

Zeitschrift

für die

Geschichte und Altertumskunde Ermlands.

Im Namen des Historischen Vereins für Ermland
herausgegeben
vom Vorstand des Vereins

Zwanzigster Band

Heft 1—3

Der ganzen Folge Hefte 58—60.



Braunsberg 1919.

Druck der Ermländ. Zeitungs- u. Verlagsdruckerei (E. Stowronski).
Kommissionsverlag von Venders Buchhandlung (Hans Grimme).

Inhalt.

1. Die Kolonisation des Ermlandes. Von Professor Dr. Röhrich	S. 1
2. Kloster Springborn. Von Direktor A. Boenigl	S. 228
3. Mittelalterliche Fiborien aus Ermländischen Kirchen. Von Professor Dr. Kolberg	S. 336
4. Kleine Mitteilungen	S. 348
5. Anzeigen	S. 355
Dethleffen, Das schöne Ostpreußen.	
Laudan, Ostpreussische Wanderungen.	
Peiser, Das Gräberfeld von Pajki bei Prażniż in Polen.	
Bericht des Konservators der Kunstdenkmäler der Provinz Ostpreußen für das Jahr 1915.	
Die Denkmalspflege in der Provinz Westpreußen im Jahre 1916.	
6. Die Jesuiten von Köbel und Heiligelinde. Von Professor Dr. Lühr	S. 361
7. Opfer und Leistungen des ermländischen Domkapitels in den Jahren 1806 bis 1815. Von Dombilar A. Marquardt	S. 409
8. Die Bildnisse der ermländischen Bischöfe. Von Eugen Brachvogel	S. 516
9. Erinnerungen an Universitätsprofessor Dr. Kolberg. Von Professor Dr. Fleischer	S. 602
10. Julius Bohl. Von Professor Dr. Fleischer	S. 618
11. Die Besetzung der Bistümer im Deutschordensstaate (I. Teil). Von Dr. Schmauch	S. 643
12. Die Jesuiten von Köbel und Heiligelinde (Schluß). Von Professor Dr. Lühr	S. 753
13. Anzeigen	S. 801
Bericht des Konservators der Kunstdenkmäler der Provinz Ostpreußen über seine Tätigkeit in den Jahren 1916 und 1917.	
Wolff, Führer durch die Stadt Heilsberg und ihr Bischofschloß.	
v. Wetus. Die Bedeutung der Ortsnamen für die Vorgeschichte.	
Dethleffen, Stadt- und Landhäuser in Ostpreußen.	
14. Chronik des Vereins	S. 811
15. Verzeichnis der Mitglieder für das Jahr 1918	S. 821

Die Kolonisation des Ermlandes.

Von Professor Dr. Röhrich.

Neuntes Kapitel.

Ortsgründungen unter Bischof Hermann von Prag in den Gebieten, die vor der Aufteilung des südöstlichen Ermlandes dem Bischof allein unterstanden.

Bischof Hermann, dessen Beinamen von Prag¹⁾ seine Herkunft aus Böhmens Hauptstadt kundtut, läßt sich seit dem 18. August 1340 im Ermland nachweisen. Damals bestätigte er auf Schloß Braunsberg, wo er vorerst seine Residenz aufgeschlagen hatte, die Handfesten von Köffel, Blößen, Tornienen und Cossow bei Medien. Am 19. August verlieh er seinem getreuen Diener Stephan Rojentwasser 5 Übermaßhufen vom Gut der Preußen Sadluten zwischen Kurau und Groß-Rautenberg; drei Tage später erneuerte er den Söhnen des einstigen Kämmerers Coglinden, den Preußenbrüdern Willun und Windil, die ihnen bei einer Feuersbrunst abhanden gekommene Verschreibung über ihr in der Nähe von Heilsberg gelegenes Gütchen Ramoten.²⁾ Dann scheint die Festlegung der

1) So heißt er schon beim Chronisten Plastik. Scr. rer. Warm. I, 56.

2) Cod. dipl. Warm. I, Nr. 308. 309. 310. Reg. Nr. 479. 480. 481. Vgl. Erml. Zeitschr. XIV, 344 f. und über Ramoten ebenda S. 159. Nachzutragen wäre noch, daß das Gut Ramoten wohl identisch ist mit jenen 3 $\frac{1}{2}$ kutmischen Freihufen, die an das bischöfliche Vorwerk Swansfeld bei Heilsberg stießen und die Bischof Heinrich III. Sorbom unter dem 6. Dezember 1386 zur Vergrößerung der genannten Domäne von Coytite gegen 6 freie Hufen beim Dorf Teyshymme eintauschte. Cod. dipl. Warm. III, Nr. 205.

Grenzen zwischen den Diözesen Ermland und Samland für die nächsten zwei Monate das Interesse und die Tätigkeit des Bischofs ganz in Anspruch genommen zu haben.

Die bekannte Circumscriptionsurkunde vom 29. Juli 1243, die die kirchlichen Verhältnisse des alten Preußenlandes regelte, ließ die ermländische Diözese, wie wir uns erinnern, bis zum Pregel reichen und nördlich davon das Bistum Samland beginnen, wobei der genannte Fluß selbst zu beiden Diözesen gehören und diese im Osten bis an das Gebiet der Litauer (das heutige Rußland) gehen sollten.¹⁾ Nun aber gibt der Pregel als Grenzscheide insofern dem Zweifel Raum, als der Name nur den Unterlauf jenes Stromsystems bezeichnet, dessen Oberlauf sich aus den vier Quellflüssen Pissa, Rominte, Angerapp und Inster zusammensetzt: erst von der Mündung der Inster an heißt der Strom endgültig und ausschließlich Pregel.

Sofort begannen denn auch mit dem Augenblick, da die Kolonisation und Christianisierung des Landes die Inster-Angerapplinie überschritt, d. h. mit dem Beginn des 14. Jahrhunderts, die Kompetenzstreitigkeiten zwischen den Bischöfen von Ermland und Samland.²⁾ Man konnte sich nicht darüber verständigen, und es war auch schwer zu entscheiden, ob die Pissa oder die Angerapp — Inster und Rominte schieben von vornherein aus — der eigentliche Quellfluß und Oberlauf des Pregels und damit nach Osten zu die weitere Grenze der samländischen und ermländischen Diözese sei. Die Richtung des ganzen Flußtals spricht für die Pissa, die ja noch heute schon in Gumbinnen vielfach Pregel genannt wird; aber die Angerapp, die teilweise, so z. B. in Darkehmen, gleichfalls schon den Namen Pregel führt, ist wasserreicher und zwingt an der Vereinigungsstelle sichtlich die Pissa, ihr zu folgen. Dem Sinn der Circumscriptionsurkunde vom 29. Juli 1243 fügt sich jedenfalls besser die in (russisch) Litauen entsprin-

¹⁾ Cod. dipl. Warm. I, Nr. 5. Vgl. C. 3. XII, 217.

²⁾ Quod cum super limitacionibus nostrarum diocesum dubium usque inpresens multis retroactis temporibus existisset.

gende Pissa ein, weil dann der Flußlauf wirklich die beiden Bistumsprengel in ihrer ganzen Längserstreckung vom frischen Haff bis nach Litauen hin von einander trennte.

In der That übten, wie es scheint, anfänglich die ermländischen Bischöfe unbehindert vom Hochmeister und seinen Gebietigern, wenn auch vielleicht unter Widerspruch der Bischöfe von Samland, die geistliche Jurisdiktion in den Gegenden jenseits der Angerapp bis hin zur Pissa aus, bis dann Hermann von Prag gegen den ausgesprochenen Willen des deutschen Ordens das Bistum Ermland erhielt. Damals stellte Bischof Johannes von Samland wohl in heimlichem Einverständnis mit dem Orden die Forderung, es möge nun endlich dem schon so lange bestehenden Zweifel über den Verlauf der samländisch-ermländischen Diözesangrenzen ein Ende gemacht und die Scheidelinie ein für alle Mal festgelegt werden.

Bischof Hermann von Ermland, der unter den gegebenen Verhältnissen äußerst vorsichtig sein und jedem Zwist und jeder Zwietracht sorgsam aus dem Wege gehen mußte, hütete sich wohl, auf dem bisherigen tatsächlichen Besitzstand seiner Kirche zu bestehen, und so kam auf dem Schloß zu Königsberg am 20. Oktober 1340 zwischen den beiden Bischöfen und ihren Kapiteln im Beisein des Hochmeisters Dietrich von Altenburg und verschiedener seiner Gebietiger der Vergleich zustande, der den Grenzzug zwischen den alten Bistumsprengeln Ermland und Samland für alle Folgezeit außer Zweifel stellte.¹⁾ Um den Nachteil, den nach der allgemeinen Ansicht die samländische Kirche durch das lange Hinausschieben der Grenzregulierung in ihren Rechten erlitten habe,²⁾ wieder wett zu machen und das gute Einvernehmen, das von alters her die beiden Nachbardiözesen verbunden habe, nicht weiter zu trüben,³⁾ sollte fortan, so

¹⁾ Cod. dipl. Warm. I, Nr. 311.

²⁾ propter (limitacionum diocesum) dilacionem Sambiensis ecclesie, ut creditur, in assecuncione jurium suorum dispendium aliquantulum est perpessa.

³⁾ illud non immerito attendentes, quod predicta nostre ecclesie

ward bestimmt, der Pregel von seiner Mündung ins Gaff bis zum Schloß Insterburg dort, wo die Flüsse Instrut und Angerapp sich vereinigen, die Grenze bilden. Dann aber sollte diese der Angerapp aufwärts folgen bis zu ihrem Ausfluß aus dem See, der gemeinhin Swofisten genannt wird — es ist der heutige Mauer-See — und schließlich von hier geradlinig nach Osten bis zum Reiche der Litauer gehen. Weil aber das ganze Gebiet östlich vom Mauer-See damals noch ein einziger, zusammenhängender, stellenweise undurchdringlicher Urwald, eine sogenannte Wildnis war,¹⁾ in der höchstens hier und da an besonders wichtigen Punkten ein Wildhaus des Ordens sich erhob, so war an eine wirkliche, durchgehende Festlegung der Grenze, an die Aufwerfung eines fortlaufenden Grenzwalles hier vorläufig nicht zu denken. Grenzstreitigkeiten waren darum auch in der Zukunft hier nicht völlig ausgeschlossen; doch sollten dann, so wenigstens wurde es, wahrscheinlich auf Veranlassung des Hochmeisters, im Vergleich vorgesehen, die zeitigen Prälaten und Kapitel der samländischen und ermländischen Kirche versuchen, darüber in freundlicher Weise zu einer Verständigung zu gelangen.

In dreifacher Ausfertigung, für den Bischof von Samland, für den von Ermland und für den Hochmeister oder den deutschen Orden liegt uns das wichtige Dokument im Original auf Pergament noch heute vor. Bezeugt ist seine Echtheit und Rechtsgiltigkeit durch den Großkomtur Rudolf König, den Marschall Hako, den Vogt von Samland Johannes, den Ordensritter Friedrich von Liebenzelle (der von 1326—1329 ermländischer Bistumsvogt gewesen war), den Vogt der samländischen Kirche Johannes, den ermländischen Domherrn Konrad von Samland und den Pfarrer Johannes von Tierberg. Alle drei Ausfertigungen tragen, wenngleich in verschiedener Reihen-

ab antiquo se semper fuerint alterutrum sinceris exhibicionibus prosecute.

¹⁾ cum usque adhuc in premissis sint loca inculta et ad ea propter solitudinem graviter accedatur.

folge, an Pergamentstreifen die Siegel der beiden Bischöfe und Kapitel, zwei auch das Siegel des Hochmeisters; nur an der Ausfertigung für den Orden vermessen wir es. Das noch wohl erhaltene Siegel Hermanns von Ermland zeigt uns in einer gotisch verzierten Bilderlaube den Bischof mit der Inful; in der linken Hand hält er das Pastorale, die Rechte hat er segnend erhoben. Darüber erhebt sich das Brustbild der Jungfrau Maria mit dem Jesuskind auf dem linken Arm; unten erblicken wir ein Wappen, vermutlich das Familienwappen Hermanns, eine Treppe von links nach rechts aufsteigend, auf deren zweiter Stufe ein Löwe mit hängender Zunge zur Hälfte sichtbar ist. Zu beiden Seiten läuft in Majuskeln die Umschrift hin: S(igillum). Hermani. Dei. Gracia. Ep(iscop)i. Warmien(sis). Auf der Rückseite des Siegels befindet sich das bischöfliche Sekret: Das Brustbild des Bischofs in gotischer Laube und darunter sein eben beschriebenes Familienwappen, am Rande die Inschrift: Secret(um). Hermani. Ep(iscop)i Warmien(sis).¹⁾

Die Nachgiebigkeit Hermanns bei der endgültigen Regulierung der ermländisch-samländischen Diözesangrenze hatte ihn dem deutschen Orden näher gebracht, und das Verhältnis zwischen Hochmeister und Bischof scheint in der Folge ein völlig ungetrübtes gewesen zu sein, zumal bald darauf (am 26. August 1341) auch eine andere Grenzfrage, die Festlegung der Scheidelinie zwischen Fürstbistum und Ordensgebiet auf der Strecke Passargequelle — Feld Kurkosabel (Kurken) zur vollen Zufriedenheit beider Parteien gelöst wurde.²⁾ Darum konnte Hermann fortan seine ganze Kraft der Aufgabe widmen, die die ermländischen Landesherren noch immer am meisten beschäftigen mußte, der weiteren Besiedelung und Urbarmachung ihres Ländchens. Nachdem er noch auf Schloß Braunsberg am 5. November 1340 dem Gut des Preußen Sabluten 2 $\frac{1}{2}$ Übermaßhufen und dem Dorf Paarlack 13 $\frac{1}{2}$ Übermaßmorgen verschrieben sowie unter dem 15. November desselben Jahres die durch

¹⁾ Vgl. Cod. dipl. Warm. I, S. 501. 502.

²⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 10. Vgl. dazu G. J. XII, 249 f.

den Bistumsvogt Heinrich von Luter geschene Ansetzung eines Eisenwerkes und eines Dorfes im Felde Padrawanten bei Migeñnen bestätigt hatte,¹⁾ verlegte er unmittelbar darauf seine Residenz weiter in das Ermland hinein nach Schloß Wormditt, von wo aus er die Kolonisation besser übersehen und leiten konnte. Spätestens am 20. März 1341 hat er dort ständige Wohnung genommen.²⁾ Selbstverständlich wandte er seine Sorge vor allem der Erschließung jener Gebiete zu, die ihm vor der Aufteilung des südöstlichen Ermlandens zwischen Bischof und Kapitel allein unterstanden und die sich im großen und ganzen mit den nachmaligen Kammerämtern Braunsberg, Wormditt, Guttstadt, Heilsberg und Seeburg deckten.

Die nächste Folge der Verlegung des ermländischen Bischofssitzes von Braunsberg nach Wormditt war die Gründung der Neustadt Braunsberg. Wie wir uns erinnern, hatte einst Bischof Heinrich Fleming sich den Grund und Boden in unmittelbarer Nähe des Braunsberger Schlosses als Tafelgut zu seinem und seines Hofstaates Unterhalt vorbehalten. Vom rechten Ufer der Passarge zog sich das landesherrliche Vorwerk, das ursprünglich den Namen Neuhof (*nova curia*) geführt zu haben scheint und später Kartwan genannt wurde, nach Osten bis hin zur Bistumsgrenze und zum Gütchen Banau (dem heutigen Kalthof), im Norden stieß es an die Gemarkung der Altstadt Braunsberg und an das Gut Regitten, im Süden an Böhmenhöfen und Schillgehnen³⁾ und umfaßte mithin

¹⁾ Cod. dipl. Warm. I, Nr. 312, S. 349. Nr. 313; C. 3. XIV, 309 f. 344 f. 350.

²⁾ Seit diesem Tage stellt er fast alle seine Urkunden auf Schloß Wormditt aus. Nur viermal, am 20. Dezember 1341, am 26. April 1342, am 1. Juli und am 2. Dezember 1343 läßt er sich noch in Frauenburg, dreimal, am 25. April 1342, am 16. Oktober 1344 und am 19. August 1345 in Braunsberg, dreimal, am 10. Juni und am 4. Juli 1347 sowie am 5. Februar 1349 in Heilsberg und zweimal, am 29. September und 10. Oktober 1349 in Marienwerder nachweisen. Cod. dipl. Warm. II, Nr. 561. 15. 16. 564. 31. 40. 49. 96. 97. 130. 136. 137.

³⁾ Vgl. C. 3. XII, 706; XIV, 615; Cod. dipl. Warm. III, Nr. 456.

ein Areal von mindestens 60 Hufen. Solange nun Ermlands Bischöfe auf Schloß Braunsberg residierten, wurden die Erträgnisse des Wortwerks für Küche und Keller daselbst voll benötigt; für den Burggrafen aber, der seit 1341 allein auf der Braunsberger Burg saß, und seine wenigen Mannen und Diener mußte das große Tafelgut mit seiner nicht leichten Bewirtschaftung zum Übel werden. So entschloß sich Bischof Hermann, den größten Teil desselben zur Dotation einer neuen Stadt zu verwenden, die er neben der Altstadt Braunsberg am rechten Ufer der Passarge anzulegen gedachte.¹⁾ Wann er den Entschluß ausgeführt hat, wissen wir nicht: Wahrscheinlich hat er noch vor seiner Übersiedelung nach Wormbitt alle dazu erforderlichen Maßnahmen getroffen. Die Handfeste selbst ist verloren gegangen; doch dürfte er sie der neuen städtischen Siedelung, der Neustadt Braunsberg, wie sie in der Folge im Gegensatz zu der Altstadt hieß, erst einige Jahre später verliehen haben zu einer Zeit, da jeder Zweifel an dem Gedeihen der Siedelung ausgeschlossen schien.

Zwei ermländische Geschichtsforscher, Bender und Wölky, neigen der Ansicht zu, daß Bischof Hermann mit einem Teil des Braunsberger Wortwerks zunächst das Kollegiatstift bei und an der Kirche zu Allenheiligen in der Nähe von Braunsberg ausgestattet habe, welches er am 17. Juni 1341 ins Leben rief, und daß erst durch die Verlegung des Stifts nach Glottau, die am 30. Oktober 1343 erfolgte, das Gebiet zur Gründung der Neustadt Braunsberg wieder frei geworden sei. Folgerichtig datiert Bender denn auch den Ursprung der Neustadt höchstens bis zum Jahre 1343 zurück.²⁾ — Ich habe demgegenüber triftige Gründe dafür beigebracht, daß die erste Kirche zu Allenheiligen mit ihrem Kollegiatstift nicht in der Gemarkung der späteren Neustadt Braunsberg unmittelbar vor den Toren der Altstadt, sondern in dem bei Braunsberg gelegenen und an die altstädtische Feldmark grenzenden

¹⁾ Cod. dipl. Warm. III, Nr. 286. 332.

²⁾ Bgl. E. J. V, 286; Scr. rer. Warm. I, 257.

Dorfe Bettelkau zu suchen ist.¹⁾ Es würde auch wenig für die Umsicht des Bischofs sprechen, hätte er auf demselben Areal, das er 1341 dem Kollegiatstift zu Allenheiligen bestimmte, schon 1343 eine neue Stadt gründen wollen.

Mit der Ansetzung der Neustadt Braunsberg betraute der Landesherr den Magister Clerus und dessen Söhne Bernhard und Arnold Lange.²⁾ Die Familie Lange war in Altstadt Braunsberg ansässig.³⁾ Sie kannte also die Verhältnisse der ganzen Umgegend, und es stand zu erwarten, daß sie den ihr gewordenen Auftrag mit Ausdauer und Geschick durchführen werde. Überdies hatte Clerus bereits durch die Tat gezeigt, daß er vor andern zum Städtegründer sich eigne; denn wenn nicht alles täuscht, ist er identisch mit dem gleichnamigen Lokator von Köffel.⁴⁾ So dürfte es ihm und seinen Söhnen nicht schwer geworden sein, die nötige Anzahl Bürger für die neue städtische Sie-

¹⁾ E. B. XIII, 476 Anm. 2.

²⁾ In der Urkunde vom 1. September 1398 (Cod. dipl. Warm. III, Nr. 332 S. 304), durch die Bischof Heinrich III. die Vereinigung zwischen Altstadt und Neustadt Braunsberg wieder aufhebt, heißt es, daß die Neustadt ein Drittel der Gerichtesgasse noch von ihren Gründern, a predicto civitatis fundatoribus magistro Clero videlicet et filiis Bernhanis ac Arnoldo Lange, käuflich erworben habe. Demgemäß spricht Bendor (E. B. V, 266) den „Magister Clerus, die Söhne eines Bernhanes und Arnold Lange“ als Lokatoren der Neustadt an. Ich bin der Meinung, daß in dem Original der Urkunde Bernhardo gestanden und daß erst der Anfertiger des bischöflichen Privilegienbuchs in seiner Abschrift, vielleicht weil der Name etwas undeutlich geschrieben war, dieses Bernhardo in Bernhanis verderbt hat. Jedenfalls wird ein Bernhardus Johannes, der Sohn des Arnold Lange im Jahr 1342 unter die Bürger der Altstadt Braunsberg aufgenommen (Cod. dipl. Warm. II, S. 307). Es ist auch sehr unwahrscheinlich, daß Neustadt Braunsberg, ursprünglich die kleinste der ermlandischen Städte, mehr als einen Lokator gehabt haben soll.

³⁾ E. Cod. dipl. Warm. II, S. 16. 17. 84. 306. 307. 310. 390.

⁴⁾ Vgl. E. B. XIX, 175, wo ich nachzuweisen versucht habe, daß die Köffeler Handschrift nicht in Heilsberg, sondern in Braunsberg angefertigt worden sein muß, was auch dafür sprechen würde, daß Clerus, der Lokator von Köffel, ein Braunsberger war. Ebenso macht der Titel Magister, den Clerus, der Lokator von Neustadt Braunsberg, ebenso wie Clerus, der Gründer und Schutzherr von Köffel führt, (E. B. XIX, 196) die Identität beider wahrscheinlich.

delung zu gewinnen, zumal manch kleiner Mann aus Altstadt Braunsberg auf das andere Ufer der Passarge hinübergewandert sein wird, um hier seine materielle und soziale Stellung zu verbessern. Auch war die Hufenzahl, die Bischof Hermann der Neustadt Braunsberg zur Aufteilung unter die Ansiedler und als Gemeindeländ überließ, verhältnismäßig klein; nur etwa ein Fünftel des herrschaftlichen Vorwerks, seinen nördlichen Teil, im ganzen rund 12 Hufen, erhielt sie zur eigentlichen Feldmark¹⁾ und außerdem als Wald und Weideland 10 Hufen 11 Morgen vom großen bischöflichen Sumpf beim Dorfe Bettelkau.

Im einzelnen verlief die Grenze der neustädtischen Gemarkung in folgender Weise: Sie begann gegen die Altstadt hin an der alten Brücke (Mühlenbrücke), die über die Passarge führte, und berührte weiter altstädtisches Gebiet, bis sie dem heutigen evangelischen Kirchenplatz gegenüber auf den Schloßdamm stieß, auf jene uralte, wenigstens in ihrem ersten Teil gepflasterte öffentliche Landstraße, jenen Steintweg oder Steindamm, da man geht vom Braunsberge nach Heiligenbeil, und zu dessen beiden Seiten bischöfliche Gärtner (Instleute) saßen, die auch fernerhin der unmittelbaren Jurisdiktion des Landesherrn unterstellt blieben. Dann strebte sie gegen die erste Wiese der Behnkleute von Regitten hin und folgte nun (indem sie in spitzem Winkel nach Südosten umbog) aufwärts dem Graben, der die genannte Wiese von einer andern Wiese mit Namen Bedirhahn (Wadershagen, Petershagen) trennte, bis zum Felde Günthers von Regitten. Vom Felde Günthers lief sie weiter aufwärts bis zur Gemarkung des Dorfes Sonnenstuhl und von hier bis zum Beverbach. An ihm entlang stieg sie abwärts bis zum Mühlenteich der Mühle Bewernik (heutige kleine Amtsmühle), um dann über bestimmte, aber nicht näher bekannte Grenzmale, die

¹⁾ Es sind ohne Zweifel jene 10 Hufen 18 (tschmische) Morgen Freiland samt den 34 (tschmischen) Morgen Säckland des sogenannten Petershagen, die noch in der Spezifikation aller zur Neustadt gehörigen Güter und Gründe vom Jahre 1772 (S. B. X., 670 unter Punkt 12) aufgeführt werden.

Bischof Hermann persönlich hatte festlegen und kennzeichnen lassen, zur Passarge (von der sie ausgegangen war) zurückzukehren. — Die 10 Hufen 11 Morgen vom großen Sumpfe bei Bettelkau, das später sogenannte neustädtische Moor, lag zwischen den Gütern des Domkapitels (Dremsdorf, Lindwald, Bettendorf) und den Dörfern Bettelkau und Hermannsdorf (heute Braunsberger Stadtwald).¹⁾

Das Recht der Neustadt Braunsberg war, wie das der Altstadt, wohl von Anfang an das lübische; ob freilich auch mit all den weitgehenden Vergünstigungen, die die Altstadt genoss, ist mehr als zweifelhaft. Leider sind wir, da uns die erste Stadthandfeste nicht mehr vorliegt, hier fast ganz auf Vermutungen angewiesen. Bestimmt wissen wir nur, daß jedes halbe Haus der Neustadt einen Bierdung, jedes ganze Haus eine halbe Mark Rekognitionszins zu zahlen hatte, daß von der Wiese Heberhahn (Wabers- hagen) 6 Mark weniger 1 Bierdung an den Bischof zu entrichten waren und daß die Gerichtsbusen, geradeso wie in der Altstadt, dem Landesherrn, der Stadt und den Solatoren, die als solche auch das erbliche Schulzengut und Schulzenamt mit dem Vorsitz beim Stadtgericht inne hatten, zu je einem Drittel zustanden. Wahrscheinlich wurden auch die Gefälle vom Rathaus, das zugleich oder vielmehr in erster Reihe auch Kaufhaus war, von den Bänken und Buden der Handwerker, überhaupt von allem, was der Stadt irgend welchen Zins trug, in gleicher Weise aufgeteilt.²⁾ Im übrigen wird die junge Pflanzung in ihren Entwicklungsbedingungen nicht schlechter, aber auch kaum besser gestellt gewesen sein, als die übrigen ermländischen Städte mit Ausnahme von Altstadt Braunsberg.

Schon frühe, vermutlich schon in der ersten Zeit der Regierung des Bischofs Heinrich Sorbom, in den siebziger Jahren des 14. Jahrhunderts, machte sich Neustadt

¹⁾ Cod. dipl. Warm. III, Nr. 286. 382. Vgl. auch G. 3. XII, 629 Anm. 1.

²⁾ Cod. dipl. Warm. III, Nr. 332 G. 304.

Braunsberg, hierin dem Beispiel der Altstadt folgend, von der Vormundschaft ihrer Gründer los, indem sie das erbliche Schulzenamt mit seinen Befugnissen und Einkünften von Magister Clerus und seinen Söhnen durch Kauf an sich brachte.¹⁾ Gleichwohl wollte es mit ihr nicht recht vorwärts gehen. Seitdem Bischof Johannes Stryprod (1355—1373) ihren ohnehin geringen Landbesitz noch geschmälert und ihr Weichbild in etwas geändert hatte, enttäuschte sie die auf sie gesetzten Hoffnungen mehr und mehr.²⁾ Zwar suchte Stryprod's Nachfolger, Bischof Heinrich III. Sorbom, ihr nach Kräften wieder aufzuhelfen. Gern entsprach er der Bitte des Rats und der Bürgerschaft, zusammen mit der Gemeinde innerhalb der Stadt ein Haus zu bauen, in dem die Schuhmacher der Neustadt und nur diese, keine auswärtigen, die Erzeugnisse ihres Handwerks zum Verkauf ausstellen und verkaufen konnten. Zehn Räume oder Bänke³⁾ sollte es enthalten für ebensoviele Schuster, wobei diese die Bänke sowohl wie die inneren und äußeren Schaukästen⁴⁾ zum Auslegen der zu verkaufenden Schuhe auf ihre eigenen Kosten anfertigen lassen mußten. Reparaturen am Hause sowie ein etwa notwendig werdender Neubau fielen zur Hälfte dem Bischof und der Bürgerschaft, zur Hälfte den jeweiligen Schuhmachern zur Last. Als Entgelt für die Benutzung der Bänke hatten die Schuster, die dort ihre Waren ausstellten und feilboten, jährlich zu Martini 10 Bierdung zu zahlen, und zwar 5 an die Landesherrschaft, 5 an die Stadtgemeinde.⁵⁾

Und auch sonst kam Heinrich Sorbom den Neustädtern entgegen. Ein neuer Mühlengraben, den er hatte anlegen

¹⁾ Das geschah nach der Urkunde vom 1. September 1368 (Cod. dipl. Warm. III, Nr. 332 S. 304) mit ausdrücklicher Zustimmung Sorboms: *nostro ad hoc accedente consensu*, d. h. unter seiner Regierung.

²⁾ *tamen per Johannem episcopum eisdem limitibus et terminis restrictis et aliquantulum immutatis, huiusmodi quidem fundatio fructum ab ipso fundatore ac aliis speratum non attulit.*

³⁾ *mansiones seu scampna.*

⁴⁾ *fenestralia interiora et exteriora.*

⁵⁾ Cod. dipl. Warm. III, Nr. 107, 1.

lassen, um das Wasser (aus der Passarge) auf die Braunsberger (große) Amtsmühle zu leiten — es ist vielleicht der Mühlenkanal, der noch heute besteht — brachte den Bürgern schwere Nachteile. Vermutlich hinderte das Stauwerk, das den Wasserstand im neuen Mühlengraben regulierte, den freien Abfluß der Passarge, die jetzt wohl viel häufiger als früher über ihre Ufer trat und die niedrig gelegene Neustadt überschwemmte. Sofort zeigte sich der Bischof zum Schadenersatz bereit.¹⁾ Er verlieh der Gemeinde für alle Zukunft zu demselben Recht, zu dem sie ihre übrigen Acker besaß, 14 $\frac{1}{2}$ Morgen zwischen dem neuen Mühlengraben, der Passarge, der städtischen Gemarkung und dem bischöflichen Allod, also einen schmalen Streifen am rechten Passargeufer von der großen Amtsmühle an flußaufwärts,²⁾ zur gemeinsamen freien Nutzung und Viehtrift. Nur einen halben Stein Wachs mußte die Bürgerschaft für die Morgen statt Zins und Scharwerk alljährlich am Feste des hl. Martin zu Dichtern an die Domkirche nach Frauenburg abführen.³⁾

Aber auch die Fürsorge Sorboms hatte nicht den gehofften Erfolg. Neustadt Braunsberg ging immer weiter zurück, und mit ihrem Niedergang mehrten sich, wie es so zu geschehen pflegt, der Haß und der Streit und die Zwietracht im Schoß der Gemeinde, die, wenn nicht bald eingegriffen wurde, unverbesserliche Folgen haben mußten.⁴⁾ Da

¹⁾ *volentes ipsos pensata eorum urgente necessitate aliquall recompensatione consolari.*

²⁾ Wenn Bender in seinem Aufsatz: Über die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der Stadt Braunsberg (E. B. V, 293) meint, „das könne wohl nur der Gartenraum hinter der Mühle von der Schleuse bis zur Mühle selbst, zwischen dem Flusse und dem Mühlgraben sein“, so irrt er. Der von ihm angegebene Raum dürfte noch kaum $\frac{1}{2}$ kalmischen Morgen, geschweige denn deren 14 $\frac{1}{2}$, messen. Zum mindesten haben sich diese Morgen längs der Passarge bis zur heutigen Mehlfackel Chaussee hingezogen, haben also den ganzen neustädtischen Acker und das noch heute hier dem neustädtischen Feldamt gehörige Gebiet umschlossen.

³⁾ *Cod. dipl. Warm. III, Nr. 107, 2.*

⁴⁾ *rixarum et discordie fomentum non modicum ministravit, et nisi celeriori caucius provideretur remedio, dampna inde irrecuperabilia gravius presumuntur, verisimilliter suboriri. Cod. dipl. Warm. III, Nr. 286 S. 261.*

entschloß sich Heinrich III. zu einem Radikalheilmittel. Nachdem er die Sache lange und reiflich bei sich und mit anderen erwogen hatte, hob er in vollem Einvernehmen mit dem Kapitel, in vollem Einverständnis auch mit den neustädtischen Bürgern, die er in ihrer Gesamtheit sowohl wie einzeln darum befragt hatte, die Selbständigkeit der Neustadt auf und vereinigte sie unter dem 28. März 1394 mit der Altstadt Braunsberg. Alle ihre liegenden Gründe in der früher angeführten Umgrenzung, welcher Art sie immer sein mochten, mit allem, was darauf stand, und mit allen Gewässern darin, auch jene 10 Hufen 11 Morgen Sumpf beim Dorf Bettelkau gingen in den Besitz der Altstadt über; nur eine ganze Hofstätte oder ein ganzes Haus blieb auf dem Grunde der ehemaligen Neustadt dem Domkapitel vorbehalten, das es zur Herberge, d. h. wohl zum Absteigequartier für seine Mitglieder, ausbauen und benutzen wollte.¹⁾ Aus Altstadt und Neustadt wurde somit damals eine einzige Stadt, für die allein die Handfeste der Altstadt galt, deren Gerechtsame und Privilegien nunmehr auch den Bewohnern der früheren Neustadt zugute kamen, wie sie auch alle Pflichten und Lasten der Altstädter fortan zu erfüllen und zu tragen hatten. Der Rat und die übrigen Behörden der Neustadt lösten sich auf, die Polizei, die Verwaltung und Rechtsprechung ward allein vom altstädtischen Rathhaus herab gelenkt; doch sollte, wenn und sofern es das allgemeine Beste zu fordern schien, die Wahl von ehemaligen Neustädtern in das Magistratskollegium durchaus nicht ausgeschlossen sein. Der jährliche Zins, den die Bürger der Neustadt bisher für sich und ihr Gemeinwesen der Landesherrschaft zu Martini entrichtet hatten, blieb derselbe. Er betrug im ganzen 28 Mark und $\frac{1}{2}$ Schot und dazu noch 6 Mark weniger $\frac{1}{2}$ Bierdung für die Wiese Wederhahn. Auch der halbe Stein Wachs zu Lichtern mußte weiter der Kathedrale geliefert werden. Ver-

¹⁾ reservata tantummodo predicto nostro capitulo una curia integra pro edificando et habendo hospicio in ipsa quondam nova civitate. Cod. dipl. Warm. III, S. 282.

antwortlich für die rechtzeitige und richtige Abführung von Zins und Wachs war jetzt der Rat der vereinigten Stadt, der alle Vergünstigungen, alle Rechte und Freiheiten der bisherigen Altstadt nochmals ausdrücklich und feierlich für alle Zukunft bestätigt wurden.¹⁾

Eine ganze Reihe angesehenen Aleriker und Laien, der bischöfliche Prokurator Arnold Lange, Dombikar in Frauenburg, ein geborener Braunsberger, vermutlich der Sohn eines der Gründer der Neustadt, der Pfarrer von Seeburg Magister Johannes Philippi, der Großendorfer Pfarrer Nikolaus, der ermländische Priester Bartholomäus Kasor (Wartscherer), die ermländischen Vasallen Sander Grunow, Mathias von Proliten, Günther von Rogiten sowie des Bischofs Hausgenossen Johannes Balge und Reynard Bruen bezeugen das auf Schloß Braunsberg von Bischof und Kapitel ausgestellte und besiegelte Dokument, das dazu bestimmt schien, die Neustadt Braunsberg für immer in der Altstadt aufgehen zu lassen.

Allein es sollte anders kommen. Merkwürdiger Weise wird in der Urkunde vom 28. März 1394 mit keinem Wort angedeutet, wie sich Rat und Gemeinde der Altstadt zu der Einverleibung der Neustadt gestellt haben, so daß man beinahe auf die Vermutung kommen muß, sie seien gar nicht oder doch nur ganz nebenbei gefragt worden. Und die Vermutung gewinnt Wahrscheinlichkeit, wenn man bedenkt, daß das Verhältnis Sorboms zur Altstadt Braunsberg von jeher ein etwas gespanntes gewesen ist. Schon bald nach dem Regierungsantritt des Bischofs, noch vor dem Jahre

¹⁾ Cod. dipl. Warm. III, Nr. 286. Die 4 Mark Zins von der altstädtischen Badestube, die 1 Mark Zins von den Häusern vor der bischöflichen Burg in Braunsberg und der halbe Bierdung Zins für einen Garten in der Nähe des bischöflichen Obstgartens beim Schloß daselbst, für deren pünktliche Zahlung zu Martini der Rat der vereinigten Stadt dem Landesherrn gleichfalls verpflichtet blieb, haben wohl mit der ehemaligen Neustadt nichts zu tun. Der Bader war seit dem 5. Juli 1387 altstädtischer Bürger, (Cod. dipl. Warm. III, Nr. 214) und die oben erwähnten Häuser vor dem Schloß sowie der Garten am bischöflichen Obstgarten dürften gleichfalls von jeher zur Altstadt gehört haben.

1376, hatte die Auslegung der Stadthandfeste, namentlich des Abschnittes über die Gerichtsbarkeit, zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen dem Rat und dem Landesherrn geführt. Die harte Buße, die die zu Schiedsrichtern ernannten Komture von Elbing und Balga, Bruder Ulrich Friede und Bruder Dietrich von Elner, durch ihren Spruch vom 25. Mai 1376 den Braunsbergern auferlegte, 1000 preussische Mark, zahlbar in gleichen jährlichen Raten binnen vier Jahren,¹⁾ konnte nicht anders als verbitternd wirken. Wohl wurde der Streit dadurch vorübergehend beigelegt, aber nicht endgültig geschlichtet. Auch die Vereinbarung vom 15. Mai 1380 verpflichtete die Parteien nur für zwei Jahre: „sal stan zwoj jar unschedelich ybermanne, uns und unserm Herrn.“²⁾ Es ist darum schon möglich, daß man in Altstadt Braunsberg der Vereinigung mit der Neustadt, gerade weil der Bischof sie wünschte, sehr kühl gegenüberstand und sie nur ungern, wenn nicht gar gezwungen und widerwillig vollzogen hat, zumal sie der Altstadt weder einen wirtschaftlichen noch sonst welchen Vorteil versprach, ihr im Gegenteil nur neue Unannehmlichkeiten und Verdrießlichkeiten bereiten konnte. Jedenfalls brach kurz darauf der alte Zwist und Haß zwischen Ermlands Hauptstadt und der Landesherrschaft aufs neue und diesmal in unerhörter Schärfe aus. Heinrich Sorbom war, so erzählt der Chronist Plastwich, nach Braunsberg gekommen, um die Bürger wegen einer bestimmten schweren Ausschreitung zu strafen. Da ließ der Rat Sturm läuten, die Menge drang ins Schloß, mit knapper Not entkam der Bischof. Aber er kehrte an der Spitze eines Heeres zurück, nahm die Stadt mit stürmender Hand und zwang die Empörer, unbeschuhet und entblößten Hauptes, ihre Gürtel um den Hals vor ihn

¹⁾ Cod. dipl. Warm. III, Nr. 11.

²⁾ Cod. dipl. Warm. III, Nr. 97. Wenn Fleischer in seinem „Heinrich III. Sorbom, Bischof von Ermland“ (Erml. Pastoralblatt Jahrgang 1898 S. 94) annimmt, daß die Entscheidung über die den Braunsbergern zustehende peinliche Gerichtsbarkeit schon damals erfolgt sei, so hat er die im Text angeführte Stelle nicht beachtet.

zu treten und demütig um Verzeihung zu bitten. Das zu Marienburg am 4. November 1396 gefällte Urteil des Hochmeisters Konrad von Jungingen, dem Sorbom die Bestimmung der Strafe überließ, verwies unter anderm die Anstifter des Aufruhrs aus Braunsberg und den bischöflichen Landen „bis zu unseres Herrn Bischofes Gnaden.“¹⁾ 22 Monate später, am 1. September 1398, hob Heinrich III. wegen schwerer Mißstimmigkeiten, wie Plastwich berichtet, die Vereinigung der Neustadt mit der Altstadt Braunsberg wieder auf.²⁾

Auch in der Urkunde selbst, durch die er am genannten Tage der Neustadt ihre früheren Rechte und Privilegien in Übereinstimmung mit ihrer ersten Handfeste wiederum verbrieft, gibt der Bischof es offen zu, daß die Verschmelzung der beiden Städte, die er, wie er hier behauptet, mit einmütiger Zustimmung der Parteien³⁾ vorgenommen habe, ein schwerer Mißgriff gewesen sei, der für die Zukunft noch schlimmere Folgen haben könnte, und den er, jetzt besser beraten, wieder gut machen wolle.⁴⁾ Deshalb stelle er auf Bitten beider Teile mit Wissen und Willen des Kapitels den früheren Zustand wieder her und gebe der Neustadt ihre Selbständigkeit zurück. Ausdrücklich verbrieft er dieser⁵⁾ aufs neue ihr ganzes ehemaliges Gebiet zwischen Altstadt, Schloßdamm, Regitten, Sonnenstuhl, dem Behwerbach, der Bewernikmühle, dem bischöflichen Wortwerk und der Passarge und dazu die 10 Hufen 11 Morgen Sumpf bei Bettelkau, ob es nun Wald, Wiese, Feld, Wasser oder Weide sei, nach lübischem Recht zu freiem ewigem Besitz so, daß Nießbrauch und Nutzung der Hufen ins volle Belieben der Stadt gestellt und der Maßstab dafür einzig und

1) Cod. dipl. Warm. III, Nr. 313; Scr. rer. Warm. I, 79 f. Vgl. Erml. Pastoralblatt 1893 S. 93. 94.

2) Cod. dipl. Warm. III, Nr. 332; Scr. rer. Warm. I, 78.

3) unanimi consensu parcium.

4) postea vero saniori consilio cognovimus, quod huiusmodi unio ambabus partibus futurum posset in damnum immodicum provenire.

5) Den Bürgern und der Bürgerschaft ipsis civibus et civitati.

allein der Vorteil der Gemeinde sein solle. Nur das Bergwerksregal, d. h. das Recht auf alle Metalle, die der Boden etwa enthalten sollte, behielt sich der Bischof vor, während dem Kapitel auch fürderhin Anrecht auf eine ganze völlig steuerfreie Haus- und Hofstätte in der Neustadt zum eigenen Gebrauch und Nutzen zustand.¹⁾ Sonst war der Rekogni-

1) Wahrscheinlich infolge freier Vereinbarung mit Rat und Gemeinde der Neustadt wählte sich das Kapitel den Platz für seinen Freihof in der äußersten Südwestecke der Stadt aus, dort, wo diese an den Grund und Boden der bischöflichen (großen) Amtsmühle stieß. Vermutlich wurde der Platz gleichzeitig aus dem Gebiet der Neustadt ausgeschieden und der angrenzenden Mühlenfreiheit zugewiesen. Behaut scheinen die Domherren ihn freilich vorläufig nicht zu haben, so daß selbst im Kapitel das Recht darauf allmählich in Vergessenheit geriet. Bezeichnend hierfür ist eine eigenhändige Notiz des Domdechanten Johannes Plastwich, des bekannten ermländischen Chronisten, aus dem Jahre 1464: Es müsse, so heißt es in ihr, (Ser. rer. Warm. I, 18 Anm. 12) zur Kenntnis gebracht werden, daß das Kapitel in der Neustadt Braunsberg eine ganze völlig freie Hofstätte auf der Mühlenfreiheit besitzen solle, wie das die Handfeste der Stadt selbst besage. Aber das Kapitel habe es versäumt, seine Rechte geltend zu machen, und es habe auch keine Kenntnis davon gehabt, bis im Jahre des Herrn 1464 im Monat Juli er, der Dechant Johannes Plastwich, als er damals aus einem andern Grunde (vielleicht für seine Chronik) die genannte Handfeste durchsah, es herausgefunden habe, daß der genannte ganze Hof dem Kapitel zukomme. Einige Tage später seien nun er und Herr Bartholomäus Liebenwald (der zeitige Domkantor), weil Neustadt Braunsberg damals gänzlich in Asche gelegen habe, mit zweien ihrer Ratsherren darin übereingekommen, daß sie sich vor dem Wiederaufbau der Stadt mit dem Kapitel wegen der Anweisung der Hofstätte verständigten, was sie auch zu tun versprochen hätten. Es möchten darum, so schließt Plastwich, die Herren vom Kapitel auf die weitere Ausführung sorgfältig Acht geben. — Später, nachweislich seit dem 17. Jahrhundert, führte der Hof, den das ermländische Kapitel in Neustadt Braunsberg besaß, den Namen Sattelhof, und man identifizierte ihn damals mit jenem 12 Ruten langen und 7 Ruten breiten Grundstück bei der bischöflichen Mühle in Braunsberg, das einst im Jahre 1376 Heinrich Sorbom seinem Verwandten Heinrich von Kuschau und dem Karwansmeister (magistro carpentario) Johannes von Lobethowe als Bauplatz gegen einen jährlichen zu Martini fälligen Zins von $\frac{1}{2}$ Mark zu süßem und Erbrecht verschrieben hatte (Cod. dipl. Warm. III, Nr. 2). Auf die Geschichte dieses Braunsberger Kapitels- oder Sattelhofes geht Bender in dem schon angeführten Aufsatz: Über die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der Stadt Braunsberg (E. J. V, 284 f. 292 ff.) näher ein, doch bedürfen seine Ausführungen hier und da der Richtigstellung. Vor

tionszins für die Häuser der Neustadt der alte, eine halbe Mark für das ganze, ein Bierdung für ein halbes Haus. Das Wartgeld für das Feld bei der Bewernikmühle betrug 1 Mark, und dieselbe Summe mußte vom genannten Feld dem Pfarrer in (Altstadt) Braunsberg an Stelle des

allem möchte ich in Zweifel ziehen, daß der bischöfliche Karwan, d. h. das zur bischöflichen Hofhaltung gehörige Küst- und Schirrhäus, worin alles aufbewahrt wurde, was der Kriegsrüstung oder dem Betriebe der Landwirtschaft diente, eins gewesen sei mit dem domkapitulärischen Freihof auf der Mühlenfreiheit, dem später sogenannten Sattelhof, oder daß, wie Bender sich ausdrückt, „vor dem Kapitel der Bischof das fragliche Terrain auf dem Mühlenplatz besessen“ habe. Ich bin vielmehr der Ansicht, daß der bischöfliche Karwan überhaupt nicht und niemals auf der Mühlenfreiheit gestanden hat. Schon der Natur der Sache nach gehört die Rüstkammer mit ihrem Inhalt, den Platen und Brücken, den Helmen und Beinschienen, den Spießen, Schwertern und Armsbrüsten in den Befestigungsring der bischöflichen Burg und nicht auf einen von dieser durch einen ziemlich tiefen und breiten Fluß, durch die Passarge getrennten freien unbewehrten Platz, wo sie jedem feindlichen Handstreich schutzlos preisgegeben war; das Schirrhäus aber mit den landwirtschaftlichen Geräten und mit den Pferden müssen wir doch zunächst dort suchen, wo diese in erster Reihe von nöten waren, d. h. auf dem bischöflichen Vorwerk. Der Mühlenplatz wäre jedenfalls dafür so ziemlich die ungeeignetste Stelle gewesen. Aber auch sonst kann keine Rede davon sein, daß der domkapitulärische Freihof, wie Bender annimmt, den ganzen Bezirk der Mühlenfreiheit umfaßt habe und gewissermaßen der Nachfolger des alten bischöflichen Karwans gewesen sei, den Bender insolge dessen „seit oder sogar wegen der Neuprivilegierung der Neustadt im Jahre 1398 als solchen eingehen“ lassen muß. Dem Kapitel stand, wie die Handfeste der Neustadt Braunsberg vom 1. September 1398 mit aller Deutlichkeit besagt — und nicht erst seit 1398, sondern bestimmt seit dem 28. März 1394 (Cod. dipl. Warm. III S. 262), vermutlich aber schon seit der Gründung der Neustadt durch Bischof Hermann — rechtlich nur eine sogenannte ganze Hofstätte (*una integra curia*) zu, d. h. der Platz für ein sogenanntes ganzes Haus mit dahinter liegendem Hofraum, sonst nichts; die Mühlenfreiheit als solche blieb auch weiterhin bischöfliches Gebiet. Wie der Kapitelshof bei der Braunsberger großen Amtsmühle im 17. Jahrhundert zu dem Namen Sattelhof gekommen ist, vermag ich nicht zu sagen; mit dem bischöflichen Karwan, der im 14. Jahrhundert auf seiner Stelle gestanden haben soll, hat er jedenfalls nichts zu tun. — Ein Druckfehler, vielleicht aber auch ein Lesefehler Benders ist es, wenn die oben erwähnte eigenhändige Notiz Plastwichs zweimal ins Jahr 1444 gesetzt wird. In den Mon. hist. Warm. III, 18, die Bender zitiert, steht anno domini M^occcc^olxiiii^o, also die Jahreszahl 1464.

Mehzgetreides, des Dezems gezahlt werden.¹⁾ Auf den Morgen, die einst als Entschädigung für die durch die Anlage des neuen Mühlengrabens entstandenen schweren Schäden der Gemeinde zugefallen waren — statt der früheren 14 $\frac{1}{2}$ sind es nunmehr nur 12²⁾ — lastete weiter die Abgabe des halben Steines Wachs an die Kathedrale. Einen mehr als gewöhnlichen Beweis seiner Gunst und Gnade gab Heinrich Sorbom der Neustadt durch die Bestimmung, daß dort fortan alle Excesse, auch diejenigen so an Hals und Hand gingen, durch seinen Braunsberger Vogt oder Burggrafen oder durch einen neustädtischen Bürger, den er hierzu besonders ernennen werde, abgeurteilt werden sollten, so daß, wenn ein solches Verbrechen in der Stadt begangen würde, nicht erst der oft weit entfernte Bistumsvogt herbeigerufen werden dürfte. Die Gerichtsgefälle fielen, wie früher, dem Landesherrn zu einem, der Stadt zu zwei Dritteln zu. Das zweite Drittel hatte sie mit bischöflicher Genehmigung den Lokatoren abgekauft. Und in demselben Verhältnis teilten sich Bischof und Stadt den Zins vom Rat- oder Kaufhause, von den Fleisch- und Brotbänken, von den Buden der Schuster und Fleischnauer, der Kürschner, Hößer und Gewandschneider sowie von allen anderen öffentlichen Einrichtungen derart. — Fischereigerechtigkeit zu Fisches Notdurft hatte Neustadt Braunsberg anfänglich wohl nur in den Gewässern ihrer Gemarkung gehabt, vor allem in dem Bache, der sie durchfloß, in dem Regitter Graben oder dem Wandraben, wie

1) Wann dieses bei der Mühle Bawernick gelegene Feld zur Neustadt gekommen ist, ob schon bei ihrer Gründung, ob erst später, läßt sich nicht mehr ermitteln.

2) Die fehlenden 2 $\frac{1}{2}$ Morgen hat Bischof Heinrich Sorbom wahrscheinlich damals zum eigentlichen Stadtplan der wiederhergestellten Neustadt gezogen; denn während dieser früher die Passarge nicht erreicht hatte, bildet der genannte Fluß fortan im Südwesten seine Begrenzung vom neuen Mühlengraben an bis zur Einmündung des Fließes, das vom Regitter Graben abzweigend am jetzigen Sonnenstuhlischen Hause vorbei die Neustadt gegen Südosten hin abschloß. Der Raum zwischen dem neuen Mühlengraben, der Passarge, dem eben erwähnten Fließ und der alten Südwestgrenze der Neustadt dürfte auch rund 2 $\frac{1}{2}$ kulmische Morgen messen.

er im Volksmunde noch heute heißt. Jetzt wurde ihr dies Recht aus besonderer Gnade auf den bischöflichen Teil des frischen Haffes und auf die Passarge ausgedehnt; und mit allen Gezeugen durften die Neustädter fischen außer mit dem Walsad. Wehre zu bauen, die den Zug der Fische irgendwie hindern konnten, ward ihnen in allen Gewässern verboten. Schließlich erhielten die Bürger der Neustadt das Recht, sich ihre Ratsleute und Geschworenen zu wählen, sie ein- und abzusetzen, so oft es notwendig sein würde und es ihnen vorteilhaft schiene, doch vorbehaltlich der Genehmigung des Bischofs oder, wenn dieser schwer zu erreichen wäre, des bischöflichen Vogts.¹⁾

Aus der zweiten Handfeste der Neustadt Braunsberg, wie wir die auf Schloß Seeburg ausgestellte Urkunde vom 1. September 1398 füglich nennen müssen, spricht unverkennbar die Absicht Sorboms, die Neustädter in ihren Rechten den Altstädtern möglichst gleich zu stellen. Er mochte dabei im stillen hoffen, es werde auf diese Weise der stolzen übermütigen Altstadt in der Neustadt allmählich eine unbequeme Konkurrentin erwachsen; und vielleicht schon er hat sich, um die Neustadt hierzu noch mehr zu befähigen und zu stärken, mit dem Gedanken getragen, ihr das ganze bischöfliche Tafelgut bei Braunsberg zu überlassen, ein Gedanke, den dann 12 Jahre später sein Nachfolger Heinrich IV. Heilsberg von Bogelsang in die Tat umsetzte. Es bedurfte dazu, weil es sich um Kirchengut, um eine unmittelbare Besizung der ermländischen Bischöfe handelte, der Genehmigung des apostolischen Stuhles, die dessen Bevollmächtigter, der ermländische Domkantor Johannes, ohne weiteres erteilte. Bei dieser Gelegenheit erfahren wir auch den Namen des Wortwerks, den Namen Karwan, den es wohl schon früher geführt haben dürfte, der aber bisher in den Urkunden niemals genannt wird.²⁾ Als seine damaligen

¹⁾ cum consensu advocati nostri, si commode nos habere non poterint. Cod. dipl. Warm. III, Nr. 332.

²⁾ In einer Urkunde vom 16. Oktober 1344 (Cod. dipl. Warm. II, Nr. 40) heißt das bischöfliche Allod bei Braunsberg, wie wir schon wissen. Nova Curia, Neuhof.

Grenzen werden angegeben die Gemarkungen von Neustadt Braunsberg, von Regitten, von Hof Banau (Kalthof), von Schillgehnen und Böhmenhöfen sowie die Flüsse Passarge und Bemer. Es umfaßte 51 Hufen weniger 5 Morgen, wozu noch rund 4 Hufen Wald am Bemerfluß kamen. Diese 4 Waldhufen und außerdem noch 4 in einem zusammenhängenden Strich oder Stück gelegene Hufen Wiesen nebst einer Hufe bei der Mühle Bewernick für die Mühle und den Müller daselbst behielt sich der Landesherr vor; das übrige, also 46 Hufen weniger 5 Morgen, worin der Grund und Boden, auf dem die Vorwerksgebäude standen, mit eingeschlossen war, verkaufte Bischof Heinrich IV., mochten es nun Wälder, Holzungen, Wiesen, Weiden, behaute Äcker, Obländereien oder was sonst immer sein, unter dem 19. März 1410 zum Preise von 30 Mark für die Hufe dem Bürgermeister, den Ratmannen und der Gemeinde oder den Bewohnern der Neustadt Braunsberg nach kulmischem Erbrecht zu ewigem Besitz. Die Gebäude des Vorwerks selbst und die gesamte bewegliche Habe, auch die Steine und der Fußboden oder Estrich des Herrenhauses¹⁾ wurden nicht mit verkauft. Außerdem blieben Gold, Silber, Salz und Kalkstein, blieb überhaupt jedes Metall und jede wertvolle Steinart, die etwa im Boden sich vorfinden sollte, Reservat der Landesherrschaft. — Etwas auffällig klingt die Verwarnung des Bischofs an die Neustädter, sie möchten sich ja nicht einfallen lassen, unter dem Deckmantel des kulmischen Rechts jene Gesetze oder verfluchten Vorschriften in Anwendung zu bringen, die man gemeinhin Gesetze der Sachsen oder Sachsenpiegel nenne, und die vom apostolischen Stuhl zurückgewiesen und verdammt worden seien. Würden sie es dennoch wagen, so erkläre er schon jetzt alle Rechtsstreitigkeiten und Urteile, die auf Grund des Sachsenpiegels geführt und gefällt würden, für null und nichtig. Es scheinen demnach, zumal Heinrich IV. sich noch in einer anderen etwas früheren Urkunde aus jener Zeit in gleicher Weise vernehmen

¹⁾ fundus seu pavimentum curiae eiusdem allodii.

läßt,¹⁾ auch in Preußen und im Ermland damals Bestrebungen im Gange gewesen zu sein, die Grundsätze des Sachsenspiegels in das kulmische Recht einzuschmuggeln.²⁾ — Für jede der hinzugekauften 46 Hufen hatten die Neustädter alljährlich zu Martini einen ewigen Zins von einer Mark an den bischöflichen Tisch abzuführen; vom bäuerlichen Dienst aber, dem sogenannten Scharwerk, waren die Hufen frei. In ihrem Bereich durfte der Landesherr auch in Zukunft an dazu geeigneten Stellen Mühlen anlegen und bauen und alles hierzu nötige Terrain für sich in Anspruch nehmen; freilich hatte er dann der Gemeinde die entsprechende Quote des Kaufgeldes zurückzuzahlen und ebenso auf den entsprechenden Teil des Zinses zu verzichten, wie er dieses auch mußte, wenn etwa bei einer zukünftigen genauen Vermessung sich Untermaß herausstellen sollte. — Die Gerichtsbarkeit innerhalb des neu erworbenen Gebiets stand ganz allein dem bischöflichen Vogt zu, selbst von ihren Gefällen kam nichts an die Stadt. — Außer dem Zinse lasteten auf den 46 Hufen die Kustodiales oder das Wartgeld sowie das Schalauer Korn, jene Abgaben in Geld und Getreide, die die Herrschaft einst vom ganzen Lande zur Befoldung der ständigen Wächter, der Wartleute, an den gefährdeten Grenzen und zum Unterhalt der schalauischen Grenzburgen an der unteren Memel erhoben hatte und die sie dann immer weiter erhob, selbst als vom Wartgeld und Schalauer Korn im ursprünglichen Sinne längst keine Rede mehr sein konnte.³⁾ Die Steuer wurde gezahlt vom Pflug, der nach unserer Urkunde 4 Hufen umfaßte. Ihre Höhe, die leider nicht genannt wird, war im ganzen Ermland dieselbe.⁴⁾ — Vom Pflug, nicht von der Hufe, entrichtete die Stadt für ihren neuen Besitz ihrem Pfarrer (in Altstadt Braunsberg) auch das Meßgetreide

1) Cod. dipl. Warm. III, Nr. 453.

2) Vgl. C. Z. XII, 31.

3) C. C. Z. XII, 643.

4) Denn Neustadt Braunsberg muß Wartgeld und Schalauer Korn zahlen in gleicher Weise, wie die anderen Untertanen der ermländischen Kirche, prout alii ecclesiae nostrae subditi.

oder den Pfarrbezem, jährlich zu Martini einen Scheffel Roggen und einen Scheffel Hafer von jedem Pflug.¹⁾ Alle 46 Hufen, wie es scheint, wurden als sogenanntes Gartenland, als Hausäcker, in Stücken von mehreren Morgen an die einzelnen Stadtgrundstücke, an die ganzen und halben Häuser und wohl auch an die Buden vermessen und verteilt, wobei selbstverständlich die ganzen Häuser doppelt so viel wie die halben Häuser, und diese wieder entsprechend mehr als die Buden erhielten,²⁾ und zwar geschah es unter der ausdrücklichen Bedingung, daß diese Hausmorgen stets und unter allen Umständen mit ihren Hausgrundstücken verbunden und niemals weder durch Verkauf noch durch Tausch noch sonst irgendwie ihnen entfremdet werden sollten. — Zusammen mit den Einwohnern der Neustadt durften die bischöflichen Gärtner des Schloßdamms, an dessen Ende die Kapelle zum hl. Georg mit dem gleichnamigen Hospital für Aussätige lag, ihr Groß- und Kleinvieh zur gemeinsamen Weide auf die Hufen des ehemaligen Vorwerks treiben gegen einen ähnlichen Hirtenlohn, wie ihn die neustädtischen Bürger für ihr Groß- und Kleinvieh zahlten. — Die Herstellung und Unterhaltung der Grenzgräben und Grenzzäune gegen die 4 Hufen Wiese, die dem bischöflichen Tisch vorbehalten blieben, fiel für alle Zukunft zur Hälfte der Neustadt, zur Hälfte dem Landesherrn zur Last.

In der bischöflichen Kurie bei der Kathedrale in gemeinsamer feierlicher Sitzung des Bischofs und des Kapitels ward das wichtige Dokument ausgestellt, das der Neustadt Braunsberg das bisherige bischöfliche Tafelgut Karwan

¹⁾ Sonst war es nur das Vorrecht der kulmischen Lehnsgüter zu Reiterdienst, der später sogenannten adeligen Güter, den Pfarrbezem in der angegebenen Weise zu entrichten.

²⁾ Aus dem Wortlaut der Verkaufsurkunde vom 19. März 1410: volumus, quod agri seu jugera pro areis eiusdem oppidi deputata de mansis supratactis non debeant . . . separari, sed ad eas perpetue permanere, geht dies zwar nicht mit voller Deutlichkeit hervor, wohl aber aus dem Magistratsbericht vom 6. November 1772: „An Haus-Äckern sollen sein 46 Hufen, welche alle in Morgen an die Eigentümer vermessen sein, wobei die Kämmererei wiesen dazu gehören.“ C. B. X, 670 Punkt 5.

für alle Zeiten überließ. Alle Prälaten und Domherren, soweit sie damals in Frauenburg Residenz hielten, der Dechant Bartholomäus von Boruschow, der Kustos Maternus von Rosenberg, der Kantor Johannes von Essen, die Kanoniker Johannes von Rogetteln (Reger-teln), Johannes Namslow, Heinrich Sorbom, Arnold Höger, Friedrich Salendorf, Andreas Grotkow und Arnold Lange nahmen an der Sitzung teil und gaben ihre Zustimmung zu dem Verkauf, dessen Rechtsgültigkeit dadurch, daß der Bischof, das Kapitel und der Domkantor Johannes als der Bevollmächtigte des Papstes an die Verkaufsurkunde ihre Siegel hingen, über allen Zweifel gestellt wurde.¹⁾

Die etwas ungenau gehaltene Bestimmung des Kaufkontrakts vom 19. März 1410, die den bischöflichen Gärtnern des Schloßdamms auf den 46 Hufen des ehemaligen herrschaftlichen Allods Karwan Weiderecht gewährte gegen einen ähnlichen Hirtenlohn,²⁾ wie ihn die Neustädter zahlten, führte bald zwischen Neustadt und Schloßdamm zu Streit und Zwistigkeit. Einerseits scheint die Stadtverwaltung von den Gärtnern einen höheren Hirtenlohn als von den Bürgern gefordert zu haben, andererseits wollten die Gärtner, wenn nicht alles trügt, ihre Weidgerechtigkeit auf die ganze neustädtische Gemarkung ausgedehnt wissen. Da sie sich in Güte nicht einigen konnten, brachten beide Parteien ihre Sache „als umb die allgemeine Viehweide in der Neustadt Feldern und Wiesen und umb das Hirtenlohn, die die Gärtener gemeine und gleich begehrten zu haben mit den Bürgern“ vor den Landesherren. Dieser, Bischof Johann III. Abazier, entschied, nachdem er die „Zwietracht zwischen ihnen verhört“, am 25. September 1420 zu Braunsberg in beider Teile Gegenwart den Streit folgendermaßen: „Es sollen die bischöflichen Gärtner, die da wohnen zum Braunsberge auf dem Damm, als man geht zu St. Jorgen, und

¹⁾ Cod. dipl. Warm. III, Nr. 456.

²⁾ sub simili pretio pastorali.

ihre Nachkomlinge ewiglich für all' ihr Vieh gemeine (gemeinsame) Weide haben mit den Bürgern in der Neustadt in allen Feldern und Wiesen, die zur Neustadt gehören, und sollen nach Viehzahl Hirtlohn geben, gleich als die gemeinen Bürger in der Neustadt bezahlen und geben, und zu höherem Gelde soll man sie nicht zwingen. Und der Hirte soll der Gärtner Vieh aufnehmen und zutreiben und verwahren gleich der Bürger Vieh daselbst. Auch was die Bürger in ihren Feldern und Wiesen bessern werden an Brücken, an Gräben oder Ricken (Bäunen) zu Notdurft der gemeinen Viehtrift, dazu sollen die Gärtner helfen Handscharwerk nach Mannzahl oder Viehzahl gleich den Bürgern, die zu solanem Handscharwerk werden gefüget (beordert). Das zu solanen Brücken und Ricken notwendige Holz aber sollen die Bürger besorgen und schicken. Auch sollen die Gärtner für ihre Pferde, die sie in der Bürger Roggarden werden gehen oder weiden lassen, von jedem Pferde des Jahres als Lohn geben einen guten halben Bierdung, und zu des Roggartens Besserung an Ricken und an Gräben sollen sie nicht verbunden sein." Das Urteil, mit dem beide Parteien sich zufrieden gaben, und das sie „feste und stete“ zu halten gelobten,¹⁾ schaffte vermutlich den Streit zwischen Neustadt und Schloßdam für immer aus der Welt; wenigstens ist von ihm in späterer Zeit nichts mehr zu hören.

Die Hoffnung, die den Bischof Heinrich Sorbom geleitet haben mochte, als er die Neustadt Braunsberg wieder von der Altstadt trennte und dabei ihre Rechte bedeutend erweiterte, die Hoffnung, dadurch der Altstadt in der Neustadt mit der Zeit eine unbequeme Nebenbuhlerin zu erwecken, erfüllte sich nicht. Der Vorsprung, den die Altstadt voraus hatte, war eben nicht so leicht einzuholen, ihr erdrückendes Übergewicht nicht so ohne weiteres zu brechen. Selbst nach der Einverleibung des bischöflichen Wortwerks Karwan blieb Neustadt Braunsberg eine kleine unbedeutende Ackerstadt, die einzige des Ermland, die es nicht

¹⁾ Cod. dipl. Warm. III, Nr. 566.

einmal zu einer steinernen Stadtmauer und zu einer selbstständigen Kirchengemeinde brachte. Nur Palisaden schlossen den in der Form eines länglichen Vierecks gebauten Ort ab, der eigentlich nur aus einem Marktplatz (der heutigen neustädtischen Marktstraße) und wenigen von ihm ausgehenden Nebengassen bestand. Im Südwesten lehnte sich die Stadt an die Passarge an, im Nordosten bildete der Regitter Graben (der heute sogenannte Wandgraben) die Grenze, im Nordwesten schied der Kleinmühlengraben,¹⁾ der vom Regitter Fließ rechtwinklig nach Südwesten abbog und zwischen der großen Amtsmühle und der Mühlenbrücke²⁾ in die Passarge mündete, die Neustadt von der altstädtischen Vorstadt, während auf der vierten Seite im Südosten ein dem Kleinmühlengraben paralleler gleichfalls vom Regitter Bach zur Passarge sich abzweigender Kanal die Begrenzung vollendete. Hier, beim Übergang der heutigen neustädtischen Marktstraße in die Bahnhofstraße, an der Stelle, wo noch jetzt zwischen dem Sonnenstuhl'schen und Maser'schen Hause der Weg sich verengt, stand das Mehlsäcker Tor; auf der entgegengesetzten, auf der Nordwestseite, wo die neustädtische Apotheke und das Möhrke'sche Haus in ähnlicher Weise vorspringen, führte ein anderes Tor nach der altstädtischen Vorstadt.³⁾

Der Palisadenzaun, der die Neustadt Braunschweig umgab, war eine schwache Schutzwehr, und so ist der Ort immer mit leichter Mühe eine Beute der Feinde geworden. Schon im dreizehnjährigen Städtekrieg erlief am 10. April

¹⁾ Der Kleinmühlengraben, der urkundlich zum Jahre 1376 (Cod. dipl. Warm. III, Nr. 2) erwähnt wird, ist wohl zugleich mit der Braunschweiger bischöflichen großen Amtsmühle entstanden, die also ursprünglich durch die Wasser des Regitter Fließes, von dem ja der Kleinmühlengraben abzweigt, getrieben worden sein muß. Kleinmühlengraben wurde er später genannt wohl im Gegensatz zu dem neuen (großen) Mühlengraben, den Bischof Heinrich Sorbom wahrscheinlich schon in den ersten Jahren seiner Regierung anlegte.

²⁾ Die jetzige in den Jahren 1914/1915 erbaute Mühlenbrücke liegt etwas weiter flussabwärts als die frühere (alte).

³⁾ S. E. 3. V, 285 f.

1455 der Komtur von Elbing Heinrich Neuß von Plauen mit seinen Reitern, die er hatte abfegen lassen, die Neustadt und brannte sie kurz darauf mit der altstädtischen Vorstadt in den Grund:¹⁾ bis zum Ende des Krieges lag sie in Schutt und Asche.²⁾ Im Kriege des Jahres 1520, im sogenannten Reiterkrieg, bemächtigte sich ihrer zunächst der Hochmeister Albrecht von Brandenburg; aber schon am 8. Mai 1520 wurde sie von den Polen gestürmt und zusamt der Mühle in einen Trümmerhaufen verwandelt. Im ersten Schwedenkrieg fiel sie 1626 ohne Schwertstreich in die Hände Gustav Adolfs, im zweiten Schwedenkrieg kam sie 1656 mit dem übrigen Ermland (außer Stadt und Amt Frauenburg) vorübergehend unter die Herrschaft des großen Kurfürsten. Das summarische Verzeichnis, das der neue Landesherr damals vom Bistum aufnehmen ließ, berichtet über die Neustadt Braunsberg nur, daß sie „wegen ihrer Äcker, Fleischbänke und Wiesen 281 Floren 3 Groschen 6 Pfennige, noch wegen ehlicher Morgen, Häuser und Handwerker 50 Floren“ Zins gebe, und daß dort „eine absonderliche Kirche ist, darin aber selten gepredigt wird.“³⁾

Wie wir uns erinnern, hatte Neustadt Braunsberg die 46 Hufen des ehemaligen bischöflichen Vorwerks Kartwan zu kulmischem Recht erworben, während sonst in ihrem Weichbild und in der Stadt selbst lübisches Recht galt. Die weitere Entwicklung des städtischen Gemeinwesens vollzog sich ganz unter dem Einfluß des lübischen Rechts.⁴⁾ Das zeigt sich besonders in Verwaltung und Rechtsprechung. Die Verwaltung lag in den Händen des Rates, an dessen Spitze der regierende Bürgermeister stand, der, falls er behindert war, in der Leitung der Geschäfte vom zweiten

1) G. B. XI, 208.

2) S. oben S. 17 Anm. 1.

3) G. B. XV, 243; Scr. rer. Warm. II, 401; G. B. VIII, 114 ff.; VII, 188 f.

4) „Das lübische Recht ist unser Recht,“ sagt noch der Bericht des neustädtischen Magistrats an die preussische Regierung vom 6. November 1772. G. B. X, 671 Punkt 18.

Bürgermeister vertreten wurde. Auch wechselten die Ämter des ersten und zweiten Bürgermeisters in bestimmten Zwischenräumen unter ihren Inhabern. Die Wahl der Ratsmitglieder kam nach der Handfeste vom 1. September 1398 der gesamten Bürgerschaft zu; aber wohl schon frühzeitig erkämpfte sich der Rat der Neustadt die Befugnis, die die Städte mit lübischem Recht im übrigen Deutschland besaßen, und die auch der Rat der Altstadt Braunsberg bereits um die Mitte des 14. Jahrhunderts gegen den heftigen Widerstand der Gemeinde durchgesetzt hatte, die Befugnis, beim Tode eines Mitgliedes sich selbst ein neues zu kooptieren. Noch im 18. Jahrhundert wählte in Neustadt Braunsberg der Rat seine sämtlichen Mitglieder, nur mußte er die geschehene Wahl durch zwei aus seiner Mitte dem Burggrafen anzeigen.¹⁾

Das lübische Recht kannte, wie es scheint, kein besonderes Schöffengericht, keinen sogenannten aus einem Richter, der zugleich Ratsherr war, einem Schöppenmeister und 6 bis 8 Schöppen bestehenden Schöffensstuhl, vor den in Städten mit kulmischem Recht „die Kriminal-Injuriensachen, die Aufnahme der Testamente und die Erteilung der Urteste der ehelichen Geburten gehörten“. All das gehörte in den Städten mit lübischem Recht, wenigstens in den ermländischen, grundsätzlich vor den Rat, allerdings nicht vor den Rat in seiner Gesamtheit, sondern vor einen Ausschuß, vor ein Gerichtskollegium, das sich aus einem Richter und zwei Beisitzern zusammensetzte. So auch in Neustadt Braunsberg.²⁾ Freilich war der Wirkungskreis des neustädtischen Stadtgerichtes ein sehr beschränkter. Die Handfeste vom 1. September 1398 hatte, wie wir wissen, die Aburteilung aller Verbrechen, auch derjenigen, die an Hals und Hand gingen, dem bischöflichen Vogt oder Burggrafen in Braunsberg oder einem neustädtischen Bürger, den der Landesherr hierzu besonders ernennen werde, überwiesen; doch ist es sehr zweifelhaft, ob jemals ein Bürger im Auftrag des

¹⁾ G. Z. XII, 626 Anm. 1; X, 62 f.

²⁾ G. Z. X, 28. 29.

Bischofs die Strafgerichtsbarkeit in Neustadt Braunschweig ausgeübt hat: Es wird vielmehr von jeher der Braunschweiger Burggraf damit betraut gewesen sein, wie er es noch 1772 war. „Wenn dort“ (in Neustadt Braunschweig), so heißt es im Bericht des preussischen Kriegsrates Jonae vom 5. Oktober des genannten Jahres, „Criminalia vorkommen, so führet der Burggraf daselbst, da (obwohl) sonst kein Burggraf jurisdictionem criminalem exerciret, die Inquisition, fällt das Urtheil in erster und letzter Instanz und bringt solches, wengleich auf Lebensstrafe erkannt worden, zur Exekution, ohne landvogteiliche oder bischöfliche Konfirmation einzuholen.“¹⁾ Die Tätigkeit des neustädtischen Stadtgerichtes in Kriminalsachen kann demnach nur darin bestanden haben, daß es dem Burggrafen bei der Untersuchung helfend zur Hand ging. In jedem Falle bedurfte sein Urtheil, wenn es einmal ein solches fällte, der Bestätigung des Amtshauptmanns, d. h. des Burggrafen.²⁾

Auch bei der Handhabung der Zivilgerichtsbarkeit in Neustadt Braunschweig machte sich das lübische Recht geltend. Während sonst nämlich in den ermländischen Städten alle bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten vor den dirigierenden Bürgermeister gehörten, war in den beiden Städten Braunschweig, in der Altstadt sowohl wie in der Neustadt, für die weniger wichtigen Sachen, wenigstens in der späteren Zeit, der Wettrichter und das Wettamt zuständig. Dem Wettamt saß der Wettrichter vor, der stets dem Magistrat angehörte; Beisitzer waren der jüngste Ratsherr und zwei Assessoren aus der Bürgerschaft. Als Wettfachen führt der bereits erwähnte Bericht des Kriegsrats Jonae an „Kauf- und Mietskontrakte, die kein Immobile (kein unbewegliches Gut) oder eine namhafte Summe zum Vorwurf haben,“ ferner „Klagen des Hauswirts gegen das Gesinde, ex servitute (d. h. aus einer auf einem Haus oder einem sonstigen Besitztum lastenden Verbindlichkeit) entstehende

¹⁾ E. 3. X, 4.

²⁾ Jurisdiction hat in Criminalibus zur Confirmation des Urtheils der hiesige Amtshauptmann. E. 3. X, 671.

Streitigkeiten, Vausachen, durch das Vieh gemachte Schäden, Streitigkeiten über Wein, Bier, Brod, Fleisch, Kauf und Höferei, Gewicht und Maß.“ Handelt es sich dabei um Kleinigkeiten, so macht sie der Wettrichter allein ab. Gegen seinen Spruch konnte Appellation beim Wettamt, Revision beim Magistrat eingelegt werden. Auch in Sachen, die sogleich vor das Wettamt kamen, ging die Appellation an den Magistrat. Der dirigierende Bürgermeister hatte von vornherein unter sich „die Vormundschafts- und Curatelsachen, Streitigkeiten über Eigentum, Nutznießung, Testamentssachen, Contraktsachen.“ Bei Kauf- und Mietskontrakten, die eine fahrende Habe oder eine unbedeutende Summe betrafen, entschied, wie gesagt, das Wettamt. Vom Urteil des Bürgermeisters ging die Appellation an den ganzen Rat, die Revision, *ulterior appellatio* genannt, an den Bischof. Auch stand es dem Bürgermeister frei, die Sache, wenn sie ihm zu schwer schien, sogleich an den ganzen Rat zu bringen. Dann gab es nur zwei Instanzen, den Rat und den Bischof.¹⁾

Wie die Ämter der beiden Bürgermeister unter einander, so wechselten die des Stadtrichters, des Wettrichters, des Stadtkämmerers und wohl auch die der Gerichtsbeisitzer fortwährend unter den einzelnen Ratsmitgliedern. Dieser Wechsel der Ämter, die sogenannte Rühr, fand in Altstadt Braunsberg und darum wohl auch in der Neustadt „alle Jahr im Monat März, den Montag vor dem Sonntag Vätare“ statt, wobei wahrscheinlich zugleich die Ratsherren, die, sei es als Bürgermeister, sei es als Stadt- und Wettrichter oder als Gerichtsbeisitzer, neu in die Rechtsprechung eintraten, darauf hin vereidigt wurden, daß sie nach bestem Wissen und Gewissen ihre Richterpflicht erfüllen würden.²⁾

¹⁾ E. Z. X, 29. Nach dem Bericht vom 6. November 1772 (E. Z. X, 671 Punkt 19) hat damals, was die Polizei betrifft, in Neustadt Braunsberg der dirigierende Bürgermeister die Stadtordnungen und Gebräuche, der Wettrichter Maß und Gewicht, der Stadtkämmerer Reinigung der Straßen, Besserung der Wege und Stege besorget.

²⁾ E. Z. X, 62. Nach X, 30 „war die sogenannte Rühr in einigen

Ein festes Gehalt bezog von allen Ratsherren der Neustadt, wenn wir von dem Stadtkassierer absehen, der für seine freilich nicht gerade schwere Arbeit mit ganzen 10 Floren jährlich entschädigt wurde, nur der Stadtnotarius. „Notarius hat,“ so lesen wir in den „historischen Nachrichten von den 12 Städten Ermlands im Jahre 1772“ bei Neustadt Braunsberg, „an Besoldung 192 Floren¹⁾ und Accedentien etwa 100 Floren, nebenbei 4 Morgen Acker und etwas weniges Wieswachs“. Außerdem stand ihm ein Viertel Holz und freie Wohnung zu, vermutlich im Rathhaus, „worinnen die Dienerei, das Notariat, worinnen auch noch mehrere Mietsleute wohnen“. Der Stadtrichter erhielt den dritten Teil der Strafgeelder. „Herr Präses (der regierende Bürgermeister) kann sich ungefähr an Accedentien berechnen 100 Floren; sonst hat jeder Ratsverwandter 5 Morgen Acker zur Nutzung jedennoch vor einige Rekognition an die Kirche (d. h. er mußte eine kleine Anerkennungsgebühr an die Kirche zahlen) und 2 $\frac{1}{2}$ Morgen Wiese vor Miete, wogegen sie auch aus der Kämmererei zusammen bekommen 36 Floren. Der Herr Bürgermeister und der Herr Camerarius haben noch besonders einiges Wiesenwachs“.²⁾

Wohl seit alters bestand der neustädtische Magistrat aus 8 Personen, dem dirigierenden und dem zweiten Bürgermeister, dem Camerarius, dem Wettrichter, dem Stadtrichter, den beiden Gerichtskassessoren und dem Stadtnotarius. 1772 ist Andreas Geritz erster, Thaddäus Firley zweiter Bürgermeister, Simon Neubauer versieht das Amt des Kämmerers, Peter Klawki ist Wettrichter, Joachim Bredschneider ist Stadtrichter, Johann Palmowski und Joseph Czodrowski sind Gerichtsbeisitzer, Johann Schlattel verwaltet das Notariat, die Stadtschreiberei.³⁾

Städten alle Jahr, in einigen alle 2 Jahr entweder 22. Februar oder Montag nach Laetare“.

¹⁾ E. J. X, 671 Punkt 16. An einer anderen Stelle, E. J. X, 62, werden ihm freilich 194 Floren Gehalt gegeben.

²⁾ E. J. X, 669. 670. 671. 62. 63.

³⁾ E. J. X, 62.

Die Gemarkung der Neustadt Braunsberg ist seit 1410 unverändert geblieben. Das besagt klar und deutlich die Antwort des Magistrats vom 6. November 1772 auf die Anfrage der preussischen Regierung nach der Hufenzahl der Stadtdäcker und nach etwaigen städtischen Dörfern und Mühlen: „An Haus-Äckern sollen sein 46 Hufen, welche alle in Morgen an die Eigentümer vermessen sein, wobei die Rämmerei-Wiesen dazu gehören. Dörfer, Mühlen sind keine. Es sind aber 10 Hufen 18 (kulmische) Morgen sogenannte freie Äcker, welche durchgängig den Bürgern als Eigentümern gehören. Der sogenannte Peterhagen (der alte Badershagen) besteht in 34 Morgen Sæland, welche alle 6 Jahre der Bürgerschaft durch Los vermietet werden. Moorland von 10 Hufen und 11 Morgen, welche aber unfruchtbar und eine Ziegelscheune darauf ist.“¹⁾

Diese Ziegelscheune bildete übrigens die wichtigste Einnahmequelle der neustädtischen Rämmereikasse. Von den 1240 Floren, auf die der Stadtnotarius im Jahre 1772 den Einnahmeetat der Neustadt Braunsberg veranschlagt, lieferte das Ziegelamt, „wenn die 25000 Ziegel von diesem Jahre alle könnten verkauft werden, à 1½ Floren laut Lage ca. 375 Floren“, wozu noch vom Ziegler 25 Floren Arrende kamen. Überhaupt gewährt die genaue Spezifikation der Stadteinnahmen oder Rämmereigefälle, die der geschworene Notarius Johann Schlattel unter dem 8. Oktober 1772 „auf hohe Ordre extradidiret,“ sowie die dieser Spezifikation beigefügte Tabelle über den Getreidebau der Neustadt einen interessanten Einblick in das wirtschaftliche Leben eines ermländischen Landstädtchens im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts. Noch herrscht die Dreifelderwirtschaft, so daß von den 1418 Sæmorgen der neustädtischen Gemarkung (die übrigen sind wahrscheinlich als Wiesen und Weiden genutzt worden) stets ein Drittel als Brache liegen blieb und nur 943 Morgen²⁾ wirklich mit Getreide bestellt

¹⁾ E. 3. X, 670.

²⁾ Genau genommen sollten es nur 942 Morgen sein. Es ist also dem Herrn Stadtnotarius Johannes Schlattel ein kleiner Rechenfehler untergelaufen.

wurden, die eine Hälfte, $471\frac{1}{2}$ Morgen, mit Winterung, d. h. mit Roggen oder Weizen, die andere Hälfte, gleichfalls $471\frac{1}{2}$ Morgen, mit Sommerung, mit Gerste also, mit Erbsen und Hafer. Für den Weizenbau scheint der Acker der Neustadt nicht fruchtbar genug gewesen zu sein, wenigstens war die Aussaat eine so geringe, daß die wenigen Scheffel Ertrag gar nicht besonders aufgeführt, sondern beim Roggen mit verrechnet werden. Dieser brachte, ein Zeichen, daß der Boden nicht sonderlich in Kultur stand, bei einer Mittelernte nur das dritte Korn, was im ganzen, da man auf den Morgen 3 Scheffel Aussaat rechnete, $3 \times 3 \times 471\frac{1}{2} = 4243\frac{1}{2}$ Scheffel Roggen ergab. Das Sommerfeld wurde zur Hälfte mit Gerste und zu je ein Viertel mit Erbsen und Hafer bestellt. Auch von der Gerste säte man 3 Scheffel auf den Morgen, vom Hafer 4, von den Erbsen 2 Scheffel und rechnete dabei im Mittel bei der Gerste und beim Hafer auf das vierte, bei den Erbsen auf das fünfte Korn. Der Gesamtertrag in Gerste stellte sich somit auf $3 \times 4 \times 235\frac{3}{4} = 2829$ Scheffel, in Hafer auf $4 \times 4 \times 117\frac{7}{8} = 1886$ Scheffel, in Erbsen auf $2 \times 5 \times 117\frac{7}{8} = 1178\frac{3}{4}$ Scheffel. Der Roggen wurde bis auf 9 Last oder 540 Scheffel, die die 3 Branntweinbrennereien der Stadt verbrauchten, zu Brot verbacken. Da nun im Jahre 1772 Neustadt Braunsberg 1378 Einwohner zählte, nämlich 314 Männer, 382 Weiber, 244 Söhne, 280 Töchter, 16 Gesellen, 17 Knechte, 20 Jungen und 105 Dienstmägde, der Verbrauch an Brotgetreide aber durchschnittlich 7 Scheffel für die Person oder insgesamt 9646 Scheffel betrug,¹⁾ während das Bäckergerwerk noch besonders jährlich an Weizen 9 Last 15 Scheffel (= 555 Scheffel), an Roggen 325 Scheffel „verdebitiret“, so stand einem Ertrag von $4243\frac{1}{2}$ Scheffeln Roggen ein Bedarf von 10511 Scheffeln Roggen und 555 Scheffeln Weizen gegenüber. Die Stadt hatte mithin über ihren eigenen Zuwachs nötig an Weizen 555 Scheffel, an Roggen $6267\frac{1}{2}$ Scheffel.²⁾ Fast ebenso

1) Nicht, wie Schlattel, der Stadtnotarius berechnet, 9642 Scheffel.

2) Der Stadtnotarius gibt den Bedarf auf $9642 + 540 + 325$ Scheffel

hoch stellte sich die jährliche Zufuhr in Gerste. Von diejer Getreideart verzehrte die Bevölkerung als Gerstengröße je einen Scheffel auf den Kopf, zusammen also 1378 Scheffel, die Brauereien — es gab im Jahre 1772 nicht weniger als 51 Mälzenbräuer in Neustadt Braunsberg¹⁾ — verarbeiteten 7500 Scheffel, die 3 Branntweinbrennereien 180 Scheffel. Der Verbrauch (9058 Scheffel) überstieg demnach den Erdrusch (2829 Scheffel) um 6229 Scheffel. Auch die Hafer- und Erbsenernte deckte bei weitem nicht den wirklichen Bedarf. Einen Teil des Hafers verwandte man in Form der Hafergröße zur menschlichen Nahrung, im übrigen diente er zur Mast der Gänse und zur Fütterung der Pferde. Zu Hafergröße wurden 1378 Scheffel, also wieder ein Scheffel auf den Kopf der Bevölkerung vermahlen; die gleiche Scheffeltahl veranschlagte man für die Gänsemast, während die Pferdefütterung etwas mehr erforderte: „Pferde, die auf die Weide gehen, 338, durch ein halbes Jahr (25 Wochen) mit Hafer gefüttert, jedem auf die Woche ein halb Viertel gerechnet, tut 1056 $\frac{1}{4}$ Scheffel, 40 Pferde zu Hause, auf die Woche ein Viertel gerechnet = 520 Scheffel.“ So blieb die Haferernte (1886 Scheffel) gegen den Verbrauch ($2 \times 1378 + 1056\frac{1}{4} + 520 = 4832\frac{1}{4}$ Scheffel) um 2446 $\frac{1}{4}$ Scheffel zurück. Bei den Erbsen stellte sich, da die Stadtbevölkerung auch hier 1378 Scheffel (auf den Kopf 1 Scheffel) als Nahrungsmittel verbrauchte und ebensoviele Scheffel an Schweine verfüttert wurden, das Weniger auf $2756 - 1178\frac{3}{4} = 1577\frac{1}{4}$ Scheffel. — Die Neustadt Braunsberg hatte also, um das Gesagte noch einmal kurz zusammenzufassen, im Jahre 1772 einen Gesamtbedarf von 555 Scheffeln Weizen, 10511 Scheffeln Roggen, 9058 Scheffeln Gerste, 4832 $\frac{1}{4}$ Scheffeln Hafer und 2756 Scheffeln Erbsen, wovon sie selbst 4248 $\frac{1}{2}$ Scheffel Roggen, 2829 Scheffel Gerste, 1886 Scheffel Hafer und 1178 $\frac{3}{4}$ Scheffel Erbsen durch eigenen Anbau deckte. Dazu gingen auf ihren Weiden, wie wir aus dem

Roggen an, zählt aber die Summe 10510 heraus, so daß auf diese Weise die jährliche Zufuhr 6266 $\frac{1}{2}$ Scheffel Roggen betrug.

¹⁾ G. B. X, 670 Punkt 10.

Magistratsbericht vom 6. November 1772 ersehen, 316 Pferde, 23 Fohlen, 62 Ochsen, 169 Kühe, 29 Stück Jungvieh, 41 Stück Kleinvieh als Schafe und 201 Schweine, wozu noch die Gänse kamen, während die Wiesen dem Rindvieh, den Pferden und den Schafen das Raufutter für den Winter lieferten.¹⁾

Demnach bildeten Ackerbau und Viehzucht wohl die Hauptnahrungsquellen der Stadt, aber sie reichten doch nicht aus, und so mußte sich die Bürgerschaft schon frühe nach anderen Erwerbsmöglichkeiten umsehen. Sie fand diese natürlich vor allem in dem Handwerk und im Handel. Das vermutlich von vornherein jedem ganzen und halben Haus zustehende Recht, Bier zu brauen und Branntwein zu brennen, mußte das Brauwesen ungemein fördern und begünstigen. Noch 1772 gab es in Neustadt Braunsberg, wie schon erwähnt wurde, 51 Mälzenbräuer und 3 Branntweimbrenner, und neben dem Ackerbau wird damals das Brauwesen als die „Hauptnahrung“ der Stadt bezeichnet. Daneben spielte der Garn- und Flachshandel eine gewisse Rolle, und hatten die Leinwandmärkte, die der Stadtkasse im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts an Standgeld jährlich 80 bis 90 Floren einbrachten, eine nicht zu unterschätzende Bedeutung. Dagegen war das Gewerbe mehr und mehr zurückgegangen: „Fabrikanten,“ so klagt der Magistratsbericht vom 6. November 1772, „sind keine außer den 9 Tuchmacher, welche ihre Waren im Lande verkaufen, an die Bauersleute das mehrste“, und für die immer größer werdende Bedeutungslosigkeit des Handwerks legt die geringe Zahl der Gesellen ein bereites Zeugnis ab: man zählte ihrer, wie schon erwähnt, 16 im Jahre 1772.²⁾

Als das preussische Oberhof- und Landgericht Marienwerder dem König Friedrich II. unter dem 22. Dezember 1772 Vorschläge für die Neugestaltung der Gerichtsverhältnisse im Ermland machte, bemerkte es in Bezug auf die Stadt Braunsberg, wie es nach seinem Ermessen dieser

¹⁾ G. 3. X, 671 ff.

²⁾ G. 3. X, 670. 673.

Stadt nicht zum Vorteil gereiche, das selbige in zwei besondere Städte und zwei besondere Magistrate verteilt sei, und stellt es dem Ermessen des Königs anheim, „ob ratione der Justizverwaltung eine Vereinigung der beiden Städte Braunsberg statthaben könne.“¹⁾ Friedrich II. gab der Anregung nach, und so verschmolzen schon im Jahre 1773 Neustadt und Altstadt Braunsberg wieder, und diesmal für immer, zu einem einzigen Gemeintwesen.

Einen eigenen selbständigen Pfarrsprengel hat Neustadt Braunsberg, wie ich schon anbeutete, niemals gebildet. Die Neustadt gehörte vielmehr von Anfang an nach der Altstadt in die Kirche. Das wurde natürlich mit der Zeit lästig empfunden, und ums Jahr 1487 wandten sich Bürgermeister, Rat und Gemeinde der Neustadt an Bischof Franziskus mit der dringenden Bitte, ihnen zur Mehrung der Ehre Gottes und zur größten Annehmlichkeit der Bürgerschaft den Bau einer Kapelle in der Neustadt allergnädigst zu gestatten. Nachdem sich der damalige Braunsberger Pfarrer Johannes Datteln ausdrücklich damit einverstanden erklärt hatte, willfahrte Franziskus der Bitte. Er bestimmte dabei unter dem 31. Mai 1487, daß ein Kaplan, aber nur ein einziger, an der Kapelle am-tieren und dort, doch nur an Werktagen, wenn Gott ihm eine (seinen Lebensunterhalt sichernde) fromme Stiftung zuwenden würde,²⁾ die Messe lesen sollte. Ausgeschlossen sollte das Messelesen in der Kapelle an Festtagen sein, damit das Volk der Neustadt nicht von den Predigten und vom Besuch ihrer Pfarrkirche an solchen Tagen abgezogen würde. Auch sollte aus dieser der Neustadt und ihrer Kapelle zugestandenem Gnade und Vergünstigung dem Kirchenrektor oder Pfarrer keine Vorentscheidung erwachsen, die ihm später irgendwelche Schwierigkeiten bereiten könnte. Zugleich wurde der neustädtische Kaplan verpflichtet, seine jeweiligen Pfarrer in (Altstadt) Braunsberg, wenn sich das mühe-

¹⁾ C. 3. X, 44.

²⁾ quando deus sibi devocionem dederit.

los machen ließ,¹⁾ bei dringenden unaufschiebbaren Amtshandlungen, bei unerwarteten Begräbnissen z. B. oder auch sonst, besonders im Messelesen und überhaupt beim Gottesdienst treuhelfend zu unterstützen, ohne darum gleichsam des Pfarrers ausschließlicher ihm immer und ihm allein zur Verfügung stehender Kaplan zu sein. Für den Fall, daß später einmal — denn der Urglist der Menschen sei alles zuzutrauen — die neustädtische Kapelle auf eine merkliche Schädigung der Mutterkirche (der altstädtischen Pfarrkirche) hinarbeiten sollte und dies einwandfrei festgestellt würde, behält der Bischof sich und seinen Nachfolgern das Recht vor, ohne weiteres die Kapelle niederreißen zu lassen und die den Neustädtern gewährte Vergünstigung zurückzuziehen. Schließlich verleiht er allen, die nach aufrichtiger Reue und Beichte der genannten Kapelle zur Beschaffung von Büchern, Kelchen, Glocken und anderen gottesdienstlichen Geräten ihr Almosen spenden, so oft sie es tun, einen jedesmaligen Ablass von 40 Tagen.²⁾ — Vermuthlich ist die neustädtische Kapelle schon im Jahre 1455, als der Komtur von Elbing Heinrich Neuf von Plauen die ganze Neustadt in den Grund brannte, ein Raub der Flammen geworden. Wann sie wieder aufgebaut wurde, wissen wir nicht; wir erfahren nur, daß sie im Jahre 1584 restauriert und im folgenden Jahre 1585 vom Bischof Martin Cromer zu Ehren der heiligsten Dreifaltigkeit geweiht wurde.³⁾ Eine nochmalige Konsekration der Kapelle, „also vor ehlichen Jahren extendieret, erneuert und größer erbauet worden“, nahm zu Ehren der heiligsten Dreifaltigkeit und der heiligen drei Könige Andreas Chrysostronus Baluski vor am 25. März 1702. Ob bei dieser Erweiterung, Erneuerung und Größererbauung, die im Jahre 1678 auf Kosten und mit eigenhändiger Beihilfe des Benefiziaten Urban Alshutt einsetzte und durch die die noch heute vorhandene neustädtische

¹⁾ dummodo id commode facere poterit.

²⁾ M. Cromeri Descriptio Episcopatus Warmiensi. I fol. 222. Bisch. Archiv zu Frauenburg B. 1 a.

³⁾ M. Cromeri Descriptio Episc. Warm. I, fol. 231.

Trinitatiskirche entstand, der alte westliche Teil, die Kapelle aus den achtziger Jahren des 16. Jahrhunderts, wenigstens teilweise stehen blieb und nur nach Osten zu einen Anbau erhielt, oder ob das alte Gebäude ganz weggebrochen und die Kirche damals von Grund auf neu erbaut wurde, geht aus der angeführten Stelle, die den neustädtischen Ratsakten zum Jahre 1702 entstammt, nicht mit voller Sicherheit hervor.¹⁾

Der Aufschwung, den gerade die Neustadt, begünstigt durch die unmittelbare Nähe der wichtigen Ostbahnstrecke und des Bahnhofes, seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts genommen hat, ist die Veranlassung geworden, daß man seit längerer Zeit ernstlich an den Abbruch des alten, unansehnlichen und für die jetzigen Bedürfnisse viel zu kleinen Gotteshauses denkt. Schon sind die umliegenden Grundstücke käuflich erworben, schon liegen auch die Baupläne bereit für ein neues, würdiges, den veränderten Verhältnissen entsprechendes Gotteshaus, und nicht lange mehr dürfte es dauern, bis diese Pläne in die Tat umgesetzt sind und die katholische Pfarrgemeinde Braunsberg sich in eine altstädtische und neustädtische teilt.

Der Kaufvertrag vom 19. März 1410, der das bischöfliche Tafelgut Kartwan zur Gemarkung der Neustadt Braunsberg schlug, hatte dem Landesherrn eine Hufe bei der Mühle Bewernick für die Mühle und den Müller dafelbst ausdrücklich vorbehalten. Diese Bewernickmühle — sie wurde so genannt, weil sie im Felde Bewernick und am Bache Behwer lag — ist unter den ermländischen Fürstbischöfen fiskalische Mühle geblieben und erhielt später als zweite der bischöflichen Mühlen im (Kammer) Amt Braunsberg den Namen **Kleine Amtsmühle**, um sie von der zwischen Altstadt und Neustadt Braunsberg an der Passarge gelegenen großen fiskalischen Amtsmühle zu unterscheiden. Nach dem summarischen Verzeichnis des Jahres

¹⁾ E. 3. XI, 281; Sor. rer. Warm. I, 410 Anm. 113. Voetticher, Die Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Ostpreußen, Heft IV. Das Ermland. S. 60.

1656 hat „die kleine Mühl vergangen Jahr (dem Landesherrn) getragen 3 Last Korn (Roggen), davon des Müllers $\frac{1}{9}$ Part abgezogen, bleiben 2 Last 40 Scheffel à 45 Groschen = 360 Floren. Dazu gibt der Müller aus der kleinen Mühle für 5 (fette) Schweine à 6 Reichstaler, weil ihm die Schweine geliefert werden = 135 Floren“.¹⁾ Summa der Einkünfte aus der kleinen Amtsmühle 495 Floren. Um das Jahr 1702 dagegen hat der Müller in der kleineren Mühle der Herrschaft jährlich 40 Scheffel ungesiebten Roggen, 40 Scheffel Gerste und 40 Scheffel Hafer abzugeben und dazu vier junge magere Schweine, die er vom bischöflichen Vorwerk Klenau geliefert erhält, fett zu füttern.²⁾

Mit den übrigen bischöflichen und domkapitulärischen Domainen, Forsten, Seen und Mühlen kam bei der Einverleibung des Fürstbistums Ermland in das Königreich Preußen auch die Braunsberger kleine Amtsmühle zunächst in die Bewirtschaftung, später in den unmittelbaren Besitz des preußischen Fiskus. Als dann Friedrich II. im Jahre 1777 die im Ermland belegenen königlichen Amtsmühlen erblich auszutun befahl, blieb in dem für die kleine Amtsmühle zu diesem Zweck am 29. Oktober des genannten Jahres abgehaltenen letzten Bietungstermin der Amtmann auf Regitten Johann Gottfried Leichmann, Besitzer des kölmischen Gutes Maternhöfen, mit 500 Reichstalern Meistbietender. Unter dem 7. März 1778 übergab ihm die Königliche Ostpreußische Kriegs- und Domänenkammer die Mühle, „eine Wassermühle mit zwei oberflächtigen Gängen nebst der dazu gehörigen kölmischen Hube Landes, welche 2 Huben 7 Morgen $163\frac{7}{11}$ Ruthen Magdeburgischen Maßes enthält, nebst übrigen dazu gehörigen Pertinenzien und Nutzungen auf Erbpacht dergestalt und also, daß Erbpächter das Einkaufsgeld von 500 Reichstalern sofort nach erfolgter allerhöchster Konfirmation bar auszuführen schuldig (ist),

¹⁾ Der Müller aus der großen Amtsmühle zahlte, weil er die Schweine sich selbst beschaffen mußte, nur 5 Reichstaler für das fette Schwein; das magere Schwein wurde ihm also mit 1 Taler in Rechnung gestellt.

²⁾ E. Z. VII, 190; Mon. hist. Warm. Bd. X, 13.

wogegen er und nach seinem Tode seine Erben und Erbnehmer solange, als sie Prästanda prästieren (ihren Verpflichtungen nachkommen), solche (Mühle) eigentümlich nutzen, Schulden darauf kontrahieren, mit Vorbewußt und Konsens der Königlichen Kriegs- und Domänenkammer veräußern und verkaufen können.“ Die königliche Bestätigung der Erbverschreibung erfolgte unter dem 26. März 1778; die genau vereinbarten Rechte und Pflichten des Erbpächters begannen mit dem Sonntag Trinitatis des gleichen Jahres.¹⁾

Der Grund und Boden, auf dem die alten Mühlen- und Wirtschaftsgebäude standen, sowie das Areal des Mühlenreiches scheinen in der einen kulmischen Hufe, die von jeher zur Kleinen Amtsmühle gehört hat, nicht enthalten gewesen zu sein, denn nach dem amtlichen Kataster mißt das eigentliche alte Mühlengrundstück 24,53,75 ha oder nicht ganz 1½ Hufen. Im Laufe des 19. Jahrhunderts kamen durch Kauf vom neustädtischen Feldplan rund 170 ha hinzu, so daß das Gut Kleine Amtsmühle, das übrigens seit einigen Jahren ganz zur Stadtgemeinde Braunsberg gehört, heute 193,68,04 ha = 758,64 preußische Morgen oder nicht voll 11½ Hufen groß ist.

Der etwa 4 Hufen messende Waldplan am Behwerfluß, den Bischof Heinrich IV. beim Verkauf des Allods Kartwan im Jahre 1410 für den bischöflichen Stuhl zurückbehielt, kann seiner Lage nach nur ein Teil des jetzigen Waldes Kalthof sein.²⁾ Die 4 Hufen Wiesen, die damals gleichfalls dem bischöflichen Tisch verblieben, haben wir wohl in unmittelbarer Nähe des Braunsberger Schlosses, dessen Stelle jetzt das königliche Lehrerseminar einnimmt, zu suchen, weil sie ohne Zweifel dazu bestimmt waren, den zum Bestande des Schlosses gehörigen Pferden und Rindern im Sommer die nötige Weide zu bieten und für den Winter das nötige Futter zu liefern. Vielleicht sind es die Wiesen,

¹⁾ Die Erbverschreibung vom 7. März und die königliche Bestätigung derselben vom 26. März 1778 befindet sich bei den Grundbuchakten der Kleinen Amtsmühle.

²⁾ S. E. B. XIV, 616.

die heute etwa von der Mündung des sogenannten Ragenbaches an bis nach Braunsberg hin das linke Ufer der Passarge begleiten, früher aber, als das Bett des Flusses auf dieser Strecke weiter westwärts lag — noch jetzt sind einzelne Stellen dieses alten Flußbettes, der alten Passarge, deutlich erkennbar — dem rechten Ufer entlang liefen.

Zur Zeit, da Bischof Hermann seine ständige Residenz auf Schloß Wormditt nahm, befand sich das Gebiet ringsumher zum größten Teil bereits in festen Händen. Nur nach Nordosten, gegen Migeñnen hin, war noch unbergebeues und unbebautes Wald- und Heideland. Hier verließ Hermann durch Urkunde vom 11. Juni 1344 dem Preußen Dargil und seinen wahren Erben und Rechtsnachfolgern längs dem Grenzwall des Dorfes Mingen (Migeñnen) und nahe der Heide, die bei dem genannten Dorf lag, 7 Hufen 10 (kulmische) Morgen, die er hatte vermessen lassen, zur Besiedelung mit allem Nutzen nach kulmischem Recht. Für die Mühewaltung, die sie als Schultheissen bei der Rechtsprechung aufzuwenden hatten, erhielten Dargil und seine Rechtsnachfolger die 10 Morgen frei von jedem Zins zu ewigem Besitz, für jede der 7 Hufen aber hatten sie alljährlich am Feste des hl. Martin $\frac{1}{2}$ Mark preußischer Pfennige Zins zu zahlen und 2 Hühner dem bischöflichen Tisch zu liefern. Die niedere Gerichtsbarkeit über die Kolonisten, die sie etwa auf den Hufen ansehen würden, stand ihnen samt den Strafgefällen bis zu 4 Schillingen ganz zu, die Bußen von den großen Gerichten zog zu zwei Dritteln der Bischof.

Übrigens saß auf einem Teil der dem Preußen Dargil verliehenen Begüterung schon eine andere Preußenfamilie, die der Landesherr, wie es scheint, gleichfalls mit dem kulmischen Recht begnadet hatte. Denn da Cantil, der Mann, inzwischen gestorben war, erhielt seine Witwe, die Preußin Patulne, was bei preußischem Erbrecht ausgeschlossen wäre, die drittehalb Hufen, die jener von den 7 Hufen sein eigen genannt hatte, gleich ihrem Gatten gegen den oben erwähnten Hufenzins, zu dem sie wie jeder andere Bewohner der Sie-

delung verpflichtet wird.¹⁾ Wahrscheinlich hatte Cantil zusammen mit Dargil die neue Siedelung besetzen sollen, war dann aber daran durch seinen frühen Tod gehindert worden. Seine Rechte, die freilich noch nicht verbrieft waren, gingen, soweit dies überhaupt geschehen konnte, auf seine Wittve über.

Unter den Zeugen, die die zu Wormditt ausgestellte Handfeste für Dargil bekräftigen halfen, befindet sich neben dem Domkustos Johannes und neben Sander (Alexander), dem Sohn des Ritters von Baissen, auch Tidricus (Dietrich), der zeitige bischöfliche Hofmarschall.²⁾ Das Hofmarschallamt ist vermutlich erst durch Bischof Hermann am ermländischen Fürstenhof eingeführt worden; wenigstens läßt sich vorher ein solches daselbst nicht nachweisen. Für die Einführung des Amtes durch Hermann spricht auch der Umstand, daß der erste ermländische Hofmarschall, den die Urkunden zum 15. November 1340 nennen — der Bischof residirt damals noch in Braunsberg — nicht ein Ermländer, sondern ein Böhme ist, Franz, der Sohn des Ludwig Scharmo aus Prag,³⁾ den Hermann ohne Zweifel aus seiner Heimat mitgebracht hatte.

Die Siedelung Dargils ist wohl, wenn man sie auch mit ihrem 10 Morgen großen Schulzengut und ihrem Hufenzins auf den ersten Blick als (kulmisches) Bauerndorf ansprechen möchte, von vornherein als Zinsgut geplant gewesen, zumal schon ihre geringe Hufenzahl eine Besetzung mit Bauern ausschloß.⁴⁾ Dargil und Cantil oder vielmehr Cantils Wittve Patulne dürften die alleinigen Besitzer der Hufen gewesen und geblieben sein und sie weiter auf ihre Nachkommen vererbt haben. Dargil gab dann auch dem

¹⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 36.

²⁾ Tidricus, nostre curie tunc marschaleus.

³⁾ Cod. dipl. Warm. I, S. 505; Scr. rer. Warm. I, 327 Num. 33.

⁴⁾ Hätte Dargels ein Bauerndorf werden sollen, dann hätten seine Kolonatoren wohl auch ein größeres Schulzengut erhalten. Mir ist wenigstens kein Fall bekannt, wo der Landesherr dem Dorfgründer weniger als den zehnten Teil der gesamten Dorfflur — bei Dargels müßten es demnach mindestens 22 Morgen sein — zum Schulzengut überlassen hätte.

Gütchen seinen Namen **Dargels**, den es noch heute führt. — In den Kriegen des 15. Jahrhunderts wurde die Besetzung verlassen und lag jahrelang wüst, bis Bischof Lukas Wazelrode die 7 Hufen 10 Morgen Heide durch Verschreibung vom 26. August 1492 an einen Mathias Kohl nach kulmischem Recht zu Lehen gab gegen einen Reiterdienst, einen Rekognitionszins von 2 Pfund Wachs und einen Getreidezins (das sogenannte Pflugkorn) von 2 Scheffeln Roggen und 2 Scheffeln Hafer. Seitdem wird Dargels stets unter den Freigütern (Freidörfern) aufgeführt, in dem Promerschen Musterzettel und Aufmerkung der Ritterdienste im Stift Ermland vom Jahre 1587, wie im summarischen Verzeichniß von 1656, die aber beide seine Größe nur auf 7 Hufen angeben, in den Handfestenrevisionen von 1702 und 1767, wie in den Berichten der preussischen Klassifikationskommission aus dem Jahre 1772.¹⁾ Vermutlich am 22. April 1630 bei der Erneuerung des Privilegs durch den Bistumsverweser Michael Dzialynski ward die Getreideabgabe in der Weise geändert, daß fortan statt der 2 Scheffel Hafer 2 Scheffel Weizen an den bischöflichen Tisch abgeführt werden mußten. Eine nochmalige Erneuerung der Handfeste wurde nötig, als das Gut im Jahre 1766 abbrannte und dabei auch die Verleihungsurkunde in Flammen aufging.²⁾ — Die „Designation der Borwerker, Dörfer u. s. w. im Ermland“ vom Jahre 1772 vermerkt bei Dargels außer den $7\frac{1}{3}$ Ackerhufen einen Wald.³⁾ Wann dieser Wald dem Gut verliehen worden ist, habe ich nicht ermitteln können. Seine ursprüngliche Größe muß etwa 4 Hufen betragen haben, denn heute mißt Dargels 202,11,80 ha oder nicht ganz 12 Hufen.

An demselben Tage, an dem der Preuze Dargil sein

1) Daß Dargels in dem einen der Berichte von 1772 (E. 3. X, 108) unter die adeligen Dörfer und Borwerker des Amtes Wormditt geraten ist, muß auf einem Irrtum beruhen, da es in allen übrigen (E. 3. X, 97. 132) richtig unter den kölmischen oder Freidörfern steht.

2) E. 3. VI, 212; VII, 220; Mon. hist. Warm. X, 19. 138.

3) E. 3. X, 108.

Privileg erhielt, am 11. Juni 1344, verbriefte Bischof Hermann dem Preußen Madelik in der großen Heide, die sich gegen das Feld des Dorfes Bludin hinzog, 2 Hufen zu preußischem Recht gegen die Verpflichtung, die Heide zu beaufsichtigen, damit kein Unbefugter ohne bischöfliche Erlaubnis Holz darin fälle.¹⁾ Das Dorf Bludin, das hier erwähnt wird, muß damals also schon bestanden haben. Vermutlich verdankt es seine Ansiedlung gleichfalls dem Bischof Hermann. Wohl bald nach der Verlegung seiner Residenz in das Schloß Wormditt tat dieser rund 28 Hufen in Bludyn, das wir wahrscheinlich als ein altpreußisches Feld anzusprechen haben, als freies Lehngut an Stammpreußen aus zu kulmischem Recht mit den kleinen und großen Gerichten und allem Nutzen an Acker- und Obland, an Wäldern und Heiden, an Weiden, Wiesen und Wasserläufen; nur die Anlage von Mühlen behielt er dem bischöflichen Stuhl vor. Drei berittene Leute, und zwar einen wohlbewaffneten Mann mit zwei Dienern (Knappen), von denen der eine wieder mit den landesüblichen leichten Waffen ausgerüstet sein mußte, hatte das Gut zu Kriegszügen und zur Landesverteidigung zu stellen gegen jedweden Einbringling, wann und wie oft immer es dazu aufgefordert werden sollte; auch hatte es alljährlich zu Martini das Pflug- und Hakengetreide, von jedem Pflug einen Scheffel Weizen und einen Scheffel Roggen, von jedem Haken einen Scheffel Weizen, zu liefern, sowie den bekannten Rekognitionszins²⁾ zu zahlen, ein Markpfund Wachs und 6 kulmische Pfennige.

Die Namen der ersten Besitzer von Bludyn kennen wir nicht. Es dürfte aber eine ganze Preußenfamilie auf dem Gut angesiedelt worden sein; denn im Jahre 1384

¹⁾ Cod. dipl. Warm. II. Nr. 35.

²⁾ Während die stehende Formel sonst lautet: in recognitionem domini, zu Urkund der Herrschaft, d. h. zur Anerkennung des herrschaftlichen Ober Eigentums, oder auch: in recognitionem domini et libertatis, zu Urkund der Herrschaft und Freiheit (vgl. v. Brünneck, zur Geschichte des Grundeigentums in Ost- und Westpreußen I, 27 Anm. 1) heißt es hier: in signum libertatis et recognitionis domini.

haben daran Anteil die Preußen¹⁾ Butelen, Dangelen, Santhunen, Trintelen, Hanniko Beamthen, Georg, der Sohn Gundikos, Hanniko Sabhnen, die Brüder Dietrich und Nermen, der Sohn des letzteren Jofel, die Brüder Spahroten und Hanniko sowie Willunen von Rakzen. Am 11. November des genannten Jahres verkaufen diese ihre Güter Bludhyn an den ermländischen Vasallen und bischöflichen Hausgenossen Johannes Krossen. Weil es sich um ein Lehnsgut handelte, bedurfte der Verkauf der Zustimmung des Lehnsherrn, d. h. in diesem Fall des Fürstbischofs, in dessen Hände die Verkäufer nach damaligem Rechtsbrauch das Gut wieder zurückgeben mußten, worauf es dem Käufer von ihm unmittelbar, also gewissermaßen neu, verreicht wurde. Selbst die Genehmigung des Kapitels war, gerade wie bei der Neuverleihung eines Gutes zu kulischem Recht, hierzu erforderlich.²⁾

Johannes Krossen hatte den Bischöfen Johann Stryprod und Heinrich Sorbom, wie jedermann wußte, lange Jahre hindurch am römischen Hofe und auch sonst in Treue manch' nützlichen Dienst erwiesen,³⁾ und so ergriff Sorbom freudig die Gelegenheit, sich dafür erkenntlich zu zeigen. Nicht nur bestätigte er ihm den Kauf und übertrug ihm mit Zustimmung des Kapitels das Gut Bludhyn für ewige Zeiten nach demselben Recht, das die Vorbesitzer genossen hatten, zu ausschließlichem ewigem Besitz; er befreite ihn auch aus besonderer Gnade eben seiner Dienste und Verdienste wegen, und weil sein schwächlicher Körper die Strapazen kaum ertragen haben würde, für seine Lebenszeit von allen Kriegszügen. Weder war er in Person dazu verpflichtet, noch hatte er Vertreter zu stellen. Nach seinem Tode aber oder, falls er Bludhyn veräußern sollte, schon

¹⁾ Daß es Preußen sind, besagen schon ihr Namen.

²⁾ Der ganze Vorgang wird in der Urkunde vom 11. November 1384 (Cod. dipl. Warm. III, Nr. 175 S. 137) ausführlich dargestellt.

³⁾ *qui pluribus annis domino Johanni bone memorie precessori nostro, episcopo Warmiensi et post eum etiam nobis in curia Romana et extra diversa servitia utilia, quod notorium est, impendit fideliter.*

bei seinen Lebzeiten trat für seine Erben und Rechtsnachfolger die Verpflichtung zum Kriegsdienst in vollem Umfang wieder in Kraft. Zur Landesverteidigung hatte das Gut die drei Reiter auch unter Johannes Krossen zu stellen, und ebenso hatte es weiter das Pflugkorn und den Rekognitionszins zu entrichten. Das Fischereirecht mit kleinen Gezeugen zu Fisches Bedarf im See Baugen und im Mühlenteich in der Heide gegen Freimarkt, das Bischof Sorbom dem Johannes Krossen und seinen wahren Erben verbrieft, ist wohl von jeher ein Vorrecht der Besitzer von Bludhyn gewesen.¹⁾

Den Grenzzug des Gutes beschreibt die Urkunde vom 11. November 1384 folgendermaßen. Er begann am sogenannten Schillingfließ, jenem Bach, der im Osten der Opener Gemarkung entspringt und zunächst nach Norden fließt, um dann in westlicher Richtung der Dreweuz zuzueilen, und ging beim Schillinggute (d. h. wohl längs dessen östlicher Grenzrand nach Süden) bis zu einer Lanne, die auf dem Winkelwall (die Grenze bildete hier einen Winkel) des Gutes Banduken (Bendaufen) und zugleich auf der Scheidewand oder Scheidelinie der Güter des Dorfes Open stand. Von hier verlief der Grenzzug an dem Bendaufker Grenzwall entlang weiter (nach Westen) bis zur Feldmark der Stadt Wormditt, so daß jener Winkel, der das Stadtfeld und den von der Opener Mühle kommenden Bach berührte, dem Gute des Johannes Krossen verbleiben sollte, wie es damals durch Grenzmale festgelegt und gekennzeichnet wurde. Weiter zog die Grenze längs der Wormditter Gemarkung (also nach Nordwesten) bis zum Dreweuzfluß, dem sie nun stromaufwärts, d. h. in nordöstlicher Richtung, bis dahin folgte, wo er den Stengebach aufnahm, wahrscheinlich jenes Gewässerchen, das von Norden her bei dem heutigen Krossen in die Dreweuz fällt. Dann ging sie den Bach Stenge aufwärts bis an einen Pfahl, an dem sich das Gut Bludhyn von dem Hofe des Johannes

¹⁾ Cod. dipl. Warm. III, Nr. 175.

Krossen schied, die demnach beide, nur durch DREWENZ und Stenge getrennt, bisher neben einander her gelaufen sein müssen. Von dem Pfahl am Stengebach zog die Grenze weiter (nach Osten) längs her zum Hofe des Johannes Krossen gehörigen Heide über den von Dargels herankommenden Bach bis zu einem Grenzhügel auf einem Berge, überschritt darauf (nach Süden sich wendend) die DREWENZ, erreichte das Grenzmal, das die dem Dorfe Kirghusen (Krichhausen) gehörige Heide und Gut Bludyn von einander trennte, und traf dann auf den am Schillingbach aufgeworfenen Grenzhügel, um schließlich, dem Schillingbach stromabwärts folgend, zum Ausgangspunkt, zur Eck- oder Ortsgrenze des Schillinggutes zurückzukehren. In den angegebenen Grenzen sollten die rund 28 Hufen von Bludyn enthalten sein.¹⁾

Es spricht für das Ansehen und die Beliebtheit des Johannes Krossen, daß bei seiner feierlichen Beleihung mit Bludyn, die Bischof Heinrich Sorbom auf dem Schloß Heilsberg vollzog, eine Reihe vornehmer Geistlichen und Laien zugegen waren und die darüber unter dem 11. November 1384 ausgefertigte Urkunde bezeugten, von Geistlichen der Dompropst Heinrich von Baderborn, der Domherr Johannes Unru, der Propst des Guttstädter Kollegiatstiftes Arnold; von Laien die persönlichen Diener und Hausgenossen des Bischofs Otto von Ulsen, Sander von Kautenberg, Johannes Bludau, Johannes von Balga und Johannes Foyfan.

Schon einige Jahre früher hatte Bischof Sorbom seinem tüchtigen Diener und Hausgenossen Johannes Krossen seine Gunst erwiesen und ihm seine der ermländischen Kirche daheim wie draußen mannigfach geleisteten treuen und vortheilhaften Dienste gelohnt. Er hatte am 23. Februar 1382 die 5 Hufen, die die Söhne des verstorbenen Preußen Schudden von Bludyn, die Brüder Stephan und Hanko, in Bludyn besaßen, gegen 6 andere in Reichsen bei Heils-

¹⁾ Cod. dipl. Warm. III, Nr. 175. Vgl. E. 3. IX, 607 f.

berg eingetauscht, um sie unmittelbar darauf dem Johannes Krossen zu verleihen. Wenigstens können die rund 6 Hufen,¹⁾ die dieser am 26. März 1382 zu beiden Seiten des Baches erhält, der vom Felde des Dorfes Open kommend in den Schilling fließt, und die von der Heide und dem Felde des Dorfes Open, von dem Gut Bludyn und dem Schillingfluß eingeschlossen wurden, ihrer Lage nach nur die frühere Besizung Schuddens in Bludyn sein.

Johannes hatte auf dem Gütchen, das ihm mit dem Acker- und Odland, mit den Wiesen, Weiden und Gewässern sowie mit allem Nutzen nach kulmischem und Erbrecht zu freiem ewigem Besitz übertragen ward, die niedere und hohe Gerichtsbarkeit über die dort sitzenden Hinterlassen. Als einzige Last ruhte auf den Hufen statt jeden Dienstes und Zinses eine Geldabgabe von 3 Mark, die alljährlich zu Weihnachten an den bischöflichen Tisch abzuführen war. — Zwei Jahre später führt, wie wir aus der Urkunde vom 11. November 1384 ersehen, die mit Open, mit Bludyn und dem Schillingbach grenzende Besizung den Namen Schillinggut.²⁾

Das eigentliche Lehngut des ermländischen Vasallen Johannes Krossen — *vasallus* nennen ihn die Urkunden seit 1378³⁾ — ist aber jener Hof am rechten DREWENZUFER gewesen, den wir gleichfalls in der Urkunde vom 11. November 1384 kennen lernen. Seine Ansetzung war ohne Zweifel unter Bischof Hermann erfolgt. Dieser wohl hatte einem gewissen Bartholomäus in Gailiten bei Wormditt verschiedene Hufen⁴⁾ zu kulmischem Recht mit allem

1) *sex mansos vel circa.*

2) *Cod. dipl. Warm. III, Nr. 131. 134. 175.*

3) *Cod. dipl. Warm. III, Nr. 60.*

4) Daß Bartholomäus in Gailiten nur $7\frac{1}{2}$ Hufen besessen haben soll, wie der Verfasser des Aufsages in *E. Z. IX, 603* will, geht weder aus der Urkunde vom 8. März 1350 (*Cod. dipl. Warm. II, Nr. 155*) noch aus der vom 28. September 1356 (*Cod. dipl. Warm. II, Nr. 243*) mit Sicherheit hervor. Auch dazu, den Wohnsitz des genannten Bartholomäus nach dem Mühlenbamm oder der Vorstadt von Wormditt zu verlegen, gibt die zuletzt angezogene Urkunde keine Veranlassung. Wenn es in ihr heißt, daß

Nutzen und Nießbrauch und mit den großen und kleinen Gerichten gegen einen dem Brauch des Landes entsprechenden Reiterdienst, gegen Pflugkorn und Rekognitionszins überlassen. Des Bartholomäus Söhne Mathias, Joniko und Albert gaben nach des Vaters Tod zu der Zeit, da der Domkustos Johannes Bizedominus (stellvertretender Regent) des Ermland war, d. h. in den letzten Jahren der Regierung Hermanns von Prag, die Hofen in Gailiten für andere, nämlich für 15 Hofen im Felde Toppis oder Tuppis (Deppen bei Heiligenthal an der Passarge) dem Landesherrn zurück, der nun Gailiten dem umsichtigen und ehrentwerten Mann Johannes Cristiani, einem Bürger der Stadt Wormditt zu verleihen gedachte. Johannes Cristiani kommt in unseren Urkunden als Bürger von Wormditt seit dem 5. Februar 1338 vor; ums Jahr 1343 ist er Bürgermeister daselbst.¹⁾ Er hatte der ermländischen Kirche in der Person des Bischofs Hermann sowie seiner Bögte lange Zeit hindurch verschiedene ausgezeichnete und sehr wertvolle Dienste selbstlos und unermüdet geleistet; der Lohn dafür sollte eben die Belehnung mit Gailiten sein. Sie erfolgte nach wiederholten Verhandlungen und Beratungen mit Zustimmung des Kapitels im Auftrag des Bischofs durch den Domkustos und Bizedominus Johannes entweder kurz vor oder wahrscheinlicher bald nach dem Tode Hermanns, vermutlich im März des Jahres 1350.²⁾ Damals — der Bischof war inzwischen gestorben — übertrug der Domkustos und Bistumsverweser Johannes die Güter in Gailiten, die vordem die Söhne des Bar-

den Söhnen des verstorbenen Bartholomäus bei Wormditt für ihre Güter in Gailiten andere im Felde Deppen angewiesen worden seien, so ist es meiner Ansicht nach gezwungen, das prope Wormditt auf den Mühlen-
damm oder die Vorstadt zu deuten. Es kann damit doch nur Gailiten gemeint sein.

¹⁾ Cod. dipl. Warm. I, Nr. 291; II, Nr. 28.

²⁾ An diesem Tage wurde Deppen den Söhnen des Bartholomäus, die ehedem Gailiten besessen hatten, verschrieben (Cod. dipl. Warm. II, Nr. 155.) Wir werden darum kaum irren, wenn wir annehmen, daß an demselben Tage Johannes Cristiani mit Gailiten belehnt worden ist.

tholomäus inne gehabt hatten, nämlich $7\frac{1}{2}$ bereits vermessene und durch Grenzwälle und Grenzhügel genau bezeichnete Hufen samt der Wiese Kłodz, wie sie in Länge und Breite festlag, und hierzu als Viehtrift 6 gleichfalls schon vermessene und abgehügelte Hufen von der anstoßenden Heide dem wohlverdienten Johannes Cristiani und seinen Erben und Rechtsnachfolgern nach kulmischem Recht zu freiem, ewigem Besiz mit den kleinen und großen Gerichten auf allen vorgenannten Hufen und mit der Berechtigung, Füchse und Hasen, aber nicht größeres Wild daselbst zu jagen. Das Mühlenrecht behielt sich die Landesherrschaft vor, und auch das Errichten von Wehren zum Zwecke des Fischfangs ward dem Johannes Cristiani und seinen Rechtsnachfolgern in den Flüssen, die neben dem Gute dahinflossen,¹⁾ untersagt. Außer dem Pflug- oder Hackenkorn und dem Rekognitionszins ruhte auf den Hufen statt jedes Dienstes nur eine jährliche Abgabe von einem halben Stein Wachs. Lieferungstermin für alles war der St. Martins-tag, der 11. November. Als dann der ehemalige Domkustos und Bizedominus Johannes im Jahre 1356 den ermländischen Bischofsstuhl bestieg, hielt er es für nötig, dem Johannes Cristiani nochmals kraft bischöflicher Vollmacht unter seinem und des Kapitels Siegel den Besiz der Hufen in Gajliten durch Urkunde vom 28. September 1356 ausdrücklich zu bestätigen.²⁾

Mit dem Erwerb von Gajliten trat der Wormbitter Bürger Johannes Cristiani in die Reihe der bischöflichen Vasallen ein, und in der That führt er am 15. Juni 1357 die Bezeichnung Lehnsman der ermländischen Kirche.³⁾ Es ist übrigens das letzte Mal, daß ihn die Urkunden nennen, und auch der altpreußische Namen Gajliten, den sein Gut bei Wormbitt ursprünglich trug, verschwindet aus

¹⁾ In fluminibus juxta prefata bona decurrentibus. Vor allem dürfte damit die das Gut damals im Süden abschließende Dreweuz gemeint sein.

²⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 155, 243.

³⁾ Cod. dipl. Warm. II, S. 251.

ihnen. Ich vermute, daß die Begüterung fortan einfach der Hof Cristans hieß, und daß der mitteldeutsche Dialekt, das sogenannte Breslauisch, das ja in Wormditt noch heute gesprochen wird, aus dem Cristan bald einen Crestan, Cresten, Cressen, Crossen machte. Dem entsprechend hätten wir dann den ermländischen Vasallen Nikolaus Crossen, der sich zum 17. Februar 1361 nachweisen läßt, als einen nahen Verwandten, wohl als den Sohn des Johannes Cristani anzusprechen und als seinen Enkel den Henselo (Hänschen) von Crossen,¹⁾ der seit dem 20. September 1365 in unseren Urkunden vorkommt, seit 1376 nachweislich in vertrauter, angesehenener Stellung am Hofe des Bischofs Heinrich Sorbom lebt und (nach dem Tode seines Vaters Nikolaus) seit dem 9. September 1378 uns als ermländischer Lehnsmannt entgegentritt.²⁾ Von ihrem Ahn Johannes Crossen hätten dann auch Nikolaus und Johannes Crossen das Lehngut Crossen bei Wormditt überkommen. Doch mag meine Vermutung richtig sein oder nicht, in jedem Fall kann der Hof des Johannes Crossen am rechten Ufer der Drewenz in der Nähe von Wormditt, den wir aus der Urkunde vom 11. November 1384 kennen, nur das alte Gailiten, die einstige Besizung des Johannes Cristani, das heutige Crossen (nördlich der Drewenz) sein. Dafür spricht einmal die Lage, dafür spricht weiter die Größe von 15 Hufen, die Crossen nach den amtlichen Registern noch 1702 und 1772 hat,³⁾ dafür spricht auch die Abgabe von einem halben Stein Wachs, die auch später noch auf dem Hofe Crossen lastete, dafür spricht endlich das Wärenbruch in der Crossener Gemarzung, in welchem wir die Wiese Klockis wiedererkennen, denn das altpreußische Klockis bedeutet der Bär.⁴⁾

1) Das Deminutivum Henselo soll wohl besagen, daß er damals, als er so gerufen wurde, noch sehr jung gewesen ist.

2) Cod. dipl. Warm. II, Nr. 308. 386; III, Nr. 2. 60.

3) Mon. hist. Warm. X, 18; E. 3. X, 108. 728.

4) Vgl. E. 3. IX, 603 f. Wenn selbst Bischof Nikolaus von Tüngen (1467—1489) wie aus seiner eigenhändigen Randbemerkung im

So nannte Johannes Grosse seit dem 11. November 1384 die kulmischen Lehngüter Grosse und Bludyn sowie das Schillinggut, im ganzen ein zusammenhängendes Gebiet von rund 50 Hufen, sein eigen. Doch nur Grosse behielt er in eigener Bewirtschaftung; das Schillinggut schlug er wohl sofort zu Bludyn und tat das Ganze, etwa 34 Hufen, noch in den achtziger Jahren des 14. Jahrhunderts zum Dorfe Thalbach aus, dessen Bauern fortan das Stammgut Grosse zu bescharwerken hatten. Der Name Bludyn kommt seitdem nicht mehr vor, und auch das Schillinggut verschwindet für längere Zeit. Als Bischof Heinrich Sorbom am 26. März 1392 seinem sehr teuren Junker Johannes Grosse die 3 Mark Zins, die als einzige Leistung auf den rund 6 Hufen des ehemaligen Schillinggutes ruhten, wegen seiner großen Verdienste um das Bistum in Gnaden für die Zeit seines Lebens erläßt und ihm und seinen Rechtsnachfolgern zugleich Fischereigerechtigkeit mit kleinen Gezeugen zu Fisches Bedarf im Teiche der Mühle Gysinwerk (wahrscheinlich die heutige Migehner Mühle) verleiht als Entgelt für den Schaden, den sein Mod (gemeint kann nur das frühere Bludyn sein) durch die Flut des Wassers erleidet, da sind die Hufen des Schillinggutes bereits ein Stück des Dorfes Thalbach, und auch das Mod (Bludyn) wird ausdrücklich als im Dorf Thalbach liegend bezeichnet.¹⁾

Die Familie Grosse läßt sich im Ermland bis zum Jahr 1423, in Danzig bis 1446, im Elbinger Gebiet bis 1453 nachweisen;²⁾ dann hören wir nichts mehr von

bischöflichen Privilegienbuch (Cod. dipl. Warm. II, Nr. 243 Anm.1) hervorgeht, das Lehngut des Johannes Cristiani in Gayliten auf Thalbach deutete: modo vocatur Talbach, so ist das ein Beweis für die tiefe Verdunkelung der Orts- und Grenzverhältnisse, die durch den dreizehnjährigen Städtekrieg und den sogenannten Pfaffenkrieg verursacht worden war. Übrigens hätte ein Blick in die Abbreviatura privilegiorum den Bischof eines besseren belehrt; denn hier führt die Urkunde vom 28. September 1356 die Überschrift Grosse, die vom 11. November 1384 die Überschrift Talbach alias Bludin.

¹⁾ Cod. dipl. Warm. III, Nr. 258.

²⁾ E. 3. IX, 604 f; Luppen, Akten der Ständetage Preußens IV, 62.

ihr, und auch von den Gütern Grossen und Thalbach fehlt bis in die siebziger Jahre des 16. Jahrhunderts hinein jede Nachricht. Damals gehört Grosse (und wohl auch Thalbach) der Familie Perbantt, und noch der Promersche Musterzettel von 1587 nennt als Besitzer der adlichen Güter Grosse und Thalbach, von denen (nach der Handfeste vom 11. November 1384) drei Reiterdienste zu leisten sind, den Herrn Wilhelm von Perbantt. Kurz darauf kaufte mit bischöflicher Genehmigung Jakob Bartsch, ein Sohn des Braunsberger Bürgermeisters Johann Bartsch, die Güter Grosse und Thalbach.¹⁾ Auf seine Beschwerde, daß Thalbach bei seinen 28 Hufen sehr schlechten Bodens²⁾ durch drei Reiterdienste viel zu sehr belastet sei und daß, wenn einer seiner Söhne oder Nachkommen dieses Dorf allein übernehme, er von ihm kaum seinen Lebensunterhalt gewinnen, geschweige denn die drei Reiterdienste leisten könne, setzte Bischof Andreas Bathory am 10. Januar 1594 die Zahl der Reiterdienste auf zwei herab, so daß Thalbach fortan einen wohlbewaffneten Reitersmann mit nur einem gleichfalls berittenen Knappen (famulus), der aber mit leichten Waffen ausgerüstet sein müsse, zu stellen hatte. Durch eine Urkunde vom gleichen Tage erließ der Bischof dem Jakob Bartsch die 6 Mark Zins, den die Thalbacher seit einigen Jahren irrtümlich und entgegen ihrem Privileg vom 26. März 1382, das nur 3 Mark vorsah, für die 6 Hufen in Schillinggut gezahlt hatten, erweiterte ihm das Jagdrecht, das er bisher nur für Grosse und auch hier nur für Füchse und Hasen gehabt hatte, auf Wild jeder Art in Grosse sowohl wie in Thalbach und Schillinggut und gestattete ihm endlich, da auf dem Gut Grosse ein der seligen Jungfrau geheiligter Ort sich befinde, zur Bequem-

¹⁾ C. 3. IX, 609 f; VI, 210.

²⁾ Die alte ermländische Bonitierungstabelle (C. 3. X, 728) führt Thalbach (28 Hufen) unter den Orten mit mittelmäßigem Boden (mediocris glebae), Grosse (15 Hufen) unter denen mit gutem Boden (bonae glebae) auf.

lichkeit der Wallfahrer und der den heiligen Ort Besuchenden einen freien Krug zu erbauen, wann und wo er wollte, entweder in Grossen oder in Thalbach.¹⁾ Und noch andere Vorrechte mußte Jakob Bartsch für Grossen und Thalbach von der Landesherrschafft zu erlangen. Am 3. Januar 1602 erteilte ihm Bischof Peter Tylicki die Erlaubnis, auf seinen Erbgütern Grossen eine Mühle nebst einem Fisch-(Mühlen-)teich anzulegen jedoch mit der Einschränkung, daß er auf dieser Mühle nur sein eigenes und seiner Hintersassen Getreide, welcher Art es immer sei, vermahlen lassen dürfe, nicht aber das Getreide anderer bei Verlust des Privilegiums. Doch auch diese Einschränkung hob Tylickis Nachfolger, Bischof Simon Rudnicki, auf: seit dem 18. August 1605 durften die Besitzer von Grossen auf ihrer Mühle gegen einen jährlichen zu Weihnachten fälligen Zins von 2 Mark auch Getreide von auswärts vermahlen und dabei Steine jeglicher Art (Berner) verwenden. Ebenso gestattete ihnen Rudnicki durch Urkunde vom 20. September 1613, das Flükchen, das von Dargels herkommt und die Grenze bildete zwischen den bischöflichen Besitzungen und den Gütern Grossen und Thalbach, in Thalbach anzustauen und dort einen Fischteich anzulegen.²⁾

Nach dem Tode des Jakob Bartsch, der vor dem 3. Januar 1633 gestorben sein muß, fielen die Güter Grossen und Thalbach an seine Witwe, seine zweite Frau, eine geborene Stössel, und an seine Töchter Anna Dorothea, Barbara, Katharina und Euphrosina Bartsch,³⁾ die sie nun, solange die Mutter lebte, gemeinsam bewirtschafteten. Deshalb führt auch das summarische Verzeichnis von 1656 die Frau Bartsche als Besitzerin von Grossen und Thalbach an.⁴⁾ Bei der Erbteilung im Jahre 1676 erhält jede

1) E. Z. IX, 594.

2) E. Z. IX, 610 f.

3) Die Söhne Jakob und Johannes Bartsch wurden mit Rautenberg bei Frauenburg abgefunden.

4) E. Z. VII, 220. „Grossen 6 H. Frau Bartsche. Talbach und Lemitten 36 H. Frau Bartsche“. Die Hufenzahl ist offenbar falsch angegeben.

der 4 Schwestern den vierten Teil, und nach dem Tode der Euphrosina Bartsch, die vor dem 12. Februar 1680 unverehelicht starb, stieg der Anteil der drei anderen auf je ein Drittel. Katharina Bartsch, die zweimal vermählt war, das erste Mal mit einem Rüchmeister, das zweite Mal mit Johann Pomiana von Dittrichsdorf auf Kobulken, scheint ihren Anteil bald darauf ihrer Schwester Barbara, einer verhehlchten Meliz auf Garschen, überlassen zu haben, so daß die Meliz später 10 Hufen in Grossen und 23 Hufen in Thalbach, die Ostenschau — denn Anna Dorethea Bartsch, die älteste Schwester, hatte den Kapitän Johann Wilhelm Ostenschau von Walferstein geheiratet — 5 Hufen in Grossen und 11 Hufen (7 Hinschufen und 4 Schulzenhufen) in Thalbach besaßen. Den Ostenschauschen Anteil erwarb am 15. Dezember 1689 oder richtiger am 20. Januar 1690 der ermländische Domherr Peter Florian Krieger, nach dessen am 25. September 1692 erfolgtem Tode es der 16. Hufen wegen zu einem langwierigen Prozeß kam, der erst im Sommer 1697 beendet wurde: am 23. August dieses Jahres nahm das ermländische Domkapitel die Hufen für seine darauf stehenden Gelder an¹⁾ und beschloß, in Grossen eine Stiftung für Weltgeistliche nach Art jener zu Topol zu errichten. Doch es blieb beim Beschluß, und im Januar 1709 verkaufte das Kapitel die Hufen weiter an den Mehlsackler Bürgermeister Andreas Drommler. Inzwischen aber hatte das unvermählt gebliebene einzige Kind der Barbara Bartsch, Friedrich Joseph von Meliz, der gegen Ende des Jahres 1707 starb, in seinem am 15. November 1707 aufgesetzten Testament seine 10 Hufen in Grossen mit allem, was dazu gehörte, der Kapelle in Grossen vermacht, damit, freilich erst nach dem Ableben seiner Cousine (im zweiten Grad) Justina von Gatten, der er die lebenslängliche Nutzung vorbehielt, aus ihrem

¹⁾ Deshalb nennt die *Revisio privilegiorum* von 1702 (*Mon. hist. Warm.* X, 18) als Besitzer von Grossen und Thalbach das Hochwürdigste ermländische Kapitel und den Edlen Friedrich Meliz.

jährlichen Ertrag Wohnung und Unterhalt für möglichst viele Weltgeistliche daselbst bestritten würden, die unter der Leitung des Wormditter Erzpriesters untadelhaft priesterlich leben, den Gottesdienst in Crossen besorgen, dem Seelenheil der dort zusammenströmenden Andächtigen obliegen und einige andere vom Testator bestimmte Verpflichtungen erfüllen sollten. Und nun gelang es den Bemühungen des damaligen Wormditter Erzpriesters Caspar Simonis, auch den Verkauf des ehemaligen Ostenschauischen Anteils an Drommler rückgängig zu machen und die Hüfen für die Kapelle in Crossen zu erwerben (19. Dezember 1710). Als dann im Vertrag vom 21. März 1712 Justina von Gatten ihre Rechte auf Crossen gegen eine jährliche lebenslängliche Rente von 300 Floren an die Kapelle abtrat, nannte diese das ganze 15 Hüfen große Gut Crossen und zudem noch 11 Hüfen in Thalbach ihr eigen, und die Stiftung für Weltgeistliche, die in Crossen bis auf den heutigen Tag besteht, konnte nunmehr ins Leben treten.¹⁾

Die übrigen 23 Hüfen in Thalbach hatte Friedrich Meliz seinem Verwandten, dem Erbherrn auf Schippern Albert von Gatten, dem Vater der ebengenannten Justina von Gatten, hinterlassen;²⁾ aber schon dessen Kinder, die sämtlich unvermählt blieben, scheinen sie der Crossener Kirche zugewandt zu haben. Jedenfalls gehören ums Jahr 1772 die adeligen Güter Crossen (15 Hüfen, 1 Teich, 1 Wald) und Thalbach (38 Hüfen, 1 Wald) der Kirche in Crossen, weshalb sie auch unter der Bezeichnung geistliche Dörfer gehen.³⁾ Die Aufhebung der Erbuntertänigkeit der Bauern im Jahre 1808 machte das Gutsdorf Thalbach zur selbständigen Gemeinde, doch scheint damals der westliche Teil seiner Gemarkung, etwa 10 Hüfen, mit dem Gut Crossen vereinigt worden zu sein; denn heute fällt die Thalbacher Westwand nicht mehr, wie sie nach der Urkunde vom 11. November 1384

¹⁾ G. B. IX, 613 ff.

²⁾ G. B. IX, 644.

³⁾ G. B. X, 97. 108. 132.

sollte, mit der Wormditter Nordostwand, mit dem Lauf der DREWENZ und des Stengebaches zusammen, sondern geht in der Verlängerung des ersten (nördlichen) Abschnittes der Wendauer Westgrenze direkt nach Norden über die DREWENZ, während das zwischen Thalbach, Wendauken und Wormditt liegende Gebiet östlich vom alten Stengebach und südlich der DREWENZ zu GROSSEN gehört. Auf diese Weise erklärt sich auch die jetzige Gemarkungsgröße von GROSSEN, die der amtliche Kataster auf 430,24,40 ha oder 25 $\frac{1}{4}$ Hufen angibt. Gleichwohl hat auch Thalbach gegenwärtig noch 577,61,45 ha oder nicht ganz 34 Hufen, d. h. soviel, wie nach den Schätzungen in den Urkunden vom 26. März 1382 und vom 11. November 1384 das Schillinggut (6 Hufen) und das Gut Bludyn (28 Hufen) zusammen messen sollten. Die Schätzung muß also eine ganz oberflächliche gewesen sein. — Übrigens ist das alte Schillinggut im Grenzzug der Thalbacher Gemarkung noch deutlich zu erkennen. Es wird von ihr abgeschnitten, wenn man die Westwand der Meile, eines zu Wormditt gehörigen Waldes, geradlinig nach Südsüdost bis zur Thalbach-Opener Grenze verlängert.¹⁾

Wohl seit ihrer Ansetzung sind GROSSEN und Thalbach Glieder der Wormditter Pfarrgemeinde gewesen, und der in dem Visitationsbericht von 1584 genannte St. Katharinenaltar, der auch Junkernaltar hieß, weil er den Eblen von Thalbach gehörte,²⁾ dürfte als einer der ältesten Altäre der Wormditter Pfarrkirche anzusprechen sein. Schon frühe aber, vielleicht noch im 14. Jahrhundert, in jedem Fall um die Wende des 15., muß in GROSSEN selbst eine der allerseligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria geweihte Kapelle erbaut worden sein. Die fromme Legende knüpft ihre Entstehung an eine Madonnenstatue mit dem Jesuskinde aus Malachstein, die man auf einem Stein in der DREWENZ gefunden habe, und die, obgleich ver-

¹⁾ Vergl. dazu E. 3. XIV, 220 f.

²⁾ E. 3. IX, 193 f.

schiedene Male nach Wormditt gebracht, immer wieder auf diesen Stein zurückgekehrt sei, sodaß man schließlich der wunderbaren Statue unmittelbar am Ufer der Dre-
wenz eine kleine Wohnung in Gestalt einer Kreuzsäule gegeben und für die herbeiströmenden andächtigen Gläubigen eine kleine Kapelle erbaut habe. Soviel jedenfalls steht fest, daß Crossen ein alter berühmter Wallfahrtsort gewesen ist und daß in der dortigen Kapelle von jeher ein gewisses wundertätiges aus Stein gemeißeltes Bild der Gottesmutter mit dem Jesuskinde im Arm verehrt wurde. Kleiden aus Altenbas schmückten nach den Visitationsakten vom 22. Oktober 1622 Mutter und Kind, silberne vergoldete Krönchen zierten ihre Köpfe. Die evangelischen Verbands, die, wie wir sahen, in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts Erbsassen auf Crossen und Thalbach waren, hatten die Kapelle verfallen lassen. Erst Jakob Bartsch baute sie im Jahre 1593 auf seine Kosten in preußischer Mauer, d. i. in Bind- oder Fachwerk, bedeutend größer und prächtiger am Drewezuser wieder auf, um mit dem Gebäude auch die alte Verehrung und Andacht zu dem Orte, wo bereits viele fromme Leute zur Verehrung der seligen Jungfrau zusammenzufließen pflegten, von neuem zu beleben. Seit 1600 las infolge einer Stiftung desselben Jakob Bartsch einer der Wormditter Vikare allmonatlich einmal an einem Werktag und außerdem an den Festen Mariä Himmelfahrt und Mariä Geburt, wo die Wallfahrer besonders zahlreich nach Crossen kamen, in der neuen Kapelle eine heilige Messe. Immer größere Scharen fanden jetzt den Weg zum altberühmten Gnadenbilde, immer reichlicher flossen die Opferspenden, immer stärker machte sich aber auch das Bedürfnis nach einem geräumigeren Gotteshause geltend, immer dringender wurde die Frage der Anstellung eigener Geistlichen, die den Gottesdienst namentlich an den hohen Marienfesten regelmäßig und feierlich abhalten konnten. Den ersten ständigen Geistlichen erhielt die Crossener Wallfahrtskapelle in den achtziger Jahren des 17. Jahrhunderts unter

Bischof Stephan Michael Radziejowski. Es war Michael Elsner, dem noch vor dem 14. Juni 1690 Thomas Funt folgte. Die größten Verdienste um Crossen aber, erwarb sich der Wormditter Erzpriester Caspar Simonis. Nachdem die Kapelle ums Jahr 1712 in den vollen Besitz des Gutes Crossen und eines Theiles (11 Hufen) von Thalbach gekommen war, verzichtete er am 20. März 1715 auf seine Erzpriesterei und ging noch in demselben Jahr an den Bau einer neuen Kirche in Crossen, derselben, die heute noch steht. Am 8. November 1715 legte Bischof Potocki dazu den Grundstein. Seit dem Anfang des Jahres 1716 „hat Herr Johann Christoph Reimers, Baumeister und Bürger in Wormditt, ein Westpfäler Conversus (Konvertit), daran gebauet und sie auch anno 1720 ganz vollendet.“¹⁾ Geweiht wurde sie am 8. September 1720 wieder von Potocki zu Ehren der Heimsuchung der seligsten Jungfrau Maria und des hl. Joseph.²⁾ Am Tage der Konsekration des neuen Gotteshauses stellte der Bischof auch die Stiftungs-urkunde aus für den Verein der (ermländischen) Weltgeistlichen, den Kaspar Simonis in Crossen gegründet hatte, und dessen erster Propst er ward. Das Stiftsgebäude neben der Kirche, das gleichzeitig mit dieser aufgeführt wurde und den Mitgliedern des Vereins der Weltgeistlichen Wohnung gewähren sollte, ist gleichfalls des Simonis Werk.³⁾ In ihrer ganzen Anlage erinnert die Wallfahrtskirche in Crossen, die leider bei dem Einfall

1) Reimers starb noch in demselben Jahr: „un nachmählig anno 1720 d. 19. Dezember im 60. Jahr seines Alters mit 5. Sakramenten auch 5. Deh- lung nach achttägiger unverhoffter Krankheit bey villiger Vernunft ohne Erben gestorben in Crossen und daselbst in neulich den 8. September eingeweyhelter Kirche in das neue gewelb der erste beghesetzt und begraben den 22. Dezember. Requiescat in domino.“ Ser. rer. Warm. I, 289.

2) E. J. IX, 593 ff. 620. 652. 654 ff. Ser. rer. Warm. I, 265. 289. 438.

3) Ser. rer. Warm. I, 265. Doch ist hier wohl irrtümlich als Weihe- tag der Crossener Kirche und als Datum der Stiftung der Crossener Kongregation der 8. November 1720 angegeben.

der Russen im August des Jahres 1914 schwer beschädigt worden ist, an die etwas ältere zu Heiligelinde. Namentlich in der Fassade und im rechteckigen Umgang mit den vier kleinen Kapellen in seinen Ecken und dem schönen Portal aus Schmiedeeisen zeigen beide Gotteshäuser eine gewisse Ähnlichkeit, wengleich das zu Heiligelinde das Crossener an Erhabenheit und Würde weit hinter sich zurückläßt. Auf dem Hochaltar in Crossen steht noch heute das alte Gnadenbild.¹⁾

Östlich von Thalbach dehnt sich zu beiden Seiten des Schillingbaches ein weites Waldgebiet aus, das bis an das Uferland des Dorfes Kaschaunen heranreicht. Mitten durch das hügelige Gelände dieser Ortschaft bricht in mannigfachen Windungen und Krümmungen die Drewenz. Auch ihre Ufer bedeckte einst tiefer Urwald. Erst Bischof Hermann tat hier 35 Hufen zu kulmischem Recht an Stammpreußen aus, wovon der Lokator zum Schulzenamt 4 freie Hufen mit den kleinen Gerichten und einem Drittel der großen erhielt. 23 Hufen hatten je $\frac{1}{2}$ Markt und 2 Hühner, die übrigen 8 je einen Bierdung jährlich zu Martini zu zinsen. Kassunen (Kaschaunen) nannte sich die Siedelung, vermutlich nach ihrem Lokator, der diesen Namen geführt haben und demnach ein Angehöriger der alten Stammbevölkerung gewesen sein dürfte. Ein Stammpreuße Heinrich Erweste — wenigstens halte ich den Namen Erweste für altpreußisch — war noch 1408 Inhaber des Schulzengutes, als Bischof Heinrich IV. unter dem 5. April dieses Jahres die durch einen Brand vernichtete Handfeste des Dorfes Cassunen erneuerte.²⁾ Mit ihrer Nordwestwand stieß die Kaschauner Gemarkung, wie wir aus einer Urkunde vom 27. August 1399 ersehen, an die Feldmark von Millenberg; sonst war sie rings von Wald eingeschlossen, den Ermlands Landesherren nach und nach der Stadt Wormbitt überließen, im Westen von der sogenannten Meile, im Süden von der Forst Schön-

¹⁾ Vgl. Voetticher, a. a. D. S. 167 ff.

²⁾ Cod. dipl. Warm. III, Nr. 387.

heide ober dem Wormditter Stadtwald, wie ihn heute die Generalstabskarte benennt, im Osten vom Wald Bougen, dem spätern Buchwald, dessen größten Teil jetzt das Dorf Bürgerwalde einnimmt.¹⁾

Zusammen mit dem Schulzen von Sommerfeld und später mit dem von Wagten hatte der Schulz von Kaschaunen im Kriegsfall einen bewaffneten Reiter zu stellen, während die 8 Bauern, die das Dorf gegen Ende des 16. Jahrhunderts und noch im Jahre 1656 zählte, zusammen mit 2 Bauern von Wolfsdorf einen Mann mit einem langen Rohr zu Fuß ausrichten mußten. Am 25. Januar 1529 erneuerte Bischof Mauritius Ferber die Handfeste von Kaschaunen und verschrieb dem Orte zugleich einen Krug. Dorf- und Krugprivileg wurden am 6. Juli 1643 nochmals vom Bistumsverweser Michael Dzianłski bestätigt. Aber inzwischen waren die Verpflichtungen der Kaschauner Bauernhufen, selbst wenn man den veränderten Geldwert in Rechnung stellt, erheblich gewachsen. Nach der Handfestenrevision von 1702 hatten die 8 Gratiahufen, d. h. jene 8 Hufen, die vordem jährlich je einen Bierding zinsten, je 2 Mark zu zahlen, die übrigen 23 Bauernhufen aber mußten je 24 Mark zahlen und dazu Scharwerk auf dem bischöflichen Vorwerk Schloßhöfchen bei Wormditt leisten sowie die üblichen Hühner und Gänse liefern. Nur 2 von ihnen, deren Nutznießung seit längerer Zeit dem Schulzen zustand, zahlten je 18 Mark und waren vermutlich vom Scharwerk befreit, sonst jedoch standen sie in allem den Scharwerkshufen gleich.²⁾ Im Laufe des 18. Jahrhunderts scheinen auch die 8 Gratiahufen und die beiden Zinshufen des Schulzen zu den vollen Leistungen der übrigen Bauernhufen herangezogen worden zu sein.³⁾

Am 10. Januar 1722 überließ Bischof Theodor Bo-

¹⁾ Cod. dipl. Warm. III, Nr. 344. 385; G. 3. XIV, 191 f. 216 ff.

²⁾ G. 3. VI, 212. 222; VII, 219. 224; Mon. hist. Warm. X, 22.

³⁾ Wenigstens besagt die Handfestenrevision von 1767 (Mon. hist. Warm. X, 140), daß alle Kaschauner Hufen mit Ausnahme der 4 Schulzenhufen Zinshufen seien und die gleichen Lasten zu tragen hätten.

tocki den Dörfern Raschaunen und Freimarkt gegen einen jährlichen Zins von 18 Gulden den Kamteich, jenes im Kammeramt Wormditt „am Walde gelegene, etwa 9 Fuben inhaltende“ Gewässer, das früher als bischöflicher Karpfenteich genutzt worden war. Das langgestreckte seeartige Becken, das seinen Namen von dem bei Raschaunen in die Drewenz mündenden Kamfließ hatte, wurde jetzt trocken gelegt, und die so gewonnenen Wiesen des Kammbruches verbriefte Bischof Adam Stanislaus Grabowski am 18. Juli 1748 nochmals ausdrücklich den beiden genannten Ortshaften.¹⁾ Raschaunen scheint von dem alten Kamteich den nördlichen kleineren Teil erhalten zu haben. Immerhin vermehrte sich dadurch die Dorfgemarkung um einige Fufen, sodaß sie heute 684,51,31 ha oder etwas über 40 Fufen mißt.

Der Unterhalt des bischöflichen Hofstaates wurde in der Hauptsache von dem in der Nähe der bischöflichen Residenz gelegenen landesherrlichen Vorwerk bestritten, das seine Erträge an das Vorratshaus des betreffenden Residenzschlosses abzuliefern hatte, an den sogenannten Kartwan, dem ein besonderer Kartwanmeister, der spätere Schäffer, vorstand. Nach dem Kartwan, dem Vorratshaus, hieß das Vorwerk, wie z. B. in Braunsberg, bisweilen selbst Kartwan. Sowie nun Bischof Hermann in den ersten Monaten des Jahres 1341 seinen ständigen Wohnsitz auf dem Schloß Wormditt nahm, vermochte das dortige Vorwerk Wagten — denn eine bischöfliche Domäne gehörte selbstverständlich von Anfang an zu jeder bischöflichen Burg — den Mehrbedarf an Lebensmitteln für den bischöflichen Haushalt nicht aufzubringen, und so mußte bei Wormditt ein zweites herrschaftliches Alod eingerichtet werden. Vielleicht sind die Besitzungen der Preußen Pasjurgo und Milabe, die am 26. März 1313 als Ostgrenze des Gutes Albrechtsdorf genannt werden,²⁾ dazu ver-

1) G. 3. VII, 222; Mon. hist. Warm. X, 140. Vgl. auch G. 3. XVIII, 264.

2) Cod. dipl. Warm. I, Nr. 168; vgl. G. 3. XIV, 928.

wandt worden. Jedenfalls stieß das neue Vorwerk an die Ostwand der Albrechtshorfer, an die Südwand der Wormditter Gemarkung und lag zu beiden Seiten der öffentlichen Landstraße, die von Wormditt nach Arnshorff führte. Seigen nannte es sich ursprünglich und führte erst später daneben den Namen Karwan, Karban, Karben.

Nähezu ein Jahrhundert lang hat Seigen oder Karben den Haushalt des bischöflichen Schlosses in Wormditt mit Lebensmitteln versorgt. Aber da schon Hermanns Nachfolger Johann I. (1350—1355) die Residenz der ermländischen Fürstbischöfe nach Heilsberg verlegte, belastete das Vorwerk den bischöflichen Tisch mehr, als es ihm einbrachte, und so entschloß sich Bischof Franziskus, auf den Bericht seines Okonoms oder Schäffers und anderer glaubwürdigen Leute hin es eingehen zu lassen.¹⁾ Am 31. März 1429 verkaufte er das Allod Seigen samt den dazu gehörigen pflichtschuldigst vermessenen und bestimmt abgegrenzten 40 Hufen mit allem Nutzen und Nießbrauch, mit Äckern, Wiesen, Weiden und Sümpfen, mochten sie bereits urbar gemacht worden sein oder noch öde daliegen, dem umsichtigen Mann Johannes Doring und seinen Erben und Rechtsnachfolgern zur Ansetzung eines Dorfes, dessen Recht das kulmische sein sollte. Nur die Wiese an der Heide zu beiden Seiten der nach Arnshorff führenden Landstraße und die Äcker und den Hopfenbruch in dieser Wiese, die zwar innerhalb der Grenzmark des genannten Allods lag, aber nicht in die 40 Hufen mit eingerechnet war, behielt er auch weiter dem Wormditter Schloß zur Nutzung vor. Von den 40 Hufen erhielten der Schultze Johannes Doring und seine Erben und Nachfolger

¹⁾ Quod ex informatione Jeonomi seu procuratoris nostri et relatu aliorum fidedignorum didicimus, quomodo multis annis iam elapsis allodium nostrum Seigen in strata publica et communi, sicut, itur versus villam nostram Arnshorff, situatum ecclesiae et mensae nostrae episcopali plus fuit onerosum quam lucrosam nullumque vel saltem modicum utilitatis fructum importans.

4 Hufen zum Schulzenamt und dazu die kleinen Gerichte sowie ein Drittel von den Gefällen der großen. Sonst unterstand die hohe Gerichtsbarkeit dem bischöflichen Vogt. Wohl weil der Boden des neu zu gründenden Dorfes bereits alter Kulturboden war, wurde jede der 4 Schulzenhufen mit einem jährlichen Zins von 3 Vierdung guter preußischer Münze belastet, während die Besitzer der übrigen Dorfhufen, die Bauern, von jeder Hufe jährlich am Feste der Beschneidung des Herrn (8. Januar) $\frac{1}{2}$ Mark und 2 Hühner als Zins an den bischöflichen Tisch abzuführen hatten. Von den andern Diensten (dem Scharwerk hauptsächlich), die den Bauern in üblicher Weise oblagen, waren die 4 Schulzenhufen frei. Wohl aber mußten die Schulzen von Seigen — denn der Name des Wortwerks blieb auch dem Dorfe — gleich den übrigen Schulzen des Bistums von ihren 4 Hufen einen (Reiter) Dienst innerhalb der Bistumsgrenzen tun zu jedweder Verteidigung des ermländischen Landes und der ermländischen Kirche, wann immer sie im Namen des Bischofs dazu aufgefordert werden würden.¹⁾

Die Handfeste von Seigen ist meines Wissens die erste ermländische Dorfhandfeste, die ausdrücklich die Verpflichtung der Dorfschulzen zum Kriegsdienst hervorhebt und diese Verpflichtung auf einen längst bestehenden allgemein gültigen Erlaß des Landesherrn zurückführt. Daß die Schulzen im Ermland von jeher ihren Kriegsdienst als Reiter im Harnisch zu leisten hatten, besagen unzweideutig die Verordnungen für den ermländischen Bauernstand vom 12. März 1485: „Item alle scholczen sollen haben hengeste, harnisch unde czuseen, das ander yntwoner der dorffer auch hengeste unde harnisch von 10 huben haben unde halben noch alder gewohnheit; wirt dorobit ymant, wen man herschutwunge thut, strefelich irfunden, der sal vorfallen jehn 3 gutte Mart.“²⁾

¹⁾ Die Handfeste des Dorfes Seigen steht abschriftlich im Folianten C 3 des bischöflichen Archivs in Frauenburg auf fol. 15.

²⁾ Vgl. G. 3. XIII, 796; Köppen, Akt. d. Ständetage I, S. 671.

Am 24. Juli 1452 erneuerte Bischof Franziskus dem damaligen Schulzen Laurentius Polan oder Laurentius Schulz¹⁾ die Handfeste von Sehgen, wobei er den Zins der 4 Schulzenhufen auf den der Bauernhufen, also auf $\frac{1}{2}$ Mark und 2 Hühner für die Hufe herabsetzte. Vom häuerlichen Scharwerk blieb das Schulzengut auch weiterhin befreit, allerdings nur so lange, als Laurentius und seine Erben das Dorf gesetzmäßig und fruchtbringend²⁾ verwalteten. Sowie sie es an der guten Leitung fehlen ließen, worüber die Entscheidung jederzeit und ganz allein dem Landesherrn zustand, wurden die bisherigen Schulzenhufen sofort scharwerkspflichtig, d. h. ihre Inhaber verloren das Schulzenamt, das nun der Bischof nach freiem Belieben einem andern übertragen konnte, in dessen Händen er das Wohl des Dorfes besser aufgehoben wähnte.³⁾

Diese Bestimmung muß überraschen. Wohl war es das gute Recht des Landesherrn, einem pflichtvergeffenen oder ungetreuen Lehnsmann — und als Lehnsleute müssen auch die Inhaber der Schulzengüter gelten — falls seine Pflichtvergeffenheit oder Untreue außer Zweifel stand, die bisherigen Gerechtsame und nötigenfalls auch sein Gut zu nehmen, aber es hieß doch den Lehnsmann geradezu der Willkür des Lehnsheerrn preisgeben, wenn der letztere allein darüber zu entscheiden hatte, ob eine Pflichtvergeffenheit oder Untreue des ersteren vorlag oder nicht. Die Erklärung liegt in dem bis zum Zerreißen gespannten Verhältnis, wie es damals im ganzen Ordensland zwischen Regierenden und Regierten herrschte. Der Bund gegen Gewalt, den die preußischen Stände im Jahre 1440 zur Wahrung ihrer Interessen geschlossen hatten, und der sich in der Hauptsache gegen die Landesherrschaft richtete, war dem Hochmeister und den Bischöfen ein Dorn im Auge, und sie suchten ihn mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu unterdrücken. Am schärfsten bekämpfte ihn Franzis-

1) Laurencio Polan alias Sculteti.

2) legaliter et fructuose.

3) Bish. Arch. Frbg. C 3, fol. 15.

Fuß von Ermland. Der Bauernaufstand im Kammeramt Mehlsack (1440—1442), der von den Rittern und Städten des Landes insgeheim geschürt und begünstigt worden war, hatte ihm unmittelbar die gefährlichen Absichten und Ziele des Bundes geoffenbart und ihm gezeigt, wie wenig man sich auf die kleinen Leute verlassen konnte, wenn kluge und geschickte Führer sich an ihre Spitze stellten.¹⁾ Darum eben mußte er die Schulzen, die geborenen Führer der Dörfer, fest in seiner Hand haben und sie jeder Zeit, wenn sie sich irgendwie politisch verdächtig machten, bei Seite schieben können.

Die Abschrift der Urkunde vom 24. Juli 1452, die sich im neuen Privilegienbuch des bischöflichen Archivs zu Frauenburg findet, trägt am Kopf den Vermerk: villa Carwen alias Seygen quando fuit allodium, das Dorf Carwen sonst Seygen (genannt) war einst ein Borwerk. Seygen ist also der ältere, Carwen der jüngere Namen, der erst um die Mitte des 15. Jahrhunderts allgemeiner geworden zu sein scheint, von da an aber den älteren immer mehr verdrängte, bis dieser schließlich ganz verschwindet. Der Kromersche Musterzettel vom Jahre 1587 nennt nur noch den Namen Karben: „Zu Karben 11 Bauern mit den 9 Bauern zu Kridhausen richten aus 2 Mann.“²⁾

Der erste Schwedenkrieg (1626—1632) hat vermutlich das Dorf Karben wüst gemacht, so daß es an den Bischof zurückfiel, der nun wieder ein herrschaftliches Borwerk daraus machte. — Als solches tritt es uns im summarischen Verzeichniß von 1656 entgegen, das uns zugleich über die damaligen baulichen und wirtschaftlichen Zustände der Do-

¹⁾ S. Röhrich, Ein Bauernaufbruch im Ermland (1440—1442). Rößler-Gymnasialprogramm 1894.

²⁾ E. Z. VI, 222. Von dem Schulzen zu Karben und dem Reiterdienst, der ihm die Handfeste vom 31. März 1429 auferlegt, ist im Musterzettel nicht die Rede. Vom Reiterdienst wird übrigens auch nicht mehr in der erneuerten Handfeste vom 24. Juli 1452 gesprochen. Es ist darum nicht ausgeschlossen, daß der Schultheiß von Karben, wie er von seinen Hufen gleich den übrigen Bauern Zins zahlte, so auch seit der Mitte des 15. Jahrhunderts in derselben Weise wie sie den Kriegsdienst geleistet hat.

mäne genau unterrichtet: „Zum Amte Wormditt gehören zwei Vorwerke als Karben und Klein Vorwerk. Karben liegt eine halbe Meile von der Stadt, die Stubenzahl ist unbekannt, hat noch ein ziemlich gut Wohnhaus,¹⁾ die Scheunen (6 Tennen) und 2 lange Schoppen sind zwar groß und geschlossen, aber undicht, gewichen und an unterschiedlichen Orten sehr gestüzt. Der Schoppen vor die Schafe ist wohl fest und mit Brettern dicht bis an das Dach vermachet; weil aber die Schafe in vorigen Jahren von der Heude inficiret gewesen und gestorben, als ist zu präsumiren, daß auch ins künftige im selben Schoppen die Schafe nicht groß Gedeihen haben dürften. So ist daselbst auch ein Speicher, welcher mit Dachsteinen bedeckt von zwei Schüttung gebauet und noch gut und bequem, dazu unten mit Stallung versehen ist. Item ein neuer kleiner Spreu Schoppen, darunter ein gewölbter Keller. Beim Vorwerk ist auch ein (neuer) Baumgarten von Pflaumen und andern Bäumen nebst einem Hopfen- und gehörigen Küchergarten. An der Landstraßen lieget ein noch wohlgebauter aber anietzo an Fenstern und Ofen von den Soldaten verderbter Krug, welcher zum Vorwerk gehörig und mit Amtbier verleget wird; hat nebenst dem Krüge zu Wagenten (Wagten), welcher ebenfalls ins Amt gehörig, vergangen Jahr 34 Tonnen Bier ausgeschenkt.“ Es wird dann die Ausfaat und die Ernte des Jahres 1654 angegeben und vom Getreide ein Jahrekreinertrag von 3738 Floren 5 Groschen ausgerechnet. An Vieh ist vorhanden „29 Melk Kühe, 27 Stück giest Vieh, 7 Kälber von diesem Jahr, 45 Stück Schweine alt und jung. Schafe sind reudig worden und gestorben, sind ehemals 1000 gehalten.“ „Die Weide scheint niedrig und allermaßen nicht sehr bequem zu sein, hat aber dennoch viel Wiesen, daß darauf 4 bis 500 Fuder Heu gewonnen werden können. Sonsten seyndt im Vorwerk eine ziemliche Anzahl an Pferden, welche dem Herrn Bialobrzęski (Erbherr auf dem benachbarten

¹⁾ Hier wohnte wohl der Oekonom oder Schäffer des Vorwerks. Sonst gab es dort noch ein Hirchhäuslein und ein altes Gartenhaus. E. J. VII, 228.

Korbisdorf) gehörig¹⁾ wie auch eine Anzahl Vieh, so die Bauern dahin zur Sicherheit gebracht, teils auch von entlaufenen Bauern dahin genommen worden.“ 2 von den 29 Milchkühen hatte der Hofmann zu seinem Deputat frei, von jeder andern mußte er ein Achtel Butter und 3 Schock Käse à 3 Floren abliefern, was für die Herrschaft eine Einnahme von 513 Floren ergab, so daß ihm das Achtel Butter mit 10 Floren in Rechnung gestellt worden ist. Die Summe aller Einkünfte vom Vortwerk Karben, das von den Dorfschaften Open, Arnsdorf, Benern, Petersdorf, Wolfsdorf, Kalkstein und Voigtswerder (Voigtsdorf) beschertwerkt wurde, betrug demnach 4251 Floren 5 Groschen. Davon gingen noch ab die Löhne für den Hofmann, den Schäfer, den Viehhirten, den Schweinehirten und für 3 Mägde, die alles in allem an barem Geld und an Deputat zusammen 701 Floren ausmachten.²⁾

Die Handfestenrevision von 1702 gibt das Ackerland des Vortwerks Karben entsprechend der Größe des früheren Dorfes auf 40 Hufen an. Schertwerkspflichtig sind dort damals die Bauern von Arnsdorf, Freimarkt, Kalkstein, Migeñnen, Open, Petersdorf und Voigtsdorf. Der Viehbestand weist 750 Schafe, 31 Kühe und 34 Pferde auf, obwohl nach dem Etat 1000 Schafe und 70 Kühe nebst dem dazu gehörigen Jungvieh und den in jedem Jahr fallenden Kälbern gehalten werden sollten. Pferde sieht der Etat nicht vor, aber auch bei 34 Pferden hätten noch immer 50 Kühe ihre Nahrung gefunden. Schweine verschiedenen Schlages und Alters sind dann dem Etat entsprechend 60 vorhanden. Von dem jährlichen Zuwachs müssen 40 Ferkel an die bischöfliche Küche geliefert oder, soweit sie dort nicht Verwendung finden können, verkauft werden, das Stück zu 7½ Groschen. 22 dreijährige Schweine von angemessener Größe wandern, ohne daß der Bestand vermindert werden darf, alljährlich zur Mast in die Wormditter (Amts) Mühle. Dem Etat gemäß wer-

¹⁾ E. 3. VII, 220.

²⁾ E. 3. VII, 222 ff. 227 f.

den als fester Bestand 60 Hühner, 60 Gänse und 10 Enten auf dem Vorwerk gehalten. Die jährliche Aufzucht hat 100 Kapaunen, 100 Hühner, 180 Gänse, 60 Enten zu betragen, die, soweit sie nicht in der bischöflichen Schloßküche verbraucht werden, auf den Markt kommen, das Huhn zu 6 Groschen, die Gans zu 12 Groschen, der Kapaun zu 15 Groschen, die Ente zu 6 Groschen. Sollte etwa in Karben ein Taubenschlag eingerichtet werden, so hat er alljährlich 20 Paar Tauben an die Schloßküche abzugeben.¹⁾

Außer den 40 Ackerhufen gehörte zum Vorwerk Karben wohl von jeher ein Wald,²⁾ der im Laufe des 18. Jahrhunderts, vielleicht während des dritten Schwedenkrieges, vielleicht während des siebenjährigen Krieges, auch noch einen Teil des Ackerlandes bestanden zu haben scheint; denn von den 49 Hufen, 12 Morgen, 19 □ Ruten, die die preussischen Ingenieure im Jahre 1772 zum bischöflichen Vorwerk Karben vermessen, sind 21 Hufen Wald,³⁾ so daß die Ackerfläche nur 28 Hufen 12 (kulmische) Morgen 19 □ Ruten umfaßte. Fast genau ebensoviel, nämlich 485,88,83 ha oder etwas über 28½, Hufen messen heute die beiden Güter Groß- und Klein-Karben, die nach 1772 aus der ehemaligen bischöflichen Domäne Karben entstanden sind, wobei auf Groß Karben etwas über 22½, Hufen, auf Klein Karben rund 6 Hufen entfallen. Die Karbener Forst bildet heute einen Teil der Oberförsterei Wormditt.

Mit der Ansiedlung der Ortschaften Dargels, Grossen, Thalbach, Kaschaunen und Seigen oder Karben war

¹⁾ Mon. hist. Warm. X, 28 f.

²⁾ Einen solchen erwähnt auch die Handfestenrevision von 1702 (Mon. hist. Warm. X, 31). Weil er damals in verwahrlostem Zustand sich befindet (notabilem repraesentat deteriorationem) wird dem eblen Burggrafen (in Wormditt) aufgegeben, ihn wieder gehörig in Ordnung zu bringen und genaue Aufsicht über ihn zu führen. Sollte etwa die in der Gemarkung des alten Dorfes Seigen oder Karben gelegene Wiese mit den Aekern und dem Hopfenbruch darin, die Bischof Franziskus sowohl 1429 als 1452 dem Wormditter Schloß zur Nutzung vorbehielt, den späteren Karbener Wald darstellen?

³⁾ C. Z. X, 107 Num.

die Besiedelung des alten Kammeramtes Wormditt zum Abschluß gekommen. Denn auch Wagten, das Dorf westlich von Wormditt in unmittelbarer Nähe der Stadt, bestand längst. Schon unter Ermlands erstem Bischof Anselm hatten, wie wir uns erinnern, die Preußen Szinten, Wisz, Bogononie und Azovirth am 20. Mai 1261 insgesamt 40 Hufen in Pogesanien am Drewnenzfluß erhalten, und zwar die beiden erstgenannten 20 Hufen auf der einen, die beiden letzten 20 Hufen auf der andern Seite der Drewnenz dort, wo diese in die Passarge mündet. Doch die Siedelung kann nicht von Bestand gewesen sein, da bereits Bischof Heinrich Fleming unter dem 22. Juli 1282 die Hufen am südlichen Ufer der Drewnenz der Sippe des Preußen Gurthi verlieh und wohl um dieselbe Zeit dem Preußen Assowirt das Gebiet zwischen den Flüssen Wisde, Rixtien und Smorde in der späteren Henrikauer Gemarkung verschrieb. 30 Hufen nördlich der Drewnenz aber müssen eine Zeitlang dem Gerko, einem der Brüder von Lichtenau, gehört haben; wenigstens erhält er durch die Urkunde vom 15. Mai 1297 für die Hufen, die er in Watinin (Wagten) von der Kirche hatte, das Gut Kurwen (Kurau) an der Baude südlich von Frauenburg¹⁾. Seitdem standen die 30 Hufen in Wagten im unmittelbaren friedlichen und unbestrittenen Besitz des bischöflichen Stuhles und bildeten vermutlich zusammen mit 20 anderen angrenzenden Hufen das Vorwerk für das Wormditter Schloß, welches vielleicht noch gegen Ende des 13. Jahrhunderts von Bischof Heinrich I. erbaut worden ist. Da auf einmal forderten, wahrscheinlich im Jahre 1353, die Brüder Nikolaus und Santirmen von Wickerow auf Grund einer besonderen Urkunde Heinrichs I., die sie beibrachten, jene 30 Hufen im Felde Wentimis zwischen den Flüssen Passarge und Drewnenz als ihr Eigentum zurück. Und so unantastbar scheint die Echtheit des von ihnen vorgelegten Dokumentes gewesen zu sein, daß das

¹⁾ E. B. XII, 616 f. 664 f. XIII, 897 ff. 468 f.

von beiden Parteien mit der freundschaftlichen Beilegung der Angelegenheit betraute Schiedsgericht dem Bischof Johann I. auferlegte, den Brüdern statt der 30 Hufen in Wagten die doppelte Anzahl im Dorfe Bezow (Bössau) zu überlassen, was der Bischof auf den Rat und mit der Zustimmung des Kapitels unter dem 22. Januar 1354 auch tat.¹⁾

Die Verlegung der bischöflichen Residenz von Wormbitt nach Heilsberg, die um diese Zeit stattfand, ließ das Vorwerk Wagten entbehrlich erscheinen, und so übertrug Johann II. Stryprock am 25. September 1366 seinem getreuen Ritter Johannes von der Heyde die 50 Hufen des Dorfes Wagten — denn er sollte sie mit Bauern besetzen — nach kulmischem Recht zu ewigem Besitz. Nach Siedelungsbrauch erhielt Heyde für sich und seine wahren Erben und Rechtsnachfolger 5 freie Hufen mit dem Schulzenamt, weiter den halben Kruggins und schließlich die kleinen Gerichte sowie ein Drittel von den Gefällen der großen, die im übrigen dem bischöflichen Vogt unterstanden. Für jede sonstige Dorshufe hatten die Bauern oder Hufner jährlich zu Martini ohne Verzug 3 Bierdung Zins an den bischöflichen Tisch abzuführen.²⁾ Schon der verhältnismäßig hohe Hufenzins zeigt an, daß die Gemarkung von Wagten alter Kulturboden war, und aus demselben Grund fielen auch die üblichen Freijahre aus. Der Nachfolger Strypocks, Bischof Heinrich III. Sorbom, verlieh dem Dorfe Wagtyn noch 10 Hufen Wald beim Schillingssumpf³⁾ gegen einen jährlichen zu Weihnachten fälligen Zins von 8 Skot und 2 Hühnern für die Hufe.⁴⁾ Auf dem Schulzengut lastete wohl von

¹⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 204.

²⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 398.

³⁾ Es ist der heutige Wagtener Zinswald, links vom Oberlauf des Schillingfließes. Circa paludem Schilling. Späterer Nachtrag im Folianten C. 2 fol. 20b des Bisch. Arch. Frbg.

⁴⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 513. Nach C. 2 fol. 20b betrug der vom Wagtener Walde zu zahlende jährliche Zins 3 Mark 8 Groschen 3 Pfennige guter Münze.

Anfang an vermöge alter Gewohnheit ein Reiterdienst. Der Kromersche Musterzettel von 1587 machte diesen Reiterdienst den Schulzen von Wagten und Rischhausen gemeinsam zur Pflicht; um die Wende des 17. Jahrhunderts hatten ihn die Schulzen von Wagten und Raschaunen zusammen zu leisten. Die 13 Bauern, die 1587 in Wagten saßen, richteten mit den 37 Bauern zu Arnsdorf 5 Mann zu Fuß aus. Eine genaue Vermessung, die spätestens in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts stattgefunden haben muß, hatte bei Wagten 51 Ackerhufen festgestellt, und so gibt auch das summarische Verzeichnis von 1656 diese Hufenzahl an. Ebenso vermerkte, wie wir aus der Landfestenrevision von 1702 und aus der altermländischen Bonitierungstabelle ersehen, das amtliche Hufenregister fortan 51 Hufen bei Wagten, 5 Schulzen- und 46 Binshufen, in die sich um die Mitte des 17. Jahrhunderts 2 Schulzen und 14 Bauern teilen. Der ehemalige Dorfkrug ist inzwischen ein Amtskrug geworden. Scharwerkspflichtig sind die Bauern von Wagten bei dem Schloßvorwerk in Wormditt. Für die Unterhaltung des Brückleins, das im Begezug Wagten-Lüngen über die Drenenz führte, hatte die Gemeinde Wagten die Nutzung des sogenannten Roggartens, einer kleinen Bodenfläche, die kurz vor dem Jahre 1702 durch Anschwemmung ihrem Weichbilde zugewachsen war.¹⁾ Wie groß dieser Zuwachs gewesen ist, läßt sich nicht mehr feststellen, doch mißt heute die Gemarkung von Wagten 1121,31,58 ha oder nicht voll 66 Hufen.

Die gleichfalls noch im Bereich des alten Kammeramtes Wormditt gelegene Ortschaft Friedrichsheide ist erst nach 1772 angelegt worden. Das Laufbuch von Benern nennt das Dorf zum Jahr 1784 ein neugegründetes. Es entstand durch Rodung des größten Teiles der ehemaligen bischöflichen Forst Fürstenheide, die, wie wir aus den preußischen Vermessungsakten des Jahres 1772 ersehen, 18 Hufen, 23 (kulmische) Morgen, 127

¹⁾ E. 3. VI, 212. 222; VII, 220. 222. 224. X, 728; Mon. hist. Warm. X, 26. 142.

□ Hutcn und dazu einen Teich von 2 Hufen, 16 (kulmischen) Morgen, 173 □ Hutcn umfaßte,¹⁾ während die Gemarkung von Friedrichsheide 249,49,80 ha oder 14²/₃ Hufen mißt.

Auch im Kammeramt Guttstadt schritt die Besiedelung unter Hermann von Prag rüstig vorwärts. Im nördlichen Teil des genannten Amtes in der Nähe des bereits bestehenden Kirchdorfs Peterstalbe warf der Bischof 22 Hufen aus zur Ansetzung des Dorfes Mauren (Mawren), wann und an wen, ist nicht näher bekannt; denn als etwa zwei Jahrzehnte später eine Vermessung der Gemarkung von Mauren 6¹/₂ Hufen Übermaß ergab, nahm Bischof Johann II. Strypoc das zur Veranlassung, die alte Handfeste zu kassieren und dem Orte unter dem 28. September 1366 eine neue auszustellen. Von den 28¹/₂ Hufen, die das Dorf nun zu kulmischem Recht umfaßte, erhielt der damalige Schultheiß Heinrich Wegener für sich und seine wahren Erben und Rechtsnachfolger als Entgelt dafür, daß einst seine Vorgänger das Dorf Mauren mit Kolonisten besetzt hatten,²⁾ 3¹/₂ Freihufen zum Schulzenamt und dazu den halben Kruggins sowie die kleinen Gerichte und ein Drittel von den Bußen der großen. Auch Fischereigerechtigkeit im See Bougen zu Tisches Bedarf ward den Schulzen und vermutlich auch allen übrigen Dorfsinsassen zugestanden, doch sollten sie dieses Vorrecht von dem Augenblicke an verlieren, wo ihnen der Verkauf von Fischen nachgewiesen wurde.³⁾ Von jedem Pfluge ihres Gutes mußten die Schulzen jährlich zu Martini 2 Scheffel Roggen an den bischöflichen Tisch abführen, ihrem Pfarrer aber gleichfalls von jedem Pflug als Dezem jährlich 1 Scheffel Rog-

1) C. B. IX, 437 Ann; X, 107 Ann.

2) titulo locationis.

3) Der Wortlaut der Handfeste vom 28. September 1366 läßt es zum mindesten zweifelhaft, ob neben den Schulzen auch die Dorfsinsassen, die Bauern Fischereigerechtigkeit im See Bougen besaßen. Nach der Abbreviatura (Bisch. Arch. Frbg. C 2) fol. 29 steht dieses Recht der Einwohner außer Frage: *et si pisces vendiderint, sint incolae ipso iure privati potestate piscandi.*

gen und 1 Scheffel Hafer geben. Von jeder übrigen Hufe, d. h. von jeder der 25 Bauernhufen hatten die Dorfsinsassen jährlich zu Weihnachten ohne Verzug $\frac{1}{2}$ Mark Zins zu zahlen. Den Grenzzug des Dorfes Mawren beschreibt die Handfeste vom 28. September 1366 folgendermaßen: Er begann beim Dorfe Peterswalde an einer herbor-sprudelnden Quelle, ging bis zum Dorfe Krummehn, das am See Rhtz lag, lief weiter bis zur Gemarkung (des Güthens) Sadlufe, das später zu Grunau geschlagen wurde,¹⁾ und von hier zum Grenzwall des Dorfes Freimarkt, um dann längs diesem zum Ausgangspunkt zurück-zukehren. Der See Rhtz kann nur der Lameth-See westlich von Peterswalde, südlich von Mawren sein, so daß wir das Dorf Krummehn, das schon in einer Urkunde vom 23. Januar 1349 zusammen mit Peterswalde erwähnt wird, nach 1366 aber verschwindet, in der Gemarkung des heutigen Rosenbeck zu suchen haben.²⁾

Wie das Schulzengut in Mawren werden wohl sämtliche ermländischen Schulzengüter der Landesherrschaft zur Abgabe des Pflugkorns verpflichtet gewesen sein, und auch den Dezem an den Pfarrer werden alle in der gleichen Weise haben geben müssen. Sie waren eben sogenannte kölmische oder Freigüter mit allen Rechten aber auch mit allen Pflichten dieser Güter, mit dem Recht der Jurisdiktion und der Scharwerksfreiheit, mit der Verpflichtung zum Pflugkorn, zum Reiterdienst und zum Dezem an den Pfarrer, den sie aber vom Pfluge gaben, nicht, wie die Bauern, von der Hufe.³⁾

1) Da Mawren heute auf der Südwestseite nur mit Rosenbeck, nicht mit Grunau grenzt, so muß wenigstens ein Teil des alten Sadlufen jetzt zu Rosenbeck gehören.

2) Cod. dipl. Warm. II, Nr. 399. 128; über Sadlufen vgl. E. J. XIV, 330.

3) Wenn ich E. J. XIV, 267 Anm. 1 behauptete, daß in Mawren der Dezem überhaupt vom Pfluge gegeben worden sei, so ist das wohl ein Irrtum; denn der anschließende Satz: „de quolibet quoque residuo manso incolae villae . . . solvere sunt astricti“ stellt die Bauernhufen in scharfen Gegensatz zu den Schulzenhufen.

Am 11. November 1375 verließ Bischof Heinrich III. Sorbom der Gemeinde Mawren einen Waldplan von 5 Hufen gegen einen jährlichen zu Weihnachten zahlbaren Zins von 8 Skot und 2 Hühnern für die Hufe und erhöhte so die Gemarkungsgröße auf $33\frac{1}{2}$ Hufen. Freilich werden in den späteren amtlichen Registern immer nur die $28\frac{1}{2}$ Ackerhufen genannt. — Der Krieg des Jahres 1521, der sogenannte Reiterkrieg, hatte das Dorf zum Teil in Asche gelegt, aber schon 1587 scheinen wieder alle Höfe besetzt gewesen zu sein; der Ort zählt damals 9 Bauern, die für den Kriegsfall einen Mann mit einem langen Rohr zu Fuß stellen müssen, während „der Schulz von Maurenn im Guttstädtischen und der zu Launen aus dem Kammeramt Heilsberg zusammen einen Reiterdienst leisten sollen.“ Im ersten und zweiten Schwedenkrieg scheint die Ortschaft wieder sehr gelitten zu haben, denn das summarische Verzeichniß von 1656 vermerkt bei Mawren nur 7 Bauern, die zum Vorwerk Gronau (Gronau) scharwerkspflichtig sind, und 1 Schulzen. Im Jahre 1670 am 18. Oktober erneuerte Bischof Johann Stephan Wndzga die Dorfhandfeste und setzte dabei die vom Schulzengut an die Landesherrschaft zu entrichtende Getreideabgabe, das alte Pflugkorn, auf $1\frac{3}{4}$ Scheffel Roggen fest, was genau der Bestimmung der Handfeste vom 28. September 1366 entspricht, wenn man den Pflug als ein Ackermaß von 4 Hufen nimmt.¹⁾ Da eine Vergrößerung der Gemarkung von Mawren seit 1375 nicht mehr nachweisbar ist, die Mawrener Dorfflur aber zur Zeit 613,78,70 ha oder 36 Hufen mißt, so erklärt sich das Übermaß von $2\frac{1}{2}$ Hufen wohl durch die größere Genauigkeit der Vermessung, die heute möglich ist.

Unter dem 23. Januar 1349 hatte Bischof Hermann von Prag auf den Rat seines Vicedominus, des ermländischen Domkustos Johannes, dem umsichtigen Mann Lamoth, einem Stammpreußen, wie der Name besagt,

¹⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 513; C. 3. XV, 509; VI, 214. 222; VII, 232. 236; Mon. hist. Warm. X, 38. 148.

und seinen wahren Erben und Rechtsnachfolgern beiderlei Geschlechts 6 Hufen zwischen den Grenzwällen der Dörfer Peterstalbe und Crumein und des Preußen Rokehn, Hufen, von denen die Kirche bisher keinen Nutzen gehabt hatte, nach preußischem Erbrecht zu ewigem Besitz verschrieben. Der Landesherr verzichtete dabei ausdrücklich auf das ihm bei den preußischen Freigütern im Prinzip zustehende Recht, das Gut gegebenen Falls gegen ein anderes gleichwertiges einzutauschen, erkannte vielmehr den unbedingten Anspruch der Besitzer auf den einmal verliehenen Grund und Boden sowie ihr ungehindertes nur durch Gesetz und Herkommen beschränktes Verkaufsrecht an und gewährte ihnen ein Wehrgeld von 30 Mark, d. h. jeder, der etwa den Preußen Lamothens oder einen seiner Rechtsnachfolger gegen den Willen der Landesherrschaft töten sollte, hatte, falls er nicht zum Tode oder zur Verstümmelung verurteilt wurde,¹⁾ eine Geldstrafe von 30 Mark zu erlegen. Die Verpflichtungen, die auf dem Gütchen Lamothens ruhten, waren die für die kleinen preußischen Freien gewöhnlichen: nach 10 Freijahren ein ungemessener leichter Reiterdienst, Hilfeleistung beim Burgenbau, Rekognitionsgebühr und Pflugsorn, 1 Scheffel Weizen und 1 Scheffel Roggen im ganzen. Der See *Uicz*, dessen Fläche in die 6 Hufen mit eingerechnet war, gehörte mit seiner gesamten Nutzung ausschließlich dem Gute.²⁾ Eigenartig ist die Bestimmung in dem Privileg für Lamothens, die wir sonst nirgends finden, die aber doch für die kleinen allein liegenden Güter allgemeine Geltung gehabt haben dürfte, die Bestimmung, daß, wenn sich Spuren von Dieben bis hin zum Gut verfolgen lassen, die Gutsinhaber nicht verpflichtet sein sollen, diesen Spuren oder den Dieben weiter nachzugehen, da dieses für sie, weil

¹⁾ dummodo aliud penam sanguinis evaserit.

²⁾ Der lacus *Akicz* ist der *Uicz* See, der in der Handfeste von *Mawren* (Cod. dipl. Warm. II, Nr. 399) als Grenzbezeichnung vorkommt. Nach dem Gut *Lamothens* hieß er später und heißt er noch heute der *Lamother* oder *Lamter* See. Die Abbr. priv. (Bisch. Arch. Frbg. C 2) nennt ihn den *Abys* See. *Kesselmann* deutet ihn in seinem *Thesaurus linguae Prussicae* als den quellenreichen See.

sie in der Einsamkeit wohnen, ein drückendes Schutzmittel sein würde. — Das Gürtchen Lamothén, wie es in der Folge nach seinem ersten Inhaber genannt wurde, hat nur kurze Zeit, nur wenig über hundert Jahre seine Selbstständigkeit behauptet. Schon am 6. Mai 1451 schlug Bischof Franziskus die 6 Hufen, die an ihn zurückgefallen waren, gegen einen jährlichen Zins von 6 guten Mark und 12 jungen Hühnern zum benachbarten Dorfe Peterstalbe.¹⁾

Etwa 5 Kilometer nordwestlich von Guttstadt liegt das Dorf Altkirch. Hier auf dem altpreussischen Feld Pragsliten saß um die Mitte des 14. Jahrhunderts der Preuße Rodoben. Schon Bischof Heinrich I. (1279 bis 1300) hatte dessen Vorfahren im genannten Feld ein Aderslos, das in der Sprache der Stammbevölkerung Spal hieß, zu einem Reiterdienst mit den üblichen Abgaben und Leistungen und mit 30 Mark Wehrgeld nach preussischem Recht für alle Zukunft verschrieben. Wahrscheinlich auf denselben Bischof geht auch die Verleihung mehrerer Hufen in dem genannten Feld Pragsliten zu den gleichen Bedingungen an die Ahnen des Preußen Ramyr zurück.²⁾ Bischof Hermann von Prag aber verbriefte unter dem 5. April 1345 dem Preußen Tolledraws inanbetracht seiner vielen der ermländischen Kirche erwiesenen Gefälligkeiten auf den Rat des Kapitels 4 Hufen im Feld Sangawiten, die ihm schon seit längerer Zeit gehörten, als preussisches Reiterlehen mit den herkömmlichen Verpflichtungen und mit allem Recht, allem Nutzen und allem Nießbrauch, womit er die Hufen bisher besessen hatte. Kein Bischof durfte ihm oder seinen rechtmäßigen Erben das Gürtchen nehmen, es sei denn, daß der Nutzen, den die Kirche davon zog, geringer werden sollte. Aber auch dann mußten dem zeit-

¹⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 128; G. 3. XVIII. 253. Heute freilich gehört der kleinere westliche Teil des ungefähr in der Mitte zwischen Peterstalbe und Oronau gelegenen Lamter Sees, der nach der Urkunde vom 29. Januar 1349 ganz zum Gute Lamoten und darum auch ganz zu Peterstalbe gehören sollte, dem Dorfe Rosenbeck.

²⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 207. 208.

gen Besitzer als Ersatz 4 ebensogute oder bessere Hufen angewiesen werden.¹⁾ Als dann Bischof Hermann vermutlich in den letzten Jahren seiner Regierung daran ging, im Bereich der Felder Pragsliten und Sangawiten ein Dorf zu kulmischem Recht auszutun und anzusetzen, das auf preußisch Pragsliten, auf deutsch aber Altkirche heißen sollte, mußte er sich mit den bereits dort ansässigen preußischen Freien — es waren außer den 3 Genannten noch verschiedene andere — irgendwie auseinandersetzen. Er beschloß, jedem von ihnen statt eines altpreußischen Hafens eine deutsche Hufe anzuweisen, sie aber sonst bei ihren alten Rechten und Pflichten zu belassen. Dem Dorfverbände wollte er sie insofern eingliedern, als er sie, wenigstens zum Teil, der Gerichtsbarkeit des Dorfschulzen zu unterstellen gedachte. Doch ehe Hermann diesen Plan im einzelnen ausführen konnte, überraschte ihn der Tod. Sein Nachfolger Bischof Johann I. übertrug nun dem Preußen Rodobon unter dem 12. März 1354 statt seines Ackerlofes im Felde Pragsliten 4 Hufen im Dorf Pragsliten oder Altkirche, und ebenso verschrieb er dem Preußen Namyr, dem sein altes Privileg über sein Besitztum im Felde Pragsliten mit seiner anderen Habe gestohlen worden war, auf die bestimmte Auskunft des früheren Vicedominus, des Domkustos Johannes, hin 3 Hufen im genannten Dorf. Die Auseinandersetzung mit den übrigen

¹⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 45. Es muß auffallen, daß als Verpflichtungen, die auf den Hufen lasten, wohl der landesübliche Reiterdienst sowie die Hilfe beim Burgenbau und der Rekognitionszins genannt werden, daß aber vom Pflugtorn keine Rede ist. Die Hilfe beim Burgenbau scheint sich nicht, wie sonst üblich, auf die nächste Burg beschränkt, sondern sich auf das ganze Fürstbistum erstreckt zu haben: „necnon ad structuram vel instauraciones novorum castrorum sive munitionum atque reedificationem aut reformationem venire et subvenire debeant fideliter, quandocumque aut quocumque super hiis per nos vel nostrum advocatum fuerint requisiti“. Das venire et subvenire gibt zugleich die Art der Hilfe an: Die preußischen Freien hatten persönlich da zu sein, (venire) ihre Hinterlassen hatten die Hand- und Spanndienste zu leisten (subvenire), wobei sie von ihren Herren beaufsichtigt wurden.

preußischen Freien, deren Begüterungen dem Dorf Altkirch einverleibt werden sollten, scheint erst unter Bischof Johann II. Stryprock stattgefunden zu haben. Jedenfalls stellte erst dieser der erwähnten Ansiedelung am 6. Oktober 1361 die Handfeste aus.¹⁾

Sie weist 10 preußischen Reitern, die in dem auf dem Feld Prayßliten gegründeten Dorf Aldekirche sitzen, für jeden Haken, den sie bisher dort ihr eigen genannt haben, eine Hufe an, und zwar dem Tuledrange, dem Cantote und dem Milde für je 4 Haken je 4 Hufen, dem Modobe zusammen mit seinem Oheim väterlicherseits Tulegede für ihr ehemaliges Ackerlos (Spal), dessen Größe nicht angegeben wird, ebensoviel, den übrigen 6, deren Namen wir nicht erfahren, für je 2 Haken je 2 Hufen. Im ganzen maßen also die 10 preußischen Freilehen in Altkirch, auf denen weiter die Lasten und Pflichten der gemeinen preußischen Reiter ruhten, 28 Hufen. Merkwürdigerweise findet sich die Besizung des Preußen Namyr, dem doch, wie wir eben sahen, Bischof Johann I. unter dem 12. März 1354 drei Hufen in Prayßliten oder Aldekirche verschrieben hatte, nicht darunter. Tuledrange aber ist wohl zweifellos jener Preuße Tolledraws, dem Bischof Hermann am 4. April 1345 die 4 Haken im Felde Sangawiten verbriefte, das demnach gleichfalls, wenigstens zum Teil, in die Gemarkung des neuen Dorfes Altkirch aufgegangen sein muß.²⁾ Alle 10 preußischen Reiterlehen in Altkirch besaßen das preußische Erbrecht zu beiden Geschlechtern; auch durften sie von ihrem jeweiligen Inhaber verkauft oder mit andern Gütern vertauscht werden. Die niedere Gerichtsbarkeit im ganzen Dorfbezirk unterstand dem Dorfschultheiß, der auch ihre bis 4 Schillinge gehenden Bußen erhielt. In Sachen der hohen Gerichtsbarkeit aber, d. h. in all' den Strassachen, die an Hals und Hand gingen,

¹⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 207. 208. 318.

²⁾ Vgl. Cod. dipl. Warm. II, Nr. 45 Anm., wonach wir die 4 Haken des Tolledraws wirklich in Altkirch zu suchen haben: *ista litera est super quatuor uncis in Aldekirche, qui dati fuerint ad servicium.*

hatten sich die preußischen Freien vor dem Richter der (ermländischen) Kirche (dem Bistumsvogt) zu verantworten, der dann im Namen der Landesherrschaft auch die Strafgefälle ungeschmälert einzog. Sollten jedoch die preußischen Freigüter in Altkirch, sei es durch Tausch, sei es auf irgend eine andere Weise zinsbar werden, dann hörte jeder Unterschied in der Rechtsprechung zwischen ihnen und den übrigen Bauerngütern auf, dann fiel hier wie dort ein Drittel von den Bußen der hohen Gerichtsbarkeit dem Schultheiß zu.¹⁾

Der Lokator des Dorfes Altkirch im Feld Pragsliten war der umsichtige Mann Johann von Laysen. 70 Ackerhufen hatte ihm vermutlich schon Bischof Hermann zur Ansiedlung der Kolonie zur Verfügung gestellt,²⁾ wovon er für sich und seine wahren Erben und Rechtsnachfolger nach Siedelungsbrauch 7 freie Hufen zu kulmischem Recht als Schulzengut für alle Zukunft erhielt. So blieben, da auf die preußischen Freigüter, wie wir gesehen haben, 28 Hufen entfielen, noch 35 Bauernhufen übrig. Der Zins, den jede einzelne dieser Hufen alljährlich an den bischöflichen Tisch abzuführen hatte, betrug $\frac{1}{2}$ Mark gebräuchlicher Münze und 2 Hühner. Außer den 70 Ackerhufen aber gewährt die Handfeste vom 6. Oktober 1381 dem Lokator Johannes in der Heide, die sich gegen Peterstalbe hin erstreckte, noch 16 Hufen so, daß sie im ununterbrochenen Zuge von den Grenzen der neuen Siedelung gegen und bis an den Grenzwall von Peterstalbe vermessen werden sollten.³⁾ Auch hiervon erhielt Johann von Laysen für sich und seine Rechtsnachfolger nach Siedelungsbrauch und besonders wegen seines oft erprobten Gehorsams $1\frac{1}{2}$ Frei-

¹⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 318.

²⁾ Weil der Siedelung Freijahre nicht mehr gewährt werden, so muß ihre Gründung wenigstens 12 bis 15 Jahre früher, d. h. noch unter der Regierung des Bischofs Hermann erfolgt sein.

³⁾ Noch heute stößt der Altkircher Wald, der den nordöstlichen Teil der Dorfmark bildet, einmal an die Wichertshofer Forst (Kleine Heide) dann an den Grenzwall von Peterstalbe.

hufen zu ewigem Besitz. Die übrigen 14 $\frac{1}{2}$ Hufen wurden dem ganzen Dorfe und allen seinen Inhabern, die Krüger und sogar die Gärtner (Instleute) mit eingeschlossen, zur gemeinsamen Nutzung gegen einen jährlichen zu Martini fälligen Zins von 1 Vierdung für die Hufe überlassen. Vom Herrendienst (Scharwerk)¹⁾ und vom Dezem oder Meßgetreide, das dem Pfarrer von den fruchttragenden Äckern gegeben werden mußte, blieben diese Heidehufen, solange sie nicht dem Anbau dienten, frei. Die niedere Gerichtsbarkeit über die Dorfbewohner übte der Schultheiß aus und bezog ihre Hufen für sich allein; die hohe Gerichtsbarkeit unterstand dem bischöflichen Vogt, doch erhielt der Schulz ein Drittel ihrer Gefälle. Von dem Dorfkrüge oder von den Dorfkrügen, falls es mehrere werden sollten, fiel den Schulzen die Hälfte des Zinses zu. Auch hatten sie freie Fischerei im See Sabanhe (Sawangen) und in den Gewässern der Dorfmark mit Hamen und ähnlichen kleinen Gezeugen zu Fisches Notdurft, aber nicht zum Verkauf. — Der Lokator und erste Schulz Johann von Daxsen besaß außer dem Schulzengut noch 3 bäuerliche Zinshufen in Altkirch. Wegen seiner vielen dem Bistum geleisteten dankenswerten Dienste ward ihm das Scharwerk, das auf diesen Hufen lastete, für die Zeit seines Lebens in Gnaden erlassen.²⁾

Wir erinnern uns, daß ums Jahr 1353 die Brüder Nikolaus und Santirmen von Wiederau auf Grund einer Urkunde des Bischofs Heinrich I., von der bisher niemand etwas gewußt hatte, Anspruch auf 30 Hufen in Wagten gemacht und auch eine entsprechende Entschädigung durchgesetzt hatten. Eine Wiederholung dieses unerquidlichen Vorfalles schien gerade bei Altkirch, wo die Lehnbriefe sovieler preußischer Reiter hatten umgeschrieben werden müssen, nicht ausgeschlossen. Wohl darum ließ Bischof Johann II. Strypock in die Handfeste vom 6. Oktober 1361 jene Stelle aufnehmen, die sonst geradezu befremden

¹⁾ a servicio dominorum.

²⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 318.

muß. Um der Hinterlist gewisser Leute zu begegnen, die es etwa wagen sollten, später, wenn die Erinnerung an das früher Geschehene bereits geschwunden sei, versteckt gehaltene Privilegien ans Licht zu ziehen, bringe er zur allgemeinen Kenntniß, daß alle und jeder, die auf dem Felde Pransliten oder in seiner Nähe geessen hätten, bei der Ansetzung des Dorfes Aldekirche vollständig ermittelt und abgefunden worden seien.¹⁾

Der Umstand, daß die Siedelung auf dem Feld Pransliten ursprünglich zweisprachig benannt wurde, daß sie auf preussisch Pransliten, auf deutsch aber Altkirch hieß, legt die Vermutung nahe, daß das deutsche Altkirch vielleicht nur eine Übersetzung des preussischen Pransliten ist, und daß wir hier wieder eine der vielen altpreussischen Kultstätten vor uns haben, die sich in allen Teilen des Landes finden. In jedem Fall spricht sich in dem deutschen Namen die Erinnerung an eine solche heidnische Kult- und Opferstätte aus, die die Christen nur als Kirche bezeichnen konnten, und noch heute wird in Altkirch die Stelle gezeigt, auf der einst ein Gotteshaus gestanden haben soll,²⁾ das das Volksbewußtsein freilich inzwischen längst zu einem christlichen gemacht hat.

Durch Urkunde vom 26. März 1379 überließ Bischof Heinrich Sorbom dem Dorf Aldekirche 11 Hufen vorgefundenes Übermaß gegen den gleichen Zins, wie ihn die übrigen Dorfzinshufen zahlten. Damit zählte die Ortschaft 97 Hufen, und die Zahl stieg auf 98, als Bischof Fabian von Bosnainen am 23. Januar 1514 dem Peter Schmhkopf von der Alten Kirche eine Hube verlieh von den vieren, so man Gussfeldshuben nennt. Gleichwohl lautet die Erneuerung der Altkircher Handfeste durch Bischof Mauritius vom 21. September 1527 nur über 70 Hufen Acker, 11 Hufen Übermaß und 16 Waldhufen,

¹⁾ scire volumus, universos omnes et quoslibet in dicto campo vel circa ipsum residentes fore in expositione ipsius villae penitus expeditos.

²⁾ Ser. rer. Warm. I, 393; G. 3. IX, 76 f.

und erst das summarische Verzeichniß von 1656 gibt dem Dorfe 71 Aderhufen.¹⁾ Einen Krug, wahrscheinlich den zweiten, dessen Privileg mehrfach erneuert worden ist, erhielt Altkirch unter Bischof Mauritius am 26. Dezember 1528. Schon am 6. Februar dieses Jahres hatte der Bischof den Dorfbewohnern das Scharwerk erlassen, das ihnen bisher beim Hof Smoleyn (Schmolainen) oblag. Statt dessen gab er ihnen auf, fortan von jeder besetzten Hufe 1 Mark geringer Münze zu zahlen, ein Fuder Buchen-, Birken- oder Erlenholz anzufahren, das Heu zu werben und einzubringen, drei Tage jährlich jagen zu helfen, einen Tag Dünger auszufahren, bei der Fischerei im Amt Guttstadt Hilfe zu leisten und die Holzfuhrn zum Bedarf der Mühle in Guttstadt zu besorgen. Späterhin mußten die Einfassen von Altkirch statt der Düngerfuhrn die Anfuhr des Wassers für den bischöflichen Haushalt in Schmolainen besorgen. Als dann Bischof Simon Rudnicki noch vor dem 18. November 1617 in Schmolainen eine Wasserleitung baute, fiel ihnen die weitere Unterhaltung derselben zu. Vom Düngerfahren blieben sie auch ferner frei.²⁾

Das Schulzengut in Altkirch, das nach der Handfeste 7, oder wenn wir die 1½ Waldhufen mitrechnen, 8½ Hufen umfassen sollte, maß nachweislich seit dem Jahre 1587 nur 8 Hufen. Es verpflichtete seinen Inhaber zu einem leichten Reiterdienst. Die 23 Bauern, die gegen Ende des 16. Jahrhunderts im Dorfe saßen, — nach einer anderen Nachricht sollen es 27 gewesen sein — mußten damals zusammen mit 4 Bauern von Grunau (Gronau) 3 Mann zu Fuß stellen. 1656 gab es in Altkirch wohl infolge der beiden

¹⁾ Auch die alte ermländische Bonitierungstabelle (C. 3. X, 728) vermerkt bei Altkirch 71 Hufen und ebenso die Handfestenrevision von 1767 (Mon. hist. Warm. X, 146). Nach der Revision von 1702 (Mon. hist. Warm. X, 35) verbrieft die durch Bischof Zaluski erneuerte Handfeste vom 9. September 1701 dem Dorfe gleichfalls nur 70 Hufen, doch gäben die Register des Ökonomen 71 Hufen an. Die Bestandaufnahmen des Jahres 1772 wissen wieder nur von 70 Hufen. C. 3. X, 108.

²⁾ Cod. dipl. Warm. III, Nr. 70₂; II, Nr. 318 Anm.

Schwedenkriege, die inzwischen das Ermland heimgesucht hatten, nur 20 Bauern und dazu 2 Schulzen und 2 Krüger. Von den Krügen war der eine — wahrscheinlich jener, der erst am 26. Dezember 1528 sein Privileg erhalten hatte — ein sogenannter Amtskrug und unterstand somit unmittelbar der Landeshererschaft. Es ist vermutlich der Krug, den die Handfestenrevision des Jahres 1702 den Krug Schulz (taberna Szulciana) nennt, und dem der Bischof Michael Stephan Radziejowski durch Urkunde vom 8. Februar 1683 eine Dorfzinshufe zu kulmischem Recht gegen einen Kanon von 1 Mark verliehen hatte. 1702 freilich zinst diese Hufe alles in allem 20 Mark. Der andere Krug dürfte so alt sein, wie das Dorf selbst. Wohl schon frühe haben ihn die Schulzen, denen nach der Handfeste vom 6. September 1361 die Hälfte seines Zinses zustand, in ihren Besitz gebracht. So erklärt es sich auch, daß Bischof Simon Kubnicki ihm unter dem 1. Mai 1606 zwei Schulzenhufen zuweisen konnte und dazu die eine Hufe, die Kusfeldt hieß, gegen einen Zins von 2 Mark und eine zweite unter einem Zins von 8 Mark. Die beiden letztgenannten Hufen waren außerdem zu den Zinshühnern und dem Zinshafers verpflichtet. Dieses Krugprivileg erneuerte Bischof Theodor Potocki am 9. Juli 1714. Von den 60 übrigen Dorfzins-hufen standen 11 später im sogenannten hohen Zins, d. h. sie zinsten jährlich je 30 Mark, 1 Huhn und $\frac{1}{2}$ Gans, sonst ruhte keine Last auf ihnen; die anderen 49 Hufen zahlten den leichten Zins und waren seit dem Ende des 17. Jahrhunderts beim bischöflichen Vorwerk Grunau scharwerkspflichtig.¹⁾ Bei der Erneuerung der Dorfhandfeste durch Bischof Theodor Potocki am 9. September 1701 ward auch der Zins von den Wald- und Übermaßhufen den veränderten Geldverhältnissen entsprechend umgerechnet. Die 16 Waldhufen hatten fortan 16 Mark, die 11 Übermaßhufen 12 Mark jährlich zu entrichten.²⁾

¹⁾ Das summarische Verzeichnis von 1656 (E. 3. VII, 282) führt unter den beim Vorwerk Grunau scharwerkspflichtigen Dörfern Altlich noch nicht auf.

²⁾ E. 3. VI, 214. 222; VII, 236. 299. Mon. hist. Warm. X, 35 f. 146.

Im dritten Schwedenkrieg entging Altkirch nur durch das aufopfernde Verhalten seines damaligen Schulzen Georg Heid der bereits angedrohten Einäscherung. Aus Erkenntlichkeit verlieh ihm Bischof Theodor Potocki unter dem 21. März 1722 fünf Ackerstücke, die bis dahin von Bauern genutzt worden waren, und eine Wiese, Rosengart (b. i. wohl Rosgarten) gegen einen jährlichen Zins von 14 Mark zu erblichem Besitz. Georg Heid, der Schulz von Altkirch, ist übrigens der Vater des letzten ermländischen Chronisten Georg Adalbert Heide, der als Erzpriester von Heilsberg am 2. Juli 1765 starb.¹⁾ — Die Gemarkungsgrenzen von Altkirch haben sich seit dem Mittelalter wohl kaum verändert, denn noch heute mißt das Dorf 1653,15,70 ha oder etwas über 97 Hufen.

Diejenige Ortschaft im alten Kammeramt Guttstadt, die als die erste unter Bischof Hermann von Prag ihre Handfeste erhielt, war das Dorf Warlad am Zaun-See im Kirchspiel Wolfsdorf. Am 1. April 1341 tat Bruder Heinrich von Lutir, Vogt von Pogesanien, an die ehrenwerten Männer, die Preußen Gedauthen, Milen und Coytiten und ihre wahren Erben und Rechtsnachfolger 35 Hufen frei zu ewigem Besitz aus so, daß sie für sich und ihre Nachkommen beiderlei Geschlechts von diesen 35 Hufen 8 Hufen zu 4 Reiterdiensten erhielten, die sie, wenn es die Verteidigung des Landes galt, zu leisten hatten, wogn immer und so oft die Aufforderung dazu an sie erging. Von jedem der vier Dienste mußten sie jährlich zu Martini die bekannte Recognitionengebühr, 1 Pfund Wachs und 1 kölnischen oder 6 kulmische Pfennige,²⁾ und das übliche Pflugkorn, 1 Scheffel Weizen und 1 Scheffel Roggen, an den Herrn Bischof abführen. Die übrigen 27

¹⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 318 Anm. Mon. hist. Warm. X, 146; Scr. rer. Warm. II, 587.

²⁾ Statt unum Culmensem denarium vel sex pruthenicales, wie die Handfeste hat, muß es offenbar heißen: unum Coloniensem denarium . . . ; denn zwischen kulmischen und preussischen Pfennigen wäre kein Unterschied.

Hufen blieben noch 8 Jahre lang von allen Lasten frei; dann aber wurden 23 von ihnen Zinshufen, während 4 das freie Schulzengut bildeten, das den Lokatoren Gedauthen, Milen und Conziten sowie ihren Erben oder Nachkommen beiderlei Geschlechts nach Siedelungsbrauch nebst dem halben Kruggins und den kleinen Gerichten sowie einem Drittel der großen zufiel. Die Hilfe beim Burgenbau, die allgemein den preußischen Freien und den Dorfschulzen oblag, wurde auch ihnen nicht erlassen.¹⁾ Der von den Zinshufen jährlich zu entrichtende Zins, der am Feste des hl. Martin (11. November) fällig war, betrug für die Hufe 14 Skot preußischer Pfennige und 2 Hühner. Das Recht der Siedelung nennt die Handfeste nicht, doch scheint es das preußische Erbrecht zu beiden Geschlechtern gewesen zu sein, da die Erbfolge zu beiden Geschlechtern, die nach dem kulmischen Recht selbstverständlich ist, in der Urkunde zweimal besonders hervorgehoben wird. Jedenfalls handelt es sich um eine echt preußische Kolonie, wo nicht nur die Schulzen, sondern auch die Bauern dem Stamm der Eingeborenen angehören. Das beweisen die Zeugen der Handfeste, der Dolmetsch Pewtune und der Kämmerer Hanco Possiaute, das tut auch der Name der Ortschaft kund, Worelauke, zu deutsch „Altfeld“, den die Abschrift der Handfeste im alten bischöflichen Privilegienbuch am Kopfe trägt.²⁾

Nicht lange blieb Worelauke oder Wurlaufen bischöfliches Dorf. Schon am 9. September 1378 fiel es samt dem in seiner Nähe gelegenen Dorf Lingnau mit allen Pertinenzien, mit der ganzen weltlichen Gerichtsbarkeit, der Kleinen wie der Großen, und mit allem Nutzen und Nieß-

¹⁾ ad novas etiam munitiões construendas et antiquas reparare non sint supportati.

²⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 5. Der Hanco Possiaute unserer Urkunde, der nach dem Privileg für Sperwatten vom 30. März 1341 (Cod. dipl. Warm. II, Nr. 4) Kämmerer ist, dürfte mit dem bischöflichen Kämmerer Possiancho, der zum 22. November 1317 (Cod. dipl. Warm. I, Nr. 183) genannt wird, ein und dieselbe Person sein. Darnach wäre C. 3. IX, 578. 579. zu berichtigen.

brauch zu vollem Recht und zu freiem ewigem Besitz ganz so, wie es bisher dem bischöflichen Tisch gehört hatte, an das Guttstädter Kollegiatstift, das dafür dem Bischof Heinrich III. das Dorf Bettelkau bei Braunsberg überließ. — Der Zins der beiden Dörfer Lingnau und Warlaß blieb aber hinter dem des Dorfes Bettelkau zurück und deckte ihn erst dann, wenn auch die 8 Freihufen in Warlaß, auf denen die 4 Reiterdienste ruhten, Zinshufen wurden. Inzwischen hatte der bischöfliche Stuhl, der übrigens deswegen den Freihufen kein Hindernis in den Weg legen sollte, dem Kollegiatstift den Zins aufzufüllen und ihm jährlich für jede der 8 Freihufen 14 Stot zu zahlen. Sowie die Freihufen zinspflichtig wurden, unterstanden auch ihre Besitzer, gerade so wie die übrigen Bauern von Lingnau und Warlaß, der Gerichtsbarkeit des Guttstädter Stiftes.¹⁾

Seit dem 9. September 1379 war somit Warlaß Zinsdorf der Domherren von Guttstadt, bis das Kollegiatstift im Jahre 1810 aufgehoben wurde. Der Landesherrschaft blieben seine Bauern weiterhin nur zum Kriegsdienst verpflichtet, und zwar hatten nach dem Musterzettel des Jahres 1587 die 8 Bauern zu Worlaßen zusammen mit den 18 Bauern zu Damerau und den 14 zu Steinberg 4 Mann mit einem langen Rohr zu Fuß auszurichten. Vom Scharwerk waren, wie wir aus dem summarischen Verzeichnis (1656) ersehen, die Warlaßer frei, nur dem Schulzen lag die Pflicht ob, Fuhrwerk zum Abholen der Netze nach Königsberg, Elbing und Tolkemit zu stellen sowie die Fische nach dem Kollegium zu fahren, so oft in dem ihn betreffenden See, also vermutlich im Zaun-See, mit dem großen Netz gefischt wurde.²⁾ — Heute mißt Dorf Warlaß 634,92,00 ha oder $37\frac{1}{3}$ Hufen, d. h. $2\frac{1}{2}$ Hufen mehr, als ihm die Handfeste vom 1. April 1341 zugesteht.³⁾

¹⁾ Cod. dipl. Warm. III, Nr. 59. 60.

²⁾ E. J. VI, 223; VII, 234. 321.

³⁾ Das Übermaß könnte auf der Westseite der Gemarkung hinzugekommen

Wir hörten schon, daß der Vicedominus und Domkustos Johannes gegen das Ende der Regierung Hermanns von Prag im Auftrag des Bischofs und des Kapitels den Söhnen des Bartholomäus, den Brüdern Mathias, Joniko und Albert, für ihre Hufen in Gailiten (Grossen) bei Wormditt, die sie der Landesherrschaft überlassen hatten, 15 andere bereits vermessene und abgehügelte Hufen im Felde Loppis oder Luppis — es ist das heutige kölmische Dorf Deppen westlich von Heilienthal an der Passarge — verlieh. Bald nach dem Tode Hermanns zu der Zeit, da er selbst Bistumsverweser war, gab dann Domkustos Johannes am 18. März 1350 den genannten Brüdern für ihre neue Besizung in Loppis das Privileg. Sie erhielten die 15 Hufen für sich und ihre rechtmäßigen Erben zu allem Recht, wie sie ihr Gut bei Wormditt besaßen hatten, mit den kleinen und großen Gerichten und mit allem Nutzen und Nießbrauch zu kulischem Recht gegen einen leichten Reiterdienst, den sie innerhalb der Landesgrenzen nach Sitte der anderen Lehnsleute leisten mußten, wann immer sie dazu aufgefördert wurden. Auch das Pflugkorn, 1 Scheffel Weizen und 1 Scheffel Roggen vom Pflug und vom Haken 1 Scheffel Weizen,¹⁾ sowie die bekannte Rekognitionsgebühr wurden ihnen auferlegt. Ablieferungstermin für beide Abgaben war der St. Martinstag, der 11. November. In der Passarge sowie im See Ahera, dem jetzigen Schlittersee,²⁾ durften die Besitzer von Deppen mit kleinen Gezeugen zu Fisches Bedarf fischen. Die Urkunde vom 18. März 1350 ist unter dem Siegel des Administrators und des Kapitels ausgestellt. Gleichwohl hielt es Johannes,

sein, die ungefähr in der Mitte im rechten Winkel vorspringt, während die übrigen Seiten gradlinig verlaufen.

¹⁾ Die Erwähnung des Hafenge treides läßt darauf schließen, daß die ersten Besitzer von Deppen, wie man auch aus dem Namen des einen, dem Namen Joniko folgern darf, Stammpreußen gewesen sind.

²⁾ Er heißt auch lacus Ager oder lacus Ayeris, und außer Deppen haben noch die Dörfer Schlitt und Schönwalde in ihm Fischereigerechtigkeit. Cod. dipl. Warm. II, Nr. 103. 155. 178.

sowie er später Bischof geworden war, für notwendig, den Eintausch der 15 Hufen in Deppen gegen jene in Gayliten am 22. Juli 1356 nochmals ausdrücklich zu bestätigen und in seiner Eigenschaft als Bischof und Landesherr zu bekräftigen, wiederum mit Zustimmung des Kapitels, das auch sein Siegel neben dem des Bischofs an die Bestätigung hing.¹⁾

Nach dem Gut an der Passarge nannte sich das Rittergeschlecht, das sich bald über den genannten Fluß weiter in das benachbarte Ordensgebiet hinein verbreitete, von Deppen. Namentlich in den durch die Passarge vom alten Ermland getrennten heutigen Kreisen Mohrunen und Osterode erwarb es reiche Begüterungen und hat hier noch in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts geblüht.²⁾ Das Stammgut selbst muß schon frühe mehrfach geteilt worden sein, so daß Deppen, da seine einzelnen Teile zu klein waren, um Hintersassen darauf anzusiedeln, später in den amtlichen Registern immer unter den kölmisschen oder Freigütern aufgeführt wird, obwohl sein Privileg vom 18. März 1350 oder vielmehr vom 22. Juli 1356 und ebenso die Erneuerungen vom 5. Juni 1496 und vom 3. November 1607 keinen Zweifel darüber lassen, daß es ursprünglich zu den eigentlichen kölmisschen Behusgütern gehört hat, die den späteren adeligen Gütern entsprechen. Unter den kölmisschen oder Freidörfern steht Deppen z. B. in dem Promerschen Musterzettel von 1587, weiter im summarischen Verzeichnis von 1656, aus dem wir auch erfahren, daß auf seinen 15 Hufen 5 Freie saßen, sodann in den Landfestenrevisionen von 1702 und 1767 und schließlich in den von den preussischen Kommissaren aufgenommenen Tabellen und Verzeichnissen des Jahres 1772.³⁾ Es hat

¹⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 155. 288.

²⁾ E. 3. IX, 78.

³⁾ E. 3. XII, 646; VI, 213; VII, 237; X, 94. 98. 108. 132; Mon. hist. Warm. X, 32. 144. Unter den Abgaben, die auf dem Gute lasten, vermerkt das summarische Verzeichnis von 1656 nicht, wie das Privileg vom 18. März 1350 festsetzt, 1 Pfund, sondern 5 Pfund Wachs, so daß jeder von den 5 Freien, die damals auf dem Gute saßen, 1 Pfund zu entrichten hatte.

damals, wie es scheint, versucht, seiner früheren adeligen Qualität wieder Anerkennung zu verschaffen. Doch vermochte es nicht, seine Ansprüche durchzusetzen. Die höchste preußische Landesbehörde entschied vielmehr im Jahre 1782, daß „weder die in den Privilegien vorgeschriebenen Ritterdienste noch die erbliche Verschreibung zu kulmischen oder magdeburgischen Rechten, noch die Beleihung mit der hohen oder niederen Gerichtsbarkeit, mit der Jagdgerechtigkeit oder anderen Freiheiten Kennzeichen eines adeligen Gutes im Bistum Ermland sind, daß diese Kennzeichen bloß darin zu setzen sind, wenn dasselbe Gut in den öffentlichen Registern und Revisionen der Ämter und Tarifen als ein adeliges Grundstück aufgeführt worden; diejenigen Güter aber, so darin als nicht adelig vermerkt worden, nur alsdann für Grundstücke adeliger Qualität zu halten sind, wenn nachgewiesen werden kann, daß das Grundstück vom Lehnherrn ursprünglich einem vom Adel verschrieben sei und daß die in den obgedachten öffentlichen Registern vermerkte unadelige Qualität ohne ihrer Vorfahren Kosten und Genehmigung niedergeschrieben worden.“¹⁾ Diesen Nachweis haben die Besitzer von Deppen offenbar nicht erbringen können, und so ist die Ortschaft ein kölmisches Freidorf geblieben. — Seine Gemarkungsgröße hat sich nicht geändert. Noch heute mißt Deppen 262,53,30 ha oder etwas über 15 Hufen. Auch der Grenzzaug, im Westen die Passarge, im Norden, Osten und Süden gerade Linien, ist ohne Zweifel derselbe geblieben.

In der äußersten Südostecke des Kammeramtes Guttstadt war schon im Jahre 1340 während der Sedisvakanz das Dorf Blankenberg angelegt worden.²⁾ Unter Bischof Hermann entstanden daselbst die Ortschaften Schlitt, Alt-Garschen und Rosengarth. Lokator von Schlitt wurde Welun, der Kämmerer von Guttstadt, ein Stammpreuße, wie sein Name beweist. Noch am 10. Dezember 1346 heißt Willuno Kämmerer von Glottau. In Glottau

¹⁾ G. 3. X, 95 f.

²⁾ G. 3. XIX, 303.

scheint also zunächst der Sitz des Kämmerers gewesen zu sein, und Głottau hat vermutlich auch dem Kammeramt anfänglich seinen Namen gegeben, bis es dann, nachweislich seit dem 16. März 1348, nach dem Schloß und der Stadt Guttstadt benannt wurde.¹⁾ An diesem Tage überwies eben der Bischof auf den Rat des Domkustos und Vice-dominus Johannes dem Guttstädter Kämmerer Welun 70 Hufen bei Heiligenthal, damit er auf ihnen ein Dorf zu kulmischem Recht gründe, das den Namen Scoliten führen sollte. Nach Siedelungsbrauch erhielt Welun für sich und seine rechtmäßigen Erben und Nachfolger 7 Freihufen, also den zehnten Teil der Gemarkung, zum Schulzengut und dazu die kleinen sowie ein Drittel der großen Gerichte. Die übrigen Hufen hatten nach 2 Freijahren je $\frac{1}{2}$ Mark und 2 Hühner zu zinsen. Von dem Krug, mochte er nun an der Stelle verbleiben, wo er bereits stand, oder nach dem Dorf Scoliten verlegt werden, bezog der Landesherr zwei Drittel, der Lokator und seine Rechtsnachfolger, die Schulzen, ein Drittel der Einkünfte. Auch verlieh der Bischof den Schulzen Fischereigerechtigkeit mit kleinen Gezeugen zu Lisches Notdurft im See Ager (Schlitter-See).²⁾

Aus der Handfeste von Scoliten ersehen wir, daß schon vor Ansetzung des Dorfes in dessen späterer Gemarkung ein Krug bestanden hat, und wenigstens gleichzeitig mit dem Dorf ist in Scoliten auch eine Mühle erbaut worden. Noch zu Lebzeiten des Bischofs Hermann kaufte und erwarb der damalige Domkustos Johannes ordnungsgemäß mit landesherrlicher Zustimmung und Genehmigung diese Mühle aus seinem Privatvermögen,³⁾ um sie dann, nachdem er selbst Bischof geworden war,⁴⁾ unter dem 5.

¹⁾ E. B. IX, 578; Cod. dipl. Warm. II, Nr. 78. 103.

²⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 103.

³⁾ *de nostra pecunia et nostro peculio quasi castrensi emimus et rationabiliter comparavimus molendinum in Scholiten.*

⁴⁾ Es ist aber Bischof Johannes II. Strypod und nicht, wie die Abbr. priv. (Bisch. Arch. Frbg.) C 2 fol. 30b hat, Johannes I. von Meissen, Johannes de Misna. Auch setzt die Abbr. die Mühlenverschreibung fälschlich in das Jahr der Verleihung der Dorfhandfeste, in das Jahr 1348.

August 1370 an Johannes Scholiten und seine Rechtsnachfolger in herkömmlicher und gesetzlicher Weise weiter zu verkaufen. Bargeld verlangte er nicht, aber er belastete die Mühle mit einem jährlichen Zins von 6 Mark, der, weil er zu einem frommen Zweck bestimmt war, ohne jeden Aufschub in drei gleichen Raten von je 2 Mark zu Ostern, zu Johanni (24. Juni) und zu Michaeli (29. September) unweigerlich gezahlt werden sollte entweder an den Bischof Johannes persönlich oder an seine Bevollmächtigten; die $1\frac{1}{2}$ Mark Zins, die die Mühle von jeher als Abgabe an den bischöflichen Tisch hatte abführen müssen, und die bisher auch stets zu Martini entrichtet worden waren, blieben selbstverständlich daneben weiter bestehen. Als besondere Gunst ward dem Käufer Johannes Scholiten die Anlage eines zweiten Rades zugestanden. Zugleich erhielt er die Erlaubnis, so oft es nötig werden sollte, aus der nächsten Umgebung der Mühle nach Bedarf Erde und Sand, sonst aber nichts,¹⁾ zu entnehmen zum Aufschütten und Herstellen des Mühlendamms, oder, wie die Urkunde selbst den lateinischen Ausdruck übersetzt, um zu „schütten sehnen tham“. Auch durfte er von neuem und dementsprechend, wie das Wasser bereits in dem Oberteich der Mühle aufgefangen und angestaut worden war, in gewohnter Weise den Oberteich dauernd erhalten. An Land gehörten zur Mühle mit Einschluß der Mühlenstätte und des Mühlengartens 8 Freimorgen in Scholiten und ein Freimorgen beim Oberteich in Blankenberg, mit denen die Mühlenbesitzer auch den Mühlendamm erneuern und ausbessern mußten. Am 20. Oktober 1488 bestätigte Bischof Nikolaus der Mühle ihr altes Privileg, und Andreas Bathory gestattete dem Müller unter dem 31. Juli 1597 die Anlage eines zweiten Mahlganges.²⁾

Dem Dorf Scoliten wurde, nachdem es im sogenannten Reiterkrieg (1521) zum Teil in Asche gelegt worden war, die Handfeste durch Stanislaus Hofius am 10.

¹⁾ alibi irrequisitis.

²⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 445 mit Ann. Mon. hist. Warm. X, 40.

Dezember 1557 erneuert. Nach alter Gewohnheit leisteten die Schulzen von ihren 7 Hufen einen leichten Reiterdienst, während die 18 Bauern von Schelitten oder Schielitten nach dem Promerschen Musterzettel (1587) 2 Mann zu Fuß ausrichten mußten. Das summarische Verzeichniß des Jahres 1656 vermerkt bei Schlitten 12 Bauern, 3 Schulzen, 1 Krug des Besitzers und eine dem Besitzer zugehörige Mühle mit 2 Gängen. Im Jahre 1700 überließ Bischof Baluski dem zeitigen Mühlenbesitzer in Schlitt, einem gewissen Delsner, eine von allen bäuerlichen Lasten freie Hufe auf 18 Jahre. An die Landesherrschaft hatte die Mühle damals 4 Mark Zins zu zahlen; was sie sonst zinste, floß an das Allensteiner Zinsregister für fromme Stiftungen. — Der Kruggins betrug 4 Mark. Am 12. Februar 1722 erneuerte Bischof Theodor Potocki das Krugprivileg, das aber kurz darauf wieder kassiert wurde, weshalb Bischof Adam Stanislaus Grabowski unter dem 29. März 1743 die Errichtung eines neuen Kruges gestattete. — Von den Zinshufen des Dorfes Schlitt waren frühe 4 zur Dotation der dortigen Pfarrei verwandt worden, und eine hatte Andreas Bathorn am 10. November oder Dezember 1597 einem Paul Heinigk zu preussischem Recht verschrieben. Sie zinste nur eine leichte Mark und war sonst von allem frei; aber nach dem Aussterben des Heinigkschen Mannsstammes sollte sie wieder zu den ursprünglichen Lasten und Leistungen herangezogen werden. Gleichwohl finden wir die Hufe im Jahre 1702 zu dem gleichen preussischen Recht und zu den gleichen Vergünstigungen im Besitz eines Georg Kunigk, der auch die Verleihungsurkunde Bathorns vom Jahre 1597 beibringt. Bei der Handfestenrevision des Jahres 1767 wird darum dem zeitigen Inhaber der Hufe aufgegeben, den Beweis zu erbringen, daß er vom ursprünglichen Erwerber des Privilegs abstamme. Zwei weitere Zinshufen verließ Bischof Baluski unter dem 15. Juli 1700 einem Georg Rezman auf 24 Jahre als Gratial, so daß zu Anfang des 18. Jahrhunderts das Dorf in Wirklichkeit nur 55 Zins-

hufen besaß. Sie standen alle im hohen Zinse von 30 Mark, hatten die Zinshühner ganz und die Gänse zur Hälfte zu liefern und waren außerdem verpflichtet, 12 Tage im Jahre bei der Heumahd, 1 Tag beim Dungfahren Handdienste zu leisten. Die preußischen Kontributionskatastra des Ermlands aus dem Jahre 1772 verzeichnen bei Schlitt 8 adelige Hufen, 7 Freihufen (die Schulzenhufen) 1 Freihufe (jene zu preußischem Recht) und 49 Scharwerkshufen¹⁾. Dazu kommen die 4 Pfarrhufen und wahrscheinlich die eine Mühlenhufe, was zusammen 70 Hufen macht. Wenn das Dorf heute 1320,29,00 ha oder 77¹/₂ Hufen mißt, so ist darin wohl auch der Schlitter See enthalten, den noch das summarische Verzeichnis von 1656 als herrschaftlichen See bezeichnet, der 4 Büge habe, und wo „absonderlich viel Male gefangen würden.“²⁾

Wohl noch im Laufe des 14. Jahrhunderts ist in Schöllitt eine Kirche gebaut worden. Zum Unterhalt des Pfarrers wurden 4 Hufen angewiesen. Aber schon Bischof Franziskus machte die Schlitter Kirche zur Tochterkirche von Heiligenthal und veräußerte die Pfarrhufen. Ums Jahr 1579 waren sie im Besitz zweier Eingefessenen. Gegen diese klagte der damalige Pfarrer von Heiligenthal und Schöllitt Georg Grubius auf Herausgabe der 4 Hufen, und sie wurden ihm, trotzdem sich die Beklagten auf die Verschreibung des Bischofs Franz bezogen, durch Erkenntnis vom 18. Juli 1579 auch zugesprochen. Ums Jahr 1622 hat Schlitt wieder einen eigenen Pfarrer. Die alte Kirche scheint in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts abgebrochen und an ihrer Stelle eine neue errichtet worden zu sein, wenigstens wird sie am 15. Juni 1684 zu Ehren des hl. Johannes vor der lateinischen Pforte neu geweiht. Schon am 19. November 1708 brannte das Gotteshaus bis auf die Mauern nieder, nur der Hochaltar entging der Vernichtung. Den Wiederaufbau betrieb der

¹⁾ E. 3. XV, 509; VI, 213. 222 VII, 236; Mon. hist. Warm. X, 40. 150; E. 3. X, 92.

²⁾ E. 3. VII, 238. 304.

Erzpriester Michael Braun aus Warmbitt mit solchem Eifer, daß Bischof Baluski die Konsekration der Kirche, in der der alte Hochaltar wieder Aufstellung fand, bereits am 22. September 1709 zu Ehren der Geburt Mariens und des hl. Johannes vor der lateinischen Pforte vornehmen konnte.¹⁾

Einige Monate früher als Schlitt erhielt Alt-Garschen seine Handfeste. Am 22. November 1347 verließ Bischof Hermann auf den Rat des Domkustos und Vicedominus Johannes den Preußenbrüdern Madrans und Santyk und ihren wahren Erben und Rechtsnachfolgern beim Pfarrdorf Heiligenthal 20 Hufen zu jenen 20 Hufen hinzu, die sie schon vorher dort ihr eigen genannt hatten. Die 40 Hufen wurden ihnen zur Ansiedlung eines Dorfes zu kulmischem Recht verschrieben, das „zum Heiligenfelde“ heißen sollte. Nach Siedelungsbrauch und zum Schulzenamt erhielten Madrans und Santyk und ihre Rechtsnachfolger, die Schulzen, 4 freie Hufen. Von den übrigen Hufen waren die zuerst verliehenen 20 Hufen noch 2, die anderen noch 13 Jahre hindurch zinsfrei. Dann hatte jede jährlich zu Martini $\frac{1}{2}$ Mark und 2 Hühner zu zinsen. Mit dem Schulzengut waren die kleinen und ein Drittel der großen Gerichte verbunden. Auch genossen seine Inhaber Fischereierechtigkeit im See Sawangen sowie in der Passarge mit kleinen Gezeugen zu Fisches Notdurft, und ebenso stand ihnen die Hälfte des Krugginzses zu.²⁾

Der deutsche Name zum Heiligenfelde vermochte sich für die Siedelung, die wahrscheinlich aus lauter Stammpreußen bestand, nicht durchzusetzen. Schon 1383 heißt der Ort offiziell Garschn,³⁾ wie er von den Preußen wohl immer genannt sein dürfte; denn „zum Heiligenfelde“ ist meiner Meinung nach nichts weiter als eine Übersetzung des altpreußischen Garschn, Garsin, Gardzen, in dessen zweiter Silbe offenbar der altpreußische Stamm swint = heilig steckt.

¹⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 103 Num.; Scr. rer. Warm. I, 419.

²⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 99.

³⁾ Cod. dipl. Warm. III, Nr. 160.

Als Heinrich (Schultheiß) von Garzsin am 15. März 1386 die Hüfen zwischen den Grenzen der Dörfer Buchwalde, Poleńke, Steinberg, Blankenberg und Rosengarten erwarb,¹⁾ da unterschied man fortan zwischen Groß- oder Alt-Garzsin und Klein- oder Neu-Garzsin. Groß Garzsin oder Alt Garzsin, das frühere Heiligenfeld, fiel wahrscheinlich infolge Schenkung des Bischofs Johann I. (von Meissen) zu einem Anniversarium bereits um die Mitte des 14. Jahrhunderts an das ermländische Domkapitel. Vielleicht schon im dreizehnjährigen Städtekrieg, vielleicht aber auch erst im Reiterkrieg wurde das Dorf dem Erdboden gleich gemacht und lag völlig verlassen da, bis es das Domkapitel unter dem 14. Januar 1530 dem Allensteiner Burggrafen Hieronymus Mliczk als Lehngut zu Magdeburgischem beider Kinder Recht gegen einen Reiterdienst und die sonst üblichen Abgaben überließ. Bis zum Ende des Jahres 1707 ist nun Gut Alt-Garzsin im Besitz der Mliczkis oder der Melik, wie sich die Familie später nannte, geblieben. Nach dem Tode des letzten Lehnsherrn, des Friedrich von Melik, fiel es im Dezember 1707 wieder an den Lehnsherrn, das ermländische Domkapitel, zurück. Das summarische Verzeichnis von 1656 führt Groß Garzsin, weil es der Oberhoheit des Kapitels unterstand, unter den magdeburgischen Freilehen des Kammeramtes Allenstein auf, obwohl es ursprünglich zum Kammeramt Guttsstadt gehörte. Die Register des Jahres 1772 bringen Alt-Garzsin, ohne seine Besitzer zu nennen, unter der Rubrik: Kölmer und Freidörfer des Amtes Allenstein und geben ihm nicht, wie das summarische Verzeichnis, fälschlich 30, sondern richtig 40 Hüfen.²⁾ Noch

¹⁾ Cod. dipl. Warm. III, Nr. 193. Heinrich von Garzsin ist vermutlich der bischöfliche Landmesser Heinrich von Garzyn, der zum 20. Dezember 1392 (Cod. dipl. Warm. III, Nr. 265) erwähnt wird, und der in einer Urkunde vom 18. April 1412 den Beinamen Sabirman (Heinrich Sabirman, Scholz von Aldegarszyn) führt. Cod. dipl. Warm. III, Nr. 471.

²⁾ Scr. rer. Warm. I, 60; Cod. dipl. Warm. II, Nr. 99 Num. C. 3. IX, 642 ff. VII, 249; X, 95. 113.

heute mißt Alt Garſchen 696,59,90 ha oder nicht ganz 41 Hufen.

Die erste Handfeſte des Dorfes Roſengart iſt verloren gegangen; doch ſind ihre Beſtimmungen ausnahmslos in der erneuerten Handfeſte enthalten, die Biſchof Johann II. Stryprock dem Dorf unter dem 1. Oktober 1359 ausſtellte. Daraus erfahren wir, daß zu der Zeit, da Hermann von Prag Biſchof von Ermland war, der Biſtumsvogt Bruno von Luter — er iſt, ſoweit uns die Urkunden darüber belehren, vom 22. März 1343 bis zum 12. Dezember 1346 Vogt der ermländiſchen Kirche geweſen —¹⁾ das biſchöfliche Dorf Roſengart gegründet und hierzu 80 Hufen zu kulmiſchem Recht ausgeworfen hat, von denen er dem Lokator Henczko und ſeinen Erben und Rechtsnachfolgern zu demſelben kulmiſchen Recht nach Siedelungsbrauch 8 freie Hufen mit dem Schulzenamt und den großen und einem Drittel der kleinen Gerichte übertrug, ſowie ihnen auch die Hälfte des Zinſes von den Krügen in dem Dorf für alle Zukunft zugestand. Die Pfarrkirche, die in Roſengart erbaut werden ſollte, ſtattete er mit 4 Hufen aus. Die übrigen 68 Hufen hatten nach Ablauf der 3 Freijahre, das erſte Mal zu Weihnachten 1363, dem biſchöflichen Tiſch jährlich je $\frac{1}{2}$ Mark und 2 Hühner zu zinſen, dem Pfarrer aber als Dezem je 1 Scheffel Roggen und 1 Scheffel Hafer zu entrichten, wogegen die Gärtner (Inſtleute) von jedem Garten 2 Hühner liefern mußten. Während der Freijahre durften Henczko und ſeine Rechtsnachfolger über die Hälfte des Kruges zu ihrem Nutzen frei verfügen. Wie gewöhnlich war die Größe der Gemarkung nur geſchätzt, nicht genau vermessen worden, und ſo beſtimmte denn ſchon Vogt Bruno von Luter, daß etwaiges Übermaß, welches bei einer ſpäteren Vermessung ſich herausſtellen ſollte, dem Dorfe zu dem oben erwähnten Zinſe verbleiben, Untermaß aber, wenn es irgend gehe, ihm erſetzt werden ſolle. Wäre dies nicht möglich, ſo ſollte wenigſtens der Zinſ entſprechend verringert werden.

¹⁾ Ser. rer. Warm. I, 319.

Im Reiterkrieg (1520/21) wurde Rosengart ganz in Asche gelegt. Doch scheint sich das Dorf in den nächsten Jahrzehnten völlig erholt zu haben, da ums Jahr 1587 dort 24 Bauern sitzen, die im Falle eines Krieges wie üblich den zehnten Mann zu Fuß stellen müssen, während der Schulz von seinen 8 Hufen zu einem Reiterdienst verpflichtet ist. Der erste Schwedenkrieg muß dann Rosengart wieder hart mitgenommen haben, denn das summarische Verzeichnis von 1656 vermerkt bei dem Dorf, das damals zum Vorwerk Schmolainen scharwerkspflichtig ist, 80 Hufen, 8 Bauern, 2 Schulzen, 1 Krug des Besitzers. Die Bauernzahl ist also gegen 1587 auf ein Drittel zusammengesmolzen. — Dem Krug hatte Andreas Bathory am 21. März 1596 eine neue Verschreibung ausgestellt. Die Dorfhandfeste selbst mußte wiederholt erneuert werden, zuletzt durch Bischof Radziejowski am 12. Februar 1683.¹⁾ Die Gemarkungsgröße wird dabei immer auf 80 Hufen angegeben. Erst die genaue Vermessung in preukischer Zeit hat bei Rosengart 1574,19,10 ha oder 92½ Hufen festgestellt.²⁾

Schon Bruno von Luter hatte, wie bereits erwähnt wurde, im Dorfe Rosengart eine Kirche vorgesehen und den Unterhalt ihres Pfarrers durch Verleihung von 4 Hufen sicher gestellt. Seltsamerweise wird die Rosengarter Kirche in dem ältesten Verzeichnis der zur ermländischen Diözese gehörigen Pfarreien, in den *sedes archipresbyterales dioecesis Warmienses*, nicht genannt. Wollen wir nun nicht ein Versehen des Verfassers oder Abschreibers annehmen, zu welcher Annahme kein Grund vorliegt, so müssen wir die Abfassung des Verzeichnisses in eine Zeit setzen, da Dorf und Kirche Rosengart wirklich nicht vorhanden waren, in das Jahr 1521 also, wo, wie wir hörten, der Reiterkrieg den Ort völlig vernichtet hatte, oder in eines der unmittelbar

1) G. B. XV, 509; VI, 214. 222; VII, 230. 236; Cod. dipl. Warm. II, Nr. 293 Ann. Mon. hist. Warm. X, 149.

2) Wahrscheinlich ist das jetzt trocken gelegte große Moorbruch im westlichen Teil der Rosengarter Gemarkung, das sogenannte Mös, in den dem Dorfe durch seine Handfeste verliehenen 80 Hufen nicht mit enthalten gewesen.

darauf folgenden Jahre, als er noch verwüstet und verlassen dalag. Da nun die Herausgeber des genannten Verzeichnisses als Endtermin seiner Abfassung unwiderleglich den 10. März 1528 nachgewiesen haben, muß die Abfassung selbst zwischen 1521 und 1528 erfolgt sein.¹⁾ — Ums Jahr 1597 ist dann die Rosengarter Kirche Tochterkirche von Queek, und 1609 fand man bei einer Visitation die Pfarrgebäude zusammengestürzt, weil sich, da ein Pfarrer fehlte, niemand weiter um sie gekümmert hatte. Die Kirche selbst war kurz vorher im Jahre 1604 neu gebaut und am 26. November 1606 zu Ehren des Apostels und Evangelisten Matthäus von Bischof Simon Rudnicki konsekriert worden.²⁾ Heute ist Rosengart wieder selbständige Kuratie.

In dem Teil des alten Kammeramtes Guttstadt, der östlich von der Alle lag, erwuchsen während der Regierung Hermanns von Prag in unmittelbarer Nähe der Stadt die Dörfer Schönwiese und Roßberg. Am 5. Dezember 1346 verließ Bischof Hermann dem umsichtigen Mann Sander und seinen wahren Erben und Rechtsnachfolgern zur Ansetzung des Dorfes Schönwiese 50 Hufen nach kulmischem Recht zu ewigem Besiz. Davon bildeten 44 Hufen ein Viereck, dessen eine Seite beim Wege nach Guttstadt lag, und dessen zweite sich gegen den Weg nach Seeburg hinzog. Die dritte fiel mit dem Grenzwall des Dorfes Nusberg zusammen, die vierte verlief nach dem Walde zu, der sich gegen Wartberg (Wartenburg) hin erstreckte. Die anderen 6 Hufen aber lagen, indem sie einige der genannten Grenzen berührten, in drei Winkeln. Der eine Winkel grenzte mit Nusberg, der zweite befand sich an der Heide beim Wege, der nach Seeburg führte, der dritte traf auf die Freiheit der Stadt Guttstadt und auf die erste der oben genannten Viereckseiten. Von den 50 Hufen erhielt der Lokator Sander für sich und seine Rechts-

¹⁾ Ser. rer. Warm. I, 385 f. Der von den Herausgebern angenommene Anfangstermin der Abfassung der Sedes wird so von 1487 auf 1521 hinaufgeschoben.

²⁾ Ser. rer. Warm. I, 418.

nachfolger 5 Freihufen nach Siedelungsbrauch und 1 Freihufe aus besonderer Gnade mit dem Schulzenamt und mit den kleinen und einem Drittel der großen Gerichte. Auch der halbe Kruggins ward ihm zugesprochen. Da die Unfruchtbarkeit des Bodens den Bischof bewog, der Gemeinde 4 Hufen zur gemeinsamen Nutzung ohne jeden Zins zu überlassen,¹⁾ so blieben zur Verteilung unter die einzelnen Ansiedler nurmehr 40 Hufen übrig. Jede von ihnen hatte zu Mariä Lichtmeß (2. Februar) $\frac{1}{2}$ Mark und 2 Hühner zu zinsen; doch begann die Zinszahlung für 36 Hufen erst nach 2 Freijahren am Lichtmeßtag des Jahres 1349, für die übrigen 4 Hufen weitere 2 Jahre später.²⁾

Durch Urkunde vom 3. April 1519 verschrieb Bischof Fabian von Łoskainen dem damaligen Schulzen von Schönwiese 2 bis dahin scharwerkspflichtige Bauernhufen als Freihufen, und im Februar 1528 erließ Bischof Mauritius Ferber dem Dorf das Scharwerk überhaupt. Freilich mußten die Bauern dafür von jeder besäten Hufe 1 Mark geringen Geldes zahlen, ein Fuder guten Holzes, Buchen, Birken oder Erlen anfahren, nach alter Gewohnheit das Heu mähen, aufbringen und einfahren, 3 Tage jährlich jagen helfen, einen Tag am Hofe zu Schmolainen den Dünger ausfahren, die Fischerei, „wann unser Garn von Heilsberg und nicht von Smolehn in das Guttstädtische Kammeramt kommt,“ tun und endlich Bauholz und Hochholz zur bischöflichen Mühle in Guttstadt anfahren, wie sie zuvor getan. Um die Mitte des 17. Jahrhunderts freilich ist Schönwiese wieder beim bischöflichen Wortwerk Grunau scharwerkspflichtig.³⁾ — Wohl von jeher, bestimmt aber seit dem Ende des 16. Jahrhunderts lastete auf dem 6 Hufen großen Schulzengut ein leichter Reiterdienst, während die 9 Bauern, die ums Jahr 1587 und noch 1656 in Schön-

¹⁾ propter agrorum sterilitatem ibidem. Nach der alten ermländischen Bonitierungstabelle (E. 3. X, 728) gehört freilich Schönwiese zu den Ortschaften mit gutem Boden, bonae glebae.

²⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 76.

³⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 76 Anm. E. 3. VII, 232.

wiese sitzen, einen Mann zu Fuß zu stellen hatten. Das summarische Verzeichniß von 1656 sowohl wie die altermländische Bonitierungstabelle geben dem Dorf Schönwiese nur 48 Hufen. Auch die Handfestenrevision des Jahres 1702 erklärt, daß Bischof Hermann dem Ort bei seiner Gründung am 5. Dezember 1346 nur 48 Hufen verliehen habe und daß erst die durch Bischof Mauritius Ferber am 24. Januar 1530 erneuerte Handfeste¹⁾ von 50 Hufen spreche. Jedenfalls steht es ihr außer Zweifel, daß die Gemarkung von Schönwiese 50 Hufen umfaßt, 6 Schulzenhufen, 4 freie Gemeindegufen und 40 Binschufen. Von den letzteren waren damals 4 Hufen, die den Besitzern Kleefeldt und Wolgemuht gehörten, insofern bevorzugt, als sie nur je 20 Mark und die üblichen Hühner und Gänse zinsten, während die anderen 36 im leichten Zins standen und scharwerken mußten. Die 4 Hufen des Kleefeldt und Wolgemuht sind wohl dieselben, denen Bischof Andreas Baluski unter dem 30. Oktober 1708 magdeburgisches Recht verlieh.²⁾ — Obwohl schon die Handfeste vom 5. Dezember 1346 in Schönwiese einen Krug vorsah, scheint ein solcher doch erst von Bischof Theodor Potocki am 16. April 1723 privilegiert worden zu sein. Bischof Ignatius Krasiński gestattete dann unter dem 29. Januar 1770 auch dem Schulzen, in seinem Hause Schank zu treiben, aber schon am 18. Mai desselben Jahres mußte er diese Erlaubniß auf Einspruch der übrigen Schankberechtigten widerrufen.³⁾ — Heute mißt die Schönwieser Gemarkung 1097,21,50 ha oder 84 $\frac{1}{2}$ Hufen. Das Übermaß von beinahe 15 Hufen kann durch den kleinen „Schönwieser See im Walde, der zwei Büge hat“, und die beiden „Teiche zu Schönwiesen“, von denen der eine „unbesetzt“, der andere aber „im Jahre 1655 mit 60 Schock Karpfen be-

¹⁾ Die Erneuerung der Handfeste durch Ferber dürfte erst am 24. Juni 1531 erfolgt sein. S. Cod. dipl. Warm. II, Nr. 76 Anm.

²⁾ G. B. VI, 213. 223; VII, 236; X, 728; Mon. hist. Warm. X, 40. 150.

³⁾ Mon. hist. Warm. X, 150; Cod. dipl. Warm. II, Nr. 76 Anm.

setzt“ war, kaum erklärt werden; es muß vielmehr zurückgeführt werden auf die Dotation der Wallfahrtskirche zu Schönwiese, die nach dem Bericht der preußischen Klassifikations-Kommission vom Jahre 1772 15 Hufen betrug.¹⁾

Die Veranlassung zum Bau einer Kapelle in Schönwiese gab ein Frevel, den 3 betrunkene Knechte im Jahre 1713 an einem Wegcruzifix verübten, indem sie es unflätiger Weise beschimpften und mit Ruten peitschten. Die Frebler wurden 1715 enthauptet; der Dorfschulz aber, der die Schandtath, die er mit angesehen hatte, nicht zur Anzeige brachte, ward verurtheilt, zur Sühne auf seine Kosten ein Kirchlein zu errichten, wo das mißhandelte Bildnis des Gekreuzigten Aufnahme fand, und wohin nun die Gläubigen in großen Scharen pilgerten. Bald vermochte das Kapellchen ihre Menge nicht mehr zu fassen, sodaß Bischof Theodor Potocki schon am 21. August 1722 den Grundstein zu einem neuen großen Gotteshause legte, das er am 18. April 1723 „zur Anbetung und Abbitte des Erlösers unseres Herrn Jesu Christi“ weihte. Zugleich stellte er die Mittel für einen Priester bereit, der an allen Freitagen des Jahres mit Ausnahme des Freitages in der Charwoche daselbst eine hl. Messe lesen und die Gläubigen Beichte hören sollte. Die Potockische Kapelle muß sehr nachlässig aufgeführt worden sein, denn bereits im Jahre 1749 dachte man an einen Neubau, und 1752 ward damit begonnen; 1756 ging man an den Bau der Thürme, aber erst Bischof Krasiński konnte die vollendete Wallfahrtskirche, dieselbe, die noch heute steht, im Jahre 1775 weihen.²⁾

Um dieselbe Zeit wie Schönwiese wurde das östlich davon gelegene Dorf **Rosberg** angelegt, das ja auch im Schönwieser Gründungsprivileg vom 5. Dezember 1346 als Grenze genannt wird. Freilich die noch vorhandene Handfeste datirt erst vom 3. Oktober 1362 und ist dem Dorf vom Bischof Johann II. Strypock ausgestellt

¹⁾ C. 3. VII, 238; X, 57.

²⁾ Bötticher, a. a. O. S. 234; Scr. rer. Warm. I, 417; II, 750.

worden; doch geht aus ihrer ganzen Fassung deutlich hervor, daß sie nicht die ursprüngliche sein kann. Vor allem ist darin nicht von dem Lokator, sondern von dem zeitigen Schulzen, d. h. dem Rechtsnachfolger des Gründers, die Rede. Diesem Schulzen des Dorfes Nusberg, Hermann mit Namen, und seinen wahren Erben und Rechtsnachfolgern hat Bischof Johann II. 90 Hufen angewiesen. Davon bestimmt er 6 Freihufen zur Dotation der Pfarrkirche. Der genannte Hermann aber und seine Rechtsnachfolger erhalten 9 Freihufen nach Siedelungsbrauch und 2 weitere aus besonderer Gnade, im ganzen also 11 Freihufen, samt dem Schulzenamt nach kulmischem Recht zu ewigem Besiz. Auch die Hälfte des Zinses von sämtlichen Krügen im Bereich der Dorfgemarkung steht ihnen zu sowie die niedere Gerichtsbarkeit und ein Drittel der hohen. Am Flüzchen Gerthin, wohl dem Oberlauf des heutigen Schwarzfließes, das gegenüber Schmolainen in die Alle mündet,¹⁾ dürfen sie, selbstverständlich nur auf Noßberger Grund und Boden, eine Mühle mit einem Mahlräd bauen, wofür sie jährlich zu Weihnachten ohne Säumen einen Zins von 2 Mark an den bischöflichen Tisch zu entrichten haben, und schließlich gewährt ihnen der Bischof freie Fischerei zu Fisches Bedarf in den in der Nähe des Dorfes liegenden Seen, im Matwys See und in den Seen der nahen Heide, d. h. der jetzigen Wichertshofer Forst. — In dieser Heide war der Gemeinde Noßberg früher eine Wiese verliehen worden, die sie dann aber dem Landesherrn wieder freiwillig zur Verfügung gestellt hatte. Als Ersatz dafür gab Johann II. aus besonderer Gnade dem Dorfe und allen seinen Inassen 4 freie Hufen zu gemeinsamer Nutzung.²⁾

Und noch eine andere Gunst erwies der Bischof dem Dorfe. Längs der einen (der östlichen) Grenz wand der Noßberger Gemarkung war das Gelände stark hügelig und infolgedessen der Acker weniger fruchtbar als in den übrigen

¹⁾ Später, zum 25. Juni 1380 (Cod. dipl. Warm. III, Nr. 99) heißt der Bach das Nusbergischeflies.

²⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 331.

Teilen,¹⁾ so daß die Bauern, die dort ihre Hufen hatten, den andern gegenüber im Nachteil waren, zumal alle den gleichen Hufenzins zahlen mußten, nämlich von jeder Hufe zu Weihnachten $\frac{1}{2}$ Mark landläufiger Münze. Um nun den Geschädigten einigermaßen gerecht zu werden, überließ ihnen der Landesherr noch 4 Freihufen und 4 Freimorgen zur Verteilung in der Weise, daß die 12 unfruchtbarsten Hufen je 5 Morgen, die nächstfolgenden 32 aber je 2 Morgen erhielten, und zwar sollten die 12 Hufen mit ihren Zusatzmorgen zuerst vermessen werden, indem man beim und längs dem Grenzwall des Dorfes Brotdenberg (Freudenberg) anfang. Dann sollte die Vermessung der Hufen weitergehen in der Reihenfolge, in der die Hufner oder Bauern im Dorf ihre Wohnstätten hatten.²⁾ Die 4 Gemeindefufen und die 4 Hufen 4 Morgen Ersatz blieben völlig frei nicht nur vom Zinse, sondern auch vom Dezem und allem bäuerlichen Scharwerk.³⁾ Mit ihnen zusammen maß die Gemarkung von Noßberg 98 Hufen 4 Morgen. — Der Krug, den das Dorf vermutlich seit seiner Ansiedlung besaß, konnte sich nicht halten und wurde von seinem Besitzer spätestens in den ersten neunziger Jahren des 14. Jahrhunderts aufgegeben. Wenigstens lag er damals verlassen da, und Heinrich III. Sorbom verschrieb ihn unter dem 22. März 1395 an Hermann Thomas und seine Erben zu Erbrecht gegen einen zu Weihnachten fälligen jährlichen Zins von 1 Mark.⁴⁾ — Am 26. September 1435 erneuerte Bischof Franziskus dem Dorfe die Handfeste, und noch heute bewahrt das Schulzenamt in Noßberg das Original dieser Erneuerung auf.⁵⁾ Wie die Altkircher

¹⁾ *Om mansionarii in uno latere seu pariete dicte ville morantes agros habeant minus fertiles propter calium agrorum sterilitatem.*

²⁾ *deinde debent mensurari mansi culuslibet mansionarii seu villani secundum ordinem sue mansionis in villa Nusberg sepedicta.*

³⁾ *Cod. dipl. Warm. II, Nr. 331.*

⁴⁾ *Cod. dipl. Warm. III, Nr. 300.*

⁵⁾ *Cod. dipl. Warm. II, S. 344.* Darnach sind die falschen Daten in *Mon. hist. Warm. X, 38. 148* (6. September 1434 und 26. September 1434) zu berichtigen.

und unter denselben Bedingungen lösten auch die Einwohner von Noßberg am 6. Februar 1528 das Scharwerk, das sie beim Hofe Smolehn zu leisten hatten, ab. Wie die Altkircher hatten fortan auch die Noßberger von jeder besetzten Hufe 1 Mark geringer Münze zu zahlen, 1 Fuder Buchen-, Birken- oder Erlenholz anzufahren, das Heu zu werben und einzubringen, 3 Tage jährlich jagen zu helfen, 1 Tag Dünger auszufahren, bei der Fischerei im Amt Guttstadt Hilfe zu leisten und die Holzfuhrn zum Bedarf der Mühle in Guttstadt zu besorgen. Zum Kriegsdienst waren Schulz und Bauern von Noßberg in der üblichen Weise verpflichtet. Der Schulz mußte von seinen 11 Hufen einen leichten Reiter, die Bauern den zehnten Mann zu Fuß stellen. Um's Jahr 1587 zählte das Dorf 22 Bauern, um's Jahr 1656 deren 23 und dazu 2 Schulzen und einen freien Krug. Der Kruggins betrug seit der Erneuerung des Privilegs durch Bischof Simon Rudnicki vom 14. März 1608 drei Mark.¹⁾ — Unter den herrschaftlichen Teichen des Kammeramtes Guttstadt erwähnt das summarische Verzeichnis von 1656 den Noßbergischen Teich, „so vorgangen Jahr besetzt mit 100 Schock Karpfen.“ Sein Areal eine frühere Wiese, hatte der Bischof von der Gemeinde gegen 2 freie Hufen eingetauscht.²⁾ Die Unterhaltung des Teiches gehörte zu den Obliegenheiten der bäuerlichen Zinshufen, die um die Mitte des 17. Jahrhunderts auch wieder beim Wortwerk Schmolainen scharwerken mußten. Außerdem hatte damals jeder Bauer (colonus) ein Viertel Holz im Walde aufzustellen; zur Abfuhr desselben war er jedoch nicht verpflichtet. 3 von den Zinshufen nutzte übrigens um die Wende des 17. Jahrhunderts die Gemeinde, eine ein gewisser Gregor Reimann zu günstigeren Bedingungen. Sie zahlten zwar einen etwas höheren Zins und mußten auch die Zinshühner und die Zinsgänse liefern, waren aber

¹⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 331 Num. 2; Nr. 318 Num. C. 3. VI, 213. 223; VII, 236; Mon. hist. Warm. X, 39.

²⁾ mansi liberi 2 intuitu prati, ubi nunc est stagnum, per commutationem.

sonst von allen Lasten frei. Eine Hufe von Noßberg, vermutlich die eben erwähnte des Gregor Neimann, begabte Bischof Adam Stanislaus Grabowski unter dem 14. Mai 1756 mit magdeburgischem Recht.¹⁾ — Gemarkungsgröße und Gemarkungsgrenzen des Dorfes Noßberg haben sich im Laufe der Zeit wohl wenig oder garnicht geändert; denn die heutige Größe, 1706,80,00 ha oder 100 $\frac{1}{4}$ Hufen, stimmt mit der alten nahezu überein.

Die Urkunde vom 3. Oktober 1362 setzt, wie wir uns erinnern, der Pfarrkirche in Noßberg zu ihrem Unterhalt 6 freie Hufen aus, und daß das Gotteshaus gleichzeitig mit dem Dorfe entstanden ist, dafür zeugt der silberne ganz vergoldete Kelch vom Jahre 1379, den der Noßberger Kirchenschatz noch aufbewahrt, und von dem ein berufener Kenner urteilt, daß er wohl der reichste und älteste sei, den unsere Provinz aufzuweisen hat. Die Kriege des ausgehenden 15. und des beginnenden 16. Jahrhunderts, vielleicht auch die religiösen Wirren, die als Folgen der Reformation selbst am Ermland nicht spurlos vorübergingen, haben, wie es scheint, die Kirche in Noßberg veröden lassen. 1565 fehlt das Pfarrhaus, und der Gottesdienst mußte von Freudenberg aus besorgt werden. Am 24. September 1580 weihte Bischof Martin Kromer die Noßberger Kirche, die vermutlich einen Umbau erfahren hatte, zu Ehren der Empfängnis der allerheiligsten Jungfrau Maria. Bischof Theodor Potocki hat sie dann von Grund auf neu und massiv aus gebrannten Ziegeln erbaut und am 8. November 1716 unter dem alten Titel konsekriert. Der Glockenturm, der gleichfalls dem genannten Bischof seine Entstehung verdankt, ist nur im Erdgeschoß massiv; sonst besteht er aus Holz. Die Wetterfahne darauf stammt, wie ihre Inschrift besagt, aus dem Jahre 1846.²⁾

Durch die Alle und ihren Nebenfluß die Simser wird das alte Kammeramt Heilsberg in drei fast gleiche

¹⁾ G. J. VII, 238. 230; Mon. hist. Warm. X, 38 f. 148 f.

²⁾ Voetticher, a. a. O. S. 189; Ser. rer. Warm. I, 421; II, 760.

Teile geteilt. Zwei von ihnen liegen am rechten Ufer der Alle und werden durch das Thal der Simser von einander geschieden. Der dritte zieht sich vom linken Alleufer nach Norden bis hin zur Bistumsgrenze; im Westen stößt er auf die früheren Kammerämter Guttstadt, Wormditt und Mehlsack. Seine Besiedelung führte Bischof Hermann von Prag durch Ansetzung der Ortschaften Launau, Raunau, Bogen, Sperwatten, Workeim, Jegothen und Kazen nahezu zum Abschluß.

In der Gemarkung des heutigen Dorfes Launau besaßen zu der Zeit, da Bischof Hermann nach dem Ermland kam, Gedike von Rosgemicz,¹⁾ seinem Namen nach offenbar ein Stammpreuße, und seine Brudersöhne Gunthe und Namir, Warpune und Sander, Gebrüder von Lungin,²⁾ nebst den gleichfalls dort sitzenden Brüdern Tarpe und Coitite die Güter Lunhn in einer Größe von 9 preußischen Haken, mit welchem Recht oder auf Grund welcher Ansprüche, das freilich wußte niemand, weil sie einen Brief oder ein Privileg, wodurch sie ihre Rechtsansprüche auf die erwähnten Güter hätten dartun und erweisen können, nicht vorzulegen vermochten. Um nun die Sache zwischen den Genannten und der ermländischen Kirche, auf deren Grund und Boden die 9 Haken lagen, friedlich zu ordnen, fand im Namen des Bischofs der Domkustos und Vicedominus Johannes die bisherigen Besitzer, die die Güter gern verkaufen wollten, mit einer Kaufsumme von 110 preußischen Mark ab, wofür die 9 Haken in Lunhn wieder in den unmittelbaren Besitz des bischöflichen Tisches kamen. Zur Vermeidung aller etwaigen späteren Weiterungen aber mußten alle, denen irgend ein Recht auf die genannten Güter zuzustehen schien, auf diese Güter vor dem Landthing (Landgericht) zu Wormditt in Gegenwart des

¹⁾ Rosgemicz ist vielleicht das heutige Rosewitz oder Roswitz bei Saalfeld im Kreise Mührungen.

²⁾ E. B. XII, 671 Anm. 2 wird Gedike von Rosgemicz als Neffe der anderen angesprochen. Es dürfte aber ihr Oheim gewesen sein. Patruolus bedeutet freilich unterschiebslos Oheim sowohl als Neffe.

öffentlichen Notars Tilo Wilhelmi Sperling von Heilsberg und anderer Zeugen in die Hände des Vicodominus als des Stellvertreters des Bischofs verzichten.

Nur darauf tat Hermann auf den Rat seines Vicodominus 80 Hufen, worin die 9 Hufen mit eingeschlossen waren, an den oben genannten Gunten zur Ansetzung eines Dorfes zu kulmischem Recht aus, das den Namen Lunyn führen sollte. Die Handfeste verlieh er ihm unter dem 18. Dezember 1349. Sie verbriefte dem Lokator und seinen wahren Erben und Rechtsnachfolgern, den Schulzen, 6 freie Hufen nach Siedelungsbrauch zu ewigem Besitz. Die übrigen 54 Hufen hatten für die nächsten 2 Jahre nur den halben Zins, 1 Bierdung und 1 Huhn, dann aber den vollen, $\frac{1}{2}$ Mark und zwei Hühner, alljährlich zu Martini dem bischöflichen Tisch zu entrichten. Den Schulzen kamen ferner die kleinen Gerichte mit ihren Gefällen zu; von den großen erhielten sie ein Drittel der Bußen, doch stand es im Ermessen des Bistumsvogts oder desjenigen, der sonst als Bevollmächtigter des Landesherrn die schweren Vergehen aburteilte, die Strafen ganz oder teilweise zu erlassen. Weiter gewährte die Handfeste dem Lokator und seinen Rechtsnachfolgern für ewige Zeiten Fischerei im See Baugen mit kleinen Gezeugen zu Fisches Bedarf. Auch gestattete sie ihnen in der Ullc die Anlage eines Halbwehrs, das jedoch abgebrochen werden mußte, sowie später einmal die Bischöfe den Bau von Wehren im Ullcfluß anordnen sollten. Der im Dorfe Lunyn bereits bestehende Krug gehörte der Herrschaft, und nur für den Fall, daß der Krugginz erhöht werden sollte, fiel die Hälfte der Erhöhung den Schulzen zu. Dagegen hatte ein etwaiger zweiter mit Genehmigung des Landesherrn errichteter Dorfkrug die Hälfte des Zinses an sie zu zahlen.¹⁾ Und dieser zweite Krug wurde 16 Jahre später wirklich eingerichtet. Damals war das alte Kruggrundstück mit den dazu gehörigen 2 Morgen Land in den Besitz eines Johannes Brünhng über-

¹⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 148.

gegangen, der sich dann aber beim Bischof Johann II. Stryprod, dem ehemalige Vicedominus, darüber beklagt zu haben scheint, daß er vom Verkäufer übervorteilt worden sei. Als ihn nun der Bischof am 12. März 1366 im Besitz des Kruges und seiner 2 Morgen bestätigte, gestattete er ihm zugleich, weil er das Grundstück zu teuer gekauft habe, die Anlage eines zweiten Kruges im Dorf Lune. Das Recht beider Krüge war das kulmische; auch der Zins war der gleiche. Er betrug für den ersten 2 Mark, und dieselbe Summe sollte, sowie er erbaut war, der zweite zu Martini zahlen.¹⁾

Die Kriege des 15. Jahrhunderts, der dreizehnjährige Städtekrieg und der Pfaffenkrieg, haben wohl verschiedene Bauernhöfe in Launau wüst gemacht; wenigstens konnte Bischof Lukas Wazelrode dem einen Krug, als er ihn 1494 am Sonntag nach Ostern aufs neue zu kulmischem Recht verschrieb, 3 Hufen überweisen. Im Reiterkrieg (1520/21) ward Launau dem Erdboden gleich gemacht, und seine Bewohner wurden in alle Winde zerstreut, so daß Bischof Mauritius Ferber am 13. September 1527 den Ort nochmals zur Besiedelung an Georg Schmuger von der Langewesen (Langwiese bei Heilsberg) austun mußte. Wieder wies er dem Dorf 60 Hufen zu, wovon der Lokator zum Schulzenamt aber nur 3 erhielt. Erst Ferbers Nachfolger, Bischof Johannes Dantiskus, gab dem Schulzenamt im Jahre 1543 die alte Größe von 6 Hufen. Freilich mußte jede der hinzugekommenen 3 Hufen 1 Mark Zins zahlen, und außerdem verpflichteten sie ihre Inhaber zur Aufsicht über die herrschaftlichen Teiche des Dorfes.²⁾ Darum galten diese Hufen auch nicht als eigentliche Schulzen-

¹⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 392. Abbrev. priv. (Bisch. Archiv. Frbg. C 2) fol 42 a: et de alia taberna, dum constructa fuerit, similiter duas marcas in festo s. Martini solvent.

²⁾ sub censa 1 Mr. de quovis et onere inspectionis piscinarum. Um das Jahr 1656 waren 3 Teiche zu Launau: Der erste ist ledig, im zweiten sind Pärse (Warse) und Hechte, der dritte ist mit 100 Schock Karpfen besetzt. C. 3. VII, 289.

hufen. Nur von 3 Hufen leistet der Scholz von Launau zusammen mit dem von Matwren im Guttsstädtischen nach dem Kromerschen Musterzettel des Jahres 1587 einen Reiterdienst, während die 10 Bauern daselbst einen Mann zu Fuß ausrichten müssen. Ums Jahr 1656 zählte das Dorf 12 Bauern, 1 Schulzen und 2 Krüger. Der eine Krug war ein Amtskrug, der andere ein Bauernkrug. Wahrscheinlich zum Amtskrug gehörten seit dem 6. Juli 1601 infolge einer Verleihung des Bischofs Peter Tylicki 6 freie Hufen, die Knobelsdorffschen Hufen genannt. Hufen und Krug hatten jährlich 30 Mark zu zinsen. Am 4. Juli 1661 erneuerte Bischof Wenzeslaus Leszczyński die Verschreibung über die Hufen und den Krug. Zum zweiten Krug, der nach der Familie, in deren Besitz er war, der Hofmannsche Krug hieß und jährlich 3 Mark Zins zahlen mußte, gehörten um dieselbe Zeit 2 Gratialhufen. Da aber mit dem Tode des Johannes Hofmann das Gratial zu Ende gegangen war, hatte Bischof Michael Radziejowski durch Urkunde vom 8. Januar 1682 jeder der beiden Hufen 30 Mark Zins auferlegt. Sonstige Leistungen lasteten nicht auf ihnen. Ums Jahr 1767 war Besitzer des einen Kruges in Launau der Vormditter Bürgermeister Gerik, der sich darüber durch ein Privileg des Bischofs Johann Stephan Wyszga vom 19. Februar 1678 ausweisen konnte. Von Bauern in Launau nennt die Handfestenrevision des Jahres 1702 einen Mayböhlm und einen Petrus Hofmann. Der erste besaß 5, der zweite 4 Hufen zu etwas günstigeren Bedingungen, als die übrigen Bauern die ihrigen. Scharwerkspflichtig war Launau ums Jahr 1656 beim bischöflichen Wortwerk Grunau, gegen Ende des 17. Jahrhunderts aber beim Wortwerk Schmolainen. Im Jahre 1701 wurden 16 Launauer Hufen zur Leistung des Scharwerks durch Vergünstigung des Bischofs Baluski dem Gut Bechern überlassen.¹⁾

¹⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 148 Anm. C. 3. XV, 299; Mon. hist. Warm. X, 42. 98; C. 3. VI, 214. 224; VII, 286. 232; Mon. hist. Warm. X, 122 f.

Am 21. Juni 1741 erfuhr das Dorf Launau insofern eine Vergrößerung seiner Gemarkung, als ihm die Gemeinde Kerschen damals eine Viehtrift,¹⁾ den sogenannten Tiergarten, abtrat, die sie selbst erst am 2. Mai 1721 von Bischof Theodor Potocki gegen einen jährlichen Zins von 24 Floren erhalten hatte, die ihr aber zu weit entfernt lag und darum nur geringen Nutzen brachte. Der dieſerhalb zwischen beiden Ortschaften abgeschlossene Vertrag fand am 6. Juli 1741 die landesherrliche Bestätigung. Der Tiergarten führte seinen Namen mit vollem Recht. Er war wirklich früher ein Tiergarten der ermländischen Fürstbischöfe gewesen. Bei der Schilderung der Festlichkeiten, die Simon Rudnicki dem Kurfürsten Johann Sigismund gab, als er den Bischof am 24. Juni 1612 in Heilsberg besuchte, wird besonders hervorgehoben, daß der Bischof den Kurfürsten am 26. Juni auch zum Tiergarten bei dem Dorfe Launau führte, wo man mit großem Vergnügen der Jagd oblag und dann unter freiem Himmel das Mittagessen einnahm.²⁾ Weil man darin jagen konnte, muß der Tiergarten eine beträchtliche Größe gehabt haben, und auch der Zins von 24 Floren, den die Kerschener für ihn zu zahlen hatten, läßt darauf schließen. Vielleicht haben wir in ihm das alte Zinsgut Regutlaufen vor uns, das Bischof Hermann von Prag am 19. Juni 1347 in einer Größe von 7 Hufen dem umsichtigen Mann, dem Preußen Menuten bei den Dörfern Kunow (Kaunau) und Lunen (Launau) und der Heide daselbst nach kulmischem Recht mit den kleinen und einem Drittel der großen Gerichte zu ewigem Besitz übertrug so, daß er nach 9 Freijahren von der Hufe $\frac{1}{2}$ Mark und 2 Hühner zinsen mußte. Später hieß das Gütchen, dem Bischof Franziskus (1424—1457) die Handfeste erneuerte, Sebenhufen (Siebenhufen). Unter diesem Namen bestand es noch zur Zeit des Bischofs Nikolaus von Lungen (1467—1489);

¹⁾ pascua.

²⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 148 Anm. Mon. hist. Warm. X, 122; G. B. X, 527.

balb darauf muß es eingegangen sein.¹⁾ — Da die Gemarkung von Launau heute 1146,88,20 ha oder etwas über 67 Hufen mißt, so ist es schon möglich, daß in den 7 Hufen Übermaß das alte Gütchen Siebenhuben oder der spätere bischöfliche Tiergarten steckt.

Nördlich von Launau liegt das Kirchdorf Naunau. Es erhielt während der Regierung Hermanns von Prag im Auftrag des Bischofs durch den Vicedominus Johannes die Handfeste. Diese wies dem Lokator Peter Krebisse (Krebs) 90 abgemessene und durch bestimmte Grenzhügel und Grenzwälle bezeichnete Hufen nach kulmischem Recht zur Ansiedlung der Ortschaft Kunow an und bestimmte davon 4 Freihufen zur Dotation der daselbst zu erbauenden Pfarrkirche. Dem Lokator und seinen Rechtsnachfolgern verlieh sie nach Siedelungsbrauch 9 Freihufen samt dem Schulzenamte, den kleinen Gerichten und einem Drittel der großen, dem halben Kruggins und der freien Fischerei im See Baugen mit kleinen Gezeugen zu Fisches Bedarf. Jede der übrigen Hufen hatte alljährlich zu Weihnachten $\frac{1}{2}$ Mark und 2 Hühner zu zinsen. Doch Peter Krebisse scheint das Siedelungswerk nicht zu Ende geführt zu haben. Er verkaufte Schulzenamt und Siedelungspflicht an Hermann von Kolberg, und ihm bestätigte am 6. August 1359 Johann II. das Gründungsprivileg, das er einst als Vicedominus ausgestellt hatte. Zugleich gestattete er ihm und seinen Erben und Rechtsnachfolgern auf den Schulzenhufen die Anlage und den Besitz einer Mühle, der er für die Zeit ihres Bestehens einen jährlichen zu Weihnachten fälligen Zins von 2 Mark auferlegte. Sollte sie einmal eingehen und aufhören zu existieren, dann fiel selbstverständlich auch der Mühlengins weg. Sache der Besitzer war es, die Mühle in allem aus ihrem Eigenen zu versehen, wie sie auch gehalten waren, ihre Nachbarn zu entschädigen, wenn durch den Mühlenteich deren Ländereien irgendwie beschädigt oder entwertet werden sollten. Dafür

¹⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 96 mit Ann.

blieb die Mühle von allen sonstigen Verpflichtungen an den bischöflichen Tisch frei.¹⁾

In den achtziger Jahren des 14. Jahrhunderts lagen 1½ Hufen im Dorfe Kunow herrenlos da. Ihre bisherigen Besitzer hatten sie aufgegeben und meldeten sich auch nicht, als der bischöfliche Vogt Bertold Kirschbaum und des Bischofs Prokurator Arnold Lange von Braunsberg, Kanonikus in Guttstadt, die Hufen in aller Form Rechtsens aufboten. Deshalb verkaufte sie Bischof Heinrich III. Sorbom unter dem 16. März 1389 an Mathias Lymmen von Kunow für 6 preußische Mark und gewährleistete ihm den Besitz gegen alle etwaigen Ansprüche, von welcher Seite immer sie erhoben werden mochten.²⁾

Von einem interessanten Rechtsstreit zwischen dem Pfarrer und dem Krüger von Kaunau berichtet das Memoriale des Bischofs Lukas Wazelerode zum Jahre 1490. Der damalige Krüger Joachim, der, wie es scheint, den Krug vor kurzem käuflich erworben hatte, weigerte dem Pfarrer Lukas den Dezem vom Kruge, das sogenannte Gappengelt (Zapfengeld), 1 Scheffel Roggen und 1 Scheffel Hafer, die wohl nach altem Herkommen, wenn das Privileg nicht ausdrücklich das Gegenteil bestimmte, auf jedem Krug lasteten. Schon vor zwei Jahren, vermutlich bei der Übernahme des Kruges, hatte der Krüger Joachim dem Pfarrer wegen des Dezems Schwierigkeiten gemacht; aber auf das eibliche Zeugnis des früheren Pfarrers Petrus Walther hin, er habe während der 7 Jahre, wo er Pfarrer von Kaunau gewesen sei, alljährlich den Krugdezem erhalten, und da auch der Kaunauer Schulze Nikolaus Bludau aussagte, er wisse, daß der Krüger in Kaunau seit vielen Jahren die beiden Scheffel Getreide stets pünktlich geliefert habe, hatte der bischöfliche Offizial Balthasar Stockfisch den Anspruch des Pfarrers

¹⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 287.

²⁾ Cod. dipl. Warm. III, Nr. 230.

auf das Pappfengeld ausdrücklich anerkannt. Jetzt kam die Sache aufs neue vor den Fürstbischof. Der Pfarrer Lukas brachte als Zeugen bei den Bistumsvogt Herrn Urban Kroll, den bischöflichen Notar Mathäus Siferd und die Schulzen Jakob Scholtze von Conehn (Konnegn), Jakob Glottau von Medien und Caspar Heynde von Lauterhagen. Diese sagten unter ihrem Eide nach bestem Wissen und Gewissen aus, daß sie den Verhandlungen vor zwei Jahren beigewohnt hätten, und daß damals der Krüger zur Zahlung des Dezems verurteilt worden sei. Daraufhin erfolgte am 28. Juni 1490 die abermalige Verurteilung Joachims: Jeder Krüger im Dorf Raunau, so lautete der damalige Entscheid des Landesherrn, hat dem jeweiligen Pfarrer außer der einen Mark leichter Münze, die der Krug diesem alljährlich nach den Bestimmungen eines gewissen Testaments zu zahlen verpflichtet ist, jedes Jahr wirklich und wahrhaft den Krugdezem, das sogenannte Pappfengeld, 1 Scheffel Roggen und 1 Scheffel Hafer ohne jede Widerrede zu entrichten.¹⁾

Der Musterzettel des Jahres 1587 legt den Raunauer Schulzen von ihren 9 Hufen einen Reiterdienst auf; die 20 Bauern des Dorfes müssen 2 Mann zu Fuß ausrichten. Der erste Schwedentrieg hat verschiedene Höfe wüst gemacht; denn das summarische Verzeichniß von 1656 vermerkt bei Raunau nur 15 Bauern, 1 Schulzen und einen freien Krug. Scharwerkspflichtig ist die Ortschaft damals auf der Domäne Neu-Borwerk oder Neuhof bei Heilsberg. Den Raunauer Krug verschrieb Bischof Radziejowski am 1. Juli 1683 dem Kösseler Burggrafen Johann Łaczinski und verlieh ihm dazu 3 bisherige Bauernhufen zu kulmischem Recht unter einem Zins von insgesamt 24 Mark. Der bischöfliche Diensthüter besaß auf Grund seines Dienstvertrages²⁾ 1 Freihufe, für eine zweite Hufe zahlte er 16 Mark Zins. Von den übrigen 72 Bauernhufen zinsten

1) Scr. rer. Warm. II, 16. 17.

2) ratione obsequii.

25 $\frac{1}{2}$ Hufen je 30 Mark und waren sonst frei; 46 $\frac{1}{2}$ Hufen zahlten je 15 Mark Zins, mußten aber dafür alle Lasten der bäuerlichen Scharwerkshufen tragen. Alle 72 Dorfszinsshufen zusammen hatten der Herrschaft jährlich sechsmal Vorspann nach Königsberg zu leisten.¹⁾ — Die Gemarkungsgröße von Kaunau hat sich seit der Gründung des Dorfes nicht verändert, und darum dürften auch die Gemarkungsgrenzen dieselben geblieben sein. Noch heute mißt der Ort 90, genauer 90,8 Hufen oder 1545,53,70 ha.

Verhältnismäßig frühe läßt sich in Kaunau, daß ja die Sandfeste vom 6. August 1359 zum Kirchdorf bestimmt, ein Pfarrer nachweisen. Um's Jahr 1398 wird als solcher ein Johannes Rudolphi genannt, vielleicht ein Sohn des gleichnamigen Braunsberger Bürgers, den die Urkunden 20 Jahre früher erwähnen. Aber Rudolphi scheint zu Unrecht von der Kaunauer Pfarrei Besitz ergriffen zu haben, wenigstens fordert ihn der samländische Bischof Heinrich unter dem 11. Januar 1399 als Exekutor einer Bulle des Papstes Bonifaz IX. für einen gewissen Nikolaus Bladia auf, binnen Monatsfrist Genugtuung zu leisten für alle von der genannten Kirche bezogenen Einkünfte, auch für die, die er bereits für sich verbraucht habe. Ob Rudolphi dem Nikolaus Bladia hat weichen müssen, wissen wir nicht, wir wissen nur, daß zu Anfang des 15. Jahrhunderts ein Nikolaus Grehse von Heilsberg Pfarrer von Kunaw in der Diözese Ermland ist. Ihm folgte wahrscheinlich Gregor Vektor (Träger), der dann vermutlich 1431 ständiger Vikar in Wormbitt wurde: befiehlt doch Papst Eugen IV. unter dem 11. März des genannten Jahres dem Bischof von Adria und dem ermländischen Domherrn und Offizial Laurentius von Heilsberg, dem Gregorius Vektoris, dem Rektor der in der ermländischen Diözese gelegenen Pfarrkirche zu Kunovo, die durch den Tod des Gregor Gunderain

¹⁾ Erml. Zeitschr. VI, 214. 224. VII, 287. 292. Cod. dipl. Warm. II, Nr. 287 Anm. Mon. hist Warm. X, 102. 126.

freigewordene ständige Vikarie an der Wormditter Pfarrkirche zu übertragen.¹⁾ Am 13. März 1482 verließ dann Bischof Nikolaus von Lingen die Pfarrei dem Herrn Lukas Hemke, vor dem sie sieben Jahre hindurch ein Petrus Walter innegehabt hatte; denn Lukas Hemke oder wohl richtiger Heinke dürfte jener Pfarrer Lukas von Raunau sein, der in den Jahren 1488 und 1490 den eben geschilderten Rechtsstreit mit dem Krüger von Raunau wegen des Krugbezugs zum Austrag brachte.²⁾ Am 11. September 1505 vertauschte mit Genehmigung des Bischofs der Raunauer Pfarrer Johannes Nize seine Pfründe mit der Vikarie der seligen Jungfrau Maria bei der Pfarrkirche in (Pr.) Ehlaw bergestalt, daß ihm der bisherige Inhaber der genannten Vikarie, Georg Pauli, für den Bau und die Unterhaltung des Pfarrgebäudes in Raunau 100 Mark leichter Münze gab, und zwar jährlich 12 Mark. Für den Gemüsegarten, den er in Raunau besaß, erhielt Nize, solange er lebte, jährlich 4 Mark und

1) Repertorium Germanicum Bd. 1 Nr. 138.

2) Darnach ist die Behauptung in Scr. rer. Warm. I, 441 Anm. 289, daß Peter Walter von 1484—1490 Pfarrer von Raunau gewesen sei, zu berichtigen. Die Stelle in Scr. rer. Warm. II, 16, auf die sich die Herausgeber dabei wohl beziehen, gibt dazu keinen Anlaß. Interpretieren wir die Stelle genau, so besagt sie folgendes: 2 Jahre vor 1490 (ante biennium) d. h. im Jahre 1488 habe der zeitige Offizial Herr Balthasar Stockfisch in dem Rechtsstreit des Raunauer Pfarrers gegen den dortigen Krüger wegen des Krugbezugs als Zeugen vernommen den Herrn Petrus Walter, der 7 Jahre hindurch in Raunau Pfarrer war (qui per septennium ibidem plebanus erat), und dieser habe nach bestem Wissen und Gewissen unter seinem Eide ausgesagt, daß er alljährlich den Pfarrbezugs erhalten habe. Also Petrus Walter war 7 Jahre lang Pfarrer von Raunau und zwar in der Zeit vor 1488. Daß er es 1488 noch gewesen sei, besagt die Stelle nicht, und das würde auch den Tatsachen widersprechen; denn dann müßte Peter Walter bereits 1481 die Raunauer Pfarre besessen haben, während doch Bischof Nikolaus sie am 13. März 1482 dem Herrn Lukas Hemke überträgt. (Scr. rer. Warm. I, 371). Mit anderen Worten: Petrus Walter kann nur vor Lukas Hemke, d. h. vor 1482, die Pfarrstelle in Raunau sein eigen genannt haben. Lukas Hemke aber dürfte mit dem Pfarrer Lukas des Jahres 1490 ein und dieselbe Person sein.

12 Scheffel Roggen; dann fiel er dem jeweiligen Pfarrer zu, der aber für das Seelenheil Nikes zu beten und allwöchentlich eine Messe zu lesen verpflichtet wurde. Noch 1513 hatte Kaunau einen eigenen Pfarrer, der zugleich in der Kirche zu Keimerwalde, wo das Pfarrhaus fehlte, den Gottesdienst besorgte. Gegen Ende des Jahrhunderts, noch vor 1597, kehrte sich dann das Verhältnis um: Keimerwalde wurde Mutterkirche, Kaunau sank zur Tochterkirche herab. Kurz vorher scheint das alte Kaunauer Gotteshaus durch ein neues ersetzt worden zu sein, das Bischof Martin Kromer am 28. August 1580 zu Ehren der hl. Apostel Simon und Juda weihte. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts brannte die Kirche nieder und wurde nach ihrem Wiederaufbau am 9. August 1857 vom ermländischen Weihbischof Frenzel auf den früheren Titel konsekriert. Die Umfassungsmauern sind die alten geblieben, wie der gothische Ziegelverband und die spitzbogigen Lüren, Fenster und Blenden dartin.¹⁾

Westlich von Kaunau zieht sich die Gemarkung des Dorfes Bogen bis an die Heilsberg-Braunsberger Kreisgrenze hin, die hier mit der Grenze der alten Kammerämter Heilsberg und Wormditt zusammenfällt. Im Norden stößt die Bogener Feldmark auf Frauendorfer Gebiet, d. h. auf das alte domkapitulärische Kammeramt Mehlsack. Die Ansetzung des Ortes geht bis in die ersten Jahre der Regierung des Bischofs Hermann zurück, als noch Bruder Heinrich von Lutir Bogt der ermländischen Kirche war. Damals wurden dem Stammpreußen Tulnen zur Gründung eines Dorfes auf dem Felde Baugen, an das sich nach Westen zu der gleichnamige Wald anlehnte,²⁾ 22 Hufen zu kulmischem Recht angewiesen. Davon erhielt Tulnen zum Schulzenamt 2 völlig freie Hufen samt den Kleinen und einem Drittel der großen Gerichte. Der Hufenzins der übrigen ward auf eine halbe Mark und 2 Hühner

¹⁾ Cod. dipl. Warm. III, Nr. 51; Erml. Zeitschr. IX, 278. 299; Ser. rer. Warm. I, 371. 441; II, 16. 17. Voetticher, a. a. O. S. 209.

²⁾ Cod. dipl. Warm. III, Nr. 344 S. 313.

festgesetzt und mußte alljährlich zu Weihnachten an den bischöflichen Tisch abgeführt werden.¹⁾ — Gleichzeitig beschrieb Heinrich von Lutir den umsichtigen Männern Peter und Johann sowie ihren wahren Erben und Rechtsnachfolgern neben dem Dorfe Baugen eine Mühle mit einem Rad und einen Krug daselbst samt all' ihren Einkünften und Erträgen sowie 2 Ackerhufen zu ewigem Besitz. Um das Wasser zum Mühlenteich anzusammeln, durften sie, soweit es nötig war, einen Damm anlegen. Für Mühle und Krug mußten sie alljährlich zu Martini 3 Mark, für die 2 Hufen 1 Mark und dazu im ganzen $\frac{1}{2}$ Schock Hühner dem bischöflichen Tisch zinsen, ihrem Pfarrer aber als Dezem jährlich 2 Scheffel Mehl liefern. Im Mühlenteich hatten sie freie Fischerei mit kleinen Gezeugen zu Fisches Bedarf. Die Beschreibung über die Mühle in Bogen erneuerte Bischof Johann I. unter dem 26. Juli 1352. Am 3. April 1381 gestattete Heinrich III. Sorbom dem Müller Peter in Baugen die Anlage eines zweiten Rades oder Mahlganges, wofür er jährlich 1 Mark und 15 Hühner entrichten sollte.²⁾

Bei einer Vermessung der Bogener Feldmark bald nach dem Regierungsantritt Heinrichs III. fanden sich 8 Hufen Übermaß. Von diesem Übermaß gab der Bischof dem Schulzen 2, den Bauern 6 Hufen zu dem Zinse, den die übrigen Dorfhufen zahlten, nur blieben die dem Schulzen überlassenen 2 Hufen frei vom bäuerlichen Scharwerk. Die 4 Waldhufen, die die Ortschaft schon unter dem 11. November 1375 gegen einen jährlichen zu Weihnachten fälligen Zins von 8 Skot und 2 Hühnern für die Hufe erhalten hatte, wurden ihr nochmals verbrieft.³⁾ So sagte die Dorfmark, wenn wir die 2 Mühlenhufen mit einrechnen, 32 Acker- und 4 Waldhufen, und darum spricht auch die durch Bischof Fabian am 6. Mai 1518 erneuerte Dorfhandfeste der Ortschaft Bogen 32 Hufen zu, nämlich 2 freie Schulzenhufen und 30 Zinshufen. Von den Zinshufen sind 2 im

¹⁾ Cod. dipl. Warm. III, Nr. 19.

²⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 188; III, Nr. 116.

³⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 513; III, Nr. 19.

Besitz des Müllers, dem Bischof Rudnicki unter dem 17. September 1611 noch die Schantgerechtigkeit in der Mühle verlieh gegen einen Kanon von 15 Mark. Bischof Baluski, der alle früheren der Mühle in Bogen zugestandenen Privilegien in einer Urkunde vom 21. Juli 1700 zusammenfaßte, setzte den Zins von der Mühle im ganzen auf 21 Mark, den von den beiden Hufen auf 24 Groschen fest. Auch bestätigte er der Mühle nochmals zwei Mahlgänge sowie den Gebrauch des Berners.¹⁾

Da dem Lokator Tulnen einst die 2 Schulzenhufen völlig frei überlassen worden waren, so kam für die Schulzen in Bogen sogar der Kriegsdienst in Wegfall. Das erkennt der Kromersche Musterzettel des Jahres 1587 ausdrücklich an. „Bogen“, so heißt es in der Rubrik „Scholtzen aus dem Kammeramt Heilsberg“ „2 frey Huben.“ Die 8 Bauern, die damals im Dorfe saßen, hatten 1 Mann zu Fuß zu stellen.²⁾ — Noch in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurde Bogen vom Landesherrn als Gratial vergeben, d. h. es kam mit allen seinen sonst dem bischöflichen Tisch zustehenden Einkünften aus besonderer Gnade für eine bestimmte Zeit, gewöhnlich für 30 Jahre, in den Nießbrauch eines Mannes, der sich um das Bistum irgendwie verdient gemacht hatte und dafür belohnt werden sollte.³⁾ Es scheinen durchgehends Bistumsbeamte gewesen zu sein, die auf diese Weise in den Besitz von Bogen gelangten. Im letzten Drittel des 17. Jahrhunderts besaß es der Domherr Peter Kostkowski, nach ihm der Domherr Laurentius Nycz, weiter seit 1739 der Domherr Ossolinski, ein Sohn des Kastellans von Czechowik und Neffe des Bischofs Szembek, schließlich der bischöfliche Sekretär von Kalnasky, der es noch inne hatte, als das Ermland im Jahre 1772 unter die preußische Herrschaft kam. Im übrigen änderte

¹⁾ Mon. hist. Warm. X, 93.

²⁾ Erml. Zeitschr. VI, 216. 225.

³⁾ Da Bogen in dem summarischen Verzeichnis von 1656 nicht aufgeführt wird, die Landesherrschaft damals also keine Einkünfte aus dem Dorfe zog, so muß es schon vorher Gratial geworden sein.

seine Eigenschaft als Gratialgut an den bisherigen Verhältnissen des Dorfes nicht das geringste. Nach wie vor zählte es 2 kölnische Hufen (die Schulzenhufen) 2 Bins- hufen (die Mühlenhufen) und 28 Scharwerkshufen. Ebenso wurde die Gerichtsbarkeit in alter Weise vom Schulzen und vom Bischof „exercieret“. Es war und blieb eben im Grunde ein bischöfliches Bins- und Scharwerksdorf, und als solches wird es auch meist in den amtlichen Registern des Jahres 1772 aufgeführt¹⁾ — Heute mißt die Gemarkung von Bogen 652,63,50 ha oder 38 $\frac{1}{3}$ Hufen, das sind 2 $\frac{1}{3}$ Hufen mehr, als ihr die alten Urkunden zuweisen.

Wie auf dem preußischen Feld Baugen saßen auch auf dem nördlich davon gelegenen Felde Sparwirde in der Landschaft Pogesanien bis in die vierziger Jahre des 14. Jahrhunderts hinein Angehörige der alten Stammbevölkerung. Einigen von ihnen, den ehrentwerten Männern Nippergawen und seinem Bruder Lungen oder Lungote sowie den Brüdern Urwide und Daroten und ihren wahren Erben beiderlei Geschlechts sowie ihren Rechtsnachfolgern überwies Bruder Heinrich von Lutern, Vogt von Pogesanien, unter dem 30. März 1341 im Felde Sparwirde 16 Hufen zu freiem ewigen Besitz.²⁾ Davon erhielten sie zusammen 6 Hufen als preußisches Freilehen, wofür sie 2 nach Landesbrauch bewaffnete Reiter zur Landwehr zu stellen hatten, so oft die Aufforderung dazu an sie ergehen würde. Zum Zeichen der genannten Freiheit aber und zu Urkund der Herrschaft mußten sie von jedem Reiterdienst die übliche Gebühr, 1 Markpfund Wachs und 1 kölnischen oder 6 gebräuchliche (kulmische) Pfennige, sowie 1 Scheffel Weizen und 1 Scheffel Roggen jährlich zu Martini an den Herrn Bischof abführen. Die übrigen 10 Hufen sollte Naperigawe (Nippergawen) allein besitzen. Als Lokator bekam er für sich und seine Rechtsnachfolger 1 Freihufe

¹⁾ Mon. hist. Warm. X, 93. 119; Erml. Zeitschr. X, 78. 92. 100. 109.

²⁾ Nach der Abbrev. priv. (Bisch. Arch. Freibg. O 2 fol. 46 a) sind die 16 Hufen von Sperwerden zu (preussischem) Erbrecht (jura hereditario), ausgetan worden.

und dazu die kleinen und ein Drittel der großen Gerichte. Die andern 9 Hufen hatten nach 15 Freijahren jährlich zu Martini je $\frac{1}{2}$ Mark zu zinsen. Die Besitzer aller Hufen, sowohl der Freihufen als der Zinshufen waren zur Hilfe beim Burgenbau verpflichtet. Daß die Siedelung auf dem Feld Sparwirde eine echt preußische war, dafür sprechen auch die Zeugen, die die unter dem Siegel der Vogtei Bogesaniens ausgestellte Urkunde vom 30. März 1341 unterschreiben, die Kämmerer Nicole, Hanniko, Possiaute, Willune und der Dolmetsch Bestune. Am 31. Januar 1343 bestätigte Bischof Hermann die Gründung seines inzwischen verstorbenen Vogtes Heinrich von Luter auf dem Feld Sparwirde.¹⁾ Sparwirde ward in der Folge auch die Siedelung Rippergawens und seiner Verwandten genannt, nur daß daraus im Laufe der Zeit allmählich Sperwerden, Sperweten, Sperwesen, Sperwated, Sperwarten und endlich Sperwatten wurde wie der Ort heute noch heißt.²⁾ Vermutlich stecken in dem Namen die altpreußischen Worte *sparis* der Sparren (Holz, Wald) und *warnis* der Habe, sodaß er wörtlich übersetzt Rabenholz, Rabenwald bedeuten würde.³⁾

Den 6 preußischen Freihufen in Sparwirde erteilte Bischof Nikolaus von Lügen am 3. Mai 1488 eine neue Verschreibung nach magdeburgischem Recht zu beiden Kindern und erließ ihnen zugleich einen von den beiden Reiterdiensten. Doch bald darauf fielen die Hufen, weil ihre Besitzer die darauf lastenden Dienste verabsäumt hatten, an den bischöflichen Tisch zurück und wurden nun unter dem 18. Dezember 1525 an Johann Crenis zu kulmischem Recht verliehen. Am 11. April 1550 kamen sämtliche Hufen von Sperwinde in den Besitz des Heilsberger Burggrafen George Padeluche von Elditten. Die Verschreibung, die ihm darüber ausgestellt wurde, überließ

¹⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 4. 21.

²⁾ Erml. Zeitschr. VI, 214; X, 78. 89. 729.

³⁾ Vergl. Resselmann, Thesaurus linguae Prussicae.

ihm das Gut zu kulmischem Recht mit voller Gerichtsbarkeit, freier Fischerei im See Potarren (dem heutigen Potar See südlich von Bogen auf der Braunsberg-Heilsberger Kreisgrenze) für seinen Fisch und freier Jagd. Der eine Reiterdienst und der Rekognitionszins blieben.¹⁾ — Noch gegen Ende des 16. Jahrhunderts sitzen die Elditten auf der Begüterung. „George von Elditten leistet“, so lesen wir im Kromerschen Musterzettel von 1587, „wegen Sperweren 1 Dienst“. Um die Wende des 17. Jahrhunderts aber ist Sperwertens Eigentum des Eustachius von Knobelsdorf, und die Familie Knobelsdorf hat das adelige Gut Sperwated mit 16 Hufen und 43 Einwohnern noch 1772 inne.²⁾ — Heute mißt Gut Sperwatten 278,49,00 ha oder 16 $\frac{1}{3}$ Hufen. Die Gemarkungsgröße und demnach wohl auch die Gemarkungsgrenzen sind mithin die alten geblieben.

Das Feld Sparwirde war eine verhältnismäßig kleine Dichtung in dem großen gleichnamigen Walde, der die äußerste Nordwestecke des Kammeramtes Heilsberg bis hin zur Bistumsgrenze einnahm und sich wahrscheinlich noch darüber hinaus in das Ordensgebiet hinzog. In dem Walde Sparwirde nun wies Bruder Heinrich von Lutir, Vogt von Pogejanien, unter dem 14. Juli 1341, zu einer Zeit also, da Bischof Hermann schon im Erm-land weilte, den ehrenwerten Männern Arwiditen, Sagen und Ruglanden und ihren wahren Erben und Rechtsnachfolgern 50 Hufen an zur Gründung eines Dorfes nach kulmischem Recht mit dem Namen Rabenswalde. Als Entgelt für die Siedelungsmühe erhielten die Lokatoren und ihre Rechtsnachfolger, die Schulzen, 5 freie Hufen und eine sechste aus besonderer Gnade. Die 44 Zinshufen hatten nach 16 Freijahren alljährlich zu Mariä Reinigung (2. Februar) je $\frac{1}{2}$ Mark Zins zu zahlen. Mit dem

1) Cod. dipl. Warm. II, Nr. 4 Ann.

2) Erml. Zeitschr. VI, 214; X, 78. 89. 109; XV, 694; Mon. hist. Warm. X, 89.

Schulzengut und Schulzenamt war die Nutznießung der kleinen und eines Drittels der großen Gerichte sowie des halben Kruges, freilich auch die Mithilfe beim Bauen neuer und beim Ausbessern alter Befestigungen verbunden. — Eigenartig mutet die Bestimmung der Handfeste an, daß den Gründern von Rabenswalde und ihren Rechtsnachfolgern im Herrschaftsbereich des ermländischen Bischofs das kulmische Recht zustehen soll,¹⁾ obwohl doch das Dorf als solches schon kulmisches Recht genöß. Da Arwiditen, Sygen und Ruglanden offenbar Preußen sind, so dürfen wir daraus schließen, daß Dorfschulzen, die Angehörige der alten Stammbevölkerung waren, für ihre Person immer unter preußischem Recht standen, selbst wenn die von ihnen geleiteten Ortschaften kulmisches Recht besaßen, und daß es stets noch eines besonderen Gnadenaktes des Landesherrn bedurfte, um auch ihnen persönlich die Vorteile des kulmischen Rechtes zuzuwenden. — Wie die Lokatoren müssen auch die Kolonisten von Rabenswalde dem alteingesessenen Stamm der Preußen angehört haben; denn der deutsche Name des Dorfes, der übrigens eine Übersetzung des altpreußischen „Sparwirden“ sein dürfte, konnte sich nicht halten. Schon in einer Urkunde vom 28. Juli 1374,²⁾ also schon ein Menschenalter nach ihrer Ansiedlung, führt die Siedelung die altpreußische Bezeichnung *Worfaim*, d. h. zu deutsch „das alte Dorf“, oder wahrscheinlicher „das Rabendorf“, so daß wir hier eine Zurückübertragung aus dem Deutschen ins Preußische vor uns hätten. Der Name Sparwirden, der der natürlichste gewesen wäre, konnte nicht gewählt werden, weil sich so bereits das Nachbargut nannte. Nur noch im amtlichen bischöflichen Privilegienbuch, das im letzten Drittel des 14. Jahrhunderts angelegt worden ist, findet sich als Überschrift die Doppelbezeichnung *Wurfayn vel Rabenswald*,³⁾ sonst heißt der Ort fortan ausschließlich *Worfaim*.

¹⁾ Jus culmense in districta domini episcopi ecclesiae Warmiensi obtinebunt. Cod. dipl. Warm. II, Nr. 7.

²⁾ Cod. dipl. Warm. II, S. 524 f.

³⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 7 Num. 1.

Am 2. Oktober 1342 hatte Bischof Hermann den Preußen Arwediten, Sygen und Ruglanden die ihnen von Heinrich von Luter unter dem 14. Juli 1341 über das Dorf Rabenwalde ausgestellte Handfeste bestätigt. Aber nur noch ganz kurze Zeit blieb der Ort unter seiner Herrschaft. Schon bei der Aufteilung des südlichen Ermland zwischen Bischof und Kapitel gegen Ende des Jahres 1346 kam Rabenwalde oder Worfaim, wie das Dorf vielleicht damals schon genannt wurde, zum Ausgleich in den Besitz des ermländischen Kapitels und ward dem Kammeramt Mehlsack zugeschlagen. Unter den Ortschaften des Kammeramtes Mehlsack steht es auch im summarischen Verzeichnis von 1656, das ihm 50 Hufen, 15 Bauern und 2 Schulzen gibt, und noch 1772 ist Worfaim Kapitelsdorf im Amt Mehlsack.¹⁾ Seine Gemarkung umfaßt heute nach dem amtlichen Kataster 892,76,30 ha oder 52 $\frac{1}{3}$ Hufen.

Nördlich von Heilsberg am rechten Ufer des Flüßchens Elm, das hier seit 1374 auf eine kurze Strecke die Grenze zwischen Bistum und Ordensgebiet bildete, verließ Bischof Hermann am 7. März 1348 auf den Rat des Domkustos Johannes, der ihm als Vicedominus bei der Verwaltung des Landes helfend zur Seite stand, dem umsichtigen Mann Gottfried Hundirtmark und seinen Erben und Rechtsnachfolgern 28 Hufen zur Ansetzung eines Dorfes mit kulmischem Recht, das, vermutlich nach dem Lokator, den Namen Gottfridisdorf (Gottfriedsdorf) führen sollte. Zum Schulzengut wurden 4 freie Hufen bestimmt; die anderen Dorfhufen mußten nach 2 Freijahren jährlich je 14 Skot und 2 Hühner zinsen.²⁾ — Schon im ersten Viertel des 14. Jahrhunderts war, wie wir früher gezeigt haben, durch Bischof Eberhard von Meiße am Elmfluß das Gut Segilken und neben dem Gut „bie dem blhse Olme“ die gleichnamige Mühle angelegt worden.³⁾ Bei der Mühle

¹⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 20; III, S. 179; Scr. rer. Warm. I, 59. Vgl. Erml. Zeitsch. XIX, 242; VII, 210; X, 102.

²⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 102.

³⁾ Erml. Zeitsch. XIV, 295 ff.

bestand auch, wie wir aus der Landfeste von Gottfriedsdorf erfahren, ein Krug, den Gottfried Hundirtmark und seine Rechtsnachfolger entweder dort belassen oder in ihr Dorf verlegen konnten. In jedem Fall zogen sie von ihm die Hälfte der Gefälle, während sich die andere Hälfte der Landesherr vorbehielt. Die 14 Hufen des Gutes Segilken aber gedachte Bischof Hermann von ihrem damaligen Besitzer Grunow käuflich zu erwerben und sie als Zinshufen dem angrenzenden Gottfriedsdorf zuzuschlagen, dessen Größe dadurch auf 42 Hufen gestiegen wäre. Das Schulzengut sollte keine Vergrößerung erfahren, da ihm seine 4 Freihufen wohl schon mit Rücksicht auf die beabsichtigte Erweiterung der Dorfgemarkung zugemessen worden waren. Nach dem Erwerb von Segilken sollten die Schulzen im Bereich sämtlicher 42 Hufen die niedere Gerichtsbarkeit ausüben und ihre Gefälle für sich allein einziehen, von den großen Gerichten aber nur ein Drittel der Bußen erhalten. Der Zins der neu hinzugekommenen 14 Hufen sollte dem der alten Hufen gleich sein, d. h. er sollte 14 Stot und 2 Hühner für die Hufe betragen.¹⁾ — Der Kauf des Gutes Segilken kam wirklich noch unter Bischof Hermann durch den Vicedominus Johannes zu Stande; doch die ursprüngliche Absicht, seine Hufen dem Dorf Gottfriedsdorf einzuverleiben, wurde nicht ausgeführt. Nur die Mühle Segilken und mit ihr 2 Hufen veräußerte und überließ der Vicedominus dem Schulzen Gottfried Hundirtmark gegen einen jährlichen zu Weihnachten fälligen Zins von 6 preussischen Mark. Aber auch sie kam bald in andere Hände,²⁾ und so hat Gottfriedsdorf, aus dem der Volksmund jezt frühe Jagoten, Jegotten, Jegothen machte — schon im letzten Drittel des 14. Jahrhunderts war der Name Jagoten, wie das älteste bischöfliche Privilegienbuch erweist, ausschließlich im Gebrauch

¹⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 102.

²⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 292 mit Anm. Vgl. Erml. Zeitschr. XIV, 296 ff.

— das ganze Mittelalter hindurch nur 28 Hufen gemessen. Erst Bischof Martin Kromer verbriefte durch Urkunde vom 30. November 1585 vier Hufen des ehemaligen Gutes Segilken oder Grunow, wie es später hieß, dem Dorf Jegothen gegen einen jährlichen Gesamtzins von 8 Mark und vermietete den Bauern daselbst unter dem 20. (8.) Januar 1589 bis auf Widerruf auch die 2 Mühlenhufen für 6 Mark jährlich. Gleichwohl spricht das summarische Verzeichnis des Jahres 1656 bei Jegotten nur von 28 Hufen, wogegen die alte ermländische Bonitierungstabelle, die um die Wende des 17. Jahrhunderts angefertigt sein dürfte, dem Ort schon 40 Hufen guten Bodens gibt.¹⁾ Wahrscheinlich hat Bischof Michael Stephan Radziejowski dem Dorf Jegothen, dessen Privilegien er am 30. Mai 1688 erneuerte, sämtliche 14 Hufen des alten Segilken oder Grunau zugeschlagen, wobei er dem Schulzen, dem der Musterzettel von 1587 zusammen mit dem Schulzen von Knipstein einen Reiterdienst auferlegte, während die 10 Bauern des Dorfes einen Mann zu Fuß ausrichten mußten, jetzt allein die Gestellung eines Reiters zur Pflicht machte. Um die Mitte des 17. Jahrhunderts saßen auf den 28 Hufen von Jegothen außer dem Schulzen, der zugleich den Dorfkrug sein eigen nannte, 8 Bauern, denen mit die Bewirtschaftung des bischöflichen Vorwerks Großendorf bei Heilsberg oblag. Der Krug zahlte damals 6 Mark Zins.²⁾ Die 14 Hufen von Grunau, zu denen auch die 2 Mühlenhufen gehörten, brachten dann das Dorf Jegothen auf 42 Hufen. Heute mißt es 772,51,90 ha oder 45 $\frac{1}{2}$ Hufen.

Die östlichste der Ortschaften in dem Teil des alten Kammeramtes Heilsberg, der sich am linken Ufer der Alle hinzieht, ist das Dorf Raxen. Es geht nach Südosten zu mit einem schmalen Streifen über die Alle hinaus bis

¹⁾ Die zwei Mühlenhufen sind vermutlich in den 40 Dorfhufen nicht enthalten.

²⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 102 Ann. Erml. Zeitschr. VI, 215. 224; VII, 286. 290; X, 729; Mon. hist. Warm. X, 94. 120.

zum Gut Maraunen und wird im Südwesten von dem Gute Bundien begrenzt; im Nordosten und Nordwesten stößt seine Gemarkung auf die heutige Pr. Eylauer Kreisgrenze, d. h. auf altes Ordensgebiet. Schon die Urkunde vom 27. April 1251, durch die Bischof Anselm zum ersten Mal das von ihm mit Zustimmung der Deutschordensritter gewählte Drittel des ermländischen Bistumsprärogats festlegte, über das er fortan die weltliche Herrschaft führen sollte, erwähnt das Dorf Rat an der Alle, und die zweite Teilungsurkunde vom 27. Dezember 1254 nennt statt des Dorfes die Furt Rat, die ebenso wie das Dorf von dem Punkt, an welchem der Allestrom das Fürstbistum Ermland verlassen und auf das Ordensgebiet hinübertreten soll, $\frac{1}{2}$ Meile entfernt liegt.¹⁾ Ohne Zweifel hat so die Ortschaft Rat bereits zur Preußenzeit bestanden. Der Name hängt entweder mit dem altpreußischen catto, die Kaze oder wahrscheinlicher mit catw, das unterirdische Männlein, der Mraun, der Kobold zusammen, die also hier nach dem Volksglauben ihr Wesen getrieben haben müssen. Es handelt sich eben vermutlich um eine jener zahlreichen Stätten, die die alten Preußen gern mit ihren Gottheiten bevölkerten und die sich zerstreut in allen Teilen des Landes finden. Noch um die Mitte des 14. Jahrhunderts saßen in dem alten Rat Stammpreußen. Der vornehmste und einflußreichste von ihnen war vermutlich ein gewisser Merune. Ihm vertraute Bischof Hermann, als sich die Gegend deutscher Kultur erschloß und deutsche Einrichtungen allmählich die preußischen verdrängten, die Ansetzung des Dorfes Katzen zu kulmischem Recht an. Von den 56 Hufen der Siedelung erhielt Merunen nach Lokationsbrauch für sich und seine rechtmäßigen Nachkommen 6 freie Hufen mit dem Schulzenamt, mit den kleinen Gerichten bis zu 4 Schillingen, mit dem dritten Teil der Gefälle von den großen, bei denen jedoch der Bistumsvogt das Urteil fällte, mit freier Fischerei im Allestrom zu Tisches Be-

¹⁾ Cod. dipl. Warm. I, Nr. 26. 31.

darf und mit dem halben Kruggins. Für jede der übrigen 50 Dorfhufen hatten ihre Besitzer jährlich zu Martini $\frac{1}{2}$ Mark landläufiger Münze und 2 Hühner zu zinsen.¹⁾ — Der Schiedsspruch vom 28. Juli 1374, der den unter Bischof Johann II. Strypod ausgebrochenen Grenzstreit mit dem deutschen Orden endgültig beilegte, bestimmte, daß man gehen sollte „zu der Grenze des Dorfes Razin und fortgehen bis zu dem Felde derer von Soblawken (Sortlad) und von dannen zu dem Fließ Alne, also daß Soblawken bliebe dem Orden und Razin nach alter Besizung der (ermländischen) Kirche.“ In Wirklichkeit ist die Gemarkung des Dorfes Razin bei der damaligen Festlegung der Grenze um rund 10 Hufen beschnitten worden, die natürlich der Orden für sich einzog, so daß sie fortan nunmehr 46 Hufen maß.²⁾

Bis in den Anfang des 15. Jahrhunderts hinein sind die Nachkommen Merunens, darunter ein Hermann, Schulzen von Razin gewesen; dann aber verkaufte noch vor dem 4. Juli 1402 der Schulz von Razin, Nitsche Merun, und seine Ehefrau Anna Schulzengut und Schulzenamt an den Heilsberger Bürger Lubiko von Rawern. Diesem ging unmittelbar darauf die Handfeste des Dorfes bei einem Brande, der das Haus des ermländischen Vasallen Hartwich von Kutemberg in Asche legte,³⁾ verloren, und auf seine Bitte stellte ihm Bischof Heintich IV. Heilsberg von Bogelsang unter dem 4. Juli 1402 eine neue aus. Die erneuerte Handfeste enthält alle Bestimmungen der alten, nur setzt sie, weil dem Dorf inzwischen 10 Hufen verloren gegangen waren, mit Willen und Zustimmung des zeitigen Schulzen Lubiko die Zahl der Schulzenhufen auf 5 herab. Der Zins der

¹⁾ Cod. dipl. Warm. III, Nr. 377.

²⁾ Cod. dipl. Warm. II, S. 528; III, Nr. 377.

³⁾ Hartwich von Kutemberg scheint also in Heilsberg gewohnt zu haben.

übrigen 40 Hufen, oder wie viele es immer sein mochten,¹⁾ blieb der alte, d. h. er betrug nach wie vor $\frac{1}{2}$ Mark und 2 Hühner für jede Hufe. Als vorsichtiger Jurist, der er war, erklärte Heinrich IV. schließlich die Rechtsungültigkeit der Urkunde vom 4. Juli 1402 für den allerdings unwahrscheinlichen aber nicht gerade ausgeschlossenen Fall, daß die von Bischof Hermann dem Lokator und ersten Schulzen Mecunen ausgestellte Handfeste doch noch einmal zum Vorschein kommen und vorgelegt werden sollte.²⁾

Den Kriegsdienst leisteten Schulzen und Bauern von Ragen in der üblichen Weise. Der Schulz hatte nach dem Fromerschen Musterzettel von 1587 einen leichten Reiter zu stellen, die 16 Bauern aber, die damals im Dorf saßen, mußten zusammen mit den 16 Bauern von Ronein (Ronnegen) und den 8 Bauern von Wokeden 4 Mann zu Fuß ausrüsten. Um die Mitte des 17. Jahrhunderts hält der Weihbischof — Albert Pilchowicz war von 1648—1665 ermländischer Weihbischof — die 46 Hufen des Dorfes Ragen „in Gnaden“, aber nach seinem Tode fiel der Ort wieder an den bischöflichen Stuhl zurück und wurde auf hohen Zins, auf 30 Mark für die Hufe gesetzt. Außerdem hatten die Bauern das bischöfliche Getreide nach dem Hafen (Braunsberg) abzufahren und von je 2 Hufen ein Stück Schneide- oder Bauholz nach der Schneidemühle oder dem Bauplatz zu schaffen sowie sieben Mal im Jahr Vorspann nach Königsberg zu leisten.³⁾ — Schon die Dorf-

¹⁾ de quolibet vero residuorum quadraginta mansorum, vel quotquot ibi fuerint. Da dem Dorfe ursprünglich 56 Hufen verzeichnet worden waren, mußte die Zahl der Zinshufen nicht 40, sondern 41 betragen. Wahrscheinlich hielt Bischof Heinrich die Vermessung der 10 an den Orden gefallenen Hufen von Ragen für eine ungenaue: decem mansi vel quasi dicto ordini per huiusmodi mensurationem de predictis quinquaginta sex mansis fuerint applicati, und er bestimmte darum die Zahl der Ragen'er Zinshufen für alle Fälle auf „40 oder wieviele es immer sein möchten.“

²⁾ Cod. dipl. Warm. III, Nr. 131. 133. 377. 411.

³⁾ Erml. Zeitschr. VI, 215. 223; VII, 286; III, 144 ff. Mon. hist. Warm. X, 94. 120.

handfeste sah, wie wir uns erinnern, einen Krug in Rakzen vor. Am 22. Dezember 1598 gab ihm Bischof Andreas Bathory ein besonderes Privileg, und einen zweiten Krug gründete Bischof Johann Albert unter dem 22. Juli 1632. Noch im 17. Jahrhundert wurde dieser zweite Krug mit dem ersten vereinigt, der nun insgesamt einen jährlichen Zins von 6 Mark zahlte. Aber ums Jahr 1772 hat Rakzen wieder zwei Krüge, die dem Erbsatz auf Maraunen, einem Herrn von Melik gehören.¹⁾ — Die Rakzener Gemarkungsgröße ist seit 1374 dieselbe geblieben. Sie mißt heute noch 782,14,70 ha oder 46 Hufen.

Der Teil des Kammeramtes Heilsberg, der südlich von der Alle, westlich von der Simser liegt, war in seinem Kern bereits während der Sedisvakanz, in den Jahren 1334—1340, erschlossen worden. Unter Bischof Hermann wurden nun die Randgebiete besiedelt. Im Nordwesten unmittelbar an der Alle entstanden die Ortschaften Woffeden, Pomehren, Sperlings, im Süden am Großen Blankensee und am Kerscher See Galitten, Soritten und Kerschen und im Osten zwischen Simser und Simsersee das Kirchdorf Wargitten oder Wernegitten.

Woffeden hat seinen Namen von dem altpreußischen Felde Nawunseden. Nawunseden, Nawseden, aus nauns, nawans = neu und sedef, seden = der Sitz zusammengesetzt, bedeutet die neue Ortschaft, das neue Dorf, und Nüendorf sollte demnach auch die Siedlung heißen, zu deren Gründung Bischof Hermann dem umsichtigen Mann Johannes im Felde Nawunseden 36 Hufen wahrscheinlich zu preußischem Erbrecht²⁾ übertrug. Die ursprüngliche von Hermann ausgestellte Handfeste ist nicht mehr vorhanden. Denn da in ihr der Name des Lokators aus Versehen fälschlich angegeben worden

¹⁾ Mon. hist. Warm. X, 94. 120; Erml. Zeitschr. X, 78.

²⁾ Die Handfeste vom 29. November 1350 nennt das Recht, zu dem das Dorf Nüendorf im Felde Nawunseden ausgetan wurde, nicht. Nach der Abbr. priv. (Bisch. Arch. Frbg. C 2 fol. 43 b) ist es das (preußische) Erbrecht, das jus hereditarium, gewesen.

war, hat Johannes, der den Irrtum erst nach dem Tode Hermanns gemerkt zu haben scheint, dessen Nachfolger, den Bischof Johann I., um eine neue und bekam sie auch unter dem 29. November 1350. Sie sprach ihm von den 36 Hufen des Dorfes Neudorf $3\frac{1}{2}$ Freihufen nach Siedelungsbrauch zu und gewährte ihm in Gnaden noch eine besondere Freihufe wegen der Unfruchtbarkeit der Äcker daselbst. Dazu erhielt er für sich und seine Rechtsnachfolger, die Schulzen, die kleinen Gerichte und ein Drittel der großen, die Hälfte des Krugzinses und Fischereirechtigkeit im Allestrom mit kleinen Gezeugen zu Fisches Notdurft. Jede der $31\frac{1}{2}$ Bauernhufen hatte nach 4 Freijahren jährlich am Fest des hl. Martin $\frac{1}{2}$ Mark und 2 Hühner zu zinsen. Um zu verhüten, daß später einmal irgend jemand irgendwelche bis dahin sorgfältig versteckt gehaltene Verschreibungen über irgend welche Teile der Neudorfer Gemarkung zum Vorschein bringe und darauf hin Ansprüche stelle, ließ Bischof Johann in der neuen Handfeste ausdrücklich erklären, daß der Domkustos Johannes, der Vicedominus des Bistums unter Hermann von Prag, einem jeden, der vor der Gründung des Dorfes Neudorf auf dem Felde Nawunseden oder in seiner Nähe geseßen habe, im genannten Dorfe oder sonstwo im bischöflichen Gebiet für jedweden Haken eine Hufe gegeben habe.¹⁾ Wir ersehen daraus, daß das Feld Nawunseden und seine nächste Umgebung schon früher, wenigstens zum Teil, im Besitz von Stammpreußen gewesen sein muß, und wir werden kaum irren, wenn wir annehmen, daß der Lokator der neuen Siedelung und ihre ersten Kolonisten gleichfalls dem Stamm der Eingeborenen angehört haben: konnte sich doch auch der deutsche Name der Kolonie, der Name Neudorf, nicht halten, sondern mußte noch im 14. Jahrhundert wieder der altpreußischen Bezeichnung Nawunseden weichen.²⁾

¹⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 164.

²⁾ Schon die Überschrift im bischöflichen Privilegienbuch C 1. fol. 78 — es wurde im letzten Viertel des 14. Jahrhunderts angelegt — lautet: privilegium villae Nawuuseden.

Am 25. Februar 1426 verschrieb dann Bischof Franziskus von Ermland den Bewohnern seines Dorfes Rawfeden zu dessen Erhaltung $3\frac{1}{2}$ Hufen Heide zwischen den Grenzen der Sternberger und Diemenberger Heide und dem öffentlichen Wege nach Guttstadt, die er ihnen dort durch seinen Landmesser hatte vermessen und abhügeln lassen, nach kulmischem Recht zu ewigem Besitz. Diese Hufen sollten jährlich zu Martini für Zins und jegliches Scherwerk je 8 Stot zahlen; sobald sie aber kultiviert wurden, sollten sie als Ackerhufen betrachtet und zu allen Leistungen derselben, auch dem Pfarrer gegenüber, herangezogen werden.¹⁾

1587 saßen in Woffeden, wie der Volksmund den Namen des Dorfes verändert hatte,²⁾ 8 Bauern, „denen helfen zwei Bauern von Raßen und Ronein (zum Kriege) ausrichten 1 Mann“. Dagegen war das Schulzengut damals von der Kriegspflicht befreit. Erst gegen Ende des 17. Jahrhunderts mußten die Schulzen von Woffeden zusammen mit den Schulzen von Neuendorf (bei Heilsberg) einen Reiterdienst leisten. Das summarische Verzeichnis von 1656 gibt dem Dorf Wafeden 8 Bauern, 2 Schulzen und $36\frac{1}{2}$ Hufen. Dieselbe Hufenzahl vermerken die Landfestenrevisionen von 1702 und 1767 bei Woffeden oder Rawenscheden, während sie daneben von 8 Waldhufen sprechen. Es scheint demnach $\frac{1}{2}$ Waldhufe inzwischen kultiviert worden zu sein. Der Dorfkrug gehörte um die Wende des 17. Jahrhunderts dem Schulzen, der Zins davon betrug 2 Mark. Auch die 3 Waldhufen zahlten damals zusammen 2 Mark Zins. Der Hopfengarten in Hogenberg aber, den Woffeden nachweislich seit dem Ende des 17. Jahrhunderts in Besitz hatte — Hohenberg bei Heilsberg ist das alte Dorf Cropaun, die heutige königliche Forst Croupaine oder das sogenannte Hundegeheß — zinste anfänglich 7, später 2 Mark. Eine Wiese, die die Gemeinde

¹⁾ Cod. dipl. Warm. IV, Nr. 95.

²⁾ In der Abbrev. priv. (Bisch. Arch. Frbg. C 2 fol. 48 b) heißt der Ort noch Rawfeden. Die von anderer Hand daneben geschriebene Erklärung alias Wonneden zeigt bereits die Schriftzüge des 16. Jahrhunderts.

Wosseden noch in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts gegen 10 Mark Zins nutzte, wurde um die Wende des Jahrhunderts dem bischöflichen Wortwert (Neuhof) zugeschlagen.¹⁾ Heute mißt die Gemarkung des Dorfes 886,83,30 ha oder $40\frac{1}{2}$ Hufen.

Wie Wosseden ist auch das westlich davon an der Alle gelegene Pomerhren von Stammpreußen angelegt worden. Die Siedelung faßte ursprünglich nur 15 Hufen. Dann aber vergrößerte Bischof Hermann auf den Rat des Domkustos und Vicedominus Johannes ihre Gemarkung auf 40 Hufen, verlieh ihr das kulmische Recht, bestimmte, daß sie fortan den Namen Pomerendorf führen sollte, und übertrug die Besetzung der Hufen den Preußenbrüdern Stenanten und Wopen. Die Handfeste, die er dem Ort unter dem 4. Juli 1347 ausstellen ließ, gab den Lokatoren und ihren rechtmäßigen Erben und Nachfolgern $4\frac{1}{2}$ Freihufen zum Schulzengut und dazu den halben Kruggins, die kleinen Gerichte und ein Drittel der großen. Den Zins der übrigen Hufen, der nach 2 Freijahren alljährlich zu Martini an den bischöflichen Tisch zu entrichten war, setzt sie auf je $\frac{1}{2}$ Mark und 2 Hühner fest.²⁾ — Der Krug, von dem ja der jeweilige Schulz die Hälfte des Zinses ziehen sollte, lag anfänglich außerhalb des Dorfes. Erst Bischof Johann I. verlegte ihn durch Urkunde vom 4. Februar 1354 in das Dorf selbst, wies ihm dort einen halben Morgen zur Krugstätte und zum Garten an, wie er ihn vorher außerhalb des Dorfangers besessen hatte, beließ ihm auch seine frühere Ackerhufe innerhalb der Dorfgemarkung und gab ihm noch besonders außerhalb des Dorfes von dem Schulzengut mit Zustimmung und Willen der Schulzen einen ganzen Morgen zu Weiden und Wiesen. Wie alle Krüge des Bistums hatte auch der Krug in Pomerendorf das Recht, Bier und Getränke zu verkaufen. Inhaberin des Kruges war damals Mechthildis, die

¹⁾ Erml. Zeitschr. VI, 216, 223; VII, 287; Mon. hist. Warm. X, 101, 107, 125, 130. Vergl. Erml. Zeitschr. XIV, 158 ff.

²⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 97.

Witwe des verstorbenen Boto. Das Recht, zu dem sie ihr ganzes Anwesen hielt, war das kulmische Recht mit allen seinen Vorteilen. An Zins mußte sie für den Krug, für die eine Hufe und für die 1½ Morgen alljährlich zu Martini ½ Mark landläufiger Pfennige dem Herrn Bischof und ebensoviel den Schulzen des Dorfes zahlen.¹⁾

Das Wort Pomehren ist ohne Zweifel altpreußisch; in ihm steckt vielleicht das Verbum „pomeſt“ = unterwerfen, so daß Pomehrendorf das Dorf der Untertworfenen, der Untertanen bedeuten würde, d. h. das Dorf, in dem allein Angehörige des alten Preußenstammes sitzen. So erklärt es sich auch, daß aus Pomehrendorf wahrscheinlich noch im 14., bestimmt aber im ersten Drittel des 15. Jahrhunderts wieder ein einfaches Pomeran wurde.²⁾ Bischof Franziskus tauschte unter dem 7. Mai 1437 die Zinshufen, die Marquard Sclobe in Pomeran besaß, gegen 8 Hufen in Swahmen (Schwengen) bei Stolzhagen ein. Überhaupt hat wohl Bischof Franz das ganze Dorf Pomeran durch Kauf und Tausch wieder an den bischöflichen Stuhl gebracht und es dann in ein bischöfliches Vorwerk verwandelt. Doch bereits in den Kriegen des 15. Jahrhunderts, wahrscheinlich schon im dreizehnjährigen Städtekrieg, wurde es wüst und lag zur Zeit des Bischofs Nikolaus von Lingen (1467—1489) verlassen da. Am 12. Oktober 1568 ver schrieb Stanislaus Hosius die 40 Hufen von Pomehren, und zwar 4 freie Schulzen- und 36 Zinshufen, der benachbarten Dorfschaft Liebenberg (Liewenberg) gegen eine Kaufsumme von 200 Talern, behielt aber dem bischöflichen Stuhl den Rückkauf vor. Dieser erfolgte wirklich am 29. September 1590, da Andreas Bathory sich mit der Absicht trug, das alte bischöfliche Vorwerk wieder herzustellen. Was ihn

¹⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 206.

²⁾ Die Überschrift der Handfeste vom 4. Juli 1347 im alten bischöflichen Privilegienbuch C 1 fol. 77 lautet noch: privilegium villae Pomehrendorf, während wir in der Abbrev. priv. C 2 fol. 44 bereits Pomeran lesen. Urkundlich bezeugt ist Pomeran zuerst am 7. Mai 1437. Cod. dipl. Warm. II, Nr. 97 Anm. Nr. 304 Anm.

bewogen hat, den Plan nicht auszuführen, wissen wir nicht. Jedenfalls gab er schon unter dem 20. März 1591 Pomehren an Liewenberg zurück freilich auch jetzt mit dem Vorbehalt, daß der Bischof es jederzeit für 200 Taler (*imperialia*) zurück erwerben könne. Die 40 Hufen des ehemaligen Bortwerks waren aber nicht Ackerhufen, sondern sie waren vermutlich seit der Vernichtung der Ortschaft im 15. Jahrhundert mit Wald bestanden; wenigstens lautet die Beschreibung Bathorns vom 20. März 1591 „über den Wald Pomeeren, in welchem die Eichen und Werthhölzer dem Landesherrn vorbehalten bleiben.“ Deshalb betrug der Zins, den die Liewenberger für die 36 Zinshufen zahlen mußten — 4 Hufen waren auch jetzt wieder als Schulzenhufen frei — nur 2 Mark und 10 Groschen sowie 2 Hühner für die Hufe. Davon bezog übrigens der Reichenberger Pfarrer seit jeher und dann noch auf spezielle Anordnung des Bischofs Radziejowski 10 Mark als Dezem.¹⁾

Eine Verpflichtung zum Kriegsdienst ruhte auf den Pomehrer Waldhufen selbstverständlich nicht. Der Musterzettel des Jahres 1587 bemerkt einfach: „Pomeeren halten die Liewenberger um einen jährlichen Zins“. Die 4 Fischteiche in Bamern (Pomehren) standen im Eigentum der Herrschaft. Um's Jahr 1656 „ist der eine besetzt mit 84 Schock Karpfen, der zweite mit Barschen (Barschen) und Hechten, der dritte ist ausgefroren mit 200 Schock, der vierte ist nicht besetzt.“ Eine ungefähr 2 (kulmische) Morgen große Wiese in Pomeeren zwischen dem Wald und dem Allefluß wies Bischof Christoph Andreas Szembek unter dem 2. Januar 1740 einem Peter Szulc zu gegen einen jährlichen Zins von 2 leichten Mark. Nach der Okkupation des Ermlandes im Jahre 1772 hat der preußische Staat den größeren Teil des alten Pomehren, die 426,20,20 ha oder 25 Hufen, die die Ortschaft heute mißt,

¹⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 97 Anm. Nr. 304 Anm. Mon. hist. Warm. X, 99. 123.

wieder selbständig gemacht und mit protestantischen deutschen Ansiedlern besetzt. Etwa 10—12 Hufen verblieben bei Bienenberg,¹⁾ der Rest ist vielleicht zum Gut Sperlings geschlagen worden.

Am 25. April 1342 verließ Bischof Hermann auf den Rat seines Bistumsvogtes, des Deutschordensbruders Heinrich von Lutir, im Tauschverfahren dem Preußen Sclo den und seinen Erben und Rechtsnachfolgern zu kulmischem Recht 8 freie Hufen im Felde Wurlauks in unmittelbarer Nähe der Felder Borin²⁾ und Wurlaukin an Stelle der 8 Hufen, die der Preuze Buks im Namen des genannten Sklode³⁾ vormem im Dorfe Open besessen hatte. Für die 8 Hufen im Felde Wurlauks mußten Sklode und seine Rechtsnachfolger, so oft sie dazu aufgefordert wurden, einen der Landesfittte entsprechenden leichten Reiter stellen, alljährlich zu Martini 1 Scheffel Weizen und 1 Scheffel Roggen liefern sowie zu Urkund der Herrschaft, d. h. zur Anerkennung des bischöflichen Obereigentums, 1 Pfund Wachs und 6 kulmische Pfennige entrichten. Da es sich somit um ein kulmisches Gut zu Reiterdienst handelte, fand die Verleihung mit Zustimmung des Kapitels statt, dessen Prälaten und Mitglieder, der Dompropst Johannes, der Domdechant und Domkustos gleichen Namens, der Domkantor Nikolaus und die Domherren Johannes von Kulm und Konrad von Samland, das auf Schloß Wormbitt am genannten Lage für Sklode ausstellte

¹⁾ Erm. Zeitsch. VI, 212; VII, 289; Mon. hist. Warm. X, 126. Vgl. Erml. Zeitschr. X, 117; XVIII, 382.

²⁾ Ein Gutsbesitzer Baudo Borin kommt zum 4. Dezember 1348 (Cod. dipl. Warm. II, Nr. 122) in der Wormbitter Gegend vor. Ob er aber seinen Namen vom Felde Borin erhalten hat, läßt sich schwer entscheiden.

³⁾ Buks pruthonus nomine dicti Sclo de. Darnach ist Erml. Zeitschr. XIV, 680 mit Anm. 2 zu berichtigen. Buço, der Kämmerer war, wird gleichwohl ein naher Verwandter Sklodes gewesen sein. Vermutlich hat er als Sklodes Vormund während dessen Minderjährigkeit die 8 Hufen im Dorfe Open bewirtschaftet.

Privileg bezeugten.¹⁾ — Das Feld Wurlauts (Wurlawten) haben wir, wie uns die Handfeste des Gutes Bechern vom 8. Oktober 1366 belehrt, an der Alle bei Bechern zu suchen, und es wird schon richtig sein, wenn das bischöfliche Privilegienbuch die Verschreibung für den Preußen Sklobe auf das spätere Gut Sperlings bezieht. Jedenfalls nennt Tilo (Theoderich, Dietrich) Sperling, der sich seit dem 12. Februar 1346 als öffentlicher Notar im Dienste der ermländischen Bischöfe nachweisen läßt und wahrscheinlich der Sohn eines Wilhelm Sperling von Heilsberg gewesen ist, in den ersten fünfziger Jahren des 14. Jahrhunderts 8 Hufen zwischen den Gemarkungen von Launau und Pomerendorf an der Alle sein eigen. Er hatte die Hufen käuflich erworben, und alles spricht dafür, daß wir in ihnen die 8 Hufen des Preußen Sklobe im Felde Wurlauts vor uns haben.²⁾

Zu diesen 8 Hufen schenkte Bischof Johann I. unter dem 11. Juli 1355 seinem geliebten Hausgenossen Tilo Sperling und dessen Rechtsnachfolgern als Zeichen seiner ganz besonderen Huld und Gnade unter Zustimmung des Kapitels 9 weitere Hufen in Wälbern, Wiesen und Weiden mit all' ihren Nutzungen und all' ihrem Zubehör, auch mit den großen und kleinen Gerichten auf allen 17 Hufen nach kulmischem Recht zu freiem ewigem Besitz. Auf den gekauften 8 Hufen lastete weiter der alte Reiterdienst, wie dieses die darüber ausgestellte Urkunde des näheren besagte.³⁾ Von den 9 frisch hinzugekommenen Hufen aber hatten Tilo Sperling und seine Rechtsnachfolger alljährlich am Tage vor Mariä Reinigung (am 1. Februar) eine Wachskerze von 8 Pfund nach Schloß Heilsberg zu liefern. Im Allefluß sowie im Teich der Mühle, die über dem

¹⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 14.

²⁾ Cod. dipl. Warm. II Nr. 400; Nr. 14 Ann. 1. Nr. 57. 60. 142. 148. 191. 222. Vergl. Erml. Zeitsch. XIV, 332.

³⁾ Es wird hier aller Wahrscheinlichkeit nach Bezug genommen auf die Urkunde vom 25. April 1342 (Cod. dipl. Warm. II, Nr. 14).

Fluß Kamio¹⁾ erbaut worden war, durften sie zu Fisches Nothdurft mit kleinen Gezeugen frei fischen. — Den Grenzwall, der die 17 Hufen Sperlings umschloß, beschreibt die Urkunde vom 11. Juli 1355 folgendermaßen: Er begann bei einer Eiche, die auf einem Berge am Ufer der Alle stand, ging dann geradeaus bis zu einer anderen als Grenzpunkt gekennzeichneten Eiche, die die Güter derer von Lunen (Launau) und Pomerendorf (Pomehren) schied, lief längs der Gemarkung von Pomerendorf weiter bis zu einer Linde, die in ähnlicher Weise als Markzeichen hervortrat, zog von ihr durch den Wald bei Pomerendorf zu einer als Grenzmal dienenden Fichte, darauf zu einer Linde und kehrte schließlich in gerader Richtung gegen die Alle hin zu dem Ausgangspunkte, der Grenzeiche auf dem Berge am Gestade des genannten Flusses, zurück, so daß mit den Wiesen, die bei der Alle bis hin zum Gute Prewilten lagen, und die Lilo Sperling gleichfalls für sich und seine rechtmäßigen Erben nach kulmischem Recht zu ewigem Besiz erhielt, die 17 Hufen voll wurden.²⁾ — Das Gut Prewilten, das nur hier und sonst niemals wieder in den Urkunden vorkommt, ist wahrscheinlich frühzeitig eingegangen und bildete vielleicht den nördlichen Zipfel der großen Wichertshofer Forst, die ja südlich von Sperlings beginnt.

Vermutlich im dreizehnjährigen Städtekrieg wurde Gut Sperlings, wie es sich nach seinem ersten Inhaber Lilo Sperling nannte, wüst; wenigstens war es zur Zeit des Bischofs Nikolaus von Tungen (1467—1489) wieder in dem Besiz des bischöflichen Fisches. Stanislaus Gosius übertrug es unter dem 22. Mai 1565 seinem Marschall Michael von Proiz, aber nicht zu kulmischem, sondern zu magdeburgischem beider Kinder Recht. Die Verpflichtungen blieben die früheren, ein Reiterdienst, 1

¹⁾ Der Fluß Kamio ist vermutlich der kleine Bach, der bei Sperlings in die Alle fällt.

²⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 222.

Scheffel Weizen, 1 Scheffel Roggen, 1 Pfund Wachs, 6 kulmische Pfennige und schließlich 8 Pfund Wachs, die an die Heilsberger Burgkapelle zu liefern waren. Noch 1587 nennt Michel Preuke Sperlings sein eigen; aber im Jahre 1656 sitzen auf dem Gut, dem inzwischen am 22. September 1617 Bischof Simon Rudnicki $2\frac{1}{2}$ Hufen daselbst vorgefundenes Übermaß zugeschlagen hatte, schon die Stößels, die sich noch 1702 dort nachweisen lassen. Kurz darauf brachte es Helena Rosina von Stößel ihrem Gemahl Georg Ludwig von Satten als Mitgift in die Ehe, und bei den Sattens ist es geblieben bis 1772. Damals zählt das adelige Gut Sperlings, das dem in polnischen Diensten stehenden Major von Satten gehört, 76 Einwohner. Die in jener Zeit von der preußischen Klassifikations-Kommission aufgenommenen Register geben ihm nur $16\frac{1}{2}$ Hufen¹⁾; heute mißt es 376,70,70 ha oder etwas über 22 Hufen.

Am Westrande des Großen Blankensees in der Südwestecke des alten Kammeramtes Heilsberg liegen die beiden Ortschaften Galitten und Soritten. Das Feld des Dorfes Gahlite beim See Ausclode wird zuerst in einer Urkunde vom 31. Dezember 1346 genannt.²⁾ Der Name ist ohne Zweifel altpreußisch, und in seinem ersten Teil dürfte das Eigenschaftswort gahlis = weiß, blank enthalten sein, sodaß Gahliten etwa mit Weißort oder Blankendorf übersetzt werden müßte, eine Bezeichnung, die seiner Lage am Blankensee entsprechen würde. Wohl von alters saßen Preußen hier, die dann vermutlich erst durch Bischof Hermann, aber vielleicht auch schon früher, 12 Hufen zu preußischem Recht verschrieben erhielten. Diese 12 Hufen in Galitten kauften ums Jahr 1376 Clauco, genannt von dem Felde, und sein Stiefsohn Lilk, der Sohn des verstorbenen Preußen Poglatwun. Vor dem Landesherrn, dem Bischof Heinrich III. Sorbom,

¹⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 14 Ann. Mon. hist. Warm. X, 89. 112; G. 3. VI, 214; VII, 288; XVI, 185 f. X, 78. 89. 109.

²⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 82.

entsagten die bisherigen Besitzer dem Gute zu Gunsten der Käufer, worauf Sorbom diesen die 12 Hufen gleichfalls zu preussischem Recht übertrug. Ein Reiterdienst mit der Verpflichtung zum Burgenbau und die gewöhnlichen Abgaben, das Pflugsorn und der Rekognitionszins, ruhten nach wie vor auf Galhten, und nach wie vor hatten seine Besitzer ein Wehrgeld von 30 Mark,¹⁾ d. h. jeder, der einen von ihnen tötete und doch der Verurteilung zum Tode oder zur Verstümmelung entging, mußte den Angehörigen des Erschlagenen die Tat mit 30 Mark sühnen. Wenige Jahre später hat wohl des Bischofs Bruder Johann Sorbom²⁾ das Gut erworben, wobei ihm wahrscheinlich das preussische in kulmisches Recht verwandelt wurde; denn unter dem 18. Januar 1384 ver schreibt Heinrich, Bischof von Ermland, als Vormund (tutor) seiner Neffen Johannes, Heinrich, Paul und seiner Nichte Priska, der Kinder seines verstorbenen Bruders und Vogtes Johannes Sorbom, in ihrer Gegenwart und mit Beistimmung seines Domkapitels seinem Getreuen Johannes Wargel 12 seinen Neffen und seiner Nichte gehörige Hufen in Galhten, die zwischen dem See Ausklobe (Gr. Blankensee), den Dörfern Frohdenberg, Suriten, Kirshyn (Kerschen) Stolzhagen und dem Gut des Tyle Messer (Behnhuben bei Freudenberg) lagen, mit allen Nutzungen sowie mit den großen und kleinen Gerichten zu kulmischem Recht als erblichen Besitz. Statt jeden Binses haben Johannes Wargel und seine Rechtsnachfolger alljährlich zu Martini einen Stein Wachs an den bischöflichen Tisch zu entrichten, sind vom bäuerlichen Scharwerk frei und erhalten freie Fischerei mit kleinen Gezeugen zu Tisches Notdurft im See Ausklobe. Eine ganze Reihe angesehener Männer, Magister Johannes Philippi, Pfarrer von Seeburg, die Dombikare Bartholomäus Czegenhals, zugleich Offizial bei der ermländischen Kurie, und Arnold Lange,

¹⁾ Cod. dipl. Warm. III. Nr. 18.

²⁾ Er starb nach den Urkunden zwischen dem 27. November 1384 und dem 11. November 1385. Cod. dipl. Warm. III, Nr. 177. 188.

der Bistumsvogt Nikolaus Letinger und des Bischofs Haus- und Tischgenossen, die Brüder Johannes Balge und Reynardus unterschreiben als Zeugen die Urkunde vom 13. Januar 1394, an die Bischof und Kapitel ihr Siegel hingen.¹⁾

Wahrscheinlich im dreizehnjährigen Städtekrieg wurde das Gut Galitten wüst; wenigstens lagen seine Hufen unmittelbar nach dem Kriege zur Zeit des Bischofs Nikolaus von Längen verlassen da und fielen nach dem üblichen Aufgebot an die Herrschaft zurück. Mauritius Ferber überließ sie am 28. Mai 1528 gegen 150 Mark geringer Münze dem Peter von Pralis als Lehen zu magdeburgischem beider Kinder Recht unter einem Reiterdienst, 1 Scheffel Weizen, 1 Scheffel Roggen, 1 Pfund Wachs und 6 (tulmischen) Pfennigen. Am 3. November 1562 erneuerte Stanislaus Hosius das Privileg von Galitten. Dem Sohn Peters, Sylvester von Pralis, wurde am 1. März 1569 auch das bei dem Gute sich etwa vorfindende Übermaß, worin es immer bestehen mochte, verschrieben. Der Promersche Musterzettel des Jahres 1587 führt als Besitzer von Galitten einen Sylvester Galiczky an. Vielleicht ist er, worauf der gleiche Vorname hindeutet, ein mit Sylvester von Pralis, der dann seinen früheren Namen aufgegeben und sich nach seinem jetzigen Gut Galiczky genannt haben mußte. Diesem Sylvester Galiczky erkannte Bischof Andreas Bathory am 21. Februar 1597 das Übermaß bei Galitten bis auf 4 Hufen wieder ab und begrenzte am 21. Juli desselben Jahres das Gut auf 16 Hufen.²⁾ Im Jahre 1656 sitzt auf ihm ein Straublinki, von dem vielleicht noch der Guttstädter Rathherr Johann Steffen es erworben hat.

¹⁾ Cod. dipl. Warm. III, Nr. 283; vgl. Cod. dipl. Warm. II, Nr. 447 u. III, Nr. 99.

²⁾ Von den weiteren 7 Hufen 3 (tulmischen) Morgen Übermaß wurden am 1. Juni 1598 drei Hufen zweien Inassen des benachbarten Dorfes Kerschen zugeteilt, die dafür 200 Gulden polnisch zahlten. Cod. dipl. Warm. III, Nr. 18 Anm.

Zu Gunsten Steffens verwandelte Bischof Johann Stephan Wzdzga am 8. Januar 1676 das bisherige magdeburgische in kulmisches Recht. Um die Wende des 17. Jahrhunderts ist Galitten in den Händen der Familie Maag, die sich noch 1733 dort nachweisen läßt. Dann kam das Gut in den Besitz der Pattenß und blieb bei ihnen bis über das Jahr 1772 hinaus. Die Tabelle von den adeligen Gütern, die unmittelbar nach dem Übergang des Ermlandes in preußische Verwaltung aufgestellt wurde, vermerkt bei Galitten 37 Einwohner; die Hufenzahl steht in allen amtlichen Registern seit 1656 mit 12 angegeben¹⁾, und auch heute noch mißt Galitten 204,07,90 ha oder genau 12 Hufen. Die 4 Übermaßhufen, die ihm die Urkunden vom 21. Februar und 21. Juli 1597 zuerkennen, müssen ihm demnach später wieder abgenommen worden sein.

Das nordöstlich von Galitten am Großen Blankensee gelegene Soritten erhielt am 31. Dezember 1346 sein Privileg. Bischof Hermann, Dompropst Hartmod, Domkustos Johannes zugleich als Stellvertreter des abwesenden Domdechanten Johannes und Domkantor Nikolaus sowie das ganze Kapitel der ermländischen Kirche übertrugen damals einmütig nach reiflicher Überlegung ihrem Getreuen Johannes Pentune²⁾ für 15 Freihufen, die er bisher im Felde des Dorfes Trutenow (Trautenau) in dem noch unaufgeteilten Gebiet des Bistums³⁾ besessen hatte, 20 Freihufen im Felde Suritten in einer Gegend des Bischofsanteils, die noch unbebaut war,⁴⁾ nach kulmischem Recht zu erblichem ewigem Besitz mit allen Nutzungen und Pertinenzien und mit den großen und kleinen Gerichten. Der Grenzwall, der die 20 Hufen einschloß, verlief folgendermaßen: Von dem Winkel am

1) Cod. dipl. Warm. III, Nr. 18 Anm.; Mon. hist. Warm. X, 88; G. 3. VI, 214; VII, 288; XVI, 255; X, 78, 89. 109. 729.

2) Johannes Pentune läßt sich als Dolmetsch nachweisen von 1338 bis 1362. Cod. dipl. Warm. I, Nr. 294; II, Nr. 326.

3) in bonis communibus et indistinctis pretactae Ecclesiae.

4) in bonis eiusdem Ecclesiae incultis tamen.

See Ausklobe bei der Eiche, wo sich eine sogenannte „geschüttete Grenze“ befand, ging er zunächst dem See Ausklobe entlang zum Feld des Dorfes Gahlte, zog darauf geradeaus hinauf zum Felde des Dorfes Kirsen (Kerschen) und wandte sich sodann, immer geradlinig, zur Gemarkung derer von Blankensee, um von hier zum Ausgangspunkt beim See Ausklobe zurückzukehren.¹⁾ Als Lohn für seine dankenswerten Dienste, die er der ermländischen Kirche bisher geleistet hatte und künftighin noch leisten würde, bekam Johannes Peutune für sich und seine Rechtsnachfolger freie Fischerei mit kleinen Gezeugen zu Fisches Bedarf im See Ausklobe, ferner den kleinen in der Heide gelegenen fischlosen See Mutilis,²⁾ der ganz zu seiner besonderen ausschließlichen Verwendung stand,³⁾ und Weide für sein Vieh in der Heide. 11 Jahre hindurch blieben die Hufen von allen Abgaben und Lasten frei; erst mit dem Feste Mariä Reinigung (2. Februar) des Jahres 1358⁴⁾ lief diese Freiheit ab. Dann hatten die Besitzer des Gutes einen nach Landesbrauch ausgerüsteten Reiter gegen jeglichen Angreifer des Landes zu stellen, wie die anderen Lehnsleute, waren auch zur Hilfe beim Burgenbau verpflichtet und mußten alljährlich zu Mariä Dichtmeß, das erste Mal im Jahre 1358, das übliche Pflug- oder Hakenkorn, von jedem Pflug 1 Scheffel Weizen und 1 Scheffel Roggen, von jedem Haken 1 Scheffel Weizen, sowie den bekannten Recognitionzins, 1 Pfund Wachs und 1 kölnischen oder 6 kulmische Pfennige, entrichten. An das Privileg vom 31.

¹⁾ Termiad, das weder im Grenzzug von Soritten noch von Gallitten (s. oben S. 140) genannt wird, obwohl es an beide Ortschaften stößt, kann damals noch nicht angelegt gewesen sein.

²⁾ Noch heute finden sich einige kleine Seebecken im nördlichen Teil der Sorittener Gemarkung, deren eines der alte See Mutilis sein dürfte.

³⁾ lacum parvum in merica situm, dictum Mutilis, in qua (!) nulli pisces reperuntur, totum ad suum usum sibi damus speciale.

⁴⁾ Die Handfeste selbst hat anno domini M^occc^olxiii^o, also 1363; doch liegt hier offenbar, wie aus dem Wortlaut der Urkunde hervorgeht, ein Schreibfehler vor. Statt lxiii müßten wir lesen lviii.

Dezember 1346 hingen Bischof und Kapitel zur Bestätigung seiner Rechtskraft ihre Siegel.¹⁾

Da Soritten, — der Name ist ohne Frage alt-preussisch — als kulinisches Lehnsgut zu Reiterdienst im bischöflichen Anteil des Ermlandens ausgetan wurde, konnte seine Verleihung nur mit Zustimmung des Kapitels erfolgen. Daß das Kapitel aber geradezu als Mitverleiher auftritt, erscheint auf den ersten Blick überflüssig. Es wird gleichwohl nötig gewesen sein, weil ja das Kapitel einst auch die 15 Hufen im Felde des Dorfes Trautenau in dem noch unaufgeteilten Gebiet des Bistums mitverliehen hatte, für die nun Johannes Pewtune die 20 Hufen im Felde Suritten eintauschte.

Ums Jahr 1415 ist Suritten im Besitz eines Johannes Wargel,²⁾ wahrscheinlich desselben, dem, wie wir eben gesehen haben, Bischof Heinrich Sorbom am 18. Januar 1394 das benachbarte Galitten verschrieb. Aber vermutlich schon im dreizehnjährigen Städtekrieg oder im Pfaffentrieg wurde das Gut wüst und fiel an den bischöflichen Tisch zurück. Es ward darauf zur Stiftung der Vikarie des hl. Georg bei der Heilsberger Schloßkapelle verwandt und mit Bauern besetzt, die nach dem Musterzettel von 1587 im Fall eines Krieges einen Mann zu Fuß stellen mußten. Unter dem 20. Januar 1588 erneuerte Bischof Martin Kromer die Stiftungsurkunde, die Soritten der genannten Vikarie überwies, und noch 1772 ist die Heilsberger Schloßkapelle im Besitz des Gutes, das mit seinen 20 Hufen in den amtlichen Registern bald als Freidorf, bald als adeliges Dorf aufgeführt wird.³⁾ Nach der Aufhebung der Erbuntertänigkeit im Jahre 1808 wurde

¹⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 82.

²⁾ Johannes Wargel de Suryten, vasallus Warmiensis diocesis, erscheint in einer Urkunde vom 3. Mai 1415. Cod. dipl. Warm. III, Nr. 497.

³⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 82 Num. C. 3. VI, 225; VII, 288; X, 100. 109. 133.

Soritten eine selbständige Landgemeinde, ein Bauern-
dorf, das heute 381,61,50 ha oder 21,4 Hufen mißt.

Die Handfeste für Soritten vom 31. Dezember 1346 nennt, wie wir eben gehört haben, als Grenze des Gutes auf der einen Seite des Gutes das Feld des Dorfes Kirseh. Kirseh kann seiner Lage nach nur das spätere Kerschen sein, das mithin damals bereits bestanden haben muß. Vermutlich ist der Ort eine alte Preußensiedelung gewesen. Schon der Name, in dem vielleicht das altpreußische kirsnan = schwarz steckt, deutet darauf hin, und auch später noch sitzen hier Angehörige der Stammbevölkerung. Am 12. September 1364 verließ Bischof Johann II. Stryp-
rod dem Preußen Hanco und seinen rechten Erben 5 Hufen 6 (kulmische) Morgen im Feld Kirsehe nach preußischem Recht zu freiem ewigen Besitz gegen einen Reiterdienst mit der Hilfe beim Burgenbau und mit den gewöhnlichen Abgaben. Und weil Hanniko zu Heils-
berg¹⁾ des Bischofs Stallknecht (stabularius) gewesen war und ihm lange gedient hatte, gestattete er ihm seiner Dienste wegen, ihm und seinen Rechtsnachfolgern beiderlei Geschlechts, in Gnaden, die Besitzung zu dem Recht und in der Weise, wie sie ihm übertragen worden war, rechtsgültig weiter zu verkaufen. Auch gewährte er den Gutsinhabern ein Wehr-
geld von 30 Mark.²⁾ — Einige Jahre später finden wir 8 Hufen in dem Felde oder Dorfe Kirsehe im Besitz des damaligen Bistumsvogtes Bertold Kirshorn, der sie dann gegen 3 Hufen in Potriten den preußischen Brüdern Koyte und Jone überließ. Unter dem 21. Dezember 1383 bestätigte Bischof Heinrich Sorbom diesen Tausch seines Vogtes und Blutsverwandten und verschrieb den genannten Preußenbrüdern ihren neuen Besitz zu kulmischem

¹⁾ et quia ibidem Hannico stabularius fuit . . . Da die Verschreibung auf Schloß Heilsberg vor sich ging, so kann das ibidem sich wohl nur auf Heilsberg beziehen; denn auf das Feld Kirsehe bezogen gäbe es keinen Sinn.

²⁾ Cod. dipl. Warm. III, Nr. 376.

Recht nebst der Fischerei im See Kirsen¹⁾ für ihren Tisch mit kleinen Gezeugen. Da aber die Ländereien in Kirsen unfruchtbar waren, durften sie für sie statt jeden Dienstes zu Urkund der Herrschaft und zum Zeichen der Freiheit²⁾ nur einen Stein Wachs und 6 kulmische Pfennige jährlich zu Martini entrichten.³⁾ — Als Hufenbesitzer in Kirsen treten uns weiter die Preußen Dnygen, Kanteln, Wugedden und Koithen entgegen. Sie hatten bis in den Anfang des 15. Jahrhunderts hinein im ganzen 6 Hufen 9 (kulmische) Morgen daselbst zu preußischem Recht ohne Zins besessen. Unter dem 29. September 1404 nun verließ Bischof Heinrich IV. den Söhnen des Dnygen, den Brüdern Georg, Nikolaus, und Martin, $1\frac{1}{2}$ Hufen $2\frac{1}{4}$ Morgen, dem Andreas Kanteln 1 Hufe $1\frac{1}{2}$ Morgen, dem Nikolaus Wugedden 2 Hufen 3 Morgen und der Alheidis, der Witwe des Hans Koithen, $1\frac{1}{2}$ Hufen $2\frac{1}{4}$ Morgen zu kulmischem Recht. Davon hatten sie alljährlich zu Martini für jede Hufe $\frac{1}{2}$ Mark und für jeden Morgen 1 Schilling zu zinsen und daneben das Pflugtorn, das Wartgeld und die anderen bäuerlichen Verbindlichkeiten (*iura rusticalia*) mit Ausnahme des Scharwerks zu leisten.⁴⁾

Die Kriege in der zweiten Hälfte des 15. und im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts haben dann, wie es scheint, die Besitzverhältnisse in Kerschen vollständig durcheinandergewürfelt; vielleicht auch ist der Ort damals von seinen Bewohnern ganz aufgegeben worden. Jedenfalls stellte Bischof Mauritius Ferber dem Dorf unter dem 20. Oktober 1527 zwei neue Privilegien aus, das eine über 8 Freihufen und 2 Zinshufen, das zweite über 5 Schulzen-

¹⁾ Der unmittelbar beim Dorf Kerschen gelegene gleichnamige See ist seit einiger Zeit trocken gelegt.

²⁾ *pro omni servicio in recognitionem domini et signum libertatis.* Vgl. dazu v. Brünneck, Zur Geschichte des Grundeigentums in Ost- und Westpreußen I, 27.

³⁾ Cod. dipl. Warm. III, Nr. 162.

⁴⁾ Cod. dipl. Warm. III, Nr. 403.

hufen und 6 Zinshufen. Jede der 8 Freihufen hatte 5 Pfund Wachs, jede der beiden dazu gehörigen Zinshufen 2 Mark zu zinsen. Auf den 5 Schulzenhufen ruhte ein Reiterdienst, auf jeder der 6 Zinshufen eine jährliche Abgabe von 2 Mark. 4 von den 6 Hufen mußten außerdem für die Schloßsoldaten (in Heilsberg) zusammen vierteljährlich 20 Floren 9 Groschen und für ihre Kleidung jährlich 18 Floren 15 Groschen zahlen. Schließlich waren die Zinshufen verpflichtet, jede jährlich eine Gans, alle zusammen jährlich 1 Scheffel Weizen, 1 Scheffel Roggen und 8 Scheffel Hafer zu liefern. Da keine der Hufen zum Schwertwerk herangezogen wird, steht die Ortschaft in den Registern fortan unter den Freidörfern. Der Promersche Musterzettel von 1587 z. B. vermerkt bei Kerschen 1 Schulzen, der gemeinsam mit dem von Kolm einen Reiter zu stellen hat, und 8 Freie, die nach dem Verhältnis ihrer Zahl an der Ausrüstung eines Mannes zu Fuß beteiligt sind; das summarische Verzeichnis des Jahres 1656 gibt dem Orte 21 Hufen, 1 Schulzen und 6 Bauern, erwähnt ihn aber auch zugleich mit 21 Hufen unter den Freidörfern, so daß die Bauern wohl den Freien des Promerschen Musterzettels entsprechen dürften; in den preussischen Aufstellungen von 1772 wird Kerschen gleichfalls ausschließlich den Freidörfern zugezählt.¹⁾ — Die Hufenzahl 21 freilich, die stets genannt wird, stimmt nicht. Schon am 1. Juni 1598 hatten 2 Einsassen in Kerschen 3 Hufen von dem Übermaß des benachbarten Gutes Galitten für 200 polnische Gulden erworben; dazu kam die sogenannte „Kerschenwies“, die ein Jahrhundert später gegen den üblichen Zins im Besitz der Gemeinde ist. Auch 8 (kulmische) Morgen im See oder Teich Bangen nutzte das Dorf ums Jahr 1702 gegen einen Zins von 6 Mark. Der Bangensee war unter der Regierung des Bischofs Johann Stanislaus Sbaški (1688—1697) angestaut worden.

¹⁾ Mon. hist. Warm. X, 90 f. 116 f. G. 3. VI, 215; VII, 286. 288; X, 100. 109. 133.

Doch schon Sbaszki's Nachfolger Andreas Chrysofomus Baluski ließ ihn wieder eingehen wegen der Schäden, die er bei hohem Wasserstand in den anliegenden Gemarkungen anrichtete, besonders aber weil der Nutzen, den man sich von ihm versprochen hatte, ausblieb, da die mitten im See gelegene Insel sich mit dem Wasserstand hob und senkte und so die Fische gewissermaßen verschluckte, die in ihrem losen Untergrund stets einen sicheren Unterschlupf fanden.¹⁾ — Die 8 Hufen Übermaß von Galitten, die Perſchenwies und die 8 Morgen im See Bängen brachten die Gemarkung von Perſchen auf rund 24 $\frac{1}{2}$ Hufen. Wenn sie heute 460,83,40 ha oder 27 Hufen mißt, so ist dabei die Trockenlegung des Bängebruches und die jetzt ganz durchgeführte Entwässerung des Perſchener Sees mit in Rechnung zu stellen.

Der bischöfliche Dolmetsch Peutune, dem Bischof und Kapitel unter dem 31. Dezember 1348 die 20 freien Hufen im Felde Suriten übertragen hatten, wurde auch der Gründer des Dorfes **Wernegitten**, dessen Gemarkung sich südlich von Heilsberg längs dem linken Simserufer zum Simsersee hinzieht. Unter dem 1. April 1348 verschrieb ihm Bischof Hermann auf den Rat des Vicedominus Johannes 77 bei Heilsberg gelegene Hufen zur Ansetzung eines Dorfes daselbst, das **Schönenvelt** genannt werden sollte, und zwar überließ er ihm und seinen rechtmäßigen Erben und Nachfolgern die Hufen zu fulmischem Recht und ewigem Besitz. Nach Siedelungsbrauch und zum Schulzenamt erhielten sie 8 zinsfreie Hufen samt der Hälfte des Dorfkruges und aus besonderer Gnade 2 den Hof Peutunes daselbst (Schwanenfeld) berührende Hufen,²⁾

¹⁾ Cod. dipl. Warm. III, Nr. 18 Ann. Mon. hist. Warm. X, 91. 116 f.

²⁾ Auf ihrer nördlichen Seite nach dem Heilsberger Stadtgut Schwansberg zu springt die Wernegitter Gemarkung etwas vor. Schwansberg dürfte der 9 Hufen große Hof Peutunes sein, mit dem er im Felde Schwanenfeld im April 1342 belehnt wurde. Vgl. E. B. XIV, 166 ff.

die zu keinem Dienst, zu keiner Abgabe, zu keinem Scharwerk herangezogen werden durften. Die Bauern hatten nach 2 Freijahren alljährlich zu Martini für jede ihrer Hufen $\frac{1}{2}$ Mark und 2 Hühner dem bischöflichen Tisch zu zinsen. Zur Dotation der Pfarrkirche, die in Schönenfeld im Laufe der Zeit zu Ehren der hl. Margaretha erbaut werden sollte, setzte die Handfeste 4 Hufen aus. Die kleinen Gerichte und ihre Bußen bis zu 4 Schillingen einschließlich standen den Schulzen zu; die schweren Vergehen richtete des Bischofs Vogt, doch zogen die Schulzen davon ein Drittel der Strafgefälle. Zudem hatten sie Fischereigerechtigkeit im Zinser (Simsz) See mit kleinen Gezeugen zu Fisches Notdurft.¹⁾ — Der in der Handfeste vorgesehene Krug trat erst 10 Jahre später ins Leben. Am 6. Juli 1356 übertrug Bischof Johann II. dem früheren Kastellan in Guthinstad $\frac{1}{2}$ Morgen Acker nach (preußischem) Erbrecht im Dorfe Schönenfeld zur Anlage eines Kruges mit der Befugnis, in diesem Kruge Bier, Fleisch, Brod und ähnliches, wie es in anderen Krügen des Landes der Brauch war, zu verkaufen. Der jährliche Zins betrug 2 Mark und fiel zur Hälfte dem Landesherrn, zur Hälfte dem Dorfschulzen zu. Ein zweiter Krug durfte im Dorfe nicht erbaut werden.²⁾

Der deutsche Name der Ortschaft, der Name Schönenfeld, vermochte sich, wohl weil der Lokator Pechtune vor allem seine engeren Landsleute, d. h. Stammpreußen, zu ihrer Besetzung herangezogen haben wird,³⁾ nicht lange zu halten. Schon in einer Urkunde vom 12. September 1382 heißt das Dorf Wernegitten, und auch das älteste aus derselben Zeit stammende bischöfliche Privilegienbuch spricht bereits von der Handfeste des Dorfes Wernegitten, wobei es, gewissermaßen zur Erklärung, noch den früheren Namen

¹⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 106.

²⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 237; Abbr. priv. Bisk. Urk. Frbg. C 2 fol. 46.

³⁾ Wurde doch, wie wir eben gehört haben, selbst der Krugacker zu (preußischem) Erbrecht ausgetan.

Schönenfeld hinzufügt: *privilegium villae Wernegiten alias Schonenveld.*¹⁾ Wernegitten aber oder Wargitten dürfte der Name des altpreußischen Feldes gewesen sein, auf dem die Siedelung Pechtunes entstand. Offenbar steckt in dem ersten Teil des Wortes das altpreußische *wargs* = schlecht, böse, und vielleicht ist Schönenfeld die euphemistische Übersetzung von Wargitten.

Bei einer Vermessung des Dorfareals, die vor dem 12. September 1382 stattgefunden haben muß, hatten sich bei Wernegitten 7 Hufen Übermaß herausgestellt. 4 dieser Hufen wurden am genannten Tage dem angrenzenden Makohlen zugeschlagen,²⁾ 3 überließ Bischof Heinrich Sorbom durch Verschreibung vom 6. Dezember 1394 den Einwohnern oder Bauern des Dorfes Wernegitten gegen einen jährlichen Zins von $\frac{1}{2}$ Mark für die Hufe, aber frei vom Scharwerk.³⁾ Während des dreizehnjährigen Städtekrieges oder während des Pfaffenkrieges war die Handfeste der Ortschaft verloren gegangen. Darum erteilte ihr Bischof Nikolaus von Lützen am 6. Juni 1477 ein neues Privileg, wieder über 77 Hufen, von denen der Schulz aber nur 8 Hufen erhielt samt dem Krugrecht, wofür er 2 Mark Kanon zahlte. Die 2 weiteren Freihufen, die ihm früher noch gehört hatten, wurden einem Bauern als Zinshufen verschrieben. Erst Bischof Michael Stephan Radziejowski verwandelte unter dem 3. März 1685 die 2 Hufen wieder in freie Hufen und gab sie dem Dorfschulzen zurück.⁴⁾ Den 3 Walbhufen — es sind dies wahrscheinlich die 3 alten

¹⁾ Cod. dipl. Warm. III, Nr. 146; II, Nr. 106 Anm.

²⁾ Verlängert man die heutige Südwand der Wernegitter Gemarkung nach Osten zu, so trifft sie auf die Stelle, wo der Simserfluß in den gleichnamigen See tritt. Bis hierher dürfte auch die ursprüngliche Feldfur des Dorfes gereicht haben. Denn das Areal, das diese Verlängerungslinie vom Gute Makohlen abschneidet, mißt etwa 4 Hufen.

³⁾ Cod. dipl. Warm. III, Nr. 146. 295. Bgl. E. 3. XIV, 279.

⁴⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 106 Anm. Mon. hist. Warm. X, 106. 129 f.

Übermaßhufen¹⁾ — legte er 3 Mark Zins auf. — Zum Kriegsdienst wurden Schulzen und Bauern von Wernegitten in der üblichen Weise herangezogen: der Schultheiß hatte nach dem Kromerschen Musterzettel des Jahres 1587 einen leichten Reiter zu stellen,²⁾ die 23 Bauern, die damals im Dorfe saßen, hatten den zehnten Mann zu Fuß mit einem langen Rohr auszurichten. Das summarische Verzeichnis von 1656 vermerkt bei Wargitten 75 Hufen, 21 Bauern, die in Neu Borkwerk (Neuhof) scharwerkspflichtig sind, 3 Schulzen und 1 Freien. Von Wernegitter Bauernfamilien treten uns ein halbes Jahrhundert später die Klein und Barca entgegen.³⁾ Mit der Hufenzahl, die die Handfestenrevisionen des Jahres 1702 und 1767 dem Dorfe Wargitten geben, 77 Ackerhufen und 3 Waldhufen, stimmt die heutige Gemarkungsgröße, 1374,93,70 ha oder 80³/₄ Hufen, genau überein, so daß auch die Gemarkungsgrenzen seit 1304 dieselben geblieben sein dürften.

Die der hl. Margaretha geweihte Kirche in Wernegitten, zu deren Unterhalt die Handfeste vom 1. April 1348, wie wir uns erinnern, 4 Hufen aussetzte, ist wohl bald nach der Gründung des Dorfes erbaut worden und zwar im großen und ganzen in der Form und in der Ausführung, wie sie heute noch dasteht: die Mauern teilweise aus Feldstein, teilweise aus Ziegeln im Blockverband, die Fenster rundbogig, die Türen stichbogig. Auch der Turm wird vermutlich immer ein Holzturm gewesen und infolgedessen verschiedentlich erneuert worden sein. Die bösen Zeitläufte in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts nahmen der Pfarrei Wernegitten ihre Selbständigkeit. Nachweislich seit 1497 untersteht sie unmittelbar dem Pfarrer

¹⁾ Der heutige Wernegitter Zinswald stößt an den Westrand des Simser Sees und nimmt die äußerste Südostecke der Dorfmark ein, grenzt also an die Nordwestecke des Gutes Makohlen, d. h. an die Übermaßhufen, die diesem im Jahre 1382 zufielen.

²⁾ C. 3 VI, 215; Doch werden hier dem Schulzengut irrtümlich nur 6 Hufen gegeben.

³⁾ C. 3. VI, 224; VII, 287. 292; Mon. hist. Warm. X, 106. 129 f.

von Heilsberg, und noch 1565 fand in Wernegitten nur an jedem zweiten Sonntag und an den hohen Festtagen Gottesdienst statt, den ein Kaplan aus Heilsberg abhielt. Erst am 13. November 1577 gab Martin Kromer der Kirche wieder einen eigenen Pfarrer in der Person des bisherigen Wormbitter Vikars Jakob Werner. Damals scheint das Gotteshaus vollständig restauriert worden zu sein, denn Bischof Kromer weihte es am 10. September 1581 zu Ehren der alten Namenspatronin, der heiligen Margaretha.¹⁾

Der Preuße Merunen, der Anseher des Dorfes Raken an der Alle, ist aller Wahrscheinlichkeit nach identisch mit jenem Merun Rake, der wohl noch zur Zeit der Sebisdankung im Lande Gunlawke beim späteren Wartenburg das nach ihm benannte Gut Maraunen bestedelte.²⁾ Aber auch das mit dem Dorf Raken grenzende, nordöstlich von Heilsberg nicht weit vom rechten Alleufer gelegene Maraunen verdankt ihm ohne Zweifel Entstehung und Namen. Leider liegt uns die ursprüngliche Handfeste des Gutes Maraunen bei Heilsberg nicht mehr vor. Zusammen mit der des Dorfes Raken ging sie zu Anfang des 15. Jahrhunderts in der Feuerbrunst, die damals das Haus des ermländischen Vasallen Hartwich von Ruthenberg einäscherte, zu Grunde. Ihre Erneuerung durch den Bischof Heinrich IV. Heilsberg von Rogelsang, die das Datum des 7. November 1409 trägt, nennt nur die zeitigen Besitzer, die Brüder Rübiger, Merun und Nitsche Merun, die Söhne des (verstorbenen) Ritters Merun; aber gerade daraus dürfen wir schließen, daß das Gut in derselben Familie geblieben und daß der Ritter Merun der Vokator von Maraunen gewesen ist. Da aber Nitsche Merun zugleich das Schulzenamt in Raken inne hat,³⁾ so können wir sonder Bedenken den Preußen Merunen, den Anseher von Raken, und

¹⁾ Ser. rer. Warm. I, 441 Anm. 257; Boetticher, a. a. O. S. 268

²⁾ Vgl. E. 3. XIX, 300 ff.

³⁾ Cod. dipl. Warm. III, Nr. 411.

den Ritter Merun, den Lokator von Maraunen, als dieselbe Persönlichkeit nehmen. 12 Hufen zählte Maraunen, denen Bischof Hermann, unter dem das Gut besiedelt worden war, sämtlich das kulmische Recht verliehen hatte. Davon erhielten die Besitzer 8 Hufen als Freihufen mit den großen und kleinen Gerichten, aber nur über die Hinterlassen, gegen einen Reiterdienst und die gewöhnlich damit verbundenen Verpflichtungen, gegen die Hilfe beim Burgenbau, das Pflugkorn und den Rekognitionszins. In der Uille hatten sie freie Fischerei mit kleinen Gezeugen zu Fisches Bedarf. Die übrigen 4 Hufen waren zwar scharwerkfrei, mußten aber jährlich zu Martini je $\frac{1}{2}$ Mark Zins zahlen. Die Anlage von Mühlen war im Bereich aller 12 Hufen untersagt.¹⁾ Maraunen stellte demnach ein Gemisch von kulmischem Lehngut zu Reiterdienst und kulmischem Zinsgut dar, und noch die aus dem 15. Jahrhundert stammende Abbreviatura Privilegiorum unterscheidet scharf zwischen dem Lehngut Maraunen und dem Zinsgut.²⁾ Das Zinsgut erfuhr am 25. Oktober 1376 eine Erweiterung. Damals verkaufte Bischof Heinrich Sorbom ein mehr als 3 Hufen großes Stück Acker, das zwischen dem Dorf Raken und dem Hof des Ritters Merune (Maraunen) lag, an den genannten Merune zu kulmischem Recht für 100 Mark und legte dabei den Hufen, denen er das bäuerliche Scharwerk erließ, weil auf dem Hofe bereits der Dienst in Waffen ruhte, einen jährlichen Zins von je $\frac{1}{2}$ Mark auf.³⁾ Nach dem Tode des Ritters Merune fiel das Gut an seine uns schon bekannten 3 Söhne Nitsche Merun, Rüdiger und Merun, die es vermutlich eine Zeitlang gemeinschaftlich bewirtschafteten. Erst zu Anfang des 15. Jahrhunderts scheint die Aufteilung stattgefunden zu haben, wobei Nitsche

¹⁾ nec in omnibus hiis bonis molendinum edificare debent. Bisch. Arch. Frbg. C 2 fol. 43 a. Das Regest der erneuerten Handfeste vom 7. November 1409 (Cod. dipl. Warm. III, Nr. 451) weiß davon nichts.

²⁾ Sie spricht von mansi feudales und mansi censuales. Bisch. Arch. Frbg. C 2 fol. 43 a;

³⁾ Cod. dipl. Warm. III, Nr. 25.

Merun die 3 eben erwähnten Übermaßhufen und noch 2 weitere Zinshufen, Rüdiger wahrscheinlich die 2 letzten Zinshufen und 3 Lehnshufen und Merun die übrigen 5 Lehnshufen erhalten hat. Nitsche Merun, der Schultheiß von Ragen, und seine Ehefrau veräußerten bald darauf ihren Anteil an Johannes Markgreve von Merunenhobe. Vor dem damaligen Bistumsbvogt, dem Herrn Kaspar Wafsen, und vor dem eigens hierzu nach der Schloßfreiheit¹⁾ berufenen und dort abgehaltenen gehegeten Thing (Gericht) der Stadt Heilsberg verzichteten die Verkäufer auf die 5 Hufen, die nun dem Käufer zu den gleichen Bedingungen übertragen wurden, wie sie die Verkäufer bisher besessen hatten, d. h. scharwerksfrei gegen einen jährlichen Zins von $\frac{1}{2}$ Mark für die Hufe. Vor dem gehegeten Thing erklärte auch Rüdiger, der Bruder des Nitsche Merun, daß er mit dem Verkauf einverstanden sei. Seine Zustimmung war wohl erforderlich, weil, wie gesagt, ein Teil des Zinsgutes Maraunen vermutlich in seinen Händen sich befand. Unter dem 26. Juni 1405 bestätigte Bischof Heinrich IV. den Kaufvertrag.²⁾ Wie lange noch die Familien Merun und Markgraf auf Maraunen geseßen haben, entzieht sich unserer Kenntnis. Die Merune tauchen in den uns zugänglichen Quellen überhaupt nicht mehr auf; ein Markgraf, der mit Vornamen Bartholomäus heißt, ist ums Jahr 1484 Buragraf von Braunsberg. Ob er aber Anteil an Gut Maraunen hat, erfahren wir dabei nicht.³⁾ Ein Jahrhundert später nennen die Hatten Maraunen ihr eigen. „Hans von Hatten“, so lesen wir im Promerschen Musterzettel von 1587, „soll von Maraunen leisten 1 Dienst“, und das summarische Verzeichnis des Jahres 1656 vermerkt bei Maraunen „7 Huben derer von Hatten, 7 Floren bar Zins.“ Also nicht nur das Ritterleben von 8 Hufen, auch die 7 schar-

1) in suburbio castri nostri Heilsberg.

2) Cod. dipl. Warm. III, Nr. 411.

3) Scr. rer. Warm. I, 375.

werksfreien Hufens des Gutes gehören den Gatten. Demgemäß bezeichnet die Landfestenrevision von 1702 den edlen Ludwig von Gattynski als den Besitzer sämtlicher 15 Hufen in Maraunen. Wahrscheinlich durch Heirat fiel dann das Gut an die Familie Melitz. Im Jahre 1767 sitzt dort Johannes Mlicki, gemeinhin von Melitz geheißen, und noch 1772 ist Maraunen in den Händen der Melitz. Es zählt damals 65 Einwohner. Seine 15 Hufen haben sämtlich adelige Qualität.¹⁾ Heute mißt die Begüterung 261,26,70 ha oder 15 $\frac{1}{3}$ Hufen. Die Gemarkungsgröße hat sich also seit 1376 nicht geändert, und darum dürften auch die Gemarkungsgrenzen dieselben geblieben sein. Das deutet auch ihr Verlauf an: geradlinig ziehen sie sich zwischen Rakon, Lauterhagen, Napratten und Roggenhausen hin und umschließen ein Viereck, das fast die Form eines Quadrates zeigt. Der Gutshof liegt ungefähr in der Mitte der Nordseite dieses Quadrats.

Außer Maraunen wurden in dem Teil des Kammeramtes Heilsberg, der zwischen dem südlichen Ufer der Alle und dem östlichen der Simser lag, unter der Regierung des Bischofs Hermann noch angelegt die Ortschaften Knipstein, Polpen, Springborn, Kobeln, Begnitten, Gerthen und Blumenau.²⁾ Die Feldflur des Dorfes Knipstein schiebt sich im Nordwesten mit einem schmalen rechtwinkligen Streifen zwischen den Gemarkungen von Roggenhausen und Markeim bis an den Bach hinan, der etwa einen Kilometer weiter westlich in die Alle fällt. Hier vielleicht haben wir die 6 Hufen zu suchen, die der Vicedominus und Domkustos Johannes zusammen mit

¹⁾ G. 3. VI, 214; VII, 286; Mon. hist. Warm. X, 88. 112; G. 3. X, 78. 89.

²⁾ Ich nehme die Kammerämter hier in der späteren Ausdehnung, wie sie uns nachweisbar zuerst im Kromerschen Musterzettel vom Jahre 1587 entgegentritt. Das älteste bischöfliche Privilegienbuch und die Abbreviatura (Bisch. Arch. Frgb. C 1 und C 2) führen von den genannten Ortschaften nur Knipstein und Blumenau unter dem Kammeramt Heilsberg, die übrigen unter dem Kammeramt Seeburg auf.

dem ermländischen Bistumsvogt Bruder Bruno von Lutir unter dem 20. März 1346 auf dem Felde Gnyppstein, wie es gemeinhin hieß, dem ehrenfesten Mann Lycocen und seinen wahren Erben oder Rechtsnachfolgern beiderlei Geschlechts, den Söhnen sowohl wie den Töchtern, nach kulumischem Recht zu freiem ewigem Besitz verlieh in Ansehung des treuen Gehorsams, den der Genannte der ermländischen Kirche des öfteren in Zeiten der Not wie der Ruhe bewiesen hatte. Auf den Hufen lastete ein leichter Reiterdienst nach allgemeinem Landesbrauch nicht nur zur Landwehr, sondern auch zu Kriegszügen in das Gebiet des Feindes hinein, weiter die Hilfeleistung beim Burgenbau sowie schließlich das Pflugkorn und der Rekognitionszins. Das Pflugkorn ward aber nicht vom Pfluge, d. h. von je 4 Hufen, sondern vom Dienste gefordert und betrug demnach 1 Scheffel Weizen und 1 Scheffel Roggen von allen 6 Hufen. Pflugkorn sowie Rekognitionsgebühr, 1 Pfund Wachs und 6 kulumische Pfennige, mußten alljährlich ohne jeden Verzug zu Martini an den bischöflichen Tisch abgeführt werden.¹⁾ In den seiner Besitzung benachbarten Seen erhielt Lycocen für sich und seine wahren Erben und Rechtsnachfolger Fischereigerechtigkeit zu Fisches Notdurft, jedoch nicht zum Verkauf, und außerdem aus besonderer Gnade ein Wehrgeld von 60 Mark.²⁾ Die Aburteilung der Verbrechen, die etwa im Bereich der 6 Hufen begangen wurden, blieb dem bischöflichen Vogt vorbehalten. Das mit dem Siegel der Bistumsvogtei versehene auf Schloß Heilsberg ausgestellte Privileg bekräftigen als Zeugen mit ihren Namen die umsichtigen und ehrenfesten Männer, die Geistlichen Herr Winandus,

¹⁾ Auch hier geschieht es zur Anerkennung des Obereigentums und der Freiheit: in signum domini et libertatis. Vgl. dazu von Brüllneck, a. a. O. S. 27 Anm. 1.

²⁾ Insuper ex speciali gratia et favore . . . conferimus memorato Lycocen . . . si unus violenter occideretur, sexaginta marcarum iudicio persolvatur. Darnach scheint es, daß der Mörder nur dann das Wehrgeld zahlen mußte, wenn er die Tat gewaltsam, d. h. wohl absichtlich begangen hatte.

Pfarrer in Richenberge, und Bruder Johannes, des Vogtes Rumpfan,¹⁾ die Laien Johannes Betuno, der amtliche Dolmetsch, und Meruno, beide bischöfliche Junker und Lehnsleute, deren Besitzungen, wie wir eben sahen, ganz in der Nähe lagen, beide Stammpreußen, westwegen gerade sie zur Verschreibung für Licocen, der seinem Namen nach gleichfalls ein Eingeborener gewesen sein muß, herangezogen wurden. — Unter dem 25. Januar 1347 bestätigte dann Bischof Hermann von Schloß Wormditt aus die Verleihung der 6 Hufen im Felde Gnypstein an Licocen und dessen Rechtsnachfolger.²⁾

Wohl um dieselbe Zeit, da Licocen seine 6 Hufen im Felde Gnypstein erhielt, dürfte daselbst das gleichnamige Dorf, das heutige Knipstein angelegt worden sein. Leider ist seine ursprüngliche Handfeste verloren gegangen.³⁾ Zu Anfang der achtziger Jahre des 14. Jahrhunderts wurde sie beim Brande des Schulzenhauses ein Raub der Flammen. Ehe nun Bischof Heinrich III. Sorbom dem damaligen Schulzen Lilo unter dem 20. Januar 1385⁴⁾ auf Schloß Heilsberg die neue Verschreibung ausstellte, hatte er über den Inhalt der alten bei Leuten, die es wissen konnten, die genauesten Erkundigungen eingezogen und sich ihre Aussagen eidlich bezeugen lassen. Und so unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß die Bestimmungen der neuen Handfeste mit denen der alten sich decken. 1385 maß das Dorf

1) Frater Johannes, socius noster. Die Beleihung geschieht durch den Domkustos Johannes und den Bistumsvogt Bruno gemeinsam. Gleichwohl kann sich das socius noster nur auf den Vogt beziehen, zumal dieser socius ein Deutschordensbruder (frater) ist.

2) Cod. dipl. Warm. II, Nr. 58. 84.

3) Wenn die Handfestenrevision von 1767 (Mon. hist. Warm. X, 121) dem Dorf Knipstein die Handfeste von Bischof Heinrich am 12. Juli 1332 geben läßt, so liegt dabei offenbar eine Verwechslung mit Konnegen vor, das nach der Revision von 1702 (Mon. hist. Warm. X, 97) unter dem genannten Datum, in Wirklichkeit aber 20 Tage früher, am 30. Juni 1332 privilegiert wurde.

4) 1381, wie die Handfestenrevision von 1702 (Mon. hist. Warm. X, 97) hat, kann nur ein Schreibfehler sein.

Knipstein 50 kulmische Hufen, von denen 5 Freihufen mit den kleinen Gerichten, einem Drittel der großen und dem halben Kruggins zum Schulzenamt gehörten, während die übrigen 45 Hufen alljährlich zu Martini je $\frac{1}{2}$ Mark und 2 Hühner zu zinsen hatten.¹⁾ Das 6 Hufen große Gütchen des Preußen Licocen scheint damals bereits in die Knipsteiner Gemarkung aufgegangen zu sein;²⁾ bestimmt aber umschlossen die 50 Hufen von Knipstein ums Jahr 1385 ein anderes kleines freies 6 Hufen großes Preußengut, das die Preußenbrüder Coyte und Trene ihr eigen nannten, und von dem sie der ermländischen Kirche mit einer Wurfmaschine zu dienen gehalten waren.³⁾ Unter dem 6. Dezember 1386 verwandelte Bischof Heinrich III. den genannten Inhabern der 6 freien Hufen im Dorfe Gnypstehn auf ihr demütiges Bitten hin den Ballisten- dienst in einen gemäßigten Zins dergestalt, daß sie fortan jährlich zu Martini von jeder der ihnen gehörigen 6 Hufen $\frac{1}{2}$ Mark landläufiger Münze an den bischöflichen Tisch zu zahlen hatten. Von den bäuerlichen Diensten, dem sogenannten Scharwerk, blieben sie für ihre Hufen auch weiter frei. Dagegen mußten sie das Wartgeld gleich den anderen Dorfbewohnern entrichten.⁴⁾ Inbetreff des Pfarrbezugs oder des Meßgetreides waren sie, wie überhaupt alle Besitzer von Freihufen, mochten sie nun Deutsche oder Preußen sein, den eigentlichen Bauern gegenüber wieder bevorzugt, insofern sie von ihren 6 Hufen nur 3 Scheffel Roggen und

1) Cod. dipl. Warm. III, Nr. 179.

2) Dafür spricht vor allem, daß die Abbreviatura von der Verleihung der 6 Hufen an Licocen nichts mehr weiß.

3) Ausgeschlossen freilich wäre es nicht, daß die 6 Hufen Coytes und Trenes mit den 6 Hufen Licocens identisch sind. Bestimmt dagegen sprechen allerdings die so ganz verschiedenen Bedingungen, zu denen Coyte und Trene ihre Hufen erhalten.

4) Cod. dipl. Warm. III, Nr. 204: Sed custodiales solvant, ut alii incolae villae dietas. Die Abgabe des Wartgeldes hat also, wie wir sehen, noch gegen Ende des 14. Jahrhunderts bestanden. Verpflichtet dazu waren, was aus unserer Urkunde deutlich hervorgeht, sämtliche Bauern. Ob auch die Freien, das läßt sich mit gleicher Bestimmtheit daraus nicht entnehmen.

3 Scheffel Hafer zu geben hatten, d. h. für 2 Hufen soviel, wie jene für eine, nämlich 1 Scheffel Roggen und 1 Scheffel Hafer.¹⁾ Im Laufe der Zeit sind dann, wahrscheinlich durch die Kriege des 15. und 16. Jahrhunderts, die 6 freien Hufen in Knipstein zu Bauernhufen geworden, die sich in nichts mehr von den übrigen unterscheiden. Zwar aus der Handfeste, die Bischof Mauritius Ferber am 17. Mai 1530 dem damaligen Schulzen Benedikt Stapohn unverändert erneuert, läßt sich das noch nicht mit voller Sicherheit schließen, wohl aber aus dem Fromerschen Musterzettel des Jahres 1587, demzufolge in Knipstein 15 Bauern sitzen, die zusammen mit den 15 Bauern von Napratten 3 Mann zu Fuß ausrichten sollen, während der Schulz von seinen 5 Hufen gemeinsam mit dem Schulzen von Jegothen einen leichten Reiter zu stellen hat. Auch das summarische Verzeichniß des Jahres 1658 vermerkt bei Knipstein 50 Hufen, 1 Schulzen, 1 Krug des Schulzen und 15 Bauern, die beim bischöflichen Wortwerk Neuhof in der Nähe von Heilsberg scharwerkspflichtig waren. Um's Jahr 1702 hat der Schulz von den 45 Zinshufen des Dorfes 1, die Gemeinde 8 Hufen inne gegen einen etwas höheren jährlichen Zins als den gewöhnlichen, gegen 25 statt 18 Mark; dafür aber waren sie von allen übrigen so mannigfachen Lasten der anderen 36 bäuerlichen Hufen, von der Hafer-, Hühner- und Gänseabgabe, vom Scharwerk, von der Hilfe bei der Fischerei, und wie sie sonst heißen mochten, befreit. Die Handfestenrevision des Jahres 1767 bezeichnet die 45 Zinshufen von Knipstein ausdrücklich alle ohne Ausnahme als Bauernhufen.²⁾ Noch heute umfaßt die

¹⁾ Ita, quod de duobus mansis dent tantum, quantum vicinus suus omnino rusticus dat pro uno manso, scilicet unam mensuram silliginis et unam avenae. Cod. dipl. Warm. III, Nr. 242 Absatz 2. Die angezogene Urkunde zeigt zugleich, daß preussische und deutsche Freie den gleichen Dezem zu geben hatten.

²⁾ Cod. dipl. Warm. III, Nr. 179 Anm. C. 3. VI, 215. 224; VII, 286. 292; Mon. hist. Warm. X, 97. 121.

Rnipsteiner Gemarkung rund 50 Hufen oder genauer 857,52,90 ha.

Merunen, der Besiedler des Gutes Maraunen, und Siccocen oder Siccoten, der, wie wir eben erfahren haben, 1846 im Felde Rnipstein 6 freie Hufen besaß, wurden auch die Mitbegründer des in der Nähe ihrer Besitzungen gelegenen Dorfes Polpen. Am 28. Juli 1849 verließ Bischof Hermann auf den Rat seines Vicedominus, des ermländischen Domkustos Johannes, den Preußenbrüdern Lustym, Glinbio, Merunen und Siccoten sowie ihrem Neffen¹⁾ Tulnen 30 Hufen in dem Felde Palapin zur Ansiedlung des Dorfes Schönbruch (Schönbruch) nach kulmischem Recht zu ewigem Besitz. Davon erhielten die Genannten nach Siedelungsbrauch 3 Hufen zu kulmischem Recht, 6 andere Hufen aber nach preußischem Recht zu beiden Geschlechtern. Sie durften von diesen Hufen nicht vertrieben werden und hatten für sie, wann immer und so oft die Aufforderung an sie erging, 2 landesüblich ausgerüstete und bewaffnetete Reiter zu stellen, beim Burgenbau zu helfen, das Pflugkorn zu entrichten und die Recognitionengebühr zu zahlen. Auf den übrigbleibenden 21 Dorfshufen ruhte nach Ablauf der ihnen gewährten 18 Freijahre, die vom nächsten St. Martinstage ab zählten, ein jährlicher am genannten Tage fälliger Hufenzins von je $\frac{1}{2}$ Mark und 2 Hühnern. Die kleinen Gerichte und ein Drittel von den Gefällen der großen standen den Vokatoren und ihren Rechtsnachfolgern den Schulzen zu.²⁾

Weil die Gründer und darum vermutlich auch die ersten Bauern der neuen Ansiedelung im Felde Palapin Stammpreußen waren, vermochte sich der deutsche Name Schönbruch, den die Kolonie nach dem Willen der Landesherrschaft führen sollte, und der wohl eine Übertragung des

¹⁾ Fratruclus. Das Wort kann unter Umständen den Bruder des Vaters d. h. den Oheim bedeuten, in der Regel aber wird damit der Sohn des Bruders, d. i. der Neffe bezeichnet.

²⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 133.

altpreussischen Palapin sein dürfte,¹⁾ nicht durchzusetzen. Schon 1374 heißt der Ort ausschließlich Palapin oder Palapen,²⁾ woraus dann im Laufe der Zeit durch Abschleifung und Lautverschiebung nacheinander Palpin, Pulpin, Polpin und endlich Polpen wurde. Am 12. März 1408 verschreibt Bischof Heinrich IV. Heilsberg von Bogelsang an Peter Thüniken einen Krug in Pulphn zu kulmischem Recht mit der Befugnis, daselbst Brot, Bier, Seringe, Salz und andere Erwaren und Getränke zu verkaufen. Der jährlich dafür zu Martini zu zahlende Zins, auf den der Bischof und der Schultheiß zu gleichen Teilen Anspruch haben, beträgt 1½ Mark, so daß ein jeder 3 Vierdung erhält.³⁾ Spätestens in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts sind die 6 Freihufen in Polpen, die einst die Schulzen nach preussischem Recht zu 2 Reiterdiensten besaßen, Zinshufen geworden. Die *Abbrebiatura privilegiorum*, die aus jener Zeit stammt, weiß zwar von der Umwandlung, weiß aber nicht den Zeitpunkt anzugeben, wann diese Umwandlung vor sich gegangen ist.⁴⁾

Nach den Teilungsurkunden vom 27. April 1251 und vom 27. Dezember 1254 verläßt die Grenze des Fürstbistums Ermland im Nordosten die Alle an der Stelle, die vom Dorfe bezw. von der Furt Rat (dem heutigen Ragen) eine halbe Meile flußabwärts etwa beim heutigen Dorf Bengen liegt, um von hier geradlinig gegen Süden weiter zu laufen bis zum Wald Bindenmedie, dem Wald, der sich zwischen Groß- und Klein-Barten hinzog und sie von einander trennte,⁵⁾ d. h. ungefähr bis zur Gemarkung

1) In Palapin steckt wohl dieselbe Wortwurzel wie in Palwe = baumlose Moosfläche, ausgerodete Waldfläche, unbeadertes Bruch- oder Heideland.

2) Cod. dipl. Warm. II, S. 526. S. auch Cod. III, Nr. 131; Abbr. priv. (Bisch. Arch. Frbg. C 2.) fol. 52 f.

3) Cod. dipl. Warm. III, Nr. 386.

4) Nota: In Polpin fuerunt sex mansi liberi, sed facti sunt censuales, et ideo privilegium est reformandum. Bisch. Arch. Frbg. C 2. fol. 53 a.

5) Cod. dipl. Warm. I, S. 48. 62.

des späteren Trautenau, nordwestlich von Bischoffstein. Der Schiedsspruch vom 28. Juli 1374, der dann endgültig die Grenzen zwischen Bistum und Ordensgebiet festlegte, bestimmte diese auf der genannten Strecke folgendermaßen: „Und von dannen (von der Alle bei Lauterhagen) fortzugehen zu der Grenze, die da scheidet Hermanshain, Kraftshain und Lutirnhain, also daß Lutirnhain bliebe der Kirche (dem Bistum) und Hermanshain dem Orden; und von dannen fortzugehen zu der Ortsgrenze, die da scheidet Galindin und Trutenow, also daß Gellefolle (Krekollen) und Palapin und der Hegewald und das Dorf Trutenow bliebe der Kirche nach alter Besizung, aber Kraftshain, Galindin und Lungin dem Orden.“¹⁾ Die Nordostwände der Ortschaften Lauterhagen, Krekollen und Polpen haben also, wie sie noch heute an der Heilsberger Kreisgrenze liegen, seit alters hier die Scheidelinie zwischen dem Ermland und dem Gebiete der Deutschordensritter gebildet. Den gleichfalls mit dem Ordensland grenzenden bischöflichen Hegewald aber hat Bischof Martin Kromer im Mai 1581 unter die Gemeinden Krekollen und Polpen aufgeteilt. Krekollen erhielt damals $7\frac{1}{2}$ Hufen, Polpen 3 Hufen von dem sogenannten Bischofswald gegen einen jährlichen Zins von 3 Mark preußisch für die Hufe unter Vorbehalt des Widerrufs für den Fall, daß mit dem Holz mißbräuchlich verfahren würde.²⁾ Die noch heute mit Wald bestandene winklig vorspringende Nordostecke der Polpener Gemarkung, die den geraden Grenzlauf der Nordwand unterbricht und etwa 3 Hufen mißt, ist zweifellos das im Jahr 1581 zu Polpen gekommene Stück des alten bischöflichen Hegewaldes, an das sich im Norden die dem Dorf Krekollen zugeschlagenen $7\frac{1}{2}$ Hufen anschließen.

Gegen Ende des 16. Jahrhunderts saßen in Polpen 13 Bauern und 1 Schulz. Der Schulz hatte gemeinsam

¹⁾ Cod. dipl. Warm. II, S. 526.

²⁾ C. 3. XVIII, 299; Cod. dipl. Warm. II, Nr. 133 Anm. 1.

mit dem Schulzen von Springborn im Kriegsfall einen leichten Reiterdienst zu leisten, die Bauern mußten zusammen mit den 7 Bauern von Perschdorf einen Fußsoldaten ausrüsten. In den Schwedentriegen scheint dann ein Bauernhof wüst geworden zu sein, wenigstens vermerkt das summarische Verzeichnis von 1656 bei Bölpfen, das übrigens damals beim bischöflichen Allob Neu-Worwerk (Neuhof) scharwerkspflichtig ist, nur 12 Bauern und 1 Schulzen. Am 6. März 1685 erneuerte Bischof Michael Radziejowski der Ortschaft ihre Handfeste. Von den 27 Hufen befindet sich um jene Zeit eine gegen einen etwas höheren Zins, aber sonst zu günstigeren Bedingungen als die übrigen im Besitz des Schulzen. Zur Bearbeitung des bischöflichen Worwerks Neuhof aber werden alle gleichmäßig herangezogen. Der Zins für die 3 Waldhufen¹⁾ beträgt nach wie vor insgesamt 9 Mark; dagegen ist der Zins für den Krug, dem Bischof Theodor Potocki unter dem 25. Juni 1714 ein neues Privileg ausstellte, von 1½ Mark auf 2 Mark gestiegen.²⁾ — Der Erwerb der 3 Waldhufen im Jahre 1581 hatte die Hufenzahl der Polpener Gemarkung auf 33 erhöht. Heute umfaßt das Dorf 616,61,40 ha oder rund 36¼ Hufen. Das Übermaß von 3¼ Hufen dürfte auf Rechnung der zeitigen genaueren Vermessung zu setzen sein.

In demselben Jahr wie Polpen erhielt das mit ihm im Südwesten grenzende Dorf Springborn seine Handfeste. Am 18. November 1349 übertrug Bischof Hermann auf den Rat des Vicedominus und Domkustos Johannes dem umsichtigen Mann Gottfried, der einst zu seinen vertrauten Dienern gehört hatte,³⁾ für sich und seine Erben und Rechtsnachfolger 40 Hufen zur Gründung des Dorfes

1) Nach den Handfestenrevisionen von 1702 und 1767 (Mon. hist. Warm. X, 102. 125) lagen diese Hufen in Bergerwald, was entweder aus Segewald oder aus Bischofswald verberbt sein dürfte.

2) E. J. VI, 215. 224; VII, 287. 292; Cod. dipl. Warm. II, Nr. 133 Num. 1; Mon. hist. Warm. X, 101 f. 125.

3) quondam familiari nostro.

Springborn nach kulmischem Recht. Davon bildeten 4 Hufen das freie Schulzengut. Die übrigen 36 Hufen mußten während der beiden Freijahre, die ihnen damals noch zustanden, je einen Scheffel Roggen, weiterhin aber je $\frac{1}{2}$ Markt und 2 Hühner alljährlich zu Martini zinsen. Mit dem Schulzengut und dem dazu gehörigen Schulzenamt waren die kleinen Gerichte und ein Drittel der großen sowie der halbe Kruggins und Fischereigerichtigkeit im See Clohtus (es ist der heute trocken gelegte Perwiener oder Meizer See wsw. von Springborn) mit kleinen Gezeugen für den Bedarf des Fisches verbunden. Den eingeborenen Preußen, die vordem schon auf dem Felde des Dorfes oder in seiner nächsten Nähe gefessen hatten, hatte der Vicedominus Johannes, bevor er die neue Siedelung ausstat, für je einen preußischen Haken eine deutsche Hufe im Dorfe Springborn oder anderstwo im Gebiet des bischöflichen Fisches gegeben, und um allen späteren unberechtigten Entschädigungsansprüchen ein für allemal den Boden zu entziehen, wurde darüber ein besonderer Vermerk in die Handfeste vom 18. November 1349 aufgenommen.¹⁾

Zu Anfang des 16. Jahrhunderts scheint ein Heilsberger Bürger Schultheiß von Springborn gewesen zu sein; wenigstens ging damals die Dorfhandfeste bei einem Brande in Heilsberg verloren, so daß Bischof Fabian sie unter dem 22. Mai 1515 erneuern mußte. Ums Jahr 1587 zählte Springborn 16 Bauernhöfe, deren Inhaber gemeinsam mit den 14 Bauern von Gerten 3 Fußsoldaten zum Kriege zu stellen hatten, während der Schultheiß für sein Schulzengut, wie wir schon wissen, mit dem Schulzen von Polpen zu einem Reiterdienst verpflichtet war. — Der seit alters bestehende Dorfkrug befand sich 1656 im Besitze eines Bauern, der dafür 1 Markt Zins zu entrichten hatte. Wie die Knipsteiner und Polpener wurden auch die Springborner zur Beackerung des Mlods Neubortwerk (Neuhof) herangezogen, doch waren 12 Bauernhufen, die

¹⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 143.

dafür einen höheren Zins zahlten, spätestens seit dem Ausgang des 17. Jahrhunderts davon befreit. Durch Bischof Theodor Potocki wurde das verlorengegangene Dorfprivileg nochmals unter dem 12. Dezember 1712 erneuert. Unterhalb Jahre später, am 14. Juni 1714, erhielt der Ortsschulz von dem Landesherrn die Freiheit, in seinem Hause Bier zu brauen und auszuschenken, und als dann kurz darauf der Krug in Springborn in seinen Besitz kam, verlieh ihm Potocki durch Urkunde vom 23. Dezember 1721 dazu 2 ehemalige Bauernhufen, die er aber vom Scharwerk befreite, gegen einen jährlichen Zins von 20 Mark.¹⁾

Der Name Springborn, den das Dorf, wie wir hörten, seit seiner Gründung führte, deutet darauf hin, daß innerhalb der Ortsgemarkung oder doch in ihrer allernächsten Nähe ein lebhaft hervorsprudelnder Quell, ein springender Born zu Tage getreten ist, der schon frühe die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben muß. Auch Heilkraft scheint man dem Wasser der Quelle zugeschrieben zu haben, sodaß sich sehr bald neben ihr ein kleines der heiligen Jungfrau und Gottesmutter Maria geweihtes Kapellchen erhob. Jedenfalls war der in Springborn oder bei den Quellen der jungfräulichen Gottesmutter auf offenem Felde geheiligte Ort, wie Mathias Treter in seiner Fortsetzung der Heilsberger Chronik zu erzählen weiß, wegen der dort geschehenden Wunder seit alters weit und breit berühmt.²⁾ Vermutlich im ersten Schwedenkrieg wurde das Kirchlein daselbst zerstört. Als dann aber der Vergleich von Stuhmsdorf am 12. September 1635 dem Ermland

¹⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 143 Anm. C. 3. VI, 215. 224; VII, 287. 292; Mon. hist. Warm. X, 105. 128 f.

²⁾ Locus in Springborn seu ad fontes divae virginis matri dicatus ab antiquo miraculis clarus. Daß in Springborn auf offenem Felde schon frühe, jedenfalls vor 1602, von einem Kiwitter Pfarrer eine Kapelle erbaut worden ist, das berichtet Georg Adalbert Heide in seinem Archivum Heilsbergense: Illo tempore (anno 1602) Springborni non ecclesia sive templum, sed solum exiguum sacellum in aperto campo a quodam parochio Kiwittensi exstructum erat. Scr. rer. Warm. II, 543. 615. 702. 724.

den Frieden brachte, ging Bischof Nikolaus Szyszkowski daran, das Gelübde zu erfüllen, das er für diesen Fall getan hatte, und an der alten Gnadenstätte zu Ehren der heiligen Jungfrau und Gottesmutter Maria ein neues größeres Gotteshaus massiv aus Ziegeln zu erbauen. 1641 stand die Kirche — es ist der jetzige Rundbau — nebst dem sich daran anschließenden vorläufig aus Holz errichteten Kloster fertig da, und sofort nahmen Franziskaner von der strengen Observanz, sogenannte Bernhardiner, Kirche und Kloster in Besitz, um bis ins 19. Jahrhundert hinein hier segensreich zu wirken.¹⁾ Noch zahlreicher wie bisher strömten fortan die Wallfahrer von allen Seiten nach Springborn herbei, um in ihren leiblichen und geistigen Nöten die Hilfe und den Beistand der hohen Gottesmutter anzuflehen. Ermlands Fürstbischöfe aber wandten dem Gotteshause und dem Kloster auch weiter ihre ganz besondere Sorgfalt zu. Wenzeslaus Leszczyński (1644 — 1658) ließ das schadhafte Dach der Kirche, durch das der Regen eindrang, ausbessern, Johann Stephan Władysław (1658 — 1679) führte 1666 die Klostergebäude massiv auf, Michael Stephan Radziejowski (1679 — 1688) privilegierte neben dem Kloster einen Krug, den die immer größer werdenden Wallfahrermassen zur Notwendigkeit gemacht hatten, und verlieh ihn durch Verschreibung vom 3. Dezember 1687 gegen einen jährlichen Zins von 3 Mark dem bischöflichen Kornschreiber Peter Wiałkowski. Durch Bischof Baluski (1698—1711) erhielt Wiałkowski noch vor 1702 zu seinem Klosterkrug 2 wüste Hufen des angrenzenden Dorfes Kertwienen nach magdeburgischem Recht zu beiden Geschlechtern. Der Kirche und dem Kloster zu Springborn selbst hatte wohl schon Nikolaus Szyszkowski 1½ Hufen der Kertwiener Gemarkung überwiesen. Gleichwohl suchten die Bernhardinerväter ihre Gärten beim Kruge immer weiter auszudehnen, weswegen zu Anfang des Jahres 1702 die mit der Revision der Privilegien beauftragten

¹⁾ Scr. rer. Warm. II, 543. 615. 702; vgl. E. 3. VI, 327.

bischöflichen Kommissare dem (Heilsberger) Burggrafen aufgaben, hier zum Rechten zu sehen und dem bischöflichen Grund und Boden fernerhin keinen Abbruch tun zu lassen.¹⁾ In den Jahren 1715—1717 erweiterte Bischof Theodor Potocki die Kirche um das jetzige Langhaus und schmückte sie mit dem Hochaltar und dem Chor. Auch erbaute er den Turm und die Halle rings um die Kirche und um das Kloster. Zugleich ließ er das alte kleine Kloster niederreißen und setzte an seine Stelle ein größeres, geräumigeres, das er samt dem gleichfalls erweiterten Garten mit einer Mauer umschloß.²⁾ Seitdem ist an dem Äußeren von Kirche und Kloster wenig geändert worden.

Ein Blick auf die Springborner Flurkarte zeigt, daß die Nordwestwand des Dorfes ursprünglich geradlinig von der Polpener zur Kerviener Gemarkung verlaufen sein muß. Wenn sie heute an der Nordwestecke gerade dort, wo Kloster Springborn liegt, teilkförmig nach Norden sich ausbuchtet, so ist das ein Beweis dafür, daß dieses teilkförmige Stück erst später der Ortschaft zugeschlagen wurde. Wir haben hier die 1½ Hufen zu suchen, die das Kloster, wie wir uns erinnern, wahrscheinlich gleich bei seiner Gründung von der Kerviener Dorfmark erhielt. Der heutige Klostergarten aber dürfte, nach dem Grenzzug zu schließen, ursprünglich zur Kerschdorfer Feldflur gehört haben. So erklärt sich auch die Größe der zeitigen Springborner Gemarkung. Statt der 40 Hufen, die ihr die alten Handfesten zuweisen, mißt sie 42¾ Hufen oder genauer 727,98,00 ha.

Nahezu gleichzeitig mit Springborn wurde südlich davon das Nachbardorf Kobeln gegründet. Sein Lokator Johannes stammte aus Ratusen, einem Preußendorf in der Oberhoheit des ermländischen Kapitels unter-

¹⁾ Cum vero circa eandem tabernam patres Bernhardini hortos sibi semper dilatent, geueroso capitaneo incumbet indemnitati fundi episcopalis consulere.

²⁾ Ser. rer. Warm. II, 560. 570. 750; Cod. dipl. Warm. II, Nr. 143 Ann. Mon. hist. Warm. X, 105. 95; Vgl. auch E. 3. XVIII, 314 und Boetticher, a. a. O. S. 246 ff.

stehenden alten Terra Wewa, dem nachmaligen Kammeramt Mehlsack.¹⁾ Er wird demnach wohl ein Stammpreuße gewesen sein, woraus wir folgern dürfen, daß auch die Kolonisten, die er zur Besiedelung heranzog, dem Stamme der Eingeborenen angehört haben. Durch Urkunde vom 4. Dezember 1349, die er auf Schloß Wormditt ausstellte, übertrug Bischof Hermann, wie ihm sein Domkustos und Vicedominus Johannes geraten hatte, dem umsichtigen Mann Johannes von Rawusen 40 Hufen zur Ansetzung des Dorfes Rosental nach kulmischem Recht. Nach Siedelungsbrauch erhielt der Lokator 4 Freihufen, d. h. den zehnten Teil der gesamten Dorfflur, zum Schulzengut und dazu die Kleinen sowie ein Drittel der großen Gerichte, ferner den halben Krugginz und Fischereigerechtigkeit im See Rhywiten, dem jetzt trockengelegten Bleichenbarter See, mit kleinem Gezeuge zu Fisches Notdurft. Die 36 Bauernhufen mußten während der noch laufenden 2 Freijahre jährlich 1 Scheffel Roggen, alsdann aber $\frac{1}{2}$ Mark und 2 Hühner zu Martini zinsen. Auch die Handfeste von Rosental hob wie die von Springborn ausdrücklich hervor, daß der Vicedominus Johannes allen, die vor der Ansetzung des Dorfes auf dessen Feld oder in der Nähe gesessen hatten, für je einen Haken eine Hufe entweder in der Gemarkung der neuen Siedelung oder anderswo im bischöflichen Gebiet verliehen habe.²⁾ — Als Bischof Heinrich III. am 5. Juli 1394 der Schulzenfrau Renne das verloren gegangene Ortsprivileg erneuert, nennt er das Dorf noch Rosental; aber daneben war inzwischen der ohne Zweifel preußische Name Kobeln in Aufnahme gekommen. Schon das wahrscheinlich in den siebziger Jahren des 14. Jahrhunderts angelegte älteste bischöfliche Privilegienbuch kennt ihn, wenngleich es der Bezeichnung Rosental noch den Vorzug gibt. Zu Beginn des 15. Jahrhunderts tritt dann Rosental hinter Kobeln zurück. Kobeln

¹⁾ Vgl. G. 3. XIII, 827 ff.

²⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 146.

alias Rojental lautet die Überschrift der Handfeste in dem um jene Zeit aus dem genannten Privilegienbuch gefertigten Auszug, und gegen Ende des 16. Jahrhunderts ist nur noch der Name Kobeln geläufig. Damals, ums Jahr 1587, „sind zu Kobeln 12 Bauern, richten zusammen aus mit den 8 Bauern zu Begnitten (im Kriegsfall) 2 Mann zu Fuß“, wogegen die Schulzen von Kobeln und Konitten gemeinsam einen Reiter stellen. Die Zahl der Hufenbesitzer ist bis um die Mitte des 17. Jahrhunderts dieselbe geblieben; im 18. Jahrhundert aber liegen 3 Hofstätten zu je 3 Hufen verlassen da. Eine der verlassenen Hufen nutzte der Schulz. Er zahlte dafür jährlich 20 Mark, 2 Hühner und 1 Gans. Die andern 8 brachten jährlich je 20 Mark Zins. — Wohl wegen seiner Lage am alten Ritwitzer, dem nachmaligen Bleichenbarter See wurde Kobeln frühzeitig außer zu den sonstigen allgemein üblichen Leistungen auch noch zur Hilfe bei der landesherrlichen Fischerei herangezogen. Gleichmäßig und ohne jede Ausnahme waren sämtliche Bauernhufen des Dorfes oder vielmehr ihre Besitzer nach Maßgabe ihrer Hufenzahl verpflichtet, im Bereich des Kammeramtes Heilsberg die Fischerkähne von einem See zum andern hinüberzuschaffen.¹⁾ — Dort, wo die Gemarkung von Kobeln ehemals an den Bleichenbarter See stieß, scheinen sich ihre Grenzen nach der Entwässerung des genannten Sees etwas weiter nach Osten vorgeschoben zu haben. Vielleicht daraus erklärt es sich, daß heute der Ort statt 40 Hufen deren 42½ oder genauer 725,02,40 ha sein eigen nennt.

Nicht mehr zum heutigen Kreise, wohl aber noch zum alten Kammeramt Heilsberg gehören die südöstlich von Kobeln gelegenen Ortschaften Begnitten und Gerthen. Beide sind vermutlich gleichzeitig in den ersten Jahren der Regierung des Bischofs Hermann von dessen Vogt, dem

¹⁾ Cod. dipl. Warm. III, Nr. 290; II, Nr. 146 Ann. Bisch. Arch. Frbg. C 2 fol. 49 b; G. B. VI, 215. 224; VII, 286; Mon. hist. Warm. X, 96 f. 121.

Deutschordensbruder Bruno von Lutir, gegründet worden. In der Handfeste von Begnitten, die er dem Preußen Moudrutwen am 22. März 1343 zu Seeburg ausstellte, nennt sich Bruno Vogt von Pogesanien, und so werden wir kaum irren, wenn wir Begnitten noch in der alten Landschaft Pogesanien suchen. Das Dorf, zu dessen Ansetzung dem genannten Moudrutwen und seinen wahren Erben und Rechtsnachfolgern 13 Hufen zu kulmischem Recht übertragen wurden, sollte nach dem Willen der Landesherrschaft den deutschen Namen Rosenow führen. Von den 13 Hufen erhielt der Lokator für sich und seine Nachkommen 3 Freihufen nach Siedelungsbrauch und zu einem landesüblichen leichten Reiterdienst, der im Kriegsfall sofort geleistet werden mußte, während der auf den Freihufen lastende Rekognitionszins, 1 Pfund Wachs und 6 kulmische Pfennige, sowie das vom Dienste zu entrichtende Pflugkorn, 1 Scheffel Weizen und 1 Scheffel Roggen, erst nach 13 Freijahren alljährlich zu Mariä Lichtmeß an den bischöflichen Tisch abzuführen waren. 13 Freijahre wurden auch den 10 Bauernhufen des Dorfes Rosenow gewährt: erst von 1356 an hatten sie, gleichfalls zu Mariä Lichtmeß, je $\frac{1}{2}$ Mark Zins zu zahlen. Wohl des Reiterdienstes wegen waren Moudrutwen und seine Rechtsnachfolger zur Hilfe beim Burgenbau verpflichtet. Als Dorfschulzen übten sie die niedere Gerichtsbarkeit aus, von den Gefällen der hohen bezogen sie ein Drittel. Unter den Zeugen der Urkunde, die das Siegel der Vogtei Pogesanien trug, befanden sich Iwan und Hartwich mit dem Beinamen Below, Johannes von Ulsen und der Kämmerer Nicolen.¹⁾ — Sehr bald schon, nachweislich bereits in den siebziger Jahren des 14. Jahrhunderts, heißt das Dorf amtlich Rosenow oder Begonhten. Da sein Lokator und erster Schulz ein Stammpreuße war, und demnach seine Besiedler gleichfalls Stammpreußen gewesen sein dürften, so nimmt die altpreußische Bezeichnung neben der deutschen nicht weiter

¹⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 23.

wunder, zumal Begonitten vermutlich nur die alt-preußische Übersetzung des deutschen Rosenau ist. Rosenow oder Begonitten nennt sich die Ortschaft noch am 15. Dezember 1427, als Bischof Franziskus ihrem damaligen Schulzen Nikolaus Wunike, dessen Name für seine preußische Abkunft spricht, die Dorfhandsfeste — die alte war inzwischen sehr vergilbt¹⁾ und infolgedessen wahrscheinlich unleserlich geworden — erneuerte. Dann aber tritt Rosenow gegen Begonitten immer mehr in den Hintergrund, um schließlich ganz zu verschwinden.²⁾ — Die neue Handsfeste vom 15. Dezember 1427, die Franziskus, wie er ausdrücklich versichert, erst nach sorgfältigen Erkundigungen und Nachforschungen ausstellte, weiß übrigens nicht von 3, sondern nur von 1 Freihufe, die von Anfang nach Siedelungsbrauch für das Schulzenamt bestimmt gewesen sei. Die 2 anderen ursprünglichen Freihufen, auf denen demnach allein der Reiterdienst samt allem, was dazu gehörte, samt der Mithilfe beim Burgenbau, dem Rekognitionszins und dem Pflugkorn geruht hat, müssen somit damals bereits in Binschufen umgewandelt gewesen sein. Fortan umfaßte die Begnitter Gemarkung 1 Schulzenhufe und 12 Binschufen, die auch die nochmalige Bestätigung der Handsfeste durch Bischof Stanislaus Hosius vom 4. August 1568 dem Dorfe ausdrücklich verbrieft.³⁾ Freilich spricht der Promersche Musterzettel des Jahres 1587 von 2 (freien) Hufen in Begnitten, die „keinen Reiterdienst halten“;⁴⁾ doch dürfte hier ein Versehen vorliegen, da die späteren amtlichen Verzeichnisse wieder nur 1 Schulzenhufe kennen.

Zusammen mit Prossitten und T hegsten bildete

1) propter ipsius privilegii vetustatem.

2) Das neue bischöfliche Privilegenbuch (Bisch. Arch. Frög. C 3), das Handsfestenabschriften bis ins 17. Jahrhundert hinein enthält, bringt die Urkunde vom 15. Dezember 1427 unter der alleinigen Überschrift Begonitten. Cod. dipl. Warm. IV, Nr. 212 mit Anmerkung.

3) Cod. dipl. Warm. II, Nr. 23 Ann. IV, Nr. 212.

4) E. 3. VI, 216.

Begnitten wahrscheinlich die Ausstattung des ersten ermländischen Weihbischofs Johannes Wilbe, der zugleich Pfarrer von Riwitten war und als solcher im Alter von 94 Jahren am 17. Dezember 1532 starb. Dann hatten die genannten Dörfer wohl wieder unmittelbar dem bischöflichen Tisch zu zinsen und zu scharwerken. Zum Kriegsdienst wurden die Bauern von Begnitten in der üblichen Weise herangezogen. Um's Jahr 1587 saßen ihrer 8, um die Mitte des 17. Jahrhunderts nur 5 im Dorfe, und noch 1702 scheinen einige Höfe unbesezt gewesen zu sein, wenigstens nutzt der damalige Schultheiß Kraus 2 Zinshufen und der Bauer Lettau ebensoviele zu überaus günstigen Bedingungen. Sie zahlen zwar einen um 2 Mark höheren Hufenzins und müssen außerdem die üblichen Zinshühner und Zinsgänse liefern, sind aber von allen anderen so drückenden Verpflichtungen der übrigen Zinshufen frei.¹⁾

Zu seinen 13 Ackerhufen hatte Begnitten wohl schon im 15. Jahrhundert 3 zwischen Lautern, Fürstenaue und Wangst gelegene Waldhufen erhalten, von denen jedoch, wie es scheint, Bischof Martin Promer durch Urkunde vom 19. März 1586 $1\frac{1}{2}$ Hufen zu T hegsten schlug, so daß bei Begnitten nur $1\frac{1}{2}$ Waldhufen blieben unter einem Zinse von 1 Mark und 10 Groschen.²⁾ Dem entsprechend mißt heute die Begnitter Gemarkung 256,39,20 ha oder rund 15 Hufen.³⁾

Schon während der Sedisvakanz war, wie wir uns erinnern, durch den Bistumsvogt Heinrich von Lutern im altpreußischen Feld Gertrauden das gleichnamige Gut angelegt worden, das dann später Senkitten genannt

¹⁾ E. B. XV, 356; VI, 315. 224; VII, 286; Mon. hist. Warm. X, 92. 117 f.

²⁾ Cod. dipl. Warm. III, Nr. 124 Anm. Mon. hist. Warm. X, 91. 117.

³⁾ Wären die 3 Begnitter Waldhufen zwischen Lautern, Fürstenaue und Wangst nicht dieselben, die Bischof Martin Promer zur Hälfte den T hegstenern, zur Hälfte den Begnittern verschrieb, so müßte Begnitten heute statt 15 Hufen deren $17\frac{1}{2}$ besitzen. Darnach ist E. B. XIV, 294 f. zu berichtigen.

wurde.¹⁾ Gertlauken bedeutet das Hühnersfeld (Hühnerfeld), und Hunsfelde sollte auch das Dorf heißen, zu dessen Gründung der Bistumsvogt Bruder Bruno von Lutirn dem Lokator Heinrich 30 Hufen zu kulmischem Recht anwies. Die Handfeste stellte er ihm vermutlich im Jahre 1345 aus. Sie überließ dem genannten Heinrich und seinen Erben und Rechtsnachfolgern, wie es so üblich war, für alle Zukunft 3 Freihufen zu kulmischem Recht mit dem Schulzenamt und allen kleinen Gerichten sowie einem Drittel der großen. Jede der 27 übrigen Hufen hatte nach 13 Freijahren, die mit dem Jahr 1346 beginnen sollten, alljährlich zu Weihnachten, und zwar das erste Mal zu Weihnachten des Jahres 1359, $\frac{1}{2}$ Mark zu zinsen. Aus irgend einem Grunde, den wir nicht kennen, bedurfte die Verleihungsurkunde für Hunsfelde, die das Siegel der ermländischen Bistumsvogtei trug, der landesherrlichen Anerkennung und Bestätigung. Bischof Johannes II. Stryp-rod vollzog sie, indem er dem Dorf am 4. Oktober 1359 eine neue Handfeste gab, ohne jedoch an dem Inhalt und den Bestimmungen der ursprünglichen etwas zu ändern.²⁾

Der Name Hunsfeld mußte bald der altpreussischen Bezeichnung Gertlauken oder Gertthen weichen. Schon in der Verschiebung für das südlich davon gelegene Dorf Landau vom Jahre 1378 wird Gertlauken als Grenze genannt. Wohl führt das aus derselben Zeit stammende alte bischöfliche Privilegienbuch die Handfeste der Ortschaft noch unter der Überschrift Hunsfelde auf, aber daneben steht bereits als Erklärung: Gerten, und in der sogenannten Abbreviatura heißt das Dorf ausschließlich Gertthen.³⁾ — Zusammen mit den Schulzen von Schulen waren die von Gertthen zu einem Reiterdienst verpflichtet, während die 10 Bauern der Ortschaft einen Mann zu Fuß stellen mußten. $3\frac{1}{2}$ Zinshufen lagen um die Wende des 17.

¹⁾ Vgl. G. 3. XVIII, 292 f.

²⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 297.

³⁾ Cod. dipl. Warm. III, Nr. 48. II, Nr. 297 Anm. 1; Bisd. Arch. Frbg. C 2 fol. 50 b.

Jahrhunderts und noch 1767 verlassen ohne Gebäude und ohne Inventar da und wurden von der Gemeinde gegen den bloßen Hufenzins, 20 Mark für die Hufe, ohne weitere Lasten und Verpflichtungen genutzt.¹⁾ — Eine Vermessung der Dorfmark im Jahre 1452 hatte 17 (kulmische) Morgen Übermaß ergeben.²⁾ Dazu verlieh Bischof Martin Kromer der Ortschaft unter dem 19. März 1586 einen (zwischen Lautern, Wangst und Fürstenau gelegenen) Zinstwald von 3 Hufen, den ihr Bischof Stephan Michael Kadziejowski, weil die Kromersche Verschreibung verloren gegangen war, am 14. Februar 1688 aufs neue verbrieft.³⁾ Doch scheinen diese 3 Waldhufen und auch die 17 Übermaßmorgen dem Dorfe Gerthen wieder abhanden gekommen zu sein; denn heute mißt seine Gemarkung wieder nur knapp 30 Hufen oder genauer 507,62,40 ha.

Durch Urkunde vom 2. November 1349 übertrug Bischof Hermann auf den Rat des Domkustos und Vice-dominus Johannes, den er zugleich mit der Ausführung im einzelnen betraute, dem umsichtigen Mann Gerhard Sperling und seinen wahren Erben und Rechtsnachfolgern 60 Hufen im Feld Palayzen nach kulmischem Recht zur Ansiedlung des Dorfes Blumenau.⁴⁾ Schon vorher hatten 7 preußische Reiter auf dem genannten Felde oder doch in der nächsten Nähe gesessen. Ein jeder von ihnen erhielt nun in der Gemarkung der neuen Siedelung statt seiner bisherigen 2 Hufen 2 Freihufen mit allen herkömmlichen Diensten und Leistungen der gemeinen preußischen Reiter. Ihr Besitzrecht war das preußische Erbrecht zu beiden Geschlechtern. Sie durften von ihren Hufen nicht vertrieben

1) C. B. VI, 215. 224; VII, 286; Mon. hist. Warm. X, 94. 119.

2) Die Abbr. priv. (Bisch. Arch. Frbg. C 2) trägt fol. 50 b bei Gerthen am Rande mit anderer Tinte, aber in den Schriftzeichen des 15. Jahrhunderts den Vermerk: Mensuratio facta est anno etc 11^o, et inventa sunt jugera xvii exerescentes seu superflui.

3) Cod. dipl. Warm. II, Nr. 297 Ann. 1; III, Nr. 124 Ann. 1; Mon. hist. Warm. X, 119.

4) Ich vermute, daß Blumenau die Übersetzung des altpreußischen Wortes palayzen ist.

werden, doch stand es ihnen frei, sie zu verkaufen. — Weiter fielen 4 von jedem Zinse freie Hufen der Blumenauer Feldflur an Johannes Sparrow(en). Auch er ist vermutlich ein Stammpreuße gewesen.¹⁾ Unter dem 5. Juni 1346 hatten ihm Johannes der Domkustos und Bruder Bruno von Luter der Bistumsvogt 6 ans Dorf Heiligenvelde stoßende Freihufen zu kulmischem Recht mit allem Nutzen für alle Zukunft verliehen gegen einen Dienst mit der Wurfmaschine, den er und seine Rechtsnachfolger in Zeiten der Not, oder wann es ihnen befohlen wurde, zur Verteidigung der Burg Heilsberg zu leisten gehalten waren. Ihrem Pfarrer hatten sie das Meßgetreide oder den Dezem zur gehörigen Zeit gleich den anderen kulmischen Grundbesitzern zu liefern. Im See Kloytus (Kleiker- oder Kerwiener-See) durften sie mit kleinem Gezeuge zu Fisches Bedarf fischen. Am 20. Oktober 1346 bestätigte Bischof Hermann die Verleihung der 6 Hufen an Johannes Sparrowen,²⁾ aber ihre geringe Fruchtbarkeit veranlaßte ihn bald darauf, sie gegen 4 Hufen in Blumenau einzutauschen, auf die nun alle Pflichten und wahrscheinlich auch alle Rechte der 6 Hufen bei Heiligenfeld übergingen.³⁾ — Für sich und seine wahren Erben erhielt Gerhard Sperling, der Lokator des Dorfes Blumenau, der wohl der Heilsberger Familie Sperling entstammte, nach Siedelungsbrauch 6 Freihufen und dazu

1) Das deutet schon der Name an, der übrigens, wahrscheinlich infolge nachlässigen Abschreibens, zwischen Sparrow, Sparro, Spartowen wechselt, in Wirklichkeit aber Sparrowen gelautet haben dürfte. Weiter spricht dafür, daß der ursprünglichen Verleihungsurkunde für Sparrowen vom 5. Juni 1346 (Cod. dipl. Warm. III, Nr. 632) als Zeugen betwohnen der Dolmetsch Petuno und der Kämmerer Meruno.

2) Cod. dipl. Warm. II, Nr. 138.

3) Die Handfeste von Blumenau besagt nur, daß dem Johannes Sparrow im Felde des Dorfes 4 von jedem Zins freie Hufen anstatt der 6 Hufen, die er früher gehabt hat, zu einem Ballistendienst beim Schloß Heilsberg gegeben worden seien, von denen er, so oft er dazu aufgefordert wird, dienen soll, wie er von seinen früheren 6 nicht sehr fruchtbaren Hufen zu dienen gehalten war.

aus besonderer Gnade noch eine siebente. Die übrigbleibenden 35 Hufen wurden Zinshufen. Auf jeder von ihnen ruhte nach einem Freijahr¹⁾ ein jährlicher zu Martini fälliger Zins von $\frac{1}{2}$ Mark und 2 Hühnern. Dem Lokator und seinen Rechtsnachfolgern den Schulzen standen die kleinen Gerichte bis zu 4 Schillingen ganz und von den großen Gerichten, in denen der Vogt oder ein anderer bischöflicher Bevollmächtigter das Urteil fällte, der dritte Teil der Gefälle zu. Doch blieb es hier dem Ermessen des landesherrlichen Richters überlassen, die Strafen vollständig oder zum Teil niederzuschlagen. Nicht vor den Richterstuhl des Dorfschulzen, sondern vor den des Vogtes oder desjenigen, den der Bischof sonst damit beauftragte, gehörten die schweren an Hals und Hand gehenden Verbrechen der in Blumenau ansässigen preußischen Reiter, die sich dabei auch nach ihrem bisherigen preußischen Recht zu verantworten hatten; nur ihre kleinen Vergehen, d. h. solche, deren Bußen 4 Schillinge nicht überstiegen, und Streitigkeiten zwischen ihnen oder ihren Angehörigen und dem Dorfe kamen vor das Schulzengericht.²⁾ Wenn aber einmal die preußischen Freihöfe in Blumenau gegen andere eingetauscht, und auf diese Weise oder sonstwie ihre Hufen Zinshufen werden sollten, dann sollte auch ihre Ausnahmestellung in der Gerichtsbarkeit aufhören. Den Schulzen sprach die Dorfschandfeste noch den halben Kruggins und freie Fischerei mit kleinen Gezeugen zu Fisches Notdurft in den Seen Clotus und Pappatz³⁾ sowie im Simserfluß zu. Um

¹⁾ Die Urkunde drückt das so aus, daß sie den Hufenzins für die beiden ersten Jahre zusammen auf $\frac{1}{2}$ Mark und 2 Hühner festsetzt.

²⁾ *Licet minora (forefacta) quo ad eos judicabit et habebit iudicia, videlicet quo ad quatuor solidos et infra se extendencia et quo ad haec, quae villam contingunt et familiam eorundem.* Daraus dürfte klar hervorgehen, daß der niederen Gerichtsbarkeit auch die sogenannten Zivilprozesse unterstanden.

³⁾ Der See Pappatz ist wohl mit dem See Poypote, in welchem Schulzen und Pfarrer von Siegfriedswalde Fischereigerechtigkeit hatten, (C. B. XVIII, 320) identisch. Der jetzt trocken gelegte Siegfriedswalder See aber dürfte nur ein Teil des alten Sees Pappatz oder Poypote sein.

den unerlaubten Versuchen derer zu begegnen, die es etwa wagen sollten, später, wenn die Kenntniss des einst Geschehenen, d. h. in diesem Fall die Kenntniss von den Vorgängen bei der Ansetzung des Dorfes Blumenau, bereits aus dem Gedächtniss geschwunden sei, mit irgendwelchen bis dahin sorgfältig verborgengehaltenen Verschiebungen über irgendwelche Haken im Felde Palanzen oder in dessen Nähe hervorzutreten, tat Bischof Hermann allen kund und zu wissen, daß ihn sein Domkustos Johannes vergewissert habe, es sei einem jeden, der vor der Gründung des Dorfes Blumenau im genannten Felde oder nahebei gewohnt habe, für jeden Haken eine Hufe gegeben worden im Dorf Blumenau oder anderswo im Bereich des bischöflichen Lisches.¹⁾

Die Bestimmungen über die Gerichtsbarkeit der in Dorfverbänden sitzenden preussischen Ritter, wie sie die Handfeste von Blumenau enthält, dürften wohl allgemeine Geltung gehabt haben. Übrigens sind die preussischen Freihöfe in Blumenau sehr bald bäuerliche Zinshöfe geworden. Wahrscheinlich war es dem deutschen Botator Gerhard Sperling gelungen, eine größere Anzahl deutscher Kolonisten heranzuziehen,²⁾ und um für sie Siedelungsboden frei zu bekommen, kaufte die Landesherrschaft die Preußen aus oder tauschte ihre Hufen gegen andere ein: Jedenfalls weiß der im 15. Jahrhundert gefertigte Auszug aus dem alten bischöflichen Privilegienbuch wohl noch von dem 4 Hufen großen kulmischen Lehnsgut des Johannes Sparro(wen) in Blumenau zu berichten, kennt aber sonst nur Schulzen- und Zinshufen im Dorfe, dem er eine Größe

Dieser hat vermutlich auch noch das heutige Tollnigler Bruch und die Niederungen bei Notainen und Blumenau umfaßt, die vordem, wie die Terrainbildung deutlich erkennen läßt, alle mit einander in Zusammenhang gestanden haben.

¹⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 138.

²⁾ Daß die Besiedler von Blumenau wenigstens in der Mehrzahl Deutsche gewesen sind, möchte ich aus dem deutschen Namen schließen, der dem Dorfe auch weiterhin blieb.

von 60 Hufen gibt.¹⁾ Von diesem der Ortschaft verbrieften Areal schnitt im Jahr 1590 der geschworene bischöfliche Landmesser Nickel Schütz bei Führung der Grenze zwischen Blumenau und den angrenzenden Dörfern „wider Recht und Billigkeit und seine Eidespflicht“ 10 Hufen ab. Die Gemeinde erhob deswegen Klage gegen ihn, und er wurde seines Unrechts sowohl aus seinem wie aus eines anderen zugezogenen Landmessers Abriß überführt. Der Urteilspruch vom 15. März 1591 verfügte die Wiederherstellung der richtigen Grenzen und legte zugleich dem ungetreuen Landmesser die Erstattung der den Blumenauern verursachten Kosten auf. Seine Bestrafung behielt sich der Bischof (Andreas Bathorn) vor. Die 23 Bauern, die das Dorf um jene Zeit zählte, hatten nach dem Promerschen Musterzettel des Jahres 1587 zusammen mit den 7 Bauern von Heiligenfeld im Kriegsfall 3 Mann zu Fuß auszurichten, der Schulz aber mußte „von 8 Hufen“ einen leichten Reiter stellen. Der Dienstpflicht des kulmischen Lehngutes geschieht keine Erwähnung. Wie es scheint, war schon damals der Reiterdienst, der statt des früheren Dienstes mit der Wurfmaschine auf ihm lastete, mit dem Reiterdienst der Schulzenhufen vereinigt worden, und da zugleich 2 von den 8 Schulzenhufen inzwischen an den Krug gefallen sein dürften, so hat es schon seine Richtigkeit, wenn der Musterzettel des Jahres 1587 zusammenfassend dem Schulz von Blumenau von 8 Hufen (4 Schulzenhufen und 4 Freihufen, die sich damals vielleicht auch noch gerade im Besitz des Schulzen befanden) 1 Dienst zuschreibt. Aus dem durch Bischof Radziejowski am 19. September 1685 erneuerten Privileg für das kulmische Lehen in Blumenau erfahren wir die Zusammenlegung beider Reiterdienste, und das summarische Verzeichnis des Jahres 1656 vermerkt bei Blumenau einen „frei Krug.“ Es gehörten nämlich zu ihm, wie die Handfestenrevisionen der Jahre 1702 und 1767 bezeugen, 2 freie Schulzenhufen unter einem Binse

1) Bisch. Arch. Frbg. O 2 fol. 38 a. 47 a.

von je 2 Mark. Der Krug selbst zahlte einen Zins von 6 Mark, und der gleiche Zins ruhte auf einem zweiten Krug, den Bischof Radziejowski durch Urkunde vom 8. Dezember 1687 errichtete. Eine weitere Freihufe, die jährlich 2 Mark zinst, ist wohl jene siebente Hufe, die die Landfeste vom 2. November 1349 aus besonderer Gnade dem Lokator Gerhard Sperling verbriefte.¹⁾ — In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts ging die Zahl der Bauern in Blumenau wahrscheinlich durch den ersten Schwedenkrieg und die in seinem Gefolge auftretenden Seuchen und Hungersnöte auf 18 zurück; doch ums Jahr 1702 waren die Dorfhufen fast vollständig wieder besetzt. Nur ein gewisser Maraun nutzte damals 2 Hufen gegen 30 Mark Zins für jede ohne sonstige Abgaben und Lasten; in der Bewirtschaftung eines Matthäus Rieswandt aber befand sich $\frac{1}{2}$ vermutlich gleichfalls herrenlose Scharwerks-hufe. Scharwerkspflichtig war Blumenau damals beim bischöflichen Vorwerk Jonkow (Voigtshof) im Kammeramt Seeburg.²⁾ Die Gemarkungsgröße des Dorfes ist heute noch die alte. Sie beträgt 1011,41,40 ha oder nicht ganz 60 Hufen.

Die Pest, und zwar wahrscheinlich die Pest des Jahres 1602, die das ganze Ermland, besonders aber die Heilsberger Gegend schwer heimsuchte,³⁾ wurde die Veranlassung zur Errichtung einer dem hl. Jakobus geweihten Kapelle in Blumenau. 1612 stand sie fertig da, doch schon zu Anfang des 18. Jahrhunderts mußte sie neu gebaut werden. Sie untersteht dem Pfarrer von Wernegitten, und seit 1775 wird in ihr alljährlich am St. Jakobstag die hl. Messe gelesen.⁴⁾

¹⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 138 Anm. 1; G. 3. VI, 215. 224; VII, 286; Mon. hist. Warm. X, 93. 119.

²⁾ G. 3. VII, 286; Mon. hist. Warm. X, 93. 119.

³⁾ Zwischen 1602 und 1612 hat die Pest im Fürstbistum nicht gehauft.

⁴⁾ Scr. rer. Warm. II, 606; I, 441 Anm. 257; Boetticher, a. a. O. 269.

Seitdem in der Stadt Seeburg, die, wie wir uns erinnern, zur Zeit der Sedisvakanz am 5. Februar 1338 von dem Bistumsverweser dem Domherrn Nikolaus und dem Bistumsvogt Bruder Heinrich von Lutirn mit Rat und Genehmigung des ermländischen Kapitels ihre Handfeste erhalten hatte,¹⁾ ein neuer Mittelpunkt für die Besiedelung des Fürstbistums geschaffen worden war, der bei den immer noch drohenden Litauereinfällen eine nahe und sichere Zufluchtsstätte gewährte, setzte auch die Urbarmachung der umliegenden Landschaft wieder kraftvoller ein; denn mit größerem Vertrauen und darum in größeren Scharen zogen nun die deutschen Kolonisten in die pogesanische Wildnis zwischen dem Großen Blankensee und dem Großen Lauternsee. Zu den Ortschaften am Nordwestgestade des Lauternsees, zu Scharnigt, Bissau (dem heutigen Waldensee) Portwangen und Wangst, die bereits Bischof Eberhard in den ersten Jahren seiner Regierung gegründet hatte,²⁾ gesellten sich jetzt unter Bischof Hermann am Nordost- und Südostufer des genannten Wasserbeckens die Dörfer Lautern und Rekiten.

Unter dem 18. März 1341 übertrug Bruder Heinrich von Lutir, Vogt von Pogezanien, dem Milassien und seinen Söhnen, dem Merunen und seinem Bruder, desgleichen dem Globunen und Wopinen, lauter Stammpreußen, wie auch ihre Namen besagen, samt ihren Erben beiderlei Geschlechts und ihren Rechtsnachfolgern 24 Hufen im Walde, der Rekiten hieß, zur Ansetzung eines Dorfes daselbst nach preukischem Recht so, daß sie dem Siedelungsbrauch gemäß von den 24 Hufen für sich und ihre rechtmäßigen Nachkommen 4 freie Hufen mit dem Schulzenamt zu ewigem Besitz erhielten. Auf jeder der übrigen 20 Hufen lastete ein Bins von $\frac{1}{2}$ Mark landläufiger Pfennige, den die Dorfsassen nach 18 Freijahren alljährlich am Fest Mariä Reinigung (2. Februar) dem Herrn Bischof zahlen

¹⁾ S. G. 3. XVIII, 367 f.

²⁾ S. G. 3. XIV, 243 ff.

mußten. Den Lokatoren und ihren Rechtsnachfolgern den Schulzen stand der Nutzen der kleinen Gerichte¹⁾ ganz, bei den großen aber nur der dritte Teil zu. Außerdem hatten sie im See Bissen (Bauternsee) und im See Theisthymmen Fischereigerechtigkeit mit kleinen Gezeugen für ihre Rüchen, jedoch nicht zum Verkauf. Von der Hilfe beim Anlegen neuer sowie beim Ausbessern alter Befestigungen sollten sie nicht befreit sein. Schließlich bestimmte die Handfeste, daß Melassien und seine Söhne sowie ihre Rechtsnachkommen die eine Hälfte der Dorfhufen für alle Zukunft innehaben, Merune und sein Bruder, Globune und Wopine und ihre Rechtsnachfolger aber die andere Hälfte zu den oben angegebenen Bedingungen besitzen sollten. Die Urkunde wurde auf Schloß Seeburg unter dem Siegel der Vogtei Pogejanien ausgestellt und von dem Seeburger Schulzen Heinneco Wendepfaffe, dem Kämmerer Nicole, dem Dolmetsch Pentune und anderen glaubwürdigen Männern bezeugt.²⁾

Wieviele Söhne Melassien gehabt hat, erfahren wir nicht. Nehmen wir an, daß es 8 gewesen sind, so zählte die neue Siedelung Rikiten oder Rekiten, wie sie sich nach dem gleichnamigen Wald in der Folgezeit nannte, nicht weniger als 8 Lokatoren oder Schulzen, denen als solchen das 4 Hufen große Schulzengut gehörte, die sich aber auch, was ja schon aus der Beschreibung vom 18. März 1341 hervorgeht, ganz allein in die 20 Zinshufen geteilt haben dürften und auf diese Weise zugleich zinspflichtige Bauern wurden, so daß es durchaus seine Richtigkeit hat, wenn der aus der Mitte des 15. Jahrhunderts stammende Auszug aus dem alten bischöflichen Privilegienbuch auf Grund der ursprünglichen Handfeste nicht nur dem Schulzen, sondern auch den Einwohnern von Rikiten Fischereigerechtigkeit mit kleinem Gezeuge für die Rüche zuschreibt in den Seen Bissein und Theisthymme und sie insgesamt zum

¹⁾ utilitas minorum iudiciorum.

²⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 2.

Burgenbau verpflichtet sein läßt.¹⁾ — Das preußische Recht zu beiden Geschlechtern, zu dem das Dorf ausgetan war, wurde wahrscheinlich durch Bischof Stanislaus Hosius in deutsches, d. h. kulmisches Recht verwandelt, als er am 1. April 1558 einem gewissen Johannes Königsmann die Handfeste von Rekiten erneuerte.²⁾ — Das Schulzengut und mit ihm das Schulzenamt befand sich also damals bereits in einer Hand, und gemeinsam mit dem Schulzen von Bissau (Walensee) mußte der von Rekiten im Kriegsfall einen leichten Reiterdienst leisten, während die 10 Bauern, die ums Jahr 1587 in Rekiten saßen, einen Mann zu Fuß zu stellen hatten. Durch Verschreibung vom 28. Januar 1612 gewährte Bischof Simon Rudnicki dem Dorf einen Krug mit einem Morgen Acker, dessen Inhaber vermutlich einer der Rekitter Bauern wurde, während wohl um dieselbe Zeit eine andere bäuerliche Besizung in ein Freigut umgewandelt ward: wenigstens vermerkt das summarische Verzeichnis von 1656 bei Rekiten 24 Hüfen, 8 Bauern, 1 Schulzen, 1 Freien und 1 Krug des Krügers. Vielleicht gehörten auch die 2 Freihufen, die Bischof Michael Stephan Radziejowski am 26. Dezember 1687 nochmals verbriefte, dem Kruge, dem er unter demselben Datum das Privileg erneuerte. Jede der beiden Freihufen hatte einen Zins von 15 Mark und weiter nichts zu leisten; auf dem Krug lastete eine jährliche Abgabe von 8 Mark.³⁾

¹⁾ Et piscandi in lacu Thaistymme et Pissein cum parvis instrumentis pro eorum coquinis habent potestatem suntque scultetus et incolae ad novas municiones et veteres reformandas astricti. Bisch. Arch. Frbg. O 2. fol. 50 b.

²⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 2 Ann. 1. Die von den Herausgebern des Codex ausgesprochene Vermutung, daß damals der Text der Abschrift des Rekitter Privilegs im alten bischöflichen Privilegienbuch O 1 fol. 124 insofern geändert worden sei, als man das noch jetzt deutlich erkennbare Wort (jure) prutenicali ausradirt und dafür Theutonicali geschrieben habe, wird unterstützt durch die Abbreviatura O 2 fol. 50 b, die das Recht des Dorfes ausdrücklich als jus prutenicale bezeichnet.

³⁾ E. 3. VI, 218. 225; Cod. dipl. Warm. II, Nr. 2 Ann. E. 3. VII, 278; Mon. hist. Warm. X, 52. 165.

Bis zum Jahr 1772 läßt sich eine Änderung der Gemarkungsgrenzen von Keskitten nicht nachweisen. Wenn gleichwohl das Dorf heute 498,93,20 ha oder 29 $\frac{1}{4}$ Hufen, d. h. 5 $\frac{1}{4}$ Hufen mehr mißt, als ihm die Handfeste vom 18. März 1341 zuweist, so hat die teilweise Entwässerung des Lauternsees, an dessen Südostufer ja Keskitten liegt, wohl das ihrige dazu beigetragen.

Dorf Lautern, dessen Feldflur sich um die Nordostecke des gleichnamigen Sees herumlegt, verdankt seine Gründung und zweifellos auch seinen Namen dem Bistumsvogt Heinrich von Lutirn. Vielleicht noch zur Zeit der Sedisvakanz, spätestens aber in den ersten Jahren der Regierung Hermanns von Prag hat Heinrich von Lutirn, der sich als Vogt der ermländischen Kirche bis zum 2. Oktober 1342 nachweisen läßt,¹⁾ die Ortschaft angesetzt. 66 Hufen wies er ihr zu, von denen er 6 freie Hufen zur Dotation der daselbst zu errichtenden Pfarrkirche, 8 andere zum Schulzenamt bestimmte, dessen Inhabern er zugleich die kleinen und ein Drittel der großen Gerichte sowie die Hälfte des Krugginzes überließ. Für jede der übrigen 52 Hufen mußten die Dorfbewohner alljährlich zu Weihnachten dem Herrn Bischof $\frac{1}{2}$ Mark Zins zahlen.²⁾ — Der Nachfolger Heinrichs im Amte der Bistumsvogtei, Bruder Bruno von Lutir, der uns als ermländischer Vogt am 22. März 1343 zum ersten Mal entgegentritt,³⁾ legte dann den schon in der Dorfhandfeste vorgesehenen Krug in Lautern an zu Nutz und Frommen der ermländischen Kirche und verlieh ihn unter dem 3. Juni 1346 mit allem Nutzen und Nießbrauch samt einem Morgen Acker, der hinter dem Krug nach dem Rande des Sumpfes hin zu messen war,⁴⁾ dem ehrenwerten Mann Heinczko, einem Gerber oder Kürschner,

¹⁾ Ser. rer. Warm. I, 319 Anm. 11.

²⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 507.

³⁾ Ser. rer. Warm. I, 309 Anm. 11.

⁴⁾ cum uno jugere agrorum a predicta taberna retro super paludem mensurando. Wahrscheinlich ist mit der palus der sumpfige Rand des Pissein Sees gemeint.

vermutlich aus Heilsberg.¹⁾ Niemand durfte diesem den Krug in Lutern vortwegbauen, für den er und seine Nachkommen oder Rechtsnachfolger jährlich zu Mariä Reinigung ohne Aufschub 2 Mark Pfennige gangbarer Münze zu entrichten hatten, die eine Mark dem Herrn Bischof, die andere dem jeweiligen Dorfschulzen. Am 16. Juli 1381 bestätigte Bischof Heinrich III. Sorbom die Verschreibung.²⁾ Wie Heinrich von Lutern die Handfeste für Rekiten, so stellte Bruno von Lutern das Krugprivileg von Lautern als Vogt von Pogejanien aus, woraus man folgern darf, daß dieser altpreußische Gau nach Osten zu noch über den See Pissein, den jetzigen Großen Lauternsee, hinausgegangen ist. Wahrscheinlich bildete eine dichte Wildnis, deren Reste bis heute im Ladmühlwald östlich von Bischofsstein und im Sadlucker Forst nördlich von Bischofsburg deutlich erkennbar sind, die Grenze Pogejanien's gegen Barten hin.

In den siebziger Jahren des 14. Jahrhunderts kam die Handfeste des Dorfes Lautern den zeitigen Schulzen, den Brüdern Petrus, Heinrich und Nikolaus, durch einen unglücklichen Zufall abhanden. Weil damals das bischöfliche Privilegienbuch, aus dem später die Erneuerung verlorengegangener Handfesten geschah, noch nicht angelegt war, ließ Bischof Heinrich III. Sorbom bei glaubwürdigen Männern genaue Erkundigungen über den Verlust und den Inhalt der ursprünglichen Verleihungsurkunde einziehen und stellte darauf den genannten Schulzen auf ihr Bitten ein anderes dem früheren in seinen Bestimmungen gleichlautendes Dokument aus zu Heilsberg am 15. April 1375.³⁾ Obwohl Lautern dicht am See Pissen lag, erhielten seine Bewohner keine Fischereigerechtigkeit. Erst

¹⁾ Heinezooni pellifexi. Pellifex heißt ganz allgemein der Fellbearbeiter, kann also ein Gerber oder ein Kürschner sein. Da Handwerker nur in Städten sesshaft waren, und das Krugprivileg für Lautern den Ausstellungsort Heilsberg trägt, wird Heinzlo wohl von dorthier stammen.

²⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 63; III, Nr. 118.

³⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 507.

mehr als zwei Jahrhunderte nach der Ansetzung des Ortes ward am 10. März 1557 den Schulzen und nur diesen durch Bischof Stanislaus Hosius die Vergünstigung zuteil, im genannten See für ihren Fisch mit kleinen Gezeugen frei fischen zu dürfen. Den Bauern hatte Fürstbischof Mauritius Ferber durch Urkunde vom 13. Juni (Antoniusfest) 1528 das Scharwerk erlassen, ihnen aber statt dessen aufgegeben, fortan von jeder besetzten Hufe $\frac{1}{2}$ Mark Freigeld zu zahlen und ein Fuder Holz anzufahren, das Heu (wo, ist nicht gesagt) zu werben und einzubringen und bei der Fischerei im See Carfen — er ist vermutlich ein Teil des heutigen Krämersdorfer Bruches —¹⁾ Hilfe zu leisten. Der Kriegsdienst lastete auf Schulzen und Bauern des Dorfes in herkömmlicher Weise, d. h. der Schulz mußte einen leichten Reiter, die Bauern den zehnten Mann zu Fuß stellen. Um's Jahr 1656 zählte Lautern 2 Schulzen und 20 Bauern. Die Zahl der Krüge war inzwischen auf 3 gestiegen. Den zweiten Krug hatte wahrscheinlich Bischof Martin Kromer im Jahre 1584, den dritten Simon Rudnicki am 10. November 1609 privilegiert. Die Krugbesitzer hießen um die Wende des 18. Jahrhunderts Popin, Rogalli und Neczman. Dem Krug Popin verlieh Bischof Radziejowski unter dem 21. Februar 1688 zwei von den Dorfzinshusen zu magdeburgischem beider Kinder Recht gegen einen Zins von 3 Mark für jede. Zwei andere wüste Husen hielt er zu je 15 Mark Zins und der üblichen Hühner- und Gänseabgabe. Der Krug Rogalli besaß laut Privileg desselben Bischofs vom 13. Juni 1688 2 Husen unter einem Zinse von je 15 Mark und der üblichen Hühner- und Gänseabgabe. Als eigentlichen Kruggins zahlte der Krug Popin 10, der Krug Rogalli 2, der Krug Neczman 7 Mark. 12 Dorfzinshusen lagen um's Jahr 1702 wüst; 2 andere nutzten die Bauern Bartholomäus Grunert und Jakobus Kirsch, die für jede Hufe 25 Mark zinsten, von allen anderen Verpflichtungen aber, welche sonst auf

¹⁾ Vgl. C. B. XIV, 254 f.

den Schartwerkshufen ruhten, freiblieben, selbst von der Briefbeförderung, dem Vorspann (für die Landesherrschaft) und dem Schloßbier. Nur 32 Hufen waren damals wirkliche Dorfzinsshufen mit allen Lasten derselben.¹⁾

Eine spätere genaue Vermessung hatte beim Dorfe Lautern Übermaß ergeben, wovon aber Simon Rudnicki am 22. Dezember 1613 3 Hufen und 11 (kulmische) Morgen zum Nachbardorf Schöneberg schlug, weil sie an dem diesem verbrieften Areal fehlten.²⁾ Wieviel Übermaß bei Lautern zurückblieb, erfahren wir nicht. Heute mißt die Gemarkung der Ortschaft 1297,53,49 ha oder 76 $\frac{1}{2}$ Hufen, das sind rund 10 Hufen mehr, als ihr die Landfeste vom 15. April 1375 zuspricht.

Der Kirche in Lautern geschieht das ganze Mittelalter hindurch in unseren Quellen keine Erwähnung; nur aus dem sogenannten Memoriale des Bischofs Lukas erfahren wir unter dem 6. Oktober 1503, daß zu der Zeit des großen Städtekrieges (1454 — 1466) auf Befehl des Bischofs Paul von Legendorf mit vielen anderen Glocken, Kelchen, Kreuzen und sonstigen Gegenständen aus Silber auch die Glocke der Kirche in Lautern zur Loskaufung des Bistums von den Söldnern eingeschmolzen werden sollte und zu diesem Zweck nach Seeburg zum dortigen Schloßhauptmann Christophorus Eldythe geschafft wurde. Die Seeburger aber erwirkten von Legendorf die Erlaubnis, die unversehrte Glocke für ihre Kirche zu behalten, indem sie eine ihrer Kirchenglocken, die bereits gesprungen und zum Läuten untauglich war, sowie zwei weitere kleine Glocken auslieferten. Als dann Pfarrer und Gemeinde von Lautern unter Bischof Nikolaus von Lützen ihre Glocke zurückforderten, wurden sie mit ihrem Begehren zurückgewiesen, weil die Seeburger ihr Anrecht auf die Glocke urkundlich beweisen konnten. Dagegen sprach Bischof

¹⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 507 Anm. 1; E. 3. VI, 218. 225; VII, 278. 299; Mon. hist. Warm. X, 53. 165.

²⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 42 Anm.

Nikolaus der Kirche in Lautern gewissermaßen als Entschädigung einen ihr für 7 Mark verpfändeten Kelch der Seeburger Kirche für alle Zukunft zu. Auch sollte der bischöfliche Schaffer ihr eine Kasel von Harras¹⁾ überweisen. Ein nochmaliger Versuch der Gemeinde von Lautern im Jahre 1503, ihre ehemalige Glocke von den Seeburgern zurückzubekommen, schlug gleichfalls fehl. Dem Einwand, daß die Kirche in Lautern zur Zeit nur eine früher der Kirche von Sauerbaum gehörige Glocke besitze, die ihr die Herren von Lusien (Luskainen) zugewandt hätten, die sie aber jetzt zurückverlangten, und daß somit Lautern ohne jedes Geläut dastehe, begegnete Bischof Lukas Wazelerode mit dem Befehl, die Glocke nicht eher zurückzugeben, als bis die Kirche in Sauerbaum wieder neu erstehen werde.²⁾ 1550 brannte die Kirche in Lautern nieder und wurde nach ihrem Wiederaufbau am 18. April 1580 von Bischof Martin Kromer zu Ehren der hl. Maria Magdalena geweiht. Wohl wegen Auffälligkeit ward das alte Gotteshaus unter Pfarrer August Dargel im Jahre 1862 abgetragen und von Baumeister Berendt durch das noch jetzt stehende ersetzt, das am 13. Dezember 1863 benediciert wurde. Es macht nach dem Urteil von Kennern einen überaus schönen und würdigen Eindruck.³⁾

In die Zeit des Bischofs Hermann von Prag fällt wahrscheinlich auch die Gründung des nordwestlich von Lautern, nordöstlich von Seeburg gelegenen Kirchdorfes **Prassitten**. Seine älteste Handfeste ist, da sie im alten bischöflichen Privilegienbuch fehlt, unbekannt. Darum wissen wir auch nicht, wann und von wem der Ort angelegt worden ist. Doch werden die Güter des Dorfes Prassitten in der

¹⁾ casulam de harrasio. Harras, ein leichtes Wollgewebe, genannt nach der Stadt Arras ist vermutlich der Stoff, den wir heute Satin nennen. Außer einfachem Harras wird im 16. Jahrhundert auch erwähnt Sammatien (Sammet) Harras und Seiden-Harras. Grimms Wörterbuch unter Harras.

²⁾ Scr. rer. Warm. II, 140 f.

³⁾ Scr. rer. Warm. I, 434 mit Anm. 237; E. 3. XI, 306; Boetticher a. a. O. 173.

Verschreibung für Krämersdorf vom 31. Oktober 1354 als Grenzscheide genannt, und ebenso tritt uns Prassithen in einer anderen Urkunde entgegen, die auf Bischof Johann I. (1350—1355) zurückgeht.¹⁾ Die Ortschaft muß demnach schon früher, d. h. vermutlich unter Hermann von Prag entstanden sein. Seine Besiedler, Schulzen sowohl wie Bauern, dürften, darauf deutet wenigstens der altpreußische Name Prassiten hin, der Stammbevölkerung angehört haben. Vielleicht ist Prossitten gegen Ende der siebziger Jahre des 14. Jahrhunderts zur Zeit, da das alte ermländische Privilegienbuch angelegt wurde, bischöfliches Vorwerk gewesen oder hat einer frommen Stiftung gehört, weswegen der Landesherr seine Handfeste kassiert hatte, so daß sie auch nicht registriert werden konnte; jedenfalls befindet sich zu Anfang des 16. Jahrhunderts der erste uns bekannte ermländische Weihbischof Johannes Wilde, Pfarrer von Kitwitten, im Besitz der Ortschaft, die nebst einigen anderen ihm vom Stift Ermland zu seiner Notdurft verliehen worden war.²⁾ Dann aber fiel ihr Grund und Boden, den wohl der sogenannte Reiterkrieg (1520/21) wüst gemacht hatte, an den bischöflichen Tisch zurück, und nun tat Mauritius Ferber Prossitten abermals aus, indem er am 2. März 1529 das Schulzenamt an Hans Friedeland verkaufte.³⁾ Nach der vom Bistumsverweser Michael Dzialynski unter dem 14. Februar 1623 erneuerten Handfeste sollte die Dorfmark 62 Hufen umfassen, darunter 4 Pfarrhufen und 3 Schulzenhufen. Der Schulz wurde zusammen mit dem Schulzen von Polkaim im Kriegsfall zu einem Reiterdienst verpflichtet, während die Bauern den zehnten Mann zu Fuß ausrichten mußten. Ihre Zahl gibt der Promersche Musterzettel von 1587 auf 27, das summarische Verzeichnis des Jahres 1656 auf 25 an. Dazu bestand seit dem 24. März 1585 im Dorf ein

1) Cod. dipl. Warm. II, Nr. 215. 396. S. 408.

2) Vgl. S. 3. XV, 356.

3) Scr. rer. Warm. I, 397 Anm. 57.

von Bischof Kromer privilegierter Krug, der 4 Mark Zins zahlte. Inhaber desselben war um die Wende des 17. Jahrhunderts Bartholomäus Klein, dem Bischof Balucki unter dem 15. Juli 1701 von den Dorfzinslufen 3 von allem Schartwerk und allen sonstigen Leistungen freie Lufen zu magdeburgischem beider Kinder Recht verschrieb gegen einen Kanon von 3 Mark für jede und 1 Scheffel Roggen und 1 Scheffel Weizen für alle 3.¹⁾ — Am 6. Februar 1532 hatte Prossitten noch 3 an den Südrand seiner alten Gemarkung anstoßende Lufen Wald erhalten,²⁾ ohne daß ihm damals dafür eine besondere Abgabe auferlegt worden war. Später, nachweislich seit 1702, betrug der von ihnen zu entrichtende Zins 6 Mark.³⁾ Mit diesen 3 Waldlufen stieg die Prossittener Dorfmark auf die Höhe, die sie noch heute aufweist, auf 65 Lufen oder genauer auf 1106,88,34 ha.

Die Handfeste vom 14. Februar 1623 besagt, daß vor unvordenklicher Zeit 4 Lufen zur Pfarrei in Prossitten gehört hätten, und auch eine Kirche muß schon frühe im Dorf errichtet worden sein; denn als man 1585 ein neues Gotteshaus daselbst erbaute, deckte man die Grundmauern des früheren auf. Wahrscheinlich ist die alte Kirche in den Kriegen des 15. Jahrhunderts vom Erdboden verschwunden, und da es vorläufig an Mitteln gefehlt haben dürfte, sie wieder herzustellen, ward das ganze Kirchspiel Prossitten mit dem zu Reitwitten vereinigt. Erst unter Bischof Martin Kromer wurde Prossitten, nachdem die neue Kirche fertig geworden war, wieder eine eigne Pfarrei, zu der wohl von früher her die Dörfer Fürstenau und Wegnitten gehörten, und der der genannte Bischof am 22. September 1588 auch noch Dorf Landau zuwies, das bis dahin ein Glied der Bischofstainer Kirchengemeinde ge-

¹⁾ Mon. hist. Warm. X, 54 f. 166. C. 3. VI, 218. 225; VII, 278.

²⁾ Noch heute bildet der Prossitter Wald den südlichsten Teil der Dorfmark. Daß er erst nachträglich hinzugekommen ist, zeigt deutlich der Verlauf der Grenzen.

³⁾ Mon. hist. Warm. X, 55.

wesen war. Bischof Simon Rudnicki weihte die Kirche in Prossitten am 26. Oktober 1608 zu Ehren der Himmelfahrt und der Reinigung der seligsten Jungfrau Maria. Im Jahre 1842 mußte sie wegen Baufälligkeit abgetragen werden, und an ihre Stelle trat die noch jetzt stehende, die Bischof Geritz 1844 konsekrierte.¹⁾

Genau nördlich von Seeburg etwa in der Mitte der Nordseite des gleichnamigen ehemaligen Kammeramtes, aber schon im heutigen Heilsberger Kreis liegt das Gut **Parfitten**. Das alte bischöfliche Privilegienbuch, das aus den letzten siebziger Jahren des 14. Jahrhunderts stammt, enthält die ursprüngliche Verleihungsurkunde für Parfitten nicht; wohl aber gibt die im 15. Jahrhundert entstandene Abbreviatura einen Auszug aus ihr. Darnach ist Parfitten bereits im Jahre 1320, also zur Zeit des Bischofs Eberhard, als Dorf zu kulmischem Recht angelegt worden. Die Besitzer der 20 Dorfhufen waren gehalten, von jeder dieser Hufen alljährlich zu Martini 1 Vierdung Bins zu zahlen, das Wartgeld zu entrichten, beim Burgenbau zu helfen und ihrem Pfarrer von jedem Pflug gleichfalls zu Martini 1 Scheffel Roggen und 1 Scheffel Hafer als Dezem zu geben. Im anliegenden See (Ulowe) hatten die Dorfbewohner freie Fischerei mit kleinen Gezeugen für ihren Bedarf. Dem Schulzen standen die Kleinen und ein Drittel der großen Gerichte zu.²⁾

In ihrer Form und in ihren Bestimmungen, namentlich in ihren Vergünstigungen zeigt die Handfeste von Parfitten viele Ähnlichkeit mit den um dieselbe Zeit ausgestellten Verschreibungen der Dörfer Langwiese, Bewernigt, Medien, Nitwitten.³⁾ Hier wie dort wird allen Dorfbewohnern die Hilfe beim Burgenbau ausdrücklich zur Pflicht gemacht, hier wie dort erhalten sie Fischereigerechtigkeit zu Fisches Notdurft mit kleinen Gezeugen, hier wie

¹⁾ Scr. rer. Warm. I, 397 Anm. 57; Voetticher, a. a. D. 205.

²⁾ Bisch. Arch. Frbg. C 2 fol. 52 a. Der Name des Sees wird nicht genannt, doch ergibt er sich aus Cod. dipl. Warm. II, Nr. 220.

³⁾ Bgl. G. 3. XIV, 264 ff.

dort hat der Pfarrer auf den Dezem nur vom Pflug, nicht von der Hufe Anspruch. Auch die Zahlung des Wartgeldes wird in der Handfeste von Parkitten, gerade so wie in den Verleihungsurkunden von Bangwiese und Medien, als allgemeine Last aller bischöflichen Untertanen hingestellt; der Hufenzins ist in Parkitten sogar geringer, als in den übrigen genannten Ortschaften, vermutlich weil die Kolonie von allen am weitesten in der pogesaniſchen Wildnis lag. Auch der Umstand, daß sie von Anfang an zum Kirchspiel Kitwitten gehört hat, läßt darauf schließen, daß die Dörfer Kitwitten und Parkitten ungefähr gleichzeitig angeſetzt worden ſind. — Ein beſonderes zinsfreies Schulzengut ſcheint in Parkitten nicht gebildet worden zu ſein.¹⁾ Statt deſſen erhielt der Dorſſchultheiß 4 von den 20 Zinshufen mit dem darauf ruhenden Hufenzins und Dezem²⁾ als Eigentum. Dieſe 4 Hufen vertauſchte um die Mitte des 14. Jahrhunderts Gerko, der damalige Schulz von Parkitten, gegen 4 andere in Wuſelawken (Wuſlack), die die Preußenbrüder Santirme und Jode biſher gegen einen Reiterdienſt zu kulmiſchem Recht innegehabt hatten. Auch für die 4 Hufen in Parkitten mußten Santirme und Jode fortan einen Reiterdienſt nebst der Hilfe beim Burgenbau leiſten ſowie zu Martini die üblichen Abgaben, das Pflugkorn oder Hafengeſtreide, 2 Scheffel Weizen im ganzen,³⁾ und den Rekognitionszins entrichten. Doch auch die freie Fiſcherei mit kleinen Gezeugen zu Fiſches Bedarf im See Mlowe, zu der Gerko berechtigt geweſen war, ging in Gnaden auf ſie über, wie ſie auch das ihnen gewiß ſchon früher zugestandene Wehrgeld von 30 Mark behielten.

1) Nach der Abbr. priv. Biſch. Arch. Frb. C 2 fol. 52 a ſind ſämtliche 20 Hufen von Parkitten Zinshufen. Von freien Schulzenhufen iſt darin keine Rede.

2) Zum Scharwerk ſind ſie vermutlich nicht verpflichtet geweſen.

3) duas mensuras tritici ſagt ausdrücklichs die Abbr. priv. Biſch. Arch. Frb. C 2. fol. 61 a. Wahrscheinlich bewirtschafteten die beiden Brüder je eine Hälfte des Gütegens, weswegen ein jeder von ihnen beſonders zum Hafengeſtreide herangezogen wurde.

Unter dem 14. März 1355 bestätigte Bischof Johann I. auf den Rat des damaligen Bistumsvogtes, des Deutschordensbruders Gerhard, den Tausch und genehmigte zugleich den Kauf einer weiteren Zinshufe des Dorfes Parkitten durch den genannten Santirme, ohne ihm jedoch eine ihrer Verpflichtungen zu erlassen.¹⁾

Noch im Laufe des 14. Jahrhunderts ist die Gemarkung des Dorfes Parkitten um 4 Hufen erweitert worden. Ihre Besitzer, vermutlich Stammpreußen, hatten von jeder Hufe $\frac{1}{2}$ Mark jährlich zu Martini zu zinsen und von jedem Pflug das Pflugkorn, 1 Scheffel Weizen und 1 Scheffel Roggen, zu geben. Ferner mußten sie das Wartgeld zahlen, wurden gleich den anderen Dorfzinshufen zu allen bäuerlichen Verbindlichkeiten (*jura rusticalia*) herangezogen und unterstanden der Gerichtsbarkeit des Schulzen. Nur vom Scharwerk blieben sie frei. Das Recht der 4 Hufen war das kulmische. Als zu Anfang des 15. Jahrhunderts den zeitigen Inhabern des Gütchens, Peter Trusden und Lidemann Joden, die Verschreibung darüber verloren ging, erneuerte Bischof Heinrich IV. sie ihnen unter dem 9. September 1404.²⁾

In den Kriegen des 15. Jahrhunderts, vielleicht aber auch erst im Reiterkriege (1520/21) wurde Parkitten wüst, und am Dienstag nach Mariä Himmelfahrt, am 20. August 1527 tat Bischof Mauritius Ferber die 24 Hufen von neuem aus, diesmal als Gut zu kulmischem Recht mit der niederen und der hohen Gerichtsbarkeit gegen einen Reiterdienst und das Pflugkorn. Ums Jahr 1587 befindet sich Gut Parkitten in den Händen der Familie Stössel, und diese sitzt dort noch in den ersten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts. Aber schon vor 1656 ist es wieder an den bischöflichen Stuhl zurückgefallen; denn „Parkitten 29 Hufen des Bischofs“, lesen wir in dem summarischen Ver-

¹⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 220.

²⁾ Cod. dipl. Warm. III, Nr. 402. Bisch. Arch. Frbg. O 2 fol. 52.

zeichnis des genannten Jahres.¹⁾ Zu den 24 Ackerhufen sind inzwischen 5 Waldhufen hinzugekommen, wenn sie nicht von vornherein zu dem Gut gehört haben. Spätestens Bischof Michael Stephan Radziejowski (1679—1688) verlieh, wahrscheinlich durch Privileg vom 8. Oktober 1686, Parkitten, dessen südöstlicher Teil damals unter dem Namen *Wolka* selbständig wurde,²⁾ dem Alexander Grozići wahrscheinlich als Gratial auf 30 Jahre und befreite ihn, solange er Parkitten und Wolka besaß, von der Lieferung des Pfluggetreides. Noch 1702 läßt sich Alexander Grozići auf beiden Gütern nachweisen; später fielen sie an die Motzki, die von Polkaim, Parkitten und Wolka 1200 Floren nach Frauenburg zahlen mußten „zu Pensiones vor Neubekehrte“. 1772, als das Ermland unter preußische Herrschaft kam, gehörten die Güter der verwitweten Frau von Mozka. Ubelig Parkitten zählte damals 15 Acker- und 5 Waldhufen und 49 Einwohner, adelig Wolka 9 Hufen und 40 Einwohner.³⁾ Heute mißt dementsprechend Parkitten 357,74,00 ha oder 21 Hufen, adelig Wolka 154,69,61 ha oder rund 9 Hufen. Noch jetzt läßt der Verlauf der Grenzen erkennen, wo wir das ursprüngliche Dorf Parkitten zu suchen haben, und welche Stücke später hinzugekommen sind. Verlängert man den nördlichen Teil der Westwand von Parkitten weiter nach Südosten bis hin zur Frankenuer Gemarkung, so schneidet sie von Parkitten und Wolka die 20 Hufen des alten Dorfes ab. Was südlich davon liegt, ist späterer Zuwachs. Die östliche Hälfte, die heute zu adelig Wolka gehört, dürfte die 4 Hufen des Peter Trusden und Tidemann Jonen darstellen, die westliche Hälfte, das heutige Parkitter Vorwerk Waldhof, gibt sich schon durch

¹⁾ Mon. hist. Warm. X, 46; G. 3. VI, 216; VII, 288. XVI, 390; X, 81.

²⁾ G. 3. X, 81 heißt es unter 7 und 8: Parkitten . . . 1686. 8. Okt. von Bischof Stephano. Das Privileg begreift auch Wolka in sich.

³⁾ Mon. hist. Warm. X, 46. 160; G. 3. X, 80. 81. 90. 98. 111. Vgl. G. 3. XVIII, 326 f.

den Namen Waldhof als die früheren 5 Waldhufen von Parkitten zu erkennen.

Das Land zwischen Parkitten und Seeburg, das Gebiet der jetzigen Ortschaften Frankenu, Krämersdorf und Fehlau, wurde unter Bischof Hermann von Prag vergeben. Dem Dorf Frankenu (Brankenow) stellte Bruno von Lutirn, Vogt der ermländischen Kirche, am 3. Dezember 1346 die Handfeste aus. 80 vermessene und durch unzugweifelhafte Grenzmale festgelegte Hufen und 11 Hufen Heide und Unland in Bamlauen¹⁾ hatte er zur Siedelung bestimmt und ihre Ansetzung dem ehrenwehrtten Mann Heinko übertragen in solanter Form und Weise, daß genannter Heinko für sich und seine Erben und Rechtsnachfolger davon nach Siedelungsbrauch 10 Freihufen mit dem Schulzenamt und der Hälfte des von dem Dorfkrug, oder, wenn es mehrere werden sollten, von den Dorfkrügen fallenden Zinses erhielt und dazu uneingeschränkt die kleinen Gerichte, deren Bußen 4 Schilling nicht überstiegen. Das Recht des Dorfes war das kulmische. Die zweite Hälfte des Kruges oder der Krüge, mit anderen Worten die zweite Hälfte ihres Zinses sollte dem Bischof gehören, wie diejer sich oder vielmehr seinem Vogt auch die großen Gerichte vorbehielt, von deren Gefällen dem Lokator Heinko und seinen Rechtsnachfolgern den Dorfschulzen nur ein Drittel zustand, und auch dieses nicht, wenn es sich um Fälle der Strafengerichtbarkeit handelte, um Verbrechen, die auf Brücken, Stegen und öffentlichen Wegen begangen worden waren. Ihre Aburteilung besorgte allein und besonders der Vogt und führte auch ihre Gefälle ausschließlich an die bischöfliche Kasse ab. Zur Gründung und Unterhaltung der Pfarrkirche in Brankenow bestimmte die Handfeste 8 freie Hufen. Die Besitzer der übrigen Hufen mußten alljährlich zu Weihnachten dem Herrn Bischof für jede Hufe $\frac{1}{2}$ Mark landläufiger Münze zinsen, doch blieben 10 von den der

¹⁾ Ich vermute, daß Frankenu die Übersetzung des altpreussischen Bamlauen ist.

Gemeinde zuletzt zugewiesenen 11 (Heide-) Hufen noch 17 Jahre hindurch von diesem Zins frei, während die elfte Hufe Dorfanger wurde und somit überhaupt zu nichts verpflichtet war. Dem Herrn Pfarrer hatte jede der Dorfzinsshufen jährlich 1 Scheffel Roggen und 1 Scheffel Hafer Dezem zu geben. Schulzen, Pfarrer und Dorfinsassen erhielten die Erlaubnis, in den Seen innerhalb der Dorfmark¹⁾ mit kleinen Gezeugen zu Fisches Notdurft, aber nicht zum Verkauf, zu fischen, die Schulzen außerdem noch besonders das Recht, in der Gemeindeflur auf Rehe und Hasen zu jagen. Übermaß sollte der Ortschaft unter dem für die anderen Dorfzinsshufen festgesetzten Zins verbleiben, Untermaß ihr wenn möglich vom Nachbargebiet ersetzt werden. Ging letzteres nicht an, so hatte eine entsprechende Zinsermäßigung einzutreten. Als Zeugen wohnten der Ausstellung der Handfeste für Frankenu, die Bruno von Lutern unter dem Siegel der Vogtei vollzog, der Seeburger Schultheiß Heinco Wendepfaffe, der Besitzer von Pissau (Walensee) Iwan Below und der Feldmesser Johannes bei. Bischof Johann II. Strypod bestätigte sie auf dem Schloß zu Heilsberg am 10. August 1357 im Beisein seiner Junker Albert von Buge (Bachsen), Heinrich Fleming von Wusen und Tilo von Bemen.²⁾ — Ein Krug hat in Frankenu nachweislich seit dem Jahre 1358 bestanden. Seinen Zins (soweit er bisher dem Schulzen gehört hatte) kaufte damals Nikolaus von Hohenberg und überließ ihn dem bischöflichen Tisch,³⁾ der somit fortan den ganzen Kruggins gezogen haben durfte.

¹⁾ Noch heute weist die Frankenuer Gemarkung eine ganze Reihe kleiner Seebecken und Brücher auf, die früher bedeutend größer und wasserreicher gewesen sein dürften. Auch ihre Namen sind zum Teil erhalten. So nennt das Restischblatt der Generalstabkarte die Müß, den Lasebruch, den Grosch und den Bomlad.

²⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 75. 255. Vgl. E. 3. XIV, 250 f. XVIII, 368.

³⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 267.

In den Kriegen des 15. und 16. Jahrhunderts, vermutlich schon im großen Städtekrieg (1454—1466) wurde das Dorf wüst. Bischof Stanislaus Hosiuk fand es verlassen und von Grund aus zerstört. Die ehemaligen Ackerhufen waren mit dichtem Wald überzogen und hatten schon seit Menschengedenken dem bischöflichen Stuhl nichts eingetragen. Er ließ es in dem früheren Umfang neu ansetzen durch Mathias Kaplar, der für 150 Mark das Schulzenamt mit allem, was dazu gehörte, erwarb. In der Handfeste, die der Bischof dem Ort am 20. März 1566 erteilte, finden sich die Bestimmungen der älteren Verschreibung vom 3. Dezember 1346 fast unverändert wieder. Nur die eine Freihufe für den Dorfanger kam in Wegfall, und fortan zählte Frankenu 6 freie Pfarrhufen, 10 freie Schulzenhufen und 75 Binschufen. Der Schulz hatte einen leichten Reiterdienst zu leisten; die 38 Bauern, die ums Jahr 1587 im Dorf saßen, mußten zusammen mit 2 Bauern von Tollnigt 4 Mann zu Fuß stellen. Einen Krug mit dazu gehörigem Garten privilegierte Bischof Martin Kromer am 1. April 1585, ein zweiter zu kulmischem Recht entstand unter Bischof Simon Rudnicki am 7. November 1613, und so vermerkt denn das summarische Verzeichnis des Jahres 1656 bei Frankenu 85 Hufen, wobei die 6 Pfarrhufen nicht mitgerechnet sind, 28 Bauern, 2 Schulzen und 2 Krüge der Besitzer. Um die Wende des 17. Jahrhunderts sind 20 Binschufen unbesezt, 7 andere stehen in hohem Bins von je 30 Mark und sind außerdem zur Abfuhr des (herrschaftlichen) Getreides zum (nächsten) Hafen sowie zu je zweien zur Anfuhr eines Stückes Bauholzes gehalten. Auf den übrigen 48 lasteten je 25 Mark Bins und alle sonstigen Verpflichtungen der Binschufen. Am 20. November 1743 verband Bischof Adam Stanislaus Grabowski mit dem einen Krug 2 Schulzen- und 2 Binschufen.¹⁾ — Da die Frankenuer Feldflur noch

¹⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 75 Anm. Mon. hist. Warm. X, 51. 164; C. B. VI, 217. 225.

heute 1544,90,60 ha oder rund 91 Hufen umfaßt, so dürfte ihr Grenzzug im großen und ganzen unverändert geblieben sein.

Mit dem Dorf war zugleich die Kirche von Frankenu im dreizehnjährigen Städtekrieg zu Grunde gegangen. Darum findet sie in dem zu Anfang des 16. Jahrhunderts geschriebenen Verzeichnis aller zur ermländischen Diözese gehörigen Pfarreien, den sogenannten *Sedes archipresbyterales dioecesis Warmienses*, keine Erwähnung. Doch bald nach der Wiederansetzung des Dorfes begann auch der Wiederaufbau des Gotteshauses. Bereits 1565, als noch die der Ortschaft gewährten Freijahre liefen, wurde an ihm gearbeitet, wenngleich die Pfarrstelle noch unbesezt war. Am 27. September 1581 konnte die Kirche von Bischof Kromer zu Ehren des allmächtigen Gottes und zum Gedächtnis der Überführung des hl. Märtyrers Stanislaus und der hl. Jungfrau Katharina geweiht werden. Da sie aus Holz bestand, hielt sie nicht lange vor. Bereits 1746 ließ Bischof Grabowski sie wegen Baufälligkeit abbrechen und auf eigene Kosten massiv errichten, stattete sie würdig aus und konsekrierte sie im Jahre 1751. Seiner letztwilligen Bestimmung gemäß ruht dort auch sein Herz in der Nähe des Altars der hl. Jungfrau und Märtyrin Katharina. Im Jahre 1843 stürzte das Gewölbe der Frankenuer Kirche ein, worauf an seine Stelle, nachdem die Mauern um 15 Fuß abgetragen worden waren, 2 Jahre später die heutige Holzdecke trat.¹⁾

Schon der Verlauf der Gemarkungsgrenzen von Krämersdorf und Fehlan läßt erkennen, daß die Feldfluren der beiden Ortschaften nicht aus dem Wollen herausgeschnitten sind, d. h. daß das Gebiet ringsumher zur Zeit, da sie angelegt wurden, bereits vergeben war. In der Tat bestanden Porwangen und Bissau (Waldensee) Elsau und Bokau, Frankenu, Polkeim und Prossitten schon,

¹⁾ Ser. rer. Warm. I, 397 Anm. 56; II, 687; G. 3. II, 422; XI, 292; Boetticher, a. a. O. 74.

als Bischof Hermann von Prag seinen Blutsverwandten, den Brüdern Friczko und Wenczeslaus Stöckel, zwischen den genannten Ortschaften auf den Rat und mit Zustimmung des hochwürdigen ermländischen Kapitels 40 Hufen übertrug, die ihnen dann sein Nachfolger Bischof Johann I. gleichfalls im Einverständnis mit dem Kapitel unter dem 31. Oktober 1354 verschrieb. Zu kulmischem Recht verlieh er ihnen und ihren wahren Erben und Rechtsnachfolgern die Hufen nebst ihrer Nutzung und ihrem Zubehör zugleich mit den großen und kleinen Gerichten zu freiem ewigem Besitz. Nur das Salz, überhaupt alle Bergwerksgruben, alle Mineralien und Metalle, auch den Kalk behielt er dem bischöflichen Tisch vor. 14 Freijahre wurden ihnen gewährt. Dann aber sollten sie der ermländischen Kirche in Treuen 2 gute Roffe und ebensoviele nach Landesfittte bewaffnete Männer stellen zu Kriegszügen, zur Landesverteidigung und vor allem jedesmal, wenn der Feind ins Bistum oder ins Ordensgebiet einbrach.¹⁾ Auch beim Bauen neuer und beim Ausbessern und Brechen alter Befestigungen und sonstiger Landwehren²⁾ mußten sie und ihre Hintersassen ohne Widerrede helfen. Nach Ablauf der Freijahre hatten sie zudem jährlich zu Martini von jedem Afluge 1 Scheffel Weizen und 1 Scheffel Roggen, von jedem Haken 1 Scheffel Weizen³⁾ und von jedem (Reiter-) Dienst 1 Markpfund Wachs und 6 kulmische Pfennige, d. h. das übliche Aflug- und Hakenkorn und die bekannte Rekognitionsgcbühr zur Anerkennung der Herrschaft und zum Zeichen der Freiheit den Bischöfen zu entrichten. Die Grenzen der Begüterung

¹⁾ ad expeditiones, terrarum defensionones, etiam contra quoslibet ecclesiae seu terrae invasores. Ecclesia und terra dürften hier kaum dasselbe meinen, und so werden wir terra wohl mit Ordensgebiet wiedergeben müssen im Gegensatz zur ecclesia, zum Gebiet der (ermländischen) Kirche, d. i. des Fürstbistums.

²⁾ necnon ad ceteras terrarum firmitates.

³⁾ Die ausdrückliche Erwähnung des Hakengetreides läßt vermuten, daß auf den 40 Hufen der Brüder Stöckel, die ja selbst als Verwandte des Bischofs Hermann ohne Zweifel Deutsche waren, von jeher hürige Preußen gefessen haben oder von den neuen Gutsherrn dort angesiedelt worden sind.

werden in der Urkunde vom 31. Oktober 1354 folgendermaßen umschrieben. Sie zogen, wenn man die Stelle, wo die Gemarkungen der Dörfer Frankenu und Pulkahm (im Osten) aufeinandertrafen, als Ausgangspunkt nahm, zunächst dem Pulkahmer Grenzwall entlang aufwärts bis zur Flur des Dorfes Prasshten zu einem dort aufgeworfenen Grenzhügel, um von hier (längs der Prossitter Scheidewand) zu den Gütern des verstorbenen Hartwich Belau, d. h. zu den Gütern Porwangen und Pissau (Waldensee)¹⁾ zurückzukehren und darauf an ihnen emporsteigend bis zur Begüterung des verstorbenen Johannes von Ulsen (Elsau)²⁾ zu laufen. An ihr entlang ging's weiter nach der Gemarkung von Tokou (Toskau) zu einem dort errichteten Grenzmal und nun an dem Wall von Tokou hinauf bis zur Ortsgrenze von Brankenob. Von hier wandte sich der Grenzzug (immer der Frankenuer Gemarkung entlang) einwärts gegen die 40 Hufen hin, erreichte den See, der Kewsis hieß,³⁾ und kehrte von dort⁴⁾ zum Ausgangspunkt, d. h. zur Ortsgrenze zwischen Frankenu und Polkeim zurück. Die angegebenen Grenzen sollten mit Einschluß der Kewsis Seen, die mitvermessen wurden, reichlich 40 Hufen umfassen.⁵⁾

1) Nicht Wangst, wie die Herausgeber des Codex dipl. Warm. Bd. II, Nr. 215 Anm. 1 mit Berufung auf Bd. I, Nr. 146 annehmen. Wohl ist Hartwich Belau auch Besitzer von Wangst gewesen, aber dieses grenzt nicht mit Krämersdorf. Vgl. noch E. J. XIV, 255.

2) Johannes von Ulsen hat die Güter Scharnigt und Elsau innegehabt. (E. J. XIV, 244. 247.) Doch können wir die bona Johannis quondam de Ulsen unserer Urkunde nur auf Elsau beziehen, da nur dieses, nicht aber Scharnigt mit Krämersdorf grenzt.

3) lacus, qui Kewsis dicitur. Er dürfte ein Teil des heutigen Krämersdorfer Bruches sein.

4) Noch jetzt biegt die Frankenu-Krämersdorfer Grenze mitten im Krämersdorfer Bruch fast im rechten Winkel scharf nach Norden um.

5) ita, ut intra predictas granicias quadraginta mansi una cum lacubus, qui Kewsis dicuntur, quos inter predictum numerum mansorum mensurari fecimus, plenius concludantur. Hier wird also von mehreren Seen, die Kewsis heißen, gesprochen. Eine große Anzahl kleiner Seen und Teiche findet sich auch heute noch in der Gemarkung von

Schon die Abschrift der Verschreibung für die Gebrüder Stöckel im alten bischöflichen Privilegienbuch hat die Randbemerkung: Brief über Dorf Krämersdorf und Velow.¹⁾ Die Besitzer scheinen demnach schon frühzeitig den bei weitem größten südlichen Teil des Gutes als Zins- und Scharwerksdorf unter dem Namen Krämersdorf ausgetan und nur das nördliche Stück, etwa ein Siebentel des Ganzen, unter dem Namen Velow in eigener Bewirtschaftung behalten zu haben. Das Wort Velow ist wohl altpreussisch, der Name Krämersdorf aber legt die Vermutung nahe, daß der Gutsinhaber, der es ansetzte, Krämer hieß und darum vordem auch Krämer (Kaufmann) gewesen sein dürfte.

Fast 2 $\frac{1}{2}$ Jahrhunderte hindurch erfahren wir von Krämersdorf und Fehlau aus unsern Quellen nichts. Erst der Musterzettel des Jahres 1587 erwähnt wieder Kremesdorff, auf dem immer noch 2 Reiterdienste lasten. Das 5 Hufen große Gut Fehlau vereinigte Bischof Simon Rudnicki durch Urkunde vom 5. November 1608 mit dem 9 Hufen zählenden Mengen, und belehnte mit allen 14 Hufen, denen er das magdeburgische Recht zu beiden Kindern verschrieb, den Christoph von Knobelsdorf gegen einen Reiterdienst, 1 Scheffel Weizen und 1 Scheffel Roggen sowie 6 Pfennige und 1 Pfund Wachs. Noch 1702 sitzt sein Enkel Johann Christoph von Knobelsdorf auf Mengen und Fehlau, aber 1772 gehören beide Güter dem Herrn von Trebnitz, Burggrafen des Amtes Rößel

Krämersdorf und Fehlau. Sie dürften früher miteinander und mit dem jetzigen Krämersdorfer Bruch in Verbindung gestanden haben. Der See Karlen, der nachweislich auf der Grenze von Porwangen und Krämersdorf lag (E. J. XIV, 255) ist vielleicht mit dem Kewsissee identisch, zumal dieser in der Abbreviatura (Bisch. Arch. Frbg. C 2. fol. 57 a) lacus Kawsen genannt wird.

¹⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 215 Num. 1. Auch die Abbr. priv. Bisch. Arch. Frbg. C 2 fol. 57 a trägt den Kopfsvermerk: Cremersdorff et Velow, und zugleich findet sich in ihrem Text nach: Dominus Jo. episcopus in feudavit Fritschkonl et Wenczeslav Steckil . . xl mansos der Einschub: ubi nunc est Cremersdorff.

in Bischdorf. Das adelige Gut Fehlau zählte damals 20 Einwohner. Krämersdorf, dessen Privileg vom 31. Oktober 1354 Bischof Johann Stanislaus Szaski am 30. März 1696 erneuerte, befindet sich ums Jahr 1702 in den Händen des Edlen von Hülsen. Schon am 16. August 1707 jedoch nennt sich im Seeburger Ehregister Christoph Ludwig von Schimmelpfennig Erbjah auf Krämersdorf, und 1767, ja noch 1772 ist der ermländische Domherr von Szczepanski Besitzer von adelig Krämersdorf mit seinen 93 Einwohnern.¹⁾ Fast alle amtlichen Register, vom summarischen Verzeichnis des Jahres 1658 angefangen bis hinab zu den Klassifikationstabellen von 1772, vermerken bei Krämersdorf 40 Hufen, bei Fehlau 5 Hufen.²⁾ Nach dem Privileg von 1354 sollen beide Güter zusammen 40 Hufen messen. Der Fehler ist wohl dadurch entstanden, daß Fehlau zu Anfang des 17. Jahrhunderts, wie wir sahen, von Krämersdorf, dem das alte Privileg über 40 Hufen blieb, abgetrennt und mit Mengen verbunden wurde. In Wirklichkeit sind die Gemarkungen von Fehlau und Krämersdorf, deren Grenzen sich zwischen den Dörfern Polkeim, Prossitten, Borwangen, Bissau (Waldensee) Elsau, Lokau und Frankenu unzmöglich verschoben haben können, zusammen nur 36½ Hufen groß, da Krämersdorf 530,13,39 ha oder etwas über 31 Hufen, Fehlau 93,51,40 ha oder nicht ganz 5½ Hufen mißt. Fehlau ist Gut geblieben, Krämersdorf aber nach Aufhebung der Erbuntertänigkeit im Jahre 1808 Bauerndorf geworden.

Die vorgeschobenen Posten deutscher Kultur weit draußen in der preußischen Wildnis durften, darauf mußte der Orden sowohl wie die Bischöfe bei der Besiedelung des Landes mit ihr Hauptaugenmerk richten, nicht ohne gesicherte Ver-

¹⁾ E. 3. VI, 216; Mon. hist. Warm. X, 46; E. 3. X, 82. 98; XVI, 202 f.

²⁾ E. 3. VII, 279; X, 90. 729. Ein offener Schreißfehler ist es, wenn die „Designation der Borwerter usw.“ (E. 3. X, 111) Fehlau 40 Hufen, Krämersdorf 54 Hufen groß sein läßt.

bindung mit dem Hinterlande, d. h. mit der nächsten Stadt und ihrer Burg gelassen werden, damit sich die Kolonisten bei feindlichen Einfällen auf bekannten und gebahnten Wegen schnell und rechtzeitig dorthin flüchten konnten. Die Folge war, daß solche Wege möglichst in gerader Linie zunächst zwischen den einzelnen Städten entstanden, da die Kolonisation sich vorerst vorsichtig von Stadt zu Stadt vorschob und erst später nach den Seiten zu abbog. So verstehen wir es, daß unmittelbar nach der Gründung von Seeburg rasch nacheinander innerhalb weniger Jahre während der Regierung des Bischofs Hermann längs der Straße von Guttstadt nach Seeburg die Ortschaften Schönwiese, Roßberg, Freudenberg, Schönborn und Ruhnkeendorf angelegt wurden. Die Siedelungsgeschichte der beiden im Kammeramt Guttstadt gelegenen Dörfer Schönwiese und Roßberg ist uns bereits bekannt. Freudenberg im Kammeramt Seeburg erhielt seine Handfeste vom Bistumsvogt Bruder Heinrich von Luter (1333 — 2. Oktober 1342),¹⁾ wann wissen wir nicht, da Bischof Johann II. Strypock am 24. Mai 1362 die ursprüngliche Verleihungsurkunde kassierte und den damaligen Schulzen des Dorfes Bröwdenberg, Johannes und Nikolaus, eine neue ausstellte. Wieder überwies er dem Dorf, wie es einst der genannte Vogt getan hatte, 100 Hufen, von denen die Schulzen und ihre wahren Erben und Rechtsnachfolger die zehnte Hufe nach Siedelungsbrauch mit dem Schulzenamt, dem halben Bins von den Krügen des Dorfes, in denen Fleisch und Brot verkauft werden durfte, den kleinen Gerichten und einem Drittel der großen für alle Zukunft frei zu kulmischem Recht erhielten. Doch konnten die Bischöfe oder die bischöflichen Vögte, denen die großen Gerichte unterstanden, deren Gefälle ganz oder teilweise erlassen, wobei dann auch die Schulzen auf ihren Teil verzichten mußten. Den Schulzen und dem Pfarrer verbriefte der Landesherr freie Fischerei mit kleinen Gezeugen zu Tisches Notdurft

¹⁾ Scr. rer. Warm. I, 319 Anm. 11.

im See Ausklobe (Gr. Blankensee), den Schulzen außerdem das Jagdrecht auf Hasen und die Bienennutzung innerhalb der Dorfmark. Der Pfarrkirche oder vielmehr der Pfarrei wurden 6 Freihufen zu ihrem Unterhalt angewiesen. Die übrigen (84) Hufen waren Zinshufen, und ihre Besitzer hatten jährlich zu Weihnachten für jede dem bischöflichen Tisch $\frac{1}{2}$ Mark Pfennige landläufiger Münze zu zinsen. Die 6 bei der Vermessung der Dorfgemarkung vorgefundenen Übermaßhufen mußten den gleichen Zins zu Weihnachten zahlen, blieben aber, solange sie nicht beackert wurden, vom bäuerlichen Dienst (Scharwerk) und vom Dezem frei. Doch selbst nach ihrer Urbarmachung durften sie nur Zins und Dezem geben; das Scharwerk lastete auch dann nicht auf ihnen.¹⁾ — Ein Arug läßt sich in Freudenberg seit 1358 nachweisen; sein Zins, der bisher zur Hälfte dem Schulzen gehört hatte, fiel damals ganz an den bischöflichen Tisch. Nikolaus von Hosenberg hatte ihn aufgekauft und dem Bischof Johann II. Stryprod überlassen.²⁾

Nach unseren Urkunden grenzte die Freudenberger Feldflur mit den Gemarkungen von Wonneberg, Derz, Potritten, Galitten und Noßberg.³⁾ Der Noßberger Schultheiß besaß etwa seit den 60er Jahren des 14. Jahrhunderts zwischen Noßberg und Freudenberg 10 Hufen nach kulmischem Recht zu einem Reiterdienst. Diese 10 Hufen erwarb ums Jahr 1371 mit Zustimmung und Genehmigung des Bischofs Johann Stryprod in den herkömmlichen feierlichen und gesetzmäßigen Formen des Bischofs Getreuer Theoderich (Dietrich) Kemerer.⁴⁾ Unter dem 5. Februar 1371 bestätigte der Landesherr den Kauf, übertrug dem Genannten die 10 Hufen als Freihufen gleichfalls zu kulmischem Recht und schenkte ihm dazu wegen

¹⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 327.

²⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 267.

³⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 294. 331; III, Nr. 24. 163. 283.

⁴⁾ Theoderich war, wie sein Beinamen besagt, vermutlich längere Zeit bischöflicher Kämmerer gewesen.

seiner ihm (dem Bischof) geleisteten treuen Dienste in besonderen Gnaden für alle Zukunft noch 8 weitere Freihufen zu kulmischem Recht in der anliegenden Heide zur Weide und zur Holznuhung. Vermessen und angewiesen sollten ihm die Hufen dort in der Lage oder auf der Seite werden, wo es der Landesherrschaft besonders zu passen schien.¹⁾ Von allen 16 Hufen war ein ungemessener Reiterdienst nebst der Hilfe beim Burgenbau und den üblichen Abgaben, dem Pfluggetreide und der Rekognitionsgebühr, zu leisten.²⁾ Behnhufen (bei Freudenberg) nannte sich das Gut.³⁾ Dietrich Kemmerer hat nur wenige Jahre auf ihm geessen. Schon 1380 finden wir es in den Händen des bischöflichen Landmessers Tilo (Messers) von Rosenow. Ihm, seinem Getreuen, überläßt Heinrich III. Sorbom, um seine mannigfachen treuen und nützlichen langjährigen Dienste zu belohnen, durch Urkunde vom 25. Juni 1385 zwei Ackerhufen Übermaß, die sich bei dem Gute „zu den 10 Hufen“ (ad decem mansos) vorgefunden haben, und dazu noch 8 benachbarte zwischen dem Roßbergischen und Gahlitischen Fließ gelegene Heidehufen zu kulmischem Erbrecht für ewige Zeiten. Statt des Zinses und Dienstes wird den 8 Hufen die Lieferung eines halben Steines Wachs zu Martini auferlegt, weiter nichts. In ihrem Bereich erhalten Tilo und seine Rechtsnachfolger die Gerichtsbarkeit in demselben Umfang, wie auf dem Hauptgut, d. h. sie sprechen Recht vermutlich in den großen wie in den kleinen Gerichten. Die Fischereigerechtigkeit im See Kusflode mit kleinen Gezeugen zu Fisches Bedarf, die ihnen damals zugestanden wurde, ist später wieder zurück-

¹⁾ in situ aut latere ibidem, prout nobis vel successoribus nostris videbitur congruentius expedire.

²⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 447.

³⁾ Die Überschrift im Bischöflichen Privilegienbuch (Bisch. Arch. Frbg.) C 1. fol. 109 lautet: Privilegium eiusdem [Tilo Messers in Wonneberg] super X mansis ad curiam suam sitis et VI mansis mericae. Die Abbr. priv. Bisch. Arch. Frbg. C 2 fol. 55 b zeigt den Kopfbemerk: Czehenhuben apud Froydenberg.

gezogen worden.¹⁾ Die Abgabe des halben Steines Wachs ward dem Tilo von Rosenow für die Zeit seines Lebens in besonderen Gnaden erlassen.²⁾ — Diese letztere Begünstigung wahrscheinlich veranlaßte den nächsten Käufer von Behnhuben, gleichfalls die Wachsabgabe zu verweigern, und als er damit nicht durchbrang, auf die 8 Hufen zu Händen des Bischofs Heinrich IV. Heilsberg von Vogel-
fang zu verzichten. Aber während der Abwesenheit des Bischofs, der im September 1410 nach dem Abzug des Polenkönigs Wladislaus Jagiello von der Marienburg sich dem Haß Heinrichs Neuß von Plauen durch die Flucht entzogen hatte und erst nach dessen Absetzung im Frühling 1414 ins Ermland zurückkehrte,³⁾ setzte er sich wieder in ihren Besitz und nutzte sie ohne jede Wachslieferung 30 Jahre lang und darüber.⁴⁾ — Trotzdem aus den ursprünglichen 10 Hufen allmählich deren 24 geworden waren, behielt das Gut den Namen Behnhuben bei Freudenberg, wie es zum Unterschied von Behnhuben bei Seeburg genannt wurde, auch weiter bei.⁵⁾ Im Jahre 1482 kaufte Bischof Nicolaus von Tüngen die Besizung, die die voraufgegangenen Kriege zum Teil wenigstens wüst gemacht hatten, dem bischöflichen Tisch zurück, und

¹⁾ Der Satz in der Urkunde vom 25. Juni 1380 (Cod. dipl. Warm. III, Nr. 99): *Concedimus eciam eisdem facultatem piscandi in lacu Anselode cum parvis instrumentis ad mensam suam duntaxat et non ad vendendum* ist später durchgestrichen worden, und schon der Auszug des Privilegs in der *Abbr. priv. C 2 fol. 55 f.* weiß von einer Fischereirechtigkeit im Blankensee nichts.

²⁾ Cod. dipl. Warm. III, Nr. 99.

³⁾ *E. Z.* XII, 57 ff. 121.

⁴⁾ In der *Abbr. priv. Bisch. Arch. Frbg. C 2. fol. 56 a* lesen wir unter Ozehenhuben apud Froydenberg: *Nota eciam, quod venditor (soll wohl heißen emptor) proximus noluit solvere ceram pro ultimis octo mansis, sed renunciavit eisdem mansis ad manus domini Heinrici Heilsberg episcopi, sed in absentia eius se de his intromisit et utebatur. Nullam tamen ceram solvit per XXX annos et ultra.*

⁵⁾ *Nota . . quia feudum, quod dicitur decem mansorum in Froydenberg, habet in toto XXIII mansos. Bisch. Arch. Frbg. C 2. fol. 56.*

durch Verschreibung vom 31. Mai 1555 überließ Bischof Stanislaus Hosius „die 10 wüsten Hufen, die vordem einem Dietrich Kemerer zu einem Dienst verliehen gewesen waren“, der Gemeinde Freudenberg für 200 Mark und gegen Übernahme einer Abgabe von $\frac{1}{2}$ Mark für die Hufe. Mit den 10 Hufen des Hauptgutes sind ohne Zweifel zugleich die 14 übrigen (mit Wald bestandenen und als Wald genutzten) Hufen des ehemaligen Behnhuben an Freudenberg gefallen. Wir erkennen sie wieder in jener Heide bei Behnhuben, die die Landfestenrevision des Jahres 1702 erwähnt, und für deren Nutzung die Freudenberger jährlich 20 Mark zahlen. Der Zins für jede der von Bischof Hosius gekauften 10 Ackerhufen, deren Erwerb durch die Freudenberger der Bistumsverweser Michael Dziatynski am 20. April 1644 als zu Recht geschehen beschleunigt, betrug übrigens später 1 Mark und 1 Schuhn.¹⁾

Auf dem Schulzengut von Freudenberg, in das sich um die Mitte des 17. Jahrhunderts 5 Besitzer teilten, lastete der übliche Reiterdienst. Die Bauern — im Jahre 1587 waren es 30, um 1656 aber nur 24 — mußten den zehnten Mann zu Fuß stellen. Zu dem einen Krug, der wohl von Anfang an im Dorfe bestanden hat, und der sich um die Wende des 17. Jahrhunderts in den Händen eines Andreas Buchholz befand, war im Laufe der Zeit noch ein zweiter gekommen. Beide zahlten den gleichen Zins, jeder 4 Mark jährlich. Durch Privileg vom 24. Februar 1641 verwandelte Bischof Nikolaus Szyszkowski 6 Freudenberger Zinshufen in freie Schulzenhufen zu kulmischem Recht, legte ihnen einen Reiterdienst, das Pflugkorn und als Rekognitionsgebühr 1 Pfund Wachs auf und begabte mit ihnen den bisherigen Schulzen von Scharnigt, der dafür auf sein ebensoviel großes Schulzengut zu Gunsten des neu eingerichteten bischöflichen Wortwerks Scharnigt

¹⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 447 Num. 1. Nr. 327 Num. 1. Mon. hist. Warm. X, 52. 164.

bei Seeburg verzichtete.¹⁾ — Eine Feuersbrunst hatte gegen Ende des 17. Jahrhunderts verschiedene Bauerngehöfte in Freudenberg mit insgesamt 27 Hufen eingeäschert, die infolgedessen für eine Reihe von Jahren manche Erleichterungen genossen. Auch die Besitzer Adelhoff und Jakob Wichert hielten damals, jener 2, dieser 1 Hufe zu günstigeren Bedingungen, als sie den übrigen Dorfzinshufen zustanden. Die 6 alten Freudenberger Übermaßhufen zahlten ums Jahr 1702 alle zusammen 6 Mark, 2 andere Hufen, die der (bischöfliche) Ökonom Borkowski dem Gut Galitten genommen und dem Dorf Freudenberg zugeteilt hatte, zusammen 9 Mark Zins.²⁾ — Nach der Erwerbung von Behnhuben mit seinen 10+14 Hufen umfaßte die Freudenberger Gemarkung 130 Hufen, und dementsprechend mißt sie noch heute 2224,08,86 ha oder rund 130²/₃ Hufen. Das etwa 24 Hufen große Stück der Freudenberger Feldmark, das im Nordwesten südlich von Galitten gegen die Wichertschofer Forst bis zur Heilsberger Kreisgrenze vorspringt und das von der jetzigen Dorfflur abgeschnitten wird, wenn man die Galitter Ostwand vom Großen Blankensee nach Süden bis zur Noßberg-Freudenberger Grenz wand verlängert, dürfte das alte Behnhuben bei Freudenberg sein.

Das Gotteshaus in Freudenberg gehört zu den ältesten Landkirchen des Ermlandes.³⁾ Der gefugte Ziegelbau in gotischem Verband, die spitzbogigen Fenster, die vermauerte profilierte Tür an der Nordseite, der spitzbogige Eingang vom Turm in das Langhaus und von diesem in

¹⁾ Es ist demnach schon richtig, wenn das Exemplar des Musterzettels von 1656 (E. 3. VII, 298) den Schulzen in Freudenberg 2 Reiterdienste leisten läßt.

²⁾ E. 3. VI, 217. 225; VII. 278; Mon. hist. Warm. X, 52. 164 f.

³⁾ Die Behauptung Dittrichs (E. 3. XI, 292) aber, daß es durch Bischof Johann Stryprod († 1373) konsekriert worden sei, läßt sich quellenmäßig nicht beweisen. Stryprod hat dem Dorf Freudenberg die Sandsteine erneuert und die Kirche daselbst, wie wir wissen, mit 6 Freihufen ausgestattet. Daraus jedoch folgern zu wollen, er habe das Gotteshaus auch geweiht, dürfte etwas gewagt sein.

die Sakristei, der schöne gestaffelte Ostgiebel mit seinen 7 spitzbogigen Blendfenstern zwischen überdachten Pfeilerchen, der gleiche Giebel über der Vorhalle und der ähnliche Sakristeigiebel legen die Vermutung nahe, daß die dem hl. Georg geweihte Kirche bald nach der Ansetzung des Dorfes, jedenfalls noch im 14. Jahrhundert erbaut worden ist. Im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts wirkten an ihr die Pfarrer Thomas Kranch und Simon Bertram, die Bischof Nikolaus von Lützen am 30. Dezember 1483 und am 13. Mai 1485 investierte. Aus dem Ende des 17. und dem Anfang des 18. Jahrhunderts sind zu nennen die Pfarrer Kaspar Andreas Rogalli, der, zugleich Domherr der Kollegiatkirche zu Guttstadt, am 21. Oktober 1673 starb, und die beiden Konvertiten und ehemaligen Königsberger Universitätsprofessoren Dr. Johann Philipp Pfeifer (1695) und Dr. Johann Kaspar Sandler (1696—1703). Der hölzerne Turm der Kirche hat wohl öfters ausgebessert und erneuert werden müssen. Die Absicht, ihn massiv zu errichten, die eine Ordinatio von 1622 ausspricht, wenngleich die ungünstigen Zeitverhältnisse dagegen seien, ist bis heute nicht ausgeführt worden.¹⁾

Gleich Freudenberg ist auch das zum Kirchspiel Freudenberg gehörige Dorf Schönborn vom Bistumsvogt Bruder Heinrich von Lutir gegründet worden. Als Vogt von Pogezanien stellt dieser am 18. März 1341 auf Schloß Seeburg unter dem Zeugnis des Seeburger Schultheißen Heinco Wendepfaffe, des Ivan Belaw und des zeitigen Dolmetsch Postune den umsichtigen Männern, den (Preußen-) Brüdern Mildawh, Malniken und Ahtwug die Urkunde aus, die ihnen und ihren wahren Erben und Rechtsnachfolgern 40 Hufen zur Ansetzung eines Dorfes nach kulmischem Recht für alle Zukunft überträgt. Sie erhalten nach Siedelungsbrauch 4 freie Schulzenhufen

¹⁾ Scr. rer. Warm. I, 373 Nr. 84; 379 Nr. 137; 284; G. 3. XIII, 676. 692; XI, 292; Scr. rer. Warm. I, 436 Anm. 242; Boetticher, a. a. D. S. 111.

mit dem Schulzenamt, mit den kleinen und einem Drittel der großen Gerichte sowie den ganzen Dorfkrug. Nach 16 Freijahren sind sie zur Hilfe beim Burgenbau verpflichtet und müssen für jede der 36 Bauernhufen jährlich zu Mariä Reinigung (2. Febr.) dem Herrn Bischof $\frac{1}{2}$ Mark Zins zahlen. Daß es sich um das Dorf Schönborn handelt, zeigt die Überschrift der Handfeste im alten bischöflichen Privilegienbuch. Als Grenze von Derz und Potritten findet Schone(n)born in den Jahren 1376 und 1384 Erwähnung.¹⁾ — Am 10. November 1506 erneuerte Bischof Lukas Wazelrode der Ortschaft ihr Privileg, das ihr wahrscheinlich in den vorausgegangenen wilden Kriegszeit abhanden gekommen war, und durch Bischof Martin Kromer wurde am 1. Juli 1596 auch der eingegangene Dorfkrug wieder angelegt. Der Schulz von Schönborn hatte zusammen mit dem von Tollnigt einen leichten Reiterdienst zu leisten, die Bauern mußten den zehnten Mann zu Fuß stellen. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts saßen ihrer 17 im Dorf, um die Mitte des 17. sind es nur 14. Auf dem Krug, der nach der Dorfhandfeste früher zinsfrei gewesen war, lastete später, nachweisbar seit dem Anfang des 18. Jahrhunderts, ein Kanon von 9 Mark. — Durch Verschreibung vom 15. August 1612 hatte Bischof Simon Rudnicki der Gemeinde Schönborn 4 Hufen Wald bei Derz gegen 1 Mark Zins von der Hufe überlassen, wodurch ihre Hufenzahl auf 44 stieg.²⁾ Heute umfaßt die Schönborner Gemarkung 866,02,91 ha oder nicht ganz 51 Hufen. Gleichwohl scheint eine Erweiterung der alten Grenzen nicht stattgefunden zu haben.

Am 13. April 1345 hatte der ermländische Bistumsvogt Bruder Bruno von Lutir dem ehrenwerten Mann Cunico Sudowen und seinen wahren Erben und Rechtsnachfolgern 33 Hufen zur Ansiedlung des Dorfes, das Calis heißen sollte, mit allem Nutzen zu kulmischem Recht

¹⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 3 mit Anm. III, Nr. 24. 163.

²⁾ Mon. hist. Warm. X, 56. 167; Cod. dipl. Warm. II, Nr. 3 Anm. 1; G. 3. VI, 218. 225; VII, 278.

übertragen. 6 Hufen davon erhielten sie zu einem Dienste, wie ihn auch sonst die Freien zu leisten pflegten; aber erst nach 11 Freijahren hatten sie einen nach allgemeinem Landesbrauch bewaffneten Reiter zu stellen, wann und wie oft immer es ihnen befohlen wurde, hatten beim Burgenbau zu helfen und jährlich zu Mariä Reinigung vom Dienst 1 Scheffel Weizen,¹⁾ 1 Pfund Wachs und 6 kulmische Pfennige ohne Säumen zu entrichten zum Zeichen der Anerkennung des landesherrlichen Obereigentumsrechtes oder der Freiheit, d. h. zum Zeichen, daß sie von allen anderen Abgaben, Zinsen und Diensten frei waren und allein unter dem ihnen die Hufen verleihenden Landesherrn, also unter dem Bischof von Ermland, und unter seiner Gerichtsbarkeit standen.²⁾ In den Seen Kocen (Kooz) und Spongio (Spangen) durften sie zu Lisches Notdurft fischen. 3 weitere Hufen fielen ihnen nach Siedelungsbrauch als freies Schulzengut zu, mit dem das Schulzenamt samt den kleinen Gerichten und einem Drittel der Gefälle von den großen im Bereich aller 33 Hufen verbunden war. Für jede der übrigen (24) Zinshufen mußten die Dorfbewohner nach 16 Freijahren dem Herrn Bischof jährlich zu Mariä Reinigung (2. Febr.) $\frac{1}{2}$ Mark landläufiger Münze zahlen.³⁾

Nur wenige Jahre bestand die dem Dorfe Kalis von Bruno von Lutir ausgestellte Handfeste zu Recht. Da sich bei einigen der angrenzenden früher angelegten Ortschaften Untermaß herausstellte, wußte man sich, um ihnen das Fehlende zu ersetzen, nur auf die Weise zu helfen, daß man die Gemarkung von Kalis verkleinerte, und schließlich blieben nur noch 14 Hufen für sie übrig. Für diese 14 Hufen stellte Bischof Hermann auf den Rat des Domkustos und Vicedominus Johannes dem Cunico Sudowen unter dem 14. September 1349 ein neues Privileg

1) Nach der Abbr. priv. Bisch. Arch. Frb. C 2. fol. 57 b freilich sind es 1 Scheffel Weizen und 1 Scheffel Roggen.

2) Vgl. v. Brünneck, Zur Geschichte des Grundeigentums in Ost- und Westpreußen I, S. 27 Anm. 1.

3) Cod. dipl. Warm. II, Nr. 46.

zu kulmischem Recht aus. Es ließ den 6 Hufen großen Freihof zu Reiterdienst unangetastet, gab aber dem Schulzengut nur 1 Hufe und beschränkte die Zahl der Zinshufen auf 7. Sonst ward an den Bestimmungen der Urkunde vom 13. April 1345 nichts geändert.¹⁾

Das Wort Kalis ist altpreukisch und bedeutet der Wels.²⁾ Auch der Anseher des Dorfes, Cunico Sudowen, gehört, wie sein Buname beweist, der Stammbevölkerung an und entrichtete darum von seinem 6 Hufen großen Freigut nicht das Pflugkorn (1 Scheffel Weizen und 1 Scheffel Roggen) sondern das Hafengegetreide (1 Scheffel Weizen). Nach ihm nannte man den Ort sehr bald das Dorf des Kuniko oder Kunkendorf. Die Überschrift der Handfeste in dem aus den letzten siebziger Jahren des 14. Jahrhunderts stammenden ältesten bischöflichen Privilegienbuch lautet noch Cunikendorf oder Kalis, dann aber verschwindet die Bezeichnung Kalis ganz, und die Siedelung heißt seit dem Ende des 14. Jahrhunderts ausschließlich Cunkendorf. Damals erwarb Johannes von Berpelken 5 Hufen in Cunkendorf zu kulmischem Recht von ihren bisherigen Besitzern, und unter dem 13. Juni 1400 bestätigte Heinrich III. den Kauf, indem er zugleich jeder Hufe statt allen Zinses und Scharwerks eine jährlich zu Weihnachten zu entrichtende Abgabe von $\frac{1}{2}$ Mark auferlegte. Zu denselben Bedingungen verkaufte Bischof Heinrich IV. Heilsberg von Bogelsang mit Genehmigung des päpstlichen Bevollmächtigten, des Domkantors Johannes von Essen den Brüdern Bartiko, Theoderich, Heinrich und Bondiken aus dem Dorf Cunikendorf 2 Übermaßhufen daselbst für 28 Mark.³⁾

In den Kriegen des 15. Jahrhunderts wahrscheinlich ging Kunkendorf zu Grunde. Erst Bischof Mauritius Ferber tat die Begüterung, die seit Menschengedenken wüst gelegen hatte, von neuem aus, indem er 14 Hufen

1) Cod. dipl. Warm. II, Nr. 46. 135.

2) S. Nesselmann, Thesaurus linguae prussicae.

3) Cod. dipl. Warm. II, Nr. 46 Anm. 1; III, Nr. 351. 393.

davon in ein Reiterlehen zu kulmischem Recht mit der hohen und niederen Gerichtsbarkeit, mit Pflugkorn (im ganzen 1 Scheffel Weizen und 1 Scheffel Roggen) und Rekognitionsgebühr verwandelte und es am 5. Juli 1536 dem damaligen Burggrafen auf Seeburg Franz Quoss verlieh. Noch 1587 und wahrscheinlich weiter bis 1618 sitzen „die Quossen“ auf Kunkendorf.¹⁾ Dann kommt das Gut in die Hände der Familie Bombed. Der edle Herr Samson von Bombed, Erbsaß auf Kunigendorf, ließ im Jahre 1636 vom Kösseler Jesuitenkolleg 600 Mark gegen einen jährlichen Zins von 36 Mark. Vielleicht verpfändete er dafür sein Gut Kunkendorf, das nach dem summarischen Verzeichniß von 1656 den Jesuiten gehört.²⁾ Das Kapital wurde den Vätern Jesu im Jahre 1672 wieder zurückgezahlt, und damit fiel wohl auch ihr Anspruch auf Kunkendorf weg, dem Bischof Wenzeslaus Leszczynski unter dem 4. November 1657 das Privileg erneuert hatte. Im Jahre 1702 sind Friedrich Bombed und Frau Marie Troszkin aus Potritten, vielleicht die Schwester Friedrichs, im Besitz des Gutes. Im Laufe des 18. Jahrhunderts aber fiel es an die Borowskis. Frau von Borowska, die sich bei ihrem Sohn, dem Domherrn Borowski, in Frauenburg aufhielt, nennt es um 1772 ihr eigen. Damals zählte die Bestzung 71 Einwohner. Von ihren Hufen waren 11½ abelige, 2½ Scharwerkshufen.³⁾ Die 2 Übermaßhufen, die einst beim Dorf Kunkendorf ermittelt worden waren, dürften auch dem Gut geblieben

¹⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 46 Anm. 1; G. B. X, 80; VI, 216; XV, 470. Der Stammvater der ermländischen Quoss dürfte also nicht, wie Auhuth (G. B. XV, 469) annimmt, Hans von Quoss auf Kunkendorf gewesen sein, sondern der im Text genannte Franz Quoss auf Kunkendorf, Burggraf von Seeburg, als dessen Sohn wir den Hans Quoss ansprechen müssen.

²⁾ „Kaulendorf (wohl verschrieben für Kunkendorf) 15 Hufen der Jesuiten“. Sonst werden dem Gut Kunkendorf immer nur 14 Hufen gegeben. G. B. VII, 279. X, 89. 111. 729.

³⁾ G. B. XIII, 300 f. VII, 279; Mon. hist. Warm. X, 45. 160; G. B. X, 80. 89.

sein, wenngleich dessen Privileg immer nur von 14 Hufen spricht; denn heute mißt Gut Ruhnendorf 294,98,63 ha oder $17\frac{1}{3}$ Hufen.

Zu derselben Zeit, wo während der Regierung des Bischofs Hermann am Westgestade des Großen Blankensees Soritten und Galitten, am Südufer Freudenbere gegründet wurden, erwuchsen an seinem Südwestrand die ersten Anfänge der Ortschaft Potritten. Unter dem 12. Dezember 1346 verließ Bruder Bruno von Luter, der Vogt von Pogejanien, dem ehrenwerten Mann Madliten und seinen wahren Erben oder künftigen Nachfolgern 2 Haken von dem Gemeindelande im Dorf Potritten¹⁾ gegen den üblichen zu Kriegszügen sowohl wie zur Landwehr und zum Burgenbau verpflichtenden Reiterdienst der kleinen preußischen Freien und das damit verbundene Pflug- oder Hakenkorn und den Rekognitionszins. Da Madliten seine Besizung in Haken und nicht in Hufen erhielt, muß er ein Stammpreuße gewesen sein, was auch aus seinem Namen sowie daraus zu schließen ist, daß neben Johannes von Lubow der Dolmetsch Johannes Petuno und der Kämmerer Merune die auf Schloß Heilsberg unter dem Siegel der Vogtei ausgestellte Verschreibung bezeugen.²⁾ — Weiter übertrug Bischof Johann I. nach eingehender Überlegung und Beratung mit seinem Vogt, dem Deutschordensbruder Gerhard, am 14. März 1355 drei Hufen in Potritten der Preußenfrau Grassute für die drei Hufen, die sie bisher im Felde Troben (bei Guttstadt) besessen und auf die sie dann zu Gunsten des dort neu eingerichteten bischöflichen Vorwerks (Althof) verzichtet hatte. Wie einst in Troben hielt sie auch jetzt in Potritten ihre Hufen als Lehnhufen zu kulmischem Recht so, daß diese zusammen mit 3 Hufen in Walkeim und 7 Hufen bei Wurzteniken (Dichtenhagen) einen Reiter zu stellen, das Pflug- und Hakenkorn zu liefern, und die Rekognitionsgebühr zu geben

¹⁾ duos uncos de communitate in villa Potritten.

²⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 79.

hatten. Wie früher in Troben standen ihr auch auf ihren Hufen in Potriten alle Pertinenzien und Grundrechte der kulmischen Gutshesitzer zu, die Jagd, der Honig, der dort gefunden wurde, die großen und kleinen Gerichte, die *ferina*, d. i. die Abgabe des Vorderbuges der von ihren Hintersassen erlegten größeren Tiere mit Ausnahme der Bären, Wildschweine und Rehe, die *Palande*, d. h. das Anrecht auf die Hintersassenschaft der Hintersassen, falls diese ohne Erben starben.¹⁾ Dazu kam jetzt noch als besondere Vergünstigung die freie Fischerei mit kleinen Gezeugen zu Fisches Bedarf im See Spangen. Am 4. Oktober 1362 bestimmte dann Bischof Johann II. Strypock, daß der zu leistende Reiterdienst zwischen den 7 Hufen in Wurteniken, die unterdessen Thhderikus von Tzacher gekauft hatte, und den 6 Hufen in Walkeim und Potritten jährlich wechseln sollte.²⁾ — Gleichfalls durch Tausch gelangten die (Preußen-) Brüder Globunen und Tolneko in den Besitz von 11 Hufen bei Potritten.³⁾ Bischof Johann II. wies sie ihnen und ihren Nachfolgern beiderlei Geschlechts unter dem 22. Februar 1365 zu kulmischem Recht an für die 5 Zinshufen und die 3 Lehnshufen zu Reiterdienst, die ihnen einst Vogt Heinrich von Luter auf dem Feld Wurlaufen⁴⁾ übertragen hatte. 6 von den 11 Hufen waren Freihufen. Sie besaßen die Fischereigerechtigkeit im See Ausklode mit kleinen Gezeugen zu Fisches Bedarf sowie das Jagdrecht auf Hasen und mußten nach 2 Freijahren einen Reiterdienst leisten, beim Burgenbau helfen und die gewöhnlichen Abgaben, das Pflugkorn und den Rekognitionszins, entrichten. Auf den andern 5 Hufen ruhte ein jährlicher zu Martini fälliger Zins von je $\frac{1}{2}$

¹⁾ Vgl. dazu E. Z. XIII, 417 ff.

²⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 219. 332.

³⁾ apud Potriten. Daß sie aber zu Potritten gehören, geht aus Abbr. priv. (Bisch. Arch. Frbg. C 2) fol. 62 hervor, die die Urkunde unter Potritten hat.

⁴⁾ Auf dem Feld Wurlaufs war 1342 das heutige Gut Sperklings angelegt worden. Cod. dipl. Warm. II, Nr. 14.

Mark und das übliche Scharwerk der Bauernhufen; doch blieben sie für die Lebenszeit des Bischofs, wenigstens aber 10 Jahre hindurch von Zins und Scharwerk frei. Die Gerichtsbarkeit unterstand dem bischöflichen Vogt, und Glabunen und Tolneko sowie ihre Rechtsnachfolger zogen nur ein Drittel der Strafgefälle. Die Anlage von Mühlen und Krügen im Bereich der ganzen Begüterung ward ihnen untersagt, wohl weil in Potriten bereits eine Mühle und ein Krug bestanden. Sie waren zu kulmischem Recht angesetzt und zinsten die Mühle 2 Mark, der Krug 1 Mark. Durch Kauf, den Bischof Johann Strypock am 5. September 1366 genehmigte, gingen beide in den Besitz Theoderichs von Czegher (Bchern) über.¹⁾

Die 2 Haken, die einst am 12. Dezember 1346 der Bistumsvogt Bruder Bruno von Luter dem ehrenwerten Mann Madliten und seinen Rechtsnachfolgern von dem Gemeindeland im Dorf Potriten verliehen hatte, befanden sich ums Jahr 1382 im Besitz der Preußen Koytiten und Tolneken. Diese überließen sie damals gegen 2 Hufen in Lokoslawken (Thegsten) dem Verwandten des Bischofs Heinrich III., dem Ritter und ermländischen Vasallen Bertold Kirschbomen (Kirschbaum²⁾), der um dieselbe Zeit weitere 2 Haken und 4 Hufen in Potriten gegen 6½ Hufen in Lokoslawken eintauschte, und zwar vom Preußen Jone 2 Haken, vom Preußen Michael 4 Hufen. Unter dem 24. August 1382 bestätigte Heinrich III. den Gütertausch.³⁾ Ein Jahr später erwarb Bertold Kirschbaum, der inzwischen ermländischer Bistumsvogt geworden war, auch das 3 Hufen große kulmische Lehnsgut der Preußenfrau Grassute in Potriten, indem er den

¹⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 380. 397.

²⁾ Cod. dipl. Warm. III, Nr. 142. 1. Nach der Abbr. priv. (Bisch. Arch. Frbg. C 2) fol. 59 a erhielten Koytiten und Tolneken für ihre 2 Haken in Potriten nicht 2, sondern 2½ Hufen (duos mansos cum dimidio) im Feld Lauglaufen. Vgl. G. J. XIV, 292.

³⁾ Cod. dipl. Warm. III, Nr. 142. 2. 3.; Abbr. priv. (Bisch. Arch. Frbg. C 2) fol. 59 b.

preußischen Brüdern Koyte und Jone, vermutlich den Söhnen Grassutes, dafür seine 8 Hufen in Kerschen gab, die ihnen vom Landesherrn am 21. Dezember 1383 ausdrücklich verbrieft wurden.¹⁾ Nicht weniger als 10 Hufen hatte Bertold Kirschbaum bis gegen Ende des Jahres 1383 im Felde oder Dorfe Potriten in seine Hände gebracht, und er trat nun an den ihm verwandten Bischof Heinrich Sorbom mit der Bitte heran, ihm für die Hufen, die früher theils zu kulmischem, theils zu preußischem Recht ausgetan gewesen waren und mehrere Reiterdienste zu leisten gehabt hatten, ein einheitliches zusammenfassendes Privileg und das kulmische Recht zu erteilen, die Zahl der Reiterdienste aber auf einen herabzusetzen. Um den bischöflichen Tisch vor Schaden zu bewahren, erbot er sich, ihm als Ersatz die 8 freien Hufen zu kulmischem Recht mit den großen und kleinen Gerichten und allem Nutzen zu überlassen, die er von Tollen von Supone (Sapuhnen) und anderen in der Nähe von Wartenberg (Wartenburg) gekauft hatte und somit sein eigen nannte. Heinrich III. ging darauf ein in Anbetracht der vielfachen Dienste, die Bertold ihm und der ermländischen Kirche als Bistumsvogt bereits mehrere Jahre hindurch entschlossen und treu geleistet habe und mit Gottes Hilfe noch weiterhin leisten werde, zumal der bischöfliche Tisch, wenn er das Anerbieten annehme, keinen Nachteil erleide, sondern offenkundigen Vorteil daraus ziehe. Er schlug die 8 Hufen bei Wartenburg zum angrenzenden bischöflichen Dorf Mokyn (Mokainen) und legte ihnen den Zins sowie alle übrigen Lasten der dortigen bäuerlichen Hufen auf; seinem Blutsverwandten aber, dem Ritter Herrn Bertold Kirschbaum, dem Vogt der ermländischen Kirche, und seinen Erben und Rechtsnachfolgern verschrieb er unter dem 13. Januar 1384 16 Hufen in Potriten zwischen dem See Musklohte und den Gemarkungen der Dörfer Frowdemberg, Schoneborn und Welkefahm mit den großen und kleinen Ge-

¹⁾ Cod. dipl. Warm. III, Nr. 162.

richten und allem Nutzen nach kulmischem und Erbrecht zu freiem ewigem Besitz gegen einen Reiterdienst und die üblichen damit verbundenen Abgaben, das bekannte Pflug- und Hafenkorn und die herkömmliche Rekognitionsgebühr, die alljährlich zu Martini fällig waren. Die 3 Hufen im Feld Potritten, die bisher die Preußenbrüder Koyte und Jonas besaßen hatten, erhielt Bertold für sich und seine Erben und Rechtsnachfolger gleichfalls nach kulmischem und Erbrecht zu freiem ewigem Besitz mit der hohen und niederen Gerichtsbarkeit und dazu, wie ihre Vorbesitzer, freie Fischerei zu Fisches Notdurft in dem See Ausklohte. Statt jeden Dienstes lastete fortan auf den 3 Hufen als Zins eine jährlich zu Weihnachten fällige Abgabe von einem halben Stein Wachs. 2 der Hufen berührten die übrigen 16 Hufen von Potritten, die dritte grenzte mit der Begüterung Dietrichs von Tzecher¹⁾ und mit den Gemarkungen der Dörfer Welketaym (Walkeim) und Mabeleyn (Moblehnen.)²⁾

Die Verschreibung vom 13. Januar 1384 erfolgte auf Schloß Heilsberg im Beisein des Guttstädter Stiftspropstes Arnold von Gelren, der Guttstädter Stiftsherren Arnold Langen und Johannes Bladia, der ermländischen Vasallen Johannes von Krossen und Otto von Ulfen sowie mehrerer anderer glaubwürdigen Männer. Des ermländischen Domkapitels aber geschieht in der Urkunde keine Erwähnung. Seine Mitwirkung und Zustimmung war wohl nicht erforderlich, weil es sich ja nicht um die Neuansetzung eines kulmischen Lehngutes handelte, sondern nur um die Änderung der Rechts- und Pflichtenverhältnisse eines bereits besiedelten Gebietes, wobei die Einkünfte des bischöflichen Fisches keine Einbuße erlitten.

Der Mühle in Potritten erneuerte Bischof Lukas

¹⁾ Es ist wahrscheinlich Pichtenhagen, denn Dietrich von Tzecher besaß nach Cod. dipl. Warm. II, Nr. 219 S. 217 seit spätestens dem 4. Oktober 1362 7 Hufen in Wuzteniken oder Pichtenhagen. Er besaß auch, wie wir schon wissen, den Krug und die Mühle in Potritten.

²⁾ Cod. Dipl. Warm. III, Nr. 163.

preußischen Brüdern Koyte und Jone, vermutlich den Söhnen Grassutes, dafür seine 8 Hufen in Kerschen gab, die ihnen vom Landesherrn am 21. Dezember 1383 ausdrücklich verbrieft wurden.¹⁾ Nicht weniger als 19 Hufen hatte Bertold Kirschbaum bis gegen Ende des Jahres 1383 im Felde oder Dorfe Potriten in seine Hände gebracht, und er trat nun an den ihm verwandten Bischof Heinrich Sorbom mit der Bitte heran, ihm für die Hufen, die früher theils zu kulmischem, theils zu preußischem Recht ausgetan gewesen waren und mehrere Reiterdienste zu leisten gehabt hatten, ein einheitliches zusammenfassendes Privileg und das kulmische Recht zu erteilen, die Zahl der Reiterdienste aber auf einen herabzusetzen. Um den bischöflichen Tisch vor Schaden zu bewahren, erbot er sich, ihm als Ersatz die 8 freien Hufen zu kulmischem Recht mit den großen und kleinen Gerichten und allem Nutzen zu überlassen, die er von Tollen von Supone (Sapuhnen) und anderen in der Nähe von Wartenberg (Wartenburg) gekauft hatte und somit sein eigen nannte. Heinrich III. ging darauf ein in Anbetracht der vielfachen Dienste, die Bertold ihm und der ermländischen Kirche als Bistumsvogt bereits mehrere Jahre hindurch entschlossen und treu geleistet habe und mit Gottes Hilfe noch weiterhin leisten werde, zumal der bischöfliche Tisch, wenn er das Anerbieten annehme, keinen Nachteil erleide, sondern offenkundigen Vorteil daraus ziehe. Er schlug die 8 Hufen bei Wartenburg zum angrenzenden bischöflichen Dorf Mothyn (Mokainen) und legte ihnen den Zins sowie alle übrigen Lasten der dortigen bäuerlichen Hufen auf; seinem Blutsverwandten aber, dem Ritter Herrn Bertold Kirschbaum, dem Vogt der ermländischen Kirche, und seinen Erben und Rechtsnachfolgern verschrieb er unter dem 13. Januar 1384 16 Hufen in Potriten zwischen dem See Auskloyte und den Gemarkungen der Dörfer Frowdemberg, Schonehorn und Welkeahm mit den großen und kleinen Ge-

¹⁾ Ood. dipl. Warm. III, Nr. 162.

richten und allem Nutzen nach kulmischem und Erbrecht zu freiem ewigem Besitz gegen einen Reiterdienst und die üblichen damit verbundenen Abgaben, das bekannte Pflug- und Saenkorn und die herkömmliche Rekognitionsgebühr, die alljährlich zu Martini fällig waren. Die 3 Hufen im Feld Potriten, die bisher die Preußenbrüder Nohte und Jonas besessen hatten, erhielt Bertold für sich und seine Erben und Rechtsnachfolger gleichfalls nach kulmischem und Erbrecht zu freiem ewigem Besitz mit der hohen und niederen Gerichtsbarkeit und dazu, wie ihre Vorbesitzer, freie Fischerei zu Fisches Notdurft in dem See Ausklohte. Statt jeden Dienstes lastete fortan auf den 3 Hufen als Zins eine jährlich zu Weihnachten fällige Abgabe von einem halben Stein Wachs. 2 der Hufen berührten die übrigen 16 Hufen von Potriten, die dritte grenzte mit der Begüterung Dietrichs von Tzecher¹⁾ und mit den Gemarkungen der Dörfer Welkeahm (Walkeim) und Madelehn (Moblehnen).²⁾

Die Verschreibung vom 13. Januar 1384 erfolgte auf Schloß Heilsberg im Beisein des Guttstädter Stiftspropstes Arnold von Gelren, der Guttstädter Stiftsherren Arnold Dangen und Johannes Bladia, der ermländischen Vasallen Johannes von Krossen und Otto von Ulsen sowie mehrerer anderer glaubwürdigen Männer. Des ermländischen Domkapitels aber geschieht in der Urkunde keine Erwähnung. Seine Mitwirkung und Zustimmung war wohl nicht erforderlich, weil es sich ja nicht um die Neuansetzung eines kulmischen Lehngutes handelte, sondern nur um die Änderung der Rechts- und Pflichtenverhältnisse eines bereits besiedelten Gebietes, wobei die Einkünfte des bischöflichen Fisches keine Einbuße erlitten.

Der Mühle in Potriten erneuerte Bischof Lukas

¹⁾ Es ist wahrscheinlich Lichtenhagen, denn Dietrich von Tzecher besaß nach Cod. dipl. Warm. II, Nr. 219 S. 217 seit spätestens dem 4. Oktober 1362 7 Hufen in Wuxteniken oder Lichtenhagen. Er besaß auch, wie wir schon wissen, den Krug und die Mühle in Potriten.

²⁾ Cod. dipl. Warm. III, Nr. 163.

Wagelrode das Privileg unter dem 11. November 1494, wobei er ihr einen Zins von 15 Mark auferlegte.¹⁾

Wie lange die Familie Kirschbaum auf Potritten geessen hat, entzieht sich unserer Kenntnis. 1587 gehört das Gut den Troschkes, die es noch 1702 ihr eigen nennen. Dann kam es, wahrscheinlich durch Heirat, an die Gajiorowskis. 1772 ist die Frau von Gajiorowska, deren Gatte Anton von Helden-Gajiorowski am 6. September 1768 gestorben war, Inhaberin von Potritten, das damals 103 Einwohner zählt und von dessen 19 Hufen 12 adelige und 7 Scharwerkshufen sind.²⁾ Die adeligen Hufen bilden das jetzige Gut, die Scharwerkshufen die Gemeinde Potritten. Das Gut umfaßt heute 226,47,90 ha oder rund $13\frac{1}{3}$ Hufen, die Gemeinde 145,53,40 ha oder $8\frac{1}{2}$ Hufen. Beim Gut ergibt das $1\frac{1}{3}$ Hufen, bei der Gemeinde $1\frac{1}{2}$ Hufen Übermaß.

Südwestlich von Potritten liegt die Ortschaft Walkeim. Walkeim (Wilkeaymen, Welkeaymen) aus wilkis und kaymen zusammengesetzt, bedeutet das Wolfsdorf. Auch seine Anfänge reichen bis in die Regierungszeit Hermanns von Prag zurück. Weil der Bicedominus und Domkustos Johannes auf diese Weise den Vorteil und Nutzen des bischöflichen Tisches zu wahren glaubte, übertrug Bischof Hermann unter dem 19. April 1348 den umsichtigen Männern, den Brüdern Monteke und Cantele auf dem Feld Wilkeaym in der Nähe von Seeburg $2\frac{1}{2}$ Hufen zu einem Reiterdienst und ebensoviele Hufen gleichfalls zu einem Reiterdienst dem Sintese und seinen Söhnen Neodrowe und Arnold nach preußischem Recht zu beiden Geschlechtern als Ersatz und an Stelle ihrer Begüterungen, die sie und ihre Vorfahren bisher beim Dorfe Bebernic

¹⁾ Mon. hist. Warm. X, 46.

²⁾ E. 3. VI, 216; Mon. hist. Warm. X, 46. 160; E. 3. XIV, Stammtafel zwischen Seite 360 und 361; X, 80. 89. 111.

befessen hatten.¹⁾ Sie durften von ihren Hufen nicht vertrieben werden, waren zur Hilfe beim Burgenbau verpflichtet, mußten jährlich zu Martini vom Pflug oder vom Haken 1 Scheffel Weizen und 1 Scheffel Roggen abführen²⁾ sowie zusammen die doppelte Rekognitionsgebühr, 2 Pfund Wachs und 12 kulmische Pfennige, zahlen und erhielten für den Fall, daß jemand, vom bösen Geiste dazu verleitet, einen von ihnen vorsätzlich tötete, ein Wehrgeld von 30 Mark. Im See Spange (Spangen) hatten sie für sich und ihre Rechtsnachfolger beiderlei Geschlechts freie Fischerei zu Fisches Bedarf.³⁾—Und noch ein drittes Preußenlehen von 2½ Hufen Größe hat wahrscheinlich Bischof Hermann unter demselben 19. April 1348 im Felde Wilkefahm zu einem Reiterdienst mit allen eben genannten Pflichten und Rechten ausgetan, dessen Privileg vermutlich im Jahre 1427 kassiert worden ist⁴⁾

Der unmittelbare Nachfolger Hermanns, Bischof Johannes I. von Meissen, verließ dann durch Urkunde vom 14. März 1355 der Preußenfrau Bunte für ihre 3 Hufen im Felde Troben bei Guttstadt, die er zur Einrichtung des bischöflichen Vorwerks (Althof) daselbst bedurfte, 3 Hufen in Wilkefahm als freies Lehngut zu kulmischem Recht in ganz derselben Weise und unter den gleichen Bedingungen, — nur die Fischereigerechtigkeit mit kleinem Gezeuge zu Fisches Bedarf im See Spangen kam neu hinzu — wie sie einst ihre Hufen im Felde Troben besessen hatte. Zusammen mit 3 Hufen in Potriten und 7 Hufen in Wurteniken (Lichtenhagen) wurden diese 3

¹⁾ Nach seiner Handfeste vom 18. November 1319 (Cod. dipl. Warm. I, Nr. 193) grenzte Dorf Bewernick an das (Preußen)dorf Ripin. Hier werden wir vielleicht die Bestzungen der im Text genannten Preußen zu suchen haben.

²⁾ de aratro sive de unco unum modium tritici et unum modium siliginis . . . dabunt. Die Abb. priv. (Bisch. Arch. Frbg. C 2) fol. 64. 65 hat: de quolibet aratro unam mensuram tritici et unam siliginis. Vom uncus ist keine Rede mehr.

³⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 107.

⁴⁾ Das dürfte aus Cod. dipl. Warm. IV, Nr. 178 hervorgehen.

Hufen in Welkefahm zu einem Reiterdienst verpflichtet, der seit dem 4. Oktober 1362 zwischen den 7 Hufen in Wurteniken und den 6 Hufen in Walkeim und Potriten von Jahr zu Jahr abwechselte. Dabei ward die zu Martini fällige Recognitionengebühr, die alle 13 Hufen bisher wahrscheinlich gemeinsam getragen hatten, den 6 Hufen in Walkeim und Potriten besonders auferlegt,¹⁾ sodaß sie, da sie wohl auch auf den 7 Hufen in Wurteniken ruhte, von ein und demselben Reiterdienst fortan doppelt gezahlt werden mußte.

Weiter befanden sich in Welkefahm $8\frac{1}{2}$ freie Lehnhufen nach kulmischem Recht zu einem Reiterdienst mit den damit verbundenen gewöhnlichen Abgaben. Wann und an wen sie ursprünglich ausgetan worden sind, ist nicht bekannt. Im Jahre 1376 kamen sie durch Kauf von den damaligen Besitzern Clauco und seinen Stiefkindern an die Brüder Hanniko (Hans), Nikolaus, Thomas und Dietrich von Mycolen. Nach dem herrschenden landesüblichen Rechtsbrauch verzichteten die Verkäufer auf ihre bisherigen Hufen in die Hand des Fürstbischofs Heinrich III., der sie dann den Käufern am 10. Dezember 1376 feierlich verreichete und urkundlich verbrieft nach demselben kulmischen Recht zu freiem erblichem ewigem Besitz, wie die Vorbesitzer sie gehalten hatten, so jedoch, daß die etwaigen Guts hinterlassen,²⁾ wenn sie ein Verbrechen begingen, anderwärts aber nicht ergriffen wurden, sondern nach dem Gut zurückkehrten, der Gerichtsbarkeit des bischöflichen Vogtes unterstehen und die Gutsinhaber nur den dritten Teil der Strafgefälle erhalten sollten. Das Gericht über die Gutsherren blieb ganz uneingeschränkt dem bischöflichen Tisch ober seinem Vogt vorbehalten. Ebenso fiel der Nachlaß der ohne Erben sterbenden Gutshinterlassen, der gemeinhin

¹⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 219. 332; I, Nr. 89. Vgl. dazu E. 3. XIII, 417 f. und oben S. 214.

²⁾ Sie werden *rastici* genannt, während die Besitzer der $8\frac{1}{2}$ Lehnhufen in Walkeim, d. h. die Gutsherren, *subditi nostri*, die Untergebenen, die Untertanen des Bischofs heißen.

Pollahde hieß, nur zu einem Drittel der Gutsherrschaft, zu zwei Dritteln aber dem bischöflichen Tisch zu. Die Bienennutzung überließ der Bischof den Gutseßigern, denen er zudem die Fischerei in den Seen Aufschlode und Spongi mit kleinem Gezeuge für ihren Tisch gewährte. Der Reiterdienst, das Pflug- und Hafentorn sowie die Recognitionengebühr lasteten nach wie vor auf den Hufen.¹⁾ — Die Brüder Hannico, Nikolaus oder Claucko, Thomas und Theoderich von Mhcolen waren bisher Mitbesitzer des Gutes Mikolen oder Makohlen gewesen, das einst Bischof Eberhard am 24. Juni 1315 ihren Ahnen, den Preußen Quehrams und Cometris verliehen hatte und das vor kurzem in den Besitz des Ritters und Bistumsvogtes Johannes Sorbom übergegangen war, dem es sein Bruder, der Bischof Heinrich III. Sorbom, am 6. Mai 1376 verschrieb. Darum wurden die Bestimmungen über die Gerichtsbarkeit, über die Pollahde, über die Bienennutzung, über die Fischereierechtigkeit nahezu wörtlich aus dem ursprünglichen Privileg für Makohlen vom 24. Juni 1315 in die Handfeste vom 10. Dezember 1376, die den Brüdern von Mhcolen die 8½ Hufen in Walleim verbriefte, herübergenommen, nur daß hier statt des Fischereirechtes im Simser See ein solches im See Spongi gewährleistet wird.²⁾

2 Hufen weniger 5 (kulmische) Morgen Übermaß, das sich in Wellekayme vorgefunden hatte, überließ Bischof Heinrich III. am 1. Oktober 1381 zu (preußischem) Erbrecht dem Michael, dem Sohn des alten Schulzen in Kraftshagen,³⁾ und verpflichtete ihn dafür statt allen Scharwerks und Zinses zu einer jährlichen am Feste des

¹⁾ Cod. dipl. Warm. III, Nr. 28.

²⁾ Cod. dipl. Warm. I, Nr. 174; III, Nr. 8. 28. Vgl. E. 3. XIV, 276 ff. Die Abbr. priv. (Bisch. Arch. Frbg. C 2) fol. 65 b datiert die Urkunde Cod. dipl. Warm. III, Nr. 28 vom Jahre 1381 (octogesimo primo). Wahrscheinlich hat sie statt XXVI gelesen XXXI.

³⁾ Kraftshagen, das mit Kretollen grenzt, liegt bereits außerhalb des Fürstbistums Ermland.

hl. Martin zahlbaren Abgabe von 2 Mark.¹⁾ — Preußisches Recht hatten auch die 4 Hufen, die der Ritter und Bistumsvogt Bertold Nirschaum im Felde Welkaym zwischen den Hufen des Theoderich Welkaym besaß. Kurz vor seinem Tode verkaufte er sie an Wylke Poninte für 80 Mark. Diesem und seinen Erben beiderlei Geschlechts bestätigte der Landesherr Heinrich Sorbom am 16. Oktober 1393 den Erwerb der Hufen wieder zu preußischem Recht gegen einen Reiterdienst und die damit verbundenen Verpflichtungen, das Pflug- oder Hackkorn, die Rekognitionsgebühr und die Hilfe beim Burgenbau. Aus besonderer Gnade erhielten Wylke Poninte und seine Rechtsnachfolger das Verkaufsrecht und 30 Mark Wehrgeld.²⁾

Die drei kleinen Preußenlehen zu Reiterdienst von je 2½ Hufen, die Bischof Hermann von Prag unter dem 19. April 1348 auf dem Felde Wilkaym ausgetan hatte, befanden sich in den zwanziger Jahren des 15. Jahrhunderts im Besitz des Kaspar Belwyn und des Niklos Wagnyke von Welkaym, die, wie es scheint, direkte Nachkommen der Erstbelehnten waren. Auf ihre Bitten und Vorstellungen hin fand der damals regierende Bischof Franziskus die Hufenzahl für 3 Reiterdienste zu gering und erließ ihnen einen Dienst durch Urkunde vom 5. April 1427. Die 7½ Hufen wurden zwischen Belwyn und Wagnyke geteilt, sodaß fortan auf 3¾ Hufen ein Reiterdienst kam. Doch hatten die 7½ Hufen wie früher 3 Scheffel Weizen und 3 Scheffel Roggen als Pflugkorn und 3 Pfund Wachs als Rekognitionszins zu entrichten, und auch dem zuständigen Pfarrer sollte an seinen Pfarrechten kein Abbruch geschehen. Die Lehen durften nicht zersplittert werden, die Reiterdienste waren bereitwillig und mit guten Pferden und guten Waffen zu leisten.³⁾

Durch die Kriege des 15. und 16. Jahrhunderts wurden die Besitz- und Rechtsverhältnisse von Walkem mannigfach

¹⁾ Cod. dipl. Warm. III, Nr. 120.

²⁾ Cod. dipl. Warm. III, 276.

³⁾ Cod. dipl. Warm. IV, Nr. 178.

verändert. 25 Hufen weniger 5 Morgen hatte die Ortschaft bisher gezählt, wovon $11\frac{1}{2}$ Hufen kulmisches, die übrigen preußisches Recht besaßen. Unter dem 12. Februar 1475 verließ Bischof Nikolaus von Längen 4 Hufen in Walkaym, die beim Tode des Martin Walkaym nach den Bestimmungen des kulmischen Rechts und der Landesordnung an den bischöflichen Stuhl zurückgefallen waren, nebst noch 4 anderen Hufen dem Nikolaus von Walkaym nach magdeburgischem Recht zu einem Reiterdienst und gab ihm Fischereigerechtigkeit in den Seen Auwaszkloßz und Spange mit kleinen Gezeugen, d. i. mit Stockneßen, Klebeneßen, Wurfangeln und Waten, nicht aber mit der Klette. Am 19. März 1535 gestattete Bischof Mauritius dem Kaspar Duos, von der Wittve Glackfuschen zu Walkeim 4 Freihufen zu kaufen, „da er sich erboten hatte, von denselben alle Bürden, welche die Freien gewöhnlich zu tragen pflegen, auszustehen und zu verrichten, unangesehen er des Adelsstandes ist.“¹⁾ Überhaupt waren die Lehen zu Walkeim, ob zu kulmischem oder preußischem Recht, sämtlich Freilehen, und darum nennt auch der Kromersche Musterzettel des Jahres 1587 nur Freie in Walkeim, die „von 22 Hufen 4 Dienste“ zu leisten haben. Nach dem summarischen Verzeichnis von 1656, das die adeligen und die Freidörfer des Kammeramtes Seeburg nicht auseinanderhält, mißt Walkaym 24 Hufen, und ebensoviele Hufen gibt ihm die alte ermländische Bonitierungstabelle.²⁾ Die Handfestenrevision des Jahres 1702 nennt uns die damaligen Besitzer dieser 24 Hufen. In die $8\frac{1}{2}$ Hufen zu kulmischem Recht, die einst Bischof Heinrich III. den Brüdern von Mycolen am 10. Dezember 1376 bestätigt und deren Privileg Bischof Lukas unter dem 21. Juni 1509 erneuert hatte, teilen sich Simon Ertmann, Simon Klein und Johannes Preis, die 8 Hufen zu magdeburgischem Recht, die Bischof Nikolaus am 14. Februar

¹⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 107 Anm. 1. Kaspar Duos ist vielleicht ein Bruder des oben S. 212 genannten Franz Duos.

²⁾ C. B. VI, 217; VII, 279; X, 729.

1475 dem Nikolaus von Walkahm verschrieben hatte, halten Andreas Bucholz und Simon Graff. Christoph Preis nennt, gestützt auf ein Privileg des Bischofs Szyszkowski vom 29. November 1637 und seine Erneuerung durch Johann Stephan Wndzga vom 29. Oktober 1670, zwei Hufen nach preußischem Recht zu beiden Geschlechtern und $2\frac{1}{2}$ Hufen zu kulmischem Recht sein eigen, und 3 Hufen nach magdeburgischem beider Kinder Recht liegen in den Händen eines Jakobus Jud.¹⁾ Außerdem spricht das Revisionsprotokoll von 5 Hufen, die Bischof Simon Rudnicki durch Urkunde vom 7. Januar 1606 dem Gut Potritten abgenommen und den Walkeimern zugewiesen habe, um ihnen das bei einer Vermessung ihrer Hufen aufgedeckte Untermaß zu ersetzen.²⁾ Die wirkliche Hufenzahl der Ortschaft Walkeim, die in den amtlichen preußischen Verzeichnissen des Jahres 1772 stets unter den kölmischen oder Freidörfern aufgeführt wird und zwar mit 24 Hufen,³⁾ ist dadurch jedenfalls nicht gestiegen. Noch heute umfaßt ihre Gemarkung 416,49,08 ha oder rund $24\frac{1}{2}$ Hufen.

Im Südwesten von Seeburg war während der Re-

¹⁾ Mon. hist. Warm. X, 50. Nach Cod. dipl. Warm. II, Nr. 107 Num. 1 hat Bischof Johann Stephan Wndzga dem Christoph Preis am 29. Oktober 1670 eine Verschreibung über sein Freigut in Walkeim erteilt, zu welchem 2 Hufen zu kulmischem und 2 zu preußischem beider Kinder Recht, außerdem aber noch $2\frac{1}{2}$ Hufen gehörten, über die er keine Verschreibung hatte. Sie wurde ihm damals zu kulmischem Recht ausgestellt. Dieser Christoph Preis ist wahrscheinlich der Vater der in der Revision von 1702 erwähnten Christoph und Johannes Preis. Er hatte vermutlich seine Bestung von $6\frac{1}{2}$ Hufen unter seine Söhne geteilt so, daß der älteste, Christoph Preis, $2\frac{1}{2}$ Hufen zu kulmischem und 2 Hufen zu preußischem Recht, der jüngere, Johannes Preis, 2 Hufen zu kulmischem Recht erhielt. Christoph Preis mußte von seinen $2\frac{1}{2}$ Hufen zu kulmischem Recht zusammen mit Jakobus Jud einen Reiterdienst leisten, Jud dazu für seine 3 Hufen noch 2 Mark Kanon zahlen. So bestimmte es das Privileg des Bischofs Lukas Wazetrode vom 24. Oktober 1510.

²⁾ Vom eigentlichen Potritten können diese 5 Hufen nicht genommen worden sein, weil sich dessen Größe, wie wir gesehen haben, seit dem 13. Januar 1384 nicht geändert hat.

³⁾ C. Z. X, 94. 98. 111. 133.

gierung des Bischofs Hermann oder gar noch früher das Dorf Krokau angelegt worden. Doch der Lokator der Siedelung, der Preuze Lycohtin, scheint seiner Aufgabe nicht gewachsen gewesen zu sein; denn der Schaden, den die ermländische Kirche und die Bewohner von Crocow durch ihn, den einstigen Dorffschultheiß, bereits genommen hatten und noch hätten nehmen können, bewog den Bistumsverweser, den Domkustos Johannes, und den Bistumsvogt Bruder Luppold von Erlen, die Besiedelung des Ortes unter dem 1. Juni 1350 — Bischof Hermann war in der Neujahrsnacht des Jahres 1350 gestorben, und der bischöfliche Stuhl stand noch unbesezt — den umsichtigen Männern Johannes von Rudow und Marquard anzuvertrauen. Die Genannten erhielten zu diesem Zweck 60 die Seeburger Gemarkung berührende Hufen zu kulmischem Recht und davon wieder für sich und ihre wahren Erben die zehnte Hufe, also 6 Hufen, nach Siedelungsbrauch und 2 weitere Hufen aus besonderer Gnade zu freiem ewigem Besitz samt dem ganzen Dorfkrug, den niemand ihnen vorenthalten konnte oder durfte, und den Kleinen sowie einem Drittel der großen Gerichte. Um die Nachteile der ersten Ansetzung und andere eingetretene Hemmnisse auszugleichen, ward dem Dorf die Abgabefreiheit verlängert. Noch 14 Freijahre wurden seinen Bewohnern gewährt. Dann erst hatten sie alljährlich zu Mariä Lichtmeß dem Herrn Bischof von jeder Hufe $\frac{1}{2}$ Mark Zins zu zahlen. Die Schulzen erhielten freie Fischerei mit kleinem Gezeuge für ihre Küche im See Dadagen (Dadah), die Schulzen und Dorfsassen das gleiche Recht in den Seen der Dorfgemarkung ¹⁾

Die Kriege des 15. und 16. Jahrhunderts machten Krokau dem Erdboden gleich, so daß Bischof Stanislaus Hosius die ganz verwüstete und verödete Ortschaft unter dem 6. oder 9. Juli 1566²⁾ aufs neue austun mußte. Wieder gab er ihr 60 Hufen. Das Schulzengut, das fortan

¹⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 161.

²⁾ Cod. dipl. Warm. II, Nr. 161 Anm. 1 hat den 9., die Revision von 1702 (Mon. hist. Warm. X, 51) den 6. Juli.

nur 6 Hufen zählte und zu einem Reiterdienst verpflichtet wurde, verkaufte er für 380 Mark. Die 54 Zinshufen verteilten sich auf 27 Bauern, die zusammen mit zwei Bauern von Willms und 3 Bauern von Rochlaß 4 Mann zu Fuß auszurichten hatten. Um's Jahr 1656 saßen im Dorf Krokau 2 Schulzen, 24 Bauern, und 1 Krüger. Den Krug hatte Bischof Andreas Bathory am 20. Oktober 1597 privilegiert und ihm einen Zins von 4 Mark auferlegt. Die Mühle in Krokau war von demselben Bischof unter dem 4. November 1598 an Thomas Cziesburgig verschrieben worden. Bischof Baluski verlieh im Jahre 1701 dem Edelmann Joseph Kusiedzi 10 Hufen von Krokau als Gratial auf 25 Jahre. 16 andere Zinshufen waren damals herrenlos und wurden teils von der Stadt (Seeburg) aus (ex civitate) teils von den Nachbardörfern genutzt gegen je 15 Mark Pacht und die sonstigen Leistungen der bäuerlichen Scharwerkshufen. Ihrer Scharwerkspflicht mußten sie beim bischöflichen Wortwerk Kronau genügen. 2 Bauern hatten ihre Höfe und die dazu gehörigen 4 Hufen im Stich gelassen; der Burggraf (von Seeburg) erhielt Auftrag, die Hufen so schnell wie möglich wieder mit geeigneten Leuten zu besetzen, damit weder der bischöfliche Tisch noch die Hofgebäude Schaden nähmen. Im Jahre 1767 befanden sich 10 Gratialhufen des Dorfes Krokau in den Händen des Pfarrers Worowski,¹⁾ 11 andere Gratialhufen daselbst waren um dieselbe Zeit im Besitz des Herrn Karnavalli, des Burggrafen von Seeburg, der nach dem Tode Worowskis (soll wohl heißen Worowskis) noch 2 weitere erhalten sollte. 4 Gratialhufen in Krokau nutzte der Guttstädter Stiftsdechant Mochi. Dem entsprechend verzeichnen die preußischen Register des Jahres 1772 bei Krokau im Amt Seeburg 10+11+4 Gratialhufen, 29 Zinshufen und 6 Schulzenhufen.²⁾ Heute mißt Krokau nicht 60, sondern 69 Hufen oder genauer 1175,05,58 ha. Das Übermaß ist

¹⁾ Worowski war damals Pfarrer in Freudenberg. *E. B. X*, 55.

²⁾ *Mon. hist. Warm. X*, 51. 164. *Cod. dipl. Warm. II*, Nr. 161 *Ann. E. B. VI*, 218. 225; *VII*, 278; *X*, 92.

vielleicht dadurch zu erklären, daß die in der Dorfgemarkung liegenden jetzt trocken gelegten Seen, in denen ja Schulzen und Bauern zu Fisches Bedarf fischen durften, namentlich der Prokauer See, der um die Mitte des 17. Jahrhunderts „große Karpfen hatte“, ¹⁾ früher nicht mitvermessen worden sind.

Die Gründung der Neustadt Braunsberg durch Bischof Hermann hatte die Kolonisation des Kammeramtes Braunsberg zum Abschluß gebracht. Auch im Kammeramt Wormditt war unter ihm das ganze, in den Kammerämtern Guttstadt und Heilsberg der größte Teil des noch verfügbaren Siedellandes besetzt worden. Im Kammeramt Seeburg aber befand sich am Ende seiner Regierung die nördliche Hälfte bereits in festen Händen. Da brachte die Aufteilung des südlichen Ermland zwischen Bischof und Kapitel im Jahre 1346 das Gebiet der nachmaligen Kammerämter Rößel und Wartenburg in den Besitz des bischöflichen Fisches und stellte ihm neue Aufgaben und neue Ziele.

¹⁾ G. 3. VII, 281.

Kloster Springborn.

Von Direktor **H. Boenigk.**

Das Jahr 1917 ist für den „Friedenstempel der allerheiligsten Jungfrau Maria zu Springborn“ — Templum pacis B. M. V. de fontibus — wie der eigentliche Titel des Gotteshauses lautet, ein Jahr der Erinnerung. In schwerer Kriegsnot des Ermlandes gelobt und in Dankbarkeit 1639—1641 errichtet, wurde nach den Inschriften an der Eingangspforte und in der Sakristei im Jahre 1717 der Umbau vollendet, welcher Kirche und Kloster im wesentlichen seine jetzige Gestalt gab. Des Weltkrieges graufige Zeit, die auch am Ermlande nicht spurlos vorüberging, richtet aufs neue unsern vertrauensvollen Aufblick zur Friedenskönigin von Springborn, deren Heiligtum diese Abhandlung im Rahmen der Geschichte aufbauen will.

1. Quellen.

Während über die Entstehung und Schicksale der meisten ermländischen Wallfahrtsorte ziemlich genaue Nachrichten vorhanden sind, versagten die bisherigen geschichtlichen Quellen für Kloster Springborn fast vollständig. Außer einer kurzen orientierenden Zusammenstellung im Pastoralblatt für die Diözese Ermland vom Jahre 1876¹⁾ von Siplers Hand, die größtenteils auf einer im Bischöflichen Archiv zu Frauenburg befindlichen Aufstellung vom Jahre 1855 beruht, und den Aufzeichnungen von Bötticher in den Bau- und Kunstdenkmälern der Provinz Ostpreußen Heft IV,

¹⁾ E. P. 1876 S. 81.

Ermland, die, wie Dittrich in Band XI, Seite 321 der Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands nachweist, zum Teil noch unrichtig sind, finden sich nur selten Notizen über die Geschichte Springborns. In der Regel beschränken sie sich auf die Erbauung der Kirche und des Klosters; über die Veranlassung dieser Gründung, die Entstehung des Wallfahrtsortes, finden sich überall nur vage Vermutungen. So heißt es in der Heilsberger Chronik von Treter¹⁾ *locum in Springborn ab antiquo miraculis clarum* und in dem Archivum Heilsbergense von Heide²⁾ *locum in Springborn Divae Virgini Matri ab antiquo clarum*. Thomas Clagius sagt in dem Lobgedicht auf Bischof Szyszkowski in der Gymnasialbibliothek von Köchel:³⁾ *Locus est a vico Springborn nequidem mille passus dissitus, piorum veneratione populi que frequentia jam olim celebris*. In ähnlicher Weise meldet die Inschrift auf der Nordseite der von Szyszkowski erbauten Kuppelkirche: *hoc in loco pervetusta religione et cultu Virginis ac miraculorum gloria*.

In einem Bericht,⁴⁾ den der Springborner Guardian P. Szazinth Langtau am 6. August 1802 dem Offizialat in Frauenburg einreicht, heißt es dann schon etwas genauer in bezug auf die Stiftung: „Der Bischof Szyszkowski hat an dem hiesigen Orte, der wegen eines an demselben gefundenen Mariä-Bildes von andächtigen und frommen Verehrern der Muttergottes vorhin schon besucht worden ist, eine größere Kapelle bauen lassen.“

All diese Angaben lassen auf ein überaus hohes Alter des Wallfahrtsortes schließen, sodaß Hipler schreibt:⁵⁾ Springborn seit unvordenklicher, vielleicht schon vorchristlicher Zeit vom Volke hochberehrt.

¹⁾ M. H. W. VI, 543.

²⁾ M. H. W. VI, 724.

³⁾ G. P. 1876 S. 81.

⁴⁾ Arch. Epp. Frbg. Abt. II.

⁵⁾ G. P. 1876 S. 81.

Dagegen muß aber auffallen, daß in der Stiftungsurkunde des Dorfes Springborn vom 18. November 1349¹⁾ dieser merkwürdigen Berühmtheit nicht mit einem Worte Erwähnung geschieht; man kann also annehmen, es sei die Entstehung der Wallfahrten zu dem von Langkau erwähnten Marienbild erst späterer Zeit zuzuschreiben.

Es ist daher sehr zu bedauern, daß die *Monumenta rerum gestarum Conventus Springbornensis*, welche dreizehn Blätter des *Liber Curiae* der Stadt Heilsberg umfaßten, aufgeschrieben von dem Stadtschreiber Caspar Benquit um 1740²⁾, nicht mehr vorhanden sind. Sie würden trotz ihrer vielen „*mendis et erroribus*“ wohl manch guten Aufschluß geben können.

Das Kloster Springborn selbst besitzt in seinen Akten auch nur ganz wenige Aufzeichnungen über die Zeit vor 1800. Das war wohl der Grund, weshalb sich bisher niemand daran gemacht hatte, die Geschichte Springborns niederzuschreiben.

Da gelang es in den letzten Jahren, drei Quellen aufzudecken, durch welche der Schleier von Springborns Vergangenheit hinweggenommen wurde. Sie geben ein bis in die größten Einzelheiten klares Bild des Wallfahrtsortes, seiner Kirche und seines Klosters, ihres Ursprungs und ihrer Schicksale.

Zunächst sind es einige Aktenblätter, welche bei der Aufhebung des Klosters dem Königlichen Staatsarchiv in Königsberg einverleibt wurden. Sie bilden das Aktenstück, in welchem der Fürstbischof Theodor Potocki am 26. Februar 1716 zu Heilsberg im Beisein des Bürgermeisters Florian Sapuhn und des Generalökonomens des Bistums, Domherr Johannes Gerlowski, der Provisoren von Springborn, unter Bezugnahme auf die vorgelegten Urkunden durch eigenhändige Unterschrift die Franziskaner im Besitze der Kirche und des Klosters bestätigt und ihre Privilegien er-

¹⁾ C. D. W. II, 144.

²⁾ vergl. Heide, *Archivum Heilsbergense*, M. H. W. VI, 702.

neuert. Dabei liegt auch die Stiftungsurkunde des am 8. April 1726 begründeten Benefizium Potocki, sowie eine Reihe von Personallisten von 1772—1803 unter dem Titel: Die Verfassung des Ermländischen Franziskaner-Klosters in Springborn.

Am wertvollsten erweisen sich aber zwei Folianten, die als Hansbücher der Franziskaner gedient haben.

Der eine befindet sich in der Bibliothek des Domkapitels zu Wloclawek in Polen. Es ist ein in weißes Leder gebundener Großfolioband mit dem Titel: Archivum Conventus Springbornensis. Wie er dorthin gekommen? Augenscheinlich war das Buch, als auf das Edikt vom 30. Oktober 1810 das Kloster geschlossen werden sollte, von Springborn nach Polen gebracht worden¹⁾ und wurde 1863 bei der Aufhebung der Franziskanerklöster in Rußland mit dem in Warta (Bez. Kalisch) aufbewahrten Archiv der polnischen Ordensprovinz dem Domkapitel zu Wloclawek²⁾ übergeben. In 32 doppelseitig beschriebenen Blättern bietet dieses Archivum eine vollständige Geschichte der Entstehung des Wallfahrtsortes, der Erbauung von Kirche und Kloster und ihrer Ausstattung in jährlichen Aufzeichnungen. Um das Jahr 1710 angelegt, reichen die Notizen bis 1792, leider sind von 1722 ab große Lücken.

Noch wichtiger ist die Chronik, welche bei der Auflösung der Springborner Bibliothek mit anderen Büchern dem Domkapitel zu Frauenburg zugewiesen wurde und dort unbeachtet unter den nicht katalogisierten Beständen des Domkapitulärischen Archivs geruht hat. Ein mit schwarzgefärbtem Leder bezogener Pappdeckel umschließt 159 Blätter, fast alle doppelseitig beschrieben. Diese Chronik, gleichfalls Archivum genannt, ist 1731 angelegt. Auf der vorderen Deckelseite und dem ersten Blatte bringt sie allgemeine Aufzeichnungen über die Organisation des Königreiches

1) Mitteilung des Pater Michael Bihl O. F. M. vom Archivum Franciscanum Historicum zu Quaracchi bei Florenz.

2) Dasselbst ist gleichfalls ein Archivum Cadinense.

Polen: Aufzählung der Bistümer und Erzbistümer, der Kastellane und Palatinate, den damaligen König und seine Vorgänger, sowie eine Berechnung der Zahl der Dörfer in Polen. Auf der hinteren Deckelseite hat man eingetragen, gleichsam als Inhaltsangabe, eine *Informatio, quae scribenda sunt, in Archivo Conventus cujuslibet*. Es sind nämlich aufzunehmen: 1) die Konvertiten; 2) die verstorbenen Wohltäter; 3) die verstorbenen fratres und patres; 4) Neubauten und Reparaturen; 5) Neuanschaffungen in Kirche, Sakristei, Bibliothek, Haushalt; 6) Zeitereignisse; 7) Schenkungen.

Vorgeheftet ist in sieben Blättern die Abschrift einer Chronik vom Jahre 1672, die gleichfalls in dem Archivum von Wloclawek und in dem Königsberger Aktenstück zu finden ist, enthaltend das 1671 aufgenommene Protokoll über den Ursprung des Wallfahrtores, Inschriften an Kirche und Kloster, die Schenkung der Kirche an das Bernhardinerkloster von Wartenburg vom Jahre 1643, sowie die Bestätigung dieser Schenkung durch die Kardinalkongregation *De negotiis Episcoporum* von 1659.

Der eigentliche Inhalt der Chronik ist folgender:

1) Auf 53 eng beschriebenen Foliosseiten mit verschiedenen Einlagen ist das Archivum auf Grund der oben erwähnten Angaben getreulich bis zum Jahre 1798 geführt, anfangs in fortlaufender Darstellung, später von Jahr zu Jahr.

2) Bringt es ein Verzeichniß der Wertfachen, leider nur bis 1736 fortgesetzt.

3) Auf 15 Seiten werden bis 1741 *Miracula* aufgezählt.

4) Die Abschrift der Privilegienerneuerung vom Jahre 1716 durch Bischof Potodi.

5) Ein Verzeichniß der Konvertiten bis 1741.

6) Die Namen derjenigen, welche von 1709—1722 der Pest wegen mit Erlaubniß des Provinzialministers in Springborn in den Orden aufgenommen wurden.

7) Ein Totenverzeichniß von Weltleuten, welche hier beerdigt sind.

8) Desgleichen von patres und fratres aus den Jahren 1709—1736.

9) Eine Aufzählung verstorbenen Wohltäter bis 1748.

Auf Grund dieser Quellen, wozu für die Zeit nach 1800 noch Aktenstücke theils aus Springborn selbst, theils aus dem Bischöflichen Archiv zu Frauenburg in betracht kommen, soll im folgenden versucht werden, die Geschichte des „Friedenstempels der allerheiligsten Jungfrau Maria zu Springborn“ als Wallfahrtsort und als Kloster zusammenzustellen.

2. Die Entstehung des Wallfahrtsortes.

Im Auftrage des Provinzial der Polnischen Ordensprovinz der Franziskaner zu Warschau stellte der Wartenburger¹⁾ Guardian P. Chrysostomus Schill im Jahre 1671 in Springborn eine Untersuchung über die Anfänge des Wallfahrtsortes an. Das dabei aufgenommene Protokoll ist im Archivum von Wloclawek und Frauenburg ziemlich gleichlautend, in dem Königsberger Aktenstück teilweise nur sinngemäß enthalten. Es lautet nach dem älteren Archivum von Wloclawek wie folgt:

Im Namen des Herrn! Amen.

Es ist sicher ein schwieriges Unterfangen, etwas, was weit über Menschengedenken hinaus liegt, in lebenden Zeichen festzulegen. Trotzdem ist es aber nicht zu schwer, etwas aufzuklären, nachdem eine eingehende Untersuchung stattgefunden, die durch den hl. Gehorsam leicht geworden ist. So ist es auch mit der, mir, dem Sohne des Gehorsams, von dem sehr Ehrwürdigen Pater Minister unserer erhabenen Provinz Groß-Polen übertragenen Untersuchung und Beschreibung des Ursprungs des hl. Ortes der hl. Maria zu den Quellen beim Friedenstempel im Bistum Ermland anderthalb Meilen von Heilsberg zwischen den Dörfern Springborn auf der einen und Kleiditten auf der anderen Seite gelegen. Diesem heiligen Auftrage bin ich um so

¹⁾ Das Wartenburger Kloster ist 1604 gestiftet.

bereitwilliger nachgekommen, je mehr ich mich dem heilsamen Gehorsam und diesem hochheiligen Orte gegenüber verpflichtet gefühlt habe.

Es wurden also zu dieser Verhandlung in dem benachbarten Dorfe Kirchdorff¹⁾ der Schulz²⁾ und Martin Kraus,³⁾ Geschworener genannten Dorfes, berufen. Es erschien sodann, ganz besonders vorgeladen, Georg Buchholz,⁴⁾ ein hochbetagter Greis von 75 Jahren, ein Mann von bestem Rufe, der bekundet, besagtes Land, wo jetzt die Kapelle, das Kloster und die übrigen mit Zäunen eingegegten Plätze sind, habe ehemals zum Dorfe Springborn gehört und zwar einem gewissen Bauer Blasius Weis.⁵⁾ Aber noch nicht zufrieden mit dem Zeugnis des Georg Buchholz habe ich zur besseren Aufklärung den wohlbekannten Köllmer Johannes Englick⁶⁾ aus Kleiditten, den Kirchenvorsteher dieses heiligen Ortes, einen voll und ganz glaubwürdigen und wohl beleumundeten Menschen von 60 Jahren, in Gegenwart des sehr Ehrwürdigen Herren Adalbert Fuhmann, Kommendarius der Pfarrkirche zu Heilsberg, über den Ursprung ernstlich ausgefragt. Dieser sagt aus, daß er verschiedentlich von einem 80jährigen Bauer aus Springborn, Terentianus Ruski,⁷⁾ gehört habe, zwei Mädchen seien, um das Heu zusammenzubringen, zu dem Orte gegangen, wo jetzt das Heiligtum der glorreichen Jungfrau steht. Bei ihrer Beschäftigung haben sie ein herrlich geschnitztes Bild von weißer Farbe wie Elfenbein

1) Jetzt Kerschdorf, 1 km von Kloster Springborn.

2) Nach den Kiwitter Pfarrbüchern ist Schulz ein Johannes Popihn, als solcher verzeichnet in den Jahren 1659—1672. † 1678. Totenregister.

3) Martinus Kraus, Notarius (Stellmacher) † 25. 3. 1683. Kiw. Totenreg.

4) † 1672. Kiw. Totenreg.

5) Blasius Weiß † 9. April 1692. Kiw. Totenreg.

6) Englick scheint ein sehr angesehener Mann gewesen zu sein. In den Jahren von 1657—73 ist er neunmal als Pate verzeichnet in den Kiw. Taufreg. Seine Frau heißt Ursula. 1655 wird ein Sohn von ihm getauft Jakob. 1658 eine Tochter Anna. In den Sterbereg. ist sein Name nicht verzeichnet.

7) 13. Okt. 1656 wird in Kiwitten Elisabeth, eine Tochter des Simon Ruski aus Springborn, getauft. Vielleicht ist Simon ein Sohn des Terentianus.

gefunden, und in angeborener Verehrung gegen die Himmelskönigin mit aller Ehrfurcht nach dem Dorfe Springborn gebracht. Die Einwohner, hocherfreut über die so gut gebotene Veranlassung, wollten dieses Bild für sich behalten, und mit dem ernstlichen Gedanken, eine Kapelle zu bauen, versicherten sie in frommem Betruge, dieses prächtige Bildwerk sei in ihrer Dorfschaft gefunden, indem sie sich sagten, unter diesem Vorwande werde jedes Hindernis und jeder Widerspruch gegen die Erbauung aus dem Wege geräumt werden. Daher stellten sie das Bild an einem sicheren Orte ihres Dorfes auf. Am anderen Morgen fanden sie es, — man weiß nicht, wie es hingekommen, — an demselben Orte wieder, wo die Mädchen es gefunden.

Alsdann, durch das allgemeine Gerede bewogen, übertrug der sehr Ehrwürdige Pfarrer von Kivitten, in dessen Pfarrei genannter Ort liegt, der von größter Verehrung gegen die Königin des Himmels und der Erde erfüllt war, besagtes Bildnis mit aller Ehrfurcht und Ehrerbietung in die Kivitter Kirche. Aber auch hier gefiel es dem heiligen Zeichen nicht, eine bleibende Stätte einzunehmen. Wieder begibt es sich an seinen früheren Ort zurück. Es war aber dort eine hohle Eiche, in der das Bild zu wohnen liebte. Aber weil dieser Thron so garnicht für die Himmelskönigin paßte, deshalb gedachte der Ehrwürdige Pfarrer von Kivitten an etwas Besseres und ließ gar bald eine Kapelle bauen, in welcher die Herrscherin des Himmels passender, sicherer und würdiger ihre Wohnung nahm.

Von der Zeit an wurde dieser Ort häufig von den Leuten aufgesucht und wurde immer berühmter durch verschiedene Wunder, welche dort durch göttliche Kraft geschahen.

Im Laufe der Zeit wuchs aber auch die Schlechtigkeit der Menschen. Das heilige Pfand war in der Kapelle nicht sicher. Drei verruchte Springborner Bewohner nämlich, namens Pohdi Söhne, dem Karten- und Würfelspiel überaus ergeben, erbrachen die Thür der Kapelle, nahmen das Bild freventlich heraus, zerteilten es auf der Erde und machten sich aus den Stücken Würfel zu ihrem Spiel. Das

jakrilegische Verbrechen ist aber bald darauf durch Gottes Rache gestraft, denn die drei Bildschänder starben eines schmähhchen Todes. Einer wurde am Galgen aufgehängt, der andere auf dem Wege grausam erschlagen, der dritte aber aufs Rad geflochten, und so erhielten sie eine ihrem Frevel entsprechende Strafe.

Obwohl der hl. Ort seines kostbaren Pfandes beraubt war, hörte eine große Menge frommer Leute nicht auf, ihn zu besuchen, denn die verschiedensten Krankenheilungen, viele Wohlthaten sind den frommen und gottesfürchtigen Leuten, die den Ort besuchten, von Gott und der Gottesmutter erwiesen, wie man deutlich den glaubwürdigen Aufzeichnungen der Wunder entnehmen kann, die von den Ehrwürdigen Vätern des Franziskanerordens von der Observanz niedergeschrieben sind. Daher veranlaßte der sehr Ehrwürdige Herr Gaspar Stöbel,¹⁾ in der Weise seiner Vorgänger um die Vermehrung der Marienverehrung besorgt, seine Kiwitter Pfarrkinder, daß sie jährlich die Kapelle in Springborn am Tage der Heimsuchung Mariä mit Kerzen als Opfergaben und anderen Weihgeschenken aufsuchten.²⁾

Es waren damals gerade überaus schlimme Zeiten. Von allen Seiten sah man nichts als Kriegszeichen, die dem glorreichen polnischen Königreich ein Ende zu machen drohten. Daher berief der erhabenste König, um diesen Schlag abzuwenden und das Reich von all dem Unheil zu befreien, die erlauchtesten Hochwürdigsten Bischöfe zu einer Beratung, wie die göttliche Majestät gnädig gestimmt und das Unwetter besänftigt werden könne. Unter anderen trefflichen Meinungen gab auch der Hochwürdigste Herr, Herr Nikolaus Szyszkowski, Bischof von Ermland und Samland, seine Ansicht dahin ab, daß zur Erlangung des Friedens zu Ehren der Hehren Gottesmutter, als Mutter des Friedens, eine Kirche erbaut werden möge, wobei er aus freien Stücken sich erbot, er wolle in seinem Bistum

¹⁾ Gaspar v. Stöbel, Pfarrer von Kiwitten 1617–1648.

²⁾ 1620.

an einem Orte, der vom Himmel bereits bezeichnet sei, das, was er selbst angeregt habe, ins Werk setzen. Dieser so überaus fromme Vorschlag gefiel dem erhabenen Senat. Der fromme Fürst wollte aber mit seinem Werke auch nicht säumen. Sofort als er vom Reichstage zurückkehrte, bestimmte er unverzüglich den Platz für die Kapelle oder kleine runde Kirche, legte eigenhändig den Grundstein und errichtete den äußeren Bau von Grund aus mit dem Titel der glorreichen Jungfrau Maria von den Quellen am Borne des Friedens, wie so treffend die Marmortafeln über den Eingangsthüren der Kirche besagen. Dazu errichtete er ein kleines Holzhaus und lud die Brüder des Franziskanerordens von der Obervanz aus dem Wartenburger Convent ein und empfahl ihrer Sorge das Gotteshaus und die Verehrung der glorreichen Jungfrau. In gehorsamem Auftrage des sehr Ehrwürdigen Paters Provinzialministers übernahm diese Kultstätte bereitwilligst der Guardian von Wartenburg P. Andreas Klug,¹⁾ ein Mann, ausgezeichnet durch makellosen Ruf und sittenstrengen Wandel, und beförderte eifrigst Gottes und seiner großen Mutter Ehre.

Aber leider, unser Leben gleicht gar sehr dem Faden einer Spinne, der bei der geringsten Berührung zerreißt. So riß plötzlich der Lebensfaden des frommen Fürsten. Daher kam dieser Ort, den der fromme entschlafene Hochwürdigste Herr für sich mit Erbrecht in Besitz genommen hatte,²⁾ auf dasselbe Recht hin in den Besitz des Neffen des Hochwürdigsten Fürsten, des Erlauchten, Hochherrlichen und Großmütigen Herrn Martin Szyszkowski, Capitän von Leslau, Seiner Kgl. Majestät Kämmerer, der dann in Gegenwart eines öffentlichen Notars und der hierzu besonders berufenen Zeugen, freiwillig und ungezwungen jedes Anrecht, das er an diesen Ort, Kapelle und Krug und ihre Bezüge, hatte, solange dort der Gottesdienst bestehe, im Einverständniß mit dem Erlauchten Hochwürdig-

¹⁾ † 18. 11. 1669 in Wartenburg.

²⁾ sibi vendicaverit, also durch Kauf.

sten Herrn Michael Dzialinski, Administrator des Bistums und Generalvikar in geistlichen und weltlichen Sachen, den Ehrwürdigen Vätern Bernhardinern des Ordens der Minderbrüder vom hl. Franziskus von der Observanz übergab¹⁾ und ihn dem Wartenburger Konvent einverleibte. Diese Verzichtleistung und Übergabe ist in dem Bischoffsteiner Protokoll²⁾ zu finden.

Inzwischen starb der Hochwürdigste Herr Joannes Konopacki auf der Reise zu seinem Bistum.

Darauf folgte der Hochwürdigste Herr Wenzeslaus Graf von Legno-Leszchanski, der voller Wohlwollen für besagten Ort den ganzen Tempel mit Kupferplatten³⁾ decken ließ.

Als er nach großen Verdiensten auf den Erzbischöflichen Stuhl von Gnesen übersiedelte, war sein Nachfolger der Hochwürdigste Herr Joannes Stephan Wzbzga, der, um die Verehrung Gottes und der Gottesgebärerin zu befördern, zur größeren Herrlichkeit der göttlichen Majestät und der erhabensten Herrscherin des Himmels den Brüdern vom Orden des hl. Franziskus von der Observanz das Kloster von Grund aus aufbaute und denselben Brüdern aus frommer Zuneigung zu unserem Seraphischen Vater dem hl. Franziskus und den hl. Märtyrern des Ordens unter allem Verzicht für ewige Zeiten schenkte, wie die Marmortafel am Eingange des Klosters⁴⁾ kund gibt. Solches ergibt die Untersuchung, und bezeuge ich es

Fr. Chrysostomus Schill,
Guardian von Wartenburg.

¹⁾ Die Springborner Franziskaner gehörten also zu der strengen Richtung des Ordens, welche im Anfang des 15. Jahrhunderts größtenteils durch die Bemühungen des hl. Bernhardin von Siena im Geiste des hl. Franziskus sich erneuerte. Von ihm führten sie in Polen den Namen Bernhardiner. Der Sitz des Generalministers der polnischen Ordensprovinz „Maria von den Engeln“ war zu Warschau. Jetzt ist er in Krakau.

²⁾ Den 10. Oktober 1650 durch den Notar Michael Aloys Montau. Im Wl. Arch. steht fälschlich 1660.

³⁾ Vorher mit Stroh.

⁴⁾ Diese Tafel ist nicht mehr vorhanden.

Was ist von dieser protokolларischen Feststellung zu halten? Sie macht einen sehr glaubwürdigen Eindruck, doch ist hierbei der historische Kern augenscheinlich nicht herausgeschält aus dem Weirwerk, das frommer Glaube zur Ausschmückung der Thatfachen hinzugefügt hat.

Auffällig ist, daß Schill die Aufnahme in Kersdorf vornahm und nicht in Springborn oder im Kloster selbst, vor allem aber, daß er keinen Bewohner von Springborn zugezogen hat, zumal der frühere Eigentümer des von Szyszkowski den Franziskanern geschenkten Grundstückes, Blasius Weiß zur Zeit des Protokolls 1671 noch lebte, oder doch ein Sohn von ihm mit gleichem Namen, da nach dem Riwitter Totenregister ein Blasius Weiß als am 9. April 1692 verstorben verzeichnet ist. Vor allem aber fehlt der Pfarrer von Riwitten, der doch an erster Stelle berufen gewesen, Aufschluß zu erteilen. Es ist möglich, daß der genannte Georg Buchholz bei seinem Alter von 75 Jahren persönlich aufgesucht werden mußte, und daß die Springborner Franziskaner bereits durch Nachfrage festgestellt hatten, daß niemand etwas Genaueres wußte, auch der Pfarrer von Riwitten nicht, als der Johannes Engliß aus Kleiditten, eine im übrigen, wie es scheint, recht glaubwürdige Person.

In seiner Aussage muß man das Wiederkehren des Bildes an seinen früheren Platz als fromme Sage zurückweisen. Dieses Motiv findet sich auch bei dem Ursprung von Heiligelinde und Glottau und später bei Crossen, wie überhaupt bei vielen Gnadenorten.¹⁾ Es kommt hierbei wohl nur der Gedanke des Volkes zum Ausdruck, daß es eben Gottes und nicht Menschenwille ist, und weil das Volk den Ursprung der Begebenheit nicht mehr kennt und nicht weiß, warum gerade hier sich das Wohlwollen Gottes offenbart, greift es zu einer außerordentlichen, übernatürlichen Erklärung.

¹⁾ Schon Dionys von Halikarnas, der zur Zeit des Augustus schrieb, berichtet, Sib. I Kap. 67, daß bei der Gründung der Stadt Alba die von Rabinium mitgenommenen Götterbilder immer nach Rabinium zurückkehrten.

Woher aber die Muttergottesfigur? Dafür ließen sich zwei Erklärungen geben.

An der Stelle, wo das Kloster steht, kreuzen sich zwei belebte Wege, von Kleibitten über Springborn nach Riwitten, und von Polpen und Perschdorf nach Kervienen. Nun findet man häufig an Kreuzwegen, zumal wenn der Schnittpunkt wie in diesem Falle im Walde liegt, ein Heiligenbild oder Kreuz aufgerichtet. Es wäre daher leicht möglich, daß schon vor langen Zeiten eine Muttergottesfigur an der großen Eiche am Kreuzpunkt aufgestellt war. Als dieser Baum dann am Eingehen war, — es heißt ja, die Eiche war „hohl“, — errichtete man an seiner Statt vielleicht eine Kapelle.

Als zweite Möglichkeit käme folgendes in betracht:

Bei den häufigen Einfällen der Litauer, die alles vor sich niedermehelten und verbrannten, — bringt man doch auch den „Tod von Riwitten“ mit einem solchen Ereignis in Verbindung, — flohen die Bewohner der bereits angefielerten Gegenden gern in unzugängliche Wälder, wohin die grausamen Feinde ihnen so leicht nicht folgen konnten. So retteten sich wohl auch Riwitter Siedler zum Theil in die Waldsümpfe von Springborn. Wer das Gelände kennt, kann sich unschwer ein Bild machen, daß die Gegend des jetzigen Klosters in früheren Jahrhunderten vollständig unwegsam gewesen sein muß, und daß der Name Springborn nicht ohne Ursache gewählt ist. Zum Dank für den Schutz, der ihnen von Gott gewährt, mochten die Geretteten ein Muttergottesbild am Orte ihres Aufenthaltes aufgestellt haben und sind oft wieder dorthin gegangen, um ihre Dankbarkeit zu beweisen und an ihre Rettung sich zu erinnern. Ihre Nachkommen sind dieser Gewohnheit treu geblieben, ohne den Ursprung zu kennen, und schließlich hat man dort eine Kapelle gebaut, die gern aufgesucht wurde. Gleichviel aber welches der Ursprung ist, jedenfalls durch die Untat und den Frevel der Unholde, den das Protokoll erwähnt, wurde der Ort weithin bekannt, und gerade dadurch wurden immer mehr fromme Leute dorthin gelockt.

Welcher Zeitpunkt mag nun wohl für diese Begebenheiten anzusetzen sein?

Für das Auffinden der Marienfigur wird sich ein Zeitpunkt kaum angeben lassen. In dem Visitationsbericht von 1622¹⁾ weiß man schon nicht einmal mehr, wann die Kapelle errichtet ist. Folgende Ausführungen dürften aber doch ihre Berechtigung haben. Wenn der Johann Engliß erzählt, er habe seine Kenntniß von einem 80jährigen Bauer Terentian Kuski, so könnte dieser, da Engliß bei der Feststellung im Jahre 1671 ungefähr 60 Jahre alt war, um 1540 geboren sein und aus der Zeit um 1500 herum berichten. Er kennt die Bezeichnung der Unholde, welche das Heiligtum schändeten, weiß auch, daß sie aus Springborn waren, und kann genau angeben, wie sie für ihren Frevel gestraft wurden, daher läßt sich annehmen, daß die Schändung zu seinen Lebzeiten vorgekommen oder doch nur soviel vorher, daß die Begebenheit noch in aller Mund war. Vielleicht kann man aber auch mit Grund eine frühere Zeit für das Geschehen der Untat ansetzen, da sich solche außerordentliche Thatfachen viel fester dem Gedächtnisse des Volkes einprägen, sodaß man ruhig die Zeit zwischen 1450—1550 dafür in Anrechnung bringen könnte. Jedenfalls ergibt sich aber daraus mit Gewißheit, daß der Beginn der Verehrung der Marienfigur auch nicht im entferntesten festgestellt werden kann, sodaß man mit Recht von „unvordenklichen Zeiten“ spricht. Es dürfte daher die oben angebeutete Lösung nicht von der Hand zu weisen sein, wonach sich die Verehrung der Muttergottes aus der Zeit der Vitauereinfälle herleitet, vielleicht auch knüpfte sie schon an die heidnischen Überlieferungen der alten preussischen Bewohner an, die hier möglicherweise ein Götterheiligtum²⁾ hatten.

Leider ist es auch nicht möglich, die Zeit des Bildfrevels näher zu bestimmen. Daß es sich hierbei um ge-

¹⁾ Bisch. Arch. Frbg. B. 7 fol. 78.

²⁾ Heilige Eiche; vergleiche den Roman „Eileman vom Wege“ von Ernst Wichert, in dem auf eine heidnische Kultstätte östlich von Heilsberg hingewiesen wird.

schichtlich feststehende Tatsachen handelt, geht aus den bestimmten Angaben des Johann Engliß hervor. Dunkel mutet der Name der Frevler an: Bojdy¹⁾ Ob das der Familienname sein soll oder ein volkstümlicher Urname, der die Täter als Laugenichtse, Teufelsdiener, Satansknechte bedeuten will, läßt sich nicht feststellen. Möglicherweise ist das Wort ein altpreußischer oder polnischer Name oder Bezeichnung. Kommt doch im Polnischen der Familienname Bojda²⁾ vor; in den Riwitter Registern war aber ein ähnlicher Name nicht aufzufinden.

Jedenfalls nahm der Zuspruch der Gläubigen gegen Ende des 16. Jahrhunderts derart zu, daß der Riwitter Pfarrer Caspar von Stöbel (1617—1648) am Feste Mariä Heimsuchung vom Jahre 1620 an jährlich eine feierliche Wallfahrt zum Gnadenorte veranstalten konnte.

3. Kirche und Kloster von 1639—1707.

Die Zeit des Werdens.

Die Gnadenfigur hatte ihren Standort anfangs in einer hohlen Eiche, später hatte ein Riwitter Pfarrer eine kleine Kapelle³⁾ erbaut. Diese bestand nach den Angaben Heides bereits 1602. Das war eine Kapelle, wie man sie häufig in kleinen Ortschaften der hiesigen Gegend findet, z. B. in Rehagen, Blumenau, Napratten u. s. f. oder wie die St. Georgskapelle am Heilsberger Krankenhaus, mit einem Altar und einigen Bänken für fromme Väter. Gelegentlich wurde hier wohl auch die hl. Messe gehalten, sicher bei einem solchen Opfergange, wie dem der Riwitter Gemeinde, wengleich Heide bemerkt, *capellam, in qua deo cultus patriae oblatione sacrificii Missae non praestatur*, so dürfte das nur von einem regelmäßigen Celebrieren der hl. Messe zu verstehen sein. Eine Bestätigung obiger Annahme liegt in dem Visitationsprotokoll des Bischofs

1) Andere Schreibweise Bojdy und Bojdii.

2) z. B. in Oberschlesten.

3) Heide, Archivum Hellsb. M. H. W. 702 u. 703.

Johann Albert¹⁾ vom Jahre 1622. Dort heißt es: Capella inter Springborn et Kleiditten ad viam, non constat a quo sit aedificata, nullamque dotem habet; ex eleemosinis tamen piorum hominum et cera inventae sunt in paratis 93 M. Annis jam duobus ad eam pro festo Visitationis B. M. V. Parochiani ex villa Kiwiten processionaliter iverunt. Illius provisores sunt Scultetus ex Springborn Valentinus Tidick, Stephanus Dangut, habentque Regestra sufficientia et pro dicto festo rationes ponunt. . . . In eadem capella semel in anno videlicet festo Visitationis B. M. V. in portatili vel parochus vel ejus vicarius missam habere permittitur. Für diese größeren Wallfahreransammlungen erwies sich die vorhandene Kapelle natürlich als zu klein. Daher läßt es sich verstehen, wenn der fromme Marienverehrer, Bischof Nikolaus Szyszkowski, nach dem Frieden von Stuhmsdorf (12. September 1635), welcher den ersten schwedisch-polnischen Krieg (1626 — 1629) beendete, der dem Ermland so überaus schwere Wunden geschlagen hatte, zum Dank für die Befreiung seines Landes aus den Händen der Feinde, den Entschluß faßte, gerade an diesem Orte, zumal die Kapelle baufällig war,²⁾ eine Dankeskirche der Muttergottes zu Ehren zu bauen, die er den Franziskanern (Bernhardinern) von Wartenburg anvertraute. Dazu wurde das dem Springborner Bauer Blasius Weiß gehörige Land angekauft und darauf in den Jahren 1639—1641 die Rotunde errichtet, ein prächtiger Kuppelbau von 12 Meter Durchmesser, deren Grundstein vom Bischof eigenhändig gelegt wurde.

Es ist ein im ganzen Osten wohl einzig dastehender Bau. Vielleicht schwebten dem uns leider unbekanntem Baumeister als Vorbild vor Augen die Bautwerke am Dom zu Krakau oder gar St. Maria della Pace in Venedig oder Rom, wofür auch der Name unseres Kirchleins spricht:

¹⁾ Bisch. Arch. Frbg. B. 7 fol. 78.

²⁾ Heide l. c. nennt sie demolita.

„Friedenstempel der allerseiligsten Jungfrau, Templum Pacis M. B. V.“

In schlichtem Barock strebt der weißgeputzte einfache Ziegelbau im Zentralstil empor, nur gegliedert durch sieben bis fast zum Dache reichenden Doppelblenden, die auf einfachem Sockel aufsetzen. Nach Norden, Süden und Westen befindet sich je eine Rundbogentüre, darüber ein Stichbogenfenster. Das Dach ruht auf kräftig ausladendem Sims. Prächtig heben sich von den weißen Putzwänden die aus rotem und schwarzem Marmor gefertigten Umrahmungen der Türen mit dem darüberliegenden Architrav ab. In letzterem befindet sich auf der Nordseite folgende Inschrift:

Deo. Opt. Max.

et magnae Matri Virgini Sacrum.

Ob Prussiam secundi belli Suetici metu, Vladislao IV Triumphatore Felice, pacifico regnante, liberatam, et Pilavia, Brunsberga, Elbinga, Mariaeburgo, Derschavia de Sueco recuperatis, integritati suae restitutam, Nicolaus Szyszkowski, episcopus Varmiensium, voti reus, Sacellum, hoc in loco pervetusta religione et cultu Virginis ac miraculorum gloria perquam celebri, a fundamentis erexit dicavitque, ut in eo Beatam aeternum dicant Matrem Pacis omnes generationes. Anno a partu Virgineo MDCXLI.

Auf der Südseite steht die deutsche Übersetzung: „Dem Allmächtigen Gotte, der hochwärtigen Mutter und Jungfrauen geheiligt. Wegen bey Regierung des glückseligen friedlichen siegreichen Vladislai des vierten von Furcht des anderen Schwedischen Krieges entlebigten und durch vom Schweden wieder überkommenen Pillau, Braunsberg, Elbing, Marienburg, Dirschau eroberten Preußenlandes Nicolaus Szyszkowski ermländischer Bischoff, belieh schuldiger, das Kirchlein in selbtem wegen ganz alten Gottesdiensts Ehrung der Jungfrauen und vieler Wunderwerk hochberühmten Ort von Grund aufgerichtet und verordnet hat, ewig darin die Mutter des Friedens von allen Völkern seelig zu sprechen. Nach jungfräulicher Geburt im 1641. Jahre.“

Über dem Hauptportal nach Westen ist zu lesen:

„Totis medullis cordium et votis omnibus Mariam veneremur, quia sic est voluntas ejus qui totum nos habere voluit per Mariam.

Bernardus de nativitate Beat: Mariae.

Laßt uns aus ganzen Kräften und allen Gelöbnißen Mariam ehren; denn daß ist der Wille dessen, der da hat gewollt, daß wir alles haben sollen durch Mariam.“

Gekrönt ist die Kuppel von einer mit einem einfachen Kreuze versehenen Laterne, welche durch vier Fenster ein magisches Licht in dem mächtigen Kuppelraum verbreitet. Am Fuße derselben steht in der Kirche in goldenen Buchstaben die Inschrift: „Nicolaus Szyszkowski Episcopus Warmiensis Anno Domini MDCXXXIX.“ Gedeckt war die Kuppel zunächst mit Stroh, erst Bischof Wenceslaus Graf von Leszno Szyszowski (1644—1659) ließ sie mit Kupfer decken.¹⁾ Gegenüber dem Westportal erhob sich an der Ostwand der Hochaltar in einem kleinen Chor, dessen Raum kaum für sechs Patres hinreichte. Für denselben hatte Szyszowski bereits, da das ursprüngliche Gnadenbild von Frevlerhand zerstört war, als Ersatz aus Rom eine Kopie des berühmten Lukasbildes aus St. Maria Maggiore besorgt, dasselbe, welches noch jetzt den Hochaltar ziert. Milde und würdevoll schaut die Muttergottes aus dem überlebensgroßen Bilde den Beschauer an, während das Jesuskind mit einem lieblichen Lächeln zur Mutter sein Köpfchen erhebt und zum frommen Pilger freundlich herabsieht. Es ist ein wirklich schönes, künstlerisch wertvolles Bild, das bei der Bevölkerung große Verehrung genießt.²⁾ Leider erhielt das schöne Bild 1687, gefertigt aus 80 Motivgeschenken von 790 Schotgewicht, ein silbernes Gewand in prächtig getriebener Arbeit, wofür 1148 fl. gezahlt wurden. Der Goldschmied, der nicht genannt ist, bekam für seine Arbeit 195

¹⁾ Heide, Archivum Heilsbergense M. H. W. VI. 731.

²⁾ Nach ihm ist das übrigens schwache Bild im Marienaltar zu Heilsberg gefertigt.

floren. 1700 kam das Szepter hinzu, geschmückt mit vier Böhmischn Steinen minoris pretii. Solche Geschenke sind des öfteren genannt, so 10 Schnüre Perlen von Gertrudis Maien aus Wormditt 1701, vom Domherr und General-ökonomus Joseph de Bulowice Rych 1702 ein großes silbernes Reliquiar mit einem Agnus Dei von Innocenz XI. in figura solae, 1721 eine silberne Tafel von Franz Zakrewski, 1722 ein goldener Ring mit einem Saphir, mehrere Kronen, darunter die über dem Haupte der hl. Jungfrau von dem Pfarrer von Plausen, Michael Lokau,¹⁾ Garnicht erwähnt ist die große silberne Tafel,²⁾ welche Heilsberg gestiftet hat. Darauf ist eingrabiert die Muttergottes auf dem Halbmond stehend, zur Seite rechts und links die Pfarrkirche und das Schloß³⁾ mit der Inschrift: Divae Liberatrici a Peste Hoc Votum Offert Civitas Heilsbergen. 1654. Gleichzeitig mit dem neuen Gnadenbild kamen von Rom her noch ein Kreuzbild mit silbervergoldeten Strahlen und ein gleichfalls verziertes Bild des hl. Kasimir. Beide sind aber nicht mehr vorhanden.

Wichtiger als diese ist aber ein Bild, welches Papst Innocenz X. Pamphili (1644—1655) hierher schenkte. Auf Kupfer gemalt, 25 : 30 cm groß, stellt es Mariä Heimsuchung dar. Maria, von Joseph begleitet, wird von Elisabeth und Zacharias begrüßt, darüber schweben Engel, welche Blumen auf die hl. Personen herabstreuen. Es ist eine gute Arbeit des Holländers Cornelius van Boelenburgh,⁴⁾ der um 1650 mehrere Jahre in Rom weilte und im besondern Auftrage des Papstes dieses Bild malte, das als ein Weihegeschenk für den Gnadenort dem Bischof übermittelt wurde. Ur-

¹⁾ War Pfarrer 1690—1715 E. P. 76.

²⁾ Größe 19 : 28 cm.

³⁾ Beide noch mit den alten Thürmen vor dem großen Brand.

⁴⁾ geb. zu Amsterdam 1586. † 1667. Malte hauptsächlich kleine Landschaften mit badenden Nymphen, so im Kgl. Museum im Haag und in Amsterdam im Reichsmuseum. Religiöse Darstellungen sind von ihm in Dresden Nr. 1238 Landschaft mit hl. Familie und Nr. 1239 Ruhe auf der Flucht, in München Nr. 519 Flucht nach Egypten, Nr. 520 Landschaft, in Wien Nr. 1250 Mariä Verkündigung.

früherlich hatte es einen silbergetriebenen Rahmen und war mit einem Metalldeckel versehen, der das Wappen des Papstes trägt. 1910 erhielt es durch den Direktor des Kaiser Friedrich-Museum in Berlin einen Ebenholzrahmen mit Goldstab, wobei der Deckel an der Rückseite befestigt wurde.¹⁾

1670 erhielt die Kirche aus dem Erbteil eines Novizen Ladislaus Weis einen Fußbodenbelag aus Steinfliesen.

Seitdem infolge des Baues der Kirche und regelmäßigen Gottesdienstes die Wallfahrer immer zahlreicher wurden, suchten die Franziskaner den Eifer noch zu beleben durch Errichtung von Bruderschaften und Gelegenheit zu reichen Ablässen. 1672 wird die Bruderschaft zu Ehren der hl. Anna eingeführt, trotz der Einwendungen, welche die Bürger von Wartenburg beim Bischof Wndzga erhoben, die eine Verminderung des Zulaufes zu ihrem Markte am Feste St. Anna befürchteten. Sie wird noch in demselben Jahre im Anschluß an die Hauptbruderschaft von Warschau bestätigt. 1679 wird für das Fest des hl. Valentinus auf 10 Jahre ein Ablass gewährt, desgleichen für das Fest des hl. Joseph. Für den 31. Januar erhält Springborn einen vollkommenen Ablass zur Verehrung der Granen der hl. Johanna de Cruce, die P. Chrysostomus Schill aus Spanien mitgebracht und dem Kloster geschenkt hatte. Dann wird die Erlaubnis zu einem vollkommenen Ablass für das Fest der unbefleckten Empfängnis 1698 erteilt und 1699 eine Bruderschaft zu deren Ehren eingerichtet. Den 26. Juli 1694 ist die Franziskus-Bruderschaft, der dritte Orden, eingeführt durch den Provinzialvikar Stanislaus Grodicius,²⁾ die Bischof Baluski 1699 bestätigt. Im Jahre 1719 ist dann noch eine Antoniusbruderschaft errichtet.

Bald nach der Gründung der Annenbruderschaft, die von allen Seiten großen Zulauf fand, besonders von den

¹⁾ Schlechte Kopien befinden sich in der Pfarrkirche zu Heilsberg und im Stephanusaltar zu Kretzlowen. Bötticher kennt das Bild nicht, wie überhaupt alles, was in der Sakristei aufbewahrt wird.

²⁾ † 20. 10. 1708 fast 70 Jahre alt.

Städten Bischoffstein und Heilsberg, — zu den ersten Mitgliedern gehörte u. a. der Oekonomus des Bistums Andreas Bagorny, Canonikus von Guttstadt, der Pfarrer Gregor Sepner von Arekollen¹⁾ — wurde von Bischoffsteiner Bürgern ein Bild der hl. Anna elegantissime depicta gestiftet. Es erhielt seinen Platz in einem Altare, der von den Mitgliedern der Bruderschaft errichtet und 1678 in Köpzel angefertigt wurde.²⁾ Dieser wurde 1679 auf Kosten des Schulzen und Landschöpp Peter Krauß aus Schulen bemalt und vergoldet. Krauß hatte schon früher sich als Wohltäter gezeigt, da er 12 Apostelbilder für die Kirche hatte malen lassen, von denen eines (Paulus?) sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat, ein anderes Petrus leider nur in Stücken. Schon im Jahre 1677 war durch milde Stiftungen ein Franziskusaltar erbaut, eine dringende Nothwendigkeit, zumal seit dem Ordenskapitel zu Casimiriez am 9. Juni 1672 in Springborn ein eigener Konvent für 12 Patres gegründet war. Beide Altäre befanden sich unmittelbar neben dem Hochaltar, wo sie die Nischen verdeckten, in denen jetzt die Franziskanergruppen stehen. Es dürften wohl die Altäre sein, die heutigen Tages unter den Kreuzgängen stehen, der Kreuz- und der Valentinusaltar. Tragen doch auf ersterem zwei Engel Schilder, auf denen zu lesen ist: Indulgentia plenaria A D 1677, die oben erwähnte Jahreszahl der Errichtung des Franziskusaltares. Das Bild des Franziskusaltares, das bis 1892 seinen Platz in dem jetzigen Altare hatte, trägt die Jahreszahl 1669. Es stellt in lebhaften Farben Jesus und Maria auf einem Throne sitzend dar, während der weniger gelungene hl. Franziskus, von einem Engel gehalten, mit den Wundmalen vor ihnen kniet. Darüber schweben Engel mit den verschiedensten Musikinstrumenten und der Inschrift Indulgentia plenaria. Er ist gut erhalten.

¹⁾ 1683—1694 G. P. 1876. 1683 kann aber nicht stimmen, da er sich am 26. Juli 1672 in das Bruderschaftsbuch einträgt.

²⁾ Vielleicht ebenso wie der Franziskusaltar von dem Bildhauer Schmidt, der im Ermlande viele Altäre gebaut hat. So war auch der Antoniusaltar in Rabinen sein Werk.

Als zweites Bild war der hl. Antonius mit dem Jesuskinde in dem Altare, möglicherweise jenes, welches auf einem Korridor des Klosters hängt. Beide waren geschmückt mit silbernen Zierraten. So hatte eine Frau Kempowka aus Schweden ein silbernes Cingulum gestiftet (1677), Sigismund Gatten, Burggraf von Wormditt, ein Jacob Rozlowski, der Ratsherr Gaspar von Minerolles aus Heilsberg (1700) einen silbernen Rosenkranz, die Jungfrau Theresia Trostkowa aus Potritten ein silbernes Kleid dem Jesuskinde des Antoniusbildes, eine Frau aus Königsberg, genannt „die französische Frau“, weil sie aus Frankreich gebürtig, silberne Strahlen.

Als besonderer Schmuck befand sich auf diesem Altar in einem kleinen Tabernakel,¹⁾ mit einer Glastüre verschlossen, eine kleine holzgeschnitzte 30 cm große Muttergottesfigur. Dieselbe hatte testamentarisch ein früherer Pitwitzer Kaplan Paternoster²⁾ der Muttergottes von Springborn vermacht. Er soll mit ihr mehrmals böse Geister ausgetrieben haben. Vom Volke wurde dieselbe hoch verehrt, weil sie ein Abbild der vernichteten Gnadenfigur war. Man ließ hl. Messen sogar zu ihrer Ehre halten und betete gern davor. 1719 wird sie auf den Antoniusaltar gebracht und behält diesen Platz bis zum Abbruch des Altars 1871. Es ist eine schmerzhaftes Muttergottes ohne das Jesuskind, die Hände sind demütig über der Brust gekreuzt, aus den Augen fließen Tränen. Kostbare Weihegeschenke bezeugen die fromme Hochschätzung.³⁾ Die hochgeborene Jungfrau, Gräfin Konstka, eine Tochter des ersten Senators des Königreiches Polen, des Kastellan von Krakau, schenkte 1719 die Krone mit zwölf Diamanten, der Heilsberger Bürgermeister

¹⁾ Es mag der in der großen Kapelle aufbewahrt sein.

²⁾ Ein Martin P. ist Pfarrer von Roggenhausen 1624—50 G. P. 76.

³⁾ Prof. Dr. Ulrich-Königsberg gab sein Urteil dahin ab, daß es gute Schnitzarbeit sei aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, eher noch früher. Böttcher will sie in das 17. Jahrhundert ansetzen. 1903 wurde die Krone durch Goldschmied Kaufner aus Fulda erneuert und die noch vorhandenen Weihegaben dazu verwendet.

Florian Sapuhn das silberne Gewand, welches Bischof Botodi vergolden ließ. 1721 stiftete Katharina Krakau, die Gattin des Burggrafen von Heilsberg, ein kleines Emailkreuz mit vier Diamanten im Werte von 150 imperiales bonae monetae. Dazu kamen noch vier goldene Ketten aus dem Nachlaß der Frau des Schöffen Bregel aus Heilsberg im Jahre 1752. Seit 1903 hat die „kleine Muttergottes“ eine würdige Stätte am Hochaltar vor dem Gnadenbilde erhalten.

Der Annenaltar hatte gleichfalls zwei Bilder, als Hauptbild eine hl. Familie mit Joachim und Anna, darüber schwebend Gottvater und der hl. Geist als Taube, das zweite war das schon oben erwähnte Annenbild, die hl. Anna selbtritt. Beide Bilder sind noch vorhanden, das erstere, recht gut gemalt, die Figuren mit edlen Zügen, hängt im Kloster, das letztere ist das Bild des jetzigen Annenaltars. Auch diese Bilder erhielten reichen Silberschmuck¹⁾ von den Mitgliedern der Bruderschaft, so ist u. a. als Donator aufgeführt 1701 ein Schulz und Landschöpp Valentin Roman aus Schulen, eine Frau Anna Wichmann aus Seeburg, eine Frau Ursula Heisterin 1721.

Für beide Altäre hatte 1702 der Generalökonomus Canonikus Nycz eine silberne Lampe gestiftet.

Um 1695 wird unter dem Guardian P. Casimir Sosnowski aus milden Gaben, wozu P. Chrysostomus Werner 100 imperiales hinterlassen hatte, eine Orgel beschafft, die im Jahre 1700 mit Schnitzwerk geschmückt und vergoldet wird.

Auch ein Glockenturm wird um 1690 erwähnt, doch ist nicht festzustellen, wo derselbe gestanden hat, und ob er aus Holz oder Ziegeln erbaut war. Er wurde sammt der Sakristei von dem Pater Bernardinus aus Löbau errichtet.

¹⁾ Das silberne Gewand ist gefertigt von dem Allensteiner Goldschmied Joh. Geese, † 1761, dessen Stempel (Erml. Zeitsch. XVI. S. 554. Nr. 1) darauf zu finden ist.

Aus einer Notiz von 1711, wo es heißt *cum turri seu campinella a fundamentis de novo aedificavit ex solido muro*, könnte man auf einen massiven Turm schließen.

Mit den Glocken desselben hatten die Franziskaner kein Glück. Schon 1688 wird eine größere Glocke für 732 Floren aus Königsberg angeschafft, aber 1699 war sie bereits gesprungen und mußte neu gegossen werden, was wieder 80 Floren kostete. Sie hatte den Namen des hl. Franziskus. Aber auch dann war sie schon 1702 entzwei- gebrochen und wurde 1706 von Jakob Dornmann aus Königsberg neu gegossen. Sie ist 60 cm hoch, ihr Durchmesser 85 cm mit dem Tone B und heißt „*Misericordias Domini in aeternum cantabo. Psalm 88*“. Außer sehr reichen Verzierungen in barockem Ranken-, Blätter- und Tiermuster hat sie vier Medaillons mit den Evangelisten. Am Rande steht: „Gos mich Joh. Jacob Dornmann in Königsberg 1706“. Sie wiegt 380 Kilo. Gleichzeitig ließ der Guardian P. Bernardus Klug eine kleinere Glocke gießen 48 cm hoch, im Durchmesser 67 cm, 200 Kilo schwer, auf den Ton ES klingend. Sie hat ebenfalls sehr reiche Verzierungen von geschweiften Ranken mit darin sitzenden Butten, sowie auf einer Seite, im Dreieck stehend, drei Medaillons: oben die hl. Barbara mit Kelch und Hostie und unten Mariä Verkündigung und die Geburt Jesu; auf der anderen Seite vier Medaillons: St. Georg im Kampf mit dem Drachen und drei Evangelisten. Inschriften befinden sich oben: „*Gloria in excelsis Deo*“ und unten: „Gos mich Joh. Jacob Dornmann in Koenigsberg Anno 1706“. Die dritte Glocke ist die jüngste und kleinste. Sie wiegt 120 Kilo. Bei 45 cm Höhe hat sie einen Durchmesser von 60 cm und den Ton F. Auf einer Seite trägt sie ein Kreuz, auf der anderen Maria mit dem Jesuskinde. Die obere Inschrift lautet: *Sit nomen Domini benedictum. Me fecit J. C. Copinus Regiomonti*; die untere Inschrift: *D. D. B. V. Mariae Ad Templum Pacis A. D. 1767. Conventus Springbornensis Ord. Min. Regl. Obser.* Gleichzeitig wurde die kleine Läuteglocke des Turmes geliefert

und der hl. Anna geweiht. Die Weihe beider Glocken nahm der Fürstbischof Krasicki vor.

Obwohl der Bau des Kirchleins schon 1641 vollendet war, und Bischof Szyszkowski erst 1643 starb, hatte er die Kirche und den Hochaltar nicht konsekriert. Erst nach 60 Jahren wurde die Weihe am 16. Juli 1700 durch Bischof Andreas Chrysostomus Baluski unter gebührender Feierlichkeit in Anwesenheit zahlreicher Nachbarpfarrer auf den Titel Mariä Heimsuchung vollzogen. Das Anniversarium Dedicacionis wurde auf den Sonntag nach dem Feste Apostel Teilung (15. Juli) festgelegt. Damals feierte man das Stapulierfest. Gleichzeitig wurde der Hochaltar konsekriert, in welchen Reliquien der hl. Concordius und Desiderius in einer Binnkapsel eingeschlossen wurden. Nachmittags wurde noch die große „Franziskus“-Glocke geweiht, die aber nur anderthalb Jahre vorhielt.

Von einer Renovation der Kirche im Jahre 1682, wie sie über dem südlichen Eingang vermerkt ist, war nichts festzustellen.

Reichliche Aufzeichnungen geben so ein ziemlich getreues Bild der Entstehung und Ausschmückung der „Neukirch“,¹⁾ wie im Volksmunde das Gotteshaus bis auf den heutigen Tag genannt wird, im Gegensatz zu den alten, meist schon im 14. Jahrhundert erbauten Kirchen der umliegenden Dörfer.

Weniger zahlreich sind die Nachrichten über das Kloster und den Convent selbst.

Bischof Szyszkowski hatte sofort bei der Kirche ein kleines Holzhaus erbaut²⁾ (domunculam ligneam) und den Franziskanern von Wartenburg zu Händen des Guardian P. Andreas Flug³⁾ übergeben. Es scheint darüber jedoch nichts schriftlich festgesetzt zu sein, denn als der Bischof 1643 ohne Testament starb,⁴⁾ fiel der Besitz seinem Neffen

1) Seide, Arch. Heilsb. M. H. W. VI, 702.

2) Treter, M. H. W. VI, 560 und Seide, Arch. H. 615.

3) † in Wartenburg 18. 11. 1669. Memoria Patrum ac fratrum mortuorum. C. 3. XV, 409.

4) C. 3. VI, 327.

Martin Szyszłowski¹⁾, Kapitän von Leslau²⁾ und Kämmerer des Königs von Polen, zu. Dieser verzichtete darauf und trat *jus suum omne in capella noviter erecta cum taberna suisque attinentiis* in einem am 9. März 1643 auf dem Schlosse zu Heilsberg vor dem Bistumsadministrator und Generalvikar Michael Dzialinski abgehaltenen Termin an den Wartenburger Convent der Franziskaner ab.³⁾ Zeugen waren Stanislaus Wezewski, Paulus Uzdawski⁴⁾ und Samuel Bogucki.⁵⁾ Diese Urkunde war bald verloren gegangen und wurde daher aus einem Protokoll der Stadt Bischoffstein von dem Notar Michael Mohns Montau abgeschrieben am 10. Oktober 1650.⁶⁾ Nachdem Bischof Leszynski die Schenkung 1644 bestätigt hatte, fand sie durch die Congregatio Episcoporum et Regularium in Rom am 6. Juni 1659 päpstliche Genehmigung, vollzogen durch Martius Cardinal Ginettus⁷⁾, Bischof von Albano (1653—63).

Das kleine Holzhaus war aber bald unwohnlich geworden, denn schon 1666 erbaute Bischof Wydzga⁸⁾ *monasterium cocto latere* also ein Ziegelgebäude. Eine Inschrift auf einer Marmortafel am Eingange bezeugte dieses: *In honorem Magnae Dei Matris et omnium qui ex ordine Seraphico sanguinem pro Christo fuderunt, Coenobium hoc S. Mariae de Fontibus ad Templum Pacis Joannes Stephanus Wydzga Eppus Warmiensis a fundamentis erexit Anno 1666.*⁹⁾ Die Tafel ist nicht mehr aufzufinden. Wie dieses Gebäude aussah, läßt sich nicht

¹⁾ Im Arch. Rybg. steht einmal *germanum fratrem* und einmal *nepos*.

²⁾ Lelowiensis, Lelowycz. Arch. Frbg. = Blockawel.

³⁾ Arch. Epp. Frbg. Abt. II.

⁴⁾ Uzdawskie werden um 1700 in Kl. Penz erwähnt. E. Z. XIV, 596.

⁵⁾ Ein Michael Bogucki ist 1651 Schüler des Kößeler Jesuitenkolleg. E. Z. XV, 440.

⁶⁾ Im Arch. Bl. steht fälschlich 1660. Michael Montau proconsul Bistainensis ist ein Schüler des Kößeler Kollegs. E. Z. XV, 428.

⁷⁾ Gams, Series Epporum Ratisbonae 1873 p. X.

⁸⁾ Treter, p. 172. Heide, Arch. H. E. Z. XV, 375.

⁹⁾ Arch. Bl. Arch. Rybg. Arch. Frbg.

feststellen, es ist möglich, daß es ein Teil des noch jetzt stehenden Klosters ist. Wndzaga¹⁾ hatte das größere Haus gebaut für die Franziskaner, ut eorum numerus in hoc loco augetur et pietati accurrentium fidelium satisfieret. Infolge dessen konnte zu Springborn ein eigener Konvent begründet werden. Das geschah auf dem Kapitel zu Casimirz²⁾ am 9. Juni 1672 unter dem Provinzialminister P. Franziskus Warsabiensis, nachdem der P. General Franziskus Maria Rhini im Auftrage Klemens X. (1670—76) die Bestätigung gegeben mit der Bestimmung, daß 12 Patres absolverent divinum officium more aliorum conventuum eoque diligentius promoverent cultum Dei et B. M. V. ac lucrum animarum quaerent.

Zu dem Kloster gehörte das Land, welches von dem Springborner Bauer Blasius Weiß angekauft war. Wie groß es war, ist nirgends angegeben. Es heißt in dem Schenkungsprotokoll einfach cum taberna suisque adjacentiis. Nach dem Katasterauszug beträgt das ländliche Besitztum jetzt 12,38 ha, also etwa 50 Morgen. Der Krug mit seinen Gärten hat 0,42 ha. Es sind also im ganzen ungefähr 52 Morgen. Die Angabe Köhrichs C. B. XVIII. 314, wonach anderthalb Hufen von Kertwienern zur Kirche und Kloster Springborn gehört haben und wohl von Bischof Szyszkowski geschenkt seien, dürfte auf Irrtum beruhen. Das Klosterland ist ausdrücklich als Springborner Gemarkung bezeichnet. Die anderthalb Kertwiener Hufen gehörten zum Kruge.³⁾ Der von Bischof Szyszkowski gestiftete Krug, der mitten auf dem Lande des Klosters liegt und 95 Quadratruten Land als Baustelle erhalten hatte, war übrigens bald abgebrannt und wurde von Bischof Michael Kardinal Radziejowski wieder aufgebaut und seinem Getreideaufseher bei der Burg Heilsberg Petrus Bialkowski

¹⁾ Arch. Bl., kbnl. Arch. Kbgg.

²⁾ Casimiri.

³⁾ Sie sind übrigens später verkauft. Jetzt besitzt der Krug 52 Morgen Waldband vom Kertwiener Schulzengrundstück. In den Dörfern Springborn und Kertwiener waren noch eigene Krüge.

am 3. Dezember 1688 verliehen,¹⁾ wofür er ein Pfund Wachs an das Kloster und drei gewöhnliche Mark an den bischöfl. Tisch zu entrichten hatte.²⁾

Auch sonst bewiesen die Bischöfe den Patres ihr Wohlwollen. So erhielten sie z. B. von Bischof Baluski (1698—1711) seit dem 13. Okt. 1699 jährlich vom Heilsberger Schlosse 20 Scheffel Roggen, 5 Sch. Weizen, 20 Sch. Gerste, 30 Sch. Hafer, 10 Fuder Heu, 4 Sch. Erbsen, 2 gemästete Schweine, 3 Faß Butter, 6 Schock Quarkkäse, 10 Liter Honig und 60 Goldgulden sowie die Erlaubnis, 2 Last Getreide in der Mühle mahlen zu lassen.

Allmählich wurden weitere Gebäude um die Kirche herum errichtet. Nachdem 1689 der Kirchhof und der Obstgarten nach Osten und im folgenden Jahre der Hofplatz und westliche Obstgarten umzäunt waren, baute der Guardian P. Christophorus Tausch³⁾ nach Osten zu ein Gebäude⁴⁾ mit Ställen, Wagen- und Holzschauer und darüber etliche Zellen, die sich aber wegen der aufsteigenden Dünste als unbewohnbar erwiesen (der oberste Söller war Speicherraum), ferner die „alte Brauerei“, wo jedoch nur Brot gebacken wurde, mit den Aufenthaltsräumen unten für das Gesinde und oben zwei Stuben mit Kammern für Gäste.⁵⁾ 1679 baute man ein neues Brauhaus. P. Bernardinus Edel,⁶⁾ ein Heilsberger, errichtete 1696 totum dormitorium, das Tor und einen Schlafraum für die Wallfahrer. Der Toreingang befand sich in der Nähe des kleinen Teiches auf dem Hofplatz, von der Nordseite her, wo jetzt die Schule steht. Das Pilgerhaus stand wohl hinter dem Teiche nach der

1) Am 12. 12. 1712 erneuerte Bischof Potocki das Krugprivilegium vom Dorfskrug der Catharina, Witwe des Georg Parschau, wobei zwei anliegende Gufen nebst Garten und einer Mark Abgabe an den Bischof sowie einer Mark an den Schulzen erwähnt sind.

2) Arch. Epp. Frbg. Acta Specialia S. Nr. 1. 2. 3.

3) † in Wartenburg 14. 1. 1697.

4) Wo jetzt der Speicher steht, jedoch bis an die Mauer reichend.

5) Vielleicht das Gebäude nach Westen am Kleiditter Wege.

6) † 16. Apr. 1721 (Edel) aetate 71 rel. 47 in Schwet.

Mauer zu, wie man aus einer Aufnahme des Jahres 1826 durch den Landbaumeister Jester aus Heilsberg¹⁾ entnehmen kann. Derselbe Vater ließ auch bereits den Fußboden und die Fenster des Refektoriums erneuern. Für alle diese Bauten wurden die Ziegel an Ort und Stelle angefertigt, da um 1695 ein eigener Ziegelofen angelegt wurde, der 1697 erneuert werden mußte.

4. Schicksale von Kirche und Kloster. 1707–1772. Die Zeit der Blüte.

Auf dem Zwischenkapitel zu Prasnica vom 10. Sept. 1702 unter dem Provinzial P. Paulinus Gostiny wurde zum Guardian von Springborn gewählt P. Cherubinus Watson,²⁾ ein überaus rühriger Mann, der immer wieder zu dieser Würde bestellt, so 1707 und 1711 und wohl auch noch später mehrere Male, wird er doch noch 1721 als Guardian erwähnt, der Kirche und Kloster Springborn die Gestalt gegeben hat, die sie im großen und ganzen bis auf den heutigen Tag bewahrt haben.³⁾ Das Ansehen Watsons in der ganzen Ordensprovinz läßt seine Wahl zum Diffinitor actualis Provinciae erkennen.⁴⁾

Als Watson 1707 auf dem Kapitel von Wartha (bei Kalisch Bistum Bloclawek) zum zweiten Mal Guardian von Springborn wurde, faßte er den Plan, die Kirche zu erweitern, um für die zahlreich zusammenströmenden Wallfahrer Platz zu gewinnen. Einen tatkräftigen Förderer seiner Idee fand er in dem damaligen Syndicus Apostolicus von Springborn, Domherr Laurentius Joseph de Bulowice Nica, später Dekan und Generalökonom des Bistums, Administrator von Mehlsack. Derselbe war 1702 Syndicus

1) Original im Arch. Epp. Frbg. Act. Sp.

2) Das Arch. Frbg. schreibt Watson oder Wagon.

3) Vergleiche den Grundriß in Böttcher: Die Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Ostpreußen. Ermland. Seite 246.

4) Er starb den 30. April 1728 Bidgostiae (Bromberg) und war Lector Generalis und zweimal Diffinitor actualis.

geworden,¹⁾ nachdem der Domherr und Official Johann Georg Kunick sein Amt niedergelegt, und hat sich bis zu seinem Tode, den 20. Novbr. 1709, als ein überaus großer Wohltäter der Franziskaner Springborns bewiesen. Er bestärkte Watson und gab ihm sofort 500 fl. preuß. Münze für seine Zwecke. In seinem Testament hatte er weitere 400 fl. dazu vermacht.²⁾ Auch andere hochgefinnte Männer wußte Watson zu Gaben für seinen Bau zu veranlassen. Caspar von Minerolles, der Heilsberger Bürgermeister, Syndikus des Klosters, und der Provisor Ratsherr Florian Capuhn sowie andere Heilsberger Bürger spendeten einen Teil der Ziegel, während die übrigen in Springborn selbst gebrannt wurden. Der Kaufmann Petrus Heinig³⁾ aus Königsberg schenkte Eisen, Blei und Glas sowie 300 fl. Ein anderer Königsberger Bürger, der Weinhändler Simon Bidart, gab 500 fl. zum Bau des Chores. Auch der Kaufmann und Ratsherr Thomas Hanmann⁴⁾ aus Braunsberg und der Bürgermeister Andreas Dromler⁵⁾ aus Mehlsack beteiligten sich an den Gaben. Ein gewisser Paczet⁶⁾ stiftete 300 fl. preuß. Münze und eine Catharina Engellowa⁷⁾ dergleichen.

Neben diesen finden wir auch die Geistlichen aus der Nachbarschaft, so den Pfarrer Andreas Mejer⁸⁾ aus Roggenhausen mit 100 fl. und dem Siegfriedswalder Pfarrer Petrus Njtczmann⁹⁾ mit 70 fl.

1) 1672 ist Syndikus Andreas Jagorny, Otonom des Bistums, 1717 und 1726 Caspar Anton Minerolles, Prokonsul von Heilsberg.

2) In Dankbarkeit wurde sein Bild im Refektorium aufgehängt. Es hängt jetzt auf dem oberen Korridor.

3) C. Z. XIII, 549 und XV, 545.

4) C. Z. XVI, 653.

5) C. Z. VIII, 608.

6) M. H. W. III, 267 und 270.

7) Vielleicht Engelhoven aus Wartenburg C. Z. XIV, 703 und XIII, 574.

8) 1712 C. P. 1875/76 S. 46.

9) 1696—1716 C. P. 1875/76 S. 46.

Im Jahre 1708 wurde der Bau¹⁾ begonnen und zwar an der westlichen Ecke des Klosters, der jetzigen Kreuzkapelle mit dem Portiunkula-Altar und die nördliche, westliche und südliche Seite der Kreuzgänge mit den beiden rechts und links vom Haupteingange nach Springborn und Kleiditten zu gelegenen Kapellen errichtet. Die erste dieser beiden Kapellen wurde dem hl. Johannes von Nepomuk, die letztere dem hl. Cajetanus zu Ehren erbaut. Vollendet und mit Kupfer²⁾ gedeckt wurden sie aber erst 1710, in welchem Jahre auch der westliche und südliche Teil der Gänge ausgemalt wurde. Die Gewölbe erhielten 1736 in roten Tönen das herrliche barocke Rankenwerk mit Bildern aus der Geschichte des alten Testaments, die Seitenwände Kreuzwegbilder *al fresco* gemalt, unterbrochen von den Pfeilern in braunen Schattierungen, wie sie an einigen Stellen freigelegt sind.³⁾ Übrigens wurden die Kreuzgänge, welche nach der Kirchenseite offen blieben, 1741 zugemauert und mit Fenstern nach der Innenseite versehen. Als Watson 1711 zum dritten Male Guardian war, vollendete er den Bau, indem er zunächst den Kreuzgang mit dem Turme in Angriff nahm und die Verbindung mit dem Kloster nach dem Refektorium herstellte. Dann ließ er sich von Bischof Baluski die Erlaubnis geben, auch die Kirche zu erweitern. Der alte kleine Chor, in dem nur sechs Patres Knapp Raum fanden, wurde abgebrochen, und an seiner Statt der jetzige

1) Der Baumeister war vielleicht ein Architectus Josephus Herbst, der 1714 in Springborn Profess ablegte. Arch. Frbg.

2) *laminis contextit*, die grün angestrichen wurden.

3) Der Maler ist nicht genannt. Nach M. H. W. III, 298 soll es Matthias Meyer aus Heilsberg sein, der um diese Zeit auch in Reichenberg und Freudenberg tätig war. E. J. XI, 292 und 312. Ein Vergleich gerade der braunen Pfeilerstäbe mit ähnlichen Zeichnungen und Farben in Reichenberg und Heiligelinde gibt der Annahme Bestätigung. Daß die Figuren nicht so gelungen sind, dürfte sich daraus erklären, daß die Arbeiten zum Teil von Gehilfen ausgeführt wurden. Jedenfalls wird die Malerei, besonders in der Sakristei, von Kennern, z. B. Professor Lohs von der Kgl. Kunstakademie zu Königsberg, im Gegensatz zu Bötticher als außerordentlich schön bezeichnet. —

breitere und längere Chor als Verbindung mit dem Turme erbaut.

Zum ersten Male besuchte die erweiterten Bauten am 17. September 1712 der neue Bischof Theodor Andreas Potocki (1711—23)¹⁾ und wurde von dem Guardian Watson in feierlicher Prozession durch die neuen Kreuzgänge zur Kirche geführt, wo er mit den Patres am Hochaltar kniend das „Sub tuum praesidium“ sang, den Patres für die Aufnahme dankte und ihnen sein Wohlwollen zusagte.

Hieraus geht hervor, daß die Annahme, welche bisher bestand, Bischof Potocki habe die Kirche und die Kreuzgänge in den Jahren 1715—1717 erbaut, wie die Turmfahne mit der Jahreszahl 1715 und seinem Wappen²⁾ und die Inschrift in der Sakristei gleichfalls mit seinem Wappen und der Zeitangabe XXVIII. September 1717 zu beweisen scheinen, nicht zu halten ist.³⁾ Was Springborn der hochherzigen Freigebigkeit Potockis zu verdanken hat, das ist der Erneuerungs- und Erweiterungsbau des Klosters, wovon die Steintafel der Eingangspforte kündet:

Honori Illius Qui Est In Omnibus Et Super Omnia Deo
Adorationi Illius Quae Est Super Omnes Creaturas Matri Dei
Humilitati Quae Est Janua Ad Coelum S. Patris Franzisci
Commoditati Filiorum Ejus Theodorus Episcopus Exstruxit
Anno 1717.

Über diesen Bau heißt es bei Heide: dirutis muris
angusti conventus a Joanne Stephano Wyzdga anno 1666
extracti, sat ample monasterium e fundamentis erexit.
Der Bischof selbst berichtet in seinem Statusbericht vom
25. Februar 1714⁴⁾: coenobium R. R. Patrum ordinis S.

¹⁾ Zaluski war am 1. Mai 1711 in Guttstadt gestorben. Der Schreiber bemerkt dabei recht resigniert: qui quamvis Conventuum nostrorum in testamento fuerit oblitus, tamen memoria ipsius sit in benedictione.

²⁾ Nach der Sitte jener Zeit hat man das Wappen des Landesfürsten vielfach nur deswegen angebracht, weil die Bauten in seine Regierungszeit fielen. Dittrich *E. Z.* XVIII, S. 3.

³⁾ *E. P.* 1876 S. 82. *E. Z.* XI, 321 Bötticher u. a. Schon bei Heide im *Arch. Heilsb. M. H. W.* VI, 750 ist diese falsche Auffassung vertreten.

⁴⁾ *E. P.* 1886. S. 97 und 98.

Franzisci minorum in Sprinborn e solido muro exurgens und später Episcopus Wyzga coenobiolum ligneum¹⁾ ad capacitatem plurium fecerat construi et lapsu temporis collabescens in ampliori forma pro et cum majori longe commoditate religiosa ac recipiendis illuc devotionis et expiationis causa fidelibus in novis fundamentis et ex solido muro ex et protensum jamjam perficio adjecta Turri campanili murata et lamina obtecta et Choro coenobiali. Schließlich danken 1717 die Vertreter des Klosters dem Bischof auch pro illo ex latere cocto suis impensis continuo studio, cura, sollicitudine et labore extracto conventu. Durch das persönliche Eingreifen des Bischofs, der oftmals in aller Frühe, nur von einem Diener begleitet, nach Springborn geritten kam, um die Bauleute anzuspornen, gelang es, den Bau mit geradezu staunenswerter Schnelligkeit fertigzustellen. Am 22. Mai 1716 legte Watson den Grundstein und schon am zweiten August speiste Potodfi mit großem Gefolge im neuen Refektorium zu Mittag.²⁾

Diese völlige Umgestaltung Springborns war die Veranlassung, daß sämtliche Urkunden über die Entstehung und die Besitzverhältnisse am 26. Februar 1717 in Heilsberg vom Bischof erneuert und bestätigt wurden,³⁾ weshalb er von den dankbaren Franziskanern Fundator Conventus genannt wurde. Die Vorbereitungen dazu hatte der Provisor des Klosters, Bürgermeister Florian Sapuhn von Heilsberg, im Einvernehmen mit dem zweiten Provisor, dem Generalökonomem Ludwig Johann Gerlowski, Domherr von Erm-land und Guttstadt, und dem Syndicus Apostolicus, Caspar Anton von Minerolles, Bürgermeister von Heilsberg und

¹⁾ Stimmt nicht. Vergleiche den Statusbericht von Wyzga von 1669 C. P. 1892 S. 83. aedificium e lapide cocto, ebenso Arch. W. jussit domum de muro extrui.

²⁾ Ob bei den Angaben der Daten nicht doch ein Irrtum untergelaufen ist, ließ sich nicht feststellen. Denn es ist unwahrscheinlich, daß der ganze Bau in der Zeit von zwei Monaten sollte ausgeführt sein.

³⁾ Das Original ist im Staatsarchiv zu Königsberg.

Aktuarium des Bischofs getroffen. Erschienen waren der Guardian Cherubinus Watson S. T. L.¹⁾ und P. Laurentius Tausch, als Vikarien des Konvents, und als Vertreter der Pfarrei Ritwitten und Schulen, Johannes Ehrhsofomus Rogalli, Domherr von Ermland und Guttstadt, Protonotarius Apostolicus, Kanzler von Ermland. Hierbei wurden auch die Kapitalien der Kirche geordnet. Diese betragen gegen 3000 fl. und wurden durch ein Geschenk des Bischofs auf 4000 fl. erhöht. Da sie vorher zinslos lagen, gab man sie gegen 4^o/₁₀₀ Zinsen aus: Florian Sapuhn und Christophorus Ebert aus Heilsberg hatten je 750 fl., die Stadt Heilsberg selbst 1500 fl., Gottfried Hofius auf Rassen 650 fl., die Erben Paul Gruhn 100, die Erben Thomas Bordin 150 fl., ein Franz Hoffmann 1050 fl., eine Witwe Langhanki für die Rogalli'schen Erben 900 fl., Adolph Rumpholz 150 fl.

Außer dieser Schenkung hat Bischof Potodi auch sonst seine Verehrung für Springborn zum Ausdruck gebracht. So hatte er das Refektorium mit Szenen aus dem Leben des hl. Franziskus ausmalen lassen, 1717 vier Morgen aus der Gemarkung Kerschdorf zum Garten hergegeben, 1720 ein rotes Feiertagspluviale, sowie die silberne ewige Lampe geschenkt. Das alles rechtfertigt die hohe dankbare Verehrung, welche die Franziskaner ihrem zweiten „Fundator“ entgegenbrachten, die sich darin zeigte, daß sie sein überlebensgroßes Bild im Refektorium aufhängten.²⁾

Der weitere Ausbau der neuen Gebäude zog sich noch manches Jahr hin. 1719 und 1721 wird das Kirchendach des neuen Chores mit Kupfer gedeckt und mit grüner Farbe überstrichen. Im Laufe der Jahre hatte sich auch die Schadhaftheit der unter Bischof Leszynski bereits mit Kupfer

¹⁾ Sanctae Theologiae Lector.

²⁾ Das Bild war 1870 achtlos beiseite geschafft und wurde 1906 in verwahrlostem Zustande aufgefunden. Maler Neumann in Frauenburg hat das künstlerisch wertvolle Bild nicht sehr glücklich erneuert, nur das energische Gesicht ist frei von Verbesserungen geblieben und zeigt die markanten Züge des Bischofs. Es hängt wieder an seinem Ehrenplatz im Refektorium. Ein kleineres mäßiges Brustbild ist auf dem oberen Korridor zu sehen.

gedeckten Kuppelbedachung herausgestellt. Das war der Anstoß, nach und nach die gesamte Kupferbedachung unter Aufwendung großer Kosten¹⁾ zu erneuern. Als tüchtiger Meister hatte sich Gandolph Moser aus Heilsberg²⁾ erwiesen, der die Kupferbedachung 1742 für 6130 fl., die beiden Seitenskapellen 1752 für 1497 fl. und den Turm 1755 für 3208 fl. eindeckte. Das Kirchendach mußte 1765 erneuert werden, was 6649 fl. erforderte. Leider hatte der Kupferschmied David Lingl diese Arbeit so schlecht ausgeführt, daß schon 1784 eine sehr große Reparatur notwendig war.

Übrigens scheint die Eile, mit welcher seiner Zeit der Bau des Klosters vorgenommen war, der Güte des Bauwerks schädlich gewesen zu sein. Verhältnismäßig bald zeigen sich große Ausbesserungen als notwendig. Bereits 1766 wird das Refektorium neu ausgemalt, wobei die Decke mit Leinwand ausgeschlagen und die Balken mit violetten Strichen verziert werden. Gleichzeitig wird der obere Kreuzgang ausgemauert und an den Wänden gedruckte Städtebilder aufgehängt, deren einige wie Danzig, Augsburg, Wien und Rom noch erhalten sind. Leider wurde das schöne Rankenwerk dabei übertüncht, das 1909 bei den Erweiterungsarbeiten freigelegt wurde und nun der Erneuerung harret. 1792 muß P. Hieronymus Magwicz das Refektorium und die Korridorre schon wieder streichen sowie die Fenster neu in Blei verglasten lassen.

Watsons Bautätigkeit erstreckte sich auch auf die Wirtschaftsräume. Speicher und Ställe wurden mit soliden Mauern versehen und mit Ziegeln gedeckt; wahrscheinlich waren sie vorher aus Fachwerk mit Strohbedachung.

War so die Kirche durch die Kreuzgänge nach allen Seiten abgeschlossen, so machte man sich weiter daran, Hof und Garten besser zu sichern. Die Bäume waren bereits verfallen. Daher wird um den neuen von Potocki geschenkten Garten eine feste Mauer aus massigen Feldsteinen er-

1) Das ganze bisher angesammelte Kapital wurde dabei verausgabt.

2) † 1760.

richtet, die noch heute Bestand hat. Sein jetziges Aussehen mit den Buchenhecken und Lindenlauben ringsum die Obstbaumflächen, abgesehen von dem Teil dicht am Hause, gab ihm 1792 P. Hieronymus Magwicz. Es führte ein gemauertes Thor hinein, das mit Statuen der Muttergottes und der hl. Florian und Sebastian geschmückt war. An einer Stelle war eine hohe Altane errichtet, von der aus man Umschau auf die umliegenden Dörfer halten konnte. 1749 wurde der große Gartenteich angelegt.

Die Ausstattung der Neubauten nahm Watson auch sogleich in die Hand. Der Pfarrer von Plausen Michael Lofau (1690—1715) schenkte 500 fl. preussischer Münze für den Hochaltar, der 1713 besorgt wurde. 1720 erhält er für 823 fl. seine Vergoldung. Professor Dr. Ulbrich schließt aus den Stilformen auf das Bestimmteste, daß der bekannte Christian Peucker der Meister des Altars ist. Das schöne Gnadenbild wurde in den neuen Altar übernommen, der noch heute in seinem würdigen Barock einen herrlichen Abschluß des Chores bildet. Rechts und links vom Bilde waren die Figuren des Propheten Isaias¹⁾ und des hl. Joseph;²⁾ im Obergeschoß in der Mitte ein Kreuz, zur Seite der hl. Florian und ein anderer Heiliger. Was für Heilige über den Durchgängen gestanden, war nicht mehr festzustellen. Der einfach gehaltene Tabernakel mit seinem hübschen Expositionsthron, von vergoldeten in Wolken schwebenden Putten umgeben, steht in der Sakristei. Der jetzige schöne Tabernakel mit den gut geschnittenen Bischofsfiguren ist um 1867 aus der Kirche von Reichenberg übernommen.

1725 wurden die neuen Seitenaltäre des hl. Franziskus und der hl. Mutter Anna für 1200 fl. besorgt. Die hauptsächlichsten Wohltäter dabei waren die Pfarrer Christoph Brandenburger aus Plauten und Jakob Schmitt aus Riwitten. Außer diesen wurden im Chore, rechts und links vom Hochaltar, zwei weitere Nebenaltäre aufgestellt, einer

1) Den Bötticher nicht kennt.

2) Jetzt in den Nischen unter dem Turme.

zu Ehren des hl. Antonius von Padua, der andere als Stapulieraltar. In dem ersteren befand sich das silberbeschlagene, als vera effigies Thaumaturgi S. Antonii bezeichnete Bild,¹⁾ welches um 1695 der Domherr Gottfried Heinrich von Eulenburg, Erbherr von Gallingen und Tingen, von Rom gebracht und den Franziskanern geschenkt hatte.²⁾ Auch bewahrte man hier in einem Behältnis nach Art eines Pacifikale die Granen der hl. Johanna vom Kreuze auf.³⁾ An diese schlossen sich, nach dem Kuppelbau der Kirche zu, die Chorstühle von 1718, die 1721 für 308 fl. bemalt und mit Gold und Silber verziert wurden. Man hat sie sich ähnlich, doch besser, als die in der Wartenburger Klosterkirche noch erhaltenen zu denken. Sie sind 1871 abgebrochen. Nur das Untergestell des inmitten des Chores stehenden Singpultes, 1712 für 15 imperiales angeschafft, mit schön geschnittenen Säulen und Lüreinfassungen, dunkelrot, schwarz und blau bemalt, ist noch erhalten,⁴⁾ und läßt auf die schöne Ausstattung des Chores schließen. Die wunderbare schmiedeeiserne Kanzel, wohl mit das wertvollste Stück der Kirche, verfertigte 1738 der Guttstädter Meister Hermann Katenbringl.⁵⁾ Sie kostete 800 fl., wozu vor allem der Bischof Szembek und die Frau Gertrud Cicierska aus Seeburg beigesteuert hatten. Nachträglich wurde die Lüre an der Kanzeltreppe sowie die hl. Geistfigur angebracht, und 1756 die gleichfalls schmiedeeiserne Kommunionbank für 816 fl. besorgt.

¹⁾ Jetzt in der Sakristei.

²⁾ Es ist das gleiche Bild, welches Fürst Lubomirski den Franziskanern in Ciernakowicz gestiftet hatte.

³⁾ Dem Ermländischen Muscum zu Braunsberg zur Aufbewahrung geliehen.

⁴⁾ In der Sakristei.

⁵⁾ Schöffe in Guttstadt. C. B. IX, 586. Vater des Priesters Johann K. in Croffen. Katenbringl war aus Westfalen eingewandert und 1693 geboren. Er heiratete 1720 die Witwe Anna Rogawski geb. Elert; 1726 Margarethe, des Fleischer Martin Berendt Tochter, aus welcher Ehe 18 Kinder entsprossen, darunter der obige Johannes; 1756 Ursula, des Rathherrn Johann Abel Tochter aus Braunsberg, die ihm drei Kinder schenkte. Er starb am 30. April 1767 als Rathherr.

Eine Orgel war schon in der alten Kirche vorhanden. Durch den Umbau hatte sie sehr gelitten, weshalb der Orgelbaumeister Johannes Westhoff aus Braunsberg mit dem Bildhauer Adalbert Reibenschu¹⁾ aus Heilsberg sie 1745 und 46 für 730 fl. erneuerte.

In den zwei großen Muschelnischen neben der Orgel stellte man 1744 mächtige Gruppen auf, des hl. Franziskus Stigmatisation und den hl. Petrus von Alcantara²⁾ darstellend. „Es sind Werke, in denen die religiöse Begeisterung bei dem einen und die religiöse Verzückung bei dem anderen in selten überzeugender Weise zur Geltung gekommen sind. Die beiden Gruppen zählen mit zu den besten Bildhauerarbeiten, die Ostpreußen besitzt.“³⁾ Ihr Schöpfer ist der Tiroler Bildschnitzer Christoph Bertwanger⁴⁾ aus Tolkemit. Von demselben Meister stammen die lebensgroßen Muttergottesfiguren in den Wegekapellen nach Springborn 1742⁵⁾ und nach Kleiditten 1747, sowie des hl. Franziskus am Wege nach Kervienen (weniger gut) 1752, und eines nicht mehr vorhandenen hl. Antonius in der Kerschdorfer Kapelle von 1761. Überraschend wirkt es, Bertwanger auch als Verfertiger der sehr realistischen Kreuzwegreliefs⁶⁾ aus Gips kennen zu lernen, welche 1742 einfach auf die gemalten Stationsbilder gesetzt wurden. Der Kreuzweg wurde an Ort und Stelle gefertigt und kostete 550 fl. In diesen Jahren wurde auch das Kreuz mit dem Triumphbogen über dem Choreingang angebracht.

Im Chore, der mit lapides marmorei⁷⁾ ausgelegt war, wurde 1713 ein Grabgewölbe eingerichtet. Bisher wurden die Verstorbenen auf dem Kirchhof (coemeterium) beigesetzt. Beim

1) † 1755.

2) Nicht Dominikus, wie Bötticher schreibt.

3) Professor Dr. Albrich von der Kunstgewerbeschule zu Königsberg.

4) Bertwanger lieferte auch Arbeiten für Heiligelinde, Elbing St. Nikolai-Kirche und Cabinen.

5) Die Kapelle wurde damals mit einem Kranze von Linden umpflanzt, die noch heute sie umgeben.

6) Die gleichen waren in Cabinen.

7) Wohl nur verschiedenfarbige Sandsteinfliesen.

Bau der Kreuzgänge hatte man in der Cajetans-Kapelle schon 1708 ein kleines Gewölbe angelegt, in welchem bereits im Jahre 1709 am Feste der hl. Anna der P. Ladislaus Callissianus,¹⁾ STLI Diffinitor actualis Provinciae, beigelegt wurde. In demselben ruht auch der letzte Springborner Franziskaner, P. Rochus Haushalter, † am 13. Januar 1826.

Hauptsächlich wurde das Gewölbe im Chore zur Beisetzung der Ordensmitglieder benutzt. Aber auch andere vornehme Personen, die gern in der Nähe und unter dem Schutze der Gnadenmutter begraben sein wollten, wurden hier bestattet.²⁾ So ließ Bischof Potocki am 15. Februar 1719 seinen Leibarzt beisetzen P. Ferdinandus Helvetius Ordinis S. Pauli I. mi Eremitae conventus Czestochoviensis, der vordem in Diensten des Kaisers Leopold II.³⁾ gewesen war. Hier ruht wohl auch des Bischofs Bruder Stanislaus Joseph Potocki, Kastellan von Kiew, dem sein Sohn Michael Franziskus eine eiserne Denktafel errichtet hat. Sie ist am Eingang zur Sakristei angebracht und zeigt das Potocki'sche Wappen von Waffen umgeben, rechts und links die Bilder der Namensheiligen des Verstorbenen, des hl. Joseph und des hl. Stanislaus, darunter steht:

Illustrissimo ac Excellentissimo
 Domino D. Stanislao Josepho
 a Potok
 in Czortkow et Bilcze
 Potocki
 primum Camenensi post hac Kijovensi Castellano
 (qui
 Fide in Deum Pietate et Amore in Patriam
 Humanitate in Aequales Affabilitate in Inferiores
 Clementia in Sibi Subditos Misericordia in Pauperes
 Insignis fuit)

¹⁾ Kaliski, aus Kalisch; Sanctae Theologiae Lector Jubilatus.

²⁾ Eine Anzahl armer Leute ist auf dem Friedhof im Süden der Kirche beerdigt.

³⁾ M. H. W. cf. VI, 665.

Heilsbergae AD MDCCXXI Die XXV Februarii Aetatis suae
L XXV

Summo cum maerore omnium Maxime Celsissimi Principis
Theodori Potocki Episcopi protunc Warmienseis
post hac Primatis Regni Fratris sui Junioris pie defuncto
ac in hac Basilica FF. Minorum de Observantia tumulato
Illustrissimus Michael Franziscus a Potok in Sawince et
Jaruga Potocki Capitaneus Trembovlienseis maerens ac
dolens Filius desideratissimo Parenti in perennem memoriam
hoc monumentum poni curavit.

Viator

Si tuis bene consulis rebus
Aeternitate in hac Temporalitaté capias consilium
ac Defuncto aeternam precare Quietem.

Die Tafel ist mit einem schön gearbeiteten Kranz umgeben.

Ein anderes Epitaphium aus Marmor, ebenfalls unter
dem Kreuzgang, zeigt das Rudnickische Wappen; darunter steht:

Memoriae.

Joannis. Rudnicki. Capt. Roesselien.

Nobili. Loco. In. Palat. Culmen. Nati.

Cuius. Ossa. Heinc. Quiescunt.

Executores. Testamenti.

PP.

Obiit. VI. Idus. Decembr. MDCCLXIII.

Anno. Aetatis. LXVI.

Wie viele und welche Franziskaner hierselbst beigesezt
sind, ist mit Sicherheit nicht festzustellen. Auf der Toten-
tafel,¹⁾ welche in der Bibliothek aufbewahrt wird, befinden
sich von 1647 bis 1826 91 Namen, doch fehlen noch einige.
Wohl schon seit hundert Jahren ist das Gewölbe im Chor nicht
mehr geöffnet worden. Vor ungefähr vierzig Jahren ver-
suchte man den Schlußstein zu heben, doch zerbrach er,
und so ließ man von weiteren Versuchen ab. R. i. p.

Die Kapellen des hl. Johannes von Nepomuk und
des h. Cajetanus hatten Altäre erhalten. In letzterer be-

¹⁾ Eine Abschrift der Tafel ist das letzte Kapitel dieser Arbeit.

find sich sogar noch bis vor wenigen Jahrzehnten eine kleine Kanzel. Die Altäre standen über Eck zwischen den Fenstern. In ersterer sind in den drei Ecken drei Evangelisten gemalt, während der vierte, St. Johannes, in der Kuppel gemeinsam mit Engelfiguren das Lamm auf dem Buche mit den sieben Siegeln anbetet. Die Malerei ist etwas roh gehalten. Ähnlich in der Kapelle des hl. Cajetanus, wo man in den drei Ecken Männer mit Spruchzetteln in der Hand in der Kleidung der damaligen Zeit sieht, die nach der Altarecke zeigen. Die Inschriften sind abgewischt, sodaß eine Deutung nicht möglich ist. In der Kuppel sind Engel mit Musikinstrumenten. Für diese Kapelle war 1711 ein Ablass besorgt worden.

Warum gerade diese Heiligen gewählt wurden? Vielleicht wollte man sie deshalb ehren, weil es neue Heilige waren. St. Cajetan war von Clemens X. (1670—76) heilig gesprochen und St. Nepomuks Heiligsprechung stand bevor. Sie erfolgte 1729. Es mag auch der Gedanke an ihn als den Patron des Bußsakramentes vorgeschwebt haben, da unter den Kreuzgängen die zahlreichen Wallfahrer zur hl. Beichte gingen.

Die beiden anderen Kapellen sind in das Klostergebäude eingebaut und haben deshalb keine Kuppel. Die nördliche, in welcher der alte Franziskus- oder Portiunkula-Altar aufgestellt wurde, ist die Kreuzkapelle. Der Altar hatte nämlich anstelle des Bildes ein großes sehr gut geschnitztes Kreuz erhalten. Während die Decke der Kapelle auf rotem Grunde in weißen Farben ein prächtig wirkendes Rankenmuster zeigt, befinden sich in den Gewölbebogen Engel mit den Leidenswerkzeugen. Die Malerei der Hauptwand ist ganz dem Altare angepaßt. Der Altar selbst ist reich an Figuren und zwar alles Heilige aus dem Franziskaner-Orden: unten der hl. Bonaventura als Kardinal und der hl. Bischof Ludwig, über den Säulen zwei Engel mit Leidenswerkzeugen und Schildern mit der Aufschrift: Indulgentia Plenaria Anno 1677, im Obergeschoß das Zeichen der hl. Dreifaltigkeit mit dem hl. Franziskus und dem

hl. Antonius zur Seite und als Krönung Maria auf der Weltkugel, begleitet von zwei Engeln.

Die südliche Kapelle ist dem hl. Valentinus geweiht, der in dieser Gegend sehr verehrt wird. Da man den früheren Annenaltar hierher brachte, dessen Bilder in dem neuen Altar verblieben, half man sich dadurch, daß man das Altarbild: der hl. Valentinus heilt ein krankes Kind, welches die Mutter ihm darreicht, einfach al fresco auf die Wand malte, nicht schlecht, jedenfalls von anderer Hand, als die übrigen Bilder an den Wänden der Kapelle, die das Leben des Heiligen darstellen. An der Decke sind kleine Engel mit Palmen und Kränzen. Auf einem Buche des Hauptbildes steht: S. Valentine defende nos a morbo caduco.

Mit besonderer Sorgfalt haben die Patres die Sakristei¹⁾ ausgeschmückt, die schon ein Teil des Klosters selbst ist. Der Eingang mit dem holzgeschnitzten, Wolken darstellenden Umbau verrät das. Vier gutgearbeitete Paramentenschränke mit Ankleidetischen sind vorhanden, der eine ganz besonders reich geschmückt u. a. mit sechs kleinen Heiligenbildern St. Franziskus, St. Antonius, Donaventura, Ludwig dem Bischof, Bernhardinus und Johannes Kapristanus. Das beste Stück der Einrichtung ist das Lavabo. Von reichem Barock-Schnitzwerk²⁾ umrankt, ist eine Nische in Muschelform mit Zinn ausgelegt, in der das Wassergefäß hängt. Als Krönung ist in einer Kartusche das Franziskaner-Wappen mit der Unterschrift: „Lavabo inter innocentes manus Ps. 25.“ Diese Schnitzereien sind von demselben Meister gefertigt, welcher die alten eindrucksvollen, reich geschnitzten Beichtstühle geliefert hat. Auch eine Uhr

¹⁾ Das Siegel des Klosters, das übrigens nur in einem Abdruck in den Akten des bischöflichen Archives erhalten ist, stellt die Begrüßung Mariens durch Elisabeth dar; darüber schwebt der hl. Geist in Gestalt der Taube. Umschrift: Sigil: Conventus Springbornens.

²⁾ Meisterzeichen zwei Schilder. 1. Über eine Mauer ragen zwei Helden hervor. 2. D. H. * (vielleicht Hartmann? 1701 ist ein sculptor Friedrich Hartmann in Königsberg.)

vom Jahre 1748 mit Gehäuse im Empirestil befindet sich dort. Die ganze Einrichtung, die bereits in der alten Sakristei war, hatte P. Chrysostomus Werner beschafft. († 18. Aug. 1722). Hier wurden die zahlreichen Paramente aufbewahrt, welche im Laufe der Zeit geschenkt oder besorgt waren. 1689 wurde ein rotes Pluviale und drei weiße Kaseln für die Feiertage angeschafft. Dann sind es drei weiße und drei rote Antependien, ferner 1720 das rote Feiertagspluviale von Bischof Potocki und ein weißes für 48 imperiales guter Münze durch Watson, auch eine Feiertagsalbe, unten mit vergoldeten Kränzen eingefasst, von Catharina Sapuhn aus Heilsberg. 1721 schenkt Catharina Krakau, die Gemahlin des Burggrafen von Heilsberg, für den Annen- und den Franziskus-Altar Antependien (*acupicta*) fein gestickt. Die Gattin des berühmten Heilsberger Arztes Dr. Lepner¹⁾ übergab 1761 ihr Hochzeitskleid, aus dem drei Antependien gefertigt wurden. Kostbare Stücke müssen unter den Paramenten gewesen sein, so wurden z. B. 1748 für eine goldene Kasel 260 fl., für eine rote mit silbernen Blumen²⁾ 195 fl., für eine gelbe 175 fl., 1749 für eine weiße Festtagskappe 303 fl. verausgabt. Bei der Verteilung der Paramente im Jahre 1833 lassen sich u. a. mehr als 17 weiße und 15 rote Kaseln nachweisen.

Necht bedeutend waren die Opfergaben an Silber, welche im Laufe der Jahrzehnte an die Kirche kamen. Das Archivum Frbg. zählt bis 1740 eine stattliche Reihe derartiger Geschenke³⁾ auf. Nur die bedeutendsten sollen aufgezählt werden.

1. Die schöne Monstranz, aus dem Jahre 1664.⁴⁾ Sonnenform. Achteiliger ovaler Fuß mit Rankenornament. Der Schaft kelchartig geteilt. Auf birnförmigem Knoten, gedeckt durch die Muttergottes in Strahlen, an deren Seiten

1) E. Z. X, 690 und XI, 137.

2) Vielleicht die noch vorhandene.

3) Zum Teil wurden sie wieder zu Gebrauchs- und Andachtsgegenständen umgearbeitet. Vergl. hierzu E. Z. XVI, 538.

4) Jetzt in Liegehagen Westpr. Vergl. unten.

auf weit abspringenden Ästen zwei knieende Engelfinder mit Palmzweigen, setzt die runde Sonne mit doppeltem Strahlenfranze auf, reich geschmückt mit Steinen. Gott Vater von Engeln getragen, hl. Geist. Kreuz mit Steinen. Sie war gestiftet von A. N. et D. N. 330 Schotgewicht. Meisterzeichen J. G. Johann Geese und das Allensteiner Stadtwappen.

2. Ein Reliquarium in cuius superficie est crucula parva cum effigie crucifixi.

3. Ein silbernes Thuribulum nebst Schiffchen.

4. 6 Kelche,¹⁾ davon einer 1651 von Eustachius Knobelsdorf, Erbherr von Mengen, ein zweiter von dem mehrfach erwähnten Domherrn Laurentius Nycz 1709 und einer von Cäcilia Weiß 1674 geschenkt.

5. Die prächtige große Birgis 1721²⁾ durch den Guardian Watson angeschafft.

6. 1756 fertigte der Goldschmied Siegismund Toldemitt³⁾ aus Elbing das große Pasifikale mit dem Bilde der Muttergottes für 212 fl. an, in welchem die große von P. Andreas Langkiewicz 1780 geschenkte Kreuzpartikel sich befindet. Das Antoniuspasifikale von demselben Meister wurde 1786 besorgt.

7. Die ewige Lampe, ein Geschenk des Bischofs Potodi.⁴⁾ 1717.

8. Messkännchen mit Teller von 1687.⁵⁾

9. 1712 schenkte die Witwe Langhannig aus Bischoffstein ein Missale mit silbernen Beschlägen.⁶⁾

¹⁾ Die von Kolberg, Erml. Goldschmiede, C. 3. XVI, 538 und 539 aufgeführten Kelche Nr. 2, 3 und 5 stammen aus Cabinen und wurden 1843 hierher gegeben. Nr. 2 in Empireformen mit den Buchstaben M A B G H stammt von 1759, nicht 1789. Nr. 3 hat das Wappen des 1690 verstorbenen Domherrn Andreas Jagoruy. Nr. 5 S. Antonio Paduano Thaumaturgo dicatum (nicht arcanum). Wappen der Trebnitz. Vielleicht Geschenk der Elisabeth, Gattin des Weinhändlers Arnold Trebnitz (Trebbels) aus Elbing 1715.

²⁾ C. 3. XVI, 539.

³⁾ C. 3. XVI, 539.

⁴⁾ C. 3. XVI, 381 und 465.

⁵⁾ In Elditten. C. 3. desgl.

⁶⁾ Vielleicht jetzt an einem in rotem Sammet gebundenen Franziskaner-Missale von 1741.

10. Auch die schönen silbernen Schließen an zwei Rappen sind nach dem Meisterzeichen¹⁾ aus dieser Zeit.

Als besonderen Schmuck für den Kirchhof stiftete 1752 eine Ursula Graeber aus Guttstadt, Gattin des Bäckers Johannes Gr., 2 Säulen, auf denen die Sandsteinfiguren der Muttergottes als unbefleckte Empfängnis und des hl. Joseph zu stehen kamen. Jede hat eine Tafel mit Inschrift:

Joseph

eLeCte Del oeConome

ora pro nobls.

Ursula consors Joannis Graeber,
F F Gudstadi. F B J Muhtreich. W Sculp.²⁾

Die andere lautet:

Marla.

eLeCta Del genitrix

inter Cede pro nobis

Auf Kosten desselben Graeber wurden auch die beiden Säulen am Eingang des Kreuzganges hergestellt und mit den Figuren der hl. Joachim und Anna geschmückt.

Im Kloster selbst wurde vom Guardian P. Joannes Weichert in dem kleinen Turme auf dem Dache des Klosters 1749 die Turmuhr mit der Glocke für 357 fl. angeschafft. Die reich verzierte Glocke (35 cm hoch und 51 cm unterer Durchmesser) trägt die Inschrift: Sit Nomen Domini benedictum. Me fecit J. Wittwerck Gedani Anno 1745. Wahrscheinlich ist auch die sehr gute Uhr mit gemaltem Zifferblatt (Hauptbild Jesus wird von Judas verraten, darüber das Kreuztragende Jesuskind) und schön verziertem Gehäuse aus Danzig. Eine weitere Hausuhr wird im Jahre 1766 erworben.

¹⁾ A K = Anton Krieger, Goldschmied in Guttstadt 1738/55. E. 3. XVI, 539 zu ergänzen.

²⁾ Der Verfertiger dieser Figuren ist laut dem Meisterzeichen nach Ulbrich vielleicht ein Bildhauer Witt, der in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts im Ermiland lebte und arbeitete. Wenn W. auch nur als Holzschnitzer bekannt ist, so ist es doch keineswegs ausgeschlossen, daß er nicht auch als Steinbildhauer tätig gewesen ist.

NICOLAVS SZYSKOWSKI



Nikolaus Szyszkowski,

Bischof von Ermland 1633–1643, der Stifter von Kloster Springborn.

Original im polnischen Nationalmuseum zu Rapperswyl.

Erml. Zeitschrift, Bd. 20, Heft 1

Gesamt-
ansicht
von
Kloster
Springborn.



Erml. Zeitschrift.
Bd. 20, Heft 1.





Kloster Springborn: Der Hochaltar
von Christian Peuker. 1713.



Kloster Springborn: Das Gnadenbild.
Rom um 1640.



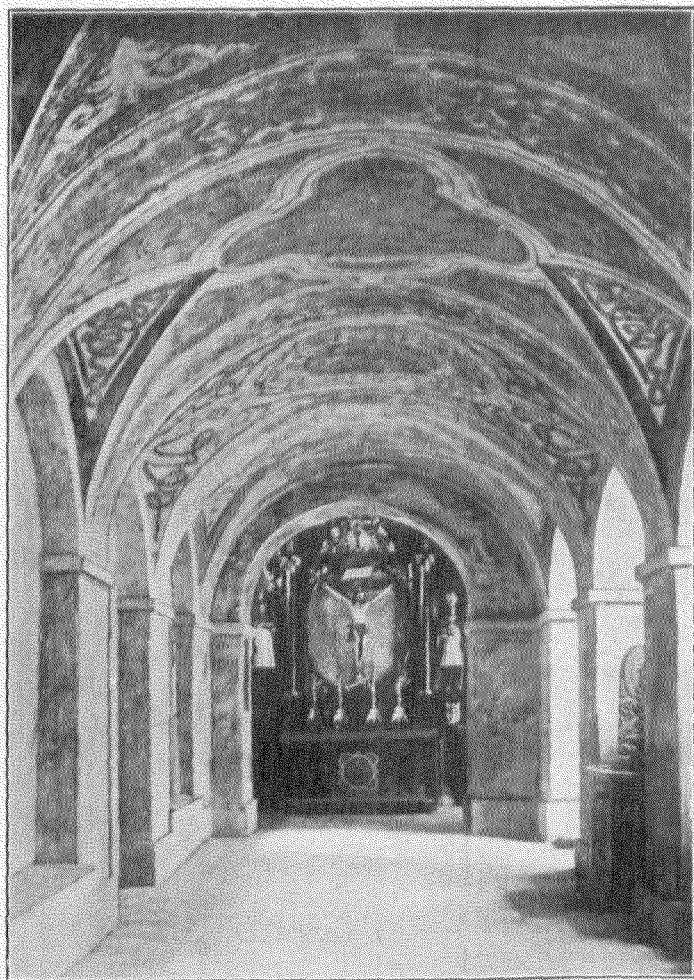
Kloster Springborn:
Die kleine Schmerzhafte Muttergottes, eine Nachbildung
der ursprünglichen Gnadenfigur.



Kloster Springborn: Die schmiedeeiserne Kanzel
von Hermann Katenbringk. 1738.



Kloster Springborn: Der hl. Petrus von Alcántara
von Christoph Perwanger. 1744.



Kloster Springborn: Der Kreuzgang mit dem Kreuz-
oder Portiunkula-Altar 1677. Malereien um 1715.



Kloster Springborn: Die Sakristei mit dem Lavabo.
Deckenmalerei von 1717.

Aus jener Zeit stammen als weiterer Schmuck des Klosters wohl auch die meisten Bilder in den Korridoren, die zum Theil den abgebrochenen Altären entnommen sein mögen, zum Theile — sechs — ein Geschenk des Bischofs Adam Stanislaus Grabowski waren, 1748. Erwähnenswert ist ein nicht gerade schönes Pestbild mit dem hl. Rochus, gemalt von Rochus Andreas Langkau, ein weiteres Pestbild mit dem seligen P. Ladislaus de Gielmow O. M. S. Fr. († 1505), gemalt augenscheinlich um die Zeit seiner Seligsprechung (1750). Recht gut ist ein Bild des hl. Paschalis Babylon, der 1690 heilig gesprochen ist. 1913 erneuert.

Von hohem Interesse ist ein Gemälde zur Erinnerung an die Generalvisitation der Litauischen Ordensprovinz auf dem Generalkapitel von Romno durch den P. Franziskus Winderlich¹⁾ vom Jahre 1741. Es stellt den hl. Franziskus dar mit dem hl. Casimir, dem Patron der Provinz. Darüber schwebt Maria von den Engeln, als Patronin der Provinz Großpolen, dem Heiland die unten stehenden Personen anempfehlend. Auf zwei Tafeln sind die Namen aller bei der Generalvisitation beteiligten Patres unterzeichnet. Den unteren Teil nimmt eine in Relief gemalte Karte der Litauischen Provinz mit den einzelnen Kloster-niederlassungen ein.

Nicht mindere Beachtung verdient ein schöner, großer Stich, Maria mit dem Jesuskinde, umgeben von kleinen

¹⁾ Gestorben in Springborn 9. April 1751. Ein überaus tüchtiger Pater. Praedicator et Lector St. Theologiae Generalis. Guardian von Springborn. Hic enim Pater Exemplar erat et speculum omnium virtutum. Vir plane ferventissimae devotionis et pietatis, sollicitam curam gerens in Domo Dei, de decore ecclesiastico, numquam pepercit manibus et viribus, etiam in ultima diurna infirmitatum constitutus, sed ad ipsam mortem indefessus laborabat. Expertissima arte et cantum callebat Choralem, ideo et antiphonaria propria manu scripsit, ex quibus in hoc Conventu in Choro Cultus Dei resonatur, plura et alla ejus pie operata facta necesse quidem fuisset in archivo annotare, sed pie sperandum est, quod Deus ejus Heroica opera annotavit in libro vitae, et anima ejus mercedem felicitis aeternitatis pro diurno labore jam recepit. Arch. Frbg.

Darstellungen mit Szenen aus dem Leben Mariens, vom Jahre 1741. Es ist ein Ihesenbild zum Andenken an eine öffentliche Verteidigung, die von der Litauischen Ordensprovinz veranstaltet wurde aus Anlaß der Thronbesteigung des Bischofs Antonius Tyskiewicz als Bischof von Samogitien. Auch zwei kleinere gute Ölgemälde, St. Anna mit Maria und ein lesender Heiliger¹⁾ im Refektorium sind erwähnenswert. Von Bischof Grabowski stammen auch die acht in Eichenholz geschnitzten Rosenkranzreliefs im Kreuzgang der Kirche. Der Kreuzweg auf dem oberen Korridor wurde 1766 zur Bequemlichkeit der Patres angelegt.

Bischof Szembek (1724—1740) schenkte der Kirche ein kleines Bild der Muttergottes von Czestochau, welches als Tabernakeltüre beim St. Anna-Altar dient.²⁾ Eine prächtige Widbergabe des Czestochauerbildes, auf Kupfer minutiös gemalt, hängt in der Sakristei. Das Bild des Bischofs selbst, überlebensgroß, ist im Refektorium zu finden.³⁾

Auch von anderen Bischöfen sind Porträts im Kloster vorhanden, so vor allem ein größeres und kleineres von dem Stifter Szyszkowski, ferner, wie schon erwähnt, ebenfalls ein großes und kleines von dem zweiten Stifter Potocki, sowie in Holz geschnitzte sein Wappen, ferner kleinere Bilder der Bischöfe Wndzga, Grabowski und Prasiaki. Bischof Radziejowski ist mit seinem Wappen, in Holz, über der Türe des Refektoriums vertreten.

Zufolge der Errichtung des Konventes im Jahre 1672 sollten in Springborn 12 Patres sich aufhalten. Diese

¹⁾ Vielleicht Joachim.

²⁾ Nicht die wundertätige Figur der hl. Jungfrau, wie Bötticher meint Seite 249. Auf der Rückseite steht folgende Inschrift: Christophorus Joannes in Slupow Szembeek Episcopus Protunc Ohelm. Praepositus Genr̄s Miechov̄s Solemni Rita Coronavit Imaginem Thaumaturgam S. S. Matris Dei Mariae In Claro Monte Czestochoviensi Anno Dni. 1717 Die 8va Septembris. Post hac ad Praemisiensem deinde ad Varmiensem Episcopatum et Principatum evectus,

³⁾ 1906 erneuert.

Zahl scheint in der Regel eingehalten zu sein. Allerdings spricht der Statusbericht des Bischofs Grabowski von 1745 nur von 9 Patres und 4 Laienbrüdern. In den Aufzeichnungen von 1772 im Arch. Kgbg. sind stets 12 Patres, nur ausnahmsweise einmal 14 erwähnt; 1801 sind noch 10 Patres und 5 Brüder. Wie es ihre Pflicht war, lagen sie dem Chorgebet ob, predigten und spendeten die Sacramente den zahlreichen Wallfahrern in Springborn selbst und wo sie sonst zur Aushilfe angenommen wurden. So z. B. hatten sie bei der Erneuerung ihrer Privilegien durch Bischof Potocki dem Pfarrer von Kiwitten, Domherrn Rogalli, gegenüber die Verpflichtung übernommen, *ut intra parochiam constituti pro devotione et patrociniis in Kiwitten et Schulen celebrandis proque audiendis confessionibus accurrant Dominoque Parocho assistant auxilioque sint.*¹⁾ Der Visitationsbericht für Kiwitten von 1716 sagt: *cum iidem Rndi Patres laudabili promptitudine pro sedula sua operositate adesse studeant.* In dem erwähnten Statusbericht von 1745 heißt es ähnlich: *„in conversione animarum de mea licentia plurimum laborant; parochos etiam tempore Communionis Paschalis et in majoribus solemnitatibus impigre adjuvant et quantum scio, omni die Dominico ac Festo Concionem habent ad populum.* Als 1802 Vater Chrillus Hasselberg nach Drangomski gesandt wurde, war er zwei Jahre bei dem Roggenhauser Pfarrer zur Aushilfe gewesen. 1684 erhielt der Guardian die Erlaubnis, den katholischen Soldaten des Hauptmanns von Medem im Herzogtum Gottesdienst²⁾ zu halten. Sicherlich betätigten sie sich des weiteren im Abhalten von Volks-Missionen mit gutem Erfolg, wie man aus einem Gutachten schließen kann, das 1711 das Domkapitel dem Bischof Potocki abgibt, der zu den Jesuiten und Franziskanern noch die Lazaristen in die Diözese ziehen wollte, mit dem Bemerken, die Missionäre aus den beiden

¹⁾ Arch. Wł. et. Kgbg.

²⁾ E. B. XIII, S. 285.

im Ermland angesiedelten Orden genügten dem Bedürfnisse durchaus.¹⁾

Welches Ansehen sich die Springborner Patres erworben hatten, die Bischof Grabowski in seinem oben erwähnten Berichte ausdrücklich *virii docti*²⁾ nennt, lehrt die Tatsache, daß der Rektor der Königsberger Universität Dr. Christian Seth am 2. Aug. 1681 bei seiner Konversion mit Frau und Kind das Glaubensbekenntnis vor dem Fürstbischof Adziejowski in der Klosterkirche zu Springborn³⁾ ablegte, wohin er sich wohl zur Vorbereitung zurückgezogen hatte. Überhaupt traten damals viele Protestanten, gerade hier von den Patres unterrichtet, zur katholischen Kirche über. Das Arch. Frbg. zählt in den Jahren 1688 bis 1740 die Namen von 88 Convertiten auf; von 1753 bis 1770 weitere 19. Es sind Personen aus den verschiedensten Gegenden des Herzogtums Preußen. Wir finden darunter das Freifräulein Anna von den Steinen aus der Landsberger Gegend, den Lehrer Christoph Kapusta aus Prenowo, den Predigersohn Erhard Waldeck aus Königsberg, einen Arzt Johannes Jakob, Katharina, die Frau eines Pastors Peter Berghan u. a. m.

Auch Katholiken wandten sich gern nach dem Gnadenorte, um wichtige Lebensschritte unter dem Schutze der Muttergottes zu tun. Am Feste des hl. Franziskus 1735 feierte ein Mitglied der Kaufmannsfamilie Picard aus Königsberg, die vielfach besonderes Wohlwollen für Springborn gezeigt hatte, in Gegenwart zahlreicher Priester und Angehöriger seine Primiz, wobei der Domherr Stanislaus Szenienski aus Gnesen⁴⁾ die Festpredigt hielt.

Sogar eine Trauung ist im Hausbuch verzeichnet, nämlich die der Susanne Sapphun, einer Tochter des Springborner

¹⁾ G. P. 1872 S. 62.

²⁾ Um 1690 war P. Ludwig Djierlinski der „Theologe“ des Bischofs. Der P. Montau war um 1700 Bischöflicher Beichtvater, P. Merten der Beichtvater des Baron von Eulenburg.

³⁾ G. B. XIII, S. 612 und M. H. W. VI, 575.

⁴⁾ *Ecclesiastes Principis Theodori Potocki.*

Syndikus und Bürgermeister von Heilsberg, Florian Sapphun,¹⁾ welche 1738 von Johannes Thaddäus Ginter²⁾ mit einem Johannes Pohl kopuliert wurde, der 1736 convertiert war.

Obgleich Bischof Grabowski den Franziskanern nachsagt, *conversationem Fratrum Observantium piam esse atque sanctam*, hatte man in dem Neubau des Klosters über dem Kreuzgang, am Turme anschließend, eine Pönitentenzelle neben der Kranken-Kapelle vorgesorgt, die auch benutzt worden ist, wie Inschriften und Zeichnungen auf den Wänden verraten, die von den Büßenden dort eingerichtet sind. Es dürfte nicht wertlos sein, einige davon anzuführen, verraten sie doch, wie in den Kartzen der Universitäten, nicht bloß den gesunden Humor der Insassen, die sich in ihre Lage mehr oder weniger zu schicken wissen, sondern meistens findet die bußfertige Gesinnung ihren Ausdruck, oft sogar in poetischen Reimen. Die Hälfte ist polnisch geschrieben, da die Springborner Patres und Brüder als Mitglieder der polnischen Ordensprovinz sämtlich das Polnische beherrschten, zumal die Novizen meist in Warschau oder Stempel ausgebildet wurden.

In einer Nische sieht man einen Totenkopf mit der Überschrift: *Mądł sieza tych dusze, którzy tu cierpieli; requiescant in pace*, zu deutsch: Bete für die, welche hier gelitten haben; sie ruhen in Frieden. Der eine fühlt sich ganz unschuldig und schreibt:

Siedzial tu Augustyn Es saß hier Augustin

Tak czysto jak burztyń. So rein wie Bernstein.

Anderer tun, als ob sie ihrem Unmut Ausdruck geben wollten:

Vae iis qui praesunt, iudicium durissimum etc.

Wehe den Vorstehern, das härteste Gericht wird über sie kommen.

O quam horrendum est incidere in manus monachorum.

Schredlich ist es, Mönchen in die Hände zu fallen.

¹⁾ Auch Sappuhn geschrieben. C. 3. XV, 620.

²⁾ 1735 Pfarrer von Reichenberg. Pastoralblatt.

Ganz ergeben klingt es, wenn man liest: Win kary . . .
 (Name) Er ist schuldig der Strafe. Deotatus hat der
 Arme geheissen, darum hat der Guardian ihn wohl angefahren:

A diabolo datus,
 Nec dei nec proximi amore inflammatus.
 Pejor bestia, ingratus,
 Male Deodatus vocatus.

Recht zuversichtlich lautet der Vers:

Non te desolare;
 Dic!
 Quia non semper erit
 sic,
 Nec manebis
 hic.

Darum hat ein anderer gebichtet:

Nietylko ciebie zakonniku to nieszczęście spodkało
 J téz świeckim monarchóm i królóm tego się dostało.
 Klosterbruder sei im Unglück doch zufrieden,
 Fürsten, Könige traf solches auch hienieden.

Bußgesinnung verraten die Beilen:

Rocimy sławnie z duszą isé do Boga
 W Kozyzu Jezusa witać:
 Do Boga droga kazdego.
 In Glorie kommt unsre Seele einst zu Gott,
 Im Kreuze tut sie Jesum grüßen:
 Zu Gott empor führt jeder Weg.

oder: Gdy ptastwo lotem swym krzyz wyraza,

Dźwigać go człowieck niech się nie zdrza.
 Jest Augustyna świętego zdanie:

Tu pal, tu siecz łaskawy Panie,
 Byles nie karał za grzechy wiecznie,
 A tak być w niebie mogą bezpiecznie.

Schauft als Kreuz den Vogel in den Lüften droben,
 Mutig drum auch du, o Mensch, dein Kreuz erhoben!
 St. Augustinus Worte dir es sagen:

Barmherzig will der Herr auf Erden brennen, schlagen,

Auf daß nicht ewig, er muß strafen unre Sünden;

So werden schuldlos wir den Himmel einstmals finden.
Als Bild sehen wir vor dem Zeichen der hl. Dreifaltigkeit
einen knieenden Menschen mit erhobenen Händen beten. —

Immerhin hat jener Recht, der schreibt: *Locus im-
misericordiae; solus Deus solamen.*

Aus vorhandenen Namen läßt sich für die Inschriften
die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts ansetzen.

5. Kloster Springborn als Wallfahrtsort und Gnadenstätte.

Bischof Szyszkowski hatte die Franziskaner nach Spring-
born berufen, damit sie die Verehrung der allerheiligsten
Jungfrau wahrnahmen und förderten. Das haben sie
redlich im Laufe der Zeiten erfüllt.

Schon vor ihrer Berufung waren die Leute zahlreich
zu der kleinen Kapelle gewallfahrtet und hatten dort Kerzen
und andere Geschenke der Gottesmutter dargebracht. Das
Kirchspiel Kivitten hatte (1620) als erstes, durch die Be-
mühungen seines Pfarrers Caspar Stöbel (1617—48) dazu
bewogen, noch vor Erbauung der Kirche einen jährlichen
Opfergang nach dem Gnadenorte unter Überreichung von
Kerzen und Weihgeschenken am Feste Mariä Heimsuchung
unternommen. Nach Einrichtung eines geregelten Gottes-
dienstes mehrte sich die Zahl der Einzelwallfahrer und auch
die kleineren Ortshaften und ganzer Kirchspiele ständig.
Die traurigen Zeitverhältnisse legten es den Bewohnern
des Ermlandes ganz besonders nahe, ihren Blick und ihr
Vertrauen nach oben durch die Fürbitte der Heiligen zu
Gott zu richten. Der zweite und dritte Schwedentrieg
(1654 1660 und 1700—1721) mit ihren entsetzlichen
Plünderungen und das Land aussaugenden Kontributionen
durch freundliche und feindliche Heere, das wiederholte
Auftreten der Pest und anderer ansteckender Krankheiten,
die Tausende von Menschen hinrafften, sodaß man sie gar-
nicht in die Kirchenbücher eintrug oder auf den Kirchhöfen
beerdigte, weitverbreitete Viehseuchen mußten das Volk

mürbe machen, und bedurfte es da nur eines Hinweises, eines Anstoßes durch die geistliche Obrigkeit, um es geneigt zu machen, durch Buß- und Opfergänge von Gott Abhilfe zu erflehen. Daher die auffällige Zunahme der Wallfahrten im 17. Jahrhundert nicht nur in Springborn, sondern nach allen Gnadenorten des Ermlandes und das Entstehen neuer Wallfahrtsorte. Es war nicht möglich, die Veranlassung und das Anfangsjahr sämtlicher Opfergänge anzugeben, nur bei einigen ließ es sich feststellen.

Genauere Aufzeichnungen über den Ursprung des Opferganges der Stadt Heilsberg nach Springborn finden wir in Heides Archivum Heilsbergense Pars III de votivis diebus et Processionibus ad loca sacra Civitatis Heilsberg eorumque origine et causa. Da heißt es nach einer Niederschrift des Erzpriesters Johannes Weidner (1708 bis 1723): Springbornum ex voto contra pestem graviter Heilsbergam et alias civitates prementem exque zelo pietatis in B. V. Mariam, uti stellam gloriosam sydera venenosam compescentem et dominam pacis bella conterentem coepit anno 1654, annuatim absolvitur feria V. infra Octavam Visitationis B. Virginis. Der schon früher genannte Stadtschreiber Caspar Benquit, der um 1740 auf 13 Blättern Monumenta Conventus Springbornensis aufgezeichnet hat, will die Entstehung der Wallfahrt sogar ins Jahr 1602 zurückverlegen, als Heilsberg auch von der Pest heimgesucht worden war. Da damals in Springborn aber nur eine kleine Kapelle stand, hält Heide die Angabe Weidners mit dem Jahre 1654 für die wahrscheinlichere. Auffällig ist es jedoch, daß Heilsberg in einem und demselben Jahre für die gleiche Woche zwei große Opfer gelobt haben soll, da auch das Opfer nach Heiligelinde im Jahre 1654 auf den Sonnabend in der Oktav Mariä Heimsuchung festgelegt ist und zwar auch wegen der Pest, ferner ist es auffällig, daß Heide in seinem Pars II des Archivum unter dem Jahre 1654 dies Opfer nach Heiligelinde erwähnt, nicht aber das nach Springborn, obwohl wegen der in dem folgenden Jahre einsetzenden kriegerischen Wirren die Erfüllung des

Gelöbnisses dem Einzelnen überlassen blieb und erst 1709 die feierlichen Prozessionen aufgenommen wurden. Dort ist auch von einer silbernen Tafel die Rede, die als Botibgeschenk nach Heiligelinde gebracht sei. Während aber in Heiligelinde eine solche sich nicht vorfindet, hängt in Springborn am Hochaltar eine ganz ähnliche mit der fast gleichen Inschrift: *Divae Liberatrici A Peste Hoc votum offert Civitas Heilsbergen, 1654*, wie sie des näheren oben beschrieben ist. Als Ursache des Gelöbnisses für Springborn gibt Heide übrigens außer der Pest noch die Furcht vor dem Kriege mit Karl Gustav von Schweden an, in dem die Stadt dann wirklich 1655 zu leiden hatte. 1728 wurde die Springborner Wallfahrt mit Rücksicht auf das Heiligelinder Opfer auf den ersten Sonntag im September (Schutzengelssonntag) verlegt.

Über die Bischofsteyner Wallfahrten berichtet Propst Borned 1768 in dem dortigen Hausbuch: *Festo Laurentii Martyris Templum pacis vulgo Springborn ex voto antiquo¹⁾ processionaliter acceditur propter abundantiam aquae ex cataractis coeli nubibusque dissolutis copiosissime erumpentis.* — Die Vorstadt, der Ziegelberg, machte wegen einer Feuersbrunst für das Fest Mariä Heimsuchung ein Gelöbniß. — Das Springborner Archiv weiß außerdem noch von einer wunderbaren Gebetserhörnung für Bischofstein aus dem Jahre 1714 zu erzählen, als deren Folge eine Wallfahrt nach dem Gnadenorte sich richtete. Beim Ausbruch einer Feuersbrunst, die die ganze Stadt einzuäschern drohte, hatte der Bürgermeister Michael Lampret,²⁾ öffentlich sich auf dem Markte niederknieend, das Gelöbniß einer feierlichen Prozession zum Friedenstempel gemacht, zu Ehren der Mutter der Barmherzigkeit und des hl. Antonius, und sofort legte sich trotz des starken Sturmes der Brand. Die Wallfahrt kam am Feste Simon und Judas (28. Okt.) zur

¹⁾ Nach dem Arch. Frbg. ist das Gelöbniß 1666 gemacht. Es waren derartige Unwetter, daß es unmöglich schien, die Ernte einzubringen, ja überhaupt damit anzufangen.

²⁾ 1688 Schüler des Rößeler Jesuitenkollegs, geschrieben Lamprecht.

Ausführung. Dabei veranlaßte Lampret die Niederschrift der Begebenheit in den Springborner Akten. Das Opfer scheint übrigens nur einmal zur Ausführung gelangt zu sein.

Das Hausbuch von Buslack, welches der Pfarrer Erdtmann (1781—1791) aufgeschrieben hat, meldet, daß die dortige Prozession schon von altersher (*antiquitus*) eingeführt sei, und zwar *non tam ex voto quam ex pio in Beatissimam Dei Genitricem hisce in locis (Springborn und Heiligelinde) Thaumathurgam affectu ac devotione institutam esse*, wie ihm durch Alter ehrwürdige Parochianen versichert haben. Der Wallfahrtstag war Anfangs Mariä Heimsuchung, wurde aber bald wegen des großen Konfluges an diesem Tage auf den Sonntag verlegt.

Ganz ähnlich berichtet im Jahre 1802 auf Grund der Kirchenakten von 1727 für Siegfriedswalde der Kaplan Fr. Bod. Darnach erfolgt ein Opfergang *ex devotione*, und zwar hatte der Pfarrer den Tag und Ort der Wallfahrt zu bestimmen. Man ging abwechselnd nach Heiligelinde und Springborn, bis seit 1806 dieses allein gewählt wurde. Vor 1802 ist der Wallfahrtstag der Sonntag nach Mariä Heimsuchung gewesen, seitdem Peter und Paul. — Der zweite Opfergang, am Portiunkulafeste, datiert seit 1795 wegen Viehseuchen. Zunächst hatte man das Gelöbniß auf 6 Jahre festgelegt, behielt das Opfer, dem sich das ganze Kirchspiel anschloß, dann aber bei, da Klötainen und Tollnigt schon früher „seit undenklichen Zeiten“ diesen Wallfahrtstag hatten. Klötainen ging schon damals (1802) auch am St. Antoniustage (13. Juni) nach der Klosterkirche.

Auch von Santoppen und Freudenberg läßt sich aus den Kirchenbüchern feststellen, daß die Opfergänge von „altersher“ üblich sind, wie es von dem letzteren bereits 1802 in einer Aufzeichnung angegeben wird.

Im Jahre 1706 wurde Reimerswalde von der roten Ruhr heimgesucht. Die Ortschaft gelobte deshalb die Wallfahrt nach Springborn und wurde von der Krankheit befreit, sodaß nachher nur ein Kind noch daran starb.

Seit 1764 bereits haben die Dörfer Knipstein und Rehagen ihre Gelöbnistage, um vor dem Viehsterben bewahrt zu bleiben, wie diese Ortschaften in jenem Jahre mit Gottes Hilfe vor diesem Übel freiblieben, obwohl in Heilsberg allein 2000 Stück Vieh eingingen. 1740 gelobte Ronnegen, 1768 Schönwiese bei Guttsstadt einen Opfergang für ewige Zeiten.

Nachfolgend unterrichtet ein Ordo Processionum uns über die Wallfahrten, welche 1825 bestanden. Der Einfachheit halber soll er in deutscher Übersetzung folgen:

Im Monat Januar: am Feste der Hl. Fabian und Sebastian Reichsen.

Im Monat Mai: am Feste Kreuzerfindung Partitten, am Feste des hl. Stanislaus Kogenhausen, den 6. Sonntag nach Ostern Sturmhübel, Freitag vor Pfingsten Kleiditten, Sonnabend vor Pfingsten Kerschdorff.

Im Monat Juni: an der Vigil vom hl. Antonius Lauterbach (Lotterbach), am Feste des hl. Antonius Klotainen, Neuendorff, Tolnigt, Wedrichs, (Widdrichs bei Heilsberg), Ketsch, Freitag vor dem Feste des hl. Johannes d. Täufers Ketsch, am Feste des hl. Johannes d. Täufers Kerschdorff, am Feste der hl. Apostel Peter u. Paul Krefollen, Wernegitten, Freudenberg, Lautern, Siegfriedswalde.

Im Monat Juli: am Feste Mariä Heimsuchung Ritwitten, Prossitten, Frankenau, Vorstadt Bischoffstein, Donnerstag nach Mariä Heimsuchung Markeim, Sonntag in der Oktav von Mariä Heimsuchung Wuslack, Sonntag nach Apostel Teilung Stolzenhagen,¹⁾ Ronnegen, am Feste des hl. Apostel Jakobus Walkeim, Grossendorff, Vorstadt Heilsberg, am Feste der hl. Anna Reichenberg, Kogenhausen, Krefollen, Klausen, Zantoppen, Prossitten, Otkam, (Utkamp) Lookau, Klafendorf, Frankenau, Domerau, Elffe (Elsau).

¹⁾ Stolzhagen nimmt 1738 den einige Jahre unterlassenen Opfergang wieder auf.

Im Monat August: am Feste Portiunkula Siegfriedswalde, Römerswalde, Ronitten, Blumenau, Kobeln, Polpen, Launau, Springborn, Bebernigt, Langwies, Kerwienern, Rehagen, Kleiditten, am Feste des hl. Laurentius Bischoffstein, am Feste des hl. Bischofs Ludwig Pratten (Napratten).

Im Monat September: am ersten Sonntag des September Heilsberg, am Feste Mariä Geburt Springborn, am Sonntag nach Mariä Geburt Süßenthal.

Im Monat Oktober: am Freitag vor Allerheiligen Knipstein, an der Vigil von Allerheiligen Kerwienern.

Im Monat Dezember: an der Vigil vom hl. Apostel Thomas Rehagen.

Es sind im ganzen 26 Tage genannt, an denen 62 Opfer erwähnt werden, davon sind 23 ganze Kirchspiele. Aus allen diesen Nachrichten ergibt sich, daß die Opfergänge nach Springborn schon aus dem 17. oder Anfang des 18. Jahrhunderts stammen. Bis auf wenige sind sie in vollster Treue in unsere Tage hinein erfüllt und festgehalten.

Neben den Wallfahrtsprozessionen ganzer Gemeinden oder Kirchspiele war auch die Zuflucht zur Gnadenmutter von seiten einzelner Personen keine geringe. Zeugnis hierfür sind die Opfergaben und Botivgeschenke, welche in reicher Fülle im Archivum verzeichnet sind. Bald sind es Schmuckgegenstände für die Heiligenbilder oder Ausrüstungsstücke für die hl. Handlungen, bald auch silberne Täfelchen zum Aufhängen an dem Gnadenbild, bestehend aus Herzen, Armen, Beinen, Händen, Augen usw., wodurch man den Dank für gefundene Erhörnung ausdrücken wollte. Ein Teil solcher Gelöbnisgaben ist seinerzeit schon bald zur Anfertigung der verschiedenen silbernen Gewänder für die Heiligenbilder verwendet worden, andere hängen jetzt noch um das Gnadenbild befestigt und geben Zeugnis von dem kindlich vertrauensvollen Sinn des gläubigen Volkes.

Im ganzen sind außer der schon früher beschriebenen Botivtafel von Heilsberg vom Jahre 1654 noch 50 Stück silberne Weihegeschenke vorhanden, welche jetzt sämtlich am

Gnadenbilde der Muttergottes befestigt sind, obwohl einige von ihnen früher am St. Anna- und dem Antonius-Altare hingen. 15 dieser Täfelchen sind silberne Herzen, teilweise mit dem eingravierten Namen Jesu oder Mariä, eines trägt zwei Herzen. 9 von diesen Weihgaben stellen Weine, 8 Augen, 4 Arme dar, eines ein Hufeisen, auf dreien ist das Bild der Muttergottes, auf je einer die büßende Magdalena und St. Michael im Streite mit dem Satan dargestellt. Eigenartig wirken 2 Stück, die vergolbet und farbig bemalt sind, und zwar ist auf einer Seite die Muttergottes mit dem Jesuskind (das Springborner oder Ezenstochauer Bild darstellend), einmal unterschrieben: *Sub tuum Praesidium confugimus*; auf der anderen St. Joseph und ein Brustbild des leidenden Heilandes mit polnischer Unterschrift: *Obacz grzeszny com cierpiat za . . .* „Schau, o Sünder, was ich gelitten habe für deine Frevel! Laß ab davon! Siehe, meine Seite ist offen aus Liebe zu dir.“ 2 Stücke sind schön getriebene Wappenschilder mit Draperien. Dieselben tragen als Meisterzeichen neben dem Königsberger Stadtstempel Kreuz mit Krone R T¹⁾ und J D T²⁾. Ein Augenpaar trägt das Meisterzeichen I L K = Johann Leopold Raetwerstein 1790—1822³⁾.

Auch bei einer Reihe von anderen Stücken fanden sich Prägestempel und Schriftzüge, stellenweise allerdings verwischt, daß nicht alles mit Sicherheit wiedergegeben werden kann. Ein Herz trägt die Buchstaben P G R ausgearbeitet und als Stempel die Papstkrone über zwei Schlüsseln, ist jedenfalls also in Rom hergestellt; ein anderes Herz war mit Tinte beschrieben: 1758 ob. (obtulit) 9 ml: *Pana Pesarza Resselk . . V. Pozmann da . . uxor*; ein drittes hat folgende Tintenaufschrift: *Anno 1759 R . . gratia pro Deo et Honore B. M. V. J. C. obtulit Elisa-*

¹⁾ Robert Tanka 1706 Meister † 1743 (v. Eijhal Bd. 1 S. 58. Nr. 218.)

²⁾ Johann Daniel Tamnau-Königsberg 1696—1732, vergl. E. 3. XVI, 2 Kolberg, Erml. Goldschmiede.

³⁾ v. Eijhal, Die Edelschmiedekunst früherer Zeiten in Preußen. B. 1 S. 64 Nr. 298.

betha Teschner 25. Julii; ein weiteres trägt nur die Jahreszahl 1759. Auf einer Hand liest man nur noch das Wort Heilsberg. Dagegen ist deutlich auf einem Beine zu lesen: ex vidua infirma pedem obtulit ad altare S. Antonii 1773, ebenso steht auf einem anderen Beine: Heilsberg Ao 1773 ad . . . (altare?) B. M. V., sowie auf einem Herzen: Anno 1804 Die 2. Aug. C. S. und auf einem Beine, das als Prägestempel drei Ähren hat, Sub Guard. P. R. Haushalter oblatum 1806. Hierher gehören auch die kostbaren Schmuckstücke, mit denen die kleine Muttergottesfigur so prächtig geziert ist, das schon oben erwähnte kleine Kreuz mit Brillanten, ein schönes Diadem ebenfalls mit Brillanten geschmückt, ein goldenes, jetzt allerdings leeres, Reliquienkreuz mit den Leidenswerkzeugen in Email, sowie eine silberne Medaille mit dem Bilde des hl. Franziskus und einer Heiligen mit Buch, geziert durch Silberfiligran. Das wundervolle Silberkleid der hl. Anna, zum Teile 1678 besorgt, trägt den Allensteiner Stadtstempel, ist also vielleicht von Joh. Geese. Die Muttergotteskrone auf diesem Bilde des Annenaltars trägt das Meisterzeichen T, den Elbinger Stadtstempel und $\frac{? R}{07}$.

Weiteres Zeugnis für die vertrauensvolle Verehrung des Springborner Gnadenbildes bieten uns die Gnaden erhörungen, welche auf 15 Seiten des Archivum Frbg. niedergeschrieben sind, größtenteils entnommen einem Archivum ex asse. Auch das Arch. Wl. erwähnt einige davon.

Es sind einfache, schlichte Aufzeichnungen, ohne daß man dabei an eigentliche Wunder zu denken hat. Schon oben wurde der Bewahrung der Stadt Bischofsteln bei einer Feuersbrunst 1714 auf Flehen des Bürgermeisters Michael Damprecht zur Gnadenmutter gedacht, der selbst gebeten hatte, daß die Begebenheit „zum ewigen Gedächtnis und Danke in dem Archivum des Klosters verzeichnet werde.“

Aus der Zeit vor Erbauung der Gnadenkirche stammt die eidlche Angabe des Heilsberger Bürgermeisters Simon

Sapuhn und seiner Gattin¹⁾ geb. Ernst aus Wormditt, vor dem Bischof Szyszakowski und dem P. Strubitz S. J., daß sie ihr Söhnchen auf den Tod krank nach Springborn gebracht und nach inständigem Bitten zur Gottesmutter vollständig gesund nach Hause genommen hätten. Für den Bischof war das mit ein Grund, sogleich sein Gelöbniß auf Erbauung der Friedenskirche auszuführen.

Ähnlich berichtet 1666 Laurentius Preuf aus Kroffen und seine Gattin Katharina unter Bestätigung durch Alexander Troszka aus Potritten, von ihrem Sohne Peter, der als Kind von zwei Jahren zwei Wochen blind gewesen, nach einem Gelöbniß zur hl. Jungfrau von Springborn aber ganz geheilt sei, worauf sie das Kind zum Danke für die Erhörung hierher gebracht. Bei einem Sohne des Bürgermeisters Peter Lamshöft, Matthäus mit Namen, hatten 1665 die Ärzte vergeblich versucht, die Sehkraft wieder herzustellen; auf der Mutter Flehen bei der Springborner Gnadenstätte erhielt er sie zurück. Im Jahre 1664 war ein Sohn der Familie Stanislawski, von den Ärzten aufgegeben, wider aller Erwarten durch ein Gelübde nach Springborn dem Leben wiedergeschenkt. Ein Sohn des Johann Christoph Melitz auf Mengen hatte gleichfalls die Erhaltung eines Auges 1734 dem Vertrauen auf den hl. Franziskus in Springborn zu verdanken. 1739 wurde ein schwer kranker Sohn des Krugbesizers Peter Brunert aus dem Klosterkrüge auf ein Gelöbniß hin gesund.

Sehr oft wandte man sich bei Fallsucht (Epilepsie) zur hl. Jungfrau oder zum hl. Valentius nach Springborn. So wurde der Sohn des Allensteiner Bürgermeisters Michael Preiß²⁾ von dieser Krankheit geheilt, desgleichen der spätere Pfarrer von Bischoffstein, Georg Albert Unferloren, als Kind von 12 Jahren, sodaß er nie wieder davon befallen wurde. Dasselbe war 1676 mit einer Tochter Barbara des

1) G. B. XV, S. 659. Im 1686 Taufpatin, Vorname Elisabeth.

2) Leider ist bei einer ganzen Anzahl von Angaben die Jahreszahl nicht verzeichnet, wie der Schreiber des Archivum bedauernd selbst feststellt.

Martus Sturakowicz aus Battatron der Fall, die ebenfalls ihr ganzes Leben davon freiblieb. Ferner 1677 ein Adam Schwarz aus Köchel und 1721 ein Sohn des hochgeborenen Nikolaus Joseph Brzedworski,¹⁾ der 12 mal am Tage in Krämpfe fiel, in Zukunft davon vollständig verschont blieb.

Frau Ertmuth Drommler aus Wartenburg, Anna von Stach, des Hans von Statten,²⁾ eines ermländischen Richters Witwe, und ein Franziskanerbruder schreiben es der Fürsprache der Gnadenmutter zu, daß sie ihr Leben lang von heftigem Zahnweh bewahrt blieben.

Der Buchhändler Simon Herz aus Heilsberg litt an Weinderkrümmung (*pedibus contractus*) und wurde bei der hl. Jungfrau von Springborn geheilt.

Im Jahre 1675 bezeugte Margaretha, die Gattin des Kasimir Jankowski aus Heiligelinde, daß sie durch ein Gelübde nach Springborn vom kalten Brand geheilt sei. Die Krankheit hatte ihre Hand derart ergriffen, daß nur die Wahl gewesen zwischen der Abnahme der Hand oder dem Tode.

Sehr auffällig ist die wunderbare Heilung einer Anna Nitschmann aus Heilsberg vom Jahre 1676, die auf Krüden zum Gnadenort gekommen, gesund und heil ihn ohne Hilfe verlassen hat. Ähnlich wurde von Lahmheit befreit 1677 Anna, die Ehefrau eines Leonard Schwarz sowie eine Catharina Kusziczki aus Köchel und 1736 die Witwe Anna Geritz aus Guttstadt.

Auch der Franziskanerpater Bernhard Anhut war 1732 von einem schweren Übel am linken Fuß befallen, sodaß er schon sieben Monate nicht mehr gehen konnte. Die Ärzte konnten ihm keine Hoffnung machen, da wandte er sich an die hl. Jungfrau und die hl. Mutter Anna von Springborn. Auf einem Fuße stehend, brachte er in festem Vertrauen am St. Annen-Altar das hl. Meßopfer dar.

¹⁾ Auf Mengen. C. 3. XVI, 250. gest. 1721.

²⁾ C. 3. XV, 420. Eine Anna Stach von Golsheim, Gattin des Bistumsvogtes und Erbherrn von Kl. Marauen, um 1650.

In derselben Nacht erschien ihm die hl. Anna und versprach ihm die Gesundheit und siehe, nach kurzer Zeit war er geheilt.

Im Jahre 1734 bekräftigte durch eigene Unterschrift der Jesuitenpater Johann Jakob Schacht,¹⁾ gebürtig aus Bischoffstein, folgendes Zeugnis: Als er 1710 in Wilna Kovize war, brach die Pest aus. Auch er wurde von der Seuche ergriffen und von den Ärzten aufgegeben. In seiner Verzagttheit empfahl er sich der hl. Mutter Anna, die ihm erschien und Besserung versprach. Darauf hielt er eine fünftägige Andacht zu den Freuden der Heiligen und konnte zu aller Überraschung am fünften Tage zur Kirche gehen. In Dankbarkeit habe er darum als Professor der Poesie und Rhetorik seinen Schülern das Wunder oft erzählt und sie zur Verehrung der hl. Anna angehalten. Als er dann 1724 nach Springborn kam und das Bild der hl. Mutter sah, erkannte er in demselben die Erscheinung wieder. Überrascht brach er in die Worte aus: „Das ist die, welche mir erschienen ist.“ Diese Begebenheit ist im Archiv der Jesuiten von Wilna aufgezeichnet.

Dorothea, Ehefrau des Martin Xrent hat mehrere Jahre an einem Augenübel gelitten. Viele Ausgaben hat sie dafür an die Ärzte gehabt ohne jeden Erfolg. 1678 erlangte sie in Springborn Heilung. Vom Augenleiden geheilt wurde 1677 Martin Gedigt aus Wormbitt, 1735 Erasmus Heinrich aus Heilsberg u. a.

Im Jahre 1721 am 2. Pfingstfeiertage gibt ein Jakobus Strihel aus Mauten (vielleicht Mauden Kr. Allenstein) zu Protokoll, daß er an den Augen gelitten und das Gesicht verloren. Die angewandten Medicamente hätten keinen Erfolg gebracht, daher sei er am Feste Maria Lichtmess nach Springborn gewallfahrt, habe sich der Muttergottes empfohlen und das Gelöbniß gemacht, jährlich eine Kerze zu opfern, worauf er von dem Leiden befreit ward. Als er aber nach drei Jahren das Gelübde vernachlässigte, habe

¹⁾ C. 3. XV, 680; geb. 1691.

sich das Übel wieder eingestellt; darauf habe er es um so fester erneuert und siehe, er habe das volle Gesicht wieder-erlangt.

Der Kanonikus von Guttstadt Ignatius Adalbert Bluhm, Pfarrer von Santoppen (1698—1721), berichtet, er habe in einer Predigt zu Ehren des hl. Cajetan, wohl im Jahre 1711, als für die Kapelle des Heiligen durch Veranlassung des Springborner Syndikus Caspar de Minerolles ein vollkommener Ablass besorgt wurde, unter anderem erwähnt, Kranke hätten Blumen vom Altare des Heiligen an ihre Wunden gehalten und seien geheilt worden; das habe der Bauer Hoppe aus Freudenberg gehört, der an einem Geschwür mit solch abschaulichem Geruch litt, daß niemand in seiner Gesellschaft essen oder trinken konnte. Nach dem Hochamt sah er die Blumen auf dem Altare des Heiligen, ergriff sie und brachte sie an sein Geschwür, worauf er gesund wurde. — Es ist nun nicht gesagt, daß er sofort geheilt ward, denn die Notiz scheint erst im Jahre 1713 gemacht zu sein, jedenfalls hat er seine Heilung der Fürsprache des Heiligen zugeschrieben.

Der Guardian P. Franziskus Winderlich vermerkt unter dem Zeugnis des P. Jakobus Welm und des Professbruders Joz am 5. Oktober im Jahre 1741 den Bericht einer Barbara Kowalska aus Wormditt, einer Nichte des Pfarrers Mathias Drodowski¹⁾ von Reichenberg, die auf der Rückreise von Bischoffstein im Rehager Walde beim Zusammenbruch des unter anderem sogar mit Steinen (ex Saewo) stark beladenen Wagens eine ganze Stunde von der schweren Last bedrückt worden war. Ganz entkräftet habe sie ihr letztes Stündlein erwartet, als sie auf einmal vollständig ruhig ausrief: „O heilige wundertätige Jungfrau von Springborn, hilf mir, stehe mir bei!“ und das Gelübde machte, den hl. Ort aufzusuchen. Darauf sei sie unbeschädigt unter den Trümmern aufgestanden und habe ihre Reise nach Wormditt unverfehrt fortsetzen können.

¹⁾ Matthaeus Dr., Pfarrer von Reichenberg 1740—50. G. P. 1876.

Es würde zu weit führen, alle Heilungen und Gnadenweise aufzuzählen, die vermerkt sind. Wir lesen mehrfach von Befreiung von Ohrenleiden, Kopfschmerzen, Fieber, Gicht und anderen Krankheiten. Dem hl. Antonius wird verschiedene Male gedankt für die Entdeckung von Diebstählen oder Hilfe bei Unglücksfällen.

Das alles sind Zeichen, wie fest das gläubige Volk überzeugt war, daß Gott an diesem Orte ganz besonders gerne seine Gnaden spendet, nicht nur für das Heil der Seele, sondern auch am Leibe derjenigen, die sich voll Vertrauen an ihn wenden. Den Segen aber, der von diesem Friedenstempel ausging für das geistige Leben des Ermlandes, den zu ermessen, entzieht sich unserer Kenntnis.

6. Die Schicksale Springborns von 1772–1841. Die Zeit des Niederganges.

Mit dem Jahre 1772 war das Ermland dem Königreich Preußen einverleibt. Daß man den Bewohnern der Klöster unter der neuen Herrschaft nicht besonders wohlgefinnt war, konnte auch Springborn bald erkennen. Schon früher einmal hatte das Kloster in unangenehmer Weise mit preußischen Behörden Bekanntschaft gemacht. Moksi beschreibt einen Überfall auf das Kloster¹⁾ aus dem Jahre 1732, wobei der Oberst Giez mit 300 Soldaten vom brandenburgischen Regiment Finkenstein aus Bartenstein trotz allen Protestes des Guardians und sofortiger Beschwerde beim Bischof den Pater Schlegel als Gefangenen abführte, weil man fälschlich annahm, drei Deserteure würden von den Patres versteckt. Obwohl die Sache bis nach Rom und Warschau betrieben ward, ist niemals Genugthuung geleistet.²⁾

Das Kloster Springborn unterstand zunächst der Regierung zu Marienwerder und wurde erst 1787 dem Stats Ministerium zu Königsberg unterstellt. Dorthin mußte alljährlich Ende Oktober ein „Verfassungs“-Bericht einge-

1) E. 3. XVIII, 533. Gleichfalls erwähnt im Arch. Frbg. 144.

2) Ähnliche Übergriffe erlaubte man sich öfters. E. 3. XIV, 404 u. 408.

sendet werden. Diese Berichte liegen von 1772 bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts vor und gewähren einen interessanten Einblick in die klösterlichen Verhältnisse. Der erste Bericht vom Jahre 1772 enthält Eintragungen, die von jedem Pater eigenhändig gemacht wurden, nur für die Brüder sind sie von dem Guardian vorgenommen. Darnach waren damals in Springborn:

1. Pater Joannes Cantius Austen.¹⁾ Guardianus loci, Sacrae Theologiae Lector Generalis, Et per Provinciam Sacri Calendarii Director. Heilsbergae natus 13. Febr. 1725. S. Ordinem ingressus 25. Oct. 1742 Anno subsequ. Professus eadem die. mpp.

2. Pr. Hippolytus Bähr, Definitor Agrg. Seeburgi natus 4. Novemb 1704. S. Religionem ingressus 10. Augusti 1724, Ao sequenti Professus eadem die. mpp.

3. Pr. Stanislaus Praylowski,²⁾ Praedicator Generalis, natus 9. Novemb. in pago Kaplitini Anno 1710 ingressus Religionem 1733, sequenti Anno Professus sum 19. Novembris Idem qui supra.

4. Pr. J. Baptista Parzau,³⁾ Praedicator Generalis, Natus in Santoppen Ao. 1734 die 7. Mart. Sacrum Ordinem ingressus Ao. 1751 die 28. Aug. Professus anno sequ. eadem die. mpp.

5. Basilius Cymmermann natus Guttstadii Ao. 1717 die 18va Augusti. Sacrum Ordinem ingressus Ao. 1738 d. 18va Augusti, Professus ao sequenti eadem die mpp.

6. Pr. Smaragdus Meltzer,⁴⁾ Praedicator Dominicalis, natus Guttstadii Anno 1730 die 18. Oct. sacr. Ord. ingressus 1749 8. Aug. professus sequenti anno eadem die mpp.

7. Pr. Adrianus Litkowski,⁵⁾ Vicarius natus sum in pago Gadensi (Jadden b. Wartenburg) 13. Nov. 1728

1) C. B. XVI, 274. Schüler des Rößeler Gymnasiums.

2) C. B. XVI, 220. Schüler des Rößeler Gymnasiums.

3) Wahrscheinlich C. B. XVI, 300. Schüler des Rößeler Gymnasiums.

4) Vielleicht ein Bruder von Ernst. Zeltsh. XVI, 188.

5) C. B. XVI, 302. Martinus L., Schüler des Rößeler Gymnasiums 74.

intravi Religionem 7. Sept. 1748 professionem feci sequenti anno eadem die.

8. Pr. Eusebius Skrzypski,¹⁾ Praedicator Festivalis natus Wormditti Anno 1743 die 29. Sept. sacrum Ordinem ingressus 1763 9. Sept. professus eodem anno sequenti eadem die. mpp.

9. Pr. Gabriel Werner, Confessarius natus Brunsbergae Anno 1724 die 15. Dez. Relig. ingressus 3. Oct. 1742 professus anno sequenti, eadem die. mpp.

10. Pr. Raymundus Demuth,²⁾ Confessarius, natus Wartenburgi 1729 d. 24. Maj, Religionem ingressus 31. Augusti Anno 1752 eadem die anni sequentis professionem feci. mpp.

11. Pr. Ladislaus Ruch, Confessarius natus Seeburgi Anno 1739 d. 1. Sept. Rel. ingr. 9. Juli Prof. ead. d. anno sequ. mpp.

12. Pr. Nicolaus Bastkowski,³⁾ Confessarius natus in Bart. (Bertung) ao 1729 die 31. Juli Rel. ingr. 1763 9. Juli Prof. ead. d. ao. sequ. mpp.

13. Frater Fidelis Hasselberg, Provisor natus Bischofsteini 1720 d. 9. Oct. Rel. ingr. 1747 d. 8. Sept. Prof. eadem d. a. sequ.

14. Frater Rochus Radau Organarius et Sacristanus, nat. Brunsbergae 1751 d. 23. Febr. Rel. ingr. Ao. 1769 d. 9. Aug. Prof. seq. a. ead. d.

15. Frater Joannes Cantius Grossmann, Sartor, Nat. Varthenburgi Anno 1739 die 3. Aug. Rel. ingr. 1770 d. 25. Nov. Prof. a. sequ. ead. d.

16. Frater Joachim Nagel, Tertiarius in Proba, trium Mensium Religiosus, Natus in Kiervinen Ao. 1750 d. 17. Sept.

Es hielten sich damals also in Springborn 12 Patres und 4 Brüder auf, der Heimat nach alleß Ermländer.

¹⁾ Vielleicht G. B. XVI, 280.

²⁾ Vielleicht G. B. XVI, 298. Franziskus Nr. 3807; vielleicht Bruder von Nr. 3550.

³⁾ G. B. XVI. 295. Nr. 3777.

Obwohl das Kloster zu der polnischen Ordensprovinz gehörte, waren keine Mitglieder des Konventes Polen, wie man aus der Zugehörigkeit des Bistums zum Königreich Polen hätte schließen können. Es bestand demnach bei den Klöstern schon selbst das Bestreben, sich den Ortsverhältnissen anzupassen, trotzdem wurde von Seiten der Regierung ängstlich darüber gemacht, daß niemand aus einem der dortigen Klöster nach Preußen kam oder umgekehrt. Die Verbindung mit der Ordensprovinz sollte ganz und gar aufhören. 1774 ergeht auf Veranlassung der Westpreußischen Regierung ein Verbot des Königs, an dem Ordenskapitel in Polen zur Wahl eines neuen Provinzials teilzunehmen, und der Befehl, sich die päpstliche Einwilligung zu besorgen, um einen eigenen Provinzial für Preußen zu wählen. Das scheint aber nicht sofort der Fall gewesen zu sein, denn noch im Jahre 1781 war ein Pater nach Koblyn in Polen versetzt, wo er notwendig gebraucht wurde, zumal er dort in den Orden eingetreten war, jedoch erhielt der Guardian auch sofort dafür einen Verweis, weil dieser Wechsel ohne Erlaubnis der Regierung geschehen war. Übrigens war dieses aber nur ein Ausnahmefall, denn tatsächlich wechselten die Ordensmitglieder im Lande selbst zwischen Gabinen, Jacobsdorf, Neuendorf, Posen, Thorn, Schwetz, Wartenburg usw. 1781 sind gleichfalls 12 Patres und 4 Brüder im Springborner Konvent. Es sind dieses:

1. P. Vinus Silienthal, a) 17. Juli 1742 geb. in Braunsberg. b) Ins Kloster getreten 1758 d. 21. Sept. c) Profess abgelegt d. 21. Sept. 1759. d) Seines Amtes: Ober oder Guardian.

2. P. Joan. Cantius Austen,¹⁾ a) 13. Febr. 1724 in Heilsberg. b) 25. Okt. 1742. c) 25. Okt. 1743. d) Definitor.

3. P. Ignatius Fahl, a) 15. Febr. 1724 in Braunsberg. b) 31. Juli 1740. c) 21. Juli 1741. d) Rantor.

¹⁾ G. 3. XVI, 275. 1725.

4 P. Papistranus Eiert,¹⁾ a) 11. Febr. 1731 in Seeburg. b) 23. Okt. 1749. c) 23. Okt. 1750. d) Caeremonarius.

5. P. Joan. Baptista Barzau,²⁾ a) 7. März 1734 in Santoppen. b) 28. Aug. 1751. c) 28. Aug. 1752. d) Praedicator festivalis.

6. P. Lucianus Boenigsmann,³⁾ a) 15. Sept. 1740 in Wartenburg. b) 7. Juli 1760. c) 7. Juli 1761. d) Vicarius.

7. P. Basilius Cimmermann,⁴⁾ a) 18. Aug. 1717 in Guttfstadt. b) 18. Juli 1738. c) 18. Juli 1739. d) Vice Cantor.

8. P. Ambrosius Heppner,⁵⁾ a) 22. März 1722 in Wartenburg. b) 6. Dez. 1740. c) 6. Dez. 1746. d) Praedicator Polonorum.

9. P. Hyacinthus Turau, a) 30. Nov. 1753 in Heißeberg. b) 21. August 1769. c) 21. Aug. 1770. d) Praedicator Dominicalis.

10. P. Hyacinthus Batwadi, a) 24. Mai in Wormbitt. b) 10. Febr. 1768. c) 10. Febr. 1769. d) Praedicator Missionarius.

11. P. Deodatus Buczkiewicz, a) 24. Novbr. 1729 in Braunsberg. b) 3. August 1746. c) 3. August 1747. d) Poenitentiarius.

12. P. Stanislaus Skowronski,⁶⁾ a) 22. Sept. 1722 in Klafendorf. b) 18. Mai 1741. c) 8. Mai 1742. d) Praefectus Sacristiae.

13. Frater Mathias Libid, a) 26. Dez. 1739 in Frauendorf. b) 24. Febr. 1768. c) 24. Febr. 1769. d) Provisor.

14. Frater Felix Kraus, a) 10. Aug. 1743 in Freudenberg. b) 7. Mai 1770. c) 7. Mai 1771. d) Organarius et Aedituus.

1) Vielleicht Bruder von E. 3. 194 und 221. pater Matthaeus iuris tornator et Catharina.

2) Vielleicht E. 3. XVI, 270.

3) Vielleicht E. 3. XVI, 266.

4) Vielleicht E. 3. XVI, 271.

5) Vielleicht E. 3. XVI, 279.

6) E. 3. XVI, 269.

15. Frater Joachimus Nagell, a) 17. Sept. 1750 in Kermienen. b) 6. Aug. 1769. c) 6. Aug. 1770. d) Canaparius.

16. Frater Gregorius Lind, a) 28. Aug. 1744 in Woppen. b) 12. Aug. 1766. c) 12. Aug. 1767. d) Hortulanus.

Der Konvent ist in den neun Jahren seit 1772 fast ganz umgewechselt, nur drei Patres und ein Bruder sind noch geblieben: Die Patres Austen, Barzau, Gimmermann und der Bruder Nagel. Bei dem Bruder Lind steht die interessante Notiz, daß er „nach Aufhebung der Jesuwitter aus Braunsberg“ zum Orden eingetreten sei.

Im Jahre 1803 sind nurmehr zehn Patres und drei Laienbrüder vorhanden. Es sind die folgenden:

1. P. Hyacinthus Langkau, a) geb. 1746 in Engelstalbe Amt Mehlsack. b) In das Kloster eingetreten 1768. c) Profess abgelegt 1773. d) Worin seine Berrichtung besteht: Ober oder Guardian.

2. P. Joannes Austen, a) 1724 in Heilsberg. b) 1742. c) 1743. d) Ein meritierter Lehrer Theologiae.

3. P. Eusebius Strzypski, a) 1743 in Wormditt. b) 1761. c) 1762. d) Prediger.

4. P. Apollinaris Gebler, a) 1748 in Kirchschorff (Kerschdorf) Amt Heilsberg. b) 1774. c) 1775. d) Prediger für die Festtage.

5. P. Petrus Schulz, a) 1752 in Köfel. b) 1771. c) 1772. d) Vicarius oder Vize-Ober.

6. P. Cyrillus Haffelberg, a) 1766 in Seeburg. b) 1784. c) 1792. d) Ist Prediger in Dronsakowo bei Lilfit (Drangowski).

7. P. Vincentius Groß, a) 1771 in Köfel. b) 1787. c) 1788. d) Sonntagsprediger.

8. P. Romualdus Ruub, a) 1734 in Eger in Böhmen. b) 1757. c) 1768. d) Beichtvater und Kantor.

9. P. Hyacinthus Zamadzki, a) 1743 in Wormditt. b) 1768. c) 1769. d) Beichtvater.

10. P. Isidorus Sadowski, a) 1768 in Köfel. b) 1787. c) 1788. d) Sacristanier.

11. Frater Athanasius Gajczewski, a) 1733 in Schönwiese bei Guttstadt. b) 1770. c) 1771. d) Wirtschafter.

12. Frater Bonaventura Kohn, a) 1739 in Warschau.
b) 1765. c) 1766. d) Sammelt Almosen.

13. Frater Mathias Thydig, a) 1739 in Frauendorf.
b) 1768. c) 1769. d) Ist ein kranker Mitbruder.

Ein Vergleich dieser Tabelle mit der von 1781 ergibt bereits einen auffallenden Unterschied. Nur der alte Pater Austen und der Bruder Thydig sind noch vorhanden, Pater Skrzypski, der 1772 erwähnt war, ist in die Heimat zurückgekehrt, alles übrige sind neue Namen, aber wie sehr hat sich die Altersgrenze verschoben! Während dort unter zwölf Patres nur einer über 60 Jahre zählt, die Hälfte aber noch unter 50 Jahren sind, die vier Brüder sogar alle weniger als 45 Jahre haben, sind hier unter den zehn Patres nur mehr drei unter 50 Jahren, wohl aber vier bereits 60 und darüber; dort ist der älteste 64 Jahre, hier aber schon 79! Von den Brüdern sind jedoch nur noch drei vorhanden, alle älter als 66 Jahre und dabei wird der eine überdies als krank bezeichnet. Es ist klar, das Kloster Springborn steht auf dem Aussterbeetat!

Durch das Verbot des Verkehrs mit Polen war den preussischen Klöstern der Lebensnerv unterbunden, denn gerade dort in Warschau waren die hauptsächlichsten Studien-Anstalten der Franziskaner. Daher trug man sich mit dem Gedanken, selbst ein Noviziat einzurichten, um dadurch für genügenden Nachwuchs zu sorgen. Selbstredend sollten in dasselbe gemäß „Allerhöchster Verordnung“, wie P. Hyacinth Langkau d. 20. Juni 1801¹⁾ dem Offizialat in Frauenburg berichtet, keine Ausländer aufgenommen werden. Doch scheint die Gründung nicht zur Ausführung gekommen zu sein; wahrscheinlich fehlte es an den nötigen Kräften dafür. Außerdem wurden dem Eintritt in ein Kloster von der Regierung die größten Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Wie es bereits in Westpreußen gehalten wurde, so durfte vom Jahre 1801 an auch in Ostpreußen eine Aufnahme nur nach erteilter Genehmigung von seiten der Regierung

¹⁾ Bischl. Archiv Abt. II, Nr. 1.

erfolgen. Um diese zu erhalten, mußte aber nachgewiesen werden, daß der „Aspirant nicht etwa überredet oder gezwungen worden, das Klosterleben zu ergreifen, daß er das gesetzliche Alter zur Ablegung des Klostergelübdes habe und dem Kantone nicht pflichtig sei, und wenn sich sonst keine Hindernisse ergeben, wird dem Kloster die Erlaubnis zur Annahme erteilt.“¹⁾ Damit ließ sich natürlich jede Aufnahme verhindern. So weiß denn auch das Wartenburger Kloster 1804²⁾ zu berichten: „Es ist schon von langen Jahren her in dem hiesigen Kloster kein Subjekt in den Klosterstand aufgenommen worden und wann sich jemahl ein Aspirant getroffen hat, so ist er an die höchste Regierung um sich den Consens dazu auszubitten abgeschickt worden, aber keiner mehr zurückgekommen.“ Außerdem waren die Zeiten des unglücklichen Krieges und der Befreiungskriege sowieso nicht geeignet, Ordensberufe zu fördern, fehlte es doch auch überall selbst an Weltgeistlichen.

Die Maßnahmen der Regierung wurden aber nach Erlaß des Ediktes vom 30. Oktober 1810 wegen Einziehung der Klostergüter immer schärfer. Geradezu kleinlich beobachtete man die Patres. Als P. Hauenstein einmal nach Frauenburg gereist war, erbat die Regierung sofort Aufklärung darüber. Desgleichen forderte man, als Pater Hasselberg 1813 von Drangomski, wo er 11 Jahre tätig gewesen, zurückkehrte und sich nach Wartenburg begab, nicht nach Springborn, wo er vorher seinen Aufenthalt gehabt, gleichfalls umgehend Aufschluß. Daß es auf die Aufhebung des Klosters abgesehen war, zeigte sich immer deutlicher. 1802 hatte Pater Guardian Langkau dem Bischöfl. Offizialat bereits einen Bericht über die Statuten, Rechte und Privilegien des Klosters einreichen müssen. 1803 forderte das Ostpr. Staatsministerium Angaben über die Vermögenslage ein. 1813 hört man in Springborn, es solle Inventur aufgenommen werden. Voller Angst fragen die Patres

¹⁾ Bericht der Westpr. Regierung vom 23. Januar 1801 an das Ostpr. Staatsministerium.

²⁾ Arch. Epp. Abt. 1. 1803--07.

beim Officialat an, ob das Gerücht auf Wahrheit beruhe. Es scheint, als ob die Bischöfl. Behörde sich scheut, das Schreckliche zu bestätigen, darum erfolgt keine Antwort. Tatsächlich erfolgte die Inventuraufnahme am 14. Januar 1814 durch den Dompropst Kraemer. Auch wurden in seiner Gegenwart vom Regierungs-Kommissar Landrat v. Conradi im Beisein der Patres Haushalter, Hauenstein und Zücher am 19. April die „silbernen Schildereien und anderen Sachen“ verzeichnet.

Unterdessen hat der Tod dem Ende des Konvents kräftig Vorschub geleistet. Im Jahre 1811 hat er zwei Patres und einen Bruder hinweggerafft, 1812 wieder einen Vater und einen Bruder, so geht es weiter. Am 13. Januar 1826 stirbt nach längerer Krankheit der Guardian Vater Rochus Haushalter, der letzte Franziskaner von Springborn! Seine Ruhestätte fand er wohl in dem Grabgewölbe unter dem Kreuzgang. —

Schon am 19. Januar ergeht vom Oberpräsident v. Schoen der Aufhebungsbefehl: „Da hiermit das Personal dieses Klosters ausgestorben ist und in demselben nur noch drei Laienbrüder vorhanden sind: so ist das Kloster in Gemäßheit des Edictes vom 30. Okt. 1810 wegen Einziehung sämtlicher Klostergüter in der Monarchie als Staatsgut zu betrachten und die hiesige Königliche Regierung wird dem Gesetz gemäß jetzt dasselbe übernehmen und dessen Administration nomine fisci veranlassen.“¹⁾

Fürstbischof Joseph v. Hohenzollern ist aber nicht gewillt, Springborn so leicht aufzugeben. Bereits 1819 hat er an das Ministerium eine Vorstellung eingereicht, wonach Springborn, wenn nicht als Mönchskloster, so doch als eine Art *Domus correctionis* zu erhalten sei. Dann will er aus Wartenburg deutsche Patres haben, um durch sie den Konvent neu zu begründen und so irgend welchen Einwänden der Regierung zu begegnen. Leider sind aber im ganzen Orden nur wenige deutsche Mitglieder und in

¹⁾ M. H. W. III, S. 120.

Wartenburg überhaupt nur noch zwei Patres vorhanden. Doch hat er schließlich einen geeigneten Ermländer, den Pater Cornelius Eichhorn aus Warschau, der 1774 zu Bissau bei Seeburg geboren ist, auffindig gemacht und schlägt ihn dem Ministerium zur Errichtung des Noviziates vor, da er Magister noviciorum gewesen ist und Philosophie und Theologie doziert hat. Dem Minister Altenstein genügt aber schon das Wort Warschau, um Eichhorn als Polen verdächtig erscheinen zu lassen. Die Erledigung der Angelegenheit wird aber dem Oberpräsidenten von Königsberg zugewiesen. Und da war sie in guten Händen! Es war dem Fürstbischof wohl bekannt, daß gerade Herr v. Schoen die völlige Aufhebung des Klosters rücksichtslos betrieb. So hatte er für des Bischofs Ansinnen denn auch keine andere Antwort, als einfach, man brauche die Ordensgeistlichen nicht; würde man die Hilfsgeistlichen besser stellen, so würden sich auch genügend Kräfte dem geistlichen Stande widmen. Unterdessen hatte der Landrat des Kreises Heilsberg von Conradi auf Bundien am 4. April von dem Kloster Besitz genommen und die Kirche geschlossen. Nicht besser können wir diesen Vorgang schildern, als mit den Worten des Fürstbischofs selbst in seinem Briefe an Staatsrat Schmedding¹⁾ vom 26. Mai 1826:

„Springborns Kirche ist geschlossen unter dem Wehklagen eines von entlegenen Ortschaften zahlreich herbeigeströmten Volkes. Es soll ein herzerreißender Anblick gewesen sein! Das Kloster hat sich durch die thätigste seelsorgliche Aushilfe der nächsten Pfarre Kivitten, wo ein einziger Geistlicher einer Gemeinde von fast 3000 Seelen vorsteht, ungemein nützlich erwiesen; dabei stand das Kloster, trotz es zum Orden der Mendikanten gehörte, im Rufe hoher Wohlthätigkeit. Möchte dies Kloster der Diözese erhalten bleiben. O Freudentag der Rückgewähr!“ Nachdem er unterdessen nach Schmolainen übergesiedelt war und nähere Einzelheiten erfahren hatte, heißt es unter dem 12.

¹⁾ M. H. W. III, 313 und 319.

Juni 1826: „Wie ruhig, wie still ergeben übrigens der Ermländer sich auch in die schmerzlichsten Anordnungen seiner weltlichen Obern fügt, zeigt der Januar-Auftritt bei der Schließung der Klosterkirche in Springborn! Tausende waren hingewallet, um zum letztenmale in dem kleinen aber schönen Gotteshause dem unblutigen Opfer beizuwohnen, Ströme von Thränen flossen aus den Augen der trefflichen ermländischen Christen hernieder! Der Priester sang nicht, sondern schluchzte die Präfation — es war eine stets sehr besuchte Kirche — so blieb das Volk bis zum späten Abend in dem Tempel! Man hörte wohl das Jammern und Wehklagen der Armen und Trauernden, doch kein Murren! Als nun bei eintretender Dunkelheit das Haus des Herrn, wo seit einer Reihe von Jahren viele blutende Menschenherzen Trost, Heilung, Umschaffung gefunden hatten, von der jammernden Christenschaar verlassen wurde, da schloß man die Pforten der Kirche und des Klosters, und der H. Landrath, H. v. Schön's Menschenbeglückenden Bestrebungen huldigend, soll in seinem Berichte seine Freude über den neuen Stoß, den das Mönchtum im Ermland erlitten, unverhohlen ausgedrückt haben.“

Das gläubige Volk war auf das Tiefste bestürzt, tröstete sich jedoch damit, daß die Kirche bald wieder geöffnet würde. Wie sehr sollte es sich getäuscht sehen! Herr v. Schoen machte reinen Tisch und schnelle Arbeit. Sofort wurde das Inventar aufgenommen. Man fand an barem Geld in der Klosterkasse nur ca. 300 Thlr. vor und davon mußten gegen 100 Thlr. für das Begräbniß des P. Haushalter und andere ihm anvertraute Zwecke zurückgezahlt werden, sodaß der ganze Raub nur gegen 200 Thlr. ausmachte. Wenig genug, fürwahr!

Der Fürstbischof erlahmte aber nicht in seinem Kampfe gegen Herrn v. Schoen. Am 18. April wendet er sich an den König (Friedrich Wilhelm III.) selbst, und überreicht schon am 17. Juni ein erneutes Gesuch an das Ministerium, unterstützt von den umliegenden Ortschaften Springborn, Kerwienen, Kleiditten, Kerfchdorf, Kleiß, Ronitten, Polpen.

Darauf erfolgte ein huldvolles Schreiben des Königs, welches in seinen Briefen veröffentlicht ist.¹⁾ „Berlin, 28. Juni 1826. Hochwürdigster Hochgeborener Fürst, Freundlich lieber Vetter! Auf Ew. Liebden Antrag vom 18. April d. J. habe ich dem Staatsminister Freiherrn von Altenstein aufgetragen, zuförderst über die zweckmäßigste Art und Weise, wie das Kloster zu Springborn zu erhalten, oder vielmehr wieder herzustellen sein dürfte, mit Ihnen in Communication zu treten und mir das Resultat anzuzeigen, worauf ich sodann über Ihren Antrag zu entscheiden, keinen Anstand nehmen werde. Ich verbleibe Ew. Liebden freundwilliger Vetter Friedrich Wilhelm.“ — Die letzten Worte eigenhändig. —

Durch diesen nicht ungünstigen Bescheid ermutigt, nahm der Fürstbischof von neuem seine Bemühungen auf, deutsche Patres, vor allem einen tüchtigen Novizenmeister zu gewinnen. Ein P. Albinus Thinel aus Posen, der vorgeschlagen wurde, erweist sich als ungeeignet. Anfragen bei den Franziskanern in Münster und Fulda, sowie beim Bischof von Baderborn Freiherrn v. Ledebur führen nicht zum Ziele. Es bleibt als einziger der oben genannte P. Eichhorn übrig, und der ist und bleibt der „ausländische“ Mönch!

Eins aber war doch erreicht, das Ministerium eröffnete der Regierung zu Königsberg, daß die Schließung des Klosters nicht hätte erfolgen sollen, da der König die Aufhebung bis dahin noch nicht verfügt, sondern sich die Entscheidung darüber vorbehalten habe. Daraufhin wurden die Schlüssel und das beschlagnahmte Inventarium zwar dem Erzpriester Thiel zu Heilsberg übergeben, die Kirche aber trotzdem nicht für den Gottesdienst freigegeben, vielmehr schob man schleunigst die drei noch lebenden Laienbrüder, für deren Fortkommen die Regierung unterdessen sorgen mußte, einfach nach Wartenburg ab, (10. Dez. 1826) da in Springborn keine Mittel zum Unterhalt vorhanden

1) M. H. W. III, 322.

waren. An ihre Stelle wurde sogleich am 10. Januar 1827 der Gendarm Florian als Verwalter geschickt, den man füglich den Verwüster des Klosters nennen könnte. Es ist die traurigste Zeit für Springborn! Was in zwei Jahrhunderten mühsam in aufopfernder Liebe zu der Gnadenstätte gebaut, angeschafft und gesammelt war, wurde von ihm in voller Mißachtung zum Verfall gebracht, abgebrochen, verschleudert, verschenkt, verbrannt und verwüstet. Florian war Protestant.

Bei dem Winde, der von oben wehte, betraute man selbstverständlich keinen Katholiken mit diesem Amte. Ihm erwuchs aber ein gefährlicher Gegner in der Person des früheren Carmelitenbruders Adolf Silberbach aus Heilsberg, der in der Nähe des Klosters seine Wohnung nahm, Florians Treiben scharf beobachtete, der Bischöflichen Behörde darüber berichtete und dabei von den Vertretern der Ortschaften aus der Umgegend, besonders von den Bauern und Schulzen Scharffenorth-Springborn, Romahn-Kleiditten, Rehaag-Reichdorf, Krause-Polpen, Schwarz-Perwienen, Rehaag-Kleit, Herrmann-Reichsen und dem Krugbesitzer Wigge-Kloster Springborn unterstützt wurde. Ihren Bemühungen war es zu verdanken, daß endlich 1840 gegen den Kastellan wegen Mißwirtschaft und Veruntreuungen eine Untersuchung eingeleitet wurde. „Wie die ausfallen wird,“ schreibt Pfarrer Sztirde-Hoggenhausen, „läßt sich nicht sagen, denn er wird vom Landrat in Schutz genommen.“ Ob Florian wirklich zur Verantwortung gezogen worden, läßt sich aus den Akten nicht erweisen, jedenfalls hatte er ganze Gebäude abgebrochen, Bäume im Garten ausgehauen, Kreuze und andere Inventarstücke verschenkt und verkauft und anderes mehr.

Die Anrufung des Königs hatte den Fürstbischof nun doch keinen Schritt weiter gebracht, da der Oberpräsident sich augenscheinlich um die Erlasse des Ministeriums nicht kümmerte, vielleicht auch zu ihrer Befolgung nicht recht angehalten wurde. Dreimal wiederholt der Bischof seine Gesuche, ohne einer Antwort gewürdigt zu werden, weder von

Berlin noch von Königsberg, und als man solche nicht umgehen kann, vertröstet man ihn ein Jahr um das andere¹⁾ mit dem Hinweis, die Wiedereröffnung stehe bevor, oder die Regierung in Königsberg sei mit der Instandsetzung beauftragt. Augenscheinlich fehlte der gute Wille, denn es wurden inzwischen Erwägungen gepflogen, das Kloster in eine Irrenanstalt zu verwandeln, oder ein Invalidenhaus daraus zu machen, ja der Oberpräsident wollte es sogar dem Kaufmann Wagner aus Braunsberg zur Anlage einer Luchfabrik verkaufen.²⁾

Sehr nahe der Ausführung war der Plan, das Lehrerseminar von Braunsberg nach Springborn zu verlegen. Das Ministerium hatte die Verlegung bereits in einem Erlaß an das Provinzial-Schulkollegium von 10. Juli 1830 verfügt. Landbaumeister Jester-Heilsberg wurde mit der Anfertigung eines Kostenanschlages für den Umbau betraut. Er stellte 1832 fest, daß für hundert Zöglinge Raum vorhanden sei, doch sei die Einrichtung mit hohen Kosten verbunden, da die Gebäude wegen vieljähriger Unterlassung von Reparaturen sehr verfallen seien. Seminardirektor Wittkowski nahm sogar mit der Bischöfl. Behörde Fühlung wegen der Anstellung eines besonderen geistlichen Religionslehrers außer dem Direktor, der Einrichtung eines völligen Pfarrsystems, der Fortsetzung der Wallfahrten, da das Ministerium daran erinnert hatte, daß durch diese Verlegung „zugleich der Vorteil erlangt werde, daß die Klosterkirche an Sonn- und Feiertagen den Nachbarn zur Befriedigung ihres religiösen Bedürfnisses wieder geöffnet werden könnte.“ Wittkowski scheint nicht sehr für diesen Plan gewesen zu sein, während der Bischof aus manchen Gründen die Verlegung für Seminar und Diözese für vorteilhaft hielt. Obwohl das Ministerium die Angelegenheit durchaus beschleunigt wissen wollte, hat sich doch später alles zerschlagen.

1) 29. Juni 1830 vom Ministerium, 6. April 1831 dergl.

2) M. H. W. III, 401.

Während dieser Verhandlungen hatte der Oberpräsident in seinem Sinne weiter gearbeitet. Nachdem Pfarrer Krause-Niwwitten im April 1831 von der wertvollen Bibliothek¹⁾ einen Katalog von 1021 Bänden angefertigt hatte, wurden die Bücher im Sommer 1833 im Auftrage des Oberpräsidenten durch den Landrat v. Conradi verteilt. Das Gymnasium zu Braunsberg, das Kgl. Lyceum Hosianum (jetzt die Kgl. Akademie) zu Braunsberg, die Kgl. Bibliothek zu Königsberg und das Progymnasium zu Kögel wählten nach ihrem Belieben davon aus, der Rest wurde dem Domkapitel in Frauenburg überwiesen. Die zwei handgeschriebenen einen Meter großen Antiphonarien mit lederbezogenen Brettdeckeln und schmiedeeisernen Schließen, das Antiphonarium Seraphico-Romanum De Festis, von der Hand des Pater Franziskus Winderlich 1747 für die Klosterkirche eigens geschrieben und mit kräftigen Noten unter Verwendung von schwarzer und roter Tinte und Einklebung kolorierter Holzschnitt-Heiligenbilder an stelle von Miniaturen geziert, und das Antiphonarium De Dominicis ac Feriis, 1745 in ähnlicher Art von Winderlich geschrieben, werden noch jetzt in der Bibliothek des Domkapitels als wertvoller Bestandteil gezeigt, sie bekunden den künstlerischen Geist, der in Springhorn herrschte.²⁾ Im Frühjahr 1834 kamen die Bücher an ihre neuen Bestimmungsorte.

Auch über die Kirchengерäte und Paramente, welche dem Erzpriester Thiel zu Heilsberg übergeben waren, wurde verfügt. Sie sollten den Geistlichen überwiesen werden, welche für Militärzwecke Gottesdienst zu halten hatten. Dagegen half keine Beschwerde beim Minister.

Es wurden daher 1833: 5 Kelche mit Patenen, 1 Bazilikale mit einer Kreuzpartikel, 1 silbernes Handkreuz, 2 silberne Ampullen, 5 Portatilien, 4 Binnkreuze, 10 große Binnleuchter vom Hochaltar, je 5 Missalien, Kanontafeln,

¹⁾ Die Bibliothek befand sich in dem an die Ostseite des Turmes anschließenden Raum des Klosters und hatte ein Fenster nach der Kirche.

²⁾ Das Bischöfl. Urkundenarchiv in Frauenburg, Abt. Es, besitzt auch eine pomphö mit Aquarellmalerei ausgestattete Bruderschaftsurkunde von Springborn.

Messglocken, Altarkissen, ferner 10 weiße, darunter wenigstens 4 Stück erster Klasse, und 10 rote Kaseln nebst Zubehör, 10 Beichtstolen, 12 Alben, 20 Chorröcke, 15 Tobalien und diverse Kelchwäsche überwiesen und zwar dem Kaplan Freitag in Königsberg, dem Kommendarius Thiedig zu Drangowski, dem Prediger Gohhein in Heiligelinde, dem Pfarrer Hinz in Reichenberg und dem Pfarrer Elwart zu Christburg.

Die recht schöne Monstranz, ein Geschenk aus dem Jahre 1684, wurde mit Bischöfl. Erlaubnis noch 1841 nach Thieghenhagen Weipr. verkauft und der Erlös der armen Kirche zu Schillgallen (Litauen) geschenkt.

Bei dieser Gelegenheit sind vielleicht auch die silbernen Ampullen an die Kirche von Elbitten gekommen. Auch das bei Bötticher abgebildete Malabaster-Epitaph dürfte damals an das Prussia-Museum in Königsberg seinen Weg gefunden haben, wo es schon 1847 in den Katalogen verzeichnet ist.¹⁾

Die jahrelangen Verhandlungen und Erwägungen hatten aber doch eins bei den Vertretern der Regierung klar gestellt: für staatliche Zwecke war das Kloster beim besten Willen nicht zu verwenden. Zudem war es im Laufe der Jahre so baufällig geworden — Reparaturen waren niemals vorgenommen, vielmehr hatte der Kastellan Florian das Seinige dazu getan, um den baulichen Zustand möglichst zu verschlechtern —, daß bedeutende Aufwendungen gemacht werden mußten, um es auch nur zu erhalten. Kapitalien zu diesen Zwecken standen bei der Mittellosigkeit des Klosters nicht zur Verfügung. Darum schien es das Beste zu sein, wenn man es auf Bitten des Bischofs als Demeritenanstalt für die Diözese, woran schon früher gedacht war, zurückgab. Der Fürstbischof Joseph von Hohenzollern war inzwischen 1836 gestorben, ohne diese Verwendung, die er von ganzem Herzen und allen Kräften erstrebt hatte, zu erleben. Am 8. Dezember 1840 erfolgte das Ministerialreskript an den Oberpräsidenten v. Schoen, daß das Kloster Springborn dem Bischöflichen Stuhle — Bischof von Hatten — zu übergeben, bezw. zurückzustellen sei.

¹⁾ Mitt. des Herrn Professor Dr. Feiser; vergl. Bötticher, „Die Bau- u. Kunstdenkmäler der Prov. Ostpreußen.“ Heft IV, 249.

7. Das Wiedererstehen von Kloster Springborn seit 1841.

Domherr Wichert war vom Domkapitel beauftragt worden, „das Kloster und die dazu gehörigen Realitäten“ von der Regierung zu übernehmen, von deren Seite als Bevollmächtigter Landrat v. Buddenbrock aus Heilsberg erschien. Die Übergabe geschah am 8. Februar 1841. Rund fünfzehn Jahre war das Kloster in der Hand des Staates gewesen! Wie sah es aber jetzt aus! Ein Augenzeuge schreibt: „Trauer ergriff mich, als ich den desolaten Zustand des Klostergebäudes sah: Das Klosterdach befindet sich überall unverkalkt — zum Einregnen offen; und betrachtet man die Wohnzimmer, den Hofraum nebst Garten, so präsentirt sich ein der Kriegsverwüstung ähnlicher Anblick.“ Nicht so arg hatte die Kirche gelitten, wenn auch Stock- und Schimmelpilze ihre Wände bedeckten und großer Schaden durch Mäße und Fäulnis entstanden war, wie sich später herausstellte. Das hatten fünfzehn Jahre fertig gebracht, wozu allerdings die verwüstende Tätigkeit des Kastellans Florian nicht das wenigste beigetragen hatte. Dabei versuchte man noch die Mitübernahme dieses Mannes durchzusetzen! Dagegen protestierte Domherr Wichert mit aller Entschiedenheit und setzte ihm eine Frist von vierzehn Tagen zur Räumung. Die Verwaltung der Kirche und des Klosters übernahm zunächst Pfarrer Krause von Ritwitten, die Beaufsichtigung der Gebäude wurde aber dem schon genannten Exfarnelitenbruder Silberbach übertragen, der im Kloster Wohnung nahm und nach Kräften für die Wallfahrer und die Geistlichen sorgte, welche zu den Opfertagen erschienen. Leider mußte ihm 1842 dieser Vertrauensposten abgenommen werden. Er starb schon im folgenden Jahre, den 24. März 1843, erst vierzig Jahre alt, und wurde in Ritwitten begraben. Seitdem verwaltete dieses Amt der Lehrer Anton Bau, der auch im Kloster wohnte, da die Regierung um 1830 in den unteren Räumen die Schule für die Ortschaften Springborn, Kerschdorf und Kleiditten eingerichtet hatte.¹⁾

¹⁾ Vordem besuchten die Kinder die Kirchschule in Ritwitten. Der erste Lehrer in Springborn hieß Stadge.

Am 30. März 1841 wurde nach so langer Verwaisung zum ersten Male wieder Gottesdienst in der Kirche abgehalten. Tausende hatten sich dazu eingefunden. Pfarrer Krause hielt die Festpredigt über die Verehrung der heiligen Bilder und Erzpriester Herholz aus Heilsberg das Hochamt; alle, Priester und Volk, waren erfüllt von heißem Dank gegen Gott für die Rückgewährung seines heiligen Tempels. Der Administrator der Diözese, Domherr Frenzel — Bischof von Hatten war inzwischen ermordet — gibt gleichfalls seiner innigen Befriedigung über diese Nachricht Ausdruck: „So wäre denn nun dieses schöne Gotteshaus der Diözese wiedergewonnen. Möge Gott es auch ferner in seine heilige Obhut nehmen und alle, die seinen heiligen Namen darin anrufen, mit seinem Segen erfüllen und sie Hilfe und Trost in ihren Anliegen finden lassen.“ (8. April 1841). Zur Erinnerung an dieses freudige Ereignis wurde auf dem Schlußstein der jetzt vermauerten Südtüre folgende Inschrift angebracht: Nachdem diese Friedenskirche 15 Jahre geschlossen, wurde Sie durch die Guld Sr. Ma. Friedrich Wilhelm IV. dem Gottesdienste geöffnet. Anno 1841.

Pfarrer Krause hatte eine schwere Aufgabe übernommen: Der Gottesdienst mußte wieder regelmäßig aufgenommen werden, die notwendigsten Anstalten zur Erhaltung des Bauwerkes sollten getroffen werden, die Ländereien mußte man verpachten, um Einnahmequellen zu schaffen, auch schienen die rechtlichen Verhältnisse bezüglich des Landes in den letzten Jahrzehnten nicht ganz klar zu sein. Wie es um die Bauten bestellt war, läßt ein Erlaß des Administrators vom 25. Februar 1841 erkennen, wo es heißt: „Die Gebäude in Springborn anlangend, so wird zwar zur Zeit noch von der völligen Wiederherstellung abgesehen werden müssen, bis näher festgestellt sein wird, welche davon beibehalten und welche abgetragen werden sollen, doch wird bei allen den Gebäuden, die noch nicht so verfallen sind, daß ihre Abtragung schon jetzt als unvermeidlich scheint, auf Instandhaltung der Dächer und Wasserrinnen sowie auf Abhülfe solcher Baumängel zu halten sein, die den

Ruin vergrößern. Auch auf Erhaltung der äußeren Umfassungsmauer des Klosters wird Rücksicht zu nehmen sein.“

Es war klar, auf die Dauer ließ sich das alles von Ritwitten nicht bewerkstelligen. Daher empfahl Pfarrer Krause selbst gar bald dem neuen Bischof Joseph Ambrosius Geriz (1841) trotz des Priestermangels die Anstellung eines eigenen Geistlichen für Springborn. Die Wahl fiel auf den Geistlichen Anton Witt, der in Seeburg 25 Jahre als Kaplan gewirkt hatte.

Zum 1. Mai 1843 wurde Witt als Kommendarius im Kloster angestellt „vorläufig bis zur definitiven Entscheidung über die Einrichtung einer Demeriten-Anstalt, um den in dieser Nähe wohnenden Katholiken eine Erleichterung zur Betätigung ihrer religiösen Bedürfnisse zu gewähren.“ Der Klostergeistliche sollte unabhängig von dem Ritwitter Pfarrer sein und direkt dem Heilsberger Erzpriester unterstehen. An Gehalt wurden ihm zugesichert: 200 Thl., die Hälfte der Opfergelder und des Opferwaches, wofür er die Aufnahme der Geistlichen an den Wallfahrtstagen zu bestreiten hatte, und die Nutzung der bis dahin fast nur zur Weide verwendeten geringen Ackerstücke. In der Kirche und im Kloster fand Witt nicht gerade viel vor. Als Wohnung stand ihm ein Zimmer zur Verfügung, und das mußte er sich zum Herbst erst heizbar einrichten lassen. An Hausinventar wurden ihm nur die notwendigsten Stücke übergeben, und in der Kirche war eine geborgte Monstranz,¹⁾ ein Kelch von Ritwitten geliehen, ganze fünf Kaseln, — „zum Ferialgebrauch, ziemlich abgenutzt“ — und ähnliche Sachen alles, was er vorfand. An Geld enthielt die Kirchencasse ungefähr 250 Thlr. Das war der Anfang! Nicht gerade vielversprechend! Aber Witt ging, obwohl selbst vielfach kränklich, mit Mut und Eifer an die Ordnung der Verhältnisse heran. Er hat in den zehn Jahren seiner Wirksamkeit viel erreicht, trotz der Unzulänglichkeit der Mittel, die ihm zur Verfügung standen.

1) Von der Schloßkapelle zu Heilsberg.

Wohl verständlich ist es, wenn der Bischof Gerig selbst sich von dem Zustand des Klosters überzeugen wollte, um einen rechten Überblick über die Verhältnisse zu haben und darum am 12. Juli 1843 in Springborn zum Besuch weilte. Auch der neue Oberpräsident Böttcher traf im August auf ein paar Stunden ein.

Zunächst handelte es sich darum, den baulichen Zustand wenigstens erträglich zu gestalten. An einen vollständigen Ausbau für die Zwecke der Demeritenanstalt konnte überhaupt nicht gedacht werden, zumal die diesbezüglichen Verhandlungen mit den staatlichen Behörden noch nicht endgültig erledigt waren. Überdies mußte man sich auf das Notwendigste beschränken, da der Bischöflichen Komptenzkasse nur jährlich 80 — 100 Thlr. für bauliche Reparaturen zur Verfügung standen. Trotzdem wurden zur Herstellung der Gebäude in jenen Jahren 532 Thlr. verbraucht. Mit 487 Thlrn., größtenteils allerdings milden Gaben, wurde die Kirche repariert, und zur Erneuerung der Dächer des Klosters und des Kreuzganges wurden außer 70—80 Stück Langholz, welche Witt erbettelt hatte, noch etwa 610 Thlr. aufgewendet. Diese Arbeiten wurden erst nach dem Tode des Kommendarius beendet.

Um das Kircheninventar, besonders das Kirchen Silber, das am 6. April 1826 in die Heilsberger Kirche von Landrat v. Conradi zur Verwahrung gegeben und am 19. März 1841 zurückgegeben sein sollte, zurückzuerhalten, wandte sich Witt an den Bischof, doch hielt dieser dafür, der rechte Zeitpunkt, es zu reklamieren, sei erst dann eingetreten, wenn die Demeritenanstalt eingerichtet werde. So erhielt Witt aus den Beständen des gleichfalls damals aufgehobenen Bernhardiner- (Franziskaner-)Klosters zu Cadinen 1843: zwei silberne Bazilikale¹⁾, eins mit acht unechten Steinen, das andere mit zehn Steinen, drei silberne Kelche nebst Patenen und eine silberne Krankenbüchse. Die große Birgis, ein Bazifikale und das silberne Weihrauchfaß nebst Schiffchen

¹⁾ Eines ist nach Kivitten geborgt.

hatte Pfarrer Krause schon früher aus den Springborner Beständen erbeten und vom Landrat erhalten. Für eine Monstranz mußte Witt selbst sorgen, da die aus der Heilsberger Schloßkapelle geliehene wieder zurückgegeben werden mußte. Er ließ sie in Elbing vom Goldschmied J. G. Proell 1847 für 192 Thlr. anfertigen. Sie ist noch jetzt im Gebrauch.

Die größte Schwierigkeit hatte Witt aber bei der Benutzung des Landes. Mitten auf dem Klostergrundstück lag der zur Bequemlichkeit der Wallfahrer ausgegebene Krug. Da die Franziskaner ihr Land aber selbst nur zur Weide benutzten, und drei große Teiche um den Krug lagen, da auch die Dpferleute nach Belieben auf dem Grundstücke des Klosters ihre Pferde und Fuhrwerke auffuhren, war es gekommen, daß die Krugbesitzer das umliegende Land als Holzplatz, Bleichplan, Garten, Auffahrt für Fuhrwerke und auch als Viehweide in Benutzung nahmen, zumal es kaum hundert Schritte bis zu dem eigenen, an das Klostergrundstück anstoßenden Krugland waren, das von dem Waldplan des Kervienner Schulzengrundstückes angekauft war. Das war ganz besonders in den letzten Jahren der Franziskaner geschehen, bei denen das Interesse für die Liegenschaften angesichts der bevorstehenden Auflösung des Klosters sich minderte, erst recht während des Besitzes des Fiskus, obwohl das Land zur Weidenuzung verpachtet war. Als nun der Kommendarius das ganze Grundstück nutzen wollte, machte der Krugbesitzer Joachim Migge Schwierigkeiten und erhob Anspruch auf einen großen Teil der den Krug umgebenden Fläche. Es kam zu Pfändungen und gewaltsamen Handlungen, bis schließlich Witt sich im Oktober 1843 die Vollmacht erbat, „wegen eigenmächtiger Besitzstörung“ gegen den Krüger klagbar zu werden. Der Prozeß fand sein Ende erst am 24. Juli 1849. Einmal war Witt (1846) bereits abschlägig beschieden, da seine Beweisdokumente nicht genügten; im Urteilsbescheid war aber darauf hingewiesen, daß er Aussicht auf Erfolg habe, falls er andere Mittel als Beweis seiner Ansprüche vor-

bringen könne, und so legte er denn vertrauensvoll Revision ein, die 1849 zu seinen Gunsten entschieden ward. Rigge wurde mit seinen weitgehenden Forderungen abgewiesen; da aber nachgewiesen war, daß sein Vieh wenigstens 44 Jahre auf dem Klostergrundstück geweidet hatte, wurde ihm ein Stück als Weideabfindung zugesprochen. Am 7. September wurden die Grenzen des Kruglandes behügelte

Seider konnte Witt sich der Ruhe nicht mehr lange erfreuen. Am 11. Mai 1853 starb der kränkliche Mann, nachdem er gerade 10 Jahre seiner Tätigkeit dem ihm liebgewordenen Gnadenort geweiht hatte.

Sein Tod gab dem Bischof Gerig aufs neue Veranlassung, die alten Pläne seiner Vorgänger aufzunehmen, wiederum Ordensgeistliche nach Springborn zu ziehen. Daher wurde der Pfarrer von Ritwitten, Hasselberg, nur mit der kommandarischen Verwaltung des Klosters betraut und ihm ein zweiter Kaplan gegeben, der seinen Wohnsitz in Springborn nahm. Auf die Dauer war das unhaltbar, da diesem sogar die Verpflegung von Ritwitten her beschafft werden mußte, weil der Pfarrer die gesamten Einkünfte von Springborn bezog. Als solche Kaplane waren tätig: Joachim Boenigt bis November 1855, Anton Hosmann bis 1857, Lorenz Schmidt bis 1861, jedoch jeweils mit längerer Unterbrechung. Inzwischen waren Verhandlungen angeknüpft mit den Franziskaner-Reformaten, auf Grund derer der Provinzial P. Pacificus Bydlewski aus Posen im Herbst 1855 persönlich hierhin eilte, um die Baulichkeiten in Augenschein zu nehmen. Das Ergebnis der Besichtigung scheint nicht befriedigend ausgefallen zu sein, ebenso wenig wie 1858, als ein Priester der Kongregation des hl. Vinzenz von Paul in gleicher Absicht in Springborn vorsprach, denn als schließlich die neuorganisierte Demeritenanstalt 1861 ins Leben trat, wurde ein Weltgeistlicher, der Kaplan von Königsberg, Robert Hoppe, zu ihrem geistlichen Direktor ernannt.

Ihm oblag es vor allem, die notwendigen baulichen Veränderungen vorzunehmen und das Kloster-

gebäude für die Aufnahme von Demeriten und Rekollentanten geeignet zu machen. Es sollte nämlich in Zukunft auch den Priestern der Diözese ermöglicht werden, sich auf Wunsch für einige Zeit an einen ruhigen Ort zu beschaulicher Einkehr, vor allem aber zu jährlichen Exerzitien zurückzuziehen. Und dazu eignete sich kein Ort so vortrefflich, wie das stillgelegene alte Kloster Springborn. Im August 1853 bereits hatte zum ersten Male ein Jesuitenpater geistliche Übungen, Exerzitien für Priester, abgehalten, die sich von jetzt fast jährlich wiederholten.

Um jedoch den Umbau aufzunehmen, war es vorerst nötig, die Schule aus dem Kloster zu entfernen. Es lag kein Grund vor, der Schulsozietät noch länger die Räumlichkeiten im Kloster, Schulzimmer und Lehrerwohnung, zu belassen, weshalb gar bald durch Hoppe die Kündigung erfolgte. Die beteiligten Ortschaften sträubten sich zwar dagegen, so lange sie konnten, da sie ein eigenes Schulgebäude aufbauen mußten, ein Wirtschaftsgebäude war auf dem Schullande in den letzten Jahren schon errichtet. Es bedurfte mehrmaliger energischer Aufforderungen der Bischöfl. Behörde, bis die Gemeinden endlich im Herbst 1864 die Schule fertig hatten. Sie kam dicht an die Kleiditter Ede des Klostergrundstückes zu stehen und zwar auf den Grund und Boden des Klosters selbst, wofür zum Ersatz ein Stück des Schullandes in gleicher Größe an der Nordseite der Klostermauer eingetauscht wurde.

Nun ging der Umbau in den Jahren 1864 und 65 vor sich und gab dem Kloster die Gestalt, welche es bis 1909 unverändert behalten hat. Die Zeichnungen waren von dem Baurat Jester-Heilsberg angefertigt und wurden unter Aufsicht des Kreisbaumeisters Alsen-Bartenstein ausgeführt. Die Materialien (Holz usw.) lieferte zum größten Teile Kaufmann Basener, die Bauarbeiten hatte Zimmermeister Wagner, Maurermeister Kalsdorf und Tischlermeister Stuhmann, sämtliche aus Heilsberg, übernommen. Die Kosten, welche insgesamt 7173 Thl. ausmachten, wurden vom Staate getragen. Ende 1865 waren

die Bauten vollendet. Es war damit im Kloster eingerichtet: die Wohnung für den Direktor, ein Kommissarienzimmer,¹⁾ vier Stuben für Demeriten, eine Stube für einen Hausdiener, die Wohnung für die Haushälterin und die Dienstleute, Küche, Keller, Speise- und andere Kammern; im Wirtschaftsgebäude: Stallungen, der Scheunenraum und eine Wohnung für einen verheirateten Arbeiter — denn 1861 mußte das haufällige Insthaus auf dem Felde abgetragen werden. — Auch wurde die Mauer um den Garten von Grund aus erneuert, und der Eingang auf den Hof, welcher bisher von der Nordseite her führte, auf die Westseite zwischen Kreuzgang und Wirtschaftsgebäude verlegt. Auf die Einrichtung von Reflektantenzimmern wurde dabei Rücksicht genommen. Es war ein tüchtiges Stück Arbeit geleistet, welches für den gesegneten Fortbestand Springborns Gewähr gab.

Große Mühe verwendete Hoppe auch auf die Erneuerung des im Laufe der Jahre ganz verwilderten großen Gartens.

Für das Innere der Kirche ist aus Hoppes Tätigkeit erwähnenswert, daß 1862 die großen Chorstühle der Franziskaner mit einer Auswendung von ca. 100 Thlr. in Stand gesetzt wurden, weil dieselben durch Fäulnis sehr gelitten hatten. Die Schwellen und Untertheile mußten ganz erneuert werden, auch mußten Teile der Aufsätze abgenommen werden, welche herabzufallen drohten. (Tischlermeister Robb-Polpen.) 1861 wurde aus 24 Loth altem Silber, wozu auch ein paar Ampullen kamen, vom Juwelier Bormfeld in Königsberg die kleine Bizis besorgt. Nach 5 jähriger reger Tätigkeit verließ Hoppe diese Stätte reichen Wirkens im Jahre 1866.

Noch einmal versuchte Bischof Josephus Ambrosius Gerig, Ordensleute nach Springborn zu bringen. Wieder sollen es Franziskaner sein, aus dem Reformaten-Orden zu Neustadt in Westpr., wieder mißlingen alle Schritte!

1) Das sogenannte Bischöfliche Zimmer.

Der 6. Januar 1867 ist bereits für das Eintreffen der Patres und Laienbrüder festgesetzt, westwegen nach dem Fortgang des Direktors Hoppe vorübergehend der Riwitter Kaplan Franz Lunau nach Springborn versetzt war. Jedoch wahrscheinlich infolge eines Einspruches der Regierung fällt auch dieses Mal der treffliche Plan ins Wasser. Deshalb tritt der Pfarr-Kommendarius von Mühlhausen, Lorenz Schmidt, 1867 die Stelle als Direktor und Spiritual an, derselbe, der bereits als Kaplan hier tätig gewesen war. Doch nur für kurze Zeit ist seines Bleibens. Bischof Philippus Krementz hatte bei seinem Amtsantritt sich sogleich von der Nothwendigkeit überzeugt, gleich seinen Vorgängern unbedingt einen männlichen Orden in seiner Diözese zur Unterstützung der Seelsorgetätigkeit zu haben. Was jenen trotz aller angewandten Mühen versagt war, ihm gelang es.

Am 11. Juni 1870 wurden durch den Erzpriester von Heilsberg, Dr. Pohlmann, als Bischöflichem Kommissar und den greisen Pfarrer Haffelberg aus Riwitten die Missionspriester vom hl. Vinzenz von Paul, Lazaristen genannt, aus dem Ordenshause Köln in das Kloster eingeführt. Ihr Vertreter war der Superior P. Heinrich Richen. Fast 50 Jahre war das Kloster seinem eigentlichen Zwecke entzogen gewesen, nun schien es, als sollte eine neue Ära des Glanzes und der Blüte für dasselbe anbrechen. Drei Patres und drei Laienbrüder schlugen im Kloster ihre Wohnung auf. Als Superioren finden wir genannt den schon erwähnten P. Richen, sowie P. Peter Stollenwerk und Conrad Stroewer. Sie fanden unter dem ermländischen Alerus bald Freunde, denn es gesellte sich ihnen der frühere Heilsberger Erzpriester, Dominikus Wobbe, zu. Sofort entfalteten die rührigen Ordensleute eine reichgesegnete Tätigkeit, die allerdings zunächst Springborn selbst und seiner nächsten Umgebung zu gute kam, außerordentlich gefördert durch die warme Erinnerung und die hohe Verehrung, welche das Volk noch immer für ihre Vorgänger, die Franziskaner, hegte. Der Zustrom nach Springborn nahm so zu, daß in den drei ersten Monaten des

Jahres 1871 bereits gegen 4 - 5000 Kommunionen gezählt wurden. Dazu kamen noch die Exorzizien und die Missionen, welche sie abhielten. Die umliegenden Kirchspiele machten sich ihre Thätigkeit gleich zunutze, indem die Pfarreien Wittwitten, Areßollen und Roggenhausen von ihnen Volksmissionen abhalten ließen. Außer den oben genannten waren noch die Patres Gottfried Heß und Joseph Breidenbach dabei tätig. 1873 waren vier Patres im Kloster anwesend.

Der Erhaltung und weiteren Förderung des Klosters wandten sie natürlich nicht minder ihre Aufmerksamkeit zu. Kloster- und Wirtschaftsgebäude waren bereits durch den Umbau in den 60er Jahren in Ordnung gebracht. Das letztere erwies sich allerdings als zu klein für die Wirtschaft, deshalb errichteten die Lazaristen zur Unterbringung der Wagen, des Holzes und der Getreidevorräte ein neues Gebäude am Eingang zum Garten. Vollendet wurde es aber erst 1874.

Hauptsächlich faßten sie aber die Erneuerung der Kirche ins Auge. Ob sie dafür aber, ebenso wie bei der Weiterführung derselben ihre Nachfolger, immer eine glückliche Hand gezeigt haben, ist vielleicht in Frage zu stellen. Eine mehr auf die Erhaltung des Vorhandenen gehende Betätigung wäre wünschenswerter gewesen. Denn es ist bedauerlich, daß alles, was in der Kirche von den Franziskanern herstammte, gänzlich beseitigt wurde. Sicher hätte sich manches Ausstattungsstück der Kirche und auch des Klosters sorgsam aufbewahren lassen. Vermutlich ging den rheinischen Lazaristen das historische Interesse für unsere bodenständige Kunstbetätigung ab: Die alten Chorstühle der Franziskaner, der Antonius- und Skapulier-Altar sind verschwunden, vom St. Anna- und Franziskus-Altar ist nicht viel übrig geblieben und auch die Bilder, wenn gleich nicht gerade hochkünstlerisch und schadhast, hätten noch manches Auge erfreuen können.

Zunächst wurde der Chor in Angriff genommen. Der Hochaltar blieb erhalten, wurde aber von Maler Günther

Wormditt 1872 mit einem Aufwande von 544 Thlr. neu staffiert. Eine Reihe Figuren ist dabei spurlos verschwunden. So erwähnt Günther im oberen Teile zwei Ritter und zwei Patresfiguren, im unteren gleichfalls zwei Patres und St. Joseph und Paulus (Isaias?). Die zu den Seiten des Hochaltars stehenden Nebenaltäre, St. Antonius- und Stapulier-Altar, wurden weggebrochen, desgleichen die Chorstühle, welche den übrigen Teil des Chores ausfüllten. Hiervon sind drei auf Holz gemalte Bilder erhalten, Maria, Joseph und ein Heiliger mit Buch und Palmenzweig, gut gemalt, die im Korridor des Klosters aufgehängt sind. Darauf tünchte Günther den Chor nach den besonderen Wünschen und Angaben der Patres in der noch vorhandenen Farbengebung: Das Gewölbe wasserblau, die Seitenwände mit dem grün-blau-roten Schablonenmuster, für 120 Thlr. Die Malerei macht als solche einen harmonischen Eindruck, ist aber ohne jeden künstlerischen Wert. An die Stelle der Chorstühle traten je acht Stück unpraktische eichene Sitz- und Kniebänke nach Zeichnungen des neuen Diözesanbaumeisters Dreesen. Sämtliche Fenster wurden gleichfalls erneuert.

Mitten aus den hoffnungsvollen Arbeiten heraus, in welchen die Lazaristen sich ganz mit dem Ermland verwachsen hätten, zum Segen für Klerus und Volk, verscheuchte der unselige Kulturkampf auf Grund des Reichsgesetzes vom 4. Juli 1872 sie im September 1873 aus der Diözese und dem Vaterlande. Welcher Wertschätzung sie sich erfreut hatten, welches Vertrauen sie sich erworben, das besagt der Nachruf, den der Bischof ihnen in den Erml. Volksblättern 1873 Nr. 77 vom 23. Sept. widmete. Er lautet:

An den hochwürdigen Vater Superior der Lazaristen
Herrn Ströver zu Kloster Springborn.

In wenigen Tagen werden Ew. Hochwürden mit Ihren priesterlichen Genossen den friedlichen Ort Ihrer bisherigen Wirksamkeit verlassen, um außerhalb des Deutschen Reiches,¹⁾

¹⁾ Die Patres übernahmen die Seelsorge der Deutschen in Marseille in Frankreich.

welches Ihnen den Aufenthalt innerhalb seiner Grenzen unmöglich macht, sich eine neue Heimat zu suchen. Mit Schmerz sehe ich Sie scheiden, mit schmerzlicher Theilnahme begleitet Sie in die Fremde der Ermländische Klerus, das Ermländische Volk.

Es freuten sich beide, als der sehnliche Wunsch unseres unversehrlichen Vorfahrs, des frommen Fürstbischofs Joseph von Hohenzollern, in Erfüllung ging, und in die alten klösterlichen Räume Springborns wieder eine religiöse Genossenschaft einzog, ein Wunsch, den Friedrich Wilhelm III. bereits mittels gnädigem Handschreiben vom 28. Juni 1826 genehm gehalten, für dessen Ausführung einst Minister von Altenstein und Ministerialrat Nicolobius persönlich sich mehrfach bemüht, dessen Verwirklichung mein hochseliger Vorfahr, Joseph Ambrosius Gerig, vielfach versucht, und der endlich nach Ueberwindung aller Schwierigkeiten vor drei Jahren seine Erfüllung fand.

Sie zogen ein, und wie unter Ihrer Obforge und durch die rege Theilnahme und Opferwilligkeit des Ermländischen Volkes sich Kloster, Kirche, Garten und Umgebung äußerlich verschönerten, so haben Sie auch still und anspruchslos Ihren priesterlichen Pflichten oblegen, Gottes geistlichen Ader treu gebaut und guten Samen weithin ausgestreut, vielen bekümmerten und bedrängten Herzen Licht, Trost und Hülfe gebracht. Dafür spreche ich Ihnen im Namen des Ermländischen Klerus und Volkes meinen herzlichsten Dank und den Wunsch aus, Gottes gütige Hand möge auch in der Verbannung, welche Sie wegen Ihrer, wie ich glaube, von allen wahren Christen getheilten Verwandtschaft mit der Gesellschaft Jesu erdulden müssen, Sie schützen und leiten. Gottes barmherzige Führsehung wird auf das Gebet des Ermländischen Volkes die Tage dieser Verbannung abkürzen und Sie wieder in die nun verwaisten Räume, die Sie gezwungen und mit Behmuth verlassen, zu Ihrer und Ermlands Freude zurückführen. Das ist unsere zuseherliche Hoffnung, in ihr rufen wir Ihnen ein herzliches „Gott befohlen!“ zu.

In der Liebe unfres gekreuzigten Herrn und Heilandes, der auch den Heiden unserer Tage Thorheit und den modernen Juden Argerniß geworden, dem christlichen Volke aber Gottes Kraft und Weisheit, Gott hochgelobt in Ewigkeit, ist und bleibt, verharre ich in dankbarer Erinnerung hochachtungsvoll.

Ew. Hochwürden ergebener

† Philippus, Bischof von Ermland.

Frauenburg, am Tage Kreuzerhöhung im September 1873.

Jetzt waren alle Hoffnungen zertrümmert, jemals Ordensgeistliche im Kloster zu beherbergen. Daher übertrug der Bischof Kremenß die Stelle als Direktor und Spiritual der Demeritenanstalt sofort einem Weltgeistlichen, dem Heilsberger Schloßpropst, Adalbert Wagner. Mit Eifer nahm dieser die weitere Durchführung der begonnenen Restauration des Kuppelbaues der Kirche auf.

Die beiden zwischen dem Chore und den Seitentüren stehenden hohen Seitenaltäre aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts, St. Anna- und St. Franziskus-Altar, wurden abgebrochen und vom Tischlermeister Stuhmann aus Heilsberg in bedeutend verkleinertem Maßstabe zusammengejezt und vor die vermauerten Süd- und Nordtüren gestellt. (258 M.). Nachdem dann überall die Simse und Pilaster durch den Maurermeister Jeromin aus Heilsberg gebessert waren (380 M.), machte sich der Malermeister Justus Bornowski aus Elbing (1875—1876) an die Ausmalung der Kuppel unter Aufsicht des Baumeisters Breba aus Heilsberg. Schon während der Arbeit entschloß man sich den unteren Teil der Wände marmorartig auszuführen und veranlaßte hierzu, nachdem Bornowski den Untergrund gefertigt hatte, den Maler André aus Düttich (1876), welcher in ähnlicher Weise die Kirche in Glottau ausmalte. In 20 Tagen hatte er seine Arbeit beendet, wofür er außer Reise- und Aufenthaltskosten 520 M. erhielt. Bornowski hatte 3900 M. zu beanspruchen. Zur Vollendung des Werkes wurde 1877 der Sandstein-Fliesenbelag der ganzen Kirche erneuert und ausgebessert mit einem Aufwand von

720 M., worauf der Tischlermeister Stuhmann 1878 noch 22 neue Bänke für 858 M. lieferte. Man kann sich des Urteils nicht erwehren, daß der Kuppelbau einen feierlich prächtigen, himmelwärts hebenden Eindruck auf den Beschauer zurückläßt und vorteilhaft von dem nüchternen Chorbau absticht. An Gesamtkosten waren für die Herstellung der Kirche ungefähr 11000 M. verausgabt worden. Später erst, 1887 und 1888, wurden die beiden Kronleuchter in Rotguß von Bothof in Münster zum Preise von 500 und 800 M. besorgt, sowie für den Hochaltar sechs große Standleuchter nebst Kreuz aus Messingguß für 1300 M. angeschafft.

Bei den Erneuerungsarbeiten war auch der Orgelchor ausgebaut, von der graden Brüstung war man, um Platz für die Sänger zu gewinnen, zur geschweiften Linie übergegangen. Die Orgel selbst, welche in den 60er Jahren durch den Orgelbaumeister Rohn in Wormditt beschafft war, war ein stetes Schmerzenskind. Bei der großen Feuchtigkeit in der Kirche leimte sie immer wieder bald auseinander und erforderte große Reparaturkosten, so z. B. 1885 200 M., 1889 gegen 600 M. und schon 1894 sollen wieder 210 M. dafür aufgewandt werden, um nach wenigen Jahren aufs neue sehr stark fehlerhaft zu sein, sodaß sie 1908 für 2700 M. durch den Orgelbaumeister Goebel aus Königsberg durch eine sozusagen neue ersetzt werden mußte.

Nach 8jähriger Tätigkeit siedelte Direktor Wagner 1881 als Propst von St. Nikolai nach Elbing über. Die Springborner Stelle wurde nun zwei Jahre von Kaplan Heinrich Bett verwaltet, dessen Nachfolger Kuratus August Wohlmann schon nach gerade $\frac{5}{4}$ jähriger Wirksamkeit 1885 starb¹⁾ und von Kuratus August Bagermann abgelöst wurde, der später Direktor wurde und bis 1892 hierselbst verblieb. Unter ihm machten sich in dem Bauwerk überall die Schäden bemerkbar, die hauptsächlich in den Jahren, da Kloster und Kirche unbenutzt standen, sich in den Wänden eingefressen hatten: Stoa und Feuchtigkeit. Daher wurden im unteren Korridor

1) Ist beerdigt auf dem Kirchhof. (Ostseite der Kirche).

Zementfliesen gelegt, der Ausgang in den Garten mußte erneuert werden, der dabei eine geschmackvolle Veranda erhielt. Die Hauptarbeit konnte aber erst 1894 und 95 ausgeführt werden, nachdem allerlei Bedenken überwunden und Gutachten eingezogen waren. Sie kostete gegen 13 000 M. Von allen Seiten mußte von dem Gebäude die im Laufe der Jahre angesammelte Erde abgetragen werden, die Fundamente und Wände, soweit es notwendig war, wurden von außen und innen vom Putze befreit und sollten austrocknen, Drainagerohre wurden gelegt und dem Regenwasser auch durch die Mauern Abfluß gegeben. Die ganze Kirche und der kleine Innenhof wurden niedriger gelegt und alles neu verputzt. Die Kreuzgänge, welche mit ausgetretenen Ziegelfliesen ausgelegt waren, erhielten feste Zementsteine. Leider verwendete der Maurermeister Franz Schwarz aus Heilsberg, der die Arbeiten ausführte, hierzu überall an der Kirche und den Kreuzgängen Zement, sodaß das Auftragen von Malereien in den Kreuzgängen sehr erschwert ist. Aber auch jetzt zeigt sich die Feuchtigkeit überall hinter dem Putze, steigt und wirkt zerstörend fort.

Inzwischen war der frühere Pfarrer von Reimerswalde, Adalbert Strehl, 1892 Direktor geworden. Eigenartiges hatte dieser mit dem Kloster vor. Wollte er doch hier ein großes Museum errichten, in dem ermländische und preussische Altertümer Aufbewahrung finden sollten, ein Plan, den er auch zur Verwirklichung gebracht hätte, wenn nicht der Tod ihn schon 1893¹⁾ hinweggerafft hätte. Strehl vermachte dem Kloster seine große Bibliothek, welche mit den 1892 vom Domherrn Ludwig Hoppe und den schon früher nach Springborn überwiesenen alten Duplikaten der Bibliothek des ermländischen Priesterseminars einen stattlichen Bücherchatz ausmacht.

Von 1894—1899 wirkten Johannes Skirde und von 1899—1901 Paul Stankewitz als Direktoren im Kloster, seit 1901 Andreas Boenigt, vordem Kaplan in Heilsberg.

1) Ruht auf dem Friedhof nach der Sübseite der Kirche.

Unter ihnen fand das Inventar der Kirche reiche Vermehrung. 1892 war durch Direktor Strehl für den Franziskusaltar ein edel wirkendes neues Bild beschafft worden, gemalt von Maler Guillery in Rom für 600 M. Leider ist seine Wirkung eine sehr unvollständige, da man den Maler nicht mit den ungünstigen Lichtverhältnissen in der Kuppelkirche bekannt gemacht hatte. Sehr gelungen sind die 1900 für den Hochaltar beschafften Holzfiguren Petrus und Paulus, geschnitten von Bildhauer Metz-Gebrachhofen in Württemberg, für 530 M., während der von ihm gefertigte mächtige Beichtstuhl mit guten Schnitarbeiten 600 M. kostete. Vornehmlich sind aber Anschaffungen gemacht für den Silberschatz der Kirche, der bei einer Wallfahrtskirche sich recht ärmlich machte. Der Goldschmied Wilhelm Kauscher in Fulda lieferte 1904 ein Paar reichgetriebene silberne Messkännchen nebst Teller für 500 M., 1913 eine silberne Pizis zum Preise von 500 M. und 1907 einen Prachtkelch im Werte von 750 M. Auch fand die kleine silberne Muttergottesfigur des Pfarrers Paternoster, das Abbild der von den Unholden zerstörten, (siehe oben), wieder einen Ehrenplatz am Hochaltar vor dem Gnadenbilde, ihre Krone wurde 1915 mit Teilen von älteren Motivgeschenken und einer Anzahl Saphiren und Rubinen im Werte von 250 M. geschmückt, Arbeiten, die der Juwelier Schloßharedt in Breslau ausführte. Ein silbernes Motivtäfelchen mit der Inschrift:

„Maria half in Kriegenot!

Bewahr uns vor dem ew'gen Tod.“

wurde 1916 eingeliefert zum Dank für Bewahrung einer Familie beim Einfall der Russen im Kriegsjahr 1914.

Eine außerordentliche Veränderung erfuhr aber das Kloster 1909. Seit 1666 beziehungsweise 1717 war das Äußere des eigentlichen Klostergebäudes von Umbauten verschont geblieben. Es hatte jederzeit für alle Zwecke genügend Raum geboten. Als 1864—65 der Umbau vorgenommen wurde, hatte man in erster Linie nur die Einrichtung der Demeritenanstalt im Auge. In den Statuten, die der

Bischof für sie 1867 im Einvernehmen mit den Staatsbehörden genehmigte und 1870 sowie 1886 erneuerte, ist aber auch stets von Rekolektanten die Rede. Für diese waren die Räume schon seit 1853 fast jährlich benutzt worden. Jemehr aber im Laufe der Jahre gerade auf die Abhaltung von geistlichen Übungen Gewicht gelegt wurde, und die Priester der Diözese zu ihrem regelmäßigen Besuch angewiesen wurden, desto mehr erwies sich der vorhandene Raum zur Unterkunft der Exerzitanten als unzulänglich. Mit großem Beifall wurde es aufgenommen, als von 1886 ab auf Wunsch mancher Lehrer der Bischof jährlich solche Übungen auch für Lehrer abhalten ließ. Bei der großen Zahl von Teilnehmern, 70—80, machte sich der Raumangel noch mehr bemerkbar. Dazu kamen seit 1906 Männerexerzitionen und 1911 solche für Studenten und Primaner. So ergab sich die Notwendigkeit eines Erweiterungsbaues. Es galt dabei den Gesamteindruck von Kirche und Kloster nicht zu beeinträchtigen, daher beschränkte man sich auf den Ausbau des nach dem Garten gelegenen Teiles, ohne die Seitenflügel an der Kirche zu berühren. Auf diesen Hauptteil wurde ein Stockwerk aufgesetzt, wodurch mit Einschluß von mehreren Umbauten im Innern genügend Platz für 45 einzelne Zimmer im ganzen Gebäude gewonnen wurde. Das Kommissarien- oder Bischöfliche Zimmer wurde in drei einzelne Zimmer geteilt, da es nur selten benutzt wurde und wegen seiner Größe unwirksam war.

Das dreigeschossige Bauwerk nach der Gartenseite hin hätte aber als riesiger Koloß gewirkt, wenn man sich nach dem früheren schlichten Aussehen gerichtet hätte. Während man sonst sich überall an die vorhandenen Bauformen anlehnte, erhielt daher diese Seite eine neue, stattliche, etwas gegliederte Frontansicht. Die Pläne zu dem Umbau entwarf der Baumeister Volten-Königsberg, die Ausführung lag in den Händen des Maurermeisters Stremehne aus Heilsberg. Die Kosten betragen einschließlich der gleichzeitig angelegten Wasserleitung und Kanalisation 38000 M., wozu gegen 13000 M. geschenkt waren. Der Bau wurde Ende März

begonnen, Mitte Juli wurden bereits Exerzitien darin gehalten und Ende August war alles fertig.

Bei diesen Umbauten, die teilweise das ganze Gebäude betrafen, — stellte es sich doch heraus, daß die Balkenlage stark angefault war und größtenteils erneuert werden mußte, — wurden auf dem oberen Korridor schöne Wandmalereien freigelegt, prächtige Ranken- und Blattmuster in grün, braun und rotbraun, zwei Totentanzbilder und Kartuschen mit Namens-Monogrammen von Heiligen über den Türen, Malereien, die ihrer Erneuerung harren.

Mit Rücksicht auf den durch die Exerzitien vermehrten Gebrauch des Refektoriums erhielt dieses geräumige Zimmer 1913 durch den Maler Ferdinand Busch aus Berlin eine zweckentsprechende Ausmalung im üppigen Barockstil in Anlehnung an die Malerei unter den Kreuzgängen und in der Sakristei. Als Deckenbild wurde die Szene der Emmausjünger gewählt: Et aperti sunt oculi eorum im Hinblick darauf, daß auch den Teilnehmern an den Exerzitien der Heiland das geistige Auge öffnet. In den Ecken sind der hl. Abalbertus, der hl. Andreas, Mariä Heimsuchung und St. Franziskus, als die für Springborn in betracht kommenden Landes-, Diözesan-, Kirchen- und Klosterpatrone angebracht. Die Wände wurden belebt mit den lebensgroßen alten Bischofsbildern, die zerstört und verstaubt auf dem Boden gefunden und aufgefrißt wurden: Bischof Szyszakowski der Stifter und Gründer, Bischof Potocki der Wohltäter des Klosters, Bischof Szembeck, das Bild des hl. Paschalis Baplon und die kleinen Gemälde St. Anna und Joachim sowie zwei Wandreliquiare. Das alles macht das Refektorium jetzt zu einem überaus stimmungsvollen Raume.

Im gleichen Jahre 1913 erhielt die Kirche eine würdige Bier, indem die verfallene hölzerne Eingangshalle durch einen massiven Bau ersetzt wurde, der sich glücklich dem Stil der Kirche einfügt. Professor Friedrich Zahrs in Königsberg fertigte den Entwurf, der durch Maurermeister Julius Bind aus Heilsberg ausgeführt wurde und 4600 M. kostete. Die Halle ist mit Kupfer gedeckt, eine ver-

goldete Kugel mit Kreuz krönt den Giebel, während mächtige Eichentüren geradezu und von den Seiten zur Kirche führen. Den schönsten Schmuck dieses Baues bildet das prächtige Hochrelief in französischem feinkörnigem Kalksandstein von Bildhauer Lambert Piedboeuf aus Aachen, darstellend als Kniestück in Lebensgröße Mariä Heimsuchung. Es trägt die Inschrift:

Maria intravit in domum Zachariae et salutavit Elisabeth.

Non est HIC aliud nisi domus DEI et porta coeli.

Anno Domini 1913.

Sehr bedauernswert ist es, daß in allen Aufzeichnungen, die für diese Arbeiten vorlagen, keine Bemerkungen über den Besuch und die Bedeutung Springborns als Wallfahrtsort gemacht sind, außer in dem oben aufgeführten Wallfahrtsverzeichnis von 1825. Es sei daher hier festgestellt, daß Springborn, obwohl der Kreis der Wallfahrer sich nicht mehr wie in den ersten anderthalb Jahrhunderten auf das ganze Ermland erstreckt, doch auch heute immerhin noch jährlich gegen 25000 Pilger anzieht. Mehr als früher fehlen wohl heute die Einzelwallfahrer. Nebenfalls hat aber der Eifer seit 1906 augenscheinlich zugenommen, seitdem die meisten Wallfahrtstage aus wirtschaftlichen Gründen auf den nächstfolgenden Sonntag verlegt wurden und der 1905 in der Nähe des Klosters angelegte Bahnhof den Verkehr erleichtert.

Von Einzelwallfahrern bevorzugt sind die von den Lazaristen eingeführten Andachten zu Ehren des Leidens Christi (Fasten-Freitage), die Sonnabende im Maimonat und die sieben Mittwoch vor dem Feste des hl. Joseph, sowie die noch aus der Franziskanerzeit stammenden neun Andachten an den Dienstagen vor dem Feste des hl. Antonius von Padua und das Fest selbst am 13. Juni. Zum Portiunkulafeste (Sonntag nach dem 2. August) finden sich Leute aus dem ganzen mittleren Ermland ein, wobei bis 1600 Kommunionen gespendet werden. Die größte Zahl von Wallfahrern, gegen 6000, kommt am Feste der hl. Mutter Anna (Sonntag nach dem 26. Juli) zusammen, obwohl die zugezeiten der Franziskaner

blühende Annenbruderschaft, die den Anlaß zu dieser Festfeier bildet, längst nicht mehr besteht. Dafür hat jetzt die größte Anziehungskraft die Skapulierbruderschaft, die von den Franziskanern übernommen, 1843 neu begründet wurde. Sehr beliebt ist auch die 1844 gestiftete und 1885 erneuerte Rosenkranzbruderschaft, sowie der dritte Orden vom hl. Franziskus, der gleichfalls 1885 wiederbegründet wurde und sich in die weitere Umgebung des Klosters bis über die Nachbarstädte hinaus erstreckt.

Zur Zeit sind folgende Opfergänge nach Springborn gelobt:

- 1) Am Feste Fabian und Sebastian (20. Januar) kommt die Ortschaft Reichsen;
- 2) an Stanislaus (7. Mai) das Kirchspiel Roggenhausen;
- 3) am Sonntag nach Christi Himmelfahrt das Kirchspiel Sturmhübel;
- 4) am Freitag vor Pfingsten die Ortschaft Kleiditten;
- 5) am Sonnabend vor Pfingsten die Ortschaft Kerschdorf;
- 6) an Antonius von Padua (13. Juni) die Ortschaften Klotainen, Neuendorf bei Heilsberg und Retsch;
- 7) am Sonntag nach Frohnleichnam die Ortschaft Kapratten;
- 8) am Feste Petrus und Paulus (Sonntag nach dem 29. Juni) a. jährlich die Kirchspiele Kretollen, Siegfriedswalde und Wernegitten; b. jedes zweite Jahr die Kirchspiele Blankensee, Freudenberg und Lautern;
- 9) an Mariä Heimsuchung (Sonntag nach dem 2. Juli) die Kirchspiele Frankenu, Kivitten, Prossitten, Schulen, Wuslack, die Vorstadt von Bischoffstein Ziegelberg und die Ortschaft Wosseden;
- 10) an Jakobus (25. Juli) die Ortschaften Walkeim und Großendorf;
- 11) an St. Anna (Sonntag nach dem 26. Juli) die Kirchspiele Frankenu, Kretollen, Plausen, Prossitten, Reichenberg, Roggenhausen, Santoppen, Süßenberg und die Ortschaften Elsau, Damerau, Gerthen, Klafendorf, Krotlau, Lokau, Moblainen, Scharnigt bei Seeburg, Waldensee;

- 12) am Feste Portiuncula (Sonntag nach dem 2. August) die Kirchspiele Blankensee, Raunau, Reimerwalde, Siegfriedswalde sowie die Ortschaften Blumenau, Heiligenfelde, Jegothen, Kermienen, Kleiditten, Knipstein, Langwiese, Lambem, Markeim, Polpen, Porwangen;
- 13) an Laurentius (10. August) die Stadt Bischoffstein;
- 14) am Schutzengelst (erster Sonntag im September) die Stadt Heilsberg und die Ortschaften Konneggen und Napratten;
- 15) am Feste Mariä Geburt (Sonntag nach dem 8. Sept.) die Ortschaft Springborn;
- 16) am Freitag vor Allerheiligen die Ortschaft Knipstein;
- 17) am Vigiltage vor Allerheiligen die Ortschaft Kermienen;
- 18) am Vigiltage vor dem Feste des hl. Apostel Thomas. (20. Dezember) die Ortschaft Rehagen.

Außer diesen Wallfahrtstagen werden festlich noch begangen: das Fest des hl. Joseph den 19. März, das Fest der Wundmale des hl. Franziskus den 17. September, das Rosenkranzfest am ersten Sonntag im Oktober und das Fest des hl. Franziskus am 4. Oktober, zu welchen mehr oder weniger Wallfahrtsleute sich einfinden.

Daß Kloster Springborn aber doch noch im ganzen Ermland als Friedenstempel der allerseligsten Jungfrau eine besondere Anziehungskraft besitzt, das zeigte aufs neue so recht die große Kriegswallfahrt des Ermlandes zum Gnadenorte am Feste Mariä Geburt, am 12. September 1915, wo es galt, Gott zu danken für den Schutz, den er im Kriegsjahr 1914 gewährt, als die Russen auch in das Ermland eingebrochen waren, und ihn durch Maria, die Friedenskönigin, um den Frieden zu bitten. So lange Springborn steht, hat es solch einen Tag noch nicht gesehen! Mit dem Hochwürdigsten Herrn Bischof Dr. Augustinus Bludau, dem Domherrn Dr. Marquardt, als Vertreter des Domkapitels, und etwa 25 Geistlichen waren ungefähr 20 000 Menschen erschienen von nah und fern. So groß war der Andrang, daß die Andachten in der Kirche nicht genügten und auch im Walde an der Muttergotteskapelle

für die Wallfahrer Gottesdienst gehalten werden mußte. Hier hielt Universitätsprofessor Dr. Alfons Schulz aus Braunsberg die Festpredigt über Frauenwürde und Frauenkraft im Kriege, gezeigt an Maria dem starken Weibe der hl. Schrift, während auf dem dichtgedrängten Kirchhof der Hochwürdigste Herr Bischof selbst predigte: Ausgehend von den Ursachen des Krieges forderte er das Volk auf zur Einkehr, Abkehr und Umkehr. Das Hochamt wurde mit feierlicher Assistenz von dem Vertreter des Domkapitels gehalten. Nach demselben setzte sich in großem Zuge die Bittprozession nach der Muttergotteskapelle im Walde in Bewegung, wobei der Hochwürdigste Herr Bischof das Allerheiligste trug, geleitet in festlicher Ordnung von Schulkindern, Soldaten, Vereinen mit Fahnen, den Geistlichen und der ehrerbietig folgenden oder spalierbildenden Volksmasse. Dort ward die Allerheiligen-Vitaneil gebetet und das Friedensgebet des Papstes Benedikt XIV., worauf es flehend und bittend zum Himmel scholl: O heiliger Gott erbarme dich unser! Der Segen mit dem Hochwürdigsten Gute beschloß die ergreifende Feier.

Wöchte doch die allerfeligste Jungfrau vom Friedentempel zu Kloster Springborn wie einstmals auch in den Wirren des Weltkrieges und auch fernerhin sich zeigen als Hort des Friedens!

8. Die Totentafel der Franziskaner von Kloster Springborn.

In der Bibliothek des Klosters hängt eine schwarz gestrichene schlichte Holztafel von 120 cm Länge und 40 cm Breite, auf welcher die Namen der hier verstorbenen Patres und Brüder verzeichnet stehen. Sie mag früher in der Kirche ihren Platz gehabt haben, allen Mitgliedern des Konvents sichtbar, ein stetes Memento mori.

Von schlichten Beisten eingefast, ist auf dem oberen Drittel ein lebensgroßer Totenschädel mit zwei gekreuzten Knochen in weißgrauer Farbe gemalt mit der Unterschrift: *Beati mortui qui in Domino moriuntur Apoc. 14.* Der

übrige Teil ist mit Papier¹⁾ beklebt, auf welchem mit roter und schwarzer Tinte in drei Kolonnen, eingefasst durch rote und schwarze Striche, 91 Namen eingetragen sind vom Jahre 1674 bis 1826. Anfangs sind die Namen in Druckschrift säuberlich aufgemalt, gegen das Ende ist Kursive Schrift gewählt. Die Entstehungszeit ist um das Jahr 1750 anzusehen. Vierundvierzig dieser Toten sind im Arch. Frbg. verzeichnet. Auf Grund dieser Notizen und Ergänzungen, welche Herr Gymnasialprofessor Dr. Lühr-Braunsberg aus dem Buche:²⁾ Memoria Patrum et Fratrum Mortuorum Ord. Min. S. P. Franzisci. Editum, Warschau 1793 mittheilte, ließ sich die vielfach sehr schadhafte Totentafel³⁾ folgendermaßen aufstellen:

Tabula Mortuorum Patrum Ac Fratrum.

Apprime ab antiquioribus Patribus scitur plures quam hic scribuntur mortuos et sepultos hic esse Patres et Fratres nostros, cum autem de anno et die nihil antecessores in Archyvio expresserint forsitan putantes sat esse si sint scripti in libro vitae ideo solum eos refero quos investigare Archyvium antiquum permisit praetermissis iis quos longior antiquitas et sensus saeculum notare neglexit.

¹⁾ Nicht mit Leinwand, wie Lühr angibt, der die Tafel *C. 3. XV, 407* erwähnt.

²⁾ M. P. ist die Abkürzung dafür. A. Fr. bedeutet Archivum Frauenburgense.

³⁾ Bezüglich der Abkürzungen ist folgendes zu bemerken:

A. B. P. = Admodum Reverendus Pater

A. V. P. = Admodum Venerabilis Pater

C. u. C. E. = Confessarius Emeritus

D. A. = Diffinitor Actualis

D. u. D. Aggreg. = Diffinitor Aggregatus

L. G. = Lector Generalis

L. J. = Lector Jubilatus

M. V. P. = Multum Venerabilis Pater

P. G. = Pater Guardianus oder Praedicator Generalis

P. J. = Pater Jubilatus.

Die übrigen Abkürzungen ergeben sich aus dem Text.

⁴⁾ *C. 3. XV, 443.*

Anno D. 1674 M. V. P. Joannes Ochs⁴⁾

M. P. 10. Apr. primus obiit Springb.

Eodem 1674 M. V. P. Ludovicus Feihl

M. P. 5. januar.

Anno D. 1676 Fr. Matthaeus Zuch¹⁾ Cler.

A. Fr. Clericus M. P. 7. maii.

Anno D. 1683 A. V. P. Martinus Krolikowski

A. Fr. 19. Augusti circa horam 4tam pomeridianam
sacramtis rite munitus.

Anno D. 1692 Fr. Franziscus Marunovius

A. Fr. Laicus M. P. Maruna, Laic. sartor²⁾ 5. II.

M. P. 1695 Fr. Ladislaus Kłodavius Cler. Springb. 1. Maii.

Anno D. 1696 A. V. P. Ludovicus Dzierliński

P. M. P. G. 4. Oct. A. Fr. Celsissimi Principis Warmiensis
Theologus.

Anno D. 1698 M. V. P. Capistranus Nicz

M. P. Netz 10. iul. in Megen,³⁾ sepult. Springbornae.

A. Fr. de Bulowice, mortuus in Megen apud suam
sororem.

Anno D. 1700 M. V. P. Franziskus Błotowski

M. P. 7. aug.

Anno D. 1703 M. V. P. Michael Merten C. 23. Apr.

Anno D. 1704 A. V. P. Andreas Montau 3. Dec.

M. P. C. E. A. Fr. Principum Warmiensium confes-
sarius insignis in juventute Cantor.

A. Fr. A. D. 1703 Michael Merten Confessarius Liberi
Baronii ab Eilenburg 23. Aprilis.

Anno D. 1706 Fr. Gregorius Srodanus 29. Juni.

M. P. Siradianus (De Siradia)⁴⁾ Laic.

Anno D. 1705 M. V. P. Marianus Heselberg 10. Apri.

A. Fr. Wormditensis Annorum 50. fer. 6ta Parasceves.

1) G. B. XV, 460.

2) Schneider.

3) Mengen.

4) Aus Sieradz in Polen.

- Anno D. 1707 M. V. P. Ladislaus Werner¹⁾ 20. Decem.
A. Fr. Confessarius. M. P. 21. III.
- Anno D. 1709 Fr. Andreas Groß 23. Martii
M. P. Laicus.
- Anno D. 1709 A. R. P. Ladislaus Calissian.²⁾ 28. Juli
M. P. Calissianus L. J. D. A. 22. Julii
A. Fr. Lector Jubilatus P. G. Diffinitor Actualis 28. Julii
 S. Annae festo Pr. Amantissimus hic diem clausit
 ultimum sepultus in nova fornice sub capella S. Ca-
 jetani.
- Anno D. 1712 M. V. P. Joannes Warthemburgensis
M. P. Vic. 24 nov. A. Fr. annorum 50. Vicarius loci
 24. Novemb. hora 2da matutina.
- Anno D. 1713 Fr. Eusebius Warthemburgensis
M. P. Laic. 17. IV. A. Fr. seniculus laboriosissimus
 et devotissimus.
- Anno D. 1713 M. V. P. Franziscus Cosmianus 29. Nov.
M. P. Cosminius A. Fr. Cosminius Confessarius paralisi
 tactus.
- Anno D. 1714 M. V. P. Sylvester Reberg 7. April.
A. Fr. Confessarius et Provisor
M. P. 1714 P. Franziscus Culmensis Springbornae.
- Anno D. 1715 Fr. Dismas Schultz 11. Mai.
M. P. Funk Laic. A. Fr. Schultz Sacrista.
- Anno D. 1715 A. V. P. Bernardus Klug 26. Nov.
M. P. P. G. A. Fr. 4ta vespere, P. G. hujus loci praecla-
 rus Praeco. Praedicator Generalis qui huic loco mul-
 tum profuit et qua Guardianus et qua Concionator hic
 obiit et hic sepultus est.
- Anno D. 1715 A. V. P. Adalbertus Wetski³⁾ 10. Dec.
M. P. Guard. Wetski A. Fr. Bisteinensis P. G. Actu-
 alis hujus loci Guardianus a charitate et mansuetu-
 dine singulariter in Provincia recommendatus.

¹⁾ G. B. XV, 587.

²⁾ Aus Kalisch.

³⁾ G. B. XV, 611.

Anno D. 1722 Fr. Martinus Nitard 28. Febr.

M. P. Marianus Laic. Canap. A. Fr. beide Gesungen.
canaparius¹⁾ juvenis.

Eodem 1722 A. V. P. Chrysostomus Werner²⁾ 18. August.

M. P. P. J., P. G. Warsaviae officio Custodis localis
functus, necnon aliis qualitatibus ditatus.

A. Fr. Circa idem tempus Fr. Ludovicus Westphalus
ordinatus huc onerato curru versus Braunsbergam op-
pressus ibidemque mortuus Cadinen vectus ibidem
in coemetrio quiescit.

Anno D. 1728 M. V. P. Christophorus Baumgart 2. Mai.

A. Fr. Confessarius. morbo interno

Eodem 1728 A. V. P. Capistranus Ehlert

A. Fr. Praedicator et Lector Generalis, Diffinitor per
aggregationem. Pater exemplarissimus, devotissimus
et conscientiae valde delicatae.

Anno D. 1731 M. V. P. Anselmus Fischmann 18. Mai.

Eodem 1731 M. V. P. Nepomucenus Fahl³⁾ 7. Juni.

A. Fr. Vicarius Loci antea officio praedicandi tam
Germanice quam Polonice functus.

Anno D. 1734 Fr. Michael Kemler Tertiarius

M. P. 2. Januar.

Anno D. 1735 A. V. P. Petrus Mauritz Rubricans⁴⁾

M. P. P. G. 12. III. A. Fr. rubricans Provinciae, vir
omnibus dotibus dotatus officio Polonice et Germanice
functus Praedicandi.

Anno D. 1736 M. V. P. Bonaventura Packeiser 3. April.

M. P. Praed. A. Fr. Confessarius.

Eodem 1736 Fr. Dominicus Matinski 29. April.

M. P. Malinski, Laic. Port.⁵⁾

¹⁾ canaparius = Kellermeister. Von diesem lateinischen Worte hat sich
bis auf den heutigen Tag die eigentümliche Bezeichnung „Knappe“ für den
Eingangstraum zu den Kellern unter dem Hauspersonal erhalten.

²⁾ G. B. XV, 587.

³⁾ G. B. XV, 616.

⁴⁾ Rubrizist.

⁵⁾ Pförtner.

Anno D. 1793 A. V. P. Bernardus Teschner 29. Mai.

M. P. C. E.

Eodem 1739 Fr. Jsidorus Lamprecht 31. Dec.

M. P. Laicus.

Anno D. 1741 Fr. Erasmus Wichert 14. Mai.

M. P. Laicus. A. Fr. Mensator.¹⁾

Anno D. 1742 Fr. Joannes Capistranus Winderlich 14. Dec.

M. P. Laicus A. Fr. Mensator.

Anno D. 1743 A. R. P. Petrus Schlegell²⁾ 26. Aug.

M. P. Schlegiel L. J. 25. Aug. Ex.-Cust. Provinc.³⁾

Anno D. 1746 M. V. P. Hieronymus Rennig 27. Martii.

Anno D. 1748. M. V. P. Petrus Hennig 10. Dec.

Anno D. 1751 Fr. Didacus Bengsch

M. P. Laic. Chirurg. 17. I.

Eodem 1751 A. R. P. Franciscus Winderlich⁴⁾

M. P. L. G., bis D. A. 9. IV.

Anno D. 1752 M. V. P. Angelus Schacht 13. Mai.

Anno D. 1753 M. V. P. Eusebius Fug 2. Mai.

M. P. Fung.

Anno D. 1755 A. V. P. Jos. Rausch 14. Mai.

M. P. P. G.

Anno D. 1757 A. V. P. Ludovicus Gerick 12. Febr.

M. P. C. E.

Eodem 1757 M. V. P. Stanislaus Lignau 5. Martii.

M. P. Lignau Praed.

Anno D. 1759 P. Michael Funk D. H. Guard. 27. I.⁵⁾

Anno D. 1760 A. V. P. Ludovicus Preuß P. G. 4. III.⁶⁾

Anno D. 1761 A. V. P. Laurentius Rochell 73 annorum

P. G. Die 11. Junii.

M. P. 72 annorum, 51 rel.

¹⁾ Hatte den Tisch zu besorgen.

²⁾ E. 3. XV, 640.

³⁾ Excustos Provinciae.

⁴⁾ E. 3. XV, 683

⁵⁾ ⁶⁾ Beide Namen sind so verbläßt, daß sie nur durch die M. P. zu ergänzen waren.

Anno D. 1762 M. V. P. Januarius Jaxa

M. P. Jaksch.

Anno D. 1763 Fr. Samuel Rochel Laic. Org. 26. IV.¹⁾

Eodem 1763 A. V. P. Eusebius Mollenhauer P. G. 28. Julii.²⁾

Anno D. 1764 M. V. P. Candidus Groß 17. sept.³⁾

Anno D. 1767 Fr. Franziscus Seimell obiit 12. Martii.

M. P. Laicus Sacr.⁴⁾

Anno D. 1769 Fr. Marcellus Norden obiit 21. Augusti.

Anno D. 1770 A. V. P. Placidus Lilienthal, obiit 14. Jan. C. E.

Anno D. 1772 M. V. Pater Antonius Lemki, praedicator
Dominical. 29. Junii aetatis annorum 28. obiit.

Eodem 1772 A. V. P. Gabriel Groß C. E. die 12. Nobris
obiit.

Anno D. 1774 A. V. P. Genuinus Roman obiit 3. Aprilis
annorum 50 C. E.

Anno 1777 26. Junii obiit A. V. P. Antonius Kuhn P. G.

Eodem Anno 21. 7br. A. R. P. Hippolytus Bahr Diff. Aggreg.

M. P. P. G. D. Ag.

Anno 1779 14. Junii Fr. Fidelis Haaselberg Pr.

M. P. Hasselberg Laic. Prov.⁵⁾

Anno 1781 die 22. 7br. Fr. Urbanus Rosochacki⁶⁾ Laic. Port.⁷⁾

Anno 1784 die 17. Novbr. A. V. P. Eduardus Bloeff P. G.

M. P. Bloß.

Anno 1785 die 10. Julii M. V. P. Augustinus Kasnic
Confessarius.

1787 die 25. Januarii obiit A. V. P. Basilius Cimmermann
Confes. emerit.

Eodem 30. Julii A. V. P. Stanislaus Preylowski⁸⁾ P. G.
aetat. 75, rel. 52.

Anno 1791 11. Julii A. V. P. Cajetanus Preiß C. E.

1793 die 16. 8bris A. V. P. Ladislaus Ruch C. E.

1) 2) 3) Nur durch M. P. zu ergänzen.

4) Sakristan.

5) Provisor-Ökonom.

6) Nur durch M. P. zu ergänzen. 7) Pförtner.

8) Nur durch M. P. zu ergänzen: natus 1710.

- 1797 die 27. Maii Fr. Joachimus Nagell L. ex. Conv. Svetc¹⁾ sepultus Springborni.
- A. V. P. Fortunatus Zeloff P. G. et Fest. Anno 1797 die 20. Septembris sepultus Springborni.
- Eodem R. P. J. Baptista Pavrza²⁾ P. G. 3tia Septembris 1798 die 21. Decembr. A. V. P. Felicissimus Harwart. C. et Praedicator Festivalis.
- 1799 A. R. P. Franziscus Blockhagen³⁾ P. G.
- 1800 R. P. Laurentius Glaff P. G. die 22. Augusti. Anno . . . , 9bris Fr. Remigius Hintz Laic. Hortulanus.
- 1804 R. P. Gregorius Hasselberg P. G.
- 1806 Fr. Jacobus Lentz Tert. non professus obiit die 10. Febr.
- 1806 A. V. P. Xaverius Drews P. G. die 6ta Dezembris.
- 1808 Fr. Joan. Cantius Grossman, Laic. Sartor⁴⁾ d. 20. Martii.
- 1810 Pr. Petrus Schultz C. E. Vicarius die 1. Aprilis.
- 1811 Fr. Anastasius Czyzewski, Lai. Emm. 24. Maji.
- 1811 Pr. Hyacinthus Langkau⁵⁾ P. G. die 30. Julii.
- 1811 Pr. Eusebius Skrzypski, P. G. D. Ag. die 2da Aug.
- 1812 R. Pr. Apollinaris Gebler P. G. die 15. Aprilis.
- 1812 Fr. Bonaventura Rohn, Lai. die 22. Maji.
- 1817 A. R. Pr. Ladislaus Hauenstein, P. G. Diff. hab.⁶⁾ die 11. Julii.
- 1818 R. Pr. Romualdus Nuub Conf. Emeri. die 22da Januarii.
- 1819 R. P. Theodorus Kolopacki P. G. die 24. Feb.
- 1822 R. P. Stephanus Zilcher P. G. 7. Maji.
- Anno Domini 1826 die 13. Januarii A. R. P. Rochus Haushalter⁷⁾ P. G. D. Agg. Guardianus Springbornensis.

Requiescant in pace.

1) Schwetz.

2) Parczau.

3) E. J. XVI, 277.

4) Schneider.

5) E. J. XVI, 275.

6) Diffinitor habitualis.

7) E. J. XV, 408.

Mittelalterliche Ciborien aus ermländischen Kirchen.

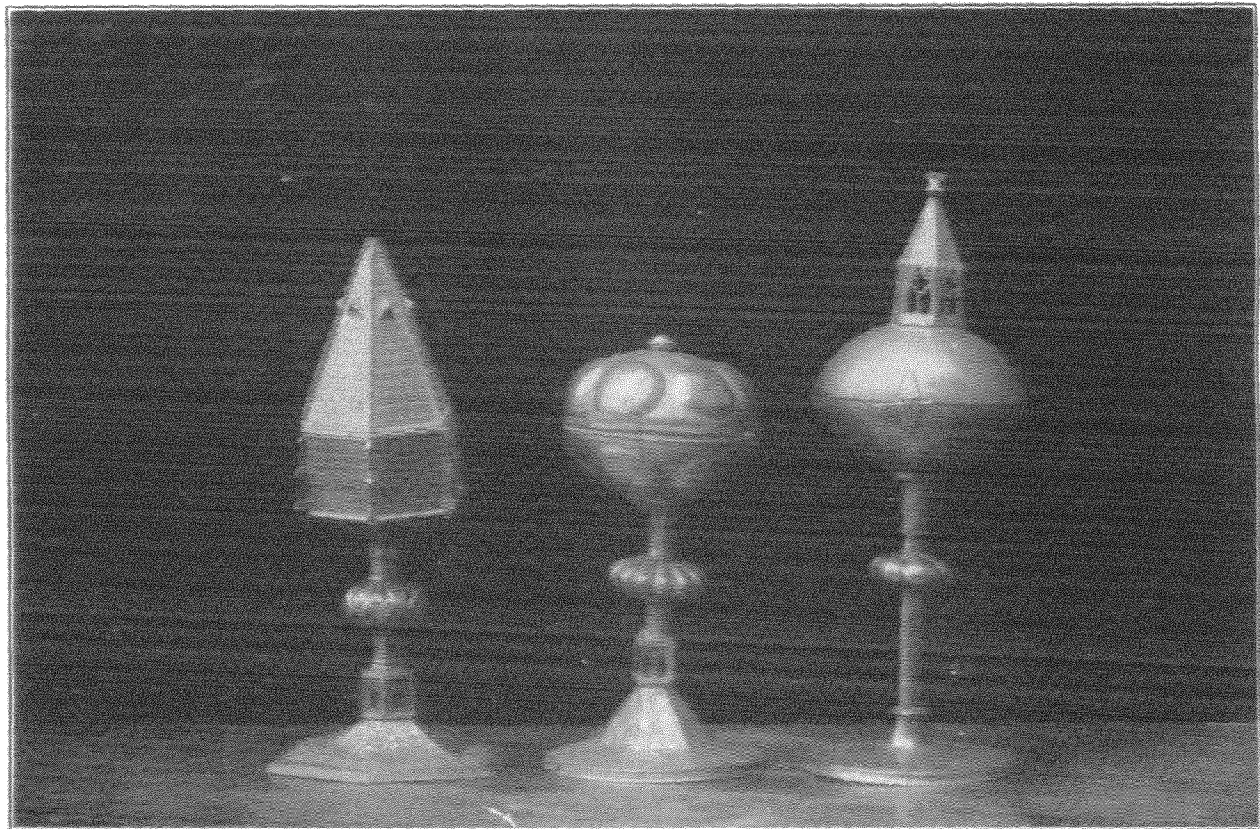
(Mit 2 Tafeln.)

Von Professor Dr. Joseph Kolberg.

Von den Speisefelchen oder Ciborien, welche die ermländischen Kirchen gegen Ende des 16. Jahrhunderts laut den ältesten Visitationsberichten zur Aufbewahrung und Spendung der heiligen Eucharistie besaßen, sind bis auf unsere Zeit, soweit uns bekannt, nur noch einige wenige, im Ganzen sieben, erhalten. Als Denkmäler der Kunst des ausgehenden Mittelalters, zum überwiegenden Teil wohl auch als Erzeugnisse heimischen Kunstfleißes, verdienen sie hohe Beachtung und besondere Wertschätzung. In weiteren Kreisen bekannt geworden ist von ihnen nur die Guttstädter Pixis, die Bötticher in den Bau- und Kunstdenkmälern der Provinz Ostpreußen, Heft 4. Ermland, auf Tafel VIII abgebildet hat. Sie ist allerdings auch das wertvollste der sieben Gefäße, da sie aus vergoldetem Silber gearbeitet ist. Aber auch die andern sechs Ciborien, die den Kirchen von Glockstein, Glottau, Santoppen, Sturmhübel, Bischoffstein und Langwalde gehören, dürfen daneben nicht übersehen werden. Sie sind freilich nur aus weniger edlem Metall, meist aus Kupfer, werden aber in ihrer Mehrzahl als Versuche einheimischer Handwerker anzusehen sein, die mittelalterlichen Formen der Edelschmiedekunst auf Arbeiten in Kupfer zu übertragen und so nicht nur liturgisch brauchbare, sondern auch in gewissem Maße kunstschöne Gefäße



Tafel 1. Ciborien von Langwalde, Gloggau, Bischoffstein, Guttstadt.



Tafel 2. Ziborien von Glockstein, Santoppen, Sturmhübel.

für den heiligen Dienst in den ärmeren Kirchen des Bistums zu liefern.

Das jetzt gebräuchliche Ciborium entwickelte sich im 13. Jahrhundert aus den Bixiden oder Büchsen, die ursprünglich an Ketten oder Schnüren vom Baldachin des altchristlichen und frühmittelalterlichen Ciboriumaltars herabhingen.¹⁾ Man gab der mit einem Regeldekel versehenen, zumeist runden, aber unter dem Einfluß der Gotik oft auch schon polygonal gestalteten Büchse einen Fuß, und das Ciborium war fertig. Es erhielt so die Gestalt eines mit einem Deckel versehenen Kelches und folgte in seiner ferneren stilistischen Ausbildung der Ausbildung des Kelches. Der durch die Predigten der Mendikantenorden häufiger gewordene Kommunionempfang wird es bewirkt haben, daß jetzt das Ciborium nicht mehr zur Aussetzung und Verehrung des Altars sakramentes, sondern nur mehr als Speisefelch gebraucht wurde. Die polygonen Formen der Gotik beherrschten jetzt das ganze Gefäß bis ins kleinste hinein: Fuß, Schaft, Knopf, die Büchse und der darüber sich erhebende Deckel wurden dem architektonischen Grundgesetz der Gotik unterworfen. Die sechs oder acht Ecken der Büchse wurden gern durch Giebel hervorgehoben, die sich zu Türmchen auswuchsen. Besonders am Deckel konnte sich die Gestaltungsfreudigkeit des architektonischen Empfindens aufs regste betätigen und ihn zu einem Turmhelm mit Zialen, Streben, Nischen und Baldachinen ausbilden. Diese allgemeinen Bemerkungen seien vorausgeschickt, ehe wir an die Betrachtung der einzelnen Gefäße herangehen.²⁾

¹⁾ Franz Witte, Die liturgischen Geräte und andere Werke der Metallkunst in der Sammlung Schnitzgen in Köln, zugleich mit einer Geschichte des liturgischen Geräts, Berlin 1913. s. auch Heinrich Otte, Handbuch der kirchlichen Kunstarchäologie des deutschen M.A. Bd. 1, Leipzig 1883, S. 236 u. ff. Nur sehr dürftig behandelt das Ciborium Heinrich Bergner, Handbuch der kirchlichen Kunstaltertümer in Deutschland, Leipzig 1905, S. 329. Über das altchristliche Ciborium s. den Artikel *Ciboires* bei Cabrol, *Dictionnaire d'archéologie chrétienne et de liturgie*, Paris 1906.

²⁾ Über die Entwicklung des Kelches in der gotischen Periode s. Witte S. 16 u. ff. u. Otte S. 226 u. ff.

1. Langwalde.

In dem ältesten Visitationsbericht von 1565 fehlen die Aufzeichnungen über Langwalde, 1581 besaß die Kirche aber bereits eine silberne Pizis,¹⁾ sodaß man das nachfolgend besprochene Gefäß damals wohl nicht mehr benutzt hat.

Dieses 41 cm hohe, kupfern vergoldete Ciborium, dessen oberster Abschluß fehlt, ist das verhältnismäßig am reichsten ausgestattete unter den vorhandenen Stücken. Als Vorbild hat offenbar ein gleiches Gefäß aus Edelmetall gedient. Was aber dem Gold- und Silberschmied gelang, brachte der in Kupfer arbeitende Meister nicht in gleicher Feinheit zustande. Die gegossenen Bierformen sind etwas plump und schwer ausgefallen. Auf sechsteiligem Stern wächst der kräftig ausladende, feststehende Fuß in die Höhe. Jeder zweite Abteil zeigt auf punktiertem Grunde graviert sehr schlecht und roh gezeichnete, ganz entartete spätgotische Blattformen. Der Übergang des Fußes zum Schaft und des Schaftes zu dem Trichter, auf dem das Hostiengefäß aufgebaut ist, wird durch einen scharfkantig ausladenden, lebhaft profilierten sechsseitigen Ring hervorgehoben, wie denn der sechsseitige Aufbau in dem ganzen Ciborium aufs strengste durchgeführt ist. Der gedrückte Knopf in Ananasform wird durch ziemlich breit sich einschneidende Rippen achteilig gestaltet, der äußersten Ausbuchtung der acht Abteile ist ein und dasselbe Köpfchen aufgelegt, das bei feinen Ranten den Gebrauch des Speisefeldes nicht so handlich macht, wie es wünschenswert wäre. Der Meister hielt aber wohl ein etwas kräftigeres Bindeglied zwischen dem weit ausladenden Fuße und dem durch die an sich ziemlich schwerfälligen Strebepfeiler verbreiterten Gehäuse für notwendig. Die paarweise auf die Wände des Gehäuses verteilten Figürchen — Apostel, u. a. Petrus kenntlich an dem großen Schlüssel, andere mit einem Buch in der Hand, die einen mit Nimbus, andere ohne Nimbus, — sind wohl

¹⁾ Visit. Arch. Frbg. B 2 f. 140, ebenso B 4 f. 295.

nach Goldschmiedevorlagen gearbeitet und erinnern an andere Werke des 14. Jahrhunderts, ließen sich aber nicht so fein herstellen wie ihre Vorbilder. Der durch ein Scharnier mit dem Gefäß verbundene Deckel, der auf der gegenüberliegenden Seite noch die Öse für den Steckel hat, hebt mit einem kräftig gearbeiteten Lilienfries an, worauf sich der Deckel beträchtlich verjüngt, um für den etwa in halber Stärke sich aufbauenden Turm Raum zu gewinnen. Das Untergeschoß, das sich zwischen die Turmpyramide einschiebt, ist wieder mit Strebepfeilern flankiert, die zierlicher als die unteren wirken, da sie durchbrochen und darum luftiger und leichter gearbeitet sind. Die dazwischen befindlichen Wände zeigen Maßwerkfenster; eine schlichte Binnenbekrönung schließt das Stockwerk ab, über dem sich der sechsseitige, mit Krabbenleisten versehene, hochragende Turmhelm emporhebt. Den obersten Abschluß könnte ein Figürchen oder Kreuz gebildet haben. Trotz der erwähnten Mängel weist doch das ganze Gefäß sehr proportionierte Verhältnisse auf, ist aber leider nicht gut erhalten. In den Schaft sind zwei derbe Nägel hineingetrieben. Ein Strebepfeiler der Büchse und ein Figürchen sind abgebrochen. Durch eine rohe Lötung ist die Oberfläche der Büchse zerstört und die Vergoldung weggeschmolzen.¹⁾

2. Glottau.

Die Visitationsakten von 1597²⁾ verzeichnen eine kupferne Monstranz im Tabernakel und erzählen, sie sei vor zwei Jahren gestohlen, aber nachher wunderbar ostensione leporis sub ponte a quodam rustico ex Aldenkirch, integra et illesa hostia, gefunden, zunächst nach Guttstadt gebracht und von da in Prozession unter großer Beteiligung des Volkes nach Glottau zurückgeführt.³⁾ Die nur wenige Jahre später,

¹⁾ Zwei ähnliche Ziborien des 14. Jahrhunderts, aus dem Rheinland stammend, s. bei Schnütgen, Tafel 15. 1 und 3.

²⁾ Bisch. Arch. Frauenb. B 4 f. 171.

³⁾ s. Wallfahrt, Kirche und Kreuzweg in Glottau, im Pastoratbl. f. d. Diözese Ermland, XIV, S. 52, 19.

1609, unter Bischof Rudnicki gehaltene Visitation gedenkt dieses Ereignisses nicht mehr, nennt aber ein zinnernes Tabernakel in Turmform,¹⁾ worunter nur ein Ciborium verstanden werden kann. Jetzt wird im nördlichen Seitenaltar der Kirche zu Glottau das kupferne Ciborium aufbewahrt, dessen Abbildung hier wiedergegeben ist.

Wenigstens in der Grundform zeigt es noch gotische Anlage, nur hat die Frömmigkeit späterer Zeit den ursprünglichen Kern sehr stark und nicht zum Nutzen für das ästhetische Aussehen des Gefäßes, das jetzt 39 cm hoch ist, überkleidet. Aber auch die Grundformen bekunden schon ein Schwinden des gotischen Formengefühls. Durch den eingepreßten Adlerstempel von 1809 erweist sich der schlichte runde Fuß als bis in den Anfang des neunzehnten Jahrhunderts und wohl noch weiter zurückreichend. Er wird als ursprünglich angesehen werden dürfen. In leichter Schmiege aus der Grundfläche aufsteigend trägt er als einzige schlichte Bier einen eingepreßten Reif. Seine obere Decke erhebt sich ins Sechseck hinein als Grundlage für den Schaft, der, durch den Rnauf gegliedert, die sechsteilige Hostienbüchse trägt. Sicher alt ist der gotisch stilisierte Rnauf, dessen Notuli die Majuskeln J S E S B S auf schraffiertem Grunde aufweisen. Daß der Deckel durch ein Scharnier mit der Büchse verbunden und durch ein Steckschlüssel verschließbar ist, darf wohl auch als Beweis für die Erhaltung der ursprünglichen Gefäßform angesehen werden. Er erhielt die Gestalt einer Kuppel, die auf den Schildwänden aufliegt und aus der ganz unvermittelt ein sechsseitiges Turmgeschoß herauswächst. An sich ist dies recht zierlich gearbeitet: seine Ecken werden durch kleine Strebe- Pfeiler verstärkt, dazwischen sind Maßwerkfenster eingefügt, darüber ragen Wimperge mit Krabben und Kreuzblume. Der Mangel an tektonischem Gefühl tritt aber zutage in den zwei Fialen, die neben einander auf einen Strebe- Pfeiler gesetzt sind, und das Schwinden der gotischen Form-

1) Bisch. Arch. Frauenbg. B 5 f. 244.

sprache in den die Ecken der Büchse flankierenden Strebe-
pfeilern mit ihrer schlechten Verjüngung und Abdachung
und dem dürftigen nach oben und unten gerichteten Zinnen-
kranz. Der Turmhelm erweist sich ebenso wie das mit
farbigen Steinen besetzte Kreuz sichtlich als spätere Zutat,
und die Füllung der Flächen des Fußes und der Büchse
mit den schwerfälligen Barockornamenten und farbigen
Steinen tragen vollends dazu bei, die alten Formen zu
entstellen.

3. Bischoffstein.

Nach dem Visitationsbericht von 1565¹⁾ besaß die Kirche
in Bischoffstein eine kupferne Pizis, die vergoldet war:
*Sacrosancta eucharista servatur in quodam Tabernaculo
cupreo deaurata (der Sakramentschrein) et in pixide cuprea
inaurata ac in bursula alba satis immunda.* Nur sehr
entstellt ist dieses Gefäß, jetzt 38 cm hoch, auf uns ge-
kommen. Der häßliche Balusterschaft ist ersichtlich späteres
Beifügsel; ähnliche barocke Profilierungen schieben sich
zwischen Deckel und Turm, zwischen diesen und den Turm-
helm, sodaß die ursprüngliche Fassung an diesen beiden
Stellen sich nur vermuten läßt. Auch der aus dem Sechseck
gearbeitete Fuß ist zum mindesten bereits zu einer Zeit
gearbeitet, da das gotische Formgefühl sich stark verflüchtet
hatte; auch er erscheint nicht mehr ursprünglich. Die Blätter,
die auf seinem gepunzten Grund ausgespart sind, muten
sehr roh an. Nur das Hostiengefäß selbst darf als ur-
sprünglich angesehen werden: es hat noch den gotischen
Charakter bewahrt. Sechs flachschalige Wände tragen über
sich den gleichgeformten Deckel. An den Kanten der Wände
erhebt ein gezacktes Stäbchen die sonst üblichen Krabben;
wo Schale und Deckel aufeinanderliegen, sind sie durch eine

1) Bisch. Arch. Frbg. B 3 f. 182. Ebenso der Visitationsbericht von
1597 (Bisch. Arch. Frbg. B 4 f. 54: *pixis cuprea intus et exterius
deaurata involuta albo panniculo cum sacco albo lineo*); vgl. Dpler,
Die ältesten Schatzverzeichnisse der ermländischen Kirchen, in dieser Zeitschrift
B. 8 S. 538.

herabhängende resp. aufsteigende Binnenbekrönung geziert. In die sechs Wandflächen der Schale hat der Meister einen gut stilisierten Löwenkopf eingefügt, dessen Vorbild er von einer Kirchentür hergenommen haben mag. Als Gegenstück ragen aus den Seiten des Deckels sechs spitzbogige Erker heraus, die sich in einem Maßwerfenster öffnen. Darüber setzt der eingeschossige, mit fensterartigen Durchbrechungen versehene Turm nebst Helm an. Das Kreuz auf der Spitze ist nicht ursprünglich. Mit dem Ciborium von Sturmhübel teilt dieses Gefäß den technischen Mangel, daß der in einem Scharnier sich bewegende Deckel auf der spizen Kante des Kelches aufliegt und nicht luftdicht schließt. Wenn der Visitationsbericht von 1565 die Unsauberkeit des Leinentüchleins tadelt, in dem die konsekrierten Hostien eingehüllt waren, so mag diese schlechte Konstruktion des Gefäßes die Unsauberkeit mitverursacht haben.

4. Guttstadt.

Die ehrwürdige Kollegiatkirche von Guttstadt besitzt von altersher eine prachtvolle silberne vergoldete Pixis, wohl dieselbe, die in den alten Inventarien z. B. in den Visitationsakten von 1561 genannt wird.¹⁾ Sie zeigt streng gotische Formen und ist aus dem Sechseck gearbeitet. Die kugelförmige Kelchschale und der Kelchdeckel laßen sechs Buckeln heraustreten. Der Fuß ruht auf einem schmalen Steg mit durchbrochener Vierpaßgalerie. Auf seiner Oberfläche läuft am Rande die Minuskelinschrift *ave maria gracia plena dominvs tkvm benedicta tv in mvlieribvs et benedictvs frvctvs fen²⁾ m t hin*. Die sonst schmucklosen Flächen des Fußes sind mit Gravierungen in blauem und stellenweise rotem Email geziert. Den Schaft umgibt gleich oberhalb des Fußes ein gotisches Gehäuse mit Eckpfeilern und dazwischen gelegten nicht ganz sauber gearbeiteten Fenstern.³⁾ Der ziemlich kräftig ausladende Knauf zeigt

1) Bisch. Arch. Frauenbg. B 3 f. 112: *pixidem argenteam deauratam*.

2) Wohl verschrieben statt *ven(tris)*.

3) Ähnlich ein Ciborium in der Sammlung Schnütgen Taf. 16, 2.

auf den Rotuli in blauem Email die Buchstaben DAMJN¹⁾ und ein Kreuz. Einen reizvollen Schmuck erhält er durch kleine, dem Eichenblatt ähnliche Blättchen, die sich von oben und unten her in die zwischen den Rotuli befindlichen Vertiefungen hineinschieben, und durch eichelartige Knöpfchen, die zwischen die Kanten den Rotuli eingefügt sind. Die zwischen den Buckeln befindlichen Teile der Hostienschale sind leicht schraffiert. Das Turmgehäuse hat in jeder Wand zwei schmale Fenster. Eine Binnenbekrönung vermittelt den Übergang zum Helm, dessen Wände durch absteigende Zickzacklinien belebt sind, worauf ein Knopf mit darüber befindlichem Kreuzifix das 45 cm hohe Gefäß abschließt. Der Deckel war ursprünglich am Gefäß mit Scharnier befestigt, wie die Abbildung bei Bötticher, Die Kunstdenkmäler Ostpreußens, Ermland, Tafel VIII, beweist.

1902 wurde das Ziborium von Goldschmied Osthues in Münster i. Westf. renoviert.²⁾ Der Einsatz der Kuppe wurde neu gearbeitet. Die Medaillons wurden neu emailliert, einige erneuert. Die Grundformen sind erhalten geblieben.

5. Glockstein.³⁾

Die ältesten Schatzverzeichnisse der Kirche von Glockstein⁴⁾ sprechen bereits von einer silbernen Pixis im Besitze der Kirche. Es scheint, daß dieses aus mindertwertigem Metall gefertigte Gefäß bereits außer Gebrauch gestellt war.

Das 32 cm hohe Gefäß (die Bekrönung etwa durch einen Knopf oder ein Kreuz scheint zu fehlen), aus Kupfer vergolbet, baut sich auf einem regelmäßigen Sechseck auf, das mit mäßiger Steigung sich zum Schafte hin erhebt.

1) Dies Dominus.

2) Nach gefälliger Mitteilung des Herrn Erzpriesters Matthee in Guttstadt.

3) Vergl. Dittrich, Böttichers Inventarisierung der Bau- und Kunstdenkmäler Ermlands im 11. Bd. dieser Zeitschr. S. 295.

4) Bisch. Arch. Frauenbg. B 3. Acta visitationis generalis 1565 f. 33. B 4. Acta visitationis generalis 1597, 1598 f. 11.

Auf schraffiertem Grunde trägt der Fuß die Minuskelschrift: *ecce panis angelorum factus cibus viatorum vere panis filiorum*. Die Trennung zwischen den einzelnen Worten ist durch kleine Blättchen hergestellt, Ende und Anfang der Inschrift wird durch eine sechsblättrige Rose von einander getrennt. Die aus dem Sechseck gearbeitete Grundlage wird folgerichtig in dem ganzen Gefäß durchgeführt, in dem Schaft, dem Knauf und dem Hoftingefäß selbst mit seinem spizaufsteigenden Turmdeckel. Den Übergang zum Schaft vermittelt eine Galerie mit Eckpfeilern, dazwischen gelegten spitzbogigen Fenstern und Binnenbekleidung. Der sehr handliche, alle scharfkantigen Vorsprünge vermeidende gedrückte Kugelnodus ahmt den gotischen Kelchnodus nach. Die runden Kopfflächen, welche die Rotulae andeuten, zeigen sehr fein gepreßte sechsblättrige Rosen. Die fenstermaßwerkartigen Flächen auf der Ober- und Unterseite des Knaufs tragen stilisiertes Blattwerk, in das auf der Oberseite gotische Minuskeln gelegt sind, anscheinend *ihesus*; manche Buchstaben stehen auf dem Kopf. Aus dem sechssteilig über dem Knauf sich fortsetzenden Schaft wächst das Gefäß heraus, als Turm gedacht, an den Ecken durch schlichte Strebepfeiler flankiert, auf den Seitenwänden durch Längslinien und paarweis nebeneinander gestellte Querslinien als Mauerwerk gekennzeichnet. In sehr feiner Verzückung steigt darüber der Turmhelm des Deckels auf, als Turm nachdrücklich gekennzeichnet durch den Binnenkranz, der als Abschluß der Kuppe gedacht ist, die Krabben, die sich an den Kanten heraufziehen, die dachziegelartige Belegung der Helmsflächen und die Luken, die aus den Flächen oben heraus schauen. Durch zwei Scharniere, deren einer Stecksel noch erhalten ist, wird der Deckel mit dem Gefäß verbunden und läßt sich umklappen.

An dem Gefäß entzückt außer seinem folgerichtigen Aufbau die knappe, bescheidene Formgebung des Einzelnen, die aber das Wenige, was sie bietet, sauber und in gediegener Technik leistet. Es dürfte nichts im Wege stehen, dies Gefäß, das sein Vorbild zunächst in Goldschmiedearbeiten

des westlichen Deutschlands findet,¹⁾ und endgiltig vielleicht auf italienische Vorlagen zurückzuführen ist, wofür die zierliche Gesamtform und insbesondere der abgerundete Knauf sprechen,²⁾ ins frühe 15. Jahrhundert zu verweisen.

6. Santoppen.

Zusammen mit der Guttstädter Pizis und dem Ziborium von Sturmhübel bildet das Ziborium von Santoppen eine besondere Gruppe, da bei diesen drei Gefäßen die Rundform der Büchse noch beibehalten ist. Hier erscheint sie als eine in zwei Hälften zerlegte flache Kugel, aus der je sechs kreisrunde Buckeln oben und unten heraustreten. Vor den Ziborien von Sturmhübel und Bischoffstein hat dieses den Vorzug, daß der Deckel in einen Falz eingreift und fest schließt. Im Übrigen ist das 26 cm hohe, kupferne und vergoldete Gefäß ebenso wie das gleich zu besprechende Ziborium von Sturmhübel sehr stark beschädigt. Laut dem Visitationsbericht von 1565³⁾ war es damals nicht mehr im Gebrauch: Die Visitatoren fanden in dem kupfernen vergoldeten Tabernakel, d. h. in dem Sakramentschrein eine silberne Pizis vor. Der kreisrunde Fuß unseres Gefäßes, der als sechsseitiger Trichter aufsteigt, zeigt ähnlich ausgesparte Blätter auf gepunztem Grunde, wie der des Bischofsteiner Ziboriums: beide Füße dürfte derselbe nicht sonderlich kunstfertige Meister gearbeitet haben. Um den sechsseitigen (ob ursprünglichen?) Schaft legt sich eine vierseitige gotische Galerie mit Gäßstreben, Binnenbekrönung und Maßfenstern, ähnlich wie beim Glocksteiner und Guttstädter Ziborium. Der flachgedrückte Ananasknauf ist zwölfteilig gegliedert. Die Bekrönung der Büchse ist verlorengegangen.

¹⁾ Vgl. das in der Zeitschrift f. christl. Kunst, 1903 S. 282 abgebildete Ziborium der Stiftskirche zu Friesland, das nach Schnitzgen der Mitte des 15. Jahrhunderts angehört.

²⁾ Über italienische Kelche f. Witte S. 26.

³⁾ Bisch. Arch. Frauenbg. B 3 f. 31: Sancta eucharistia servatur in tabernaculo cupreo inaurato obducto velo sericeo et pixide argentea ac bursula alba munda. Ähnlich der Visitationsbericht von 1597 das. B 4 f. 15.

Wir werden sie uns als sechsseitiges gotisches Kapellchen denken, ähnlich wie beim Bischofsteiner und Sturmhübler Ciborium. Geblieben sind nur die Stümpfe und Rieten, die Bekrönung und Kapsel verbanden.

7. Sturmhübel.

Auch dies Ciborium ist nur noch in einzelnen wenigen Teilen alt. Alt ist wohl der Kreisrunde auf einer flachen Hohlle aufgebauete, ganz schmucklose Fuß aus Kupfer, der sechsseitige flachgedrückte Ananasknauf und die in zwei flachgedrückte Halbkugeln zerlegte Hostienbüchse, deren obere Halbkugel als Deckel dient. Dem Deckel ist ein sechsseitiges Türmchen aufgesetzt, dessen Wände von zierlichen Maßwerkfenstern durchbrochen werden und die übliche Binnenbekrönung haben. Die Dächer des Helms sind abwechselnd rautenförmig und schindelartig gemustert. Die Bänder, die den Kelch mit seinem Deckel verbinden, laufen in kräftige Dreipäße aus; bescheidener ist der Verschluss in Blattform gearbeitet. Sehr mangelhaft an diesem Ciborium ist unzweifelhaft der Verschluss gearbeitet. Der Deckel legt sich auf die scharfkantige Schale des Kelches auf, ohne sich in einen Falz zu schmiegen; so konnte der Staub in das Gefäß ziemlich ungehindert eindringen und die Hostien auch durch das sie einhüllende Hostiensäckchen hindurch verunreinigen.¹⁾ Ein Urteil über die ursprüngliche Gestalt des Ciboriums ist unmöglich: der ungeschickte langstielzige Schaft treibt es jetzt zu stark in die Höhe (35 cm), aber die ursprünglichen Verhältnisse mögen doch annähernd festgehalten sein. Immerhin zeichnet es sich durch große Handlichkeit aus.

Der älteste Visitationsbericht über Sturmhübel von 1565²⁾ läßt das allerheiligste Sakrament in *pixide picta* (!) aufbewahrt werden, der Bericht von 1597/1598 sagt dagegen: *In ciborio tabernaculum cupreum deauratum*

¹⁾ Den Nachweis, das diese *sacculi* auch im Ermland in Brauch waren, s. in dem Aufsatz „Kultus und Liturgie des allerheiligsten Altarsakraments im Ermland“, Pastoralblatt f. d. Diözese Ermland, Jahrg. 34, S. 119.

²⁾ Bisch. Arch. Frauenbg. B 3 f. 29.

cum appendente propendio¹⁾ ex rubro kemmich albo florisato. Cui inerat pixis coriacea kemich obducta.²⁾

Von der Entwicklung des gotischen Kelches in Deutschland bemerkt Witte, der Osten Deutschlands sei dabei erfindungsreicher als der Westen gewesen, da hier die Kelche der Spätgotik im allgemeinen ziemlich anspruchslos erschienen. Die Lust an der Technik und das Bestreben, das Können in übersprudelnder Phantasie zum Ausdruck zu bringen, zeige sich im Osten in der Zeit des Überganges zur Renaissance vornehmlich in der Profankunst, greife aber auch auf die kirchliche Kunst über.³⁾ Die Richtigkeit dieser Bemerkung ließe sich leicht an der Hand der zahlreich noch in ermländischen Kirchen erhaltenen gotischen Kelche erweisen. Vielleicht bietet sich später die Gelegenheit, den mittelalterlichen Kelchen unserer Heimat eine eigene Betrachtung zu widmen. Hier sei nur darauf hingewiesen, daß an der reicheren Entwicklung des Kelches auch das Ciborium beteiligt ist. Die wenigen mittelalterlichen Ciborien unserer Diözese zeigen größeren Formenreichtum und lebhaftere Ausgestaltung als die zahlreicheren Ciborien der Schnütgenschen Sammlung. Selbst in ihrer unvollständigen Erhaltung erfreuen sie, obwohl sie doch zumeist nur als schlichte handwerkliche Arbeiten anzusehen sind, durch ihre fein abgewogenen Formen und die verschiedene Lösung, welche die gleiche Aufgabe jedesmal erfahren hat. Jedes Gefäß ist anders gestaltet. Jedesmal hat der Meister seinem Werk persönliche Eigenart verliehen. Und wie hoch erhebt sich trotz mancher Unvollkommenheiten im einzelnen das handwerkliche Können dieser unbekanntenen Meister über das, was heute das Handwerk gewöhnlich zu leisten vermag!

(Die photographischen Aufnahmen wurden im Atelier von Robert Schubert in Braunsberg gefertigt).

¹⁾ Das Wort ist ähnlich wie das heute noch in der Kirchensprache gebräuchliche antependium gebildet. ²⁾ B 4 f. 23. ³⁾ S. 21.

Kleine Mitteilungen.

Die Hammersdorfer Funde.

Im Herbst 1873 fand man beim Pflügen auf ansteigendem Terrain ohne weitere Umhüllung zwei silberne Bruchstücke, die ihre Aufstellung im Prussia-Museum gefunden haben und im XI. Heft (41. Jahrgang) der Sitzungsberichte beschrieben und abgebildet sind. Es sind zwei Stücke von dem Rande einer Schale, der eingraviert eine Leopardenjagd darstellt. (Das zweite kleinere Stück ist leider nicht abgebildet). Diese ist von kräftigen ca. 1 cm starken Kugeln eingefaßt. Das Stück ist aus römischer, gewiß nicht zu später Kaiserzeit. Die Stücke sind vom übrigen Ganzen abgeschnitten, vielleicht von einem Barbaren, dem die Zeichnung gefiel.

Zugleich kamen zutage 6 Fragmente einer etwa 53 cm großen, runden silbernen Schale mit Ornamentzeichnungen. Eine Rekonstruktion der ganzen Schale findet sich ebenfalls im oben genannten Heft der Prussia. Die perlartige Umrandung erinnert an den Rand der ersten Schale.

Nach der Angabe des Gutßbesizers Krebs wäre nach Aussage der Leute an derselben Stelle schon einige Jahre früher ein Stück Metall zum Vorschein gekommen, aus welchem ein Jäger sich Kugeln gegossen habe. Kaufmann Fürstenberg berichtet, daß eine Person aus H. ein etwa 3 Pfd. schweres Stück Metall gefunden habe, für das ein Händler (Gerlach?) 15 Pfg. bezahlt habe. Dieser habe das Stück, das runde Knöpfe hatte und das er für Binn oder Bink hielt, an Wolf Bemy verkauft. Dieser soll es, da er es wohl als Silber erkannt habe, um Weiterungen zu ent-

gehen, eingeschmolzen haben. Jener Händler hat diese Nachrichten Herrn F. mitgeteilt und wurde wie auch der Finder wegen Unredlichkeit bestraft. Ist das hier erwähnte Stück das oben von Krebs genannte Stück (Zeit!), ist es wirklich eingeschmolzen, so wäre das ein arger Verlust.

Im Jahre 1895 wurden auf der anderen Seite der Chaussee (links) zwei Hügelgräber bei G. gefunden, 10 und 14 m im Durchmesser, von Steinen umgeben, mit wenigen Scherben von mindestens 5 und 12 Gefäßen. Die Gräber gehören in die jüngere Bronzezeit (600 ff. v. Chr.). Darüber Prussia-Bericht 21. Heft S. 87.

Wieder 20 Jahre später, 1914, fand der Kämmerer des Gutes, als man einen größeren Hügel abgrub, wohl in der Nähe der Hügelgräber, eine etwa 12 cm lange goldene schildförmige Gewandnadel. Erst als man sie im Frühjahr 1917 als Gold erkannte, wurde ihr die rechte Beachtung zuteil. Nach Erforschung ihres Charakters wird Herr Professor Reiser in der Prussia-Sitzung am 27. Nov. darüber Vortrag halten. Sie soll aus der Zeit von c. 500 und in Panonien etwa entstanden sein. Sie ist verziert mit Filigran-Arbeit, eingelegten Steinen und Knöpfen in Eichelform.

In demselben Frühjahr 1917 sah Gutsbesitzer Schulz beim Eggen an einer Stelle, wohin man von dem oben genannten Hügel die Erde und Schutt geworfen, an den Rinken der Egge 2 Ringe hängen, die sich als massiv-goldene erwiesen, 3 Pfund schwer, in $1\frac{1}{4}$ Spiralen, die Enden verziert. Das Völkermuseum in Berlin hat sie angekauft.

Im Oktober 1917 fand ein junger Arbeiter fern vom Gut zwischen der Feldscheune und dem Dorf, mindestens 1 km von der Fundstelle der Gewandnadel, auf einem Acker, der von dem Dampfpflug tiefer erfaßt war, eine Münze des Kaisers Konstantius (337—61). Auf dem Avers: Der Kaiser im Panzer mit Lorbeerkranz und der Umschrift: Fl. Jul. Constantius nob. Caesar. Auf dem Revers: Der thronende Herrscher, zur Seite 2 Knaben, die den Reichsapfel und —? halten und 2 Männer mit

Fackeln oder Victoren-fasces. Umschrift: Securitas perpetua; unten: Cons. Die Münze ist 48—49 mm im Durchmesser und wiegt 50 gr. Sie ist als Medaillon mit einer röhrenförmigen, verzierten Öse versehen und ähnt sehr der bei Cohen, Des monnaies 2. Aufl. VII. S. 453 angegeben.

Daß bei Hammersdorf gerade mehrere solche goldene und silberne Schmuckstücke vorkommen, macht auf diesen Ort besonders aufmerksam. In den Sitzungsberichten der physik.-ökon. Gesellschaft (30. Jahrg. 1889) macht Tischler auf die Seltenheit und die Eigenart solcher römischen Funde aufmerksam.

Dombrowski

Warmiensia in Warschau. Aufmerksam gemacht durch eine Anfrage des Kgl. Staatsarchivs in Danzig, ob Reskripte der polnischen Könige von Sigismund I. bis Sigismund III. an die ermländischen Bischöfe in der Bamojskischen Bibliothek zu Warschau bereits von ermländischen Historikern benutzt seien, reiste ich in den Pfingstferien 1917 mit Genehmigung des Kaiserlich deutschen Generalgouvernements und des Herrn Kultusministers nach Warschau, um diese Reskripte für meine Arbeit über Dantiscus zu studieren. Dank der gütigen Unterstützung des Vorstehers der Archivverwaltung beim Kaiserlich deutschen Generalgouvernement in Warschau, des Herrn Geheimen Archivrats und Archivdirektors Warschauer, lernte ich auch noch andere auf die ermländische Geschichte bezügliche Aktenstücke in den dortigen Bibliotheken und Archiven kennen, die im Folgenden kurz beschrieben seien.

1. Die Bamojskische Bibliothek besitzt in den Manuskripten 953—957 fünf Foliobände, die, nach ihrem Inhalt und nach ihrer Ausstattung zu schließen, ehemals zum bischöflichen Archiv in Frauenburg gehörten. Sie enthalten im wesentlichen Mandate der polnischen Könige von Sigismund I. bis Sigismund III. an die Bischöfe Ermlands als Vorsitzende der preußischen Landtage oder auch an die preußischen Räte insgesamt. Die Pappdeckel sind schlicht, mit blauem Papier überzogen, wie man sie bei den meisten

Bänden des Bischöflichen Archivs in Frauenburg wiederfindet, nur daß diese Deckel nach ihrer Einverleibung in die Zamojskische Bibliothek noch Lederrücken und Kanten und das Zamojskische Wappen erhielten. Mf. 953 enthält so Briefe Sigismunds I. an die Bischöfe Wazelrode, Ferber und Dantiscus und reicht bis 1548, Mf. 954 nach einigen älteren Briefen Briefe Sigismunds August an Dantiscus und zumeist an Hofius und Kromer bis 1554. Die Briefe Sigismunds August setzen sich von 1562—1572 fort in Mf. 955, darunter mehrere an Kromer. Mf. 956 reicht von 1574—1586 und enthält meistens auch Briefe an Kromer, aber auch einen Brief des Königs Stefan an Gregor XIII. Mf. 957 bietet Briefe von 1587—1621, an Kromer, Bathori, meist Rudnicki, darunter einige über seinen Streit mit Elbing und einiges dazugehöriges, so Briefe des Königs an die Cardinäle Aldobrandini, Baronius und Montalto wegen der Wahl des Rudnicki. Benutzt wurden diese Bände schon bei der Herausgabe der letzten Bände der Acta Tomiciana und der Hofiusbriefe von Sipler und Zakrzewski. Für die ermländische und preußische Geschichte enthalten sie noch manches ungehobene Material. So übersendet König Sigismund 1511 dem Bischof Lukas Wazelrode ein apostolisches Breve, durch das das Jubiläum für St. Peter bis zum 12. Januar 1512 verlängert wird. (Mf. 953 f. 26). In einem Reskript von 1532 an Bischof Ferber erklärt der König seine Unzufriedenheit wegen der Haltung der Stände zu den holländischen Lutheranern und den zwinglischen Proskribierten und schreibt deswegen aufs neue an sie (953 f. 105). Dagegen wünscht er kein weiteres Vorgehen gegen den Elbinger Bürger Schißenteufel, von dem Ferber die Anzeige seiner Mitschuldigen bei der Aufführung des kirchenfeindlichen Fastnachtspiels forderte, behält sich vielmehr vor, später zu seiner Zeit dem Elbinger Rat zu gebieten, ferner solche Schauspiele nicht zuzulassen (f. 107). Für die Elbinger Kirchen- und Kunstgeschichte ist von Bedeutung ein Erlaß Sigismunds an Ferber von 1535: Die Elbinger Bürger Bartholomaeus Loben und der Goldschmied Andreas klagen, daß die Do-

minikaner ein silbernes Marienbild, das ihr verstorbener Schwiegervater Johann Steinhaus in Elbing dem dortigen Konvent geliehen hat, nicht zurückgeben wollen; Ferber erhält den Auftrag, den Streit zu schlichten und ihn nicht vor die römische Kurie kommen zu lassen (f. 130). Mehrere Stücke betreffen Gnaphaeus (f. 135. 193. 196.), andere den Prozeß des ermländischen Domherrn Sculteti und den Fortgang der reformatorischen Bewegung in Danzig. Auch der Streit des Bischofs Zebrzydowski mit Karthaus und Oliva wird berührt.

2. Die Krasinski'sche Bibliothek in Warchau besitzt mehrere auf die ermländische Geschichte sich beziehende Manuskripte.

Nr. 3352 ist ein polnisch geschriebenes Leben des Domherrn Thomas Treter aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts, ein Quartband von etwa 60 Seiten Text: *Zyciu y Pismach Tomaszta Tretera Kustosza y Kanonika Warminskiego i S. Maryi zu Tybrem Rzymskiego 1802 R u.*

Nr. 3709 ist die „Bierzeise der Altstadt Braunsberg vom 12. Mai bis Martini 1572, welche der Edle und Ehrenfeste Herr Michael Prohc, auf Braunsberg Hauptmann, und die Ehrbaren und Wohlweisen Herr Jörg Weichmann und Herr Andreas Kirsten Ratmannen daselbst von jedem Scheffel Malzes 11 Schilling eingenommen haben.“ Das Verzeichniß nennt die Namen von 58 Braunsberger Bürgern.

Nr. 3841 *Epitaphia in Ecclesia Cathedrali Varmiensi 1400—1766.* Diese Epitaphien stimmen überein mit den von Sipler aus einer Handschrift des Domkapitulärischen Archivs zu Frauenburg im Pastoralblatt für die Diözese Ermland, Jahrgang 13 S. 51 veröffentlichten.

Nr. 755 *Manuscriptum Knobelsdorfi 1548* ist eine Abschrift der Denkschrift des Eustachius von Knobelsdorf, die aus dem in der Bibliothek des Grafen Larnowski zu Dzikow befindlichen Original Sipler im ersten Bande der Zeitschrift für die Geschichte Ermlands S. 71 herausgab.

Nr. 4154 Korrespondencye Wydzgi ist ein mächtig starker Folioband, in blauem Pappdeckel wie die meisten Bände des bischöflichen Archivs zu Frauenburg gebunden. Er enthält die Abschrift einer Anzahl Briefe des Bischofs Wndzga von 1662—1673, oft nur in verkürzter Form, indem die Hauptsätze wiedergegeben sind. Daneben einige andere Stücke z. B. die Absendung der ermländischen Domherren an Bischof Radziejowski nach dessen Wahl zum Bischof von Ermland, die Begrüßung des Bischofs Potocki durch das Kapitel 1716, des Bischofs Szembek 1725, Szembek's Synodalrede, die Rede des Papstes Clemens XI. im Konfistorium der Kardinäle nach dem Tode Ludwigs XIV., als letzte Nummer den Jonas propheta des Dantiscus.

3. In dem jetzt unter Verwaltung des Deutschen Reiches stehenden Finanzarchiv zu Warschau, Altpolnische Abteilung I, 52, befindet sich im Foliant 462 unter andern Steuerverzeichnissen f. 406 ein ermländisches Steuerregister von 1572, 16. 3., worin die Kontributionen der einzelnen Kammerämter zusammengestellt sind. Die eingezogenen Gelder betragen 420 Mark 12 Groschen vom Amt Wormditt, 536 Mark 2 Groschen von Köhnel, 140 Mark 19 Groschen von der Stadt Allenstein. f. 704 nennt das Guttstädter Register 31 Einwohner am Ring, 86 in den Gassen, 45 Buden in den Gassen und an der Mauer, 12 Hafenhübner, 14 Vorstädter auf den Gärten, 84 Handwerker, 11 Handwerksgehlen, 7 Branntweingrapen (Grapen = Kessel), 1 Walkmühle, 2 Rohmühlen, dann noch Instleute und Losgänger, f. 718 das Heilsberger Register 78 halbe Erbe am Ring und in den Gassen, 74 Viertel Erbe, 56 Buden zwischen den Häusern und an der Mauer gelegen, 13 Vorstädter, 98 Handwerker, 57 Hüfen, 13 Branntweingrapen, 13 Höter und Höterinnen, 23 Instleute, 12 Handwerksgehlen, f. 738 das Braunsberger Register 26 Häuser am Ring, 193 Häuser in den Gassen, 291 Handwerksleute, 39 Handwerksgehlen, 5 Branntweingrapen, 3 Branntweinschenter, dann noch Gärtner und Fischer. Die Summe des Schlosses in Braunsberg betrug 200 Mark 10 Groschen und 1 Pfennig und wurde

durch den Stadtschreiber Bartholomaeus Raphael ebenso wie die Summen der andern Kammerämter an den Scheffer in Heilsberg, Herrn Hans von Gatten, abgeführt.

In weit jüngere Zeit führt das ebenda befindliche *Subsidium generale ex Episcopatu Varmiensi et Culmensi* Ao. 1663, welches im einzelnen die Steuern angefangen vom Bischof, seinen Beamten und dem Kapitel bis zu dem in den Dörfern Erhobenen nennt, deren Schulzen namentlich genannt werden. Das *Archivum Heilsbergense* erwähnt diesen Kopfschoß von 1663 und gibt eine ähnliche Schätzung der einzelnen Stände von 1673 (*Mon. Bd. VIII. S. 619 u. 622.*)

Kolberg.

Anzeigen.

Dethleffen, Baurat, Prof. Dr., Das schöne Ostpreußen 1916. Landau, Dr., Paul, Ostpreußische Wanderungen 1916.

„Auf die unverdiente Geringschätzung, welcher die Provinz Ostpreußen gewöhnlich im Westen und Süden Deutschlands begegnet, ist in neuerer Zeit endlich eine gesunde, kräftige Reaktion erfolgt. Die Ostpreußen sehen auf ihren Reisen, daß manches hübsche Landschaftsbild, das dort in der Ferne, z. B. im Thüringer Wald bewundert wird, ebenso gut daheim zu finden ist, daß ihnen für das Fehlen der Gebirge die Nähe des Meeres Ersatz bietet und daß auch Ostpreußen Kunstdenkmäler besitzt, die vor Kenneraugen mit Ehren bestehen.“

So schrieb 1908 Fleischer am Schlusse seines „Führers durch den Dom zu Frauenburg“, indem er dem Wunsche Ausdruck gab, „daß eine gerechte Würdigung der Schönheiten Ostpreußens in immer weiteren Kreisen Platz greife.“

Diesem Zwecke sollte das vom Verein zur Hebung des Fremden-Verkehrs 1910 herausgegebene „Ostpreußen“ dienen, in dem die Schilderung des Ermlandes von Prof. Dombrowski gegeben ist. Demselben Zweck dienen auch die oben genannten Schriften. Bei Dethleffen werden die landschaftlichen Schönheiten des Oberlandes, des Ermlandes, Masuriens und des Samlandes, wie deren Eigenarten besonders betont. Das Ermland wird bezeichnet als „der reichste Teil der Provinz. Saaten schwere Felder bedecken das leicht gewellte, flußdurchströmte Land, und die stolzen, dicht gebauten Dörfer und aumutig gelegenen Städte mit ihren ragenden Domen, Schlössern und Rathhäusern zeugen von dem Wohlstand des Landes. Landschaftliche Perlen

wie das Walschtal, und Städtebilder wie Heilsberg, dieses Juwel unter den Städten Ostpreußens, das hochragende Frauenburg, das so stolz über dem Frischen Haß emporsteigt, das betriebfame Braunsberg, das in raschem Aufschwung begriffene Allenstein bieten Bilder, die aufzusuchen selbst schon verwöhnten Augen Freude macht." Unter den beigegebenen 52 Abbildungen zeigen 5 Dom und Stadt Frauenburg, 4 Braunsberg (dazu noch den Stertzelschen Plan v. Jahre 1635); Mehlsack ist zweimal, Wormditt sechsmal, Guttstadt zweimal vertreten. Von der Schönheit Heilsbergs sprechen 5 Bilder (dazu ein Stadtplan), von Allenstein 2, Bischoffstein 1, Rößel 4; vom platten Lande sind Krossen (1), Heiligelinde (2), Kleefeld (1), Santoppen (1), Schalmey (1) und Stegmannsdorf (1) herausgehoben, besonders wegen ihrer Kirchen. Die Beschreibung wie die Bilder sprechen von der Baukunst der Wohnhäuser, der Kirchen, der Schlösser, der Rathhäuser, der Straßenordnung, der Anlage der Marktplätze, der Befestigung der Städte mit ihren Wehrgängen, Thürmen und Thoren.

Die Geschichte hat oft Ostpreußen geschädigt, aber der Verfasser hofft, daß auch jetzt das schöne Ostpreußen zu einem noch schöneren erstehen wird. Nicht ganz dem Zwecke der Schrift entsprechend erscheinen die Bilder, die die landschaftliche Schönheit zum Ausdruck bringen sollen; oft würde eine bessere Auswahl oder Stellung des Bildes möglich gewesen sein.

Das zweite Buch soll ausgesprochenermaßen Wanderer nach Ostpreußen locken. Es führt uns in die Prussia-Sammlung und das Freiluft-Museum Königsbergs, um uns einen Blick in Ostpreußens Vergangenheit zu bieten. Die Webeindustrie Litauens und Masuriens wird herausgehoben. Heilsberg im Ermland erscheint dem Verfasser als ein zweites Rothenburg (a. d. Tauber) und wird in seiner Schönheit ausführlich besprochen. Ein anderes Stück heißt: Der Dom am Meer (Frauenburg). Ferner Braunsberg und sein Kreis. Die eigenartige Wormditter Kirche ist abgebildet. So ist das Ermland auch hier sehr reichlich bedacht.

Die wunderbare Natur der Kurischen Nehrung mit Kossitten, Bergwerk Palmniken, Masuren und die Philipponen-Kolonie sind weitere Abschnitte der Schilderung. Zuletzt spricht das Buch vom Wiederaufbau Ostpreußens und spricht die Erwartung aus, daß nach dem Kriege Ostpreußen ein begehrtes Reiseziel werde. Dombrowski.

Das Gräberfeld von Pajki bei Praßnitz in Polen untersucht und beschrieben von **Peiser**. Altertumsgesellschaft Prussia — Sonderschrift N. N. I. (7,50 M., für Mitglieder der Prussia 3 M.)

Die Funde, die bei Pajki von deutschen Truppen beim Wegebau gefunden wurden, sind im Mai 1916 von Prof. Peiser untersucht und sind von einer Begräbnisstätte, die von ca. 100 n. Chr. bis zum Jahr 200 benutzt ist. Die Bewohner dieser Gegend standen zwischen den germanischen Lugiern und den Galindern und sind wohl mit den Goten nach Südosten abgezogen. 5 Tafeln Abbildungen und 3 Landkarten sind der Abhandlung beigegeben. Dombrowski.

Bericht des Konservators der Kunstdenkmäler der Provinz Ostpreußen über seine Tätigkeit im Jahre 1915. (Wierzehnter Jahresbericht.) Königsberg, Kommissionsverlag von Bernh. Teichert. 1916.

Der Bericht, den der Provinzialkonservator alljährlich der Provinzialkommission zur Erforschung und zum Schutze der Denkmäler in der Provinz Ostpreußen erstattet, enthält regelmäßig auch einen Abschnitt: „Das Ermland“, der, oft unter Beifügung erstklassiger Abbildungen, Kunde gibt von dem, was im Laufe des Jahres für die Bau- und Kunstdenkmäler Ermlands geschehen ist. Bischof Krementz hatte im Jahre 1871 einen eigenen Diözesan-Baumeister angestellt. Damit war, wie Dittrich erklärte, „für die Bestrebungen Ermlands auf dem Gebiete der Kunst ein geeigneter Mittelpunkt geschaffen worden.“ Schon 1874 war die Stelle eingegangen. Im Klerus wurde der Mangel einer fachmännischen Beratungsstelle oft sehr beklagt, manches Dilettantenhafte ist in der Zwischenzeit zustande gekommen. Die Theorie erwies sich als grau und unfähig, den wirk-

lichen Verhältnissen Rechnung zu tragen. Wie eine Erlösung konnte man die Worte empfinden, welche Provinzial-Konservator Bötticher im Jahre 1898 an die Spitze seiner „Anleitung für die Pflege und Erhaltung der Denkmäler in der Provinz Ostpreußen“ setzte und die, weil sie noch nicht genügend bekannt sein dürften, hier einen Platz finden mögen:

„Der menschliche Geist ist so reich, daß er in jedem Jahrhundert neue Formen sucht und findet, um in ihnen seine Gedanken auszusprechen. Ohne Not sollte man nie und nirgends die monumentale Erbschaft zerstören, welche von einer Generation der andern hinterlassen wird.“ Diese goldenen Worte Stephan Weissels sollte jeder Baumeister, Bildner und Maler wohl erwogen und beherzigt haben, bevor er an eine Umgestaltung oder Veränderung eines Bauwerkes, einer Bildhauerarbeit oder Malerei herantritt. Oft trifft man in einer gotischen Kirche, z. B. den Dömen zu Königsberg oder Frauenburg, Renaissance-, barocke oder Rokoko-Altäre, Kanzeln, Epitaphien an. Soll man sie etwa aus den Kirchen entfernen und neue, gotische dafür hineinsetzen? Damit würde man erreichen, daß die gotische Kirche ihren Reiz verlöre, öde und leer würde. In Frauenburg bedingen gerade die vielen Barockaltäre den günstigen Gesamteindruck der Kirche, die ohne dieselben mit ihren drei gleich hohen Schiffen eine eintönige Wirkung auf den Beschauer machen würde.“

Diese Absage an den radikalen Purismus war geeignet, der Tätigkeit des Konservators bei uns Vertrauen zu erwecken. Im einträchtigen Zusammenwirken der zuständigen Stellen ist besonders unter dem gegenwärtigen Konservator, Baurat Prof. Dr. Dethleffen, manches mustergültige Werk geschaffen, mancher Fehler, manche Ausgabe vermieden worden.

Der vorliegende Bericht bringt über Ermland verhältnismäßig wenig. Während dasselbe im Bericht für 1914 noch mit einer stattlichen Reihe von fünfzehn Ortsnamen vertreten war — Allenstein (Schloß und St.-Jakobikirche), Braunsberg (Seeligersche Erziehungsanstalt, Mühlenbrücke),

Grieslienen (Kirche), Guttstadt (Kaplanei), Heilsberg (evangelische Pfarrkirche, Gebäude in der Langgasse), Jonkendorf (Kirche), Krossen (Kirche), Legienen (Kirche), Plauten (Kirche), Roggenhausen (Turm), Rößel (Burg), Schönwieße (Kirche), Springborn (Kreuzgang), Liedmannsdorf (Kirche), Wartenburg (Klosterkirche und Orgel in der Pfarrkirche) — hat im Jahre 1915 der Konservator nur an vier Orten Gelegenheit zum Eingreifen und Helfen gehabt. Es sind das: Allenstein, wo für Erhaltung des evangelischen Pfarrhauses, eines schönen alten Laubenhauses, eingetreten wurde, Fleming, wo bei der Wiederherstellung der Pfarrkirche Apostelbilder aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts auf dem Kirchenboden gefunden und an den Längswänden der Kirche als würdiger Schmuck wieder aufgehängt worden sind, Krossen (mit einer Abbildung des Hauptportals), wo der Neubau der von den Russen zerstörten Propstei begutachtet wurde, und Schafsberg, wo zur Ausbesserung eines auf dem Dorfanger stehenden Marienstandbildes Rat schläge erteilt wurden. Ausführliche Mitteilungen enthält der Bericht über die Russeneinbrüche. Eine von Detleffen angefertigte Übersichtskarte gibt ein anschauliches Bild von den ganzen Kriegsbewegungen, den Grenzen des feindlichen Vordringens und den Zerstörungsgebieten. Zinten, Wormditt, Wartenburg, Seeburg liegen an der äußersten erreichten Linie der Wilna-Armee. Über den Wiederaufbau wird bemerkt: „Zuerst und vor allen Dingen hat man das platte Land in Bearbeitung, hat die Scheunen und Ställe für die Notwendigkeiten des landwirtschaftlichen Betriebes, die Werkstätten für die Handwerker, die Wohngebäude für die Landarbeiter und kleinen Besitzer, die Gutshöfe wiederhergestellt. Das ist schon weitgehend durchgeführt, und es kann mit Freude festgestellt werden, daß recht viel gutes, in der äußeren Erscheinung ebenso wie im inneren Wesen befriedigendes Neues dabei entstanden ist. Weniger weit ist der Wiederaufbau in den Städten vorgeschritten. . . . Im Sinne der späteren Erscheinung der Städte ist dieses langsamere Vorgehen nicht einmal zu beklagen.“

Etwas, was dem Herrn Provinzialkonservator ganz besonders am Herzen liegt, und wofür wir das Interesse auch unserer Leser gewinnen möchten, ist das neugegründete Heimatmuseum in Königsberg, das erste Freiluftmuseum Deutschlands im eigentlichen Sinne dieses Wortes. Es gilt, „den letzten Spuren altpreussischen Wesens und altpreussischer Fertigkeiten nachzugehen und in Wort und Schrift und Beispielen davon zu sammeln, was sich noch irgend sammeln läßt.“ In erster Reihe sammeln wir selbstredend für unser ermländisches Museum, aber von Sachen, die wir bereits mehrfach besitzen, ließen sich Stücke wohl an das Heimatmuseum abgeben, damit unter den verschiedenen ostpreussischen Landschaften Ermland nicht fehle. Fleischer.

Die Denkmalspflege in der Provinz Westpreußen im Jahre 1916. 14. Bericht an die Provinzialkommission zur Verwaltung der westpreussischen Museen zu Danzig, erstattet von Bernh. Schmid, Provinzialkonservator. Danzig. 1917. Verlag des Provinzialverbands von Westpreußen. H. W. Rafemann.

Das Gebiet von Westpreußen, über das sich die Diözese Ermland erstreckt, ist verhältnismäßig nur klein. Daher hat der Provinzialkonservator hier auch nicht so viel zu berichten, wie über das eigentliche Ermland. Immerhin birgt auch der westpreussische Anteil der Diözese manche sehr wertvolle Kunstdenkmäler, da die Entwicklung der Kunst in Westpreußen reicher als in Ostpreußen gewesen zu sein scheint. Im vorliegenden Jahresbericht hatte der Konservator Anlaß über seine Tätigkeit für die katholische Pfarrkirche von Fischau im Kreis Marienburg zu berichten, wo das Dach umgedeckt werden mußte. Freunde der kirchlichen Kunst finden in den sorgfältig gearbeiteten Berichten noch sonst manch Anregendes und Belehrendes. So lesen wir heuer über die Instandsetzung eines Bildes im Kreuzaltar der Kathedrale von Belpin, das als Werk des Danziger Malers Andreas Stech von 1690 festgestellt wurde. Auch die Ratschläge für die Instandhaltung von Baudenkmalern verdienen sorgfältigste Nachachtung aller Beteiligten. Kolberg.

Die Jesuiten von Rößel und Heiligelinde.

Von Professor Dr. Georg Lühr in Braunsberg.

Im Anschluß an meine Arbeiten über „Die Schüler des Rößeler Gymnasiums“ (in Bd. XV, XVI und XVII) und „Die Direktoren des Rößeler Jesuitenkollegs“ (in Bd. XVIII dieser Zeitschrift) will ich nunmehr auch das Material über die Lehrer und Erzieher, die an der genannten Anstalt gewirkt haben, der Öffentlichkeit übergeben. Ich gebe es so, wie es mir unterwegs in die Hände gefallen ist, und wenn es auch vielfach nur dürftig ist und in den meisten Fällen nicht ausreicht, ein volles Lebensbild des einzelnen zu zeichnen, so hielt ich es doch der Mühe für wert, die Namen der Männer nicht der Vergessenheit anheimfallen zu lassen, die der Erziehung der ermländischen und eines Teiles der preussischen Jugend ihre Kräfte gewidmet haben. Wem aber dieser Grund zur Veröffentlichung nicht genügend erscheint, der möge auch diese Zusammenstellung als einen bescheidenen Beitrag zu einer Geschichte des höheren Unterrichts im Ermlande gelten lassen, die noch geschrieben werden soll, insbesondere des Königlichen Gymnasiums zu Rößel.

Aber auch die Jesuiten von Heiligelinde sind in die Arbeit hineinbezogen. Das hat darin seinen Grund, weil den Rößeler Jesuiten stiftungsmäßig die Seelsorge an dem nur 5 Kilometer entfernten Wallfahrtsorte oblag. Erst um das Jahr 1660 erhielt Heiligelinde, zu einer besonderen Mission erhoben, eine selbständige Stellung mit einem Superior an der Spitze. Nichtsdestoweniger blieben beide Niederlassungen des Ordens bis zu seiner Auflösung im engsten Zusammenhange miteinander, der hauptsächlich in

der Aushilfe beim Gottesdienst und im regen persönlichen Verkehr der Patres zum Ausdruck kam.

Es sind demnach im folgenden nur solche Mitglieder des Jesuitenordens berücksichtigt worden, die nachweislich in jenen beiden Orten gewirkt haben, ferner allerdings auch die geborenen Rößeler, welche in den Orden getreten sind, da man von diesen auch ohne besonderes Zeugnis wohl annehmen darf, daß sie namentlich die erste Zeit ihrer Vorbereitung im Kolleg ihres Heimortes zugebracht haben. Die wenigen Laienbrüder aber, die mir begegneten, glaubte ich der Vollständigkeit wegen nicht ausschließen zu dürfen.

Um Wiederholungen zu vermeiden, ist soviel als möglich auf die eingangs erwähnten Veröffentlichungen verwiesen, und zwar werden Schüler und Rektoren der Kürze wegen nach den Nummern angeführt, unter denen sie dort erscheinen, das in der Einleitung und den Anlagen Gesagte nach Band und Seite der Ermländischen Zeitschrift.

Die Quellen für diese Arbeit sind im allgemeinen dieselben, welche schon in meinen früheren Arbeiten benutzt und in ihren Einleitungen besprochen worden sind. Die reichste Ausbeute ergab naturgemäß das Tagebuch des Rößeler Kollegs (DCOLLR.), das leider erst mit dem 15. Mai 1735 beginnt. Daher sind wir über die Vorgänge in der Anstalt während der letzten fünfzig Jahre am besten unterrichtet, während uns für die frühere Zeit nur gelegentliche Aufzeichnungen über einzelne Personen zur Verfügung stehen. Angaben über die Jesuiten von Heiligelinde konnte ich noch persönlich dem Taufregister der dortigen Kirche (Metrica Lindensis) entnehmen, andere bringt Kuratus Kolberg in seiner ausführlichen „Geschichte der Heiligenlinde“ (GZ. III. Bd., 28 ff), in der er viele Namen in und unter dem Text nennt, die ihm bei seinem Durchforschen des handschriftlichen Stoffes entgegengetreten sind.

Es mag nun noch die Frage erörtert werden, wieviel Patres wohl das Rößeler Kolleg ständig beherbergte. Darüber sind wir aus den Jahren 1738 und 1772 genau unterrichtet. Zu den letzten Tagen des November 1738 wurde nämlich

dort im Auftrage der römischen Kongregation der Riten durch den Vertreter des Diözesanbischofs eine peinliche Haus-suchung nach Briefen des seligen P. Andreas Bobola S. J. gehalten und hierbei allen Patres bis hinab zum jüngsten Magister der Schwur abgenommen.¹⁾ Es entsprach der Wichtigkeit des Vorganges, wenn das Tagebuch der Anstalt ganz gegen seine Gewohnheit hierüber ausführlich berichtet. Damals saßen also 8 Patres im Kolleg (der Rektor, der Minister, der Spiritual, der deutsche Sonntagsprediger, der deutsche Feiertagsprediger, der polnische Prediger, die Professoren der Philosophie und der Rhetorik) und 4 Magistri (die Professoren der Poesis, Syntax, Grammatik und Infima), im ganzen also 12 Jesuiten außer den Laienbrüdern, die nicht erwähnt werden. — Aus dem Jahre 1772 liegt uns der „Catalogus personarum collegii Resseliensis S. J. de 1. dec.“ (vgl. *EB.* XVII, 98 ff) vor. In diesem Jahre umfaßte das Kolleg 10 Patres²⁾, darunter 2 altersschwache, die keinen Dienst mehr versahen, und 5 Magistri,³⁾ zusammen also 15 Jesuiten bez. 13 ohne die beiden Dienstunfähigen. Wir können demnach für das 18. Jahrhundert die Zahl der in Kößel wirkenden Patres und Magistri auf 12 bis 14 festsetzen, wozu noch die Laienbrüder (fratres, coadiutores temporales) und die niedrigen Bediensteten (familia domestica) kommen, 6 + 13 im Jahre 1772.⁴⁾ — Wenn dagegen im Jahre 1656 bei der amtlichen Aufnahme durch die preußische Regierung 25 Patres im Kolleg gezählt werden, so sind sicherlich die Magistri darin einbegriffen, vielleicht sogar die Laienbrüder. Andererseits ist es aber sehr gut denkbar, daß

1) Vgl. meine Darstellung der Verhandlung im Pastoralblatt für die Diözese Ermland, Jahrgang 1904.

2) Ganz wie vorher, nur daß jetzt auch 2 polnische Prediger auftreten.

3) Die Rhetorik wird jetzt auch von einem Magister geleitet.

4) Der Katalog vom Jahre 1765, der mir erst zugeing, als obiges schon gedruckt war, zählt für Kößel 10 Patres und 4 Magistri auf, ferner 5 Laienbrüder, im ganzen also 19 Ordensangehörige. Die Mitglieder der familia domestica stehen in keinem innern Verhältnis zum Orden, werden daher in den Katalogen auch niemals erwähnt. — Für Heiligelinde führen die Kataloge von 1765, 1769/70 und 1770/71 je 6 Patres und 1 Laienbruder auf.

damals die Zahl der Patres und Magistri größer war als später, weil noch Heiligelinde in Gottesdienst und Wirtschaft ganz und gar von Kößel aus verwaltet wurde.

Quellennachweis.¹⁾

A. Handschriften.

1. ASBr. = Album scholasticum Brunsbergense . . . inchoatum anno domini 1694. 1. septembris.

2. DABr. = Diarium alumnatus pontificii Brunsbergensis [ab anno 1741. usque ad annum 1767. 31. decembris].

3. DCollR. = Diarium collegii Resseliensis.

4. DCongrR. = Diarium congregationis [Resseliensis] etc.

5. HCBr. an. = Historia collegii Brunsbergensis anni —.

6. Lib. res. = Liber resignationum factarum a superioribus collegii Resseliensis societatis Iesu.

7. Lib. suffr. = Liber suffragiorum pro defunctis societatis Iesu ab anno 1722.

8. MAP. = Matricula omnium alumnorum pontificiorum ab anno domini 1578.

9. ML. = Metrica Lindensis.

10. Schw. = Auszüge aus den Tilfiter Kirchenbüchern, die ich der Freundlichkeit des Herrn Militärpfarrers Dr. Schwarz verdanke.

B. Drucke.

1. Bend. = Bender, Prof. Dr. Joseph, Geschichte der philosophischen und theologischen Studien im Ermland. Festschrift, Braunsberg 1868.

2. Clag. = Clagius, P. Thomas S. J., Linda Mariana. Coloniae Ubiorum 1659.

3. Hipl. = Hipler, Dr. Franz, Abriß der ermländischen Literaturgeschichte. Braunsberg und Leipzig 1872.

1) Indem ich für das Nähere über die benutzten Quellen auf die Einleitungen zu meinen oben erwähnten Schriften verweise, gebe ich hier nur soviel, als zum Verständnis der Abkürzungen nötig erscheint. Vereinzelt vorkommende Belege sind an Ort und Stelle genauer bezeichnet.

4. Kößl.-Mart. = *Lituanicarum societatis Jesu historiarum libri decem, auctore Stanislao Rostowski, recognoscante Joanne Martinov, eiusdem societatis presbyteris. Parisiis et Bruxellis 1877.*

5. Cat. = *Catalogus personarum et officiorum provinciae Lituaniae societatis Jesu ex anno -- in annum --. Vilnae, typis S. R. M. et reipublicae academicis societatis Jesu. Superiorum permissu.*

Ich habe vier dieser seltenen Kataloge mit großem Erfolge benutzen können, nämlich die für die Jahre 1765, 1769/70, 1770/71 und 1773/74. Ferner lagen mir noch drei andere vor, nämlich der Katalog der Provinz Masovien für die Jahre 1772/73 (Nesvisii, typis Radivilianis collegii societatis Jesu) und die Kataloge der Provinz Weißrußland für die Jahre 1791/92 und 1792/93 (Polociae, in privilegiata a sua imperatoria maiestate typographia collegii societatis Jesu). Diese sind nicht minder interessant, kommen aber für die gegenwärtige Arbeit naturgemäß wenig in Betracht. Herr Propst Wronka in Tilsit hat sie mir aus seinem Pfarrarchiv freundlichst zur Verfügung gestellt, ich spreche ihm dafür auch hier noch meinen besten Dank aus. — Nachträglich gingen mir noch von dem gen. Herrn die Kataloge vom Jahre 1766 und von 1753/54 zu. Der letztere hat folgende Aufschrift: *Dispositio personarum provinciae Lituaniae societatis Jesu anni 1753. in annum 1754.* (Druckort nicht genannt.) In seinem alphabetischen Namensverzeichnis fehlen noch die Angaben über Geburt, Eintritt und Ablegung der letzten Gelübde, die in allen späteren Katalogen enthalten sind. Während die Kataloge von 1765 und 1766 den Stand der Provinz von dem Anfange des Jahres (incunte anno) geben, umfassen die andern etwa die drei letzten Monate des einen und den größeren Teil des nächsten Jahres. Die im Laufe des vorhergehenden Berichtsjahres Gestorbenen werden überall unter Angabe des Tages und des Ortes ihres Todes in einer besonderen Liste aufgeführt. Der Katalog v. 1753/54 nennt für Kößel 11 Patres und 3 Magistri, für Heiligelinde 6 Patres, ferner für Kößel 9 Laienbrüder, für Heiligelinde keiner.

Abkürzungen und Erklärungen.

P. = Pater.

M. od. Mag. = Magister.

F. od. Fr. = Frater, wird selten gebraucht, dafür

C. = Coadiutor, fast nur im Sinne von Coadiutor temporalis (Laienbruder). — Manchmal ist C. vor einem Namen als Carissimus zu lesen, auch gekürzt Car. oder ausgeschrieben, ein Beiwort, das gern dem Laienbruder gegeben wird.

conc. a dom. (bez. fest.) = concionator a dominicis (bez. festis).

min. = minister.

miss. = missio bez. missionarius.

nov. = novitius.

praef. spir. = praefectus spiritus od. spiritualis.

praef. schol. = praefectus scholarum.

prof. = professor.

schol. theol. (bez. phil.) I. anni sind Studierende der Theologie (bez. Philosophie) im 1. Jahre.

ex disp. = ex dispositione, auf Anordnung, Verfügung.

ex suppl. [sc. dispositionis] = ex supplemento.

Brbg. Tfb. = Braunsberger Taufbuch.

EZ. = Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands.

Crusi ist Krausen, ein Gut des Kollegs im Kreise Rößel.

Crosi ist Krozge, ein Ordenskolleg in der Provinz Vitauen.

Ib. = ibidem.

Über andere Abkürzungen und Ortsnamen, besonders die Niederlassungen des Ordens, ferner über die Bezeichnungen der Klassen des Kollegs vgl. EZ. XV, 411 ff; XVII, 8; XVIII, 719 f. -- Unter Vilnae ad S. Ignatium ist das Haus der 1. und 2. Probezeit (domus I. et II. probationis), unter Vilnae ad S. Raphaellem das Haus der 3. Probezeit, unter Vilnae ad S. Joannem das Kolleg mit der Akademie und der Universität, unter Vilnae ad S. Casimirum das Professhaus daselbst zu verstehen.

Das Verzeichniss.

P. Ageison Gorgonius.

Über die Familie s. EZ. XV, 416; XVII, 112. -- MAP. Nr. 489: Gorgonius Ageison, Danus Koppenhagensis annorum 14, venit a. 1618 in aug., audit in syntaxi. Intravit societatem Jesu, in eaque feliciter et bonus operarius vivit. Legit philosophiam et theologiam. Creatus theologiae doctor in congregatione provinciali coram 40 professis societatis. -- Rost.-Mart. 433: Danus, 1645 Dr. theol. Vilnae. -- Ib. 434: Dr. philos. 1641. -- Daß er ein Sohn des Dänen Johannes Ag. war, bezeugt ausdrücklich Clag. 288: Filium suum Gorgonium tanquam alterum Isaac in societate Jesu obtulit. -- Am 3. Sept. 1646 eröffnet er in Braunsberg seine theol. Vorlesungen im neuen theol. Auditorium. Hipl. 164. -- Wird 1648 nach Wilna berufen, um Theologie zu lehren; lehrt 1650 wieder in Braunsberg, geht aber bald in die Mission nach Königsberg. Bend. 70, 71. -- Im Aug. und Okt. 1656 in Heiligelinde nachweisbar. ML. -- 1657 Rektor des Braunsberger Kollegs. Hipl. 164.

M. Albrecht Ignaz.

Rößeler Schüler; s. Nr. 4517. -- Füge hinzu DCollR.: 30. aug. 1764.

Expeditus est . . . cum candidatis Vilnam ad novitiatum tendentibus pro stata scholasticorum Ig- A- . . . ex rhetorica. - Cat: 1765, 1766 schol. nov. I., II., anni Vilnae. 1773/74 schol. theol. II. anni in coll. Vilnensi acad.

C. Algaier Anton.

DCollR.: 24. dec. 1736. Venit Graudento Fr. A- ▲- pro vestiario. — 19. aug. 1738. Ex disp. abiit Pinseum C. Fr. A- Allgayer. — 30. aug. 1746. Ex disp. venit Pinsco Fr. A-. — 20. oct. 1758. Obiit in domino C. Algaier.

P. Alshut Jakob.

ASBr.: Venit 1. sept. 1695 J- A- annorum 9 filius Andreae et Dorotheae Perwiltensis ad infimam. Ingressus societatem, in qua obiit Possavii 1744. — Er ist Sept. 1719 Superior von Königsberg und unmittelbar vorher Lehrer in Kößel. S. Köß. Schül. unt. Nr. 2431. — DCongrR.: 24. nov. 1723. Sacrum, quod habuit P. J- A-. Dasselbst auch am 8. Dez. 1723 und 11. März 1724 mit Vornamen erwähnt, gehört also während dieser Zeit nach Kößel. — Von Jan. 1729 bis März 1730, ferner im Nov. 1735, Juli bis Sept. 1737 in Heiligelinde nachweisbar. ML. — DCollR.: 13. martii 1736. P. rector cum P. A- abivit Heilsbergam pro exequiis episcoporum Varmiensium. — 23. aug. 1736. P. rector deduxit P. J- A- ad S. Tiliam pro mansione. — 10. oct. 1737. Venit a S. Tilia pro prandio P. J- A-. — 11. maii 1739. Ex disp. venit P. A- pro ministerio. — 23. aug. 1739. P. J- A- discessit ex disp. Possavium pro ministro.

P. Alshut Johann.

Von Okt. 1704 bis Jan. 1706 in Heiligelinde nachweisbar. ML. — Lib. suffr.: P. J- A- obiit Brunsbergae in obsequio pestiferorum 31. oct. 1710. — Ein Br. des Urban N. (f. unt.) — Ein anderer Br. Jakob F. ist 1709 decanus Bütoviensis, Leoburgensis et Mirachoviensis (Mirchau, Nr. Karthaus), parochus Stezyceusis (Stenditz, Nr. Karthaus) et Lipusiensis (Lippusch, Nr. Berent), † 1719; vgl. Schwengel app. paup. im Kod. Nr. 630 der Bibl. des Belpliner Kler.-Sem., S. 220: Vir hic [sc. Jacobus F. Alshut] alias patria Varmiensis fuit, ruri in districtu Melsuccensi natus. Habuit fratres germanos binos in societate Jesu, Urbanum et Joannem, utrumque eximium theologum, tertium prius militem et quidem capitaneum, domum ecclesiasticam . . . meritis plenus ex hac miseriarum valle transivit ad praemia aeterna capessenda 1719. — Im ganzen also 4 Brüder.¹⁾ — Jakob N. trat 16. Nov. 1681 ins

¹⁾ Ich verdanke die interessante Nachricht dem † Domherrn Lic. Reubauer in Belplin.

päpstliche Alumnat, stammt aus Langwalde bei Mehlsack, Eltern Peter und Klara, wird auch als par. Stezyensis bezeichnet. MAP. Nr. 879.

P. Alshut Michael.

ASBr.: Venit 1. sept. 1728 M- A- annorum 13 filius Petri et Magdalenae Wormdittensis ad grammaticam. Ivit ad societatem. — 1746 in Heiligelinde tätig. *ÖZ.* III. 136. — DCollR.: 7. aug. 1746. P. Lehmann (fährt nach Heiligelinde und) revexit secum a S. Tilia P. M- A- pro rhetorica docenda. — Cat: 1753/54 conc., prof. theol. mor. Brunsbergae. — 24. aug. 1754. P. A- venit Brunsberga discessurus Vilnam et sumpto prandio movit ultra. — Vom 12. Nov. 1757 ab ist er in Rößel nachweisbar; dann ib. 10. aug. 1758: P. A- discessit Pinseum pro docenda theologia. — Sein Br. Johann ist 1722 Rößeler Schüler; s. Nr. 2629.

P. Alshut Urban.

Rektor von Rößel 1724 bis 1726; s. Nr. 30. — 1720 Regens des päpstl. Alumnats, 1726 Rektor des Kollegs in Braunsberg. *Hipl.* 164, 206. — S. oben Johann U.

P. Althoff Peter.

Von Febr. 1651 bis Nov. 1655 in Heiligelinde nachweisbar. ML. — Nach *Clag.* 460 hört er daselbst schon 1639 Beichte, wird auch (S. 521) im März 1655 dort als Zeuge erwähnt. — HCBr. an. 1647. 31. martii: Ad gradum promoti . . . P. P- A- professor. *Bgl. Bend.* 109. — Rost.-Mart. 462: IV vota professor est P- A- 31. martii 1647 Brunsbergae.¹⁾

P. Alwel Franz.

Am 23. Juni und im Sept. 1746 in Heiligelinde nachweisbar. ML. DCollR. — Ib.: 5. iulii 1746. A S. Tilia venit P. A- et iterum rediit ad S. Tiliam; venit vero iterum pro nocte discessurus ex disp. Regiomontum. — Von Sept. 1747 bis 26. Sept. 1748 gehört er wieder nach Heiligelinde, desgl. unt. d. 7. Aug. 1749. ML. DCollR. — 9. aug. 1750. Venit a S. Tilia . . . et remansit pro recollectione ante gradum. — 15. ei. P. rector cum P. Kuklinski et aliis patribus . . . discessit ad S. Tiliam, ubi excepit professionem IV votorum PP. Alwell et Kuklinski. — 30. dec. 1750. Patres VI, magister I et socii III discesserunt ad S. Tiliam pro sepultura P. Fr- Alwell, heri mane defuncti.

P. Amelle Hermann.

Von März 1653 bis Febr. 1655, dann von Nov. 1662 bis Sept. 1663 in Heiligelinde nachweisbar. ML.

¹⁾ Der Vergleich dieser beiden Stellen zeigt, daß die „promotio ad gradum“ der HCBr. unmöglich als Doktorpromotion aufzufassen ist. *Hipler* (184 Anm.) bleibt bei der Erklärung der Stelle unentschieden.

P. Andreae Johann.

Kößeler Schüler; s. Nr. 526. — P. Andree procurator pagorum hat als Vormund zweier Töchter eines in Bartelsdorf getödteten Untergebenen (subditus) Piecafa die Summe von fl. 29 gr. 12 in Verwahrung genommen und diese im Kloster niedergelegt. Lib. res. an. 1701.

C. Arbaczewski Ignaz.

Cat: 1766 novit. cond. I. anni Vilnae. — DCollR.: 19. iulii 1767. Venerunt ex disp. Vilna . . . C. I- A- pro officio dispensatoris. — 12. aug. 1767. Prima vota reddidere . . . C. I- A-. — 7. sept. 1768. C. A- discessit ad S. Tiliam sustentaturus officium aeditai et praefecti familiae. — Cat: 1770/71 ad S. Tiliam. 1773/74 Novogrodeci. Natus 9. iulii 1743, ingressus 11. aug. 1765.

P. Adamus Johann.

1772 in Kößel deutscher Festtagsprediger und Schulpräfekt. Näheres s. GZ. XVII, 98, 101. — Füge hinzu DCollR.: 14. aug. 1759. Venit M. A- ex novitiatu pro docenda infima. — 19. ei. Emitit prima vota. — 15. aug. 1760. Ivit M. A- Heilsbergam, inde iturus ex disp. Brunsbergam. — Cat: 1765, 1766 schol. theol. II., III. anni Brunsbergae. — Unt. d. 8. Aug. 1767 gehört er nach Heiligelinde. — DCollR.: 16. aug. 1768 . . . abit Brunsbergam pro docenda rhetorica. — Abreise am 24. d. Mts. — 12. aug. 1769. Venerunt Brunsbergam . . . P. A- ituri Vilnam. — Cat: 1769/70 conc. a fest. germanicus Vilnae in domo I. et II. prob., 1770/71 conc. a dom. Brunsbergae. — 27. aug. 1770. Venit . . . cum P. A- futuro concionatore a dominicis Regiomonti. — Abreise am 28. d. Mts. — 31. aug. 1772. Brunsbergam venit P. A- pro concionatore a festis. — 1773/74 deutscher Prediger und Präfekt der unteren Klassen in Kößel. Cat.

P. Rucepius Theodor.

Kößeler Schüler; s. Nr. 1872. Superior von Heiligelinde 1748 bis 1752, darauf Rektor von Kößel bis 1757; s. Nr. 40.

P. Barschius (Barscius) Jakob.

Im März und Juni 1639 in Heiligelinde nachweisbar. ML. — Clag. 562: Res a P. J. Barscio in commentariolum relata [Erzählung aus d. J. 1632.]

P. Bartlomiejcz Georg.

Von Aug. 1691 bis Juli 1694 in Heiligelinde tätig. ML.

P. Bartnicki Franz.

Kößeler Schüler; s. Nr. 2518. — Füge hinzu DCollR.: 12. iulii 1739. Rediit rector [sc. a S. Tilia] cum . . . et Brunsbergensi rhetore futuro P. B- (reist tags darauf nach Braunsberg ab). — Von

Okt. 1740 bis Okt. 1744 in Tilsit tätig. Schw. — Cat: 1753/54
 praef. spir. Resselii. — Professor in Braunsberg 1747, 1760, 1767.
 Bend. 84. — Dasselbst bis 1774 nachweisbar. Stat.

M. Bartsch Johann.

DCollR.: 30. aug. 1764. Expeditus est . . . eum candidatis Vilnam
 ad novitiatum tendentibus pro statu scholasticorum . . . J. B. ex
 rhetorica. — Cat: 1765, 1766 schol. nov. I., II. anni Vilnae —
 DCollR.: 9. aug. 1769. Vilna venit M. B. pro infima docenda.
 — 10. aug. 1770. M. B. Varsaviam discessit ad collegium nobilium
 futurus ibi professor linguae germanicae. — Noch 1772/73 als
 solcher dort tätig. Stat. Natus 15. iulii 1747, ingressus 8. sept.
 1764. — S. Köß. Schül. Nr. 4397.

P. Bartsch Joseph.

1743 in Heiligelinde tätig. GZ. III, 136. — Von Sept. 1749 bis
 Aug. 1751 in Tilsit nachweisbar. Schw.; von Nov. 1751 bis Juni
 1752 in Heiligelinde. ML. — Cat: 1753/54 miss. aulicus illustris-
 simi de Brylli in miss. Rigensi. 1765, 1766 superior Schombergae
 a die 10. jan. 1763. 1769/74 minister ib. Natus 13. martii 1712.
 ingressus 19. nov. 1732.

P. Bartsch.

DCollR.: 8. aug. 1736. M. Barcz Polocia pergens Brunsbergam
 venit ad collegium et . . . abiit. — 27. iulii 1744. Vilna venit
 P. Bartz iturus Regiomontum pro classibus (Abreise 1. Aug.) —
 P. Bartsch gehört unt d. 4. Okt. 1751 nach Heiligelinde. Ebenda.

P. Berceklewicz Matthäus.

Kößeler Schüler v. J. 1735; f. Nr. 3242. — Füge hinzu Cat: 1753/54
 prof. rhet. et poes. hist. et ling. germ. in miss. Mercensi (Merecz,
 Diöz. Wilna).

P. Bauer Michael.

Cat: 1765 M. M. B. professor infimae Possavii. Natus 22. sept.
 1744, ingressus 19. aug. 1759. — DCollR.: 24. aug. 1766. Sero
 iam venit Possavio M. B. pro docenda rhetorica. — 3. aug. 1767
 M. B. discessit ex suppl. Illuxtam. — Cat: 1769/71 schol. theol.
 II. et III. anni Vilnae. 1773/74 P. M. B. prof. math. Novogrodeci.

M. Berceffi Andreas.¹⁾

Kößeler Schüler; f. Nr. 3263. — Füge hinzu DCollR.: 12. aug.
 1744. Venit Brunsberga M. Berce- mansurus in collegio pro do-
 cenda syntaxi.

¹⁾ Unt. d. 6. Aug. 1742, 18. Aug. 1745 „Bircelle“ geschrieben, sonst
 auch Bircelle.

P. Behrent Jakob.

Kößeler Schüler; f. Nr. 388. — 1708 Superior in Heiligelinde.

M. Berendt Georg.

Kößeler Schüler v. J. 1716; f. Nr. 2269. — † Braunsberg 1727.

P. Berent Georg.

Von Aug. 1690 bis Juli 1691, von Sept. 1706 bis Juli 1707, fernere im März 1713 und April 1714 in Heiligelinde nachweisbar. ML.; von Sept. 1708 bis Aug. 1709 in Tilsit. Schw.

P. Berent Paul.

Kößeler Schüler; f. Nr. 937. — 1709 Vizejuperior in Heiligelinde.

C. Besner Matthäus.

Kößeler Schüler v. J. 1694; f. Nr. 1382.

C. Biermann Franz.

Kößeler Schüler; f. Nr. 2419. — Jüge hinzu DCollR.: 20. sept. 1739. C. B- rediit Bisteinio, qui discessurus ex disp. Mscislaviam [Diözese Wilna] abscessit ad S. Tiliam. — Br. des folgenden.

P. Biermann Johann.

Kößeler Schüler; f. Nr. 2906. — Jüge hinzu DCollR.: 29. nov. 1738. M. J. B- professor grammaticae. — 14. junii 1743. D. suffraganeus contulit ordines presbyteriatus tribus scholasticis Ruzzkowski B- Kootz . . ., qui Brunsbergam venerant. — Von Juni 1748 bis Aug. 1749 in Tilsit nachweisbar. Schw. — DCollR.: 3. sept. 1751. P. B- venit Mittavia pro concionatura. — 25. aug. 1752. P. B- . . . discesserunt Brunsbergam ex disp. — 1741 in Heiligelinde tätig. EB. III, 136. — 1753/54 Festtagsprediger, 1765 deutscher Sonntagsprediger in Braunsberg, 1769/71 desgl. in Heiligelinde. Rat. — Br. des vorhergehenden.

P. Bilewicz Viktor.

Cat.: 1753/54 M. V- B- prof. synt. ac ling. germ. Zodziscis. — DCollR.: 20. sept. 1764. Venit Canna pro concionatura polonica a festis. — Am 10. Aug. 1765 noch in Kößel nachweisbar, unt. d. 20. gehört er schon nach Heiligelinde. Ebenda. — Cat.: 1769/70 minister Possavii, 1770/71 exhortator Vilnae in dom. prof., 1773/74 praefectus spir. Schombergae. Natus 1. apr. 1727, ingressus 14. aug. 1745.

C. Bilewicz.

Besorgt 1721 für das Kößeler Kolleg unt. d. Rektorat des Franz Krüger Geldangelegenheiten in Ziwiez und Wilna. Lib. res. an. 1723 Anfang.

P. Blaszkinski.

Erwähnt als Mitglied des Kößeler Kollegs unt. d. 6. Juli 1649: Köß. Ref. Nr. 6. (Vielleicht mit dem folgenden identisch.)

P. Blaszkowski Johann.

Vizerektor von Kößel von Sept. 1650 bis Mai 1651; s. Nr. 6. — Am 20. Febr. 1651 in Heiligelinde tätig. ML. — 1661 Rektor des Kollegs zu Braunsberg. Dipl. 164. — Provinzial von Litauen vom 3. Sept. 1676 bis 3. Sept. 1679. Zaleski III, 1184.

P. Bludau Franz.

S. G3. XVII, 98, 100. — Füge hinzu DCollR.: 3. sept. 1752. M. Fr- B- et . . . post biennium tirocinium praemissa triduaana recollectione prima vota nuncuparunt sub sacro P. rectoris. — Cat: 1753/54 prof. gram. Resselii. — DCollR.: 9. aug. 1763. P. B- venit Brunsbergu iturus Vilnam ad III. annum. 17. ei. Discessit Vilnam. — Cat: 1765 prof. schol. Regiomonti. — DCollR.: 27. sept. 1769. Brunsbergu venit P. B- concionator a festis futurus. — 27. ian. 1773. P. B- rediit, qui elapsa feria IV. cum fratre vestiario huius collegii [s. den folg.] . . . discessit ad consanguineos suos ad faciendam dispositionem de capienda hereditate paterna. — Cat: 1769/71 Resselii. 1773/74 prof. phil. Resselii.

C. Bludau Johann.

S. G3. XVII, 102, 104. — Füge hinzu DCollR.: 18. iulii 1771. Vilna ex disp. venere . . . C. B-. — 2. febr. 1773. C. B- fecit publicam professionem. — 1. aug. 1773. C. B- ex disp. discessit Vilnam ad S. Casimirum. — 8. ei. Discessit Vilnam. — Cat. 1765 socius apothecarii in coll. Vilnensi. 1769/70 praef. sam. Mittaviae. 1770/71 socius coei Vilnae in dom. I. et II. prob. 1773/74 vestiarius Vilnae in dom. prof.

P. Boßhorn Simon.

Rektor von Kößel 1692 bis 1695; s. Nr. 20. — Füge hinzu MAP. Nr. 772: Prutenus Brunsbergensis annorum 20, theologus I. anni, venit 28. aug. 1659. Ex probatione discessit Vilnam ad novitiatum 15. febr. 1659 [sic]. — Febr. 1711, Okt. 1712 in Heiligelinde nachweisbar. ML.

P. Bogusz Thomas.

Cat: 1753/54 prof. poes. Vilnae in coll. — DCollR.: 10. aug. 1757. P. B- venit Pinsco pro concionatura polonica. — 2. febr. 1758. Professionem IV votorum fecerunt P. B- . . . — 22. aug. 1759. P. B- discessit ex disp. Varsaviam. — Cat: 1772/73 P. Thomas B- praef. stud., prof. canon., operarius IV. anno Varsaviae. Natus 19. dec. 1723, ingressus 14. aug. 1739, gradus 2. febr. 1758.

P. Bombek Laurentius.¹⁾

Kößeler Schüler v. J. 1691; f. Nr. 1264 u. Nachtr. — Füge hinzu: Er wird im DCollR. unt. d. 19. März 1739 als Superior von Heiligelinde genannt.

M. Bömfeldt Ludwig.

Kößeler Schüler v. J. 1723; f. Nr. 2689.

P. Bönigk Jakob.

ASBr.: Venit J- B- 1. sept. 1733 annorum 14 filius Ignatii et Catharinae Rogetlensis ad infimam. Societatem ingressus. — DCollR.: 19. iulii 1743: Heri venerunt ex novitiatu B- futurus magister infimae [f. Stobaeus]. — 16. aug. 1743. Prima vota fecerunt coram P. rectorem M. Benig et M. Stobaeus. — 17. Dez. 1744 noch in Kößel. — 19. aug. 1751. Venit a S. Tilia superior, qui secum advexit P. B-, eras hinc cum P. Schwarz abiturum pro docendis classibus Regiomontam. — Cat: 1753/54 prof. schol. Regiomonti. — Jaf. Benig 1751 in Heiligelinde tätig. *EB*. III, 136. Desgl. (Behnig) Sept. 1757, Jan. 1759. ML. — Cat: 1765 prof. theol. schol. et posit. Grodnae. Natus 13. martii 1720, ingressus 15. aug. 1741. — Im Kat. 1769 nicht mehr erwähnt.

P. Bordinh Andreas.

Rektor von Kößel 1767 bis 1770, ferner 1777 bis 1780, der letzte also; f. Nr. 44, 46. — *S.* auch *EB*. XVII, 104 f. Füge hinzu DCollR.: 22. iulii 1739. Venerunt pridie ex novitiatu . . . M. B- pro grammatica Brunsbergae. — 9. aug. 1741. Brunsberga venerunt ex disp. . . . M. B-. — 12. aug. 1742. Ex disp. discesserunt Brunsbergam M. B- et . . . — Cat: 1753/54 conc. germ. Vilnae ad S. Ignatium. — Von Sept. 1760 bis Aug. 1762 in Tilsit tätig, desgl. von Juli 1764 bis Dez. 1765. Schw. Während dieser letzten Zeit daselbst Superior. Kat. -- 21. apr. 1773. Venit a S. Tilia P. B- exsuperior ex disp. acturus praefectum spiritus Resselii.

P. Brandt Johann.

Von Jan. 1718 bis Nov. 1721 in Heiligelinde nachweisbar. ML. — DM.: Natus 9. oct. 1667, ingressus 5. aug. 1689. Obiit 30. dec. 1724 Lindae.

P. Braun Franz.

Kößeler Schüler; f. Nr. 4311. — Füge hinzu DCollR.: 31. iulii 1765. Venerunt ex novitiatu . . . M. Br- dispositus Brunsbergam pro docenda infima. — In Kößel nachweisbar vom 14. Juli 1767 bis 27. Aug. 1769: M. Br- discessit ad S. Tiliam, inde moturus

¹⁾ Auch Babel geschrieben.

cum P. Titius Mittaviam. — 21. febr. 1773. P. Br- venit Brunsberga certior factus de obitu R. D. capellani Resseliensis fratris sui, qui hesternae die sepultus est [† 17. ei.] — Von 1772 bis 1780 in Braunsberg. — Cat: 1769/70 prof. schol. Mittaviae. 1770/71 theol. schol. I. anni Brunsbergae. 1773/74 P. Fr- Br- theol. schol. IV. anni Brunsbergae et socius P. regentis sem. dioec.

P. Braun Johann.

Vom 19. April 1657 („cum ego huc missus essem“) bis März 1659, ferner im April 1663 in Heiligelinde nachweisbar. ML.

P. Braun.

DCollR.: 7. oct. 1740. Pro concionatura polonica venit P. Br- Brunsberga. — 12. aug. 1743. Abivit ex disp. usque ad S. Tilliam P. Br-, inde postea Mohiloviam. — 1744 in Heiligelinde tätig (G. B. III, 136), von wo er am 31. Juli Kößel besucht. DCollR. — Wohl Ignaz Br., der 1753/54 Spiritual in Dvřza ist. Stat.

P. Briccius Johann.*)

Kößeler Schüler v. J. 1690; j. Nr. 557. † Braunsberg 1710.

P. Briccius Martin.*)

Kößeler Schüler; j. Nr. 813. Rektor von Kößel 1717 bis 1720; j. Nr. 28.

P. Brieskorn Matthias.

Kößeler Schüler; j. Nr. 2911. — Tilge hinzu DCollR.: 23. apr. 1746. A S. Tilia venit P. superior cum P. Br-, qui tandem reverterunt ad propria. — Noch 1773/74 in Dresden. Stat.

P. Briesich Georg.

Kößeler Schüler; j. Nr. 1363. — Rektor von Kößel 1737 bis 1740; j. Nr. 35.

P. Bruns Johann.

1647 in Heiligelinde tätig. G. B. III, 100. — Clag. 407: P. J- Br- societatis Jesu presbyter, patria Lobaviensis, mathematicarum in plerisque huius provinciae Lituaniae collegiis disciplinarum iam diu professor, sive ipsius naturae sive allquo alio vitio vel causa gravem contraxerat auditum. Er fand in Heiligelinde Heilung und weihte eine Silbertafel mit folg. Aufschrift: D. O. M. Virginique sine originali conceptae ob restitutum auditum D. D. devotus cliens P. J. B. S. J. anno 1647. — Im Nov. 1664 nochmals daselbst nachweisbar. ML.

*) Das Taufbuch schreibt „Bri“, daneben auch „Brey“.

P. Bruszewski Theodor.

DCollR.: 8. aug. 1750. Venit Vilna P. Br- pergens ex disp. Brunsbergam pro docenda syntaxi, quo etiam . . . movit. — 12. aug. 1751. Venerunt Brunsberga PP. Br- et Schwarz (Augustinus), prior Lomzam alter Vilnam pergens. — 2. sept. 1752. Lomza venit ex disp. P. Th- Br- pro concionatura polonica a festis. — 22. aug. 1753. Br- mane discessit Wistinecum pro habitatione. — Cat: 1753/54 miss. Lomzae. — Lib. suffr.: P. Th- Br- obiit Lomzae 30. nov. 1767.

P. Brzozowski Anton.

DCollR.: 28. iunii 1738. Venit Myszyneco P. A- B-, qui adiit D. Lunitz. — 29. ei. Movit ad S. Tiliam. — 22. aug. 1739. P. A- B- venit ex disp. pro concionatore polonico. — 27. aug. 1741. Discessit hodie ex disp. P. B- Grodnam. — Cat: 1753/54 praef. spir. Lomzae.

P. Buchholz Peter.

ASBr.: Venit P- B- 16 ian. 1726 annorum 15 filius Joannis et Barbarae Wormdittensis ad infimam. Societatem ingressus. — 1741 in Heiligelinde tätig. *CS.* III, 136. — DCollR.: 15. iulii 1742. Venit Vilna P. B- pro habitatione. — 8. aug. 1743. Discessit ex disp. Brunsbergam. — 27. aug. 1746. P. B- venit Brunsberga pro nocte ex disp. iturus Schönbergam. — Sept. 1747, Juli 1748 in Heiligelinde nachweisbar. *ML.* — DCollR.: 28. febr. 1749. Venit ex disp. pro exhortatione bonae mortis P. B- Brunsberga, quem Labucha advexit P. Grundt procurator ibidem. — Seitdem in Kößel bis 31. Juli 1752: P. B- discessit ex disp. Wistinecum. — Cat: 1753/54 miss. Wistineci per Prussiam. — Von Febr. bis Sept. 1757, von Jan. 1759 bis März 1760 gehört er nach Heiligelinde. *ML.*, DCollR. — Im Kat. 1765 nicht mehr erwähnt.

P. Burchert Dismas Joseph.

Kößeler Schüler; s. Nr. 2813. — Füge hinzu Cat: 1753/54 prof. phil. et eth. Vitebsci. — DCollR.: 27. aug. 1765. Visitavit P. ministrum [sc. D- B-] abeuntem ex disp. Vilnam pro docenda theologia polemica et scripturistica praenobilis D. Benedictus Burchert proconsul Resseliensis [sein Br., auch Kößeler Schüler, Nr. 3309], qui hospitaliter habitus de suis allatis in habitu P. ministri, quem comitatus est nonnihil. — Im Kat. 1769/70 nicht mehr verzeichnet.

P. Burchert Johann Chrysofomus.

Kößeler Schüler; s. Nr. 2082. — Füge hinzu Cat: 1753/54 superior ad S. Tiliam. — Ein älterer Halbbr. des vorhergehenden.

P. Burchert Martin.

Rößeler Schüler v. J. 1725; s. nach Nr. 2764.

M. Bufowicz.

DCollR.: 31. aug. 1749. Venit Crosis B- pro continuanda philosophia. — 16. aug. 1750. M. B- ex disp. abiit Novogrodecum pro theologia morali audienda.

M. Capellen Karl.¹⁾

DCollR.: 19. iunii 1736. M. D- C- venit ex disp. Nesvisio pro docenda infima. — Unt. d. 20. Dez. 1737 Lehrer der Grammatik. — 18. aug. 1738. Abiit ex disp. Polociam M. C- Capellen pro audiendi theologia scholastica.

P. Chlodkiewicz Andreas.

DCollR.: 19. aug. 1745. Ante prandium venit Illuxta ex disp. P. A- Ch- pro concionatura polonica. — 15. aug. 1746. Coram rectorem professionem IV votorum fecit P. Ch-. — 29. aug. 1746. A prandii abscessit P. Ch. cum C. Schmitt Crusos, prior inde moturus Zurominum. [Beromin, Mission in der Prov. Litauen, später Masovien]. — Cat: 1753/54 miss Wysocensis coll. Varsaviensis. 14. aug. 1748. Venit Drohycino P. Ch- pro concionatura polonica. — 27. aug. 1749. Abiit ex disp. Lomzam.

C. Chmielewski Theophil.

DCollR.: 11. febr. 1768. Venit ex additamento suppl. a S. Ignatio [Vilna] C. Th- Ch- pro socio procuratoris pagorum. — Cat: 1765 nov. coad. II. anni Vilnae ad S. Ignatium, 1769/70 coad. ib., 1770/71 ib. ad S. Joannem, 1773/74 Zodziscis. Natus 9. nov. 1732, ingressus 5. aug. 1763.

P. Clagius Thomas.

Superior von Rößel 1636 bis 1641; s. Röß. Ref. Nr. 2.

P. Creyß Karl von.²⁾

Rost. - Mart. 462: IV vota professus est 6. iun. 1643 Resselii. — Aus Meissen, von protestantischen Eltern 1607 geboren, trat am 8. Juli 1627 zu Wilna in den Orden, über 26 Jahre als Lehrer tätig, auch in der Seelsorge, so in Danzig zur Zeit der Pest, starb auf dem Gute Nieskempovia des Louzaer Kollegs, wohin er zur Erholung geschickt war, in literarischer Tätigkeit am 19. Sept. 1660. Ebenda S. 424 f. — Von seinen apologetischen Schriften, die mit Ausnahme einer lateinischen sämtlich deutsch verfaßt sind, erschienen während der Jahre 1649 bis 1655 acht in Braunsberg. Gruchot, Braunsb. Drucke 1887, 10 f.

1) Der Name lautet auch De Capelle.

2) Auch Kreuzen, Kreizen geschrieben.

P. Cyanowicz Joseph.

Juli 1693 in Heiligelinde tätig. ML.

P. Cynkowski Stephan.

Von Jan. bis Mai 1703 in Heiligelinde tätig. ML.

P. Czaprauski Matthias.

Lib. res (Observationes P. rect. Jo. Schmidt): P. M- Cz- librum aliquem accomodatum accepit sub rectore P. Sigismundi (1686—89). — Lib. suffr.: P. M- Czapraski [sic] obiit Novogrodeci 18. iunii 1712.

Czarlinski Konstantin.

DCollR.: 4. aug. 1737. Candidati tres . . . et C- Cz- ad novitatum expediti.

P. Czernick Hieronymus.

Rektor von Rößel 1729 bis 1732; f. Nr. 32.

P. Czychowski Matthias.

Rößeler Schüler; f. Nr. 4115. — Füge hinzu DCollR.: 4. aug. 1765. Expediti sunt ex disp. . . M. C- Brunsbergam pro audienda theologia. — 25. aug. 1767. Venit Brunsberga pergens Grodnam pro theologo III. anni M. C-. — 8. sept. 1769. P. C- concionator Sacrolindanus deflexit ad collegium. — Gehört seit Aug. 1770 nach Rößel. — 19. aug. 1771. P. C- ex disp. discessit ad S. Tiliam pro concionatura a festis. — 14. nov. 1773. P. C-, qui heri Vilna venit pro concionatura polonica. — Cat: 1765 prof. poes. Resselii, 1769/70 prof. rhet. 1770/71 conc. a fest. pol., 1773/74 a dom. ibidem.

M. Daniszewski.

DCollR.: 23. nov. 1742. Defensio philosophica, quam defendit M. D-. (Schon vorher erwähnt.) — 9. martii 1743. Sabbathiva philosophorum, quam habuit M. D-. — 29. iunii 1744. Concionatus est polonice M. D-. — 19. iunii 1745. Absolvit ultimum actum philosophiae M. D-. — 3. aug. 1745. M. D- discessit pro nocte ad S. Tiliam, inde postea iturus ex disp. Sluciam. — Wohl P. Michael D., 1753/54 miss. Wolkowyscensis. Cat. — Im Kat. 1765 nicht verzeichnet.

P. Danquart Balhafar.

Rost. - Mart. 464: IV vota professus est 15. aug. 1662 Resselii. — Ib. 421. Masovita, ingressus societatem 1645. Diu docuit humaniora. Plures annos concionator fuit. Scripsit elogium regi Joanni Casimiro a Moscovitico bello triumphanti. Vilnae 1664.

P. Dębkowski Kasimir.

Von Aug. 1694 bis Juli 1695 in Heiligelinde, von Juni 1708 bis Juni 1709 in Tilsit nachweisbar. ML., Schw.

M. Dittlof Jakob.

Kößeler Schüler; i. Nr. 3160 u. Nachtr. — Flüge hinzu DCollR.: 11. aug. 1743. Venerunt . . . et M. D- hospes Lomza. — 28. ei. Discessit Lomzam. — 2. aug. 1746. Ad collegium venit pro poesi docenda M. D- Pultovia. — 11. iulii 1747. M. D- . . . adiit parentem suum. — 19. iulii 1747. Rediit Crasis P. Ludwich dimisso ibi Jacobo Dittlof, quem parenti suo revexit et reddidit. — Am 5. Sept. 1747 erscheint der Professor Dittlof im Kolleg und verlangt alle Sachen seines Sohnes, die ihm auch „propter bonum pacis, non ex debito“ ausgeliefert werden, außer der Valendra. Ebenda. — Mit Erlaubnis des Provinzials wird er am 27. Sept. 1747 in Braunsberg zum Studium der Theologie zugelassen. ASBr.

M. Domgird, Ignaz.

DCollR.: 4. aug. 1748. Venit Possavio C. D- pro audienda logica. — Am 7. Magister genannt. — 31. aug. 1748. Abiit Crosos C. D- pro audienda logica, in cuius locum venit C. Odękowski. — Cat: 1753/54 schol. theol. II. anni Vilnae. — Im Kat. 1765 nicht mehr verzeichnet.

C. Drew Matthias.

DCollR.: 24. iunii 1738. Venerunt Vilna . . . cum Fr. Drew, ultimus Brunsbergam dispositus pro mansione. 25. ei. Movit. — Dann in Kößel. — 4. aug. 1745. Discessit pro nocte ad S. Tilliam, inde iturus ex disp. Nesvisium. — 8. sept. 1746. Venit Nesvisio carissimus D- pro officio praefecti sutrinae. — Noch im März 1752 in Kößel. — 8. iunii 1753. Fuit sepultura car. M- D- hodie defuncti [sc. in praedio suburbano]. — Cat: 1753/54 coad. temp. formatus.

P. Drews Peter.

DCollR.: 15. aug. 1735. Abiit P. rector cum P. Drews Regiomontum ibidem mansuro ex disp. — Unt. d. 15. Juli 1735 schon in Kößel erwähnt. Ebenda. — ASBr.: Venit Petrus Dr- 5. sept. 1703 annorum 13 filius Joannis et Gertrudis Heilsbergensis ad infirmam. Ingressus societatem obiit Brunsbergae 1740.

P. Dromler.

Juni 1725 in Heiligelinde tätig. ML. — Vielleicht Franz Dr., Köß. Schüler Nr. 2021.

F. Eckert Johann.**F. Eckert Peter.**

Lib. res an. 1673: Relinquuntur praeterea in pecunia parata a fratribus nostris Petro et Joanne Eckert legati pro altari S. Xaverii in templo nostro fl. 197. — Peter E. wird einige Zeilen weiter noch als lebend erwähnt („credita melius intelligentur ex

Fr. P. E-“.) In der Resignation v. 7. Jan. 1686 heißt es: Quantum lini sit, dicit C. E- pater familias, und auch Rektor Joh. Schmidt (1689—92) bezeichnet in seinen Observationes (im Lib. res.) noch den carissimus E- als „pater familias, [aber] iam senex et fractus viribus“. In beiden Fällen kann nur Peter E. gemeint sein.

P. Ehlerf Jakob.

ASBr.: Venit augusto 1739 J- Elert annorum 13 filius Andreae et Catharinae Gutstadiensis ad infimam. Societatem ingressus. — Nach *ÖZ.* XII, 180 am 20. April 1724 geb., [lies 1727, s. u.] Dez. 1772 Professor der Theologie in Braunsberg. — *DCollR.*: 21. iulii 1749. Nesvisio venit M. E- pro infima docenda. — Hält am 1. Sept. 1752 als Professor der Poesis seine Präfatio. — 16. aug. 1753. M. E- discessit Brunsbergam pro audienda theologia. — 30. aug. 1758. P. Elert . . . discedendo Regiomonto Vilnam descendit ad collegium, post breve tempus movit ad S. Tiliam. — 17. aug. 1765. Venit Brunsberga P. J- E- ex disp. tendens Vilnam ad S. Ignatium pro concionatura a festis. — 29. nov. 1765. Venit P. E- Vilna ex suppl. supplementi . . . in hacce domo futurus minister collegii. — 4. dec. 1765. In prandio lectum est additamentum personarum huius collegii, in quo promulgatus est minister P. J- E-. — 17. aug. 1766. P. Elehrt movit ex disp. Brunsbergam. — 5. aug. 1770. Brunsberga venit P. E- professor theologiae futurus Vilnensis. — 1. sept. 1770. P. provincialis venit . . . et P. E- ex suppl. designatus professor theologiae Grodnae. — 26. iulii 1771. Grodna venit P. E- ex disp. tendens Brun-bergam pro docenda theologia. 27. ei. Iter promovit. — P. Elert 1762, 1767 Professor der Theologie in Braunsberg. *Beud.* 84. — *Cat.*: 1765 prof. phil. Brunsbergae, 1769/70 prof. theol. schol. ib., 1770/71 item Grodnae, 1773/74 item Vilnae in collegio. Natus 20. apr. 1727, ingressus 20. aug. 1743.

P. Ehlerf.

Minister des Rößeler Kollegs in der Zeit von 1712 bis 1714. *Lib. res. an.* 1714. Vielleicht Peter E., s. den folg.

P. Elert Peter.

1696, ferner Febr. 1697 in Heiligelinde tätig. *ÖZ.* III, 135. *ML.* — Tauft am 5. Febr. 1717 in Tilsit. *Schw.*

P. Eller Jakob.

Rektor von Rößel 1704 bis 1708, darauf Superior von Heiligelinde; *f. Nr.* 24. — *Lib. suffr.*: P. J- E- obiit ad S. Tiliam in obsequio pestiferorum 28. iunii 1710.

C. Ems.

DCollR.: 15. aug. 1739. C. E- Polocia venit ex disp. — 19. aug. 1742. Ex disp. Brunsbergam discessit F. E-.

P. Engel Gregor.

DCongrR.: 8. nov. 1722. Dictum officium defunctorum pro anima R. P. G- E- promisso sacro 7. huius. — 1719 bis 1721 Superior in Heiligelinde. *ES.* III, 134. — Schon Oktober 1711 daselbst tätig. *ML.*

P. Engel Michael.

ASBr.: Venit 1. sept. 1696 annorum 12 filius Melchioris et Barbarae Regiomontanus ad syntaxim. Obiit superior S. Tilianus. — DCollR.: 4. iunii 1735. P. rector discessit ad S. Tiliam mane. Ibidem hac die P. M- E- superior in domino obiit. 7. ei. Exequiae. — Seit 1724 Superior daselbst. *ES.* III, 134.

Erbermann Johann.

Lib. suffr.: Obiit Resselii 27. maii 1710.

P. Erenst Georg.

Juni 1688 in Heiligelinde tätig. *ML.* — Vom 17. Mai 1651 Superior in Grodno. *Höb. Ref. Nr.* 7.

P. Ertmann Johann.

DCollR.: 9. oct. 1765. Venit Cauna ex suppl. in locum P. Hopp concionatoris germanici a festis P. J- E-. — 18. aug. 1766. P. E- ex disp. abiit Novogrodecum. — Cat: 1753/54 schol. phil. Vilnae in coll., 1765 in dom. III. prob. Vilnae, 1769/70 prof. log. Vilnae ad S. Joan., 1770/71 prof. phil. ib., 1773/74 item. Natus 15. ian. 1729, ingressus 2. sept. 1750.

P. Eyrich Lorenz.

DCollR.: 5. iulii 1737. Venerunt Brunsberga ad S. Tiliam tendentes P. E- et P. Jordan. 8. ei. Abierunt Brunsbergam. — 26. aug. 1739. P. Eyrich venit ex disp. Brunsberga ad S. Tiliam pro superioratu. — 8. apr. 1742. P. rector discessit ad S. Tiliam et secum duxit P. E- pro habitatione ad collegium. — 19. aug. 1742. P. E- ex disp. discessit Brunsbergam. — DABr.: 5. febr. 1743. Sepultus P. L- E- S. J., olim regens alumnatus huius. — 1736 Regens des gen. Alumnats. *Sipl.* 206.

P. Falk Johann.

1697 in Heiligelinde tätig. *ES.* III, 135.

P. Fedrau Johann.

ASBr.: Venit 4. sept. 1733 J- F- annorum 12 filius Jacobi et Annae Willenbergensis ad infimam. Societatem ingressus. — DCollR.: 24. sept. 1742. Prima vota fecerunt coram rectorem tres scholastici, scilicet . . . Fedrau. — 11. febr. 1743. Academica philosophorum, quam absolvit M. F-. — 23. sept. 1743. Defensio philosophica, quam absolvit M. F-. — 19. iulii 1744. Discessit M. F- Crasos iturus Brunsbergam [aber nur vorüber-

gehend, dann am 1. Aug. wieder in Kößel]. — 14. iulii 1745. Absolvit academicam M. F-. — 18. aug. 1745. Ex disp. discessit M. F- Brunsbergam. — 4. aug. 1746. Brunsbergam venerunt ex disp. . . . et M. F- pro syntaxi docenda. — 13. iulii 1752. P. Schwartz cum P. F- venerunt Vilna ex III. anno, primus hic mansurus pro docenda rhetorica, hic iturus Brunsbergam. — Cat: 1753/54 prof. rhet. Brunsbergae. — DCollR.: 19. aug. 1754. P. F- discedendo Brunsbergam ad S. Tiliam pro mansione descendit ad collegium. — 17. aug. 1755. P. F- a S. Tilia venit pro docenda philosophia. — 16. aug. 1757. P. Nahser venit pro prandio a S. Tilia, post prandium discessit cum P. F- Brunsbergam pro mansione. — Von Sept. 1758 bis Aug. 1763 in Tilsit tätig. Schw. — Cat: 1765 in miss. illustrissimi comitis de Liven. 1769/70 conc. lotavicus Mittaviae. 1770/71, 1773/74 item Schombergae. Natus 24. iunii 1721, ingressus 17. aug. 1740.

P. Fiberg Valentin.

Kößeler Schüler v. J. 1737; f. Nr. 3406. — Füge hinzu DCollR.: 29. martii 1753. Venerunt Brunsbergam PP. . . F- in adiutorium ituri ad S. Tiliam, inde promoturi Vilnam ad III. probationis annum. — Cat: 1765 prof. theol. schol. Grodnae. Im Kat. 1769/70 nicht mehr genannt.

M. Figenſchu Leopold.

Kößeler Schüler v. J. 1736; f. nächst Nr. 3399 (Ez. XVI, 268).

P. Fisahn Andreas.

Lib. suffr.: P. A- Fisann obiit Resselii 23. sept. 1715.

Fischer Andreas.

Kößeler Schüler v. J. 1675; f. Nr. 703.

P. Fischer Johann.

ASBr.: Venit 8. sept. 1707 J- F- annorum 10 filius Petri et Gertrudis Brunsbergensis ad —. Societatem ingressus. Obiit superior Schoenbergae. — DCollR.: 22. aug. 1736. Venit Varsavia pro concionatore germanico a dominicis P. J- F-. — 30. aug. 1737. P. J- F- ex disp. expeditus est Schoenbergam.

P. Fischer.

1730 in Heiligelinde tätig. Ez. III, 135. — Hält am 2. Febr. und 9. Juli 1732 in der Kongregation zu Kößel Gottesdienst. DCongrR. (Vielleicht mit dem vorhergeh. identisch.)

P. Fiskau Johann.

Im Jan. 1675 und 1690 in Heiligelinde nachweisbar. ML.

P. Follert Anton.

ASBr.: Venit Antonius F- sept. 1751 annorum 9 filius Andreae

et Charlottae Brunsbergensis ex vetere [civitate] ad infimam. Ingressus societatem. — DCollR.: 31. iulii 1765. Venerunt . . . cum advenis Novogrodeco . . . M. F- ex disp. destinato Resselium pro docenda grammatica. — 30. aug. 1765. In prandio absolvit academicam M. F- futurus professor mediae classis grammaticae. — 12. nov. 1766. Ex additamento supplementi dispositionis expeditus Brunsbergam M. F-. — 12. aug. 1769. Venerunt Brunsberga . . . M. F- et . . . ituri Vilnam. — Cat: 1769/70 schol. theol. I. anni Vilnae ad S. Joan., 1770/71 item II. anni, 1773/74 in dom. III. prob. ib. Natus 24. iunii 1721, ingressus 17. aug. 1740.

P. Fook Johann.

Rektor von Rößel 1714 bis 1717; s. Nr. 27. — Füge hinzu: J. Fock im Sept. 1697 in Heiligelinde nachweisbar. ML. — Lib. suffr.: Obiit Resselli 5. aug. 1717. Diese Angabe widerspricht jedoch den von Sal. gegebenen Daten und kann daher nicht richtig sein.

F. Franciszkowski Joseph.

Rößeler Schüler; s. Nr. 2766. — Füge hinzu: Cat: 1765 conc. germ. a dom. Vilnae ad S. Ignatium. — Gest. 5. Febr. 1769 in Düna=burg. Lib. suffr., Cat.

P. Freytag Johann.

ASBr.: Venit 1. sept. 1727 J- F- annorum 13 filius Joannis et Elisabethae Wormdittensis ad infimam. Societatem ingressus. — DCollR.: 14. aug. 1740. Venit ad collegium M. Fr- pro docenda poesi. — 28. aug. 1741. M. Fr- ex disp. discessit Varsaviam. — 23. aug. 1747. Venit P. Fr- iturus ex disp. Elbingam. — 28. aug. 1748. Vilna venit P. Fr- iturus Elbingam pro missione. — P. Johann Fr. Juni und Dez. 1750 in Heiligelinde tätig, ferner Dez. 1751, Okt. 1754 bis März 1755: ML. — Gehört dahin auch unt. d. 26. Aug. 1751, 20. Juli 1753. DCollR. — Cat: 1753/54 conc. pol. ad S. Tiliam. 1765: Obiit 20. iunii 1764 Grodnae.

P. Friedrich Ertmann.

ASBr.: Venit 9. sept. 1728 E- F- annorum 11 filius Georgii et Gertrudis Maulenhevensis ad infimam. Societatem ingressus. Obiit Mittaviae 1753. — DCollR.: 5. aug. 1741. Venit Slonimo M. Fr- ex disp. iturus Brunsbergam. — 31. iulii 1748. Brunsberga venerunt PP. Fr- et Stanislawski ituri Vilnam pro III. anno. — 18. maii 1749. Venit Vilna P. Fr- pro supplenda poesi. — 20. aug. 1750. — P. rector devexit ad S. Tiliam P. Fr- pro concionatore polonico. Ist in dieser Stellung bis 21. Aug. 1751, wo er mit P. Joachim Klein (s. diesen) in Rößel tauscht. — 5. sept. 1751. P. Fr- Dicta concione abcessit ad S. Tiliam inde discessurus Mittaviam. — Cat. 1753/54: Obiit 4. iulii 1753 Mittaviae.

M. Fryze Ignaz.

S. G. XVII; 100 f. — Füge hinzu Cat: 1769/70 schol. phil. Crosis, 1770/71 M., prof. inf. Resselii. — Daß Datum seines Todes im Cat. 1773/74, der 10. April 1773, muß fehlerhaft sein. S. G. a. a. D.

P. Feisius Philipp.

1623 Rektor von Braunsberg. Dipl. 164. — Nach den Katalogen war 1627 und 1628 der Rektor von Braunsberg P. Fr. mit P. Hein in Kößel. Dühr, Gesch. d. Jesuiten, II, 1. 378.

C. Furmann Andreas.

Cat: 1753/54, 1765 vestiarius Brunsbergae, 1769/70 ianitor Resselii. — DCollR.: 17. sept. 1768. Venit Brunsberga C. A. Fuhmann [sic] pro officio ianitoris. — 11. iunii 1770. Funus defuncti C. A. Furmann deductum ad templum. — Lib. suffr.: A. Firmann [sic] obiit Resselii 10. iunii 1770. — Coad. temp. formatus. Cat. 1770/71.

Furmann Martin.

Lib. suffr.: Obiit Resselii 27. martii 1718.

P. Gabriel Jakob.

Rost. - Mart. 464: IV vota professus est 4. sept. 1661 Resselii. — Von Juni bis Okt. 1662 in Heiligelinde nachweisbar. ML.

M. Ganswind Valentin.

S. G. XVII, 102 f. — Füge hinzu DCollR.: 7. iulii 1772. Crosis venit . . . et M. G. futurus professor infimae. — 26. aug. 1774. M. Lilienthal cum M. G. discesserunt Brunsbergam pro audienda theologia. — 1780 Professor der Philosophie in Braunsberg. Band 85. — Cat: 1769/71 schol. phil. Novogrodecii. 1773/74 prof. inf. Resselii.

P. Gerber Ferdinand.

ASBr.: Venit — sept. 1743 annorum 7 filius Joannis et Dorotheae Brunsbergensis ad infimam. — Cat: 1753/54 schol. phil. I. anni. Vilnae in coll. — DCollR.: 22. iulii 1756. M. G. venit Vilna . . . et noctavit. (Tagß darauf reist er nach Braunsberg ab.) — 16. aug. 1756. M. G. (ist am 15. angekommen) movit Lomzam. — 16. sept. 1760. Brunsberga venit M. G. ex disp. pro docenda poesi. — 16. aug. 1761. Magistri G. et Lunitz ex disp. abiverunt Brunsbergam pro audienda theologia. — Cat: 1765 schol. theol. IV. anni Brunsbergae. — DCollR.: 24. maii 1765. Venerunt ad collegium Brunsberga P. Lunitz et P. G. post finitam theologiam, ad S. Tiliam destinati pro adiutorio missionis. — 25. ei. Perrexerunt ad S. Tiliam. — 16. oct. 1767; P. G. venit Brunsberga pro concionatura germanica. — 24. maii 1669. P. G.

ex disp. discessit ad S. Tiliam pro concionatore a festis germanico. — 24. iunii 1769. P. G- venit ante coenam a S. Tilia pro nocte, cras iturus Brunsbergam pro sepultura D. matris suae. — 31. aug. 1769. P. G- Varsaviam discessit. — Cat: 1769/71 concionator germ. Varsaviae in collegio, 1773/74 conc. a festis germ. Vilnae in domo I. et II. probationis. Natus 9. nov. 1736, ingressus 1. sept. 1751. — Cat: 1772/73 conc. a festis et catech. germ. Varsaviae.

P. Gerigk Friedrich.

ASBr.: Venit 1. sept. 1730 F- G- annorum 14 filius Simouis et Reginae Konegensis ad infimam. Societatem ingressus. Obiit Resselii professor poeseos 1749. — DCollR.: 22. sept. 1740. Venit . . . et M. G- Schönberga pro docenda infima. — 7. aug. 1743 . . . discessit Brunsbergam, una cum illo etiam discessit M. G- ex collegio [also wohl auch nach Brbg.] — P. Gerigk 1747 in Heiligelinde tätig. *EB.* III, 136. — 12. iulii 1748. Venerunt Vilna P. F- G- . . . pro poesi docenda. — 2. martii 1749. P. G- suscepit ultima sacramenta. — 6. ei. Obiit hora VI. mane P. Fr- G-. 7. ei. Sepultura.

P. Gerigk Georg.

Rector von Rößel 1726 bis 1729, s. Nr. 31.

P. Gerigk Kajetan.

Cat: 1765 schol. novitius II. anni Vilnae. — DCollR.: 31. iulii 1765. Venerunt [ex novitiatu] . . . M. G- pro infima Resselium. — 29. aug. 1765. M. Cai- G- emisit prima vota simplicia praesente P. rectore. — 30. ei. M. G- futurus professor infimae classis. — Am 2. Aug. 1766 noch in Rößel. Ebenda. — Cat: 1769/70 schol. theol. Grodnae, 1770/71 item et prof. ling. germ. ib. 1773/74 Vilnae in dom. III. prob. Natus 3. dec. 1744, ingressus 28. aug. 1763. Cat: 1792/93 R. P. C- Gieryk rector a die 1. martii 1786 coll. Mohiloviensis. Consultor provinciae.

P. Gerigk Peter.

Lib. suffr.: P. Petrus G- obiit Crosis 3. maii 1715. — DCongrR.: 19. maii 1715. Fuit officium defunctorum pro p. d. P. P- G- tanquam olim praeside congregationis.

C. Germann Johann.

S. EB. XVII, 102, 105. — Fr. J- G- gehört unt. d. 1. Juli 1760 zum Rößeler Kolleg; ferner als curator Crusensis bezeichnet unt. d. 20. Juli 1760, 7. ian. 1765, Dez. 1771, 31. Okt. 1772. — 5. febr. 1765. Gradum coadiutorum temporalium fecit C. J- G-. DCollR.

C. Germann Joseph.

S. G. XII, 182. -- Cat: 1753/54 praef. culinae Zodziscis. -- Gehört mit. d. 1. Juli 1760, 19. März 1763 zum Kößeler Kolleg, im Juni, Juli und Sept. 1764 Verwalter von Krausen genannt. -- 9. aug. 1767. Moverunt Brunsbergam ex suppl. . . . C. J. G. pro officio vestiarii. -- Cat: 1769/70 socius proc. Labuchae. 1770/71 novitius Vilnae in dom. I et II. prob. 1773/74 cocus Tilsae.

F. Gehrman.

DCollR.: 27. maii 1738. F. G- discessit Crusos pro convalescentia. -- Schon Aug. 1737 erwähnt. -- 18. apr. 1739. F. G- hora secunda matutina pie obdormivit in domino. 19. ei. Sepultura.

P. Gertner Martin.

Sept. 1687, Aug. 1689, ferner Aug. 1695 bis Juni 1696 und Sept. 1717 in Heiligelinde nachweisbar. ML -- 1709 bis 1713 Superior in Tilsit. Schw.

P. Gledmirt Simon.

DCollR.: 21. aug. 1745. M. S- G- venit Possavia pro audienda philosophia. -- 18. ian. 1746. Scholasticus G-. -- 15. iulii 1748. Expeditus Possaviam M. G-. -- Cat: 1753/54 P. S- G- Nesvisii in III. prob. -- Im Juli 1756 in Tilsit. Schw. -- Cat: 1765 conc. a fest. Brunsbergae. 1769/70 miss. Mittaviae. -- DCollR.: 6. martii 1770. Venit ex disp. P. G- futurus concionator a festis. -- 22. aug. 1770. P. G- discessit ex disp. ad S. Tiliam pro concionatura a dom. -- 22. aug. 1771. Venit a S. Tilia ex disp. P. G- conc. p.l. a dom. -- 24. aug. 1772. P. G- discessit ad S. Tiliam pro officio conc. pol. a dom. -- Auch im Mai und 24. Aug. 1773 dort noch erwähnt. -- 19. oct. 1773. Venit P. G- ex Lozegen, qui ibi valedixit M. Dnae Gasiorowskin cras abiturus in patriam. . . . Post quartam abiit. -- Cat: 1773/74 miss. Possaviae. Natus 28. oct. 1723, ingressus 26. iulii 1741.

M. Gönner Nikolaus.

ASBr.: Venit 1. sept. 1708 N- Genner annorum 14 filius Jacobi et Catharinae Regiomontanus ad rhetoricam. Ingressus societatem, obiit Resselii professor poeseos 1718. -- Lib. def.: N- Genner obiit Resselii 14. oct. 1718. -- DCongrR.: 15. oct. 1718. Fuit sacrum pro p. d. R. M. N- Gönner, 23. ei. Officium defunctorum. -- Bgl. Köß. Schül. Nr. 1329 Joachim G., Diffizial von Vidland.

C. Goff Anton.

Cat: 1769/70 novitius coad. Vilnae ad S. Ignatium. 1770/71 socius proc. Labuchae. -- S. G. XVII, 102. -- DCollR.: 11. aug.

1770. Vilna venit C. Goz futurus procurator. — 10. oct. 1772. C. Goz procurator Bartoloviensis et alter C. Goz socius procuratoris Labuchani. — 21. nov. 1772. Bartolovia venit C. Antonius G- pro devotione. — Cat: 1773/74 praefectus fam. Resselii. — DCollR.: 30. martii 1776. Sex patres in exequiis coloni Soweidensis Gohs parentis nostri coadiutoris temporalis sacris operati sunt in ecclesia parochiali.

C. Goh Joseph.

DCollR.: 14. nov. 1772. Labucha venit C. Josephus Gohs. — 13. aug. 1773. Brunsberga venit P. Harrasch . . . socio Josepho G futuro ibidem [sc. ad S. Tiliam] praefecto familiae. S. Anton Goh 10. Okt. 1772. — Cat: 1769/71 novitius coad. Vilnae ad S. Ignatium. 1773/74 praef. fam. ad S. Tiliam. Natus 26. martii 1740, ingressus 18. aug. 1769.

P. Gostkowski Johann.

Im Aug. 1688 in Heiligelinde tätig. ML.

P. Grabenius Albert.

Rektor in Kößel 1676 bis 1679; f. Nr. 15. — In demselben Jahrzehnt auch Superior von Heiligelinde. G. III, 100. Dasselbst auch von Okt. 1662 bis April 1663 nachweisbar. ML.

P. Grabowski Franz.

Lib. res. 4. sept. 1714: In pecunia relinquo [sc. Conradus Schröter, rector collegii] censum omnem Zywiecensem recipiendum, de quo supra. Item semiquattuor milia [= 3500], pro quibus recipiendis iurit P. Franciscus Grabowski, et exspectatur eiusdem adventus in dies. Zusatz von anderer Hand: Tullit fl. 2730 pol., restant repetendi 770 fl. — Mai 1713 in Heiligelinde tätig, ferner von Nov. 1721 bis Juni 1722. ML.

P. Grobel Johann.

DCollR.: 10. aug. 1735. M. G- abivit Brunsbergam pro audienda theologia. — 27. aug. 1737. Venerunt Brunsberga P. Dreylingk et P. G-, noctarunt in collegio. — 28. ei. Moverunt ad S. Tiliam inde Vilnam ituri. — 23. aug. 1740. Venit Brunsberga . . . et P. G-. 30. ei. Rediit Brunsbergam. — 9. aug. 1741. Ex disp. venerunt Brunsberga P. G-. — 10. ei. Discessit ad S. Tiliam (wo er noch am 21. Aug. 1742 nachweisbar ist). — Von Sept. bis Nov. 1742 in Tilsit tätig. Schw. — 27. aug. 1751. Venerunt Brunsberga PP. Preiss et G-, hic pergeus Grodnam, ille hic ministrum acturus. (Reist am 2. Sept. ab.) — Cat: 1753/54 P. J- G- prof. math. Pinski. —

Grochowski Martin.

Kößeler Schüler v. J. 1692; f. Nr. 1327.

P. Grodski Stanislaus.

Von März bis Aug. 1671 in Heiligelinde nachweisbar. ML.

P. Grunau Georg.

ASBr.: Venit martio 1727 G- G- annorum 9 filius Georgii et Gertrudis Brunsbergensis ad infimam. Societatem ingressus. — Brbg. Tfb.: 8. martii 1718 . . . par. G- Gronau civis sartor et Dorothea. Neustadt. — DCollR.: 22. iulii 1739. Venerunt ex novitiatu . . . M. Gr- futurus infimista Brunsbergensis. — 12. maii 1746. Brunsberga venerunt PP. theologi Gr- et Preiss in adiutorium ad S. Tiliam. — 14. ei. Discesserunt ad S. Tiliam. — 26. ei. Rediit ad S. Tiliam P. Gr-, qui aliquot diebus supplevit rhetoricam Resselii ob debilitatem P. professoris Perinet. — Am 15. Aug., 8. Sept., 18. Nov. usq. 1747 Mitglied des Kößeler Kollegß. — 19. aug. 1748. P. Gr- . . . iverunt Brunsbergam. — Cat: 1753/54 conc. a fest. germ. Varsaviae.

P. Grundt Anton.

ASBr.: Venit 1. sept. 1715 A- G- annorum 10 filius Antonii et Euphrosynes Brunsbergensis ad infimam. Societatem ingressus. — Brbg. Tfb.: 24. aug. 1706, par. . . . faber civis. Altstadt. — Von Sept. 1738 bis August 1739 in Heiligelinde tätig. ML. — DCollR.: 19. aug. 1738. P. A- G- venit a S. Tilia (um ein Fuhrwerk nach Warschau zu bestellen). — 19. aug. 1739. P. G- et . . . a S. Tilia discedendo Brunsbergam ex disp. deflexerunt aliquantum ad collegium. — 25. aug. 1741. Venerunt Brunsberga P. G- et P. Krüger, primus discessit ex disp. ad S. Tiliam (der andere nach Warschau). — 23. aug. 1742 A S. Tilia venit P. G-, qui discessit ex disp. Varsaviam. — Von Sept. 1745 bis Aug. 1746 in Tilsit tätig. Schw. — 28. aug. 1747. Venit Brunsberga P. G- iturus ex disp. Crosos pro docenda theologia morali. — Unt. d. 31. Juli 1751 und im April 1753 als Profurator von Labuch erwähnt. — Cat: 1753/54. Proc. Labuchanus. — Im Juli 1758 in Kößel und Heiligelinde. — 24. aug. 1758. Venit a S. Tilia et finitis negotiis domum rediit.

P. Grunenberg Georg.

Wird unt. d. 2 Juli 1640 als Zeuge in Heiligelinde genannt. Clag. 461.

P. Guzowski Adam.

Von Sept. 1718 bis Mai 1721 in Heiligelinde nachweisbar. ML.

P. Hagenau Christian.

Nov. 1649 in Heiligelinde nachweisbar. ML.

P. Hanmann Kaspar.

Unt. d. 3. Dez. 1698 Minister des Kollegß zu Kößel; f. Hett. Nr. 22.

— Okt. 1691, von Dez. 1699 bis Aug. 1735 in Heiligelinde nachweisbar. ML. — DCollR.: 19. maii 1737. P. K- H- ad S. Tiliam obiit.

P. Harrasch Adalbert.

Brbg. Tfb.: 2 febr. 1704, Altstadt, parentes Sp. D. Adalbertus Harasch consularis et Eyprosyna. — Der Vater ist Weinhändler, früher Haraz im Bürgerbuch geschr. Vgl. üb. die Familie Köß. Schüler Nr. 1831 u. Nachtr. — ASBr.: Venit sept. 1712 A- H- annorum 9 filius . . . Brunsbergensis ad infimam. Societatem ingressus. Regens seminarii dioecesanii. — Trat am 14. Aug. 1720 in den Orden, legte am 14. Aug. 1722 die Gelübde ab. GZ. XII, 180. — DCollR.: 28. aug. 1735. P. H- ex disp. abiit Vilnam pro concionatura ad S. Ignatium. — 9. aug. 1739. Venerunt Vilna P. H- et F. Hintz, qui etiam noctarunt. — 12. ei. P. H- discessit Brunsbergam et F. Hintz. — 1740 Regens des Diözesanseminars. Hipl. 206. — 25. aug. 1745. Ex disp. venit pro habitatione P. H-. — 11. martii 1748: P. H- ivit ad S. Tiliam (zur Begrüßung des P. Raffser, gehört also noch nach Kößel). — 7. aug. 1748. Abiit P. H- Brunsbergam pro docenda theologia. — 8. aug. 1753. Venit Brunsberga P. H- Vilnam iturus pro docenda theologia. — 21. aug. 1754. P. H- venit Vilna ad collegium discedendo Brunsbergam pro officio regentis. — Cat: 1753/54 prof. theol. schol. et can., III. decan. theol. fac. — DABr.: 26. aug. 1754. P. Cimmermann tradidit rectoratum P. H-. — 1754 bis 1760 Regens des päpstl. Alumnats, 1762 bis 1765 Rector des Kollegs zu Braunsberg. Hipl. 206. — Cat: 1765 rector coll. Brunsbergensis a die 30. ian. 1762. — DCollR.: 7. ian. 1766. Venit P. Poschmann . . . cum P. H- superiore Sacrolindano. Hospites abscesserunt hora IV. ad S. Tiliam. — 8. ei. P. rector et P. Lilienthal invitati ad S. Tiliam discesserunt . . . et in traditione officii superioris facta a P. Packeriser vicesuperiore et susceptione a P. H- exrectore Brunsbergensi prandium sumpserunt. — 16. ei. Advenit a S. Tilia P. Adalbertus H- superior missionis. — Cat: 1769/71 prael. spir ad S. Tiliam, item 1773/74. — Unt. d. 2. Dez. 1772 wieder Regens des päpstl. Alumnats. GZ. XII, 181. — 13. aug. 1773. Brunsberga venit P. H- futurus praefectus spiritus ad S. Tiliam. — 24. ei. Abiit ad S. Tiliam. — 19. iunii 1775. Fuerunt ex S. Tilia nuntiantes mortem P. H-. 20. ei. V patres cum magistro discesserant e. secundam pro sepultura P. Harrasch, redierunt e. octavam.

P. Hartmann Johann.

ASBr.: Venit ian. 1716 J- K- annorum 10 filius Joannis et Elisabethae Brunsbergensis ad infimam. Ingressus societatem. — Sept. 1730 Präses der mar. Kongregation in Kößel. DCongr.R. —

1736 in Heiligelinde tätig. *ES.* III, 136. — *DCollR.*: 8. aug. 1737. Venerunt a S. Tilia ad hortum pro prandio P. superior eum P. Alshut et Hartmann [s. P. Spazinth Loupia], quorum postremus post coenam venit ad collegium pro mansione. — Er ist unt. d. 1. Dez. 1738 deutscher Festtagsprediger. — Noch am 6. August 1739 in Rößel; da geht er mit den Kandidaten nach Heiligelinde und vielleicht weiter nach Wilna. — 9. aug. 1742. Venerunt P. H- pro habitatione . . . — 20. aug. 1745. Ex disp. discesserunt P. H- et . . . — 4. aug. 1746. Brunsberga venit ex disp. P. H- pro concionatura. — 18. aug. 1749. Abiit P. H- ex disp. Braunsbergam. — 1750 Regens des Diözesanseminars. *Sipl.* 206. — *Cat.*: 1753/54 prof. theol. schol. et posit. Brunsbergae. — *DCollR.*: 16. aug. 1764. Vilna venit ex disp. P. H- iturus Brunsbergam. — 17. ei. Movit Brunsbergam. — *Cat.*: 1765 praef. spir. et. sup. schol., prof. can. mat. et rituum Brunsbergae. 1769/70 regens sem. dioeces., 1771/72 regens coll. pontificii ibidem. Natus 13. martii 1707, ingressus 17. aug. 1723. Im *Kat.* 1773/74 nicht mehr aufgeführt.

P. Hajlowski.

DCollR.: 17. sept. 1740. P. H- Venit Grodna pro docenda philosophia. — 19. ei. Praefationem more solito praelegit professor philosophiae P. H-. — 21. iunii 1741 P. H- expeditus Heilsbergam pro avehenda bibliotheca legata a. p. d. celsissimo principe Christophoro Szembek. — 11. aug. 1742. P. H- ex disp. discessit Varsaviam. — *Lib. suffr.*: Obiit P. Stanislaus H- Vilnae 4. iunii 1771. Die Identität bleibt zweifelhaft.

P. Hein Simon.

Superior von Rößel 1641 bis 1643; s. *Röß. Rkt. Nr.* 3.

P. Hein Simon.

S. ES. XVII, 104. — Füge hinzu *Cat.*: 1765 prof. inf. Brunsbergae. 1769/71 schol. theol. ib. — Hält an 1. Sept. 1773 seine Antrittsrede als Professor der Rhetorik und Poesie; ist zugleich Präses der Kongregation. *DCollR.*

C. Hein Peter.

Cat.: 1753/54 Vilnae in dom. prof. vestiarius. — *DCollR.*: 24. iulii 1755. C. H- venit Vilna pro officio vestarii, — *Cat.*: 1765, 1766 aedituus Rosselii. 1769/71 item. Natus 3. febr. 1718, ingressus 12. aug. 1744. — *DCollR.*: 28. martii 1772. Circa V. C. H- vivere desiit; circa VII. cadaver ad fornicem deportatum utpote hydropium et dissolutioni proximum ideoque humatum.

P. Hempel Bartholomäus.

Superior von Rößel 1646 bis 1647; s. *Nr.* 5. — Sept. 1647 in Heiligelinde tätig. *ML.*

P. Hennig Johann.

Procurator der Güter des Rößeler Collegs unter dem Rektorat des P. Narmunth (1698 bis 1701). Lib. res. an 1711.

Henrich Ignaz.

1707 Präses der mar. Kongregation in Rößel. RRP.

P. Henrichsohn Johann,

Rößeler Schüler v. J. 1677; f. Nr. 736.

P. Herdel Jakob.

1651 in Heiligelinde tätig. GZ. III, 100.

Hermiller Franz.

Lib. suffr.: Obiit ad S. Tiliam 28. oct. 1709.

C. Hing Andreas.

DCollR.: 2. aug. 1742. Discessit Vilnam ad novitiam . . .
A- H- pro coadjutore.

P. Hing Anton.

Rößeler Schüler; f. Nr. 1847. — Füge hinzu: 1714 als Magister erwähnt. Lib. res. — DCongrR.: 10. febr. 1726. Assiterunt DD. sodales cum facibus solemnibus IV votorum professioni R. P. A- H-. — In der Zeit vom 22. Mai 1741 bis 1. August 1746 in Rößel nachweisbar, desgl. unt. d. 25. Jan. 1748. DCollR. — Der nach ML. von Jan. 1724 bis Juni 1728 in Heiligelinde tätige B. S. dürfte derselbe sein.

C. Hing Ferdinand.

DCollR.: 23. iulii 1749. Venit Vilna C. F- H-. — 22. ian. 1751. F- H- ob incorrigibilitatem inclusus. — 28. maii 1751. Obiit in domino C. F- H- [in collegio].

P. Hing Gregor.

Der ungenannte Verfasser der 1. Festschrift des Rößeler Collegs „Spes Prussiae“ aus dem Jahr 1633 oder 1634. Vgl. GZ. XV, 408 f. — Bei Hofst. - Mart. 462 fälschlich Georg genannt.

P. Hing Valentin.

DCollR.: 22. iulii 1753. Vilna venit M. H- docturus infimam Brunsbergae. — Cat. 1753/54 M. V- H- prof. infimae Brunsbergae. — DCollR.: 18. aug. 1760. Illuxta venit M. H- iturus Brunsbergam pro docenda poesi. — 6. sept. 1761. M. H- advenit Brunsberga proficiseens Vilnam ad academiam pro audienda theologia — Cat: 1765 schol. theol. IV. anni Vilnae. 1769/70 prof. metaph. Crisis. 1770/71 prof. phil. Vilnae in coll. acad. 1773/74 concionator Caunae. Natus 14. febr. 1734, ingressus 2. sept. 1751. — Von April bis Juli 1774 in Tilsit tätig. Schw. — DCollR.: 8. sept. 1774. Ex Lituania venit P. H- [besucht seine Freunde und]

— 12. ei. abiit in Lituaniam. — 1. oct. 1774. Venit P. H- cum M. D. Pilchowski futuro concionatore [ließ futurus concionator] huius collegii. — 8. ei. P. H- cum M. D. Pilchowski discipulo suo invitatus discessit in aulam Moldittensem ad perillustrem D. Konarski. — 2. dec. 1774 P. Valentinus H- cecinit vespas. — Gehört noch am 18. Juni 1775 zum Kößeler Kolleg; am 27. Sept. 1775 schon nach Heiligelinde, wo er weiter nachweisbar ist, bis er unt. d. 29. November 1779 zum letzten Mal in DCollR. erwähnt wird. — P. Val. H- 1780 Prof. der Theologie in Braunsberg. Bend. 84.

P. Holz Hermann.

Nov. 1694 bis Juli 1695 in Heiligelinde nachweisbar. ML. — Von Ost. 1707 bis 1708 in Tilsit tätig. Schw.

P. Hopp Johann.

ASBr: Venit [sept.] 1744 J- H- annorum 11 filius Martini et Catharinae Brunsbergensis ad infirmam. Societatem ingressus. — Im Brbg. Tsb. nicht gefunden. — Cat: 1753/54 schol. phil. I. anni Nesvisii. 1765 in III. prob. Vilnae. 1769/70 curat valeditudinem Vilnae ad S. Ignatium. 1770/71 mortuus 1. dec. 1769 ibidem. Natus 18. dec. 1733, ingressus 1. dec. 1751. — DCollR.: 30. iunii 1765. Venerunt . . . et P. J- H- ex eadem domo [sc. III. prob. Vilna] pro concionatore a festis. — 24. sept. 1765. P. H- discessit Brunsbergam pro concionatore a festis pomeridiano. — 16. aug. 1767. Venere Brunsberga P. H- concionator a festis et . . . — Am 17. Ost. 1767 noch in Kößel. Ebenda.

P. Hornowski.

1747 in Heiligelinde tätig. GZ. III, 136. — Desgl. in der Zeit von Jan. bis Juni 1748. DCollR.

P. Hrekorowicz.

DCongrR.: 21. nov. 1721. Sacrum cecinit P. H- concionator polonicus. — Ebenso erwähnt unt. d. 19. Jan. 1725.

P. Jablonowski Jakob.

Juli 1676 in Heiligelinde tätig. ML.

F. Jablonski Georg.

DCollR.: 13. iunii 1735. Fuit sepultura Fr. G- J- ianitoria in hoc collegio.

P. Jajnski Ludwlg.

P. J- 1754 in Heiligelinde tätig. GZ. III, 136. — Besuch am 7. Aug. 1754 Kößel. DCollR. — Cat: 1753/54 P. L- J- schol. theol. IV. anni Brunsbergae.

P. Jedig Melchior.

Im Juni 1671 in Heiligelinde tätig. ML.

P. Immel Christian.

Rößeler Schüler v. J. 1673; s. Nr. 609. In Heiligelinde tätig.

P. Jordan Anton.

Rößeler Schüler v. J. 1712; s. Nr. 2089. In der Zeit von Juli 1728 bis Aug. 1735 in Heiligelinde tätig. ML.

P. Judtz Anton.

Rößeler Schüler; s. Nr. 2598. — Füge hinzu DCollR.: 31. iulii 1735. M. Antonius Judtz professor poeseos (führt einen Dialog auf). — 10. aug. 1735. M. J- . . . abiverunt Brunsbergam ex disp. pro theologia ibidem audienda. — April 1739 in Heiligelinde nachweisbar. ML.

P. Judtz Franz.

ASBr: Venit 4. nov. 1708 F- J- annorum 11 filius Francisci et Annae Tolkmittensis ad infimam. Societatem ingressus. Fuit superior Mittaviae, ad S. Tiliam. — Okt. 1730 in Heiligelinde nachweisbar. ML. — DCollR.: 25. aug. 1735. Venit illuc [sc. in hortum suburbanum] P. J- a S. Tilia [bis dahin gehört er nach Heiligelinde], nec iam rediit, sed mansit in collegio docturus philosophiam triennalem ex disp. P. provincialis. — 6. aug. 1736. P. rector patrem J- ex disp. abeuntem ad S. Tiliam comitatus est. — 10. apr. 1738. Abiit P. Franciscus J- a S. Tilia pro superioratu Mittaviensi — 24. martii 1742. Vilna venit P. J- pro superioratu Lindensi. — 29. ei. Discessit ad S. Tiliam pro suscipiendo superioratu. — Ein Br. von ihm ist Dominikanerpater, der am 3. Dez. 1742 mit dem Superior Judtz Rößel besucht. — 1747 P. Franz J. Superior von Heiligelinde. EZ. III, 135. — 7. apr. 1748. P. J- exsuperior Lindensis pergens pro mansione Brunsbergam deflexit ad collegium. — 1750 Franz J. in Braunsberg Professor. Bend. 85. — Cat: 1753/54 praef. spir. Brunsbergea.

P. Judtz Johann.

DCongrR.: 26. iunii 1717. Sodales audiverunt sacrum pro p. d. R. P. Joanne Judz. — Lib. suffr.: P. J. Jutz obiit Vilnae in obsequio pestiferorum 21. aug. 1710. — P. Valentin J. s. Röß. Schül. Nr. 2885.

P. Jung Andreas.

Juni 1663, Okt. 1665, ferner Mai 1676 in Heiligelinde nachweisbar. ML. — Als Superior von Heiligelinde verhindert er, daß die Ein-

Kolberg nennt (EZ. III, 136) zum Jahre 1764 einen P. Jastowine. Dieser Name ist jedoch in den Kat. von 1753/54 und 1765 in der ganzen Ordensprovinz nicht zu finden und muß daher auf einem Lesefehler beruhen. Es könnte wohl P. Kalob Kostowski (Kostowius) damit gemeint sein, der nach dem Kat. v. J. 1765 damals in Heiligelinde wirkte.

wohner der dortigen Häuschen die Miete dem Rößeler Kolleg zahlen unter dem Rektorat des P. Poporzelski (1673 bis 1676). Lib. res. an. 1676.

P. Jwaszkiewicz Samuel.

Von Aug. 1693 bis Juli 1694 in Heiligelinde tätig. ML. — Im Sept. und Anfang Okt. 1709, ferner von Aug. 1716 bis gegen Ende April 1719 in Tilsit nachweisbar. Schw.

P. Kachler Ludwig.

Von Jan. bis Mai 1726 in Heiligelinde nachweisbar. ML.

C. Kaczynski Thomas.

§. §. XVII, 102. — Cat: 1765 novit. coad. I. anni Vilnae ad S. Ignatium. — DCollR.: 11. aug. 1766. Venit per suppl. Vilna . . . et C. K., qui in collegio permansurus est. — Als Profurator von Ottern z. B. im Jan. und Mai 1767 erwähnt. — 30. sept. 1772. Rediit ex praedio Ottrensi. — 10. aug. 1773 . . . cum C. K. abeunte Vilnam ad S. Ignatium pro socio vestiarii. — Cat: 1769/71 procur., ian. Resselii. 1773/74 Vilnae ad S. Ignatium arcularius.

P. Kahl Jakob.

Rößeler Schüler v. J. 1659; f. Nr. 383.

P. Kainski Martin.

Rößeler Schüler; f. Nr. 3975. — Hält am 2. Sept. 1771 als Professor der Philosophie in Rößel seine Antrittsrede. DCollR. — Cat: 1765 M. prof. gram. Resselii. 1766 prof. syat. Brunsbergae. 1769/70 P. schol. theol. IV. anni ib. 1770/71 Vilnae in III. prob. 1773/74 prof. rhet. et poes. Brunsbergae.

C. Kalx Christoph.

Rößeler Schüler v. J. 1727; f. Nr. 2847.

P. Kariger Georg.

1704 als Präses der Kongregation erwähnt. RRP. — Von Juni 1718 bis Aug. 1716 in Tilsit nachweisbar. Schw. — 1731 in Heiligelinde tätig. §. III, 135. — DCongrK.: 4. iunii 1732. Sacrum et corona pro anima R. P. Georgii K., qui quondam fuit praeses huius congregationis.

P. Karp Franz.

Von Okt. 1733 bis April 1737 in Heiligelinde tätig. ML. — Cat: 1753/54 in miss. Dziembroviensi collegii Grodnensis missionarius.

P. Kärpen Bonaventura.

Cat: 1765 M. B- K- prof. schol. Mittaviae. 1766 prof. hum. Schombergae. 1769/71 schol. theol. III. et IV. anni [iam P.] Brunsbergae. Natus 1. nov. 1741, ingressus 25. aug. 1756. —

DCollR.: 18. aug. 1770. Brunsberga venit P. K- theologus visitatum S. Tiliam. — 2. sept. 1771. Reassumpta studia litteraria, praefatio dicta a P. K- in oratorio Mariano. — 24. oct. 1771. Commendatio animae P. K- facta, qui post medium noctis circa primam horam desiit vivere. 26. ei. Sepultura.

P. Karwacki Ludwig.

Rößeler Schüler v. J. 1710, Br. des P. Matthias R.; f. Nr. 2036.

P. Karwacki Stanislaus.

Rößeler Schüler v. J. 1654; f. Nr. 339.

P. Karwacki Stanislaus.

Rößeler Schüler v. J. 1711; f. Nr. 2087. — Füge hinzu: Von Dez. 1740 bis Febr. 1741 in Tilsit tätig. Schw. — Cat: 1753/54 miss. in missione Zerominensi collegii Pultoviensis. — Bgl. Thomas Karwacki, Nr. 2592.

P. Karwat Alexander.

Rößeler Schüler; f. Nr. 637. — Rektor von Rößel 1708 bis 1711; f. Nr. 25. — P. Wenzel R. f. Nr. 424.

P. Karuzna Nikolaus.

1729 in Heiligelinde tätig. GZ. III, 135. — DCongrR.: 27. apr. 1730. Sacrum cecinit P. K-.

P. Katzenbringk Franz.

ASBr.: Venit sept. 1751 F- K- annorum 14 filius Hermanni et Margaretæ Gutstadio ad infimam. Ingressus societatem. — DCollR.: 16. iunii 1766. Varsavia venit P. Fr- K- (bleibt im Kolleg). — Ein Br. des folgenden und des Aregatgeistlichen Johann Augustin R. in Crossen. GZ. XV, 405. — Cat: 1772/73 prof. ling. germ. Varsaviae in collegio nobilium. Natus 14. apr. 1738. ingressus 1. sept. 1755.

P. Katzenbringk Joseph.

ASBr.: Venit sept. 1740 J- K- annorum 11 filius Hermanni et Margaretæ Gutstadiensis ad infimam. Societatem ingressus. — DCollR.: 20. aug. 1745. Venit Brunsberga P. Zimmermann cum duobus candidatis K- et Schulz, qui etiam in collegio substiterunt. — 21. ei. Discesserunt ad S. Tiliam [inde Vilnam]. — 17. iulii 1749. Venerunt Novogrodeco MM. Linkenheler et K- pergentes ad suos. — Cat: 1772/73 conc. a dom. Polociae. Natus 18. iulii 1730, ingressus 30. aug. 1745. — S. den vorhergehenden.

P. Keichel Simon Judas Thaddäus.

Rößeler Schüler; f. Nr. 1985. — Rektor von Rößel 1743 bis 1746; f. Nr. 37.

C. Kirstein Johann.

C. K- gehört unt. d. 7. Okt. 1763 nach Heiligelinde. DCollR. — Ib. 4. ian. 1766. C. Kirschstein redux Regiomonto perrexit ad S. Tiliam. — Cat: 1765 C. J- Kiersztan aedit. praef. fam. ad S. Tiliam. Natus 25. dec. 1723, ingressus 1. oct. 1748. — Lib. suffr.: Obiit J- Kiersztan Sacrolindae 14. oct. 1766.

P. Klawns G.

April 1674 in Heiligelinde tätig. ML.

P. Klein Anton.

Rektor von Rößel 1764 bis 1767; s. Nr. 43. — Füge hinzu: Von Nov. 1751 bis Jan. 1752 in Heiligelinde, am 1. Juli 1753, dann von März 1756 bis Juli 1760 in Lilsit (als Superior) tätig. ML., Schw. — Cat: 1753/54 conc. a dom. Resselii. 1769/70 superior Regiomonti. 1770/71 instructor patrum III. prob. Brunsbergae. 1773/74 praes. typographiae ib. Natus 14. ian. 1714, ingressus 25. oct. 1730.

P. Klein Bartholomäus.

Rößeler Schüler; s. Nr. 2649. — Füge hinzu DCollR.: 3. sept. 1738. Ex disp. ivit P. K- Wistinecum curru Polocensi. — Von Juli bis Nov. 1740 in Heiligelinde nachweisbar. ML. — 18. aug. 1743. Venit Wistineco P. K- iturus ex disp. Brunsbergam. 20. ei. Discessit. — 30. iunii 1746. A S. Tilia venit P. B- K- Wistineco.

P. Klein Joachim.

ASBr.: Venit J- K- 1. sept. 1728 annorum 12 filius Laurentii et Justiniae Meelsaccensis ad infirmam. Ingressus societatem. — DCollR.: 14. nov. 1750. Venit Mittavia P. J- K- pro concionatore polonico a festis. — 21. aug. 1751. Venit a S. Tilia pro concionatura polonica a festis P. Fridrich, in cuius locum hinc abiit P. K-. — Er wie P. Anton Klein 1751 in Heiligelinde tätig. GZ. III, 136. — Gehört noch unt. d. 16. und 28. Okt. 1752 dort hin (venit a S. Tilia P. superior cum P. J- K-, qui . . . remearunt ad propria). — Noch am 20. Juli 1753 dort. — 11. sept. 1753. P. J- K- venit a S. Tilia discessurus Elbingam. — Cat: 1753/54 miss. Elbingensis coll. Brunsbergensis. 1765 conc. lotav. Schöbergae. 1769/71 item. 1773/74 valetudinarius ib. Natus 3. ian. 1716, ingressus 21. iulii 1735.

P. Klinger Andreas.

Der erste Superior (1631 bis 1636) von Rößel, ferner Rektor daselbst 1661 bis 1664; s. Nr. 1, 10.

C. Knobloch Franz.

G. GZ. XVII, 106. — DCollR.: 12. maii 1773. Ex disp. P.

provincialis Vilna venit C. F- K- pro officio vestiarii huius collegii. — 27. apr. 1778. IV patres discesserunt ad S. Tiliam pro exequiis C. F- K-. — Cat: 1765 coad. vest. Vilnae in dom. prof. 1769/71 item.

C. Knobloch Johann.

☉. ☉. XII, 182. — DCollR.: 30. sept. 1759. C. J- K-. — Cat: 1765 ian. Resselii. — DCollR.: 9. aug. 1767. Moverunt Brunsbergam ex suppl. . . . C. K- pro officio ianitoris. — Cat: 1769/71 Brunsbergae. 1773/74 item.

C. Knobloch Lorenz.

DCollR.: 3. sept. 1752 . . . et carissimus L- K- prima vota nuncuparunt (f. Franz Bludau). — 30. sept. 1759. C. L- K-. — Cat: 1753/54 aedituus Resselii. 1765 coad. praef. sutrinae Vilnae ad S. Ignatium. 1769/71, 1773/74 item. Natus 6. aug. 1727, ingressus 2. sept. 1750.

C. Knobloch Peter.

DCollR.: 30. iulii 1763. Vilna ex novitiatu venerunt . . . et C. K- ituri Brunsbergam. — 23. nov. 1764. Venit Crusis C. P- K- pro mundinis pecorum, sero ad propria abit. — 27. nov. 1764, 27. febr. 1765. Procurator Labuchanus. — 1772 in Braunsberg. ☉. XII, 184 ff. — Cat: 1769/71 proc. Lab. 1773/74 socius exeunt. Zodziscis.

P. Kobylinski Ludwig.

Cat: 1765 M. L- Kobylenski prof. synt. et gram. Passavii. 1770/71 P. L- Kobylenski Vilnae in dom. prof. missionarius. 1773/74 operarius Zodziscis. Natus 10. oct. 1737, ingressus 6. aug. 1757. — 1772 in Heiligelinde tätig. ☉. III, 136. — DCollR.: 20. aug. 1773. A S. Tilia ex disp. venit pro concionatura a festis. — 20. oct. 1773. P. K-, qui hactenus concionatorem a festis egit Resselii, moturus in patriam suam cum P. Lunitz discessit ad S. Tiliam.

P. Koch Georg.

Von Mai 1708 bis Mai 1709 in Heiligelinde nachweisbar. ML.

M. Koch Peter.

Mäheler Schüler v. J. 1732; f. Nr. 3118.

C. Kochanski Christian.

☉. ☉. XVII, 102, 104, 109. — Cat: 1765 praef. off. aerar. Vilnae. 1766, 1769/71, item. 1773/74 ian. Resselii. — DCollR.: 18. iulii 1771. Vilna venerunt ex disp. . . . C. K-. — 14. dec. 1773. C. K-, qui officio credentiarum fungebatur, hodie abiit . . . ad S. Tiliam, inde moturus Vilnam. — 15. ei. C. K- aliorum

persuasionibus absterritus a suscepto itinere Vilnensi hodie rediit a S. Tilia ad collegium, ex quo 13. huius abierat.

C. Koczugk Andreas.

Rößeler Schüler; f. Nr. 4029. — Füge hinzu DCollR.: 29. ian. 1765. Venit Vilna ex novitiatu C. A- K- apothecarius pergens Allensteinium gratia invisendi suos parentes et cognatos -- 16. febr. Rediit. — 19. ei. Carpentis collegii remissus ad S. Tiliam. — Cat: 1765, 1766, 1769/71 apoth. Vilnae ad S. Ignatium. 1773/74 item.

C. Kohl Jakob.

DCollR.: 30. apr. 1757. C. K- pie in domino obiit. — Gehört schon im März 1753 zum Rößeler Colleg. Ebenda. — Cat: 1753/54 disp. praef. cul. Resselii.

P. Kolberg Joseph.

ASBr.: 25. iunii 1721. Venit J- Kollbergk annorum 9 filius Georgii et Dorotheae Brunsbergensis ad infimam. Societatem ingressus. Praeses typographiae. Obiit 16. martii 1754. — Brbg. Tfb.: 17. febr. 1713. Georgius Jos-, par. . . . civis sutor. Altstadt. — DCollR.: 20. aug. 1738. Venerunt Brunsberga . . . P. Martinus Bystricki et P. J- Kolberg futurus IV. anni theologus pro sacrificio missae absolvendo; debuerunt pernoctare ob defectum vecturae Varsaviam. — 25. ei. Conducto curru XI imperialibus abscesserunt Varsaviam. — 23. aug. 1740. Venit P. K- Brunsberga hic futurus professor rhetoricae. — Hält am 1. Sept. seine Antrittsrede. Ebenda. — 1741 als Präses der Kongregation erwähnt. RRP. — DCollR.: 11. aug. 1741. P. K- et P. Poschmann discesserunt ex disp. Regiomontum. — 1746 und 1750 Professor der Moralthologie in Braunsberg. Bend. 84. — Cat: 1753/54 praef. typographiae Brunsbergae.

P. Kolberg Johann.

DCollR.: 1. sept. 1762. M. K- professor poeseos (hält seine Antrittsrede). — 13. sept. 1763. M. K- discessit Vilnam pro audienda theologia. — Cat: 1765 schol. theol. II. anni Vilnae. 1769/71 P. J- K- conc., prof. ling. germ. Slonimi. 1773/74 conc., praef. schol. Caunae. Natus 13. dec. 1741, ingressus 3. sept. 1757.

P. König Peter.

DCollR.: 30. iulii 1763. Vilna ex novitiatu venerunt M. K- pro docenda infima Resseliansi. — 1764 bis 1766 daselbst Lehrer der Inf. bez. Synt. Ebenda, Rat. — 9. aug. 1767. Moverunt ex suppl. Brunsbergam . . . M. K- pro docenda poesi. — Cat: 1769/70 P- K- schol. theol. II. anni Brunsbergae. 1770/71 vicerogens sem. dioec., theol. III. anni ib. Natus 18. febr. 1742, ingressus 14. aug. 1761. — DCollR.: 23. martii 1773. P. K- elapsa septimana

Vilna missus ex tertio anno pro concionatura a festis ad S. Tiliam. — 13. aug. 1773. [Venit a S. Tilia] P. K., qui facturus gradum crastino die mendicatum ibit in civitate. — 15. ei. Sacrum . . ., sub quo professionem fecit P. K. — Cat: 1773/74 conc. a fest. germ. ad S. Tiliam. — Seitdem bis zum März 1780 dort nachweisbar. DCollR., ML.

P. Koode Anton.

Cat: 1765 schol. nov. II. anni Vilnae. 1766 schol. phil. I. anni Novogrodeci. — DCollR.: 30. iulii 1768. Ex disp. pro infima docenda venit Novogrodeco M. K. — Geht am 1. Aug. zum Besuch der Seinigen nach Braunsberg; bleibt in Rößel bis: 8. martii 1770. M. K- movit ad S. Tiliam inde moturus Grodnam pro docenda rhetorica. — Cat: 1769/70 prof. synt. Resseli. 1770/71 prof. rhet. Novogrodeci [sic]. 1773/74 P. A- K- conc. germ. ad S. Tiliam. Natus 18. febr. 1742, ingressus 14. aug. 1761.

M. Kooß Jakob.

Rößeler Schüler v. J. 1726; f. Nr. 2790. — Folge hinzu DCollR.: 23. maii 1736. Fecit examen scholasticorum nostrorum M. K- et M. Sommer. — Von Aug. 1746 bis Mai 1748 in Tilsit nachweisbar. Schw.

P. Korloth Lorenz.

Rößeler Schüler v. J. 1726; f. Nr. 2794. — Folge hinzu Cat: 1753/54 conc. pol., praef. schol. Mittaviae. 1765, 1766 superior miss. Vidzensis. 1769/71 item.

P. Korisma Nikolaus.

Jan. 1729 in Heiligelinde tätig. ML.

P. Korkowski Franz.

DCollR.: 26. aug. 1742. A S. Tilia venit M. K- iturus Brunsbergam ex disp. — Dasselbst 1742 und 1746 tätig. Vend. 85. — P. F. R. 1747 in Heiligelinde tätig. EZ. III, 136. — 12. iulii 1748. Item [sc. Vilna] venit P. K- iturus Brunsbergam pro missione Elbingensi. — 16. aug. 1748. Venit Brunsbergam P. K- pro docenda rhetorica. — 3. Juli 1749 noch in Rößel. — Von Jan. bis Aug. 1750 in Heiligelinde tätig. ML. — DCollR.: 25. aug. 1750. P. K- et P. Preis pergentes a S. Tilia Brunsbergam pro concionatura a festis deflexerunt ad collegium. — 10. aug. 1751. Venit Brunsbergam P. K- Vilnam iturus. — Cat: 1753/54 Vilnae ad S. Ignatium conc. germ. a dom. 1765 minister Düneburgae. 1766 item Schombergae. 1769/70 obiit Vilnae ad S. Ignatium 19. nov. 1768. Natus 1. martii 1716, ingressus 15. nov. 1734. — Von Juli 1766 bis Juli 1767 als Superior in Tilsit nachweisbar. Schw.

P. Kojinski Stanislaus.

Rost.-Mart. 424: Obiit Resselii 22. apr. 1657. Polnischer Schriftsteller.

P. Kosterus Johann.

Von April 1686 bis Juni 1687 in Heiligelinde tätig. ML.

C. Kracer¹⁾ Stephan.

Cat: 1753/54 socius apoth. Pinsci. — DCollR.: 24. aug. 1755. C. K- venit Pinseo. — 6. sept. 1756. C. K- discessit ex disp. Varsaviam. — Cat: 1772/73 apoth. (anno 18.) Vitebsci. Natus 29. dec. 1728, ingressus 19. iulii 1749.

C. Kraus Johann Baptiff.

DCollR.: 7. sept. 1747. Abivit . . . et C. K- Lomzam pro officio vestiarii. Idem ante abitum . . . valedixit parenti suo [also auß Rößel]. — 10. dec. 1747. Venit C. J- B- Krauss Lomza pergens Regiomontum noctavit. 18. ei. Rediit. 19. ei. Movit Lomzam. — Am 24. Jan. 1748 wieder von Lomza auß in Königsberg und Rößel. — 9. febr. 1748. C. K- venit Lomza pro emenda cerevisia nigra. 10. ei. Empta in civitate rediit Lomzam. — 2. martii 1748. Venit Lomza C. K- pergens Regiomontum. 7. ei. Venit Regiomonto. 8. ei. Abivit Lomzam. — Er wiederholt die Reise in den Tagen vom 10. bis 16. Juni 1748, 12. bis 20. Febr. 1749, 2. bis 7. Mai 1750. — Cat: 1753/54 F. J- K- aed. vest. cell. Pultoviae.

P. Kraus Joseph.

Rößeler Schüler; f. Nr. 2714. — Füge hinzu DCollR.: 25. iulii 1743. Hospes venit P. K- Brunsbergam iturus pro rhetorica. 27. ei. Discessit. — 12. aug. 1744. Venit Brunsberga P. K- iturus ad S. Tiliam. — Auch 1746 dajelbst nachweisbar. — Von Mai 1745 bis Juli 1746 in Heiligelinde, von Sept. bis Nov. 1747, ferner am 14. Jan. und zwischen dem 25. Febr. und Pfingsten 1748 in Tilsit, dann von Sept. 1748 bis Mai 1749 wieder in Heiligelinde nachweisbar. ML., Schw. — DCollR.: 9. aug. 1749. Venit a S. Tilia P. K- pro concionatore festivali. — 10. iunii 1750. P. K- movit ad S. Tiliam, inde ex disp. iturus Mittaviam pro missionario Rigensi. — Cat: 1753/54 miss. Wistineci. — Weilt vom 11. bis 15. Juli 1757 zum Besuch im Rößeler Kolleg. — Cat: 1765, 1766 superior Wistinecensis et miss. 1769/70 Vilnae ad S. Joannem miss. excurr. in Prussiam. 1770/71 obiit 9. apr. 1770 Prelis [coll. Düneburg.] in missione.

P. Kraut Georg.

DCongrR.: 9. sept. 1725. Officium defunctorum pro p. d. R. P.

¹⁾ Auch Krater geschrieben.

G- K- tanquam praeside quondam huius congregationis. — 18. ei. Sacrum pro . . .

P. Krebs Johann.

§. 63. XII, 180 ff. — ASBr.: Venit oct. 1740 J- K- annorum 13 filius Michael et Annae ex pago Bogen ad infimam. Societatem ingressus. — Cat: 1753/54 M. J- K- prof. class. et ling. germ. Sluciae. — DCollR.: 30. iunii 1759. P. K- Varsavia venit hospes. — 23. iulii 1759. PP. hospites [Zaremski et Krebs] . . . post sextam moverunt Varsaviam; cum illis discessit M. Wulfers. — 30. iulii 1760. Brunsberga venerunt . . . P. Krebs. — 1. aug. Discesserunt ad S. Tiliam. — 8. aug. 1762. [Venit] P. K- Varsavia ad suos. — 10. ei. Discessit ad suos in Varmia. — 15. ei. P. K- ex provincia Mazoviae rediit a suis pro nocte. — 18. ei. Abiit ad propria. — 16. sept. 1763. P. K- mane venit ex suppl. Regiomonto pro docenda rhetorica. — 1. aug. 1764. P. K- discessit ex disp. Brunsbergam pro concionatura. — Cat: 1765, 1766 conc. a fest. Brunsbergae. — 1772 bis 1777 in Braunsberg. — Cat: 1769/70 minister Brunsbergae. 1670/71 min., conc. germ. Mittaviae. 1773/74 min. Brunsbergae. — Bon Sept. 1770 bis Jan. 1771 in Tilsit nachweisbar. Schw.

C. Krebs Michael.

DCollR.: 22. iulii 1753. Vilna venit C. K- hic futurus socius procuratoris praediorum. — In Rößel bez. Krausen nachweisbar bis 11. Sept. 1762. — 16. aug. 1767. Venero Brunsberga . . . C. K- pro ianitore. — Cat: 1765, 1766 praef. cul. Brunsbergae. 1769/71 praef. fam. Resselii. (1773/74 nicht mehr erwähnt.) Natus 24. oct. 1721, ingressus 10. febr. 1752.

M. Krebs Paul Ignaz.

Rößeler Schüler; f. Nr. 3572. — DCollR.: 12. iunii 1748. Hodie examinatus est ex universa philosophia G. D. P- J- Krebs candidatus noster. — Cat: 1753/54 M. P- K- prof. synt. Drohicini. — DCollR.: 26. iulii 1759. M. K- Vilna venit pro nocte. — Cat. 1770/71: Obiit P. P- K- 19. maii 1770 Pinci.

P. Kretschmann Abraham.

ASBr.: Venit (oct./dec.) 1715 A- K- annorum 15 filius Georgii et Catharinae Wormdittensis ad infimam. Societatem ingressus. — DCollR.: 26. aug. 1741. Ex disp. venerunt Mittavia . . . et P. K-. — 19. aug. 1742. Ex disp. discessit P. K- Regiomontum. — 15. aug. 1743. In civitate fuit P. K-, qui Regiomonto venerat 14. huius iturus Minscum. 17. ei. Discessit ad S. Tiliam ex disp. Minscum.

M. Kronpusch Johann bez. Kasimir.

Cat: 1753/54 M. Joannes (im Index Casimirus) Krompusz nov.

schol. II. anni Vilnae. — DCollR.: 25. iulii 1754. C. Kronbuss [kam von Heiligelinde] mansit in collegio pro docenda infima. — Unt. d. 4. Jan. 1756, 27. Jan. und 11. Juni 1756 M. Kronpusz. — 29. iunii 1755. P. Lamshöft eum D. Kronpusch [also wohl ein Verwandter] venit ad collegium. 30. ei. Moverunt Vilnam.

P. Krüger Andreas.

Kößeler Schüler v. J. 1662; f. Nr. 422.

P. Krüger Franz.

Rektor von Kößel 1701 bis 1704 und 1720 bis 1723; f. Nr. 23 und 29. — Füge hinzu: 13. Juli 1708 als Sekretär der Provinz Zeuge in Frauenburg bei der Fundation der Professur für Kirchenrecht am Kolleg zu Braunsberg. Pastbl. 1898, S. 43. — 1711 Rektor des gen. Kollegs. Dipl. 164. — Darauf Superior von Heiligelinde (nach GB, III, 134 in d. Jahren 1716 und 1717). Vgl. HCBr. an. 1714: Vilna venit pro collegii regimine sub finem novembris P. Jacobus Rahasch [= Köß. Schül. Nr. 719], clavum illi cedente P. Fr- K-, qui ad Lindensem missionem gubernandam ex superiorum voluntate profectus est, quo etiam ex designatione P. provincialis missus fuerat in iulio. — Von Febr. bis Mai 1717 in Heiligelinde nachweisbar. ML.

P. Krüger Jakob.

ASBr.: Venit 2. sept. 1726 J- K- annorum 12 filius Petri et Gertrudis Wormdittensis ad infimum. Societatem ingressus. Obiit Brunsbergae 1761. — DCollR.: 2. sept. 1751. P. K- discessit Tilsam pro mansione. — Im Tilsiter Tsb. begegnet seit dem 26. Sept. 1751 bis 9. Juli 1754 P. Jakob Krüger. Schw. — P. K. erscheint am 31. Juli 1748 in Kößel (venit P. K- Brunsbergae cum candidatis) und ist seitdem bis 2. Sept. 1751 daselbst nachweisbar. DCollR.

M. Krüger Jakob.

DCollR.: 11. aug. 1765. Venit Brunsbergae M. J- K- ex disp. pro docenda rhetorica. — Hält am 2. Sept. 1765 als professor eloquentiae seine Antrittsrede. — Cat: 1765 prof. poes. Brunsbergae. 1766 prof. rhet. Resselii. 1769/70 P. J- K- schol. theol. IV. anni Vilnae ad S. Joannem. 1770/71 P. III. prob. Vilnae. 1773/74 conc. germ. Mittaviae. Natus 20. iulii 1738, ingressus 1. sept. 1755.

P. Krüger Sigmund.

Kößeler Schüler v. J. 1674; f. Nr. 663.

P. Kucharzewski Stephan.

Kößeler Schüler; f. Nr. 4026. — Füge hinzu DCollR.: 10. aug. 1764. Brunsbergae venit M. K- iturus Vilnam. — Cat: 1765, 1766

schol. theol. II., III. anni Vilnae. 1773/74 prof. phil. Brunsbergae. — Kommt am 20. Juli 1771 aus Braunsberg zum Besuch der Heiligelinde. DCollR. — Gest. 30. Mai 1792 als Bf. v. Kolendorf.

P. Kuhn Johann.

Rektor von Rößel 1740 bis 43, 1748 bis 1752; s. Nr. 36 und 39.)
Füge hinzu DCollR.: 21. oct. 1747. Venit Mittavia P. Kuhn exsuperior pergens Brunsbergam pro officio spiritualis. — Cat. 1753/54 instructor patrum III. prob. Nesvisii. Mit Vornamen gen. als Mitglied des Rößeler Kollegs unter dem 1. und 25. Aug. 1736. Er ist offenbar identisch mit P. Kuhn (ohne Vornamen), der seit dem 21. Mai 1735 öfters erwähnt wird, auch in Heiligelinde tätig ist, aber nach kürzerer Zeit immer wieder nach Rößel zurückkehrt, vgl. n. a. 1. April 1736; 31. Jan., 27. März, 17. Juli, 22. Juli 1737, zuletzt 5. Aug. 1737: P. K. venit a S. Tilia ad collegium. — 8. ei. Expeditus Brunsbergam. — Von Ende Aug. 1728 bis Juli 1733 in Tilsit tätig. Schw.

P. Kuhn Theophil.

ASBr.: Venit sept. 1712 Th- K- annorum 8 filius Joannis et Catharinae Brunsbergensis ad infimam. Ingressus societatem. Obiit Resselli 1740. — Von Sept. 1735 bis Sept. 1736 in Heiligelinde tätig (ML.) schwerlich als Superior, wie Kolberg angibt. — DCollR.: 2. febr. 1736. Fecit professionem P. Theophilus Kuhn. — Gehört noch unt. d. 24. März, 26. April nach Heiligelinde, so daß der zu gleicher Zeit (z. B. 21. Mai 1735, 1. April 1736) gen. P. Kuhn des Rößeler Kollegs ein anderer sein muß. DCollR. — 14. sept. 1736. Venit a S. Tilia P. Th- K- pro concionatura a festis. — 29. aug. 1739. P. Kuhn venit Brunsberga ex disp. pro concionatura germanica. — HCB. an. 1739: (P. Urban Basteiser wird am 21. Januar 1739 als Prediger nach Elbing geschickt), quem post duos annos secutus est P. Th- K- pro concionatore polonico. — DCollR.: 6. apr. 1740. P. Kuhn mortuus est. 7. ei. Sepultura.

P. Kuklinski Albert.

Rektor von Rößel 1651 bis 1654, ferner 1667 bis 1670; s. Nr. 7, 12.

P. Kuklinski Matthäus.

DColl R.: 21. aug. 1749. Venit Mittavia P. K- pro concionatura polonica. — Seitdem zu Rößel gehörig, legt am 15. Aug. 1750 mit P. Alwel (s. diesen) die 4 Gelübde in Heiligelinde ab. — 28. aug. 1752. Discessit ad S. Tiliam pro mansione P. K-. — Dasselbst noch am 24. Febr. 1754 nachweisbar. DCollR. — Cat: 1753/54 conc. a fest. pol. ad S. Tiliam.

1) Der in Röß. Rekt. Nr. 39 zweifelhaft gelassene Ort ist „Roma“ zu lesen.

P. Kürsten Michael.

1703 in Heiligelinde tätig. *ČZ.* III, 135.

P. Kwifowski Franz.

Von Okt. 1729 bis Nov. 1730 in Heiligelinde tätig. *ML.* — *Cat:* 1753/54 praef. spir. Grodnae.

P. Lamkowski Peter.

Rößeler Schüler; *f. Nr.* 595. † Rößel 23. April 1736. — *P.* Lamkowski 1728 in Heiligelinde tätig (*ČZ.* III, 135), wohl derselbe.

P. Lamshöft Joseph.

Rößeler Schüler; *f. Nr.* 2231. — Füge hinzu: Im Juli 1736, ferner von Aug. 1750 bis Juni 1751 in Heiligelinde nachweisbar. *ML.* — *DCollR.:* 12. sept. 1763. *P. L.* venit a *S. Tilia* valedicere discessurus *Novogrodecum* ex suppl. — 11. iulii 1764. Venit *P. L.* *Novogrodeco.* 12. ei. Discessit *Bisteinium.* 28. ei. Rediit ad *S. Tiliam.* — *Cat:* 1753/54 *min. Illuxtae.* 1765, 1766 *min., praef. spir. Mittaviae.* Natus 10. febr. 1703, ingressus 8. aug. 1720. — Im Juni 1766 in Tilsit nachweisbar. *Schw.*

M. Lamshöft Michael.

1716 Präsekt der Kongregation in Rößel; † in Wilna als Philosoph 1724. Röß. Schül. Jahr 1716. — *DCongrR.:* 14. martii 1724. *Sacrum . . . pro R. Mag. M- L- S. J. Vilnae defuncto olim consodali.*

P. Lang Georg.

Rößeler Schüler; *f. Nr.* 135. — Rektor von Rößel 1679 bis 1682; *f. Nr.* 16.

P. Lang Kasimir.

Rößeler Schüler; *f. Nr.* 1774. — Rektor von Rößel 1735 bis 1737; *f. Nr.* 34.

P. Langhannig Jakob.

Rößeler Schüler; *f. Nr.* 2522. † Heiligelinde 26. Mai 1741.

P. Langhans Michael.

DCollR.: 23. aug. 1747. *Candidatus L-* (movit ad *S. Tiliam*). — 9. ian. 1761. Venit a *S. Tilia P. M- L-* suos invisurus in *Varmia.* 23. ei. Rediit ex *Varmia.* 24. ei. Abiit ad *S. Tiliam*, inde rediturus *Vornios.*¹⁾ — *Cat:* 1753/54 *M. M- L- prof. synt. et gram. Nesvisii.* 1765, 1766 *miss. Koscienievicensis coll. Vilm.* 1769/71, 1773/74 *institutor cleri in sem. Vornensi.* Natus 1. ian. 1728, ingressus 1. sept. 1747.

¹⁾ Wornie Mission in Litauen, nördl. von Tilsit.

Langkutsch Peter.

Rößeler Schüler v. J. 1752, † als Philosoph; f. Nr. 4123.

P. Laszki¹⁾ Peter.

Rößeler Schüler v. J. 1743; f. Nr. 3662.

P. Lehmann Anton.

Rößeler Schüler v. J. 1713; f. Nr. 2150. — Füge hinzu: Von Aug. 1733 bis 4. Dez. 1735, ferner von Aug. 1738 bis Juni 1743 in Tilsit tätig. Schw. — Auch sein Br. Matthias im Orden, † schon 1718; f. Nr. 2060.

P. Lehmann Joseph.

Rößeler Schüler v. J. 1742; f. Nr. 3614. — Füge hinzu Cat: 1753/54 M. J- L- prof. gram. Brunsbergae.

P. Lehmann.

1732 in Heiligelinde tätig. *ES.* III, 135. — Aug. 1746 in Rößel. *S.* ob. Mich. Alshut.

M. Leiß Andreas.

Rößeler Schüler; f. Nr. 4608. — Füge hinzu *DCollR.*: 20. iunii 1769. Actum ex universa philosophia absolvit in schola praesentibus nostris candidatus societatis E. G. D. L-. — Cat: 1769/71 nov. schol. I. et II. anni Vilnae. — *DCollR.*: 18. iulii 1771. Vilna ex disp. venerunt . . . M. L-. — 9. aug. 1772. M. L-. . . ex disp. discessere curru Labuchano Brunsbergam. — 1772 Lehrer der Schntax daselbst. *ES.* XII, 182. — Cat: 1773/74 prof. inf. Zodziscis.

P. Lemke.

1726 in Heiligelinde tätig. *ES.* III, 135.

P. Lentz Jakob.

Rößeler Schüler v. J. 1750; f. Nr. 4002. — Füge hinzu *DCollR.*: 14. aug. 1757. M. L- venit ad collegium pro mansione. — Dez. 1759, Juli 1760 noch in Rößel. — Cat: 1765, 1766 schol. theol. III., P. J- L- schol. theol. IV. anni Brunsbergae. — *DCollR.*: 21. aug. 1766. P. L- venit a S. Tilia acturus concionatorem a fest. germ. — Cat: 1773/74 miss. (an. 8.) excurrens Zodziscis.

Leffau Jakob.

Rößeler Schüler v. J. 1670. † in Rößel.

P. Lesky Matthias.

1641 Biazsuperior in Rößel; f. Röß. Akt. Nr. 2.

¹⁾ Auch Laszki geschrieben.

P. Leyer Georg.

Superior, dann Rektor von Rößel 1643 bis 1646, ferner 1648 bis 1650; f. Nr. 4, 6.

P. Lidigh Johann.

Rößeler Schüler v. J. 1760; f. Nr. 4458. — Füge hinzu DCollR.: 19. dec. 1764. *Menstrua philosophica, quam propugnavit D. L.* — 15. iulii 1765. *Examen D. L. philosophi absoluti, candidati ad societatem.* — 19. iulii 1767. *Venere Vilna . . . et M. L. pro infima Brunbergae.* 21. ei. Movit. — 8. aug. 1768. *Brunbergae venit M. L. pro docenda grammatica.* — 1772 (Dez.) studiert in Braunsberg Theologie im 3. Jahre. *ÖZ.* XII, 182. — *Cat:* 1773/74 P. J- L- Vilnae in dom. III. prob

F. Lignau Jakob.

DCollR.: 24. aug. 1738. *Vilna venit pro mansione ex disp. C[arissimus] F. J- L-.* 28. ei. *Vota prima simplicia fecit C. F. J- L-.* — 19. dec. 1759. *Mortuus est C. J- L- [in collegio].* — *Cat:* 1753/54 *lanitor Resselii.*

P. Lillenthal Franz.

Rößeler Schüler v. J. 1728; f. Nr. 2908.

M. Lillenthal Joseph.

S. ÖZ. XVII, 100, 103. — Füge hinzu DCollR.: 3. aug. 1765. *Venit P. Biermann Brunbergae cum duobus candidatis L- et Rodkie.* 4. ei. *Expediti Vilnam ad novitiatum.* — 16. aug. 1772. *Brunbergae venit M. L- pro docenda syntaxi.* — 26. aug. 1774. f. ob. M. Ganswindt. — *Cat:* 1769/70 *schol. phil. Vilnae ad S. Joannem.* 1770/71 *prof. inf. Brunbergae.* 1773/74 *prof. synt. et gram. Resselii.*

P. Lillenthal Matthias.

ASBr.: Venit 1. sept. 1717 *M- L- annorum 8 filius Andreae et Barbarae Brunbergensis ad infimam. Societatem ingressus.* — DCollR.: 22. aug. 1740. *P. L- venit Mittavia pro ministerio.* — 21. aug. 1746. *P. L- ex disp. movit Regiomontum pro concionatura.* — 24. aug. 1749. *Venerunt Brunbergae PP. Rogalla et L-, hic pro concionatura dominicali, ille pro praefectura spiritus.* — Gehört unt. d. 1. April 1751 nach Rößel. — P. Matthias L. 1754 in Heiligelinde tätig. *ÖZ.* III, 136; nach d. Kat. als deutscher Sonntagspred. — 22. sept. 1756. *P. L- venit a S. Tilia pro praefectura spirituali.* — Sodann bis 13. Aug. 1760 in Rößel nachweisbar, ferner vom 12. Sept. 1762 bis 2. Juni 1767. — 23. febr. 1768. *Diem supremum obiit P. M- L- praefectus spiritus.*

P. Limant Christian.

1695 in Heiligelinde tätig. *ÖZ.* III, 135.

P. Lindk Johann.

Rößeler Schüler v. J. 1726; f. Nr. 2787. — Füge hinzu DCollR.: 23. aug. 1744 Venit P. L- Nesvisio iturus ex disp. Brunsbergam.

P. Lingk Peter.

1737 Bizerektor in Rößel; f. Nr. 34. — Füge hinzu DCollR.: 1. sept. 1738. Praefectus scholarum. — Am 4. Dez. 1724 in Tilfit nachweisbar. Schw.

C. Lohr Johann.

DCollR.: 30. martii 1749. C. L- expeditus iuxta disp. Labucham. — Schon vorher in Rößel. — 2. aug. 1752. C. L- venit Brunsberga iturus Polociam. — Cat: 1753/54 praefectus laterificii Polociae.

P. Lokuclewski Thomas.

1761 in Heiligelinde tätig. *EB.* III, 136. — Cat: 1753/54 schol. phil. Nesvisii. 1765, 1766 miss. Wistineci. 1769/70 in miss. Widzensi [dioec. Vilm.]. 1770/71 miss. Wilkomiriensis. 1773/74 miss. Mittaviae. Natus 20. dec. 1732, ingressus 11. aug. 1749.

P. Lorkowski Michael.

Rößeler Schüler v. J. 1746; f. Nr. 3815. — Füge hinzu Cat: 1765 miss. Wistineci. 1766 conc. a fest. pol. Resselii. 1769/70 conc. pol. ad S. Tiliam. 1770/71 miss. Vilmensis excurr. in Prussiam. 1773/74 item. Natus 24. sept. 1731, ingressus 12. aug. 1753. — Am 16. Juni 1771, 4. April 1773, 9. Juni 1777 (diesmal als theol. aulicus bezeichnet) in Tilfit tätig. Schw.

P. Loupia Anton.

DCollR.: 10. aug. 1743. Venit Varsavia P. A- L- iturus ex disp. Brunsbergam. — 1743 bis 1745 Regens des Alumnatß. *Sipl.* 206. — DABr.: 3. sept. 1745. Valedixit in refectorio P. A- L- post regentiam duorum annorum. 4. ei. Discessit Varsaviam praefectum spiritus et procancellarium ibi acturus. — DCollR.: 5. sept. 1745. Venit P. L- exregens alumnatus Brunsbergensis iturus ex disp. Varsaviam. — Cat: 1753/54. Superior miss. Zaluscianae [coll. Vars.] et missionarius. Cat. 1765: Obiit Nesvisii 8. oct. 1763.

P. Loupia Franz.

EB. XVII, 106. — Cat: 1753/54 P. Fr- L- prof. phys. Novogrodeci. 1765 praef. sup. schol. ib. 1766 prof. theol. schol., decanus phil. facultatis Vilmnae ad S. Joannem. 1769/70 procancellarius acad. (anno III.), prof. can. ib. 1770/71 item. 1773/74 conc. a fest. pol. ad S. Tiliam. — DCollR.: 18. oct. 1773. Venit . . . cum P. Luppia, qui heri Vilna venit ad S. Tiliam ex disp. P. provincialis. — 28. martii 1774. P. Luppia, quem aegra valetudo resignare coegit munus concionatoris polonici a festis,

venit pro mansione ad hoc collegium a S. Tilia. — 1774 (Dez.) Professor der Philosophie in Kößel. Hier noch unt. d. 17. April 1776 nachweisbar. DCollR. — Cat. 1792/93: Obiit 20. dec. 1791 Polociae. Dasselbst vorher tätig. Kat.

P. Loupia¹⁾ Hyazinth.

ASBr.: Venit 1. sept. 1720 H- L- annorum 13 filius Joannis et Mariae Regiomontanus ad syntaxim. Ingressus societatem. Obiit Resselii professor philosophiae 1740. — DCollR.: 29. iunii 1737. Vespere ante coenam venerunt ad collegium nostrum nostri Vilnae huc dispositi P. Hartmann, P. Loupia, M. Biermann; ex his patres praemissis suis reculis manserunt pro iuvandis patribus Lindensibus in confessionali. — 1737 u. 38 Präses der Kongregation. — 23. iulii 1737. P. L- movit Varsaviam (lehrt am 14. Aug. über Königsberg zurück). — 31. aug. 1737. P. Loupia Dominicanus celebravit in ecclesia nostra, qui cum P. Hyacintho fratre suo comedit prandium in cubiculo P. ministri. — 5. oct. 1738. F. Ress accepit in suum carrum P. H- L- professorem philosophiae Crus [Strausen], unde expediendus Varsaviam pro recuperando censu ex fundatione collegii. — 26. ei. Redit Varsavia P. philosophiae H- L-. — 24. febr. 1740. P. L- mortuus est ante undecimam. — 26. ei. Fuit sepultura P. H- L-. — Juli 1739 in Heiligelinde tätig. ML.

P. Lube²⁾ Johann.

P. J. Lube vom 6. Jan. bis 3. Juni 1725 in Tilsit tätig. Schw. — P. Lube im April 1726 in Heiligelinde nachweisbar. ML. — P. Lube gehört unt. d. 12. Dez. 1735 zum Kößeler Kolleg. DCollR. — Ib. 13. iulii 1736. Venit P. L- Myszyneco pro mansione ex disp. — 4. aug. 1738. Expediti Brunsbergam ex disp. . . . P. L-. — 7. febr. 1740. P. L- ex S. Tilia venit, qui ex disp. mansit in collegio (als Ersatz für den toeben † P. Ruhn). — 3. iunii 1740. P. L- omnibus sacramentis provisus obiit [in collegio].

P. Ludwig Franz.

ASBr.: Venit 1. sept. 1702 F- L- annorum 9 filius Andreae et Elisabethae Brunsbergensis ad infimam. Ingressus societatem. — Der Vater ist Vater und Rathsherr. Vrbg. Kirchenreg. — DCollR.: 4. iulii 1737. P. L- superior missionis Wytstinecensis (kommt zu kurzem Besuch). — 15. aug. 1746. Ex disp. venit P. L- Sluccia

¹⁾ Ein 4. Jesuitenpater dieses Namens, Ludwig L., ist nach den Kat. seit d. 5. Aug. 1753 Superior in Mitau und am 1. Nov. 1764 in Polotsk (Polocia) gestorben.

²⁾ Auch Luube und Loube geschrieben.

pro spiritualatu. — Bis zum 16. Aug. 1747 in Mähel nachweisbar. — 28. nov. 1746. P. L. visitavit M. D. fratrem suum in arce.¹⁾ — P. Franz L. 1748 in Heiligelinde tätig. *ČZ.* III, 136. Nach den Heilig. Reg. auch 1751 bis 1753. — 2. apr. 1757. Ad S. Tiliam discessere pro sepultura p. d. P. Ludwig PP. . . .

M. Ludwig Matthias.

DCOLLR.: 31. iulii 1763. Item [sc. a S. Tilia veniens] M. L. discessurus Brunsbergam, qui pernoctavit in collegio. — Reist am 1. Sept. über Mlenstein dorthin. — 20. aug. 1765. Venit Brunsbergae M. M- L- ex disp. pro docenda poesi. — Hält am 2. Sept. seine Antrittsrede. — 21. dec. 1765. Discessit M. M- L- in villam Makolen ad sororem.²⁾ — Cat: 1765 prof. gram. Brunsbergae. 1766 prof. poes. Resselii. 1769/70 schol. theol. III. anni Grodnae. Natus 26. febr. 1740, ingressus 13. aug. 1757. Im Kat. v. 1770/71 nicht mehr erwähnt.

¹⁾ Er ist der Burggraf Anton L., den er auch am 8. Okt. 1748 von Heiligelinde aus besucht.

²⁾ Sie heißt Katharina v. Ludwig, vermählt mit Viktor Anton v. Mathy auf Makolen. Anhuth, *ČZ.* XIV, Stammtafel.

(Schluß folgt.)

Opfer und Leistungen des ermländischen Domkapitels in den Jahren 1806 bis 1815.

Von Dombikar **H. Marquardt.**

Die hundertjährigen Gedenktage an die Zeit der Erniedrigung und Erhebung Preußens sind vorübergegangen, ohne daß in diesen der Geschichte Ermlands gewidmeten Blättern der Leistungen und Opfer des ermländischen Volkes in jenen Jahren gedacht worden ist.¹⁾ Und doch war es gerade das Passarge- und Allegebiet, das im Jahre 1807 am furchtbarsten von allen ostpreußischen Gauen unter dem Druck des Feindes gelitten hat und das, von den Wunden des Krieges noch nicht genesen, neue, unerhörte Opfer im Jahre 1812 bringen mußte. „Im Ermland“, so berichtet Staatsminister Graf Alexander Dohna am 29. Oktober 1810 an den König, „an der Alle und Passarge hat Muerkwald (Oberpräsident von Ostpreußen) selbst die Stellen ehemaliger Ortschaften gesehen, wo nicht ein einziges Wohngebäude wieder aufgeführt, die Dorfstelle mit hohem Grafe bewachsen, von der ganzen Feldmark auf einer Strecke von einer halben Meile seit drei Jahren nicht das mindeste umgeackert oder besäet, und wo von den vorhanden. gewesenen Einwohnern mehr als drei Viertel ausgestorben sind oder aus Hunger ihre Heimat verlassen haben.“²⁾ Auf

¹⁾ Nur Kolberg gedenkt in seinem Aufsatz „Ermländische Goldschmiede“ mit einigen Worten dieser Zeit und führt die Verluste der ermländischen Kirchen im Kriege 1807 an nach Bisch. Arch. Act. R. No. 2. G. 3. XII, S. 387.

²⁾ Bezzenberger, Ostpreußen in der Franzosenzeit, Königsberg 1913. S. 50; zitiert aus Prov. Arch. I No. XI. 20 (Abchrift).

eine zusammenhängende und erschöpfende Darstellung der Leistungen und Opfer Ermlands wird man aber verzichten müssen, da die Spezialakten wie überall in Preußen nur in wenigen Ortschaften einigermaßen vollständig vorhanden sind. Die Berechnungen der Kriegsschäden, wie sie Loeppen¹⁾ und Bezzenberger²⁾ uns bieten, beruhen auf den Angaben der Gemeinden, die diese auf Befehl des damaligen Staatsministers von Preußen, Grafen zu Dohna, aufstellen mußten und die sich nun im Provinzialarchiv zu Königsberg befinden; sie haben wie die im Jahre 1870 auf Befehl des Kanzlers des Norddeutschen Bundes von Bismarck vorgenommenen Ermittlungen über die Verluste Preußens in der Franzosenzeit wohl zu interessanten Zusammenstellungen geführt, lassen sich aber bei dem Mangel der Spezialakten aus jener Zeit nicht auf ihre Richtigkeit prüfen³⁾ und sind nur, wie Bezzenberger im Vorwort zu seiner Schrift „Ostpreußen und die Franzosenzeit“ sagt, der lärmende Zusammenschall entfernter Stimmen. „Vollkommen deutlich“, so fährt er fort, ist die Sprache der Akten und der zeitgenössischen Darstellungen. Allein diese sind für viele nur schwer zugänglich, und von jenen ist bislang nur ein Bruchteil bekannt geworden.“ Diese Bemerkung veranlaßte mich zu Nachforschungen im domkapitulärischen Archiv zu Frauenburg. Vier Bände der *Acta Revmi Capituli Warmiensis* Band 29—32 — die Protokolle der Kapitelsitzungen — kamen für jene Zeit zunächst in Betracht und erwiesen sich für die Jahre 1805—1807 (Bd. 29 und 30) als die einzige Quelle, die aber umso reichlicher floß, als auch viele Akten aus jenen Jahren und private Aufzeichnungen des Kapitelssekretärs und einiger Domherren beigelegt waren. Für die Jahre 1808—1815 dagegen bildeten die Hauptquelle 21 Spezialaktenstücke, die von den Leistungen und Opfern des Domkapitels in jenen Jahren zu erzählen wissen und

1) Nachweisung der Kriegslasten und Kriegsschäden Preußens von 1806—13. *Altpr. Mon.* Bd. 8. 1871. S. 46. ff.

2) a. a. D.

3) Loeppen, a. a. D. S. 49.

ein fast lückenloses Material liefern. Zwei Bände (31 und 32 der Acta Capituli) geben hierzu manche wertvolle Ergänzung.¹⁾ In einer Zeit, da vom deutschen Volke neue ungeheure Opfer an Gut und Blut gebracht werden, dürfte es für uns erst recht von Wert sein zu hören, was unsere Väter vor 100 Jahren gelitten, wie sie festhielten an der Treue zu König und Vaterland, festhielten auch am Vertrauen auf Gott und die gerechte Sache, und wie sie alles hingaben in bereitwilligem Opfermute. War Frauenburg auch nicht der Schauplatz großer kriegerischer Ereignisse, blieb es auch von Zerstörung, Brand und systematischer Plünderung verschont, so ist doch das, was die Bewohner von Stadt und Dom, vor allem die Domherren, gelitten haben, wert, der Nachwelt erzählt zu werden. Als ein Versuch also, die Kriegisleistungen eines kleinen Bezirkes unserer ermländischen Heimat in der Franzosenzeit ausführlich darzustellen, möchte die folgende Abhandlung angesehen werden. Um den mannigfachen und umfangreichen Stoff übersichtlicher zu gestalten und den Gang der Erzählung nicht fortwährend zu unterbrechen, habe ich einige Kriegisleistungen in besonderen Abschnitten behandelt, was allerdings hier und da kleine Wiederholungen notwendig gemacht hat.

Die kriegerischen Ereignisse 1805 – 1807. Die Franzosenherrschaft in Frauenburg.

Die Mobilmachung gegen Rußland im September 1805 war der erste kriegerische Akt in Preußen, dessen König Friedrich Wilhelm III., beraten von dem Minister Haugwitz, sein Land um jeden Preis vor dem Schrecken des Krieges, der schon einen großen Teil Europas heimgesucht hatte, bewahren wollte. Auch diese Mobilmachung sollte nur der

¹⁾ Bei der engen Beziehung zwischen Stadt und Dom Frauenburg konnte und wollte ich auf die Benützung der städtischen Akten bei vorliegender Arbeit nicht verzichten. Aber obwohl ich den ganzen ungeordneten Aktenbestand auf dem Rathause durchsucht habe, konnte ich nur wenige Stücke aus jener Zeit finden. Nach einem Aktenverzeichnis aus den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts ist das Aktenmaterial über die Kriegszeit früher sehr reich gewesen, aber wahrscheinlich beim Neubau des Rathauses verloren gegangen.

Sicherung des Friedens dienen und war die Antwort auf das Verlangen des Zaren, seinen Truppen beim bevorstehenden Kriege mit Frankreich den Durchzug durch preußisches Gebiet zu gestatten. Zwar kam es nicht zum Bruch mit Rußland, da Kaiser Alexander sich nachgiebig zeigte, vielmehr trieb die grobe Verletzung der preußischen Neutralität durch Frankreich zu einem Bündnis mit Rußland, und die Mobilmachung, zuerst gegen Rußland gerichtet, wurde jetzt gegen Frankreich fortgesetzt und das Heer von der Ostgrenze nach der Südwestgrenze geworfen. Weitere Nachgiebigkeit des Berliner Hofes vermieden auch damals das Äußerste, brachten aber Preußen vollkommen in die Gewalt Napoleons und beraubten es schließlich aller seiner Bundesgenossen. Während der Verhandlungen blieb aber die gesamte preußische Wehrmacht bis Ende Januar 1806 unter den Waffen, und ein Teil der Truppen wurde überhaupt nicht mehr demobilisiert, so daß das Land schon damals eine große Last zu tragen hatte. Fortwährende Einquartierungen und regelmäßige Kriegslieferungen drückten seit Herbst 1805 schwer auf Preußens Bewohner, schon lange bevor der Krieg ausgebrochen war.

Auch in das stille Frauenburg brachte die Mobilmachung im Herbst 1805 Unruhe und kriegerisches Leben. Preußische Truppen, zuerst durch die Mobilmachung nach dem Osten beordert, dann bald nach dem Westen geschickt, kamen durch Frauenburg und lagen hier im Ruhequartier. So zahlreich waren die Einquartierungen bisweilen, daß die Stadt geradezu in Bedrängnis geriet und sich an das Domkapitel um Hülfe wandte.¹⁾ Dieses zählte zu den adligen Mittergütern und genoß wie diese in Friedenszeiten manche Vorrechte und Freiheiten, so auch die Befreiung von Einquartierung; aber vom ersten Tage der Mobilmachung an waren die Domherren bemüht, der Stadt die Lasten tragen zu helfen, ja sie wandten sich sogar an den Landrat und boten ihre Hülfe an für alle Leistungen, die

¹⁾ Act. Cap. 1805/06. Nro. 29. Schreiben des Magistrates an das Domkapitel.

für die Stadt zu schwer sein würden.¹⁾ Noch am 30. November kam der Train eines Feldlazarettes und eine Feldbäckerei nach Frauenburg und bezog Quartiere. Das Domkapitel räumte wieder einen Teil seiner Stallungen für die Pferde ein.²⁾ Zu Beginn des Jahres 1806 gab es sogar Einquartierung von russischen Truppen. Diese hatten im November 1805 Hannover besetzt, räumten das Land aber jetzt, nachdem es Napoleon im Vertrag von Schönbrunn Preußen zugesprochen hatte, und zogen durch Mecklenburg, Pommern, West- und Ostpreußen in ihre Heimat zurück. Das Domkapitel ließ das bischöfliche Schloß in Heilsberg für den russischen General Fürst von Wolowski zum Quartier einrichten, der dort mit seinen Truppen Ruhetag hielt. Anfang April bezogen 2 russische Regimenter, das kaiserliche Leibkürassier-Regiment und das Rehansche Musketier-Regiment, auf dem Marsche durch Ostpreußen in der Umgegend von Frauenburg Quartier; auch die Vorwerke des Domkapitels waren stark belegt.³⁾ Für die gelieferten Lebensmittel zahlte die preußische Regierung eine Vergütung. Der Ausbruch des Krieges mit Frankreich im Oktober 1806 brachte außer den gewöhnlichen Lieferungen an Pferden und Naturalien noch nichts Besonderes für Ostpreußen. Da die Ausrüstung des preußischen Soldaten sehr mangelhaft und für einen Winterfeldzug gänzlich unzureichend war, erließ der König, als er schon zum Heere abgereist war, von Naumburg aus an seine Untertanen einen Aufruf, in dem er zu Spenden für die Winterbekleidung der Armee aufforderte. Das Domkapitel spendete 100 Taler für diesen Zweck, die Domvikare 25 Taler außer dem pflichtmäßigen Beitrag, der später von der Regierung für alle Ortshaften ausgeschrieben wurde. Gern und freudig brachte jeder diese kleinen selbstverständlichen Opfer für das Vaterland, die nur das Vorpiel für die weit größeren waren, die die

¹⁾ a. a. D.; über die Stellung von Pferden, Lieferung von Lebensmitteln und Fourage siehe unten die besonderen Abschnitte.

²⁾ Act. Cap. 1805/06 No. 29.

³⁾ Schreiben des Landrates an das Domkapitel vom 2. Apr. 06. a. a. D.

kommenden Jahre mit eiserner Notwendigkeit von einem jeden verlangten.

Das Domkapitel bestand damals aus 16 Mitgliedern, von denen aber nur 10 in Frauenburg residierten. Der bischöfliche Stuhl war seit dem im Jahre 1803 erfolgten Tode des Fürstbischofs Karl von Hohenzollern verwaist, und Dompropst Ignatius von Mathy war Administrator des Ermlandes. Dieser, zugleich Erzpriester von Frauenburg, stand damals im rüstigsten Mannesalter (1765 geboren) und war ein edler und arbeitsfreudiger Charakter, der in der schweren Zeit mit Eifer und Hingabe die Sache des Kapitels vertreten hat.¹⁾ Getreu zur Seite standen ihm besonders der durch sein tragisches Lebensende weiteren Kreisen bekannt gewordene Stanislaus von Gatten, damals Weihbischof und Kantor²⁾ (geboren 1763) und Domherr Joseph Le Febvre, der erst kürzlich aus Frankreich eingewandert, durch seine französische Sprachkenntnis dem Domkapitel während der Invasion gute Dienste geleistet hat. Ende des Jahres 1805 bestand das Domkapitel aus folgenden Mitgliedern:³⁾

1. Ignaz von Mathy, Dompropst, Administrator von Ermland, Erzpriester von Frauenburg.
2. Xavier Graf zu Verbno Rndzjynski, Custos und Bischof zu Kulm.
3. Stanislaus von Gatten, Kantor und Weihbischof.
4. Thomas von Szepanski († 1806; sein Nachfolger ist Le Febvre).
5. Christoph von Sorawski, zugleich Domherr in Warschau.
6. Michael Wolff, zugleich Pfarrer zu Tolkendorf.
7. Johann von Gökendorff-Grabowski († 1807).

¹⁾ Näheres über ihn siehe E. J. III, 2. Heft S. 340–43. Eichhorn, die Prälaten des ermländischen Domkapitels; IV, 3. S. 607–10. Eichhorn, Geschichte der ermländ. Bischofswahlen.

²⁾ Näheres über ihn E. J. III, 1. Heft S. 160/61. Eichhorn, Die Weihbischofe Ermlands.

³⁾ Nach Act. Capit. 1805/06 Nr. 29.

8. Justus von Soczewski, zugleich Pfarrer von Heinrichau.
9. Johann von Eichowski, zugleich Erzpriester von Heilsberg und Pfarrer von Busen.
10. Franz von Borowski, zugleich Pfarrer zu Freudenberg.
11. Joseph Reichsgraf zu Hohenzollern, zugleich Abt von Oliva.
12. Michael Wölki, zugleich Pfarrer zu Schöneberg, Diözese Kulm.
13. Joseph von Grabczewski, zugleich Domherr von Kulm und Propst von Marienburg.
14. Adalbert von Klincki, zugleich Pfarrer zu Subkau, Diözese Kulm.
15. vacat. — (Stelle des am 24. 1. 1805 verstorbenen Domdechanten Freiherrn von Poeppelmann). — 1806 Marciell von Szunski, Pfarrer zu Langwald.
16. Adalbert Treptau († 29. 10. 1805). — 1806 Adalbert Promweiß, Propst von Königsberg.

Von diesen 16 Domherren residirten nicht in Frauenburg: 1. Rhdzynski, Bischof von Kulm, 2. Sorawski, Domherr von Warschau, 3. von Hohenzollern, Abt von Oliva, 4. Grabczewski, Domherr zu Kulm, 5. Klincki, Pfarrer zu Subkau, 6. Promweiß, Propst von Königsberg. Unter den 16 Domvikaren seien genannt der Kapitelsekretär Bludau, später Erzpriester von Mehlsack, und Joseph Ambrosius Gerig, der spätere Bischof von Ermland.

Die gänzliche Auflösung des preußischen Heeres nach den unglücklichen Schlachten von Jena und Auerstädt und die schmachliche Übergabe fast aller preußischen Festungen an den Feind ermöglichte diesem ein so schnelles Vordringen durch die preußischen Lande, daß seine Truppen bereits am 18. November die Weichsel bei Thorn erreichten. Da Napoleon zunächst seine Heere in die durch die Teilungen Polens an Preußen gefallen polnischen Landesteile warf, wo er von den Bewohnern als Befreier begrüßt wurde, blieb Ostpreußen noch einstweilen von Kriegsnot befreit. Was den Siegern noch nicht in die Hände gefallen war, wurde nun schleunigst in den östlichen vom Feinde noch

verschonten Teil der Monarchie geschafft. Am 12. November trafen in Frauenburg 120 Hengste vom märkischen Landgestüt zum Nachtquartier und Ruhetag ein. Das Domkapitel räumte seine sämtlichen Stallungen dazu ein und nahm ebenso am 19. November 41 Pferde des königlichen Marstalls und 27 Trainpferde auf. Auch die Begleitmannschaft, 40 Stalloffizianten und 100 Dragoner, wurde zum größten Teil bei den Domherren einquartiert. Der Dezember verging in banger Erwartung des Feindes, der aber erst gegen Ende des Monats ostpreußischen Boden betrat.¹⁾ Nachdem Napoleon seinen Truppen nach der Schlacht bei Pultusk (26. Dez.) vorläufige Kantonnierungen angewiesen hatte, befahl er aus Pultusk und Warschau Anfang Januar 1807 das Beziehen von Winterquartieren. Diese sollten vom Bug (Nebenfluß der Weichsel) bis zum Frischen Haff reichen und hier im Osten von der Passarge begrenzt werden. Der Plan, der mit großer Genauigkeit entworfen war, wies dem 1. Korps des Marschalls Bernadotte den Raum zwischen Frauenburg und Osterode an.²⁾

Der Marschall Bernadotte hatte sich in Folge der Anordnungen Napoleons am 14. Januar von Mława aus mit seinem Korps in Bewegung gesetzt. Er breitete sich allmählich über den westlichen Teil von Ostpreußen aus, trieb nach einigen kleinen Gefechten bei Pr. Holland den preußischen General Houquette am 21. bei Braunsberg über die Passarge und erreichte so an demselben Tage mit dem linken Flügel

1) Gefechte bei Biezun und Soldau am 23. und 25. Dezember 1806; von Höpfner, Der Krieg von 1806/07. III. Bd. S. 136 ff. 2. Aufl. Berlin 1855. Verlag von Simon Schropp u. Comp.

2) Die Vorschrift für M. Bernadotte lautete: „Das 1. Korps des M. Bernadotte besetzt das Land zwischen Elbing und Osterode, sobald der Marschall glaubt, sich ohne Gefahr so weit ausdehnen zu können, um Königsberg zu bedrohen, die Aufmerksamkeit der Preußen, die der Kaiser bei diesem Orte konzentriert glaubt, auf sich zu lenken, die Verbindung zwischen Königsberg und den Weichselfestungen zu nehmen, die Blockade derselben und die vorzubereitenden Belagerungen zu sichern, sowie endlich die großen Hülfquellen des reichen Landstriches zwischen Osterode, Pr. Holland, Elbing und Danzig zum Vorteil der Armee auszubehnten.“ v. Höpfner, a. a. O. S. 157.

seines Korps das Frische Haff. Die Division Dupont besetzte die Gegend von Elbing, Braunsberg und Pr. Holland. So von Höpfner in seiner Geschichte des Krieges von 1806 und 1807. Beim Herannahen der feindlichen Truppen wurde ein Teil des domkapitulärtschen Archivs in Sicherheit gebracht und blieb dort während der Dauer der feindlichen Besatzung.¹⁾ Der Einmarsch des Feindes in Frauenburg vollzog sich aber nicht schon am 21. Januar, sondern erst am 23. Die domkapitulärtschen Akten berichten darüber folgendes:

Am 23. Januar 1807 morgens 5 Uhr rückte das erste reitende Chasseur-Kommando²⁾ in Frauenburg ein und verlangte von der Stadt als Brandschatzung eine Geldkontribution von 10000 Talern in Gold. Die Bürger konnten und wollten das Geld nicht aufbringen und bemühten sich trotz Mißhandlungen von seiten der französischen Soldaten, die Summe herabzumindern. Gegen Mittag erklärten sich endlich die Franzosen mit einer geringeren Summe zufrieden.³⁾ Das Domkapitel zahlte nach einem am 22. April 1807 aufgestellten Verzeichnis der geschehenen Requisitionen und Lieferungen⁴⁾ dem ersten Chasseur-Kommando eine Kontribution von 667 Tlr. 66 Gr. Von der Stadt aber verlangte der Feind sofort die Öffnung der städtischen Kassen. Man entnahm den kleinen vorhandenen Geldbetrag aus der Accisefasse, sodann mußte auf dem Rathause das Gerichtsdepositorium geöffnet werden, in dem sich eine Anzahl kleiner, mit Aufschrift versehenener Beutelschen befand. Arme Leute und Mündel hatten hier ihre kleinen Ersparnisse hinterlegt. Das Geld wurde in große Beutel umgeschüttet und von den Feinden genommen. Da dadurch gerade die ärmeren Leute empfindlich betroffen wurden, erbot sich das

1) Act. Cap. 1807. Nr. 30.

2) Zur Division Dupont gehörte das 5. Chasseur-Regiment; v. Höpfner, a. a. O. Beilage: Formation der großen französischen Armee.

3) In dem Aktenstück (s. S. 418, Anm. 1) steht 32 R. Was dieses bedeutet, vermag ich nicht anzugeben.

4) Act. Cap. 1807. Nr. 30.

Domkapitel, die Gesamtsumme, die man aus den Aufschriften der Beutelchen ersehen konnte, zu ersehen, und zahlte 213 Tlr. 58 Gr.¹⁾ In den städtischen Akten berichtet der damalige Stadtkämmerer und spätere Bürgermeister Kšmus über den Einmarsch der Franzosen folgendes: Der erste Auftritt in loco geschah in meiner bettlägerigen damaligen Krankheit, wie ein Kommando Chasseurs zu Pferde mit einem Offizier 1000 Louisdor verlangte, zu deren Befriedigung sämtliche vorrätige Kassen, als die Depositen-, Accise- und Kammereikasse hergegeben werden mußten. Letztere wurde durch den Magistrat selbst (als Bürgermeister Höpfner und Rathsherrn Lüdicke), circa 70 Tlr. an Betrag, von mir abgeholt. Bürgermeister Höpfner sollte als Geisel ausgehoben werden, wozu ich mich auch, wenn ich gesund gewesen wäre, gutwillig offeriert hätte; Herr Dompropst von Mathy offerierte sich von selbst. Bei Erhaltung der vorrätigen Kassen unterblieb die Aushebung der Geiseln, aber der verstorbene Stadtsekretär Rehberg erhielt bei dieser Gelegenheit vom Offizier eine tüchtige Ohrfeige.

Inzwischen traf General Cambacères in Frauenburg ein und verlangte, daß sämtliche Pferde der Stadt zur Auswahl für seine Truppen vorgeführt würden. Als das Domkapitel ihm selbst für seine Person ein schönes Reitpferd anbot, nahm er diesen Befehl zurück. Der Preis für das Pferd betrug 180 Tlr. Bald rückten neue französische Truppen ein, die alle Vorräte an Weinwand, Leder, Schuhen und Stiefeln drohend forderten.²⁾ Stadtkämmerer

1) Bericht ad rescriptum vom 18. Januar 1818 die an das hiesige Stadt-Gerichtsdepositorium vom Domkapitel gezahlten und verrechneten 213 Tlr. 58 Gr. im Jahre 1807 betreffend. — cf. Stadt-Akt. Kriegs-Stadtschulden Litt. S. No. 3.

2) Bekleidung und Schuhwerk des französischen Soldaten waren sehr mangelhaft. cf. Pr. Prov. VI. X. 1833 S. 358ff. „Noch eine Erinnerung aus dem Jahre 1807“ von Pfarrer Zimmermann-Marienu. Der Verfasser, der alle Schrecken der Franzosenzeit in seinem Heimortort Lauf miterlebt hatte, schildert den Zustand des französischen Heeres folgendermaßen: Das Fußvolk des Bernadottischen Korps, zumal die Fußjäger, kamen im Januar 1807 in

Abmus berichtet darüber folgendes: Der damalige Platzkommandant Capitain Menou, ein Stockfranzos, verlangte zu einer Zeit ungeheure Requisitionen und wünschte, die Sache ohne Dolmetsch abzumachen, wobei es sich zeigte, daß der Capitain ein Lateiner wäre; der Bürgermeister Höpfner kam zu mir mit dem Gesuch, doch gleich zum Kommandant zu kommen, um mit demselben das Erforderliche wegen der Requisition in Latein abzumachen. Beim Hinkommen verlangte der Kommandant Requisitionen von Luchern, Leinwand, Hüten, Schuhen und Stiefeln, was an 20 000 Tlr. betrug. Aber auch das Domkapitel als Besitzer der bedeutendsten Grundstücke sollte sich an der Lieferung beteiligen, und daher wurde eine Deputation des Domkapitels erfordert, die sogleich erschien und in ein paar Domherren

sehr zerlumptem Zustande in der Passargegend an. Daher waren sie denn ebenso begierig, Kleider zu erbeuten, und man sah die ein- und durchmarschierenden feindlichen Haufen auf die seltsamste Art in Pelze, Mäntel und Überwürde aller Farben und Formen gekleidet. Schon damals also erblickte man etwas Ähnliches von dem, was uns das Ende des Jahres 1812 in den Trümmern des aus Rußland flüchtenden Franzosenheeres so barock und grauenhaft zeigte. Besonders aber fehlte allen Infanteristen die Fußbekleidung, und deshalb ihre Eier nach Stiefeln und guten Schuhen. Sie hatten wirklich eine ordentliche Geschicklichkeit erlangt, jemandem blitzschnell wie im Vorbeigehen die Stiefel auszuziehen. Zwei Franzosen gingen gewöhnlich scheinbar ganz absichtslos auf den Bestiefelten zu; dann faßte ihn der eine um den Leib und hielt ihn fest, während der andere sogleich einen Fuß nach dem andern aufzuheben und den Stiefel abzuziehen begann. Im Hui war die Operation vollbracht; wollte man dies aber nicht mit sich machen lassen, so hatte man es schlimmer. Der Stiefelträger ward niedergeworfen, ein Räuber kniete ihm auf die Brust und begann ihn zu würgen, während der andere dem Geängstigten ganz gelassen die Stiefel auszog. Daher verschwanden nach den ersten Plünderungen plötzlich alle Stiefel; jeder versteckte möglichst seine besseren Fußbekleidungen, und auf einmal sah man alle Einheimischen vom Vornehmsten bis zum Geringssten in Holzschuhen (sogenannten Klotzorken), ein höchst lächerlicher Anblick, wenn man damals hätte lachen können. Als den 26. Februar das damals in Lauf stehende Regiment chassours à cheval zur Erstürmung Braunsbergs abzog, und darauf die Linien-Infanterie aus den benachbarten Dörfern nachzog, welchen Truppen lange Reihen requirierter Wagen mit Militär-Effekten folgten, so sah man alle Knechte und Fuhrleute mit Klotzorken, welches umso mehr auffiel, da vordem in dieser wohlhabenden Gegend auch der Niedrigste sich Holzschuhe zu tragen geschämt hätte.“

und dem damaligen Kapitellsekretär Bludau bestand. Das Resultat fiel dahin aus, daß zuvörderst Schuhe und Stiefel geschafft werden sollten, und entschloß sich die Deputation des Domkapitels 500 Tlr. zum Ankauf des Leders herzugeben mit dem Antrag, daß ich selbst die Reise nach Elbing übernehmen sollte. Tags darauf unternahm ich die Reise mit dem Gerber Pohl als Kenner des Leders, wozu mir der Lieutenant Flammand, auch ein Lateiner, zur Assistenz mitgegeben wurde; und durch Mühe erhielten wir für 488 Gulden 15 Groschen Leder, indem bei der Vielheit des Militärs in Elbing dergleichen Gegenstände nicht herausgelassen wurden. Beim Zurückkommen fand es sich, daß der Platzkommandant durch ein gutes Benehmen dahin gebracht war, von den verlangten vielen Requisitionen abzustehen.¹⁾ Das „gute Benehmen“ aber, das den Kommandanten so milde gestimmt hatte, bestand darin, daß ihm eine vom Domkapitel dem Magistrat vorgeschossene Summe von 136 Tlr. 60 Gr. als „Douceur“²⁾ gezahlt wurde. Die Hälfte dieser Summe wurde vom Domkapitel bei Auszahlung der 213 Tlr. 58 Gr. für das Gerichtsdepositorium der Stadt in Anrechnung gebracht, die andere Hälfte von ihm selbst getragen. Also auch diesmal hatte sich der französische Offizier leicht bestechen lassen, und es durfte nur zum Schein, wie es in den domkapitulärischen Akten heißt, eine unbedeutende Lieferung der geforderten Vorräte von den Bürgern zusammengebracht werden. Inmerhin sind von der Stadt laut Rechnung 114 Paar Schuhe und außerdem Stiefel für die Husaren von dem in Elbing gekauften Leder gefertigt worden. Das Domkapitel gab Leder für 45 Paar Stiefel und 3 Paar Schuhe im Betrage von 93 Tlr. her, ferner Leinwand für 106 Tlr. 60 Gr. und 85 Ellen Boy für 27 Tlr. 60 Gr.³⁾ In ähnlicher Weise

1) Stadtkatn, Alte Rechnungs-Registratur VIII., No. 1.

2) Douceur-Süßigkeit; hier Trinkgeld. Die französischen Generale waren für solche Douceurs sehr empfänglich und ließen sich oft sehr hohe Summen zahlen, Marschall Ney in Gumbinnen z. B. 30000 Tlr. *Atpr. Mon.* 8. 1871. S. 51. Töppen, Nachweisung der Kriegslasten und Kriegsschäden Preussens.

3) *Act. Cap.* No. 30. 1807.

suchten die Franzosen auch in den andern Ortschaften durch Requisitionen ihrem dringenden Bedürfnis besonders an Fußbekleidung abzuhelpen.¹⁾

Aber die französische Truppen sollten sich der Ruhe, die ihnen ihr Kaiser zu gönnen dachte, nicht erfreuen. Noch waren nicht alle Corps in ihren Quartieren, als sie von neuem ins Feld gerufen wurden. Wider Erwarten hatte sich der russische Oberfeldherr Bennigsen entschlossen, zum Angriff gegen Napoleon vorzugehen. Er hatte sein Heer bei Bialla versammelt und war von dort am 16. Januar aufgebrochen. Sein Plan war, Preußen bis zur Weichsel vom Feinde zu säubern, Danzig und Graudenz zu entsetzen und dann auf dem rechten Weichselufer Winterquartiere zu beziehen. Über Bartenstein und Heilsberg erreichte er am 26. Januar Liebstadt, wo er sein Heer sammelte und von wo aus er Bernadotte an der unteren Passarge zu überfallen gedachte. Aber seine Pläne waren Napoleon nicht verborgen geblieben. Rechtzeitig hatte er seine Marschälle gewarnt und Strassburg in Westpreußen als Sammelpunkt des Heeres angegeben. Als Bennigsen in Liebstadt erschien, war Bernadotte schon im Aufbruch.²⁾

Zwar fiel den Russen ein Schreiben Napoleons an Bernadotte vom 31. Januar, worin er ihm nähere Unterweisungen zum Aufbruch und zur Offensive gab, in die Hände, zwar gelang es ihnen, den Marschall einige Tage aufzuhalten und dadurch Napoleon am Tage der Schlacht von Pr. Eylau um 20000 Mann zu schwächen, aber vor der versammelten französischen Truppenmacht mußte der

1) Pfarrer Zimmermann berichtet (a. a. O. S. 359): „Bis in den Mai hinein besuchte sich die französl. Infanterie anfänglich mit geraubten, dann mit von ihren Wirten requiriertem Fußwerk; dann erhielten sie vom Kaiser Kommisschuhe, die sie aber, da sie sehr schlecht waren, sogleich verkauften und sich auf die alte Weise halfen.“

2) cf. von Höpfner, S. 181. „Der Marschall Bernadotte hatte kaum mit seinem linken Flügel das Frische Haff erreicht, als er in Elbing von seinem Chef des Generalstabes, dem General Maison, aus Osterode die Nachricht von der unerwarteten Offensive der Russen erhielt. M. Bernadotte befahl die Versammlung der Division Dupont bei Pr. Holland.“

russische Oberfeldherr den Rückzug antreten, der ihn bis Br. Eylau führte, wo er am 7. und 8. Februar den Franzosen die bekannte unentschiedene Schlacht lieferte.¹⁾ Die Bewohner des Passargegebietes aber mögen anfangs erleichtert aufgetan haben in dem freudigen Gedanken, daß die Franzosenherrschaft bei ihnen so schnell ihr Ende erreicht hatte. Leider war die Freude nicht von langer Dauer. Bald tauchten neue beunruhigende Gerüchte auf, bald wußte man, daß die mit so viel Hoffnung begleitete russische Offensive ein frühzeitiges Ende gefunden und in einen Rückzug umgeschlagen war. Am 7. Februar sollte das Domkapitel mit seinen Vorwerken 6 zweispännige Schlitten zum Mehlsacktransport für das preußische Heer unter Bestock nach Mehlsack stellen;²⁾ aber schon am 8. Februar verbreitete sich in Frauenburg das Gerücht, daß der Feind die Stadt Mehlsack eingenommen und so der Mehlsacktransport für das preußische Heer gehemmt sei. Doch die Behörde erließ eine beruhigende Erklärung (ganz ähnlich jenen vom August 1914), diese Furcht sei unbegründet, und mahnte zur pünktlichen Stellung der Fuhrwerke.³⁾ So unbegründet war diese Furcht natürlich nicht; in der Nacht vom 5. zum 6. Februar hatten die Franzosen Arnsdorf geplündert;⁴⁾ Marschall Ney zog am 6. und 7. durch Wormditt.⁵⁾

Napoleon blieb noch 8 Tage bei Br. Eylau stehen, dann erteilte er am 16. Februar frühmorgens den Befehl zum Einrücken in die Winterquartiere hinter die Passarge.⁶⁾

¹⁾ v. Höpfner, a. a. O. S. 195.

²⁾ Schreiben des Amtmannes Wichmann des Amtsbezirktes Frauenburg vom 4. Februar 1807. Act. Cap. 1807. No. 30. — Im ganzen wurden 470 Fuhrren vom Amtsbezirk Frauenburg verlangt.

³⁾ Schreiben desselben vom 6. Febr.

⁴⁾ Bisch. Arch. R. No. 2. cf. E. J. XVI, S. 395.

⁵⁾ Arendt, „Einquartierungen und Verluste der Stadt Wormditt in den Jahren 1807 und 1812.“ Braunsberg.

⁶⁾ Man hat mit Bestimmtheit versichert, daß Napoleon anfangs die Absicht gehabt habe, wegen Mangel an Subsistenzmitteln für die Armee in dem Lande zwischen dem Pregel und der Weichsel bis hinter den letzteren Strom die Winterquartiere zurückzulegen, ja daß zweierlei Marschtableaux bereit gelegen

Den einzelnen Korps waren dieselben Abschnitte zugeteilt wie im Januar. Marschall Bernadotte marschierte am 17. Februar in der Richtung auf Wormditt bis Schlautienen, hielt am 20. und 21. noch Ruhetag und legte dann seine Truppen in der Umgegend von Braunsberg, Br. Holland und Saalfeld ins Quartier. Aus Braunsberg wurden die Preußen am 26. Februar durch die Division Dupont auf das rechte Passargeufer geworfen. General Dupont ließ in der Nacht die Passargebrücken abbrennen¹⁾ und bezog mit seiner Division und der Kavallerie Quartiere in und um Braunsberg, Frauenburg und Tolkemit. In Frauenburg rückte am 27. Februar das 32. Linien-Infanterie-Regiment ein,²⁾ bald folgte ein Husaren-Regiment. Nun begann die eigentliche Leidenszeit. 9 Monate hindurch — eine kurze Unterbrechung von 3 Wochen im Juni und Juli ausgenommen — verließ der Feind nicht mehr den Ort. Und wie zahlreich war die feindliche Einquartierung nicht bisweilen: 90 Mann mit Pferden in einer einzigen Domherrenkurie!³⁾ Alle, die die wenigen Tage der Russenherrschaft im August und September 1914 erlebt haben, werden eher ermessen können, was Preußens Bewohner damals gelitten haben.

hatten, das eine für den Rückzug hinter die Weichsel, das andere für den hinter die Passarge, wenn der nach Elbing abgeordnete Offizier die daselbst von der preussischen Regierung niedergelegten großen Vorräte an Getreide und geistigen Getränken noch vorhanden finden sollte. „Wir können diese Ausgaben weder beständigen noch bestimmt verwerfen, nur soviel scheint gewiß, daß jene Vorräte ausreichend waren, die Armee monatelang zu verpflegen, und daß Napoleon erst am 13. Febr. gegen den Marschall Lesebvre die bestimmte Absicht aussprach, die Winterquartiere längs der Passarge beziehen zu wollen.“ v. Höpfner, a. a. D. III. Bd. S. 275. cf. Stieler von Heydekamp, Übersicht der Kriegsbegebenheiten an der unteren Passarge etc. Danzig 1844. S. 5.

1) Nach v. Höpfner wäre dies erst in der Nacht zum 28. Februar geschehen; so auch Stieler von Heydekamp, a. a. D. S. 16.

2) cf. Neue Pr. Br. Bl. N. F. Bd. VI. 1854. S. 97—115. Erinnerungen aus den Kriegsläufen des Jahres 1807 in und um Braunsberg v. R. E. Höpfner; S. gibt die Stärke der Division, die in der Umgegend von Braunsberg und Frauenburg lagerte, auf 12 000 Mann mit 30 Kanonen an.

3) Spezialakten des Domk. II K. No. 13.

Die Domherren hielten vom 20. Februar bis zum 3. Juli keine gemeinschaftliche Sitzung im Kapitelzimmer, kamen aber regelmäßig zum Gottesdienst, der durch die Anwesenheit der Franzosen nicht gestört wurde. Um den Dom vor Plünderung und Diebstahl zu schützen, wurden die Dompforten und die Tore mit Einbruch der Dunkelheit geschlossen. Zur Plünderung des Domes ist es nicht gekommen.¹⁾

Am 6. März erhob General Dupont, der persönlich in Frauenburg erschien,²⁾ vom Domkapitel eine Kopfsteuer von 2000 Talern, der Platzkommandant Menau verlangte für sich 100 Taler. Die feindlichen Truppen samt ihren Pferden mußten gänzlich von den Einwohnern verpflegt werden. Fast täglich wurden Requisitionen an Naturalien ausgeschrieben und zwar gewöhnlich gemeinsam für Dom und Stadt, da die Franzosen beides für eine Ortschaft und eine Gemeinde hielten. Auf Befehl des Obersten und Platzkommandanten wurde das Domkapitel dem dirigierenden Bürgermeister ausdrücklich untergeordnet.³⁾ Magistrat und Domkapitel waren anfangs im besten Einvernehmen und halfen sich gegenseitig aus, so lange noch Lebensmittel und Futter vorhanden waren. Auch zahlte das Domkapitel der Stadt während dieser zweiten feindlichen Invasion bare Vorschüsse in Höhe von 1000 Talern⁴⁾ zur Bestreitung der fortwährenden Requisitionen, die die Franzosen mit größter Härte betrieb. Dem Bürgermeister Höpfner wurden

1) Nach Baczo, Ostpreußens Leiden S. 13 sind durch die Franzosen im Jahre 1807 von den 95 katholischen Kirchen Ermlands 41 geplündert worden, und der hierdurch entstandene Schaden wurde auf 172 590 Taler angegeben; zitiert bei Bezzenberger S. 43. Anm. 74. Vergl. dg. E. 3. XVI, 2. S. 390ff. Hier sind nur 39 Kirchen aufgezählt.

2) cf. N. Pr. Pr. Bl. N. F. Bd. VI, Erinnerungen aus den Kriegsläufen etc. „Einige Tage nach der Einnahme von Braunsberg verließ Dupont die Stadt auf dem Wege nach Frauenburg, doch kehrte er bald wieder.“

3) Städt. Alt. Kriegsstadtschuldensache betr. Littr. S. Nro. 3.

4) Städt. Alt. Summarisches Verzeichniß der Kriegsschulden der Stadt Frauenburg, so im Jahre 1806/07 entstanden. Sie werden auf 8645 Tlr. 36 Gr. angegeben.

einmal 50 Prügel angedroht, wenn die verlangte Requisition nicht auf der Stelle geschafft würde (der Oberst der roten Husaren steigerte die Strafe noch auf 100), der Bauer Groß in Kreuzdorf, der Schulz Regenbrecht in Heinrichsdorf und der Bauer Fahl in Couradswalde wurden wegen kleiner Widerseßlichkeit erschossen oder erstochen, der Stadtsekretär Rehberg erhielt abermals wegen Nichtausfertigung eines Quartierzettels von einem Garde-Grenadier öffentlich auf der Straße an 20 „Fuchtel“. Später, als Bürgermeister Höpfner erkrankte,¹⁾ nahm sich das Domkapitel noch mehr der Stadt an. Stadtkämmerer Nkmus, der den Bürgermeister vertrat, beklagte sich, daß er keine Unterstützung bei seinen Mitbürgern fand, sondern suchen mußte, nach Möglichkeit alles mit dem Domkapitel zu regulieren.²⁾ Was das Domkapitel für seine eigene Person geleistet, hat Domherr Le Febvre,³⁾ der das Amt eines Kommissars von Dom und Stadt Frauenburg verwaltete, besonders für die Monate März und April — allerdings nicht vollständig — aufgezeichnet. Diese Angaben zusammen mit gelegentlichen Bemerkungen in den Kapitelsakten ergeben für die beiden ersten Monate der feindlichen Einquartierung folgende Leistungen:

In den ersten Tagen des März: 200 Brote

Dompropst von Mathy gab	35
Domherr Wolff	35
„ von Grabowski	20
„ von Soczewski	10
„ von Eichowski	26
„ von Borowski	20
„ Le Febvre	54
	<hr/>
	200

¹⁾ „Gegen Ende der gefährlichen Krisis“ heißt es in den städtischen Akten, also im November-Dezember.

²⁾ Städt. Akten a. a. O.

³⁾ Der Verfasser der Notizen ist nicht genannt; jedoch ergibt sich aus oben genanntem Umstand und einer Vergleichung der Handschrift mit unfehlbarer Gewißheit, daß es Domherr Le Febvre ist.

5. März in der Nacht: Der Oberst requiriert Verschiedenes, erhält aber nur 16 Pfund Zucker, 4 Pfund Kaffee, 2 Flaschen Danziger Liqueur. Weihbischof von Gatten fügte noch $1\frac{1}{4}$ Pfd. Schokolade hinzu.
14. März: Sofort einen fetten Kuchen für den Herrn Oberst, der morgen Fremde hat.
16. März: 30 Scheffel Roggen, 6 Scheffel Gerste.
22. März: 32 Scheffel Hafer, 72 Bund Heu, 75 Bund Stroh.
27. März: Täglich muß auf dem Domberg von einem der Domherren ein vierspänniger Wagen für den Herrn Oberst bereitgehalten werden. Dem Bürgermeister ist anzuzeigen, wo derselbe steht.
29. März: 15 Scheffel Roggen, 5 Scheffel Gerste; am selben Tage wurde auch Hafer requiriert; le Febvre gab $3\frac{1}{2}$ Scheffel; es wurde aber noch mehr gegeben.
1. April: 60 Scheffel Hafer, 140 Bund Heu.
4. April: 50 Scheffel Hafer; den größten Teil gab Weihbischof von Gatten.
5. April: 6 Scheffel Kartoffeln, 6 Scheffel Gerste, 3 Scheffel Roggen.
6. April: 4 Wagen zum Abholen von Getreide aus Elbing.
7. April: Zum Gebrauch der Chasseurs 4 Pferde.
8. April: Bis 3 Uhr nachmittags werden 256 Bund Pferdeheu ins Magazin auf dem Dom geliefert.
9. April: 30 Scheffel Hafer. Von Stadt und Dom 10 Ochsen; das Domkapitel gab 4.
11. April: 40 Scheffel Hafer. 256 Bund Heu wurden verlangt, gegeben konnten nur werden 192 Bund Heu und 40 Bund Stroh. — 20 Schaufeln zum Fortifikationsbau in Braunsberg.¹⁾

¹⁾ Die Befestigungen in Braunsberg wurden auf dem rechten Passarge-Ufer bis Einsiedel hin angelegt, und die Franzosen gingen auch hier wie überall mit großem Eifer zu Werke. Vergl. N. Pr. Br. Bl. X. S. VI. S. 105: „Gleich nach der Besignahme der Stadt (Braunsberg) mußte diese wie die Umgegend mehrere Hundert Arbeiter stellen, und man fing mit der äußeren Linie der Befestigung nach Einsiedel und Regitten hin an.“ Siehe auch von Hüpfner, der Krieg von 1806/07 III. S. 332 und Stieler v. Sendekampf

12. April: 60 Bund Stroh.
15. April: Die Franzosen verlangten 100 Scheffel Roggen und 50 Scheffel Gerste von Kapitel und Stadt; es konnten nur 31 Scheffel 2 Meß Roggen und 11 Scheffel Gerste gegeben werden.
16. April: Neue Requisition. 42 Scheffel Hafer, 120 Bund Heu, 60 Bund Stroh. — Die Höfe der Domherren sind schon stark bequartiert, auch mit Obersten und Oberstleutnants; der Bürgermeister hat einige von den Adjutanten im Vikariat einquartieren müssen. 2 von den Domvikaren mußten ihre Stuben räumen und zusammenziehen. Nun fehlen den Offizieren die notwendigen Möbel, die sie sich mit Gewalt zu verschaffen drohen. Es müssen daher schleunigst ihnen Möbel gebracht werden.
19. April: Das 2. Husaren-Regiment verlangt: 120 Bund Heu, 40 Bund Stroh, 42 Scheffel Hafer. Der Hafer konnte nicht geliefert werden. Am demselben Tage verlangte der Oberst dieses Regimentes — er wollte wohl seinen Offizieren einen gemüthlichen Abend geben — 3 welsche Hummern, 24 Citronen und 8 Flaschen Rum. — De Febvre kann nicht verbürgen, ob die Sachen geliefert wurden.
21. April: Für das 24. Linien-Regiment muß der Dom 7 Ochsen hergeben.
22. April: Das Domkapitel hat einem Adjutanten ein Buch weißes Schreibpapier gegeben; da es gut war, verlangt er weitere 3 Buch.

a. a. D. S. 16. — Auch in Frauenburg wurden Befestigungen angelegt. Am Hafen wurde eine Batterie aufgestellt und mehrere Fahrzeuge zu Kanonenbooten eingerichtet. (Städt. Akten Litt. S. No. 3; Bericht des Stadtkämmerers Ahmus) den Zweck dieser Vorkehrungen gibt Höpfner (N. Pr. Pr. Bl. a. a. D.) an: In Frauenburg und in dem Dorfe Passarge wurden Fahrzeuge mit eisernen Kanonen, die sich hier (Braunsberg) und in Elbing vorfanden, bewaffnet und mit Marinesoldaten bemannt, um sie gegen die drei mit 40 Kanonen bewaffneten, mit Engländern bemannten Schiffe zu gebrauchen. cf. v. Höpfner, Der Krieg von 1806/7 III. S. 333.

23. April: 120 Bund Heu, 60 Bund Stroh.

27. April: Der Oberst Sémélé vom 24. Linien-Regiment verlangt von der Stadt sofort 50 Ellen Leinwand. Da in der Stadt nur 8 Ellen aufzutreiben waren, wandte sich der Bürgermeister an das Domkapitel, das tags darauf die fehlenden 42 Ellen beschaffte.

Daß die vorstehenden Aufzeichnungen nicht vollständig sind, ergibt eine Zusammenstellung der gelieferten Naturalien vom 22. April, nach der bis dahin den Franzosen geliefert worden sind: 7½ Ohm Branntwein, 85 Tonnen Bier, 30 Stück Rindvieh, 130 Scheffel Korn, 50 Scheffel Gerste, 374 Scheffel Hafer, 30 Scheffel Kartoffeln, 1582 Bund Heu, 454 Bund Stroh. Dazu setzt le Febvre noch die Bemerkung, daß auf geschene Requisition auch Pferde geliefert seien. Was sonst außer den Naturalien dem Feind geleistet wurde, zählt ein Verzeichnis von demselben Tage auf.

Verzeichnis

der geschene Requisitionen und Lieferungen an die Kaiserlich Königl. Garnison in Frauenburg.

	Flr.	Gr.
1. Den 23. Januar dem 1. Chasseur-Kommando eine Kontribution von	667	66
1 Pferd dem Herrn General Cambacères	180	—
2. Den 24. Januar der hier gewesenen Garnison an Leder für	42	60
an 45 Paar Stiefel à 3 Flr.	90	—
und an 3 Paar Schuhe à 1 Flr.	3	—
an Leinwand	106	60
an 85 Ellen Boy	27	60
3. Den 4. März auf die geschene Requisition ¹⁾		
4. Den 6. März eine Kopfsteuer an den Herrn General Dupont von	2000	—
5. Dem Platz-Kommandanten	100	—
	Seite 3217 66	

¹⁾ Das nächste Wort unleserlich; keine Zahlenangabe.

nicht anders zu erwarten ist. Der Verfasser fügt die Bemerkung bei: „Es sind noch mehrere Requisitionen und Ausgaben geschehen, die wenigstens noch 500 Taler betragen; da solche aber in verschiedenen Rechnungen verstoehen (sic!) sein, so erlaubt die Kürze der Zeit es nicht, solche ganz genau auszuziehen.“

Die Lieferungen für die feindlichen Truppen hielten in den folgenden Monaten unvermindert an, ja sie steigerten sich noch. Besonders auffällig sind die häufigen Requisitionen an Vieh. Am 13. Mai verlangten die Franzosen 20 Ochsen, 13 von der Stadt, 7 von Dom Frauenburg, am 7. Juni 12 Stück vom Domkapitel.¹⁾

Wie anspruchsvoll und anmaßend die französischen Offiziere vielfach waren, dafür nur ein Beispiel. Der Oberstleutnant eines Husaren-Regimentes verlangte, daß er ganz allein in einer Domherrnkurie einquartiert würde. Daher mußten, weil alle Kurien stark belegt waren, aus einem Gehöft 35 Mann ausquartiert und ins alte bischöfliche Palais verlegt werden. Sie wurden auf Kosten des vakanten bischöflichen Stuhles unterhalten. Ihre wirtschaftliche Versorgung wurde dem Dombikar Grunenburg übertragen.²⁾ Ein zweiter Dombikar, Karolus mit Namen, erhielt den ehrenvollen Posten eines „Magaziniers“, d. h. Vorstehers eines Futtermagazins, das in dem Speicher eines Domherrn eingerichtet wurde.

Als Napoleon im Juni zur Offensive schritt, verließen die Franzosen endlich ihre Winterquartiere. Während die anderen Korps Napoleons schon im Kampf bei Heilsberg standen, war das 1. Korps, das nach Bernadottes Verwundung Marschall Viktor führte, durch die preußischen Truppen an der unteren Passarge festgehalten worden.³⁾ Am 10. Juni erhielt der Marschall den Befehl, auf Mehlsack zu aufzubrechen; tags darauf wurde er beordert, nach Br.

¹⁾ Domherr le Febvre notiert für 5 Tage (6., 8., 14. u. 28. Mai und 5. Juni) den Verlust einer Kuh („dodi vaccam“) Act. Cap. 1807. Nro. 30.

²⁾ Schreiben des Bürgermeisters Höpfner vom 21. Mai 1807.

³⁾ v. Höpfner, S. 623.

Eylau zu marschieren.¹⁾ Vorübergehend zog ein „Flügel-Detachement“ preussischer Truppen unter Major Armin nach Frauenburg und Tolkemit,²⁾ sicher freudig begrüßt von der befreiten Bevölkerung, der aber noch neue Leiden bevorstanden. Denn der Friede von Tilsit brachte dem Lande noch nicht die Segnungen des Friedens. Der Feind zog nicht ab, bis die Kriegskontribution bezahlt sein würde, und rückte Mitte Juli wieder an die alten Quartiere an der Passarge. In der Zwischenzeit kam es zu den ersten Mißhelligkeiten zwischen der Stadt Frauenburg und dem Domkapitel. Die Bürger hatten ihr Vieh auf die Domherrenwiesen getrieben, die schon zum Teil von den Pferden der feindlichen Einquartierung abgeweidet waren. Da hierdurch die Heuernte in Frage gestellt wurde, ersuchte das Domkapitel den Magistrat, im eigensten Interesse der Stadt dafür zu sorgen, daß die Wiesen geschont würden. Später sollten sie dem städtischen Vieh zur Nachweide überlassen werden.³⁾ Aber es bedurfte mehrfacher Mahnungen, ehe dem Verlangen der Domherren entsprochen wurde. Am 6. Juli bat der Bürgermeister das Domkapitel, einige Ochsen, die entbehrt werden können, den Schlächtern zum Kauf für billige Preise zu stellen, damit nicht Fleischknappheit einträte. Dies Verlangen war angesichts der Tatsache, daß die Domherren schon einen Teil ihrer Milchkühe hatten hergeben müssen, etwas sonderbar, und wohl mit Recht antworteten sie, es müsse sie aufs äußerste befremden, wenn nach den bereits dergestalt geleisteten Lieferungen und Aufopferungen an Schlachtvieh, daß mehrere von ihnen unbeackerte Feldfluren liegen lassen müßten und keineswegs imstande seien, ferner ihren Acker zu bestellen,

1) Über den Abmarsch der Franzosen von Frauenburg fand ich keine Angaben. Nach dem mehrfach zitierten Aufsatz Höpfners in den N. Pr. Pr. Bl. verließen die Franzosen Braunsberg am 10. Juni, so daß anzunehmen ist, daß an diesem Tage auch Frauenburg geräumt wurde. — An der Schlacht bei Friedland nahm das Korps des Marschalls Viktor rithmischen Anteil, namentlich die Division Dupont; v. Höpfner, Der Krieg von 1806/07. S. 666.

2) v. Höpfner, a. a. O. S. 629.

3) Schreiben des Domkapitels an den Magistrat vom 19. 6. Act. Cap. 1807.

annoch von zu entbehrenden Ochsen Erwähnung geschehen könne. Bereits war die volle Hälfte des gesamten Viehes, ungerechnet des in jedem Haushalt geschlachteten, vom Feinde genommen worden.¹⁾

Mitte Juli hielt dieser wieder seinen Einzug in Frauenburg, und sogleich begannen auch die Lieferungen.²⁾ Schon am 16. Juli wurden zum Bedarf der neu eingerückten Einquartierung 8 Stück Vieh requiriert, wovon das Domkapitel 4 gab. Am 21. Juli sollte Dom und Stadt Frauenburg eine große Menge Weizen (wieviel ist nicht gesagt) für das durchziehende französische Heer liefern. Da überhaupt kein Weizen vorhanden und auch schwer zu beschaffen war, kamen Magistrat und Kapitel darin überein, den französischen Kommissar in Braunsberg durch ein Geldgeschenk zur Ermäßigung der Lieferung zu bestimmen. Das Domkapitel bewilligte 500 Taler, die Dompropst von Mathy überbringen sollte. Der Erfolg wird uns nicht erzählt, aber das Mittel, das schon einige Mal geholfen hatte, wird sicher auch diesmal nicht seine Wirkung verfehlt haben. Wir finden auch im „Tableau der Kriegsschäden“ keine Weizenlieferung des Domkapitels erwähnt.

Um die Verpflegung der Einquartierung besser regeln und die Lasten gerechter verteilen zu können, wurde in Braunsberg und Br. Holland je ein „Verpflegungsarondissement“ eingerichtet. Hierhin mußten nun die Bewohner der Umgegend gleichmäßig ihre Lieferungen an Lebensmitteln und Futter leisten. So verlangte auch von Frauenburg am 22. August der Kriegskommissar von Braunsberg 25 Stück Vieh, 300 Zentner Heu und 30 Scheffel Hafer. Weder Stadt noch Dom Frauenburg konnten der Forderung

¹⁾ Die Höhe des Viehbestandes ist nirgends angegeben; sie betrug sicher über 100. Nach Ausweis des Tableaus wurden im ganzen 99 Stück Vieh hergegeben.

²⁾ Göpfner, N. Br. Pr. Bl. „Nach dem Friedensschluß von Tilsit besetzten etwa 800 Franzosen abermals die Stadt (Braunsberg). — Die Zahl der Franzosen, die im Lande geblieben waren, belief sich auf rund 160 000, und vorzugsweise war es das Passarge- und Allgebiet, auf welchem der furchtbare Druck dieser Masse und ihrer Verpflegung lastete (Bezzenberger, a. a. O. S. 2.)

nachkommen. Nach gemeinschaftlicher Beratung mit den beiden Magistratsmitgliedern Ahmus und Lüdicke und dem Bürgermeister Höpfner, die zu der Kapitelsitzung am 23. August eingeladen waren, beschloß man auf den Antrag der letzteren:

1. Da die Domkühe noch von der herrschenden Seuche frei sind, so sollen sie, um der Stadt Milch und andere Molken Speise zu erhalten, verschont bleiben. Die Stadt übernimmt es, auf gemeinsame Rechnung, dafür Schweine zu liefern, deren 4 auf ein Stück Vieh gerechnet werden.

2. Bauern aus den benachbarten Orten sollen aufgefordert werden, nach Vermögen Heu nach Braunsberg zu schaffen, was ihnen später zurückgegeben werden wird.

3. Kaufmann Lüdicke wird gelegentlich einer Reise nach Königsberg in den nächsten Tagen dort den Hafer kaufen und nach Braunsberg bringen.

Am nächsten Tage aber reute den Magistrat dieser Beschluß, und er schrieb dem Domkapitel, es müsse $\frac{1}{3}$ der Lieferung an Vieh in natura, die Stadt die übrigen $\frac{2}{3}$ leisten, weil sonst die Lieferung zu schwer fallen würde. Diese plötzliche Sinnesänderung rief natürlich Verwunderung bei den Domherren hervor, doch fanden sie sich, um die Sache aufs kürzeste zu schlichten, bereit, sowohl $\frac{1}{3}$ des Viehes mit 8 Stück als auch $\frac{1}{3}$ von Heu und Hafer zu liefern; sie stellten jedoch in Aussicht, sich nie mehr mit der Stadt in eine gemeinschaftliche Sache einlassen zu wollen. Darauf ein neuer Umschwung: der Magistrat wollte das Domkapitel nicht erzürnen und bat, alles nach der zuerst getroffenen Verabredung betenden zu lassen.¹⁾ Aber dennoch blieb es nicht dabei; denn Domherr le Febvre macht unterm 26. August — wohl nicht ohne Wehmut — die kurze, aber vielsagende Notiz: „Ceperunt ex pratis omnes vaccas.“ — Sie nahmen von der Weide alle Kühe. —

Auch die anderen Gemeinden konnten den verlangten Lieferungen nach Braunsberg und Fr. Holland nicht mehr

¹⁾ Ich habe diese Verhandlungen ausführlicher dargestellt, um zu zeigen, wie rathlos und unschlüssig man schon durch die Noth der Zeit geworden war.

genügen, und da die Franzosen ohnehin noch vieles von ihren Quartierwirten verlangten, kamen die Vertreter der Städte, Adeligen und Bauern in Br. Holland am 15. September zu einer Beratung zusammen, ob es nicht besser sei, wenn wieder jeder Quartiergeber selbst seine französische Einquartierung versorge. Aber zu einem solchen Beschluß, zu dem Marschall Soult schon im voraus seine Genehmigung erteilt hatte, war es bereits zu spät; denn viele hatten nicht einmal für ihre eigenen Bedürfnisse hinreichend Lebensmittel, geschweige denn für die Einquartierung, und waren froh, wenigstens etwas aus den Verpflegungsarondissements zu erhalten. Auch das Domkapitel entsandte den Dompropst von Mathy mit ablehnendem Bescheid zu der Versammlung nach Br. Holland.¹⁾ Denn da alles Vieh entweder weggeführt oder der Seuche zum Opfer gefallen sei, wovon sollten sie dann die Soldaten ernähren? Sie hätten bald selbst nichts mehr zum eigenen Leben. So blieb es denn beim alten, und die Lieferungen nach Braunsberg nahmen ihren Fortgang.

Als die Requisitionen immer drückender wurden, entsandte das Domkapitel wieder seinen Dompropst nach Braunsberg — wahrscheinlich nicht mit leeren Händen — zu Unterhandlungen mit den französischen Kommissaren. Ein anderes Mal ging Domherr le Febvre dorthin, um eine neue Anleihe zu machen und den französischen Kommissar zu ersuchen, das Heu, das die Domherren am bestimmten Tage nach Braunsberg schaffen mußten, nicht zurückzuweisen, da besseres in Frauenburg nicht zu haben sei. Vom 26. September bis 5. Oktober hatte das Domstift nach Braunsberg zu liefern: 10 Scheffel Hafer, 9 Zentner Heu, 30 Bund 20 Pfd. Stroh, die Vikare 5 Scheffel Hafer, 4 Zentner Heu. Neue Lieferungen folgten und hielten bis November an. Besonders unangenehm machte sich der Mangel an Heu bemerkbar. Die Stadt war stets in Verlegenheit und wandte sich wiederholt um Hülfe an das

¹⁾ Sitzung vom 13. Sept. Act. Cap. 1807.

Domkapitel,¹⁾ das aber selbst großen Mangel an Heu hatte und nicht wußte, wie es die paar noch gebliebenen Pferde durch den Winter füttern sollte.²⁾

Die Domherren beklagten sich über die fortwährenden Zumutungen des Magistrates, der ihre Notlage nicht einsehen und nicht anerkennen wolle, was sie bisher für die Stadt lediglich aus geneigtem Willen gegen die ärmeren Klassen der städtischen Bewohner getan hätten, der ihre wiederholten Hinweise auf die Vernichtung der Heuernte nicht glauben wolle. Und doch waren, so erklärten die Domherren in dem Schreiben vom 18. Oktober, die Borderherrentwiesen und der Eichwald, der vorzügliches Pferdeheu liefert, vom Stadtvieh abgeweidet, die Wiesen der Vikare für die französischen Pferde grün verfüttert worden, während die Hinterwiesen nicht gemäht werden konnten und der Witterung und Fäulnis ausgesetzt blieben.³⁾ Was von Heu dennoch gerettet war, hatte die französische Kavallerie genommen, desgleichen den Hafer, der unter Aufsicht der reitenden Chasseurs für diese ausgedroschen werden mußte. Man war nervös geworden, wie es scheint; doch es war kein Wunder. Als im November neue Lieferungen verlangt wurden, teilte das Domkapitel dem Verpflegungskommissar und dem Königlichem Kommissar Grafen von Dohna mit, daß die Lieferung, da nichts vorhanden, unmöglich sei, und bat um Unterstützung und Zufuhr von Futtermitteln, da Stadt und Dom nichts mehr ins Magazin für die Franzosen liefern könnten.⁴⁾ Es war ein Glück, daß bald die Stunde der Befreiung vom fremden Joch schlug. Im Dezember räumten die Franzosen das rechte Weichselufer, am 9. Dezember verließen sie Frauenburg und Umgegend, nachdem sie die Bewohner von Stadt und Land buchstäblich ausgefogen hatten. Erleichtert atmete man auf, aber den-

1) Schreiben vom 16. Okt. a. a. D.

2) Antwortschreiben vom 18. Okt.

3) Die Wiesen des Domkapitels liegen zwischen Frauenburg und Rosenort, die der Domvikare zwischen Frauenburg und Luisenthal.

4) Schreiben des Domkap. v. 11. Nov. Act. Cap. a. a. D.

noch konnte man angesichts der trostlosen Zustände der Befreiung nicht recht froh werden. In dieser Stimmung widmeten auch die Domherren den Franzosen in der Kapitelsitzung vom 19. Dezember folgenden Nachruf: „Endlich haben die Soldaten Frankreichs die Stadt und unser Gebiet verlassen, wo sie fast 9 Monate hindurch ununterbrochen hausten, nicht zufrieden mit der für sie und ihre Pferde notwendigen Nahrung, sondern durch häufige und sehr harte Beitreibungen an Geld, Pferden, Rindern, Getreide, Heu, Stroh und mannigfachen andern Dingen haben sie das Domkapitel und die Stadt in eine sehr traurige Lage gebracht und in den Herzen aller die bitterste Erinnerung an sie eingedrückt.“

Die Kriegsschuld des Domkapitels aus dem Jahre 1807.

Infolge der zahlreichen, 9 Monate währenden Einquartierung französischer Truppen und der häufigen und bedeutenden Lieferungen und Kontributionen war das Domkapitel genötigt gewesen, wiederholt bedeutende Anleihen zu machen. Der Großkaufmann Johannes Östreich aus Braunsberg ließ dem Domkapitel im Jahre 1807 im ganzen 19 000 Gulden = 6333 Tl. 30 Gr. in 4 Raten und zwar

am 26. April . . .	6000 Gulden
„ 6. Mai . . .	4000 „
„ 15. „ . . .	6000 „
„ 2. Juni . . .	3000 „

In den Schuldverschreibungen¹⁾ hatte das Domkapitel versprochen, diese Summe sofort nach Wiederherstellung der Ruhe zurückzuzahlen. Aber schon am 21. Juli mahnte Östreich die Domherren an die Begleichung der Hälfte der Schuld, worauf diese ihm wohl mit Recht erwiderten, dieselben Gründe, die sie eben zur Aufnahme des Kapitals getrieben hätten, beständen auch jetzt noch, und eine Erfüllung seiner Forderung sei unmöglich.²⁾ Die Fortdauer

1) Acta die Kriegsschuld betreffend II K. Nro. 12.

2) Act. Cap. 1807. Nro. 30. Sitzungsbericht vom 21. Juli.

der feindlichen Einquartierung und der damit verbundenen Lasten auch nach Friedensschluß nötigten das Domkapitel vielmehr zu weiteren Anleihen. Die Frauenburger Kaufleute Ludwig Ohlenschläger und Wilhelm Steegmann halfen ihm aus der Verlegenheit. Jener gab 1200, dieser 666 Tlr. 60 Gr. (= 2000 Gulden). Auch aus der Mortuarienkasse der Kathedralekirche hatten die Domherren Geld entliehen und zwar am 11. Juli 1807 2010 Tlr., am 14. November 183 Tlr. 30 Gr., später noch weitere 250 Tlr. Alles übrige hatten die Domherren zum größten Teil aus ihrem Privatvermögen hergegeben.

In der Kapitelsitzung vom 16. Januar 1808 warf Dompropst von Mathy die Frage auf, ob die Schuld, die durch die französische Invasion dem Kapitel erwachsen war, von diesem insgesamt oder von den einzelnen Kapitelsmitgliedern als eine persönliche getragen werden solle.¹⁾ Nach eingehender Beratung beschloffen die Domherren einstimmig, daß alle Verluste, die durch Geld-Kontributionen und durch Requisitionen an Naturalien und an andern Dingen und durch die Verpflegung der französischen Truppen entstanden seien, von dem gesamten Kapitel d. h. von den einzelnen Mitgliedern zu gleichen Teilen getragen werden sollten. Ausschlaggebend war hauptsächlich der Grund, daß die Requisitionen fast nie zu gleichen Teilen, sondern von den gerade Leistungsfähigen erfüllt waren, daß auch bei Verteilung der Einquartierung nicht nach Recht und Billigkeit, sondern nach Belieben des Magistrates ohne Rücksicht auf die Leistungsfähigkeit des einzelnen verfahren worden war. Es schien daher recht und billig, daß alle Mitglieder in gleichem Verhältnis den Schaden trugen, wie sie ja auch nach außen hin gewissermaßen eine Person, das Domkapitel, ausmachten. — Nun entstand die weitere Frage: wie vermag aber ein jeder seine erlittenen Verluste auf Heller und Pfennig anzugeben, und wie ist der Ausgleich zu bewirken? Dompropst von Mathy machte folgenden Vorschlag: Die Verluste der nicht in Frauenburg residierenden

¹⁾ Act. Cap. 1808/11. Nro. 31. Sitzungsbericht vom 16. Januar.

Domherren ließen sich leicht feststellen. Denn die auf diese Domherren fallenden Anteile an Kontributionen sowie die Verpflegung der in ihren Kurien untergebrachten Soldaten waren lediglich aus der Kapitelskasse bestritten worden.¹⁾ Der Kapitelssekretär, der die einzelnen Posten ausgezahlt hatte, konnte die Gesamtsumme leicht angeben. Von Mathys rechnete nun so: Teilt man diese Summe durch die Zahl der absenten Domherren, so erhält man den Verlust, den der einzelne erlitten hat; multipliziert man diese Zahl mit 16 (Zahl der Domherrenstellen), so ergeben sich die gesamten Kriegsschulden. (Diese Rechnung konnte — abgesehen schon von ihrer Ungenauigkeit — unmöglich stimmen, da die abwesenden Domherren keine Requisitionen an Naturalien geleistet hatten.) Dann sollte ein Kapital in dieser Höhe aufgenommen und auf alle Domherren gleichmäßig verteilt werden mit der Verpflichtung, das Geld zu verzinsen und zu amortisieren. Die Domherren stimmten diesem Antrage von Mathys zu, schlugen aber später bei Berechnung der Kriegsschuld einen andern Weg ein. Dachten sie hier noch daran, alle Verluste, auch die persönlichen, bei Berechnung der Kriegsschuld zu berücksichtigen, so sind später nur die vom Domkapitel gemeinsam verlangten Lieferungen und Leistungen in Rechnung gesetzt worden, nicht aber die Einquartierungskosten.

Zur Aufnahme eines Darlehens in Höhe der Kriegsschuld bedurften die Domherren der königlichen Erlaubnis. Es war nämlich vor dem Kriege den Lehns- und Fideikommißbesitzern die Aufnahme eines Kapitals auf das Grundstück vor dem Kriege nicht gestattet. Der König aber hatte sich (wie es in dem Bittgesuch des Domkapitels vom 1. April 1808 heißt), „von der allgemeinen Not überzeugt und vom innigsten Gefühl der Erbarmung beseelt, durch

¹⁾ Auch die in Frauenburg residierenden Domherren hatten Geld aus der Kapitelskasse erhalten. Domherr von Grabowski-Göbendorf bescheinigt 3 Tage vor seinem Tode (4. September 1807), daß er aus der Kapitelskasse 2917 Tlr. zum Unterhalt der französischen Einquartierung erhalten hat. Act. Cap. 1807. No. 30.

verstattete Befugnis mittelst Verordnung vom 9. Oktober 1807 § VIII und durch dessen erlassene Deklaration vom 20. Januar 1808 bewogen gefunden zu bewilligen, daß selbst die Lehns- und Fideikommißbesitzer die in Ansehung erlittener Kriegsschäden erforderlichen Summen, auch zur Abführung der getragenen Kriegslasten aufgenommene oder noch aufzunehmende Schulden auf die Substanz ihrer Güter hypothekarisch aufnehmen dürfen.“ Um diese Erlaubnis suchte nun das Domkapitel durch ein Schreiben vom 1. April 1808, dem ein Verzeichnis der Kriegsschulden beigefügt war, nach. Das erforderliche Kapital sollte irgendwoher aufgenommen, gelegentlich auch aus den milden Stiftungsfonds erhoben und auf die Grundstücke und auf sämtliche Kanonikateinkünfte eingetragen werden. Die Zinsenlast versprachen die Domherren zu gleichen Theilen zu tragen und nach 10 Jahren, wenn sie sich einigermaßen von den sonstigen Verlusten erholt haben würden, mit der Amortisation der Schuld zu beginnen, die nach 25 Jahren gänzlich getilgt sein sollte. Die Berechnung der Kriegsschuld kann nicht den Anspruch auf Vollständigkeit und Richtigkeit machen, da die Domherren — abgesehen von den Aufzeichnungen des Domherrn le Febvre, gelegentlichen privaten Notizen und den wenig glaubhaften Bescheinigungen französischer Offiziere¹⁾ — auf ihr Gedächtnis angewiesen waren und die Preise erheblich niedriger angenommen waren, als sie zur Zeit der Lieferung galten. Die in der Kapitelsitzung vom 22. März bestimmten Preise hat Kapitelssekretär Geritz bei

1) Regierungsdirektor Kothe aus Marienwerder schreibt darüber am 11. Mai 1814 an den Grafen Dohna: „Ein Rechnungswesen, sei es auch noch so sehr in der Form und mit allen äußeren Erfordernissen ausgestattet, das seine letzte Stütze in Bescheinigungen französischer Kriegskommissare, Intendanten, Generale findet, wie die Kriegsepoche von 1806/07 sie uns kennen gelernt hat, wo Betrug und Unterdrückung herrschte, wo keine Zügel der Willkür, keine Strafe der Rechlosigkeit stattfand, kann wohl von niemand mit Recht als glaubwürdig erachtet werden. Will man ihm irgend eine Glaubwürdigkeit einräumen, so stützt sie sich allein auf die Aussage und Versicherung der Interessenten selbst, die die Rechnung zusammengestellt haben. (Zitiert bei Bezzenberger a. a. O. Anl. XXIV C. S. 100.).

Aufstellung des folgenden Verzeichnisses nicht berücksichtigt,¹⁾ wahrscheinlich weil sie ihm für jene Zeitverhältnisse gar zu niedrig dünkten.

Verzeichnis

**der sowohl zur Verpflegung des Kaiserl. Französ. Militärs
als zur Befriedigung sonstiger Requisitionen vom Domstifte
zu Frauenburg im allgemeinen getragenen Kosten.**

	Taler	Gr.	Pf.
1. Anbarer Kontribution	2000	—	—
2. Requisitionskleder zu Schuh	500	—	—
3. Für requirierte Bären-Mützen für die Husaren	50	—	—
4. Für einen vom Kommandanten requi- rierten Reisewagen	129	45	—
5. Dem ersten Kommandanten ein ver- langtes Douceur	100	—	—
6. Dem zweiten Kommandanten ein ver- langtes Douceur	50	—	—
7. Dem Kommandanten in Braunsberg mit der Stadt Frauenburg gemein- schaftlich, trifft auf's Hochstift . .	160	—	—
8. Verschiedene Reisekosten, welche ersetzt werden mußten	405	21	4
9. Für 99 Stück ins Magazin geliefertes Bieh à 40 R.-Tl.	3960	—	—
10. Für 63 Dghöft gelieferten Wein à 133 Tl. 30 Gr.	8400	—	—
11. Für 6 Anker Hum à 93 Tl. 30 Gr.	560	—	—
12. " 1050 Tonnen Bier à 8 Tl. . .	8400	—	—
13. " 347 Scheffel Roggen à 3 Tl. . .	1041	—	—
Seite	25755	86	4

¹⁾ Folgende Taxen waren festgesetzt: für 1 Rind 36 Tlr., für 1 Kuh 24 Tlr., für 1 Pferd 40 Tlr., für 1 Scheffel Roggen 2 Tlr., für 1 Scheffel Gerste 2 Tlr., für 1 Scheffel Hafer 1 Tlr., für 1 Scheffel Kartoffeln 1 Tlr., für 1 Zentner Heu 60 Gr.

		Taler	Gr.	Pl.
	Übertrag	25755	66	4
14.	Für 722 Scheffel Hafer à 1 fl. 60 Gr.	1203	30	—
15.	" 120 " Gerste à 3 fl. . . .	360	—	—
16.	" 23 " Graupe à 4 fl. . . .	92	—	—
17.	" 62 " Erbsen à 4 fl. . . .	248	—	—
18.	" 9 gelieferte Pferde à 70 fl. 30 Gr.	366 ¹⁾	—	—
19.	" 16 bei gestellten Fuhren verloren gegangene Pferde à 40 fl. . . .	640	—	—
20.	" 1641 Bentner Heu à 1 fl. 30 Gr.	2188	—	—
21.	" angekauftes und geliefertes Stroh ²⁾	454	—	—
22.	" Heu, welches noch an die Dorfschaften zu bezahlen	133	30	—
23.	" 790 Scheffel Kartoffeln à 1 fl. 60 Gr.	1316	60	—
24.	" gelieferte Chocolade, Liqueurs und Zucker	156	80	—
25.	" 32 Stück Leinwand à 7 fl. . . .	224	—	—
26.	" verschiedene gedungene Fuhren .	274	45	—
		33412	41	4 ³⁾

An dieser Schuld waren beteiligt:

Namen der Gläubiger	Taler	Gr.	Pls.	Bemerkungen
1. Kaufmann Östreich-Braunsberg	6333	30	—	5%
2. Kaufm. Ohlenschläger-Frauenburg	1000	—	—	6%
Seite	7333	30	—	

¹⁾ Kapitelssekretär Gerig verrechnet oder verschreibt sich; er schreibt statt 633 (9×70 fl. , 30 Gr.) 366; der Fehler ist nicht bemerkt worden; infolgedessen ist die Endsumme auch um 257 fl. zu klein.

²⁾ Es wurde erheblich mehr Stroh geliefert, aber die Domherren hatten in der Kapitelsitzung vom 22. März beschlossen, das gelieferte Stroh aus eigenen Beständen nicht in Anrechnung zu bringen.

³⁾ Nicht einbegriffen sind in diese Summe die Verluste auf den Vorwerken. Diese galten den Domherren als persönliche Verluste.

Namen der Gläubiger	Taler	Gr.	Pfg.	Bemerkungen
Übertrag	7333	30	—	
3. Kaufmann Steegmann-Frauenburg	666	60	—	6 ⁰ / ₀
4. Mortuarienkasse der Kathedrale Kirche	2443	30	—	4 ⁰ / ₀
5. Dompropst v. Mathy	2313	14	4 ⁴¹ / ₅₅ ¹⁾	
6. Weihbischof v. Satten	1559	14	17 ¹ / ₅₅	
7. Domherr Wolff	1438	83	2 ¹⁶ / ₅₅	
8. Domherr v. Grabowski	82	40	4 ¹ / ₁₁	
9. Domherr v. Soczewski	2123	23	2 ¹⁶ / ₅₅	
10. Domherr v. Cichowski	2033	20	5 ¹⁶ / ₅₅	
11. Domherr v. Borowski	1721	70	3 ⁶ / ₅₅	
12. Domherr Woelfi	1489	16	17 ⁴⁶ / ₅₅	
13. Domherr v. Klinski	688	52	11	
14. Domherr le Febvre	2405	72	10 ⁷ / ₅₅	
15. Domherr Promweiß	200	—	—	
16. Domherr v. Szuhski	879	42	16 ¹ / ₅	
17. Pfarrer Chales-Gr. Rautenberg	36	—	—	
18. Die Dorfschaften Schafsberg und Betkendorf	133	30	—	Für gekauft. Gen.
19. Ökonomiekasse des Domkapitels	144	—	—	Für 6 Stkkt auswärtigen Lenten von der Weidegenommene Mähe.
20. v. Nhdzinskische Kasse zur Unterhaltung der Kurie	472	30	—	
21. Fürstbischöfliche Inventarial-Gelder	4248	40	—	
	33412	41	4 ²⁾	

1) Die Domherren erhielten anfangs keine Zinsen.

2) Der Fehler des vorhergehenden Verzeichnisses ist nicht berichtigt.

Zur Hälfte war somit die Schuld eine innere Anleihe, und die Domherren waren zugleich Gläubiger und Schuldner.

Auf das Gesuch des Domkapitels vom 1. April traf erst am 18. August von der Kgl. Regierung eine Antwort ein. Die Allerhöchste Erlaubnis zur Aufnahme eines Kapitals in der angegebenen Höhe wurde erteilt, jedoch unter anderen Bedingungen. Das Domkapitel sollte sich verpflichten, schon drei Jahre (nicht erst 10!) nach dem Tage der Aufnahme des Darlehns mit der teilweisen Abzahlung des Kapitals zu beginnen und jährlich 2000 Taler zurückzuzahlen, so daß die Schuld nach 20 Jahren getilgt wäre. Als Grund für diese Abänderung des vom Domkapitel gemachten Vorschlages wurde — und wohl mit Recht — angeführt, daß, wenn erst nach 10 Jahren mit der Amortisation der Schuld begonnen werden sollte, das Ungemach des Krieges fast ganz allein, einstweilige Verzinsung abgerechnet, auf die Nachfolger der jetzigen Benefiziaten fallen würde. Auch war die Kriegs- und Domänenkammer nicht ganz mit der eingereichten Übersicht über die Kriegsschäden einverstanden, indem sie dafür hielt, daß einzelne in Anrechnung gebrachte Posten den einzelnen Domherren als Eigentümer der vom Feinde weggeführten Sachen zur Last fielen. Ferner wurden noch die Konsenserklärungen des erwählten und bestätigten Bischofs Joseph von Hohenzollern und der abwesenden Domherren verlangt. Als alle Bedingungen erfüllt waren, traf dann die uneingeschränkte Erlaubnis zur Aufnahme des Kapitals am 31. Okt. 1808 ein. Abzüge konnte das Domkapitel von der vorgelegten Berechnung der Kriegsschuld nicht machen, da nur jene Posten aufgeführt worden waren, die vom ganzen Domkapitel verlangt wurden. Bis zum 15. Januar 1809 war der Kgl. Kriegs- und Domänenkammer Bericht zu erstatten, ob das erforderliche Kapital bereits aufgenommen sei. Lange genug hatte es gedauert, bis das Domkapitel die Erlaubnis zu der Anleihe erhalten hatte, und wiederholt und dringend hatten schon die Gläubiger, vor allem Kaufmann Östreich aus Braunsberg, um Rückzahlung der Schuld

gebeten.¹⁾ Auch die Frauenburger Kaufleute Ohlenschläger und Steegmann wollten nicht länger warten. Aber niemand fand sich, der dem Domkapitel aus der Verlegenheit half.²⁾ Obwohl Kaufmann Ohlenschläger am 5. April 60 Taler Zinsen und am 12. April 200 Taler Rückzahlung erhielt³⁾, verlangte er im August nachdrücklich die Abzahlung des ganzen Kapitals und die Auszahlung der Zinsen innerhalb 8 Tagen und verstieg sich zu der Behauptung, es sei bis jetzt weder an Zinsen noch an das Kapital gedacht worden, während doch das Domkapitel versprochen habe, sogleich nach dem Abzug der Franzosen aus Frauenburg das Geld zurückerstatten zu wollen. Zur selben Zeit verlangte auch Kaufmann Steegmann die geliehenen 2000 Gulden (666 Tr. 60 Gr.) innerhalb 14 Tagen und drohte, sich an die Regierung zu wenden, falls die Zahlung nicht pünktlich erfolge. Die Zinsen wurden sofort gezahlt, doch die Schuld konnte nicht beglichen werden, zumal zur selben Zeit die Zinsen an Osterreich fällig waren. Steegmann übergab daher seine Forderung seinem Königsberger Geschäftsfreund Kaufmann Wiluski. Inzwischen gelang es dem Domkapitel durch Vermittelung des Osterreich 1000 Taler gegen 6 % von einer Witwe Henriette

¹⁾ Kaufmann Osterreich war in der That in schwerer Geldverlegenheit. Das Jahr 1807 hatte ihm viele Verluste gebracht. Allein der Aufenthalt des Generals Dupont vom 26. Februar bis 10. Juni 1807 und der Unterhalt der zahlreichen französischen Offiziere, die in seinem Hause speisten, hatte ihm 23000 Taler gekostet. cf. N. Pr. Pr. Bl. N. F. II. 1854. Höpfner, Erinnerungen 2c. — Johannes Osterreich, der Kaufmann von Braunsberg. S. 8. Braunsberg 1881.

²⁾ Die traurige Lage des Geldmarktes war zum Teil auch eine Folge des Generalindultes vom 19. Mai 1807 (cf. Bezzenberger, a. a. D. S. 15.) und des Gesetzes über die Zinsen vom 15. Februar 1809 (ebenda, S. 16). „Es war kein Kredit mehr zu haben oder aber nur gegen Zinsen, die seit Erlaß des Gesetzes über die Zinsen ohne Unterschied zwischen Christen und Juden in das Belieben des Darleihers gestellt waren und beim Aufhören des Indultes den Untergang des schwachen Schuldners bestegelten.“ — „Noch unglücklicher war der Zustand der Gläubiger, der Selbigeigentümer; denn diese verloren bei dem gesunkenen Werte der Grundstücke entweder ganz ihr Kapital oder wenigstens durch den Indult die Disposition.“ Baczylo, Ostpreußens Leiden und Opfer, S. 22.

³⁾ Die Quittungen sind bei den Akten II K Nro. 12.

Rühn aus Braunsberg zu erhalten, die sofort (Dezember 1808) Östreich überlassen wurden. Dieser aber bestand stürmisch unter fortwährendem Hinweis auf seine Geschäftsverluste auf der Abtragung der ganzen Schuld und drohte im März 1809 unter Berufung auf das Gesetz über die Zinsen vom 15. Februar¹⁾ den Zinsfuß auf 12 % heraufzusetzen, worauf das Domkapitel ihn nochmals bat, seine Forderung zu mäßigen und ihm Mittel an die Hand zu geben, wie und wo Gelder zu seiner Befriedigung zu erhalten seien. Diesmal aber war Östreich unerbittlich: das Domkapitel zahlte von März 1809 an 12 % Zinsen, also jährlich 1920 Gulden (640 Tlr.). Auch die Kgl. Regierung mahnte das Domkapitel an die Tilgung der Kriegsschuld, nachdem sie die Erlaubnis zur Aufnahme eines Darlehns erteilt hatte, und steckte jeweilig kurze Fristen. Aber immer wieder konnten die Domherren nur berichten, daß es unmöglich sei, ein Darlehn in der erforderlichen Höhe hypothekarisch aufzunehmen. Man tat, was möglich war. Im Januar 1810 wurde die Schuld nebst den Zinsen an Kaufmann Wiluzki zurückgezahlt, im Juni desselben Jahres an Kaufmann Ohlenschläger-Frauenburg, der den Zinsfuß seit 19. Januar auf 10 % erhöht hatte. Der prakt. Arzt Dr. Bedig-Frauenburg ließ zu diesem Zweck dem Kapitel 426 Taler zu 5 %. Eine Rückzahlung an Östreich aber erfolgte nicht, konnte nicht erfolgen, da kein Geld aufzutreiben war, und gerade ihn als den Hauptgläubiger hätte das Domkapitel gern befriedigt, schon um die große Zinsenlast loszuwerden. Die Kgl. Regierung zog wiederholt Erkundigungen nach dem Stande der Schulden ein und trieb zur schleunigen Erledigung der Angelegenheit. Durch Schreiben vom 21. August setzte sie eine Frist von 6 Monaten, nach deren Ablauf sie

1) Der § 1 dieses Gesetzes lautete wörtlich: „Bei Darlehns- und anderen rechtlichen Geschäften soll es jedermann ohne Unterschied zwischen Christen und Juden frei stehen, auf die Zeit bis zum letzten Dezember 1810 beliebige Zinsen mit rechtlicher Wirkung anzubedingen.“ (Abschrift des Gesetzes im Frbg. städt. Altren-Reg. Litt. S. Nro. 4.)

unfehlbar die Lösung der Schuldenfrage erwartete. Da auch nicht die geringste Aussicht vorhanden war, daß es nach Ablauf dieser Frist gelingen werde, ein Darlehn wenigstens in Höhe der Schuld an Osterreich aufzunehmen, beschloß das Domkapitel in außerordentlicher Sitzung vom 26. September 1810, den Hauptgläubigern Kaufmann Osterreich und Witwe Kühn, die Schuld in Pfandbriefen zurückzuzahlen. Diese erklärten sich damit zufrieden. Damit griff man gewissermaßen schon der Verordnung vom 24. Juni 1811 vor, nach der die bis 24. Juni 1811 hypothekarisch versicherten Schulden, die der Gläubiger kündigt, in Rücksicht des Kapitals in Pfandbriefen der Provinz nach dem Nennwert zurückzuzahlen verstattet war, eine Bestimmung, die bis Ende 1821 galt.¹⁾ Jetzt wurden natürlich die Pfandbriefe nach dem damaligen sehr niedrigen Kurzwerte (55 %) in Zahlung gegeben, wodurch das Domkapitel einen bedeutenden Verlust erlitt. Die Pfandbriefe waren zum großen Teil ex registris capitularibus genommen, und da diese nicht hinreichten, von 2 andern ermländischen Kirchen, von denen das Domkapitel Patron war, von Heiligelinde und Heinrichau. An Stelle der Pfandbriefe wurden jenen Regestren und Kirchen Schuldscheine vom Domkapitel übergeben, bis diese Schulden durch die jährlichen Rückzahlungen, die nach der königlichen Verfügung 2000 Tlr. betragen sollten, getilgt sein würden. Wenn irgend möglich, sollte die Rückzahlung durch Ankauf neuer Pfandbriefe erfolgen. Am 1. Oktober 1810 sandte Kaufmann Osterreich dem Domkapitel die quittierten 4 Schuldscheine zurück, desgleichen die Witwe Kühn. Zwar hatten die Domherren auf diese Weise ihre Hauptgläubiger befriedigt und dadurch die Kriegsschuldenfrage sozusagen zu einer rein inneren Angelegenheit des Kapitels gemacht, aber ihre Schuld war um 4038 Tlr. 53 Gr. 14 Pf. gestiegen, wie die folgende Übersicht beweist.

¹⁾ Diese Verordnung trat an Stelle des berücksichtigten Generalindultes; s. Bezzenberger a. a. D. S. 15.

Name der Gläubiger	Kapital	
1. Mortuarie der Kathedralekirche	4331	10
2. Custodie der Kathedralekirche	2137	45
3. Milde Stiftungen der Vikare	900	—
4. Seminarium zu Braunsberg	300	—
5. Regestrum Aquae Ductus Copernicani	1100	—
6. Kirche zu Heiligelinde	3300	—
7. Pfarrkirche zu Heinrichau	1325	—
8. Fürstbischöfliche Inventariengelder . .	6381	40
9. Herr Doktor Ledig	426	—
	20201	5

Dazu kamen die Forderungen der Domherren:

1. Dompropst von Mathy	2312	45 ¹⁾
2. Domdechant Wolff	1475	—
3. Weihbischof von Gatten	1550	—
4. Domherr von Soczewski	2312	45
5. " von Eichowski	2025	—
6. " von Borowski	1712	45
7. " Woelki	1487	45
8. " von Grabzewski	500	— ²⁾
9. " von Klinski	687	45
10. " le Febvre	2050	—
11. " Bromweiß	200	—
12. " von Szuhski	937	45
	17250	—
Gesamtsumme	37451	5

¹⁾ Vergleicht man diese Summen mit denen des ersten Schuldennachweises, so ergeben sich nicht unerhebliche Differenzen. Die ganze Summe ist um 685 Taler kleiner als die erste. Es ist wahrscheinlich eine nochmalige genaue Berechnung und Abrundung vorgenommen worden.

²⁾ Die 500 Taler fehlen in der ersten Liste; sie werden dem Domherrn erst in der Kapitelsitzung vom 17. August 1811 zuerkannt. Grabzewski residirte nicht in Frauenburg, die Leistungen für ihn waren also vom aufgenommenen Gelde gesehen. Aber 500 Taler, die er bei seinem mandataribus Domherrn le Febvre hinterlegt hatte, waren von diesem für ihn gezahlt worden. — Die kleine Summe des verstorbenen Domherrn von Grabowski ist in diesem Verzeichnis ganz gestrichen.

Im Jahre 1812 sollte gemäß der Bestimmung der Kgl. Regierung vom 31. Oktober 1808 mit der Amortisation der Kriegsschuld in jährlichen Raten zu 2000 Talern begonnen werden. In der Kapitelsitzung vom 8. August 1811 wurde beschlossen vierteljährlich 500 Taler abzuführen, welche Summe zusammen mit den Zinsen vom Kapitelssekretär bei Auszahlung des Gehaltes in Abzug gebracht werden sollte. Von der durch Gesetz vom 24. Juni 1811 gewährten Vergünstigung, die hypothekarisch versicherten Schulden in Pfandbriefen der Provinz nach dem Nennwert zurückzuführen, konnten und wollten die Domherren für sich keinen Gebrauch machen, da sich, wie es in dem Sitzungsbericht vom genannten Tage heißt, einer neuen Anleihe aus den milden Stiftungen neue und unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstellten, die aber nicht näher bezeichnet werden. Vielmehr schien es günstig, da die Pfandbriefe sehr niedrig im Werte standen — etwa 50%¹⁾ —, jetzt zunächst die Anleihen bei den Kassen durch Ankauf von Pfandbriefen zu decken, bevor diese im Werte stiegen. Die Domherren verzichteten inzwischen, solange die Zahlungen an die Kassen der milden Stiftungen dauern würden, auf den Ersatz ihrer Schäden mit Ausnahme der beiden Domherren von Soczewski und le Febvre, denen das Kapitel aus gerechten (nicht genannten) Gründen zubilligte, daß beide bei der Rückzahlung sogleich im Verhältnis der Summe bedacht werden sollten. Die Domherren erhielten jetzt aber wie auswärtige Gläubiger Schuldscheine vom Kapitel und bezogen auch vom 8. August an Zinsen zu 4%²⁾. Die jährliche Zinsenlast betrug nunmehr 1280 Tlr. 4 Gr. Die bischöflichen Inventariengelder waren zinsfrei. Mit dem Jahre 1812 begannen nun auch wirklich die regelmäßigen Rückzahlungen. Der Kapitelsbeschluß vom 8. August 1811, daß in jedem Quartale 500 Tlr. getilgt werden sollten, wurde indes nicht genau innegehalten; die Rückzahlungssummen sind vielmehr sehr verschieden. Ich

1) cf. Altpr. Mon. XIII. S. 655.

2) Sämtliche Schuldscheine und Quittungen in den Spezialakten, die Kriegsschuld betreffend. II. K. No. 12, 13 und 24.

führe sie für das erste Jahr an. Im 1. Quartale wurden 200 Taler der Kirche zu Heiligelinde und je 32 Taler den Domherren von Soczewski und le Febvre zurückerstattet; im 2. Quartal erhielt die Kirche zu Heiligelinde die ansehnliche Summe von 1400 Tlr., Domherr le Febvre wieder 32 Tlr. Im 3. Quartale zahlte man 200 Tlr. nach Heiligelinde, 400 in die fürstbischöfliche Inventarientasse, 27 an Domherrn le Febvre. Im Monat August 1812 ereignete sich der Fall, daß mehrere unter Verwaltung des Domstiftes stehende ausgeliehene Stiftungskapitalien in Höhe von 1033 Tlr. 30 Gr. in barem Gelde von den Schuldnern zurückgezahlt wurden. Wegen des damaligen geringen Wertes der Ostpreukischen Pfandbriefe, der beinahe auf ein Drittel herabgesunken war,¹⁾ erachtete es das Domkapitel für vorteilhaft, diese Summe zu eigenem Bedarf anzuleihen, um sie zum Ankauf von Pfandbriefen zu verwenden und dadurch die Kriegsschuld erheblich zu vermindern, bevor die Pfandbriefe wieder im Werte zu steigen anfangen. Für die Summe von 1033 Tlr. 30 Gr. kaufte man damals Pfandbriefe, die einen Nennwert von 2650 Tlr. hatten, zahlte dadurch den Rest der Heiligelinder Schuld von 1500 Tlr. ab und tilgte auch bis auf 175 Tlr. das Darlehen aus der Heirikauer Kirche. Nachdem auch im letzten Vierteljahr 1812 noch 1082 Tlr. (1000 an die Custodie, 50 an v. Soczewski, 32 an le Febvre) gezahlt waren, hatte das Kapitel im ersten Jahre die erhebliche Summe von 5021 Tlr. 60 Gr. amortisiert und dadurch die Kriegsschuld auf 32429 Tlr. 35 Gr. herabgemindert. Am Anfang des nächsten Jahres wurde wiederum ein an die Mortuarientasse zurückgezahltes Kapital von 544 Tlr. 40 Gr. zum Ankauf ostpreukischer Pfandbriefe benutzt. Die Schuld betrug am Schluß des Jahres 1813 nur noch 26727 Tlr. 75 Gr. Die Rückzahlungen hielten sich zwar nicht auf der Höhe der beiden ersten Jahre, nahmen aber regelmäßig

¹⁾ cf. Bezzenberger a. a. O. S. 16. „Da die Landschaft ihre Verpflichtung, Zinsen zu zahlen, unterließ, so fielen die Pfandbriefe auf 35 Prozent.“

ihren Fortgang.¹⁾ Am Schluß des Jahres 1827, also schon 1 Jahr vor dem von der Königl. Regierung festgesetzten Termin, war die gesamte Kriegsschuld abgetragen.

Der Kriegsschaden aus dem Jahre 1807 und die außerordentliche Kriegssteuer.

„Die Zerstörungen, die durch die Greuel des Krieges von 1806 und 1807 in Preußen entstanden, übertrafen bei weitem ohne alle Vergleichung alles, was irgend in ähnlicher Art in allen früheren Kriegen und auch in dem soeben jetzt beendeten Kriege (1814) in irgend einem Teil von Europa vorgekommen ist. Daß solches in der That der Fall war, ist umso weniger auffallend, weil nirgend große Armeen in konzentrierten Stellungen über 4 Monate in einer Position, wie solches an der Passarge geschehen, verweilten und vor und nachher mehrere Monate auf einem nicht sehr ausgedehnten Terrain manöbrierten und Schlachten und viele Gefechte lieferten, auch nach abgeschlossenem Frieden noch in gedrängten Stellungen 5 Monate in eben der ruiniertesten Gegend an der Passarge und späterhin noch ein Jahr auf dem linken Rogat- und Weichselufer verweilten.“ Mit diesen Worten leitet Graf Alexander von Dohna eine Schilderung der Kriegsschäden Ostpreußens ein in einem Schreiben vom 15. Juni 1814 an die Landesdeputierten Geheimrat von Brandt, Landschaftsdirektor von Brandt und Landrat Nist zu Berlin.²⁾ In der That waren die Verluste Ostpreußens damals unerhört, und die Berechnung des Kriegsschadens, der für Ostpreußen d. h. den jetzigen Regierungsbezirk Königsberg auf 65 659 391 Tlr. 74²/₅ Gr., für Litauen d. h. den Regierungsbezirk Gumbinnen auf 12 809 486 Tlr. 55 Gr. angegeben wird, bleibt hinter der Wirklichkeit weit zurück. Man fand diese Summen auf Grund der „Tableaus“, die im Jahre 1810 auf Befehl der Regierung von den einzelnen Gemeinden nach einem vorgeschriebenen Schema angefertigt

¹⁾ Die Aktenstücke „Kriegsschuld betreffend“ II. K. No. 27 u. 29 geben darüber wie auch über die Zinsenzahlung genaueren Aufschluß.

²⁾ Bezzenberger a. a. O. S. 103. Anlage XXVa.

werden mußten.¹⁾ Beläge für die Angaben wurden nicht verlangt, aber die Behörden waren ausdrücklich angewiesen, die Angaben, die ihre Nachweisungen enthielten, wenn nicht anders, so doch durch Vernehmung der Interessenten zu justificieren.²⁾ Das Domkapitel reichte dieses Tableau der Kriegsschäden „vom Tage des Einmarsches der feindlichen Truppen bis zum Tage der Evakuation des Landes“ zusammen mit seinen Vorwerken³⁾ und den adligen Gütern Sonnenberg und Dittersdorf ein. Das Schriftstück ist sehr umfangreich; ich habe daher nur die für das Domstift und seine Vorwerke in Betracht kommenden Gegenstände und Zahlen angeführt (siehe das Tableau am Schluß der Abhandlung). Die in diesem Verzeichniß der Kriegsschäden angenommenen Preise namentlich für Getreide erscheinen auf den ersten Blick etwas hoch; aber sie sind noch niedriger als die des Generaltableaus der litauischen Regierung, von denen diese ausdrücklich erklärt, sie seien so angenommen, wie sie zur Zeit des Krieges wirklich galten.⁴⁾ Dort wird z. B. der Scheffel Weizen mit etwa 6½ Talern, der Scheffel Gerste mit 4½ Talern berechnet. Was Bezzenberger überhaupt von der Berechnung der Kriegsschäden Ostpreußens sagt⁵⁾, das gilt auch hier: die Zahlen geben uns nur den

1) Die Section im Finanzministerium für die Staatskassen und Geldinstitute verlangte im Jahre 1810 von den Regierungen Ausmittelung über die Kriegsschäden in den Jahren 1806/07. * Solche wurde auch mittels Überreichung von Generaltableaus unterm 5. Januar und 12. Februar 1811 geliefert. Das Generaltableau von Litauen ist bei Bezzenberger als Anlage XX A. auf Seite 86/87 abgedruckt.

2) Auerwald an den Landeshofsdirektor von Brandt 10. Mai 1814. Bei Bezzenberger a. a. O. S. 84.

3) Von den im Tableau genannten 3 Vorwerken Auhof, Rothof und Grundhof besteht das erstgenannte nicht mehr. Es ist nicht etwa das bei Braunsberg gelegene Gut gleichen Namens darunter zu verstehen, sondern ein Vorwerk, das im Baudetal bei Frauenburg, der sogenannten Aue, lag und dessen Gebäude später abgebrochen wurden.

4) Bezzenberger, a. a. O. S. 85—88. Anl. XX und XX A. — Schon vor dem Kriege waren die Getreidepreise infolge des Mißwachses in den Jahren 1804 und 1805 recht hoch. 1 Scheffel Roggen kostete 4 Taler.

5) a. a. O. Seite 8.

ermittelten unmittelbaren Verlust an. Das betont auch die Militärdeputation der litauischen Regierung ausdrücklich in dem Begleitschreiben des genaunten Generaltableaus, in dem sie die geringe Summe des Verlustes (12809486 Tlr. 55 Gr.) unter anderem damit begründet, daß nur der augenblickliche Verlust berechnet worden sei. So ist auch in dem Tableau des Domkapitels nicht der gewaltige Schaden berücksichtigt, der durch die Vernichtung der Saaten und das Abweiden der Wiesen entstanden war. Nicht berücksichtigt ist, daß die Winterfaat garnicht bestellt wurde, daß das vom Feinde noch übrig gelassene Vieh von einer Seuche heimgesucht wurde, daß auch die Sommerfaat aus Mangel an Saatgut und an Zugtieren nur sehr mangelhaft bestellt werden konnte.¹⁾ Zieht man noch die durch den Krieg geschaffene allgemeine Nothlage in Betracht, die Herabsetzung der Getreidepreise durch die Handelsperre, die durch die Lage des Staates gebotene Vermehrung der Steuern und Abgaben, die durch den Menschenmangel bedingte Steigerung der Löhne, so wachsen die Verlustziffern noch mehr. Bei vorstehender Berechnung des Kriegsschadens ist auch die außerordentliche Kriegsteuer nicht berücksichtigt, die die Königliche Regierung durch Verfügung vom 8. Dez. 1807 zur Tilgung der von Napoleon der Stadt Königsberg auferlegten Kontribution von 8 Millionen Franken ausschrieb. Kaiser Napoleon hatte nämlich nach der Schlacht bei Friedland von der Stadt Königsberg eine Kontribution von 20 Millionen Franken verlangt, die er aber auf Bitten der städtischen Behörden am 7. Juli auf 8 Millionen Franken (2 162 162 Tlr.) in bar und 4 Millionen Franken in Naturalien herabsetzte. Nach seinem Einzuge in Königsberg

¹⁾ Alle diese Umstände führt das Domkapitel in einem Schreiben vom 18. Februar 1808 an den Landrat v. Ringl an. Hier findet sich auch die Bemerkung, die Einkünfte aus den Vorwerken seien unter die Hälfte gesunken. — Dompropst von Mathy gibt das zur Wiederherstellung der zerrütteten Wirtschaft auf seinem Gute Sonnenberg notwendige Kapital auf 3210 Tlr. 30 Gr. an. Vom Domkapitel findet sich keine ähnliche Bemerkung. — Spez.-Akten, Die Kriegskontribution betr. II Litt. K. No. 14.

entschied er, daß die Geldkontribution nicht von Königsberg allein, sondern auch von den Provinzen Ostpreußen und Litauen zu tragen sei. Vorschußweise wurde die ganze Summe noch im Juli von der Stadt gezahlt, die Verteilung auf die beiden Provinzen aber später von der „Ostpreussischen und Litauischen Landesdeputation“ geregelt.¹⁾ Der Kriegssteuer sollte das Einkommen des einzelnen zu Grunde gelegt werden und daher erließ der Landrat des Braunsberger Kreises am 6. Februar 1808 in Verfolg eines königl. Kammer-Reskripts vom 31. Dez. 1807 eine Aufforderung zur Selbsteinschätzung des Einkommens. Eine Anweisung, die 12 Druckbogenseiten umfaßt, lag dem Schreiben bei und erforderte eingehendes Studium, wenn man sein Einkommen richtig und der Vorschrift gemäß angeben wollte. Das Schriftstück wurde dem Domkapitel erst am 12. Februar zugestellt, und doch sollte unfehlbar bis zum 20. Februar die Einschätzung erfolgt sein.²⁾ Trotz großer Sorgfalt bei Abfassung des Schriftstückes von seiten des Domkapitels wurde es diesem doch im März zur Berichtigung zurückgeschickt und erst im November 1808 eine neue Vermögens-einschätzung eingeschickt, auf Grund deren die Kriegssteuer auf 326 Tlr. 59 Gr. 3 Pf. berechnet und im Februar 1809 eingefordert wurde. Wegen der Not der Zeit wurde für das Jahr 1807/8 überall der vierfache Betrag erhoben, dem

1) Bezzenberger, a. a. O. S. 8 und 9. -- Gegen die Behauptung Bezzenbergers, die Stadt Königsberg habe $\frac{7}{10}$, die Provinz $\frac{3}{10}$ von der Kriegskontribution gezahlt, scheint ein von der Landesdeputation herausgegebener, gedruckter „Auszug aus den bis zum 1. Juni 1809 abgelegten Rechnungen, die von Ostpreußen und Litauen inkl. Königsberg gemeinschaftlich aufzubringende Kriegsschuld von 8 Millionen Franken betreffend“ zu sprechen. Hiernach zahlte die Stadt Königsberg für 1807/8 an Fiskalsteuer 340 563 Tlr. 73 Gr. $13\frac{1}{4}$ Pf., die übrigen Städte und das platte Land 704 282 Tlr. 18 Gr. $2\frac{3}{8}$ Pf., die Domänen und Forstrevennen 122 897 Tlr. 61 Gr. 10 Pf. — Bei der Aufrechnung für 1808/9 ist das platte Land und die Städte der Provinz mit 80 256 Tlr. 41 Gr. $17\frac{1}{4}$ Pf. verzeichnet, die Domänen mit 15 362 Tlr. 18 Gr. 17 Pf., während für Königsberg keine Summe angegeben ist.

2) Acta Kriegskontribution betreffend II K. No. 14. cf. Acta Roomi Cap. 1808 No. 31 vom 13. Febr.

Domkapitel jedoch (wie auch der Stadt Frauenburg) in anbetracht der hohen Kriegsschäden, die es erlitten hatte, ein einfacher Betrag erlassen, so daß nur das Dreifache der Steuer in Höhe von 979 Lr. 87 Gr. 9 Pf. zu zahlen war. Davon entfielen

auf die Domherren	936 Lr. 17 Gr.,
auf die Dombikare	31 Lr. 43 Gr.,
auf die 7 Kirchendiener	12 Lr. 27 Gr. 9 Pf.

Domherr Bromweiß entrichtete im Auftrage des Domkapitels die Summe durch die Königliche Domänenkasse von den Kompetenzgeldern des Domkapitels am 11. Febr. 1809. Für das laufende Rechnungsjahr 1808/9 wurde schon am 16. Februar der einfache Betrag von 326 Lr. 59 Gr. 3 Pf. an das Kontributionsamt nach Wormditt eingeschickt, der auch für die nächsten Jahre derselbe blieb, da sich das Einkommen der Domherren nicht änderte.¹⁾

Vergleicht man den unmittelbaren Kriegsschaden, der im Tableau mit 43 276 Taler 83 Gr. angegeben ist, mit der Kriegsschuld, die sich nach dem Verzeichnis vom 1. April 1808 auf 33 412 Lr. 41 Gr. 4 Pf. beläuft,²⁾ so ergibt sich, daß diese um 9864 Lr. 41 Gr. 14 Pf. geringer ist. Der Unterschied ist bedingt durch die Erhöhung der Preise für manche Naturalien und durch die Einführung neuer Posten im Tableau, insbesondere der Einquartierungskosten in Höhe von 6054 Lr. 18 Gr. Diese betrachteten die Domherren als ihre persönlichen Verluste ebenso wie den Schaden auf den Borwerken. Als Kriegsschuld des Domkapitels rechneten sie nur — es sei hier nochmals betont — alle Kontributionen, Requisitionen und Lieferungen auch für die Verpflegung der Soldaten, die vom Domkapitel als Ganzem verlangt worden waren.

Der Kriegsschaden auf den 3 Borwerken Kuhof, Not-

1) Über das königliche Edikt vom 30. Oktober 1810 betreffend die Einziehung der Klöster und Domstifter zu Zwecken des Staates und die infolgedessen entstandene Besorgnis der Domherren s. E. 3. IV. Bd. S. 605–610. Eichhorn, Geschichte der ermländ. Bischofswahlen.

2) s. S. 441.

hof und Grundhof belief sich auf 18 038 Tlr. Zieht man noch den Verlust in Betracht, den die Domherren durch die Rückzahlung der Östreich'schen Schuld in Pfandbriefen erlitten haben, so ergibt sich außer der Kriegsschuld des Kapitels von 33 412 Tlr. 41 Gr. 4 Pf. noch die Summe von 31 941 Tlr. persönlicher Verluste der Domherren.¹⁾

Die Kriegsschäden von 1806/07 wollte der Staat anfangs von jeder Vergütung ausgeschlossen wissen, während die späteren von 1812/13 berücksichtigt wurden. Eingaben der ostpreussischen Regierung und der preussischen Landesdeputierten (3. August 1814) waren erfolglos. Erst 1816 stellte der König verschiedene Fonds zur Unterstützung der Grundbesitzer in Ost- und Westpreußen, die durch den Krieg der Jahre 1806/7 hart betroffen worden, zur Verfügung. Bei der großen Beschränktheit des Unterstützungsfonds erhielt durchaus niemand etwas, von dem anzunehmen war, daß er sich auch sonst in den Gütern behaupten konnte.²⁾ Daher hat auch das Domkapitel nicht die geringste Entschädigung erhalten.

Freiwilliges Staatsdarlehn 1810.³⁾

Zur Tilgung der Kriegsschuld vom Jahre 1807 schrieb König Friedrich Wilhelm III. durch Ukase vom 12. Februar 1810 nach Art unserer heutigen Kriegsanleihe ein freiwilliges Staatsdarlehn in Höhe von 1 500 000 Taler aus.

1) Den zum Teil unersehblichen Verlust, den die Domkirche 1809 durch die Ablieferung der entbehrlichen goldenen und silbernen Kirchengewerke erlitten hat, übergehe ich, da er ausführlich von Kolberg in seinem Aufsatze „Ermündliche Goldschmiede“ (E. Z. XVI, 2 S. 387f.) behandelt ist. Dort ist auch das Verzeichnis der abgelieferten Geräte aus den Akten des Inventariums der Custodie an der Kathedrale Kirche als Beilage II abgedruckt (S. 395—398). — Vergl. auch E. Z. XIX, 1 S. 74/75 Dittich, Der Dom zu Frauenburg.

2) Im ganzen sind 1 452 119 Tlr. ausgezahlt worden, wovon auf Ostpreußen 1 189 519 Tlr. entfielen, gewiß eine recht bescheidene Summe bei dem Gesamtschaden von 65 659 392 Tlr. Vergl. Bezenberger, a. a. O. S. 11 und S. 14.

3) Alle hierauf bezüglichen Angaben siehe Acta, das Staatsdarlehn betr. II. Litt. K. 30.

Trotzdem er kein Hilfsmittel unversucht gelassen hatte, die an Frankreich schuldige Kriegskontribution zu beschaffen, war es ihm doch nicht gelungen, den Forderungen Napoleons nachzukommen. Die Nachsicht, die der Kaiser von Frankreich bisher hierin erwiesen, so heißt es in dem Erlaß, verdoppelt die Verpflichtung gegen ihn. Das Darlehn sollte mit 5 % verzinst und bereits nach 2 Jahren zurückgezahlt sein. Wenn durch freiwillige Beiträge der ganze Betrag nicht aufgebracht werden konnte, war für den fehlenden Rest eine Zwangsanleihe vorgesehen. Die Rückzahlung sollte monatlich durch Verlosung der Erträge aus den Ersparnissen bei den Hof-, Zivil- und Militärausgaben und aus indirekten Steuern geschehen, wobei die freiwilligen Darlehen zuerst berücksichtigt wurden. Der Mindestbeitrag war auf 20 Taler festgesetzt. Die Einzahlung konnte in drei Terminen erfolgen am 30. März, 30. April und 30. Mai. Mit der Ausführung der Bestimmung wurden die Oberpräsidenten der Provinzen betraut.

Der Landrat des Braunsberger Kreises sandte dem Domkapitel ein Exemplar des Erlasses zu und forderte seinerseits mit eindringlichen Worten zur Zeichnung auf, indem er der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Provinz Ermland, die sich stets so rühmlich ausgezeichnet, die auch in den schweren Zeiten der Verlegenheit jederzeit die sprechendsten Beweise dafür gegeben, wie sie nie eine Aufopferung für das Wohl des Staates gescheut, auch gegenwärtig den Wünschen und Befehlen Seiner Königlichen Majestät zuvorkommen und diejenige Summe zeichnen werde, die ihre Kräfte erlauben. Die Domherren, die gerade in jener Zeit von den Gläubigern mit Rückzahlung der Kriegsschuld sehr gedrängt wurden, zeichneten zusammen die Summe von 300 Talern (von Hatten 100, die andern 7 in Frauenburg residierenden Domherren 20—50 Taler), die Domvikare, deren Einkünfte sehr spärlich waren, zusammen 20 Taler. Die Summe wurde in 3 Raten an die Akzise-Kasse in Frauenburg gezahlt, wofür das Domkapitel 3 Staatsanleiheheine (Nro. 702, 1272 und 1628) erhielt. Die Zinsen

wurden regelmäßig gezahlt, aber von einer Rückzahlung des Kapitals nach spätestens 2 Jahren war keine Rede. Man hatte sich in den Erträgen der neuen indirekten Steuern gründlich verrechnet. Die Rückzahlung erfolgte erst im Dezember 1818. Damals wurde im Amtsblatt Nro. 45 S. 419 bekannt gemacht, daß alle noch in Umlauf befindlichen Interims-Scheine von der durch Edikt vom 12. Februar 1810 ausgeschriebenen freiwilligen Anleihe bar eingelöst und dabei zugleich die unerhoben gebliebenen Zinsen bis Ende Dezember 1818 ausgezahlt werden sollten. Daraufhin reichte das Domkapitel dem „Banco-Comptoir“ in Königsberg die drei Originalquittungen ein und erhielt Kapital nebst den noch rückständigen Zinsen zurück.

Einquartierung in den Jahren 1808–1815.

Das gespannte Verhältnis zwischen Stadt und Dom Frauenburg, das sich seit Juli 1807 herausgebildet hatte, blieb bestehen. Wir finden nicht mehr das treue Zusammenhalten in der gemeinsamen Gefahr und die gegenseitige freiwillige Unterstützung, wie sie uns die ersten Monate der Franzosenherrschaft gezeigt haben. Die Schuld lag offensichtlich an den Frauenburger Stadtbehörden, die, vielfach ratlos und unter sich uneins, einen Teil der Lasten, die auf die Stadt fielen, auf das Domkapitel abwälzen wollten. Dieses hatte sich, solange seine Mittel reichten und es ihm möglich war, stets gutwillig den Anordnungen des Magistrates gefügt, ja sogar freiwillig sich zu Leistungen für die Stadt erbotten und diese erfüllt, und erst als seine Mittel erschöpft waren und die Stadtbehörde in ihren Zumutungen zu weit ging, sich ihren Befehlen widersetzt. Mit dem Abzug der Franzosen hörte auch die Gewalt des Bürgermeisters über den Gutsbezirk Dom Frauenburg auf, die ihm von jenen übertragen worden war. Denn Dom Frauenburg war und ist noch heute eine eigene Gemeinde, ein Gutsbezirk, über die die Stadtbehörden keine Amtsgewalt haben. In den nächsten Jahren hören wir aber wiederholt von Beschwerden des Domkapitels bei der vorgesetzten Behörde über Über-

griffe des Frauenburger Magistrates, und der Umstand, daß das Domkapitel Recht bekam und sich sonst stets bereit zeigte, die Kriegslasten zu tragen und der allgemeinen Not zu steuern, dürfte beweisen, daß die Beschwerden gerechtfertigt waren.

Das gespannte Verhältnis trat schon 1808 bei der Frage der Einquartierung wieder deutlich zu Tage, ja erfuhr dadurch noch eine gewisse Verschärfung. Nach Beendigung des unglücklichen Krieges waren die meisten preußischen Truppenteile noch in Ostpreußen im Quartier geblieben und wurden erst zu Beginn des Jahres 1808, nachdem die Franzosen das Land geräumt hatten, nach und nach in ihre alten Garnisonen zurückverlegt. Daher gab es viel Einquartierung in den an der Heeresstraße liegenden Ortschaften. So wurde am 12. und 13. Januar 1808 das 2. neumärkische Reservebataillon, 825 Mann stark, auf dem Durchmarsch nach Elbing in der Stadt Frauenburg einquartiert.¹⁾ Der Magistrat erklärte, nur 660 Mann aufnehmen zu können, und brachte die übrigen 165 Mann auf dem Dom unter, obwohl die Domherren Einspruch erhoben und sich auf ihr Privileg beriefen. In einem Schreiben an den Landrat führten diese über den Magistrat Beschwerde und erklärten, sie würden, wie wohl sie sonst auch weiterhin die allgemeinen Lasten zu tragen gern bereit seien, sich den ungerechten Zumutungen des Frauenburger Magistrates nicht mehr fügen, der alle Lasten von sich abwälze und den Domherren zuwende. Es sei für die Stadt ein Leichtes, 800 Mann aufzunehmen, da sie vorher die 5fache Zahl französischer Truppen beherbergt habe. Gleichzeitig trug Dompropst von Mathy, der sich zufällig in Königsberg aufhielt, die Angelegenheit dem Kammerpräsidenten vor. Die Sache war noch in der Schwebe, als es neue Einquartierung vom Fußjäger-Regiment von York gab. Der Regimentsquartiermeister hatte eigenmächtig sämtliche Offiziere des

¹⁾ Diese und die folgenden Angaben sind enthalten in dem Altensitz II. Litt. K. No. 11 „Korrespondenz betreffend die dem Territorio eines Hochwürdigem Domkapitels zugemuteten Einquartierungen vom Jahre 1808.“

Regimentes bei den Domherren einquartiert und Verpflegung für Mannschaften und Pferde verlangt. Auf eine neue Beschwerde des Domkapitels beim Kammerpräsidenten verfügte dieser: „Es ist richtig, daß der Dom in Friedenszeiten immer von Einquartierung befreit gewesen und in jedem Fall doch nur dann bequartiert werden konnte, wenn es die größte Not erheischte. Dies ist gegenwärtig nicht der Fall.“ Dem Regimentsquartiermeister wurde dieses Verfahren nicht allein verwiesen, sondern ihm auch befohlen, künftig die Regulierung der Einquartierung der eigentlichen Behörde, dem Servisamte, zu überlassen.¹⁾

Infolgedessen blieben die Domherren selbst fortan von Einquartierung verschont, aber nicht ihre Vorwerke. Als das brandenburgische Kürassier-Regiment im Dezember 1808 aus Ostpreußen in seine Garnison abrückte, bezog es in Ruhof²⁾ und Sankau Nachtquartier. Fälschlich wurde auch letzteres Gut vom Landrat für Eigentum des Domkapitels gehalten und diesem daher aufgetragen, Unterkommen, Lagerstroh, Lebensmittel und Fourage zu besorgen. Das Domkapitel sandte diese Mitteilung an den damaligen Besitzer von Sankau, Amtsrat Hart in Braunsberg, ebenso zwei Tage später, als neue Einquartierung vom Pommerschen Husarenregiment für die Umgegend Frauenburgs angemeldet wurde, und bot ihm zugleich seine Hülfe zur Herbeischaffung der notwendigen Lebensmittel an.

Im Dezember 1809 siedelte der Königliche Hof wieder nach Berlin über. Ein kleiner Teil des königlichen Marstalls bestehend aus 24 Mann und 84 Pferden nächtigte am 18. Dezember in Frauenburg, der größere Teil, nämlich 94 Mann und 159 Pferde einschließlich eines Kommandos Garde du Corps, traf am 24. Dezember zum Nachtlager in Frauenburg ein und hielt am Weihnachtsfest Ruhetag. Da die königlichen Equipagen und Pferde möglichst bequem untergebracht werden sollten, in der Stadt aber nicht ge-

¹⁾ Verfügung der Königl. Ostpr. Kammer an den Königl. Preuß. Generalfeldmarschall Grafen von Kalckreuth vom 4. März 1808. Abschrift a. a. D.

²⁾ Siehe Anm. 3 S. 451.

nügend Stallungen vorhanden waren, war das Domkapitel aus Ergebenheit für die Allerhöchsten Herrschaften gern bereit, 76 Pferde und 26 Mann aufzunehmen. — Die Truppen-durchzüge und Einquartierungen hörten dann für 2 Jahre auf, bis der Feldzug Napoleons gegen Rußland im Jahre 1812 neue Kriegsnot über Preußen brachte. Im Vertrag von Paris (24. Februar 1812) hatte Friedrich Wilhelm III. notgedrungen mit Napoleon ein Bündnis schließen und sich auf demütigende Bedingungen einlassen müssen. Ein überwiegender Teil der großen Armee, die in einer Stärke von einer halben Million Kriegern gegen Rußland ins Feld gesandt wurde, sollte durch Preußen ziehen und von dem durch unsägliche Leiden und Opfer ausgesogenen Lande verpflegt werden. Schon unterm 3. März schrieb der Staatskanzler von Hardenberg an die Königliche Regierung zu Königsberg, daß durch Ostpreußen Durchmärsche französischer Truppen stattfinden würden,¹⁾ und am 9. März machte der Landrat im Auftrage der Königlichen Regierung dem Domkapitel „zur Beruhigung“ die Mitteilung,²⁾ daß nach der jetzt zwischen Preußen und Frankreich getroffenen Übereinkunft sofort bedeutende französische und mit Frankreich verbündete Seeresabteilungen sich in Bewegung setzen und durch preußisches Gebiet marschieren würden. Den durchmarschierenden Truppen sollte jeder nur mögliche Vorschub geleistet, jedem einzelnen der französischen Nation mit Vertrauen und Zuborkommen begegnet werden. Spätere Erlasse (vom 9. und 12. April) gaben genaue Bestimmungen über die Verpflegung von Mannschaften und Offiziere. Bis zur Einrichtung der Magazine sollten nämlich die Truppen von

¹⁾ Vergl. Arendt, Einquartierungen und Verluste der Stadt Wormbitt und Durchmärsche durch dieselbe und Verluste der Provinz Ostpreußen in den Jahren 1807 u. 1812. Braunsberg, Erml. Zeitgs. u. Verl.-Druckerei. S. 16 u. 17. — Als Quelle dient ihm für das Jahr 1812 Schmidt, Ostpreußens Schicksale im Jahre 1812. Beitr. z. R. P. VII. Bd. — Bezzenberger, a. a. D. S. 17 ff.

²⁾ Diese und die folgenden auf das Domkapitel bezüglichen Angaben siehe Akten betr. die Einquartierung bei den Durchmärschen der französischen und verblindeten Truppen im Jahre 1812. II. Litt. K. No. 19.

den Einwohnern verpflegt werden, dann aber sich von dem, was ihnen aus den Magazinen zuerteilt würde, selbst be-
 fästigen.¹⁾ Auf die Nachricht von den bevorstehenden Ein-
 quartierungen wandte sich das Domkapitel an den landrät-
 lichen Assistenten des Braunsberger Kreises, Kammerrat
 von Dallmer, und betonte ausdrücklich, die Last der Ein-
 quartierung im bevorstehenden Kriege gern tragen, die
 Anweisungen hierzu aber nur von der zuständigen Behörde
 entgegen nehmen zu wollen, und nicht vom Magistrat der
 Stadt Frauenburg, der im letzten Kriege durch seine will-
 fährlichen und ohne alle Rücksicht auf Billigkeit gemachten
 Anordnungen hinsichtlich der Truppen-Einquartierungen dem
 Domkapitel tiefe Wunden geschlagen hätte.²⁾ Da Kammer-
 rat von Dallmer bald darauf starb, ließ die Antwort lange
 auf sich warten. Inzwischen verfuhr der Magistrat wie
 vorher. Am 28. März teilte er dem Domkapitel mit, daß
 am 31. März 797 Mann Infanterie und 31 Pferde³⁾ in
 Frauenburg Quartier beziehen würden. Da jetzt im Kriege
 alle Vorrechte aufhörten, müsse auch das Domkapitel be-
 quartiert werden; zwar könne es seine Wünsche äußern,
 doch sei es nach dem „ohnmaßgeblichen Dafürhalten des
 Magistrates“ das Beste, die Herren Offiziere nebst ihren
 Leuten und Pferden in den Kurien unterzubringen. Diesem
 ganz „ohnmaßgeblichen“ Dafürhalten fügte sich das Dom-
 kapitel und wartete die Entscheidung der vorgesetzten Behörde
 ab. Nach dem plötzlich im April erfolgten Tode des
 Kammerrates v. Dallmer erneuerten die Domherren bei
 dessen Nachfolger von Krajewski ihre Beschwerde, und dieser
 zog nach genauen Erkundigungen über die Sachlage den
 Bürgermeister wegen seines eigenmächtigen Vorgehens zur
 Verantwortung. Er hob das sonstige Entgegenkommen der
 Domherren rühmend hervor, die sich allen Leistungen, die

1) So nach einem Tagesbefehl des Marschalls Davoust, Prinzen von
 Schmilt, gegeben am 11. März im Hauptquartier zu Stettin. Abschrift a. a. O.

2) Schreiben des Domkapitels vom 12. März.

3) Es waren noch preussische Truppen — ein Pommersches Infanterie-
 Bataillon.

ihnen zugemutet würden, gutwillig und unaufgefordert unterzogen hätten.¹⁾ Damit war die Angelegenheit ein-
weilen beigelegt.

Anfang April betraten die ersten französischen Truppen ostpreussischen Boden. Teile des ersten Korps unter Marschall Davoust, das vorher mehrere Wochen in Westpreußen im Quartier gelegen hatte, rückten am 13. April über die Weichsel. Anfang Mai wurde auch die Umgegend von Frauenburg besetzt.²⁾ Eine Bemerkung, die dem Sitzungsbericht³⁾ des Domkapitels vom 4. Mai beigelegt ist, besagt: „Zahlreich und fast täglich während mehrerer Wochen waren Einquartierungen, und oft mußte das Domkapitel außerordentliche Sitzungen halten und Anordnungen treffen.“ Dem Domherrn le Febvre wurde die Verteilung der Einquartierung auf die einzelnen Kurien übertragen, wobei ihm Dombikar Wichert behilflich war.⁴⁾ Die französischen Truppen sollten über alles, was sie in den Quartieren erhielten, Quittungen ausstellen, aber dieser Vorschrift kamen sie wie überall so auch in Frauenburg nur selten nach. Auch die Bestimmung, daß die Truppen aus den Magazinen sich selbst beköstigen sollten, hatte wenig praktischen Wert; denn die ihnen zugewiesenen Portionen reichten zu ihrem Unterhalt lange nicht hin, so daß die Quartiergeber ihnen Nahrungsmitteln liefern mußten. Bei den durchmarschierenden Truppen, die nur einen kurzen Aufenthalt nahmen, war eine Verpflegung aus den Magazinen überhaupt nicht möglich. Gewaltsamer Weise wurde in Dom Frauenburg, wo das 61. französische Infanterie-Regiment längere Zeit in Quartier lag, nichts genommen; aber Truppen vom 7.

1) Schreiben vom 18. Juni.

2) Arendt, a. a. O. S. 17. -- Nach Schmidt, Ostpreußens Schicksale im Jahre 1812 war das 1. Korps etwa 70 000 Mann stark.

3) Acta Rev. Cap. 1812 Nro. 32.

4) Dieser erhielt am 4. Febr. 1814 für diese seine Mithewaltung 13 Taler. — In den Acta R. Cap. sollte von den kriegerischen Ereignissen nichts verzeichnet werden, weil manches weniger wichtig schien und weil alles enthalten ist in den 8 besonderen Bänden, welche die Originalschriftstücke zu dieser Materie enthalten. Act. Cap. 1812, Nro. 32, vom 4. Mai.

Württembergischen Regiment schlachteten in Rothof 1, in Grundhof 2 Schafe, vom 11. französischen Kürassier-Regiment wurden in Rothof 2, in Grundhof 3 Schafe geraubt. Am 27. Mai stellte Domherr von Borowski 4 Pferde für den Wagen des Prinzen von Etmühl (Marschall Davoust) bis Heiligenbeil. Am 12. Juni gaben derselbe und Domherr Woelki je 3 Pferde für das Gefolge Seiner Majestät des Kaisers Napoleon.¹⁾ Dieser kam am 12. Juni mittags 1½ Uhr durch Frauenburg. Über seine Durchreise besitzen wir eine Notiz von der Hand des damaligen Kapitelssekretärs, späteren Bischofs von Ermland, Joseph Ambrosius Geritz, der als Augenzeuge in seinem Direktorium folgendes bemerkt:²⁾ Am 12. Juni 1812 nachmittags 1½ Uhr kam der Erlauchte Kaiser von Frankreich und König von Italien Napoleon der Große auf seinem Kriegszuge gegen Rußland durch Frauenburg unter dem Geläute aller Glocken.³⁾ Er wurde bei seiner Durchreise außerhalb des Braunsberger Tores nahe am Eingang zum St. Georgskirchhof⁴⁾ von dem versammelten gesamten Klerus und dem Magistrate begrüßt. Dom-Kantor und Weihbischof von Hatten hielt an ihn eine Ansprache, und der Erlauchte Kaiser unterhielt sich mit ihm von seinem Wagen aus etwa 5 Minuten lang über den

1) Alle Angaben sind enthalten in einer „Nachweisung der verlangten Notizen im landr. Zirkular vom 20. Juni.“ II Litt. K. No. 19.

2) Mitteilungen des Erml. Kunstvereins III. Heft 1875, S. 137, als Anmerk. in „Die Porträts des Nikolaus Kopernikus“ v. Sipler. — Die Notiz ist in lateinischer Sprache geschrieben.

3) In dem Rogestro Custodiae Ecclesiae Cathedralis Warmiensis für 1812 steht in Ausgabe: Filis Lanten bei der Durchreise Sr. Majestät des Kaisers Napoleon 1 Utr.

4) Der Kirchhof St. Georg lag dort, wo jetzt das Kreuzbündnishaus steht. Die Land- und Heerstraße führte an ihm vorbei (gegenüber lag der sogenannte „Daußentrug“, jetzt Ackerbürger Schulz) den Baudefanal entlang über Sankau, Kälberhaus, Hüntenberg nach Braunsberg. — Angaben des Herrn Rentanten Böhm in Frauenburg. Vergl. eine Notiz der Erml. Zeitung vom 13. 9. 1912.

Stand der Diözese und des ermländischen Domkapitels.¹⁾ — Marschall Davoust war bereits am 11. Juni in Königsberg eingetroffen. Dem ersten Armeekorps folgte das 2. von 40 000 Mann unter Marschall Oudinot auf dem Fuße nach und brachte neue Einquartierungslasten auch für die Frauenburger Gegend. Am 22. Juni benachrichtigte das Polizeidirektorium von Elbing die Stadt Frauenburg, daß am 23. oder 24. in Elbing ein Regiment kaiserlicher Garde-Infanterie, 1800 Mann stark, und ein Regiment polnischer Infanterie, beinahe ebenso stark, und am 28. und 29. Juni wiederum 1240 Mann kaiserlicher Garden eintreffen und ihren Marsch über Frauenburg nach Königsberg fortsetzen würden. Der Frauenburger Magistrat ersuchte umgehend, die Truppen zum Theil auch über Tolkemit nach Braunsberg und nicht immer den geraden Weg über Frauenburg zu schicken, weil die Stadt gänzlich ruiniert werde. Während bei Beginn der Durchmärsche Mangel an Lebensmitteln herrschte und vielfach die Quartierwirthe die Truppen verpflegen mußten, scheint jetzt nach Einrichtung und Füllung der Magazine Überfluß gewesen zu sein, während die Bevölkerung Not litt; denn in jenem Schreiben des Magistrates heißt es: „Nuch bitten wir, die Truppen nicht immer mit den nötigen Lebensmitteln zu versorgen, denn Brot, Fleisch und Gemüse haben wir selbst im Magazin; die Truppen müssen sich damit schleppen, und uns verschimmelt und verdirbt es; auch bringen die Soldaten selten Brot und Fleisch mit, sondern verkaufen und verschenken dasselbe und peinigen den Wirt, frisches zu holen.“²⁾ Die Truppendurchzüge hielten einstweilen unvermindert an.³⁾ Zudem kam über Frauenburg ein neues Unheil: es wurde Etappenplatz auf dem

1) Damit ist die weit verbreitete und schon an sich wenig glaubhafte Meinung widerlegt, wonach Kaiser Napoleon von einem Fenster des Kapitelsaales aus dem Durchmarsch seiner Truppen zugeschaut haben soll. — Vom Schwedenkönig Gustav Adolf wird dasselbe erzählt.

2) Schreiben des Magistrates vom 23. Juni an das Polizei-Direktorium in Elbing. — Abschrift a. a. D.

3) Im ganzen zogen 5 Korps (über 300 000 Mann) durch Ostpreußen. Schmidt a. a. D. Nach Arendt waren es 333 600 Mann.

Wege von Elbing nach Königsberg. Das bedeutete natürlich noch eine Vermehrung der Einquartierungen und der Lieferungen. Das Domkapitel wandte sich daher mit einer längeren Bittschrift an den französischen *Etat-Major du Gouvernement* Baron von Denzel in Königsberg, um diese neue Last von Frauenburg abzuwälzen. Laten die Domherren diesen Schritt auch im eigensten Interesse, so vergaßen sie doch nicht, auf die äußerst bedrängte Lage der Stadt hinzuweisen, die nur 9 Hufen Ackerland besitze und in der schon jetzt Nahrungsmangel und bittere Armut herrsche. Schon hätten mehrere, sowohl Stadt- als Landbewohner, ihre Wohnungen und Habseligkeiten dem blinden Schicksal preisgegeben, da sie bei ihrem Unvermögen zur Verpflegung der Einquartierung sich und ihre Familie nicht größerer Gefahr und Mißhandlungen aussetzen wollten. Gleichzeitig schlug man Braunsberg zum Etappenplatz vor, weil es bei seinem vierfach größeren Umfange und den besseren Vermögensverhältnissen eher dazu geeignet sei.¹⁾ Die Antwort lautete zunächst abschlägig, doch wurde weitgehendste Unterstützung durch Lieferung von Nahrungsmitteln und Stellung von Vorspannfuhren in Aussicht gestellt. Auch ordnete die preußische Militärdeputation an, die Truppen, die in Frauenburg nicht mehr bequem Platz fänden, in den benachbarten Ortschaften, wozu auch Braunsberg zu rechnen sei, unterzubringen nach Weisung des auf dem Etappenplatz stationierten Kommissars.²⁾ Das bedeutete aber zunächst noch keine wesentliche Erleichterung, und das Domkapitel sandte am 6. August eine zweite Bittschrift um Verlegung der Etappe an den Generalmajor Reichsgrafen von Lottum, der sich als Generalkommissarius der preußischen Regierung im Hoflager des Kaisers Napoleon aufhielt. Dessen Antwort ging dahin, daß die letzte Entscheidung in dieser Angelegenheit dem General-Gouverneur Grafen Loison zustehe, bei dem er sich bereits im Sinne der Bittschrift verwandt habe. Gegen eine Verlegung des Etappenplatzes

1) Schreiben vom 2. Juli, a. a. D. II. Litt. K. 19.

2) Schreiben vom 4. Juli.

nach Braunsberg sprach sehr die ungleiche Entfernung, die von Elbing bis Braunsberg $5\frac{1}{4}$ Meilen, von da bis zur nächsten Etappe Gr. Hoppenbruch aber nur $2\frac{3}{4}$ Meilen betragen haben würde. Aber auch Graf Loison glaubte nicht die Vollmacht zu haben, die Anordnungen Seiner Majestät zu ändern, versprach aber die Unterstützung des Antrages beim Prinzen von Neuchâtel (Marschall Berthier). Die vereinigten Bemühungen dieser hohen Herren waren denn auch von Erfolg gekrönt, und am 24. September konnte Graf Lottum dem Domkapitel die erfreuliche Mittheilung machen, daß vom französischen Gouvernement die Verlegung des Stappenplatzes Frauenburg nach Braunsberg vom 1. Oktober 1812 ab genehmigt sei. Inzwischen aber hatten Stadt und Dom immer noch von Einquartierungen viel zu leiden. Da in der Stadt wenig Stallungen waren, so war besonders die Unterbringung der Pferde sehr schwierig. Der Kriegskommissar von Frauenburg forderte daher das Domstift auf, die schadhast gewordenen Ställe einer Kurie in brauchbaren Zustand setzen zu lassen und sämtliche Wirtschaftsgebäude, auch die Scheunen, zur Unterbringung der Pferde herzugeben.¹⁾ Das Domkapitel, dessen Mittel durch die fortwährenden Einquartierungen und Kriegskontributionen erschöpft waren, beantragte bei der zuständigen Behörde, die Kosten für die Wiederherstellung der Stallungen, die lediglich durch die zahlreichen Einquartierungen in den unbrauchbaren Zustand gekommen waren, zu ersetzen. Dies wurde zwar abgelehnt, aber die Wiederherstellung der Gebäude war nicht nötig, weil die Einquartierungen fast ganz aufhörten, nachdem Braunsberg Stappenplatz geworden war. Stadt und Dom Frauenburg hatten einige Monate Ruhe, aus der sie erst der Durchmarsch der traurigen Überreste der großen Armee in den ersten Tagen des Januar 1813 aufschreckte. In der Nacht zum 9. Januar wurden die Franzosen gar gewaltthätig und vergriffen sich am Eigentum der Bürger. Hinter ihnen her kamen die Russen. Über

1) Schreiben vom 16. September, a. a. D.

ihren Aufenthalt in Frauenburg ist nichts Näheres bekannt, als daß die Domherren auch ihnen Lebensmittel und Futter geliefert haben. Die Erhebung Preußens im Frühjahr 1813 verlangte neue Opfer, diesmal aber für das Vaterland, nicht für fremde Bedrücker. Naturgemäß wurden auch die Einquartierungen wieder häufiger. Aber Kriegskommissar Urbani verteilte die Truppen sehr gerecht auf Stadt und Dom, so daß kein Grund zur Klage war. Als jedoch an seine Stelle Kriegskommissar Krämer getreten war, fühlte sich das Domkapitel veranlaßt, beim Landratsamt in Braunsberg Beschwerde über ungerechte Verteilung der Truppen zu führen. Obgleich die Stadt in letzter Zeit fast keine Einquartierung gehabt hatte, erhielt das Domkapitel solche oft sogar um Mitternacht, zudem von Offizieren und Soldaten, die erklärten, es wäre gar nicht ihr Wunsch gewesen, in Frauenburg zu übernachten, doch sei ihnen dies wegen des guten Quartiers geraten worden. Auch nahm man keine Rücksicht auf die geringe Zahl von Wohngebäuden auf dem Domberg. Von den 14 Kurien stand eine dem Kriegskommissar zur Verfügung, eine zweite hatte als Lazarett gedient und war durch die häufigen und schmutzigen Kranken, die darin gelegen hatten, zur Einquartierung unbrauchbar geworden, von den 12 übrigen waren 2 ohne jeden Nebengeläß. Trotzdem hatte das Domkapitel in der Regel außer den gesamten Offizieren der einquartierten Truppe mit ihren Bedienten und Pferden noch 40—50 Gemeine zugeteilt erhalten. Es war in der That etwas viel, zumal wenn man in Erwägung zieht, daß die Domherren zum Teil alte, kränkliche Herren waren, die keinen großen Haushalt führten. An gutem Willen hat es ihnen sicher nicht gefehlt, da sie freiwillig, solange keine besonderen Quartieranweisungen für den Dom gegeben wurden, alle Stabsoffiziere und überdies $\frac{2}{3}$ der gesamten anwesenden Offiziere mit ihren Dienern und Pferden übernommen hatten, was auch der Magistrat von Frauenburg bestätigen konnte.¹⁾ In einer

¹⁾ Schreiben des Domkapitels vom 14. und 28. August 1813.

gleichen Beschwerde an die Militärdeputation in Königsberg wies das Domkapitel nach, daß auf dem Domberg in der Zeit vom 1.—12. August 18 Offiziere und 118 Mann einquartiert waren, während in der Stadt nur 3 Offiziere und 23 Mann lagen. Der Kriegskommissar erhielt daher auch von der Militärdeputation die gemessenste Anweisung, das Verhältnis zwischen Stadt und Dom bei der Bequartierung genau zu beobachten und mit unparteilicher Strenge darauf zu sehen, daß letzterer in keiner Weise prägraviert werde.¹⁾ Im folgenden Jahre waren Truppendurchzüge seltener. Das Domkapitel bat daher die Militärdeputation, in Zukunft in allen nicht dringenden Fällen von Einquartierung ganz verschont zu bleiben, zumal es gar keine Not mehr habe, die wenigen durchgehenden Truppen in der Stadt ohne Beschwerde unterzubringen und die meisten Mitglieder des Kapitels wegen hohen Alters und Kränklichkeit Ruhe und Schonung nötig hätten.²⁾ Diese Bitte wurde gewährt.³⁾ Als aber der erneute Ausbruch des Krieges 1815 auch wieder zahlreiche Einquartierung brachte⁴⁾, wollte der Magistrat die den Domherren gewährte Vergünstigung aufgehoben wissen und rief die Entscheidung der Militärdeputation an. Diese entschied am 10. September dahin, daß auch das Domkapitel bei häufigen und starken Truppendurchzügen nach einem richtigen Verhältnis Einquartierung erhalten solle, weswegen ein Regulativ zu entwerfen sei. Auf einer Zusammenkunft der Abgeordneten des Domkapitels mit dem Magistrat am 2. November einigte man sich endlich dahin, daß das Domkapitel nur dann bei den jetzt etwa zu erwartenden Durchmärschen der Stadt zu Hilfe

1) Verfügung der Königl. Militärdeputation vom 7. September 1813.

2) Schreiben des Domkapitels vom 23. November 1814.

3) Verfügung der Königl. Militärdeputation vom 5. Dezember 1814.

4) „Der arme Ort wird täglich mit Einquartierung bedrückt.“ So in einem Schreiben des Frauenburger Magistrates an den Landrat vom 4. Juni 1815 — Diese Angabe war entschieden übertrieben. Nach den Einquartierungslisten, die Kriegskommissar Rheindorf auf dem vom Landrat auf den 21. August anberaumten Termin vorlegt, hatte die Stadt im Monat Mai im ganzen 963, im Juni 1964, im Juli 657 Mann Einquartierung.

kommt, wenn diese stark bequartiert werden sollte; z. B. wenn ein ganzes Bataillon in der Stadt einquartiert würde. Dann wollte das Domkapitel für jede bewohnte Kurie ebensoviele Offiziere nebst Bedienten als die in der Stadt zu Offiziersquartieren bestimmten 3 Häuser aufnehmen. Dies wurde als wirklich richtiges Verhältnis sowohl vom Domstift als der zu dieser Übereinkunft gewählten Stadtdeputation anerkannt und festgesetzt. Man muß es seltsam finden, daß man dieses „wirklich richtige Verhältnis“ erst fand, als der Krieg beendet war und die starken Einquartierungen aufhörten, die Streitfrage also eigentlich gegenstandslos geworden war. Aber es wirkt beruhigend zu wissen, daß diese viel erörterte Angelegenheit einen verständlichen Abschluß fand und nach Wiederherstellung des Friedens in der Welt auch der Friede zwischen Dom und Stadt Frauenburg geschlossen wurde.

Die allgemeinen Landlieferungen für das preußische Heer und die Lieferungen beim Durchzug der Franzosen im Jahre 1812.

Bald nach der Mobilmachung des preußischen Heeres im Herbst 1805 wurde eine allgemeine Landlieferung ausgeschrieben. Die Verpflegung des Heeres geschah damals noch nach den Grundsätzen des siebenjährigen Krieges aus großen Kriegsmagazinen, wohin alle Vorräte zum Unterhalt der Truppen und der Pferde geschafft wurden. Für Ostpreußen lag dies in Königsberg. Bald nach der Mobilmachung änderte man dieses System etwas, indem man auch kleinere Magazine in geeigneten Orten anlegte.¹⁾ So wurde zunächst bestimmt, daß die erste allgemeine Landlieferung an das Königlich preußische Proviantamt in Königsberg im Februar 1806 abzuliefern sei. Auf das Domkapitel entfielen:

49 Scheffel $7\frac{1}{4}$ Meß Roggen
252 Scheffel $3\frac{30}{32}$ Meß Hafer

¹⁾ v. Söpsner, Der Krieg von 1806 und 1807. Bd. I, Einleitung.

29 Zentner $101^{12}/_{18}$ Pfd. Heu
 3 Schock 39 Bund $6^{6}/_{9}$ Pfd. Stroh.¹⁾

Die Dombikare sollten außerdem von ihren Ländereien 23 Scheffel $10^{1}/_{2}$ Meß Roggen abliefern. Kleinere Mengen wurden noch für den Biegelacker, das Erbpachtsland im Kofzwalde und die Besitzungen im Roggenbusch vorgeschrieben. Am 13. Februar wurde verfügt, daß nur die Hälfte der Fourage in das Magazin geschafft, die andere Hälfte aber zur Reserve für die nach der teilweisen Demobilisation in die Provinz Ostpreußen zurückkehrenden Truppen aufbewahrt werden solle. Wenige Tage später erging eine neue Verordnung, derzufolge Mühlhausen als Ablieferungsort für die erste Hälfte der Lieferung bestimmt wurde. (Termin 26. Febr.) Die Ablieferung von seiten des Domkapitels geschah pünktlich.²⁾ Über den Rest des Getreides und der Fourage wurden noch mehrere Verfügungen erlassen³⁾ und schließlich im April gestattet, die noch ausstehenden Mengen an Hafer und Heu in bar zu bezahlen. Vom Domkapitel war bereits alles abgeliefert. Diese allgemeine Landlieferung sollte alle 8 Monate erfolgen; sie wäre also im Oktober 1806 fällig gewesen. Aber erst am 25. Februar 1807 verordnete der Amtmann Wichmann des Amtsbezirkes Frauenburg, die zweite allgemeine Landlieferung sei sofort und schleunigst an das Magazin nach Braunsberg abzuführen. Diese Eile war jetzt nicht mehr am Platze; denn bereits am 26. Februar nahmen die Franzosen Braunsberg in Besitz, und am Tage darauf rückten sie in Frauenburg ein, und so ist aus dieser Lieferung für das preußische Heer nichts mehr geworden. Die 3. Landlieferung erfolgte im Herbst 1807, als Frauenburg noch von den Franzosen besetzt war, die 4. im Oktober 1808 „für die in Preußen

1) So in der Verfügung des Landrates v. Ringl vom 10. Januar 1806. — Acta Cap. 1805 u. 06. No. 29.

2) Quittungen bei den Akten a. a. O.

3) Ein Beweis dafür, wie verworren damals die Fäden der Verwaltung waren.

garnisonierenden und kantonierenden Truppen.¹⁾ Ostpreußen sollte aufbringen²⁾

140230 Scheffel Hafer,
87170 Zentner Heu,
2753 Schock Stroh;

der Kreis Braunsberg

1167 Scheffel Hafer
310 Zentner 4 Pfd. Heu
23 Schock 52 Bd. 16 Pfd. Stroh.

Die Verteilung auf die einzelnen Lieferanten erfolgte nach der Hufenzahl. Doch wurde je nach den Verheerungen, die der Krieg angerichtet hatte, eine entsprechende Hufenzahl abgerechnet. Während vom Kreise Braunsberg durchschnittlich die Hälfte des Landes zur Lieferung herangezogen wurde, erkannte man beim Domkapitel nur $\frac{1}{3}$ des Bodens — 11 Hufen — als lieferungsfähig an, und da auf jede Hufe 2 Sch. 14 M^z Hafer, 84 Pfd. Heu und 3 Bd. 8 Pfd. Stroh entfielen, sollte das Domkapitel

- 31 Scheffel 10 M^z Hafer für die reitende Artillerie in Königsberg,
- 8 Zentner 47 Pfd. Heu in das Magazin nach Brandenburg,
- 36 Bund 8 Pfd. Stroh in das Magazin von Kalnein in Königsberg

liefern. Doch kamen bald wieder neue Weisungen hinsichtlich der Lieferungsorte. Der Hafer kam in das Magazin nach Frauenburg, Stroh und Heu dagegen wurden für die Eskadron des Westpr. Dragoner-Regimentes von Treßlow in Osterode bestimmt. Wegen der weiten Entfernung übertrug das Domkapitel dem Pfarrer Lehnhardt in Dietrichswalde die Lieferung des Futters nach Osterode.

¹⁾ Verfügung der Königl. Ostpr. Kriegs- und Domänenkammer vom 1. Oktober 1808. Acta Forragelieferung betr. II Litt.-K. No. 15.

²⁾ Die 4. Landlieferung verlangte mehr als die früheren. Sie wurde nach den Verlusten des Jahres 1807 umso drückender empfunden. Ich gehe daher näher auf sie ein.

Zur 5. allgemeinen Landlieferung im Oktober 1809¹⁾ wurden von dem Domstift Frauenburg verlangt

22 Scheffel 6 $\frac{1}{2}$ M \ddot{e} ß Roggen in das Brot-Verpflegungs-	} an den Magistrat in Frauenburg.
depot in Braunsberg	
67 Scheffel 11 M \ddot{e} ß Hafer	
14 Zentner 64 Pfd. Heu	
3 Schock 11 Bd. 13 $\frac{1}{2}$ Pfd. Stroh	

Die vom Domkapitel gelieferten Mengen an Hafer, Heu und Stroh wurden zum Theil für die Pferde des königlichen Marstalls verwandt, der im Dezember 1809 durch Frauenburg kam, der Rest von 24 Sch. 10 $\frac{1}{8}$ M \ddot{e} ß Hafer, 1 Zentn. 57 Pfd. Heu wurde nach Königsberg an das Proviantamt geschickt. Die Dombikare gaben auch diesmal ihren Theil dazu. Für diese Lieferungen wurden staatliche Vergütungen gezahlt, die allerdings recht niedrig waren. Für die 5. Lieferung betrug sie 64 Tr. 14 Gr.

Im Jahre 1811 hörten die Zwangslieferungen dem Namen nach auf. Die Verpflegung der königlichen Truppen mit Brot und Fourage war, wie es in einer Verfügung der Militärdeputation vom 12. Januar 1811 heißt, bis zum 1. März gesichert und sollte von da ab durch freiwillige Lieferungen der ackerbautreibenden Einsassen gegen Vergütung bewirkt werden.²⁾ Dadurch aber, daß für jeden Kreis und für jeden landwirtschaftlichen Betrieb je nach Hufenzahl eine bestimmte Menge festgesetzt war, hörte die Lieferung auf, eine freiwillige zu sein. Man hatte dem Kind nur einen andern Namen gegeben. Aber sie hatte das eine Gute, daß sie bescheidener war wie die vorhergehenden allgemeinen Landlieferungen. Für den Braunsberger Kreis mit seinen 811 Hufen Ackerland waren ausgeschrieben:

126 Scheffel Roggen und 866 Scheffel 14 M \ddot{e} ß Hafer, wovon $\frac{1}{3}$ bis 1. März, $\frac{2}{3}$ bis 1. Mai abgeliefert sein

1) Die Lieferungen fanden jetzt nur jährlich statt.

2) Acta der im Jahre 1811 ausgeschriebenen sogenannten freiwilligen Fouragelieferung. II Litt. K. No. 16.

mußten. Bezeichnend für die Freiwilligkeit der Lieferung war die Weisung der Militärdeputation an den Landrat, er habe sofort jedem Gute und jedem Dorfe sein Quantum zur freiwilligen Ablieferung bekannt zu machen. Das Domkapitel mußte „freiwillig“ 4 Scheffel 13 M² Roggen in das Braunsberger Magazin und 33 Scheffel 2 M² Hafer an die reitende Artillerie-Kompanie in Königsberg abliefern. Für Heu und Stroh war kein Maß angegeben. Als Vergütung wurden für den Scheffel Roggen 62 Gr. 9 Pf., für den Scheffel Hafer 52 Gr. gezahlt, so daß die ganze Entschädigung 22 Tlr. 43 Gr. 5 Pf. betrug.¹⁾

Neue, große Lieferungen an Naturalien brachte der ausgefogenen Provinz, die sich noch lange nicht von den Schrecken des Krieges 1807 erholt hatte, das Jahr 1812, die umso drückender empfunden werden mußten, als infolge einer völligen Mißernte im Jahre 1811 in vielen Gegenden der Provinz — so auch in Frauenburg — schon ohnehin starker Mangel an den notwendigsten Lebensmitteln herrschte. Bei drohendem Ausbruch des Krieges zwischen Frankreich und Rußland erging schon im März 1812 eine Aufforderung²⁾ an die aderbautreibenden Bewohner, auf Pflicht und Gewissen ihre Vorräte an Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Graupen, Grützen, Kartoffeln, Heu, Stroh und Branntwein anzugeben. Die Vorräte des Domkapitels waren angeblich sehr gering und betrugem mit Einschluß der Vorwerke 94 Scheffel Roggen, 33 Scheffel Gerste, 25 Scheffel Hafer, 1 Scheffel Erbsen, 1 M² Grütze, 77 Scheffel Kartoffeln,

1) Diese Preise sind allerdings sehr niedrig, wenn sie auch damals infolge der Handelsperre sehr gesunken waren. Man zahlte für 1 Scheffel Roggen gewöhnlich 1 Tlr. — Benefiziat Werner in Braunsberg, der im Jahre 1810 für das Domkapitel Roggen geliefert hat, erhält für 1 Scheffel 1 Taler. Er will nicht in natura bezahlt haben, denn er habe einen solchen Vorrat, daß er gerne 2 Lasten geliefert hätte, weil sonst keine Aussichten zum Absatz vorhanden. (Schreiben d. Werner an d. Domk. Acta II K. 16).

2) Verfügung des Landrates vom 11. März 1812. — Diese und die folgenden Angaben siehe „Acta betr. die Fouragielieferungen zur Verpflegung der Kaiserlich Französischen und verbündeten Armee im Jahre 1812. II Litt. K. Nr. 21.

3 Zentner Heu, 15 Bund Stroh. Schon einige Tage später wurden die Guttsbesitzer aufgefordert, zur Verpflegung der Pferde der durchmarschierenden Truppen „freiwillig“ von jeder Hufe ihres Landbesitzes zu liefern: 2 Scheffel Hafer, $\frac{1}{2}$ Zentner Heu, 4 Bund Stroh zu 20 Pfd. Jeder Gartenbesitzer sogar sollte 8 Meß Hafer, 2 Bund Heu zu 12 Pfd. und 2 Bd. Stroh zu 20 Pfd., jeder Instmann oder Rindviehbesitzer aber 12 Pfd. Heu und 10 Pfd. Stroh hergeben. Außerdem sollte jeder Hauswirt Lagerstroh, einen Vorrat von gutem Brot, etwas Fleisch, Weizenmehl und Gemüse in Bereitschaft halten. Das Domkapitel konnte sich diesmal an der freiwilligen Lieferung unmöglich beteiligen, da es kaum zum eigenen Bedarf etwas hatte; es zeigte darum dem Landrat an, es müsse, falls die Fourage mit Gewalt beigebracht würde, seinen zur Saat bestimmten Hafer hergeben, was natürlich die traurigsten Folgen für die Zukunft haben werde. Der Landrat von Braunsberg lud Vertreter aller Ortschaften seines Kreises für den 11. April zu einer Versammlung nach Braunsberg ein, auf der angesichts der bevorstehenden Truppendurchzüge über Beschaffung von Lebensmitteln und Futter sowie über das Verhalten der Bewohner bei Einquartierungen beraten wurde. Da das Domkapitel die Einladung hierzu erst am 11. April morgens erhielt, konnte es keine Vertreter zu der Versammlung entsenden. Die Aufforderung zur freiwilligen Ablieferung hatte allgemein keinen Erfolg. Daher erging am 23. April vom Verpflegungs-Bezirksdirektor Landrat von Willich der Befehl, auf das schleunigste die Lieferung zu den Magazinen auszuführen¹⁾, weil auf keine andere Weise die angeordnete Verpflegung der französischen Truppen möglich sei. Jetzt verlangte man aber erheblich weniger als vorher bei der „freiwilligen“ Lieferung, nämlich von jeder Hufe 1 Scheffel 4 Meß Hafer, 75 Pfd. Heu, 2 Bd. 10 Pfd. Stroh. Inner-

¹⁾ Nach der zwischen der preussischen und französischen Regierung getroffenen Abmachung sollte eine regelmäßige Verpflegung der durchziehenden Truppen aus Magazinen stattfinden. — Schmidt a. a. O. bei Bezzenberger S. 17.

halb drei Tagen mußte die Lieferung erfolgt sein. Schlachtvieh sollte zunächst freiwillig zum Verkauf gestellt werden, widrigenfalls auch hier Zwangsmaßnahmen angedroht würden. Am 30. April erfolgte pünktlich die Lieferung des Domkapitels in das Braunsberger Magazin. Jeder Domherr. mußte den auf ihn fallenden Anteil je nach der Hufenzahl beitragen, und falls er selbst keinen Vorrat an den verlangten Futtermitteln hatte, diese anderweitig besorgen. Es gelang nicht, die ganze Menge aufzubringen, so daß im Mai noch kleinere Nachlieferungen erfolgten. Im ganzen wurden in das Magazin abgeführt: 39 Sch. 9³⁹/₄₂ M. Hafer, 20 Bent. 82¹/₄ Pfd. Heu, 1 Schock 16 Bb. 1³/₇ Pfd. Stroh.

Auch der Aufforderung zur freiwilligen Stellung des Schlachtviehes kam man nicht nach, so daß die angedrohten Zwangsmaßregeln in Anwendung kamen und zunächst von je 40 Hufen 1 Ochse abzuliefern war. Das Domkapitel aber hatte bereits weit mehr Schlachtvieh hergegeben.¹⁾ Bis zum 13. Mai hatte es 12 Stück Vieh auf Ersuchen des Bürgermeisters von Frauenburg und des Kriegskommissars an das Magazin zur Verpflegung der französischen Einquartierung geliefert. Als dies zu Ohren des Landrates kam, gebot er diesen Behörden energisch Halt und befreite das Domkapitel von einer für den 14. Mai ausgeschriebenen Lieferung eines Ochsen, den das Domstift zusammen mit Dittersdorf stellen sollte. Aber schon wenige Tage später wurde von Dom und Stadt Frauenburg wieder 1 Ochse requiriert für die französische Einquartierung in Mehlsack. Das Domkapitel übernahm dessen Lieferung. Als aber das im Vorwerk Grundhof in Bereitschaft gehaltene Kind abgeführt werden sollte, war es bereits von der dort liegenden Einquartierung geschlachtet worden. Es mußte schleunigst ein anderes Stück Vieh für 27 Tlr. gekauft werden. Die Franzosen machten sich das Leben sehr bequem, benahmen sich nicht wie Verbündete, sondern wie übermütige Sieger

¹⁾ Verfügung des Landrates vom 5. Mai; siehe Acta betr. die Fleischlieferungen und sonstigen Viskualien zc. im Jahre 1812. II Litt. K. No. 22.

in einem eroberten Lande und forderten alles von der Bevölkerung. Selbst Säcke zum Abholen der Fourage aus dem Braunsberger Magazin wurden verlangt. Vom Domkapitel wurden 50 Stück zusammengebracht und zur jeweiligen Verfügung an einem bestimmten Orte aufbewahrt. Nach Braunsberg wurden aus dem Frauenburger Bezirk zur Anlage von Backöfen¹⁾ täglich 30 Mann mit Hacken und Spaten bestellt, von denen der Dom 2 zu stellen hatte.

Ende Mai gerieten infolge der sich häufenden Durchzüge bei der großen Knappheit der Lebens- und Futtermittel die preussischen Behörden, die für die Verpflegung der Truppen zu sorgen hatten, in ernstliche Verlegenheit. Am 21. Mai wurde eine allgemeine Landlieferung ausgeschrieben und am 26. Mai erging von der Militär-Deputation in Königsberg eine dringende Aufforderung zur Ablieferung aller irgendwie entbehrlichen Lebensmittel und Futtervorräte an die Magazine. Genaue Revisionen der Wirtschaften wurden in Aussicht gestellt (und auch vorgenommen) und Strafen für Verheimlichung der Vorräte angedroht. Die Menge des zum eigenen Bedarf notwendigen Brotgetreides bis zur neuen Ernte wurde für den Erwachsenen auf monatlich 8 Mehen²⁾, für Kinder auf die Hälfte festgesetzt. Genaue Vorschriften ergingen über die Art und Menge der abzuliefernden Lebensmittel. Domherren und Domvikare sollten bis spätestens 15. Juni liefern:

	Landbesitz	An Lebensmitteln							
		Weizen		Roggen		Hilfsfrüchte		Oefen	Bier
	Sch. M.	Sch. M.	Sch. M.	Sch. M.	Stück	Tonnen			
Domkapitel . . .	31 —	13 1 ¹ / ₄	14 6	3 10	3	11		1 ¹ / ₂	
Domvikare . . .	14 1	5 14 ¹ / ₂	6 7	1 9	2	5		1 ¹ / ₃	

1) Vergl. Schmidt a. a. O.; er sagt von den Feldbäckereien: „In vielen kleinen Städten mußten deren auf 4, 6, 12 und hier in Königsberg sogar eine auf 21 Ofen dem ausdrücklichen Verlangen der französischen Behörden gemäß angelegt werden . . . Hunderte von Professionisten und Tagelöhnern (Forst. nächste S.)

2) 1 Scheffel = 16 alte Mehen = 50 Liter. — Diese Bestimmung wurde bald widerrufen.

	Landbestz		An Fourage							
			Futter- Koggen		Hafer		Heu		Stroh	
	Sch.	M.	Sch.	M.	Str.	Pfd.	Schock	Wd.	Schock	Wd.
Domkapitel . . .	31	—	27	14	64	5	20	19	1	40
Dombikare . . .	14	1	12	9	28	10	9	12	—	47

Hier von kamen jedoch die bereits früher auf Requisition der Verpflegungs-Bezirksdirektoren gelieferten Quantitäten in Abzug. Das waren für das Domkapitel folgende Posten: 6 Sch. Koggen, 4 Sch. Gerste, 58 Sch. 2¹/₄ M. Hafer, 76 Zent. 67 Pfd. Heu, 5 Schock 37 Wd. 16 Pfd. Stroh, 13 Stück Vieh. Die Domherren baten¹⁾ unter Hinweis auf ihre sehr bedrängte Lage um billige Rücksichtnahme, umso mehr, als die Quellen der nunmehr geforderten Artikel durch die starken Einquartierungen erschöpft seien und je mehr sie es sich hätten angelegen sein lassen, den ergangenen Verfügungen betreffend Ablieferung sämtlicher Bestände pünktlich Folge zu leisten. Da sie bei manchen Artikeln schon über das Pflichtmäßige hinaus abgeliefert hätten, wäre es vielleicht billig, sie von dieser Lieferung ganz zu befreien. Die Eingabe wurde zwar zunächst abschlägig beschieden, aber die Domherren gaben nichts ab, und später tat ein neuer Antrag und die warme Fürsprache des landrätlichen Assistenten von Krajewski seine Wirkung.

Die unterm 26. Mai verfügte allgemeine Ablieferung der irgendwie entbehrlichen Lebensmittel stieß wie beim Domkapitel so überall auf Schwierigkeiten und hatte daher nicht den gewünschten Erfolg, so daß die Polizei-Deputation der Ostpr. Regierung sich genötigt sah, am 24. Juni einen neuen Aufruf zu erlassen unter Hinweis auf die große Not vieler Bewohner und der Pflicht gegen die verbündeten

mußten zwangsweise requiriert werden und unentgeltlich arbeiten . . . Das Empörendste hierbei war, daß die meisten dieser Feldbäckereien zum Teil entbehrlich waren, weil die Bäcker jeden Orts einen Teil des Bedarfs hätten bestreiten können. In der That sind mehrere mit vielen Kosten und Beschwerden ausgeführte Anlagen dieser Art gar nicht benutzt worden . . .“

1) Schreiben vom 13. Juni; II. Litt. K. No. 21.

Truppen. Um die Not der Bewohner des eigenen Landes zu mildern, wurden je einige Ortschaften zu Verbänden zusammengeschlossen und für sie ein gemeinsames Depot angelegt. Dorthin hatte jeder seine irgendwie entbehrlichen Vorräte abzuliefern, und von dort sollten die Bedürftigen unterstützt werden. Zugleich wurde die den einzelnen zustehende Menge festgesetzt, also eine Rationierung der Lebensmittel vorgenommen, auf die ich, da sie in unsern Tagen wohl einiges Interesse hat, etwas näher eingehe. Für den Eigentümer (Selbsterzeuger) wurden bestimmt monatlich 12 Berliner Mäßen, für Kinder unter 12 Jahren die Hälfte, für die Unterstützten (Verbraucher) monatlich 8 Mäßen, für Kinder unter 12 Jahren die Hälfte. Nun war aber Roggen bei weitem nicht in solcher Menge vorhanden, daß jeder das vorgeschriebene Maß hätte erhalten können. Daher sollte bei der Verteilung jede mehlig Substanz berücksichtigt werden. Es wurden gleichgesetzt

$$\begin{aligned} 10 \text{ Mäßen Roggen} &= 10 \text{ Mäßen Erbsen.} \\ &= 16 \text{ Mäßen Hafer.} \\ &= 14 \text{ Mäßen Gerste.} \\ &= 9 \text{ Mäßen Weizen.} \end{aligned}$$

$$1 \text{ Scheffel Roggen} = 3 \text{ Scheffel Kartoffeln.}$$

Jedem Eigentümer war es nun überlassen, aus welchen dieser Getreidegattungen er den ihm verbleibenden unentbehrlichen Bedarfsbestand wählen wollte.¹⁾ Die Vorräte

¹⁾ Die jetzigen Verhältnisse fordern zu einem Vergleiche heraus. Heute (Juli 1918) erhält z. B. der Erzeuger 13 Pfd. Roggen und 30 Pfd. Kartoffeln monatlich. Im Jahre 1812 gab es für den Eigentümer im ganzen 12 Mäßen = $\frac{3}{4}$ Scheffel Roggen oder in angegebenem Verhältnis eine andere mehlig Substanz. Da 1 Scheffel Roggen 80 Pfd. wiegt, so hätte er 60 Pfd. Roggen für den Monat bekommen. Hätte er auch nur 20 Pfd. Roggen monatlich gehabt, so konnte er für den Rest noch das 3fache Maß Kartoffeln beanspruchen. Nach dieser Verteilung waren die Lebensmittelverhältnisse also damals wesentlich günstiger. Ob die zugewiesene Menge auch wirklich vorhanden war, ist eine andere Frage. Nach der Bestandaufnahme 1812 scheint es beim Domkapitel nicht der Fall gewesen zu sein, doch weiß man heute, was bisweisen von Bestandaufnahmen zu halten ist.

des Domkapitels an Getreide und andern mehligem Substanzen waren so gering, daß es nichts abliefern brauchte, vielmehr unterstützungsbedürftig gewesen wäre. Auf dem Wortwerk Grundhof war überhaupt kein Getreide mehr vorhanden, weshalb für die dortigen 15 Seelen um eine Unterstützung von 6 Scheffel Getreide oder Mehl gebeten wurde.

Im August wurden die an den Militärstraßen liegenden Ortschaften von der Leistung der noch rückständigen Landlieferung befreit (vom 15. Juni) und sollten auch in Zukunft vor allen Verpflegungs-Natural-Lieferungen, wozu auch Heu gehörte, bewahrt bleiben. Diese Vergünstigung traf auch für die Stadt Frauenburg zu, die Etappenplatz an der Militärstraße geworden war; aber sie wurde nicht auf den Dom ausgedehnt, weil er eine andere Gemeinde war. Da sich aber inzwischen der landrätliche Assistent nochmals für das Domkapitel bei der Militär-Deputation um gänzliche Befreiung von der Landlieferung verwandt hatte, wurde die Lieferung bis zum Eintreffen des Bescheides nicht beigetrieben. Die Domherren aber fanden es für angebracht, auch selbst noch eine diesbezügliche Bittschrift bei der hohen Behörde einzureichen, in der sie besonders ihren Mangel an Futtervorräten und den großen Verlust an Heu darstellten. Es bleibe ihnen kein anderes Mittel übrig, als das zur Lieferung benötigte Heu und den Hafer für den teuersten Preis anzukaufen. Bevor Antwort eintraf, gab es neue Requisitionen.¹⁾ Ein Armeekorps von 10 500 Mann sollte Mitte November in Ostpreußen eintreffen und hier in Garnison gehen.²⁾ Daher wurde schnell eine neue Landlieferung ausgeschrieben, die bis spätestens 15. November geschehen sein mußte. Vom Domkapitel wurden verlangt:

¹⁾ Am 17. Oktober wurde der Gemeinbull geschlachtet und das Fleisch an das Frauenburger Magazin geliefert. Notiz des Kapitelssekretärs Gerig.

²⁾ Bekanntmachung d. Militärdeputation vom 15. Okt.; landrätliche Verfügung vom 29. Okt. Acta II K. No. 21.

Namen der Ortschaften	Weizen		Rogg.		Erbsen		Hafer		Heu		Stroh	
	Sch.	W.	Sch.	W.	Sch.	W.	Sch.	W.	z.	Pfd.	Schd.	Wb.
Domkapitel .	10	6	13	—	1	6	60	10	45	44	1	22
Domvikare .	4	12	5	14	—	10	27	6	20	64	—	38

Diesmal sollte die Lieferung an den Kriegskommissar von Bastau in Hoppenbruch abgeführt werden, was einigermaßen verwunderlich ist, da der nächste Etappenort Braunsberg war. Sofort wandten sich die Domherren an ihn mit der Bitte, für den Fall, daß ihre Vorstellung wegen Befreiung von der Landlieferung abschlägig beschieden oder bis 15. November noch nicht eingegangen wäre, jemand ausfindig zu machen, der für sie die Lieferung gegen sofortige Bezahlung ausführte, da sie selbst wegen Mangel des Angespanss und der Lieferungsartikel außerstande seien, die verlangten Getreide- und Futtermengen in natura zu beschaffen.¹⁾ Der Kriegskommissar erklärte sich hierzu bereit. Indessen kam es nicht zur Ablieferung. Nachdem durch das Landratsamt die Gründe, die das Domkapitel für die Befreiung von der Lieferung angeführt hatte, untersucht und von dem Befunde „auf Pflicht und Gewissen“ der Militärdeputation Bericht erstattet worden war²⁾, schlug diese durch eine Verfügung die ganze Lieferung nieder³⁾ was sofort dem Kriegskommissar von Hoppenbruch angezeigt wurde. Der Braunsberger landrätliche Assistent hatte auf Grund der Lieferungsscheine und der Magazinquittungen nachgewiesen, daß das Domkapitel wirklich 306 Pfd. Fleisch, 32 Scheffel Hafer, 84 Zentner Heu und 5 Schock Stroh nach Kompensierung der Reste an andern Artikeln noch über die repartierte Quantität geliefert hatte.

Der Rückzug der traurigen Reste der französischen Armee und der Einmarsch der sie verfolgenden Russen brachte der armen Provinz und auch Frauenburg neues

1) Schreiben des Domkapitels vom 8. November; a. a. O.

2) Schreiben des landrätl. Assistenten v. Krajewski vom 11. November.

3) Verfügung vom 18. November.

Glend. Eine im Auftrage der Königlichen Regierung erlassene landrätliche Verfügung vom 27. Dezember, wonach vor dem Feinde alle zum Kavalleriedienst irgend tauglichen Pferde und alles im Wirtschaftsbetrieb nur irgend entbehrliche Rindvieh sogleich nach Heilsberg geschafft werden sollten, kam wohl reichlich zu spät und ist nicht mehr zur Ausführung gekommen, ebenso wie die angeordnete Beförderung der Branntweinvorräte nach Graudenz. Neue Lieferungen begannen. Am 7. Januar 1813 verlangte Kommandant von Mosch vom Domkapitel 2 Ochsen oder 3 Rühe für die in Frauenburg stehende 34. Division französischer und alliierter Truppen¹⁾, ja noch an demselben Tage erhielt das Domkapitel den Befehl, es solle sogleich, um Gewalttätigkeiten und Plünderungen vorzubeugen, 6 Rühe und von den 3 Wortwerken je 1 Ochsen an Ratmann Lüdigk abliefern.²⁾ Trotzdem die Forderung erfüllt wurde, kam es in der Nacht zum 9. Januar doch zu Gewalttätigkeiten. Die französischen Soldaten vergriffen sich am Eigentum der Bürger und drohten mit allgemeiner Plünderung und Brand, wenn ihnen nicht Schlachtvieh gegeben würde. Das Domkapitel erhielt nachts 3 Uhr den Befehl, sogleich 30 Stück Vieh in die Stadt zu schicken, um schweres Unheil von ihr abzuwenden. Die Soldaten waren indes auch mit weniger zufrieden, aber immerhin bückten die Domherren im Januar 1813 18 Stück Vieh ein (darunter 3 von den Wortwerken), außerdem 137 Scheffel Hafer und eine große Menge Heu. Den abziehenden Franzosen folgten die Russen auf dem Fuße nach. Ihre Forderungen erstreckten sich besonders auf Pferdefutter, hielten sich aber in mäßigen Grenzen.³⁾ Unterm 28. Januar reichten die Domherren ein Verzeichnis ihrer neuerdings erlittenen Verluste ein und bezifferten ihren

1) Eine ganze Division in Frauenburg! Es sind natürlich nur die Häglischen Überreste der Division gewesen.

2) Requisitionschein vom 7. 1. 13 unterschrieben vom Kommandanten und vom Bürgermeister. Acta II K. 22.

3) Ein Verzeichnis der Lieferungen vom Januar nennt 9 Zentner Heu, 2 Sch. 4 M. Hafer, 3 Zentner Heu, 7 Scheffel Korn, 8 Sch. Hafer, 41 Scheffel Hafer.

Schaden auf 654 Tlr. 46 Gr. 9 Pf. Sie vergaßen auch nicht, zu derselben Zeit (22. Januar) ein Gesamtverzeichnis ihrer seit Beginn der Truppendurchzüge erlittenen Schäden an den Landrat zu senden und ihn zu bitten, bei etwaigen neuen Requisitionen auf ihre bisherigen Leistungen billige Rücksicht zu nehmen. Ich gebe die Übersicht des Kriegsschadens von 1812/13 in verkürzter Form wieder.

Das Domkapitel mit Vorwerken hat verloren	Pferde	Ochsen oder Schlachto.	Kühe	Schafe	Schweine	Gerste	
						Sch.	m.
1. Durch Lieferung an die Magazine	—	29	—	—	—	4	—
2. Auf andere Weise und ohne Quittung	22	—	3	3	1	—	—
3. Gesamtsumme	22	29	3	3	1	4	—

Das Domkapitel mit Vorwerken hat verloren	Woggen		Hafer		Heu ¹⁾		Stroh	
	Sch.	m.	Sch.	m.	Btr.	Pfb.	Schof.	Wd.
1. Durch Lieferung an die Magazine	6	—	141	11 ¹ / ₄	102	26	3	46
2. Auf andere Weise und ohne Quittung	12	2	171	8	1422	—	4	45
3. Gesamtsumme	18	2	313	3 ¹ / ₄	1524	26	8	31

Im Februar schrieb der Landrat für sämtliche adelige Kreisortschaften eine neue Lieferung aus, und zwar von jeder Hufe 1 Scheffel Hafer und von je 3 Hufen 1 Zentner Heu, so daß die Domherren 31 Scheffel Hafer und 10 Zentner 36 Pfb. Heu in das Magazin zu Frauenburg einliefern mußten. Bald folgte eine neue, erheblichere Lieferung in das Mohrunger Magazin.

1) Hier ist auch der Schaden an den Wiesen mitgerechnet.

Im November 1813¹⁾ gab es nochmals eine recht erhebliche allgemeine Landlieferung.²⁾ Das Domstift sollte geben

47 Scheffel	3 M \ddot{e} z Roggen,
10 Scheffel	11 M \ddot{e} z Erbsen,
97 Scheffel	8 M \ddot{e} z Hafer,
	12 M \ddot{e} z Gr \ddot{u} be,
5 Zentner	84 Pfd. Heu,
31 Bund	Stroh,
2 Ohm	Branntwein.

Theils waren die Sachen nach K \ddot{o} nigsberg f \ddot{u} r die Lazarette, theils nach Braunsberg und Frauenburg zu schaffen; ein kleinerer Rest wurde in Reserve gehalten, sollte aber jederzeit zur Verf \ddot{u} gung stehen. Die Lieferungen nach K \ddot{o} nigsberg und Braunsberg wurden sofort — auf dem Wasserwege — geleistet.³⁾ Da traf im Februar 1814 vom Landrat die Nachricht ein, da \ddot{z} zufolge einer Verf \ddot{u} gung der Regierung vom 20. Januar die ganze auf das Domkapitel repartirierte Landeslieferung niedergeschlagen sei. Gleichwohl verlangte der Kriegskommissar von Koebel vom Domkapitel versehentlich die schleunige Abf \ddot{u} hrung der Reste der au \ddot{z} erordentlichen Landlieferung und der Reservelieferung⁴⁾; doch kl \ddot{a} rte sich der Irrtum bald auf, und die Lieferung unterblieb.

In den domkapitul \ddot{a} rischen Akten findet sich keine Berechnung des gesamten Schadens, den das Domkapitel in den Jahren 1812/13 erlitten hat.ieht man nur die in vorstehendem Verzeichni \ddot{s} genannten Lieferungsartikel in Betracht und legt die niedrigen Preise des Gesetzes vom 19. Dez. 1812 zu Grunde, so w \ddot{u} rde sich ein Schaden von etwa 3700 Tl \ddot{r} .

1) Der im Mai 1813 ausgeschriebenen Lieferung f \ddot{u} r die Landwehr ist an anderer Stelle gedacht.

2) Verf \ddot{u} gung vom 5. Nov. Acta „Lieferungssachen betr.“ II Litt. K. 26.

3) Die Quittungen hier \ddot{u} ber wurden dem Landrat am 12. Mai 1814 eingesandt. — Notiz des Kapitellsekret \ddot{a} r \ddot{a} s Bludau; a. a. O.

4) Schreiben des Koebel vom 1. April 1814.

ergeben.¹⁾ Es war dem Lande durch mehrere Verordnungen versprochen worden, daß die Lieferungen teils auf die Abgaben abgerechnet, teils, insoweit diese nicht heranreichten, in bar vergütet werden sollten.²⁾ Aber da die Überschüsse erheblich waren, wollte das Finanzministerium später keine bare Zahlung leisten, sondern stellte Lieferungsscheine aus, deren Einlösung durch Verlosung bestimmt wurde. Aber auch diese wurden nur in geringer Zahl ausgegeben, und es wurden nur einige Gegenstände vergütet und diese wieder nur zu sehr mäßigen Preisen. So erhielt das Domkapitel im Juli 1815 2 Lieferungsscheine über 125 und 11 Tlr. „als die für geleistete Landlieferungen pro 1811/14 und für die unterm 9. Januar 1813 ausgeschriebene Fleischlieferung ingleichen für andere russische Reservelieferungen angewiesene Vergütung“ vom Landrat zugestellt.³⁾ Von anderen Lieferungsscheinen ist nicht mehr die Rede, und es ist möglich, daß dies die einzigen sind, die dem Domkapitel zugestellt wurden.⁴⁾ Eine gleichwertige Entschädigung waren sie ohnehin nicht, denn da ihre Einlösung ins Stocken geriet, wurden sie uneingelöst in Zahlung gegeben, wobei sie 40 und mehr Prozent ihres Wertes verloren.⁵⁾

Stellung von Pferden.⁶⁾

Nach dem Mobilmachungsplan vom 13. April 1800 hatte der Kreis Braunsberg 45 Pferde zu stellen und 10 in Reserve zu halten. Die Verwendung der Pferde, ihre Größe, der Preis, der Bestimmungsort und der Truppenteil,

¹⁾ Die Forderungen der engeren Provinz Ostpreußen (Reg.-Bez. Königsberg) im Jahre 1812 lassen sich gleichfalls nicht genau angeben. cf. Bezzenberger a. a. O. S. 22 u. 23. Danach belaufen sich die ordnungsmäßigen Lieferungen auf etwa 3 000 000, die Zwangslieferungen auf 4 800 000 Tlr.

²⁾ Bezzenberger, S. 43, Anm. 78.

³⁾ Schreiben des Landrates vom 11. u. 28. Juli, des Domkapitels vom 25. Juli Acta II K. 26.

⁴⁾ Laut Amtsblatt der Reg. zu Königsberg von 1819 Nr. 19 S. 179 sind bis 27. April 61 328 Lieferungsscheine über 2 836 057 Tlr. ausgehändigt.

⁵⁾ Bezzenberger, a. a. O. S. 23. Anl. XXVI. S. 115.

⁶⁾ Spezialakten des Domkapitels II K. No. 10 u. 20.

an den sie abgeliefert werden sollten, waren mit großer Genauigkeit bestimmt. Das Domkapitel sollte zusammen mit den Ortschaften Sonnenberg und Dittersdorf für das Grenadier-Bataillon von Below in Königsberg stellen:

- 1 Brotwagen¹⁾-Stangenpferd von 5 Fuß 1 Zoll,
- 2 Brotwagen-Vorderpferde von 4 Fuß 11 Zoll,
- 1 Reserve-Brotwagenpferd von 5 Fuß.

Für jedes Pferd war eine Entschädigung von 40 Taler festgesetzt.

Am 14. Oktober 1801 schloß das Domkapitel mit dem Besitzer von Sonnenberg Leutnant von Nehbinder und den „Adelich Köllmischen Einsassen“ Michael Ehler und Johann Schulz als Bevollmächtigten der Dorfschaft Dittersdorf einen Vertrag über die im Falle der Mobilmachung zu stellenden Pferde. Das Domkapitel übernahm es, die 4 Pferde in Bereitschaft zu halten und im Ernstfalle ihrem Bestimmungsort zuzuführen. Die andern Vertragsschließenden verpflichteten sich, den Eigentümern die Pferde zu bezahlen mit Preisen, „wie sie bei der Ablieferung gewöhnlich gelten“ und zwar im Verhältnis der Hufenzahl und nach Abzug der königlichen Vergütung. Das Gleiche galt von den Kosten des Transportes nach Königsberg. Der Vertrag wurde auf 6 Jahre geschlossen, sollte aber als gelöst gelten, wenn er einmal wirklich in Kraft getreten war. Dies traf im Sept. 1805 ein, als König Friedrich Wilhelm III. die allgemeine Mobilmachung anordnete, um den Durchzug russischer Truppen durch Preußen zu verhindern. In der Kapitelsitzung vom 28. September 1805²⁾ baten die Domherren den Weihbischof von Hatten, die 4 nach dem Mobilmachungsplan auf das Domkapitel und die beiden Ortschaften Sonnenberg und Dittersdorf treffenden Pferde zu beschaffen. Dieser erklärte

¹⁾ Jede Compagnie und jede Schwadron führte ihren Brotwagen mit sich, der auf 6 Tage Brot zu laden bestimmt war, während der Soldat auf 3 Tage Brot tragen und die Mehlwagen auf 9 Tage Mehl zum Backen nachführen mußten. Der Bedarf an Brot sollte auf diese Weise stets auf 18 Tage sicher gestellt sein. (von Hoepfner, Der Krieg von 1806/07. 1. Bd.)

²⁾ Acta Cap. 1805/06 No. 29.

sich bereit, Pferde der verlangten Qualität zum Preise von 100 Talern für das Stück zu liefern, und führte den ihm gewordenen Auftrag schnell aus, so daß Landrat von Schauschon am 7. Oktober über die Ablieferung von 3 Pferden (mit Ausschluß des Reservepferdes) quittieren konnte. Da die königliche Vergütung nur 120 Taler betrug, mußten dem Vertrage gemäß die drei Ortschaften die Mehrkosten von 180 Taler gemeinsam tragen im Verhältnis der Hufenzahl.¹⁾ Der Vertrag war noch nicht erneuert, als im Herbst 1806 der Ausbruch des Krieges mit Frankreich eine neue Pferdebelieferung notwendig machte. Um Zeit zu gewinnen und die Franzosen zu täuschen, deren Heere noch immer in beträchtlicher Stärke in Süddeutschland standen, wurde der Befehl zur Mobilmachung in aller Stille schon am 9. August gegeben. Landrat Baron von Dingl fragte daher am 18. August das Domkapitel an, welche Pferde es für einen Feldzug bereit halte, von welchem Alter, Geschlecht und Farbe sie seien, und bei wem sie untergebracht seien. Da die drei Ortschaften noch nicht Näheres unter sich vereinbart hatten, konnten die Domherren darauf im einzelnen nicht antworten, sondern nur versichern, daß sie auch diesmal auf jeden Fall die Pferde liefern würden, wenn es nötig sei. Am 12. Oktober kam dann der Befehl, die Pferde innerhalb einiger Tage für den bevorstehenden Feldzug (in Wirklichkeit war er schon eröffnet!) nach Königsberg zu schaffen. Da das Domkapitel fürchtete, die von den Domherren von Soczewski und von Borowski bestimmten Pferde hätten nicht die erforderlichen Eigenschaften und würden von dem königlichen Kommissar zurückgewiesen werden, gab man dem Dompropst von Mathy den Auftrag, er möge schleunigst andere geeignete Pferde besorgen.²⁾ Dieser wandte sich sofort an den Domherrn und Propst von Königsberg Promweiß mit der Bitte, die drei vom Domkapitel zu

¹⁾ Act. Cap. 1805/06 Nro. 29. — Dom Frauenburg hatte 30, Sonnenberg 9, Dittersdorf 13 $\frac{1}{2}$ Hufen.

²⁾ Kapitel-Sitzung vom 12. Oktober 1806.

stellenden Pferde sofort in Königsberg aufzukaufen und an Ort und Stelle abzuliefern. So wurde Zeit gespart und zugleich die Schwierigkeiten und Kosten des Transportes vermieden. Promweiß entledigte sich des Auftrages, doch war es schwierig, in Königsberg Pferde zu bekommen, da ein jeder Pferde kaufen wollte und nur wenige da waren. Er zahlte für jedes Pferd 150 Taler, gewiß für jene Zeit ein hoher Preis, zumal wenn man ihn mit der in der Mobilmachungsordre festgesetzten Vergütung von 40 Talern vergleicht. Die Preise stiegen schnell noch höher; schon am nächsten Tage verlangte und erhielt man für ein Pferd 200 Taler.¹⁾ Die Pferde wurden sogleich beim Grenadierbataillon in Königsberg abgeliefert²⁾, die festgesetzte Vergütung von 40 Talern aber den Eigentümern nicht so pünktlich ausgezahlt wie bei der letzten Mobilmachung im August 1914. Im Mai 1811 wurden, noch in Erwartung der königlichen Entschädigung, die Anteile der beiden andern Ortschaften an der Kaufsumme vom Domkapitel eingefordert.³⁾

Die größten Verluste an Pferden erlitt das Domkapitel während der französischen Invasion im Jahre 1807. 9 Pferde wurden den Domherren von der französischen Einquartierung genommen, 16 Vorspannpferde, die zum Fourage-Transport gestellt werden mußten, kehrten nicht mehr zurück. Von den drei Vorwerken des Domstiftes büßte Rothhof 8, Grundhof und Ruhof je 6 Pferde ein; Nilienhof, das den Domvikaren gehörte, verlor 7 Pferde, so daß sich der Verlust an Pferden für Dom Frauenburg auf 52 Stück belief.⁴⁾

1) Schreiben des Domherrn Promweiß an das Domkapitel vom 19. 10. 1806. Spej.-Alt. II. K. Nro. 10.

2) Empfangsliste des Grenadier-Bataillons von Schlieffen in Königsberg vom 16. Oktober 1806, a. a. D.

3) Schreiben des Kapitelssekretärs Gerich an die Ortschaft Dittersdorf vom 7. 5. 1811. Act. Cap. Nro. 29.

4) Verzeichnis der Kriegsschuld. Spej.-Alten II. K. Nro. 13; Tableau der Kriegsschäden II. K. Nr. 28. — Im ganzen verlor der Regierungsbezirk Königsberg in den Jahren 1805—1810 37 440 Pferde. (Bezzenger, a. a. D. Seite 17.)

Nach dem unglücklichen Kriege wurde ein neuer Mobilmachungsplan entworfen, demzufolge das Domkapitel mit seinen Vorwerken nur 1 Stangenpferd „zum übrigen Fuhrwesen in Königsberg“ und in Gemeinschaft mit den Ortschaften Rodelshöfen, Rosenort, Sadluten, Dittersdorf und Marschau noch 1 Reservepferd in Bereitschaft zu halten hatte. Um der Sorge hierfür ledig zu sein, schloß Dompropst von Mathy für das Domkapitel am 6. Juli 1809 mit dem Erbpächter von Kurau Sudermann einen Vertrag auf 6 Jahre, auf Grund dessen dieser die Bereithaltung und Stellung des Pferdes übernahm. Das Domkapitel zahlte ihm sofort bei Abschluß des Vertrages 20 Taler und verpflichtete sich, weitere 40 Taler nach erfolgter Ablieferung des Pferdes im Mobilmachungsfall zu zahlen. Auch die in Aussicht gestellte königliche Vergütung, die jetzt auf 50 Taler erhöht war, sollte ihm zufallen. Wegen des Reservepferdes traten das Domkapitel und die vorhin genannten Ortschaften mit Sudermann an demselben Tage in einen Vergleich unter ähnlichen Bedingungen.¹⁾ Als Napoleon im Frühjahr 1812 zum Kriege gegen Rußland rüstete, sollte Preußen 15 000 Pferde für die französische Armee stellen, wovon 1200 auf Ostpreußen entfielen.²⁾ Die Güter des Kreises Braunsberg wurden durch landrätliche Verfügung vom 2. Mai zur Stellung der Pferde aufgefordert. Die Domherren, zunächst wohl in dem Glauben, es handle sich um eine außerordentliche, schnelle Lieferung für das französische Heer, oder aus irgend einem anderen Grunde, wandten sich nicht, wie man es nach dem Vertrage erwarten sollte, an Sudermann, sondern antworteten sofort, es stehe ein Pferd bei Domherrn Wölki bereit³⁾, und schickten dieses

¹⁾ Die Verträge, der eine in Abschrift, der andere im Original, befinden sich bei den Akten II. Litt. K. No. 10.

²⁾ So nach Schmidt, Beiträge zur Kunde Pr. VII. Bd. zitiert bei Bezzenberger S. 19. Dagegen wird in der Abschrift einer landrätlichen Verfügung (Spez.-Akten II. K. No. 20) die Zahl der von Ostpreußen abzuliefernden Pferde auf 858 angegeben.

³⁾ Schreiben an den Landrat vom 4. Mai.

zur Musterung nach Wormbitt. Dort wurde es zwar angenommen und nach dem Sammelplatz Marienwerder transportiert, hier jedoch als zum beabsichtigten Zweck untauglich befunden und dem Eigentümer wieder zugestellt.¹⁾ Das Reserdepferd dagegen sollte dem Vertrage gemäß Sudermann liefern. Er erhielt durch den Kapitelssekretär 40 Taler ausgezahlt mit der Weisung, das Pferd zum festgesetzten Termin (11. Mai) dem Musterungsorte Wormbitt zuzuführen. Zwar hat Sudermann das Pferd auch wirklich dort gestellt, aber es wurde nicht angenommen, angeblich weil „die zuvor gestellten Pferde zu der Zahl und Qualität überflüssig Genüge geleistet hätten.“²⁾ Hiermit steht in offenem Widerspruch die Angabe der landrätlichen Verfügung vom 3. Juni (s. Anm. 2 S. 488), nach der von den 858 Pferden nur 35 Stück hätten angenommen werden können, indem die übrigen Pferde bei der Abnahme von den dazu bestellten französischen Kommissaren untauglich befunden und zurückgewiesen seien. Daß die dem französischen Heere zur Verfügung gestellte Anzahl von Pferden bei weitem nicht genügte, beweist auch eine Verfügung der ostpreussischen Militär-Deputation vom 6. Juni 1812. Da von dem Prinzen von Schmühl (Marschall Davoust) auf Befehl des Kaisers Napoleon eine noch weit größere Anzahl wie früher gefordert wurde, sollten alle nur irgendwie tauglichen Pferde ohne alle Einwendung von da aufgebracht werden, wo sie nur anzutreffen wären, von Beamten, Bürgern und Landbewohnern. Das Alter sollte nicht über 8 Jahre, die Größe nicht unter 4 Fuß 7 Zoll sein. Der Braunsberger Kreis hatte 166 Pferde aufzubringen. Für den Fall, daß die von der französischen Militärbehörde verlangte Anzahl nicht zusammenkam, waren die schärfsten Maßregeln angedroht: das französische Militär würde dann alle tauglichen Pferde ohne Bezahlung und ohne Abnahmeschein dort nehmen, wo sie gefunden würden. Der Landrat setzte daher für den 11. Juni eine Musterung in Braunsberg an und forderte Dom und Stadt Frauen-

1) Notandum des Kapitelssekretärs Gerig. II. K. Nro. 20.

2) Notandum des Kapitelssekretärs Gerig. II. K. Nro. 10.

burg auf,¹⁾ alle Kraft und Strenge aufzubieten, daß diese aufs nachdrücklichste befohlene Gestellung aller tauglichen Pferde zustande käme. Außerdem wurde verordnet, daß jede Ortschaft nochmals die nach dem Mobilmachungsplan festgesetzte Anzahl von Pferden abliefere und sie so in Bereitschaft halte, daß sie bei Ankunft des Landstallmeisters von Nicz auf den ersten Wink nach Wormditt transportiert werden könnten,²⁾ und um ja sicher zu sein, daß die verlangte Anzahl tauglicher Pferde vorhanden war, befahl man noch, daß außerdem noch jeder Guttsbesitzer eines seiner besten Pferde zur Musterung nach Wormditt schicke, die auf den 17. Juni angelegt war. Der Pferdebestand des Domkapitels war damals schon sehr zusammengeschmolzen. Zählte man im April 1812 in Dom Frauenburg noch 42 Pferde (Domkapitel 14, Wortwerke 28), so war im Juni kaum noch ein Drittel vorhanden. Von den Pferden des Domkapitels hatte schon am 13. Mai der Königl. Militär-Vorspann-Kommissarius von Wichert bezeugt, daß außer den Dienstpferden nur noch 2 Stück zum Militär-Vorspann brauchbar seien, die Wortwerke aber besaßen zusammen nur noch 13 Pferde, von denen 5 elend und zum Ziehen untauglich waren.³⁾ Die besten Pferde waren von „den Verbündeten“ geraubt worden, so dem Domherrn Wölki ein schwarzbrauner Hengst; auf Wortwerk Grundhof hatten bairische Truppen die 4 besten Pferde mitgenommen.⁴⁾ Unter diesen Umständen hatten die Domherren von den angekündigten Pferdemonsterungen und -lieferungen nicht viel zu fürchten. Zudem hatten sie diesmal noch Glück. Gerade am 11. Juni, dem Tage der allgemeinen Pferdemonsterung in Braunsberg, wurden ihre sämtlichen Pferde bei der erwarteten Durchreise des Kaisers Napoleon zu dem hierbei erforderlichen Vor-

¹⁾ Schreiben des Landrates vom 8. Juni. Acta „Vorspannführen“ etc. II. K. 23.

²⁾ Landrätl. Verfügung vom 3. Juni und 5. Juni. Spej.-Akt. II. Litt. K. No. 20.

³⁾ Spej.-Akt. „Vorspannführen.“ II. Litt. K. No. 23.

⁴⁾ Über die andern Verluste siehe den Abschnitt „Vorspannführen.“

spann requiriert, und so konnten sie dem Landrat anzeigen, daß es ihnen unmöglich sei, ihre Pferde nach Braunsberg zur Musterung zu schicken. Wegen des am 17. Juni in Wormbitt zu stellenden Pferdes aber trat das Domkapitel mit Sudermann in Verhandlung. Dieser hatte im Mai vertragsgemäß 40 Taler erhalten, aber das Pferd war nicht angenommen worden. Da er das Geld nicht zurückgezahlt hatte, machte ihm das Domkapitel den Vorschlag, dafür jetzt das in Rede stehende Pferd zu beschaffen, wodurch er jeder weiteren Verpflichtung enthoben sein sollte. Sudermann war dazu bereit und brachte das Pferd nach Wormbitt, aber wiederum wurde er dieses nicht los. Die Musterung in Wormbitt muß wohl inzwischen aufgehoben sein; denn S. fand bei seiner Ankunft auf dem Platze, wo sonst die Pferde abgenommen wurden, kein einziges Pferd. Er versuchte noch, sich eine Bescheinigung darüber ausstellen zu lassen, daß er das Pferd habe abliefern wollen, erhielt diese aber nicht und trat zum zweiten Mal mit seinem Gaul die Heimreise an. Die 40 Taler zahlte er nicht zurück. Noch im September 1819 erinnerte Dombivar Geritz das Domkapitel an diese Schuld Sudermanns und stellte anheim, das Nötige zu veranlassen.²⁾ Ob etwas in dieser Angelegenheit geschehen ist, ist aus den Akten nicht ersichtlich.

Auf den Antrag der Lieferanten wurden die Pferde, die sie zur preussischen Armee geliefert hatten, vom Kreise vergütet, weshalb der Landrat im April 1814 eine Repartition nach der Hufenzahl ausschrieb.³⁾ Hiernach hatte das Domkapitel 10 Taler beizutragen. Die zur französischen Armee gelieferten Pferde sollten nach Vorschrift der hohen Behörde auf die Vermögens- und Einkommensteuer abgerechnet werden.

1) Schreiben des Domkap. an den Landrat vom 11. Juni. — Napoleon selbst kam am 12. Juni mittags 1½ Uhr durch Frauenburg.

2) Schreiben des S. vom 16. Sept. 1819. Lose einem Aktenstück beigelegt.

3) Schreiben des Landrates vom 18. April 1814. Acta „Lieferungssachen“ betr. II. Litt. K. No. 26.

Vorspannfuhren und Weideplätze.

Infolge der Mobilmachung von 1805 und des Beginnes der regelmäßigen Kriegslieferungen waren zahlreiche Vorspanndienste von den Pferdebesitzern zu leisten, die besonders häufig zur Zeit der Einquartierung wurden, wenn es galt, die notwendigen Lebensmittel für die Truppen und das Futter für die Pferde heranzuschaffen, oder wenn allgemeine Landlieferungen abzuführen waren. Solange noch Ruhe und Ordnung im Lande herrschte und der Pferdebestand noch überall unvermindert war, wurden diese Dienste regelmäßig und pünktlich geleistet. Als aber das preussische Heer vollständig aufgelöst und die Reste auf der Flucht nach dem Osten waren, als man danach trachtete, die Vorräte vor dem Feinde in Sicherheit zu bringen, da häuften sich die Vorspanndienste derart, daß manche Gemeinde ihnen nicht mehr gewachsen war. Auch die Stadt Frauenburg führte Beschwerde wegen überhäufte Vorspanndienste bei der ostpreussischen Kriegs- und Domänenkammer¹⁾, obwohl das Domkapitel sich schon bereit erklärt hatte, Pferde für außergewöhnliche Fuhren zu stellen, wenn die Bürger dazu nicht imstande wären.²⁾ Der Landrat machte dem Domkapitel von der Beschwerde des Magistrates Mitteilung mit dem Bemerkten, er hege nicht den geringsten Zweifel, daß die Domherren die benötigte Hilfe nicht verweigern würden. Die Stellung von Fuhren für das preussische Heer hielt an³⁾, bis der Feind im Lande war, der nun für seine Bedürfnisse Vorspanndienste verlangte und dabei mit großer Rücksichtslosigkeit vorging. Anfangs ward dies noch mit einiger Ordnung durch die Ortsbehörde bewirkt⁴⁾; bald aber forderte jeder Offizier, ja jeder Gemeinde von seinem Wirte Fuhren

¹⁾ Nach einem Schreiben des Landrates an das Domkapitel vom 24. November 1806. Act. Cap. 1805/06. No. 29.

²⁾ Sitzungsbericht vom 15. November 1806, a. a. O.

³⁾ f. o. S. 422, die Stellung der 6 zweispännigen Schlitten am 6. Februar 1807.

⁴⁾ f. o. S. 426 die Notiz vom 6. April.

für seine Bedürfnisse.¹⁾ Dabei waren die Offiziere sehr anmaßend und verlangten gewöhnlich einen vier-spännigen Wagen.²⁾ Da fielen denn bald in Menge die immer angespannten Pferde, das Geschirr zerriß, die Fuhrleute wurden krank und zerlumpt. Das Schlimmste aber war, daß viele Fuhrwerke gar nicht mehr zurückkehrten. Schon am 22. April belief sich der Verlust des Domkapitels an verloren gegangenen Pferden und Wagen auf 305 Taler³⁾, im ganzen büßte es durch die Vorspannfuhren 16 Pferde ein.⁴⁾

Bei Ausbruch des Krieges zwischen Frankreich und Rußland im Jahre 1812 bemühten sich die preussischen Behörden, überall eine gerechte Verteilung der Lasten vorzunehmen. Auch die Vorspanndienste, die die einzelnen Ortschaften zu leisten hatten, sollten genau geregelt werden. Zu diesem Zwecke hielt der landrätliche Assistent des Kreises Braunsberg von Krajewski am 18. April in Frauenburg einen Termin ab, zu dem die umliegenden Ortschaften Abgeordnete mit einem Verzeichnis ihrer Zugtiere zu entsenden hatten.⁵⁾ Vom Domkapitel erschienen die Domherren le Febvre und von Szuski. Es wurde bestimmt, daß der Pferdebestand der Maßstab für die Leistungen sein und die betreffende mit Einquartierung belegte Ortschaft auch sämt-

1) Pr. Pr. Bl. X. 1833. S. 455. Zimmermann, Noch eine Erinnerung aus meinem Leben.

2) s. o. S. 426 und 496.

3) s. o. S. 429 das Verzeichnis der geschenehen Requisitionen.

4) s. o. S. 441. — Zimmermann (a. a. O.) gibt für die großen Verluste bei Vorspannfuhren folgendes an: „Es entliefen daher, als die Quälereien kein Ende nahmen, die Fuhrleute häufig von ihrem Gespann, und dies war eine Hauptursache, daß den Gutsbesitzern so viele Fuhrwerke und Pferde verloren gingen. Auch mein Vater ward gezwungen, seinen abziehenden Einquartierten einen vier-spännigen Wagen mitzugeben. Der Dursche, der ihnen als Fuhrmann gegeben ward, kam aber nach 3 Wochen aus der Tilschischen Gegend ohne Pferde zurück, ausgehungert und von der Sonne unkenntlich verbrannt. Zuletzt fuhren daher die Franzosen selbst, da sich das männliche Geschlecht überall vor ihnen versteckte.“

5) Diese und die folgenden hierauf bezüglichen Angaben sind entnommen den „Acta betreffend die geleisteten Vorspannfuhren und abgetretenen Weidplätze für die franz. und verb. Armee.“ II Litt. K. No. 23.

lichen Vorspann stellen solle, wenn dieser nicht die Hälfte des ganzen Bestandes ausmache. Ausdrücklich wurde erklärt, daß das Domkapitel als eine für sich bestehende, von der Stadt ganz unabhängige und in die Kategorie der adligen Güter gehörende Gemeinde betrachtet wird und daher Anweisung auf Einquartierung und Vorspannleistung auch nicht vom Magistrat in Frauenburg, sondern vom Landratsamt zu erwarten hat. Im April 1812 verfügte das Domkapitel mit seinen Vorwerken Ruhof, Rothof und Grundhof über 42 Pferde und 19 Zugochsen, und zwar hatte

Domherr von Vorowski	6 Pferde,
Domherr von Eichowski	2 Pferde,
Domherr Wölki	4 Pferde (Dienstpferde, die unentbehrlich sind),
Domherr von Szuski	2 Pferde,
Vorwerk Ruhof	6 Pferde, 6 Ochsen,
Vorwerk Rothof	11 Pferde, 8 Ochsen,
Vorwerk Grundhof	11 Pferde, 5 Ochsen.

Die Zugtiere müssen aber bei der damals herrschenden Futterknappheit in einem sehr traurigen Zustande gewesen sein, was auch durch das Folgende bestätigt wird. Die Vorspannfuhren häuften sich Anfang Mai beim Herannahen und besonders nach der Ankunft der Franzosen ganz beträchtlich. Ich führe nur einige an: Am 1. Mai stellt das Domkapitel mit Vorwerken zum Transport von Weizen von Braunsberg nach Mühlhausen 2 Fuhren¹⁾, am 4. Mai Rothof einen vierspännigen Wagen mit 7 leeren Säcken zum Transport von 21 Scheffel Hafer von Braunsberg nach Mühlhausen, am 7. Mai das Domkapitel sofort 2 vierspännige Fuhren, um von Braunsberg Brot zu holen, am 12. Mai wieder eine vierspännige Fuhre zum Brottransport.²⁾ Schon am 13. Mai überzeugte sich der königliche Militär-Vorspann-Regulierungs-Kommissarius von Wichert persönlich davon, daß auf dem Dom außer den 4 Dienstpferden nur

¹⁾ Verfügung des Landrates vom 30. April.

²⁾ Verfügung des Vorspann-Kommissarius Waunowski vom 4., 7. und 12. Mai.

noch 2 Stück zum Militärvorspann brauchbar waren. Diese sollten von nun an zu Ordonnanzdiensten gebraucht werden, um die an die Dorfschaften gerichteten Ordres und sonstigen Briefe schleunigst fortbringen zu können. Daher war jederzeit ein solches Ordonnanzpferd bereit zu halten. Bei dieser Bestimmung blieb es aber nicht lange. Durch ein Rundschreiben des Landrates vom 24. Mai wurde bekannt gemacht, daß laut höherer Bestimmung (d. h. also auf Befehl der Franzosen) auf dem Landstrich von der Weichsel bis zum Niemen eine Militärstraße zu preussischen (!) Magazintransporten (natürlich für die französische Armee) errichtet, dieser Landstrich in 8 Arrondissements¹⁾ eingeteilt und in jedem Arrondissement ein Etappenplatz bestimmt werden sollte, auf dem 150 vierspännige Wagen immerfort stehen und solange bleiben sollten, bis sie durch andere abgelöst würden. Auf das Domkapitel mit seinen Vorwerken entfielen 4 solcher Wagen. Futter war bis zur Einrichtung der Magazine auf 16 Tage mitzunehmen, als Bestimmungsort wurde Pr. Markt angegeben. Nachdem schon am 13. Mai der Militär-Vorspann-Kommissar die Pferde des Domkapitels als zu Transportfuhren ungeeignet bezeichnet hatte, konnte dieses in einer Eingabe an den Landrat mit Recht darauf hinweisen, daß die wenigen noch vorhandenen, durch Futtermangel und die immerwährenden Transporte ganz abgemagerten Pferde zu den neulich verlangten Diensten untauglich seien. Es sei zu befürchten, daß durch die Ermüdung dieser Pferde auf den Transportreisen die Fortschaffung der Ladungen eher erschwert als erleichtert werden möchte. Indessen war die Gestellung der 4 Fuhrwerke nicht nötig, weil die Stadt Frauenburg selbst Etappenplatz wurde und als solcher von allen Vorspannfuhren befreit war. Dom Frauenburg aber, eine für sich bestehende, unmittelbar benachbarte Gemeinde, galt als Etappenhilfsort, der zu außergewöhnlichen Fuhren herangezogen werden konnte. So hatte das Domkapitel zwar die Nachteile eines Etappen-

¹⁾ Arrondissement-Abrundung; in Frankreich ein kleinerer Verwaltungsbezirk; Unterabteilung eines Departements.

plaktes, die beständigen Einquartierungen und Lieferungen, genoß aber nicht dessen Vorteile, die Befreiung von Vorspannfuhren. Am 27. Mai stellte das Domkapitel 4 Vorlegepferde für das 57. französische Linienregiment, am 2. Juni mußten die Vorwerke in Gemeinschaft mit ein paar anderen Ortschaften 2 vierspännige Wagen nach Braunsberg schicken, von wo sie mit Roggen nach Königsberg fahren sollten. Auf dieser Transportreise wurden 3 Pferde vom Vorwerk Ruhof dem Fuhrmann durch sächsische Offiziere gewaltsam genommen. Am 25. Juni abends 5 Uhr sollte das Domkapitel 4 Vorlegepferde für die Equipage des Obersten von den Gardehusaren stellen auf Befehl des schon genannten Vorspannkommissars von Wichert, da es nach der Liste vom 18. April abzüglich der 4 Dienstpferde 10 Pferde besitze, die zum Vorspann bestimmt seien, und bis jetzt wenig Vorspanndienste geleistet hätte. Dies schrieb derselbe Kommissar, der am 13. Mai die Dompferde gemustert und nur 2 für brauchbar erklärt hatte. Als das Domkapitel in der Antwort darauf hinwies und erklärte, daß von den noch vorhandenen 4 Pferden — wovon 2 Dienstpferde — 2 dem Postamt hätten überlassen werden müssen und daß es wegen der Kürze der Zeit nicht möglich sei, andere zu besorgen, erwiderte von Wichert noch in der Nacht auf den 26. Juni, er müsse auf seiner Forderung beharren, da es nach seiner Meinung nicht darauf ankomme, ob jetzt nur zwei oder mehr Pferde vorhanden seien, indem nicht ein einzelnes Mitglied, sondern das Ganze eines Hochwürdigen Domkapitels die Last des Vorspannes zu tragen habe, indem die gegenwärtigen Konjunkturen es leider erheischten, die damals unbrauchbaren jetzt als brauchbare Pferde anzunehmen. Ob die Domherren durch diese Gründe, die die Not der Zeit diktiert hatte, überzeugt wurden, und wie sie der Forderung nachkamen, wird leider nicht berichtet. Jedenfalls stimmen die obigen Angaben mit einer Aufnahme des Pferdebestandes vom 13. Juni überein, wonach Domherr von Wölki 2 Dienstpferde und Domherr von Borowski 2 brauchbare Pferde besaß, die dem Frauenburger Postamt

überlassen waren. Am 15. Juni verfügte die Militärdeputation die Feststellung der Verluste an Pferde und Wagen, die von den Transportfuhrn nicht mehr zurückgekehrt waren.¹⁾ Die Verluste mußten vor der zuständigen Gerichtsbehörde durch eidliche Aussagen der Fuhrknechte, falls man sie in ihre Heimat entlassen hatte, erhärtet und die über die gerichtliche Verhandlung aufgenommenen Protokolle dem Landrat eingesandt werden. Dem Frauenburg hatte hiernach 18 Pferde²⁾ und 3 Wagen verloren, das den Dombitaren gehörige Kilienhof 4 Pferde und 2 Wagen.³⁾ Als Frauenburg am 1. Oktober 1812 aufhörte Etappenplatz zu sein, wurde man wohl von den lästigen fortwährenden Einquartierungen befreit, aber dafür mehrten sich die Vorspannfuhren nach dem neuen Etappenort Braunsberg. Seit Dezember hörten sie fast auf, erreichten auch in der Folgezeit nie mehr die frühere Höhe.

Der empfindliche Futtermangel, der schon im Frühjahr 1812 infolge des Mißwachses im vorhergehenden Jahre herrschte, konnte im Sommer 1812 nicht behoben werden, ja er wurde noch verschlimmert, da die große Menge der durchziehenden Kavalleriepferde und die Herden der Schlachtochsen, die dem Heere nachgeführt wurden, viele Weideplätze vernichteten.⁴⁾ Auch das Domkapitel, das in seinen ausgedehnten Hoffwiesen ausgezeichnete Weiden besaß, an denen schon 1807 großer Schaden entstanden war, sah jetzt im

¹⁾ Rundsreiben des Landrates vom 22. Juni, a. a. D.

²⁾ In dieser Zahl sind die vorhin genannten Verluste eingerechnet.

³⁾ Nach Schmidt sind in der Provinz Ostpreußen im Sommer 1812 von den Franzosen und ihren Verbündeten 37 714 Pferde und 7953½ Wagen fortgeschleppt und nicht zurückgeschickt worden. Der Kreis Braunsberg verlor 3696 Pferde und 531 Wagen. Bezzenberger a. a. D. S. 19 und 72. Anlage XIV.

⁴⁾ Schmidt, a. a. D. „Es war bei jenen Eilmärschen unmöglich, für die ungeheure Anzahl von Kavallerie- und Trainpferden überall sogleich die erforderliche Fourage zu beschaffen. Aber die fremden Truppen ließen sich über diesen Punkt auch nicht auf regelmäßige Requisitionen ein, sondern weideten sofort ungescheut große Strecken der schönsten Wiesen und der hoffnungsvollsten Saatkelder ab, selbst da, wo gute und hinreichende Hütungsplätze vorhanden waren.“

Sommer 1812 seine Wiesen von fremden Pferden und Rindern überschwenmt, die alles — auch die Saatsfelder — abweideten und die Futterernte vernichten. Schon im Mai mußte das Domkapitel ständig einen Weideplatz für die Schlachtochsen und die auswärtigen Ordonnanzpferde hergeben¹⁾, obwohl dieses selbst solchen Mangel an Futtermitteln hatte, daß es die dem Gymnasium zu Braunsberg anheimgefallenen Weidestücke in Pacht nehmen mußte.²⁾ Ferner wurden am 30. Mai 2 Morgen Weideland gegen Entschädigung für die Reservevorspannpferde verlangt und auch überlassen, die täglich für den Etappenplatz Frauenburg gestellt wurden, aber vor Hunger fast krepieren mußten, weil kein Eigentümer mehr Futter vorrätig hatte. Neues Weideland gab das Domkapitel für die Fuhrparkpferde des 57. französischen Linien-Regimentes her, das am 30. Mai in Frauenburg Quartier bezog. Die 2 zugewiesenen Stücke erwiesen sich jedoch als noch nicht hinreichend, so daß 2 weitere zur Weide überlassen werden mußten. Um das übrige Weideland zu schützen, wurde ein Zaun um die abgetretenen Anteile gesetzt, dessen Kosten 40 Taler betragen. Am 13. Juni war der Weideplatz für fremde Pferde auf 13 Anteile des sogenannten kleinen Eichwaldes angewachsen. Am 20. Juni ließ das Domkapitel für die zur Nacht eintreffende Kavallerie die Niedergärten mähen, am 27. Juni den großen Eichwald als Futter für 500 Pferde. Die Militärdeputation dankte dem Domkapitel für Hergabe der Weideplätze und versicherte es der Fortdauer seines Wohlwollens, fand auch den Antrag auf Entschädigung billig. Inzwischen stieg der Futtermangel aufs höchste. Am 6. Juli wurde Heu requiriert mit der Begründung, daß alle Wiesen abgehauen seien. Das Domkapitel konnte darauf nur er-

1) Schreiben des Magistrates vom 19. und des Vorspannkommissars vom 20. Mai. Diese und die folgenden Angaben s. Acta II. Litt. K. No. 19.

2) Durch königliche Kabinetts-Ordre vom 18. Juni 1811 wurden außer den 2 schon früher aufgehobenen noch vier Kanonikate eingeزogen und deren Einkünfte dem Gymnasium in Braunsberg überwiesen. G. B. IV. Bd. 3. S. 605–610. Eichhorn, Geschichte der erml. Bischofswahlen.

widern, daß auch nicht bei einem der Domherren ein einziges Bund Heu vorhanden sei, wovon sich tags zuvor noch eine militärische Kommission überzeugt hatte. Nun mußte der Landrat das von Frauenburg verlangte Heu beschaffen. Der Schaden, den das Domkapitel an den Weideplätzen erlitten hatte, wurde im August durch eine Kommission, bestehend aus Ratmann Lüdicke, den Stadtverordneten, Bäckermeister Gralow und Bürger Behnert sowie dem Dombitar Wichert, abgeschätzt und wie folgt festgesetzt. Der kleine Eichwald, 25 Morgen groß, war ganz kahl. Der Schaden wurde auf 110 Taler berechnet. Ein Teil des Landes war mit 7 Scheffel Hafer besät, der gleichfalls gänzlich abgeweidet war. Man rechnete den Ertrag mit 6 Körnern und den Scheffel auf 1 Tlr., so daß hier der Schaden 42 Tlr. ausmachte. Auf dem großen Eichwald, 5 Hufen, 17 Morgen groß, wären 37 Scheffel Hafer ausgesät, die 222 Scheffel Ertrag gehabt hätten. Die Saat war gänzlich vernichtet. Außerdem waren 90 Fuder Heu abgeweidet. Den Wert eines Fuders setzte man auf 3 Tlr. fest, so daß ein weiterer Verlust von 270 Talern zu verzeichnen war. Es kamen noch 3 Fuder Heu zu 3 Tlr. = 9 Tlr. von den abgeweideten Niedergärten und der Preis für den Zaun im kleinen Eichwald mit 38 Tlr. 42 Gr. hinzu. Dieser war von den Soldaten zur Unterhaltung der Nachtfener verbrannt worden. Der Verlust betrug demnach

1. für den Hafer	264 Tlr.
2. für das Heu	389 "
3. für den Zaun	38 " 42 Gr.
	691 Tlr. 42 Gr.

Einrichtung und Unterhaltung von Lazarethen.

Eine besondere Vermehrung der Leiden Ostpreußens im Jahre 1807 bedeuteten die Kosten für Unterbringung der Verwundeten und Kranken und die ansteckenden Krankheiten, die infolge des gänzlich vernachlässigten Sanitätswesens sich unter der Bevölkerung ausbreiteten und viele Opfer forderten. Da es wenig Lazarette und keinen ge-

regelten Lazarettbetrieb gab, wurden Kranke und Verwundete in Privathäusern untergebracht. Besonders schlimm erging es jenen Städten und Ortschaften, in deren Nähe eine Schlacht geschlagen wurde.¹⁾ Da die nähere Umgegend Frauenburgs davon verschont blieb, so hören wir nichts von einer besonders starken Belegung mit Kranken und Verwundeten. Ein Lazarett freilich gab es auch hier; ob es in einem besondern Gebäude eingerichtet war, läßt sich nicht ermitteln; jedenfalls sind auch in Frauenburg die Kranken in Privathäusern untergebracht worden. Das geeignetste Lazarett-Gebäude wäre das alte bischöfliche Palais gewesen, das auch 1812 tatsächlich diesem Zwecke diente; sicher war es 1807 nicht ständig als Lazarett eingerichtet, denn zuweilen wurde auch hierhin Einquartierung gelegt.²⁾ Immerhin muß die Zahl der in Lazarettbehandlung stehenden Soldaten zuweilen auch in Frauenburg recht groß gewesen sein. Nach einem am 22. April 1807 aufgestellten Verzeichniß der Kriegslieferungen³⁾ hatte das Domkapitel 3 Rechnungen für Medizin von 13 Tlr. 24 Gr., 9 Tlr. 36 Gr. und 9 Tlr. und für Wein und verschiedene andere Bedürfnisse des Lazarettes 32 Tlr. 60 Gr. zu zahlen. Auch die hohen Lieferungen an Leinwand sind sicher für das Lazarett bestimmt gewesen.⁴⁾ Die Rechnungen der Stadt Frauenburg⁵⁾ weisen gleichfalls Ausgaben für das Lazarett auf über Dicht, Salz und andere Materialwaren „behufs der im Lazarett zum Kurieren befindlich gewesenen vielen Kranken.“ Eine andere Quittung nennt 19 Flaschen Wein für die im Lazarett befindlich gewesenen Sergeanten und Soldaten. Das gute Quartier bei den Domherren galt

1) Nach der Schlacht bei Pr. Eylau wurden der Stadt Königsberg 21 000 und den kleinen litauischen Städten in der Nähe der ostpr. Grenze 19 848 Verwundete zugeführt. Bezzenberger a. a. O. S. 8.

2) Schreiben des Bürgermeisters Höpflner an das Domkapitel Act. Cap. 1807. No. 30.

3) siehe S. 429.

4) siehe ebenda S. 429.

5) Soweit noch vorhanden. Alte Rechnungs-Registr. VIII. No. 1.

gewissermaßen als Rekombaleszentenheim für Offiziere. So wurde am 18. März den Domherren angekündigt, daß 6 rekombaleszente Offiziere, die in den nächsten Tagen aus dem Lazarett entlassen werden sollen, bei den Domherren untergebracht werden.¹⁾ Unter ansteckenden Krankheiten scheint Frauenburg weniger gelitten zu haben, während in der übrigen Provinz der Menschenverlust groß war, besonders auch in den beiden ermländischen Kreisen Braunsberg und Heilsberg, wie überhaupt dort, wo die beiden großen Armeen von Februar bis Juni 1807 lagerten.²⁾

Im Jahre 1812 verwandten die Militärbehörden, durch die traurigen Erfahrungen aus dem letzten Kriege gelehrt, größere Sorgfalt auf die Einrichtung von Lazaretten. Schon lange vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Frankreich und Rußland wurden in Preußen überall nach Weisung der französischen Behörde die notwendigen Vorkehrungen für den Durchmarsch der französischen Truppen durch preußisches Gebiet getroffen. Die Haupt Sorge galt der Einrichtung von Verpflegungsmagazinen und Lazaretten. Das fürstbischöfliche Schloß in Heilsberg wurde im März zum Verpflegungsmagazin bestimmt,³⁾ wovor es auch die Bittschrift des Fürstbischofs Joseph von Hohenzollern nicht bewahren konnte, das bischöfliche Palais in Frauenburg aber sollte Lazarett werden. Die Einrichtung und Ausstattung dieser Anstalten wurde von der Behörde mit großer Hast betrieben. Schon am 9. März ersuchte Kriegskommissar

1) Act. Cap. 1807. No. 31.

2) Bericht H. Dohnas an den König vom 4. Mai 1810: „Die Verminderung der Volkszahl ist am auffallendsten in Ostpreußen, wo noch jetzt ein Sechstel der vormaligen Bevölkerung fehlt. . . Die drei adeligen Kreise, der Braunsbergische, Heilsbergische und Mohrungische hatten zusammen vor dem Kriege 38 309 Einwohner und haben jetzt 26 320 Einwohner. Ihr Verlust beträgt demnach 11 989 Einwohner.“ Braunsberg selbst verlor durch den Krieg 788 Einwohner (Johannes von Sireich, der Kaufmann von Braunsberg, S. 9). Bezenberger a. a. O. S. 36. — Nach dem Bericht eines Offiziers aus Goldap vom 11. Sept. 1807 waren Nervenleber und Ruhr die herrschenden Krankheiten. Ebenda S. 37.

3) Spezial-Akten II. Litt. K. No. 18.

Roebell das Domkapitel, soviel Laken und Strohsäcke, als dasselbe nur aufbringen könne, noch an demselben Tage für das Frauenburger Lazarett an ihn abzuliefern.¹⁾ Es wurden auch sofort 10 Bettlaken zusammengebracht und abgeliefert. Im ganzen sollten im Braunsberger Kreise 400 Lagerstellen eingerichtet werden. Hierzu mußten alle Gemeinden im Verhältnis ihrer Größe beitragen. Zu jeder Lagerstätte gehörte: 1 Bettgestell 7 Fuß lang, 2 $\frac{1}{2}$ Fuß breit, ein Sack mit Stroh, Moos oder Laub (alles sehr trocken), ein Kissen (ebenso gefüllt), 2 wollene Decken oder ein Deckbett, 2 Bettlaken. Das Domkapitel mit Wortwerken hatte 4 solcher Lagerstätten zu liefern, außerdem noch eine für Gut Sonnenberg, das dem Dompropst von Mathy gehörte; die Dombikare beschafften gleichfalls eine Lagerstätte für Milienhof. Das Domkapitel ließ alle erforderlichen Sachen neu anfertigen, und da wollene Decken in Frauenburg nicht mehr zu haben waren, erhielt Kaplan Philipsen in Braunsberg den Auftrag, diese dort zu besorgen. Die gesamten Kosten für die 4 Betten betragen 29 Tlr. 40 Gr. Sie wurden am 9. Juni im Frauenburger Lazarett abgeliefert. Auf Bitten des Bürgermeisters gab das Domkapitel auch alles vorrätige Krummstroh und alles unbrauchbare Stroh aus den Fächern zum Stopfen von Bettjücken her. Nachdem anfangs die Verwaltung des Frauenburger Lazarettes der Magistrat geführt hatte, wurden im Juni vom französischen General Riccard zwei Dombikare (Bludau und Palm) mit dem Großbürger Steegmann zu Lazarettinspektoren bestellt. Diese übten ihr Amt auch einige Tage aus, aber bald wandte sich das Domkapitel an die Provinzial-Verpflegungskommission mit der Bitte, die beiden Geistlichen von diesem Amt zu entbinden, da sie gänzlich ungeeignet und ohne Autorisation, außerdem auch von ihrem Amte in Anspruch genommen seien. Bald erging denn auch vom Verpflegungskommissar an den Magistrat die Weisung, „solche Maßregeln zu nehmen, daß die Bikare Bludau und Palm, wenn sie anders nicht die Geschäfte eines Lazarett-

1) Diese und die folgenden Angaben s. Spez.-Akten II. K. No. 17.

inspektors mit Bewilligung ihrer Obern freiwillig fortsetzen wollen, davon entbunden werden und zu ihren Amtsverrichtungen zurückkehren können." -- Nach einer durch 2 französische Kommissare und den Lazarettdirector vorgenommenen Besichtigung dreier beim Dom gelegener Kurien und der Dombikarwohnungen entstand das Gerücht, diese Wohnungen und auch der Dom selbst werde als Lazarett eingerichtet werden. Sofort wandte sich das Domkapitel an den Reichsgrafen zu Dohna-Lauf in Elbing, der Repräsentant der Königlich Ostpreussischen Regierung beim Oberkommandierenden der französischen Nordarmee Marschall Davoust war, mit der Bitte, er möge durch seinen Einfluß das drohende Übel abwenden, falls sich das Gerücht bestätigen sollte.¹⁾ In der That bestand die Absicht, das Frauenburger Lazarett zu erweitern, und Graf Dohna mußte mit dem Ausdruck des Bedauerns dem Domkapitel erwidern, daß er bisher vergeblich gesucht habe, den „ordonnateur en chef“ Boerio von dem Gedanken abzubringen, die Domkirche und einige Wohnungen der Domherren als Lazarett zu benutzen. Er blieb dabei, daß in Frauenburg ein Lazarett für wenigstens 200 Mann sein müsse. Auf den Rat des Grafen richtete nun das Domkapitel an den Brigadegeneral Riccard, der ein Freund des genannten Boerio war, eine diesbezügliche Bittschrift und rief zugleich auch die Unterstützung des Provinzialverpflegungskommissars Minuth in Königsberg wie die des Staatsministers und Landhofmeisters Muerstwald an.²⁾ Das Domkapitel wollte gern andere Gebäude zur Vergrößerung des Lazarettes zur Verfügung stellen, wenn nur die Domkirche verschont bliebe. In der That wäre, wie die Domherren ihre Bitte begründeten, „der Schaden unerseßlich gewesen, der durch Umformung der ersten und schönsten Kirche der Diözese zum Krankenhaus an den innern seltenen und kunstreichen Antiquitäten unausbleiblich zu befürchten stand“. Was die Domherren aber am meisten fürchteten, war, daß ihnen nun auch noch bei dem harten Drucke der

1) Schreiben vom 29. Mai 1812. Act. Cap. a. a. D.

2) Alle Schreiben datiert vom 7. Juni 1812.

Zeit der Trost des feierlichen Gottesdienstes und des gemeinsamen Gebetes, der sie, wie sie schrieben, für alle sonstigen Aufopferungen völlig entschädigte, genommen werden sollte. Die dringenden Bitten waren nicht vergebens. Der Provinzialverpflegungskommissar bestimmte, daß die Domkirche in keinem Falle als Lazarett benutzt werden dürfe, und falls der französische General auf Vergrößerung des Lazarettes bestehen sollte, der Magistrat ein anderes Lokal beschaffen müsse, da es nicht zu verantworten sei, wenn ein so ehrwürdiges Denkmal der Vorzeit zerstört würde.¹⁾ Alle Furcht aber schwand, als der Landhofmeister von Auerwald die beruhigende Mitteilung machte, daß, da nunmehr der größte Teil der französischen Durchmärsche beendet sein dürfte, die geäußerte Besorgnis, die Domkirche könnte zum Lazarett eingerichtet werden, nicht mehr eintreten würde.

Die Nahrungsmittel für die Lazarette mußte jede Gemeinde selbst aufbringen; für das Lazarett in Braunsberg hatten auch die im Kreise liegenden adeligen Güter, darunter auch Dom Frauenburg, Nahrungsmittel zu liefern. Eine landrätliche Verfügung vom 13. Juni bestimmte, daß an jedem Sonnabend im Lazarett zu Braunsberg abzuliefern seien: 1 Pfd. Butter, $\frac{1}{2}$ Scheffel Kartoffeln, 1 Mandel Eier, $1\frac{1}{2}$ Pfd. trockene Pflaumen, 5 Ellen Leinwand. Bei der damaligen Knappheit der Lebensmittel und den häufigen Einquartierungen waren die fortwährenden Lieferungen von Lebensmitteln in die Lazarette keine geringe Last, und das Domkapitel mußte die Bitte der Stadt Frauenburg (am 1. Juli), an Stelle der zu Lieferungen nicht mehr fähigen Bürger täglich Milch und Eier ins Lazarett zu schicken, abschlagen, da es selbst dazu nicht mehr imstande sei. Als daher der Landrat verfügte, Dom Frauenburg solle an 3 aufeinanderfolgenden Sonnabenden (am 11., 18. u. 25. Juli) je $\frac{1}{2}$ Schock Eier ins Frauenburger Lazarett liefern, mußten diese $1\frac{1}{2}$ Schock gekauft werden.

Für das große französische Lazarett in Königsberg

¹⁾ Antwortschreiben vom 16. Juni.

schrieb die Militär-Deputation — natürlich auf Verlangen der Franzosen — am 20. Juni eine Leinwandlieferung von 439 922 Ellen aus, die sofort vom Lande aufgebracht werden sollten. Diese Lieferung fiel den Einwohnern umso schwerer, da sie schon durch vorhergegangene Plünderungen soviel von diesem Artikel eingebüßt hatten und bare Auslagen gemacht werden mußten, um den repartierten Bedarf anzuschaffen.¹⁾ In dieser Lage befand sich auch das Domkapitel. Nach der Verteilung auf die einzelnen Gemeinden, der die Steuer vom Jahre 1808/09 zu Grunde gelegt wurde, entfielen auf Dom Frauenburg 615 schmale und 34 breite Ellen Leinwand, 129 $\frac{1}{2}$ Ellen Sackleinwand, 5 $\frac{5}{8}$ schmale und 23 $\frac{1}{4}$ breite Ellen Drillich. Dompropst von Mathy, dem das adelige Gut Sonnenberg gehörte, hatte außerdem zu liefern 103 schmale und 6 breite Ellen Leinwand, 21 Ellen Sackleinwand, $\frac{5}{8}$ Ellen schmale und 4 breite Ellen Drillich.²⁾ Da die Lieferung bereits am 30. Juni bei der Bezirksdirektion in Heilsberg erfolgen sollte, das Schreiben aber erst an diesem Tage in Frauenburg eintraf, da zudem die geforderten Mengen Leinwand auch nicht im entferntesten vorhanden waren, erteilte das Domkapitel unverzüglich dem Heilsberger Kaplan Redwald den Auftrag, die Leinwand in dortiger Gegend zu kaufen. Wenn dies nicht möglich wäre, sollte von der Abnahmekommission Aufschub erbeten und die Leinwand sogleich in Königsberg besorgt werden. Es gelang aber dem Kaplan Redwald noch, die erforderliche Menge Leinwand in der Heilsberger Gegend aufzutreiben. Der Preis dafür betrug 305 Gulden 5 Gr., wovon das Domkapitel 261 Gulden 16 Gr., Dompropst von Mathy 43 Gulden 19 Gr. zahlte. Die Ablieferung erfolgte am 5. Juli.³⁾ Der Preis — 9 Groschen für eine schmale und 12 Groschen für eine breite Elle Leinwand — war sehr

1) cf. Bezzenberger, a. a. D. S. 20.

2) Verfügung des Preussischen Kontributionsamtes zu Wormditt vom 25. Juni 1812.

3) Ablieferungsschein der Königl. Distrikt-Verpflegungs-Kommission in Heilsberg vom 5. Juli 1812. Speç.-Alt. II K. Nro. 17.

niedrig, und während sonst in jenen Jahren die staatliche Entschädigung fast immer hinter der wirklichen Ausgabe zurückblieb, überstieg sie in diesem Falle die Ausgabe erheblich. Im September 1814 wurden den Domherren für diese Leinwandlieferung 116 Tlr. 54 Gr. 2 Pf. = 349 Gulden 24 Gr. 2 Pf. auf die Vermögenssteuer angerechnet, indem eine schmale Elle Leinwand mit 13 Groschen, eine breite mit 21 Groschen veranschlagt wurde.

Als die Durchzüge der französischen Truppen vorüber waren (Ende Juni 1812), dachte man daran, das Lazarett im bischöflichen Palais aufzuheben, dafür aber in diesem Gebäude ein Futter-Magazin einzurichten.¹⁾ Das Domkapitel bat sogleich den Provinzial-Verpflegungs-Kommissar, hiervon abzuweichen. Die Gründe, die es zu diesem Schritte bewogen, lagen klar zu Tage. Für die Domkirche, die in unmittelbarer Nähe des Palais liegt, erwuchs durch die Verteilung von Stroh und Heu auch zur Abend- und Nachtzeit eine nicht zu verkennende Feuergefähr, die durch das beständige Tabakrauchen der Soldaten noch vermehrt wurde. Bei einem Brande des Domes, der an sich schon ein großes Unglück war, kam aber auch die ganze Stadt in Gefahr. Das Palais selbst würde durch die Benutzung als Futtermagazin dem Ruin preisgegeben worden sein, und der Bischof hätte auch dieses Gebäude verloren, nachdem er schon das Schloß in Heilsberg hergegeben hatte. Das Domkapitel machte dem Bischof Joseph von Hohenzollern²⁾ von dem bestehenden Plane Mitteilung und bat zugleich, er möge seinen vielvermögenden Einfluß geltend machen, um das Palais zu retten. Aber diesmal schien kein Bitten zu helfen. Die Behörde hielt durchaus an dem Plan fest und bestimmte, das Domkapitel solle dem Choralisten Prätorius, den der Bischof als Wächter des Hauses bestimmt hatte, eine andere Wohnung besorgen, um die Feuergefähr herabzumindern. Das Domkapitel konnte und wollte über das Haus und den bischöflichen Wächter nicht verfügen, beteuerte auch, keine

¹⁾ Spezial-Akten II Litt. K. Nro. 18.

²⁾ Joseph von Hohenzollern war erwählter Bischof von Ermland.

leere Wohnung auf dem Dom für Prätorius zu haben, da zur Zeit alle Kurien mit Einquartierung stark belegt seien. Während die Verhandlungen noch geführt und das Gebäude schon zum Magazin eingerichtet wurde, tat eine andere Eingabe des Domkapitels ihre Wirkung und erledigte zugleich auch diese Frage: Frauenburg hörte vom 1. Oktober 1812 auf, Etappenplatz¹⁾ zu sein, und daher wurde auch die in die Wege geleitete Einrichtung des Futtermagazins im bischöflichen Palais rückgängig gemacht.

Auch eine Domherrnkurie muß 1812 und 1813 als Lazarett benutzt worden sein und zwar scheinbar, um einen modernen Ausdruck zu gebrauchen, als Isolier-Station für ansteckende Krankheiten (wahrscheinlich Ruhr); denn in einem Schreiben des Domkapitels vom 14. August 1813 an den landrätlichen Assistenten von Roebell heißt es: „Eine zweite Kurie ist durch die häufigen und schmutzigen Kranken, die darin gewesen, zur Einquartierung unbrauchbar geworden.“²⁾

Die Ausrüstung und Unterhaltung der Landwehr 1813.

Am 19. Februar 1813 hatte Generalgouverneur von York einen Aufruf zur Bildung der Landwehr auf dem rechten Weichselufer erlassen, so daß der Königlich-Botschaft vom 17. März schon die Wege geebnet waren. Der König gestattete durch Kabinettsordre vom selben Tage, „daß die Landwehrangelegenheit in Preußen auf dem rechten Weichselufer ihren bisherigen Gang beibehalten und diese Sache erst allmählich der Verfassung der übrigen Provinzen gleichgestellt werden sollte.“³⁾ Die Bestimmungen waren übrigens nicht wesentlich verschieden. Verpflichtet waren alle männlichen Einwohner von 18—45 (später auf 40 herabgesetzt) Jahren mit Ausnahme der Geistlichen, in öffentlichen Beamten

¹⁾ siehe Seite 466.

²⁾ Spej.-Akten II Litt. K. Nro. 19.

³⁾ Sämtliche Erlasse die Landwehr betreffend samt den Beilagen und Erläuterungen im Originaldruck der Hartung'schen Hofbuchdruckerei sind dem Aktenstück II K. Nro. 25 „die Landwehr betreffend“ beigelegt.

stehenden Personen und der Menoniten (es waren damals 10 860). Preußen rechts der Weichsel sollte 20 000 Mann und 10 000 Mann Reserve stellen. Das ganze Gebiet war in 5 Spezialkommissionen geteilt, von denen die 4. die Kreise Heilsberg, Braunsberg und Rastenburg umfaßte mit einer Seelenzahl von 148 828. Auf den Bezirk der drei genannten Kreise entfielen 4497 Mann, wovon 199 zur Kavallerie, 1499 zur Reserve gehörten. Es wurde erwartet, daß recht viele sich freiwillig zur Landwehr meldeten; der Rest sollte ausgelost werden.

Das Domkapitel reichte dem Landrat Anfang April ein namentliches Verzeichnis aller Landwehrpflichtigen seines Gutsbezirkes ein. Es waren bei einer Seelenzahl von 189 24 Mann, von denen aber 4 als zum Waffendienst untauglich bezeichnet wurden. Am 8. April verfügte der Landrat, daß nunmehr ohne Verzug die Auslosung der Landwehrmänner zu erfolgen habe. Dom Frauenburg mit seinen Vorwerken stellte 4 Mann zur Infanterie und 2 zur Reserve. Das Verfahren bei der Auslosung war bereits durch eine Verfügung der Generalkommission für die Landwehr in Preußen vom 27. März genau geregelt. Danach war in jedem Bezirk ein Wahlkommissar zu ernennen. Für Dom Frauenburg wurde Kapitelsekretär Bludau dazu erwählt. Am 11. April versammelten sich 4 Uhr nachmittags auf dem Domplatz alle zur Landwehr Verpflichteten von 17—40 Jahren. Sämtliche in Frauenburg anwesende Domherren waren erschienen. Kapitelsekretär Bludau hielt zunächst eine passende Ansprache, um Vaterlandsliebe und Pflichtgefühl zu erwecken, und forderte dann, wie es vorgeschrieben war, auf, sich freiwillig zur Landwehr zu stellen, machte auch die Vorteile bekannt, die den Freiwilligen zufallen sollten.¹⁾ Aber es meldete sich niemand, eine bei der damaligen allgemeinen Begeisterung etwas befremdliche Tatsache, während man doch sonst sich drängte, in die Landwehr einzutreten, und es wiederholt vor-

¹⁾ Freiwillige sollten den Rang eines Gefreiten erhalten, bei Beförderung besonders berücksichtigt werden; auch sollte ihrer öffentlichen Erwähnung getan werden. (1. Beilage zu den Festsetzungen die Landwehr betreffend.)

kam, daß sich mehr meldeten, als verlangt waren.¹⁾ Vielleicht kam es daher, daß die Leute in dieser Gegend, wie es noch heute scheint, etwas schwerfällig waren und sich nicht leicht für ein großes Ziel begeistern ließen, vielleicht auch, daß sie nach den entbehrungsvollen Kriegsjahren ein ruhiges Leben daheim den Kriegsdienst vorzogen, vielleicht, daß sie zu schüchtern waren, kurz und gut der Wahlkommissar hatte mit seiner patriotischen Rede keinen Erfolg und mußte zur Losung schreiten. Es wurden durch das Los bestimmt:

1. Joseph Ehlert aus Rothof,
2. Jakob Schoenki aus Grundhof,
3. Martin Huhn aus Dom Frauenburg,
4. Anton Cleefeld aus Ruhof,
5. Petrus Kroll aus Dom Frauenburg,
6. Johann Kranich aus Dom Frauenburg.

Die beiden letzteren wurden in Reserve gesetzt, Kroll weil er als Glöckner der Domkirche unbedingt unentbehrlich erschien, Kranich, weil er als Genesender von einem Nervenfieber noch schwach bei Kräften und zum Dienst untauglich war. Die 4 Landwehrleute hatten sich am 26. April in Mehlsack zu stellen.²⁾ Jeder, der die Mittel hatte, sollte sich auf eigene Kosten bekleiden, verpflegen und bewaffnen; für die Arme traten die Gemeinden ein. Der Staat lieferte nur das Gewehr und die Munition, auch zum Übungsschießen während der Ausbildung. Sold wurde den Landwehrmännern vom Staate nur gezahlt, wenn sie bleibend versammelt waren.³⁾ Die Ausrüstungskosten für die 4 Landwehrleute trug sämtlich das Domkapitel. Aus nicht angeführten und nicht ersichtlichen Gründen ließen die Domherren die meisten Aus-

¹⁾ Bezzenberger a. a. O. S. 25; er gibt auch einen Bericht über die Auslosung der Landwehr in Groß-Borken wieder, wo sich alle 10 Mann freiwillig meldeten.

²⁾ Verfügung des Landrates Ringl vom 22. April 1813. — Act. Cap. II K. No. 25.

³⁾ Nach Beilage 3—5 zu den Festsetzungen die Landwehr betr. a. a. O. — Vom 1. Juli ab wurde die Landwehr auf den Feldetat übernommen und vom Staate gelöhnt.

rüstungsgegenstände, die durch Verordnungen genau vorgeschrieben waren, in Wormditt anfertigen. Sie sollten den Leuten in Frauenburg vor ihrer Abreise ausgehändigt werden, aber da diese gemäß der landrätlichen Verfügung schon am 26. April in Mehlsack sein mußten, wurden die Sachen sogleich dorthin gesandt und beim Erzpriester Kessel abgegeben. Dort fanden sich die Landwehrmänner rechtzeitig ein und nahmen ihre Ausrüstung in Empfang, die ganz nach „Anweisung zur Bekleidung der Landwehr“ gefertigt war. Die Kostenberechnung des Wormditter Schneidermeisters und Stadtkämmerers Milpacher¹⁾ weist folgende Sachen auf:

	Tlr.	Gr.
1. 4 Stück Patronentaschen à 2 Tlr. 18 Gr.	8	72
2. 4 Litemka und zwar:		
36 Ellen grauen Wand à 30 Gr.	12	—
1 Berliner Elle rotes Tuch	1	30
5 ¹ / ₂ Duzend metallene Knöpfe à 12 Gr.	—	66
in jede Litemka 4 Berliner Ellen Leinwand à 10 Gr. macht 40 Gr. und auf 4 Stück	1	70
Macherlohn für 4 Litemka à 30 Gr.	1	30
Macherlohn für die Mützen und Futter	—	40
3. 4 Stück Tornister à 1 Tlr. 30 Gr.	5	30
4. 4 Mützen-Schauer à 10 Gr.	—	40
5. 4 Brotbeutel	—	30
	32	48
6. ²⁾ Der Bote, der die Montierungsstücke nach Mehlsack brachte, erhielt	—	48
7. Tuchmacher Rohwalt für 19 Ellen Tuch à 30 Gr.	6	30
	39	36 ³⁾

¹⁾ Namen schwer lesbarlich.

²⁾ 6 und 7 von der Hand des Domherrn von Orlikowski hinzugefügt.

³⁾ Zum Vergleiche führe ich das Preisverzeichnis eines bedeutenden Königsberger Lieferanten im Auszuge an nach Bezzenberger S. 45 Anm. 101, der als Quelle angibt Prov. Arch. Rep. I. No. VI. 2. Bl.: 1 Litemka 6 Tlr., 1 Mütze 60 Gr., 1 Patronentasche 2 Tlr. 37 Gr. 9 Pf., 1 Tornister 1 Tlr. 52 Gr. 9 Pf., 1 Brotbeutel 8 Gr., 1 Paar lange Stiefel f. Infant. 3 Tlr. 60 Gr., 1 Pike 1 Tlr., 1 Mantel 6 Tlr., 1 Paar tuchene Hosen 2 Tlr. 60 Gr.,

Außerdem sind vom Kapitelssekretär noch folgende Ausgaben für die Landwehr verzeichnet:

	Utr.	Gr.
1. 1 Elle rotes Tuch zum Besatz der Kragen an den Mänteln	1	30
2. Riemen zu den Brotbeuteln	—	48
3. Macherlohn für Hosen und Beutel	1	—
4. Leinwand zu den Beuteln	—	25
5. Leinwand zu den Hosen	2	15
6. Die 4 Piken ¹⁾	2	26
7. Die Stangen dazu	1	30
8. Unterhaltungskosten für 4 Mann à 12 Gr. täglich für 12 Tage	6	36
9. Unterhaltungskosten vom 7. bis 19. Mai für 3 Mann ²⁾ à 12 Gr. täglich	4	72
10. Dem Meister Schröter für 2 Patronentaschen	2	60
11. Demselben für 2 Tornister	2	60
12. Für 3 Paar Schuhe à 4 fl. (= Gulden) nach Mehlsack geschickt	4	—
13. Unterhaltungskosten für 12 Tage vom 20. Mai angefangen	4	72
14. Für Verfertigen der 6 Hemde	1	—
15. Die Leinwand dazu à 10 Gr.	6	—
16. 6 Paar Zwirn-Strümpfe	4	72
17. Traktament pro Juni und Juli ³⁾	10	15
18. Generalkosten	10	78
	67	9

1 Paar Schuhe 1 Utr. 37 Gr. 9 Pf., 1 Hemd 66 Gr., 1 Paar leinene Hosen 78 Gr. Der ganze Preis für die Ausrüstung eines Landwehrmannes zu Fuß wird angegeben auf 28 Utr. 9 Gr. 1½ Pfg.

¹⁾ In der Anweisung zur Bewaffung der Landwehr heißt es: Die Landwehr, welche sich bei der Infanterie jederzeit in 3 Gliedern stellt, wird im ersten Gliede mit Piken, in den beiden hinteren mit Flinten bewaffnet. Die Flinten und die dazu gehörige Munition liefert die Regierung. Die Piken, welche an 8 Fuß langen Stangen mit 6 Zoll langen Beschlägen versehen sein müssen, wird der Kreis anfertigen lassen. — Hier hat es also das Domkapitel getan.

²⁾ Über den Verbleib des 4. Mannes ist nichts gesagt.

³⁾ Die Pöhnung für Juli wird später zurückgezahlt. s. o. S. 509

Im Mai wurde noch eine besondere Roggenlieferung zur Verpflegung der Landwehr ausgeschrieben. Sie war auf 3 Monate berechnet und bestand in 2 Pfund Brot und 8 Lot Erbsen für Mann und Tag, mithin für 90 Tage in 2 Scheffel 4 Meß Roggen und $7\frac{1}{2}$ Meß Erbsen. Die Domherren lieferten für ihre 4 Mann 9 Scheffel Roggen und 1 Scheffel 14 Meß Erbsen, die sie kauften und wofür sie 13 Tlr. 22 Gr. 9 Pf. zahlten.

Für jeden Landwehrruppenteil mußte monatlich eine gewisse Summe zur Bestreitung der Lazarettkosten für Menschen und Pferde, zur Reparatur der Uniformen, zur Anschaffung von Schreibutensilien, zur Besoldung des Bataillonschreibers gezahlt werden. Der Fond zu diesen Ausgaben wurde aus den Gemeindefassen gebildet. Zum gleichen Zwecke wurde eine monatliche Kopfsteuer erhoben, 6 Groschen auf den Kopf der Bevölkerung. Dom Frauenburg mit seinen 3 Vorwerken zahlte sie zum ersten Male am 8. Juni in Höhe von 10 Tlr. 78 Gr., außerdem noch 16 Tlr. 40 Gr. an patriotischen Beiträgen für Juni.¹⁾

Für die Landwehrleute, soweit sie ausgelost waren, betrug die tägliche Löhnung anfangs 3 Gr.,²⁾ aber zufolge einer Verfügung des Königlich Militärgouvernements wurde sie Anfang Juni auf 5 Gr. für Mann und Tag festgesetzt und war fortan für einen ganzen Monat an den Bataillonschef gegen Quittung zu zahlen.³⁾ Das Domkapitel zahlte die Löhnung am 8. Juni für 2 Monate⁴⁾ (s. auch umstehendes Verzeichnis). Aus der Summe von 10 Tlr. 15 Gr. geht mit Sicherheit hervor, daß es jetzt nur 3 Mann waren, für die das Domkapitel zu sorgen hatte. (Für Juni 5 Tlr., $5 \times 3 = 15 \times 30 = 450$ Groschen = 5 Tlr., für Juli 5 Tlr. 15 Gr. $5 \times 3 \times 31$.)

Mit Rücksicht auf die außerordentliche Armut der

¹⁾ Quittung des Königlich Preussischen Kontributionsamtes zu Wormditt über 27 Tlr. 33 Gr. vom 8. Juni 1813.

²⁾ Verfügung der Landwehrkommission vom 18. Mai.

³⁾ Verfügung vom 2. Juni.

⁴⁾ Quittung vom 8. Juni.

Provinz hatte die Generalkommission für die Landwehr in einer Verfügung vom 27. März von einer sofortigen Beschaffung der Mäntel abgesehen. Nun befahl die 4. Landwehr-Spezialkommission (für die Kreise Braunsberg, Heilsberg, Rastenburg) durch Schreiben vom 29. Juni, „daß jeder Landwehrmann mit einem Mantel, ein Paar Schuhen und ein Paar tuchenen langen Matrosenhosen, so nach Art der russischen unten mit Leder besetzt sein müssen, zur Konservation der Gesundheit, und um in den Stand gesetzt zu werden, die Strapazen des Krieges mit Ausdauer ertragen zu können, versehen sein muß“. Die Sachen waren bis zum 20. Juli abzuliefern. Die Kosten betragen dafür im einzelnen:

	Flr.	Gr.
1. Für 34 Ellen Tuch zu 4 Mänteln à 33 Gr. . . .	12	42
2. Für 16 Ellen Tuch zu 4 Hosen à 33 Gr.	5	78
3. Für 16 Ellen Futterleinwand in die Mäntel à 6 Gr.	1	6
4. Für 4 Ellen Futterleinwand in die Hosen	—	24
5. Für Leder zum Besatz der Hosen	—	48
6. Für Arbeitslohn für 4 Mäntel à 1 Gulden	1	30
7. Für Arbeitslohn für 4 Hosen à 18 Gr.	—	72
8. Für 4 Paar Schuhe à 4 Gulden	5	30
	<hr/>	
	27	60

Porto und Botenlohn erhöhten den Betrag noch auf 28 Flr. Bis zum 8. September betrug nach Angabe des Kapitelssekretärs die ganze Summe der zur Landwehrausrüstung gemachten Auszahlungen 168 Flr. 70 Gr. 9 Pf.¹⁾ Hierzu steuerten bei: Die Dombikare mit Rücksicht auf ihre so spärlichen Einkünfte 14, Domarzt Dr. Ledig durch freiwilliges Erbieten 1 Flr. Es kamen noch 4 Flr. ex suffraganeatu und 3 Flr. ex officialatu hinzu; die übrigen 146 Flr. 25 Gr. 9 Pf. wurden auf die Domherren nach der Hufenzahl verteilt.

1) Zählt man die bisher genannten Summen zusammen, so erhält man jedoch 175 Flr. 10 Gr. 9 Pf., also 6 Flr. 30 Gr. mehr.

Bald waren weitere Ausgaben für die Landwehrlente nötig. Ein Verzeichnis gibt uns die Aufwendungen an.

		Thl.	Gr.
22. 9.	2 Hemde für die Landwehrmänner gekauft à 1 Thl.	2	—
	2 Paar Strümpfe gekauft à 60 Gr.	1	30
	Leinwand zu Bandagen à 10 Gr.	—	30
	Leinwand zu 2 Hemden	2	—
	Nachlohn dafür	—	30
	2 Pfd. Charpie pflücken lassen	—	30
28. 9.	2 Paar wollene Socken gekauft à 42 Gr.	—	84
	3 Stöcke Klunckerleinwand à 12 Gr.	—	36
15. 11.	1 Paar Strümpfe gekauft	—	72
	Beitrag zur Ausrüstung des Landwehrdepots Den Frauen der beiden Landwehrmänner Martin Huhn und Jakob Steffi für Holz bezahlt	4	15
		5	—
		17	57

In dieser Aufstellung bedarf die Summe „zur Ausrüstung des Landwehrdepots“ noch der Erklärung. Nach einer Notiz in den Akten vom 12. November war ein Geldbeitrag zu den Ausrüstungsstücken des Depots der 4. Landwehrbrigade an den Kreissteuer-Einnehmer Bachau zu zahlen und zwar für jeden Mann 3 Thl. 60 Gr. Aus einem Schreiben des Bachau vom 30. November geht aber hervor, daß der Beitrag auf 2 Thl. 30 Gr. herabgesetzt war und mithin das Domkapitel für seine 4 Leute 9 Thl. 30 Gr. zu entrichten hatte. Von dieser Summe kam die für Juli im Voraus gezahlte Löhnung von 5 Thl. 15 Gr. in Abzug, weil die Landwehr vom 1. Juli ab auf den Feldetat übernommen und vom Staate gelöhnt wurde. Eine Quittung des Königlich-preussischen Kontributionsamtes vom 30. November 1813 über 85 Thl. 24 Gr. 12 Pf. ist nicht spezifiziert, und es läßt sich daher nicht angeben, wofür die Zahlung geschehen ist. Am 18. Januar 1814 erfolgte noch eine Lieferung des Domkapitels von 26 Berliner Ellen Hemdenleinwand und 25 Berliner Ellen Futterleinwand. Mit einer Quittung

Tableau der Kriegsschäden 1807.

Act. Cap. II. K. No. 28.

Tableau

über sämtliche im Bezirk des Frauenburg'schen Domstiftes und seiner Vorwerke vorgekommenen Kriegsschäden vom Tage des Einmarsches der feindlichen Truppen bis zum Tage der Evakuacion des Landes.

			A.			B.			C.			D.			E.			
			Das Domkapitel Frauenburg			Vorwerk Ruhof			Vorwerk Rothof			Vorwerk Grundhof			Kilienhof			
			Maß	Wert Taler Gr.		Maß	Wert Taler Gr.		Maß	Wert Taler Gr.		Maß	Wert Taler Gr.		Maß	Wert Taler Gr.		
I. Verluste in barem Gelde	Kriegskontribution		—	2000	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	Requisitionen in barem Gelde		—	844	66	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
II. Lieferungen, die auf legale Requisitionen zur Verpflegung der Truppen wirklich geliefert worden	1. Getreide	Weizen	—	—	—	90 Scheffel	540	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
		Roggen	347 Scheffel	1735	—	653 Scheffel	3175	—	120 Scheffel	600	—	100 Scheffel	500	—	32 Scheffel	128	—	
		Gerste	120 Scheffel	480	—	173 Scheffel	692	—	60 Scheffel	240	—	50 Scheffel	200	—	—	—	—	
		Hafer	722 Scheffel	2166	—	246 Scheffel	738	—	90 Scheffel	270	—	80 Scheffel	240	—	88 Scheffel	264	—	
	2. Fourage	Heu	1641 Zentn.	3282	—	645 Zentn.	1290	—	750 Zentn.	1500	—	650 Zentn.	1300	—	—	—	—	
		Stroh	45 Schock	450	—	106 Schock	1060	—	40 Schock	400	—	35 Schock	350	—	—	—	—	
		Grasfutter	—	133	30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	3. Hülsengemüse	Erbsen, Bohnen		—	—	—	43 Scheffel	215	—	—	—	—	—	—	6 Scheffel	30	—	
	4. Zukost	Kartoffeln		790 Scheffel	1033	30	250 Scheffel	333	30	80 Scheffel	106	20	60 Scheffel	80	93 Scheffel 153 Pfund Fleisch	124	30	54
	5. Getränke	Bier		1050 Tonnen	8400	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	6. Vieh aller Art	Pferde		25 Stück	1520	—	6 Stück	300	—	8 Stück	400	—	6 Stück	300	7 Stück	350	—	
		Rühe		81 Stück	3960	—	12 Stück	810	—	3 Stück	390	—	3 Stück	370	8 Stück	360	—	
		Ochsen		18 Stück		—	9 Stück		—	6 Stück		—	5 Stück		—		3 Stück	—
		Kälber		—		—	11 Stück		110	2 Stück		24	—		—		2 Stück	18
		Schafe		—	—	—	31 Stück	155	—	—	—	6 Stück	18	—	—	—	—	
Schweine		—	—	—	9 Stück	90	—	2 Stück	20	—	3 Stück	10	11 Stück	44	—			
Geflügel		—	—	—	65 Stück	21	60	52 Stück	13	—	40 Stück	10	52 Stück	24	—			
7. Andere Lieferungen	Lederzeug als Schuhe, Sohlled., Häute, Geschirre		—	550	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	26	—	
	Leinwand		—	224	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	Kaffee, Wein, Zucker zc.		—	9116	80	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
III. Erpressungen u. alle übrigen illegalen Forderungen			—	274	45	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	102	6	
IV. Ruinierte Gebäude			—	872	84	—	60	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
V. Einquartierungskosten			—	6054	18	—	670	60	—	74	30	—	60	30	—	—	—	
VI. Plünderungen			—	180	—	—	250	—	—	30	—	—	20	40	—	115	—	
Summe			—	49276	83	—	10510	60	—	4067	50	—	3458	70	—	1615	60	

vom 14. Mai 1814 über 34 Tlr. 65 Gr. 12 Pf. an Pferd-
geldern, „so zur Mobilmachung der Armee und der Land-
wehr geliefert“, schließt das Aktenstück über die Leistungen
des Domkapitels für die preussische Landwehr.

Das Domkapitel von Ermland hat also redlich seinen
Teil an der allgemeinen Kriegsnot getragen, die vor mehr
als 100 Jahren auf unserem Vaterlande, insbesondere auf
unserer Heimatprovinz lastete. Viele, zum Teil sehr er-
hebliche Opfer hat es bringen müssen nicht nur für das
Vaterland, sondern für einen übermütigen Feind, der
Monate lang im Lande stand und dies auch nicht verließ,
als der Friede geschlossen war, der nach wenigen Jahren
als Verbündeter wiederkehrte, aber sich noch schlimmer denn
als Feind benahm. Verlangt auch der gegenwärtige Welt-
krieg ganz unerhörte Opfer an Gut und Blut, so ist doch
der heimatliche Boden zum weitaus größten Teil vom
Kriegselend verschont geblieben, und willig, wenn auch
manchmal schweren Herzens, sollten wir heute die notwendigen
Opfer bringen, würdig der Vorfahren, die auch in den
Zeiten der tiefsten Erniedrigung des Vaterlandes treu zu
ihm gestanden haben.

Die Bildnisse der ermländischen Bischöfe.

Von Eugen Brachvogel in Frauenburg.

Einleitung.

Die geschichtliche Treue der photographisch vervielfältigten und dadurch weiteren Kreisen bekannt gewordenen Gemäldegalerie der ermländischen Bischöfe im ehemaligen Bischofshause zu Frauenburg wurde seit dem kurzen Aufsatz Sipler's im Pastoralblatt der Diözese Ermland über „Die ermländischen Bischofsbilder“, 11. Jahrgang (1879), S. 82 und 83, bisher von keiner Seite untersucht, und die vorhandenen Einzelbildnisse ermländischer Bischöfe mit Ausnahme des Kardinals Hofius sind noch in keine Erörterung gezogen und einer bedauerlichen Verborgenheit überlassen worden. Die Frage nach der Bildnismäßigkeit der übernommenen malerischen, graphischen und plastischen Darstellungen der Bischöfe Ermlands innerhalb einer bestimmten Grenze zu lösen, ist das Ziel der vorliegenden Abhandlung. Diese Begrenzung, eine Beschränkung auf die geschichtlichen Gesichtspunkte und die bisher erreichbare Zahl der Bischofsbilder und die Ausscheidung kunstwissenschaftlicher Untersuchungen, war für den Verfasser eine Nothwendigkeit. Sie dürfte durch die Erwägung, daß in absehbarer Zeit weder eine Fortsetzung der Bildnissammlung und Stofferhebung noch eine Bearbeitung von anderer kunstgeschichtlich gesulter Seite zu erwarten ist, ihre Rechtfertigung finden.

1. Fundorte.

Bildnismalereien erschienen zuerst nur in Verbindung mit religiösen Darstellungen, bis in Italien seit Giotto, im

Norden durch den Niederländer Jan van Eyck († 1441) eine besondere Bildnismalerei entstand.¹⁾ In die Zeit jener alten Bildniskunst gehört bei uns wohl die Madonna des ermländischen Domdechanten Bartholomäus Boruschow von einem Meister der kölnischen Schule um 1426 im Dom zu Frauenburg; denn die Gestalt des knieenden, mit Rochett und Almucium²⁾ bekleideten, die Calotte in den gefalteten Händen haltenden Domdechanten, welcher von der im Tode hilfreichen hl. Barbara zu der in einer Weinlaube mit dem Kinde thronenden Gottesmutter geführt wird,³⁾ mutet durchaus bildnismäßig an, und wenn auch die Entstehung dieses Grabdenkmals an der weit entlegenen Stätte nicht zu bezweifeln ist,⁴⁾ so ist doch bei der nachweisbaren längeren Abwesenheit Boruschows von Frauenburg⁵⁾ die persönliche Anwesenheit des selber den Auftrag erteilenden Domdechanten bei dem Künstler sehr wohl annehmbar. Es liegt aber ebenso im Bereich der Wahrscheinlichkeit, daß Boruschow in ganz ähnlicher Art wie sein gleichzeitiger Konfrater im Domkapitel, der nachmalige Domkustos Arnold Hurer eine lektwillige Verfügung über sein Grabgemälde getroffen. Dieser Domkustos hatte sein Bildnis zu Lebzeiten fertigen lassen und in seinem Testament vom 8. Januar 1445

1) Karl Scheffler, Bildnisse aus drei Jahrhunderten der alten deutschen und niederländischen Malerei. Rönigstein und Leipzig. Seite XIII.

2) Eine Beschreibung dieses mittelalterlichen, im Dom zu Frauenburg noch im 17. Jahrh. gebrauchten Gewandes gibt Thalhoser, Handbuch der Liturgik Bd. I S. 890.

3) Eine Abbildung in Fleischer, Führer durch den Dom zu Frauenburg. Elbing.

4) Hermann Ehrenberg, Die Kunst am Hofe der Herzöge von Breußen. Leipzig und Berlin 1899. S. 117 Anm. ist bei aller Verwahrung gegen unterschiedslose Zuweisung unsrer älteren guten Kunstwerke an nichtheimatliche Werkstätten geneigt, bei diesem Stück Einfuhr anzunehmen. Diese Annahme gilt heute allgemein als Gewißheit.

5) Domdechant Boruschow erscheint in den ermländischen Urkunden von 1404—10 und 1421—26. (Zeitschrift f. d. Geschichte und Altertumskunde Ermlands = G. 3. III. S. 351.)

angeordnet, daß ein Gemälde der Dornenkrönung oder Geißelung Christi mit einer Darstellung seiner eigenen Person und der hl. Katharina als seiner Führerin beschafft und über seiner Grabstätte aufgehängt werde.¹⁾ Gelegenheit, sich porträtieren zu lassen, war damals vielleicht sogar im Ermlande vorhanden, wo uns schon aus dem Jahre 1402 ein Maler Johannes Kawe am bischöflichen Hofe in Heilsberg genannt wird²⁾; jedenfalls hat der Geschmack an Bildnismalerei noch im Mittelalter seinen Weg zu uns gefunden. Indessen ist von Bischofsbildnissen aus dieser Zeit keine Kunde zu uns gekommen.

Die Schneidekunst gebrauchte für die Figurenriffe in Metall und Stein, die Siegelstempel und Grabplatten, meist nicht Bildnisse, sondern wie die Miniatur- und wohl auch die Wandmaler des Mittelalters³⁾ Bildnistypen ohne Berücksichtigung des wirklichen Aussehens. Wenigstens fehlt uns, wenn auch in manchen Siegeln des Mittelalters die Absicht der Stempelschneider, ein wirkliches Bildnis des Siegelführers zu zeichnen, deutlich hervortritt⁴⁾, für die sog. Porträtiegel der älteren ermländischen Bischöfe, von Anselm

1) „Item volo, quod comparetur vel disponatur per testamentarios meos pictura coronationis vel flagellationis domini nostri Ihesu Christi cum praesentatione figurae meae per imaginem beatae Katherinae una cum scriptura diei obitus mei, quae conclavari vel affigi debet ad pilam iuxta sepulchrum meum.“ (Pastoralblatt für die Diözese Ermland = Bbl. Jg. XXIII. 1891. S. 130.) Zu seiner Grabstätte hatte der Domkustos im Testamente, entsprechend dem allgemeinen Brauche der Domherren, den Platz neben seinem, an einen Pfeiler der Südseite angelehnten Altar bestimmt: auch das Gedenkbild Borschows hing früher gewiß über seinem Grabe.

2) Mittheilungen des Ermländischen Kunstvereins. 3. Heft. Leipzig 1875. S. 75. 136, Anm. 83.

3) Karl Scheffler, a. a. D. S. XII.

4) Wilh. Ewald, Siegelkunde. München u. Berlin. 1914. (Handb. der m. a. und n. Geschichte. Abt. IV. von G. v. Below und F. Meinecke.) S. 185.

bis Franz Ruchschmalz (1250—1457)¹⁾, jedes Mittel eines Vergleichs auf ihre Bildnismäßigkeit, und die dargestellten Bischofsfiguren dieser Siegel muten stark schematisch an. Suchen wir nach figürlichen Darstellungen auf den Gedenksteinen der Bischofsgrüfte, so finden wir sie erst beim neunten Bischofe, Heinrich Sorbom, auf der Grabplatte vor dem Dompropstaltar im Dom zu Frauenburg; eine Ansicht von der Figur läßt sich auch hier nicht gewinnen, da der Stein fast ganz verdeckt und im freiliegenden Teil durch Betreten sehr stark mitgenommen ist. Ebenso wenig haben wir an dem Bischofsbild jenes Grabsteins, der dem Bischof Paul von Legendorf 27 Jahre nach seinem Tode in der Pfarrkirche in Braunsberg gesetzt wurde, ein beglaubigtes Denkmal der Gestalt und der Züge dieses Bischofs.

Unter den noch erhaltenen Erzeugnissen der Malerei führt eine schwache Spur von Glaubwürdigkeit zu dem Bildnis eines Bischofs ums Jahr 1500. In noch ältere Zeit reicht keine Spur hinauf, wenn wir vom Papstbildnis des Aneas Silvius Piccolomini, der 1457—58 den ermländischen Bischofsstuhl innehatte, absehen. Jenes Bildnis gehört einer zusammenhängenden Reihe ermländischer Bischofsporträts an, welche die ersten 33 Bischöfe, von Anselm bis Zukuski, umfaßte. Heute sind daraus nur folgende bekannt: Eberhard, Jordan, Heinrich II., Johannes II.,

¹⁾ Bischofsfiguren sind in folg. Siegeln: Hauptiegel Anselms (das Siegel an Urkunden von 1282—97 ist abgebildet im Cod. diplom. Warm. = C. W. I. Taf. I Nr. 1), Hauptiegel Heinrichs I. Fleming (das Siegel an Urk. von 1302—1320 ist abgebildet in C. W. I. Taf. I Nr. 2), Siegel Eberhards von Reize (an Urk. von 1302—1320, abgeb. in C. W. I. Taf. I Nr. 6), Hauptiegel Heinrichs II. Wogenap (das Siegel an Urk. von 1330—33 ist abgeb. in C. W. I. Taf. II Nr. 9), Hauptiegel und Sekret Hermanns von Prag (an Urk. von 1340—47, abgeb. in C. W. I. Taf. II Nr. 11, bezw. ebenda Nr. 12), Hauptiegel Johannes I. (das Siegel an Urk. von 1351 ist beschrieben in C. W. II. S. 170), Siegel Johannes II. (das Siegel an Urk. von 1356 ist beschrieben in C. W. II. S. 237), Hauptiegel Heinrich Sorboms (das Siegel an Urk. von 1376 ist beschr. in C. W. III. S. 4), Hauptiegel Heinrichs Heilsberg (das Siegel an Urk. von 1406 ist beschr. in C. W. III. S. 427), Hauptiegel von Franz Ruchschmalz (s. B. an Urk. von 1442 im Domarchiv zu Frauenburg-Domarch. L. 2).

Paul von Legendorf, Wigelrode, Fabian, Ferber, Dantiscus, Giese, Hofius, Promer, Bathorn, Tylicki, Rudnicki, Johann Albert, Szyszkowski, Konopacki, Leszczynski, Wyhdaga, Radziejowski und Bzaski. Sie befanden sich vor 1704 in der bischöflichen Residenz in Heilsberg und wurden bei der Besetzung Heilsbergs durch schwedische Truppen unter Karl XII. im Winter 1703/04¹⁾ von diesen fortgeschafft. Bischof Potocki meldete am 25. Febr. 1714 dem Heiligen Stuhl in seinem Bericht über den Zustand der Diözese diese Veraubung des Schlosses und erwähnte darin, daß die Schweden 7 vier-spännige Fuhrn munimenta, einen kostbaren, aus lauter Erz gegossenen Springbrunnen und anderen Zierrat, auch die Bildnisse seiner 33 Vorgänger auf dem ermländischen Bischofsstuhl fortgeführt hätten.²⁾ Bis heute sind nur die genannten 22 Bilder wiedergefunden, sämtliche bis auf 2, Szyszkowski und Konopacki, im Schloß Skokloster bei Upsala. Dort hatte zum ersten Male L. Prowe 7 Bildnisse bemerkt und hievon in den „Mittheilungen aus schwedischen Archiven und Bibliotheken“, Berlin 1853, S. 47 Nachricht gegeben. Fr. Sipler stellte neue Nachforschungen an und berichtete darüber in den „Mittheilungen des Ermländischen Kunstvereins“, 3. Heft, Leipzig 1875, S. 76, Anm. 5 u. 6, und genauer im Ermländischen Pastoralblatt, 11. Jahrg., 1879, S. 82 u. 83, wo er den Bestand im Skokloster auf jene aufgezählten 20 Bildnisse feststellen konnte. Die Bildnisse Szyszkowski und Konopacki ermittelte der Verfasser i. J. 1912 im Polnischen Nationalmuseum in Rapperswyl in der

1) G. J. VIII, S. 195

2) Pbl. XVIII. 1886. S. 95. Die erste Nachricht über ehemals ermländische Geräte in Schweden bietet eine freundliche Mitteilung des Direktors des egl. historischen Museums Lihustrakammaren in Stockholm, Barons Rudolf Cederström, vom 17. 10. 1917 an den Verfasser: Die Pfarrkirche von Håggested in Westgotland besitzt einen spätgotischen Kelch mit der Inschrift „Hunc calicem fieri fecit Enoch de Cobelaw ppts ecce Warmiensis Mcccxciii“, und das Statens historiska Museum in Stockholm eine bronzene Handglocke mit der Inschrift „Joannes a Preuck canonicus varmiensis“; wann diese Geräte nach Schweden gelangt sind, ist unbekannt.

Schweiz, wohin sie aus schwedischem Besitz gekommen sind¹⁾; da sie in dem schon im 18. Jahrhundert angefertigten Verzeichniß der Bestände des Stoklosters nicht genannt werden²⁾, sind sie wahrscheinlich, ebenso wie die übrigen 11 der im bischöflichen Bericht auf 33 angegebenen Gemälde an andere Orte in Schweden verschleppt worden. Heute befinden sich nur 16 Bildnisse im Stokloster; Wazelrode, Dantiscus, Hofius und Tylicki wurden 1878 von dem Verein für die Geschichte Ermlands erworben und bisher im Priesterseminar in Braunsberg aufbewahrt.³⁾

Es sind Brustbilder auf Holztafeln von durchschnittlich 58 : 49 cm Größe⁴⁾, über deren Entstehung keinerlei Überlieferung vorhanden ist. So wenig auch Hipler daran zweifelt, daß diese Bildnisse auf eine zusammenhängende, in Berlin vorhandene Reihe von Federzeichnungen zurückgehen⁵⁾, so zerflattert doch diese Annahme, sobald wir nach wirklichen Übereinstimmungen suchen. Diese Federzeichnungen, die ehemals zu der graphischen Sammlung des ermländischen Bischofs Krasicki gehörten, an die Kgl. Bibliothek und von dieser ans Kgl. Kupferstichtabinett in Berlin übergangen, sind zwar heute unauffindbar.⁶⁾ Doch besitzen wir aus der Zeit, da diese in der Kartensammlung der Kgl. Bibliothek aufbewahrt waren, einen Bericht von

1) Sie wurden durch den Direktor des Nationalmuseums Heinrich Bukowski in Schweden erworben.

2) Mitteilung von H. Cederstrom.

3) Das Eigentum des Vereins ist auf der Rückseite der Bilder eigenhändig von Subregens A. Kolberg am 1. Sept. 1878 beglaubigt.

4) Höhe: 59 cm bei Jordan, Wazelrode, Dantiscus, Hofius, Tylicki. 58,5 bei Heinrich II. 58 bei den meisten. 57,5 bei Giese. 57 bei Johannes II., Legendorf, Ferber, Szyszłowski, Konopacki. 56 bei Leszczynski, Bzaski. 55,5 bei Wndzga. Breite: 49 cm bei den meisten. 48,5 bei Jordan, Rudnicki. 48 bei Wndzga, Radziejowski, Bzaski. 47,5 bei Leszczynski. 47 bei Szyszłowski, Konopacki.

5) Pbl. XI. 1879. S. 82.

6) Verfasser hat in den Jahren 1913 und 1917 zwar durch mühevollen persönliche und schriftliche Nachforschungen in Erfahrung gebracht, daß die Krasickische Sammlung ins Kupferstichtabinett überführt, hier aufgelöst, teilweise den Werken ihrer Stecher und Zeichner eingefügt und

U. Kolberg in den *Analecta Warmiensiensia*¹⁾ über 45 Doppel- foliobände der Sammlung *Krasickis*, deren Band V. II. jene Bildnisse ermländischer Bischöfe vereinigte. Wir erhalten freilich in dieser dürftigen Beschreibung außer den Auf- schriften der Blätter nur Kenntniß von der Tracht der Dargestellten. Indessen diese Angaben reichen aus, um wenigstens eine gewisse Abhängigkeit des Bildnismalers von den Federzeichnungen in Frage ziehen zu können. Die gemalten Bildnisse Eberhard, Jordan, Heinrich II., Johann II., Paul, Fabian, Mauritius, Tidemann und Johann Albert haben offenbar ihre Tracht nach demselben Schema erhalten, wobei der weiße, weiche, hinabreichende Halsstragen mit den beiden sichtbaren Vänderquasten als das auffallendste Merk- mal in die Augen springt. Die verschieden gekleideten gezeichneten Bildnisse entbehren jeden Anklanges daran. Wägelrode, Dantiscus, Hofius und Kromer zeigen in beiden Bildnisreihen zweifellos dieselbe Gewandung, anscheinend auch Bathory und Rudnicki. Der Bildnismaler war für letztere von derselben Vorlage abhängig wie der Bildnis- zeichner, während er trotz besten Willens zu getreuer Kopierung für die übrigen Gemälde keine Vorlagen erlangen konnte. Mit andern Worten: Hätte der Maler die Berliner Federzeichnungen zur Hand gehabt, dann hätte er nicht nur

noch nicht vollständig geordnet sei, aber entsprechend diesem Zustande nur einen kleinen Rest auffinden können. Das von Hipler in „Mittheilungen des Ermländischen Kunstvereins“ 3. Heft S. 136 Anm. 83 gen. „Ver- zeichniß der vom Wohlthätigen Fürstbischof Krasicki hinterlassenen, aus 33 962 Stück bestehenden Sammlung von Kupferstichen in Portefeuille“, das gemäß einem Briefe Dr. Ant. Pohlmanns an Hipler vom 12. 2. 1874 (im Domarch.) i. J. 1804 zum Zweck der öffentlichen Versteigerung an- gefertigt wurde, ist verschollen, so daß die Zugehörigkeit von Blättern des Kupferstichkabinetts zur Sammlung *Krasickis* nicht mehr sich feststellen läßt und die sonstwie bekannt gewordenen Stücke dieser Sammlung im allgemeinen nur durch den Namen des Urhebers der Bildnisse ermittelt werden können. Glücklicherweise barg die einem Zeichner mehrerer Blätter in *Krasickis* Sammlung, Namens Valentin Sliwisch, zugewiesene Mappe außer Sliwischs Zeichnungen noch andere uns wertvolle Zeichnungen jener Sammlung, immerhin nicht die obige Reihe der Bischofsbildnisse.

1) E. B. VII, Jahrg. 1879, Seite 60—78.

Wagelrode, Dantiscus, Hofius und Fromer, sondern mit der gleichen sorgfältigen Anlehnung auch die übrigen Bildnisse wiedergegeben.¹⁾

Die Einheitlichkeit der Bildnisse Eberhard usw. mit Johann Albert legt den Schluß nahe, daß die ursprüngliche Reihe der Bildnisse des Stoklosters von jener Hand ist, die das augenscheinlich lebenswahre Bildnis Johann Alberts fertigte und die frei erdichteten Bildnisse in die moderne Gewandung Johann Alberts (1621—1633) kleidete. Dieser Maler kannte auch die erst 1595 veröffentlichten, vom Domkustos Thomas Treter²⁾ gezeichneten Wappen der Bischöfe aus Treters Liber de episcopatu et episcopis Warmiensi-bus und war darum imstande, dem 3. und 4. Bischof die von Treter erdachten Wappen³⁾ zu geben, dem Bischof Eberhard, dem Gründer von Guttstadt, Heilsberg und Wormditt, drei von Türmen gekrönte Stadttore, seinem Nachfolger Jordan ein aufgeschlagenes Buch mit Wappenspruch *Doctrinam comitatur honos*; auch dem Bischof Heinrich II. Wogenap das Wappen, das nach Treters Worten im Gegensatz zu den Wappen der 4 ersten Bischöfe vorhanden war, aber in Heinrichs Hauptsiegel und Sekret

1) Hiplers Irrtum läßt sich wohl auf die geringe Zahl der ihm vorliegenden Bildnisse des Stoklosters zurückführen. Außer den 4 Urbildern Wagelrode, Dantiscus, Hofius, Tylicki lagen ihm photographische Wiedergaben von Eberhard, Johannes II., Fromer, Bathory, Rudnicki, Johann Albert, Leszczyński, Wbdzga und Radziejowski vor, wovon Wagelrode, Dantiscus, Hofius, Fromer, Bathory, Rudnicki durch ihre Übereinstimmung mit den Federzeichnungen für Hiplers Auffassung den Ausschlag gaben. Hiplers Photographien Bathory, Johann Albert und Wbdzga sind verloren gegangen, die andern 6 befinden sich heute im ermländischen Museum in Braunsberg. 1917 sind Photographien der gesamten 16 Bischofsbilder des Stoklosters, 1913 der 2 in Rapperswyl für dies Museum erworben worden.

2) Über diesen Domkustos s. E. B. VII, S. 135 ff.

3) In der Vorrede dieses Werkes gesteht der Verfasser: *Arma seu insignia episcoporum propria suis locis appinxi, quatuor tamen primis episcopis, de quorum insigniis certi nihil assequi potui, veluti symbola quaedam addidi, quae res eorum gestas notis quibusdam adumbrarent.*

nicht vertreten¹⁾ und darum von Treter wohl nur erdacht ist, eine Wagennabe.²⁾ Wollte man einen Maler aus einer bedeutend später nach Johann Alberts Tod gelegenen Zeit annehmen, so stände man vor der abzulehnenden Frage, warum dieser für die frei zu ergänzende Reihe der älteren Bischöfe gerade das Bildnis Johann Alberts und nicht ein Bildnis seiner Zeit oder flüchtig des Hofius oder Dantiscus zum Muster genommen hat. Wir wagen darum zu urteilen: Mit Johann Albert hatte eine zusammenhängende Reihe ihren Abschluß, und in der Folgezeit wurde diese durch Szyszkowski, Monopaci, Leszczyński, Whydaga, Radziejowski und Bąski (1633—1697) ergänzt.

Gerade im 4. und 5. Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts war die Bildnismalerei bei uns verhältnismäßig fruchtbar, wie die mehrfach erhaltenen Bildnisse von Szyszkowski (1633—1643), auch die Bildnisse des tapferen Braunsberger Bürgermeisters Simon Wichmann († 1638)³⁾ vermuten lassen, und wir dürfen wohl den Bischof Szyszkowski, den bekannten Erneuerer des im Schwedentriege verwüsteten Ermlandes, als den Auftraggeber für die Bildnisreihe seiner Vorgänger ansehen. Von zeitgenössischen Malern, die im Ermland Werke hinterlassen haben, sind uns Vitus Heinrich aus Elbing⁴⁾, Bartholomäus Strobel⁵⁾ und Jakob

¹⁾ Die übrigen Wappenzeichnungen Treters sind durch Siegelbilder beglaubigt. Selbst das Wappen Heinrichs I. hat Treter nicht frei erdacht, sondern dem Sekret (abgeb. in C. W. I. Taf. I Nr. 2) entnommen.

²⁾ Die von Treter und Plastwig gebrauchte Form des Namens, Heinrich Wagenax, (vgl. E. B. I, 107. Anm.) und das redende Wappenbild dafür dürfte der Deutung des Namens nahekommen, wenn man Wogenav für den niederdeutschen Ausdruck für Wagennabe nimmt. — Diese 5 Wappen sind bereits von Sipler in E. B. VI, 297, Anm. 26 besprochen.

³⁾ E. B. XVIII, 139.

⁴⁾ Der Dom in Frauenburg besitzt von seiner Hand 2 vollbezeichnete Gemälde, von 1642 und 1644, und 2 ihm wahrscheinlich zuzuschreibende (E. B. XVIII, 622. 625. 623. 619. 623.). Die Zuweisung eines Jüngsten Gerichts in der Braunsberger Pfarrkirche in „Mittheil. des Erml. Kunstvereins“ II. Braunsberg 1871. S. 34 wird in E. B. XI, 280 zurückgenommen.

⁵⁾ St. Anna im St. Annaaltar des Domes in Frauenburg und eine Madonna in der Pfarrkirche daselbst sind vollbezeichnet, vom J. 1639;

Colberg, wohl aus Guttstadt¹⁾, bekannt; jedoch fehlt es noch an jeder stilkritischen Untersuchung, um die Frage nach der Urheberschaft auf eine bestimmte Fährte leiten zu können.

Der Verlust der Bilderreihe wurde der Anlaß zur Schöpfung einer neuen Gemäldegalerie, womit der prachtliebende Bischof Szembek (1724—40) den großen Remter der bischöflichen Residenzburg in Heilsberg schmücken ließ. Seitdem Frauenburg der Sitz der ermländischen Bischöfe wurde, unter der Amtszeit des Bischofs Hatten (1837—41), bewahrt der große Saal des alten Bischofshauses in Frauenburg diese auf Holztafeln von 74 : 65 cm Größe in Öl gemalten Brustbildnisse der ersten 35 Bischöfe, von Anselm bis Szembek.²⁾ Die Reihe wurde in den gleichen Abmessungen

ebenso das Predellabild im selben Domaltar. Auch St. Andreas, St. Dominicus und St. Antonius dieses Altars werden ihm zugewiesen (C. B. XIII, 621.). Siegmund Batowski weiß in seiner 1916 erschienenen Abhandlung über Strobel (Bartłomiej Strobel, malarz ślaski XVII w. z 4 tablicami. Lwów. in den Księga pamiątkowa ku czci Bolesława Orzechowicza. Tom. I. We Lwowie 1916. Str. 29—119, zwar nur 4 Bildnisse von ihm zu nennen. Indessen hat nach Batowski Strobels Kunst jene Eigenschaften, die zur Bildnismalerei jener Zeit, ihrem Streben nach fast greifbarer Wirklichkeit, in hervorragendem Maße befähigten die Neigung zum Naturalismus, die Kraft zur Individualisierung seiner Gestalten und die Vorliebe für geringfügigste Einzelheiten. B. ist der Meinung, daß die Großen Polens, Laien und Geistliche, und der königliche Hof die Anwesenheit dieses tüchtigen und in der Gegend von Danzig und Thorn damals einzig hervorragenden (erst mit Strobel beginnt die Reihe der großen örtlichen Bildnismaler der 2. Hälfte des 17. Jahrh. wie D. Schulz und A. Stech) Malers zur Bestellung ihrer Bildnisse benutzt haben und die Zukunft derartige Werke ans Licht bringen wird. (S. 116. 118.) — H. Eugen Buchholz in Wormditt hat dankenswerter Weise eine Übersetzung dieser Abhandlung ins Deutsche für unsern Zweck gefertigt.

¹⁾ In der Pfarrkirche in Guttstadt befand sich eine Kreuzigung Christi nach Rubens, bezeichnet mit Jacobus Colberg pinxit 1640, das nach Strunge „von einer hohen Stufe der Meisterschaft des Künstlers zeugt“, ferner vermutete Strunge noch eine, gegenwärtig noch vorhandene und in der Erzpriesterie bewahrte Kreuzabnahme nach Rubens und eine Grablegung Christi, beides ehemals Gemälde der Guttstädter Pfarrkirche, „höchst vollendete Stücke“, als Werk seiner Hand. (Neue Preussische Provinzialblätter = N. Br. Br. Bl. 2. Abt. Folge III, 281—88.)

²⁾ Vbl. Jg. XI. 1879. S. 82.

fortgesetzt bis auf Geritz (1841—67), alle auf Holztafeln, nur Grabowski und Geritz auf Leinwand, Geritz erst 1897 gemalt.¹⁾ Wenn Sipler für diese jüngere Reihe, ebenso wie für die ältere, die Berliner Federzeichnungen, die er damals noch zu Gesicht bekommen konnte, als Vorlage ansieht, so können wir ihm zunächst soweit beipflichten, daß eine sehr enge Beziehung zwischen der Frauenburger Reihe und den Zeichnungen obwaltet. Stimmt doch die uns überlieferte Beschreibung der äußeren Merkmale der Zeichnungen, der Tracht der Dargestellten, mit jener Reihe in auffallenden Stücken überein.²⁾ Diese Abhängigkeit läßt sich aber viel wahrscheinlicher durch ein umgekehrtes Verhältnis erklären: Nicht die Federzeichnungen haben dem Maler als Vorlage gedient, sondern Bischof Krasicki hat die Frauenburger Bischofsbilder für seine Sammlung ebenso nachzeichnen lassen, wie er sich Wiedergaben von anderen Bildern und von Inschriften fertigen ließ. Bildnisse solcher Geistlichen, die nur als ermländische Domherren bekannt waren, wie Dromler, Ghigotti, Huguenin, Kunigk, Andreas Marquardt, Płaskowski, Mik. Anton Schulz, Szczeplanski³⁾, die Guttstädter Dekane Rochus Krömer⁴⁾ und Michael Foz⁵⁾, werden sich kaum anderswo als im Ermland, hauptsächlich in Frauenburg, dem für Krasicki tätigen Zeichner geboten haben. Den Zeichnungen Wuzenski, Montanus, Demuth, Thomas Treter und Baski, wovon letztere drei Bildnisse noch heute im Frauenburger Dom, sind die Inschriften ihrer Grab-

1) Siplers Mitteilung a. a. O., daß Krasicki und die beiden Hohenzollern auf Leinwand gemalt seien, trifft nicht zu.

2) Die Kopfbedeckung Jordans kann kein *Almucium* sein, wie A. Kolberg sie nennt, und unter „Überwurf“ haben wir gewiß Kleidungsstücke verschiedener Art zu verstehen. Nur Pius II. scheint abweichend, und von den beiden ursprünglich vorhandenen Federzeichnungen stimmt die von A. Kolberg beschriebene nicht mit dem Frauenburger Bild überein. Tyliski und Albert fehlen unter den Zeichnungen.

3) *Analecta W.* Nr. 13, 17, 24, 25, 36, 45, 63, 65.

4) *Anal. W.* Nr. 28.

5) In den *Anal. W.* nicht gen., vom Verfasser aufgefunden; ohne Amtsbezeichnung, aber jedenfalls der Guttstädter Dechant von 1792—1809.

denkmäler in dieser Domkirche zugefügt.¹⁾ In gleicher Weise hat Krasiński seine Sammlung durch Zeichnungen aus Krakau und Warschau bereichert, wie es zahlreiche Blätter durch Aufschriften bezeugen.²⁾

Hiplers Auffassung vom Verhältnis der Zeichnungen zu den Frauenburger Bildern ist in dem Irrtum beschlossen, daß ein Vergleich zwischen den Bildnissen des Skoklosters und den 35 Bildnissen Frauenburgs „eine merkwürdige, fast vollkommene Identität der beiden Serien in Bezug auf den Gesichtsausdruck, die Wappen, die Inschriften und selbst die Technik zeigt“ und in einer dritten, diesen beiden gleichenden Reihe, den 25 Berliner Zeichnungen nämlich, fast zweifellos die gemeinsame Vorlage zu suchen ist. Genau ebenso weit, wie in der bereits an den Berliner Zeichnungen besprochenen Tracht, stimmen die Gemälde des Skoklosters mit der Frauenburger Reihe im Gesichtsausdruck überein: Nur an jenen Bildnissen nämlich, die in der Tracht Übereinstimmungen zeigen, nehmen wir auch Ähnlichkeit der Gesichtszüge wahr. Beide Maler sind also für einzelne Bildnisse denselben Vorlagen gefolgt und haben im übrigen notgedrungen ihre Einbildungskraft walten lassen. In der Auffindung älterer Vorlagen ist der Maler in Szembek's Zeit glücklicher gewesen als sein Vorgänger; ein Herberbild von 1590 und ein Gisebild von 1544 sind dem Maler des 17. Jahrhunderts unbekannt geblieben. An technischer Gewandtheit, an Durchbildung und Formgebung stehen die Gemälde des Skoklosters weit über den Frauenburger Bildern, wenigstens in deren heutigem Zustande. Diese sind zum Teil so stark und stümperhaft übermalt, daß dem ersten Blick viele Gesichter ganz gleichförmig hingestrichen zu sein scheinen. Vorlagen, deren Benutzung sich an Einzelheiten nachweisen läßt, sind in den Gesichtsformen kaum wiederzuerkennen. Bei vielen Bildern ist das Gesicht schematisch in Falten gelegt, jede Feinheit ausgewischt.³⁾

¹⁾ Anal. W. Nr. 2, 33, 14, 68, 62.

²⁾ Beispiele s. unten.

³⁾ Das Domkapitel verehrte dem auf den Kölner Erzstuhl berufenen Bischof Kremenß im J. 1885 die von Photograph A. Roszyk in Brauns-

Für die Wappen benutzten beide Maler dieselbe Quelle, die Zeichnungen in handschriftlichen Ausgaben des Treterischen Wappenbuches *Liber de episcopatu et episc. eccl. Warm.*¹⁾

Die frei erfundenen älteren Bischofsbilder können uns lediglich zur Prüfung der Frage nach der Richtigkeit ihrer, d. h. von Thomas Treter vorgezeichneten Wappen einen Anlaß geben. Wir werden die richtigen Wappen mit Angabe etwaiger wesentlicher Abweichungen der Wappen Treters beschreiben und der Übersicht wegen die Beschreibung der Wappen der übrigen Bischöfe anfügen.²⁾

1. Anselm (1250—77)³⁾: Ein Kreuz, auf dessen Stamm eine Art gesteckt ist.⁴⁾ Ein von Treter erfundenes Sinnbild für den ersten

berg in Höhe von 14 cm hergestellten, in einem kostbaren Album vereinigten ovalen photographischen Wiedergaben der Bischofsbildnisse des alten Bischofs Hauses. Ein zweites Stück dieser Sammlung Photographien befindet sich, in einem einfacheren Album vereinigt, im Besitz des Domkapitels. Dieselben Photographien wurden in halber Größe und neuerdings in beinahe halber Größe, und um das Bild des Bischofs Thiel vermehrt, verbreitet. Es ist jedoch zu diesen Photographien dermaßen starke und willkürliche Retouche in Anwendung gebracht, daß von einer getreuen Wiedergabe der Bilderreihe keine Rede sein kann. Einzelne von ihnen, z. B. Fabian, Thlicki, Radziejowski, Żaluzki, Potocki, Szembek, erwecken eine ganz falsche, den Gemälden fremde Vorstellung. Für die Wappen benutzte der Retoucheur die von M. V. Treter 1685 veranstaltete Druckausgabe von Thomas Treters *Liber de episcopatu*.

1) Wenn A. Kolberg in G. B. VII, 78, die Auffassung Siplers vom Zusammenhang der drei Bilderreihen verbessernd, Unterschiede zwischen den Berliner Zeichnungen und den Bildern des Stoklosters vor allem an den Nebenbestandteilen der Wappen feststellt, so sind diese Unterschiede für die Frage der Abhängigkeit belanglos: Der Maler konnte sich diese ganz unwesentlichen Änderungen frei gestatten. Die Verwechslung der Wappen Heinrichs I. und seines Nachfolgers in den Berliner Zeichnungen spricht, ganz im Sinne unsrer Erklärung über deren Ursprung, dafür, daß der Zeichner für die Wappen das Treterische Wappenbuch als Vorlage gebrauchte.

2) Eine erschöpfende Besprechung der Wappen liegt nicht im Rahmen dieser Arbeit; näher behandelt werden sie nur, insofern sie auf Bischofsbildnissen vorkommen.

3) Über die Zeit seines Todes s. Zeitschr. des Westpreuß. Geschichtsvereins. Heft 52. Danzig 1910. S. 125.

4) Farben für einzelne Wappen sind z. B. in einer Thorner Handschrift angegeben, jedoch offenbar erfunden.

Bischof, der das Kreuz im Heidenlande aufpflanzte und den christlichen Ansiedlern die Axt in die Hand gab.

2. Heinrich I. Fleming (1278—1300): Gotteslamm mit Kreuzfahne. Treter hat das Bild des Sekretsielgels¹⁾ mit Kelch²⁾ als Wappenbild gewählt.

3. Eberhard von Meiße (1301—26): Drei von Türmen gekrönte Stadttore.

4. Jordan (1326—28): Ein aufgeschlagenes Buch mit Wappenspruch: *Doctrinam comitatur honos.*

5. Heinrich II. Wogenap (1328—34): Eine Wagennabe.

6. Hermann von Prag (1337—49): Schild durch Stufenschnitt schräglings geteilt, vorn ein halber, nach rechts schreitender Löwe mit vorwärts gefehrtem Kopf.³⁾ Dies Geschlechtswappen steht in seinem Haupt- und Sekretsielgel.⁴⁾ Treter zeichnet in ungenauer Anlehnung eine gespaltene Mauer, aus deren Spaltöffnung der Löwe schreitet. Die Annahme, daß Hermanns Wappen dem Geschlechte derer von Liebenstein eignet⁵⁾, beruht auf Simon Grunau's und der ihm folgenden Heilsberger Chronik.⁶⁾

7. Johannes I. von Meißen (1350—55): Ein Adler. Dies Bild zeigt sein Hauptsielgel⁷⁾ als Wappenbild.

8. Johannes II. Streifrod (1355—73): Ein gestreifter Rod. Dies redende Wappenbild steht im Schild in seinem Sielgel.⁸⁾

1) Das Sielgel an Urkunde von 1282 ist abgebildet in C. W. I. Taf. I. Nr. 3.

2) Der Kelch fehlt in dem Sielgel, auch in manchen handschriftl. Ausgaben des Treter'schen Werkes.

3) So beschrieben in B. Engel, Die mittelalterlichen Sielgel des Thorner Rathesarchivs. II. S. 10. — Mitteilungen des Copernicus-Vereins zu Thorn. Heft 10. 1895.

4) Abgebildet in C. W. I. Taf. I. Nr. 11 und 12.

5) E. J. VI, 297.

6) Nährich, Der Streit um die ermländische Kathedra nach dem Tode des Bischofs Heinrich Wogenap. Im Verzeichnis der Vorlesungen am Königl. Lyceum Hosianum zu Braunsberg im Sommerhalbjahr 1908. Braunsberg 1908. S. 15. Anm. — In den Aufzeichnungen des mährischen Landesarchivs kommt weder eine Burg Liebenstein noch der Familienname Liebenstein vor. In Wolny's Kirchl. Topographie der Brüner Diözese Bd. II, S. XVII wird jedoch im J. 1340 ein Peter von Liebenstein genannt. Mehr ließ sich durch Nachfrage beim mährischen Geschichtsverein nicht in Erfahrung bringen.

7) J. B. an Urk. v. 1351, beschr. in C. W. II, 170; an Urk. v. 1355, Domarch. L. 25.

8) J. B. an Urk. v. 1356, beschr. in C. W. II, 237.

9. Heinrich III. Sorbom (1373—1401): Ein Stufengiebel. Dies Bild zeigt sein Wappen in seinem HauptSiegel¹⁾ und seinem Sekret²⁾ und es ist auch in die Siegel der von ihm gegründeten Städte Bischoffstein und Bischofsburg³⁾ übergegangen. Treter zeichnet — in der Druckausgabe ist dies Wappen versehentlich fortgelassen — auf dem Stufengiebel noch zwei eine Krone haltende geflügelte Löwen d. h. Greife, wohl in Anlehnung an die heraldische Verzierung zwischen dem Wappen Sorboms und dem Bistumswappen in Sorboms HauptSiegel, einen Löwenkopf.⁴⁾

10. Heinrich IV. Heihsberg (1401—15): Ein rechtsgewendeter, bekränzter Kopf mit Vollbart. So ist das Wappen in seinem HauptSiegel⁵⁾ und im Sekret.⁶⁾

11. Johannes III. Abeczier (1415—24): Schild geteilt; oben unter einem silbernen, mit roter Rose belegten, durch goldenen Balken abgetheilten Schildhaupt sechsmal von Silber und Rot schrägrechts geteilt; unten in Schwarz eine silberne mit rotem Buchstaben s belegte kreisförmige Scheibe.

Sein Wappen ist in drei Büchern seiner Bibliothek, den jetzigen „Manuscripta Latina“ Nr. 3, Nr. 14 und Nr. 16 der Greifswalder Universitätsbibliothek⁷⁾ eingezeichnet. Blatt 1 des Textes der Handschrift Nr. 3 zeigt 4 farbige Wappen: a) Gevierter Schild; in Rot 1. goldenes freischwebendes Kreuz, 2. und 3. silbernes Tolojanerkreuz, 4. goldenes Bischofskreuz und goldener Krummstab gekreuzt; dahinter steht ein Bischofskreuz. b) In Rot silbernes Gotteslamm mit Fahne auf grünem Boden; auf dem Schild eine Mitra. c) Schild geteilt; oben unter einem silbernen, mit roter Rose belegten, durch goldenen Balken abgetheilten Schildhaupt sechsmal von Silber und Rot schrägrechts geteilt; unten in Schwarz eine silberne mit rotem Buchstaben s belegte kreisförmige Scheibe; auf dem Schild eine Mitra. d) Unter einem Schildhaupt fünfmalige Teilung wie bei c.

Sein bis jetzt einzig bekanntes HauptSiegel an einer Urkunde vom 26. Dez. 1423⁸⁾ zeigt zwei Wappen, zwischen denen eine betende Figur

¹⁾ z. B. an Urk. v. 1376, beschr. in C. W. III, 4.

²⁾ z. B. an Urk. v. 1375, beschr. in C. W. II, 546; an Urk. v. 1382, beschr. in C. W. III, 105.

³⁾ G. B. XIX, 766. 767.

⁴⁾ Über die (irrigen) Wiedergaben des Wappens Sorbom vgl. Pbl. XXV. 1893. S. 96.

⁵⁾ z. B. an Urk. v. 1406, beschr. in C. W. III, 427; an Urk. v. 1415, beschr. in C. W. III, 508.

⁶⁾ z. B. an Urk. v. 1402, beschr. in C. W. III, 353; an Urk. v. 1410, beschr. im Pbl. XXIX. 1897. S. 53.; am sepulchrum des Hochaltars der Kirche in Plausen, beschr. im Pbl. XXIII. 1891. S. 9.

⁷⁾ Pbl. 1891, 116. 117.

⁸⁾ Beschr. in C. W. III, S. 600; die Urkunde soll verloren gegangen sein.

mit gefalteten Händen kniet, offenbar eine heraldische Verzierung an Stelle von Schildhaltern; in einem der beiden Schilde ist eine kreisrunde Scheibe mit der gotischen Minuskel *s* erkennbar. Treter machte jene heraldische Verzierung zum Wappenbild. Abeczers kleineres Siegel zeigt nur ein Wappen mit *s*.¹⁾

In dem Wappenschmuck der Greifswalder Handschrift hat Wappen *a* mit den bischöflichen und allgemein kirchlichen Zeichen augenscheinlich die Bedeutung eines Ziernwappens, Wappen *b* ist das ermländische Bistums- wappen, *c* ist das bischöfliche Wappen Abeczers, das in *d* ohne Teilung wiederholt ist. In dem Hauptiegel steht gewiß dieses bischöfliche neben dem Bistums- wappen.

12. Franz Ruchschmalz (1424—57): Drei (2,1) linksgewendete Adler. So das Wappen in seinem Hauptiegel.²⁾

13. Aneas Silvius Piccolomini (1457—58): In Rot ein blaues Kreuz, am Schnittpunkte und an den Enden mit einem Mond belegt.³⁾

14. Paul von Legendorf (1458—67): Schrägrechts liegender Baumstamm mit 3 gestümmelten Ästen und 3 Blättern auf jeder Seite. So in seinen Wappensiegeln.⁴⁾

15. Nikolaus von Tüngen (1467—89): Ein Kesselhafen. Dies Wappen steht in seinem Hauptiegel.⁵⁾

16. Lukas Wakelrode (1489—1512): Schild von Weiß über Rot geteilt, oben Vogelkopf, unten zwei gespornte Ritter- beine. Dies Wappen steht in seinem Siegel.⁶⁾

17. Fabian von Lossainen (1512—23): In Rot zwei zuge- wandte silberne Hechtfinnbaken.⁷⁾ Dies Wappen in seinem Siegel⁸⁾ wird verschieden beschrieben, von B. Engel⁹⁾: zwei auf der

¹⁾ z. B. an Urk. v. 1419, Kollegialstiftsarchiv Guttstadt Q 13.

²⁾ Das Wappensiegel an Urk. v. 1457 abgeb. bei F. A. Voßberg, Ge- schichte der Preussischen Münzen und Siegel. Berlin 1843. Taf. XIX. Es ist häufig erhalten, vgl. C. W. IV, S. 100 ff.

³⁾ E. Z. VI, 307.

⁴⁾ z. B. an Urk. v. 1461, Domarch. L. 79; an Urk. v. 1461, Domarch. M. 14; an Urk. v. 1464, abgebildet in Voßberg, a. a. O.

⁵⁾ z. B. an Urk. v. 1488, Domarch. D. 41 (2); die Abbildung eines Siegels bei Voßberg, a. a. O.

⁶⁾ z. B. an Urk. v. 1496, Domarch. F. 10; an Urk. v. 1508, abgebildet in B. Engel, a. a. O., Taf. IV, Nr. 245. Über die Färbung s. unten.

⁷⁾ E. Z. XIX, 561.

⁸⁾ z. B. an Urk. v. 1519, Domarch. R. 10; an Urk. v. 1519, abgeb. in B. Engel, a. a. O., Taf. IV, Nr. 263. Das Wappen ist abgebildet als Holz- schnitt im Breviarium Varmiense, Nürnberg 1516, in der Gymnasialbibliothek in Braunsberg L. 517.

⁹⁾ a. a. O. S. 13.

Innenseite gezahnte Hörner, von Hipler¹⁾: zwei mit den Backen gegeneinander aufgerichtete Hechtzähne resp. gezähnte Kinnbacken.

18. Mauritius Ferber (1523—37): Schild gebiert. 1. In Gold drei rechtsgewendete schwarze Eberköpfe (2,1). 2. In Gold zwei grüne Tannen auf grünem Berg. 3. Von weiß über schwarz geteilt, oben ein wachsender schwarzer Bär. 4. Von weiß über rot geteilt, darin ein schwarzes, rot abgeschnittenes Vogelbein.²⁾

19. Johannes Dantiscus (1537—48): Schild gebiert. 1. und 4. Im von Silber und Schwarz gespaltenen Felde zwei zusammenhängende, mit Kleestengeln belegte Flügel in verwechselter Farbe. 2. und 3. In Rot ein aufrechtes silbernes Schwert mit goldenem Griff und eine aufrechte goldene Keule.³⁾ In seinen Siegeln erscheint das gebierte Wappen mit einem Rad im Mittelschild oder mit Rad als Beizeichen.⁴⁾

20. Tidemann Gise (1549—50): Schild geteilt, oben in Silber ein roter wachsender Löwe, unten in Grün silberner Balken.⁵⁾

21. Stanislaus Hosius (1551—79): Schild gespalten; vorn n Gold fünf (2, 2, 1) rote Ballen, überhöht von einem größeren blauen Ballen, der mit drei (2, 1) goldenen Lilien belegt ist, hinten in Rot ein im Knie gebeugtes goldenes Bein eines Mannes mit der Hofe.⁶⁾

22. Martin Cromer (1579—89): Schild geteilt; oben in Rot ein wachsender naturfarbener Adler, um den Hals einen grünen Lorbeerkranz, unten auf stahlfarbenem Grunde ein silbernes Schildchen, worin ein roter Querbalken ist.⁷⁾

1) G. B. VI, 312, Anm. 45.

2) Diese Beschreibung in „Der Deutsche Herold“. XXXII, 181. Berlin 1901.

3) G. B. XIX, 551.

4) J. B. an Urk. v. 1538, Domarch. P. 23; an Urk. v. 1540, Domarch. S. 23.

5) Das Wappen wird in dem für Tidemann Gise und seine Geschwister von Vatersseite am 27. Febr. 1519 erteilten Adelsbrief mit folgenden Worten beschrieben: *rubeus leo exorta lingua tensis lacertis usque ad inguina assurgens in albo campo, in eodem clypeo per eius medietatem inferiorem campus viridis aequalibus spatils, quam candidus fluvius intersecat (super clypeum in summitate galea simplex, supra quam leo dimidius dependentibus flammeolis sive fasciis albo rubroque variatur).* G. B. XIX, 486. — Dementsprechend ist das Wappen im Siegel, vorhanden J. B. an Urk. v. 1550, Domarch. R. 10 (17).

6) G. B. XIX, 552.

7) G. B. XIX, 542.

23. Andreas Bathory (1589—99): In Rot eine silberne Rinnlade, die links mit drei Böhnen besetzt ist.¹⁾ Dies Wappen steht in seinem Siegel.²⁾

24. Petrus Tylicki (1600—04): (Polnisches Stammwappen) Lubiez.³⁾

25. Simon Rudnicki (1604—21): Schild doppeltgeviert; 1. Lis. 2. Grzymala (vermehrt durch einen im Tore stehenden Mann, der mit der Rechten das Schwert erhebt). 3. Godziemba. 4. Drya (Abart; nicht linker, sondern rechter Schrägbalken). 5. Paparona. 6. Rola. 7. Labędz. 8. Prus II (Abart; rechter unterer Kreuzarm fehlt, die Sichel bestehen aus einem Stück).⁴⁾

26. Johann Albert (1621—33): Schild geviert. 1. In Rot ein weißer Adler. 2. In Blau drei (2, 1) goldene Kronen. 3. In Rot ein silberner Reiter. 4. In Blau ein goldener Löwe. Mittelschild gespalten; vorn in Grün eine goldene Garbe, hinten durch einen roten (?) Balken geteilt, oben und unten von Schwarz und Gold schrägrechts geteilt (?).

27. Nikolaus Szyszkowski (1633—43): Schild geviert. 1. Ostoja (Abart). 2. Leszyez. 3. Nowina. 4. Rawiez. Dies Wappen steht in seinem Siegel.⁵⁾

28. Johannes Konopaci (1643): Odwaga.⁶⁾

29. Bencešlaus Leszczynski (1644—59): Wioniawa.⁷⁾

30. Stephan Wndzga (1659—79): Jastrzebiec.⁸⁾

31. Michael Radziejowski (1679—1688): Schild geviert; 1. Leliwa. 2. Janina. 3. Silbernes Malteserkreuz in Schwarz. 4. Rawiez. Mittelschild: Juuosza.

¹⁾ Beschrieben nach Em. von Żernicki-Szeliga, Die polnischen Stammwappen, ihre Geschichten und ihre Sagen. Hamburg 1904. S. 13. 180.

²⁾ z. B. an Urk. v. 1597, Domarch. F. 8.

³⁾ Die polnischen Stammwappen s. in Żernicki-Szeliga's oben gen. Werk. — Tylicki's Wappen steht auf seinem Grabdenkmal in der Domkirche in Krakau, nach E. J. VI, 323.

⁴⁾ Dies Wappen steht in der Bekrönung des für Rudnicki 1637 errichteten Gedenkaltars und in gleicher Ausführung in dem ihm um dieselbe Zeit neugesetzten Grabstein im Dom zu Frauenburg.

⁵⁾ z. B. an Urk. v. 1639, Domarch. C. 2.

⁶⁾ Das Wappensiegel eines andern Konopat, des Bischofs Johannes von Culm, s. in B. Engel, a. a. O. S. 5.

⁷⁾ Sein Wappensiegel z. B. an Urk. v. 1658, Domarch. M. 5b.

⁸⁾ Sein Wappensiegel z. B. an Urk. v. 1668, Domarch. F. 19.

32. Johannes Stanislaus Błaski (1688—97): Schild geviert; 1. Rawicz. 2. Połkoziez. 3. Wieniawa. 4. Prawdzic. Mittelschild: Natęcz II. Dieß Wappen steht in seinem Siegel.¹⁾

33. Andreas Chrysofomus Żakuski (1698—1711): Schild geviert; 1. Prus II (Abart). 2. Oksza. 3. Łabędz. 4. Roch I. Mittelschild: Junosza.²⁾

34. Theodor Botocki (1711—23): Pilawa.

35. Andreas Christophorus Szembek (1724—40): Schild durch goldenen mit 3 roten Rosen belegten Schrägrechtshalfen blau=rot geteilt, oben und unten eine schrägrechts schreitende Gemse.

36. Adam Stanislaus Grabowski (1741—66): Schild geviert. 1. Zbiczewicz (Abart). 2. In Silber ein roter Balken, oben und unten von einem laufenden naturfarbenen (?) Wolf begleitet. 3. In Rot drei gestürzte Lanzen, auf welche drei nebeneinanderstehende rote Rosen gespießt sind. 4. Szeliga (Abart).³⁾

37. Ignatius Krasicki (1767—95): Rogala (Abart).

38. Carl von Hohenzollern (1795—1803): Schild geviert. 1. und 4. von Silber und Schwarz geviert. 2. In Gold ein schwarzer Löwe, um das Feld ein von Silber und Rot gestückter Schildrand. 3. In Blau auf goldenem Dreieck ein schreitender goldener Hirsch. Mittelschild: In Rot zwei gebogene goldene Scepter.

39. Joseph von Hohenzollern (1808—36): Dasselbe.

1) z. B. an Urk. v. 1697, Domarch. R. 31, ferner auf seinem Grabstein im Chor des Domes zu Frauenburg.

2) Sein Wappen Siegel z. B. an Urk. v. 1702 und 1703, Domarch. P. 11 und C. 39.

3) Das amtliche schraffierte Druckbild des Wappen Siegels (vorhanden z. B. Bischöfl. Archiv Frauenburg Ka. Nr. 16) und das tingierte, in Band H. 18 des Bischöfl. Archivs zu Frauenburg eingelebte Wappen zeigen das dem Bischof Grabowski in Nieści's Herbarz polski (hrsg. von Bobrowicz, Tom. IV. W Lipsku 1839. S. 268) zugeschriebene Wappen 1. Zbiczewicz (in Blau ein goldener, an den Spitzen mit goldenem Stern besetzter Mond, der von einem Schwerte durchspießt ist), 2. dwa wilki (d. h. zwei Wölfe), 3. Pupka (in Blau ein rotes Herz, umgeben von einem Kranze), 4. Szeliga (in Rot ein goldener Mond, mit einem goldenen Hochkreuz besetzt) in folgender stark abweichender Form: 1. In Gold einen silbernen, von silbernem Schwerte durchspießten Mond (also eine heraldisch unzulässige Färbung). 2. und 3. wie oben im Text. 4. In Blau ein silberner Mond, an den Spitzen besetzt mit goldenem Stern.

40. Andreas Stanislaus von Gatten (1837—41): In Blau ein linksgekehrtes goldenes Hifthorn mit gleicher Schnur, darüber 3 (1,2) goldene Sterne.¹⁾

41. Josephus Ambrosius Geris (1841—67): In Rot silbernes Gotteslamm mit der Kreuzfahne auf grünem Boden.

42. Philippus Kremenz (1867—86): Schild geviert. 1. und 4. In Rot silbernes Gotteslamm mit Fahne auf grünem Boden. 2. und 3. Silber, durch ein rotes Kreuz geviert, im linken Oberwinkel ein roter Stern. Dies Wappenbild steht in seinem Siegel.

43. Andreas Thiel (1886—1908): Schild gespalten; vorn in Rot auf grünem Dreieck ein silbernes Gotteslamm mit Fahne, hinten in Blau ein silbernes Andreaskreuz.

44. Augustinus Bludau (seit 1908): Schild geviert; 1. und 4. In Rot ein silbernes Gotteslamm mit Fahne. 2. und 3. In Gold ein rotes, schrägrechts abwärts von einem Pfeil durchbohrtes Herz.²⁾

In der Frage nach dem Urheber der jüngeren Reihe der in Öl gemalten Bischofsbildnisse können wir sicherlich nicht dem Hinweis Hiplers auf den Freskomaler Matthias Johannes Mayer³⁾ folgen. Mayer, ein Schüler eines Heilsberger Malers⁴⁾, mit Unterstützung des Bischofs Potodi durch eine italienische Studienreise fortgebildet⁵⁾, war nur in der Freskomalerei bewandert; der Kötzeler Maler Johann Strunge⁶⁾ weiß zu erzählen⁷⁾, daß Mayer während seines Aufenthaltes in Heiligelinde vergeblich ein Ölgemälde zu schaffen sich bemühte. Eher wäre, wenn man zunächst die Möglichkeit einer heimatischen Werkstätte ins Auge faßt, die Frage nach einer Urheberschaft Peter Kolbergs aus

¹⁾ E. Z. XIX, 550.

²⁾ Das Wappen vereinigt also das Bistumswappen mit einem Symbol des hl. Kirchenlehrers Augustinus.

³⁾ So hat er selbst seinen Namen in der Szembelschen Kapelle des Domes in Frauenburg geschrieben, mit dem Zusatz Pictor Civis quoque Heilsbergensis.

⁴⁾ N. Br. Br. Bl. VII, 392.

⁵⁾ N. Br. Br. Bl. a. a. D. und Wölflhs handschr. Bemerkungen dazu (Domarch.).

⁶⁾ Gest. 1. 2. 1861. Strunges Lebensbeschreibung in N. Br. Br. Bl. III. Folge. IX. 1864. S. 89—95.

⁷⁾ N. Br. Br. Bl. VII, a. a. D.

Mehlsack aufzuwerfen, der aus den Jahren 1694—1725 zahlreiche, fast sämtlich noch erhaltene Gemälde hinterlassen hat.¹⁾

Während uns aber von Peter Kolbergs Tätigkeit im besonderen Auftrage Szembeks nichts bekannt ist, wird uns ein Maler Knopi oder Kniep am bischöflichen Hofe zu Heilsberg ums Jahr 1737 genannt²⁾, sehr wahrscheinlich jener Andreas Ernst Connopi, der nachweisbar den Bischof selbst und ein anderes Mitglied seiner Familie gemalt hat.³⁾ Da uns jedoch nur Kupferstiche von diesen beiden Gemälden erhalten sind und sonst Connopi vollständig unbekannt ist,

¹⁾ Strunge (N. Br. Pr. Bl. N. F. III, 280) und Bötticher (Die Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Ostpreußen. Heft II. Ratangen. Königsberg 1898. S. 125.) halten ihn für den Guttstädter Rathsherrn gleichen Namens, der in der Guttstädter Kollegiatstiftskirche 1694 den Altar zu den Heil. Drei Königen (E. B. X, 611) errichten ließ. Wölky (hdschr. Bem.) berichtet, daß das Predellbild dieses Altars, eine Kopie des bethlehemitischen Kindermordes von Rubens, mit P. K. Kolberg pinxit 1695 bezeichnet war. Seine nächsten bezeichneten Bilder sind ein Abendmahl von 1703, bis zum J. 1759 im St. Josefsaltar der Kirche in Plauten (Bötticher, a. a. D. Heft IV. Das Ermland. 1894. S. 205.), die mystische Vermählung der hl. Katharina von Alexandrien im Dechantenaltar des Frauenburger Domes von 1710 (in E. B. XVIII, 625 ist der Inhalt dieses Gemäldes mißverstanden). Bezeichnete Arbeiten sind ferner: St. Antonius in der Kirche in Heinrikau 1712 (N. Br. Pr. Bl. VII, 389. 390.), Geburt Christi im Dom in Frauenburg 1714 (E. B. XIX, 138; hier nennt er sich Mehlsaccensis), Auffindung des Moses nach Paolo Veronese 1721 (E. B. XIX, 139) und der Bethlehemitische Kindermord nach Rubens 1721 (E. B. XIX, 139) in derselben Domkirche, mehrere Ölgemälde von 1718 in der Kirche in Roggenhausen (Bötticher, a. a. D. IV, 224). Wahrscheinlich sind ihm zuzuschreiben: Die Heil. Drei Könige im Heil. Drei Könige-Altar der Kirche in Guttstadt und die Trinität im Trinitätsaltar daselbst (Wölky, hdschr. Bem.), St. Sebastian in der Kirche in Heinrikau (N. Br. Pr. Bl. VII, 390 und Bötticher, a. a. D. IV, 158), die meisten der in E. B. XIX, 138. 139 aufgezählten Bilder des Frauenburger Domes, die hl. Rosalia in der Mehlsacker Pfarrkirche 1710 (Wölky, hdschr. Bem.) und St. Dominikus in der Frauenburger Pfarrkirche (N. Br. Pr. Bl. VII, 391). Sein letztes datiertes Werk sind Bilder aus der hl. Geschichte an der Kanzel in Heiligelinde, 1725. (Bötticher, a. a. D. II, 125.)

²⁾ Mitth. d. Erml. Kunstvereins. S. 3. S. 136 Anm. 83.

³⁾ E. B. VII, 68.

können wir uns vom Wesen seines Stiles keine Vorstellung schaffen und müssen es bei der Vermutung, in dem bischöflichen Hofmaler Connopi den Meister der von Szembek bestellten Bischofsbilder ermittelt zu haben, betwenden lassen. Es ist auch fraglich, ob überhaupt genügend stilistische Merkmale an diesen Bildern aufgefunden werden können, da die Übermalung einer Prüfung auf Zeichnung, Malweise und Färbung erhebliche Schwierigkeiten entgegenstellt.

Hipler glaubte sich um so mehr auf seine Werthschätzung der Berliner Federzeichnungen verlassen zu können, als sich ihm der Gedanke an den begabten Federzeichner Thomas Treter als Urheber dieser Zeichnungen aufdrängte und zu „aller in solchen Dingen möglichen Sicherheit“ verfestigte. Gegen diese Zuweisung hat schon A. Kolberg¹⁾ den zutreffenden Einwand erhoben, daß die fortlaufende Zählung der Federzeichnungen, die in Wirklichkeit mit Szyszkowski und nur nach Hiplers Auffassung mit Rudnicki (1604—21) enden, und die bei 5 Bildnissen zugefügten, von Bischof Wbdzga (1659—79) verfaßten Verse die Urheberschaft des schon 1610 verstorbenen Domkustos Treter ausschließen.²⁾ Die Sammlung des Bischofs Krasicki hat uns aber nicht nur die belanglosen zeichnerischen Wiedergaben der unter Szembek gemalten Bildnisse vermittelt. Wir verdanken ihr auch einige Bischofsbildnisse, die uns als Ersatz für verschollene Vorlagen und neue Handhaben zur Feststellung der Bildnisähnlichkeit willkommen sind. Aufgefunden sind Bildnisse von Gise, Hosius, Szyszkowski, Leszczynski, Wbdzga, Radziejowski, Baluski, Potocki, Szembek, Krasicki und Satten³⁾,

1) G. B. VII, 77. 78.

2) Die noch etwa in Betracht zu ziehende Annahme, daß möglicherweise die Berliner Zeichnungen nur eine später gefertigte und ergänzte Wiedergabe der Treterischen sind, wäre bei der Unbeweisbarkeit vom Vorhandensein einer solchen alten Vorlage gegenüber unserer sehr wahrscheinlichen Annahme vom Ursprung der Sammlung Krasicki im Nachteil.

3) Mit Ausnahme der mit Meisternamen von A. Kolberg genannten und darum im Kupferstichkabinett aufzufindbaren Blätter Radziejowski, Baluski, Potocki und Szembek sind es Zeichnungen aus der Mappe Sliwicky. Dieser Name steht hier auf 6 der in den Anal. unter Nr. 29

von anderen besitzen wir nur die Beschreibung in den *Analecta Warmiensa*.

Die im Ermland, hauptsächlich in Frauenburg, Springborn, Braunsberg, seit alters verbliebenen Einzelbildnisse reichen mit Ausnahme des später erneuerten Hosiusbildes am Schöffenstuhl der Wormditter Kirche nicht über die Zeit des Bischofs Szyszkowski (1633—43) hinaus. Die meiste Einbuße werden wir den Verwüstungen durch die Schweden zur Zeit des dreißigjährigen Krieges zuzuschreiben haben. Fünf in Kriegsläufen verlorene Bildnisse, Wazelrode, Dantiskus, Tylcki und zwei von Hosius, sind wieder ins Ermland zurückgekommen. Jene ermländischen Oberhirten, die früher oder später auf andern Bischofsstühlen thronten, haben in den Bistümern Kulm, Gnesen und Kraßau Bildnisse hinterlassen.

2. Verzeichnis.

Aneas Silvius Piccolomini (1457—58).

Der berühmte Kirchenfürst, der mit 53 Jahren auf St. Petri Stuhl erhoben wurde, nachdem er ein Jahr zuvor der bedrängten ermländischen Kirche als Träger ihres Hirtenstabes seinen Namen und sein Ansehen geliehen hatte,¹⁾ eröffnet mit seinem Bildnis als Papsi Pius II. die Reihe der zuverlässigen und der beachtenswerten Bildnisse der ermländischen Bischöfe. „Er war von kleiner, untersehter Gestalt; sein Haupt war frühzeitig ergraut und gab ihm schon in seinen männlichen Jahren vorzeitig ein greisen-

gen., im J. 1790 gefertigten Bildnisse von Mitgliedern der Familie Kraßki (das 6., 7. und 9. der in den Anal. als Slivichs Arbeit bezeichneten Bildnisse, alle drei ohne Zeitangabe, tragen nicht Slivichs Namen), auf dem Bildnis Rochus Krömer (Nr. 28 in den Anal., Slivichs Name ist hier von Kolberg übersehen) und auf weiteren 7 Blättern der 175 Stück umfassenden Mappe. 14 Blätter mit Bildnissen hauptsächlich brandenburgischer Markgrafen sind mit Joseph Froelich bezeichnet. Alle andern tragen keinen Meisternamen.

¹⁾ E. B. I, 128 ff.

haftes Ansehen. Sein ganzer Ausdruck vereint Strenge und Milde zugleich.“¹⁾

Eine sehr gute Gewähr für Ähnlichkeit gibt uns das Bildnis, das uns Onuphrius Panvinius in seiner für Johann Jakob Fugger veranstalteten Sammlung von Papstbildnissen überliefert, ein Kupferstich, der in der Handschrift Codd. lat. monac. 155—160 der Münchener Kgl. Hof- und Staatsbibliothek eingepreßt und in der römischen Druckausgabe dieses Werkes von 1568²⁾ wiedergegeben ist (Abb. 1). Otto Hartig urteilt in seinem schätzenswerten Bericht über diese Sammlung:³⁾ „... wir wüßten nichts Besseres an die Stelle der Phantasiebilder kühnster Art zu setzen, mit welchen wir bisher irreführt wurden, als die Blätter, über die ein Panvinius wachte und ein Johann Jakob Fugger zu urteilen hatte, die nicht für die große Menge bestimmt waren, sondern lediglich der Wahrheit Zeugnis geben sollten.“ Diese Zuversicht rechtfertigt sich für dies Papstbildnis, in dem Otto Hartig eine Nachbildung der Büste von Paolo Romano vermutet, durch ein Gemälde in der Porträtsammlung des Erzherzogs Ferdinand von Tirol⁴⁾ und eine Miniatur aus der Zeit des Papstes, die erstmals in der Ausgabe der Briefe des Aneas Silvius Piccolomini von

¹⁾ Ludw. Pastor, Geschichte der Päpste. II. Bd. Freiburg i. B. 1899. S. 21.

²⁾ Onuphrii Panvini . . . XXVII Pontificum Maximorum Elogia et imagines accuratissime ad uivum aeneis typeis delineatae. Romae Anno MDLXVIII.

³⁾ Des Onuphrius Panvinius Sammlung von Papstbildnissen in der Bibliothek Johann Jakob Fuggers. = Historisches Jahrbuch. J. A. der Görresgesellschaft herösg. von Erich Rönnig. 38. Bd. München 1917. S. 284—314. Seite 314.

⁴⁾ Über diese Porträtsammlung handelt Fr. Penner im Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des österreichischen Kaiserhauses, Bd. 14 ff.

Eine Abbildung bringt das „Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des allerhöchsten Kaiserhauses“. 17. Bd. Wien 1896; nach letzterem die Illustrierte Kirchengeschichte von Rauchen, Marx, Schmidt. Wien.

1911¹⁾ veröffentlicht ist. Die drei Darstellungen sind reine Seitenansichten und darum Bildnismalereien der im Ausdruck getreuesten und von seelischen Beziehungen freiesten, somit allerfachlichsten Art. Das mit stärkster bildnerischer Formgebung behandelte, rechtsgewendete, bartlose Antlitz des Stichs erscheint in dem ebenfalls rechtsgewendeten Gemälde und in dem sehr flächig gehaltenen andersgewendeten Kopf der Miniatur überzeugend genau wieder: das vom vorstehenden Hochbogen beschattete Auge unter der an der Nasenwurzel scharf vorgezogenen und dann geradlinig zurückgelehnten Stirn, der schmale, lange Nasenrücken, der vorgeschobene Mund, das scharf gebildete Kinn, die weichen faltigen Wangen. Das Gemälde wirkt wie die Vorlage des Kupferstichs. Brunkvolle, durch Agraffen geschlossene Plurialien bedecken die Schultern im Stich und in der Miniatur, eine Mozetta im Gemälde; Tiara und Calotte²⁾ im Kupferstich, ein Camauro³⁾ im Gemälde und in der Miniatur verhüllen das Haupthaar. Im Kupferstich prangt das Wappen der Piccolomini mit den Abzeichen der päpstlichen Würde.

Diese gute Beglaubigung der Züge des Papstes überhebt uns für unsern Zweck einer Prüfung der Bildnisse auf den zahlreichen Münzen und den Medaillen des Papstes.⁴⁾ Das gewaltige, in vier Abteilungen über einem Sockel aufsteigende Grabdenkmal in der Kirche von S. Andrea della Valle in Rom, in dessen drittem Stockwerk die Gestalt des

1) Enea Silvio Piccolomini, Briefe, übersetzt und eingeleitet von Max Mehl. Jena 1911. — Das Zeitalter der Renaissance . . . herg. von Marie Herzfeld. I. Serie Bd. III.

2) Die Calotte oder der Pileolus ist ein Scheitelläppchen, jedoch auf den Monumenten des 15. und 16. Jahrhunderts noch nicht das kleine Käppchen der Jetztzeit. Es deckt noch den ganzen Hinterkopf und zieht sich seitlich in Form von mehr oder weniger breiten Lasken über die Schläfen hinab. (Braun, Die liturgische Gewandung. Freiburg 1907. S. 510.)

3) Camaurum, italienisch Camauro, ist eine rotamtene, mit weißem Pelz umrandete außerliturgische Kopfbedeckung des Papstes, bis ins 19. Jahrhundert gebräuchlich. (Braun, a. a. D. S. 497. Anm. 1.)

4) Gen. in E. Z. VI, 557.

Papstes auf einem Sarkophag ruht, läßt die Züge des Antlitzes schwer beobachten.¹⁾

Paul von Legendorff (1458—1467).

In Legendorffs Grabstein, in der Braunsberger Pfarrkirche an der Südwand²⁾, stellt eine in Messing³⁾ eingegrabene, 168 cm hohe Zeichnung unbekanntes Ursprunges⁴⁾ vom Jahre 1494 eine ganze Bischofsfigur (Abb. 2) dar. Sie steht in vollem Ornat, mit Pluviale, Mitra und Handschuhen, den Hirtenstab mit Sudarium im rechten Ellenbogen; die Rechte erteilt den Segen, während die Linke das aufgeschlagene Pontificale hält. Obwohl die Figur steht, liegt unter dem Haupte ein Kissen, das althergebrachte Standmotiv bei liegenden Grabfiguren. Ob in der nach vorn gerichteten Gestalt mit dem bartlosen Gesicht bildnißhafte Ähnlichkeit angestrebt worden oder nur eine ideale Type dargestellt ist, läßt sich nicht entscheiden, da kein irgendwie beglaubigtes Bildnis auf uns gekommen ist. Die Darstellung erinnert jedoch so sehr an die typischen Figuren der alten Bischofssiegel, daß wir eher eine schematische Zeichnung annehmen dürfen.⁵⁾ Zu Füßen der Figur lehnt

1) In *E. Z.* VII, 66 Nr. 41 und 67 Nr. 44 werden zwei Bildnisse der ehemaligen Sammlung Krassid's genannt; es fehlt eine Angabe, um diese Bildnisse im Kgl. Kupferstichkabinett in Berlin auffuchen zu können.

2) Beschrieben in Mittheilungen des ermländischen Kunstvereins, 2. Heft. Braunsberg 1871. S. 33 und *E. Z.* VI, 309

3) Die Legierung der mittelalterlichen Metallplatten ist nicht Bronze, sondern Messing; die Analyse hat ergeben, daß das dem Kupfer zugelegte Metall nicht Zinn, sondern Zink ist. Vgl. Zul. Rohie, Verzeichnis der Kunstdenkmäler der Provinz Posen I. Berlin 1894. S. 76.

4) Hüplers Vermutung, daß hier ein Werk von der Hand oder aus der Hütte Peter Fischers vorliege (*E. Z.* VI, 309), wozu die beiden kurz darauf, 1495 und 96, für die Dome in Magdeburg und Breslau gefertigten Bischofsgräber äußeren Anlaß geben können, entbehrt bis heute der Begründung durch sachkundige stilistische Untersuchung.

5) Die Abbildung in Böttcher, a. a. D. IV, 56, die auf einer Photographie der damals noch im Fußboden liegenden Grabplatte beruht, gibt die Figur verzerrt wieder. Die jetzt senkrecht stehende Platte ermöglichte eine gute photographische Aufnahme, weshalb hier eine Wiedergabe ohne Rücksicht auf Porträtähnlichkeit wünschenswert schien.

das redende Familientwappen (eine Stange) des Bischofs, der zu den seit alters in Preußen ansässigen Stangonen gehörte.¹⁾

Lukas Wägelrode (1489—1512).

Ein Wägelrodebild war schon vor 1640 und das Original oder eine Kopie noch 100 Jahre später vorhanden, und es ist uns in dem Bildniß der älteren und jüngeren Reihe der Bischofsbilder überliefert; denn deren Wägelrode beruht, vor allem an der auffälligen Haartracht und der Kleidung gesehen, auf der gleichen Vorlage. Noch 1761 war ein jetzt verschwundenes Einzelbild, möglicherweise dieselbe, zur Zeit Szembek's benutzte Vorlage, im Besitz des Domdechanten Nikolaus Anton Schulz und später des Domkapitels.²⁾ Das schmale, bartlose Gesicht dieses halb nach links gewendeten Brustbildes widerspricht nicht dem auffallend ernsten und harten Sinn, von dem das geschichtliche Lebensbild des Bischofs Wägelrode erzählt³⁾, und auch nicht den Lebensjahren des Bischofs, der nahezu 50 Jahre alt sein Hirtenamt im Ermland antrat.⁴⁾ Das Haupthaar ist nach Form einer großen Tonsur verschnitten, die auf dem Bilde der älteren Reihe und in der Berliner Zeichnung deutlich erkennbar ist, während auf dem Frauenburger Bilde der stehengebliebene Haarfranz durch Übermalen zu einem unverständlichen breiten Streifen geworden ist. Der Lalar, über dem das bischöfliche Brustkreuz herabhängt, gleicht mit

¹⁾ Zur Geschichte der Stangonen vgl. die Abhandlungen von Gustav Sommerfeldt in der Zeitschr. des Westpreuß. Geschichtsvereins. Heft 46. 1904. S. 103 ff. Heft 49. 1907. S. 101 ff. Heft 55. 1913. S. 49 ff.; in der Altpreuß. Monatschr. Bd. 36. 1899. S. 287 ff. Bd. 39. 1902. S. 78 ff.; in Der Deutsche Herold. Jg. 37. Berlin 1906. S. 63 ff. Ferner Krollmann, Die Herkunft der deutschen Ansiedler in Preußen. Ztschr. des Westpr. Geschichts v. Heft 54. 1912. S. 23 ff.

²⁾ Domdechant Nik. Ant. Schulz vermachte im Kodizill vom 14. 3. 1761 unter andern Bildern auch ein Porträt des Lukas Wägelrode für das atrium des Kapitelhauses (E. B. XIX, 141), also den Vorraum des sog. Kapitelsaales neben der Domsakristei in Frauenburg.

³⁾ E. B. I, 176. 177.

⁴⁾ Wägelrode starb 29. März 1512, etwas über 74 Jahre alt. E. B. I, 181.

seinem verbrämten Kragen der damals üblichen, im Ferber- und Gisebild uns begegnenden Tracht. Näher auf die Glaubwürdigkeit einzugehen, fehlt jeder Anhalt. Unsere Abbildung (Nr. 3) gibt das gut ausgeführte und von jeder Übermalung verschonte, 1878 aus dem Skokloster nach Braunsberg überführte Bildnis der älteren Reihe wieder.

Die beiden Bilder zeigen das Wappen, in Weiß über Rot geteilt.¹⁾

Mauritius Ferber (1523—1537).

Das Stadtmuseum in Danzig besitzt als Leihgabe der dortigen Stadtbibliothek²⁾ ein 90 : 56 cm großes Bild des Bischofs Ferber (Abb. 4 und 5), das neuerdings als Werk des bedeutenden Danziger Malers Anton Möller³⁾ vom J. 1590 erkannt und von dem Direktor des Stadtmuseums Dr. Secker in den „Neuerwerbungen des Stadtmuseums Danzig 1915/16“ besprochen und veröffentlicht wurde. Es ist ein halbrechts gewendetes Brustbild im weißen, ungeschlitzten Rochet, das am Halse den verbrämten Kolar freiläßt; über dem Rochet hängt das Brustkreuz. Unter dem purpurroten, tief in die Stirn hinabreichenden Barett mit drei sichtbaren Hörnern fallen die Haare über die Ohren, diese fast bedeckend. Die von den weiten, faltigen, dunkelgesäumten Ärmeln des Rochets halb verdeckten Hände sind verschränkt. Die halbgeschlossenen, müde blickenden Augen unter hochgeschwungenen Brauen und die fest aufliegende schmale Oberlippe geben dem breiten, derben Gesicht des Bischofs den leidenden Ausdruck, den seine vielfachen

¹⁾ Wapenrodes Wappen sehen wir auch an dem Grabstein in Braunsberg, den er selbst seinem Vorgänger Legendorff setzen ließ.

²⁾ Nr. Z. IV. 3872.

³⁾ Anton Möller (ca. 1563—1611) ist vielleicht der hervorragendste niederdeutsche Renaissancemaler. Vgl. Walter Gysling, Anton Möller und seine Schule. Studien zur deutschen Kunstgeschichte, Heft 197. Straßburg 1917. (Vgl. dazu Herm. Ehrenberg, Anton Möller, der Maler von Danzig. = Monatshefte für Kunstwissenschaft. Jg. XI. 1918. S. 181—190.)

Krankheiten¹⁾ ihm aufprägen mußten. Der untere Ansat der Nase erscheint in stark breiter Form.

Die Züge sind so persönlich und unmittelbar wiedergegeben, daß ein zu Lebzeiten entstandenes Bildnis als Vorlage für Möller gebient haben muß. Seckers Annahme, daß eine Beeinflussung von der Kunst Holbeins auf das Urbild besteht, begegnet Zweifeln.²⁾ Bischof Ferber schreibt am 21. Okt. 1535, daß Crispin Herrant sich drei Tage bei ihm aufgehalten, um sein Bildnis für Bischof Dantiscus von Kulm zu malen und später auch ein zweites Stück für ihn anzufertigen; Crispin Herrant († 1549), ein Dürerschüler, war 1529—1549 Hofmaler des Herzogs Albrecht von Preußen.³⁾ An diesen Maler dürfen wir bei der Frage der Urheberschaft also in erster Linie denken.

Das Wappen auf diesem Gemälde ist bereits von B. Engel in „Der Deutsche Herold“, XXXII. 1901. S. 181 beschrieben und erklärt. Es setzt sich aus den vier Ahnenwappen des Bischofs zusammen. Die drei Eberköpfe im ersten Felde sind das Wappen der Danziger Ferber (vielleicht mit Bezug auf Eberhard, der 1427 als erster des Geschlechts nach Danzig kam und 1451 starb, als redendes Wappen angenommen). Die zwei Lannen des 2. Feldes sind das redende Wappen des Geschlechts von Lannenberg; Mauritius war der Sohn des Danziger Bürgermeisters Johann Ferber († 1501) und der Barbara Lannenberg, Tochter des Rats Herrn Hildebrand L. Der Bär im 3. Feld ist das Wappen der Dorothea, deren Vatersname unbekannt ist, Gattin des 1451 † Eberhard, der Eltern des 1501 † Joh. Ferber. Das 4. Wappenbild, ein Vogelbein, muß der Ehefrau des Hildebrand Lannenberg zugeschrieben werden, deren Name unbekannt ist. Von der auf dem Schilde sitzenden Mitra flattern beiderseits schwarz-goldene Bänder

¹⁾ E. B. I, 306. 307.

²⁾ Vgl. den öffentl. Bericht der 228. Sitzung des Vereins f. d. Gesch. Ermlands vom 3. April 1917.

³⁾ Mittheilungen des Ermländischen Kunstvereins 3. B. Leipzig 1875. S. 77. 79.

herab, eine wohl sehr selten dastehende Nachahmung der Helmedecken an den Wappenhelmen. Hinter dem Schilde lehnt der Bischofsstab.¹⁾ Auch das Ferberbild Frauenburgs zeigt das gebierte Wappen, das Bild des Skoklosters das Wappen des ersten Feldes.

Während das Ferberbild des Skoklosters den Typ der frei erfundenen Bildnisse dieser Reihe in der Tracht der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts zeigt, beruht der Frauenburger Ferber auf Möllers Gemälde oder dessen Urbild, obwohl die handwerkmäßige Malerei zunächst diesen Eindruck kaum hervorruft. Die Form der Nase und die Stellung der Augenbrauen sind am besten wiedergegeben, Augen, Mund, Wangen, Kinn sind mißlungen. Die in Möllers Bild rechts glatt herabhängenden Kopfschmähre sind hier leicht gewellt. Das Barett ist fast genau nachgebildet, der verbrämte Talar ist in steife Form gebracht, das Kochett durch einen vorderen Schliß modernisiert. Das uns nur durch Beschreibung bekannte Ferberbild in Band V. II. der

¹⁾ Die Krümmung des Stabes ist nach außen gekehrt, entsprechend der Regel, beim Stabe des Abtes als Hirten des Inneren seines Klosters die Krümmung nach innen, des mit *iurisdictio externa* versehenen Bischofs nach außen zu wenden. (Vgl. „Der katholische Seelsorger.“ X. Baderborn 1898. S. 525.) — Dasselbe Wappen in Relief sehen wir an der Ostende des alten Bischofshauses in Frauenburg (Abbildung in Bötticher, a. a. D. IV, Tafel IV.), ein bedeutendes Werk der Renaissancekunst, für deren frühe Verbreitung im Osten Deutschlands der zwischen 1527 und 1531 vorgenommene Übergang von einem einfachen gotischen zu einem schönen Renaissanceputz eben dieses Bischofs einen Markstein bildet (Ehrenberg, a. a. D., Anm. 12.). Das gebierte Wappen steht ferner auf der Grabplatte des Hildebrand Ferber, des Bruders des Bischofs, in der Heilsberger Pfarrkirche (E. B. VI, 314. Zu dem ebenda S. 315 besprochenen Wappen auf dem Grabstein des Weihbischofs des Mauritius Ferber, des 1532 verstorbenen, in der Pöwitzer Pfarrkirche bestatteten Johannes Wilde sei bei dieser Gelegenheit berichtend angemerkt: Die wenig belleidete stehende Figur mit einem Kreuz in der Hand, deutlicher sichtbar in seinem z. B. an Urk. v. 1527, Domarch. C. 79., erhaltenen Siegel, ist das redende Wappen für den Vornamen, stellt Johannes den Täufer dar.). Das Wappen des ersten Feldes steht in seinen Siegeln, z. B. an Urk. v. 1527, Domarch. Z. 5., ferner im Domarch. A. 5. fol. 5—7, D. 41., plastisch auch am Mittelthurm der östlichen Domburgmauer Frauenburgs.

Krausischen Sammlung¹⁾ ist der abweichenden Tracht wegen weder zum Bilde des Skoklosters noch dem Frauenburger in Beziehung zu setzen.²⁾

Johannes IV. Dantiscus (1537—1548).

Auch von diesem Danziger besitzt die Stadtbibliothek Danzigs ein Bildnis (Abb. 6)³⁾, einen Abdruck der galvanoplastischen Nachbildung einer Kupferstichplatte von 17 : 12 cm Größe mit der Unterschrift *Joannes Dantiscus episcopus Culmensis* und zwei lateinischen Distichen.⁴⁾ Das in Seitenansicht nach links gehaltene Brustbild zeigt ein bartloses Gesicht mit vollen weichen Wangen und Doppeltinn; das kurz geschnittene Haar ist bedeckt von einer flachen, mit breitem Rande auf das Hinterhaupt hinabreichenden Mütze. Ein mit großem anliegendem Pelzkragen besetztes Oberkleid läßt den unter dem Halse mit einer Agraffe geschlossenen Talar (wie beim Gisebild) mit Halskragen sehen. Die Gesichtszüge gleichen so sehr den Formen des Bildnisses auf der Dantiscusmedaille vom J. 1531⁵⁾, daß wir eine gemeinsame Vorlage annehmen müssen. Wenngleich auf den beiden Dantiscusmedaillen von 1529 die völlig bzw. ziemlich gut erhaltene Nase eine im unteren Ansatze breitere

¹⁾ E. B. VII, 75.

²⁾ Da wir sonst Übereinstimmung zwischen den Bildnissen dieses Sammelbandes und Frauenburgs gefunden haben, dürfen wir annehmen, daß die zweite ursprünglich an derselben Stelle vorhandene Zeichnung nach dem Frauenburger Bilde gefertigt war.

³⁾ Nr. Z. I. 4116. Es ist genannt in F. Schwarz, Verzeichnis der in der Stadtbibliothek Danzig vorhandenen Portraits Danziger Persönlichkeiten. = Zeitschr. des Westpr. Geschichtsvereins Heft 50. 1908. S. 131 bis 141. Seite 148. Ebenso in F. Schwarz, Danzig im Bilde. Danzig 1913. S. 183. — Dies Bildnis ist erstmals veröffentlicht in Bruno Pompecki, Literaturgeschichte der Provinz Westpreußen. Danzig 1915.

⁴⁾ Die teilweise undeutlich geschnittenen Disticha lauten:

*Proelia describis vietriciaque arma Poloni;
Et quamvis scateant tempora nostra malis
Scilicet in terras, ubi atrocia frigora regnant,
Pierius victum scit penetrare calor.*

⁵⁾ Vgl. Jos. Kolberg, Die Dantiscusmedaillen. E. B. XVIII, S. 709 bis 716 und die Abbildungen daselbst.

Form mit schmaler Spitze zeigt, so läßt sich doch im ganzen zwischen den Medaillen und dem Kupferstich Übereinstimmung erkennen. Der unschöne Ausdruck auf der Medaille von 1531, der stark an das genußsüchtige Leben des früheren Hofmannes erinnert, ist in dem Kupferstich vermieden. Bartlos, als Bischof, zeigt ihn von den drei bekannten Medaillen zuerst die von 1531; seit 1530 hatte Dantiscus den Bischofs-sitz von Kulm inne.

Der Titeltupfer zu „Joannis de Curiis Dantisci Poemata et Hymni rec. Joh. Gottl. Boehmius. Vratislaviae 1764“, als Steindruck wiederholt in Hiplers Ausgabe der geistlichen Gedichte von Johannes Dantiscus, Münster 1857, und als Autotypie in den „Neuerwerbungen des Stadtmuseums Danzig 1915/16“, hat eine so auffallende Ähnlichkeit mit dem Ferberbild Anton Möllers, daß der Danziger Stadtbibliothekar F. Schwarz den Schluß zog, der Kupferstich sei dem Ferberbilde nachgebildet und nur eine Änderung des Wappens und der Unterschrift habe stattgefunden.¹⁾ Bildnistreue, wofür die Dantiscusmedaillen ein zuverlässiger Prüfstein sind, ist diesem Kupferstich keinesfalls zuzusprechen, und die Erfindung von Bildnissen unter Benützung fremder Porträts ist nichts Ungewöhnliches. Indessen erweckt diesen Eindruck der Übereinstimmung im Wesentlichen nur der Faltenwurf des Rochets und die Haltung der Hände, während der Kopf, der mit weißem umgelegtem Halsstragen abschließende Talar und die Form des vorn geschlitzten und mit Stragensaum versehenen Rochets vollkommen abweichen. In den „Neuerwerbungen des Danziger Stadtmuseums“ wird zur Erklärung der Übereinstimmungen der Gedanke an einen gemeinsamen Künstler der beiden Urbilder nahegelegt. Der völlige Mangel an Bildnistreue²⁾ jedoch verbietet die Vermutung eines Werkes von der Hand eines so achtenswerten zeitgenössischen Künstlers. Der Dantiscus des Kupferstiches von 1764 stellt

¹⁾ F. Schwarz, Verzeichnis der . . . Danziger Persönlichkeiten. S. 144.

²⁾ Eine Prüfung der Bildnistreue ist in den „Neuerwerbungen . . .“ nicht vorgenommen.

sich also nur als ein später, in Anlehnung an das Ferberbild entstandenes Porträt dar, das dem Gemälde im Braunsberger Priesterseminar¹⁾, d. h. dem vorher im Skofloster untergebrachten Gemälde, und wahrscheinlich auch noch dem Frauenburger Bildnis²⁾ als Vorlage diente. Die Verschiedenheit in den Gesichtszügen dieser Nachbildungen dürfte sich durch die offenbare Ungewandtheit des Stechers und die Übermalung oder auch schon mangelhafte ursprüngliche Ausführung des Frauenburger Gemäldes genügend erklären. Den Anspruch auf geschichtliche Treue lassen die Dantiscusmedaillen nur dem zuerst beschriebenen Bildnis der Danziger Stadtbibliothek.³⁾

Das gevierte Wappen, von dessen Bildern Dantiscus selbst gesungen: „Wenn nicht Tugend den Stab und das Schwert und die Flügel erprobet, Dann verleihen durchaus wirklichen Adel sie nicht,“ sehen wir auf den Gemälden Frauenburgs und Braunsbergs, mit Mitra statt Helm und Helmzier. Die Rückseite der Dantiscusmedaille von 1529 trägt das voll ausgeführte, durch Kaiser Karl V. vermehrte Wappen⁴⁾ mit vier Beizeichen.⁵⁾

¹⁾ Damit ist wohl in den „Neuerwerbungen . . .“ das als Vorbild der Akademie zu Braunsberg gen. Gemälde gemeint.

²⁾ Das Bild ist veröffentlicht in Colichowski, Jana Dantyszka poemata. Poznan 1902.

³⁾ Ein Bildnis der ehemaligen Sammlung Krasicki (gen. in *E. Z.* VII, 63, Nr. 11) ließ sich jetzt im Kgl. Kupferstichkabinett in Berlin nicht auffinden. — Ein vom Goldschmied Hans Zwifkopff gearbeitetes Bildnis auf einem Goldtäfelchen, das beim Tode des Dantiscus noch vorhanden gewesen zu sein scheint, ist verloren gegangen. (*Alt-bayerische Monatschrift.* 1917. Heft 1. S. 34.)

⁴⁾ *E. Z.* XIX, 551.

⁵⁾ Das Wappen findet sich ferner auf dem Grabstein der Mutter des Dantiscus in der Heilsberger Pfarrkirche (*E. Z.* VI, 316); mit Mitra und Stab und den vier Beizeichen, dazu die Jahreszahl 1541, als Supereylibris eingepreßt auf dem lederbezogenen vorderen Deckel eines Foliobandes aus der Bibliothek des Dantiscus, einem durch eingetragenen Vermerk bezeugten Geschenk des Bischofs Krasicki an die Dombibliothek in Frauenburg. Dieser Band, bezeichnet XIII, Bh. 5909, enthält: 1. *Consillorum seu responsorum iuris Dn. Hieronymi Schivrpff de Sancto*

Tidemann Gise (1549—1550).

Als der fulmische Bischof Tidemann Gise das Alter von 9×7 Jahren erreicht hatte¹⁾, das nach altem Glauben hochbedeutungsvolle 9. klimakterische oder Stufenjahr²⁾, ließ er im Frühjahr 1544 von einem hervorragenden Meister der Malerei sein Bildnis fertigen. Dieses gut erhaltene Gemälde (Abb. 7) das sich heute im Besitz des Domkapitels von Belpin befindet³⁾, eine $54,5 : 40$ cm große Holztafel, stellt auf olivfarbenem Grund den Fulmer Bischof in halb-rechts gewendeter Halbfigur dar, in schwarzem, braun verbrämtem Talar, der oben durch eine Schließe zusammengehalten wird, mit der goldenen Kette des Brustkreuzes und schwarzem, hohem und breitem Barett. Die fein gepflegten, am rechten Zeigefinger mit dem Siegelring geschmückten Hände, die aus spitzengerandeten Ärmeln ein goldgeschnittenes, in hellbraunes Leder gebundenes Buch umfassen, sprechen deutlich von der schöngeistigen, weltmännischen Seele dieses Kirchenfürsten, während das Antlitz in seiner augenschein-

Gallo uiri et iureconsulti doctissimi florentiss. Vitenbergensis Academiae Ordinarii L. L. Professoris Centuria prima. Francoforti apud Christianum Egenolphum Anno MDXLV Mense Martio. 2. Summa Rolandiana. Das ist ein kurzer bericht von allerhand Contracten vnd Testamenten . . . Item ein Tractat der Regeln . . . Bartholomei Soccini. Beides . . . durch . . . Andreas Berneder . . . verteutsch . . . zu dem andern mal Gedrukt zu Ingolstat durch Alexander Weissenhorn . . . MDXLV. 3. Von straff und Been aller und neder Malefizhandlungen . . . durch Andreas Berneder. Dersf. 1544.

¹⁾ Gise starb am 24. Okt. 1550 im Alter von 70 Jahren und fast vollen 5 Monaten. (E. B. I, 349, Anm. 6 und 350, Anm. 1.). Er war also Ende Mai oder Anfang Juni 1480 geboren.

²⁾ Das Stufenjahr, annus climactericus, gründet sich auf die Zahl 7 und 9. Besondere Bedeutung für das Schicksal des Menschen schrieb diese auf Pythagoras und den angeblichen siebenjährigen Stoffwechsel im menschlichen Körper zurückgeführte Zahlenymbolik dem 7×7 . oder 49., dem 9×9 . oder 81. und dem 9×7 . oder 63. Jahre zu. Vgl. z. B. das Universallexikon von Joh. Heinr. Zedler, Bd. II. Leipzig und Berlin 1732.

³⁾ Es hat z. B. seinen Platz in der Wohnung des Pfarrers v. Bartowski. Das Bild im großen Speisesaale des Bischofshauses in Belpin, in Öl auf Leinwand, ist eine wahrscheinlich von Redner gefertigte Kopie.

lich rein getreuen Darstellung uns das Innere dieses Mannes verhüllt, ein Antlitz ganz nach Holbeins Art. Es ist ein schmales, vom Alter ausgeprägtes Gesicht, dem die graugemischten Haare unter dem Barett tief über die Stirn und zur Hälfte übers Ohr fallen, mit stark vorspringender Nase und scharfen Mundlinien. Auf Holbeins Einfluß ist bereits an einer im Hauptsächlichen gleichen Nachbildung dieses Gemäldes, an einer 33,4:28,5 cm großen Handzeichnung aus der ehemaligen Bildnißsammlung des Bischofs Krasicki (Abb. 8) von F. Secker in der schon genannten Schrift hingewiesen worden.¹⁾ Die Zeichnung stimmt mit dem Pelpliner Gemälde, die Haltung der Hände und das Beiwerk abgerechnet, in den kleinsten Einzelheiten überein. Statt des Buches in dem ein Jahr nach Holbeins Tode entstandenen Pelpliner Bilde und dessen Aufschrift TIDEMAN GISIVS. EPS CVLMĒSIS. AÑO DNI. M. DXLIII halten die Hände hier ein Spruchband: TIDEMAN GISIVS EPS WARMIE ETATIS IX CLIMACTERICO. Als Bischof von Ermland, 5 Jahre später, ließ also Gise in seinem Bildnis die Gesichtszüge des verheißungsvollen neunten Stufenjahres wiedergeben, und der Maler stellte es nur in jene neue schmückende Umgebung, die uns, wie in der genannten Abhandlung ausgeführt ist, stark an das Bildnis des bischöflichen Bruders Georg Giese von Holbein erinnert. Der Bischof legt die Hände auf einen mit einem Teppich bespreiteten, eine Vase mit Nelken tragenden Tisch; im Hintergrunde läßt uns ein geraffter Vorhang auf gefüllte Bücherborde schauen. In dem Pelpliner Gisebild haben wir das älteste zu Lebzeiten entstandene Original-

¹⁾ Gen. in G. Z. VII, 70 Nr. 69. Verfasser fand diese Zeichnung 1913 in der Mappe Stiwich des Kgl. Kupferstichkabinetts in Berlin und machte sie durch eine photographische Aufnahme bekannt; sie ist in Secker's Abhandlung über die Funde und Neuerwerbungen des Stadtmuseums Danzig 1915/16 erstmals veröffentlicht. Das Pelpliner Gemälde hat Verfasser ein Jahr nach Erscheinen von Secker's Abhandlung durch eine photographische Aufnahme weiteren Kreisen zur Kenntnis gebracht. Beide Aufnahmen dieses mit Koppernikus befreundeten Bischofs befinden sich im Koppernikusmuseum in Frauenburg.

Bildnis eines residierenden ermländischen Bischofs und ein Gemälde, das der Kunst Holbeins nahesteht. Vielleicht ist es dasselbe, das ehemals in der bischöflichen Burg Lößbau zu sehen war. Die von Matthias Treter in der Fortsetzung der Heilsberger Chronik¹⁾ gegebene Beschreibung des Lößbauer Bildes entspricht wenigstens im allgemeinen den uns durch das Belpliner Gemälde überlieferten Zügen des Bischofs Gise, nach Treters Worten ein längliches, glattrasiertes Gesicht, lebhaftes Augen, ein den Deutschen eigener ernster Blick, eine Adlernase; wir werden die Nase nur als etwas gekrümmt bezeichnen können.

Dem Gisebild der jüngeren Reihe der Bischofsbilder sehen wir trotz der fremden, durch Übermalung veränderten Gesichtsforn an auffallenden Einzelheiten die Vorlage eines getreuen Bildnisses an. Der unter dem Varet über der Stirn sichtbare Haarstreifen, die Form des Talar und dessen Verbrämung weisen auf diese Übereinstimmung hin. Das Bildnis des Skoklosters zeigt den Typ anderer Bilder dieser Reihe.

Das dem Belpliner Bilde aufgemalte Renaissancewappen, das als bischöfliches Wappen statt Helm und Helmszier Mitra und (mit der Öffnung nach außen gewendeten) Hirtenstab mit Sudarium aufweist, entspricht der Beschreibung im Adelsbriefe. Das Wappen auf dem Bilde des Skoklosters hat oben in Grün einen goldenen Löwen, unten ist der Schild fünfmal von Rot und Silber geteilt, ein aus Treter²⁾ mit der irrthümlichen Teilung des unteren Feldes bekanntes Wappenbild in selbstgewählter Färbung.

Stanislaus Hosius (1551 - 1579).

Die Gesichtszüge des greisen Kardinals sind uns durch die gewandte Zeichenkunst des Domkustos Thomas Treter, seines langjährigen Hausgenossen, aufs denkbar Beste bildlich

¹⁾ Sript. rer. Warm. II, 506.

²⁾ In manchen Handschriften ist das Bild des unteren Feldes entsprechend dem Siegel richtig wiedergegeben; die Handschrift, auf der die Druckausgabe beruht, hatte auch ein falsches Bild.

verbürgt. Von den Hofiusbildnissen, die uns Treter's Hand hinterlassen hat¹⁾, können wir jene bisher nur durch eine Beschreibung²⁾ bekannte Lufschzeichnung vorlegen, die Treter während seines römischen Aufenthaltes im Jahre 1588 in seiner Handschrift *Theatrum Virtutum ac meritorum D. Stanislai Hosii S. R. E. Presby. Card. Majoris poenitentiarum et Episcopi Varmiensis* veröffentlicht hat (Abb. 9). Das Bildnis dieser nach Warschau gelangten und dort 1917 wieder aufgefundenen Handschrift³⁾ zeigt uns in barocker Umrahmung den in der Umschrift genannten Stanislaus Hofius, der heiligen Römischen Kirche Cardinal und Bischof von Ermland, Großpönitentiar, der am 5. Mai 1588⁴⁾ sein 84. Lebensjahr vollendete; es zeigt ihn, im halb nach rechts gewendeten Brustbild, mit der Mozetta bekleidet und mit Calotte und Barett bedeckt. Noch schärfer tritt dieses vergeistigte, von großem, gelichtetem Wollbart umrahmte Greisenantlitz mit den tiefblickenden Augen unter der wohlgeformten Stirn, mit der weit vorspringenden Nase, dem von einer starken Unterlippe und herabhängendem Schnurrbart bestimmten Ausdruck des Mundes, mit den eingefallenen Wangen in dem im Kamaldulenserklöster Bjelang bei Krakau bewahrtem Greisenbildnis (Abb. 10)⁵⁾ hervor. Diese barhäuptige, halb nach rechts gewendete, mit Leinenkragen und Mozetta bekleidete Figur erscheint genau so wieder in einem Relief in Rom, einer Seitenansicht nach rechts.⁶⁾

1) Bbl. 1879, S. 59.

2) Bbl. 1879, S. 69.

3) Nach anfänglichen Schwierigkeiten gelang es mit Unterstützung der preussischen Archivverwaltung in Warschau, mit welcher der ermländische Geschichtsverein auf Bitte des Verfassers in Verbindung getreten war, das ehemals der Zamojski'schen Bibliothek in Warschau gehörende Werk für die photographische Aufnahme zu benutzen.

4) G. B. XIX, 32.

5) Nach der Abbildung in der Illustrierten Kirchengeschichte von Marr, Rauschen, Schmidt. Wien.

6) Es ist dem Verfasser nur durch eine Photographie im Ermländischen Museum in Braunsberg bekannt; das Urbild, vielleicht in der polnischen Kirche vom hl. Stanislaus in Rom, läßt sich zur Zeit nicht ermitteln.

Eine gute Wiedergabe des Greisenkopfes ist auch die von vorn gesehene Büste des Grabdenkmals (Abb. 11), das dem Kardinal in der Kirche von S. Maria in Trastevere in Rom errichtet ist.¹⁾ Ein dem Treter'schen Typ verwandtes, jedoch ungenaues Brustbild, mit Kette über der Mozetta, ist durch eine 7,5 : 6,2 cm große, oval umgrenzte Zeichnung des Kgl. Kupferstichkabinetts in Berlin aus der ehemaligen Sammlung Rasidi erhalten.²⁾ Eine von dem Domkustos Treter in seiner Abschrift der Vita S. Cleridoniae (in Subiaco) gemalte Initiale mit einem Bildnis des im höchsten Alter stehenden Kardinals ist uns gegenwärtig unzugänglich.³⁾

Ein jüngeres Bildnis des Kardinals, das dem Maler der ersten Reihe der Bischofsbilder anscheinend als Vorlage diente und der Zeit des Hofius gewiß nahesteht, bietet das heute den Kapitelsaal in Frauenburg schmückende Ölgemälde auf Leinwand. Ursprünglich in der Kapelle der bischöflichen Burg zu Heilsberg, wurde es dort von schwedischen Truppen geraubt und kam erst 1744 auf Betreiben des Bischofs Grabowski aus dem Besitz des Herzogs Friedrich von Sachsen-Gotha ins Ermland zurück.⁴⁾ Der Kardinal steht da in ganzer Figur halblinks gewendet, in der roten Kardinalstracht mit Barett, die vorn zusammengefügte Hände halten die Handschuhe. Das 173 : 84 cm große Gemälde, das nach seiner Rückkehr ins Ermland, laut einer Aufschrift auf der Rückseite am 1. Juni 1746, ausgebeffert wurde, ist besonders in der Gegend des Kinns stark brüchig.

¹⁾ Eine Abbildung dieser Büste in Polkowski, Groby i pamiątki polskie w Rzymie. Drezo 1870. ist völlig mißlungen. — Nach der Büste des Grabdenkmals hat Heinrich Joseph Splieth (geb. 17. 8. 1842 in Frauenburg, gest. 2. 2. 1894 in Elbing. Kurze Mitteilungen über seinen Lebensgang in „Oberländische Geschichtsblätter“, Heft 2. 1900. S. 79. Anm. 5.) eine 40 cm große, in Nachformungen verbreitete Hofiusbüste hergestellt, vorhanden z. B. im Bischofshause in Frauenburg.

²⁾ E. 3. VII, 64 Nr. 20.

³⁾ Hipler, der eine Photographie davon besaß, erwähnt es im Bbl. 1873, S. 59.

⁴⁾ Bbl. 1879, S. 83.

Besser erhalten ist jenes Gemälde der älteren Reihe, das 1878 aus dem Stokloster nach Braunsberg gelangte.

In dem Ölgemälde der Kirche von S. Pietro in Vincoli in Rom, einem halblinks gewendeten Brustbild, wenigstens in dem uns vorliegenden Steindruck¹⁾, leidet die Darstellung des jüngeren Kardinals an Ungenauigkeit. Wir vermissen darin die sorgfältige Bildung der bezeichnenden Nasenform, die wiederum in einem anderen Porträt, dem Gemälde auf Holz am Schöffenstuhl der Wormditter Pfarrkirche, bis zur Verzerrung betont ist. Mißlungen ist auch das der Frauenburger Galerie eingefügte Bildnis, ein Gemälde also aus einer Zeit, da weder das Porträt der Heilsberger Burgkapelle noch des Stoklosters im Ermland bekannt war; leider ist gerade dieses Frauenburger Bildnis für das Braunsberger Priesterseminar zu seinem Jubiläumsjahr 1867 durch den Maler Graß in Königsberg²⁾ in einem 65 : 76 cm großen Ölgemälde wiedergegeben worden.³⁾

Das Wappen auf dem Gemälde des Kapitelsaales und die auf Treter zurückzuführenden gemalten Wappen in den beiden Bilderreihen zeigen in richtiger Färbung im ge-

1) Den 16: 19 cm großen Steindruck von A. Wilupki in Königsberg brachte die Festschrift des Lyceum Hosianum zu Braunsberg von 1868. Als Autotypie in halber Größe erschien dies Druckbild in Jul. Bohl, Bernsteinperlen. Paderborn 1893.

2) Siplers Mitteilung im Pbl. 1879, S. 83, Anm., daß Maler Graß das Hosiusbild des Kapitelsaales als Jubiläumsgemälde kopiert hat, ist ein Irrtum. — Der Historienmaler Graß aus Dresden wurde 1861 vom Domkapitel zu Gemäldeausbesserungen nach Frauenburg berufen (E. B. XIX, 143), wo er u. a. den Bischof Gerik nach dem Leben malte.

3) Vom Verfasser noch nicht in Augenschein genommene Bildnisse: Ein Ölgemälde auf Leinwand im großen Speisesaal des Bischofshauses in Belplin, eine Broncemedaille mit dem Brustbild des greisen Kardinals (gen. in E. B. VI, 558), ein Bildnis in der Sakristei der polnischen Kirche vom hl. Stanislaus in Rom (gen. in Volkowski, a. a. D., S. 10), ein Kupferstich in der römischen Ausgabe der vita Hosii auctore Stanislao Rescio (Pbl. 1879, S. 70) und zwei Bildnisse der ehemaligen Sammlung Krasicki (gen. in E. B. VII, 64 Nr. 19 und 76 Nr. 94.).

spaltenen Schild vorn das dem Cardinal Hosius um 1560 von Pius IV. Medici verliehene Wappen der Medici, die 5 Wippen (Anspielung auf medicus) und den größeren mit den Lilien Frankreichs belegten Ballen, hinten das den Gebrüdern Hise durch Wappenbrief Kaiser Maximilians vom 20. März 1507 verliehene Wappen, eine Hise.¹⁾

Martin Cromer (1579—1589).

Als Cromer die Bischofsweihe empfing, stand er im Alter von 67 Jahren.²⁾ Das halbrechts gewendete Brustbild des Stoklosters (Abb. 12) zeigt einen mit Calotte bedeckten Greisenkopf mit mächtigem weißem Vollbart, das Brustkreuz an goldener Kette über der Mozetta. Seine Augen unter den zusammengezogenen Brauen scheinen mehr ernst als milde zu blicken und so die in der Geschichte bekannte³⁾ Richtung seines Inneren zu offenbaren.⁴⁾ Das Gemälde der Frauenburger Bilderreihe beruht augenscheinlich auf derselben Vorlage, obgleich die feinen Fältelungen des Antlitzes verstrichen, die Form der Nase mißlungen und die Ordnung der Barthaare geändert ist.

Das ihm vom König Sigismund August verliehene durch Kaiser Ferdinand um das untere Feld vermehrte Wappen ist auf den beiden Bildern wiedergegeben.⁵⁾

Andreas Bathory (1589—1599).

Die augenscheinlich lebenswahren Züge des Gemäldes im Stokloster gestatten, diesem halbrechts gewendeten Brust-

¹⁾ E. Z. XIX, 552. — Dasselbe gespaltene Wappen trägt auch das Grabdenkmal in S. Maria in Trastevere. Die Siegel enthalten nur das hintere Feld, z. B. an Urk. v. 1552, Domarch. Q. 1, und auch noch nach 1560, z. B. an Urk. v. 1564, Domarch. C. 33.

²⁾ E. Z. IV, 12.

³⁾ E. Z. IV, 466

⁴⁾ Mit Recht ist daher dem Bilde des Stoklosters zur Nachbildung schon früher (in Wohls Hauskalender, Leipzig 1882, dasselbe in seinen „Bernsteinperlen“ 1893) der Vorzug gegeben worden.

⁵⁾ Das Wappen ist in den von Cromer herausgegebenen liturgischen Büchern mehrfach überliefert.

bild (Abb. 13) des etwa 30jährigen, im Alter von 23 Jahren¹⁾ mit der ermländischen Bischofswürde bekleideten Cardinals Glauben zu schenken. Ein länglicher Kopf mit dichtem, kurzem Haupthaar, eine lange gerade Nase, Schnurrbart, kurzer Unterlippenbart, kurzgestutzter Kinn- und Backenbart geben ihm das Gepräge; die rote Mozetta wird von einem leinenen, durch Spitzenansatz verzierten Halskragen abgeschlossen. Es ist uns geschichtlich bezeugt, daß der Cardinal von hohem Wuchs war und sein blondes Haupt- und Barthaar kurz geschoren trug.²⁾ Die Glaubwürdigkeit jenes Gemäldes erhöht sich durch eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Frauenburger Bilde, dem jedoch der Kinn- und Backenbart fehlen. Das Bildnis, das eine auf seinen Regierungsantritt in Siebenbürgen 1599 geprägte Goldmünze³⁾ schmückte, ist uns bisher leider durch keine Wiedergabe bekannt. In dem Kenotaph der ehemaligen Franziskanerkirche in Wartenburg, das Bathory 1598 an dieser besonders von ihm bevorzugten Stätte für sich und seinen gemordeten Bruder errichten ließ⁴⁾, kniet er im Gebete, wenig oder garnicht an das Bild des Stoklosters erinnernd.⁵⁾ Da wir über die Herkunft dieses Denkmals nicht unterrichtet sind, haben wir trotz der „ausgezeichneten Arbeit“⁶⁾ keine Grundlage für eine Beurteilung, inwiefern wir hier Bildnismäßigkeit anzunehmen genötigt sind.⁷⁾

Die beiden Gemälde tragen sein Wappen, auf dem Bilde des Stoklosters unter einem Kardinalshut mit 3 Quastenreihen.

1) G. B. XI, 97.

2) G. B. XVII, 719.

3) Sie ist beschrieben in G. B. VI, 558. 559.

4) G. B. XVII, 640. 721.

5) Abgebildet in Bötticher, a. a. D. IV, Tafel XII.

6) Bötticher, a. a. D., S. 266.

7) Ein Bildnis des Kgl. Kupferstichkabinetts in Berlin wird gen. in G. B. VII, 62. Nr. 4.

Petrus Tylicki (1600–1604).

Das Gedeken Tylicki, der nach 3 Jahren ermländischen Pontifikats zum Bischof von Leslau nominiert wurde, ist in Krakau, wo er nach zehnjähriger Wirksamkeit als Bischof im Alter von 73 Jahren starb und bestattet wurde¹⁾, in einem Gemälde und in einem Werk der Plastik erhalten. Das in Öl auf Leinwand gemalte Bildnis, der Rest eines noch im Jahre 1792 vorhandenen Grabdenkmals²⁾, gibt jedoch nur einen ziemlich unzuverlässigen Eindruck von seinem Aussehen. Der Bischof steht etwas überlebensgroß in Rochet und Mozetta, mit der Linken ein Buch, mit der Rechten Handschuhe haltend, neben einem mit Crucifix, Glöckchen und Kassette besetzten Tisch. Tomkowicz, der uns das Gemälde in größter Ausführlichkeit beschreibt, findet den Ausdruck des Gesichtes, mit kurzem, spitzem Bart und kurzgeschorenem grauem Haupthaar, gewöhnlich, aber mit einem Zug von Güte und Klugheit. Die Malerei ist so schlecht und roh ausgeführt und erinnert so an das dortige Bildnis des vorhergehenden Bischofs, daß zwischen diesen beiden Gestalten „gewissermaßen sogar eine Familienähnlichkeit“³⁾ besteht. Ohnehin müssen wir auf die Wiedergabe dieses Werkes eines jedenfalls schablonenhaft arbeitenden Malers dortiger Bischofsbildnisse besonderer Schwierigkeiten wegen⁴⁾ verzichten.

Auch für die 1,25 m hohe, kniend betende Bischofsfigur in rotmarmorernem Relief des dort noch erhaltenen Grabdenkmals⁵⁾ können wir ein Zeugnis der Bildnismäßigkeit nicht beibringen. Die völlige Verschiedenheit

¹⁾ E. B. VI, 417. 418. und Stanisł. Tomkowicz, Galerya portretów biskupów krakowskich w krużgankach klasztoru OO. Franciszkanów w Krakowie. Krakau 1905. S. 101 ff.

²⁾ Die Inschrift desselben s. in E. B. VI, 323 Anm. 60.

³⁾ Die Übersetzung des polnischen Werkes hat für diesen Zweck in dankenswerter Weise Herr Eugen Buchholz in Wormbitt besorgt.

⁴⁾ Der sehr ungünstigen Stellung des Gemäldes wegen ist eine photographische Aufnahme, wenigstens zur Zeit, nicht zu erlangen.

⁵⁾ Die Inschrift desselben s. in E. B. VI, 323.

der Thlickbilder in den beiden Bilderreihen der ermländischen Bischöfe und die Unsicherheit eines Vergleichs der Gemälde mit einer plastischen Seitenansicht, wie sie die ganz links gewendete Figur des Krakauer Denkmals bietet, zwingen uns, die Frage nach einer beglaubigten Darstellung aufzugeben.¹⁾

Das aus dem Skokloster zurückgeführte und das Frauenburger Bild zeigen das Wappen Lubicz (in Blau ein silbernes Hufeisen, auf dem ein silbernes Kreuz steht, während ein zweites zwischen den Stollen schwebt).²⁾

Simon Rudnicki (1604–1621).

Rudnicki, der im 69. Lebensjahre starb³⁾, hatte sich bei Lebzeiten im Dom zu Frauenburg ein Grabdenkmal herstellen lassen, das fünf Jahre nach seinem Tode von einem

¹⁾ Eine Freidezeichnung der Sammlung Krasicki, gen. in *E. B.* VII, 70 Nr. 70, ließ sich im Kgl. Kupferstichkabinett in Berlin nicht auffinden.

Zur Ergänzung der Abhandlung Hiplers über die Grabstätte Thlickis in *E. B.* VI, 623 sei hier aus Tomkowicz mitgeteilt: Thlicki wurde in einer von ihm selbst errichteten Gruft beigesetzt. Im Jahre 1901 fand man in der jetzt sogen. Wasowicz- oder Königin Sophia-Kapelle der Domkirche an der Nordwestecke des Altars in ziemlicher Tiefe unter dem Fliesenfußboden einen großen, glatten Zinnfarg, auf dessen Dedel folgende Inschrift eingemeißelt war: PETRVS TILICKI DEI GRATIA EPISCOPVS CRACOVIENSIS EX FA | MILIA WIELICIORVM DE ARMIS LVBICZ . . . ERVDITIONE AC PIE | TATE EXIMIA INGENIO OPTIMO ET IVDICIO ACRI SENATOR | GRAVISSIMIS REGIBVS STEPHANO AC SIGISMVNDO TERTIO CHARVS | PRIMO MAGNVS SECRETARIVS AC REFERENDARIVS REGNI DEIN | DE EPISCOPVS CVLMENSIS ET VICEANCELARIVS REGNI | POST VARMIIENSIS TVM VLADISLAVIENSIS POSTEA CRACOVIENSIS | DECENNIO FACTVS, IN QVO DECENNIO EX PO . . . AETATIS SEPT | VAGESIMO TERTIO DIE VERO TREDECIMO IVL. ANNO MDCLXVI OBDORMI — | VIT IN DOMINO IN HAC TVMBA | DIEM IVDICII EXPECTATVRVS REQVIESCIT.

²⁾ Die polnischen Stammwappen werden hier und im Folgenden nach den Abb. in Zernicki-Szeliga beschrieben. Die Färbung der Wappen auf den meisten Gemälden ist durch Übermalung geändert worden und wird darum in der Regel hier nicht beachtet.

³⁾ *E. B.* I, 486.

plündernden schwedischen Heereshaufen geraubt wurde. Der ihm im J. 1537 in Dankbarkeit errichtete Gedenkaltar im Dom erhielt ein weißmarmornes Hochrelief mit einem Bild des verewigten Bischofs in einer Anordnung, wie sie auf zahlreichen Grabdenkmälern jener Zeit Sitte war. Der mit Pluviale bekleidete bischöfliche Hirte kniet barhäuptig vor dem Gekreuzigten, zu dessen Füßen er die Zeichen seiner Würde, Mitra und Hirtenstab, niedergelegt hat, und der halb geöffnete Mund des Erbarmung heischenden Antlitzes stammelt Gebete. Der sehr ausdrucksvolle, für das Relief etwas verkürzte Kopf (Abb. 15) hat sein gemaltes Seitenstück in dem Bildnis des Skoklosters (Abb. 14), das uns die feinen Züge eines halb nach rechts gewendeten, vollbärtigen Hauptes zeigt. Diese Ähnlichkeit genügt, um das abweichende Bildnis der Frauenburger Reihe bei der Frage nach der Bildnismäßigkeit auszuschalten.

Das gevierte Wappen, das wir auf dem Gemälde des Skoklosters sehen, Lis (in Rot ein silberner aufrechter Pfeil, dessen Schaft zweimal durchkreuzt ist) Grzymala (in Silber eine rote Mauer mit einem Tor und drei Binnentürmen, im Tor ein Mann, der mit der Rechten ein Schwert erhebt) Labedz (in Rot ein linksgewendeter Schwan mit goldener Bewehrung) mit rechtsgewendetem Schwan, Kola, (in Rot silberne Rose, im Dreipaß bestückt mit drei silbernen Senseneisen), fand der Maler wahrscheinlich auf der Vorlage selbst. Treters Wappenbuch gibt nur das Wappen des ersten Feldes wieder, nur dieses ist auf dem Frauenburger Bilde.

Johann Albert (1621 – 1633).

Der polnische Königssohn Johann Albert war erst 9 Jahre alt, als der Vater das Domkapitel von Ermland zur Wahl dieses Knaben auf den ermländischen Bischofsstuhl nötigte. Mit der im Jahre 1632 empfangenen Würde eines Kardinals übernahm er im nächsten Jahre die Leitung des Bistums Krakau und legte gleichzeitig den Hirtenstab der Diözese Ermland, die sein Fuß nie betreten hat, nieder.

Noch nicht 23 Jahre alt, kurz vor Weihnachten des Jahres 1634, starb er auf einer Reise in Italien.¹⁾

Das Franziskanerkloster in Krakau bewahrt ein Bildnis dieses Krakauer Bischofs von ganzer Figur und Lebensgröße, ein Ölgemälde von 224 : 100 cm Ausmaß. Ein bartloses, blaßfarbiges, fast kindliches Gesicht mit einem Hauch der Kränklichkeit und Schwermut um Augen und Mund, eine lange eingefallene Oberlippe, die Nase gerade, etwas stark und unschön; über der ziemlich hohen und hervortretenden Stirn sind die Haare nach hinten zu gekämmt. Die vor einem roten Vorhang zur Linken sich wendende vornehme Gestalt mit rotem Talar, roter Mozetta, linnenem Rochet und Brustkreuz stützt die feingebildete Linke auf einen mit roter Seide bedeckten Tisch und umfaßt mit der Rechten einen verzierten Holzgriff. Das rote Barett hat der Kardinal auf einen Tisch gelegt, den eine kostbare Danziger Uhr schmückt. Das Gemälde war wahrscheinlich für das 1664 von Bischof Andreas Trzebiecki errichtete, 1792 noch vorhandene Grabdenkmal²⁾ bestimmt. Dieser Beschreibung, die auf der 1905 herausgegebenen Schrift von Tomkowicz über Krakauer Bischofsbilder beruht,³⁾ widerspricht durchaus jenes Werk der Bildniskunst, das in der Bilderreihe des Skoklosters mit dem Namen dieses

¹⁾ E. 3. I, 492. 493.

²⁾ Zur Ergänzung der Abhandlung Hiplers über die Grabstätte Johann Alberts in E. 3. VI, 326 sei hier die dem Inventar von 1792 entnommene Inschrift dieses Grabdenkmals aus der gen. Schrift von Tomkowicz, S. 108 wiedergegeben.

Joannes Albertus Poloniae et Sveciae princeps, Sigismundi tertii et Constantiae Austriacae filius. Wladislai quarti et Joannis Casimiri Regum frater. S. R. E. Cardinalis amplissimi hujus Episcopatus Administrator perpetuus et Dux Severiae, ostensus tantum, non in usum tongi temporis concessus terris praematura his sublatus morte Patavii diem supremum obiit, Anno Salutis Natae 1634, aetatis suae 21 ad Nonas Calendas Januarii. Memoriae optimi Principis Episcopus Cracoviensis quartus ab eo successor Nomine ejus Domus Reverentissimae (sici) posuit Anno Domini 1664.

³⁾ Tomkowicz, a. a. D., S. 101 ff.

Kardinals auftritt (Abb. 16). Der überraschend lebenswahre Ausdruck dieses Kopfes, seine große Frische und Unmittelbarkeit können nur auf bildnisthafter Darstellung, auf Beobachtung eines wirklichen Modells beruhen. Die schon herbeigezogene Übereinstimmung der Kleidung mit Bildern bischöflicher Vorgänger weisen auf den erstmaligen Abschluß dieser Reihe in der Zeit bald nach Albert hin; dieser Umstand und das Streben nach Ähnlichkeit auf guter Grundlage, das dieser Reihe vom Hosiusbilde an zu eigen ist, vollenden unseren Glauben an die Bildnistreue dieses Johann Albert. Auf diesem schönen, blühenden Antlitz liegt nicht der geringste Hauch von Schwäche und Schwerkmut; sondern glühender Wille zum Leben leuchtet aus den frischblickenden Augen, schwebt um die vollen Lippen und das weiche Kinn des halblinks gewendeten Brustbildes.¹⁾

Frauenburg besitzt außer dem Gemälde in der jüngeren Reihe der Bischofsbilder, einem halb rechts gewendeten Bruststück, das zu dem Bilde des Stoklosters in der Form des Kopfes und des Mundes Beziehungen hat, noch zwei mit dem Wappen Johann Alberts versehene Ölgemälde von Karдинаlen. Das Wappen ist zu Unrecht in späterer Zeit aufgemalt: Das eine Gemälde, der in mittleren Jahren stehende Cardinal des Diözesanmuseums, betrifft gemäß der Aufschrift „Alb: ni“ auf der Rückseite der Leinwand einen Purpurträger aus der Familie Albani, Horatius etwa oder Alexander (1711 bezw. 1721 zu Karдинаlen freiert), und das im Bischofshause hängende Bild eines höher bejahrten Cardinals mit ganz ähnlich angebrachter Aufschrift „Paol: ei“ erweist sich danach als Darstellung des Cardinals Fabricius Paolucci (geb. 1651, Cardinal seit 1698, gest. 1726). Die beiden Gemälde mitsamt einem dritten, der Domkirche zugehörigen, das gleichertweise durch die Aufschrift auf der Rückseite „Corrad: ni“ sich bestimmen läßt, dem Bildnis

¹⁾ Ein näherer Vergleich mit dem Gemälde des Franziskanerklosters in Pralau ist zur Zeit nicht möglich, da dasselbe zur Ausbesserung verschickt sein soll, jedenfalls jetzt dort nicht vorhanden ist. Auch die Bildnisse der Pralauer Bischöfe im Bischofspalast in Kielce waren nicht erreichbar.

des Kardinals Petrus Marcellinus Corradini († 1743), stellen also Kardinäle aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts vor und sind von ihrem ehemaligen Besitzer, wohl einem der italienischen Mitglieder des Domkapitels, einheitlich mit Aufschriften versehen worden.

Die Bilder der beiden Reihen zeigen, mit abweichenden Färbungen, das gevierte Wappen, 1. das polnische, 2. das schwedische, 3. das litauische, 4. das gotländische, mit gespaltenem Mittelschild, vorn das Wappen der Wasa, hinten ein Wappen Österreichs.¹⁾ Auf dem Schild eine Königskrone, dahinter Krummstab und Schwert²⁾, darüber schwebt ein Kardinalshut.

Nikolaus Szyszkowski (1633 – 1643).

Von keinem seiner Vorgänger sind uns so viele Bildnisse erhalten, die bei verschieden guter Ausführung zuverlässig die Züge dieses Bischofs überliefern.

Am 3. Oktober des Jahres 1635 hatte die von zehnjähriger schwedischer Herrschaft befreite Stadt Braunsberg sich feierlich in die Gewalt ihres bischöflichen Landesherren zurückgeben und den Eid der Treue erneuern können.³⁾ Noch im selben Monate hatte der Bischof Szyszkowski der Stadt das schriftliche Versprechen überreichen lassen, ihr zum Neuaufbau des alten Wohlstandes alle von seinen bischöflichen Vorgängern erteilten Gerechtigkeiten zu bestätigen und was darin in der verfloffenen Kriegszeit gemindert, auf den

¹⁾ Johann Albert war ein Urenkel Gustav Wasas und ein Sohn der Erzherzogin Konstantia.

²⁾ Hirtenstab und Schwert (auf der Photographie des Gemäldes im Stokkloster nicht wahrnehmbar), die Zeichen der geistlichen und weltlichen Gewalt, begegnen uns in den Wappen der Bischöfe Johann Albert, Leszczyński, Radziejowski und seiner Nachfolger bis zum Übergang Ermlands an Preußen. Ein Schwert am Wappen führten sonst nur die reichsunmittelbaren Fürsten als Zeichen des Blutbannes. (E. Grigner, Heraldik. In M. Meisters Grundriß der Geschichtswissenschaft. 2. Aufl. Leipzig-Berlin 1912. S. 96.)

³⁾ E. B. VIII, 135.

alten Stand zu bringen¹⁾, und dies Versprechen hatte er am 26. Dez. 1637 zur Erfüllung gebracht.²⁾ Zum dankbaren Gedenken an diese Erneuerung ihrer Privilegien nahm die Bürgerschaft das Bildnis des Bischofs, ein 103 : 70 cm großes Ölgemälde auf Leinwand, im J. 1641 ins Rathhaus³⁾ auf. Im langen Rochet, deren Ärmel mit reichem Besatz und Manschetten abschließen, mit Mozzetta, unter der das Brustkreuz herabhängt, mit umgelegtem leinenen Halskragen, unbedeckten Hauptes, in Kniestückgröße stehend, umfaßt er mit der Rechten eine zusammengerollte Urkunde, während die Linke ein Biertüchlein hält. Die starke Übermalung gestattet nicht, nach ursprünglichen Feinheiten zu suchen. Das Gesicht erscheint, wohl nur infolge der Übermalung, vollwangiger als in andern Bildnissen, die Haartracht wie bei allen Szyszkowski-Bildern: lang herabhängendes Haupthaar, Schnurrbart, ein unten nach damaliger Sitte⁴⁾ gradlinig abgeschnittener Kinnbart. Was die Urkunde in der Hand des Bischofs zum Ausdruck bringen soll, sagt die Aufschrift unten auf dem Rahmen: *Iurium et Libertatum primaevorum | Veteris Civitatis Braunsberg | gensis RESTAURATOR.* Die obere Aufschrift lautet: *NICOLAUS SZYSZKOWSKI Princeps | Episcopus Varmiensis | et Sambien | sis.* Der prunkvolle Barockrahmen mit der Aufschrift, deren Bezeichnung „Fürst von Ermland und Samland“ zu Szyszkowski's Zeit noch nicht gebräuchlich war⁵⁾, gehört einer späteren Zeit an, während das Bild die Zeitangabe 1641 trägt.

Das Kloster Springborn bewahrt das Andenken an seinen bischöflichen Gründer⁶⁾ Szyszkowski durch zwei Bild-

1) Bischöfl. Archiv Frauenburg C 21. fol. 120.

2) Vilitenthal, Geschichte des Magistrates der Altstadt Braunsberg. Gmn.-Programm, Braunsberg 1842. S. 5.

3) Es befindet sich jetzt im Zimmer des Beigeordneten.

4) Man vgl. z. B. die Bildnisse des Bischofs Rudnicki und der beiden Domherren Gornicki im Frauenburger Dom.

5) Erst Bischof Leszyński gebrauchte diesen Titel. Siehe unten!

6) E. B. XX, 243.

nisse, ein Kniestück von 100 : 80 cm und ein Brustbild von 68 : 41 cm Größe, die Domkirche in Frauenburg besitzt ein Kniestück im Vorraum des Kapitelsaales von 111 : 102 cm, alle in Haltung und Gewandung einander ähnlich. Der Bischof trägt über dem Rochet einen langen, vorn offenen Mantel, die Rechte faßt das über dem Rochet hängende Brustkreuz, die Linke ruht in den beiden größeren Ölgemälden auf einem Tisch mit Kreuzifix; im Frauenburger Bild fehlt auch nicht der Rosenkranz dieses großen Marienverehrer's. Auch eine Tuschezeichnung des Kgl. Kupferstichkabinetts in Berlin, eine weniger getreue Wiedergabe, zeigt ihn in derselben halb nach rechts gekehrten Haltung und einem diesmal ärmellosen Mantel.

Über diese mit dem Pinsel des Handwerkers behandelten Gemälde erhebt sich weit ein kunstmäßiges Bildnis im Polnischen Nationalmuseum in Rapperswil¹⁾, eine Temperamalerei auf Holz von 57 : 47 cm Größe, das bereits erwähnte Bild der älteren Reihe der ermländischen Bischofsbilder (Abb. 17). Ein Abglanz seines Innern liegt auf dem edeln Antlitz, die Ergebung und Wehmut jenes Oberhirten, der die traurige Hinterlassenschaft eines furchtbaren Krieges in seinem Lande unermülich zu beseitigen suchte und noch dazu unter körperlichem Weh schwer zu leiden hatte. Noch im besten Mannesalter war er in eine unheilbare Unterleibsfrankheit von nervösem Charakter verfallen; 54 Jahre alt, ist er gestorben.²⁾

In Anbetracht der mehrfachen alten Vorlagen ist die fremdartige Darstellung in der jüngeren Reihe der Bischofsbilder nur durch spätere Entstellung erklärlich.

Die Gemälde zeigen nur das erste Feld des vierten Wappens, das polnische Stammwappen Ostoja (in Rot ein aufrechtes silbernes Schwert mit goldenem Griff zwischen

¹⁾ Es ist erstmals in G. B. XX. 1917, nach S. 272, veröffentlicht worden.

²⁾ G. B. I, 506.

zwei abgewendeten goldenen Monden), das Schwert in ein Kreuz verändert und in verschiedener Färbung.¹⁾

Johann Karl von Konopat (1643).

Von Bischof Konopat, der in seiner Abtei Tyniec im Alter von über 60 Jahren starb, ohne sein Bistum gesehen zu haben²⁾, gibt uns neben dem Bilde der für diese Zeit besonders unzuverlässigen Frauenburger Reihe ein davon ganz verschiedenes Bildnis in Kapperstuhl eine Darstellung. Dieses Gemälde, von gleicher Malweise und Technik wie das Kapperstuhler Szyzstowstibild, zeigt einen halblinks gewendeten feinen Kopf eines polnischen Adligen mit schmaler gekrümmter Nase, hoher Stirn, länglicher Gesichtsförm, mit Schnurrbart und sog. Fliege als Kinnbart; für Bildnismäßigkeit fehlt uns jeder Anhalt.

Die beiden Bilder zeigen eine Mauer mit drei Binnen. Zernicki-Szeliga legt diesem Geschlecht das Wappen Obwaga bei (in Gold eine rote Mauer von 7 Steinreihen, auf derselben 3 Planken).

Wenzeslaus Leszczyński (1644–59).

Zu Lebzeiten des Bischofs, 5 Jahre nach seinem Übergange auf den erzbischöflichen Stuhl zu Gnesen, wurde für den Kapitelsaal in Frauenburg ein Bildnis, offenbar eine Kopie, in Königsberg gemalt.³⁾ Nach dem Tode des Dombachanten Stanislaus Bugenski († 1697)⁴⁾ erhielt der Frauenburger Dom ein zweites Bildnis dieses Bischofs. Noch heute bewahrt der Dom in einem Vorraum des Kapitelsaales⁵⁾ ein schon recht brüchiges Ölgemälde auf Leinwand, ein Aniestück von 126 : 90 cm Größe. Der Bischof, im langen Rochet, mit Mozetta und Brustkreuz, einem breiten,

¹⁾ Das 1. und 3. Feld dieses Wappens befindet sich plastisch im Dom zu Frauenburg, am Altar des ersten südlichen Pfeilers.

²⁾ E. B. I, 501.

³⁾ E. B. XVIII, 670.

⁴⁾ E. B. XVIII, 629 Anm. 2.

⁵⁾ Zur Zeit in dem Verbindungsgang zwischen Sakristei und Kapitelsaal.

steifen Halskragen, steht halbrechts an einem Tisch mit Kreuzifix und Buch darauf; seine linke Hand ruht auf dem Buch, die rechte ist vor die Brust gelegt. Unter dem großgeformten Pileolus reichen dichte Wellen dunklen Haares in Stirn und Nacken. Schnurrbart, Fliege und Anebelbart zeigen die Sitte der damaligen Barttracht. Das Gesicht schaut mit der bewußten Vornehmheit eines Leszczyński: er war der erste ermländische Bischof, der den Titel eines Fürsten von Ermland und Samland gebrauchte.¹⁾ Dieselbe Vorlage bekundet sich in dem geschickt und sorgfältig gemalten Bildnis des Stoklosters, das wegen seines guten Zustandes eine bessere Ansicht vermittelt (Abb. 18), und in einem im Kloster Springborn aufbewahrten Ölgemälde, das später irrtümlich mit dem Wappen des Bischofs Władysław versehen und so für ein Bildnis Władysław's gehalten wurde.²⁾ Eine gute Nachbildung des Gemäldes im Dom ist eine Tuschezeichnung im Berliner Kupferstichkabinett.³⁾ Sehr wenig ähnlich gibt sich ein Brustbild in der Porträtgalerie der Gnesener Erzbischöfe, die erst über 130 Jahre später von dem Erzbischof Krasiński in Łowicz, dem Hauptorte des gleichnamigen, seit 1240 dem erzbischöflichen Stuhl von Gnesen zugehörigen Herzogtums⁴⁾, angelegt wurde; Leszczyński, geb. am 15. 8. 1605, starb als Erzbischof von Gnesen am 1. 4. 1666.⁵⁾ Das Gemälde der Frauenburger Galerie schließt eine treue Vorlage nicht aus; man ist hier, wie bei dem Szybski-Bild derselben Reihe, genötigt, sehr weitgehende, entstellende Übermalung anzunehmen.⁶⁾

1) E. B. II, 135.

2) Es ist das in E. B. XX, 274 gen. Władysław-Bild.

3) Gen. in E. B. VII, 65 Nr. 32.

4) E. B. VI, 329.

5) Korytkowski, Arcybiskupi Gnieźnieńscy. Tom. IV. Poznań. 1891. S. 85. E. B. I, 528.

6) Das in der Pfarrkirche zu Bissa in Bosen vorhandene Bischofsbild mit der Unterschrift „Fundator Venceslaus de Leszno Leszczyński Bischoff von Ermland im Jahre 1651. Dessen Asche ruhet im hiesigen Gotteshause am Krenz Altare in der Gruft.“ ist eine im J. 1828 dort gefertigte Kopie eines andern Bischofsporträts, wahrscheinlich des Bogusław

Die Gemälde der beiden Bilderreihen zeigen das Wappen Wieniawa (in Gold schwarzer, rotgehörnter Stierkopf mit einem Ring durch die Nase).

Stephan Wydzga (1659—1679).

Ein Brunkbild im Diözesanmuseum in Frauenburg, ein Ölgemälde auf Leinwand von 115 : 89 cm Größe, von künstlerischem Gehalt, stellt den durch seine Neigung für kirchliche Kunst bekannten¹⁾ Bischof in Kniestückformat in einem ziervollen Lehnstuhl neben einem Tischchen sitzend dar (Abb. 19). Der hoheitvolle Ausdruck des unschönen, mit deutlicher Wirklichkeit wiedergegebenen Gesichts, die Mongetracht des schwarzen, vorn in die Stirn gekämmten, vom weißen umgelegten Halskragen sich wirksam abhebenden Haupthaars, das edelsteinbesetzte, unter der fein gefälteten Mozetta herabreichende Brustkreuz, die aus fleidsamen Manschetten über die Armlehnen herabhängende Hände, deren rechte, ringgeschmückte das Lächlein, die linke die Handschuhe hält, das die Lücke neben der halbrechts gewendeten Figur füllende Tischchen mit Büchern und Handglocke, dieses ganze Bild gibt eine recht anschauliche Schilderung von der äußeren Gestalt des hochgewachsenen Kirchenfürsten und zeugt von der Gewandtheit des unbekanntem Malers.²⁾ Eine

Leszczynski, Bischof von Lude und ernanntem Bischof von Bled, († 1691), der in der Pfarrkirche zu Lissa am Kreuzaltar bestattet wurde. Der ermländische Bischof liegt in der Kollegiatkirche in Lowicz begraben.

¹⁾ E. B. I, 541.

²⁾ Für eine Untersuchung auf etwa ermländischen Ursprung kommt der zeitgenössische Maler Georg Wiper aus Heilsberg, von dem einige Werke noch vorhanden sind, in Betracht. Von ihm sind das vollbezeichnete Hochaltarbild der Kirche in Heinritau von 1682, die hl. Katharina darstellend, Hochaltarbilder in Bettelau, die Trinität an einem Nebenaltar der Pfarrkirche in Röbel. Strunze (a. a. O. VII, 388. 389.) kannte noch von Wipers Hand drei kleinere Gemälde in der Kirche in Heinritau, St. Johannes in Halbfigur, St. Maria Magdalena in Halbfigur, Letztes Abendmahl, dies etwa 3 Fuß breit und 15 Zoll hoch, in Röbel die Wandbilder der 12 Apostel. Wölky, der die Urheberschaft Wipers für die Röbeler Bilder bezweifelt, schrieb ihm (hdschr. Bemerk.) das Bild Mariä Verkündigung des 1675 vom Kollegiatprobst Eustachius Adalbert Wiper er-

Nachbildung, ein 115 : 89 cm großes Ölgemälde auf Leinwand, sehen wir im jetzigen Bischofshause in Frauenburg. Auch das nach anderer Vorlage gemalte Bildnis des Stoklosters, dessen halbrechts gekehrte Figur die übliche Kleidung der andern Bilder zeigt, trägt treu wiedergegebene, nur wenig verfeinerte Gesichtszüge. Im Bildnis der Frauenburger Reihe ist heute trotz wahrscheinlich richtiger Vorlage Ähnlichkeit nicht zu entdecken, ebenso nicht im Gemälde der Galerie zu Łowicz, wo Wndzaga, dessen Geburtsjahr in den Anfang des Jahrhunderts fällt, am 6. Juni 1685 verstorben ist.¹⁾

Das Bild des Diözesanmuseums und das Bild des Stoklosters zeigen das Wappen Jastrzebiec (in Blau ein goldenes Kreuz in einem gestürzten goldenen Hufeisen) unter grünem Bischofshut mit 8 Quastenreihen.

Michael Stephan Radziejowski (1679–1688).

Im Alter von 45 Jahren²⁾ stieg Radziejowski zur Würde eines Kardinals auf und anderthalb Jahre später verließ richteten, ehemaligen Propstaltars der Gutstädter Pfarrkirche und mit einiger Wahrscheinlichkeit auch St. Eustachius und St. Maria Magdalena daselbst zu. Laut Kontrakt vom 7. 5. 1685 übernahm Piper die Bemalung und Vergoldung der Orgel im Frauenburger Dom (E. 3. XVI, 671). Vermutlich gehören auch Malereien der Kirche in Schalmen von 1680 und 81 zu Pipers Werk (E. 3. XVII, 353). Strunge urteilt über Pipers Kunst: „Er malte mit fester, sicherer Hand und scheint sich einen eigentümlichen Typus ausgebildet zu haben, von dem er nicht abwich; seine Farben sind stark impastiert und gleichsam nach einer bestimmten Regel aufgetragen, und obwohl er Lasuren ganz vermieden zu haben scheint, sind seine Schatten und besonders die Halbtinten doch so klar und durchsichtig, wie man es nur wünschen kann. Der Ausdruck seiner Köpfe ist stark und bestimmt, jedoch kann man bei aller sonstigen Wichtigkeit seiner Zeichnung nicht unbemerkt lassen, daß seine Figuren etwas steif sind, und einer gewissen Geschmeidigkeit entbehren . . .“ Bei einem auswärts entstandenen Kunstwerk kommt im 17. Jahrhundert stets die berühmte Danziger Bildnismalerei zuerst in Frage.

¹⁾ Kornytowski, a. a. O., S. 268. E. 3. I, 550. — In E. 3. VII 70 Nr. 71 wird noch eine Tuschezeichnung Wndzaga des Kgl. Kupferstichkabinetts in Berlin genannt.

²⁾ Radziejowski ist geb. 3. Dez. 1641 (Kornytowski, a. a. O. S. 297) gest. 13. Okt. 1705 (E. 3. I, 580).

er das Ermland,¹⁾ um den Stuhl des Erzbistums Gnesen einzunehmen. Dem Cardinal und Bischof von Ermland gilt das 98 : 79 cm große Ölgemälde des ehemaligen Collegiatstiftes, jetzt der Erzpriesterei in Guttstadt, das durch einen mächtigen roten Hut in der rechten Bildecke auf die Cardinalswürde aufmerksam machen will. Die von einem ovalen Umriß begrenzte, halb nach rechts sich wendende, stehende Halbfigur in reichem Spitzenrochet und Handkrause, weit offenstehender roter Mozetta, mit einem von der linken Hand gefaßten Brustkreuz, Bäckchen²⁾ und rotem Pileolus, ist einem 95 : 72 cm großen, oval gerahmten Ölgemälde im Bischofshause in Frauenburg nahe verwandt. Es ist dasselbe hagere, längliche, wohlgebildete Antlitz mit den tiefliegenden Augen und dem schmalen Bartstreifen auf der Oberlippe; die rechte Hand hält im Frauenburger Bilde einen versiegelten Brief, während die Linke auf beiden Bildern vom Rande abgeschnitten wird. Ganz ähnliche Züge, jedoch unter dem dunkeln, über der Stirn gescheitelten Haar ein volles, gesundes Gesicht, sehen wir in dem Brustbild des in roter Farbe, mit Barett, Pileolus, Mozetta und Bäckchen gekleideten Bischofs im Skokloster. Augenscheinlich auf dies Bildnis geht der Kupferstich in der in Stockholm 1737 herausgegebenen Lebensbeschreibung dieses Cardinals³⁾ zurück, ebenfalls ein halblincksgewendetes Brustbild mit der Schrifttafel Michael Radziejowski S. R. E. Cardinalis. In dem Marmordenkmal der Pfarrkirche zum Heiligen Kreuz in Warschau kniet die Gestalt des Cardinals mit den bekannten Gesichtszügen in langem Rochet, mit Mozetta und mit Bäckchen, den Blick aufwärts gerichtet, in feierlichen Gesten die Linke zur Seite gestreckt, die Rechte

¹⁾ E. B. I, 576. 580.

²⁾ Diese Form des Halsstragens ist seitdem in der Tracht der Bischöfe bis auf Gerik üblich. Der in Würzburg 1848 versammelte deutsche Episkopat erschien fast ausnahmslos mit Bäckchen.

³⁾ „Leben Stanislaw I. Königs von Pohlen mit Nöthigen Anmerkungen Urkunden und Münzen erleutert von S. Welchem das Leben des Cardinals Michael Radziejowski benegeltet worden.“ Stockholm 1737.

auf die Brust gelegt. Das Grabdenkmal in der Gnesener Kathedrale¹⁾ zeigt in Oval ein halbrechts gewendetes Brustbild mit Mozetta, Brustkreuz, Päffchen, Pileolus.

Der hochstehende Geist und die wohlgewachsene Gestalt von feinem Benehmen und geziemender Prachtliebe, wie es in der Stockholmer Lebensbeschreibung an diesem Cardinal gerühmt wird, tritt voll in Erscheinung in dem ausgezeichneten Werk des Kupferstechers Peter Schenk in Amsterdam²⁾ (Abb. 20), einem oval begrenzten Stich nach einem von Johann Baptist Gaulli³⁾ in Rom gemalten, halbrechts gewendeten Brustbild; der Stich, ehemals im Besitz des Bischofs Krasiński,⁴⁾ gehört dem Kgl. Kupferstichkabinett in Berlin. Das Bildnis der jüngeren Bilderreihe ist anscheinend nach dem Gemälde des Bischofshauses geändert worden.

Letztere, das Bild des Stoklosters und die beiden Kupferstiche zeigen das gevierte Wappen, 1. Belima (in Blau goldener Halbmond, überhöht von einem goldenen Stern), 2. Janina (in Rot silberner Schild), 3. Silbernes Malteserkreuz in Schwarz. 4. Rawicz (in Gold rechtschreitender schwarzer Bär, auf dem eine blaue, gekrönte Jungfrau sitzt), in den Kupferstichen in Blau. Mittelschild Junosza (in Rot auf grünem Boden silberner, blutbespritzter Schafbock). In dem Stich Peter Schenks steht hinter dem Schild das erzbischöfliche Kreuz⁵⁾ des Gnesener Erzbischofs, darüber

¹⁾ Das Denkmal ist abgebildet auf Tafel XV in Polkowski, *Katedra Gnieźnieńska*. 1874.

²⁾ Geb. 1645 in Elberfeld, gest. gegen 1715 in Amsterdam, Hofkupferstecher des Kurfürsten August II. von Sachsen und Königs von Polen. Die Blätter mit Schenks Namen belaufen sich auf 600 und viele von ihnen verdienen mit Auszeichnung genannt zu werden. (Meyers allgemeines Künstlerlexikon von Nagler. 2. A. 17. Bd. Linz 1910.)

³⁾ Geb. in Genua 1639, gest. 1709, berühmt besonders durch seine Barockmalereien in der Kirche von Il. Gesù in Rom. (N. allg. Künstlerlex. von Nagler. 2. A. 5. Bd. Linz 1905.)

⁴⁾ E. B. VII, 67 Nr. 50.

⁵⁾ Das erzbischöfliche Kreuz unterscheidet sich durch seine Kleeblattartigen Endungen von einem Patriarchenkreuz, obwohl häufig letztere Bezeichnung aufs erzbischöfliche Kreuz übertragen wird. (Maximilian Gritzner, *Handbuch der heraldischen Terminologie*. Nürnberg 1890. S. 261.)

schwebt ein Bischofshut mit drei Quastenreihen, und außer den vollen Titeln ziert das Bild ein huldigendes Wort: *Per hunc reficito ferro adamantinum offulsit auro saeculum.*

Johann Stanislaus Zbąski (1688–1697).

Vier Bildnisse mit denselben Zügen sind uns bekannt geworden,¹⁾ ein Gesicht mit etwas starker Unterlippe und mit Schnurrbart, das gewellte Haupthaar in der Tracht der beiden Vorgänger des Bischofs, über der Mozetta die Bäffchen; Bischof Zbąski stand in den fünfziger Jahren.²⁾ Am sorgfältigsten gearbeitet erscheint das Gemälde des Skoklosters (Abb. 21), am wenigsten ist als Zbąski's Porträt erkennbar das Bild der Frauenburger Reihe. Das jetzige Bischofshaus in Frauenburg besitzt ein in ovalem Rahmen gefaßtes Ölgemälde auf Leinwand, 72 : 60 cm groß. Dombachant Nik. Ant. Schulz vermachte 1761 ein Zbąskibild für den Vorraum des Kapitelhauses,³⁾ wo noch jetzt ein stark nachgedunkeltes Bildnis in Öl auf Leinwand, 64 : 47 cm groß, bewahrt wird.⁴⁾ Beides sind Brustbilder in halbrechter Stellung und von einander abhängig.

Von seinem gevierten Wappen, 1. *Kawicz*, 2. *Półkozic* (in Rot ein grauer, vortwärts gefehrter Efelstoppf), 3. *Wieniawa*, 4. *Prawdzic* (in Blau eine rote Zinnenmauer, aus der ein goldener Löwe aufwächst) und Mittelschild *Kalecz II* zeigt heute nur das Bild des Skoklosters das zutreffende Wappen des Mittelschildes, in Rot eine silberne, unten geknotete Feldbinde, über dem Schild *Mitra*, dahinter gekreuzt *Prummstab* und *Schwert*. Das Wappen auf dem Bilde der Frauenburger Galerie zeigt heute, ebenso wie das Gemälde im Bischofshause, ein von Zbąski nicht geführtes,

1) Ein Bildnis des Kgl. Kupferstichkabinetts in Berlin aus der Sammlung Praßki's (gen. in *E. Z.* VII, 69 Nr. 62) war bisher nicht aufzufinden, von einem Bildnis der Kirche in Brzogów eine photographische Wiedergabe noch nicht zu erlangen.

2) *E. Z.* I, 600.

3) *E. Z.* XIX, 141.

4) Jetzt über der Ausgangstür des nach dem Kapitelhaus aus der Sakristei führenden Ganges.

sondern später zusammengestelltes Bild, das Wappen Ralecz II und darüber dessen Helmzier, im Hirschgeweih eine Jungfrau in halber Figur.

Andreas Chrysofomus Zaluski (1698–1711).

Der 25 : 17,8 cm große Kupferstich von Samuel Donuet, der als das bestgelungene Bildnis unter den Arbeiten dieses Danziger Kupferstechers gilt,¹⁾ zeigt den Bischof in ganzer, nach links gewendeter Figur in einem Lehnstuhl vor seinem Schreibtisch und seiner Bibliothek. Ein ganz bartloses Gesicht,²⁾ auf dem ein gütiges Lächeln liegt, das in üblicher Weise getragene Haar von Pileolus und Perett bedeckt, über dem Lalar ein langes Rochet, Mozetta, Brustkreuz und Päffchen.³⁾ In fast unveränderter Anordnung, jedoch das Gesicht spitzer und schärfer ausgeprägt, fertigte Bernigeroth in Leipzig⁴⁾ einen 23,4 : 17,4 cm großen Kupferstich (Abb. 22) mit der Unterschrift „Andreas C. de Zaluski Episcopus Varmiensis et Sambiensis, S. R. J. Princeps Supremus Regni Poloniae Cancellarius etc. 1709.“ und der Bezeichnung „Bernigeroth sculps. a Lipsiae.“⁵⁾ Einen Ausschnitt aus dem fast gleichmäßigen Spiegelbild des vorigen Stiches bietet der Kupferstich von J. E. Krauß vom selben Jahre, Bildgröße 13,9 : 8,7 cm, mit voller Bezeichnung „J. E. Krauss sc. 1709 Lips.“⁶⁾ Das Gesicht des in eine Kartusche gefaßten Bildnisses er-

1) R. v. Közmi, Die Kupferstecher Danzig^s. Danzig 1893. S. 16.

2) Hofius und seine Nachfolger bis Bzaski zeigen Barttracht.

3) Vorhanden z. B. in Band III von Zaluski's Epistolae historico-familiares. Braunsberg 1711, auf der Dombibliothek in Frauenburg.

4) Martin Bernigeroth geb. 1670 in der Grafschaft Mansfeld, gest. 1730 in Leipzig. (Allgem. Künstlerlexikon von Hans Wolsfa. Singer. I. Bd. Frankf. M. 1895.)

5) Zuerst veröffentlicht im Geschäftsbericht des Vorstandes des Vereins für die Herstellung und Ausschmückung der Marienburg für die Zeit vom 1. Okt. 1911 bis zum 1. Okt. 1916. Danzig 1910. S. 6. nach dem Blatt Nr. 578 der Bildnißsammlung in der Marienburg; an diesem Blatt ist die Bezeichnung abgeschnitten. Vollständig erhalten ist der Stich im Kgl. Kupferstichkabinett zu Berlin (danach unsere Abbildung); er gehörte ehemals zur Sammlung Krasicki, gen. in G. B. VII, 70. 71. Nr. 72.

6) Er befindet sich in Danziger Privatbesitz.

scheint jedoch etwas breiter und voller. Das vom Dombachant Mik. Ant. Schulz im Kodizill vom 14. 3. 1761 für das Kapitelhaus bestimmte Bäluskibild ist dort nicht mehr vorhanden. Das Gemälde in der Frauenburger Bilderreihe mit halbrechtsgewendetem Kopf kommt dem Stich von Bernigeroth sehr nahe. Bäluski starb im Alter von über 63 Jahren.¹⁾

Bernigeroth's Stich hat das gevierte Wappen, 1. Prus II (in Rot zwei aufwärts gekreuzte silberne Sensenklingen, unten durch ein goldenes Band verbunden, oben besetzt mit einem silbernen Doppelkreuz, dem links der untere Arm fehlt), dem statt links der untere Kreuzarm rechts fehlt.²⁾ 2. Oksza (in Rot ein aufrechtes, rechtsgewendetes silbernes Beil mit schwarzem Stiel). 3. Labędz. 4. Koch I (in Rot schwarze oder silberne Säule). Mittelschild mit W. Junosza. Hinter dem Schild Bischofskreuz, rechts Mitra, links Schwert, darüber Bischofshut mit 3 Quastenreihen. Um den Schild ein aus einem Fürstenhut herabwallender Hermelinmantel. Die Farben sind nicht schraffiert. Auf dem Frauenburger Bilde steht nur das Wappen Junosza mit Fürstenhut, Krummstab, Schwert und Bischofshut.

Theodor Andreas Potocki (1711—1723).

Als der Gnesener Erzbischof Theodor Potocki im Jubiläumsjahr 1725 in der ewigen Stadt weilte, fertigte der dortige Maler und Radierer Niccolo Ricciolini,³⁾ dessen Malereien einen guten Ruf hatten, das Bildnis dieses Kirchenfürsten, das von Hieronymus de Hubeis in Kupfer gestochen wurde (Abb. 29). Der vollbezeichnete, mit barocken Zutaten reichlich versehene Stich⁴⁾ gibt uns von dem 61jährigen⁵⁾ Primas

¹⁾ E. 3. I, 62.

²⁾ Die Sensenklingen sind in dem Stich irrtümlich durch Stäbe mit Krümmen wiedergegeben.

³⁾ Geb. in Rom 1687, gest. um 1760. Neues allgem. Künstlerlexikon von Nagler. 2. A. 14. Bd. Linz 1909.

⁴⁾ Im Besitz des Kgl. Kupferstichkabinetts in Berlin, ehemals der Sammlung Krafski, gen. in E. 3. VII, 67. Nr. 42.

⁵⁾ Geb. 13. Febr. 1664 (Korytkowski, a. a. O., Tom. IV, S. 435), gest. 12. Nov. 1738 (E. 3. II, 92).

Polens, der 2 Jahre vorher den ermländischen Bischofsstuhl verlassen hatte, die Vorstellung eines sehr rüstigen, kräftig gebauten Mannes mit starker und derber Gesichtsförm. Vor dem üblichen Tuchbehang der höfischen Bildnismalereien stehend und halb nach rechts gewendet, mit Rochet, Mozetta, Bäckchen, Pileolus, hebt er mit der kräftig gestalteten Rechten das Brustkreuz, in der Linken hält er ein Widmungsblatt des Cavaliere Giorgio Migliorucci, also wohl des Stifters dieses Bildnisses. Ganz ebenso stellt er sich in dem Kupferstich dar, der in „Leben Stanisłai I. . . Stockholm 1737“ wiedergegeben ist, einem halblinks gewendeten Brustbild in ovaler Umrahmung von 9,2 : 7,5 cm Innenweite mit der Schrifttafel: Theodorus Princeps Potocki. Archi — Episc. Gnesnens. Primas Regni Polon. Ein 14,2 : 8,1 cm großer Kupferstich der Bildnissammlung der Marienburg, ein halbrechts gewendetes Brustbild in ovalem Rahmen mit Schrifttafel Teodorus Potocki Primas Regni Poloniae und einem aufgetriebenen Streifen „Bernigeroth sc.“, ist obigem Typ ähnlich.¹⁾ Auch das Gemälde der Galerie in Łowicz, ein halbrechts gewendetes Brustbild mit Talar und Bäckchen, hat uns diese Züge aufbewahrt. Springborn, das in Potocki einen Erneuerer des Klostergebäudes verehrt,²⁾ besitzt ein 170 : 90 cm großes Bildnis der ganzen Figur und ein 63 : 52 cm großes, in einen ovalen Rahmen gefasstes Brustbild, beide mit halbrechts gewendetem Kopf, verschieden in den Formen des Gesichtes, namentlich der Nase und der Augen. Die Ganzfigur, deren Züge wir als bildnismäßig erkennen, steht nach vorn an einem Tisch mit Kreuz und Mitra, barhäuptig, mit Rochet, Mozetta, Bäckchen, die rechte Hand am Brustkreuz, die linke auf den Tisch gestützt; bis auf das Antlitz ist dies Gemälde in neuerer Zeit übermalt worden. Zwischen dem ovalen, misslungenen Gemälde Springborns und einem ovalen Bildnis im Bischofshause in Frauenburg von 70 : 57 cm Größe,

¹⁾ Nr. 4907. Mm 49 der Sammlung, vom Verf. nach der Erinnerung beurteilt.

²⁾ E. B. XX, 259.

besteht enge Abhängigkeit. Das Bildnis der jüngeren Bilderreihe weist Verwandtschaft mit dem Łowiczzer Gemälde auf.

Es zeigt das Wappen Pilawa (in Blau ein silbernes Kreuz mit drei Querarmen, wovon der unterste rechts fehlt). In dem Stich von 1725 steht dasselbe Wappen, dahinter ein erzbischöfliches Kreuz, darüber schwebt der Bischofshut; zwei Putti halten Fürstenhut und Schwert, Mitra und Hirtenstab.

Christoph Johann Andreas Szembek (1724–1740).

Das Geschlecht der Szembek stammt aus Deutschland, wo es den Namen Schönbeck oder Schonbeg führte. Die Schonbegs gelten als Nachkommen jenes Peter Schonbeg, der den Kaiser Maximilian von der Martinswand in Tirol rettete und zur Erinnerung daran zwei Gemsen ins Wappen verliehen erhielt. In Polen, wo sie 1566 das Indigenat erlangten, wandelten sie ihren Namen in Szembek.¹⁾ In dem Antlitz des Bischofs Christoph Johann Andreas Grafen in Słupow Szembek finden wir nicht den geringsten Anklang mehr an diesen deutschen Ursprung. Die ausgesprochen slawischen Gesichtszüge dieses ermländischen Hirten, der jedoch seine eigenen völkischen Neigungen dem Wohl der Diözese unterordnete,²⁾ sind uns in mehreren künstlerisch wertvollen Gemälden erhalten.

In dem bedeutendsten, einem i. J. 1906 erneuerten³⁾ Kniestück von 155 : 113 cm Größe im Kloster Springborn, steht der Bischof in langem, spitzenreichem Rochet und Mozetta an einem Tischchen, auf dem die Linke ruht, während die Rechte das strahlen- und steinverzierte Brustkreuz faßt. Ein Stehkreuz auf dem Tisch, daneben ein Buch mit der Aufschrift *Nos Autem Praedicamus Christum Crucifixum. Ad Corinth.*, eine Mitra und ein angelehnter Bischofsstab, das Ganze vor einem prunkenden grünen Vorhang, statten

¹⁾ Em. von Zernicki-Szeliga, *Der Polnische Adel*. II. Bd. Hamburg 1900. S. 421.

²⁾ Vgl. E. S. II, 127.

³⁾ E. S. XX, 274.

in herkömmlicher Weise die Umgebung aus. Ein längliches Gesicht mit niedriger Stirn, das dicke schwarze Haar mitten gescheitelt, hochgebogene Brauen und hervortretende Wangenknochen, ein kleiner Mund mit vollen, durch Schatten in den Mundwinkeln abgeschnittenen Lippen, ein weiches, rundes Kinn. Eine ähnlich gute Darstellung bietet ein etwas kleineres, 93 : 74 cm großes Kniestück, ein Ölgemälde des Diözesanmuseums in Frauenburg (Abb. 25). Der ebenfalls in halbrechts gewendeter Haltung und vor einem Vorhang stehende Bischof legt die Linke auf ein Tischchen, neben dem der Krummstab lehnt, die Rechte auf die Lehne eines Armsessels. Er trägt einen Ordensstern und unter den Bäckchen am breiten Bande den polnischen Adler. Das Grabdenkmal im Dom zu Frauenburg¹⁾ zeigt ein halbrechts gewendetes Brustbild des im Alter von 60 Jahren verstorbenen Bischofs, eine Malerei auf Goldgrund. Ein 75 : 54 cm großes Ölgemälde besitzt die Erzpriesterei in Heilsberg.

Die Meister dieser Bildnisse sind uns unbekannt. Ein bezeichnetes Werk ermländischer Kunst und ermländischen Inhalts tritt uns im Kgl. Kupferstichkabinett in Berlin in einem Schabkunstblatt (Abb. 24) entgegen, in welchem der Maler der Wallfahrtskirche in Heiligelinde, Matthias Johannes Mayer aus Heilsberg, dem Bischof Szembel zur Vollendung dieses Gotteshauses ein Denkmal setzen konnte. Der Maler Andreas Ernst Conoppi²⁾ fertigte ein halbrechts gewendetes Brustbild des Bischofs in Mozetta, mit Bäckchen und Brustkreuz, zu dem Mayer eine kunstvolle architektonische und malerische Umrahmung zeichnete; der Stecher Johann Gottfried Haid³⁾ in Augsburg arbeitete danach das Schabkunstblatt. Eine Inschrift des Sockels berichtet uns diese Urheberschaft: M. J. Majer ornamentum delineavit. Andreas Ernestus Conoppi effigiem fecit. Johann Gottfrid

¹⁾ G. B. VI, 344.

²⁾ Siehe oben S. 536.

³⁾ Geb. 1710 in Augsburg, gest. 1766 in Wien (Allgem. Künstler-Lexikon von H. W. Singer. II. Bd. Frankf. M. 1896).

Haid fecit Augustae Vindelic.¹⁾ Auf einem nach Art einer Predella gestalteten, rechts offenen Sockel, dessen Füllung eine Ansicht der Kirche in Heiligelinde darbietet, thront das Bildnis des verdienstvollen Kirchenfürsten, des „Christ. Joan. Andreas Comes in Słpov Szembek Episc: Varm: et Samb: T. P. P. [Terrarum Prussiae Praesul] Sac: Rom: Imp: Princeps,“ wie die Aufschrift des ovalen Bilderrahmens lautet. Eine weibliche Figur mit brennender Fackel, die auf dem Sockel das Bild aufrecht hält, und eine zweite, mit Kelch und strahlender Hostie in der Rechten und Feuerflammen in der Linken, die über dem Bilde, auf Wolken sitzend, schwebt, versinnbilden den unten stehenden, der Heiligen Schrift entnommenen Lobpreis auf diesen bischöflichen Hirten, De fide et lenitate ipsius. Eccl. 45 versic. 4. Vier Bischofsmützen neben Buch und Varetz auf dem Sockel verkünden die kirchliche Würde des ehemaligen Bischofs von Chelm und Przemyśl und jetzigen von Ermland und Samland. Hoch oben in den Wolken schwebt ein echt barockes Wappenbildchen, der Schild mit Fürstenhut, Bischofsstab und Schwert, woran sich ein Putto als Schildhalter anklammern muß.

¹⁾ A. Kolberg, der dieses Blatt in *E. Z.* VI, 68 Nr. 53 nennt, las *M. J. Major* statt *Majer*. Die Abbildung der Heiligelinder Kirche in der Umrahmung dieses Bildnisses ist ein unverkennbarer Hinweis auf den Heilsberger Maler, dessen Werke durch diese bisher unbekannt, in Schabkunst überlieferte Zeichnung vermehrt werden. Bis dahin waren folgende Arbeiten von ihm bekannt:

Zu der Kirche in Reichenberg zur Zeit des Pfarrers Jakob Burchert (1711—28, vgl. *Passbl.* VIII. 1876. S. 46 und *Hdschr. Presbyterologia Warm.* des erml. Geschichtsvereins) vor und nach seiner italienischen Reise (*Böttch's hdschr. Bem. zu N. Br. Br. Bl.* VII, 392—394). In der Kirche in Heiligelinde 1723—27, im Umgang dieser Kirche von 1733 bis zu seinem Tode i. J. 1737. (Anton Ulbrich, *Die Wallfahrtskirche in Heiligelinde. Studien zur Deutschen Kunstgeschichte.* 29. Heft. Straßburg 1901. S. 82, 91.) In der 1732—35 erbauten Szembelschen Kapelle in Frauenburg (*E. Z.* XIX, S. 14). Wahrscheinlich in der 1727 erbauten Brunokapelle in Buslad (nach *Bötticher a. a. D.* S. 292 von Peter Meier aus Heilsberg, der *Ant. Ulbrich a. a. D.* S. 84 Anm. 1 mit *M. J. Mayer* identisch scheint). In der Kirche in Freudenberg (nicht mehr erhalten).

Der Stifter der jüngeren Reihe der Bischofsbilder, eben dieser Bischof Szembek, erscheint in dieser Reihe in pomp-hafter Hermelinmozetta und im Schmuck des polnischen Adlerordens, eine gute Malerei von der bekannten Haltung der Figur und den gleichen Gesichtszügen. Auf diesem Gemälde steht sein Wappen mit Fürstenhut, Krummstab, Schwert und Bischofshut.¹⁾

Adam Stanislaus Grabowski (1741 – 1766).

Mit Grabowski's Regierung hielt das vornehme, feierliche Gepränge, das mit der Denkart der Barockzeit seine Herrschaft in der Menschheit angetreten hatte, auch im Ermland seinen Einzug, und die Strahlen dieses Prunkes lagen über der ganzen Erscheinung des ehemaligen königlich polnischen Gesandten in Wien und Rom, Komturs des Maltheserordens, Ritters des weißen Adlerordens und späteren regierenden Fürsten von Ermland und Samland Adam Stanislaus von Hohendorff in Grabowo Grabowski. Die außer-gewöhnlich beleibte, vollkräftige²⁾ Gestalt mit der Allonge-perücke um das volle Gesicht, auf allen den zahlreichen Bildnissen den polnischen Orden des weißen Adlers am lilafarbenen, breit um den Hals gelegten Bande den Blicken darbietend, hat ihren treffendsten Ausdruck in jenem 190 : 121 cm großen Ölgemälde (Abb. 26) gefunden, womit die Altstadt Braunsberg dem fürstbischöflichen Vermittler ihres Diploma nobilitatis vom 18. Juli 1748³⁾ im Rathause⁴⁾ ein ehrendes Gedeken schaffen ließ. Mit stark betonter Überlegenheit schaut der Kirchenfürst in lebensgroßer Gestalt aus einem glänzenden Gemach, den wohlweisen Rats-herren einst wegen seines beißenden Spottes und rücksichts-losen Urteils, das die Kollegen aus der Neustadt öfters

¹⁾ Das Wappen in Relief schmückt sein Grabdenkmal in der Dom-
kirche in Frauenburg.

²⁾ Der Bischof starb im 69. Lebensjahr (E. B. II, 464).

³⁾ E. B. VIII, 185. 186.

⁴⁾ Jetzt im großen Sitzungs-saale.

hatten erdulden müssen,¹⁾ eine sehr zu respektierende Erscheinung. Mit selbstbewußter Geste zeigt die Rechte auf den weißen Adler im roten Ordensstern, während die linke Hand dieses geistreichen und gelehrten Fürstbischofs in einem Buche blättert. Der mit rotsamtnen Wappendecke behängte Tisch, vor dem der Bischof steht, ist mit schmückendem Gerät beladen. Neben Buch und Brief liegt ein Fürstenhut, eine Sanduhr und eine Taschenuhr, den Hintergrund des Brunnzimmers schließen Vorhang und Säule ab. Dieselbe Haltung, halb nach rechts, zeigen die meisten Brustbilder: das der Frauenburger Galerie hinzugefügte Ölgemälde auf Leinwand, die 1742 von dem Medailleur Andreas Bestner gearbeitete Inthronisationsmedaille²⁾ von ziemlich geringer Bildnismäßigkeit, ein ovales Brustbild, wahrscheinlich von J. Mitterling,³⁾ in der Kurie vom hl. Ludwig in Frauenburg, ein 69 : 52 cm großes Bild in der Erzpriesterie in Heilsberg, ein Bild in der Kirche in Frankenu,⁴⁾ ein wenig ähnliches in Springborn, mehrere in ermländischem Privatbesitz, darunter ein künstlerisch hervorragendes in Frauenburg (Abb. 27). Ein Kupferstich, 27,5 : 19,5 cm groß, in der Bildnissammlung der Marienburg, ebenfalls ein halbrechts gewendetes Brustbild, sieht den andern Bildnissen wenig ähnlich.⁵⁾ Ein i. J. 1843 ausgebeffertes verkürztes Bruststück in Öl auf Leinwand von 47 : 36,5 cm

¹⁾ Lilienthal, Geschichte des Magistrats der Altstadt Braunsberg. Gymn.-Progr. Braunsberg 1842. S. 9. Anm. 23.

²⁾ Die in E. B. VI, 559 beschriebene Medaille nennt als Urheber den Namen Bestner. Der Medailleur Andreas Bestner war geb. 1707 in Nürnberg und starb daselbst 1754. (Neues allg. Künstlerlex. von Nagler. 2. A. 22. Bd. Vinz 1913.)

³⁾ Der Maler J. Mitterling in Frauenburg, gest. daselbst 7. 3. 1871, hat zahlreiche dortige Gemälde, besonders häufig ein Bildnis des Koppernikus vom J. 1677 kopiert (Mittheil. des Erml. Kunstvereins. 3. Heft. S. 111 Anm. 54), in recht unvollkommener Art.

⁴⁾ Die Kirche in Frankenu hatte Grabowski auf eigene Kosten errichtet und sie 1751 konsekriert, und sein Herz ist dort seiner letztwilligen Bestimmung gemäß beigesetzt. (E. B. XX, 197).

⁵⁾ Vom Verf. nach der Erinnerung beurteilt.

Größe, etwas nach links gewendet, hängt im Priesterseminar in Braunsberg.

Das Gemälde des Braunsberger Rathhauses zeigt das gevierte Wappen in etwas abweichender Färbung¹⁾ mit erzbischöflichem Kreuz,²⁾ Krummstab und Schwert, Wappemantel und Bischofshut. Das gevierte Wappen des Kupferstichs und das gespaltene (vorn das Bistumswappen, hinten Bieśtwicz) der Schaumünze liegen auf dem Malteserkreuz, hinter dem der polnische Adlerorden herabhängt, und sind ebenfalls mit jenen Beizeichen geschmückt.³⁾ Auf dem Gemälde Frauenburg² ist das Wappen Bieśtwicz allein, in Blau ein goldener Mond, von silbernem, goldbegriffem Schwerte durchspießt, wiedergegeben.⁴⁾

Ignatius Krasicki (1767–1795).

Den 45jährigen⁵⁾ Bischof sehen wir in Seitenansicht nach rechts als Bruststück auf der goldenen Medaille,⁶⁾

¹⁾ Die amtlich gebrauchten Wappenfarben s. oben S. 534 Anm. 3.

²⁾ Der erste mit Vortragekreuz (und Pallium) ausgezeichnete ermländische Bischof, Grabowski, stellte auch das erzbischöfliche Kreuz unter die Beizeichen seines Bischofswappens.

³⁾ Ebenso das als Kupferstich abgebildete Wappen in „In obitum Uels. . . Adam Stanislawi . . . Grabowski Concio funebris.“ Gedani. und das in neuerer Zeit am Eingange zur Kurie vom hl. Ludwig in Frauenburg angebrachte Wappenrelief.

⁴⁾ Das Wappen Bieśtwicz findet sich auch auf den noch in Heißenberg und Frauenburg erhaltenen Geschützrohren der Leibgarde Grabowski's und als Bronzerelief auf seinem Grabstein im Dom zu Frauenburg, hier mit Malteserkreuz, polnischem Adlerorden, Bischofskreuz, Krummstab, Schwert, Bischofshut.

⁵⁾ Bischof Krasicki ist geb. 3. 2. 1735 (Korytkowski, a. a. O., Tom. V. Poznań. 1892. S. 217), gest. 14. 3. 1801 (E. 3. IV, 573).

⁶⁾ Beschrieben in E. 3. IV, 564. Zum Schatz der Domkirche in Frauenburg gehört noch heute ein Exemplar, das Krasicki am 26. 5. 1796 zur Erinnerung an sein vergangenes ermländisches Pontifikat dem Domkapitel aus Stiernewice übersandte. (Der Originalbrief wird zusammen mit der Medaille im Dom aufbewahrt.) Nach E. 3. IV, 564, wo dieses später übermittelte Exemplar nicht bekannt ist, hatte Krasicki bereits 1780 eine Medaille dem Domkapitel zur Aufbewahrung im Archiv übergeben lassen. Acht Jahre später hatte der Bischof diese Medaille jedoch auf seinen Wunsch zurückgehalten, was in E. 3. XIX, 72 übersehen ist.

die König Stanislaus August von Polen i. J. 1780 auf diesen geistreichen Fürsten von P. Holzhäuser¹⁾ fertigen ließ.²⁾ Um dieselbe Zeit schuf der Maler Franz Niedermann aus Guttstadt ein 64 : 50 cm großes Brustbild, das uns das längliche, ziemlich vollwangige Antlitz mit seiner wohlgeformten Nase, dem kleinen, feingeschnittenen Munde und der hohen Stirn unter dem weißgepuderten Haar in halb-links gewendeter Haltung zeigt. Die Gestalt trägt Rochet, Mozetta, Bäckchen, Ordensstern auf der linken Brust, den polnischen Adler, mit dem seine Ansicht auch auf der Medaille ausgestattet ist, und darüber das Brustkreuz. Das Ölgemälde, im Besitz des Klosters Springborn, eine ganz handwerkmäßige Arbeit voller Verzeichnungen und daher für die Frage nach Bildnistreue ohne Belang, ist signiert: Franciscus Niederman pinxit 1781. 19. September.³⁾ Starf ver-

1) Medailleur Joh. Philipp Holzhaeuser, gest. anscheinend bald nach 1789, stand um 1767 in polnischen Diensten. Man hat von seiner Hand eine Folge von Schaumünzen polnischer Könige, einiger Gelehrten usw. (N. allg. Künstlerlex. von Nagler. 2. A. 7. Bd. Linz 1906.)

2) Der Titel des Bischofs auf der Medaille ist nicht mehr der seit Leszcynski von den Bischöfen geführte, S. R. J. Princeps, Episcopus Varmiensis et Sambiensis, sondern einfach Princeps Episcopus Varmiensis. Bei der preussischen Besitznahme Ermlands wurde dem Bischof der Titel eines Reichsfürsten, ebenso der seit 1725 wiederholt von der preussischen Regierung gerügte (E. B. II, 135 ff.; zu S. 136 vgl. auch Sam. Busendorf, De rebus gestis Friederici Wilhelmi Magni. Lipsiae 1733. S. 680 und 896.) Titel eines Bischofs von Samland und eines Präsidenten des preussischen Landesrats entzogen und zum Ersatz der einstigen fürstlichen Gerechtsame der Titel Fürstbischof verliehen. (Mitteilungen des Westpreuß. Geschichtsvereins Nr. 11. 1912. S. 37--41.) Heute erinnert noch an diese ehemalige fürstliche Stellung und den samländischen Bischofstitel die Verleihung des Palliums an die ermländischen Bischöfe. Es wurde (nebst dem Recht zum Gebrauch des Vortragskreuzes) von Papst Benedikt XIV. am 21. April 1742 dem Bischof Grabowski verliehen und seinen diese Auszeichnung beantragenden Nachfolgern zugesichert, vor allem mit Rücksicht darauf, daß der Bischof von Ermland und Samland zu den Reichsfürsten gehöre und die beiden mit einander vereinigten Bistümern dem apostolischen Stuhle unmittelbar unterworfen seien (Domarch. J. 61.).

3) Von Franz Niedermann aus Guttstadt nennt uns J. Strunge folgende Gemälde: Die hl. Apollonia in der Pfarrkirche in Guttstadt,

feinert, einer sachlichen Darstellung ausweichend, gibt sich ein kunstgemäßes, 140 : 108 cm großes Ölgemälde von gut berechneter Bildwirkung im Bischofsbause Frauenburgs (Abb. 28). In fast ganzer Figur, vor Säulen und Vorhang, sitzt der Bischof da, den Kopf nach vorn gerichtet, den linken Ellenbogen auf eine Kommode gestützt und die Linke mit einem Blatt Papier herabhängend, die sehr ausdrucksvoll sprechende Rechte in leichter, eleganter Schwingung des Armes über die Stuhllehne streckend, in fein abgestimmter Haltung und zierlich gefalteter kostbarer Gewandung, in blumenbestücktem Talar und Mozetta, im prunkvollen Spizenerochet; auf rotem Samtkissen auf der Kommode ruht ein Fürstenhut. Das Gemälde ist öfters in kleineren Ausschnitten nachgebildet worden. Die Prinzessin Maria von Hohenzollern besaß davon ein 77 : 61 cm großes Ölbild, das sie dem Domkapitel in Frauenburg hinterließ.¹⁾ Der Maler Mitterling fertigte eine mißlungene Nachbildung in ovalem Rahmen für die Kurie vom hl Ludwig in Frauenburg. Valentin Sliwicki, der 1790 mehrere Mitglieder des Hauses Krasicki für die bischöfliche Bildnißsammlung zeichnete, fertigte von jenem Gemälde eine Tuschezeichnung mit ovaler Umrahmung. Ein stark nachgedunkeltes künstlerisch bedeutungsvolles Ölbild des Diözesanmuseums in Frauenburg, ein linksgewendetes Brustbild, gilt als Werk des Marcello Vacciarelli, des Hofmalers des polnischen Königs Stanislaus August;²⁾ es ist wahrscheinlich in Warschau gemalt, wo dieser

„vorzüglich und der Hand eines Corregio wert“, nach d. J. 1816 übermalt und entstellt. Ein Altarbild in Leukendorf, die Verkörperung Christi, „welches sich sowohl in der Haltung als technischen Behandlung den Werken aus dem 16. und 17. Jahrhundert anschließt,“ etwa 1848 ausgebessert und dadurch verdorben. Bildnis des Pfarrers Lamshöft im Emeritenstift in Grossen. (M. P. Pr. Bl. Bd. XI, S. 388. 389. VII, 390. A. F. III, 280.) Nach Wölky's handschriftlichen Bemerkungen zu Strunge's Aufsatz war das genannte Apolloniabild bezeichnet: F. N. 1783.

¹⁾ G. B. XIX, 145.

²⁾ Geb. 1731 in Rom, gest. 1818 zu Warschau, wo er im Schlosse die Bildnisse der polnischen Könige malte. (Allgemeines Künstlerlexikon von H. W. Singer. Bd. I. Frankf. M. 1895.)

Hofmaler tätig war, und entstammt polnischem Privatbesitz. Auch Kniep¹⁾ wird als Bildnismaler Krasicki's genannt.²⁾

Der Wirklichkeit am nächsten kommt allem Anschein nach ein kunstmäßiges Gemälde der Kirche in Frankenau, eine Halbfigur mit fast in Vorderansicht gestelltem Kopf und etwas nach links gewendetem Körper, mit Koczet, Mozetta, Brustkreuz und den beiden Ordenssternen (Abb. 29). Derselbe Typ ist vertreten in einem 82 : 66 cm großen Brustbild des Priesterseminars und einem Brustbild des Rathauses in Braunsberg³⁾, ferner in einem Bild in Frauenburger Privatbesitz. Ein besonderer Ausdruck liegt in dem der Frauenburger Galerie eingereichten Bildnis, worin der Kopf halb nach links gewendet ist.⁴⁾ Das Porträt der Medaille vom J. 1780 steht allen diesen Bildnissen ziemlich fern.

Die Frauenburger Gemälde zeigen das Wappen Rogala (Schild gespalten; vorn in Silber ein rotes Hirschhorn, hinten in Rot ein schwarzes Büffelhorn) in folgender Art: Schild gespalten; vorn in Blau ein silberner Flügel, hinten in Rot ein silbernes Horn. Hinter dem Schild sind gekreuzt der Bischofsstab und (statt des ehemaligen Schwertes des Landesherrn)⁵⁾ das ermländische Wappenbanner, auf dem Schilde steht die Mitra, darüber schwebt der Bischofshut mit drei Quastenreihen.

Carl von Hohenzollern-Hechingen (1795–1803).

Der in den sechziger Jahren⁶⁾ stehende Fürstbischof von

1) Ein Bildniszeichner C. S. Kniep war 1781 in Berlin tätig. (Friedr. Nicolai, Nachricht von den Baumeistern . . . und andern Künstlern . . . Berlin und Stettin 1786. S. 147.)

2) Gen. in N. Br. Pr. Bl. XI, 339, nach Bernonilli's Reisen.

3) Im Zimmer des Beigeordneten.

4) Unähnlich erscheint ein Steindruckbildnis des Erzbischofs Krasicki von Gnesen, von J. C. Böhme, in Dziela Ignacogo Krasickiego. Tom. I. W Wroclawiu 1824.

5) Seit Bzaski hatten die Bischöfe dieses Beizeichen bei ihrem Wappen gebraucht.

6) Geboren 25. 7. 1732.

Ermland,¹⁾ Reichsgraf,²⁾ Kommandatarabt von Pselplin und Oliva, ist in zahlreichen genauen Kopien eines noch unbekanntes Originalgemäldes als Brustbild in ovaler Abgrenzung halb nach rechts dargestellt. So in dem 76 : 61 cm großen Ölgemälde des Kapitelszimmers in Frauenburg (Abb. 30), ehemaligem Besitz der Prinzessin Maria von Hohenzollern, in dem der Frauenburger Galerie zugefügten Porträt und in einem 77 : 62 cm großen Ölbildnis der Pfarrkirche in Bischoffstein, welche damit eine Erinnerung an ihre Einweihung i. J. 1785 durch den Kulmer Coadjutor Karl von Hohenzollern bewahrt. Aus dem Jahre seiner Erhebung auf den Bischofsstuhl von Ermland stammt ein von dem geschätzten Berliner Kupferstecher Johann Friedrich Volt³⁾ gefertigter Farbestich, ein halblinks gewendetes ovales Brustbild von 10,5 : 7,5 cm Größe in der Danziger Stadtbibliothek.⁴⁾ Eine Seitenansicht nach links, ein Brustbild mit hohem umgelegtem Rocktragen, dieses Bischofs von Ermland ist in Franz Splett, Maria von Hohenzollern, Graudenz 1904, wiedergegeben. In der Regel ist Carl von Hohenzollern mit dem schwarzen Adlerorden abgebildet, mit dem König Wilhelm II. am 25. September 1786 eigenhändig ihn schmückte.⁵⁾ Im gleichen Schmuck, also nach dem 54. Lebensjahr, stellt ihn die ideal aufgefaßte, 58 cm hohe Holzbüste des Danziger Stadtmuseums dar⁶⁾ (Abb. 30). Sein Wappen,⁷⁾

1) Carl und sein Nachfolger Joseph hatten den Titel Fürstbischof nicht als Mitglieder eines Fürstenhauses, sondern führten den von Prasieli nach d. J. 1772 gebrauchten Titel Fürstbischof mit Genehmigung des Königs weiter. Bischof Gatten erhielt die königliche Bestätigung unter der Bedingung, sich nur Bischof von Ermland zu nennen. (Mitteilungen des Westpreuß. Geschichtsvereins Jg. 11. 1912. S. 37—41.)

2) Über den Reichsgrafentitel der Grafen von Hohenzollern-Hechingen vgl. Mitteil. des Westpr. Geschichtsv. a. a. D.

3) Neues allg. Künstlerlexikon von Nagler. 2. A. 2. Bd. Linz 1904.

4) Nr. Z. I. 4159.

5) Mitt. des Westpr. Gesch. a. a. D.

6) Erwähnt sei noch ein dem Verfasser nicht näher bekanntes Gemälde in Pselplin; in der Olivaer Abtei sind Bildnisse der beiden letzten Äbte nicht vorhanden.

7) Beschrieben im „Neuen Sibmacher“, Abt. „Hoher Adel“.

über dem Schild Mitra, hinter dem Schild Hirtenstab und ermländisches Banner, steht auf dem Gemälde der Frauenburger Galerie.

Joseph von Hohenzollern-Hechingen (1808–1836).

Die Bischofsweihe empfing Joseph von Hohenzollern erst 1818, als er das 42. Lebensjahr vollendet hatte.¹⁾ Der häufig vorhandene Steindruck von A. Schamberg²⁾ zeigt ihn in Seitenansicht nach links, den unbedeckten Kopf mit der damaligen Haartracht, tief über die Stirn herabhängenden Haarlocken und etwas Badenbart, in emporgerichteter Haltung. Genau derselben Vorlage folgt das Gemälde der Frauenburger Galerie (Abb. 32), versieht aber die Figur mit Mozzetta, Bäckchen, Brustkreuz und Orden (Eisernes Kreuz II. Kl., Roter Adlerorden I. Kl.), während der Bischof im Steindruckbild einen Rock mit hochumgelegtem Tuchtragen trägt.³⁾ In einer von J. Mitterling in Frauenburg 1842 gefertigten Kopie des Braunsberger Priesterseminars, einem Bild von 40 : 30,5 cm Größe, erscheint die Figur halb nach links. Nach derselben Vorlage ist ein mehrfach verwendeter⁴⁾ Bildstock der Ermländischen Druckerei zu Braunsberg gearbeitet.

1) Joseph von Hohenzollern, Fürstbischof von Ermland. Ein Gedensblatt . . . Braunsberg 1876. S. 8.

2) Der Steindruck, der in Blattgröße von 31,5 : 23,5 cm vom lithographischen Institut A. Rahule in Eibitz geliefert wurde und im Verlag Fr. Sam. Gerhard in Danzig erschien, ist z. B. vorhanden im Ermländischen Museum zu Braunsberg, in der Dombibliothek zu Frauenburg, in der Stadtbibliothek zu Danzig (Z. I. 4125.). — Allgemein sei hier bemerkt, daß ein Verzeichnis der Stiche des Kupferstichkabinetts in Königsberg, des jetzigen Kunstgeschichtlichen Seminars der Universität, wo Bischofsbildnisse vermutet werden dürfen, jetzt nicht zu erlangen war (Mittel. von Geheimrat Prof. Dr. Haendke vom 13. 11. 17.).

3) Vgl. die ähnliche Kleidung in der Abbildung Karls von Hohenzollern bei Splett, s. oben S. 584.

4) Er wurde verwendet in Bohl's Hauskalender, Leipzig u. Braunsberg 1874, in „Joseph von Hohenzollern . . .“, Braunsberg 1876, in J. Bohl, Bernsteinperlen, Paderborn 1893.

Die Bischofsweihe dieses Hohenzollern verherrlicht ein Gemälde von hohem Bildnismwert für die ermländische Personengeschichte und von eigenartigem Denkmalswert für den Dom zu Frauenburg, dessen Chorinneres mit größter Treue darin wiedergegeben ist, ein Werk des bedeutenden Danziger Malers Johann Carl Schulz.¹⁾ Im Auftrage des preussischen Kronprinzen Friedrich Wilhelm fertigte dieser ein 117 : 87 cm großes Gemälde mit einem Bildnis des Fürstbischofs, einer Seitenansicht nach links, und mit Bildnissen von 14 zum bischöflichen Hof und zum Klerus des Frauenburger Domes i. J. 1834 gehörenden Geistlichen, wozu er an Ort und Stelle Bleistiftskizzen aufnahm, und vollendete das Werk noch vor dem Tode des damit beehrten Bischofs, i. J. 1835. Dieses mit Monogramm J. C. S. und 1835 bezeichnete Gemälde ging an Prinzessin Maria von Hohenzollern und aus ihrem Besitz 1888 ans Domkapitel in Frauenburg über, dessen Sitzungszimmer es seitdem schmückt. Im J. 1838 stellte Schulz im Auftrage des Bischofs Hatten eine gleich große, mit J. C. S. 1838 bezeichnete Copie her (Abb. 33)²⁾, wobei er sie um die Bildnisse³⁾ eines älteren und dreier inzwischen neu eingetretenen Mitglieder des Domkapitels, eines neu aufgenommenen Dombikars und eines Hofkaplans vermehrte. Diese um 6 Bildnisse, bezw. 4

¹⁾ Geb. 1801 in Danzig, gest. daselbst 1871 als Direktor der Kunstschule. Er widmete sich besonders der Architekturmalerei, war mit Domenico Quaglio in München, dem wir eine Ostansicht des Frauenburger Domes verdanken, ein Jahr lang zusammen tätig und begründete seinen Künstler Ruf mit der Innenansicht des Domes von Mailand, die nebst anderen Werken von Schulz' Hand von Kronprinz Friedrich Wilhelm erworben wurde. Seit 1832 Direktor der Kunstschule in Danzig, führte er außer dem Auftrag seines hohen Gönners, eine mit Bildnissen ausgestattete Ansicht des Dommern von Frauenburg zu fertigen, eine zweite Ansicht dieses Domes aus, die später nach Amerika kam. Vgl. *Altpreuß. Monatschrift*. 3. Folg. 1866. S. 448—53.

²⁾ Die (leider wenig gelungene) Abbildung stellt einen Ausschnitt des Gemäldes dar.

³⁾ Das Stadtmuseum in Danzig bewahrt 17 der von Schulz in Frauenburg aufgenommenen Bleistiftbildnisse auf. (Gütige Mitteilung der Museumsassistentin Frä. M. Heise.)

Figuren reichere Copie blieb im Besiz der Familie von Hatten, bis sie unter Bischof Thiel bei der Versteigerung des Hatten'schen Gutes Lemitten für das Bischofshaus in Frauenburg erworben wurde.¹⁾ Auf den Gewändern der einzelnen der Weihe beizwohnenden Herren hat der Künstler selbst in dem Gemälde von 1838 die Namen aufgezeichnet.²⁾

Das Gemälde der Frauenburger Galerie zeigt das Familienwappen.

Andreas Stanislaus von Hatten (1837–1841).

Als junger Priester nach seiner Rückkehr aus Rom am Hof und in der Kanzlei des Bischofs Krasiccki beschäftigt, wurde er 1791, im Alter von fast 28 Jahren, Coadjutor des ermländischen Domherrn Szczeponski.³⁾ Als solchen finden wir ihn in einer Tuschezeichnung (Abb. 34) der Bild-

¹⁾ Die ungenauen Mitteilungen von diesem Werke des Johann Carl Schulz in E. B. XIX, 144. 145. sind nach obigen, durch sorgfältige Besichtigung der beiden Gemälde gewonnenen Angaben zu berichtigen.

²⁾ Es sind folgende Bildnisse: 1. Fürstbischof Joseph von Hohenzollern. 2. Stanislaus von Hatten, Weihbischof (1801–37; † 1841), hier konsekrierender Bischof. 3. Martin Fotschki, Dompropst (seit 2. 7. 1834; † 21. 9. 1835) und 4. Anton Frenzel, Domherr (19. 9. 1831–14; † 1873), hier als Stellvertreter der assistierenden Bischöfe. 5. Joseph Gerib, Domherr (27. 9. 1823–5. 1. 35; † 1867), als presbyter honoris. 6. Johann Manbaum, Domvikar (1833–83; † 1883). 7. Valentin Quednau, Domvikar (1827–62; † 1862) und 8. Joseph Breuer, Domvikar (1817–35; † 1844) als presbyteri pro insignibus. 9. Adolf Tappentheit, Hofkaplan (1834–37; † 1841) und 10. Eduard Kühnapfel, Domvikar (5. 9., install. 3. 11., 35–41; † 1867) als assistierende Kapläne der Bischöfe. 11. Joseph Wichert, Domherr (15. 11. 1836–45; † 1845). 12. Peter Bader, Domherr (31. 8. 1836–38; † 29. 10. 1838). 13. Theodor Joseph Hoppe, Domherr (1826–43; † 1860). 14. Joseph Neumann, Domherr (25. 1. 1837–60; † 1867). 15. Joseph von Matecz Grabczewski, Domherr († 1. 3. 1835). 16. Johann Lamprecht, Domherr (1825–41; † 1841). 17. Martin Kampfsbach, Domherr (1826–35; † 13. 2. 1835). 18. Johann Borzymowski, Domherr (1829–35; † 17. 12. 1835). 19. Andreas Schröter, Domherr (1833–63; † 18. 10. 1863). Außerdem der Domkünstler Boschmann (Nr. 20.) — 9. 10. 11. 12. 13. 14. sind nur in dem Gemälde von 1838 vorhanden. Das Gemälde von 1835 zeigt an Stelle der beiden Porträts 9 und 10 lediglich zwei freigewählte Figuren, und der Platz der vier anderen Personen ist ganz leergeblieben.

³⁾ E. B. III, 162.

nissammlung seines Bischofs¹⁾, einer Seitenansicht nach links in einem Oval von 8 : 6,3 cm mit der Aufschrift Stanislaus Hattynski Canonicus Varmiensis. Am 9. Nov. 1799 wurde er in ein ermländisches Canonicat installiert und am selben Tage zum Cantor gewählt.²⁾ Außer seinem Bildnis als Weihbischof vom J. 1834 in dem Gemälde von Joh. C. Schulz, wo er als Consecrator des Hohenzollernbischofs in Seitenansicht nach rechts dargestellt ist³⁾, kennen wir seine Züge nur noch aus dem Ölgemälde vom J. 1838⁴⁾ von Michaelson (Abb. 35), das sehr häufig nachgebildet wurde. Das 103 : 81 cm große unbezeichnete, aber unzweifelhaft als das Original anzusehende Gemälde, das seinen Platz in dem von Hatten bis zu seiner Ermordung bewohnten Hause vor der Domburg hat, zeigt ihn in Kniestückformat, mit Roche, Mozetta, Brustkreuz und Orden — 1837 besaß er bereits den Roten Adlerorden II. Klasse (bei der Hulbigungsfeier für König Friedrich Wilhelm IV. in Königsberg am 10. Sept. 1840 erhielt er den Roten Adlerorden I. Klasse)⁵⁾ — in einem Lehnstuhl sitzend, das Barett in der Linken, den rechten Ellenbogen auf einen Tisch gestützt und das Haupt aus dem Stuhl nach vorn und zu dem aufgestützten Arm seitwärts geneigt. Vollständige Nachbildungen in Öl auf Leinwand von J. Mitterling in Größe von 100 : 76 cm finden wir im Bischofshause, diese 1838 gefertigt, und im Kapitelsaal in Frauenburg. Das Braunsberger Priesterseminar besitzt ein 36 : 28 cm großes vollständiges Ölbild. Ebenso ist ein von Fr. Bils 1838 gefertigter Steindruck von 27,5 : 34,8 cm

¹⁾ Gen. in G. B. VII, 64 Nr. 22.

²⁾ G. B. III, 162.

³⁾ Die Consecration wurde von Weihbischof Hatten, unter Assistenz der Prälaten v. Matthy und v. Wolff, am 12. Juli 1818 vollzogen (Joseph von Hohenzollern . . . Ein Gedenkblatt . . . Braunsberg 1876. S. 8.).

⁴⁾ Die Wahl zum Bischof erfolgte 26. 4. 1837, die päpstliche Bestätigung 2. 10. 1837, die Resignation 25. 3. 1838. Copien des Gemäldes sind bereits 1838 hergestellt worden.

⁵⁾ Vgl. Zum Andenken an Andreas Stanislaus von Hatten, Bischof von Ermland. Braunsberg 1887. oder Pbl. XIX. 1887, S. 70 ff.

Bildgröße¹⁾ eine vollständige Nachbildung.²⁾ Bei andern Nachbildungen, in denen nur ein oberer Ausschnitt des Gemäldes ohne Andeutung des hohen, die sitzende, nach vorn geneigte Stellung bestimmenden Sessels gegeben wird, sucht man nach einer Erklärung für die eigenartige Haltung des Brustbildes, z. B. bei dem der Frauenburger Reihe angefügten Bilde, bei einem Bildstoß der Ermländischen Druckerei in Braunsberg³⁾ und der von G. Eichler in Berlin auf das erschütternde Ereignis vom 3. Jan. 1841 gefertigten, 7 cm großen, kreisrunden Plakette.⁴⁾ In dem 11 : 10 cm großen Kupferstich der Anstalt F. Schlitte in Leipzig⁵⁾ ist dem Kopf darum eine aufrechte Haltung gegeben. Das Antlitz dieser Bildnisse spiegelt jenen Grundzug im Wesen des Bischofs wieder, den der Seminarregens v. Dittersdorf in der Trauerrede beim Begräbnis dieses Oberhirten mit folgenden Worten schilderte: „Die ungekünstelte, ungesuchte, absichtlose Würde seines Benehmens, seiner Haltung, so schön verbunden mit der herzlichsten Güte, mit der liebenswürdigsten

¹⁾ Der Ausdruck lautet: Gemalt von Michaelson. Lithographirt von Fr. Bils 1838. Druck & Verlag von Falk & Zänkert in Königsberg i. Pr. Gedruckt durch Prescher. ANDREAS STANISLAUS von HATTEN BISCHOF von ERMLAND. — Meyer Michaelson aus Danzig verstand Köpfe „mit vieler Wahrheit“ zu malen. (Neues allg. Künstlerlex. von Nagler. 2. A. 10. Bd. Linz 1907.)

²⁾ Vorhanden z. B. im Ermländischen Museum in Braunsberg.

³⁾ Verwendet z. B. in Bohl's Hauskalender. Braunsberg 1889.

⁴⁾ Die noch zahlreich erhaltene (z. B. mehrfach im Erml. Museum in Braunsberg), meist in Gyps geformte Plakette trägt auf der Rückseite des Gehäuses folgende gedruckte Aufschrift: Andenken an den Hochwürdigen Bischoff von Ermland Andreas Stanislaus v. Hatten Dr. d. Theol., Ritter d. roth. Adlerordens 1. Classe, geboren den 23. August 1763, von verruchter Hand ermordet am 3. Januar 1841, Abends 6 Uhr, im 78sten Jahre seines Lebens. — Dem Hochwürdigen Domcapitel, der Geistlichkeit und ganzen Einwohnerschaft der trauernden Diözese Ermland, so wie allen Freunden und Verehrern des Verewigten gewidmet. Braunsberg, bei Otto Model, 1841. Verfertigt von G. Eichler in Berlin. Bei der Akademie angemeldet. Nachbildung untersagt.

⁵⁾ Wiedergegeben z. B. in J. Walter, Joseph von Hohenzollern und Stanislaus von Hatten . . . Mührungen, und in „Zum Andenken an Andreas St. v. H. . . .“ 1887.

Anspruchslosigkeit, die ihm so eigen, so natürlich war, daß es schwer sein würde zu bestimmen, ob alles das mehr das Gefühl der Ehrfurcht oder der Liebe erweckte.“¹⁾

Das Gemälde der Bilderreihe Frauenburgs zeigt sein Wappen.²⁾

Josephus Ambrosius Geritz (1841—1867).

Ein Bildnis des Domherrn Josephus Ambrosius Geritz, halb nach rechts gewendet, kennen wir aus dem Gemälde des Joh. C. Schulz vom J. 1835. Als ermländischer Oberhirt ist er nur einmal, im J. 1861 oder wenig später, von Maler Graß³⁾, in einem ovalen, 76 : 67 cm großen Ölgemälde auf Leinwand, das im Bischofshaus in Frauenburg bewahrt wird, als halbrechts gewendetes Brustbild dargestellt worden (Abb. 36). Der Ende der siebziger Jahre stehende Greis⁴⁾, dem „schon seine äußere Erscheinung, die hochgetragene Gestalt, die gewölbte hohe Stirn, das feurige Auge und die Adlernase“⁵⁾ ein achtungsgebietendes Auftreten sicherten, mit einem Zug der Strenge und Festigkeit um Stirn und Mund, erscheint hier im Schmuck des ihm 1861 verliehenen Großkreuzes zum Roten Adlerorden I. Klasse.⁶⁾ Eine genaue Nachbildung wurde 1897 von C. Neumann in Frauenburg in Öl auf Leinwand zur Ergänzung der Frauenburger Galerie der Bischofsbilder gefertigt. Ein sehr minderwertiger Kupferstich der Anstalt F. Schlitte⁷⁾, ein Bildstock der Ermländischen Druckerei⁸⁾ und Photographien⁹⁾ haben

¹⁾ „Zum Andenken . . .“ 1887. S. 25.

²⁾ In weißem Marmorrelief steht es auf Hatten's Grabdenkmal im Dom zu Frauenburg.

³⁾ S. oben S. 554.

⁴⁾ Geboren 3. April 1783.

⁵⁾ Zur Erinnerung an Josephus Ambrosius Geritz, Bischof von Ermland. Braunsberg 1867. S. 9.

⁶⁾ Ebenda S. 18.

⁷⁾ Wiedergegeben in J. Walter, a. a. D.

⁸⁾ Wiedergegeben in Bohl's Hauskalender. Leipzig, 1883.

⁹⁾ Das Gemälde von Graß wurde zunächst in 50 Exemplaren photographisch vervielfältigt. 1865 wurde eine neue Aufnahme dieses Gemäldes — eine Photographie des Bischofs selbst ist nicht hergestellt worden (vgl.

das Gemälde von Graß vervielfältigt. Eine gut getroffene, 16 cm hohe, viel verbreitete Gipsbüste¹⁾ fertigte 1856 der ermländische Künstler Anton Freundt.²⁾

Die Nachbildung von 1897 trägt das genau nach dem Siegel gemalte Wappen, auf dem Schild Helm und Rangkrone, überragt von den Doppelquerbalken des dahinter stehenden Erzbischofskreuzes, rechts auf dem Schild Mitra, links dahinter Stab, unten Ordenskreuz mit Band, wohl das ihm 1861 verliehene Großkreuz zum Roten Adlerorden I. Klasse.

Philippus Kremenz (1868—1885).

Der Vorgänger des Bischofs Kremenz hatte es verschmäht, sich der photographischen Camera als Objekt zu bieten, und nur die photographische Vervielfältigung seines Gemäldes geduldet.³⁾ Jetzt wurde die Photographie für die Verbreitung von Bildnissen des neuen Bischofs in unmittelbaren Dienst genommen⁴⁾, und den 65jährigen⁵⁾ Bischof, als er sich im J. 1885 von seinem Bistum verabschiedete, zeigt uns wiederum eine Photographie (Abb. 37).⁶⁾

„Zur Erinnerung . . .“ 1867. S. 9.) — von Brothmann=Königsberg gemacht. (Von demselben sind auch 1869 die ersten Photographien vom Frauenburger Dom und Umgebung gefertigt.)

¹⁾ Davon 3 Stück im Ermländischen Museum zu Braunsberg.

²⁾ Geb. 17. 1. 1827 in Langwalde im Kr. Braunsberg, gest. 22. 5. 1856. Vgl. „Lebensbeschreibung eines früh vollendeten Künstlers“ in N. Br. Br. Bl. A. F. Bd. XI (1857), S. 241—47. Von ihm ein Bild der hl. Familie von 1852 in der Kirche in Schalmen (E. J. XVII, 368), ein Aquarell: Der Dom in Frauenburg, vom 5. 12. 1849 (im Koppernifusmuseum in Frauenburg).

³⁾ Wenn man erwägt, daß die Photographie nur einen Augenblick des Äußern festhält, während die Bildnismalerei durch lange Beobachtung das seelische Gepräge im Äußern zu schildern vermag, wird man den Mangel einer unmittelbaren Photographie von Bischof Geritz nicht bedauern.

⁴⁾ Die Photographien wurden von S. Brothmann in Königsberg hergestellt, danach auch die Abbildung in Pohl's Hauskalender. Leipzig und Braunsberg 1873.

⁵⁾ Kremenz war geboren am 1. Dez. 1819. (B. Höveler, Kardinal Erzbischof Philippus Kremenz. Düsseldorf 1899. S. 4.)

⁶⁾ Hergestellt von Emil Damerau in Königsberg; danach die Photographie des Gedenkalbums.

In Öl auf Leinwand von 89 : 67 cm Größe, halb nach links gewendet, in dem noch jetzt üblichen bischöflichen Talar, erhielt sein Bildnis, das genau dieser Photographie entspricht und anscheinend danach von Bochenet gemalt ist¹⁾, einen Platz im alten Bischofshause in Frauenburg, die Reihe der Bischofsbilder daselbst in besonderem Format und Rahmen fortsetzend. Nachdem er am 16. Jan. 1893 zur Kardinalswürde emporgestiegen, malte sein Bildnis in Rom der ermländische Maler Heinrich Graw²⁾, eine ganze Figur, halb nach rechts in einem Lehnstuhl sitzend; eine Nachbildung von 111 : 93 cm Größe besitzt das Bischofshaus in Frauenburg.

In dem ihm gewidmeten Gedekalbum der photographischen Bischofsbilder ist sein Bildnis mit dem im *Directorium divini officii dioecesis Warmiensis* gebrauchten Wappen versehen: Schild geteilt, oben das 2., unten das 1. Feld seines gebierten Wappens, also das rote Kreuz und der Stern des Generalvikariatswappens der Diözese Trier³⁾, der Heimatdiözese des Bischofs, und das ermländische Bistumswappen; darüber hängt das Pallium, hinter dem Schild Bischofskreuz und Hirtenstab, auf dem Schild rechts Mitra. Über dem Wappen schwebt der Bischofshut mit 4 Quastenreihen, darunter die Devise: *Caritas urget*.

Andreas Thiel (1886—1908).

Eine Photographie vom Dezember 1866⁴⁾ (Abb. 38) zeigt den vierzigjährigen⁵⁾ Braunsberger Professor der

¹⁾ Es scheint, daß Maler Bochenet im Auftrage des Bischofs Thiel (s. unten) die Bildnisse der beiden Bischöfe malte; auch der genaue gleiche Bilderrahmen spricht für diese Zeit der Entstehung.

²⁾ Gebürtig aus Heinrichsdorf bei Santoppen.

³⁾ Clemens Kiffel, Wappen-Buch des deutschen Episcopates. Frankfurt a. M. 1891. S. 44. — Sein erzbischöfliches Wappen ist gespalten, vorn ein schwarzes Kreuz in Silber (aus dem Kölner Bistumswappen), hinten sein geteiltes ermländisches Bischofswappen. (Abbild. in CL Kiffel, a. a. D., S. 38.)

⁴⁾ Hergestellt von G. Brothmann in Königsberg.

⁵⁾ Thiel war geboren am 28. Sept. 1826.

Kirchengeschichte, die photographische Aufnahme des am 9. Mai 1886 mit der Bischofswürde Geschmückten, ein halb nach rechts gewendetes Brustbild, ist in zahlreichen Druckbildern wiedergegeben.¹⁾ Während der 22 Jahre seiner oberhirtlichen Tätigkeit hat die Photographie die Züge dieser vornehmen, würdevollen, hochgewachsenen Gestalt mehrfach uns erhalten²⁾; unsere Abbildung (Nr. 39) zeigt ihn im letzten Lebensalter. Ein Freund und Studiengenosse des Bischofs, Johannes Bochenek³⁾, malte sein Bildnis in Öl auf Leinwand, ein halbrechts gewendetes Brustbild; es war zur Fortsetzung der Bilderreihe im alten Bischofshause bestimmt und wurde dort nach dem Tode des Bischofs angebracht. Der ermländische Bildhauer Heinrich Splieth⁴⁾ schuf in Münsterschem Kalkstein eine 70 cm hohe Büste des 74jährigen Bischofs in Vorderansicht (Abb. 39) für das Bischofshaus in Frauenburg. Ein Glasgemälde im östlichsten Fenster der Domkirche

¹⁾ z. B. in Bohl's Hauskalender. Braunsberg 1887 und 1890, ein Brustbild halb nach rechts.

²⁾ Das Bildnis des Jahres 1899, in dem der Bischof sein 50jähriges Priesterjubiläum feierte, in halbrechts gerichteter Haltung, gibt Bohl's Hauskalender, Braunsberg 1900, wieder.

³⁾ Geb. 2. 5. 1831 zu Sultschin in Oberschlesien, gest. 3. 12. 1909 in Berlin. (Vgl. „Johannes Bochenek. Ein deutscher Künstler und Philosoph.“ in der Zeitschr. „Die Welt.“ Verlag der Germania in Berlin. Bd. XXI. Heft 4. 24. 4. 1910. S. 769—75.) Frauenburg besitzt außer dem Bildnis des Bischofs Thiel und vermutlich des Bischofs Oremont von Bochenek's Hand die drei Hohenzollernkaiser im jetzigen und den Papst Leo XIII. im alten Bischofshaus, sowie das 1894 zum 500jährigen Gedächtnis entstandene Bild der seligen Dorothea von Montau (+ 5. Juni 1394).

⁴⁾ Sohn des Heinrich Joseph (s. oben S. 553), geb. 18. 2. 1877 in Elbing. Zu seinen Bildniswerken gehören: Büsten Mommsens (Mommsendenkmal in Garding), des Schriftstellers Julius Hart, des Schriftstellers Robert Hannesen, des Geheimrats v. Eckdorf, des Großkaufmanns Ernst Feldmann, der Sängerin Anitta Emmerling, einer „Ermländerin“ (Magdalena Kastan in Frauenburg; im Besitz des Erml. Museums in Braunsberg.); Reiterstandbild Kaiser Wilhelms I. (Briesen); Relief Bismarck's (Herbertshöhe, Südbsee), Kaiser Wilhelms II., Papst Benedikts XV. Unter seinen andern Arbeiten, Figuren, Masketten, Denkmälern, sei genannt ein Altarwerk für die evangelische Christuskirche in Langfuhr und ein Relief für die Kirche in Springborn.

Frauenburgs vom J. 1907 gibt den Bischof mit verjüngten Zügen im Kreise des Domklerus¹⁾ wieder.

Ebenda und an der Büste sehen wir sein Wappen mit gespaltenem Schilde, vorn das Bistumswappen, hinten ein redendes Bild, ein Andreaskreuz als Zeichen seines Namenspatrons. Oben ist dem Schild der Endstreifen des Palliums aufgelegt; auf dem Schild rechts Mitra, links dahinter Hirtenstab, in der Mitte Bischofskreuz; darüber Bischofshut mit 3 Quastenreihen.

Augustinus Bludau (seit 1908).

Am 6. März 1862 geboren, bestieg der jetzige Oberhirte im Alter von 47 Jahren den ermländischen Bischofsstuhl. Die bisher verbreiteten photographischen Bilder und gedruckten Abbildungen gehören der Zeit seines beginnenden Hirtenamtes an (Abb. 40).²⁾

A n h a n g.

1. Zwei Bildnisse des Nikolaus Koppernikus.

Der angesehene Koppernikusforscher Ludwig Anton Birkenmajer ergänzt in Abschnitt 34 seines ersten Bandes über Koppernikus³⁾ mit der Überschrift *Słowo o wizerunkach Kopernika* (Ein Wort von den Bildnissen des Koppernikus) die früheren einschlägigen Abhandlungen von Zebrawski, Sipler und Polkowski⁴⁾ durch einige wichtige

¹⁾ Von links nach rechts: Domherr Hermann Breuschhoff (17. 10. 1899 bis 2. 2. 1913), Domherr Rudolph Borowski (1867—24. 1. 1890), Domherr Anton Matern (seit 11. 11. 1906), Dompropst Franz Dittrich (17. 10. 1903—21. 2. 1915), Weihbischof Eduard Herrmann (24. 11. 1901 bis 3. 3. 1916).

²⁾ Sein Wappen zeigt in Feld 2 und 3 nicht ein schrägrechts abwärts (Druckfehler auf S. 535), sondern aufwärts durchbrochtes Herz.

³⁾ Mikolaj Kopernik. Cz. I. W Krakowie 1900. — Die deutsche Übersetzung dieses Abschnittes verdankt Verfasser dem H. Gerichtsrat Julius Brachvogel in Bromberg.

⁴⁾ Th. Zebrawski, Bibliografia piśmiennictwa polskiego z działu matematyki. Kraków 1873. — Fr. Sipler, Die Porträts des Nikolaus Koppernikus (— Mitteilungen des Ermländischen Kunstvereins. 3. Heft. Leipzig 1875. Seite 73—152). — J. Polkowski, Kopernikijana, Tom. III. Gniezno 1875.

Feststellungen: Der Holzschnitt des Sabinus Kaufmann in Wittenberg, den Sipler in seiner Abhandlung über die Bildnisse des Koppernikus nach einem einzelnen Blatt wiedergegeben hat, gehört einer einheitlich, ohne Titel und Text veranstalteten Ausgabe von 185 Holzschnittbildnissen berühmter Männer des 16. Jahrhunderts als 149. Blatt an; das einzige erhaltene Exemplar dieser Folioausgabe steht in der Stadtbibliothek in Breslau, der Rhedigeriana, mit „2. W. 18.“ bezeichnet. Dieser Holzschnitt ist später entstanden als der erstmals in den „*Icones sive imagines virorum litteris illustrium . . . recensente Nicolao Reussnero . . . Argentorati 1587.*“ erschienene Holzschnitt. Obwohl sich zwischen beiden Bildnissen neben einer im allgemeinen vorhandenen Ähnlichkeit bedeutende Unterschiede finden, ist Reußner's Holzschnitt als die mittelbare oder unmittelbare Vorlage für den von Kaufmann veröffentlichten zu betrachten. Jedoch ist hierbei die Vorlage nach der andern Seite gewendet und ohne strenge Wahrung der Maßverhältnisse vergrößert nachgebildet worden, und so hat das Antlitz im Holzschnitt Kaufmanns einen veränderten Ausdruck erhalten. Somit gibt das von Sipler als glaubwürdigste Darstellung bezeichnete Bildnis, das auch im Gußbild am Koppernikusdenkmal in Frauenburg vertreten ist, Reußner's Holzschnitt nicht genau wieder, und eben dieser Holzschnitt Reußner's ist die treueste Wiedergabe der Züge des Koppernikus; denn der Holzschnitt, eine Arbeit des Tobias Stimmer, ist dem vom selben Künstler gemalten Bildnis des Koppernikus an der astronomischen Uhr des Straßburger Münsters treffend ähnlich, und als Vorlage für dieses Ölgemälde diente das von Dr. Tidemann Gise aus Danzig dem Straßburger Mathematiker Konrad Daspodius zugesandte „Autographon“ des Koppernikus.

Sipler, der hingegen den Holzschnitt Kaufmanns für das älteste und treueste Koppernikusbildnis erachtete und auf die große Ähnlichkeit dieses Bildnisses mit dem Straßburger Gemälde aufmerksam machte, kannte bereits aus Grandidier, *Essay sur la Cathedrale de Strasburg. Str. 1772.*

die Tatsache, daß Stimmer ein von Dr. Tidemann Gise aus Danzig nach Straßburg geschicktes Original copiert hat.¹⁾ Birkenmajer klärt diese Sachlage durch Feststellungen über die Person dieses Dr. Tidemann Gise: Nicht der bereits 1550 verstorbene Bischof Tidemann Gise, der übrigens nicht den Dokortitel führte, sondern dessen Brudersohn Tidemann, der in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Danzig lebte, ist gemeint. Ein zweiter Brudersohn des Bischofs heiratete eine Tochter der Cordula Allen, zu der Koppernikus als Verwandter und Vormund ihrer Kinder Beziehungen hatte. Es ist also sehr natürlich, daß die Familie Gise in Danzig ein gutes Bildnis des Koppernikus besaß, das sie gewiß aus dem Nachlaß des Bischofs Gise erhalten hatte.

U. Stolberg berichtet in seiner, von Birkenmajer nicht benutzten Abhandlung über Tobias Stimmers Malereien an der astronomischen Münsteruhr zu Straßburg²⁾, daß Stimmer das Bildnis „aus dem original auff dz aller flehssigst und scharpffest“ abgemalt hat, und beschreibt aus eigener Anschauung das Gemälde (Abb. 41)³⁾ folgendermaßen: „Die Copie zeigt uns einen ungefähr vierzig Jahre alten, schwarzhaarigen, bartlosen Mann in ziemlich Lebensgröße. Derselbe ist in der Tracht der Gelehrten, dem weiten Oberkleid (Schaupe), das am Halse mit weißem Pelz besetzt und außerdem noch mit einem breiten roten Überschlagn verziert

¹⁾ Es ist nicht recht verständlich, warum Birkenmajer eine mit Grandidier's Nachricht gleichlautende Inschrift auf der Rückseite des Straßburger Gemäldes, wodurch wir von Stimmers Vorlage Kenntnis erhalten, als ein durch Volkowski's Verdienst gewonnenes Dokument rühmt. Ist denn nicht anzunehmen, daß Grandidier eben jene Inschrift gelesen und wiedergegeben hat? Aber Birkenmajer erwähnt seltsamerweise diese Stelle Grandidier's und Hipler's Bekanntschaft damit überhaupt nicht, geschweige denn, daß er das Verhältnis zwischen Grandidier und der Inschrift erörtert.

²⁾ = Studien zur Deutschen Kunstgeschichte. 13. Heft. Straßburg 1898.

³⁾ Unsere Abbildung gibt die obere größere Hälfte des Gemäldes wieder.

ist, dargestellt. In der Linken hält der große Denker ein blühendes Maiglöckchen . . . Zu Füßen des Gelehrten sehen wir Birkel, Regel, Tafel und Kugel, um die verschiedenen Disziplinen der mathematischen Wissenschaft zu verkörpern. Eine aufgerichtete hohe Tafel trägt die Inschrift: *Nicolai Copernici vera effigies ex ipsius autographo depicta.*“ Fügen wir noch hinzu, was A. Stolberg in einer späteren Abhandlung über Tobias Stimmer¹⁾ im allgemeinen urteilt, daß seine Linienführung bestimmt und sicher sei und seine Malweise in ihren weichen Umrissen und im Leuchten der Farbe stark an Venetianisches erinnere, so haben wir eine Vorstellung, mit welcher genau und sicher arbeitender Hand und mit welcher hochstehender renaissancemäßiger Kunst das von Koppernikus selbst gezeichnete Bildnis, sein Autographon, hier zur Ausführung gekommen ist.

Birkenmajer bereichert ferner unsere Kenntnis von den bisher bekannten Bildnissen des Koppernikus durch Angaben über einen etwa Ende des 16. Jahrhunderts entstandenen Kupferstich (Abb. 42) von 18,8 bezw. 17,5 : 14,4 cm Größe, der sich als Einlageblatt in dem urhandschriftlichen Wert des Koppernikus *De revolutionibus orbium coelestium* in Prag fand. Die ungewöhnliche Ähnlichkeit zwischen diesem und Neußner's Stich, die jeden Zusatzes bare, also auf frühe Entstehungszeit deutende Unterschrift *D. Nicolaus Copernicus* und die handschriftliche Zuweisung für das 70., am 19. Februar 1542 beginnende Lebensjahr bewegen Birkenmajer zu der Annahme, daß es zwei authentische Bildnisse von Koppernikus gegeben habe, jenes aus jüngeren Jahren, von ihm selbst gezeichnet, und dieses hier aus seinem späteren Lebensalter.²⁾

1) Tobias Stimmer, sein Leben und seine Werke. — Studien zur Deutschen Kunstgeschichte. Heft 31. Straßburg 1901.

2) Birkenmajer hält es für möglich, daß der Hofmaler des Dantiskus der Urheber jenes Bildnisses des 70jährigen Koppernikus gewesen sei. Auffallenderweise fragt er nach dem noch zu erforschenden Namen dieses Hofmalers, obwohl Hans Hefener als Hofmaler des Dantiskus von 1535 bis 1549 durch Hipler in der Abhandlung über die Koppernikusbildnisse

2. Verzeichnis von Bildnissen zur Geschichte Ermlands und Polens

aus der Mappe Sliwicky des kgl. Kupferstichkabinetts in Berlin.

Da die zukünftige Sichtung der Blätter, die in der oben S. 521 Anm. 6 besprochenen Mappe Sliwicky des Berliner Kupferstichkabinetts enthalten sind, den gebietsgeschichtlich zusammengehörigen Inhalt auseinandertragen wird, sei daraus zur Personenkunde Ermlands und Polens folgendes Verzeichnis gegeben.

I. a. Bischöfe Ermlands; vgl. oben S. 537.

b. Domherren in Frauenburg: Stanislaus Buzenski († 1692); 12,2 : 17,2 cm; = *Analecta Warmiensi* in G. B. VII. S. 61 ff. Nr. 2. Ludwig von Demuth († 1680); 11,5 : 16,5; = 14. Paul Dromler († 1758); 13 : 17,5; = 13. Cajetan Ghigiotti († 1796); 15,9 : 19,6; = 17. Claude Huguenin († c. 1765); 11,4 : 17; = 24. Karl Graf Krasiccki († 1788); 14,6 : 19,5; = 29. 4. Martin Graf Krasiccki († 1792); 14,8 : 19,4; = 29. 3. Johann Georg Kunigk († 1719); = 25. Andreas von Marquardt († 1793); 14,8 : 21; = 36. Joseph von Mathy († 1783); 11,1 : 16,6; = 34. Matthias Montanus († 1650); 12,6 : 17,1; = 33. Constantin Joseph Piwnicki († 1779); 11,3 : 17,8; = 46. Andreas Płaskowski († 1802); 10,8 : 15,6; = 45. Karl von Pöppelmann († 1805); 16 : 23,7; = 47. Petrus Maria Ruggieri († 1739); 13,3 : 18,5; = 52. Nikolaus Anton Schulz († 1761); 12,3 : 17,6; = 63. Matthias Soltyk († 1749); 11,8 : 16,3; = 61. Thomas Szczypanski († 1809); 16 : 22,9; = 65. Thomas Treter († 1610); 12,2 : 18,8; = 68. Andreas Borawski († 1799); 16,1 : 23,2; = 73.

c. Kollegiatstiftsherren in Guttstadt: Rochus Krömer († 1826); 14,4 : 18,8; = 28. Michael Fox; 17,9 : 21; vgl. oben S. 256.¹⁾

(S. 79) längst bekannt ist. Birkenmajer scheint diese Angabe ebenso wie Hippler's Anführung von Grandidier übersehen zu haben.

¹⁾ Photographische Wiedergaben sämtlicher unter I. gen. Bildnisse besitzt das Ermländische Museum in Braunsberg.

II. Andreas Bajer, Bischof von Kulm, = Anal. 3. Severin Boner, Castellan von Brest; nach dem Bildnis der Marien-Domkirche in Krakau. Dessen Gemahlin, die letzte aus der sehr begüterten Krakauer Bürgerfamilie Bethmann; nach dem Bildnis in derselben Kirche. Brudzewski, Lehrer von Koppernikus, = Anal. 5. (Photographie davon im Koppernikusmuseum in Frauenburg.) Philippus Callimachus, Sekretär der polnischen Könige Casimir und Johann Albert; nach dem Bildnis der Dominikanerkirche in Krakau. St. Johannes Cantius; nach dem Bildnis der Universität Krakau. Johannes Chojenski, Bischof von Krakau, † 1537.¹⁾ Conrad, Herzog von Masowien. Constantin, Herzog in Ostrog, † 1533. Constantin Basilus, Herzog in Ostrog, 1514—1608. Peter Coelestin Czaplac, Groß-Lowery der Krone. Johannes Dabrowski, Archidiacon in Gnesen; nach dem Bildnis der Universität Krakau. Adam Dembski, Capitaneus Lipnicensis, † 1772. Johannes Dlugosz, † 1480. (Photographie davon im Ermländischen Museum in Braunsberg.) Dominicus, Herzog in Zaslau und Ostrog. Boguslaw Graf Dönhoff. Andreas von Dabrowica Firley, Palatin von Sandomir, † 1650. Friedrich Casimir, Cardinal, Erzbischof von Gnesen, † 1503. Petrus Gamrat, Erzbischof von Gnesen, † 1545. Petrus Gebicki, Bischof von Krakau; nach dem Bildnis der Burg Krakau. Johannes Groth, Bischof von Krakau, † 1397. Derselbe; nach dem Bildnis der Universität Krakau. Hedwig, Gemahlin des poln. Königs Wladislaus Jagiello; nach dem Bildnis der Universität Krakau. Ulrich Hosius, Vater des Cardinals, = Anal. 18. Johannes Casimir von Bezdan Hosius, = Anal. 21. (Von letzteren beiden Photogr. im Erml. Museum.) Stanislaus von Karbimera; nach dem Bildnis der Universität Krakau. Stanislaus Karnkowski, Erzbischof von Gnesen, † 1603. Sigismund Kazanowski, Unterkämmerer des polnischen Reiches, † 1643. Petrus Kmita, Palatin von Krakau; nach dem Bildnis der Burg Krakau. Gregor Knapski S. J. Johann Kochanowski, sein Centmal in der ecclesia parochialis Zwoleneusis. Johann Kochanowski. Adam Konarski, Bischof von Posen, † 1577 (Photogr. davon im Erml. Mus.). Stanislaus Koniecpolski, Castellan von Krakau, † 1646. Johann Karl Kopez, Castellanus Trocensis, † 1650. Jeremias Korybut, Vater des Königs Michael I. von Polen, † 1651. Lukas von Kosielec Kosielecki, Bischof von Posen, † 1597. Anton Graf Prasicki, = Anal. 29, 5. Johann Graf Prasicki, = Anal. 27. Johann Graf Prasicki, = Anal. 29, 7. Martin Graf Prasicki, = Anal. 29, 6. Xaver Graf Prasicki, = Anal. 29, 2. Xaver Graf Prasicki, = Anal. 29, 8. Xaver Graf Prasicki, = Anal. 29, 9. Franz

¹⁾ Die auf den Bildnissen verzeichneten (vermutlich zum Teil irrigen) Zeitangaben sind hier ohne Nachprüfung wiedergegeben.

Krasinski, Bischof von Krakau. Franz Lackowski S. J., Prediger des poln. Königs Stanislaus August. Franz Ledochowski, Palatin von Czerniewow, † 1783. Johannes von Lemberg, Doctor der Theol. an der Universität Krakau; nach dem Bildnis dieser Universität. Anna Leszczynska, Palatina von Brest. Hyacinth Lopacki, Doctor der Medizin an der Universität Krakau; nach dem Bildnis der Marienkirche in Krakau. Felix Lonko, Ritter des Ordens vom hl. Stanislaus, † 1780. Stanislaus Lubomirski, Palatin von Krakau, † 1649. Fürst Stanislaus Lubomierski, oberster Marschall des Königreichs Polen. Bernhard Maciejowski, Cardinal, Erzbischof von Gnesen, † 1608. Samuel Maciejowski, Bischof von Krakau, † 1550. Derselbe. Bonaventura Madalinski, Bischof von Leslau, — Anal. 35 (Photogr. davon im Erml. Mus.). Johann Markiewicz, Dr. utr. jur.; nach dem Bildnis der Universität Krakau. Matthias von Mieschow, Dr. art. et med.; nach dem Bildnis der Universität Krakau. Marina Mnieszchowna, Gemahlin des Herzogs Demetrius von Moskau. Petrus von Mizow Myszkowski, Bischof von Krakau, † 1591. Nikolaus von Naglowice Rez. ... Nagurczewski S. J. Bartholomäus Nowodworiski, Präsekt supervisorum des poln. Königs Sigmund III.; nach dem Bildnis der Universität Krakau. Thomas Oborski, Weihbischof in Krakau; nach dem Bildnis der Burg Krakau. Andreas von Sprowa Odrowaz, Palatin von Rußland, † 1465. Hyacinth Dgrodzki, oberster Sekretär des poln. Reiches, † 1780. Sbineus von Olesnica Olesnicki, Cardinal, Bischof von Krakau † 1455. Adam Opatovius Dr. theol.; nach dem Bildnis der Universität Krakau. Stanislaus Orzechowski. Anton Ostrowski, Erzbischof von Gnesen. Philipp Padniemski, Bischof von Krakau, † 1572. Sebastian Petricius Dr. med.; nach dem Bildnis der Universität Krakau. Johannes Pietrowski, Domherr in Krakau; nach dem Bildnis der Universität Krakau. Valentin Pivnicki, — Anal. 48. Josef Plaskowski, Capitaneus Brodnicensis, † 1773. Andreas Graf Boniatowski, Bruder des poln. Königs Stanislaus. Elisabeth von Boniatowska Branicka, Kastellanin von Krakau. Kasimir Graf Boniatowski, Unterkämmerer der Krone. Michael Graf Boniatowski, Erzbischof von Gnesen. Stanislaus Graf Boniatowski. General der Gardeinfanterie der Krone. Ignaz Potocki, oberster Notar des polnischen Reiches. Valerian Protaszewicz, Bischof von Wilna, † 1500. Albert Herzog Radziwil, oberster Kanzler des Großherzogtums Litauen, † 1656. Dessen Gemahlin Regina geb. von Einseinreich. Hieronymus Rozdrzewski, Bischof von Kujawien. Gregor Vigilantius Sambor, Prof. der Theologie; nach dem Bildnis der Universität Krakau. Romanus Br. Sanguszko, Palatinus Bractaviensis, † 1571. Sigmund I., König von Polen; nach dem Bildnis der Burg Krakau. Stanislaus Socolobius, Domherr in Krakau,



Dr. 1.

Æneas Silvius Piccolomini.



Nr. 2. Grabstein
des Bischofs Paulus von Legendorf.
(Mittelfstück.)



Nr. 3. Lukas Waheltrode.



Nr. 4. Maurifius Ferber.



Nr. 5.

Maurifius Ferber.
(Ausschnitt von Nr. 4.)



JOANNES DANTISCS EPISCOPVS CVLMEVSIS.

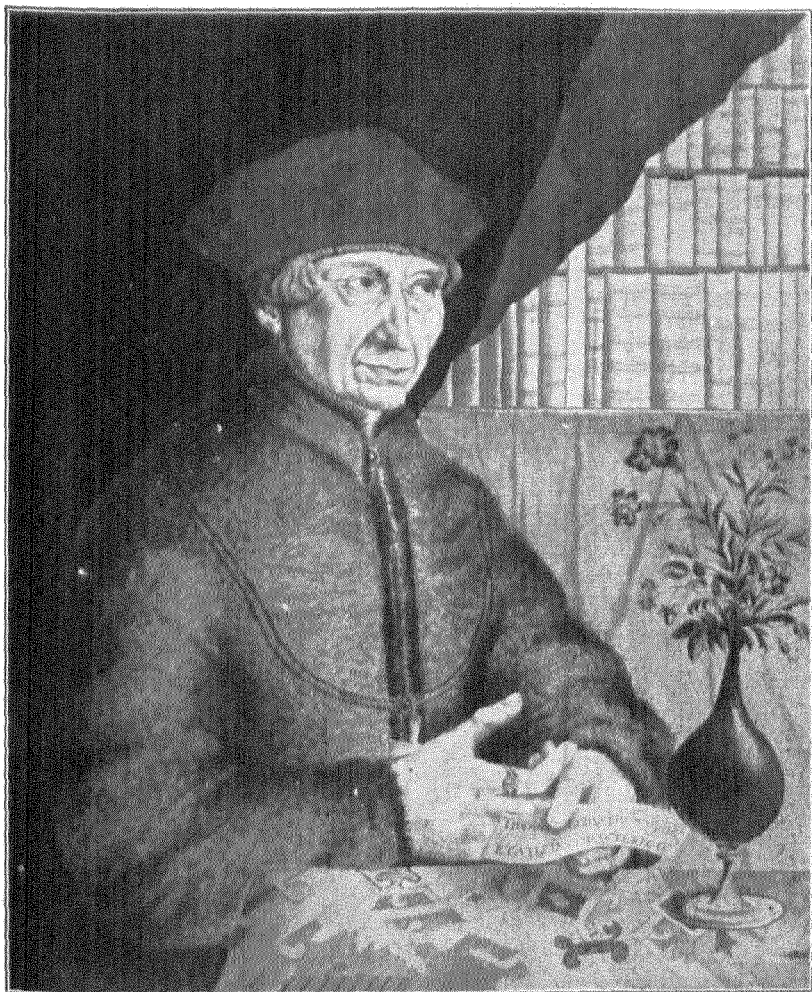
*Patria deserta, uictoriaque arma Poloni:
Et quamuis scateant tempora nostra malis:
Salua in terras ubi atroci frigora regnant
Pennis uatum sal penetrare castris.*

Nr. 6. Johannes IV. Dantiscus.



Nr. 7.

Tidemann Gise.



Nr. 8.

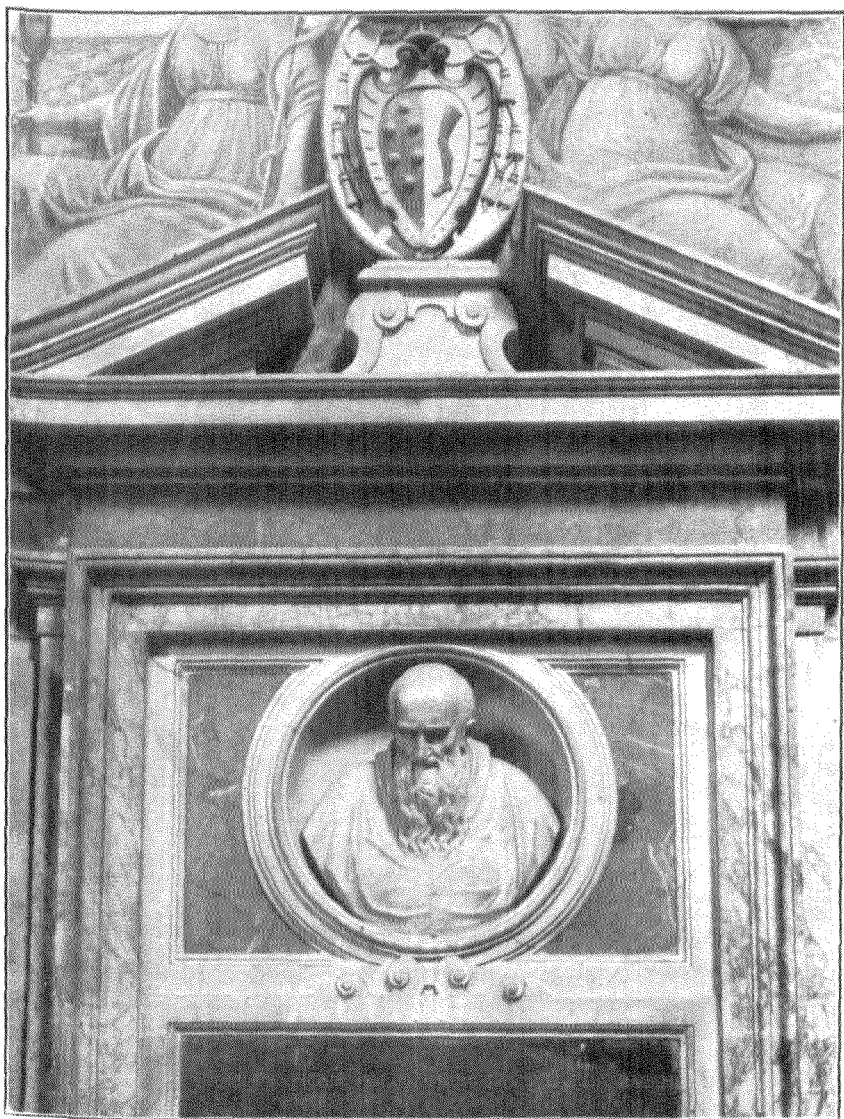
Tidemann Gise.



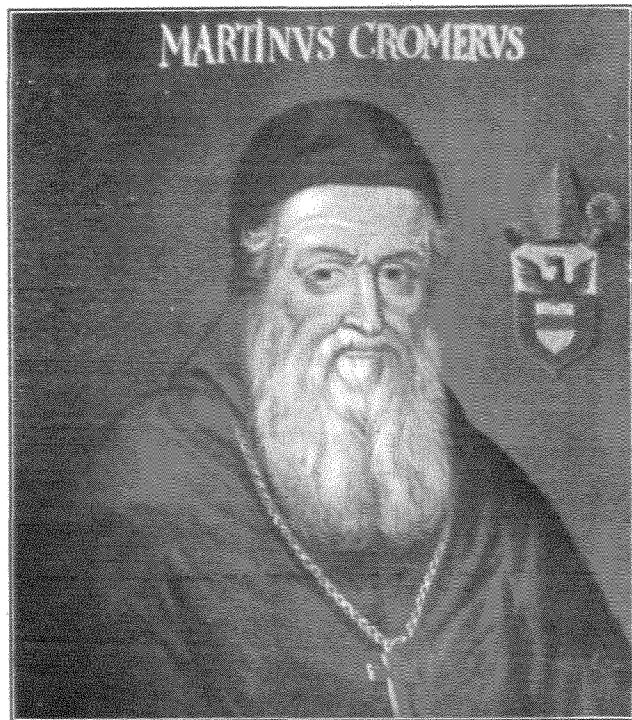
Nr. 9. Stanislaus Hosius.



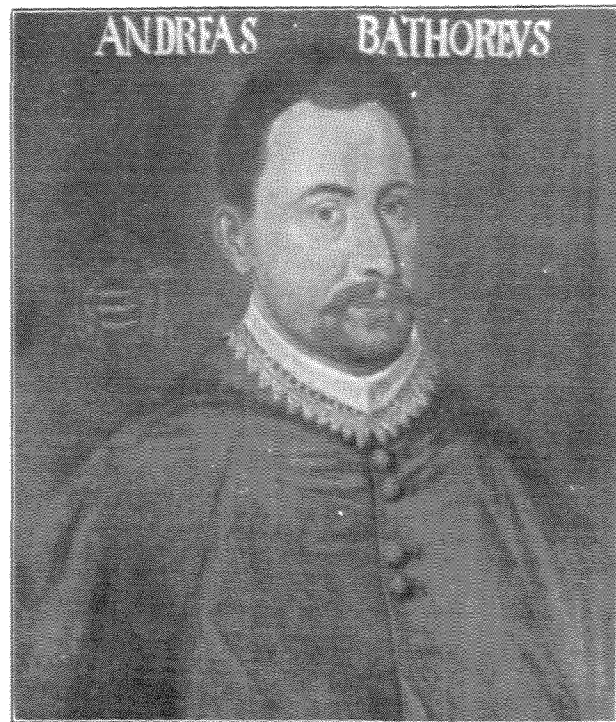
Nr. 10. Stanislaus Hosius.



Nr. 11. Grabdenkmal des Kardinals Stanislaus
Hosius in S. Maria in Trastevere in Rom.
(Mittelfstück.)



Nr. 12. Martinus Cromer.



Nr. 13. Andreas Bathory.



Nr. 14. Simon Rudnicki.



Nr. 15. Simon Rudnicki.



Dr. 16.

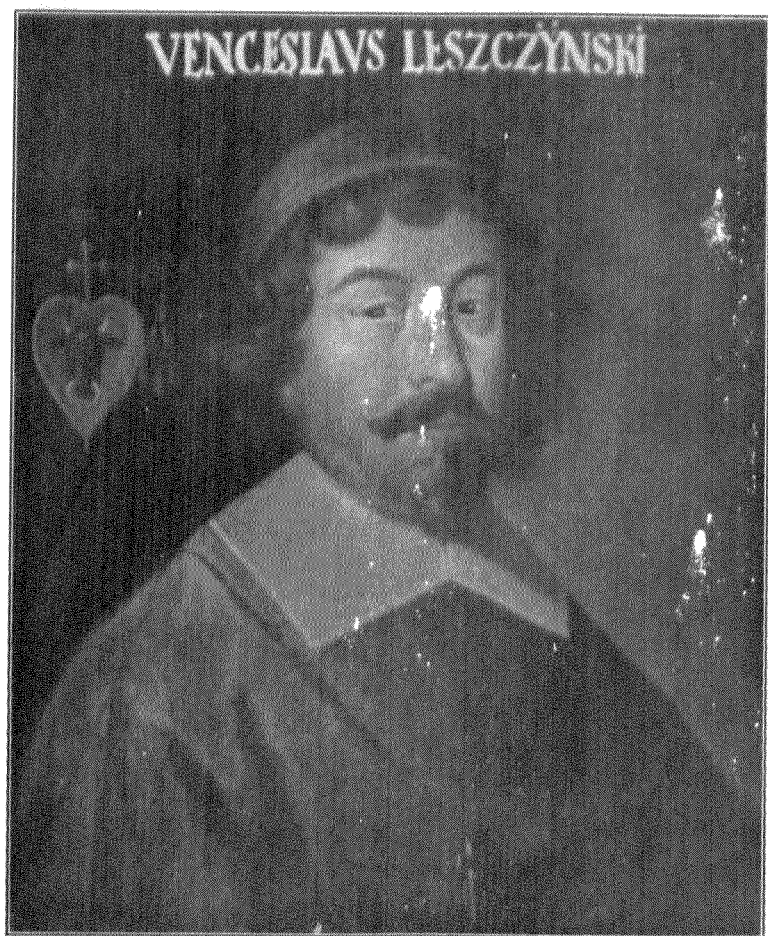
Johannes Albertus.

NICOLAUS SZYSKOWSKI



Nr. 17.

Nikolaus Szyskowski.



Nr. 18.

Wenzeslaus Leszczyński.

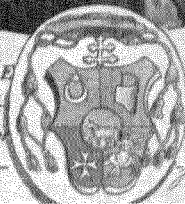


№. 19.

Stephan Wydzga.



MICHAEL STEPHANUS S. R. E.
 Carthus Radziejowski Archiepiscopus
 natus Regni Poloniae et Magnae
 Primusq; Princeps Praepo-



Site S. Mariae de Pace Presbiter
 episcopus Guernensis, Legatus
 Ducatus Lithuaniae Primas,
 ficius Gnalis Michorion.

Del. B. H. Pinx.

Pinx. Schenk Sculp. G. H. Schell sculp. Pinx.



Nr. 21. Johannes Stanislaus Szaski.



Nr. 22. Andreas Chrysoffomus Zaluski.



Nr. 23.

Theodor Andreas Potocki.



Nr. 24. Christophorus Andreas Johannes
in Slupow Szembek.



Nr. 25. Christophorus Andreas Johannes
in Slupow Szembek.



Nr. 26. Adam Stanislaus Grabowski.



Dr. 27. Adam Stanislaus Grabowski.



Dr. 28.

Ignatius Krasicki.



Nr. 29. Ignatius Krasicki.



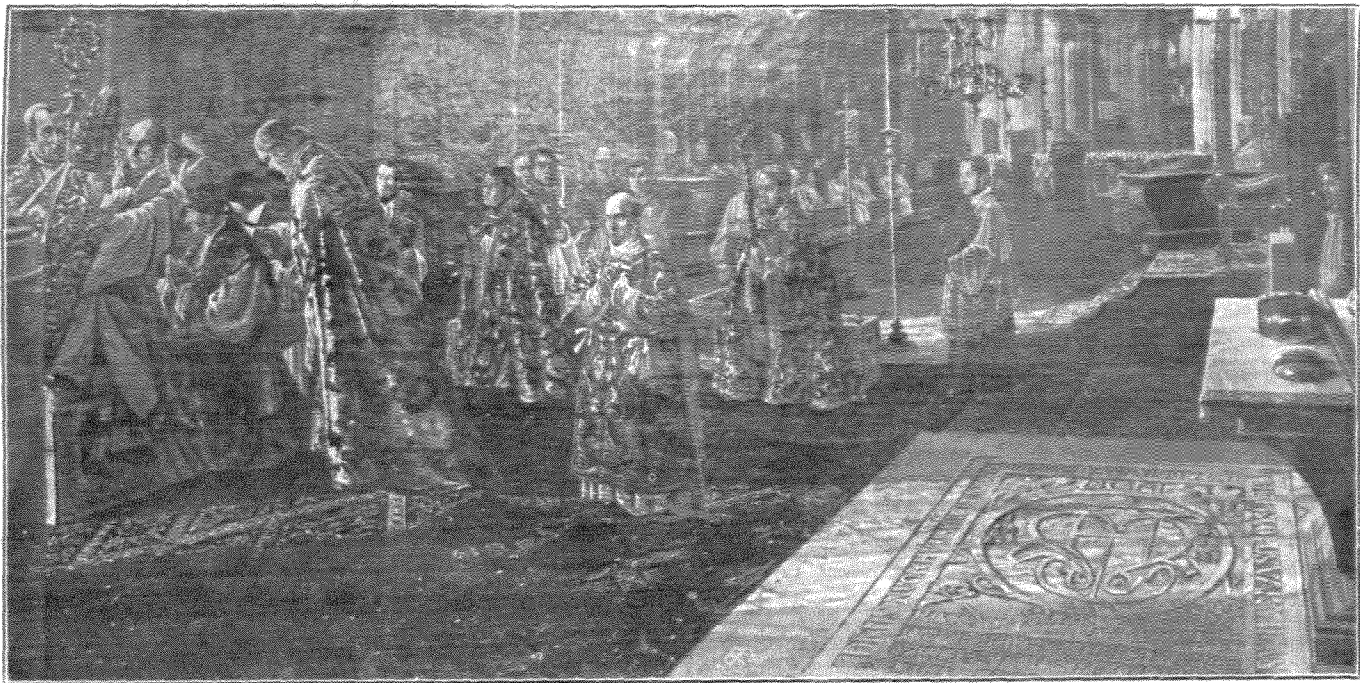
Nr. 30. Carl von Hohenzollern-Hechingen.



Nr. 31. Carl von Hohenzollern-Hechingen.



Nr. 32. Joseph von Hohenzollern-
Hechingen.



Nr. 33.

Die Weihe des Bischofs Joseph von Hohenzollern-Hechingen.

5. 2. 3. 1. 4. 9. 7. 11.12. 6. 14. 8. 10. 19 20



Nr. 34. Andreas Stanislaus von Hatten.



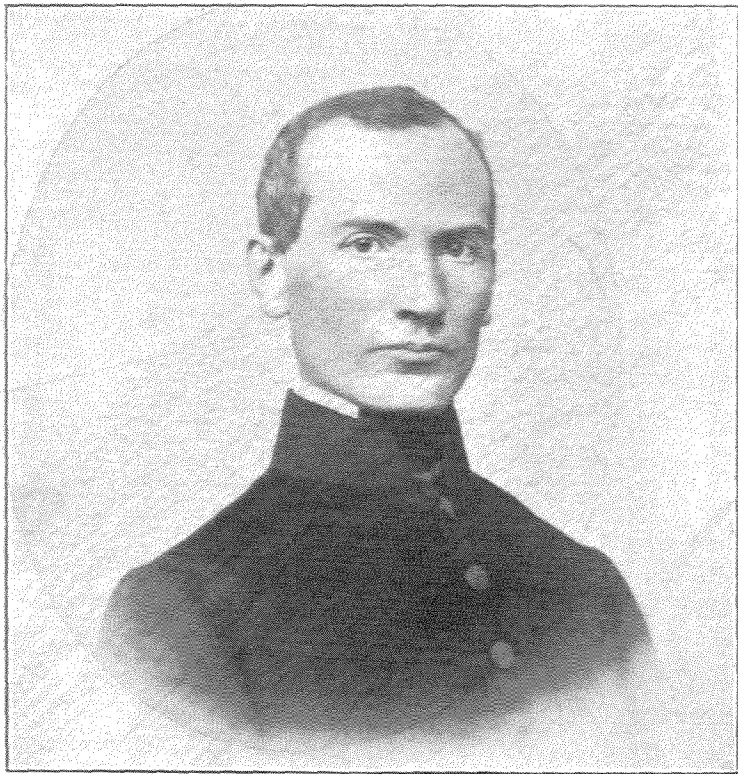
Nr. 35. Andreas Stanislaus von Hatten.



Nr. 36. Josephus Ambrosius Gerich.



Nr. 37. Philippus Kremenetz.



Nr. 38.

Andreas Thiel.



Nr. 39.

Andreas Thiel.



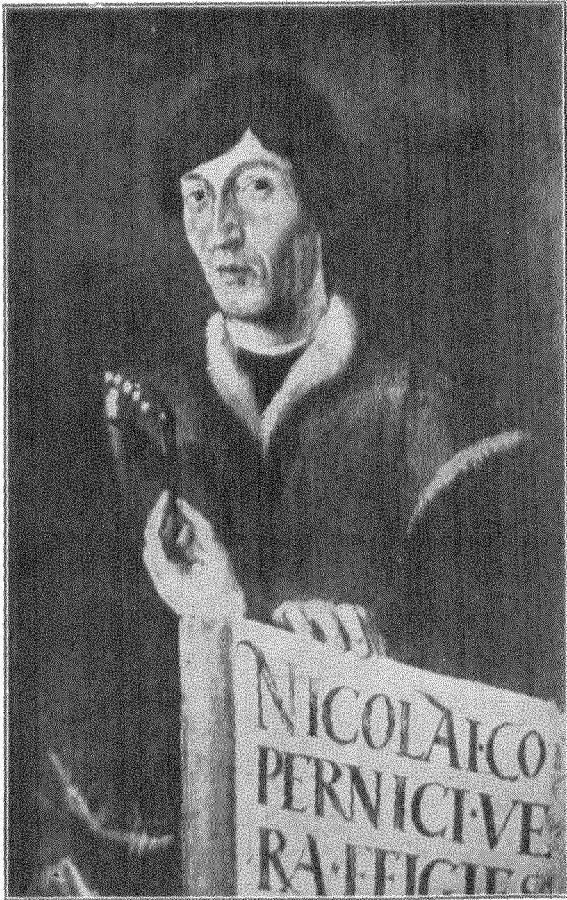
Nr. 39.

Andreas Thiel.



Nr. 40.

Augustinus Bludau.

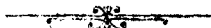


Nr. 41. Nikolaus Koppernikus.



№. 42. Nikolaus Koppernikus.

Theologe des poln. Königs Stephan; nach dem Bildnis der Universität Krakau. Joseph Strzelecki, Rector scholar. piar. colleg. in Warschau. Swiętosław gen. Silentianus; nach dem Bildnis der Marien-Domkirche in Krakau. Franz Szembel, Kastellan von Raminiec, Stifter des Reformaten Klosters in Krakau; nach dem Bildnis der Marienkirche in Krakau. Joseph von Stupow Szembel, Bischof von Bloch, = Anal. 60. Johann Graf in Tarnow, Castellan von Krakau, † 1561. Johann Tarto, Balatin von Sandomir. Petrus Tomicki, Bischof von Krakau, = Anal. 67. Andreas Trzebicki, Bischof von Krakau, † 1679. Martin Campius Badovius, Doktor u. Prof. der Theologie; nach dem Bildnis der Universität Krakau. Ignaz Zapolski S. J., † 1703. Stanislaus Zottkiewski, oberster Kanzler des poln. Reiches, † 1620.



Erinnerungen an Universitäts- Professor Kolberg.

Von Professor Dr. Fleischer.

Unter dem 27. November 1917 erhielt ich den letzten Brief Joseph Kolbergs. Die Schriftzüge waren unregelmäßig, der Schluß gab die Aufklärung: „Mir geht es immer noch schlecht. Ich werde nicht gesund und liege wieder zu Bett. Daher auch die unsaubere Krieselei, die ich zu entschuldigen bitte. Ich war damals, als Du in Braunsberg warst, frischer. Seit einigen Tagen ist wieder ganz der Kat aus. Das Ende naht.“ Ich ahnte, daß ich ihn nicht wiedersehen würde. Am 22. Dezember schied er dahin, achtundfünfzig Jahre alt, mitten in rüstigem Schaffen; er hätte gern noch manchen Plan zur Ausführung gebracht. Der Vorstand des Historischen Vereins aber beklagt den Tod eines seiner treuesten und arbeitsfreudigsten Mitglieder. Mir ist der Auftrag geworden, dem Entschlafenen, dem ich von den untersten Klassen des Gymnasiums an nahegestanden habe, einen Freundesnachruf zu widmen und vor dem großen Leserkreise unsrer Zeitschrift der Dankbarkeit Ausdruck zu geben für all das, was Joseph Kolberg unserm Vereine gewesen ist.

Wer bloß den Kolberg der späteren Jahre, den Professor, gekannt hat, wird leicht ein schiefes Urteil über ihn fällen,

wird ihn für einen kühl angelegten Menschen halten. Wer aber schon den kleinen Quintaner gekannt hat, der, ein Bild von Gesundheit, eiligen Schrittes daherkam, als wäre ihm schon damals jede Minute kostbar, wer sich noch an den Studenten erinnert, der in vertraulicher Aussprache seine Begeisterung für alles Hohe und Schöne auch in das Herz des Freundes zu gießen suchte, in dessen Gedächtnis lebt neben dem Manne der Wissenschaft auch der gute, fromme Mensch, der Joseph Kolberg von Jugend auf gewesen ist. Zu der schlichten, kernhaften Frömmigkeit, welche schon den Knaben beseelte, haben das Elternhaus, die katholische Gemeinde der Vaterstadt und die große Zeit der kirchenpolitischen Kämpfe das Ihrige beigetragen. Geboren war Joseph Kolberg am 6. August 1859 zu Elbing als ältester Sohn des Wagenbaumeisters Franz Kolberg. Der Vater war eins der angesehensten Mitglieder der katholischen Gemeinde. Zwei Brüder der Mutter waren Geistliche, ein dritter Oheim war der spätere Generalvikar und Domdechant Augustinus Kolberg, der nächstälteste Bruder Josephs wurde ebenfalls Priester. Die Elbinger Gemeinde zeichnete sich durch Glaubensstreue und Anhänglichkeit an ihre Seelsorger aus, so daß man z. B. über die altkatholischen Wirren Braunsbergs in Elbing nur die Achseln zuckte. Durch den „Kulturkampf“, wie der Abgeordnete Virchow in einer unglücklichen Stunde den Ansturm gegen die katholische Kirche genannt hatte, wurden auch die Gemüter der Jugend damals mächtig erregt. Am Gymnasium mißbrauchte der Geschichtslehrer den Unterricht dazu, die katholische Kirche herunterzureißen. Seine ziemlich leichte Geschichtsauffassung deckte sich ungefähr mit derjenigen Gustav Freytags in dessen tendenziösen „Bildern aus der deutschen Vergangenheit“. Die systematische Heße des Lehrers wirkte vorbildlich auf die Schüler, unter denen gewisse Elemente, natürlich nicht die besten, namentlich jüdische, ebenfalls ihr Mütchen an den katholischen Mitschülern kühlten. Diese schlossen sich in inniger Liebe an ihre verlästerte Kirche und lernten früh, sich eine unabhängige Meinung bilden. Joseph Kolbergs Stellungnahme

war schroff, er lehnte es nach der Reifeprüfung ab, den „Albertus“ (das metallene Bildchen des Herzogs Albrecht) an die rote Abiturientenmütze zu stecken. Zur Ehre des Elbinger Gymnasiums sei bemerkt, daß der erwähnte Geschichtslehrer mit seinen Taktlosigkeiten im Lehrerkollegium ziemlich allein stand. Pietätvoll gedenken auch die katholischen Schüler des ehrwürdigen Direktors Benede und der beiden Gönner unsres Historischen Vereins, des Professors Reusch und des evangelischen Religionslehrers Anger. Reusch schrieb damals seine Studie über Wilhelm Gnaphäus, den ersten Rektor des Elbinger Gymnasiums. Anger, ein überaus anregender Lehrer und ausgezeichnete Pädagog, interessierte sich für Altertumskunde und prähistorische Kunde, für Wulfflans Seekurs. Genannt zu werden verdient auch Professor Mehler, der Verfasser des noch heute in unsern Schulen gebrauchten mathematischen Lehrbuchs, der schon damals als „Berühmtheit“ galt, ein herzensguter Mann, leider ohne jedes Lehrgeschick.

Joseph Kolberg war in allen Klassen einer der ersten, auf Prima wurden besonders seine lateinischen Aufsätze gelobt. Musterhaft war es, wie er seine freie Zeit verbandte. Obgleich er gern weite Spaziergänge und Ausflüge machte, hatte er Zeit zu eifrigster Privatlektüre und sogar zur Erlernung des Geigenspiels, in dem er es zu großer Fertigkeit brachte.

Nach wohlbestandener Reifeprüfung ging er Ostern 1877 ans Lyceum Hosianum in Braunsberg. Es wurde hier manches anders. Er hatte in Elbing unter den Mitschülern doch allein gestanden, zu einem näheren Freundschaftsverhältnis war es nicht gekommen. In Braunsberg begann er, Freunde zu suchen. Besonders fühlte er sich zu Liedtke hingezogen, mit dem er noch ein Semester zusammen war, er wurde ein eifriges Mitglied des von diesem gegründeten Studentenvereins „Warmia“, schrieb auch die Geschichte der ersten Jahre desselben nebst der Geschichte des der Warmia vorausgegangenen akademischen Lesevereins, seine erste historische Leistung. Die Warmia, über deren Wert oder

Unwert damals viel gestritten wurde, gewann ihre eigentliche Bedeutung erst durch den Anschluß an den Verband der katholischen Studentenvereine Deutschlands, erst dadurch wurde sie auf ein höheres Niveau erhoben. Mit Begeisterung sprach man schon damals in den Kreisen der Warmia vom Freiherrn von Hertling und von dessen Rede auf der XV. Generalversammlung der deutschen Katholiken zu Frankfurt am Main 1863, von dieser „ersten öffentlichen Prinzipienrede katholischer Korporationen“, diesem „Markstein in der Geschichte derselben“ (Carbauns, 50 Jahre Kartellverband, S. 19). Mächtige Eindrücke brachte Kolberg mit von der Generalversammlung der katholischen Studentenvereine zu Münster 1879, an der er als Vertreter der Warmia teilnahm, er hatte dort die damaligen Studenten, späteren Zentrumsführer Karl Bachem und Karl Trimborn kennen gelernt. Er sprach den Gedanken aus, die Generalversammlung einmal nach Braunsberg einzuladen. Den Mut zu einem solchen Wagnis konnten ihm freilich die glänzenden Ferienkommerse geben, welche die katholischen Studenten Ost- und Westpreußens damals in Danzig, Braunsberg und Elbing hielten. Ein hoher Zug ging durch diese studentischen Veranstaltungen, die Beredsamkeit feierte wahre Triumphe. Von den Reden eines Rosentreter, eines Lüdtke, eines Menzel und — last not least — unsres Dittrich war Kolberg geradezu hingerissen.

Ohne Zweifel war es unter den Dozenten des Lyzeums Dittrich, der den tiefsten und nachhaltigsten Eindruck auf ihn machte. Schon das kunsthistorische Kolleg Dittrichs öffnete dem Blick des jungen Studenten eine neue Welt, in der dieser alsbald mit allen Fasern seines Herzens Wurzel faßte. Es war das Morgenrot einer Sonne, deren Strahlen das fernere Leben unsres Freundes erhellen und erwärmen sollten, die ihm eine treue Begleiterin sein wollte bis zum Lebensabend.

Früh zeigte sich Kolbergs Vorliebe für geschichtliche Studien. Das an sich nicht bedeutende Kolleg Wenders zog ihn an, die warme Liebe zur katholischen Kirche, welche das-

selbe atmete, wirkte nach der Eislust der Elbinger Geschichtsvorträge doppelt wohlthuend. Auf dem Gebiete der Geschichte bewegten sich Kolbergs schriftstellerische Leistungen in der Studentezeit. Er löste die Preisaufgaben des Stipendium Scheill-Busseanum für 1878: „De symboli apostolici origine et in veteri ecclesia usu“ und für 1879: „Demonstretur, quid operae ac studii concilium Lateranense V ad ecclesiam reformandum contulerit“ (Pastoralbl. 1891, S. 58). Der geschilderten Geistesrichtung entsprach auch sein lebendiges Interesse für Apologetik, das ihn in Hettingers „Apologie des Christentums“ sich vertiefen ließ. „Omnia vestra, vos autem Christi“, „Alles ist euer, ihr aber seid Christi“, dies apostolische Wort, das Hettinger so trefflich vertwertet, zündete in Kolbergs Seele. Ja, der Christ solle sich nicht absperrern gegen das, was der Menscheng Geist auch außerhalb der Kirche Herrliches geschaffen habe, alles gehöre dem Christen. Wie Kolberg schon vom Gymnasium her einen offenen Sinn für die Schönheit und Tiefe der Goethe'schen und Schiller'schen Poesie hatte, dem er oft ungeheuchelten Ausdruck gab, so war er in seiner ganzen Weltanschauung ein Feind aller Engherzigkeit und konfessionellen Voreingenommenheit.

Den Abschluß der Studienzzeit bildete das Seminarjahr 1880/81 in Eichstätt und ein zweijähriger Aufenthalt an der Universität Würzburg, wo er noch den großen Hettinger hören konnte. Nachdem er am 10. September 1882 in Frauenburg von Bischof Philippus Krementz zum Priester geweiht worden war, promovierte er in Würzburg am 12. Juni 1883 auf Grund seiner Dissertation: „Verfassung, Kultus und Disziplin der christlichen Kirche nach den Schriften Tertullians“ zum Doktor der Theologie. Hierauf ging er in die Seelsorge. Als Vikar in Köchel gründete er zusammen mit dem Glocksteiner Kaplan Dingnau den Ermländischen Bauernverein; sehr bald nahm ihnen der Stiftsprediger Schacht in Grossen die Leitung aus den Händen. Dreizehn Jahre blieb Kolberg in der Seelsorge, als Vikar in Köchel, als Kaplan in Königsberg, Wormditt, Allenstein, die letzten drei Jahre

als Pfarrer in Br. Holland. Besonders bemühte er sich um die Hebung des Kirchengesanges. Die schon bestehenden Cäcilienvereine wurden zu einem Diözesanverband geeinigt, neue Vereine gegründet und überall auf Pflege des Gregorianischen Chorals gedrungen. Von den Absichten, die ihn wie den frommen Kuratus von Heiligenbeil, Franz Thiel, leiteten, gibt eine gute Vorstellung das „Gedenkblatt für die Teilnehmer der VI. Generalversammlung der Cäcilienvereine der Diözese Ermland in Wormbitt am 28. Juli 1890“ mit den beiden dort gehaltenen Ansprachen Kolbergs (gedruckt bei Wolff in Heilsberg). Ostern 1896 berief ihn Bischof Thiel, der 1886 auf Kremenß gefolgt war, als Subregens an das Bischöfliche Priesterseminar zu Braunsberg. Kolbergs Herzenswunsch war erfüllt, die akademische Laufbahn ihm eröffnet, am 24. Mai 1897 habilitierte er sich als Privatdozent für Kirchengeschichte am Lyceum Hosianum. Jetzt begann auch seine Tätigkeit für unsern Historischen Verein, er wurde am 10. November 1897 in den Vorstand aufgenommen, am 4. Januar 1898 wurde ihm das Schriftführeramt übertragen, kurze Zeit hatte er daneben die Kassenverwaltung und die Expedition der Vereinsgaben zu besorgen. In der heimischen Kirchengeschichte, deren besondere Pflege er sich zur Aufgabe machte, zog ihn das sechzehnte Jahrhundert an. Seine erste Studie dazu: „Die Einführung der Reformation im Ordenslande Preußen“ erschien aber nicht in unserer Zeitschrift, sondern im „Katholik“ 1897, Heft 1—4 (Mainz, Verlag von Kirchheim). Sie ist populär gehalten und kann gute Dienste tun bei Vorträgen in Vereinen und im Religionsunterricht. In der Zeitschrift führte er sich 1900 ein mit einer Arbeit über den „Erwerb von Regerteln und Weiswalbe durch das Kollegiatstift zu Guttstadt“ (E. B. XIII, 308—324). Die Darstellung war entnommen einem im Pfarrarchiv zu Guttstadt befindlichen Aktenfaszikel. Schweden, das Land, dem so manche Arbeit Joseph Kolbergs wie seines Oheims gewidmet ist, spielt schon in dieser Erstlingsarbeit eine Rolle. Die erste bedeutende Schrift aber erschien in den Jahren 1904 und

1905, sie behandelte: „Ermland im Kriege des Jahres 1520“ (E. Z. XV, 209—390 und 481—578). Es sind auf Grund des reichen Materials, das aus dem Königsberger Staatsarchiv herangezogen werden konnte, die Kriegsergebnisse klar, gründlich, zuverlässig und erschöpfend zur Darstellung gebracht, so daß die Akten darüber geschlossen sein dürften. Über diesen Rahmen ist aber in dankenswerter Weise öfters hinausgegangen; handelte es sich ja doch um die vielumstrittenen Zeiten des Zusammenbruchs, der letzten Zudungen des Ordensstaates und mußte der katholische und ermländische Standpunkt dargelegt werden bei manchen Punkten, in denen die gegnerischen Darstellungen, auch das vortreffliche Buch von Joachim: „Die Politik des letzten Hochmeisters“, der Korrektur bedurften. Die führenden Persönlichkeiten, Hochmeister Albrecht von Brandenburg und Bischof Fabian von Bosainen, stehen naturgemäß im Vordergrund des Interesses. Überraschend war den meisten Lesern die Ehrenrettung des Bischofs Fabian, zu der sich Kolberg im Gegensatz zu Eichhorn entschloß.

Eine neue Aufgabe, vor der die ermländische Bischofsgeschichte einstweilen zurüdtreten mußte, stellte er sich, als ihm das Buch von Czihak: „Die Edelschmiedekunst früherer Zeiten in Preußen“ (Düsseldorf 1903) in die Hände kam. Czihak hatte in siebenjähriger mühevoller Sammelarbeit fast vierhundert Goldschmiede der Stadt Königsberg festgestellt und eine große Anzahl ihrer Werke als noch vorhanden nachgewiesen, die ostpreußischen Verhältnisse und das Ermland insbesondere hatte er nur gestreift und sich dahin geäußert, daß das Ermland sich aus den benachbarten Gebieten Ost- und Westpreußens versorgt habe und nur in beschränktem Maße selbständig gewesen sei. Er hatte jedoch vorsichtig beigefügt: „Das letzte Wort hierüber wird erst nach genauer Durchforschung der dortigen bischöflichen Archive gesprochen werden können, eine Arbeit, die zu leisten mir nicht mehr vergönnt war.“ Kolberg übernahm alsbald diese Arbeit, durchforschte das Bischöfliche und das Domkapitulärische Archiv zu Frauenburg, das Ratsarchiv zu Braunsberg,

die Pfarrarchive zu Allenstein, Braunsberg, Guttstadt, Heiligelinde, Heilsberg, Köbel und Wormditt, besuchte die Kirchen des Ermlands, in denen sich noch alte Goldschmiedearbeiten befanden, und konnte am 29. Oktober 1906 in der Festversammlung des Historischen Vereins zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens die Ergebnisse seiner Forschungen abgerundet und wohlgeichtet vortragen; ausgestellte Goldschmiedearbeiten der Braunsberger und der benachbarten Kirchen wurden im Anschlusse an den Vortrag erläutert. Im nächstjährigen Vereinshefte erschien die Arbeit in voller Ausführlichkeit unter dem Titel: „Ermländische Goldschmiede“ (E. Z. XVI, 345—556). Mit berechtigter Freude bemerkte Kolberg im Vorwort: „Immerhin dürfte die Arbeit das Verdienst haben, in der Hauptsache die Tätigkeit der ermländischen Goldschmiede klargestellt zu haben.“ Sie ist unter den Arbeiten, mit denen er den Historischen Verein beschenkt hat, wohl die bedeutendste, sie fand den ungetheilten Beifall der Kenner, namentlich Dittrichs.

Dasselbe Heft brachte aus Kolbergs Feder ein kleines, wertvolles Zeugnis seines Sammelfleißes: „Nachträge zum Bau des Glockenturmes des Domes zu Frauenburg“ (E. Z. XVI, 670—672). Ebenfalls mit der heimischen Kunstgeschichte beschäftigten sich 1908 die Rezension über: „Die Edelschmiedekunst früherer Zeiten in Preußen von E. v. Czihak. Westpreußen.“ (E. Z. XVII, 163—174) und 1909: „Ein Schatzverzeichnis der Kathedrale Kirche zu Frauenburg aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Von † Dr. Liedtke, herausgegeben von Prof. Dr. Kolberg“ (E. Z. XVII, 403—446). Für manche Einzelfrage wurde hier die befriedigende Lösung gefunden, z. B. bezüglich der goldenen Statue des hl. Andreas.

Inzwischen hatten sich Änderungen in den äußeren Lebensverhältnissen Kolbergs vollzogen. Das Amt des Subregens hatte er im Herbst 1901 mit der Stellung eines außerordentlichen Professors für Moralthologie vertauscht, im Frühjahr 1904 erfolgte seine Ernennung zum ordent-

lichen Professor. Es hat ihm wohl Entfagung gekostet, statt seiner Lieblingsfächer Moral zu dozieren. Wohin seine wissenschaftlichen Neigungen gingen, bewiesen drei Romreisen, die er zu kirchengeschichtlichen Studien machte, die erste im März 1900, die zweite als Stipendiat der Preudischen Stiftung von Oktober 1908 bis April 1909, die dritte im Oktober 1909. In Rom traf ihn die Trauerkunde, daß sein Oheim, Domedchant Dr. Augustin Kolberg, am 6. Februar 1909 im Alter von vierundsiebzig Jahren entschlafen war. Er widmete ihm im Vereinshefte für 1909 (E. B. XVII, 464—477) einen liebevollen Nachruf. Es tat den Verdiensten des Verstorbenen keinen Abbruch, wenn auch der Nefte unbedenklich zugab, daß manche historischen Hypothesen zu kühn, manche Kombinationen zu gewagt gewesen seien. Joseph Kolberg war als Geschichtsforscher doch wesentlich kühler und vorsichtiger, er behauptete nichts als was er beweisen konnte, war ein Feind von Schönfärberei und scheute sich nicht, mit überlieferten Anschauungen zu brechen, wo gründliches Quellenstudium dazu nötigte. In solchem Geiste veröffentlichte er 1916 seine „Beiträge zur Geschichte des Kardinals und Bischofs von Ermeland Andreas Bathorn“, „dieses merkwürdigen, unzweifelhaft hochbegabten, aber seinem geistlichen Stande sich je länger je mehr innerlich entfremdenden, so unglücklich endenden Kirchenfürsten“ (E. B. XVII, 563—733). Das handschriftliche Material war auf den oben erwähnten Studienreisen 1908 und 1909 in Rom gesammelt.

Im Jahre 1911 erreichte Kolberg das lang ersehnte Ziel, für das Sommersemester 1911 durfte er zum erstenmal Vorlesungen für Kirchengeschichte und Kirchenrecht ankündigen, daneben las er noch Moral, im nächsten Semester fiel auch diese letzte Fessel, und er durfte seine Tätigkeit gestalten, wie es den Neigungen seines Herzens entsprach. Mit Bedauern hatte er darauf verzichten müssen, die vollständige Geschichte Bathorns zu schreiben, da ihm die Kenntnis der polnischen und ungarischen Sprache abging. Er suchte jetzt nach einer andern großen Aufgabe, die er voll-

ständig zu lösen imstande wäre. Wie aus den zahlreichen Referaten hervorgeht, die er in den damaligen Vorstandssitzungen des Historischen Vereins hielt, beschäftigte er sich mit den verschiedensten Gegenständen, auf die er bei Lektüre und Studium zufällig stieß, so mit dem Leben und den Schriften des ermländischen Dompropstes Christoph von Suchten (1513—1519), mit dem ermländischen Bischof Johannes Dantiscus (Referate vom 30. Dezember 1907, 19. Juli 1911), mit den Malereien der Wormditter Pfarrkirche, mit den Kirchenbüchern der Provinzen Ost- und Westpreußen, mit der Bibliothek Czartoryski in Krakau, mit den letzten katholischen Bischöfen Schwedens, Johann Magnus von Uppsala und Johann Braske von Linköping, ganz besonders aber mit den Veröffentlichungen der Universitätsbibliothek zu Uppsala und einiger polnischen Gelehrten über ermländische nach Schweden verschleppte Bücher. So entstand 1911 sein Aufsatz: „Die Inkunabeln aus ermländischem Besitze auf schwedischen Bibliotheken“ (G. Z. XVIII, 94—137). Aus den Feststellungen über die Herkunft der Bücher baut sich sozusagen ein Ehrendenkmal auf für Thomas Werner aus Braunsberg, Professor der Theologie an der Universität Leipzig und Domherrn von Ermland († 1498), „einen der fleißigsten und interessiertesten Büchersammler seiner Zeit“. Auf vielfach geäußerte Wünsche fing damals unsere Zeitschrift an, öfters Rezensionen zu bringen. Kolberg besprach: „Kink, Die christliche Liebestätigkeit im Ordenslande Preußen bis 1525“, „Kaufmann und Bauch, Akten und Urkunden der Universität Frankfurt a. O.“, „Dethleffen, Bauernhäuser und Holzkirchen“, sowie mehrere Veröffentlichungen von Collijn aus schwedischen Bibliotheken und von Lemmens über die Geschichte der preussischen Franziskaner im sechzehnten Jahrhundert (G. Z. XVIII, 238—241, 537—544, 849—851).

Allmählich hatte er sich entschieden: Das Leben des Dantiscus war der neue Gegenstand, auf den er seine Arbeit konzentrieren wollte. Als Vorläufer erschien 1913 der Auf-

saß: „Die Dantiscusmedaillen“ (E. Z. XVIII, 709 bis 716), über die er schon 1907 Forschungen angestellt hatte. Mit dem 29. Dezember 1913 begannen seine planmäßigen Referate und größeren Vorträge über Dantiscus. Er behandelte dessen diplomatische Tätigkeit in den Jahren 1516, 1519—1524 und 1531, seinen Verkehr mit niederländischen Gelehrten 1531, seine Reise zum Reichstag nach Regensburg 1532, seine Heimkehr nach Polen und Preußen, den Beginn seines bischöflichen Amtes in Kulm, seine Priester- und Bischofsweihe 1533. Unsere Zeitschrift hat davon noch nichts im Zusammenhange gebracht, nur einzelne Schnitzel und Späne, dahin gehören: „Ein Brief des Hosius vom Jahre 1538“ (E. Z. XIX, 472—475) und eine Sammlung kleiner Notizen, die zwar jene Zeit betreffen, aber mit Dantiscus nichts zu tun haben, betitelt: „Kleine Beiträge zur Geschichte des beginnenden sechzehnten Jahrhunderts“ (1. Zur Kirchengeschichte von Bartenstein. 2. Zur Geschichte der Antoniter in Frauenburg. 3. Ein Brief des Nikolaus von Schönberg an Bischof Fabian von Ermland. 4. Zur Geschichte des Krieges von 1520 im Ermland. 5. Zur Geschichte des Augustinerklosters in Heiligenbeil. Besterer Beitrag ist den eigenhändigen kurzen Aufzeichnungen des berühmten Augustinergenerals Agidius von Witerbo entnommen. Kolberg hoffte, „an anderer Stelle größere Auszüge aus diesen Notizen zu bringen“. (E. Z. XIX, 307—321.)

Ein gewaltiges Hindernis hatte sich dem rüstigen Fortschreiten der Dantiscusarbeit in den Weg gestellt, der Weltkrieg. Die Benutzung der Archive war erschwert, die der ausländischen zum Teil unmöglich gemacht. Ferienreisen, die in Friedenszeiten neu gestärkt hatten, verboten sich von selbst. Durch den Tod des Dompropstes Dittrich am 21. Februar 1915 war die Zahl der Vorstandsmitglieder auf fünf gesunken. Kolberg verdoppelte seinen Fleiß und veröffentlichte in dem Vereinshefte für 1915 eine Anzahl kleinerer Arbeiten: „Ermländisches in der polnischen Kronmetrik“, „Bücher aus ermländischen Biblio-

theken in Schweden“, „Die Kirchenbücher des Bistums Ermland“. (E. Z. XIX, 476—495, 496—512, 513—534.) Hand in Hand damit gingen die vielen Referate, die er unermüde in den Vorstandssitzungen jener Zeit hielt, und Beiträge, die er andern Fachzeitschriften lieferte. Unsere Zeitschrift brachte 1916 von ihm Mitteilungen über: „Das älteste Rechnungsbuch des ermländischen Domkapitels“, „Ein Verzeichnis der Einnahmen und Ausgaben der Dombikarienkommunität in Frauenburg“, „Ein Inventarienverzeichnis der geistlichen Bruderschaften zu Wormbitt 1520“, „Schäfer, Deutsche Notare in Rom zu Ausgang des Mittelalters“, „Schäfer, Die deutschen Mitglieder der Heiliggeistbruderschaft zu Rom am Ausgang des Mittelalters“ (E. Z. XIX, 817—824) und „Acta Tomicana, Tomus Tertius Decimus“ (E. Z. XIX, 827—829).

Schon stellten sich körperliche Leiden, die ihn früher nur vorübergehend heimgesucht, in immer ernsterer Gestalt ein. Schwer litt er unter den Aufregungen und Entbehrungen des Krieges, seine Stimmung war oft gedrückt, und um so aner kennenswerter war die Energie, mit der er sich zu unverminderter Arbeit zwang. Er tat seine Pflicht bis zur Erschlaffung. Als suchte er nach Sonnenblicken aus heitern Regionen, wandte er sich wieder der Kunstforschung zu und schrieb seine letzten Aufsätze für unsere Zeitschrift 1916 über „Religiöse Münzen und Medaillen im Besitz des Vereins“ und 1917 über „Mittelalterliche Biborien aus ermländischen Kirchen“ und sein letztes Referat über „Die Denkmalspflege in der Provinz Westpreußen im Jahre 1916“ (E. Z. XIX, 581—600 und XX, 336—347, 360). Mit Wehmut muß es erfüllen, wie er, aufmerksam gemacht durch eine Anfrage des königlichen Staatsarchivs zu Danzig, ob einige Reskripte in der Jamojski'schen Bibliothek bereits von ermländischen Historikern benutzt seien, sich in den Pfingstferien 1917 aufraffte und mit Genehmigung des Deutschen Generalgouvernements

und des Kultusministeriums nach Warschau reiste, um diese Reskripte für seine Arbeit über Dantiscus zu studieren („Warmiensia in Warschau.“ G. B. XX, 350 - 354). Ein halbes Jahr darauf lag er auf dem Krankenlager, von dem er nicht mehr aufstehen sollte.

Am 27. Dezember 1917 wurde er unter großer Beteiligung auf dem St. Johanniskirchhof in Braunsberg zur letzten Ruhe bestattet. Gegen vierzig Geistliche waren zur Trauerfeier erschienen, darunter der Hochwürdigste Herr Diözesanbischof. Der Vorstand des Historischen Vereins war vollzählig vertreten. Wir empfinden den Verlust tief. Mühen und Sorgen des Verewigten galten nächst seiner Berufstätigkeit unzweifelhaft in erster Reihe unserm Verein. Für Politik und Welthandel konnte er sich nicht erwärmen. Über die soziale Vereinstätigkeit des Klerus urteilte er maßvoll und besonnen, er selber hielt sich davon zurück. Dagegen schenkte er seine Arbeitskraft dem „Ermländischen Studienbeförderungsverein“, fünfzehn Jahre als Schriftführer und das letzte Jahr als Vorsitzender, und gern beteiligte er sich an den Sitzungen der Provinzialkommission zur Erforschung und zum Schutze der Denkmäler in der Provinz Ostpreußen. Bei der sechzigjährigen Jubelfeier der Prussia in Königsberg vertrat er unsern Verein und übermittelte dessen Glückwünsche. Fast ausschließlich seine Schöpfungen sind die christliche Kunstsammlung der Akademie und die kirchliche Abteilung des Ermländischen Museums.

Das Bild der fruchtbaren schriftstellerischen Tätigkeit für unsre Zeitschrift, das oben entworfen ist, bedarf jedoch der Ergänzung, wir müssen noch einen Blick werfen auf die sonstigen Schriften Kolbergs. Für das Verzeichnis der Vorlesungen an der Braunsberger Akademie verfaßte er folgende Abhandlungen:

- 1) Wintersemester 1904/5: Heinrich Oskwald.
- 2) Sommersemester 1910: Aus dem Haushalt des ermländischen Bischofs und Kardinals Andreas Bathory (1589 bis 1599). (Vgl. das Referat G. B. XVII, 267.)
- 3) Sommersemester 1914: Aus dem Leben der letzten

katholischen Bischöfe Schwedens. 1. Johann Brakte von Linköping und die Bischöfe Mauritius Ferber und Johannes Dantiscus. 2. Johann Magnus von Uppsala und Herzog Albrecht von Preußen.

4) Sommersemester 1915: Aus dem Briefwechsel der Erzbischöfe Johann und Claus Magnus von Uppsala mit Bischof Johannes Dantiscus von Kulm und Ermland.

Im Pastoralblatt für die Diözese Ermland stammen von ihm die Aufsätze:

1) Kleinere Mitteilung. 1906, 9. (Betrifft ein geschriebenes Notenheft der Kollegiatbibliothek zu Guttstadt.)

2) Zur ältesten Geschichte der Pfarrkirche in Köchel. 1907, 44.

3) Die Beziehungen des Cisterzienserklosters Pselplin zum Ermlande. 1908, 18. (Vgl. das Referat in *E. Z.* XVII, 265.)

4) Geistlichkeit und Denkmalpflege. 1911, 81, 94.

5) Die Inventarisierung der Kirchenbücher der katholischen Pfarreien der Diözese Ermland. 1915, 50.

6) Der Albertus-Magnus-Verein in der Diözese Ermland. 1916, 56.

7) Kriegerdenkmäler. 1916, 64.

8) Zwei Pastoralerlasse des Bischofs Fabian von Vojanien. 1916, 102. (Vgl. das Referat in *E. Z.* XIX, 839.)

9) Zur Beschlagnahme der Orgelzinnpfeifen. 1917, 33.

10) Praktische Winke zur Restauration der Kirchen 1917, 73.

11) *Corpus Catholicorum*. 1918, 5,

und wahrscheinlich 12) Klassische Andachtsbilder. 1901, 5.

Sehr zahlreich sind im Pastoralblatt auch seine Besprechungen literarischer Neuigkeiten, sie betreffen Kirchenmusik (1907, 101; 1905, 67, 76; 1906, 11), Kunstgeschichte (1907, 105; 1905, 67, 128), Humiletik (1905, 120; 1910, 89, 102), Pastoralmedizin (1907, 106), Kirchengeschichte (1905, 129; 1917, 28, 46, 78), Patristik (1903, 10), Moral (1905, 67), Soziales (1905, 68, 76; 1904, 73), Belletristik (1917, 46, 77; 1910, 90) und Fragen des Krieges (1917, 47, 80).

Herr Subregens Dr. Hennig, dem ich die Notizen über das Pastoralblatt verdanke, bemerkt: „In der Zeit, da Dr. Borchert Schriftleiter war, fehlen leider vielfach die Namen der Verfasser der Aufsätze, desgleichen in den Jahrgängen 1899, 1900, 1901, die Kolberg selbst redigierte. Gerade in diesen drei Jahren mag mancher Artikel von Kolberg selbst sein.“

Die „Zeitschrift für christliche Kunst“ enthält seine Arbeiten: „Ein französisches Psalterium des XIV. Jahrhunderts“ (vgl. dazu sein Referat in *E. Z.* XIII, 490), „Ein Trinitätsbild an der Pfarrkirche zu Wormditt“ (1901, Nr. 11, dazu seine Referate in *E. Z.* XIII, 489 und 24. Okt. 1901), „Alte orientalische Teppiche im Dom zu Frauenburg“ (1903, Nr. 7).

Das Historische Jahrbuch der Görres-Gesellschaft brachte von ihm eine Rezension über „Zivier, Neuere Geschichte Polens. 1. Band. Die zwei letzten Jagellonen (1504—1572)“, im Archiv für Medaillen- und Plakettenkunde 1913/14, Heft 3 findet sich: „Archivalisches über Christoph Weidig, den Meister der Dantiscusmedaillen“, in der Altbayerischen Monatschrift 1917, Heft 1: „Des Pfalzgrafen Ottheinrich Ritt nach Polen 1536“, im „Hochland“ 1912/13, Heft 7: „Die Befreiungskriege und die bildende Kunst“.

Diese Aufzählung macht keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sie gibt aber doch ein Bild, wie vielseitig Kolbergs schriftstellerische Tätigkeit war, mit wie lebhaftem Interesse er die Fortschritte der wissenschaftlichen Forschungen verfolgte und wie bereitwillig er aus dem eigenen Schatze beisteuerte zur Förderung des Wahren, Guten und Schönen, wo sich Gelegenheit bot. Einseitigkeit lag ihm fern, aber ebenso war er der Zersplitterung und Oberflächlichkeit feind. Gründlichkeit und Zuverlässigkeit sind die Vorzüge seiner Arbeiten. Der Historische Verein darf es ihm danken, daß in manchen Anschauungen und Darstellungen ein Wandel geschaffen ist, der der Wahrheit zugute kommt. Was der Vorstand unsres Vereins in seinem öffentlichen Nachrufe ausgesprochen hat, möge an dieser Stelle wiederholt werden: „Zwei Jahrzehnte

hindurch hat der Entschlafene seine große freudige Arbeitskraft, seinen vorbildlichen gewissenhaften Fleiß, sein reiches weites Wissen uneingeschränkt in den Dienst unseres Vereins gestellt: mitten aus rüstigem Schaffen, aus umfassenden Plänen heraus riß ihn der unerbittliche Tod. Ein unermüdlicher Forscher auf dem Gebiete der heimatlichen Geschichte ist mit ihm aus dem Leben geschieden.“



Julius Pohl.

Von Professor Dr. Fleischer.

(Mit Benutzung des von Benefiziat Brachvogel gesammelten Materials.)

Am 9. März 1919 sind zehn Jahre verflossen, seitdem unser ermländischer Dichter Julius Pohl das Zeitliche segnete. Sein Name war in weiten Kreisen des deutschen Vaterlandes wohlbekannt, und in vielen Tagesblättern wurden ihm ehrenvolle Nachrufe gewidmet. Unserem Historischen Verein ist es nahegelegt worden, daß auch er jetzt nach zehn Jahren ein Wort der Anerkennung fände für den Sohn Ermlands, der in der zeitgenössischen Geschichte unsrer engern Heimat eine nicht unbedeutende Rolle gespielt und dessen Streben, Alt-Ermlands Ehre und Blüten zu fördern, sich in vieler Hinsicht mit dem des Historischen Vereins gedeckt hat. Gern wird dieser Anregung Folge gegeben. Das Charakterbild Pohls schwankt nicht, er hat im Leben wohl einige wenige Widersacher gehabt, jetzt dürfte das Urteil über ihn ein einstimmiges sein, es besteht kaum mehr die Gefahr, in voreiliger Stellungnahme ein Bild zu liefern, das vor späterer unbefangener Prüfung nicht standhält.

Julius Pohl wurde am 13. Juli 1830 als Sohn des Gerbermeisters Joseph Pohl zu Frauenburg geboren. Mit seiner Vaterstadt blieb er stets innig verbunden, um sie rankt sich, bald loser bald fester, sein Leben, die größte Zeit seines Lebens hat er in ihr zugebracht, denn die Jahre in

Braunsberg, wo er seine Studien machte und später die Ermländische Zeitung redigierte, bedeuteten keine eigentliche Trennung von Frauenburg. In dieser Anhänglichkeit hatte er etwas mit den Gebrüdern Krüger, dem Dompropst und dem Dombislar, gemein, mit denen er auch entfernt verwandt war, aber er klebte nicht an der Scholle und konnte nie recht die Zufriedenheit der beiden alten Herren gewinnen, die über seine unausrottbare Neiselust den Kopf schüttelten. Das nur wenig über zweitausend Einwohner zählende Städtchen hat vor vielen seinesgleichen den Vorzug, daß es sich über die Armseligkeiten des Lebens trösten kann mit einer einzig schönen Lage, mit seinem majestätischen Dom und mit seiner reizvollen geschichtlichen Vergangenheit. Seit dem Jahre 1837 war es sogar bischöfliche Residenz geworden. Natur, Kunst, Geschichte und Religion haben sich vereinigt, dieses Fleckchen Erde mit einem Zauber zu schmücken, der — unbeschadet des alten Wortes: *poeta nascitur* — nicht ohne Einfluß auf den geweckten, phantasievollen Knaben blieb, wie Bohl das in seinem „Selbstporträt“ ausspricht:

Geboren an des Haffes Saum,
 Wo Wellen rauschen in den Traum,
 Wo Himmelsglanz das Auge trinkt,
 Wenn in die Flut die Sonne sinkt —
 Da schaut' ich glücklich noch ein Stück
 Von Edens, ach, verlornem Glück.
 Ein kleiner Träumer, blickt' ich gern
 Nach Wolke, Welle, Mond und Stern.
 Mit Orgel, Glockenruf und Sang
 Der hehre Dom mein Herz bezwang.

Bei einer Mission hatte er sich für den geistlichen Beruf entschieden. Im Jahre 1857 empfing er die Priesterweihe und wurde 1858 Kaplan in Freudenberg und Nigehnen. Damals machte er seine erste größere Reise über Bromberg, Berlin, Kassel, Frankfurt a. Main, Lahnstein nach Ems, zurück über Köln, Berlin. In Elbing, wo er seit 1859 Kaplan war, erkrankte er an den Pocken, die er sich in der Seelsorge zugezogen hatte, so schwer, daß die Ärzte ihn auf-

gaben. Kaum hatte die Mutter dies erfahren, als sie herbeieilte und die Krankenpflege übernahm. Der Sohn genas, die Mutter bezahlte den Opfermut mit dem Tode. Vom Herbst 1861 bis zum Sommer 1862 weilte er in Rom als Stipendiat der Preussischen Stiftung. Nichts hat auf Pohls dichterische Entwicklung so mächtig eingewirkt wie dieser römische Aufenthalt. Im Anschauen der kirchlichen und künstlerischen Schätze der ewigen Stadt, unter dem blauen Himmel Latiums fand er, oft auf den Spuren Goethes wandelnd, die „Jugendfreundin Poesie“, die er in den ersten Jahren seines Priestertums gemieden hatte, wieder, um sich nie mehr von ihr zu trennen. Seine formvollendetsten Gedichte verdanken diesem Aufenthalte ihre Entstehung, so die „Römischen Sonette“ und sein bestes Gedicht: „Via Appia“ mit der prachtvollen Eingangstrophe:

Kennst Du den Weg? Sein Nam' ist Elegie,
Er führt aus Rom durch Sankt Sebastians Pforte
In die Campagna. Mit der Poesie
Umgeistert fromm die Sage jene Orte,
Und mit dem Waller schreitet stillen Schritt
Im Trauerflore die Geschichte mit.

Es war noch das Rom der Päpste, unentweiht durch moderne Großstadtsucht und prozige Verherrlichung kirchenfeindlicher Bestrebungen, kein schriller Miston störte das harmonische Zusammenklingen aller Akkorde. Das Szepter führte noch der letzte Papstkönig Pius IX., dessen milde und doch so kraftvolle Persönlichkeit auch unsern Pohl zur lebenslänglichen, schwärmerischsten Verehrung hinriß. Das launige Gedicht: „Audienz bei Pius IX.“ gibt uns eine Vorstellung, wie der große Papst mit der ungezwungenen Natürlichkeit und angeborenen Heiterkeit seines Wesens die Herzen zu gewinnen verstand. Durch Pius IX. ist der Papst im katholischen Deutschland volkstümlich geworden, auch Pohlkehrte von Rom zurück, um in seiner Heimat der begeisterte Sänger des Papsttums und ein Vorkämpfer Roms in dem bald darauf beginnenden Geisterkampfe zu werden. Nach kurzer Wirksamkeit in Plausen erhielt er 1863 eine Dom-

vikariatsstelle in Frauenburg. Für die zeitweise reichlichen Mußestunden dieser Stellung hatte er sich bald eine ihm zusagende Beschäftigung ausersuchen. Die Studierstube war nicht für ihn, aber in Gottes freier Natur sich herumtummeln und gärtnerisch tätig sein, das entsprach seinen Neigungen. Wenige Monate nach seiner Ankunft in Frauenburg wurde auf seine Anregung ein Verschönerungsverein gegründet und im Frühjahr 1864 die Bepflanzung des Domberges, die Anlegung eines Domparkes energisch in Angriff genommen. Vorgearbeitet hatte Domvikar Manbaum, dem die Baumpflanzung neben der Elbinger Chaussee ihre Entstehung verdankt, aber in rechten Fluß wurde das Werk durch Pohl gebracht und in den Jahren von 1864—1868 von ihm viel geschaffen, bis er von Weihbischof Frenzel und Bischof Kremenß für Arbeiten im Sekretariat, von letzterem auch als Begleiter auf seinen ersten Firmungsreisen in Anspruch genommen wurde. Die Sorge für den Dompark übernahm seit 1868 Domvikar Celestin Marquardt, der mit Einsetzung seiner ganzen Kraft durch mehr als dreißig Jahre in stiller Arbeit — unbelohnt, unter persönlichen finanziellen Opfern — das Werk zu Ende führte und ihm die heutige Form gab.

Noch ein anderes Arbeitsfeld eröffnete sich 1863 für Pohl. Er wurde vom Seminarregens Ludwig Hoppe zur Herausgabe des ermländischen Kalenders berufen. Was er da geleistet, ist in dem eben erschienenen Kalender für 1919 von Benefiziat Brachvogel mit warmer Liebe gewürdigt worden. Wir entnehmen dem Aufsatz die folgenden Daten: Sieben Jahre bereits war der „Ermländische Hauskalender“ von Braunsberg her, aus der Buchhandlung J. H. Gune, ins Land gegangen. Drei Braunsberger Gelehrte hatten ihn geschaffen: Regens Hoppe, Professor Thiel und Oberlehrer Bender, die beiden letzteren waren im Vorstande des um dieselbe Zeit (1856) gegründeten „Historischen Vereins für Ermland“. „Gleich im ersten Pohlischen Kalender (1864) wechte ein frischer Zug. Die neue Farbe, die er dem Anhalt beimischte, hatte er an den Gräbern der Apostelfürsten und

anderen hl. Märtyrer, in den Kirchen und ehrwürdigen Stätten Roms, zu den Füßen des Nachfolgers Petri auf dem apostolischen Stuhle in sich aufgenommen und aus seiner starken Liebe zu König und Vaterland." Kräftige Unterstützung fand Pohl bei unsern Vorstandsmitgliedern Bender und Hipler, die ihm eine Reihe populär gehaltener Beiträge aus der Geschichte Ermlands und des deutschen Ordens lieferten (siehe darüber Hipler, Literaturgeschichte des Bistums Ermland, Seite 307). Unter den sonstigen Mitarbeitern finden wir Namen wie Alban Stolz, Vina von Berlepsch, Otto von Schaching, Heinrich Reiter. Der Kalender hatte großen Erfolg, jahrelang ruhte der Schwerpunkt der Verbreitung des „Pohlschen Kalenders“ außerhalb des Ermlandes. 1869 wurden gegen zehntausend Stück hinausgeschickt; ein Jahrgang, dessen erste Auflage fünfundzwanzigtausend war, erforderte eine zweite von zehntausend. Der gute Gewinn des Unternehmens wurde hauptsächlich dem Bonifatius-Abalbertusverein zugewendet. „Als das Gewölk des Kulturkampfes sich verstreute, begannen mit dem Aufblühen der katholischen Presse auch eine Menge neuer Kalender auf dem Plane zu erscheinen. Da mußte der ermländische Kalender langsam den Rückzug hinter seine heimatlichen Grenzen antreten. Und als der Kalender zum fünfzigsten Mal seinen Weg antrat, ging der von Krankheit und Alter gebeugte Kalendermann in einem Geleitwort mit und nahm Abschied, mit schwer verhaltenem Schmerz.“ Hätte Pohl keine andern Verdienste als die um den ermländischen Kalender, er hätte sich schon dadurch ein bleibendes Andenken im Ermlande gesichert.

Aber er sollte in die vorderste Reihe. Da sich nach dem französischen Kriege 1870/71 ein Ansturm gegen die katholische Kirche vorbereitete, schritt Pohl mit einer Anzahl von Braunsberger Herren Ende 1871 zur Gründung eines politischen Organs unter dem Namen „Ermländische Volksblätter“. Die erste Nummer ist vom 1. Januar 1872, in vergrößertem Format erscheint das Blatt seit dem 1. Januar 1875 als „Ermländische Zeitung“. Im geschichtlichen Interesse

müssen wir hier den Lebensabriß Pohl's unterbrechen mit einem Exkurs über

Die Gründung der „Ermländischen Zeitung“.

Im Jahre 1900 bestritt Dombachant und Generalvikar Kolberg öffentlich in der Ermländischen Zeitung mit seiner Namensunterschrift seinem Konfrater, dem Domherrn Pohl, das Verdienst, die Zeitung gegründet zu haben, und nahm den „wesentlichsten Teil“ dieses Verdienstes für sich in Anspruch. Die Sache erregte peinliches Aufsehen. Die Hochachtung, welche wir den beiden verdienten Männern schulden, darf uns nicht abhalten, die Streitfrage objektiv zu besprechen. Lehrt ja doch die Geschichte, wie unter den größten, selbst unter den heiligsten Männern, die in ihren großen Zielen vollständig einig waren, doch im einzelnen die stärksten Meinungsverschiedenheiten herrschen konnten, ohne daß solche Menschlichkeiten ihnen zur Unehre gereicht haben.

Bei ihrer fünfundzwanzigjährigen Jubelfeier hatte die Ermländische Zeitung seltsamer Weise Pohl ganz mit Stillschweigen übergangen. Pohl fühlte dies als tiefe Kränkung, aber er blieb stumm. Zu seinem siebzigsten Geburtstage machte die Ermländische Zeitung in Nr. 158 die Unterlassung gut mit den Worten: „Besonderen Anlaß zu herzlichem Glückwünsche haben die „Ermländische Zeitung“ und ihre Leser; hat er doch die Zeitung und die Druckerei gegründet und in den bösen Anfangsjahren glücklich über den Berg gebracht und seinen Schöpfungen stets sein Wohlwollen bewahrt und bewiesen. *Ad multos annos!*“

Darauf erfolgte in Nr. 162 die Erwiderung: „Die Gründung der Ermländischen Volksblätter, später Ermländische Zeitung genannt. Zum siebzigsten Geburtstage unseres ermländischen Dichters Domherrn Julius Pohl ist in den Festartikeln der Provinzialzeitungen auch die Bemerkung enthalten, daß der Jubilar die Ermländische Zeitung und die Ermländische Zeitungsdruckerei gegründet habe. Die Bemerkung ist ganz richtig, soweit sie die Ermländische Zeitungs- und Verlagsdruckerei betrifft. Betreffs

der Gründung der Ermländischen Volksblätter, nachmals Ermländische Zeitung genannt, ist sie insofern richtig, als Herr Domherr Bohl einer der Männer gewesen ist, die im November 1871 den Plan der Gründung faßten. Als verantwortlicher Redakteur und Verleger des ersten Jahrganges 1872 zeichnete Dr. A. Kolberg. Derselbe hat die vielen Lasten des schweren Postens im ersten Jahre getragen; es kommt ihm also der wesentlichste Teil des Verdienstes der Gründung der Ermländischen Zeitung zu. Anfang 1873 übernahm Herr Bohl Redaktion und Verlag der Volksblätter."

Nun griff Bohl selber ein mit der Zuschrift in Nr. 166: „Geehrter Herr Redakteur! Mit Bezug auf die lezthin über meine Person gebrachten freundlichen Nachrichten bestätige ich Ihnen gern, daß ich die Ermländische Zeitung im ersten Jahre ihres Bestehens weder als Redakteur noch als Verleger „gezeichnet“ habe. Gestatten Sie mir aber, beizufügen, daß ich vom ersten Augenblicke des Entstehens der Zeitung an tatsächlich ganz allein ihr Verleger gewesen bin.

Auch an der Redaktion war ich von der Probenummer ab stark beteiligt. Der politische Teil, das Feuilleton, das Inseratenwesen waren meine Sache. In jeder Nummer war die Rubrik: „Was in der Welt passiert“ aus meiner Feder, wie ich auch die parlamentarischen Berichte selbständig bearbeitet habe, da das bequeme Hilfsmittel einer Zentrumskorrespondenz damals noch fehlte.

Zur Bestätigung dieser Sachlage stehen Ihnen meine Akten offen, und darf ich mich auch auf das Zeugnis der alten, leider schon stark gelichteten Garde im dortigen Volksverein berufen.

Frauenburg, 21. Juli 1900. Bohl, Domherr."

Kolberg lüftete jetzt ebenfalls sein Visier. In Nr. 171 erschien folgende „Erklärung. Unseres Wissens ging eine sachliche Feststellung bezüglich der Ermländischen Volksblätter, hernach Ermländische Zeitung, vor mehreren Jahren von folgenden Gesichtspunkten aus:

1. Herr Bohl, damals Domvikar, hat im Jahre 1872 die Ermländischen Volksblätter nicht gegründet.

2. Er hat im Jahre 1872 das Risiko des Verlages und der Redaktion nicht gehabt, wengleich er dabei mitgearbeitet hat. Die Hauptsache für jene Zeit, die kirchenpolitischen Aufsätze, rühren nicht aus der Feder des Herrn Pohl, dergleichen nicht recht viele andere Sachen in der Zeitung. Die nach außen hin verantwortlichen Pflichten und Arbeiten des Verlegers gehörten nicht in den Geschäftskreis des geehrten Herrn. Er hat die Anzeige als Verleger der Staatsbehörde nicht gemacht, er hat nicht das Programm für die Zeitung entworfen und unterschrieben, er hat nicht den Preßprozeß Michelis durchgemacht, ist nicht den Angriffen der Ultrakatholiken und anderer Feinde ausgesetzt gewesen. Der geehrte Herr stand in zweiter Linie und war gedeckt.

3. Die Redaktion und der Verlag wurden ihm im Jahre 1873 nicht zum persönlichen Eigentum übergeben, sondern im allgemeinen Interesse, wozu denn auch Sammlungen zur Hebung des Geschäftes stattfanden. Dr. Kolberg.

Anmerkung der Redaktion: Nachdem dem audiatur et altera pars Genüge geschehen, schließen wir die Akten über die Streitfrage."

Das Ergebnis dieser Auseinandersetzung läßt sich in folgende Punkte zusammenfassen: 1) Unbestritten ist, daß Pohl die Ermländische Druckerei (der erste Druck erschien am hl. Abend vor Weihnachten 1874) gegründet hat. 2) Unbestritten ist, daß Pohl die Zeitung redigiert und verlegt hat von Januar 1873 bis gegen Ende Januar 1877. 3) Der Streit dreht sich um das Jahr 1872, also um den ersten Jahrgang der Zeitung, und um die Vorbereitungen im Herbst 1871. Im Jahre 1872 hat, das ist ebenfalls unbestritten, als Redakteur und Verleger Kolberg „gezeichnet“, aber mit Kolberg hat in der Redaktion und bei den Verlagsgeschäften Pohl zusammengearbeitet. Aus Pohls Feder war in jeder Nummer die hübsche und volkstümliche Rundschau: „Was in der Welt passiert“, Pohls Sache waren der politische Teil, das Feuilleton, das Inseratwesen. Kolberg verfaßte nach seinen eigenen Worten „die Hauptsache für jene Zeit, die kirchenpolitischen Aufsätze“ und „recht viele

andere Sachen", er entwarf und unterschrieb das Programm für die Zeitung, machte den Preßprozeß Michelis durch und bot den Angriffen der Ultrakatholiken und anderer Feinde mutig die Stirn, während Bohl in zweiter Linie stand und gedeckt war.

Wie ist nun das Verhältnis der beiden Männer zu denken? Bohl unterscheidet bei dieser Frage sehr genau die Redaktion und den Verlag, er erklärt: „An der Redaktion war ich von der Probenummer ab stark beteiligt.“ Kolberg erwidert: „Bohl hat im Jahre 1872 das Risiko des Verlages und der Redaktion nicht gehabt, wengleich er dabei mitgearbeitet hat.“ In Kolbergs Augen ist Bohl nur Mitarbeiter gewesen, wie auch Dittrich in seiner Schrift: „Der Kulturkampf im Ermland“ Seite 357 Bohl nur den „eifrigsten Mitarbeiter“ Kolbergs nennt. Bohl selber wird sich mehr als Mitredakteur betrachtet haben, so daß in seiner Anschauung die Zeitung zwei Redakteure hatte, von denen Kolberg der verantwortliche war; er ist aber auf diesen Punkt nicht näher eingegangen und betrachtete es nicht als entscheidend, wer Redakteur gewesen sei, denn der erste Redakteur brauchte keineswegs identisch mit dem Gründer zu sein, dagegen müsse der erste Verleger als Gründer bezeichnet werden. Kolberg legt im Gegensatz dazu ein starkes Gewicht auf die Frage, wer der erste verantwortliche Redakteur gewesen sei, er betont das „Risiko“, die Lasten und Mühen des verantwortlichen Redakteurs, der in erster Linie stand und den die erbitterten feindlichen Angriffe zunächst trafen. Aus dieser Verschiedenheit der Auffassung erklärt sich schon zum Teil der Streit. Viele werden Kolberg recht geben und werden der Ansicht sein, der verantwortliche Redakteur sei doch die Seele des Ganzen, und, wenn einer, so verdiene der erste verantwortliche Redakteur den Ehrennamen des Gründers der Zeitung. Die Freunde Bohls können dagegen geltend machen, derselbe habe bei der Redaktion ebensoviel gearbeitet wie Kolberg, und daß letzterer mit seinem Namen und seiner Person eintreten und haften mußte, weil er eben seinen Wohnsitz in Braunsberg hatte,

während Pohl einstweilen noch in Frauenburg war, entscheide nichts.

Die Untersuchung führt also bei diesem Punkte zu dem Ergebnis: Beide Männer waren in der Redaktion, aber Kolberg „zeichnete“ als Redakteur, und infolge dessen neigt sich hier die Waage zu seinen Gunsten. Kolberg stand, wie er richtig hervorhebt, in erster Reihe, hatte also doch die eigentliche Leitung, das war schon die notwendige Folge davon, daß er am Druckorte wohnte. Damit hängt es auch zusammen, daß nach Aussage der wenigen noch lebenden Zeugen (es sind die Herren Bürgermeister Sydath und Professor Dr. Lühr) in einer Vorversammlung im Rheinischen Hofe zu Braunsberg (wahrscheinlich im Dezember 1871) Kolberg es war, der den Plan der Zeitung entwarf und zur Bestellung aufforderte. Gleichwohl geben wir zu, daß das alles für die Frage, wer der Gründer gewesen sei, noch nicht entscheidend ist. Wir wenden uns daher zu der Frage:

4) Wer war der erste Verleger der Zeitung? Unbestritten ist, daß Kolberg als solcher „gezeichnet“ und der Staatsbehörde die Gründung der Zeitung angezeigt hat. Gegen jedes weitere Verdienst Kolbergs erhebt Pohl entschiedensten Widerspruch und erklärt, daß er vom ersten Augenblicke des Entstehens der Zeitung an tatsächlich ganz allein ihr Verleger gewesen sei. „Kolberg hat die Gründung des Blattes . . . der königlichen Behörde nur angezeigt. Wenn ich, damals noch in Frauenburg, nicht gut als Verleger zeichnen konnte und mochte, so war es doch selbstverständlich, daß Kolberg diese Formalität erfüllte. Außer ihr hat er nichts mit den eigentlichen Verlagsgeschäften zu tun gehabt. Von Anbeginn haben diese mir allein obgelegen. Ich habe mit der Postbehörde abgerechnet. Ich habe die Martenssche Buchhandlung als Expedition des Blattes und den Drucker Heyne salarisiert, ich habe das Papier auf Wechsel gekauft und das ganze Inseratwesen besorgt.“ (Aus einem Briefe Pohls.) Hier liegt die Sache also anders als bei der Redaktion. Bei letzterer haben

beide Männer ungefähr zu gleichen Teilen gearbeitet, Kolberg gab jedoch seinen Namen her, hatte das „Risiko“, und darum überwiegt dort sein Verdienst. Beim Verlage gab Kolberg ebenfalls seinen Namen her, hatte ebenfalls das „Risiko“, aber seine Arbeit hat sich auf eine einmalige Anzeige bei der Staatsbehörde beschränkt. Es muß deshalb Pohl's Anspruch, der erste Verleger der Zeitung gewesen zu sein, anerkannt werden, denn es kann sich nicht darum handeln, wer dem Namen nach Verleger war, sondern wer tatsächlich gearbeitet hat. Damit ist auch die Frage der Gründung im wesentlichen zu Gunsten Pohl's entschieden. Die Sache war diese: Pohl war von Anfang an zum Redakteur und Verleger designiert, er konnte jedoch, weil er sein Amt als Dombikar beibehalten wollte und die Dombikarien ihm dabei Schwierigkeiten machten, nicht sogleich nach Braunsberg übersiedeln, es trat also für Redaktion und Verlag ein Interimistikum ein, das war Kolberg's Redaktionsjahr 1872. Kolberg mußte diejenigen Geschäfte besorgen, deren Erledigung Pohl in Frauenburg nicht gut möglich war. Was aber Pohl selbständig erledigen konnte, behielt er in seinen Händen, er durfte sich gleichsam als den Herrn im Hause betrachten und Kolberg als seinen einstweiligen Stellvertreter für ein Jahr. Bestimmend für meine Auffassung, daß Pohl der Gründer der Zeitung sei, ist eine Äußerung des Domherrn Hipler († 17. Dezember 1898), der leider nicht mehr lebte, als der Streit zwischen den beiden Männern ausbrach. Er sagte mir einmal in den neunziger Jahren: „Pohl hat unstreitig manche Verdienste, vor allem hat er die Ermländische Zeitung gegründet. Es mußte ja freilich eine katholische Zeitung im Ermland gegründet werden, es wäre so wie so dazu gekommen. Hätte er's nicht gemacht, so hätte es ein anderer machen müssen. Aber er hat's jedenfalls gemacht.“ Hipler war 1872 Regens in Braunsberg, Kolberg war sein Subregens, Hipler war mit Kolberg wie mit Pohl als Alters- und Studiengenosse gut befreundet und durchaus unparteiisch. Die Stärke seines Gedächtnisses wurde oft bewundert, sein Zeugnis fällt also schwer ins

Gewicht. Pohl darf mit Recht als der Gründer der Zeitung bezeichnet werden, aber freilich, so gewaltig hat er nicht im Vordergrunde gestanden, wie man es sich bei dem Worte „Gründer“ leicht vorstellt. Er war der eigentliche, aber nicht der alleinige Gründer. Wenn Kolberg im ersten Jahre mindestens die Hälfte der Redaktionslasten getragen hat, so wäre es ungerecht, alles Verdienst Pohl zuzusprechen, sondern mit Pohl muß stets zugleich auch Kolberg genannt werden.

Daß es überhaupt nach achtundzwanzig Jahren zum Streit zwischen den beiden Männern kommen konnte, lag daran, daß schon im Jahre 1872 das Verhältnis beider ungeklärt war, eine Aussprache darüber sicher nicht stattgefunden hat. Man arbeitete freundschaftlich und einträchtig Hand in Hand und hat zu einer Erörterung über die wechselseitigen Befugnisse keinen Anlaß gehabt. Jeder dachte sich das Verhältnis, wie er wollte. Kolberg war der Meinung, er sei für ein Jahr, um bildlich zu sprechen, unumschränkter Herr im Hause, später werde Pohl sein Nachfolger werden. Wenn Pohl sich bereits im ersten Jahre so viel im Hause zu schaffen machte, namentlich mit dem Geldwesen, so sah Kolberg das nicht ungern, betrachtete das als freundschaftliche Hilfeleistungen und hatte keine Ahnung, daß Pohl mit diesen Arbeiten Hausherrenrechte ausübe und ihn nur als seinen Stellvertreter betrachte. Nach Kolbergs Auffassung hatte Pohl im Jahre 1872 noch kein jus in re, sondern als designierter Nachfolger nur ein jus ad rem. Daher die Behauptung Kolbergs, die Redaktion und der Verlag seien Pohl erst im Jahre 1873 übergeben worden. Hiergegen protestierte letzterer mit den Worten: „Mir ist damals nichts übergeben worden; denn vom ersten Erscheinen des Blattes an hatte keiner wie ich es tatsächlich in seinen Händen.“

Von wenig Belang ist ein Punkt, den Kolberg heranzieht mit der Bemerkung: „Die Redaktion und der Verlag wurden ihm (Pohl) im Jahre 1873 nicht zum persönlichen Eigentum übergeben, sondern im allgemeinen Interesse, wozu

denn auch Sammlungen zur Hebung des Geschäftes stattfanden.“ Pohl äußert sich dazu: „Nach Kolberg scheint es, als seien die Sammlungen für das Blatt allgemeiner Natur gewesen. Nein, von keiner Seite ist damals für das Blatt gesammelt worden als von mir allein. Ich persönlich habe einen Aufruf in die Dekanate erlassen, worauf mir persönlich in den nächsten zwei bis drei Jahren ca. 1300 Taler zugegangen sind, die ich aber bei Abtretung des Blattes an das sog. Preßkomitee nebst 4 % Zinsen als erhaltene Anzahlung anerkannt habe.“

5) Vollständige Aufklärung würden die Vorbereitungen und Vorverhandlungen des Jahres 1871 geben. Leider wissen wir davon nichts, die Zeugen sind tot, aus dem Gebiet der Tatsachen werden wir in das der Vermutungen gewiesen. Wer war der erste, der den Gedanken einer Zeitung für das katholische Ermland aussprach? War es ein Braunsberger oder ein Frauenburger? Kolberg gesteht zu: „Herr Domherr Pohl ist einer der Männer gewesen, die im November 1871 den Plan der Gründung faßten.“ Pohl war also von Anfang an dabei. Wie kam er dazu? Wer hat die Anregung zur Gründung gegeben? Vielleicht Bischof Krementz, der auf so vielen Gebieten neue Bahnen wies, auf dessen Wunsch 1869 schon das Pastoralblatt entstanden war? Soll die Anregung von Braunsberg ausgegangen sein, wie kam dann Pohl hinein? Beachtenswert ist auch folgende Mitteilung. Domherr Thiel, der spätere Bischof, warnte Pohl ernstlich vor der Gründung; er rechnete nicht auf mehr als höchstens fünfhundert Abonnenten und hielt das Unternehmen für eine verlorene Geldausgabe. Später erklärte er mehr als einmal, niemand habe einen solchen Erfolg voraussehen können, und er selbst habe Pohl warnen zu müssen geglaubt. Man spöttelte anfänglich über das „Pohlsche Blatt“.

Im November 1871 veröffentlichte Kolberg das sehr kurz gefaßte Programm der „Ermländischen Volksblätter“ und erklärte zugleich die Übernahme der Redaktion seinerseits (abgedruckt im Pastoralblatt, Nummer 22 vom 16. Novem-

ber 1871), am 15. Dezember 1871 erschien die Probenummer der Ermländischen Volksblätter. Mehr wissen wir nicht. Jede Mitteilung aus dieser Zeit wäre zu begrüßen, sie könnte von entscheidender Bedeutung für die Streitfrage sein.

In das Verdienst der Gründung muß Bohl sich mit Kolberg teilen, aber der Aufschwung, den die Zeitung mit dem Jahre 1873 nahm, ist das alleinige Werk Bohls. Er selbst erklärt in einem Briefe an Bischof Thiel: „Der Erfolg trat erst da ein, als ich allein (ohne Kolberg) ihn mit ganzer Energie gefördert habe“, und über die finanzielle Seite sagt er ebendort, zur Zeit der Sperrgesetze habe die Diözese ganz kostenlos und ohne das geringste Risiko bis jährlich sechstausend Mark, später bis angeblich fünfzehntausend Mark jährlich aus seiner Gründung bezogen. Die Zahl der Wochennummern wurde zunächst beibehalten, desgleichen bis 1875 der Titel, aber das Format wurde vergrößert, der Inhalt reicher gestaltet, und in drei Wochen war die Zahl der Besteller von 1473 auf etwa 2000 (Nr. 7 vom 22. Januar 1873) gestiegen. Dittrich („Der Kulturkampf im Ermland“ S. 357) urteilt, daß Bohl durch seine populäre Art zu schreiben und sein großes Geschick auch in der Ordnung aller äußeren Angelegenheiten die „ermländischen Volksblätter“ zu einer kaum geahnten Höhe und Bedeutung brachte. Der gefühlvolle Dichter zeigte sich als praktischer Geschäftsmann, der „mit Schwärmers Ernst des Weltmanns Blick“ zu paaren verstand. Die Arbeit ging ihm flott von statten, mit den Dombikarien hatte er ein Abkommen getroffen, daß er zu bestimmten Zeiten, namentlich an den Sonn- und Feiertagen, dem Chordienste genügen solle; so wechselte sein Aufenthalt in jeder Woche zwischen Braunsberg und Frauenburg, manchmal mußte etwas eilig redigiert werden, Versehen kamen vor, aber mit gutem Humor wußte er die Sache wieder ins gerade zu bringen. Es war für einen katholischen Redakteur damals keine leichte Aufgabe, sich und sein Blatt vor Konflikten mit dem Strafrichter zu bewahren. So vorsichtig Bohl war, er entging dem Ver-

hängnisse nicht. Das erstemal wurde er am 9. Dez. 1873 wegen eines Berichtes über den Prozeß der Garnisonen von Friedland, Gumbinnen, Insterburg und Wehlau gegen Bischof Kremenß zu acht Tagen Gefängnis verurteilt, aber in zweiter Instanz freigesprochen (Dittrich a. a. O. 358). Am 9. März 1875 erkannte ihn das Braunsberger Kreisgericht schuldig, in einem Berichte über die Sedanfeier in Heilsberg den dortigen Bürgermeister beleidigt zu haben, und bestrafte ihn mit dreißig Mark (Dittrich a. a. O. 359). Die übelsten Folgen hatte aber ein Bericht der Ermländischen Zeitung vom 23. Februar 1875 über das Rundschreiben Pius' IX. vom 5. Februar, die Staatsanwaltschaft klagte den Redakteur Pohl an, zum Ungehorsam gegen die neuen preußischen Kirchengesetze aufgefordert zu haben, er wurde vom Braunsberger Kreisgericht zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, und bei diesem Urteil hatte es nach einem fast zweijährigen Prozesse, in dessen Verlauf sogar einmal eine Freisprechung erfolgte, sein Bewenden. Pohl mußte im Februar 1877 die Strafe antreten. Er tat es „ungebeugten Mutes“ und veröffentlichte vorher eine aktenmäßige Darstellung des ganzen Prozesses: „Die päpstliche Enzyklika vom 5. Februar 1875 und die Ermländische Zeitung vor den preußischen Gerichten“ als einen „Beitrag zur preußischen Rechtsprechung während der Zeit des Kulturkampfes“. Die Haft war strenge, Selbstbeköstigung war ausgeschlossen. Welche Gefühle ihn im Gefängnis erfüllten und wie die Poesie ihm über die öden Tage hinweghalf, das zeigen unter seinen Gedichten das männlich-stolze: „In der Zelle“ und der fröhliche „Sängerkrieg aus der Zelle (Mai und Dichter)“. Mit Humor erzählte er in späteren Zeiten, wie ein wegen Diebstahls im Gefängnis sitzendes Weib entlassen, aber, bevor er seine Strafe zu Ende gebüßt hatte, schon von neuem eingeliefert wurde und bei seinem Anblicke, statt sich zu schämen, in die Worte ausbrach: „Ich geh', ich komm', und der Kerl ist noch immer da! Der muß was verbrochen haben!“ Am 6. Juni wurde er entlassen, empfangen von mehreren Freunden und in dem sinnig geschmückten Ge-

schäftsraum von dem Personal der Druckerei freudig begrüßt. Seit dem 23. Januar hatte ihn in der Redaktion Lic. Johannes Wichert abgelöst. An einen Wiedereintritt Pohl's in die Redaktion war nicht zu denken, die Dombikarien verweigerten ihre Zustimmung. So zog er sich von der politischen Schriftstellerei auf sein geistliches Amt in Frauenburg zurück, am 1. Oktober 1878 wurde er Kapitelssekretär. Als solcher kam er öfters, besonders bei der Bischofswahl am 15. Dez. 1885, in Berührung mit dem Oberpräsidenten von Schlieckmann, der ihn lieb gewann und ihn zu allgemeinem Erstaunen im Jahre 1887 für ein Kanonikat präsentierte. Nur Professoren und verdiente Dekane sollten diesen Aufstieg machen, Schlieckmann hatte, wie er sich in seiner burschikosen Art ausdrückte, „da eine fahrplanmäßige Verbindung zwischen Dombikarie und Kanonikat nicht bestand, einen Extrazug genommen“. Die maßgebenden Kreise in Frauenburg stellten sich zu der Sache sehr unfreundlich, aber es half nichts, am 31. Januar 1888 wurde Pohl als Domherr installiert.

Eine einflußreiche Stellung hat er im Kapitel nie eingenommen, kein wichtiges Amt wurde ihm anvertraut, er wurde nur Präsekt des Frauenburger Krankenhauses (in den Jahren 1891 und 1892), später Präsekt des Potosischen Stiftes in Braunsberg (1897—1902) und gegen Ende seines Frauenburger Aufenthaltes, nachdem er dreizehn Jahre dem Kapitel angehört hatte, Präsekt des Hospitals und der St. Annenkapelle in Frauenburg (1901—1903). Sein treuester Freund im Kapitel war der frühere Elbinger Propst Wagner, der 1891 nach Frauenburg kam, aber leider schon 1895 starb. Später wurde der allgemein beliebte Domherr und Weihbischof Herrmann sein Vertrauensmann. Vielleicht hätte sich bei Pohl, der ein Feind des ewigen Einerlei war und dem ein Geist der frischen, fröhlichen Initiative innewohnte, schon bald das Gefühl des Unbefriedigtseins eingestellt, da kam noch einmal eine Ablenkung. Die Haffuferbahn sollte gebaut werden, und Pohl wurde Vorsitzender des Arbeitsausschusses für den Bahnbau. Als solchem wünschte ihm der Bischof in einem amtlichen Schreiben allen Erfolg,

damit endlich Frauenburg den Anschluß an das Eisenbahnnetz erhalte, der ihm allein unter allen Bischofsstädten noch fehle. Er war auch bereit, Grund und Boden auf seinem Tafelgut Narz kostenlos herzugeben. In der Folge geriet aber Pohl oft in eine peinliche Lage. Das Kapitel war geteilt, nur Dompropst Krüger verhalf der Partei Pohls zum Siege. Der Bischof war mit der geplanten Linie nicht einverstanden und legte gegen dieselbe bei der Staatsbehörde Protest ein. Am unangenehmsten jedoch berührte es, daß Generalvikar Kolberg in der Ermländischen Zeitung Stellung gegen Pohl nahm. Es war der erste öffentliche Streit der beiden Männer und gleichsam das Vorspiel zu dem schon oben besprochenen Streit über das Hauptverdienst bei der Gründung der Ermländischen Zeitung.

Die freudige stolze Genugtuung, welche Pohl nach Überwindung aller Hindernisse empfand, kam zum Ausdruck in seiner Weiherede beim ersten Spatenstich am 2. November 1897 (mitgeteilt im ermländischen Kalender für 1919, Seite 80—82). Sie war eine Glanzleistung. Das klangvolle Organ des Redners, dem niemand seine siebenundsechzig Jahre ansah, die Ruhe und Sicherheit seines Auftretens, die vollendete Form, in welche männliche Würde und edler Schwung die Gedanken gekleidet hatte, vereinigten sich zu einer Wirkung, wie sie nur ein rednerisches Meisterwerk hervorbringen kann. Die ganze Versammlung lauschte wie gebannt, und als der Redner geendet hatte, ging ein Flüstern der Bewunderung durch die Reihen der fremden Gäste. Pohls Auftreten und Rede wurde von den Provinzblättern in Königsberg, Elbing und Danzig beifällig besprochen. Nach fast zwei Jahren, am 11. September 1899, wurde die Bahn feierlich eröffnet. Die Fahrt von Braunschweig nach Elbing machten die Oberpräsidenten von Gokler und von Bismarck mit, auf dem Frauenburger Bahnhof wurde ein Frühstück gehalten, zu dem auch der Bischof erschien. Ein von Pohl gedichtetes munteres Liedchen wurde gesungen. Den Schluß bildete ein großes Diner in Elbing.

Mit dem Erfolge, den Bohl bei der Gaffuserbahn hatte, fiel zeitlich eine andre schmeichelhafte Anerkennung zusammen. Der Verband der katholischen Studentenvereine Deutschlands strebte seit lange nach einem Verbandsbundesliede. Bei dem ausgeschriebenen Wettbewerb errang Bohls Lied den Preis und wurde 1898 als offizielles Verbandsbundeslied angenommen. Der Herausgeber des Verbandskommerzbuches, Studienrat Dr. Reifert, schreibt in einem „dem Andenken Julius Bohls“ gewidmeten Aufsätze der „Akademischen Monatsblätter“ (Jahrgang 1909, Nr. 7 u. 8): „Man war sich einig darüber, daß es ein wirkliches Festlied sei — kein Studentenlied im landläufigen Sinn — und daß wärmer und schwungvoller unsere Prinzipien noch nicht verherrlicht worden. . . . Über den Erfolg des Liedes war Bohl natürlich hocherfreut; hatte er es schon sonst für den Dichter als schönsten Lohn empfunden, wenn

„„Sein Lied, aus tiefem Herzensschacht
Zur Welt gebracht in stiller Nacht,
Begeistert steigt zu Gott empor
In wahrer Männer vollem Chor,““

so erkannte er die Annahme als offizielles Verbandsbundeslied „„in des Wortes verwegenster Bedeutung als größte Ehre und Auszeichnung““, und mit wahrhafter Befriedigung sprach er mit mir noch im letzten Jahre seines Lebens davon, wie bei der Generalversammlung im Jahre 1907 zu Halle der Rektor der Universität in seiner Rede auf dem Festkommerse an das Verbandsbundeslied anknüpfte, um die darin zum Ausdruck gebrachten Ideale zu feiern.“

Es war der ruhmvollste Abschluß seiner literarischen Tätigkeit. Was jetzt noch folgte, war von wenig Belang. Sein Ruf als Dichter war schon fest begründet, besonders seitdem er seine im Kalender und in andern Zeitschriften zerstreuten Gedichte zu sammeln und in einzelnen Bändchen herauszugeben begonnen hatte. Die erste Sammlung erschien 1898 „als poetische Guldigungsgabe“ zum goldnen Bischofsjubiläum Leo's XIII. und führte den Titel: „Jubelgold. Kränze um die Tiara.“ Die erste Auflage war in wenigen

Monaten vergriffen, 1903 erschien die vierte. „Bernsteinperlen“ nannte Pohl die zweite Sammlung, die er 1893 dem einstigen Bischöfe von Ermland Philippus Krementz zu dessen Priester- und Bischofsjubiläum widmete. Zur zweiten Auflage 1895 erklärte er, den „Bernsteinperlen“ sei die Stunde der Wiebergeburt gekommen, „aber an ihrem Himmel steht jetzt ein neues Sternbild. Die Allerhöchsten Majestäten des Kaisers und der Kaiserin haben die Widmung des Buches huldvollst anzunehmen geruht. So mußte das Buch ein neues werden, das ganz dem Preise unserer großen irdischen Güter: Vaterland, Königshaus, Heimat — gewidmet ist.“ Die vaterländische Abteilung des Buches erschien noch besonders als Prachtausgabe unter dem Titel „Vaterland und Königshaus“ und wurde vom Kultusministerium als Preisbuch an eine Anzahl Gymnasien verteilt. Dann folgten 1897 „Weilchen und Vergißmeinnicht für gute Kinder und fromme Mütter, ein Bilderbuch mit Reimen und Gedichten“ und endlich 1899 die „Immortellen“ als Weihgeschenk zum goldenen Priesterjubiläum des Bischofs Andreas Thiel.

Unsre Zeitschrift ist nicht der Ort, in eine kritische Würdigung der Dichtungen einzutreten. Wir können nur feststellen, daß Pohl den Besten seiner ermländischen Zeitgenossen genuggetan hat und daß er darum im Ermland nicht leicht wird vergessen werden. Aber auch außerhalb Ermlands haben berufene Wortführer die Vortrefflichkeit der Pohl'schen Poesie anerkannt. Wir verweisen auf den literarischen Handweiser 1893, R. Muth-Oberhaus in der Donau-Zeitung 1909, Reifert in den „Akademischen Monatsblättern“. Am eingehendsten ist die Beurteilung in dem Aufsätze von Sedzink: „Unser Dichter Julius Pohl“ im Ermländischen Hauschatz (Unterhaltungsbeilage der Ermländischen Zeitung) 1909, Nr. 157. Er feiert mit hoher Begeisterung den einzigen Dichter, den Ermland in langer Zeit besessen hat, unterläßt es aber auch nicht, auf die Grenzen der Begabung Pohls hinzuweisen.

Pohl galt bis in die letzten Jahre seines Lebens als Schoßkind des Glückes. Selbst, daß er Gefängnisstrafe

hatte dulden müssen, wurde als kein eigentliches Unglück angesehen. Es war fast, als sollte das gutgemacht werden durch die hohen Ordensauszeichnungen, die ihm zuteil wurden, er erhielt 1896 den Roten Adlerorden 4. Klasse mit der Krone, 1901 den Roten Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife, 1904 den Kronenorden 2. Klasse und 1907 den Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub und der Zahl 50. Aber er sollte den Leidenstachel kosten. Im Jahre 1902 erlitt er einen Schlaganfall. Seine kräftige Natur siegte, er erholte sich in Bad Kudowa und machte größere Reisen. Was er vor mehr als vierzig Jahren sich gelobt hatte, als er an der Fontana di Trevi „Abschied in Hoffnung“ nahm, führte er jetzt als Dreiundsiebzigjähriger aus, er besuchte Rom zum zweitenmal. Es wurde ihm dort an seinem Namenstage, den 12. April 1904, eine huldigende Feier veranstaltet. Seine Reiselust führte ihn bis Neapel und Pompeji, in vielen Städten Italiens verweilte er. Im März 1905 war er in Lugano und begab sich im April von dort nach dem Priesterheim Josefist in Bizers bei Chur in der Schweiz. Vorzüglich gefiel es ihm in Schwyz, wo er im nahegelegenen Kaltbach im Hause des Kantonsrates Schuler wohnte. Er erfuhr hier soviel Liebe und Freundlichkeit, daß er schon damals Neigung verspürte, nach Frauenburg, von wo er seit 1903 abwesend war, nicht mehr zurückzukehren. Dadurch entstanden Mißhelligkeiten mit dem Domkapitel, das ihm Urlaub und ungeschmälerter Bezug seiner Einkünfte nicht bewilligte, aber nachgeben mußte, als er in Rom eine günstige Sentenz erlangt hatte. Es ist tragisch, daß der begeisterte Sänger der Heimat, der einst ausgerufen hatte:

„Müht ihr die Ferne loben
Mit lautem Sang und Preis,
Mir steht mein Ernland oben,
Kein schöner Land ich weiß“

es vorzog, die letzten Jahre seines Lebens in der Ferne zu verbringen, und sich seine Grabstätte weit weg von der Heimat erkor. Tiefe Bitterkeit hatte sich seines Gemütes

bemächtigt, seine Briefe sind voll von heftigen Klagen, die freilich zuweilen unberechtigt waren, denn auch er war ein Starrkopf und gegen unerbiente Nichtachtung zu empfindlich. Welche Seelenkämpfe mag es ihn gekostet haben, bis es im Jahre 1907 in ausführlicher brieflicher Aussprache mit dem Bischof und einigen Konfratres in Frauenburg zur vollen Aussöhnung kam! Schwere Leiden mußten ihn läutern. Von Krankheiten verfolgt, zog er unruhig von Ort zu Ort, um Heilung zu finden. Er war in Salzburg und Schwarzach, vom 9. Oktober 1905 bis 16. Juli 1906 im Kloster der barmherzigen Brüder zu Breslau. Dort traf ihn der zweite Schlaganfall, der ihn härter mitnahm als der erste und ihn nötigte, sich in das St. Josephsstift, das Krankenhaus der Grauen Schwestern, in Breslau zur Pflege zu begeben. Im Mai 1907 siedelte er in das Norbertusheim in Oberzell bei Würzburg über, veranlaßt durch den günstigen Bericht des befreundeten Studienrats Dr. Reifert. Über diesen seinen letzten Aufenthaltort schrieb er in seiner öffentlichen Dankagung für die Glückwünsche zu seinem goldenen Priesterjubiläum (26. Juli 1907) in der „Germania“ 1907 Nr. 177: „Seit Mai d. J. wohne ich im milden Maintale unterhalb Würzburg, im sogen. St. Norbertusheim, einem großartigen ehemaligen Prämonstratenserkloster, das nach Aufhebung der bayerischen Klöster 100 Jahre als Fabrik benutzt worden und jetzt von seinem katholisch gewordenen letzten Besitzer, einem Sohne Königs, des Erfinders der Schnellpresse, den Schwestern vom göttlichen Kinde Jesu abgetreten worden ist. So ist das Haus, wenn nicht ganz seiner ursprünglich klösterlichen Bestimmung, wenigstens teilweise kirchlichen Zwecken wieder zurückgegeben. Neues Leben erblüht wieder aus den Ruinen: so in der herrlichen Kirche, wie in dem trauten Oratorium; in den Zimmern und Sälen der Pensionäre, wie in den Zellen der frommen Klosterschwester; in den herrlichen Blumenanlagen und Springbrunnen des Parks, wie in seinen lauschigen Bogengängen und schattigen Ruheplätzchen. Ich bin glücklich, in diesem Hafen für dieses Leben zur Ruhe gegangen

zu sein.“ Bald darauf tat er einem Freunde kund, er habe sich dort seine Ruhestätte unter den Gräbern der Klosterschwestern bereits ausgesucht. Langsam welkte er seinem Ende entgegen. Der Schlaganfall hatte sein Gesicht entstellt, es wurde eine Operation am rechten Auge vorgenommen, der graue Star befiel ihn, das Lesen selbst mit der Lupe wurde ihm fast unmöglich, das Schreiben ging sehr mühsam von statten. Am 25. Januar 1909 wurde er aufs neue vom Schlage gerührt, und am 9. März erlag er den Folgen des Anfalls; sanft und ergeben hauchte er seine fromme Seele aus. Sein Leben im Kloster war erbaulich gewesen. So lange es ihm die Kräfte gestatteten, hatte er täglich zelebriert, ohne besonderes Stipendium, immer auf die eigene Intention: als Buße für die Sünden seines Lebens. Alle acht Tage beichtete er, am letzten Sonnabend vor dem Schlaganfall hatte er wie in Vorahnung eine Lebensbeicht abgelegt. Bei allen Hausbewohnern war er sehr beliebt, gern hatte er Besuche von Freunden, die er in der Ferne gewonnen hatte. Bei einem solchen Besuche im Sommer 1907 erhielt er die Anregung zu seinem letzten Liede, dem Texte für eine Marienmesse, der alsbald von dem Karmelitenpater Theresius Mayerhofer vertont wurde und in süddeutschen Kirchen gesungen wird. (Vgl. den Aufsatz von Brachvogel: „Das letzte Lied des ermländischen Dichters J. Pohl“ im Kalender 1918.) Sein innigster Wunsch war daß diese seine Messe auch im Ermland Eingang fände. Die Heimat war ihm nicht, wie man aus seiner selbstgewählten Verbannung schließen könnte, gleichgültig geworden. Unausgeseht beschäftigte er sich in seinen Gedanken mit ihr. Briefe gingen hin und her. Er verlangte von seiner Schwester und nach deren Tode von dem Hauspersonal fleißige, womöglich wöchentliche Berichte über den Gang der Wirtschaft und des Hauswesens in seiner Kurie. Besonders herzlich war der Briefwechsel mit Weihbischof Herrmann, alle seine Schmerzen und Freuden schüttete er in das Herz dieses „letzten Freundes“.

In Anlehnung an das bekannte Wort Goethes über Körner sprach Hipler einmal von Pohls „schönem Talent“

bemächtigt, seine Briefe sind voll von heftigen Klagen, die freilich zuweilen unberechtigt waren, denn auch er war ein Starrkopf und gegen unerbiente Nichtachtung zu empfindlich. Welche Seelenkämpfe mag es ihn gekostet haben, bis es im Jahre 1907 in ausführlicher brieflicher Aussprache mit dem Bischof und einigen Konfratres in Frauenburg zur vollen Aussöhnung kam! Schwere Leiden mußten ihn läutern. Von Krankheiten verfolgt, zog er unruhig von Ort zu Ort, um Heilung zu finden. Er war in Salzburg und Schwarzach, vom 9. Oktober 1905 bis 16. Juli 1906 im Kloster der barmherzigen Brüder zu Breslau. Dort traf ihn der zweite Schlaganfall, der ihn härter mitnahm als der erste und ihn nötigte, sich in das St. Josephsstift, das Krankenhaus der Grauen Schwestern, in Breslau zur Pflege zu begeben. Im Mai 1907 siedelte er in das Norbertusheim in Oberzell bei Würzburg über, veranlaßt durch den günstigen Bericht des befreundeten Studienrats Dr. Reifert. Über diesen seinen letzten Aufenthaltsort schrieb er in seiner öffentlichen Dankagung für die Glückwünsche zu seinem goldenen Priesterjubiläum (26. Juli 1907) in der „Germania“ 1907 Nr. 177: „Seit Mai d. J. wohne ich im milden Maintale unterhalb Würzburg, im sogen. St. Norbertusheim, einem großartigen ehemaligen Prämonstratenserkloster, das nach Aufhebung der bayerischen Klöster 100 Jahre als Fabrik benutzt worden und jetzt von seinem katholisch gewordenen letzten Besitzer, einem Sohne Königs, des Erfinders der Schnellpresse, den Schwestern vom göttlichen Kinde Jesu abgetreten worden ist. So ist das Haus, wenn nicht ganz seiner ursprünglich klösterlichen Bestimmung, wenigstens teilweise kirchlichen Zwecken wieder zurückgegeben. Neues Leben erblüht wieder aus den Ruinen: so in der herrlichen Kirche, wie in dem trauten Oratorium; in den Zimmern und Sälen der Pensionäre, wie in den Zellen der frommen Klosterschwestern; in den herrlichen Blumenanlagen und Springbrunnen des Parks, wie in seinen lauschigen Bogengängen und schattigen Ruheplätzchen. Ich bin glücklich, in diesem Hafen für dieses Leben zur Ruhe gegangen

zu sein.“ Bald darauf tat er einem Freunde kund, er habe sich dort seine Ruhestätte unter den Gräbern der Klosterschweftern bereits ausgesucht. Langsam welkte er seinem Ende entgegen. Der Schlaganfall hatte sein Gesicht entstellt, es wurde eine Operation am rechten Auge vorgenommen, der graue Star befiel ihn, das Lesen selbst mit der Lupe wurde ihm fast unmöglich, das Schreiben ging sehr mühsam von statten. Am 25. Januar 1909 wurde er aufs neue vom Schlage gerührt, und am 9. März erlag er den Folgen des Anfalls; sanft und ergeben hauchte er seine fromme Seele aus. Sein Leben im Kloster war erbaulich gewesen. So lange es ihm die Kräfte gestatteten, hatte er täglich zelebriert, ohne besonderes Stipendium, immer auf die eigene Intention: als Buße für die Sünden seines Lebens. Alle acht Tage beichtete er, am letzten Sonnabend vor dem Schlaganfall hatte er wie in Vorahnung eine Lebensbeicht abgelegt. Bei allen Hausbewohnern war er sehr beliebt, gern hatte er Besuche von Freunden, die er in der Ferne gewonnen hatte. Bei einem solchen Besuche im Sommer 1907 erhielt er die Anregung zu seinem letzten Liede, dem Texte für eine Marienmesse, der alsbald von dem Karmelitenpater Theresius Mayerhofer vertont wurde und in süddeutschen Kirchen gesungen wird. (Vgl. den Aufsatz von Brachvogel: „Das letzte Lied des ermländischen Dichters J. Pohl“ im Kalender 1918.) Sein innigster Wunsch war daß diese seine Messe auch im Ermland Eingang fände. Die Heimat war ihm nicht, wie man aus seiner selbstgewählten Verbannung schließen könnte, gleichgültig geworden. Unausgesetzt beschäftigte er sich in seinen Gedanken mit ihr. Briefe gingen hin und her. Er verlangte von seiner Schwester und nach deren Tode von dem Hauspersonal fleißige, womöglich wöchentliche Berichte über den Gang der Wirtschaft und des Hauswesens in seiner Kurie. Besonders herzlich war der Briefwechsel mit Weihbischof Herrmann, alle seine Schmerzen und Freuden schüttete er in das Herz dieses „letzten Freundes“.

In Anlehnung an das bekannte Wort Goethes über Körner sprach Hipler einmal von Pohls „schönem Talent“

zum Dichten. Bohl gehört im Kranze der deutschen Sänger nicht zu den Großen, seine schlichten Weisen verschwinden im Liederschwalle des deutschen Dichtervaldes, aber vieles von dem, was die modernen, genial sein wollenden Poeten auf den literarischen Markt warfen, reicht nicht im entferntesten an die Schönheit der Bohlschen Muse. Seine Vorbilder fand er in den formvollendeten Schöpfungen eines Eichendorff, Rückert, Geibel und der Schwaben. Was die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts erfüllte, Nachklänge der Romantik, patriotische Begeisterung, religiöse Kampfesfreudigkeit gegenüber glaubensfeindlichen Strömungen, das alles durchzieht auch Bohls Gedichte, das ist ihnen zugute gekommen. Wie jene Zeit einen Höhepunkt der deutschen Geschichte darstellte, so war das, was aus dem Geiste jener Zeit geboren wurde, jugendkräftig und gesund. Den Charakter unverdorbener Jugendkraft trägt Bohls Poesie, und wer sich aus den Wirrsalen und dem Elend der Gegenwart zu ihr flüchtet, wird ihre wohlthuende Wirkung erfahren. Nur weniges darin erscheint uns fremd und veraltet wie z. B. das Gedicht auf „König Friedrich Wilhelm IV.“ Das meiste sagt uns auch heute noch zu, es ist so, wie es sein soll, entspricht jenem deutschen Wesen, an dem einstens die Welt genesen sollte.

Im großen deutschen Dichtergarten wird es wenige Bezirke geben, die so sauber und wohlgepflegt sind wie der ermländische, den Bohl geschaffen hat. Die Zahl der Blumengattungen ist klein, wie sie zu dem Charakter des Landes passen, es findet sich auch manches Pflänzchen, das eher in den Nutzgarten gehört, aber Verwilderung und Unkraut ist sorglich ferngehalten. Den Inhalt der Bohlschen Gedichtsammlungen bilden Mythik, poetische Erzählungen und einige Romanzen und Balladen. Die Sprache erhebt sich selten zu hinreißendem Pathos, obgleich der Dichter über die Mittel dazu verfügte, es herrscht der ruhige, gemüthliche, oft humoristische Plauderton, den alle, die Bohl gekannt haben, aus seiner Unterhaltung im Gedächtnisse haben, mit optimistischer Weltbetrachtung und kräftiger Lebensbejahung, die auch

heitern Lebensgenuß gern hatte. Bohl's Art hat viel Verwandtschaft mit den herzigen Bildern Ludwig Richters, die auch vielfach zum Schmutz des Kalenders vertwertet worden sind; hier wie dort: das deutsche Haus, Familienglück, Kindesunschuld. Und noch etwas lag Bohl am Herzen, was er in den „Bernsteinperlen“ ausspricht mit den Worten: „Möge das Büchlein den protestantisch gläubigen Kreisen die Erkenntnis vermitteln, in wie viel Dingen die katholischen Brüder sich Eins mit ihnen wissen und wie gut der kommende Kampf Schulter an Schulter mit vereinten Kräften geschlagen werden könnte.“ Sehr stark ist der Einschlag aus Ermlands Geschichte, so stark, daß manche Stellen erklärender Anmerkungen bedurft haben, was natürlich der Verbreitung der Gedichte über Ermlands Grenzen hinaus nicht förderlich ist. Um so mehr wird das Ermland die Pflicht haben, seines Dichters Werke zu Ehren zu bringen, Bohl's Vermächtnis treu zu bewahren und in Schule und Kirche mehr, als es bisher geschehen ist, nutzbar zu machen. Damit könnte der Heimat- und Volkskunde, die heute so sehr betont wird, mancher Dienst erwiesen werden.

Wir brechen ab. Besser als aus Besprechungen lernt man den Dichter aus seinen lebensfrischen Werken kennen, aus ihnen erhalten wir das beste Bild des edeln Menschen, des frommen Priesters, des warmen Vaterlandsfreundes. Darum möge hier zum Schlusse eins seiner schönsten Gedichte seine Stelle finden:

Ausgesungen.

„Goldner Frühling, lösest du
 Je der Vöglein Zungen
 Und die Harfe schweigt dazu,
 Die dir stets erklingen:
 Nimm das Zeichen dir daraus,
 Daß ich ausgesungen,
 Schlafen ging ins stille Haus,
 Allem Leid entrungen.

Weißt es selbst am besten doch —
 Soll ich's dir noch sagen? —
 Daß ich reich ward immer noch
 In den Maientagen.
 Rang mir auch des Winters Not
 Seufzer ab und Klagen,
 Immer ließ dein Morgenrot
 Froh die Pulse schlagen.

Dann zum Freunde unterm Rain,
 Gotteskind, dich wende
 Mit den süßen Zauberei'n
 Deiner Wunderhände:
 Sonnenschimmer, Wonneluft
 Über mir verschwende,
 Blütenflocken, Blumenduft
 Meinem Hügel spende!“



Nachtrag zu Seite 552. 553: Das reliefartig anmutende Hofius-
 bild, eine in Rom gefertigte Photographie des Ermländischen Museums
 (eine ebensolche in der Kgl. Akademie zu Braunsberg) erwies sich bei
 erneuter Besichtigung als Initiale; wie H. Studienrat Lic. Brunau zu
 versichern weiß, ist es die vergrößerte Initiale der Treter'schen Handschrift
 in Subiaco. Brachvogel.

Die Befetzung der Bistümer im Deutschordensstaate

(bis zum Jahre 1410).

Von Dr. Hans Schmauch.

Inhalts-Verzeichnis.

Einleitung.

A. Die Neubefetzungen der preußischen Bistümer in chronologischer Folge.

1. Das Missionsbistum Breußen.
2. Culm.
3. Pomesanien.
4. Ermland.
5. Samland.
6. Litauen.
7. Jatwesonien.

B. Die Neubefetzungen in kirchenpolitlicher Beziehung.

I. Der Einfluß der kirchlichen Organe auf die Befetzung.

1. Die Befetzungen bis zum Beginn des 14. Jahrhunderts.
 - a) Die Mitwirkung der Päpste.
 - b) Die Mitwirkung der Erzbischöfe von Riga.
2. Die Befetzung während des 14. Jahrhunderts.
 - a) In der Zeit des Streites zwischen dem Deutschorden und dem Erzbischof Friedrich von Riga.
 - b) Die päpstlichen Ernennungen seit 1342.

II. Der Einfluß des Deutschordens auf die Neubefetzungen.

C. Die Neubefetzungen in kirchenrechtlicher Hinsicht.

1. Päpstliche Ernennungen.
2. Wahl des Kapitels.
3. Konfirmation und Konsekration.
4. Personalien der Bischöfe.

Anhang.

1. Die Besetzung der livländischen Bistümer für die Zeit von 1306—1410.
2. Statistische Zusammenstellung der Besetzungskette während der Regierung des Erzbischofs Friedrich von Riga (1304—1341).
3. Die Provisionsbulle des Papstes Johann XXII. für Bischof Heinrich II. von Ermland (30. Oktober 1329).



Einleitung.

Die Frage nach der Besetzung des bischöflichen Stuhles ist namentlich in den letzten Jahrzehnten für zahlreiche deutsche Bistümer untersucht worden. Trotz aller Verschiedenheiten im einzelnen zeigt sich doch im großen und ganzen das gleiche Bild: Wo immer eine starke Staatsgewalt bestand, mochte es nun ein machtvolles Kaisertum, oder mochten es nach dessen Verfall die aufstrebenden Landesherren der benachbarten Gebiete sein, stets suchte man dahin zu wirken, daß politisch zuverlässige Kandidaten auf die Bischofsstühle erhoben wurden.¹⁾

Eine besondere Entwicklung nahm indessen die Geschichte der Bischofswahlen in Livland, da hier zunächst jener Gegensatz von Staat und Kirche fehlte. Denn die Eroberung dieses Landes ging von den Bischöfen aus; diese waren daher hier von Anfang an auch die politischen Machthaber, während der Orden der Schwertbrüder und als dessen Rechtsnachfolger der Deutschorden lediglich die Gehilfen jener waren und zunächst durchaus ihrem Machtgebot unterstanden. Erst als um 1300 der Besitz des Landes im Kampfe gegen die äußeren Feinde sichergestellt war, konnte der Deutschorden daran denken, seine Gebiete zu einem einheitlichen Staat zusammenzufassen; seit jener Zeit strebte er daher auch nach der Herrschaft über die Bistümer Livlands.²⁾

Wesentlich anders waren die Verhältnisse wiederum in Preußen; hier war der Orden von Anfang an der eigentliche

¹⁾ B. Hinschius, System des katholischen Kirchenrechts. Bd. II (Berlin 1878), 574, 606 f. M. Schuler, die Besetzung der deutschen Bistümer in den drei rheinischen Kirchenprovinzen in den ersten Jahren Papst Bonifaz' VIII. (1295—1298). Kapitel 1. Die Besetzung der Bistümer bis auf Bonifaz VIII. (Diss. Berlin 1900), S. 54 f.

²⁾ Vgl. Fr. Schöneboom, Die Besetzung der livländischen Bistümer bis zum Anfang des 14. Jahrhunderts (Diss. Gießen, abgedruckt und zitiert nach Mitteilungen aus der livl. Geschichte Bd. XX (1910) S. 295 f.

Machthaber, der das Land erobert hatte und es mit starker Hand gegen alle inneren und äußeren Feinde schützte. So nahm er hier von vornherein gegenüber den Landesbischöfen eine politisch weit überragende Stellung ein.

Bei der Besetzung der Bistümer erstand dem Deutschorden ein Mitbewerber in dem Erzbischof von Riga, der als Metropolit der preussischen Diözesen an der Bestellung ihrer Bischöfe lebhaft interessiert war. Mußte er doch danach trachten, vor allem auf diesem Gebiete die stetig vordringende Macht des Ordens einzudämmen.¹⁾ So setzt hier, wie wir sehen werden, frühzeitig der Kampf zwischen der geistlichen Gewalt und dem Territorialstaat der Deutschherren ein.

Doch damit nicht genug! Schon im Laufe des 13. Jahrhunderts griff die oberste geistliche Macht, das Papsttum, sowohl in Preußen wie in Livland des öfteren ein; und seit dem avignonesischen Exil war die Provision der Bischöfe durch die Kurie wie in der übrigen Kirche so auch hier durchaus die Regel. Da erhebt sich mit Recht die Frage, ob der Deutschorden seine Interessen auch gegenüber diesen Ansprüchen des römischen Stuhles wahrzunehmen vermochte.

So wird eine zusammenfassende Darstellung für das gesamte Deutschordensgebiet gerade das Verhältnis zwischen dem Deutschorden, dem Erzbischof von Riga und dem päpstlichen Stuhle in erster Linie zu berücksichtigen haben. Sie wird sich aufbauen müssen auf einer Darlegung der einzelnen Besetzungsfälle in den preussisch-livländischen Diözesen;²⁾ zwar ist darüber teils in besonderen Abhandlungen, teils innerhalb der allgemeinen Geschichte dieser Bistümer mehrfach berichtet worden; aber diese teilweise recht alten Arbeiten bedürfen vielfach der Ergänzung und Berichtigung.

1) P. Reh, Das Verhältnis des deutschen Ordens zu den preussischen Bischöfen im 13. Jh. — in Zeitschrift des Westpr. Geschichtsvereins (abgekürzt: Z. W. G. V.) Heft 35 (1896) S. 79.

2) Die oben zitierte Arbeit Schonebohm's reicht nur bis zum Beginn des 14. Jhs.; sie wird daher in einem Anhang in aller Kürze bis 1410 fortgesetzt.

A. Die einzelnen Befetzungsfälle in chronologischer Folge.

1. Das Missionsbistum Preußen.

Nach den ersten Befetzungsversuchen Adalberts von Prag und Brunus von Querfurt hatte die Missionierung der heidnischen Preußen lange Zeit völlig geruht, bis dann zu Anfang des 13. Jahrhunderts (1206) Gottfried, der Abt des Zisterzienserklosters Lekno in Polen, von neuem Hand ans Werk legte.¹⁾ Von Papst Innozenz III. ermächtigt,²⁾ begann er im Lande östlich der unteren Weichsel die Predigt des Evangeliums; die bischöfliche Weihe hat er nicht erhalten,

¹⁾ Die wichtige Literatur über Gottfried und Christian ist: B. Methwisch, Die Verufung des Deutschordens gegen die Preußen (Diss. Göttingen 1868), S. 7 f. — M. Perlach, Zur Geschichte der ältesten preussischen Bischöfe — in *Allpreussische Monatschrift* (abgekürzt: *A. M.*) Bd. 9 (1872), S. 628 ff. und in: *Preussisch-polnische Studien zur Geschichte des Mittelalters* (1886) Heft 1 S. 21 — A. Lenz, Die Beziehungen des deutschen Ordens zu dem Bischof Christian von Preußen — *A. M.* 29 (1892) S. 368. — S. Hodenbed, Kloster Lekno (Wongrowitz) und die Preußenmission von 1206 bis 1212 in „Festschrift zur Erinnerung an die 250jährige Jubelfeier des Gymnasiums Laurentianum“ (Arnberg 1893) S. 69 ff. (vgl. die Rezension Perlachs in *A. M.* 31 (1894) S. 502 f.) — Auf ihn stützt sich S. Krabbo, Die ostdeutschen Bistümer, besonders ihre Befetzung unter Kaiser Friedrich II. (Berlin 1906), S. 133. — Meh, S. 43. — B. Blinski, Die Probleme historischer Kritik in der Geschichte des ersten Preußenbischofs, zugleich ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Ritterordens (theol. Diss. Breslau 1903). — E. Wegner, Beiträge zur Geschichte der Einführung des Christentums in Preußen (theol. Diss. Würzburg 1906). — B. Nieborowski, Peter von Wormdith. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Ordens (Breslau 1916) S. 86. — Abschließend A. Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands Bd. IV (3.—4. Aufl.), S. 670 f.

²⁾ *Preussisches Urkundenbuch*, Politische Abteilung Bd. I, 1. und 2. hrsg. von P. Philipp — R. Woelfl — A. Seraphim (Königsberg 1882, 1909 — abgekürzt: *B. U.* I bezw. II) — hier: *B. U.* I, 4 — 1206 Dlt. 26.

schon wenige Jahre später ereilte ihn der Tod, und an seine Stelle trat der Bisterziensermönch Christian, vermutlich einer seiner Begleiter, der ebenfalls aus einem polnischen Kloster stammte, wie seine zahlreichen Beziehungen zu Polen zeigen. Innozenz III. bestellte ihn 1215 zum Missionsbischof für Preußen.¹⁾ Christian hatte zunächst recht bedeutende Erfolge, daher erteilte ihm Papst Honorius III. schon 1218 die Vollmacht, nach Bedürfnis in Preußen Bistümer zu errichten sowie geeignete Männer zu Bischöfen zu wählen und zu weihen.²⁾ Aber wiederholte Erhebungen der Heiden vernichteten bald alle mühsame Arbeit, und erst der deutsche Ritterorden hat seit 1230 in jahrelangen Kämpfen die Preußen niedergeworfen und zur Annahme der christlichen Religion gezwungen. Die nunmehr notwendig gewordene Neuordnung der kirchlichen Verhältnisse wurde von der Kurie schon 1236 erstrebt.³⁾ Aber erst Innozenz IV. ging kurz nach seinem Regierungsantritt energisch an diese Aufgabe heran. Durch die Urkunde seines Legaten Wilhelm von Modena vom 28. Juli 1243⁴⁾ wurden an Stelle des einen Missionsbistums Preußen vier neue Diözesen: Culm, Pomesanien, Ermland und Samland geschaffen ohne Rücksicht auf die Rechte Bischof Christians, der seinerseits der wiederholten päpstlichen Anweisung, sich eins dieser Bistümer auszuwählen,

¹⁾ Das Chronicon Montis Sereni berichtet zum Jahre 1215: „Christianus primus post beatum Adalbertum genti Prutenorum episcopus consecratus est;“ in: *Scriptores rerum Prussicarum* Bd. 1 (hrsg. v. Th. Hirsch, M. Köppen und E. Strehlke, Leipzig 1870 ff., abgekürzt: SS, rer. Pruss.), S. 241. — vgl. Th. Schiemann, *Rußland, Polen und Livland bis ins 17. Jh.* Bd. I (Berlin 1886), S. 456. — *Saud* IV. S. 672 Anm. 1 — *B. u. I.*, S. 7 Anm. 1.

²⁾ *B. u. I.*, 19 = 1218 Mai 5.

³⁾ 1236 Mai 30 Terni: Papst Gregor IX. ermächtigt seinen Legaten Wilhelm, Preußen in Diözesen zu teilen und drei Dominikanerbrüder zu Bischöfen einzusetzen und zu weihen (l. c. 125). Schon bei seiner ersten Legation hatte Wilhelm von Honorius III. 1225 ähnliche Befugnisse erhalten (l. c. 55).

⁴⁾ l. c. 143.

bis zu seinem Tode (Ende 1245) stillschweigende Opposition entgegengesetzt.¹⁾

Die Organisation im ostdeutschen Missionsgebiet fand dann 1246 ihren Abschluß in der Zusammenfassung der livländischen und preußischen Diözesen zu einer Kirchenprovinz, deren Metropolit seit 1254 seinen Sitz in Riga hatte.²⁾

2. Culm.

Zum ersten Bischof von Culm bestellte Papst Innozenz IV. wahrscheinlich schon Ende 1245 den Dominikaner Heidenreich³⁾, dem er auch selbst in Lyon die Weihe erteilte.⁴⁾ Heidenreich, ein geborener Deutscher, war Magister der Theologie im Dominikanerorden und bekleidete ungefähr um 1240 das Amt des Provinzialpriors der polnischen Ordens-

¹⁾ vgl. Reh S. 63.

²⁾ B. U. I, 176, 241, 245, 281, 299, 307; vgl. J. Hoelge, Das Culmer Domkapitel zu Culmsee im Mittelalter. (Diss. Königsberg, zitiert nach: Mitteilungen der Literarischen Gesellschaft Masovia Bd. 18 u. 19 — 1913 f.), hier: Bd. 19, S. 141.

³⁾ Er nennt sich selbst immer „frater Heidenricus de ordine predicatorum episcopus Culmensis“ (Urkundenbuch des Bistums Culm, hrsg. von R. Woelfl — Danzig 1885 ff., abgekürzt: C. U. — hier: C. U. I, 12). Da Innozenz IV. am 8. November 1245 schon an die Befegung Bomesaniens dachte (B. U. I, 186 An.), dürfte er damals über Culm, dessen Gebiet unter den Eroberungen des Deutschordens am meisten gesichert war, schon verfügt haben. — Literatur über Heidenreich: J. Voigt, Geschichte Preußens von den ältesten Zeiten bis zum Untergange der Herrschaft des Deutschen Ordens (Königsberg 1827 ff.) Bd. II, 469 ff.; J. W. Watterich, Die Gründung des Deutschen Ordensstaates in Preußen (Leipzig 1857), S. 160 An. 330; R. Woelfl, Der Katalog der Bischöfe von Culm — in Zeitschrift für die Geschichte Ermlands (abgekürzt: G. Z.) Bd. VI (1877) S. 398 f.; G. Froelich, Das Bistum Culm und der deutsche Orden, ein Beitrag zur Verfassungsgeschichte des Deutschordensstaates, in B. W. G. B. 27. (1889), S. 4; Reh, S. 77; Krabbo S. 141; R. Lohmeyer, Geschichte von Ost- und Westpreußen I^o (Gotha 1908), S. 109; Hauck S. 974.

⁴⁾ Heidenreich sagt selbst: Der Papst habe ihn zum Bischof von Culm präfigieren lassen „propria manibus consecrans in episcopum“ (C. U. I, 29).

provinz;¹⁾ vielleicht hat er in dieser Eigenschaft am Konzil von Thon 1245 teilgenommen, wo dann der Papst auf ihn aufmerksam geworden sein dürfte. Bereits am 10. März 1246 erscheint er urkundlich in seiner Diözese.²⁾

1251 gründete Bischof Heidenreich das Culmer Domkapitel als Augustinerchorherrenstift.³⁾ Gegen Ende seiner Regierung scheint er dann aber wohl unter dem Einfluß des damals in Preußen weilenden Hochmeisters Anno von Sangerhausen⁴⁾ mit der Umwandlung desselben in ein

¹⁾ Für seine deutsche Herkunft spricht vor allem sein Name. Näheres über seine Abstammung läßt sich nicht feststellen. Nach Joannis Dlugosz senioris canonici Cracoviensis Liber beneficiorum diocesis Cracoviensis, Tom. III (Kraus 1864) S. 450 war Heidenreich zunächst Dominikanerprior in Leipzig und wurde dann zum Provinzialprior von Polen bestellt (vgl. S. Barcz, Rys dziejów Zakonu kaznodziejskiego w Polsce — Abriß der Geschichte des Predigerordens in Polen — Lemberg 1861, Bd. I, S. 87). Auch in dem Liber mortuorum des Dominikanerklosters zu Lemberg — im 15. Jahrhundert nach einer älteren Vorlage verfaßt — findet sich die Eintragung: „Obiit Heydenricus provincialis Poloniae III“ (Monumenta Poloniae historica V (1888), S. 551). Doch weichen die Angaben über die Zeit sehr stark voneinander ab, jedenfalls scheint H. ungefähr 1240 Provinzialprior gewesen zu sein. Schon Woelky S. 366 hatte dies aus der Legende des Siegels Heidenreichs erschlossen. Eigenartigerweise gebraucht dieser nämlich seine ganze Regierungszeit über (vgl. B. U. I, 177, 194, 215, 301, 327; II, 188 und C. U. I, 68) ein Siegel mit der Legende: S. Heidrici. Epi. Culmon. Fris. M. PD., wobei die letzten drei Buchstaben in Magistri praedicatorum aufgelöst werden, doch kann „Magister“ hier nicht, wie Woelky meint, an Stelle des sonst üblichen Titels „Provinzialprior“ stehen, da Heidenreich als Bischof nicht seine frühere Amtsbenennung weiterführen konnte. M. PD. bedeutet hier vielmehr, daß er sich im Predigerorden den höchsten akademischen Grad eines Magisters oder Doktors der Theologie und Philosophie erworben hatte. Diese Auffassung bestätigt eine liebenswürdige Auskunft, die mir in dankenswerter Weise vom Königl. Bayer. Allgemeinen Reichsarchiv in München zugeing auf eine Anfrage über die Siegel des seligen Albertus Magnus, der ähnlich wie Heidenreich erst Provinzialprior (in Teutonia 1254—1258) und dann Bischof (von Regensburg 1260—1262) war.

²⁾ In Thorn = C. U. I, 12.

³⁾ l. c. 29; vgl. Hoelge Bd. 18, S. 135—139.

⁴⁾ Anno war 1266—1273 Hochmeister (D. Schreiber, Zur Chronologie der Hochmeister des Deutschordens — Diss. Königsberg 1912); er hielt sich

Deutschordenskapitel einverstanden gewesen zu sein. Bevor dieser Plan aber zur Ausführung kam, starb er am 29. Juni 1263.¹⁾ Die Bestellung seines Nachfolgers stand nun dem Domkapitel zu. Die Stimmen der Domherren vereinigten sich alsbald einmütig auf den Deutschordenspriester Friedrich von Hausen.²⁾ Zusammen mit dem Hochmeister Anno wandte sich das Kapitel darauf direkt an den Papst und bat ihn, Friedrich der Kirche von Culm vorzusetzen, da man den in weiter Ferne weilenden Erzbischof von Riga wegen der damit verbundenen Gefahr nicht auffuchen könne. Urban IV. erteilte jedoch zunächst entgegen diesem Wunsche dem Erzbischof Albert von Riga den Befehl, den erwähnten Deutschordenspriester durch einen seiner Suffragane einsetzen, weihen und für Riga in Eid nehmen zu lassen. Als dann der Rigaische Erzbischof aber auf Ansuchen des Hochmeisters und Kapitels diesem päpstlichen Auftrag nicht nachkam, hatte eine erneute Bitte des Hochmeisters um Provisio Friedrichs mehr Erfolg: Urban IV. gab, um, wie er sagt, den Hochmeister besonders zu ehren, vor allem auch weil das Kapitel auf seinem Votum bestehe, am 16. August 1264 dem Bischof Iring von Würzburg den Befehl, Friedrich von Hausen in päpstlicher Vollmacht zu präfizieren und zu weihen, doch habe er ihm den Obödienzeid für den Erzbischof von Riga abzufordern; diesem solle im übrigen aus dem päpstlichen Einschreiten kein Präjudiz entstehen.³⁾ Bischof Iring dürfte diesem Befehl Urbans alsbald nachgekommen sein.

Sonderbarerweise urkundet nun aber Friedrich schon am 1. Februar 1264 als Bischof ohne jeden weiteren Zusatz wie

in Breußen seit 1. Januar 1263 (B. U. II, 178) auf; noch am 1. Februar war er in Culmsee (C. U. I, 72).

¹⁾ vgl. C. U. I, S. 48; Haude l. c. gibt das Jahr 1262 an, aber Bischof Seidenreich urkundet noch am 27./28. März 1263 (l. c. 69).

²⁾ Voigt III, 284 Anm. 3, 252; Woelky S. 394 f.; Froelich S. 10, 17, 19; Reh S. 122, 125 f.; Hoelge Bd. 18, S. 138.

³⁾ Über alle diese Vorgänge unterrichtet uns die in C. U. I, 73 abgedruckte päpstliche Bulle vom genannten Tage.

Electus¹⁾, obgleich er damals doch, wie die päpstliche Bulle zeigt, die Weihe noch nicht erhalten haben kann. Vermutlich hängt dieser unrechtmäßige Gebrauch des bischöflichen Titels mit der Inkorporierung des Culmer Domkapitels zusammen. Hochmeister Anno, der diesen Plan mit aller Macht betrieb, wollte offenbar, bevor er Preußen verließ, diese Angelegenheit erlebigt wissen. Um nun den felerlichen Akt des Habitwechsels vornehmen zu können, bestätigte wohl auf sein Betreiben der Deutschordensbischof Anselm von Ermland in seiner Eigenschaft als päpstlicher Legat am 1. Februar 1264 die Umwandlung des Culmer Kapitels.²⁾ Das neue Deutschordensstift hatte indessen kein Recht auf die Verleihungen, die dem Kapitel früher gemacht worden waren. Die notwendige Neubotierung aber konnte nur der Bischof von Culm vornehmen; und dies tat der Elekt Friedrich an demselben 1. Februar 1264, wobei er sich den Titel „episcopus“ beilegte, vermutlich um die Rechtsgültigkeit dieses Aktes nicht in Frage zu stellen.

Friedrich von Hausen ist wohl sicher adliger Herkunft, doch läßt sich nicht feststellen, welcher der zahlreichen in verschiedenen Teilen Deutschlands ansässigen Familien dieses Namens er angehört. Über seine frühere Tätigkeit fehlt jede Nachricht. Ende 1262 kam er im Gefolge des Hochmeisters nach Preußen, wo er wiederholt an wichtigen Verhandlungen teilnahm.³⁾ Die Culmischen Domherren, die ja eben erst dem Habitwechsel zugestimmt hatten, standen offenbar völlig unter dem Einfluß des Hochmeisters, der

¹⁾ l. c. 72. Auch Bischof Anselm von Ermland nennt ihn bereits am 27. Januar 1264 als Zeuge „episcopus“ (l. c. 70).

²⁾ l. c. 71. — Anselm hatte 1261 von Urban IV. auf Betreiben des Hochmeisters Anno die volle Legatengewalt im Gebiete des Deutschordens erhalten; dabei war ihm ausdrücklich aufgegeben worden, sowohl in spiritualibus wie in temporalibus „de consilio dietorum magistri et fratrum“ seine Anordnungen zu treffen. (Codex diplomaticus Warmiensis — hrsg. von R. Woelky und J. Saage, Mainz-Braunsberg 1860 ff., abgekürzt: C. D. W. — Bd. III, 607).

³⁾ C. D. W. I, 44; B. U. II, 187, 188; C. U. I, 65.

Friedrichs Wahl gewünscht haben wird.¹⁾ Bischof Friedrich starb am 18. März 1274.²⁾

Das Kapitel wählte nun den Deutschordensbruder Werner.³⁾ Dieser begab sich persönlich zu dem in Lyon weilenden Elekten von Riga, Johann I. von Lune, der hier am päpstlichen Hofe⁴⁾ selbst seine Konfirmation betrieb;⁵⁾ am 3. Oktober 1274 erlaubte dieser dem Erwählten von Culm, sich von einem beliebigen Bischof weihen zu lassen; doch war Werner gehalten, den Obödienzeid für Riga zu leisten.⁶⁾ Am 21. März 1275 war er bereits geweiht, denn an diesem Tage urkundete er zuerst als Bischof in seiner Diözese.⁷⁾ Über seine Herkunft und frühere Tätigkeit

¹⁾ vgl. Hoelge Bd. 18, S. 138 f.

²⁾ C. U. I, 82 Anm. — Doch ist weder die hier gegebene Urkunde vom 3. August 1272 noch die vom 16. Oktober dieses Jahres (C. U. II, 1231) die letzte Erwähnung Friedrichs. Zum letzten Mal erscheint er urkundlich am 20. Januar 1273 zu Sachsenhausen in einer Urkunde des Deutschmeisters Anno, wo unter den Zeugen an erster Stelle genannt ist „venerabilis in Christo pater Fridericus dei gratia Culmensis ecclesie episcopus“. (Codex Dipl. Moenofrancofurtanus von J. Fr. Böhmer, neu bearbeitet von Lau, Bd. I (1901) 310).

³⁾ C. U. I, 88 = 1275 Dezember 23 ist unter den Zeugen genannt „Frater Wernherus ordinis domus theut. episcopus Colmomensis“. Electus heißt er l. c. 87 — vgl. Woelke S. 395 f.; Froelich S. 10 f., 29.

⁴⁾ Gregor X. blieb auch nach der Beendigung des zweiten Lyoner Konzils im Juni 1274 noch längere Zeit in Lyon.

⁵⁾ Schönebohm S. 326 f.

⁶⁾ C. U. I, 87; diese Urkunde, die abschriftlich in dem 1382 angelegten Copiarium Elshongensas erhalten ist, hat folgendes Datum: „Lugduni anno domini M^o. CC^o. LXX^oV^o. die III. mensis Octobris, Pontificatus domini Gregorii pape decimi Anno tertio“. Die Jahreszahl 1275 paßt aber nicht zu dem 3. Pontifikatsjahr Papst Gregors X., der am 27. März 1272 gekrönt wurde; zudem ist Werner seit dem 21. März 1275 als Bischof beglaubigt (siehe oben). Erzbischof Johann aber wurde vor dem 5. November 1274 geweiht (Schönebohm S. 327): unsere Urkunde gehört also zum Jahre 1274 (vgl. F. G. v. Bunge, Liv-, Esth- u. Kurländische Regesten (Leipzig 1881) S. 84 Nr. 1173, S. 116 Nr. 201).

⁷⁾ In Culmsee — C. U. I, 84.

fehlt jede Nachricht.¹⁾ Am 20. Oktober 1291 ist er gestorben.²⁾

Zu seinem Nachfolger wählte das Culmische Domkapitel den Deutschordenspriester Heinrich Schenk³⁾, der bald nachher zusammen mit einem Gesandten des Kapitels, dem Domherrn Magister Heinrich von Münsterberg, nach Livland reiste, um beim Erzbischof Johann II. von Riga die Konfirmation nachzusuchen. Schon am 5. März 1292 erscheint er als confirmatus,⁴⁾ und bald nachher, vor dem 27. April, hat er die bischöfliche Weihe erhalten, da er an diesem Tage bereits als Bischof urkundlich genannt ist.⁵⁾ Wie sich aus seinem Familiennamen „Pincerna“ ergibt, dürfte er aus einer Ministerialenfamilie stammen; über seine Heimat und frühere Stellung wissen wir nichts Sicheres.⁶⁾ Heinrichs Tod fällt auf den 25. November 1301.⁷⁾ Am 11. Januar des folgenden Jahres wird uns der Culmer Bischofsstuhl noch als vakant genannt.⁸⁾

¹⁾ Der Zusatz „de Orseln“, den auch B. Gams, *Series episcoporum ecclesiae catholicae* (Regensburg 1873) S. 346 und R. Eubel, *Hierarchia catholica medii aevi* Bd. I² (Münster 1913) S. 225 haben, entbehrt jeder historischen Beglaubigung und beruht wohl nur auf einer Verwechslung mit dem Hochmeister Werner von Orseln (1324—1390); vgl. Woelfh S. 396.

²⁾ C. U. I, S. 91.

³⁾ Heinrich nennt sich selbst (C. U. I, 148): „frater Henricus ordinis fratrum domus sancte Marie Theuthonicorum Jerosolimitane, . . . Culmensis ecclesie episcopus“. Vgl. Woelfh S. 396; Froelich S. 10 f., 29.

⁴⁾ Nach dieser zu Rosenhufen an der Düna ausgestellten Urkunde schließt Erzbischof Johann II. von Riga mit dem Landmeister Halt von Livland einen Vergleich und ein Bündnis „mediantibus honorabilibus viris domino Henrico dicto Pincerna electo Culmensi et a nobis confirmato, magistro Henrico de Monsterberg canonico Culmensi . . . fratribus ordinis memorati“. (C. U. I, 128).

⁵⁾ l. c. 129.

⁶⁾ Vielleicht ist er mit einem 1291 genannten Culmer Domherrn „frater Heinricus“ identisch. l. c. 126.

⁷⁾ l. c. S. 105.

⁸⁾ l. c. 155.

Erst am 16. Mai 1303 erscheint als Nachfolger der Deutschordenspriester Hermann¹⁾, über dessen Einsetzung jede Nachricht fehlt. Er war seit einer Reihe von Jahren, mindestens seit 1294 bis unmittelbar vor seiner Beförderung auf den Culmer Bischofsstuhl Weichtvater des Königs Wenzel II. von Böhmen (1278—1305);²⁾ aus diesem Lande dürfte er daher auch stammen.³⁾ Hermann hat zweifellos seine Wahl dem Einfluß Wenzels zu verdanken. Die guten Beziehungen, die allezeit zwischen dem böhmischen Herrscherhause der Przemisliden und dem Deutschorden bestanden hatten, waren für diesen besonders wertvoll geworden, seitdem Wenzel II. ungefähr 1298 sich auch in ganz Polen Anerkennung als König verschafft hatte und nun seinen Blick auf das seit 1294 erledigte Pommerellen richtete, dessen Besitz für die Ritter von der allergrößten Bedeutung sein mußte.⁴⁾ So hat der Orden

¹⁾ Er urkundet hier als Bischof zusammen mit seinem Kapitel (l. c. 156). vgl. Woelff, S. 397; Froelich, S. 10 f.

²⁾ Vergleiche das *Chronicon Aulae regiae* cap. 22 in *Fontes rerum Austriacarum* Abt. I, *Scriptores VIII* (1875) S. 94 f. — vom Abt Otto des Klosters Königsstaal, einem Zeitgenossen Wenzels II., verfaßt und durchaus glaubwürdig (vgl. Lorenz, *Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter I*, 293 f.); König Wenzeslaus, heißt es hier, wählte sich „fratrum Hermanum ordinis Cruciferorum de domo Tentonia“ zum Weichtvater; „prefatus brudir Herman pontificatus suscepit culmen“. Urkundlich ist Hermann als confessor regis bezeugt seit 20. Juni 1294 bis 19. Mai 1303 (C. II, 1232, 1233, 1235). In der zuletzt genannten Urkunde Wenzels mit dem Ausstellungsort Bittau steht unter den Zeugen „dominus Hermanus, confessor noster, episcopus de insula S. Maris“, wobei es richtiger episcopus Culmensis heißen muß. Auch kann das Datum kaum richtig sein, da Hermann am 16. Mai 1303 (C. II, I, 156, Original) bereits in Thorn urkundete und die Reise von Bittau bis Thorn längere Zeit als drei Tage in Anspruch genommen haben dürfte.

³⁾ Weitere Nachrichten über seine Herkunft fehlen. Gams S. 346 gibt ihm den Beinamen „de Priana“, der, wie Woelff S. 397 zeigt, erst 1848 auftaucht und durch eine Verlesung der Abbriviaturszeichen aus *Bincerna* entstanden ist, welcher Name seinem Vorgänger zukommt.

⁴⁾ Lohmeyer S. 156—158, Fr. Engelbrecht, *Das Herzogtum Pommeren und seine Erwerbung durch den Deutschorden 1309* (Diss. Königsberg 1911), S. 38—42.

sich denn auch um Wenzels Gunst bemüht.¹⁾ Als der König nun seinen Reichsvater Hermann auf einen der preussischen Bischofsstühle erhoben wissen wollte, wird man diesem Wunsche bereitwilligst nachgekommen sein; das Culmer Domkapitel, dessen Stuhl damals gerade frei war, entsprach gewiß dem Verlangen seines Ordensmeisters und wählte den vorgeschlagenen Hermann zu seinem Bischof. Dieser starb am 13. Juni 1311.²⁾

Zu seinem Nachfolger erkor das Culmer Kapitel per viam compromissi seinen Domherrn, den Deutschordensbruder Eberhard³⁾, über dessen Herkunft und Vorleben wir sonst nichts wissen. Der Elekt begab sich persönlich zusammen mit den Gesandten des Kapitels zu dem damals in Riga weilenden Erzbischof Friedrich⁴⁾ und bat ihn unter Vorlegung des Wahlprotokolls um Bestätigung: Als Friedrich diese verweigerte, ging Eberhard zusammen mit den Erwählten von Pomesanien und Samland an den päpstlichen Hof; nachdem die Sache öffentlich im Konsistorium verhandelt worden war, betraute Clemens V. den Kardinaldiakon Jakob Colonna mit der Prüfung der Wahlangelegenheit. Mit dem Tode des Papstes 1314 erlosch zwar dieser Auftrag, aber Johann XXII. erneuerte ihn bald nach seiner Thronbesteigung. Bevor jedoch die Untersuchung abgeschlossen war, starb der Elekt Eberhard in Avignon zwischen dem 6. September 1316 und dem 14. August 1318.⁵⁾

¹⁾ Der Hochmeister Siegfried von Feuchtwangen dankt am Pfingsten 1304 dem Landmeister von Preußen dafür, daß er ihn bei König Wenzel entschuldigt habe (Voigt IV, 177 f.). Wenzel schenkt seinerseits dem Deutschorden mehrere Güter in Pommerellen (l. c. 193 f.).

²⁾ C. U. I, S. 112.

³⁾ Über diese Besetzung berichtet ausführlich die päpstliche Provisionsbulle vom 18. Oktober 1319 (C. U. I, 181). — vgl. Woelky S. 397 f.; Froelich S. 11, 17, 29; W. Berlach, Zur Vorgeschichte des Bischofs Johannes I., Clare von Samland (1310—1320), Ein Kapitel aus der preussischen Kirchengeschichte -- in N. M. 38 (1901) S. 552 ff.

⁴⁾ Friedrich war vom 22. Juli 1311 bis 20. März 1312 in Riga. vgl. Toll — Sachßendahl, Est- u. Livländische Brieflade III (Riga 1879) S. 165.

⁵⁾ vgl. Berlach l. c. 565.

Nunmehr stand die Befetzung dem Papste zu, der sich alle an der Kurie erledigten Bistümer reserviert hatte. Johann XXII. providierte daher seinen Pönitentiar, den Dominikaner Nikolaus, Anfang Oktober 1319 zum Bischof von Culm und ließ ihm durch den Kardinalbischof Berengar von Luskulum die Weihe erteilen.¹⁾ Am 5. November verpflichtete Nikolaus sich zur Zahlung seiner Servitien.²⁾ Als erster Culmischer Bischof führte er den Titel „Bischof von Gottes Gnaden und des apostolischen Stuhles Vorsichtigkeit“.³⁾ Am 28. Oktober 1319 galt in Preußen der Culmer Stuhl noch für vakant,⁴⁾ damals konnte man ja auch von der päpstlichen Provision noch keine Nachricht haben. Bald nachdem Nikolaus in seine Diözese gekommen war, geriet er in heftigen Zwist mit dem Deutschorden, gegen den er in einer Beschwerbeschrift schwere Vorwürfe erhob.⁵⁾ Bei den Schriftstellern des Dominikanerordens hat Nikolaus I. den Familiennamen Afri⁶⁾; er war nach diesen Quellen zunächst Prior von Krakau, dann Provinzialprior von Polen; nachdem er dies Amt 1318 niedergelegt hatte, wurde er Pönitentiar des Papstes.⁷⁾

¹⁾ Die Provisionsbulle (C. U. I, 181) ist zwar vom 18. Oktober 1319 datiert, aber bereits am 13. Oktober (l. c. 180) erlaubte der Papst „venerabili fratri Nicolao Culmensi episcopo“ die Aufnahme eines Darlehns, damals war Nikolaus also schon geweiht.

²⁾ Am 29. April 1322 leistete er eine Teilzahlung; doch mußte sein Nachfolger den Rest zahlen. (F. Fleischer, Die Servitienzahlungen der vier preussischen Bistümer bis 1424 — in C. Z. XV (1905), S. 735.)

³⁾ C. U. I, 193.

⁴⁾ Bischof Eberhard v. Ermland gibt den Nonnenklöstern in Thorn und Culm Ablässe „accedente . . . consensu Capituli Culmensis ecclesie, in quo nunc residet iurisdictione vacante sede“. l. c. 182.

⁵⁾ l. c. 188.

⁶⁾ A. Bzovius, Propago D. Hyaciuthi (Venetis 1606) S. 58, 86 nennt ihn „Nicolaus Afri“.

⁷⁾ So berichtet Woelfy S. 398; vgl. Dlugosz, Liber beneficiorum III, 452. Nach Barcz II, 33 und nach K. Niesiedzi, Herbarz Polski VII, (Leipzig 1841), S. 472 entstammte er dem polnischen Adelsgeschlecht Powal.

Nikolaus hat sein Bistum bald wieder verlassen, am 27. September 1323 starb er am päpstlichen Hofe.¹⁾

So stand die Besetzung Culms wiederum der Kurie zu: Johann XXII. ernannte alsbald den Domherrn Otto von Reval,²⁾ der vom dortigen Kapitel zum Bischof gewählt worden war, aber dem Kandidaten des Dänenkönigs nach päpstlicher Anordnung hatte weichen müssen,³⁾ am 23. Dezember 1323 zum Bischof von Culm.⁴⁾ Nachdem er ihn durch den Kardinalbischof Peter von Bräneste hatte konsekrieren lassen, entließ er ihn am 8. Januar 1324 in seine Diözese.⁵⁾ Otto blieb indessen noch einige Zeit in Avignon: am 12. Januar versprach er hier die Zahlung seiner eigenen und der von seinem Vorgänger her noch ausstehenden Servitien;⁶⁾ wahrscheinlich war er auch am 11. Februar noch an der Kurie, denn unter diesem Datum erlaubte der Papst ihm, sein bisheriges Kanonikat an der Revaler Kirche selbst einem geeigneten Mann zu verleihen.⁷⁾ Am 16. September 1342 urkundete er zuerst in seiner Diözese.⁸⁾

1) Bei der Provison seines Nachfolgers am 23. Dezember 1323 erklärt der Papst, Culm sei vakant „per obitum bone memorie Nicolai, episcopi Culmensis, qui nuper apud sedem apostolicam diem clausit extremum“. (C. U. I, 199.)

2) Woelfy S. 399 f.; Froelich S. 18.

3) C. U. I, 198. Reval gehörte rechtlich zum Erzbistum Lund, unterstand also der dänischen Machtsphäre (Schonebohm S. 296), hier galt das Nominationsrecht des Königs (Hinschius II, S. 591 Anm. 2).

4) C. U. I, 199 — trotzdem Otto vom Papst für Culm providiert wurde, heißt er doch „electus Culmensis“ — vgl. A. v. Bretschko, Zur Frage der Besetzung des erzbischöflichen Stuhles in Salzburg im Mittelalter — in Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde Bd. 47 (1907), S. 206; A. Werminghoff, Verfassungsgeschichte der deutschen Kirche im Mittelalter (2. Aufl. Leipzig u. Berlin 1913), S. 128 Anm. 7.

5) C. U. I, 200, ähnlich der Formel CXXII bei M. Tangl, Die päpstlichen Kanzleiordnungen von 1200—1500 (Junsbrud 1894).

6) Am 23. Juni und 12. Dezember dieses Jahres leistete er Zahlungen. C. B. XV, 736—738.

7) C. U. I, 201. — Das war ein Gunsterweis für Otto, da nach der Konstitution „Execrabilia“ dem Papst die Besetzung reserviert war; vgl. J. Haller, Papsttum und Kirchenreform I (Berlin 1903), S. 98 f.

8) C. U. I, 204.

Otto entstammte einem abligen Geschlecht, das vermutlich zu den Vasallen des Bistums Reval gehörte.¹⁾ Er war Weltgeistlicher; wann er Mitglied des Revaler Kapitels geworden ist, läßt sich nicht feststellen. Viele Jahre hindurch hat Otto im besten Einvernehmen mit dem Deutschorden sein Bistum verwaltet, bis ihn am 23. Juni 1349 der sogenannte schwarze Tod dahinraffte.²⁾

Bald nach seinem Begräbnis wählte das Kapitel seinen Dombherrn Jakob³⁾ durch Kompromiß zum Bischof. Der Elekt wandte sich zusammen mit den Gesandten des Kapitels an den damals in Lübeck weilenden Erzbischof Fromhold von Riga (1348—1369) und erhielt von ihm nach sorgfältiger Prüfung am 22. August 1349 die Konfirmation.⁴⁾ Wenige Tage später, am 27. August, befahl dieser seinen Suffraganen in Preußen, den Vestätigten „auctoritate nostra“ zu weihen.⁵⁾ Ein Jahr später aber finden wir Bischof Jakob in Avignon. Aus Furcht, die Kurie könnte sich die Besetzung Culms specialiter reserviert haben und ihm dadurch in Zukunft Schwierigkeiten entstehen,⁶⁾ bat er den Papst, diesem Zustande abzuhelfen. Clemens VI. kam am 18. August 1350 dieser Bitte nach und erklärte sowohl Wahl, Konfirmation und Weihe als auch alle bisherigen Amtshandlungen Jakobs als zu recht

1) „Ex nobilibus genitam“ nennt ihn der Papst (l. c. 199). Das Revaler Bistum war vermutlich seine Heimat.

2) l. c. S. 221.

3) Woelth S. 400; Froelich S. 11, 30 f.

4) C. II. I, 292 — Hier heißt es u. a.: „frater Jacobus diocesis Culmensis ecclesie canonicus per modum compromissi concorditer electus; . . . quia electionem ipsam canonicè celebratam et ipsum electum idoneum invenimus atque dignum, electionem eandem . . . auctoritate metropolitana in nomine domini confirmavimus“.

5) l. c. 293. — Am 10. Oktober 1349 sehen wir in Marienwerder die Bischöfe Hermann von Ermland, Johann von Skurland und Arnold von Pomesanien nebst anderen Prälaten und einigen Ordensgebietigern versammelt (C. D. W. II, 137). Vielleicht fand damals die Weihe Jakobs statt.

6) „cum timeas eandem ecclesiam electionis, confirmationis et consecrationis . . . temporibus fuisse dispositioni apostolice reservatam, et quod perinde possis imposterum molestari“ sagt der Papst (C. II. I, 297).

bestehend, da keine Spezialreservation vorgelegen habe; am 25. August erlaubte er dem Bischof Johann noch die Aufnahme eines Darlehns von 3000 Goldgulden.¹⁾ Über Jakobs Herkunft und Vorleben ist fast nichts bekannt. Er gehörte jedenfalls dem Deutschorden an.²⁾ Sein Tod erfolgte am 23. September 1359.³⁾

Schon am 16. Dezember ernannte Papst Innozenz VI. den Dominikaner Johannes Schadland zum Bischof von Culm.⁴⁾ Am 10. Januar des folgenden Jahres war er bereits geweiht: unter diesem Datum versprach er die Zahlung seiner Servitien.⁵⁾ Erst am 20. September 1361 ist er in seiner Diözese nachweisbar.⁶⁾ Nach kurzer Zeit ging er wieder an die Kurie. Seit 1360 war Bischof Johann I. von Culm mehrere Jahre als Kollektor für die päpstliche Kammer in der Kölner Diözese tätig.⁷⁾ Zwischen dem 18. Februar und 24. März 1363 erfolgte seine Versetzung nach Hildesheim, nachdem er vorher auf Culm verzichtet hatte.⁸⁾ Später wurde er Bischof von Worms, dann von Augsburg.

¹⁾ Als Grund wird angegeben: Cum . . . tam pro tuis expensis necessariis quam ecclesie tue Culmensis negociis apud sedem apostolicam expediendis utiliter te subire oporteat magna onera expensarum.“ l. c. 298.

²⁾ Er nannte sich „frater“ (l. c. 302) und war Mitglied des dem Deutschorden inkorporierten Culmer Kapitels (l. c. 292, siehe oben), vielleicht ist er identisch mit dem 1346 und 1347 genannten „Jacobus, vicespraepositus ecclesie Culmensis“ (l. c. 284, 286).

³⁾ l. c. S. 281.

⁴⁾ Die Provisionsbulle, die noch nicht gedruckt ist, gibt Eubel S. 225 an. — Auf seinem Grabstein in der Kirche des Dominikanerklosters zu Coblenz heißt es: „Hic jacet dominus Joannes Schadland de Colonia Magister Theologiae, Inquisitor Haereticorum, Episcopus ecclesiarum Culmensis, Hildesheimensis, Wormatiensis et Augustensis, Ordinis Praedicatorum.“ (C. U. I, S. 235.)

⁵⁾ Am 7. Januar 1361 erhielt er von der päpstlichen Kammer Fristverlängerung; am 27. September dieses Jahres beglich er seine Schuld. — C. B. XV, 738 f.

⁶⁾ Er urkundete in Thorn — C. U. I, 308.

⁷⁾ vgl. J. B. Kirsch, Die päpstlichen Kollektorien in Deutschland während des 14. Jahrhunderts (Baderborn 1894), S. 328.

⁸⁾ Am 18. Februar erscheint Schadland noch als Bischof von Culm (Froelich in B. W. G. B. Heft 34 (1894) S. 81 ff.). Vom 24. März ist die Provisionsbulle seines Nachfolgers datiert (C. U. I, 310).

Johannes Schadland ist ungefähr 1811 in Cöln geboren, also bürgerlicher Herkunft; er wurde in Coblenz Dominikaner; 1848 war er Rektor am Straßburger Kloster seines Ordens. Clemens VI. bestellte ihn in diesem Jahre zum Kegerrichter für Deutschland, noch 1855 befand er sich in dieser Stellung. Er war Magister der Theologie.¹⁾

Nach der Versetzung Schadlands stand die Bestellung eines Nachfolgers dem Papste zu: Urban V. ernannte daher am 24. März 1368 den Culmer Domherrn Wibold zum Bischof von Culm²⁾ und gestattete ihm einige Tage später, am 28. März, sich von einem beliebigen Bischof weihen zu lassen, der ihn indessen für Rom in Eid nehmen sollte, ohne daß dadurch dem Rigatischen Metropolit für die Zukunft ein Präjudiz entstehe.³⁾ Wibold dürfte von dieser Erlaub-

¹⁾ vgl. l. c. S. 231 u. 235 f.; — Am 1. Mai 1348 bevollmächtigte Clemens VI. Johann Schadelant, Rektor des Predigerklosters in Straßburg, als inquisitor heretice pravitatis per Alamanniam trotz des defectus aetatis, „cum in tricesimo septimo etatis tuae anno constitutus esse dicaris“. (G. Schmidt, Päpstliche Urkunden und Regesten aus den Jahren 1295—1352, die Gebiete der heutigen Provinz Sachsen betreffend Halle 1886) S. 383). In einer Bulle Papst Innozenz' VI. vom 15. Juli 1365 heißt er ebenfalls „inquisitor haeretice pravitatis in Alamannia“ (Eubel S. 225 Num. zu Johannes Schadland); vgl. G. A. v. Mühlverstedt, Zur Geschichte und Chronologie einiger älterer Bischöfe von Bomesanien und Culm nebst einer Nachlese dieselben betreffender Urkunden — in Zeitschrift des historischen Vereins für Marienwerder Heft 23 (1889), S. 68. A. Hjobius, Annales ecclesiast. XV, 231 (Anfang des 17. Jahrhunderts verfaßt) berichtet, Schadland habe viel „contra haeresim Wicollifitarum tunc erumpentem verbo et scripto“ gewirkt. Doch waren es wohl eher die Waldenser oder auch die Begarden. Vgl. L. Pastor, Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters, Bd. I³—4. (Freiburg i. Br. 1901), S. 158; H. Haupt, Die religiösen Sekten in Franken vor der Reformation, in: Festsache zur 3. Säcularfeier der Julius-Maximilians-Universität zu Würzburg (1882), S. 7 f., 21 f.

²⁾ C. U. I, 310 — Wibold heißt hier, trotzdem päpstliche Provision vorliegt, electus (vgl. oben bei Bischof Otto von Culm). — vgl. Boelth S. 401 ff.; Fr. Gerk, Zu Hermann, Bischof von Samland, u. Wibold, Bischof von Culm — in A. M. 13 (1876), S. 466 ff.; Froelich in B. W. G. B. S. 27, S. 18 f.

³⁾ C. U. I, 311. — Die Urkunde stimmt mutatis mutandis überein mit der Formel OXX bei Langl, die ungefähr aus der Zeit Johanns XXII. stammt (vgl. daselbst Einleitung S. LI).

nis Gebrauch gemacht haben; jedoch begab er sich wenige Monate nachher selbst nach Avignon; als er hier am 20. Juli die Verpflichtung zur Zahlung seiner Servitien übernahm, war er bereits geweiht.¹⁾ Am 1. November erscheint er zum ersten Mal urkundlich als Bischof in seiner Diözese.²⁾

Witbold war Kaplan des Hochmeisters Winrich von Kniprode; als solcher ist er für die Zeit vom 22. Februar 1352 bis zum 1. April 1363 bezeugt; seit Mitte 1352 war er auch Domherr von Culm, doch dürfte das Amt des hochmeisterlichen Kaplans ihn von seinem Domstift ferngehalten haben.³⁾ Priesterbruder des Deutschordens war er wahrscheinlich nicht, da er sich niemals „frater“ nannte wie sonst die Deutschordensbischöfe,⁴⁾ doch waren seine Beziehungen zum Orden so eng, daß er gelegentlich als sein Mitglied genannt ist;⁵⁾ vielleicht gehörte er dem Orden zeitweise als Pfaffenbruder an.⁶⁾

Witbold wurde am 26. Januar 1312 geboren als Sohn des Dithmar Dobbelsstein und seiner Ehefrau Margarethe,⁷⁾

1) Am 25. Mai 1364 und am 21. Juni 1365 wurden die Servitien gezahlt — *E. B.* XV, 739.

2) In Culmsee — *E. U.* I, 312.

3) *l. c.* S. 238.

4) vgl. *Woelky* S. 401. Auch auf seinem Siegel findet sich die Bezeichnung „frater“ nicht. Das Siegel in *E. U.* I, 328 ist stark beschädigt; *l. c.* 376 und 412 gebraucht er ein Siegel mit der Legende „S. Wieboldi Episcopi olim Culmensis“, wie die Staatsarchive zu Coblenz und Düsseldorf mir auf eine Anfrage in dankenswerter Weise mitteilten. An einer anderen Urkunde (*l. c.* 346) hängt nur sein Sekretiegel mit der Umschrift: „S. Secretum Wieboldi“ (Auskunft des Staatsarchivs Coblenz).

5) Witbolds Testamentsvollstrecker verzeichnen in seinem Nachlaß „duos brevialios ipsius quondam domini Wieboldi de ordine suo scilicet fratrum beate Marie Thentonicorum“ (*l. c.* 426 = 1400 Juli 21). Unter den Wappenschildern, die sein Grabmal zieren, findet sich neben seinem Familienwappen und dem Wappen des Bistums Culm auch das Deutschordenswappen, ein stehendes silbernes Kreuz (*l. c.* S. 334). — Die cr. 1440 verfaßte ältere Hochmeisterchronik berichtet im Kapitel 168 von Hans von Kruschin, „der ving zeu Colmenze im thume des ordeus bruder Wigkebolden bischoff zeu Culmenze“ (SS. rer. Pruss. III, 599).

6) Über die Pfaffenbrüder und ihre Stellung innerhalb des Deutschordens vgl. *Voigt* VI, 481 ff. besonders S. 486 u. *Nieborowski* S. 27—30.

7) Diese Angaben enthält sein Grabstein — *E. U.* I, S. 238.

er stammte wohl aus einem ritterbürtigen Geschlecht des nieder-rheinischen Herzogtums Limburg.¹⁾ Nachdem er eine Reihe von Jahren sein Bistum verwaltet hatte, wurde er am 5. April 1375 von einem Culmischen Landritter Hans von Kruschin überfallen und gefangen genommen.²⁾ Dies verleidete ihm seine Tätigkeit so sehr, daß er bald für immer aus dem Lande ging. 1385 resignierte er auf sein Bistum mit Genehmigung des Papstes Urban VI,³⁾ der ihm eine jährliche Rente von 500 Goldgulden aus der Culmer Diözese zuerkannte.⁴⁾ Erst 1400 ist Wibold gestorben.⁵⁾

Um Pfingsten 1385 erschien als sein Nachfolger Reinhard von Seyn in der Culmer Diözese;⁶⁾ über seine Ein-

¹⁾ vgl. Gerß l. c. 476; A. Fahne, Geschichte der Cölnischen und Jülichischen und Bergischen Geschlechter (Bonn und Cöln 1848) S. 79; ein Gerard bzw. Godefried Dobilstein sind unter den „milites“ genannt in U. B. für die Geschichte des Niederrheins (hrsg. Th. J. Lacomblet) II, 121, 579 Anm. — Wibold's Neffe war Johannes Kordelitz, ein angesehener Thorner Bürger (C. U. I, 333, vgl. auch l. c. 312, S. 253 Anm.).

²⁾ Johann von Posilges Chronik in SS. rer. Pruss. III, 97.

³⁾ Wibold sagt selbst in einer Urkunde vom 3. Dezember 1389: „placuit nobis . . . ipsius (i. e. Culmensis) ecclesie regimini cedere . . . Sicque petita et nichilominus obtenta absolutione a domino nostro Urbano papa . . .“ (C. U. I, 383, vgl. 375). — Am 21. Dezember 1385 heißt er zuerst „episcopus olim Culmensis“ (l. c. 380). Nach Johann von Posilge kam sein Nachfolger um Pfingsten 1385 ins Bistum (s. unten). Daher dürfte die Resignation spätestens zu Beginn dieses Jahres erfolgt sein (vgl. Froelich S. 19).

⁴⁾ C. U. I, 375. — Doch gelang es später der päpstlichen Kammer, diese Rente auf irgendeine Weise in ihre Hand zu bekommen; in dem daraus entstehenden Streit zwischen Bischof Nikolaus II. von Culm und Wibold wurden die Ansprüche des letzteren schließlich abgewiesen (vgl. W. Jansen, Papst Bonifaz IX. (1389—1404) und seine Beziehungen zur deutschen Kirche — in Studien und Darstellungen aus dem Gebiete der Geschichte, hrsg. von der Görresgesellschaft Bd. III, Heft 3—4 (Freiburg i. Br. 1904), S. 186 nach einer bisher nicht gedruckten Urkunde aus den Vatikanischen Registern).

⁵⁾ C. U. I, S. 334.

⁶⁾ Der durchaus glaubwürdige zeitgenössische Johann von Posilge (l. c. 137) berichtet zu Pfingsten 1385: „In desin selbin oxitib quam ouch her Ryghard von Seyn in das bischthum czu Colmensee, deme her Wicbold das bischthum uf hatte gegeben“. — vgl. Voigt V, 471, 557; Woelfly l. c. 403; Froelich S. 19; Jansen S. 186.

setzung sind wir ohne jede Nachricht. Am 26. Januar des folgenden Jahres erteilte der Papst dem nicht mit Namen genannten Bischof von Culm einen Auftrag.¹⁾ Am 2. Mai endlich ist Reinhard zum ersten Mal urkundlich als Bischof genannt.²⁾ Erst am 11. September 1386 leistete er durch einen Stellvertreter die erste Zahlung auf seine Servitien, nachdem er deswegen bereits der Exkommunikation verfallen war.³⁾ Am 21. Oktober 1389 empfing er endlich die bischöfliche Weihe.⁴⁾ Sein Tod erfolgte am 24. August 1390.⁵⁾

Bischof Reinhard stammte aus dem gräflichen Hause Sahn (bei Neuwied in der Erzdiözese Trier); er war ein Sohn des Grafen Johann III. von Sahn; schon 1378 wird Reinhard als Geistlicher genannt.⁶⁾ Dem Deutschorden gehörte er nicht an, sondern war vielmehr Säkularkleriker.⁷⁾ Seine Familie stand indessen seit langer Zeit in den besten Beziehungen zum Deutschorden, dem verschiedentlich Grafen von Sahn selbst angehörten.⁸⁾

Nach Reinhard's Tod fiel die Wahl des Kapitels auf den Culmer Domherrn Martin, der seit dem Jahre 1383 Kaplan des Hochmeisters Konrad Böllner von Rotenstein (1382—1390) war.⁹⁾ Die päpstliche Bestätigung sollte der

1) C. U. I, 368.

2) Zu Marienburg I. c. 372.

3) C. B. XV, 740.

4) Johann von Bofilge (I. c. 160) berichtet zum Jahre 1389: „Item uf den tag der XI^m juncfrowen wart der erwirdige vater und herre, herr Reynhardus von Seyn, geconit ezu bisschoff der kirchin von Colmensee.“ Reinhard wird allerdings schon vorher episcopus genannt (so C. U. I, 372, 375, 377; C. B. XV, 740), aber immer nur von anderen.

5) Dies Datum gibt Johann von Bofilge I. c. 167.

6) C. U. I, S. 291.

7) Er nannte sich niemals frater, noch wurde er von anderen so genannt: vgl. Froelich S. 19; Hoelge Bd. 19, S. 148; C. B. XV, 725.

8) vgl. z. B. B. U. I, 105, 251 f., 261, 265; II, 116; Voigt V, 602; VI, 202, 282; VII, 65, 96. Nieborowski S. 44.

9) Über diese Besetzung vgl. Voigt V, 557 f.; Boelth S. 403 f.; Froelich S. 11, 19 ff.; — Johann von Bofilge (I. c. 167) berichtet darüber zum Jahre 1390: Nach Bischof Reynhard's Tod „wart gekorn ezu byschoffe von dem capittel her Mertin, des meysters capelan : sundir

Prokurator des Deutschordens an der römischen Kurie, Nikolaus von Schippenbeil, erwirken; doch dieser war mehr in seinem eigenen Interesse tätig;¹⁾ so kam es, daß Papst Bonifaz IX. ihn selbst mit Culm prohibierte, ohne die Wahl des Kapitels zu berücksichtigen. Spätestens Anfang Dezember 1390 muß dies geschehen sein, denn am 22. Januar des folgenden Jahres war die Ernennung des Ordensprokurators in Preußen bereits bekannt.²⁾ Als Nikolaus am 20. Dezember 1390 sich zur Zahlung seiner Servitien verpflichtete, hatte er die bischöfliche Weihe schon erhalten.³⁾

her bleib es nicht: des ordinis procuratori, hern Niclos Schippenpil, providirte der bapost domete“. — Martin war von 1383 bis 1390 Kaplan des Hochmeisters (C. D. W. III, 151; Urkundenbuch zur Geschichte des vormaligen Bistums Pomesanien, hrsg. von F. Cramer in Zeitschrift des historischen Vereins für den Regierungsbezirk Marienwerder Heft 15—18 (Marienwerder 1885, abgekürzt: Cramer u. B.), nr. 88), 1386 und 1388 wird er auch als Domherr von Culm genannt (C. D. W. III, 196; Cramer u. B. 91; vgl. C. u. I, S. 302). Sein Familienname war Lynow (C. D. W. III, 201 = 1386 nannte der Hochmeister Konrad Bülner unter den Zeugen: „Bruder Martinus von lynow onser capplan“). Er kann also nicht, wie Strehle (SS. rer. Pruss. V, 397, vgl. II, 287) und nach ihm Woelfy (C. u. I, S. 302) wollen, mit dem Culmer Domherrn Martin, der ein Bruder des Bischofs Johannes I. Wbñch von Pomesanien war identisch sein. Die Familie Lynow war in der Nähe von Elbing ansässig; 1372 erscheint ein Hannele Lynow als Geschworener des Dorfes Jungfer bei Elbing (C. D. W. II, 456.)

¹⁾ 1398 sagt der Hochmeister in einem Schreiben an den Papst, daß Nikolaus „aliquas displicencias contra ordinem meum commiserit in eo, quod contra eius debitam obedienciam ad pontificalis dignitatis apicem procuravit se assumi“ (C. u. I, 414).

²⁾ Der Großkomtur Konrad von Wallenrod bat an diesem Tage den Papst, alle Ordensangelegenheiten am päpstlichen Hofe bis zur Ankunft eines neuen Prokurators ruhen zu lassen; hier heißt es u. a.: „Der ersame herre Niclus von Schiffenburg, procurator deutsches ordens, hat mir geschriben, wie ewir heilikeit von gewonlicher güte in mit der kirchen zu Culmen gnedelich habe begnadet“. l. c. 388, vgl. 389.

³⁾ Er heißt hier bereits „episcopus“. Er mußte auch einen Teil der Servitien seines Vorgängers bezahlen. Zu wiederholten Malen erhielt er Fristverlängerung, so noch am 31. Oktober 1397. Sein Nachfolger übernahm die Bezahlung des Restes. C. B. XV, 741 ff.; vgl. C. u. I, 386.

Im Frühling 1391 traf er in seiner Diözese ein; am 6. August erscheint er hier zuerst als Bischof.¹⁾

Nikolaus II. gehörte dem Deutschorden an. Während er sich aber als Bischof von Culm „frater“ nannte,²⁾ führte er diesen Titel nicht in seiner späteren Eigenschaft als Bischof von Kammin.³⁾ Spätestens seit dem April 1388 war er Prokurator des Deutschordens am päpstlichen Hofe zu Rom.⁴⁾ Er entstammte wahrscheinlich einer bürgerlichen Familie der preussischen Stadt Schippenbeil.⁵⁾

¹⁾ Vor der Wahl Konrads von Wallenrode zum Hochmeister, die am 12. März 1391 erfolgte, traf er hier ein (Johann von Bofilge I. c. 169). — Am 6. August 1391 urkundete er als Bischof zu Briesen (C. U. I, 394).

²⁾ Er nannte sich als Bischof von Culm „frater“ (I. c. 394). — 1398 schreibt der Hochmeister über Bischof Nikolaus an den Papst u. a.: „qualiter dictus pater . . . me ordinemque meum . . . frustratur congruis consiliis et auxiliis contra iuris et recte rationis ordinem, tum ratione paris professionis, tum ratione talcionis, qua sponsa sua ecclesia cottidie . . . in terris nostris indiget“ (I. c. 414). — Nieborowski S. 54 und besonders Anm. 2 bestreitet die Zugehörigkeit des Nikolaus Schippenbeil zum Deutschorden mit Rücksicht auf zwei Briefe des Großkomturs Konrad von Wallenrod (sie sind bereits gedruckt in C. U. I, 388 und 389. Die Zitierweise Nieborowskis durch Angabe des Aufbewahrungsortes erschwert die Nachprüfung unnötigerweise); in beiden wird Nikolaus mit „Ehewürdiger Vater, Eure Ehewürdigkeit“ u. ä. angedredet; da Nikolaus damals schon mit dem Bistum Culm providiert war, dürfte diese Anrede sich auf seine neue Würde beziehen und daher den oben gegebenen Zeugnissen kaum widersprechen.

³⁾ So fehlt der Zusatz „frater“ z. B.: Staatsarchiv Königsberg, Deutschordensbriefarchiv zu: (1405) Oktober 28.; (1406) Februar 24.; (1408—1410) o. D.

⁴⁾ Voigt V, 503 Anm.; vgl. A. Frehtag, Die Geschäftsträger des deutschen Ordens an der römischen Kurie von 1309—1525, in Z. B. G. B. Heft 49 (1807), S. 198; Nieborowski S. 54 u. 57.

⁵⁾ Nikolaus hat den Beinamen „de Schiffenburg“ (C. U. I, 388; siehe oben) oder „de Schippenpil“ (Johann von Bofilge I. c. 167). Das bezeichnet offenbar seine Heimatstadt; Schippenbeil erhielt 1351 seine Handfeste; vgl. Codex diplomaticus Prussicus (hrsg. von J. Voigt, Königsberg 1836 ff., abgekürzt: C. D. Pr.) III, 67. Nach pommerischen Nachrichten soll sein Familienname „Bod“ gewesen sein (Woelth S. 403; vgl. H. Klempin, Diplomatische Beiträge zur Geschichte Pommerns aus der Zeit Bogislaus X. (Berlin 1859), S. 488 ff.). In der Prussia scholastica haben zahlreiche Studierende den Beinamen „de Schippenpil“ oder „de Schiffenburg“.

Bald geriet Bischof Nikolaus in starken Gegensatz zu seinem Orden.¹⁾ Daher betrieb er in Rom mit allen Mitteln seine Versetzung nach einer andern Diözese, die nicht zum Herrschaftsgebiet des Deutschordens gehörte. Sobald der Hochmeister aber davon erfahren hatte, wandte er sich schleunigst — am 13. April 1398 — an den Papst mit der Bitte, von der beabsichtigten Versetzung abzusehen, da die Culmer Kirche infolge ihrer Armut durch den Aufwand hochgestellter Weltgeistlicher schweren Schaden leiden würde, besonders da Streitigkeiten zwischen einem Säkularbischof und dem Deutschordenskapitel in Culm nicht zu vermeiden sein dürften.²⁾ Doch vergebens! Der Papst war dem Wunsche des Bischofs Nikolaus schon nachgegeben; er versetzte ihn nach Kammin, während der dortige Bischof, Herzog Johann Croupidlo von Oppeln, nach Culm transferiert wurde;³⁾ spätestens

1) C. II. I, 400 berichtet der Ordensprokurator über feindselige Äußerungen des Bischofs. — vgl. Froelich S. 21.

2) „Cum in notabile dampnum vergat dictae ecclesie, que pauper est nec sufficit expensarum onera personarum gravium et secularium supportare, presertim persona, que non esset ordinis mei, in tali ecclesia regulari, habitu et professione differens, quomodo posset congrue cum suis capitularibus concordare“ (C. II. I, 414).

3) Johann von Bosilge (l. c. 224) berichtet zum Jahre 1398: „Item in desim jare tat der pabist eyne wandelunge; und machte her Niclos von Colmensee den bisschoff czu bischoffe czu Kamyn, und den herrin Johannem, herczogin von Opil, der vor uf der Kujow bisschof was, der wart bisschoff czu Colmensee“. — 1398 Juni 1 spricht Papst Bonifaz IX. in einer Urkunde von „Johannes Culmensis, olim Caminensis episcopus“ und sagt u. a.: „Cum itaque nos nuper presatum Johaunem episcopum . . . ad ecclesiam Culmensem . . . transtulerimus . . .“ (C. II. I, 415). — vgl. Voigt VI, 154 ff; A. Rosbach, Über die Gefangennehmung des Bischofs von Kujavien und Herzogs von Oppeln, Johann, Croupidlo genannt, in Breslau am 6. Dezember 1410, in Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Altertum Schlesiens Bd. VII (1866), S. 72—74; J. Caro, Geschichte Polens (Gotha 1863 ff.) Bd. III, 121 f.; Woelky S. 404 f.; Froelich S. 21—24; W. Wehrmann, Johann Herzog von Oppeln als Bischof von Kammin, in Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Altertum Schlesiens Bd. XXXI (1897), S. 225 ff.; derselbe, Zur Chronologie der Caminer Bischöfe, in Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine Bd. 46

Anfang März 1398 muß dies geschehen sein;¹⁾ denn schon am 26. April verpflichtete sich Johann Cropidlo durch einen Kleriker der Breslauer Diözese in Rom zur Zahlung der für die Provision mit Culm fälligen Servitien und übernahm gleichzeitig auch die von seinem Vorgänger her noch rückständigen Abgaben.²⁾ Im Frühjahr 1399 reiste der neue Bischof dann verkleidet durch Polen in seine Diözese, wurde aber unterwegs von König Wladislaus = Jagiello von Polen (1386—1434) gefangen gesetzt und erst auf Verwenden des Hochmeisters am 6. April freigegeben.³⁾ Am 15. Juni war er bereits in seinem Bistum⁴⁾ anwesend und urkundete hier am 21. August zum ersten Mal.⁵⁾

Bischof Johann II. Cropidlo⁶⁾ war ein Sohn des piastischen Herzogs Boleslaw III. von Oppeln; sein Oheim war Herzog Wladislaus von Oppeln. Johann hatte in

(Berlin 1898), S. 116; derselbe, Geschichte von Pommern I (Gotha 1904), S. 184; E. Bütow, Die Stellung des Stiftes Camin zum Herzogtum Pommern im ausgehenden Mittelalter (Diss. Heidelberg 1910) S. 24 ff.

¹⁾ Danach ist also die Angabe Woelfhs in C. U. I, S. 323 zu berichtigen.

²⁾ Am 30. August 1398 zahlte Johann einen Teil der Abgaben; den Rest übernahm sein Nachfolger (C. B. XV, 748—745). — In einer späteren Aufstellung des Ordens heißt es hierzu: „Auch ozu eyner grossir gunst . . . gap ym der Ordin dry Thusunt golden, wenne hee clayte unde sayte, das ym irwernunge der kirohin Culmense hette hee dem Pabist also vil gogebin“ (C. U. I, 476). — Am 1. Juni 1398 verpflichtete sich Bischof Nikolaus persönlich in Rom zur Zahlung der für die Provision mit Kammin fälligen Servitien (Eubel I, 167); am 15. Oktober dieses Jahres erscheint er zuerst als Bischof von Kammin (C. U. I, S. 322). — Trotzdem nannte sich Johann Cropidlo in einer von ihm selbst am 18. Dezember 1398 zu Oppeln ausgefertigten Urkunde noch episcopus Caminensis (C. U. I, S. 323 nach Klempin l. c. 441; vgl. Wehrmann in Zeitschrift für Geschichte Schlesiens XXXI, S. 229).

³⁾ Johann von Bofilge l. c. 227; vgl. C. U. I, S. 323 f., nr. 417.

⁴⁾ Marienburger Treßlerbuch der Jahre 1399—1409 (hrsg. von Joachim, Königsberg 1896) S. 12.

⁵⁾ Zu Briesen — C. U. I, 421.

⁶⁾ Cropidlo d. i. Sprengwedel war er genannt, weil er den Kopf zu schütteln und sein starkes, lockiges Haupt dabei in Bewegung zu bringen pflegte (C. U. I, S. 323, wo sich auch die folgenden Angaben finden.)

Bologna studiert; frühzeitig erhielt er hohe kirchliche Würden: 1382 wurde er Bischof von Rosen, aber schon zwei Jahre später erfolgte seine Versetzung nach Breslau. 1389 erlangte er von Papst Bonifaz IX. die Ernennung zum Erzbischof von Gnesen, doch König Wladislaus von Polen ließ ihn nicht zu, da die Provisio ohne seine Zustimmung und gegen den Willen des Gnesener Kapitels vorgenommen sei.¹⁾ Schließlich verzichtete Johann 1394 auf Gnesen und wurde nun zum Bischof von Kammin bestellt; als solcher wird er noch am 7. September 1397 genannt.²⁾ Doch scheinen ihm die Einkünfte dieses Bistums gar zu dürftig gewesen zu sein;³⁾ deshalb suchte er beim Papste seine Versetzung nach einer anderen Diözese zu erlangen; so kam er 1398 nach Culm.

Auch hier war Bischof Johann II. Cropicblo nicht zufrieden. Daher wollte der Hochmeister ihm schon zu Beginn des Jahres 1401 das erledigte Bistum Ermland verschaffen, doch war daraus nichts geworden.⁴⁾ Bald darauf aber, am 23. Januar 1402, erwirkte Johann vom Papste seine Transferierung nach Breslau; doch behielt er auf sein Betreiben — der Herzog von Mailand Gian Galeazzo Visconti verwandte sich beim Papst

¹⁾ Dlugosz, Liber beneficiorum X, 173 — in Polen hatte der König das Ernennungsrecht (vgl. Hinschius II, 598 Anm. 3).

²⁾ Nach einer Handschrift des Staatsarchivs Breslau. — G. U. I, S. 328.

³⁾ Wehrmann in Zeitschrift für Geschichte Schlesiens XXXI, S. 225 ff.; Papst Bonifaz IX. überließ ihm bei seiner Versetzung nach Kammin die Einkünfte aus den im Gebiet des Deutschordens gelegenen Besitzungen des Gnesener Erzbischofs, weil „dictus Johannes episcopus ex fructibus ipsius mense (d. i. Kammin) condecensum statum secundum pontificalis dignitatis descentiam tenere non valebat“ (G. U. I, 415).

⁴⁾ In einer späteren Aufstellung des Deutschordens heißt es: Der Orden habe Johann als Bischof von Culm viel Gunst erzeugt: „nemalich do der herre Bisschoff von Heilsberg gestarp, do enpoest Meistir Conrad von Jungingen synen annewalden kein Fredeck (d. i. Briesen, wo der Culmer Bischof sein Schloß hatte) ym czu schribin, welde hee werbin vm das bischotum czu Heilsberg, das were wol syn wille vnde irbot sich ym by czu sten mit getruwelichim vltze.“ (G. U. I, 476 — zwischen 1407 und 1411 verfaßt).

besonders für ihn¹⁾ — bis zu seinem Lebensende die volle Verwaltung der Culmer Diözese sowohl in temporalibus wie auch in spiritualibus; dies teilte der Papst auch dem Hochmeister mit, wobei er den genannten Bischof seiner Gunst empfahl.²⁾

Doch Konrad von Jungingen wandte sich mit größter Energie dagegen.³⁾ Das von ihm völlig abhängige Culmer

¹⁾ vgl. l. c. 438; über Visconti vgl. Pastor I, 165.

²⁾ In der Bulle vom 23. Januar 1402 heißt es u. a.: „ecclesiam Culmensensem . . . tibi . . . commendamus per te, quoad vixeris, tenendam, regendam et etiam gubernandam, administrationem plenam et liberam ipsius ecclesie Culmensis ac bonorum et iurium ipsius tibi in spiritualibus et temporalibus plenarie committendo. Volumus et . . . decernimus, quod commenda huiusmodi nequeat sub quavis forma . . . revocari“. Zu seinen Lebzeiten solle jede andere Provision mit Culm ungültig sein; einen solchen provisorius dürfe kein Bischof weihen, weder der Deutschorden noch das Culmer Kapitel dürften ihm Gehorsam leisten: „quod si secus per episcopos vel . . . archiepiscopos, seu magistrum et fratres, seu capitulum et clerum civitatis et dioecesis Culmensis actum vel gestum fuerit, contrascientes excommunicationis sententiam, a qua ab alio, quam a Romano pontifice et te ad hoc specialiter vocato et in id expresse consentiente nequeant absolvi, incurrere volumus ipso facto“ (l. c. 433). Die Bulle an den Hochmeister, vom 26. Januar datiert, ist bei J. Voigt und Fr. W. Schubert, Jahrbücher Johannes Lindblatts (Königsberg 1823) S. 144 Anm. 2 gedruckt. — Am 27. Jan. 1402 verpflichtete sich Johann Cripidlo als Bischof von Leslau zur Zahlung der Servitien (Eubel I, 534). — Johann Bosilge (l. c. 253) berichtet zum Jahre 1401: „Herzoge Johaunes von Opil, der bisschoff von Colmense, der wart bisschoff uf der Coyow, und meister Arnoldus Stapil des homeisters cancellarius, wart bisschoff czu Colmensee gekorin, und im wart providirt dornoch im andern jare am tage Anne (d. i. 26. Juli) czu Rome von dem pabeste; und ward gecronet am sontage vor Symonis et Jude (d. i. 22. Oktober) in siner kirchin czu Colmensee“.

³⁾ Später freilich hat der Orden die Sache wesentlich anders dargestellt; als er es für nötig fand, seine Verdienste gegenüber Johann Cripidlo aufzuzählen (ca. 1407—1411), heißt es u. a.: „Item. Do hee warp von Oulmense in dy kirche czu Leslav, do schreip der Ordin getruwelich vor en dem Pobyste Bonifacio“ (C. II, I, 476). — Cripidlo hatte gehofft, beim Hochmeister keinen Widerstand zu finden, sagte er doch selbst den Kardinälen in Rom: „Vorlyet myr der bobist das bischtum uf eyne stunde, ich wil es myne lebetage wol behalden; vnd wen ich czu dem meister kome, so ist is eyn slecht (= einfach) dynk, der meister let mich wol do by vnd hindert mich doran nicht; des bin ich wol gewis“ (l. c. 437).

Domkapitel, das gewiß nur nach seinen Anweisungen handelte, wählte den hochmeisterlichen Kaplan Arnold Stapel zum Bischof.¹⁾ Auf jede Weise suchte nun der Deutschorden dessen Provisio beim Papst durchzusetzen; Kapitel, Klerus und Volk der Culmer Diözese richteten dieserhalb bringende Bitten an die römische Kurie.²⁾ Nicht weniger als vier Mal ergingen in dieser Angelegenheit besondere Anweisungen an Johann vom Felde, den Prokurator des Ordens am päpstlichen Hofe³⁾, dem ausdrücklich aufgegeben wurde, keine Kosten zu scheuen. In eindringlichen Worten legte der Hochmeister dem Papste die schwierige politische Lage dar: Der Krieg mit Polen stehe drohend bevor; sehr leicht könne da Bischof Johannes, der zu den geschworenen Ratgebern des polnischen Königs gehöre, die Verwaltung des Culmer Bistums zum Nachteil des Deutschordens ausnutzen; Christenblut könne deshalb vielleicht gar vergossen werden.⁴⁾ Noch deutlicher und dringender ist die Sprache des Hochmeisters in einem späteren Schreiben: großer Schaden sei dem Orden von den Heiden und Litauern mit Hilfe der Polen zugefügt worden, „doromb wir keynes polan, sunder alleyne hern Arnolds zu Culmenzee bedorffen“.⁵⁾ Doch begnügte der Deutschorden sich nicht mit

¹⁾ Vgl. über diese Befetzung Voigt VI, 211 ff.; Weelth S. 406 f.; Froelich S. 11 f., 24—27; Hoelge Bd. 19, S. 135; Nieborowski S. 35 f.

²⁾ Zwei Briefe des Domkapitels vom 17. März 1402: C. U. I, 434 Ann.

³⁾ l. c. — vgl. Nieborowski S. 35 f. — Erhalten sind uns nur die beiden letzten Schreiben vom 17. März und 1. August 1402. (C. U. I, 434, 437).

⁴⁾ In seinem Schreiben vom 17. März 1402 (l. c. 434) weist der Hochmeister den Papst darauf hin: „quod reverendus pater dominus Johannes episcopus Wladislaviensis supradictus de illustris principis domini Regis Polonie consilio et iuratus existit, quodque pretextu inique prodicionis Wytoldi . . ., cui idem illustris dominus rex Polonie contra ordinem meum et me adheret, in multis irrecoverabilibus ordo meus et ego . . . verisimiliter possemus dampnificari per dominum Johannem Wladislaviensem episcopum in et de castris et civitatibus ecclesie Culmensis . . ., propter quod eciam multe christiani sanguinis effusiones . . . contingere possent . . .“

⁵⁾ Vom 1. August 1402. (l. c. 437.) Auf jede Weise sucht der Hochmeister hier dem Prokurator den unbeugsamen Willen des Ordens in dieser Sache klarzumachen.

Worten, auch vor offenem Widerstande schreckte er nicht zurück: gewiß auf sein Betreiben ließ das Culmer Domkapitel das gesamte bischöfliche Gebiet militärisch besetzen.¹⁾

Gegenüber diesen energischen Maßnahmen sah sich Cropicblo alsbald veranlaßt, auf die Verwaltung Culms zu verzichten.²⁾ Wahrscheinlich hat der Deutschorden den allzeit geldbedürftigen Bischof auch durch ein beträchtliches Geschenk gefügiger gemacht.³⁾ Am 16. Juli 1402 erfolgte die Verzichtleistung Johann Cropicblos,⁴⁾ nachdem die Diözesen Leslau und Culm also fast ein halbes Jahr einen gemeinsamen Bischof gehabt hatten.

1) Vgl. über das ähnliche Verhalten des Ordens gegenüber dem Bischof Dietrich Damerau von Dorpat 1380 B. Girgensohn, Die Inkorporationspolitik des Deutschen Ordens in Livland 1378—1397, in Mitteilungen aus der livländischen Geschichte Bd. XX (1907), S. 10 und 19.

2) In dem eben genannten Schreiben des Hochmeisters heißt es: „Is ist ouch so verre gekomen, das das capitel von Culmenze alle husere vnd stete des bischofthums doselbes innehaben, vnd der herre bischof, als her derkanthe vnsern und der gebittger vnd des capitels ernat, mit allen den sinen willeclich von dannen gescheyden ist, vnd das capitel ist des eyntrechtelich eyns geworden, das sy nymands lebendinges wellen vor eynen bischof ofnemen, ader in dy husere vnd stadt lassen, denne alleyne her Arnold.“ Und kurz vorher heißt es: „Vnd . . . haben wirs sampt mit vnsern gebittgern vnd dem capitel czu Culmenze so verre gebracht, das der erwirdige vater herezog Hannos, Bischoff von Lesselaw, obergeben hat das bischofthum czu Culmenze, vnd sendt des sin procuratorium renunciacionis in den hoff.“ Und außerdem erhielt der Procurator noch „andere briffe des herren Bischoffs von Lesselaw innehaltende, das her bitt vnd begert, das der herre pabst das bischofthum hern Arnold vorlye.“ Als der Deutschorden später die Dienste, die er Johann Cropicblo geleistet hatte, hervorzuheben für nötig fand, stellte er die Sache so dar, als ob nur die Culmer Diözese gegen die fernere Verwaltung durch Cropicblo gewesen sei, während er ihn nach Kräften vor Verunglimpfungen geschützt habe (C. U. I, 476).

3) Die eben zitierte Urkunde legt diese Annahme nahe, wo es heißt: Der Orden habe dem Bischof bei seinem Weggange aus Culm erlaubt, 8000 Goldgulden und verschiedene Naturalien mitzunehmen.

4) Im Marienburger Treßlerbuch findet sich zum Jahre 1402 folgende Angabe (S. 171): „Item $\frac{1}{2}$ virdung den fedelern gegeben am sonstage nach Margarethe, als der bischof von Colmense das bischtum ofgab“, d. i. am 16. Juli.

Diese Verzichtleistung Cropiblos auf Culm brauchte man aber am päpstlichen Hofe nicht mehr, denn inzwischen hatte hier der Ordensprokurator die Provisio Arnolds ohnehin durchgesetzt. Johann vom Felde hatte zwar, als der Plan einer Veretzung Cropiblos nach Breslau bekannt wurde, zunächst beim Papst die Erhebung seines eigenen Brudersohnes zum Culmer Bischof zu erlangen versucht,¹⁾ war dann aber, dem Wunsche des Hochmeisters folgend, sehr energisch für Arnold Stapel eingetreten. Tatsächlich hatte sich auch der Papst, als ihm das Schreiben des Hochmeisters vorgelegt worden war, bereit erklärt, dem Orden zu willen zu sein, und schon hatte der Prokurator für den 19. Mai die Provisionsbullen ausfertigen lassen, als neue Momente die Sache wiederum verzögerten, vor allem die Nachricht, Johann Cropiblo werde nächstens selbst im Gefolge der Könige von Böhmen und Ungarn unter dem Geleit des Herzogs von Mailand am päpstlichen Hofe erscheinen; nun fürchtete man, er könne dann laute Klage gegen die Kurie erheben, wenn ihm die Verwaltung Culms genommen sei. Aus diesem Besuche der genannten Fürsten wurde indessen nichts, und nun erlangte der Prokurator endlich am 26. Juli die Provisio für Arnold.²⁾ Drei Tage später verpflichtete

¹⁾ Der Prokurator selbst schreibt am 1. August dem Hochmeister (C. U. I, 438): er habe damals die Cardinäle gebeten „ab das bischutum exu Colmense ledig wurde, das sy mir behulffen weren ken vnsom herren dem bobiste vor mynes bruder son.“ Vielleicht ist dieser Keffe identisch mit dem 1406 genannten Kleriker „Nicolaus de Campo“, dem Bischof Heinrich IV. von Ermland ein Kanonikat an der Kollegiatkirche zu Guttstadt verlieh, und der noch 1412 als solcher genannt ist (C. D. W. III, 425, 478).

²⁾ Alle diese Einzelheiten berichtet der Prokurator dem Hochmeister am 24. September 1402 (C. U. I, 439); hier heißt es zum Schluß: „Vnd also wart dy kirche exu Colmense vorlegen her Arnold uff dy neste Mittewoche noch Jacobi“ d. i. 26. Juli. Dasselbe Datum hat der gleichzeitige Johann von Bofilge (siehe oben). Ebenso berichtet die cr. 1450 verfaßte Chronica terrae Prussiae (SS. rer. Pruss. III, 471): „Anno 1402 in crastino saneti Jacobi apostoli provisum fuit reverendo episcopo, patri et domino Arnoldo Staphil, de ecclesia Culmensi, et in crastino Simonis apostoli eodem anno fuit in ecclesia Culmensi conse-

er sich dann als Arnolds Stellvertreter zur Zahlung der Servitien, die er den Kardinalen bereits am 27. und 28. Juli ausgezahlt hatte, während er sie dem Papste am 31. Juli leistete.¹⁾ Die Weihe erhielt Arnold Stapel am 22. Oktober zu Culmsee von Bischof Johannes I. Mönch von Pomesanien unter Assistenz des Bischofs Johannes Kaldenborn von Lauris.²⁾ Am 14. April 1403 ist er urkundlich zuerst als Bischof genannt.³⁾

Arnold Stapel erscheint bereits am 18. März 1383 als öffentlicher Notar im Dienste des Komturs von Messau, er war Kleriker der Diözese Pomesanien.⁴⁾ 1385—1388 studierte er zu Prag und wurde hier im letztgenannten Jahr Magister artium. Nicht lange darnach wird er in den Deutschorden eingetreten sein. 1392—1396 widmete er sich zu Bologna juristischen Studien, hier war er auch Vertreter (Prokurator) der deutschen Nation.⁵⁾ 1394 sehen wir ihn in Geschäften

cratus (d. i. 29. Oktober); et fuit dies dominica. Consecrator fuit dominus Joannes Monachus episcopus Pomezaniensis astante domno Caldenburg“.

¹⁾ Er hatte auch für seine Vorgänger Nikolaus u. Johann Cripido die Servitien zu zahlen; doch blieb er hier mit einem Teil im Rückstand, den er in den Jahren 1404—1406 beglich. C. B. XV, 745—748; der Deutschorden streckte das Geld vor (vgl. Staatsarchiv Königsberg: Deutschordensbriefarchiv zu: 1404 Januar 16 Danzig: Der Großschäffer von Marienburg schreibt dem Hochmeister wegen des Bischofs von Culm, für den 3000 Gulden in den Hof zu Rom gekommen seien; vgl. C. Sattler, Handelsrechnungen des Deutschordens S. 35 u. Nieborowski Regest. nr. 8); Arnold zahlte es in den Jahren 1403 bis 1409 zurück (vgl. Marienburger Treßlerbuch S. 206, 282, 331, 371, 412, 451, 518).

²⁾ Die Angabe Johanns von Posilge verdient wohl den Vorzug vor der *Chronica terrae Prussiae* (siehe oben). — Lauris ist ein Bistum in Persien (vgl. Eubel I, 501); Johannes Kaldenborn war in Preußen als Weihbischof tätig (C. U. I, 439 Anm.).

³⁾ l. c. 442.

⁴⁾ Staatsarchiv Königsberg: Foliant 106 fol. 32b: Notariatsinstrument des Komturs Hulanus von Messau, aufgenommen von „Arnoldus stapil clericus diocesis Pomezaniensis publicus imperiali auctoritate notarius“. Dieser Notar dürfte mit dem späteren Bischof identisch sein.

⁵⁾ Die Angaben über sein Studium haben wir *Prussia scholastica* (hrsg. von M. Veribach, Braunsberg 1895) S. 2, 14. — Hier heißt er bei

des Deutschordens an der römischen Kurie tätig.¹⁾ 1395 besaß er die Pfarrei der Altstadt Danzig, deren Patronat zweifellos der Deutschorden hatte. Nach seiner Rückkehr in die Heimat wurde er Ende 1397 Kaplan des Hochmeisters Konrad von Jungingen.²⁾ Als solcher erscheint er noch am 30. August 1402.³⁾ Auch nach seiner Erhebung auf den Culmer Bischofsstuhl nannte er sich noch Kaplan des Hochmeisters⁴⁾. Daneben war er zur Zeit seiner Wahl auch Domherr von Culmsee.⁵⁾ Vermutlich gehörte er einer in Pommerellen ansässigen Familie Stapel

seiner Immatriculation in Bologna 1392 „de ordine beate Marie Theutonicorum“, 1395 „rector ecclesie parrochialis in antiqua Danczik“ In seinem Schreiben an den Papst 1402 sagt der Hochmeister von Arnold Stapel: „quem etiam in studio Bononiensi sub expensis ordinis mei laudabiliter se regentem et ad sextum annum sacros canones studentem . . . enutrivi“. C. U. I, 434.

1) Liv-, Esth- und Kurländisches Urkundenbuch (Hrsg. von F. G. v. Bunge, Reval 1852 ff., abgekürzt: L. U.) Bd. IV, 1352.

2) Staatsarchiv Königsberg: Alte Samländ. Handfesten (Foliant 106) fol. 122: 4. Dezember 1397. Hochmeister Konrad von Jungingen urkundet; als Zeuge u. a.: „her arnold von Stappil unser capellanus“. vgl. Nieborowski S. 28 Anm. 10.

3) „her Arnoldt Stapil vnsir Capelan“ erscheint als Zeuge in einer Urkunde des Hochmeisters Konrad von Jungingen mit dem Datum „noch der gebort Christi vierzehnhundert jor und dornehest im andern jore an der mitwochen vor Egidii“. (Originalurkunde im Staatsarchiv Königsberg. Schiebl. XXXIV, nr. 23). — Woelfs Angaben (C. U. I, 439 Anm.) sind danach zu berichtigen. — Stapels Tätigkeit am Hofe des Hochmeisters dürfte sich nicht lediglich auf das Amt des Kaplans beschränkt haben, sondern umfassender gewesen sein. Das Culmer Domkapitel nannte ihn in dem Schreiben an den Papst „secretarius domini magistri generalis“ (C. U. I, 434 Anm.); ähnlich nannte ihn auch Johann Bofilge „des hohmeisters cancellarius“ (siehe oben).

4) Staatsarchiv Königsberg: Deutschordensbriefarchiv zu: (1402—1416) Oktober 21.: „Bruder Arnoldus von Gotis gnaden Bisschoff zu Culmenze uwer hochwirdiken innoger Caplan“ schreibt an den Hochmeister u. a.: „Liber her hohmeister, geruchet uns des rot esu schaffen, do vor wir uwer demutiger cappelan got den herren wellen vor euch bitten“.

5) C. U. I, 434.

an.¹⁾ Bischof Arnold starb am 31. Mai 1416 an der Pest.²⁾

3. Pomesanien.

Bereits am 8. November 1245, kurz nachdem Albert Suerbeer zum Erzbischof von Preußen und Heidenreich auf den Culmer Bischofsstuhl erhoben waren, hat Innozenz IV. auch an die Befetzung Pomesaniens, des zweiten der preußischen Bistümer, gedacht und dafür den Dominikaner Werner, einen Vertrauten des thüringischen Landgrafen Heinrich Raspe, in Aussicht genommen.³⁾ Aber der neue Erzbischof, der wohl selbst eine Zeitlang daran gedacht haben mag, Pomesanien zu seinem Sitz zu erwählen,⁴⁾ hat diesen päpstlichen Befehl unbeachtet gelassen, obgleich der Papst ihn im folgenden Jahre noch zweimal wiederholte⁵⁾. Als dann Heinrich Raspe, der inzwischen zum Gegenkönig gegen die Staufer erhoben worden war, bereits im Februar 1247 starb, scheint auch Innozenz das Interesse an der Ernennung Werners verloren zu haben.⁶⁾

Erst am 10. Januar 1249 wird uns der Dominikanerbruder Ernst als Bischof von Pomesanien genannt;⁷⁾

¹⁾ Im Dienste des Bischofs erscheint wiederholt sein gleichnamiger Neffe, der zunächst sein Schreiber, dann sein Kämmerer war (Marienburger Treßlerbuch S. 206, 381, 451; C. U. I, 466). Ein „Arnoldus Stapel de Gotzwalt“ (d. i. Gotteswalde in Pommerellen) studierte 1397 zu Prag in der juristischen Fakultät (Prussia scholastica S. 21); 1404 war vermutlich derselbe Stapel als öffentlicher Notar bei der Zeugenvernehmung im Kanonisationsprozeß der seligen Dorothea in Marienwerder, also im Interesse des Deutschordens tätig (C. D. W. III, 399: „Arnoldus Stapel de Gotiawalt, Wladislawiensis dioecesis publ. imp. auct. notarius“.) Verwandtschaft mit unserm gleichnamigen Bischof liegt nahe.

²⁾ C. U. I, S. 400.

³⁾ B. U. I, 186 Anm. 1.

⁴⁾ A. L. Ewald, Die Eroberung Preußens durch die Deutschen (Halle 1872 ff.) II, 265 Anm. 1 folgert dies aus B. U. I, 188 und 217; vgl. Schonebohm S. 321.

⁵⁾ B. U. I, 186, 188.

⁶⁾ Meh S. 77.

⁷⁾ „Frater Ernestus Pomezaniensis episcopus ordinis Predicatorum“ heißt er als Zeuge in B. U. I, 217. — vgl. E. Strehle, Aufzeichnungen

spätestens Mitte Dezember 1248 muß er diese Würde erhalten haben;¹⁾ doch wissen wir nicht, wer seine Erhebung vorgenommen hat. Über seine Herkunft und sein Vorleben sind wir ohne jede Nachricht.²⁾ Ebenso unsicher ist die Zeit seines Todes.³⁾

Sein Nachfolger Albert⁴⁾, dessen Einsetzung gleichfalls in völliges Dunkel gehüllt ist, muß in der Zeit von Ende 1257 bis Ende 1259 die bischöfliche Weihe erhalten haben, denn in einer späteren Originalurkunde aus dem Jahre 1270 zählte er sein 21. Pontifikatsjahr.⁵⁾ An ihn dürfte die Bulle Papst Alexanders IV. vom 28. April 1259 gerichtet sein, der

zur Geschichte des Bistums Pomesanien, in SS. rer. Pruss. V (1874), S. 390 f.; H. Cramer, Geschichte des vormaligen Bistums Pomesanien — in Zeitschrift des historischen Vereins für den Reg.-Bez. Marienwerder Heft 11—13 (Marienwerder 1884, abgekürzt: Cramer, Geschichte) S. 42 ff.; Meh S. 77, 102; Krabbo S. 141; Hausd, IV. 3—4, S. 974.

¹⁾ Als Innozenz am 6. Oktober 1246 (B. U. I, 188) die Erhebung Werners zum Bischof anordnete, dachte er an Pomesanien oder Ermland; in seinem Befehl zur Einsetzung Heinrich Streitbergs (vom 11. Februar 1249 — l. c. 219) aber ist nur vom Ermland die Rede: zur Zeit dieses Schreibens ist ihm also die Befetzung Pomesaniens offenbar bekannt gewesen. Da nun die Beförderung eines Briefes von Breußen nach Rom ungefähr sechs Wochen gedauert haben dürfte (vgl. Nieborowski S. 35), wird die Erhebung des Bischofs Ernst von Pomesanien spätestens Mitte Dezember 1248 erfolgt sein.

²⁾ Die von Bischof Ernst „anno domini MOCCLV. XI. Kal. Januarii“ vorgenommene Wahl seines Gebietes wird „VI. Idus Martii pont. nostri anno primo“ d. i. 1255 März 10 vom Papst Alexander IV. bestätigt (B. U. I, 301, 314). Bischof Ernst stellte jene Urkunde also am 22. Dezember 1254 aus, datierte mithin nach dem calculus Pisanus des Marienjahres, der in deutschen Landen garnicht, auch sonst recht selten in Anwendung war. B. U. I, S. 223 will das für seine Herkunft benutzt wissen. Doch erscheint das recht gewagt. Oder sollte im Datum der Urkunde ein Schreibfehler unterlaufen sein?

³⁾ Mit Namen genannt ist Ernst zuletzt am 18. März 1255 (l. c. 316). Doch war er offenbar auch am 1. Mai 1257 noch am Leben (siehe unten).

⁴⁾ Vgl. Strehle S. 391 f.; Cramer, Geschichte S. 46 ff.; C. Eubel, Über den Minoriten Albert, Bischof von Pomesanien, im Freiburger Diözesan-Archiv Bd. 17, S. 302 ff.; Meh S. 100, 122; Berlbach in B. W. G. B. 52, S. 118 f.

⁵⁾ Ablafsbrief für das Heiligegeisthospital zu Ulm (B. U. II, 378): „Datum anno domini MOCCLXXVIII in civitate Ulmensi pontificatus nostri anno XXI indictionis VII.“ — Die Urkunde kann frühestens am

hier nach langer Zeit wieder einmal dem nicht mit Namen genannten Bischof von Pomesanien einen Auftrag erteilte.¹⁾ Im Frühjahr 1260 weilte Bischof Albert selbst am Hofe des Papstes,²⁾ der ihn vermutlich in diesen Tagen auch zum

25. Dezember 1278 ausgestellt sein, dieser Tag kann aber zugleich der letzte Tag des 21. Pontifikatsjahres sein: demnach wäre der 26. Dezember 1257 der früheste Termin für die Weihe Alberts. Unsere Urkunde kann spätestens am 24. Dezember 1279 ausgestellt sein; wäre dies nun der erste Tag des 21. Pontifikatsjahres, so könnte der 24. Dezember 1259 der späteste Weihe-termin sein. — H. v. Bruiningk und N. Busch, Livland. Güterurkunden (Riga 1908) nr. 25 (danach P. U. II, 937) drucken eine Urkunde des Erzbischofs Albert vom 1. Mai 1257 ab, der den nach Livland berufenen Zisterziensernonnen Besigungen anweist. In der corroboratio kündigt er sein und seines Domkapitels Siegel an und fügt hinzu: „*ex superhabundanti eciam cautela venerabilis confratris nostri A. Pomezaniensis episcopi, qui fidelis mediator extitit in promissis*“. So liest indessen nur die älteste, nicht offizielle Kopie aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Die Urkunde ist nur abgeschrieben erhalten. Spätere, aber nach dem Original beglaubigte Kopien im Liber privilegiorum collegii societatis Jesu Rigensis von 1585 haben: „*confratris nostri et Pomezaniensis episcopi*“. Bei dieser unsicheren Überlieferung ist es wohl nicht angängig, unter diesem pomesanischen Bischof unsern Albert zu verstehen, wie Bruiningk und Busch wollen, zumal die Angabe der eben genannten amtlichen Kopie der Originalurkunde dem entgegensteht. Sollte im Original wirklich ein „A“ gestanden haben, so dürfte es wohl nur in Arnstus zu ergänzen sein (diese Vermutung äußert schon Perlbach in P. W. G. B. 52, S. 135). Wir haben hier also die letzte urkundliche Nachricht über Bischof Ernst vor uns. Auffallenderweise fehlt bei einer Zusammenkunft der preussischen Bischöfe — Heidenreich von Culm, Anselm von Ermland, Heinrich von Samland und Heinrich von Purland, das ja in kirchlicher Beziehung als zu Preußen gehörig gerechnet wurde (vgl. P. U. I, 239; Schieman II, 56 f.; Schonebohm S. 357 f.) — zu Riga am 18. August 1258 lediglich der pomesanische Bischof (P. U. II, 66). Pomesanien scheint damals also vakant gewesen zu sein. Auch diese Beobachtung stützt unsere Annahme.

¹⁾ l. c. 74 — Neh S. 102 schließt daraus, Bischof Ernst werde damals in Preußen gewesen sein. Doch kann nach dem vorher Gesagten nur Bischof Albert in Betracht kommen.

²⁾ Am 17. April 1260 zu Anagni: Der päpstliche Auditor Gregor von Neapel fällt in dem Prozeß der Stadt Riga gegen den Bischof von Desele eine Entscheidung: „*Data fuit et recitata fuit hec sententia in scriptis Anagnie in palatio domini pape presentibus partibus Alberto episcopo Insule sancte Marie de Prusia . . .*“ (P. U. II, 939).

Legaten für die Lande zwischen der Elbe und Pommern ernannt haben dürfte.¹⁾ Im Laufe dieses Jahres urkundete Albert zuerst in seiner Diözese.²⁾

Während des großen Aufstandes der Preußen hat er wie die übrigen preußischen Bischöfe 1264 oder 1265 seine Diözese verlassen³⁾ und ist vermutlich nach Süddeutschland gegangen. Lange Jahre hören wir gar nichts von ihm, erst 1279 ist er uns hier beglaubigt.⁴⁾ Seit dieser Zeit erscheint er fast ausnahmslos in seinen Urkunden als Mitglied des Franziskanerordens, während er in den Jahren 1259—1265 niemals diesen Zusatz machte.⁵⁾ Es liegt also nahe anzunehmen, daß Albert nach dem Verlassen seiner Diözese in ein Minoritenkloster eingetreten ist,⁶⁾ ursprünglich also Weltgeistlicher war. Jedenfalls ist er dann nicht mit dem Franziskaner Albert identisch, der 1246 als Mitglied des Thorner Minoritenklosters genannt ist.⁷⁾ Über Bischof Alberts Herkunft und frühere Tätigkeit fehlt jede Nachricht. Nach jahrelanger Abwesenheit kehrte er schließlich wieder in sein Bis-

¹⁾ l. c. 121 ohne Datum. Auch im Juli 1260 (l. c. 108) gab der Papst dem pomersanischen Bischof einen Auftrag.

²⁾ Zu Marienwerder — Cramer. U. B. nr. 6, ohne Tag.

³⁾ Am 27. Januar 1264 war er in Elbing (C. D. W. I, 48); am 15. Mai 1265 erteilte Clemens IV. ihm einen Auftrag (B. U. II, 237); seitdem verschwindet er bis 1279 (l. c. 378). vgl. Meh S. 104, 112.

⁴⁾ B. U. II, 378 ohne Tag (siehe oben).

⁵⁾ vgl. Eubel, Freiburger Diözesen-Archiv Bd. 17 S. 303. Als einzige Ausnahme kennen wir den Ablassbrief Alberts für die Kapelle im Kloster Rempten vom 22. April 1285 (B. U. II, 465), wo er lediglich „Albertus dei gracia Insule s. Marie in Brusela episcopus“ heißt (liebenswürdige Auskunft des Bayerischen Allgemeinen Reichsarchivs vom 3. Mai 1918); doch handelt es sich hier vielleicht um eine Empfänger-ausfertigung.

⁶⁾ Der Eintritt eines Bischofs in einen Orden hat Vakanz zur Folge; will er seine Würde behalten, so muß er päpstliche Erlaubnis dazu haben; vgl. M. Geuele, Die Rechte des Domkapitels bei erledigtem bischöflichem Stuhle und die Stellung des Kapitularvikars (Diff. Breslau 1915), S. 2.

⁷⁾ B. U. I, 177, 181 = 1246 März 10 bezw. April 10; Eubel l. c. identifiziert diesen Albert mit unserem Bischof.

tum zurück; noch am 9. Januar 1286¹⁾ urkundete er hier; kurz darauf ist er gestorben.²⁾

Zum ersten Mal lag nunmehr die Bestellung eines neuen Bischofs in der Hand des pomesanischen Domkapitels, das Albert 1284 aus Deutschordensmitgliedern gestiftet hatte.³⁾ Die Domherren wählten den Deutschordenspriester und Doktor des kanonischen Rechts Heinrich⁴⁾. Schon am 31. Dezember 1286 finden wir diesen zusammen mit dem Prokurator des Kapitels, dem Deutschordensbruder Christian, beim Rigischen Erzbischof Johann II., der ihm in jenen Tagen die Konfirmation erteilt haben wird.⁵⁾ Bald darauf wurde Heinrich geweiht. Als er im März 1287 in Würzburg am Nationalkonzil teilnahm, urkundete er bereits als Bischof.⁶⁾

Aber schon am 30. März 1286 stellte er als „episcopus Insule s. Marie“ einen Ablassbrief für die Kirche des deutschen Hauses zu Marburg aus und fügte dabei hinzu: „Et quia sigillo pontificali adhuc caremus, usi sumus sigillo ven.

1) Zu Marienwerder — B. U. II, 481.

2) Die wenig zuverlässigen Nachrichten über das Bild des Bischofs im Dom von Marienwerder (SS. rer. Pruss. V, 386) geben seinen Tod zum 13. Juni 1284; das Jahr ist mit Rücksicht auf die eben genannte Urkunde falsch. Auch der Monatstag kann nicht stimmen, da sein Nachfolger schon am 30. März 1286 urkundete (siehe unten).

3) l. c. 484, 439, 456.

4) Strehle S. 392 ff.; Cramer, Geschichte S. 56 ff.; Reh, S. 129.

5) B. U. II, 498 — Heinrich heißt hier zwar nur electus, aber in dem Johann II. von Riga ihm die Ausführung der bezüglich der Dotation des Kapitels getroffenen Bestimmungen übertrug, erkannte er seine Wahl als zu recht bestehend an.

6) l. c. 503 = 1287 März 13. In Würzburg waren auch Bischof Kristan von Samland (Urkundenbuch des Bistums Samland — hrsg. von R. Woelfh u. S. Mendthal, Rönigsberg 1891 ff. abgekürzt: S. U. — nr. 146) und Bischof Heinrich II. von Trient (1273—1289; vgl. Eubel I, 498), beides Mitglieder des Deutschordens, anwesend. — Zu den in B. U. II, 503, 504, 506—509 abgedruckten Ablassbriefen Heinrichs kommen zwei bisher nicht beachtete hinzu: a) 1287 März 15 Würzburg. Henricus episcopus insulae s. Mariae gibt mit anderen Bischöfen dem Kloster Heiligenkreuz in Eisenberg Ablass (Rehr, U. B. des Hochstifts Merseburg I, 497); b) 1287 März 15 Würzburg. Derselbe gibt der Domkirche zu Würzburg Ablass (l. c. 498).

domini episcopi Tridentini“.¹⁾ Heinrich konnte damals noch nicht geweiht sein, wie sich aus dem Zusatz „electus“ in der Originalurkunde vom 31. Dezember 1286²⁾ ergibt. Hier hat er also diesen Zusatz fortgelassen. Da er aber noch kein eigenes Siegel besaß, wird seine Wahl erst vor kurzem erfolgt sein. In der Zeit zwischen dem 9. Januar (letzte urkundliche Beglaubigung seines Vorgängers) und dem 30. März 1286 haben wir also seine Wahl anzusehen.³⁾ Im Juni 1287 ist er zuerst in seiner Diözese nachweisbar.⁴⁾

Heinrichs Heimat und Herkunft sind nicht bekannt. Seit 1283 wird er zu wiederholten Malen im Gefolge des preußischen Landmeisters Konrad von Thierberg genannt,⁵⁾ als dessen „rechtskundiger Beirat“ er bei den damals vorgenommenen Gründungen des pomesanischen und samländischen Kapitels

1) Originalurkunde im Staatsarchiv Marburg; abgedruckt in *Wbh. Hessisches Urkundenbuch I. Abt. Bd. 1* (Leipzig 1879) S. 341 nr. 460. Der Ausstellungsort dürfte vermutlich Marburg sein. Auf diesen Indulgenzbrief weist auch *Berlbach in B. W. G. B. Heft 52, S. 119* hin. Bischof von Trient ist damals der Deutschordensbruder Heinrich.

2) *B. U. II, 498.*

3) l. c. 476 gibt einen Indulgenzbrief von siebzehn deutschen Bischöfen für das Thomaskloster in Leipzig. Unter den Ausstellern befindet sich als letzter nach der von gleichzeitiger Hand am Buge der Urkunde über dem Siegel angebrachten Aufschrift „Henricus de insula sancto Marie.“ Zweifellos ist damit unser Bischof Heinrich gemeint (das ergibt sich auch aus den Resten des stark beschädigten Siegelbildes. — *Freundliche Auskunft des Sächsischen Hauptstaatsarchivs Dresden vom 6. Mai 1918.*) Das Datum der Urkunde ist 1285. Nun weist *Berlbach in B. W. G. B. 52 S. 119* zwar aus den Regierungsdaten einiger anderer Aussteller nach, daß die Urkunde in die Zeit von 1286 Juli 19 bis 1287 Juni 23 gehört. Einfacher aber ist wohl die Annahme, daß die Urkunde tatsächlich 1285 ausgefertigt wurde, daß indessen mehrere Bischöfe, darunter auch unser Heinrich, ihr Siegel erst später angehängt haben.

4) *Zu Marienwerder — B. U. II, 518.*

5) *Bommerellisches Urkundenbuch* (hrsg. von *M. Berlbach, Danzig 1882, abgekürzt: Berlbach U. B.*) nr. 352, 358, 377; *S. U. 199; Cramer U. B. 7; B. U. II, 478.* Conrad von Thierberg der Jüngere war bis 1288 Landmeister von Preußen (vgl. *B. U. II, S. 328 Anm. 1.*) — Vielleicht ist unser Bischof identisch mit einem seit 1269 in Böhmen genannten Deutschordenspriester H. dr. deceptorum (vgl. *Reb S. 128 Anm. 3.*)

erscheint.¹⁾ Offenbar in Anerkennung dieser Tätigkeit wurde er dann auf den pomesanischen Stuhl erhoben, sicherlich auf Veranlassung des genannten Landmeisters, von dem die eben erst mit seiner Zustimmung ernannten Domherren gewiß völlig abhängig waren.²⁾

Seit dem Jahre 1280 finden wir nun aber in Nordwestdeutschland einen Heinrich „episcopus Pomezaniae“ wiederholt als Weihbischof tätig,³⁾ der mit dem vorgenannten „frater Henricus episcopus insulae S. Mariae“ schon rücksichtlich der Zeit nicht identisch sein kann; nach seiner eigenen Angabe hat jener nämlich bereits vor dem 25. März 1278 die bischöfliche Weihe erhalten,⁴⁾ während der Deutschordensbruder Heinrich erst 1286 gewählt worden ist. Dazu kommt die Verschiedenheit der Siegel sowohl hinsichtlich des Siegelbildes wie auch der Legende.⁵⁾ Wir haben es hier also mit einem anderen Bischof Heinrich zu tun; über seine Einsetzung wissen wir zwar nichts Sicheres, sie dürfte aber zweifellos dem Erzbischof Johann I. von Riga zuzuschreiben

1) *Reh*, S. 129.

2) Bischof Albert ernannte am 26. August 1284 sechs Deutschordenspriester zu pomesanischen Domherren „de voluntate et consensu reverendi viri fratris Cunradi de Tyrberg magistri predicti ordinis in Pruzia.“ *B. u. II*, 439.

3) *l. c.* 379, 421, 433, 526; *U. B. der Stadt Halberstadt I*, 243; *B. u. II*, 583, 590. Die letzte urkundliche Erwähnung erfolgt zum 17. März 1292. — *B. u. II*, 476 (siehe oben) ist sicher vom Deutschordensbischof Heinrich ausgestellt.

4) Er gab dem Kloster Bress in Holstein einen Ablassbrief „in die annuntiationis domine nostre anno gratie MOCCLXXX pontificatus nostri anno tertio.“ *l. c.* 379.

5) *Mülverstedt S.* 40 ff. hat zuerst darauf hingewiesen. Der Deutschordensbruder Heinrich gebrauchte als Bischof ein Siegel (abgebildet bei *Cramer*, *U. B. Tafel I. nr. 3*), auf dem ein von zwei Türmen besetztes Portal abgebildet ist; über dem Torbogen befindet sich Maria mit dem Jesuskinde, in demselben kniet ein Bischof; die Legende lautet: *Sigillum Fratris Henrici Dei Gratia Episcopi Insulae S. Mariae*. Das Siegel des Pseudobischofs Heinrich, abgebildet auf der von *Mülverstedt l. c.* beigelegten Tafel, zeigt einen Bischof mit Mitra und Stab, sitzend auf einem mit Tierköpfen gezierten Thron; die Legende lautet hier: *Sigillum Domini Henrici Episcopi Terrae oder Terrarum Pruciae*.

sein.¹⁾ Viele Jahre weilte Pomesaniens Bischof Albert fern von seinem Bistum, seit 1265 hörte man lange Zeit nichts von ihm, so daß man wohl annehmen konnte, er sei gestorben;²⁾ richtiger scheint indessen die andere Annahme zu sein, daß Albert in diesem Jahre Mitglied des Minoritenordens wurde, wodurch in Pomesanien Vakanz eintrat.³⁾ Erzbischof Johann I. hat jedenfalls Pomesanien für erledigt gehalten und daher 1278 den Weltpriester Heinrich, der aus Livland oder Nordwestdeutschland stammen dürfte,⁴⁾ auf den vakanten Bischofstuhl erhoben.⁵⁾ Doch schon im folgenden Jahre erscheint Bischof Albert wieder auf der Bildfläche,⁶⁾ vielleicht veranlaßt vom Deutschorden, der die Bischöfe seines Landes, auch wenn sie im fernen Deutschland weilten, nicht aus dem Auge verlor,⁷⁾ und dem ein von Riga ernannter Bischof selbstverständlich nicht genehm sein konnte. So ist „Heinrich von Pomesanien“ gewiß niemals in sein Bistum gekommen.

1) So schon Strehle S. 399; Berlbach, Preussische Regesten nr. 860; Mühlverstedt S. 40—51; vgl. die Rezension dieses Aufsatzes von Ph. Schwarz in den Sitzungsberichten der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostprovinzen Rußlands aus dem Jahre 1889 (Riga 1890) S. 31 ff.

2) Reh S. 123.

3) siehe oben bei Bischof Albert.

4) Er wirkte als Weihbischof ausschließlich in Nordwestdeutschland.

5) Eine Stütze findet diese Vermutung darin, daß der Pseudobischof Heinrich ein Thronsigel gebraucht, während sonst bei den preussischen Bischöfen des 13. Jahrhunderts mit einer einzigen Ausnahme Standsigel oder Siegel mit einer knieenden Bischofsfigur üblich sind — für Culm vgl. C. U. I, 12, 74, 111, 133, 156; für Ermland vgl. C. D. W. I. Tafel I nr. 1, 2, 6; für Samland vgl. F. A. Vohberg, Geschichte der preussischen Münzen und Siegel (Berlin 1849), Tafel XIX d; R. Derquet, Kristian von Mühlhausen, Bischof von Samland (1276—1296), Halle 1874 Titelbild; C. U. 200, 211 (Bischof Kristian gebraucht einmal ein Thronsigel, C. U. 171); für Pomesanien: Cramer U. B. Tafel I, nr. 1, 2, 3. — Ganz ebenso ist ein Thronsigel gebräuchlich beim Bischof Hermann de Colonia von Samland, beim Bischof Johann de Vacata von Ermland und beim Erzbischof Johann I. von Riga (vgl. Toll—Sachsendahl, Est- und Livländische Brieflade IV, Reval 1887, S. 97), der die vorgenannten Bischöfe bestellt haben dürfte.

6) B. U. II, 378; siehe oben.

7) vgl. Reh, S. 118.

Der rechtmäßige Bischof Heinrich ist urkundlich zuletzt am 4. April 1302 nachweisbar; als Todestag kommt der 16. oder 20. April in Betracht; ob er im Jahre 1302 oder 1303 gestorben ist, läßt sich nicht entscheiden.¹⁾ Zu Heinrichs Nachfolger erkor das pomesanische Kapitel seinen Propst Kristan,²⁾ der zuerst am 16. Mai 1303 als *electus* erscheint und auch noch im Oktober dieses Jahres so genannt wird.³⁾ Seine Weihe verzögerte sich, vielleicht weil die Konfirmation wegen der Vakanz des Rigischen Erzbistums nicht eingeholt werden konnte.⁴⁾ Erst am 22. Juli 1306 urkundete Kristan als Bischof.⁵⁾

Über seine Heimat und Familie fehlen Nachrichten. Seit 1283 ist er als Deutschordenspriester bezeugt; zunächst Kaplan und Notar des preußischen Landmeisters Konrad von Thierberg, besaß er 1284 die Pfarrei Papau bei Thorn.⁶⁾

1) Cramer II. B. 21. Auf seinem Monument im Dom zu Marienwerder (wenig zuverlässig) ist sein Tod zum 20. April 1302 angegeben; die Deutschordensnekrologe (hrsg. von W. Berlbach in Forschungen zur deutschen Geschichte Bd. XVII, 1887) S. 368 nennen den 16. April als Todestag. Strehlle (l. c. 393) setzt den Tod Heinrichs zum Jahre 1303, weil sein Nachfolger erst am 16. Mai 1303 als *electus* erscheint.

2) Strehlle S. 394; Cramer, Geschichte S. 64 ff.; Reh S. 129.

3) In einer Urkunde des Bischofs Hermann von Culm vom 16. Mai 1303 erscheint als Zeuge „*dominus frater Cristanus electus ecclesie Insule sancte Marie*“ (C. U. I, 156.) Ebenso nannte er sich selbst am 18. Oktober 1303 (B. U. II, 805) erhalten in einem Transsumt vom 29. Februar 1304.

4) Erzbischof Harn von Riga wurde am 11. April 1302 nach Lund versetzt; der von dort nach Riga transferierte Erzbischof Grant lehnte die Versetzung ab; erst am 21. März 1304 ernannte Benedikt XI. seinen Abnuntiar Friedrich zum Erzbischof von Riga, der ungefähr ein Jahr später seine Diözese betreten hat (Schöneboom S. 330 f.).

5) Die im Original erhaltene, aber beschädigte Urkunde hat folgendes Datum: *Acta sunt hec in Marienburg anno domini M^oCCCVI^o in die beate Marie Magdalene*“ (Cramer II. B. 23). Strehlle S. 394 und Seraphim in B. U. II, 802 wollen hier III^o statt VI^o lesen. Doch ist das mit Rücksicht auf B. U. II, 805 (siehe oben) nicht angängig. Das Jahr 1306, das auch Berlbach II. B. 646 hat, ist beizubehalten: vgl. Berlbach in B. W. G. V. Heft 52, S. 133.

6) Wiederholt erscheint er als Zeuge in Urkunden des genannten Landmeisters, so am 5. März 1283 zu Danzig als „*frater Cristanus sacerdos*“

An den Verhandlungen, die zur Stiftung des pomesanischen Kapitels führten, nahm er tätigen Anteil;¹⁾ 1286 ging er als Procurator dieses Kapitels zum Rigischen Erzbischof.²⁾ Im Jahre 1288 wurde er vermutlich unter dem Einfluß des genannten Landmeisters zum Propst von Marienwerder bestellt; diese Würde bekleidete er noch am 16. April 1303.³⁾ Als solcher nahm er an zahlreichen für den Deutschorden wichtigen Verhandlungen teil. Sein Tod dürfte Ende 1309 erfolgt sein.⁴⁾

(Berlbach U. B. 352—354, vgl. 358 f.), am 26. Juli 1283 zu Schwet als „frater Cristinus sacerdos, capellanus et notarius noster“ (l. c. 366), am 15. September 1284 zu Wissegrad als „frater Cristinus plebanus in Papowe“ (l. c. 377).

1) Bischof Albert von Pomesanien gab am 28. Februar 1284 mehreren Deutschordensbrüdern, darunter auch „fratri Cristiano ordinis hospitalis sancte Marie Theutonicorum“ den Auftrag, geeignete Ordensbrüder zu Domherrn von Marienwerder vorzuschlagen (B. U. II, 434 vgl. 473).

2) l. c. 498 — siehe oben.

3) Zuerst als prepositus Insule sancte Marie genannt am 2. September 1288. (l. c. 528). Zuletzt am 16. April 1303 (l. c. 797); Kristan ist sehr oft als Zeuge angeführt, so l. c. 607, 608, 621; C. U. I, 121, 140 f.; C. D. W. I, 79 — 82, 123; S. U. 178, 181, 183, 204; Cramer U. B. 10 — 16, 19 — 21.

4) Strehle S. 394 gibt nach dem Monument als Todestag den 13. November 1306; Hartknoch, Breuzische Kirchengeschichte S. 167 und nach ihm andere dagegen haben den 14. Dezember 1306; das Jahr ist mit Rücksicht auf Christians Urkunde vom 22. Juli 1306 (siehe oben) falsch. Die Deutschordensnekrologe S. 369 haben als Sterbetag den 14. Dezember. Demnach käme als frühester Termin 1306 Dezember 14 in Betracht, als spätester das Jahr 1309, da am 19. Juni 1310 (vgl. A. Theiner, Monumenta vetera Poloniae et Lituaniae gentiumque finitimarum Bd. I (Rom 1860) nr. 205) der Prozeß seines Nachfolgers Ludecho gegen den Erzbischof Friedrich von Riga schon in Avignon anhängig gemacht wurde. Wenn es ferner in der Verteidigungsschrift des Deutschordensprocurators, die A. Seraphim, Das Zeugenverhör des Franciscus de Moliano 1312 (Rönigsberg 1912) S. 180 in die Jahre 1309—1312 setzt, vom Bischof Kristan von Pomesanien heißt: er sei „nunc ultimo“ gestorben (ebenda, Beilage IX. nr. 213), so spricht das für den 14. Dezember 1309 als Todestag.

Als bald wählte das pomesanische Kapitel seinen Domherrn, den Deutschordenspriester Ludecho, ¹⁾ per viam compromissi zum Bischof; als dieser vom Erzbischof von Riga die Konfirmation erbat, wurde ihm diese verweigert. Darauf begab sich der Elekt nach Avignon und appellierte an die Kurie. Clemens V. beauftragte zunächst den Kardinalpriester Nikolaus von St. Eusebius mit der Prüfung der Angelegenheit. Dieser hatte auch bereits damit begonnen, als der Papst dem Erzbischof Johannes Grand von Bremen, den er soeben zum Untersuchungsrichter in dem Prozeß des Erzbischofs Friedrich von Riga gegen den Deutschorden ernannt hatte, ²⁾ an demselben 19. Juni 1310 auch diese Sache übertrug: an Ort und Stelle solle er die Wahl Ludechos prüfen; entspreche sie den kanonischen Bestimmungen, so solle er sie bestätigen, den Elekten weihen und für Riga in Eid nehmen; andernfalls habe er die Wahl zu kassieren und für dies Mal von sich aus einen Bischof zu bestellen, ohne daß dadurch dem Rigischen Erzbischof ein Präjudiz entstehen solle. ³⁾ Ludecho kehrte nunmehr nach Preußen zurück: am 18. Dezember 1310 war er in Königsberg bei der Wahl des samländischen Dompropstes Johannes Clare zum Bischof anwesend, ⁴⁾ vermutlich stand er hierbei dem samländischen Kapitel beratend zur Seite.

¹⁾ vgl. Strehle S. 394 f.; Cramer, Geschichte S. 66 ff.; Mühlverstedt S. 51—57; Perlach in N. M. 38, S. 562 ff. — Die Einzelheiten dieser Befetzung erfahren wir vornehmlich aus zwei päpstlichen Bullen: 1310 Juni 19 von Clemens V. und 1319 Dezember 3 von Johann XXII. (Theiner I, 205, 248).

²⁾ Q. U. II, 630.

³⁾ Theiner I, 205. Hier heißt es u. a: „Sane dudum inter venerabilem fratrem nostrum Archiepiscopum Rigensem et Ludechonem fratrem hospitalis S. Marie Theut. super eo, quod dictus Ludecho in Episcopum Pomezaniensem canonice se dicit electum, prefatus vero Archiepiscopus, Metropolitanus loci, electionem huiusmodi de dicto Ludechone quam fuisse asserit de facto presumptam, multipliciter impugnabat ac ob hoc acserens, electionem huiusmodi tenere, materia questionis exorta . . .“

⁴⁾ S. U. 214.

Johannes Grand aber führte den päpstlichen Auftrag nicht aus: eigene Interessen nahmen ihn zu sehr in Anspruch.¹⁾ So ruhte die Wahlangelegenheit längere Zeit, bis Lubecho zusammen mit den Electen von Samland und Culm am päpstlichen Hof erschien und hier die Wiederaufnahme seiner Sache erwirkte. Clemens V. beauftragte nunmehr den Cardinaldiakon Jakob Colonna mit der Fortführung des Prozesses. Nach seinem Tode erneuerte sein Nachfolger Johann XXII. diese Anweisung, aber am 14. August 1318 starb der Cardinal selbst,²⁾ und so ruhte die Angelegenheit von neuem. Erst nachdem Lubecho auf alle aus der Wahl entspringenden Rechte freiwillig in die Hände des Cardinaldiakons Bertrand verzichtet hatte, providierte Johann XXII. ihn „plenitudine apostolicae potestatis“ mit Pomesanien und ließ ihm vor dem 3. Dezember 1319 durch den Cardinalbischof Nikolaus von Ostia die Weihe erteilen.³⁾ Am 15. Dezember versprach Lubecho die Zahlung der Servitien.⁴⁾ Bald darauf reiste er in seine Diözese ab; unterwegs urkundete er am 15. März 1320 in Marburg; dieser Ablassbrief für die dortige Elisabethkirche ist die einzige von ihm erhaltene Urkunde.⁵⁾ Über seine Tätigkeit in Pomesanien wissen wir nichts, da er schon sehr bald nach seiner Rückkehr aus Avignon, vermutlich am 31. August 1320, starb.⁶⁾

1) Berlbach l. c. S. 562 f.

2) Eubel, I, 10; Berlbach l. c. S. 565 f.

3) Von diesem Tage ist die päpstliche Provisionsbulle. Theiner I, 248.

4) G. B. XV, 756.

5) „Frater Ludolphus dei gratia episcopus Insule S. Marie“ nannte er sich hier. Wß, Hessisches U. B. I, 2, nr. 370.

6) Die Deutschordensnekrologe l. c. S. 369 geben den 31. August als seinen Todestag an. Da nun bei der Verlesung des Protestes des Bischofs Johannes Clare von Samland gegen den Gnesener Erzbischof am 28. August 1321 zu Elbing die Bischöfe von Culm und Ermland, von Pomesanien aber nur der Propst und die Domherren zugegen waren (S. U. 230), scheint damals der pomesanische Stuhl schon erledigt zu sein. Als Todesjahr käme dann also 1320 in Betracht (so Streblke l. c. 395). So würde es sich auch am besten erklären, daß uns von Lubecho keine urkundliche Nachricht über seine Tätigkeit in seiner Diözese erhalten ist.

Er erscheint seit Anfang 1291 als Domherr von Marienwerder¹⁾ und stammte wohl aus Preußen selbst, jedenfalls war seine Familie hier seit einiger Zeit ansässig. Sein Bruder besaß das Schulzenamt in Riesenburg, das ihm auf Grund des Gründungsprivilegs zustand.²⁾

Zu Ludechos Nachfolger wurde vom Kapitel durch Kompromiß der Dompropst Rudolf gewählt.³⁾ Gesandte gingen alsbald nach Riga, um hier die Konfirmation einzuholen. Aber Erzbischof Friedrich, der immer noch am päpstlichen Hofe weilte, hatte niemandem in Livland Vollmacht zur Erteilung der Bestätigung hinterlassen. Daher begab sich der Elekt zusammen mit den Bevollmächtigten des Kapitels nach Avignon. Johann XXII. hatte sich indessen, sobald ihm die Botschaft Pomesaniens zu Ohren gekommen war, die Besetzung für dies Mal reserviert. Als Rudolf ihm nun die Wahlangelegenheit vorlegte, betraute er den Kardinaldiakon Bertrand mit der Untersuchung. Der Elekt aber verzichtete, beseelt von dem Wunsche, die Besetzung Pomesaniens zu beschleunigen, auf alle Rechte, die ihm aus der Wahl zustanden, in die Hand Bertrands. Unterm 5. März 1322 providierte ihn nun der Papst von sich aus. Nachdem ihm dann der

¹⁾ Als solcher ist „frater Ludleo“ zuerst genannt am 25. Januar 1291, zuletzt am 24. August 1303 (Cramer II. S. 13, 24; vgl. 14, 16, 19, 21 und B. II, 621).

²⁾ Der spätere pomesanische Bischof Johannes Wbñch (1377–1409) bemerkt in seinen „Notae historicae de anno 1381“ zu der Handfeste der Stadt Riesenburg vom 30. Mai 1330 (der Ort ist bereits 1276 gegründet — Cramer, Geschichte S. 75): „Nota, quod occasione primi privilegii scilicet locacionis, ex quo forte ins competebat fratri domini Ludikonis episcopi, sculteto in Resinburg, qui mortuo fratre domino Rudolpho episcopo vendidit scultetiam, ut didici a domino Johanne de Resinburg, proposito nostro nonagenario, qui scit et vidit empconem.“ Zur Zeit des Bischofs Nikolaus kocht der Sohn dieses Bruders Ludechos, Opeß von Brnse (auch Brnsen), den Kauf an und suchte sogar mit Gewalt sein Recht geltend zu machen, mußte aber schließlich in einen Vergleich willigen (SS. rer. Pruss. V, 417).

³⁾ Strehle S. 395; Cramer, Geschichte S. 71 ff. Über diese Besetzung berichten zwei Bullen Papst Johanns XXII. ausführlich (Theiner I, 264).

Kardinalbischof Berengar von Porto die Weihe erteilt hatte, entließ Johann XXII. ihn am 14. März in seine Diözese.¹⁾ Doch weilte Rudolf noch am 19. März in Avignon: an diesem Tage verpflichtete er sich nämlich zur Zahlung seiner Servitien und übernahm gleichzeitig die Begleichung der Servitien seines Vorgängers, der nichts gezahlt hatte.²⁾ Am 20. Mai 1322 wird Pomesanien in einer zu Königsberg ausgestellten Urkunde des samländischen Bischofs Johannes Clare noch als vakant genannt,³⁾ damals war Rudolfs Provision in Preußen also noch nicht bekannt; erst am 11. März 1323 urkundete der neue Bischof in seiner Diözese.⁴⁾ Als erster pomesanischer Bischof nannte er sich „*dei gracia et apostolicae sedis providentia episcopus.*“⁵⁾

Seit 1312 war Rudolf Mitglied des Domkapitels von Marienwerder;⁶⁾ als solcher gehörte er dem Deutschorden an. Wann er Propst geworden ist, läßt sich nicht feststellen.⁷⁾ Über seine Herkunft haben wir keine Nachricht.⁸⁾ Sein Tod erfolgte wahrscheinlich am 16. Juni 1331.⁹⁾

Die Wahl des Kapitels fiel nunmehr auf den Dompropst Bertold.¹⁰⁾ Nach sorgfältiger Prüfung des Wahlaktes und der Person des Elekten erteilte Bischof Jakob von Oesel kraft besonderer päpstlicher Vollmacht dem Erwählten die Bestätigung. In einer Bulle vom 30. April 1332 hatte der Papst nämlich erklärt: sooft in Kurland, Samland, Culm

1) Theiner I, 264.

2) Am 2. März 1324 leistete er eine Zahlung — C. B. XV, 757.

3) C. U. 231.

4) Zu Marienwerder — C. D. Pr. II, 103.

5) Cramer II. B. nr. 28.

6) Zuerst am 27. Dezember 1312 genannt, zuletzt am 29. September 1316 (l. c. 25, 27, vgl. 26).

7) In einer Urkunde vom 3. August 1325 sagt Bischof Rudolf: „*cum vacante sede nostre pomezaniensis ecclesie prepositure fungeremur officio*“ (l. c. 31). Als Dompropst ist er auch in der Provisionsbulle genannt.

8) Was Cramer, Geschichte S. 72 darüber sagt, beruht auf einer Verwechslung mit Rudolfs Nachfolger.

9) Dies Datum geben die Deutschordensnektologe l. c. S. 309.

10) Strehlke l. c. S. 395 f.; Cramer, Geschichte S. 79 ff.; Frolich S. 30.

und Pomesanien der bischöfliche Stuhl vakant werde, verweigere der Generalvikar des an der Kurie weilenden Erzbischofs Friedrich von Riga die bei ihm nachgesuchte Konfirmation der Wahl eines Nachfolgers regelmäßig aus Mangel an entsprechender Vollmacht, so daß man dann die kostspielige Reise nach Avignon zum Erzbischof unternehmen müsse, der nur neue Schwierigkeiten mache; dieserhalb von ihm zur Rede gestellt, habe der Erzbischof geäußert, er könne derartige Wahlen nicht bestätigen. Daraufhin gab Johann XXII. dem Bischof Jakob von Desel den Auftrag, etwa bereits erfolgte oder später erfolgende Wahlen in den genannten Diözesen, solange Erzbischof Friedrich sich an der Kurie aufhalte, bezüglich der Wahlvorgänge wie der Person der Glekten sorgfältig zu prüfen und gegebenenfalls zu bestätigen, die Erwählten zu weihen oder durch andere Bischöfe weihen zu lassen und nach der beigefügten Eidesformel für Rom zu vereidigen, ohne daß daraus dem Rigischen Erzbischof ein Präjudiz entstehen solle. Bischof Jakob von Desel bestätigte nun also auf Grund dieser Bulle den pomesanischen Glekten Bertold; da er aber selbst verhindert war, beauftragte er am 12. Februar 1333 den Bischof Otto von Culm, Bertold zu weihen.¹⁾ Diesem Ersuchen dürfte Otto alsbald nachgekommen sein. Erst am 7. Dezember 1333 ist Bertold urkundlich als Bischof bezeugt.²⁾

¹⁾ Alle diese Einzelheiten erfahren wir aus der Urkunde Jakobs vom genannten Tage (C. II. I, 235). In der hier angefügten päpstlichen Bulle heißt es u. a. „quia dictus archiepiscopus nobis respondit, se non posse electiones hujus modi confirmare, sed quod potestas confirmandi eas in nostris manibus existeret, nos . . . attendentes, quod in remotis existunt partibus ecclesie antedictae, et tam ex hoc quam etiam ex aliis rationabilibus causis volentes super premissis salubriter et utiliter providere, auctoritate apostolica ordinamus etc.“ — Die beigefügte Eidesformel stimmt wörtlich mit dem bei Tangl l. c. S. 50 f. abgedruckten Juramentum archiepiscopi überein, die 1234 entworfen und dann ins Kanzeibuch aufgenommen wurde (l. c. S. XXXVI; vgl. Wretschko S. 233).

²⁾ Cramer, II. B. 43.

Bertold gehörte zweifellos dem Deutschen Orden an;¹⁾ Ende 1320 erscheint er als letzter der pomesanischen Domherren; am 30. Mai 1330 ist er zuerst als Propst des Kapitels genannt²⁾ Er entstammte wahrscheinlich einer in Preußen ansässigen Familie, vermutlich einer Bürgerfamilie Risenburgs, wie sich aus dem Zusatz „de Rysenburg“ zu seinem Vornamen ergibt.³⁾ Bertolds Todestag dürfte der 28. November 1346 sein.⁴⁾ Am 22. Februar des folgenden Jahres war Pomesanien gewiß noch vakant, da der Dompropst von Marienwerder an diesem Tage noch als Administrator der Diözese genannt wird.⁵⁾

Sobald Papst Clemens VI., der sich schon zu Lebzeiten Bertolds für dieses Mal die Besetzung reserviert hatte, von dessen Tod Kunde erhielt, providierte er den Scholastikus des pomesanischen Kapitels, Arnold,⁶⁾ „pro quo etiam dilecti filii capitulum ipsius ecclesie nobis humiliter supplicarunt“, mit Pomesanien und ließ ihm durch den Kardinalbischof Gaucelinus von Albano am päpstlichen Hofe vor

1) Er nannte sich immer frater und war Mitglied des inkorporierten pomesanischen Kapitels.

2) Als Domherr zuerst genannt l. c. 48. (Diese von Cramer zum 1. Januar 1339 gefetzte Urkunde hat folgendes Datum, „in insula s. Marie anno ab incarnatione domini in M^oIII^o XXXIX Kalendas Januarii;“ da nun die angeführten Zeugen zu diesem Jahre nicht passen, ist die letzte Zahl vermutlich zu trennen; nach der Zeugenreihe gehört sie zu 1320 Dezember 14 = XIX. Kal). Als Propst erscheint Bertold zuerst l. c. 40, zuletzt l. c. 42 (= 1331 Januar 13). Die 1348 vollendete ältere Chronik von Oliva nennt bei einem Ereignis aus der Regierungszeit des preußischen Landmeisters Heinrich von Wilenberg (1317—1324) u. a. „dominum Bertoldum tunc canonicum ecclesie Pomesaniensis postea episcopum ibidem“ (SS. rer. Pruss. V, 608).

3) Als „frater Bertoldus de Risenburg“ erscheint er unter den Domherrn Cramer II. B. 29, 32, 34; C. D. Pr. II, 103; vgl. Strehle l. c. 396.

4) Die letzte erhaltene Urkunde Bertolds hat das Datum des 21. Mai 1346 (Cramer II. B. 53); sein Monument im Dom zu Marienwerder gibt den 28. November (1346) als Todestag, was der Wirklichkeit entsprechen dürfte (Strehle S. 396).

5) C. U. I, 287.

6) Strehle S. 396; Cramer, Geschichte S. 86 ff.; Müllverstedt S. 58—62; Schwarz S. 35.

dem 4. Juni 1347 die Weihe erteilen.¹⁾ Da Arnold bei der Verpflichtung zur Zahlung seiner Servitien am 29. Mai dieses Jahres noch „electus in episcopum Pomesaniensem“ heißt,²⁾ erfolgte die Konsekration zwischen dem 29. Mai und 4. Juni. Arnold blieb noch einige Zeit in Rom; so erlaubte ihm der Papst am 6. Juni die Aufnahme eines Darlehns in Höhe von 2000 Goldgulden zur Bestreitung seiner Unkosten, und noch am 21. August erließ Clemens VI. auf seine Bitten zwei Bullen zu seinen Gunsten.³⁾ Erst am 23. September 1348 ist er urkundlich in seiner Diözese bezeugt.⁴⁾

Arnold war wahrscheinlich seit 1335 Mitglied des pomesanischen Kapitels,⁵⁾ gehörte also dem Deutschorden an, wie er sich auch als Bischof immer „frater“ nannte. Von 1339—1342 und ebenso im Jahre 1344 und gegen Ende des Jahres 1345 erscheint er als Kantor des Domkapitels; 1344 war er Pfarrer, wohl von Marienwerder. Wann er die Würde des Scholastikus, die er bei seiner Provision bekleidete, erhalten hat, läßt sich nicht feststellen.⁶⁾ Arnold stammte wahrscheinlich aus Livland, nähere Nachrichten über

1) Die päpstliche Bulle von diesem Tage berichtet ausführlich über diese Befegung — Theiner I, 657.

2) C. B. XV, 757.

3) Theiner I, 658, 659, 660.

4) Originalurkunde im Staatsarchiv Danzig: Abt. 360 A. nr. 16, 17¹.

5) Als Zeuge in einer Urkunde vom 3. Juni 1335 erscheint unter den pomesanischen Domherren „dominus Arnoldus de lyvoniam“ (Cramer U. B. 45, vgl. 46).

6) Als Kantor ist er zuerst genannt am 31. März 1339 (C. U. I, 264), zuletzt am 25. Juni 1342 (Cramer U. B. 50), dann wieder am 1. April 1344 (Strehle l. c. 396 ohne Quellenangabe) und wieder am 28. Dezember 1345 (C. D. W. III, 631); dazwischen erscheint beidemal ein anderer in dieser Würde; als plebanus ist er genannt am 13. Juli 1345 in einer Originalurkunde des Staatsarchivs Danzig: Abt. 360 A. nr. 13, und am 17. November 1345 (Cramer U. B. 52). Es fand also beim pomesanischen Kapitel ein häufiger Wechsel in den Würden statt. — Cramer, Geschichte S. 86 sagt ohne nähere Angabe einer Quelle: Arnold sei Reichtvater des Hochmeisters gewesen.

seine Herkunft fehlen uns.¹⁾ Sein Grabmal meldet, daß er am 29. Januar 1360 gestorben sei.²⁾

Wiederum hatte der Papst sich auch für dieses Mal die Einsetzung eines Nachfolgers vorbehalten. Die Domherren wählten indessen in Unkenntnis dieser Reservation ihren Propst Nikolaus³⁾ einstimmig zum Bischof; nachdem dieser aber von der Verfügung der Kurie Kenntnis erhalten hatte, ließ er die Sache dem päpstlichen Konfistorium vorlegen. Auch der Hochmeister Winrich von Kniprobe wandte sich an den Papst, empfahl ihm den Electen angelegentlichst und bat um seine schleunige Provision.⁴⁾ Innozenz VI. erklärte alsbald die Wahl für ungültig, weil sie seiner Reservation entgegenstand, providierte aber den Electen Nikolaus

1) Als Domherr hat Arnold den Zusatz „de Livonia“ (siehe oben). Nach seiner Ernennung zum Bischof finden wir Andreas von Koskul, der aus einem der ältesten livländischen Adelsgeschlechter stammte, als seinen Kaplan und Hausgenossen, der dann vom Papst auf Bitten Arnolds zum Domherrn von Desel ernannt wurde; Arnold hatte ihn offenbar aus der Heimat an seinen Hof gezogen (Mülverstedt S. 58 ff., Schwarz S. 35). Ebenso hat Bischof Arnold den Papst, seinem Kaplan „Herbodo de Winda presbytro Curonien. dioecesis“ ein Benefizium zu verleihen (1347 August 21, vgl. A. Mosk, Avignonesische Quellen zur Geschichte des Ordenslandes (1342—1366) — Beilage zum Jahresbericht des Königl. Gymnasiums zu Braunsberg 1914 — nr. 22); auch ihn dürfte er aus seiner Heimat mitgebracht haben.

2) Strehlke S. 396; dies stimmt ungefähr zu dem Datum der Provision seines Nachfolgers.

3) Strehlke S. 397: Cramer, Geschichte S. 90 ff.

4) Der Hochmeister bittet für „discretum et commendabilem virum ecclesie Pomezaniensis prepositum per obitum bone memorie ven. patris ibidem quondam Episcopi vacantis canonice electum“; u. a. weist er darauf hin, „quod ecclesia eadem ex diutina pastoris absentia timeretur certe gravissimis incommodis et dispendiis subiacere, cum ipsa infidelium Litwanorum vivifoe christi crucis blasphemorum finibus sit vicina.“ O. D. Pr. III, 124 — Voigt setzt hier wie in seiner Geschichte Preußens V, 272 diese undatierte Abschrift eines Formelbuches zum Jahre 1376; allein der damalige pomesanische Elect Johannes Mönch war nicht Propst; daher ist diese Urkunde auf Bischof Nikolaus zu beziehen und ins Jahr 1360 zu setzen (so schon Strehlke l. c. S. 397).

am 20. April 1360 mit Pomesanien.¹⁾ Ob sich dieser persönlich nach Avignon begeben hat, läßt sich nicht feststellen, ist aber entsprechend dem sonst üblichen Verhalten der preußischen Electen in dieser Zeit wahrscheinlich. Wann er die Weihe empfangen hat, ist gleichfalls nicht bekannt. Am 11. Oktober 1360 war er bereits Bischof, an diesem Tage zahlte ein Vertreter für ihn einen Teil der Servitien.²⁾ Am 15. August 1361 urkundete er zuerst in seiner Diözese als Bischof.³⁾

Nikolaus gehörte dem Deutschorden an.⁴⁾ Wahrscheinlich ist er mit dem 1357 genannten, gleichnamigen Kustos des pomesanischen Kapitels identisch;⁵⁾ zur Zeit seiner Wahl war er Propst. Wie sich aus einer Originalurkunde vom 18. Dezember 1425 ergibt, führte Bischof Nikolaus den Familiennamen „von Radam“.⁶⁾ Ein Landrittergeschlecht „deradom“ finden wir in dem gleichnamigen Ort des westpreußischen Kreises Rosenberg ansässig;⁷⁾ diesem dürfte

1) In seiner Provisionsbulle (Theiner I, 795) sagte der Papst u. a.: er habe alle Umstände bedacht „et eiam concordie dictorum te eligendum voluntate.“

2) „Dominus Nicolaus episcopus Pomezaniensis“ heißt er hier; am 20. November 1360 zahlte er den Rest (C. 3. XV, 758).

3) Zu Marienwerder — Cramer U. B. 57.

4) In einer Urkunde (l. c. 76) nannte er u. a. den Hochmeister des Deutschordens, „des ordins wir ouch eyn bruder syn.“

5) l. c. 55 (= 1357 Oktober 4); Nikolaus erscheint nur dies eine Mal als Domherr; doch liegen uns aus der Regierung Bischof Arnolds nur sehr wenige Urkunden vor.

6) Staatsarchiv Danzig, Abtheilung 360a nr. 44a: Das pomesanische Domkapitel bewilligte dem „Johannes Rote reverendorum in Christo patrum et dominorum, dominorum Nicolai de Radam, Johannis Monch, Johannis Reynman quondam et Gerhardi nunc moderni episcoporum supradicte ecclesie Pomezaniensis familiaris atque continuus commensalis“ ein Begräbniß im Dom zu Marienwerder.

7) Cramer U. B. 116 (= 16. Oktober 1402) erscheint als Zeuge „her Olbrecht ritter vom radom“; 1347 war ein Deutschordensbruder Jakob von Radam Mitglied des Convents der Burg Birgelau bei Thorn (C. U. I, 289); 1403 gehörte eine „Dorothea de Redomm“ dem Benediktinerinnenkloster zu Thorn an (l. c. 443). Der Ort Radam ist schon 1317 genannt im Privilegium der Stadt Dt. Eylau (C. D. Pr. II, 78). — Merkwürdigerweise hat der gleichzeitige Bischof Bartholomäus von Samland auch diesen

auch unser Bischof angehört haben. Nikolaus starb am 27. November 1376.¹⁾

Die Wahl des pomesanischen Kapitels fiel auf den Domherrn Johannes Mönch,²⁾ der sich alsbald nach Rom an den päpstlichen Hof begab, um seine Provision zu betreiben. Hier wurden ihm indessen viele Schwierigkeiten gemacht: in dem ermländischen Domherrn Dietrich Damerau, einem Hofbeamten Kaiser Karls IV., erstand ihm ein gefährlicher Mitbewerber. Schließlich erlangte Johann aber doch vom Papst Gregor XI. die Ernennung zum Bischof von Pomesanien, freilich erst ein Jahr nach seiner Wahl, vor Weihnachten 1377.³⁾ Am päpstlichen Hofe dürfte er auch die Weihe erhalten haben: bei der Verpflichtung zur Zahlung der Servitien am 16. Februar 1378 wird er schon Bischof genannt.⁴⁾ Bald darauf kehrte er in seine Diözese zurück, wo er am 1. Juli 1378 zuerst urkundlich nachweisbar ist.⁵⁾

Bischof Johannes I. Mönch stammte aus einer angesehenen, begüterten Bürgerfamilie Elbings; sein Vater war

Familiennamen, wenn er auch nicht so gut bezeugt ist wie in unserm Falle; eine Verwechslung dürfte aber wohl ausgeschlossen sein.

¹⁾ So Strehle S. 397 nach der Grabinschrift des Bischofs; diese verdient den Vorzug vor Johann von Bosilge, der (l. c. 104) den 24. November als Todestag gibt.

²⁾ Strehle S. 397 ff.; Cramer, Geschichte S. 99 ff.; Birgensohn S. 4—10.

³⁾ Johann von Bosilge (l. c. 104) berichtet zum Jahre 1376 von dem Tode des Bischofs Nikolaus von Pomesanien; dann heißt es weiter: „und an sine stad wart gekorin czu bischoffe von dem capittel her Johannes Monch vom Elbinge, oyn thumherr der kirchin, und hatte vil hindernisse im hofe czu Rome von eyme thumhern von der Frouwenburg, der hys her Damerow, also das her doch bisschoff bleib, und ward besteteget dornoch ym neesten jore vor nativitatis Christi“. Unter dieser Bestätigung dürfte wohl jener Zeit entsprechend die päpstliche Provision zu verstehen sein. Über Dietrich Damerau siehe Anhang 1 unter Dorpat nr. 6.

⁴⁾ „Dominus Johannes Episcopus Pomezaniensis“ heißt er hier — E. B. XV, 758.

⁵⁾ Zu Niesenburg — C. D. Pr. III, 128.

Bertold Mönch, seine Mutter hieß Helgundis.¹⁾ Johann wurde in der Diözese Ermland Geistlicher. 1368 studierte er in Bologna, wahrscheinlich Jura.²⁾ Nach Preußen zurückgekehrt, trat er in die Dienste des Bischofs Nikolaus von Pomesanien, als dessen Notar er für die Zeit vom 3. Januar 1371 bis 1. August 1374 nachweisbar ist.³⁾ Seit dem 7. Oktober 1375 gehörte er dem pomesanischen Domkapitel an;⁴⁾ bei der Aufnahme in dasselbe trat er gewiß in den Deutschenorden ein — als Bischof nannte er sich immer „frater“.

1) In einer Urkunde vom 15. September 1402 (Staatsarchiv Danzig: Abt. 6 nr. 101: Kopialbuch „Privilegia Pomezaniensis ecclesiae“ fol. 112 ff.) befundete Bischof Johannes, daß er nach Anordnung seiner verstorbenen Mutter Hilgundis, einst Gattin seines Vaters „Bertoldi dicti monach de Elbing“ eine Kapelle gestiftet habe. Am 23. November 1402 nannte er in einer anderen Urkunde unter den Zeugen: „Henrico dicto Monnich fratre nostro cive in oppido Elbing“ (Cramer II. B. 117, vgl. 118). Dieser Heinrich Mönch erscheint in den Jahren 1383—1417 wiederholt als Rathsherr, 1389 als Bürgermeister von Elbing: (vgl. M. Töppen, Elbinger Antiquitäten (Danzig 1871), S. 287; derselbe, Akten der Stände- tage Preußens unter der Herrschaft des Deutschen Ordens Bd. I (Leipzig 1874), nr. 69, 76, 77, 85, 86). Ein anderer Bruder Martin war Domherr von Culm (SS. rer. Pruss. II, 287 Anm. 1), aber nicht identisch mit dem gleichnamigen hochmeisterlichen Kaplan, der 1390 zum Bischof von Culm gewählt worden war (siehe oben). — Vgl. über die Herkunft des Bischofs auch Strehlke I. c. 397.

2) Prussia scholastica S. 2: „Johannes quondam Bertoldi dicti Monachi de Elbingo clericus Warmiensiis“.

3) In den Notae historicae de anno 1381, die Bischof Johannes selbst verfaßt hat, bemerkte er zu einem Privileg vom Jahre 1326 über den See Klein-Tromel: „Dominus Schamborius Stange . . . vendidit domino Nicolao predecessori nostro lacum . . . , quem cum presenti littera sibi me presente et notario suo existente . . . resignavit . . . anno domini 1371 3a die mensis Januarii“ (SS. rer. Pruss. V, 424). In einer Urkunde des Bischofs Nikolaus vom 1. August 1374 ist als Zeuge genannt „Johann de Elbing, notarius publicus“ (C. D. Pr. III, 117), ebenso zum 7. Juni 1371 „Johanne Muench de Elbingo, notario“ (E. Strehlke, Tabulae ordinis Theutonicici — Berlin 1869 — S. 298 nr. 329 Anm.).

4) In einer Urkunde von diesem Tage erscheint unter den pomesanischen Domherren „Johannes monachi“ (Cramer II. B. 75); am 12. Juni 1376 heißt er „her Joh. von dem Elbing“ (I. c. 76; vgl. C. D. Pr. V, 18).

Über dreißig Jahre hat Johannes I. die Geschichte Pomesanien's gelenkt, bis er am 7. März 1409 starb;¹⁾ schon tags darauf wurde er begraben.²⁾ An demselben Tage wählte das Kapitel einhellig den Magister Johannes Reimann zu seinem Nachfolger³⁾ und suchte alsbald durch zwei Gesandte, den Domherrn Heinrich und den Pfarrer Paul Winkelmann von Riesenburg, die Einwilligung der Kurie zu erlangen, wobei man auch die Mitwirkung des Deutschordensprocurators in Anspruch nahm.⁴⁾ Der römische Papst Gregor XII. providierte indessen, sobald er von der Vakanz erfahren hatte, auf Veranlassung König Ruprechts v. d. Pfalz von sich aus den Würzburger Domherrn Heinrich von Schaumberg, einen Schwestersohn des Rigischen Erzbischofs Johannes von Wallenrod, mit Pomesanien.⁵⁾ Bereits am 10. Mai ver-

¹⁾ Johann von Posilges Fortsetzung (l. c. 298) berichtet zum Jahre 1409: „item am tage Perpetue et Felicitatis vorstarb der erwidrige vatrir und here, her Johannes, bisschoff czu Marienwerder, . . . und an syne stadt wart irwelt magister Johannes Ryman“; dasselbe Datum hat der Liber mortuorum monasterii Pelplinensis in den Mon. Pol. hist. IV, 75. — Bischof Johann I. urkundete zuletzt am 6. Februar 1408 (O. D. W. III, 439). Über seine Krankheit siehe auch Nieborowski S. 79 f.

²⁾ Nach einem abschriftlich erhaltenen Notariatsinstrument, das Strehlle in SS. rer. Pruss. V, 399 abdruckt.

³⁾ So berichtete das Domkapitel einem benachbarten Bischof; das Schreiben ist abschriftlich erhalten, vgl. Strehlle l. c. S. 400 und Johann Posilges Fortsetzung (siehe oben). Über Johanns II. Ernennung vgl. Voigt VII, 39 f.; Strehlle, S. 400 f.; Cramer, Geschichte S. 131 ff.; R. Köbschle, Ruprecht von der Pfalz und das Konzil von Pisa (Diff. Jena 1889), S. 111; R. Krollmann, Heinrich von Schaumberg, Bischof von Samland (1414—1416) in A. M. 40 (1903), S. 127; Nieborowski S. 83.

⁴⁾ Das Schreiben des Domkapitels an den Procurator ist abschriftlich erhalten; vgl. Strehlle l. c. 400.

⁵⁾ Johann von Posilges Fortsetzung (l. c. 300) berichtet zum Jahre 1409 über das Konzil von Pisa, König Ruprecht sei gegen dasselbe gewesen. „Und in desin louffin hatte her irworbin von Gregorio dem pabiste das bischthum czu Marienwerder eyne herrin von Schowinborg, der was des bischoffes swesterson von Ryge; adir man wolde yn nicht ufnemen. Ouch nam die irwelunge magistri Johannis Ryman des bischoffes von Marienwerder eynen ufczog, als lange bis das concilium geschah; do wart im providiret von Alexander dem pabist“.

pflichtete sich an dessen Stelle Magister Konrad von Soest zur Zahlung der Servitien.¹⁾ Doch das pomesanische Kapitel setzte trotzdem seinen Willen durch: nachdem das Konzil von Pisa, das in jenen Tagen (25. März bis 7. August 1409) stattfand, die beiden vorhandenen Päpste abgesetzt und am 26. Juni Alexander V. auf den Thron erhoben sowie gleichzeitig alle seit Mai 1408 vorgenommenen Provisionen Gregors für ungültig erklärt hatte,²⁾ ernannte Papst Alexander bereits am 24. Juli den Electen Johannes zum Bischof von Pomesanien;³⁾ am 17. August 1409 übernahm an seiner statt der oben genannte Domherr Heinrich, der Gesandte des Domkapitels, die Verpflichtung zur Zahlung der Servitien.⁴⁾ Erst am 8. Juli des folgenden Jahres wurde Johannes II. im Beisein des Hochmeisters Ulrich von Jungingen, der Großgebietiger und zahlreicher Gäste geweiht.⁵⁾ Am 4. September 1417 ist er gestorben (vgl. Strehlke I. c. 401).

1) E. Cubel in Römische Quartalschrift X (abgekürzt: R. Q.) (1896), S. 110; Cubel, Hierarchia I, 426 zu Pomesanien Anm. 2. — Gregor XII. hielt an ihm auch fernerhin fest; erteilte er ihm doch am 15. Juli 1409 einen Auftrag (L. Schmitz, Die Quellen zur Geschichte des Konzils von Sividale 1409 in R. Q. VIII (1894), S. 242 Anm. teilt aus den Vatikanischen Registern mit, daß Gregor an diesem Tage den Bischöfen von Pomesanien, Ermland und Brandenburg befahl, den Bischof Nikolaus von Kammin im Besitze seiner Diözese zu unterstützen u. gegen Vergewaltigungen zu schützen). Heinrich von Schaumberg hat sich anscheinend verübellich nicht um die Erlangung eines Bistums bemüht; denn die Obligation zur Servitienzahlung hat zweifellos sein Oheim von sich aus veranlaßt; in seinem Gefolge befand sich der Vertreter Heinrichs, Magister Konrad von Soest. Heinrich selbst studierte damals in Heidelberg; bei der Kürze der Zeit kann seine Zustimmung nicht eingeholt worden sein. Insofern dürfte also Krollmann (I. c. 127) Recht haben, wenn er sagt, Heinrich habe seiner Ernennung nicht Folge zu geben versucht. — Heinrich von Schaumberg wurde 1414 nach dem Tode des samländischen Bischofs Heinrich Seefeld zu dessen Nachfolger ernannt (vgl. Krollmann I. c.).

2) R. Q. X, 99.

3) Cubel I, 426; die hier zitierte Provisionsbulle ist noch nicht gedruckt.

4) „Dominus Johannes Dei gracia electus in Episcopum Pomezaniensem“ heißt er hier — E. B. XV, 759.

5) In Johann von Posilges Fortsetzung (I. c. 300) heißt es darüber: Und syne coronacio geschach dornoch im X^{den} jare acht tage vor Viti

Johannes II. Reimann war nach seiner eigenen Angabe in der Diözese Pomesanien geboren und erzogen worden; wahrscheinlich stammte er aus einer in Christburg angefahrenen Bürgerfamilie dieses Namens.¹⁾ Seit dem 26. Dezember 1378 erscheint er als Domherr von Marienwerder; als solcher gehörte er dem Deutschorden an.²⁾ In den Jahren 1382 bis 1387 studierte er in Prag zunächst in der Artistenfakultät,

et Modesti. Und by der cronunge was keginwertig der homeister mit vil gebitigern und gesten, die im czu erin dar gwomen, wend her gar getruwlich und vil arbeit by des ordins sachin vil jar; dorumb im der homeister mit synen gebitigern hulfin, das her bleib eyn bischoff der kirchin.

¹⁾ In dem Canonisationsprozeß der seligen Dorothea wurde am 22. Oktober 1404 u. a. auch vernommen: „Johannes Reymann professus ordinis s. Marie de domo Theotonica, decretorum doctor, canonicus ecclesie Pomezaniensis“; in seiner Aussage heißt es: „Interrogatus de causa sciencie respondit, quia per annos viginti quinque fuit canonicus prebendatus ecclesie Pomezaniensis, et dixit deponens, quod natus esset in dioecesi Pomezaniensi et educatus“ — SS. rer. Pruss. II, 271 Anm. 2. Am 23. Dezember 1389 urkundete Bischof Johannes I. von Pomesanien in Gegenwart des „prepositi . . . domini Johannis Reymanni de cristburg doctoris decretorum“ (C. D. Pr. IV, 67). Außer in Christburg finden wir bürgerliche Familien dieses Namens sonst in Preußen noch in Braunsberg (zum Jahre 1356 = C. D. W. II, nr. 305 S. 308) und in Lauenburg (zum Jahre 1390 = Staatsarchiv Danzig: Abt. 403 nr. 23, wo ein Bürgermeister Heinrich Rymann von Lauenburg als Zeuge genannt ist). Die Christburger Familie scheint recht angesehen gewesen zu sein: 1384 studierte ein Nikolaus Rymann zu Prag in der Juristenfakultät (Prussia scholastica S. 20). Öfters begegnen uns Angehörige dieses Namens im hochmeisterlichen Gefolge, so 1370 ein Martin (C. D. W. I, 33), 1381 „bruder Heynrich Ryman“ als Viehmeister des Schlosses Marienburg (W. Ziesemer, Das Marienburger Amterbuch (1916) S. 110; vgl. G. A. von Mülverstedt, Die Beamten und Konventsmitglieder in den Verwaltungs-Distrikten des Deutschen Ordens innerhalb des Regierungsbezirks Danzig, in Z. W. G. B. Heft 24 (1888) S. 55); 1401–1408 ein Johannes Rymann als Schenk und Diener des Hochmeisters (Cramer u. B. 115; Strehle S. 400; Marienburger Treßlerbuch S. 160, 195, 495 und öfters); in derselben Zeit ist dort auch ein Matthias Reimann genannt (Marienburger Treßlerbuch S. 113 und öfters).

²⁾ Cramer u. B. 79; C. D. Pr. III, 132; als Deutschordensmitglied ist er SS. rer. Pruss. II, 271 Anm. 2 genannt (siehe vorige Anm.).

darauf Jurisprudenz; schließlich wurde er hier Doktor der Dekrete.¹⁾ In die Heimat zurückgekehrt, erhielt er Ende 1388 die Würde des Dompropstes von Pomesanien. Am 13. April 1393 legte er indessen dieses Amt auf Veranlassung des Hochmeisters Konrad von Wallenrod nieder und wurde juristischer Ratgeber am hochmeisterlichen Hofe, blieb jedoch Mitglied des pomesanischen Kapitels.²⁾ 1398 begegnet er uns in Deutschland als Gesandter Konrads von Jungingen.³⁾ Von Ende 1399 bis Ausgang 1403 bekleidete er von neuem das Amt des pomesanischen Dompropstes; seit Mitte 1403 war er wiederum juristischer Berater des Hochmeisters, als solcher erscheint er noch am 22. April 1409.⁴⁾ Johannes II. verdankte seine Erhebung zweifellos dem Einfluß des Hochmeisters Ulrich von Jungingen (1407—1410), der ihn so für die ihm und seinen Vorgängern geleisteten langjährigen Dienste belohnen mochte.⁵⁾ Ulrich hat offenbar durch den Ordens-

¹⁾ Prussia scholastica S. 13, 19 f.

²⁾ In alten Aufzeichnungen über das pomesanische Kapitel (C. D. Pr. V, 47) findet sich u. a. folgende Nachricht: „Item in octavis Pasche dominica quasimodogeniti fuit dominus Johannes Iubeio electus in prepositum ecclesie nostre per resignacionem domini Johannis Ryman, quem Magister generalis voluit secum habere propter consilia, qui preposituram ecclesie diote nostre bene rexit quatuor annis cum dimidio.“ Als Dompropst ist Johannes Reimann zuerst genannt am 27. Dezember 1388 (Cramer II. B. 92), zuletzt am 31. Januar 1393 (l. c. 99). Am 17. Mai 1393 (C. D. Pr. V, 50) heißt er einfach „canonicus Pomezaniensis“.

³⁾ Voigt VI, 90.

⁴⁾ Am 31. Dezember 1399 erscheint er zuerst als Propst (Cramer II. B. 110), zuletzt am 12. März 1403 (l. c. 118). Vom 7. August bis 15. November 1403 wird er noch Propst von Marienwerder, aber schon Jurist des Hochmeisters genannt (Marienburger Treßlerbuch S. 285). Nur als Jurist des Hochmeisters ist er zuerst am 10. Dezember 1403 genannt (C. D. Pr. V, 137); noch am 22. April 1409 heißt er „Magister Johannes Rymann jurista“ (Marienburger Treßlerbuch S. 528).

⁵⁾ So heißt es im Schreiben des pomesanischen Domkapitels an den Deutschordensprokurator über Johannes Reimann: „quem non opus est erga caritatem vestram recommendare, quia evidentia operum suorum sufficienter recommendat“ (SS. rer. Pruss. V, 400). Auch äußerlich zeigte sich das in der Teilnahme des Hochmeisters an der Weihe Johanns (siehe oben).

profurator die Provision Reimanns beim Bispaner Papsst energisch betreiben lassen;¹⁾ die ernste politische Lage erforderte, daß nur unbedingt zuverlässige Männer auf die preußischen Bischofsstühle kamen.

4. Ermland.

Als Papsst Innozenz IV. am 6. Oktober 1246 den Dominikaner Werner zum Bischof erhoben wissen wollte,²⁾ hat er neben Romesanien auch bereits an Ermland gedacht. Wir wissen, daß Erzbischof Albert von Preußen diesem Befehl nicht nachgekommen ist,³⁾ wie er auch eine frühere Weisung des Papsstes, die ihm die Erhebung eines Deutschordensbruders auf einen der preußischen Bischofsstühle auftrug,⁴⁾ völlig unbeachtet gelassen hat. Erzürnt darüber, befahl Innozenz einige Jahre später, am 11. Februar 1249,⁵⁾ demselben Erzbischof Albert in recht schroffer Form, den Deutschordenspriester Heinrich von Streitberg zum Bischof von Ermland einzusetzen. Nun erscheint aber bereits am 10. Januar 1249 ein Bischof Heinrich von Ermland,⁶⁾ der wahrscheinlich mit dem eben genannten Ordensbruder identisch ist.⁷⁾ Vermutlich war Heinrich von Streitberg von seiten

¹⁾ vgl. Nieborowski S. 83.

²⁾ B. U. I, 188.

³⁾ siehe oben bei Romesanien.

⁴⁾ Am 6. Mai 1246 — B. U. I, 187.

⁵⁾ „Fraternitati tue per Apostolica scripta in virtute obedientie districto precipiendo mandamus, quatenus dilectum filium fratrem Henricum de Strithberch, sacerdotem ipsius ordinis . . . proficias in pastorem“. l. c. 219.

⁶⁾ l. c. 217.

⁷⁾ Dieser Ansicht Perlbachs (in A. M. IX, 644) haben sich alle späteren angeschlossen, so Ewald I, 285 Anm. 1; Herquet S. 14 f.; Neh S. 79; B. Abich, Die Kolonisation des Ermlandes in G. Z. XII (1899), 225 ff.; 602 ff.; Krabbo S. 142; A. Boshmann, die Siedlungen in den Kreisen Braunsberg und Heilsberg in G. Z. XVII (1912), S. 533 ff.; Gaud, IV²-4 S. 973. — Die älteren Historiker identifizieren den am 10. Januar 1249 erscheinenden „Henricus Warmiensis episcopus“ nicht mit dem Deutschordensbruder Heinrich von Streitberg, vor allem weil in dieser Urkunde der Titel „frater“ vor dem Eigennamen fehlt, und weil die ermländische Tradition den seit 1279 regierenden Bischof Heinrich

des Deutschordens dem Erzbischof Albert für die ermländische Kathedra präsentiert worden.¹⁾ Dieser hatte wohl zunächst abgelehnt, dürfte dann aber, nachdem ihm zu Ohren gekommen war, daß der Deutschorden sich in dieser Angelegenheit an den Papst selbst gewandt habe, dem vorauszu sehenden päpstlichen Befehl zuvorgekommen sein und den Ordenspriester Heinrich von Streitberg zum Bischof von Erm land bestellt haben, zumal er ohnehin in diesen Tagen mit dem Orden einen Vergleich schloß;²⁾ vielleicht fällt die Weihe gerade in jene Januartage 1249, in denen auch die beiden preußischen Bischöfe Heidenreich und Ernst in Elbing anwesend waren. Jedenfalls dürfte die Ernennung Heinrichs — wenn unsere Annahme zutrifft — erst erfolgt sein, nachdem jene Be schwerde des Deutschordens an den Papst abgegangen war, d. h. also frühestens zu Anfang Dezember 1248.³⁾

Heinrich von Streitberg stammte aus einer in Oberfranken anässigen Ministerialenfamilie des Bistums Bamberg;⁴⁾

Fleming den ersten Heinrich genannt hat; so vor allem: Fr. Beckmann, *De primo episcopo Warmiae commentatio* (Braunsberg 1854); Eichhorn, *Geschichte der ermländischen Bischofswahlen in G. 3. I* (1860), S. 97 ff.; J. Bender, *Ermlands politische und nationale Stellung innerhalb Preußens* (Braunsberg 1872) S. 124; vgl. dagegen Perlbach l. c.

¹⁾ Innozenz erklärte in seiner Bulle (B. U. I, 187) ausdrücklich: „*Dedisse tibi dicimur nostris litteris in mandatis, ut aliquem ex fratribus Clericis Hospitalis Sancte Marie Theutonicorum . . . uni diocesi Pruscie, cum super hoc a dilectis filiis dicti Hospitalis . . . requisitus existeres, in episcopum proficere procurares.*“

²⁾ l. c. 217 — Ganz ähnlich ist Erzbischof Alberts Verhalten bei der Einsetzung des Deutschordenspriesters Christian zum Bischof von Litauen (siehe unten).

³⁾ vgl. Perlbach in *A. M.* IX, 641. Eine Nachricht vom Ordensland nach Rom brauchte nach allgemeiner Annahme sechs Wochen; vgl. Nieborowski S. 35.

⁴⁾ Die Familie Streitberg, deren Stammburg bei dem gleichnamigen Dorf — 4,2 km nordöstlich von Ebermannstadt in Oberfranken — liegt, erscheint bereits 1123 (Uffermann, *Episcopatus Babenbergensis* (1802) im *Codex probationum* S. 72); als Ministerialen des Bistums Bamberg sind sie 1219 genannt (*Geschichtsquellen der Provinz Sachsen Bd. XV: U. B. der Deutschordenskommande Langeln etc.* (1882) nr. 5—7, vgl. auch Lang, *Regesta Boica III*, S. 61 zum März 1255; so wird sie auch von Fr.

über seine frühere Tätigkeit ist nichts bekannt. Ob er sein bischöfliches Amt angetreten hat, vermögen wir nicht nachzuprüfen; die Überlieferung der ermländischen Kirche weiß nichts von ihm, beginnt vielmehr die Reihe ihrer Bischöfe erst mit seinem Nachfolger Anselm.¹⁾

Schon bald nach seiner Einsetzung dürfte Heinrich freiwillig verzichtet haben;²⁾ jedenfalls war Mitte 1250 Erm-

Joese, Die Ministerialität im Hochstifte Bamberg, Historisches Jahrbuch Bd. 36 Heft 4 (1916) S. 784 genannt). Die Familie wurde im 16. Jh. nobilitiert (vgl. Uffermann, l. c. Prolegomena S. 45; Archiv für Unterfranken Bd. 33 S. 106). Die Angaben von B. Dörrreicher, Die Burg Streitberg (Bamberg 1819) sind demnach abzulehnen. — Es gibt allerdings noch eine Ministerialenfamilie dieses Namens, die in Württemberg im heutigen Oberamt Riedlingen angelesen war (vgl. Ladewig und Müller, Regesta Episcoporum Constantiensium I (1895) Register). Doch hat Bischof Heinrich nur Beziehungen zu Franken; jahrelang ist er Weihbischof von Würzburg gewesen.

¹⁾ vgl. Köhric 1. c.

²⁾ So Perlach in A. M. IX, S. 641 f.; Reh S. 82. Anderer Ansicht ist Köhric in E. Z. XII, 602 und besonders Anm. 3: nach ihm hat Heinrich von Streitberg nicht freiwillig verzichtet, denn sonst hätte er nicht schon 1254 das ungleich schwerere Amt eines Bischofs von Samland übernommen, vielmehr habe Erzbischof Albert ihn fallen lassen, als er bald nach jenem Vergleich von 1249 von neuem gegen den Deutschorden vorgegangen sei; mit dieser Maßnahme sei er auch bei der Kurie durchgedrungen. Demgegenüber scheint es, wie schon Perlach mit Recht betont hat, kaum glaublich, daß Innozenz IV. den Mann, für den er vor kurzem so energisch eingetreten war, schon ein Jahr später abgesetzt haben sollte. Zudem hat Heinrich sehr ungern die Würde eines Bischofs von Samland übernommen: erst nach zweimaliger päpstlicher Aufforderung (S. U. 43 und 44 — 1254 Mai 7 und Juni 11) zeigte er sich dazu bereit; selbst der Papst sah ausdrücklich den Fall vor, daß Heinrich die ihm zugedachte Beförderung nach Samland ablehnen könne: es sei zweifelhaft, sagte er, „si dictus Henricus episcopus . . . velit provisionem huiusmodi acceptare“ (l. c. 44) Es hat wohl eines starken Druckes seitens des Deutschordens, der ja für seinen Unterhalt Sorge zu tragen hatte, bedurft, um Heinrich zum Nachgeben zu veranlassen. Sein ganzes ferneres Verhalten zeigt eine ziemliche Gereiztheit gegen seinen Orden. Das Wohl seiner Diözese lag ihm wenig am Herzen. Als er 1255 nach ganz kurzem Aufenthalt Preußen wieder verließ, rechnete er mit der Möglichkeit einer Nimmerwiederkehr; den zurückgelassenen Hausrat vermachte er dabei nicht etwa seinem Bistum Samland, sondern der Burg Thorn, in der er einige Zeit gewohnt hatte

land vakant, denn am 28. August dieses Jahres erteilte der Kardinallegat Peter von Albano dem Deutschordenspriester Anselm,¹⁾ den er auf Grund eines besonderen päpstlichen Befehles zum Bischof von Ermland ernannt hatte, zu Valenciennes die Bischofsweihe unter Assistenz der Bischöfe Nikolaus von Cambrai, Walter von Tournay und Jakob von Arras.²⁾ Am 27. April 1251 urkundete Anselm zum ersten Mal in seiner Diözese.³⁾

Vermutlich war Anselm mit einem 1245 in Marburg genannten gleichnamigen Ordenspriester identisch.⁴⁾ Über seine Herkunft wissen wir nichts Genaueres; doch scheint sein häufiger Aufenthalt in Böhmen und Schlessien wie auch sein späterer Wohnort Reichenbach in Schlessien auf die Lande König Ottokars II. von Böhmen als Heimat zu weisen.⁵⁾

(S. U. 47 f.; vgl. Reh S. 86 f., der Heinrich eine „gewisse Sucht zum Querulieren“ zuschreibt). Hauck's Meinung (l. c. 973), daß Heinrich von Strittberg von der Kurie nicht anerkannt worden sei, dürfte angesichts der Tatsache, daß der Papst selbst sehr energisch seine Ernennung betrieben hat, durchaus abzulehnen sein.

¹⁾ Eichhorn S. 100 ff.; Bender S. 124; Röhrich in *E. Z.* XII, 603 ff.; Krabbe S. 142; Perlach in *J. W. G. B.* 52, S. 120—125; Poschmann in *E. Z.* XVII, 533; Hauck IV, S. 973.

²⁾ „Nos auctoritate apostolica venerabilem patrem Anselmum fratrem domus sancte Marie Theutonicorum in Prussia episcopatum Warmiensi proficimus in episcopum . . .“ sagt der Legat; diese Ernennung bestätigte Innozenz IV. ausdrücklich am 6. Oktober 1250, wobei er die Urkunde seines Legaten einfügte (*C. D. W.* I, 23).

³⁾ Zu Elbing — l. c. 26.

⁴⁾ In einer Urkunde des livländischen Landmeisters Dietrich von Grünigen, der damals auch den Deutschmeister vertrat, erscheint als Zeuge u. a. „frater Anselmus sacerdos“ (l. c., Regesten Nr. 492.)

⁵⁾ vgl. Bender S. 124. Reichenbach ist offenbar die jetzige schlesische Stadt am Fuße des Culengebirges, wie Perlach l. c. S. 124 zeigt gegenüber den Herausgebern des *C. D. W.* (I, nr. 315 u. II, S. 603), die darin ein Dorf Polnisch-Neukirch im Kreise Kosel sehen wollen. Das Itinerar Anselms gibt Dombrowski, Studien zur Geschichte der Landaufteilung bei der Kolonisation des Ermlandes im 13. Jahrhundert (Braunsberg, Gymnasialprogramm 1885); vgl. dazu Röhrich in *E. Z.* XII, 612 Anm. 2.; Reh S. 106—109. — Aus der Urkunde, durch die am 28. Februar 1269 der Landkomtur von Böhmen dem Bischof Anselm die Nutznießung des

Im Laufe des Jahres 1278 dürfte Anselm gestorben sein.¹⁾

Das von ihm gestiftete Domkapitel wählte durch Kompromiß seinen Propst Heinrich Fleming;²⁾ der Dekan Heinrich und der Domherr Magister Jordan waren mit der Wahl betraut worden. Als man beim Rigischen Erzbischof Johann I. die Konfirmation des Elekten nachsuchte, vertweigerte dieser die Bestätigung, erklärte vielmehr, er habe bereits „auctoritate propria“ den Dompropst von Riga, Johann de Vacata, „canonice“ für das vakante Bistum providiert. Infolgedessen appellierte das ermländische Pa-

Dorfes Reichenbach verlieh (C. D. W. I, 315; II, S. 603), hatte Dombrowski l. c. Sp. 13 den Schluß gezogen, Reichenbach sei Anselms Heimat; diese Folgerung lehnt Röhrich in E. 3. XII, S. 618 Anm. 5 ab. Doch beachtet R. wohl nicht genügend, daß Anselm, wie der Kontext der Urkunde ergibt, schon vor der Verleihung seinen Wohnsitz in Reichenbach hatte („Villa Reichenbach, in qua jam dinoscitur habitare“ heißt es in der Urkunde. Röhrich selbst sagt (l. c. S. 618), Anselm habe „seit etwa 1268“ seinen Aufenthalt in Reichenbach genommen, während die Urkunde erst vom Februar 1269 datiert ist). Anselm dürfte meines Erachtens nicht etwa Reichenbach wegen jener Verleihung gewählt haben, sondern umgekehrt: der Landkomtur überwies ihm jene Einkünfte, weil er ohnehin in Reichenbach sich schon vor dieser Schenkung niedergelassen hatte. Dann aber ist die merkwürdige Tatsache, daß Anselm gerade hier seinen Wohnsitz nahm, doch wohl am einfachsten so zu erklären, daß Anselm enge Beziehungen zu Reichenbach hatte, daß es vermutlich seine Heimat war. (In Reichenbach bestand bis Anfang des 14. Jahrhunderts eine Komturei des Deutschordens; vgl. Perlbach l. c. S. 124). In unserer Ansicht werden wir bestärkt durch die Wahrnehmung, daß die übrigen preussischen Bischöfe dieser Zeit vielfach gerade in ihrer Heimat als Weihbischöfe tätig zu sein pflegten. (vgl. Heinrich von Streitberg, Kristan von Mühlhausen).

1) Röhrich l. c. 620, 623; B. U. II, 339 Anm.; Hauck l. c., der mit Rücksicht auf Anselms Testament (C. D. W. I, 316) die Zeit von 1274—1276 als Todesjahr nennt, ist danach zu berichtigen, da Anselm unterm 10. Juli 1277 zum letzten Mal urkundlich genannt ist (B. U. II, 355). Mitte September dieses Jahres muß er in Elbing gewesen sein, wie sich aus l. c. II, 356 nach Perlbach in B. W. G. B. 52, S. 124 f. ergibt.

2) Eichhorn in E. 3. I, 103 f.; Bender S. 124; Dombrowski l. c. S. 15 ff.; Röhrich in E. 3. XII, 620—622; Perlbach in B. W. G. B. 52, S. 125 f.; Boschmann in E. 3. XVII, 642; B. Böttel, Das Domkapitel von Ermland im Mittelalter (Diss. Königsberg 1911), S. 99.

pitel an den päpstlichen Stuhl; beide Kontrahenten erschienen vor Nikolaus III. und verzichteten alsbald auf alle Rechte, die ihnen aus der Wahl bezw. Provision zustanden. Der Papst präfigierte dann von sich aus den Elekten Heinrich und erteilte ihm persönlich vor dem 21. März 1279 die Weihe.¹⁾ Da die Reise zum Rigischen Metropolit und die Appellation an den Papst in Rom längere Zeit in Anspruch nahm, muß die Wahl Heinrichs spätestens in der zweiten Hälfte des Jahres 1278 erfolgt sein. Im Laufe dieses Jahres urkundete Heinrich bereits als *episcopus*, obgleich er damals noch nicht geweiht war, zu Gunsten seines leiblichen Bruders; vielleicht wollte er so verhindern, daß durch die längere Vakanz der Wiederaufbau Ermlands verzögert wurde, denn sein Bruder Gerhard hatte sich gerade darum bedeutende Verdienste erworben.²⁾ Nach seiner Weihe erscheint Heinrich I. Fleming zuerst am 21. Juni 1279 in seiner neuen Würde.³⁾ Er war längere Zeit Mitglied des im Jahre 1260 gegründeten ermländischen Domkapitels⁴⁾; bei der Neuorganisation desselben im Juli 1277 durch Bischof Anselm war er als einziger aller Domherren übrig geblieben und wurde nun Propst des Kapitels.⁵⁾ Damals war er gleichzeitig Pfarrer von Hardegg in Nieder-Osterreich an der Taya westlich von Znaim.⁶⁾ Heinrich Fleming stammte aus einer angesehenen Lübecker Ratsfamilie.⁷⁾

¹⁾ Die päpstliche Bulle von diesem Tage (C. D. W. II, 538) berichtet ausführlich über alle diese Vorgänge.

²⁾ In l. c. 54 mit dem Datum: „anno domini MCC^oLXXVIII^o“ ohne Ort ver schrieb er mit Zustimmung seines Kapitels das Gut Sankau seinem Bruder, „qui primus exstitit fundator et tutor totius ecclesie nostre et pro ecclesia incommoda sustinuit infinita“; abschriftlich in dem cr. 1380 angelegten offiziellen Liber privilegiorum antiquus des Bischöfl. Archivs zu Frauenburg erhalten.

³⁾ Zu Brünn — l. c. II, 539.

⁴⁾ vgl. Böttel S. 3.

⁵⁾ „adhuc superstes“ heißt es in Anselms Urkunde — B. II, 355; vgl. 372.

⁶⁾ vgl. Berlbach in B. W. G. B. 52, S. 122.

⁷⁾ vgl. Möhrich in G. B. XII, 621 ff.; Boshmann in G. B. XVII, 542. Er stand offenbar in engen Beziehungen zu dem Olmücker Bischof

Der vom Rigischen Erzbischof prohibierte Johann de Vacata, der seit 1266 Propst von Riga war, hat gleichfalls die Bischofsweihe erhalten; 1286 wurde er dann als Nachfolger Johanns I. zum Erzbischof von Riga bestellt.¹⁾

Nach Heinrich Flemings Tode am 15. Juli 1300²⁾ wählte das Kapitel wiederum per viam compromissi durch zwei Beauftragte seinen Kantor Eberhard von Reibe.³⁾ Als bald suchte der Elekt die Bestätigung in Riga nach, die ihm das dortige Domkapitel sede vacante⁴⁾ erteilte zugleich mit der Erlaubnis, sich von jedem beliebigen Bischof weihen

Bruno von Schaumburg (1245—1281), der in den Jahren 1230—1242 Dompropst von Lübeck war (vgl. Verlbach l. c. S. 123).

¹⁾ vgl. Schonebohm S. 328 f. — 1281 nannte ihn Bischof Johann von Reval „coepiscopus noster quondam Warmiensis Johannes“ (C. D. W. II, 541); 1285 September 22 und Oktober 16 sowie Oktober 25 stellte „Johannes episcopus Warmiensis“ teilweise zusammen mit dem Erzbischof Johann I. von Riga und anderen Bischöfen in Rom Ablassbriefe aus (Schmidt, U. B. des Hochstifts Halberstadt I, S. 155; II, S. 481; Reimer, Hessisches U. B. II, 1, nr. 636). Aus dem Fehlen des quondam schließt Mühlverstedt S. 68 ff. (vgl. Schwarz S. 32 f.), Johann habe damals bei dem neuen Papst Honorius IV. (1285—1287) seine Ansprüche auf Ermland von neuem geltend gemacht. In der Provisionsbulle für Riga (1286 Januar 10 — B. U. II, 482) hat Johann wieder den Zusatz „quondam“. Johann de Vacata gebrauchte abweichend von den übrigen preussischen Bischöfen als episcopus Warmiensis ein Thronsigel (vgl. Mühlverstedt l. c.).

²⁾ Dies Datum gibt sein Leichenstein im Frauenburger Dom (C. D. W. II, S. 53 Anm.); dasselbe Datum hat auch die Series episcoporum Warmiensium (in den Scriptorum rerum Warmiensium Bd. I (Braunschweig 1866, abgefügt: SS. rer. Warm.), S. 3), die zu Beginn des 15. Jahrhunderts verfaßt und durchaus glaubwürdig ist (l. c. S. 1 f.); die etwa fünfzig Jahre jüngere Chronik des Johann Blaskwich hat die Series in den Angaben über die ältere Zeit wörtlich benutzt (l. c. S. 23), besitzt also hierfür keinen selbständigen Wert.

³⁾ Eichhorn in G. B. I, 104—106; Bender S. 124; Röhrich in G. B. XIV, 131—134; Böttel S. 99.

⁴⁾ Erzbischof Johann III. von Riga starb 1300 zwischen März und Dezember 19 am päpstlichen Hof. Bonifaz bestellte am 19. Dezember 1300 seinen Kaplan Farn zum Erzbischof von Riga (Schonebohm S. 330).

zu lassen.¹⁾ Am 6. Oktober 1301 war Eberhard bereits Bischof, während er am 9. Januar dieses Jahres noch als Domkantor genannt wird.²⁾ In der Zwischenzeit muß also seine Weihe erfolgt sein. Sobald aber der neue Rigische Erzbischof Isarn von dieser Konfirmation gehört hatte, erklärte er am 6. März 1302 das Vorgehen seines Kapitels für rechtswidrig und nichtig, da zu jener Zeit seine eigene Ernennung bereits erfolgt war und auch in seiner Kirchenprovinz bekannt gewesen sein mußte; daher forderte er Eberhard auf, zusammen mit seinen beiden Wählern innerhalb eines Monats persönlich vor ihm zu erscheinen und unter Vorlegung der Wahllisten von ihm die Bestätigung zu erbitten. Diesem Befehle ist Eberhard indessen nicht nachgekommen.³⁾

Vermutlich seit dem Juli 1284 Notar Bischof Heinrichs, wurde Eberhard im Jahre 1287 Pfarrer von Braunsberg 1288 auch Mitglied des Domkapitels und bald darauf dessen Kantor.⁴⁾ Wahrscheinlich stammte er

¹⁾ Die Vorgänge bei der Erhebung Eberhards erfahren wir im einzelnen aus einer Urkunde des Erzbischofs Isarn von Riga vom 6. März 1302 (C. D. W. II, 547). Ferner berichtete auch der Ordensprokurator in seiner Verteidigungsschrift vom Jahre 1312 über die ermländische Kirche: „Eberhardus, qui nunc est episcopus diocesis ecclesie, fuit electus in episcopum ipsius ecclesie et confirmatus . . . per Capitulum Rigense ipsa ecclesia Rigensi vacante archiepiscopo“ (C. D. W. I, 136 = A. Seraphim, Zeugenverhör, Beilage IX ur. 206).

²⁾ C. D. W. I, 121, 111.

³⁾ I. c. II, 547. — Abhrich in C. B. XII, 133 Anm. 3 (vgl. Böttel S. 99) bemerkt richtig, daß sonst die Verteidigungsschrift des Deutschordensprokurators vom Jahre 1312 (s. oben) nicht nur von der Bestätigung durch das Rigische Kapitel berichten, sondern einen entsprechenden Vermerk tragen würde. Vielleicht ist Eberhard nicht mehr dazu gekommen, weil Isarn bereits am 11. April 1302 von der Kurie nach Lund versetzt wurde; am 16. Juni urkundete er zum letzten Mal als Erzbischof von Riga (vgl. Schonebohm S. 330, 340). — In rein geschäftlichen Angelegenheiten aber fanden sich Isarn und Eberhard zusammen. Auf Bitten Isarns verließ der ermländische Bischof einem Verwandten seines Vorgängers ein Gut (C. D. W. I, 155).

⁴⁾ Vgl. Abhrich in C. B. XIV, 193 f.

aus Schlesien und gehörte einer bürgerlichen Familie der Stadt Neiße an.¹⁾

Nach Eberhard's Tod am 25. Mai 1326²⁾ wählten die ermländischen Domherren durch Kompromiß ihren Propst Jordan³⁾, der alsbald zusammen mit dem Kapitel durch Gesandte in Riga die Bestätigung nachsuchte. Doch weder der Generalvikar noch das Domkapitel von Riga entsprachen dieser Bitte mit der Begründung, daß sie dazu von dem in Avignon weilenden Erzbischof Friedrich keine Vollmacht hätten; dieser habe sich vielmehr die Konfirmation ausdrücklich reserviert. Nunmehr begab sich der Elekt mit den Gesandten des Kapitels persönlich an die Kurie⁴⁾ und erbat vom Papst die Bestätigung. Johann XXII. aber erlaubte dem Rigischen Erzbischof, diese Wahlangelegenheit auch am päpstlichen Hofe kraft seiner Metropolitangewalt zu erledigen. Dieser fand bei sorgfältigster Prüfung nur zu erinnern, daß die nach kanonischem Recht unerläßliche Proklamation des Elekten in der Kathedrale⁵⁾ unterblieben sei; daher könne er die Konfirmation nicht erteilen. Da die Nachholung der versäumten Proklamation bei der weiten Entfernung die Zeit der Vakanz ungewöhnlich verlängert hätte, verzichtete Jordan auf jedes aus der Wahl entspringende Recht in die Hände des Kardinaldiakons Napoleon von St. Hadrian; nun ernannte Johann XXII. den Elekten von sich aus am 12. August 1327 zum Bischof

¹⁾ Eberhard nennt in einer Urkunde seinen Bruder „Arnoldus de Nysa“ (C. D. W. I, 142 f.); dies dürfte die in Schlesien gelegene Stadt Neiße sein (so Mührich l. c., vgl. Boshmann in E. B. XVII, 546), die als Ort seiner Geburt anzusehen ist. Schon dies spricht für bürgerliche Herkunft; zudem sind uns mehrere seiner Anverwandten als Bürger genannt, so sein Schweftersohn Siboto als Bürger von Heilsberg (C. D. W. I, 193, 186, 194, vgl. auch 269 Anm.), sein Nefte Jakob als Bürger von Braunsberg (l. c. 201).

²⁾ Nach der Series episcoporum Warmienstum l. c. S. 4; vgl. E. B. XIV, 354.

³⁾ Eichhorn in E. B. I, 106 f.; Bender S. 125; Mührich in E. B. XIV, 611 ff.; Böttel S. 99.

⁴⁾ Nach dem 11. November 1326, denn an diesem Tage ist er noch in der Diözese nachweisbar (C. D. W. I, 234).

⁵⁾ vgl. Hinschius II, 669.

von Ermland.¹⁾ Der Erzbischof Johann von Toledo weihte Jordan, und am 31. August entließ der Papst ihn in seine Diözese.²⁾ Unterm 18. September übernahm Jordan die Verpflichtung zur Zahlung der Servitien³⁾ und dürfte nunmehr nach Preußen zurückgekehrt sein. Erst am 18. Februar des folgenden Jahres urkundete er in seiner Diözese.⁴⁾

Über Jordans Herkunft fehlt jede Nachricht. Seit dem 12. August 1308 gehörte er dem ermländischen Kapitel an;⁵⁾ gleichzeitig war er Pfarrer von Christburg in der pomesanischen Diözese; da hier der Deutschorden bei der Besetzung namentlich der größeren Pfarreien seinen Einfluß kräftig geltend gemacht haben dürfte, wird auch Jordan in den besten Beziehungen zum Orden gestanden haben.⁶⁾ Am 30. November 1318 ist er zuerst als Dompropst genannt, in dieser Würde erscheint er noch am 11. November 1326.⁷⁾ Als Bischof Eberhard in seinen letzten Jahren durch Krankheit

1) Alle diese Vorgänge berichtet im einzelnen die päpstliche Provisionsbulle vom genannten Tage (C. D. W. II, 551).

2) l. c. 552; diese Urkunde stimmt *mutatis mutandis* mit Formel CXXII bei Langl überein.

3) C. B. XV, 728.

4) C. D. W. I, 236; hier nannte er sich als erster ermländischer Bischof „*Dei gratia et apostolicae sedis providentia episcopus.*“

5) l. c. 143.

6) Möhrich (C. B. XIV, 612 und Anm. 2; der Streit um die Ermländische Kathedra nach dem Tode des Bischofs Heinrich Wogenap (1334—1339) — im Verzeichnis der Vorlesungen am Königl. Lyzeum Hosianum im W. S. 1908 (Braunsberg 1908; rezensiert in A. M. 47, S. 193 f.) S. 8 f.) meint, in Pomesanien seien die größeren Pfarreien, für die der Deutschorden das Präsentationsrecht besaß (vgl. Voigt VI, 740 f.), meist mit Ordensbrüdern besetzt worden, daher dürfte auch Jordan Mitglied des Deutschordens gewesen sein. Nun gebraucht dieser aber niemals den Titel „*frater*“. Priesterbruder des Ordens ist er also offenbar nicht gewesen. Vielleicht gehörte er zu den sogenannten Pfaffenbrüdern, d. i. weltliche Kleriker, die der Orden für kürzere oder längere Zeit in seinen Dienst nahm (vgl. Nieborowski S. 27—29); diese dürfte der Orden für ihre treue Arbeit mit der Verleihung bedeutender Pfarreien belohnt haben. Aus der Tatsache, daß Jordan Pfarrer von Christburg war, wird man also mit Recht auf enge Beziehungen zum Deutschorden schließen können.

7) C. D. W. I, 189, 234.

an der Verwaltung des Bistums gehindert wurde, führte Jordan sie als *administrator in temporalibus*.¹⁾ Nur kurze Zeit hat Bischof Jordan auf Ermlands Stuhl gesessen, bereits am 26. November 1328 ist er gestorben.²⁾

Zu seinem Nachfolger freierten die Domherren *per viam compromissi* ihren Propst Heinrich.³⁾ Der Generalvikar des an der Kurie weilenden Erzbischofs von Riga konnte die Konfirmation nicht erteilen, weil er dazu keine Vollmacht hatte. So ging der Elekt selbst nach Avignon, um hier persönlich seine Bestätigung zu betreiben. Als der Rigische Erzbischof sich dem widersetzte, verzichtete Heinrich freiwillig auf jedes Recht aus der Wahl in die Hand des Kardinalbischofs Petrus von Bräneste, worauf ihn der Papst von sich aus providierte und durch den eben genannten Kardinal konsekrieren ließ.⁴⁾ Die Weihe dürfte vor dem 4. August 1329 erfolgt sein, denn an diesem Tage heißt Heinrich bei einer Teilzahlung auf seine Servitien schon „*episcopus*“.⁵⁾ Am 30. Oktober entließ der Papst ihn in seine Diözese.⁶⁾ Am folgenden Tage verpflichtete der neue Bischof sich zur Zahlung seiner gesamten Servitien;⁷⁾ auch am 12. November weilte er höchstwahrscheinlich noch in Avignon, denn unter diesem

1) Nach der Aussage seines Nachfolgers, des Bischofs Heinrich II. (l. c. 245, 260).

2) So berichtet die *Series episcoporum Warmiensium* l. c. S. 4.

3) Eichhorn in *E. B.* I, 107—110; Bender *S.* 125; Wöhrich in *E. B.* XIV, 621—623.

4) Über alle diese Vorgänge berichtet die im Anhang 3 gegebene Provisionsbulle vom 30. Oktober 1329.

5) vgl. die im Anhang 3 aus dem Bullarium der avignonesischen Päpste gegebene Quittung. Doch dürfte nicht nur die Ernennung, sondern auch die Weihe bereits vor dem 4. August erfolgt sein, nicht wie Wöhrich l. c. 622 will, kurz nachher; sonst könnte Heinrich hier nicht schon den Titel „*episcopus*“ führen.

6) vgl. die Provisionsbulle im Anhang 3.

7) *E. B.* XV, 728. Es ist auffällig, daß Heinrich schon vor der Verpflichtung zur Zahlung der Servitien einen Teil derselben entrichtet. Vielleicht wollte er sich durch die Pränumerandozahlung dem Wohlwollen des Papstes und der Kardinäle empfehlen (vgl. Jansen *S.* 63 f. zu einem ähnlichen Fall — Bischof Eberhard von Augsburg — aus dem Jahre 1404.)

Datum erließ Johann XXII. auf sein Betreiben eine Indulgenzbulle für den Frauenburger Dom.¹⁾ Weihnachten 1329 urkundete Bischof Heinrich II. zuerst in seiner Diözese.²⁾

Heinrich gehörte seit dem 5. November 1305 dem ermländischen Kapitel an,³⁾ dessen Rustos er in den Jahren 1317—1320 war.⁴⁾ Unter Bischof Jordan wurde er Propst, als solcher erscheint er vom 14. Oktober 1328 bis 20. März 1329.⁵⁾ Heinrich entstammte wahrscheinlich der angesehenen Elbinger Bürgerfamilie Wogenap,⁶⁾ die ihren Namen vielleicht nach dem gleichnamigen Gut bei Elbing führte.⁷⁾

Nach seinem Tode⁸⁾ wurde 1334 vom Kapitel durch Kompromiß der ermländische Domherr Martin de

1) C. D. W. I, 244; vgl. Röhrich l. c. 623.

2) l. c. 245 = 1329 Dezember 26 zu Frauenburg; vgl. Röhrich l. c. 623.

3) C. D. W. I, 133; vielleicht war er identisch mit dem 1297—1303 als Domherr genannten Henricus plebanus in Elbingo (l. c. 102, 105, 124).

4) l. c. 180, 195; vgl. Röhrich in E. Z. XII, 873.

5) C. D. W. I, 240 f.; vgl. Röhrich in E. Z. XIII, 941—943. — Röhrich, Der Streit etc. S. 9 und, ihm folgend, Böttel S. 94 schließen aus der Verweigerung der Konfirmation durch den Erzbischof Friedrich, daß Heinrich II. ein Günstling und Freund des Deutschordens gewesen sein müsse. Da wir aber weiter unten (siehe Anhang 2) sehen werden, daß der Erzbischof Friedrich fast ausnahmslos allen Eklekten Schwierigkeiten machte, fehlt dieser Annahme die Begründung. Gewiß lag der Grund, der den Erzbischof zu seinem Widerstand veranlaßte, in seinem eigenartigen Verhältnis zum Orden. Aber alle Eklekten jener Zeit brauchen deshalb doch nicht Günstlinge des Ordens gewesen zu sein.

6) Den Familiennamen Wogenap führt Heinrich in C. D. W. I, 133 f., 180, 200 f., 211, 236 f., 240 f., 275; Reg. nr. 436. Ein Walterus Wogenap erscheint 1325—1337 als Elbinger Ratsherr (l. c. 219, 235, 284), ein Hanniko Wogenap wurde 1361 Bürger von Braunsberg (Braunsberger Bürgerbuch A. 4); vgl. SS. rer. Warm. I, 4 Anm. 6.

7) vgl. Fuchs, Beschreibung der Stadt Elbing Bd. V, 401 ff. Röhrich hält dieses Gut für den Geburtsort Heinrichs (E. Z. XIV, 621); es dürfte wohl jener Elbinger Bürgerfamilie gehört haben. E. Brachvogel, Die Bildnisse der ermländischen Bischöfe, in E. Z. XX, 524 deutet diesen Namen als den niederdeutschen Ausdruck für Wagennabe, wofür vor allem das redende Wappenbild Heinrichs spricht.

8) Die Series episcoporum Warmiensium l. c. S. 4 gibt als Datum den 9. April 1334.

Guideto¹⁾ gewählt. Da er ebenso wie seine Vorgänger von dem Generalvikar des am päpstlichen Hofe weilenden Erzbischofs Friedrich die Konfirmation nicht erhalten konnte, reiste er selbst nach Avignon, um persönlich seine Bestätigung zu erwirken. Hier war am 4. Dezember 1334 Johann XXII. gestorben und kurz darauf Benedikt XII. zu seinem Nachfolger erhoben worden. So verging wohl einige Zeit, bis die ermländische Wahlangelegenheit zur Verhandlung kam. Schließlich leistete Martin freiwillig auf alle aus der Wahl entspringenden Ansprüche Verzicht, zweifellos in der bestimmten Erwartung, daß der Papst, dem nun die Besetzung zustand, ihn von sich aus providieren werde, wie es bisher immer, zuletzt noch bei seinen beiden Vorgängern, geschehen war.

Allein diesmal sollte es anders kommen: Benedikt XII. übergab Martin und bestellte seinen Kaplan, den Doktor der Dekrete Hermann, Kustos des Prager Domkapitels, am 3. Dezember 1337 zum Bischof von Ermland.²⁾ Am 21. Januar des folgenden Jahres heißt dieser bei der Verpflichtung zur Servitienzahlung noch *Electus*.³⁾ Nachdem der Papst ihm am 19. April eigenhändig die Weihe erteilt hatte,⁴⁾ entließ er ihn am 27. April in seine Diözese.⁵⁾ Allein Domkapitel, Klerus und Volk von Ermland widersetzten sich sehr energisch diesem von der Kurie ernannten Bischof; als Hermann Ende November 1338 von Avignon aus alle bisherigen Verwalter seines Bistums suspendierte und von sich aus Vertreter bestellte,⁶⁾ verweigerte man diesen offenbar den Zutritt. Noch am 4. September 1339 sah sich der Papst genötigt, mehreren Prälaten den Auftrag

1) Über diesen Besetzungsfall vgl. Eichhorn in *E. B.* I, 110 ff.; Vender 125; Röhrich, *Der Streit* etc. und *E. B.* XVII, 244 ff.; Böttel 101.

2) Alle Einzelheiten dieser Besetzung enthält die päpstliche Provisionsbulle vom genannten Tage — *C. D. W.* II, 554; vgl. auch ebenda 558.

3) *E. B.* XV, 728 — wegen dieses Ausdrucks siehe oben bei Bischof Otto von Culm (1323—1349).

4) Nach der *Series episcoporum Warmliensium* l. c. *C.* 5.

5) *C. D. W.* II, 555 — die Urkunde stimmt *mutatis mutandis* mit der Formel CXXII bei Tangl überein.

6) l. c. 556.

zu erteilen: sie möchten dem Bischof Hermann bei der Besitzergreifung seiner Diözese behilflich sein und etwaige Widersacher mit den härtesten kirchlichen Strafen belegen.¹⁾ Erst Mitte 1340 gelangte der neue Bischof wirklich in den Besitz seines Bistums; am 18. August dieses Jahres urkundete er hier zum ersten Male.²⁾

Der Elekt Magister Martin de Guideto ist gewiß identisch mit dem öfters in preußischen Urkunden genannten ermländischen Domherrn Martin de Czindal oder de Sindato, der vermutlich aus Schlesien stammte.³⁾ Er war 1329 Pfarrer zu Wenden in Livland,⁴⁾ seit dem 28. Februar 1330 erscheint er als Domherr von Ermland.⁵⁾ Im Verwaltungsdienst des Deutschenordens nahm er eine hervorragende Stellung ein; zu Beginn 1334 erhielt er wohl als Belohnung für diese Dienste die Pfarrei Elbing.⁶⁾ Auch jetzt verdankte er seine

1) l. c. 558; hier heißt es u. a. „mandamus, quatenus vos . . . dilectos filios . . . prepositum, . . . decanum et capitulum ac singulos canonicos necnon vassallos, homines feudatorios, fideles et subditos ecclesie Warmiensiſis predictę ac quosvis alios clericos, religiosos ac laycos, cuiuscumque sint preeminentie, conditionis, ordinis, dignitatis et status, se provisioni nostre huiusmodi quomodolibet opposentes, etiam si pontificali vel superiori prefulgeant dignitate . . . moneatis . . . , ut . . . Hermannum episcopum . . . recipiant et admittant, . . . nullumque sibi preſtent impedimentum, seu prestari faciant vel procurent . . . , quominus idem Hermannus episcopus possessionem pacificam episcopatus Warmiensiſis et caſtorum, munitionum, fortalitorum et aliorum quorumcumque locorum, iurium et honorum ad ipsum spectantium per se suosque vicarios, officiales et ministros seu procuratores apprehendere valeat et pacifice possidere“.

2) C. D. W. I, 308; vgl. Röhrich *E. B.* XX, 1.

3) Über Martin vgl. Röhrich in *E. B.* XIII, 954; XVIII, 244 f.; derselbe, *Der Streit zc.* S. 10 f.; Böttel S. 94.

4) Papst Johann XXII. übertrug am 27. März 1329 „dilecto filio Martino de Sindato, rectori parrochialis ecclesie in Wenda Rigensis diocesis“ eine Benefizium im Bistum Breslau. Theiner I, nr. 425.

5) *E. U.* I, 227; die Bewohner des Culmerlandes erwählten „dominum Martinum de Sindato, canonicum ecclesie Warmiensiſis“ zu ihrem Bevollmächtigten in dem Streit um den Peterspfennig. Bei Röhrich in *E. B.* XIII, 954 erscheint er erst am 19. März 1330 als Domherr.

6) C. D. W. III, 626 (= 1334 Januar 8) wird er zum ersten Mal als Pfarrer von Elbing genannt.

Wahl zweifellos dem Einfluß des Ordens auf die im erm-ländischen Kapitel überwiegende Ordenspartei. Nachdem er dann dem vom Papste ernannten Bischof Hermann hatte weichen müssen, war er wiederum öfters in wichtigen Ordensangelegenheiten tätig.¹⁾ Noch lange Jahre gehörte er dem erm-ländischen Kapitel an.²⁾

Bischof Hermann hat wiederholt den Beinamen de Bohemia oder de Praga,³⁾ stammte also wohl aus Prag. Vermutlich war er mit einem Bürger dieser Stadt, Nikolaus Stöckel, verwandt.⁴⁾ Bereits vor 1327 war er Kustos an der Prager Domkirche; wahrscheinlich wurde er in diesem Jahre Auditor an der römischen Rota.⁵⁾ Wann er Kaplan des

1) Am 4. Februar 1339 erhob er zu Warschau zusammen mit anderen Protest gegen die päpstlichen Kommissare, die mit der Untersuchung der Streitfrage zwischen dem Deutschorden und dem König von Polen beauftragt waren; dabei warf er u. a. dem Polenkönig vor, er habe zu der Zeit, als „domini mei magister et fratres ordinis supradicti“ für die Ausbreitung des christlichen Glaubens arbeiteten, das Kulmerland überfallen (C. U. I, 263). Diese Urkunde zeigt doch deutlich seine engen Beziehungen zum Deutschorden. Auch er dürfte zu den Pfaffenbrüdern zu zählen sein (vgl. oben bei Bischof Jordan). Im September 1340 gehörte er zu den Schiedsrichtern in Sachen des zwischen dem Deutschorden und den Johannitern strittigen Zehnten (l. c. 268; vgl. auch C. D. W. III, 628 = 1343 Dezember 6).

2) Noch am 10. Mai 1356 ist er als solcher nachweisbar (l. c. II, 235).

3) l. c. 557; vgl. Emler, Regesta Bohemiae et Moraviae III (1890) nr. 1345; C. D. W. II, 152; III, 96.

4) Bischof Hermann verließ 1349 „nostro consanguineo Fritzkoni Stokel“ (C. D. W. II, 139) und „Wenceslao Stokel nostro consanguineo“ (l. c. 147) Ländereien; beide waren nach einer späteren Urkunde (1354 Okt. 31 — l. c. 215) Brüder. Zu den Männern, die er 1338 zu seinen Vertretern ernannte, gehörte auch ein „Nicolaus Stocklini“, ein Prager Bürger (l. c. 556). Das dürfte derselbe Name sein; vielleicht sind die beiden erstgenannten die Söhne des Nikolaus (so Röhrich in C. Z. XVIII, 312).

5) Am 22. Juni 1327 erlaubte Johann XXII. (Emler l. c. nr. 1345) „Magistro Hermanno de Bohemia, custodi ecclesie Pragensis, auditori palatii apostolici . . . stans in curia Romana, percipere fructus beneficiorum suorum“. Da diese Indulgenz auch „abbati Aulae regiae et archiepiscopo Salisburgensi“ mitgeteilt wurde, scheint er damals auch im Kloster Königsaal und in der Erzdiözese Salzburg Pfünden gehabt zu haben. Diese Verfügung dürfte anlässlich seiner Übersiedlung an die rö-

Papstes geworden ist, wissen wir nicht. Zur Zeit seiner Provision besaß er außer der Prager Kustodie auch Kanonikate auf dem Wissehrad bei Prag und in Regensburg, deren Einkünfte der Papst ihm beließ, bis er in den ruhigen Besitz seines Bistums gelangt sei; als er auch dann noch diese Pfünden behielt, zahlte er dafür an die päpstliche Kammer eine Abgabe.¹⁾

Bischof Hermann starb am 31. Dezember 1349.²⁾ Die Wahl des Kapitels fiel einstimmig auf den Dombekan Johannes.³⁾ Im Zweifel, ob nicht vielleicht eine päpstliche Reservation vorliege, ging dieser alsbald nach Avignon. In der That hatte Clemens VI. sich noch zu Lebzeiten Bischof Hermanns für dieses Mal die Besetzung Ermlands vorbehalten; daher erklärte er zwar die Wahl für ungültig, ernannte aber den Elekten Johannes von sich aus zum ermländischen Bischof. In päpstlichem Auftrage erteilte ihm der Kardinalbischof Bernhard von Porto vor dem 29. April 1350 die Weihe.⁴⁾ Gleichzeitig erhielt jener vom Papst die Erlaubnis, ein Darlehn in Höhe von 3000 Goldgulden aufzunehmen.⁵⁾ Am 8. Mai versprach er Zahlung seiner Servitien.⁶⁾ Nachdem er dann am 21. Mai noch einen Indulgenzbrief für die ermländische Domkirche vom Papst erwirkt und die Genehmigung mehrerer Suppliken von ihm erlangt hatte,⁷⁾ reiste er in sein Bistum zurück, wo er am

mitische Kurie infolge seiner damals erfolgten Ernennung zum Auditor erlassen worden sein. Bezüglich seiner Ämter vgl. auch Emler, l. c. 1939; C. D. W. II, 27, 557.

¹⁾ In den Jahren 1341 und 1342; vgl. E. B. XV, 729.

²⁾ C. D. W. II, 152 nach einer gleichzeitigen Aufzeichnung des ältesten Bürgerbuches der Stadt Braunsberg; dieselbe Angabe hat die Series episcoporum Warmiensium l. c. S. 6.

³⁾ Eichhorn in E. B. I, 112 f.; II, 637 f.; Bender S. 125.

⁴⁾ Dieses Datum hat die päpstliche Provisionsbulle, die über die oben dargestellten Vorgänge ausführlich berichtet — C. D. W. II, 157.

⁵⁾ l. c. 158.

⁶⁾ Am 27. Juli 1350 und 27. August des folgenden Jahres quittierte die päpstliche Kammer über einzelne Teilzahlungen. — E. B. XV, 730 f.

⁷⁾ C. D. W. II, 160; Rossi nr. 34—38.

12. August anlangte.¹⁾ Am 29. November ist er hier urkundlich zuerst als Bischof nachweisbar.²⁾

Johann I. stammte aus einer in Belgern, einem Städtchen im Regierungsbezirk Merseburg (an der Elbe dicht nördlich der Grenze des heutigen Königreichs Sachsen), ansässigen Bürgerfamilie mit Namen Frank.³⁾ Er begegnet uns zuerst 1333 als Notar des Hochmeisters, in demselben Jahre wurde er Mitglied des ermländischen Domstifts, 1337 auch Pfarrer von Culm. Bald nach 1345 dürfte er Dekan des Kapitels geworden sein.⁴⁾ Offenbar haben wir also in Johannes einen Günstling des Deutschordens zu sehen, dem er vielleicht als Pfaffenbruder angehört hatte.⁵⁾ Am 30. Juli 1355 erfolgte sein Tod.⁶⁾

Bereits am 3. August erkor das Kapitel einmütig seinen Kustos Johannes,⁷⁾ ohne zu wissen, daß der Papst sich für dieses Mal wiederum die Besetzung vorbehalten

1) Nach der einige Jahrzehnte späteren Aufzeichnung der Series episcoporum Warmiensium l. c. S. 6.

2) C. D. W. II, 164.

3) Belgern gehörte damals dem Kollegiatstift Wurzen, das im Bistum Meißen lag. Daher hat Johann häufig den Beinamen „von Meißen“, einmal heißt er auch Johannes Belger (vgl. l. c. 164 Anm. 2). Er nannte 1355 in einer Urkunde „Henricum Franconis . . . fratrem nostrum“ (l. c. 224); er selbst heißt 1334 „Johannes quondam Franconis de Belgern clericus Misnensis diocesis auctoritate imperiali publicus notarius“ (l. c. III, 626); vgl. Bender S. 125.

4) C. D. W. I, Reg. nr. 402—406, Dipl. nr. 285; II, 55; III, 626. — Noch am 12. März und sogar am 14. Juli 1350 (l. c. II, 154, 162) nahm Johann als Dekan an Versammlungen des Domkapitels teil; für den 14. Juli ist das ausgeschlossen, da Johann damals schon geweiht war und sich auf der Rückreise von Avignon nach seiner Diözese befand; auch für den 12. März ist seine Anwesenheit in Ermland recht unwahrscheinlich, da er schon vor dem 29. April in Avignon die Weihe erhalten hat. Beide Urkunden sind in dem sehr fehlerhaften Privilegienbuch F des ermländischen Domkapitels abdriftlich erhalten.

5) vgl. oben bei Bischof Jordan.

6) Nach der Series episcoporum Warmiensium l. c. S. 6. Denselben Todestag gibt auch der aus dem Jahre 1393 stammende Liber-anniversariorum der ermländischen Domherren (l. c. S. 215).

7) l. c. S. 7; vgl. Eichhorn in E. Z. I, 113 ff.; II, 638; Bender 125.

hatte. Der Elekt ging selbst nach Avignon; sobald er hier von der Spezialreservation erfuhr, legte er die Wahlangelegenheit dem päpstlichen Konsistorium vor. Innozenz VI. erklärte alsbald die Wahl für ungültig und ernannte nunmehr von sich aus den Elekten Johannes zum ermländischen Bischof; der Kardinalbischof Lalairandus von Albano erteilte ihm im päpstlichen Auftrag die Weihe, am 17. November 1355 entließ Innozenz den neuen Bischof in seine Diözese.¹⁾ Doch blieb Johannes noch einige Zeit in Avignon. Am 5. Dezember verpflichtete er sich zur Zahlung der Servitien;²⁾ am 12. Dezember und noch am 4. und 12. Januar des nächsten Jahres erwirkte er päpstliche Bullen für sich und seine Kirche.³⁾ Am 2. April traf er wieder in seiner Diözese ein, wo er am 10. Mai 1356 zum ersten Mal urkundete.⁴⁾

Bischof Johannes II. bekleidete seit dem 14. Oktober 1328 bis zu seiner Wahl die Würde des Rustos im ermländischen Kapitel;⁵⁾ wie lange er schon vor dieser Zeit Mitglied des Domstifts war, ist nicht festzustellen.⁶⁾ Bischof Hermann ernannte ihn 1343 zu seinem Generalvikar,⁷⁾ der bald alle Regierungsgeschäfte für ihn führte.⁸⁾ Nach Hermanns Tode war er kurze Zeit administrator in spiritualibus et tempo-

1) So berichtet im einzelnen die päpstliche Bulle von diesem Tage — C. D. W. II, 227.

2) C. B. XV, 731.

3) C. D. W. II, 229—232.

4) Nach der Series episcoporum Warmiensium l. c. C. 7; C. D. W. II, 235.

5) C. D. W. I, 240 — noch am 15. Juli 1355 (l. c. II, 226) ist er als solcher genannt.

6) Röhricht in C. B. XIII, 942 Anm. 6 identifiziert ihn zwar mit einem vorher genannten Johannes de Brunsberg, der bereits am 7. Mai 1314 Pfarrer von Braunsberg und Domherr an der Kathedralkirche war (C. B. XIII, 873 f.). Aber sollte er, der nur die niederen Weihen (siehe unten) besaß, wirklich Inhaber eines Amtes mit Seelsorge gewesen sein? Für Preußen wissen wir sonst nichts von derartigen Fällen.

7) Als „Vicedominus“ zuerst genannt am 23. September 1343 in C. D. W. II, 28; vgl. Röhricht in C. B. XVIII, 294.

8) C. D. W. II, 264 erklärte er selbst, Bischof Hermann habe ihm anvertraut „per omnia regimen in Episcopalibus ecclesie Warmiensis“.

ralibus.¹⁾ Noch zu der Zeit, wo er Generalvikar war, besaß er nur die niederen Weihen,²⁾ in seiner Ernennungsbulle dagegen wird er ausdrücklich als Priester genannt.³⁾ Johannes stammte aus einer angesehenen Bürgerfamilie mit Namen Streifrock, die wahrscheinlich von Lübeck nach Elbing und Braunsberg ausgewandert war.⁴⁾ Bischof Johannes II. Streifrock geriet während seiner Regierung in einen erbitterten Streit mit dem Deutschorden,⁵⁾ in dessen Verlauf er 1373 selbst an die Kurie ging. Hier erlitt ihn am 1. September dieses Jahres der Tod.⁶⁾

Schon wenige Tage darauf, am 5. September, ernannte Papst Gregor XI., dem nun die Besezung zustand, den am päpstlichen Hofe weilenden Propst der Kirche von Wolframskirch in der Diözese Olmütz, Heinrich, zum Bischof von Ermland.⁷⁾ Als dieser am 24. September die Verpflichtung zur Zahlung seiner Servitien übernahm, war er bereits ge-

¹⁾ Vom 10. Januar bis 1. Juni 1350 — l. c. 153, 155, 156, 161.

²⁾ l. c. 387 und öfters sagt er selbst von sich, er sei als *Rufos* noch „in minoribus constitutus“ gewesen.

³⁾ „in presbyteratus ordine constitutum“ — l. c. 227.

⁴⁾ Johann führte den Familiennamen Strifrock — C. D. W. III, 96, 244, 310. Sein Bruder Reinike (l. c. II, 266) wurde 1349 Bürger von Braunsberg, war später hier Bürgermeister (l. c. II, 305; III, 176). Vgl. SS. rer. Warm I, S. 6 Anm. 10; Röhrich in G. B. XIII, 339—343, 942 Anm. 6.

⁵⁾ vgl. Röhrich in G. B. XII, S. 217 ff.

⁶⁾ Das Datum gibt die Series epp. Warm. l. c. S. 7. Den Tod an der Kurie erwähnt auch die Provisionsbulle seines Nachfolgers.

⁷⁾ C. D. W. II, 480 (hier ist Heinrich trotzdem „electus“ genannt, vgl. oben bei Bischof Otto von Culm 1323—1349). Die Series episcoporum Warm. l. c. S. 7 f. berichtet: „Nonus episcopus dominus Heinricus Soerbom de Elbingo, notarius domini Karoli tunc Romanorum imperatoris, qui cum esset in Avinione tempore obitus precessoris sui immediate ei provisum est per dominum Gregorium papam XI. Nonis Septembris pontificatus ejus anno tercio“. Vgl. Johann von Bofilge l. c. III, 92 f. — vgl. Eichhorn in G. B. I, 116 ff.; II, 638 f.; Vender S. 126; J. Fleischer, Heinrich III. Sorbom, Bischof von Ermland, im Pastoralblatt für die Diözese Ermland Jahrgang 25 (1893), S. 80—86, 91—97; Pottel 103; M. Emmelmann, Karl IV. und die Bischofsstreite von Ermland und Riga, in A. M. 50 (1913), S. 247 ff.

weiht.¹⁾ Am 16. März 1374 urkundete er zum ersten Male in Preußen, wo seine erste Regierungshandlung die Beilegung des Streites mit dem Deutschorden war.²⁾

Bischof Heinrich III. mit dem Familiennamen Sorbom stammte aus Elbing.³⁾ Ob dies Geschlecht bürgerlichen Standes war oder zu den Landrittern gehörte, läßt sich nicht feststellen; jedenfalls war es eine recht angesehene Familie.⁴⁾ Für die Zeit vom 3. August 1366 bis 4. Juli 1373 ist er als Notar Kaiser Karls IV. nachweisbar.⁵⁾ Im letztgenannten Jahre besaß er die verschiedensten kirchlichen Pfründen in den Stammländern Karls.⁶⁾ Zur Zeit seiner Ernennung befand er sich am päpstlichen Hof, wo er vielleicht als

¹⁾ vgl. C. B. XV, 731.

²⁾ C. D. W. II, 489.

³⁾ Der Beinamen findet sich in C. D. W. III, 83, 96, 219, 224, 333. SS. rer. Warm. I, 7. Wiederholt wird er Henricus de Elbingo genannt (vgl. Böhmer — Huber, Regesta Imperii I, Ergänzungsheft, Einleitung S. VII; SS. rer. Warm. I, 7; C. D. W. II, 458 f.). Nach Bender l. c. 126 stammte er wahrscheinlich aus Böhmen; das ist nach vorstehendem abzulehnen. Vgl. Fleischer l. c. 80; Nieborowski S. 14.

⁴⁾ Da Heinrich den Beinamen „von Elbing“ führte, dürfte er vielleicht aus einer Bürgerfamilie dieser Stadt stammen; sein Neffe, Johannes Kreuzburg, war auch Bürger Elbings (C. D. W. III, 101). Sein Bruder Johannes aber erscheint als Landritter und Vasall der ermländischen Kirche (l. c. 8); dessen Gemahlin gehörte dem angesehenen, von der Familie Fleming abstammenden Mittergeschlecht von Waisen an (l. c. 219, 273). Seine Söhne, „nobilis dominus Johannes Sorbom et nobilis dominus Henricus Sorbom fratres, canonici Warmienses“ studierten 1396 zu Prag (SS. rer. Warm. I, 7 Ann. 12). — vgl. Fleischer S. 95 ff.

⁵⁾ Böhmer — Huber l. c. Vielleicht studierte er in Prag und kam hier an den Hof Karls.

⁶⁾ Zunächst war er Pfarrer von Weidenau (Österreichisch-Schlesien, Diözese Breslau), bald darauf wurde er an die Pfarrkirche zu Wolframskirch in der Olmücker Diözese versetzt und erhielt Erspeltangen auf Kanonikate für St. Peter auf dem Wissehrad bei Prag und für Wolframskirch. Am 26. März 1372 verlieh ihm der Papst ein Kanonikat an der Domkirche zu Breslau (C. D. W. II, 458); bereits am 15. April dieses Jahres war er auch Domherr an der St. Peterskirche auf dem St. Wissehrad bei Prag (l. c. 459). In der Folgezeit wurde er auch, wie die Provisionsbulle zeigt, Propst von Wolframskirch. Vgl. SS. rer. Warm. I, 7 Ann. 12; Nieborowski S. 14.

Sekretär des Kaisers tätig gewesen ist.¹⁾ Auch nach seiner Erhebung auf den ermländischen Bischofsitz wollte er des öfteren in der Umgebung Karls IV.²⁾ Heinrich Sorbom hat allzeit im besten Einbernehmen mit den Ritterbrüdern gestanden.³⁾ Auf den 12. Januar 1401 fällt sein Todestag.⁴⁾

Schon drei Tage später fand die Neuwahl statt:⁵⁾ das Kapitel erkor einstimmig seinen Landpropst Heinrich Heilsberg.⁶⁾ Der Hochmeister Konrad von Jungingen hatte zunächst beabsichtigt, den Culmischen Bischof Johann Cripidlo nach Ermland versetzen zu lassen,⁷⁾ gab den Gedanken aber aus unbekanntem Gründen bald wieder auf und unterstützte nun die Wahl des Kapitals bei der Kurie, an die er eine diesbezügliche Bitte richtete.⁸⁾ Bereits am 29. März 1401 erhob der römische Papst Bonifaz IX. den Elekten Heinrich zum Bischof von Ermland.⁹⁾ Wenige Tage später, am 1. April, verpflichtete sich Heinrichs Stellvertreter — Heinrich selbst war also nicht an die Kurie gegangen — zur Zahlung der Servitien, die er indessen schon an diesem und dem folgenden Tage vollständig beglich.¹⁰⁾ Der Hochmeister hatte dem Elekten 2500 Mark vorschießen lassen, deren Rückzahlung schon im folgenden Jahre fast ganz erfolgte.¹¹⁾ Am 24. Juli erhielt Heinrich in seiner

¹⁾ Vgl. SS. rer. Warm. I, 7; Voigt V, 246; Emmelmann l. c. 253 ohne Quellenangabe. ²⁾ C. D. W. III, 34, 37, 44, 45.

³⁾ vgl. F. Fleischer, Heinrich IV. Heilsberg von Bogelsang, Bischof von Ermland (1401—1415) in *E. Z.* XII (1897), S. 35.

⁴⁾ Nach der gleichzeitigen *Series opp. Warm.* l. c. S. 8. Johann von Bosilge, der ebenfalls in jener Zeit seine Chronik verfaßte, gibt den 13. Januar als Todestag (*SS. rer. Pruss.* III, 240).

⁵⁾ Nach der gleichzeitigen *Series opp. Warm.* l. c. S. 9.

⁶⁾ Eichhorn in *E. Z.* I, 118—121; Bender S. 126; Fleischer in *E. Z.* XII, S. 18 f. ⁷⁾ siehe oben. ⁸⁾ Voigt VI, 210.

⁹⁾ Das Datum geben die *Series opp. Warm.* l. c. S. 9 und Eubel I, 516; die hier erwähnte Provisionsbulle ist noch nicht gedruckt.

¹⁰⁾ *E. Z.* XV, 732—734.

¹¹⁾ Marienburger Treßlerbuch S. 99, 199; vgl. *E. Z.* XII, 36 und Anm. 2.; A. Klein, Die zentrale Finanzverwaltung im Deutschordensstaate Preußen am Anfang des 15. Jahrhunderts — in *Staats- und sozialwissenschaftliche Forschungen* Bd. 23, Heft 2 (Leipzig 1904), S. 178.

Waterstadt Heilsberg die bischöfliche Weihe, am 8. September urkundete er zum ersten Mal als Bischof.¹⁾

Heinrich IV. war bürgerlicher Herkunft: zu Heilsberg war er als Sohn eines Bäckers mit Namen Richard von Bogelfang geboren. Nach seiner Waterstadt nannte er sich fast immer Heinrich Heilsberg.²⁾ Er erscheint zuerst 1379 als ermländischer Alexiter in der Umgebung des Bischofs Heinrich Sorbom, dessen Hofkaplan er 1382 war. In diesem Jahre bezog er die Universität Prag, wo er einige Zeit Jura studierte.³⁾ 1387 wurde er Pfarrer von Wartenburg und bischöflicher Offizial; seit 1391 gehörte er dem ermländischen Kapitel an, dessen Landpropst (Kapiteladministrator) er von 1398 bis zu seiner Wahl war. Bischof Heinrich IV. hat bis 1415 an der Spitze Ermlands gestanden, am 4. Juni dieses Jahres ist er gestorben.⁴⁾

5. Samland.

Da die Eroberung Preußens durch den Deutschorden von der Weichsel aus ostwärts ging, hat das am weitesten nach Nordosten vorgeschobene Bistum Preußens, Samland, naturgemäß auch am spätesten einen Vorsteher erhalten. Erst Mitte 1251 begegnet uns ein samländischer Bischof, der Dominikaner Thetward⁵⁾: im Juni dieses Jahres erteilte ihm Erzbischof Albert von Preußen, der ihn also auch ernannt haben wird, zu Wismar unter Assistentz des Bischofs Rudolf von Schwerin, des ehemaligen Bischofs Wilhelm von Rammin und des Elekten Hermann von Rammin die Weihe.

Seine Herkunft wie sein Vorleben sind in völliges Dunkel gehüllt. In sein Bistum ist er überhaupt nicht ge-

¹⁾ Series epp. Warm. S. 9; C. D. W. III, 361.

²⁾ Vgl. über seine Herkunft Fleischer l. c. 2 ff.

³⁾ Offenbar zu seinem Unterhalt hatte der Bischof ihm 1382 die Pfarrei Santoppen verliehen.

⁴⁾ Johann Bosilges Fortsetzung in SS. rer. Pruss. III, 357.

⁵⁾ Berlbach in A. M. IX (1872), 642 f.; Herquet S. 13 f.; Meh S. 78; Haud IV³⁻⁴, S. 974. Thetward nannte sich selbst (S. U. 10) „frater Th[etwardus] ordinis Predicatorum episcopus Sambiensis“.

kommen.¹⁾ Herzog Swantopolk von Pommerellen überwies ihm die Einkünfte aus dem in seinem Gebiet gelegenen Anteil der polnischen Diözese Cujavien, mit deren Bischof Michael er seit 1249 verfeindet war, weil dieser sich in einem Streit der pommerellischen Herzöge auf die Seite seines Bruders Sambor gestellt hatte.²⁾ Bischof Michael exkommunizierte Thetward alsbald wegen der widerrechtlichen Einziehung dieser ihm zustehenden Abgaben und wegen der Ausübung bischöflicher Funktionen in Pommerellen nominatim;³⁾ ferner wandte er sich an den damals in Deutschland weilenden Legaten Hugo, Kardinalpriester von St. Sabina, der am 3. Juni 1252 dem Dominikaner Gerhard den Auftrag erteilte, Thetward zur Herausgabe des der Cujavischen Diözese entfremdeten Anteils zu veranlassen.⁴⁾ Diesem Befehl dürfte Gerhard bei seiner Anwesenheit im Bistum Cujavien — er urkundete am 20. April 1253 zu Kruschwitz⁵⁾ — nachgekommen sein. Auch Swantopolk dürfte jetzt damit einverstanden gewesen sein, hatte er doch dem neuen Cujavischen Bischof Wolimir am 14. Februar 1253 versprochen, ihn in allen seinen geistlichen Rechten zu schützen.⁶⁾

Zu Herzog Swantopolk stand Thetward in besonders guten Beziehungen: wiederholt erscheint er als dessen

1) Samlands Eroberung begann erst 1255 (vgl. Ewald I, S. 279)

2) vgl. H. Mendthal, Ein Nachtrag zu dem Pommerellischen Urkundenbuch in A. M. 52 (1915), S. 138. Über den Streit im pommerellischen Herzogshause und die Stellung Swantopolks zum Deutschorden vgl. Engelbrecht S. 15—21.

3) Abgedruckt von H. Mendthal l. c., S. 135, der die nicht datierte Urkunde zu Mitte Sommer 1252 setzt. Bischof Michael exkommunizierte „quendam Therwardum, fratrem predicatorum, apostatam, qui se Samlandie episcopum, cum non sit, simulat . . . pro eo, quod partem illam dioecesis meae, quae Pomorania nuncupatur, callide ingrediens omnia mea mobilia tam in pecunia quam in animalibus et annonis auctoritate laica usurpavit et . . . quod pontificalibus insigniis ibidem uti et ordines celebrare absque mea licentia contra sanctiones canonicas attemptavit“.

4) S. II, 13.

5) B. II, I, 266.

6) Werlbach, II, B. 146.

Geschäftsträger gegenüber Lübeck;¹⁾ die dieser Stadt feindselige Politik des Herzogs scheint er selbst mitgemacht zu haben: jedenfalls versprach er am Tage seiner Weihe, für den Schaden, den einige Bürger Lübecks in Pommerellen erlitten hätten, selbst Ersatz zu leisten und auch Swantopolk dazu sowie zur Beobachtung der den Lübeckern einst verliehenen Freiheiten zu bewegen.²⁾ Thetward hat seine Erhebung wohl dem Einfluß Swantopolks beim Erzbischof Albert zu verdanken. Diese beiden großen Gegner des Deutschordens finden wir nun in der zweiten Hälfte des Jahres 1250 zusammen, und in diesen Tagen dürfte auch die Ernennung Thetwards beschlossen, vielleicht sogar tatsächlich ausgeführt worden sein.³⁾ Die Weihe erfolgte

1) S. U. 10 = 1251 Juni; l. c. 11 = 1252 April.

2) S. U. 10 heißt es: „Notum esse volumus . . . , quod nos cum nuncio consulum et civium Lubicensium . . . super quibusdam dampnis et rebus perditis quorundam civium suorum in Pomerania . . . ita convenimus, quod . . . Lubeke personaliter veniemus et componemus cum supradictis consulibus et civibus super omnibus dampnis et iniuriis, de quibus nos rationabiliter poterant inensare, et interim procurabimus . . . , quod dominus Swantopolens dux Pomeraniae omnia iura et libertates ipsis civibus quandocumque concessas illibata servabit et ad restitutionem dampnorum iam factorum ipsum inducemus“.

3) O. D. W. I, Regesten nr. 60 und Diplomata nr. 55. Von Innozenz IV. hatte Erzbischof Albert am 28. Juni 1250 den Auftrag erhalten, Herzog Swantopolk zur Rückgabe mehrerer Güter an das Kloster Oliva zu veranlassen (Berlbach, U. B. 128, 129); diesem Befehl ist Albert vermutlich bald darauf nachgekommen. Mit ihm zusammen ist dabei nun ein „episcopus Natangie“ tätig, dessen Name nicht genannt ist. Vermutlich haben wir unter diesem unsern Thetward zu suchen. Natangen, das damals gerade erobert worden war (vgl. Ewald II, 45 ff.), war freilich bei der Abgrenzung der preussischen Bistümer im Jahre 1243 der Diözese Ermland zugeteilt worden, und deshalb hat man in jenem episcopus Natangie einen ermländischen Bischof sehen wollen (so O. D. W. I. c.). Doch der eben erst (am 28. August 1250) unter Umgehung des Erzbischofs ernannte Anselm von Ermland dürfte kaum sobald schon in der Umgebung Alberts anzunehmen sein, und Anselms Vorgänger Heinrich von Streitberg muß spätestens im Juli 1250 abgedankt haben (siehe oben bei Bischof Heinrich Streitberg von Ermland). Von den übrigen Bischöfen Preussens kann aber höchstens Thetward in Betracht kommen, der zum Erzbischof in sehr engen Beziehungen stand. Es ist garnicht so unbillig,

dann im Juni 1251, und auf Drängen Lübeds mußte Erzbischof Albert, der ja damals das Bistum Lübeck verwaltete, von Thetward jenes Sühneversprechen fordern.

Papst Innozenz IV. erkannte indessen die Einsetzung Thetwards nicht an,¹⁾ sondern bestellte den Franziskaner Johann von Diest²⁾ zum Bischof von Samland; über seine Weihe ist nichts bekannt.

Johann stammte aus dem in Südbrabant bei Mecheln angefahrenen freiherrlichen Geschlecht von Diest.³⁾ Er war Franziskanermönch in einem zur Diözese Rüttich gehörigen Kloster⁴⁾ und wurde dann Kaplan des Königs Wilhelm von Holland,⁵⁾ der im September 1247 auf Betreiben des Papstes gegen die Staufer auf den Thron erhoben worden war. Johann von Diest hat sowohl vor wie nach seiner Erhebung zum Bischof kraft päpstlicher Vollmacht das Kreuz gegen die

daß Erzbischof Albert Natangen, das unmittelbar an Samland grenzende Gebiet Ermlands, zum Bistum Samland gerechnet wissen wollte oder hier gar ein neues Bistum zu errichten vorhatte. Der Titel „episcopus Natangie“ kommt nur dieses eine Mal vor.

¹⁾ Thetward ist urkundlich zuletzt am 8. Oktober 1253 genannt (S. U. 23), vielleicht hat er 1256 noch gelebt (Berlbach, *N. M.* IX, 643 und Preußische Regesten nr. 534 folgert dies daraus, daß Thetward dem Heiligengeisthospital zu Hannover, dessen Bau im Jahre 1256 begonnen wurde, einen Ablass verliehen hat, wie eine Urkunde von 15. Juli 1289 erwähnt. S. U. nr. 25 Anm. wendet dagegen ein, daß Ablässe oft auch erteilt wurden, wenn nur die Absicht zum Bau vorlag). — Er stammte vermutlich aus den Ländern am südlichen Ostseegestade, vielleicht aus Mecklenburg; erscheint er doch einigemal als Zeuge in Urkunden des dortigen Fürsten Johann (l. c. 22 = 1253 Juni 18; l. c. 23 = 1253 Oktober 8.); dieser war auch bei seiner Weihe zugegen (l. c. 10).

²⁾ Zwischen dem 10. Februar 1251 und dem 2. Juni 1252 (S. U. S. 2. Anm. 2); vgl. Voigt III, 93 f.; Gebfer S. 21 Anm. 3; Berlbach in *N. M.* IX. (1872) S. 643; Herquet S. 14; Reb S. 77 f.; Haude, IV — S. 974.

³⁾ vgl. Belfter, S. 56.

⁴⁾ Der Papst gab 1249 „fratri Johanni de Dieth ordinis minorum Leodiensis dioecesis“ einen Auftrag — *MG. Epp. saec. XIII.*, Bd. II nr. 719.

⁵⁾ S. U. S. 2 Anm. 2.

Staufer gepredigt.¹⁾ Seine Ernennung erfolgte gewiß auf Fürsprache Wilhelms von Holland, der sich beim Papst für seinen Kaplan, den eifrigen Förderer seiner Sache, verwandt haben dürfte. Die Familie Dieft stand auch sonst in besonders engen Beziehungen zu König Wilhelm: ein Freiherr Arnold von Dieft erscheint immer wieder in seinem Gefolge;²⁾ Arnolds Bruder Eberhard, Propst von St. Georg in Köln, erhielt 1253 vom Papst auf Betreiben König Wilhelms die Anwartschaft auf ein deutsches Bistum; schon vorher in Lyon habe dieser ihn mündlich darum gebeten, erklärte Innozenz.³⁾ Da Wilhelm von Holland nun Ostern 1251 am päpstlichen Hofe weilte,⁴⁾ dürfte er damals neben jener Fürsprache für Eberhard auch die Beförderung seines Kaplans Johann erbeten haben.

Als Bischof von Samland ist Johann erst am 2. Juni 1252 genannt.⁵⁾ Seine Diözese hat er niemals betreten; im Bistum Utrecht und in der Erzdiözese Trier wirkte er als Weihbischof.⁶⁾ Nach wie vor war er im Interesse König Wilhelms tätig.⁷⁾ Auf dessen Betreiben versetzte Innozenz IV. ihn dann im Frühjahr 1254 nach Lübeck, als dies Bistum durch die Übersiedlung des Erzbischofs Albert nach Riga freigeworden war.⁸⁾

¹⁾ l. c. 7, 8, 12, 17, 18, 20, 26, 27, 40.

²⁾ Böhmer-Fieder, R. J. 4911, 15, 32, 72, 5004, 15, 25, 5102, 20, 5216, 21, 58.

³⁾ MG. Epp. saec. XIII, Bd. III, nr. 179; Eberhard wurde allerdings erst 1275 Bischof von Münster (vgl. Voegel S. 13 f.; Belster S. 72.)

⁴⁾ Haud V, 5.

⁵⁾ S. II, 12.

⁶⁾ l. c. 12, 16.

⁷⁾ l. c. 14 und öfters.

⁸⁾ Bereits am 5. Juni 1253 verkündigte Innozenz diese Versetzung und beauftragte den Bischof von Cambrai, Johann von der samländischen Kirche zu lösen (l. c. 20). Doch heißt Johann in zahlreichen päpstlichen Befehlen aus der Folgezeit immer noch Bischof von Samland (l. c. 21, 24, 26—30). Erst am 4. März 1254 (l. c. 31) gab der Papst von neuem Auftrag zur Versetzung Johanns, aber auch am 11. und 25. März nannte er ihn noch Bischof von Samland (l. c. 31, 39); erst am 5. April 1254 (l. c. 40) wird er Bischof von Lübeck genannt, am 11. September hielt er dort seinen feierlichen Einzug (Berluch in A. M. IX, 644). — A. Ge-

Über Samland hat Innozenz alsbald von neuem verfügt: der 1254 nach Flandern entsandte Kardinalbischof Peter von St. Georg ad velum aureum erhielt unter anderem am 7. Mai 1254 auch die Anweisung, den ehemaligen ermländischen Bischof Heinrich von Streitberg¹⁾ auf den erledigten Stuhl zu befördern und ihn für die römische Kirche in Eid zu nehmen.²⁾ Aber erst einer neuen päpstlichen Aufforderung vom 11. Juni dieses Jahres³⁾ kam Heinrich, den wir in der Zwischenzeit einigemal in Süddeutschland antreffen,⁴⁾ nach. Aus Franken begab er sich über Hessen⁵⁾ nach dem Deutschordenshause Altenbiesen bei Aachen, wo er anfangs September mit dem päpstlichen Legaten Peter zusammentraf und von diesem instituiert wurde; am 7. September 1254 erscheint er zuerst als Bischof von Samland.⁶⁾ Im folgenden Jahre ging er nach Preußen,

raphim identifiziert den in B. U. II, 5 genannten Johannes von Dieß, Kleriker der Diözese Cambrai, den sein Bischof nach einem Befehl Papst Alexanders IV. vom 28. Februar 1257 mit einer Pfründe ausstatten sollte, mit dem Bischof gleichen Namens; jener Johann von Dieß des Jahres 1257 ist aber offenbar ein anderes Mitglied dieser weitverzweigten Familie. — Böhmer-Fieder, R. J. nr. 5047 f. will in dem zum Jahre 1251 als Zeuge einer Urkunde König Wilhelms genannten „frater Johannes episcopus“ unseren Bischof Johann von Dieß erkennen, überieht aber, daß damit, wie der sofort folgende Zusatz „magister praedicatorum“ zeigt, der vierte Dominikanergeneral Johannes von Wildeshausen, der auch Bischof war, gemeint ist.

¹⁾ Siehe oben bei Ermland — ferner Voigt III, 98 f.; Gebjer S. 21; Reh S. 84.

²⁾ S. U. 43.

³⁾ l. c. 44.

⁴⁾ Am 2. April 1251 (l. c. 9) war er in Prag, im April 1254 verriete er in der Diözese Würzburg weibischbischliche Funktionen (l. c. 41, 42).

⁵⁾ 1254 August 24 Marburg: „Frater Henricus quondam episcopus Warmionensis“ und zwei andere Bischöfe vidimieren eine Bulle des Kardinallegaten Petrus von 1254 August 6 (Wbß, Hessisches U. B. I, 1 nr. 127 Anm.). Heinrich verriete hier auch weibischbischliche Funktionen (vgl. S. U. 44 = 1254 Sept. 5 v. D.).

⁶⁾ Der Kardinallegat Peter erlaubte „ex relacione venerabilis patris . . . episcopi Sambionensis“ die Einverleibung der Patronatskirchen zu Gebfattel und Lüngental in das Kloster Romburg und beauftragte den Abt

sein Bistum hat er freilich erst später betreten. Mit Bischof Heinrich I. beginnt die Überlieferung der samländischen Kirche die Reihe ihrer Vorsteher, während sie weder von Thetward noch von Johann von Dieft etwas weiß.¹⁾ Das Todesjahr Heinrichs I. steht nicht fest; urkundlich ist er zuletzt am 28. Februar 1270 genannt.²⁾ Im Oktober 1274 war sein Tod in Süddeutschland anscheinend noch nicht bekannt, doch dürfte er ungefähr in dieser Zeit gestorben sein.³⁾

Zu seinem Nachfolger ernannte Bischof Friedrich von Merseburg am 6. Januar 1276 auf Grund eines besonderen Befehls Papst Gregors X. vom 6. August 1275 den Deutsch-

von Borch, das genannte Kloster dabei zu schützen. (Zwei Urkunden, beide mit folgendem Datum: „Datum apud monasterium beate Marie Theotoniorum in Junois, VII. Idus Septembris, anno domini M^o. CC^o. L^o. IIII^o“ — Württembergisches U. B. V (1889) nr. 1305 f. vgl. Böhmer-Fieder R. J. 10451. Altenbiefen im Regierungsbezirk Aachen war Sitz eines Landkomturs). — Der Kardinallegat Peter wurde im April 1254 mit der Legation beauftragt, er sollte zwischen König Wilhelm von Holland und der Gräfin Margarete von Flandern den Frieden vermitteln (Böhmer-Fieder, R. J. 10444a); am 27. August 1254 (l. c. 10450) war er noch in Antwerpen, am 7. September in Altenbiefen (l. c. 10451), am 9. September schon wieder in Utrecht (l. c. 10453).

¹⁾ Bischof Siegfried von Samland (1296—1310) nannte ihn in einer Urkunde vom 8. September 1296 (S. U. 185) „primus episcopus Sambionsis.“

²⁾ l. c. 95.

³⁾ Am 21. Oktober 1274 (Ladewig und Müller, *Regesta episcoporum Constantiensium* I, nr. 2367). bestätigte Bischof Johann von Litauen, gleichfalls ein Deutschordensbruder, eine vom samländischen Bischof Heinrich I. dem Deutschordenshause zu Mergentheim verliehene Indulgenz. Da hier der bei Verstorbenen übliche Zusatz wie z. B. „homo memorie“ fehlt, so ist damals wahrscheinlich Heinrichs Tod in diesen Kreisen des Deutschordens noch nicht bekannt gewesen. Wenn andrerseits Gregor X. in seiner Bulle vom 6. August 1275 (S. U. 97) erklärt: die samländische Kirche entbehre „a longo jam dudum tempore“ eines Hirten, so muß Heinrichs Tod doch schon eine geraume Zeit zurückliegen. — Zur Ergänzung des S. B. sei hier noch eine Urkunde des Grafen Hermann von Sennenberg (1261 Juni 22 zu Reinsfeld) genannt, wo „venerabilis dominus Henricus episcopus sambionsis“ als Zeuge genannt ist. (*Monumenta Boica* Bd. 46 (1906), enthaltend *Monumenta episcopatus Wirzburgensis*).

ordenspriester Kristan von Mühlhausen.¹⁾ Gleichzeitig erließ Friedrich an Bischof Werner von Culm und dessen Dompropst die Weisung, dem Mönch Hermann von Cöln, der von anderer Seite auf den samländischen Stuhl erhoben sei, die Verwaltung des Bistums nicht länger zu gestatten.²⁾ Am 28. Februar erscheint Kristan noch als confirmatus,³⁾ zwischen dem 30. April und 11. Mai hat er von demselben Bischof Friedrich unter Assistenz des ehemaligen Bischofs Rudolf von Halberstadt und des Bischofs Meinher von

¹⁾ Voigt III, 344 f.; Gebler S. 40 ff.; Herquet, Kristan von Mühlhausen (Halle 1874) — nebst Ergänzungen in *N. M.* XII (1875) S. 565 ff., XIII (1876) S. 555 ff., XV (1878) S. 312 ff., XVI (1879) S. 553 ff.; Gerß in *N. M.* XIII, 466 ff.; Reh 133 f.

²⁾ Der Papst bestimmte in seiner Bulle: „Porro ecclesia Sambigen-sis ad Romanam ecclesiam nullo medio pertinente a longo jam dudum tempore pastoris solatio destituta . . . magnum patitur . . . detrimentum . . . Quocirca fraternitati tue . . . per apostolica scripta mandamus, quatenus . . . eidem ecclesie Sambieni de persona idonea . . . et maxime de ordine hospitalis sancte Marie Theutonicorum . . . auctoritate nostra provideas in episcopum et pastorem ac . . . illi . . . munus consecrationis impendas . . . Demum autem ab eo . . . recipias nostro et ecclesie Romane nomine fidelitatis solite iuramentum.“ (S. II. 97). Daher erklärte Bischof Friedrich von Merseburg in seinem Schreiben an den Bischof von Culm: „Huius igitur auctoritate mandati . . . de persona fratris Kristani dicti Mulehusen ordinis domus Theutonice . . . providemus ecclesie Sambigen-sis in episcopum et pastorem . . . Oum autem intellexerimus, quod quidam frater Hermannus dictus de Colonia tytulo minus justo ipsius ecclesie se asserat episcopum, sedis apostolice in contemptum res ejusdem ecclesie occupando, discretioni vestre . . . mandamus . . . quatenus prenotatum fratrem Hermannum de Colonia commonitum habeatis statim post receptionem presencium, ut infra duos menses cedat et occupare desinat ecclesiam Sambigen-sem restitutis fructibus, quos percepit.“ Andernfalls solle er ihn öffentlich exkommunizieren. „Mandatis nichilominus marschalco Prussie et commendatori in Kungisberch, ut presatum fratrem Hermannum ad amministrationem temporalium non admittant, sed prelibato episcopo Kristano fideliter ea servant.“ (l. c. 98).

³⁾ An diesem Tage urkundete Landgraf Albrecht von Thüringen zu Erfurt; unter den Zeugen: „venerabilis dominus Cristianus Sambien-sis confirmatus.“ Rehr, U. B. des Hochstifts Merseburg I, (1899), nr. 417.

Naumburg die Weihe erhalten.¹⁾ Am 11. Mai urkundete er zuerst in seiner neuen Würde.²⁾ Ende 1276 kam er wahrscheinlich nach Preußen.³⁾

Bischof Kristan entstammte einer der zahlreichen in der Reichsstadt Mühlhausen in Thüringen angefahrenen Reichsministerialenfamilien dieses Namens.⁴⁾ Seit 1271 ist er uns als Mitglied des Deutschordens bezeugt, schon im folgenden Jahre war er Komtur der Priesterkommende in der Altstadt Mühlhausen, 1275 Pfarrer daselbst. Wiederholt wird er als spezieller Vertrauter des Landgrafen Albrecht

¹⁾ Bischof Heinrich von Merseburg, der Nachfolger des oben genannten Bischofs Friedrich, berichtete am 7. August 1292 ausführlich über Kristans Provison und Weihe, bei welcher die im Text angeführten Bischöfe assistierten (S. U. 162). — Nach l. c. S. 68 Anm., fußend auf Herquet in *N. M.* XII, 571 und XVI, 554, soll in S. U. nr. 124, 125, 127 und 129 die Zählung der Pontifikatsjahre falsch sein. nr. 124 f. = 1282 Juli 19. bezw. 30. „pontificatus nostri anno sexto“ geben sicherlich die Pontifikatsjahre falsch an, da Kristan am 11. Mai 1276 (l. c. 100) schon Bischof war; hier mußte also das 7. Pontifikatsjahr angegeben sein, das am 11. Mai 1282 begann; in dieses 7. Pontifikatsjahr fallen nun nach Kristans eigener Angabe nr. 127 = „Merseburg a. d. MCCLXXXIII VI. Kal. April. Pont. nostri anno septimo“ und nr. 129 = „Marburg a. d. MCCLXXXIII^o, III^o Kal. Maii pontificatus nostri anno VII^o.“ Das ist doch, wenn man nr. 100 zu Grunde legt, durchaus richtig. Aus nr. 129 ergibt sich indessen, daß Kristan am 29. April 1276 noch nicht geweiht war, und daß seine Weihe frühestens am 30. April stattgefunden haben kann; mithin liegt der Termin seiner Weihe zwischen dem 30. April und 11. Mai.

²⁾ „Datum apud Aschaffenburg a. d. MCCLXXVI, V. Idus Maii.“ Originalurkunde in S. U. 100.

³⁾ Herquet S. 27.

⁴⁾ l. c. 24, 44. — Doch lassen seine mannigfaltigen Beziehungen zu Erfurt auch die Möglichkeit offen, daß er der Bürgerfamilie de Mulhausen dieser Stadt angehörte: Kristan wird 1286, also während seines Pontifikats, als Kanoniker des St. Marienstifts zu Erfurt genannt (Herquet, U. B. der Reichsstadt Mühlhausen nr. 1043 = S. U. 142, wo dies aber nicht beachtet ist). Dies Stift bestellte er zu seinem Testamentsvollstrecker und errichtete hier ein Anniversarium für sich (Herquet l. c., Regesten nr. 70, 71 vgl. auch nr. 27 und 34). Im St. Peterskloster zu Erfurt nahm er bischöfliche Amtshandlungen vor (l. c. nr. 45, 51); mit dem Abt dieses Klosters war er wiederholt zusammen (l. c. 55, 63).

des Entarteten von Thüringen (1265—1314) genannt, in dessen Diensten er wohl früher gestanden hat.¹⁾ Dem Einfluß dieses Fürsten auf Bischof Friedrich von Merseburg verdankte Kristan wahrscheinlich seine Ernennung.²⁾

Den Gegenbischof Hermann kann nur der Rigische Erzbischof Johann I. bestellt haben.³⁾ Hermann hat tatsächlich von seinem Bistum Besitz ergriffen.⁴⁾ Da dies Anfang 1276 dem Bischof Friedrich bekannt war, muß Hermann spätestens in der zweiten Hälfte des Jahres 1275 ernannt und geweiht worden sein. Vielleicht ist dies aber schon früher geschehen, da die päpstliche Bulle vom August 1275 möglicherweise erst nach der Ernennung Hermanns ertwirkt wurde. Dieser mußte dann alsbald seinem Gegner Kristan weichen; in Nordwestdeutschland hat er noch lange Jahre als Weihbischof gewirkt.⁵⁾ Hermann war Mitglied eines Ordens; doch fehlen uns nähere Angaben.⁶⁾ Aus seinem Beinamen de Colonia ergibt sich, daß er einer aus Köln

1) In einer Urkunde vom 14. Dezember 1271 nannte Landgraf Albert „frater Kyrstanus dictus de Mulhusen ordinis domus Theutonice, quem speciali pro multimodis suis servitiis, que nobis exhibuit, amplectimur dilectione.“ (l. c. nr. 1; vgl. nr. 21, S. U. 105).

2) Bischof Heinrich von Merseburg sagte ausdrücklich, sein Vorgänger Friedrich habe die Provisio Kristans vorgenommen „communicato proborum virorum consilio“ (l. c. 162); vgl. Herquet S. 25.

3) vgl. Herquet S. 22; Fröhlich S. 38. — Erzbischof Albert von Riga ist spätestens im März 1273 gestorben; sein Nachfolger Johann I. wurde am 5. Mai 1274 in Lyon bestätigt und geweiht, am 24. März 1275 urkundete er in Lübeck und am 25. Juni in Riga (vgl. Schonebohm S. 326 f.). Erzbischof Johann ernannte auch für Ermland und Bomesanien Gegenbischöfe (siehe oben).

4) vgl. S. U. 98.

5) Er nannte sich „episcopus quondam Sambiensis“ in l. c. 113, wo auch sein Siegel als Thronsiegel beschrieben ist, und öfters. Die im S. U. gegebenen Urkunden Hermanns lassen sich um zwei erweitern: Wbß, Hess. U. B. I, 3 nr. 1303 zum Jahre 1291 und Westf. U. B. VIII, 351 ohne genaue Datierung. Ungefähr 1303 ist er gestorben (vgl. S. U. 206 Anm.).

6) Nach Gams S. 308 war er Franziskaner; in den Urkunden finden wir indessen keine Angaben darüber.

stammenden Bürgerfamilie angehörte,¹⁾ die vielleicht nach Livland ausgewandert war.²⁾

Bischof Kristans Tod fällt auf den 3. September 1295.³⁾ Zum erstenmal stand nun die Wahl eines Nachfolgers dem samländischen Domkapitel zu, das Bischof Kristan im Jahre 1285 als Deutschordensstift gegründet und 1294 reorganisiert hatte.⁴⁾ Unter dem Einfluß des preußischen Landmeisters Meinhard von Querfurt⁵⁾ und des damals in Preußen weilenden Hochmeisters Konrad von Feuchtwangen (1291—1296),⁶⁾ mit deren Einverständnis eben erst die samländischen Domherren ernannt worden waren,⁷⁾ erkor das Kapitel den Deutschordenspriester Siegfried von Regenstein.⁸⁾ Dieser erhielt alsbald vom Erzbischof Johann III. von Riga mit Zustimmung seines Kapitels die Konfirmation⁹⁾ und

1) Dafür spricht auch die Tatsache, daß er sich später meist in der Erzbischofskirche Köln aufhielt (vgl. S. II, 113, 135, 138, 149, 151, 152, 177, 205, 206).

2) Ein Ratsherr „Bruno de Colonia“ erscheint seit 1288 in Riga (S. II, III, Regesten nr. 1236b.).

3) Nach seinem Grabmal in der St. Blasienkirche zu Mühlhausen — S. II, S. 84.

4) l. c. 139, 164; vgl. Reh 127 f., 133 f.

5) Meinhard war von 1288—1299 Landmeister von Preußen (S. II, nr. 524, 727).

6) vgl. Voigt IV, 110—115; W. Raddag, Die Übersiedlung des Deutschen Ritterordens von Balästina nach Venedig und Marienburg, (1291—1309) (Diss. Halle 1914) S. 29.

7) Bischof Kristan erklärte ausdrücklich, er habe die Einrichtung des Domkapitels vorgenommen „ad process et instanciam . . . magistri et fratrum Pruscie“, und die zu Domherren aufersehenen Deutschordenspriester seien „a venerabili fratre Conrado de Fuchwanden, eiusdem ordinis magistro generali, per nos postulatos.“ S. II, 164; vgl. B. Rediger, Der Zwist des Bischofs Johannes I. Clare von Samland mit dem Deutschorden 1321—1322 (Diss. Greifswald 1907), S. 47.

8) Siegfried nannte sich selbst so in S. II, 179, 200. — Voigt IV, 114; Gebler 55 f.; Reh 137; Rediger 13, 37 f.

9) S. II, nr. 210 = A. Seraphim, Zeugenverhör Beilage IX nr. 196: „Item quod episcopus, qui nunc est in dicta ecclesia (i. e. Sambiensis) fuit electus in episcopum diocesis ecclesie per canonicos diocesis ecclesie et confirmatus per archiepiscopum Rigensem cum consensu sui capituli . . .“

wurde vermutlich im April 1296 — damals fand in Elbing ein Generalkapitel des Deutschordens statt, an dem Siegfried sowie Bischof Heinrich von Culm und vielleicht auch die anderen preußischen Bischöfe teilnahmen — geweiht; am 11. April ist er zuerst als Bischof genannt.¹⁾ Gleich seine erste Regierungshandlung war die Bestätigung aller Anordnungen, die die Ordensgebietiger in Abwesenheit seines Vorgängers getroffen hatten,²⁾ wie Siegfried denn während seines ganzen Pontifikats von den preußischen Ordensgebietigern abhängig gewesen ist.³⁾ Dem Domkapitel gab der Hochmeister gewiß zum Dank für seine Gefälligkeit mehrere Vergünstigungen.⁴⁾

Siegfried stammte wohl aus dem Hause der im Bistum Halberstadt ansässigen Grafen von Regenstein.⁵⁾ Über seine frühere Tätigkeit fehlt jede Nachricht; jedenfalls gehörte er nicht dem samländischen Kapitel an;⁶⁾ vermutlich ist er erst

Diese Angaben in der Deduktion des Deutschordensprocurators vom Jahre 1312 (vgl. Seraphim S. 180) dürften der Wahrheit entsprechen; seine sonstigen Nachrichten über die Besetzung der Bistümer erweisen sich im ganzen als richtig.

¹⁾ vgl. S. II. 183—185.

²⁾ Actum 1296 April 11 Elbing, Datum 1296 September 8 Königsberg (l. c. 185).

³⁾ Hediger S. 13.

⁴⁾ So das Patronat über die Pfarrkirche in Königsberg und das Recht, hier die Kathedrale zu erbauen (S. II. 178 = 1296 April 17 zu Elbing); Bestätigung des Domkapitels (l. c. 181 = 1296 Mai 13 zu Thorn).

⁵⁾ So schon Voigt IV, 114 Anm. 1; Gebser S. 55 Anm.; G. v. Müllverstedt, War Bischof Siegfried von Samland ein Graf von Regenstein? in Zeitschrift des Harzvereins für Geschichte und Altertumskunde Jahrg. II (1869), 3. Heft, S. 95 ff.; S. II. 87. Auf dies Grafengeschlecht weist vor allem der in dieser Familie sehr häufige Vorname Siegfried. Die anderen Gründe Müllverstedts sind nicht stichhaltig. Es gab auch im Stift Würzburg ein uradliges Geschlecht von Reinstein.

⁶⁾ Das behauptet Müllverstedt l. c. gestützt auf Simon Grunaus Preussische Chronik I (in Publikationen des Vereins für die Geschichte Ostpreußen Bd. 2 — Leipzig 1876), S. 391 f. Die 1294 neu ernannten sechs samländischen Domherren (S. II. 164) waren aber auch 1296 noch sämtlich im Amt, wie sich aus den Zeugenreihen in S. II. 180 und 182 ergibt.

1295 im Gefolge des Hochmeisters nach Preußen gekommen. Sein Tod erfolgte am 15. November 1310.¹⁾

Bereits am 13. Dezember wählte das samländische Kapitel *per formam scrutinii* seinen Propst Johannes zum Bischof;²⁾ als Skrutatoren waren der Dekan Peter sowie die Domherren Gertwin und Nikolaus senior tätig. In einem ausführlichen Wahlprotokoll — es ist das einzige, das uns aus dieser ganzen Zeit für die preußischen Diözesen erhalten ist³⁾ — wandte man sich nach Riga mit der Bitte, durch einen Suffraganbischof die Wahl prüfen und dem Elekt die Weihe erteilen zu lassen. Da der Erzbischof sich weigerte, diesem Verlangen nachzukommen, appellierte der Elekt Johann zusammen mit dem Erwählten von Culm an die Kurie. Nach öffentlicher Verhandlung im Konsistorium übertrug Clemens V. dem Kardinaldiakon Jakob Colonna die Untersuchung, die indessen, wie wir das bei Culm und Pomesanien gesehen haben, nicht zu Ende geführt wurde, da zunächst der Papst, dann auch der Kardinal selbst vorher starben. Schließlich entsagte der samländische Elekt allen aus seiner Wahl ihm zustehenden Rechten: nun ernannte Johann XXII. ihn in der Fülle der apostolischen Macht zum Bischof von Samland und ließ ihn vor dem 8. Dezember 1319 durch den Kardinalbischof Nikolaus von Ostia weihen.⁴⁾ Wenige Tage später, am 15. Dezember, versprach Bischof Johannes Zahlung seiner Servitien,⁵⁾ zu welchem Zwecke er später beim preußischen Landmeister ein Darlehn aufnehmen mußte.⁶⁾ Noch am 8. Januar 1320

1) Nach dem Wahlprotokoll seines Nachfolgers (l. c. 214).

2) Gebser S. 65—127; Berlbach in *N.M.* 38, 552 ff.; Mediger S. 13 ff.

3) S. U. 214.

4) Vgl. die päpstliche Bulle vom genannten Tage (S. U. 220).

5) Am 13. Oktober 1320 leistete er eine Zahlung an die päpstliche Kammer — *S. B.* XV, 748.

6) Bischof Johannes erklärte selbst . . . „sexcentas marcas puri argenti magister et fratres prenominati nobis pro solucione servicii camere sanctissimi patris nostri et domini pape in extrema necessitate mutuo concesserunt . . .“ (S. U. 231). Am 26. Dezember 1327 quittierte der Komtur von Königsberg über die Zahlung dieser Summe (l. c. 260;

scheint er in Abignon gewesen zu sein.¹⁾ Über Marburg, Brenzlau und Kolberg reiste er in seine Diözese und langte hier nach Ostern 1320 an.²⁾ Am 24. Oktober dieses Jahres urkundete er hier zum ersten Male;³⁾ als erster samländischer Bischof nannte er sich „*dei gracia et apostolice sedis providentia episcopus*“.⁴⁾

Johannes entstammte wahrscheinlich der Thorner Bürgerfamilie Clare.⁵⁾ Er war Mitglied des Deutschordens;⁶⁾

Berlbach in *N. M.* 36, 130 setzt diese Urkunde richtiger zu 1326, da in Preußen damals nach Weihnachtstagen datiert wurde.

1) An diesem Tage nahm der Papst das samländische Domkapitel in seinen Schutz (S. U. 221), dies geschah wohl auf Veranlassung des Bischofs Johannes.

2) Er urkundete 1320 März 18 zu Marburg (Wbß, Gess. U. B. I, 2 nr. 370 Anm.), 1320 April 2 zu Brenzlau (Kiedel, Codex dipl. Brandenburg. I. Hauptteil Bd. XXI (1861), S. 119), 1320 April 8 zu Kolberg (S. U. 222). Über seine Ankunft in Preußen berichtet die von einem samländischen Domherrn während der Regierung dieses Bischofs verfaßte Epitome gestorum Prussie in *SS. rer. Pruss.* I, 287; Ostern fiel damals auf den 30. März.

3) Zu Königsberg — S. U. 223.

4) l. c. 227.

5) Den Familiennamen Clare haben wir in l. c. 183, 194, 459 und *SS. rer. Pruss.* I, 287. Schon Berlbach in *N. M.* 38, S. 553 hat zum Beweis für die Abstammung des Bischofs von einer Thorner Bürgerfamilie auf den in einem Vertrage zwischen der Alt- und Neustadt Thorn 1298 erwähnten Bürger Conrad Clare von Thorn (*B. U.* II, 610) hingewiesen. Dazu kommt noch folgendes: 1325 erscheinen in einer Urkunde des genannten Bischofs als Zeugen u. a. „*Frowinus et Johannes magister carvani nepotes nostri*“ (S. U. 235). Derselbe Frowinus erhielt 1327 von ihm das Schulzenamt zu Neucendorf (bei Fischhausen — S. U. 256, vgl. 259). Einen Frowinus Clare aber finden wir 1297 als Zeugen in einer Urkunde, die in der Thorner Gegend ausgestellt sein dürfte (*B. U.* II, 688 ohne Ort, doch war der Aussteller, Albert von Smolna, Ritter in der Thorner Gegend — vgl. l. c. 349, 606); er könnte vielleicht ein Bruder unseres Bischofs sein; der Vorname Frowinus scheint jedenfalls in der Familie üblich gewesen zu sein. Der oben genannte Nefte Johannes ist vermutlich identisch mit „*Johanni, dicto Clar, de Toran*“, dem Bischof Johannes eine Verschreibung gab (S. U. 347, o. J. L. und D.). Danach ist des Bischofs Abstammung von der Thorner Bürgerfamilie Clare wohl recht sicher.

6) l. c. 214.

dem samländischen Domstift gehörte er seit der Reorganisation im Jahre 1294 an, von Oktober 1301 ab erscheint er als dessen Dechant, beim Tode seines Vorgängers war er Dompropst.¹⁾

Im samländischen Kapitel hatte sich seit geraumer Zeit eine starke ordensfeindliche Strömung geltend gemacht gegenüber den schweren Schädigungen, die das Bistum unter den meist abwesenden Bischöfen Heinrich I. und Kristan wie unter der Regierung des dem Orden blindlings ergebenen Bischofs Siegfried durch die Ritterbrüder erlitten hatte. Der Führer dieser Opposition war offenbar Johannes Clare, von ihm mochte das Kapitel ein energisches Vorgehen gegen den Deutschorden und eine sorgfältige Wahrnehmung der Rechte der samländischen Kirche erwarten.²⁾ So verdankte Johannes seine Wahl wahrscheinlich diesem Oppositionsgeist des Kapitels.³⁾ Man hatte sich nicht getäuscht: nach seiner eigenen Aussage sah Bischof Johannes seine Hauptaufgabe in der Herstellung geordneter Besitzverhältnisse für sein Bistum;⁴⁾ schon 1321 begann dann tatsächlich für längere Zeit ein heftiger Streit mit dem Deutschorden, in dem das Kapitel treu auf der Seite seines Bischofs stand.⁵⁾ Schließlich mußte Johann sich allerdings zu einem Vergleich mit

¹⁾ So Verbach in A. M. 38, 562 f., vgl. Neh 137.

²⁾ Hediger S. 50. In dem Wahlprotokoll (S. U. 214) heißt es über Johannes Clare: „qui primus ibidem domiici gregis plantator novus et idoneus multis vigiliis et laboribus sollicitudinibusque a teneri radice ipsam erexit ecclesiam in propagine generosi germinis opitulante domino successivis temporibus, ut speramus, fecundius pullulante“.

³⁾ Zu dessen Gunsten erwirkte er vermutlich eine Bulle vom Papst (S. U. 221) und erkundete selbst gleich zu Beginn seiner Regierung (am 24. Oktober 1320 bestätigte er ihm das Patronatsrecht über die Pfarrkirche zu Rönigsberg — l. c. 223). Dem Deutschorden dürfte es andererseits ganz erklärlich erschienen sein, daß das Kapitel seinem höchsten Würdenträger freierte, daher unterstützte er dessen Wahl.

⁴⁾ In der Krenga der Vergleichsurkunde vom 20. Mai 1322 erklärte er ausdrücklich: „Ex debito nostri officii pastoralis . . . decet prospicere sollicitudine principali, ut discidorum causa preelusa status nostre ecclesie in melius reformetur“ (l. c. 231).

⁵⁾ l. c. 227 = 1321 Juli 31.

dem Orden entschließen, der diesem den größeren Gewinn brachte;¹⁾ dazu veranlaßte ihn vor allem seine mißliche finanzielle Lage — er hatte zur Begleichung der Aufwendungen, die er am päpstlichen Hofe zur Betreibung seiner Konfirmation und zur Zahlung der Servitien gemacht hatte, vom Deutschorden ein Darlehn aufnehmen müssen.²⁾

Lange Zeit hat Bischof Johannes an der Spitze seiner Diözese gestanden, bis ihn am 5. Mai 1344 der Tod erzielte.³⁾ Schon zu seinen Lebzeiten hatte Papst Clemens VI. sich die Ernennung des Nachfolgers für dieses Mal reserviert; nachdem ihm nun von Johanns Tod Kunde gekommen war, bestellte er den samländischen Dompropst Jakob zum Bischof dieser Diözese⁴⁾ und ließ ihm, der persönlich in Avignon erschienen war, durch den Kardinalbischof Bertrand von Ostia vor dem 2. November 1344 die Weihe erteilen.⁵⁾ Noch am 10. November dürfte Jakob in Avignon gewesen sein.⁶⁾ Weihnachten dieses Jahres weilte er in Marburg, wo er dem dortigen Deutschordenshause einen Ablassbrief ausstellte.⁷⁾ Erst ein Jahr später, am 17. November 1345, verpflichtete er sich durch einen Prokurator, den samländischen Domherrn Heinrich, zur Zahlung seiner Servitien.⁸⁾ Im

1) Hediger S. 75.

2) l. c. 231 = 1322 Mai 20; siehe oben.

3) Johannes urkundete zuletzt am 25. April 1344 (l. c. 344). Das Todesjahr gibt sein Leichenstein im Dom zu Königsberg (vgl. l. c. 354 Anm.; Perlbach in A. M. 36, S. 132); den Tag nennt der or. 1400 verfaßte Liber mortuorum des Klosters Pselplin (SS. rer. Warm. I, 294).

4) vgl. Gebser S. 130—139.

5) Vgl. die päpstliche Bulle von diesem Tage — S. U. 358.

6) An diesem Tage bewilligte der Papst ihm mehrere Suppliken — Mosk. nr. 8—11.

7) Das Datum dieser Urkunde ist „anno domini MCCCXLIII^o, die XXVII. decembris.“ Wpß, Hess. U. B. I, 2 nr. 749, der sie abdruckt, setzt sie zum Jahre 1343; das ist aber nicht möglich, da damals Bischof Johannes Clare noch am Leben war. Die Urkunde gehört also zu 1344; demnach begann das Jahr hier nicht mit Weihnachten, wie es sonst allgemein üblich war, sondern mit dem 1. Januar, was zu beachten bleibt.

8) G. B. XV, 749.

Januar 1346 wird er zum ersten Mal urkundlich in seiner Diözese genannt.¹⁾

Jakob gehörte dem samländischen Kapitel vermutlich seit 1318 an,²⁾ war also Mitglied des Deutschordens, wie er sich denn auch als Bischof immer „frater“ nannte. 1322 war er Kustos, seit dem 11. Juli 1344 Propst des Kapitels.³⁾ Er stammte aus der Familie der Landritter von Bludau, die als Vasallen der samländischen Kirche bei dem gleichnamigen Dorf in der Nähe von Fischhausen ansässig waren.⁴⁾

Jakob starb am 20. Januar 1358.⁵⁾ Wieder hatte der Papst sich schon vorher die Besetzung Samlands für dieses Mal vorbehalten. Ohne es zu wissen, wählte das Kapitel indessen seinen Propst Bartholomäus einstimmig zum Bischof.⁶⁾ Der Elekt begab sich persönlich an die Kurie; sobald er hier von der Reservation gehört hatte, brachte er

1) S. U. 361; doch ist es wohl sicher Zufall, daß uns aus der Zeit vorher keine Urkunden erhalten sind.

2) l. c. 219, 225.

3) l. c. 231, 283; als solcher ist er zuletzt am 25. April 1344 genannt (l. c. 343 f.). — l. c. 268 und 270 sind, wie Berlbach in A. M. 36, S. 130 zeigt, falsch datiert.

4) Jakob nannte selbst in S. U. 386 und 389 (vgl. 432, 465) seinen leiblichen Bruder „Sandernus de Bludow, miles ecclesie.“ Die Familie führte ihren Namen wahrscheinlich nach dem samländischen Dorf Bludau bei Fischhausen und hat offenbar nichts gemein mit der in Ermland ange-setzten Familie gleichen Namens. (vgl. Boschmann in G. 3. XVIII, 521). Die Landritter von Bludau waren seit der ältesten Besiedlung des genannten Dorfes hier ansässig, wie Bischof Johannes ausdrücklich erklärte (S. U. 275—1332 November 17.); da die Kolonisierung des Gebietes in in der Nähe von Fischhausen, das bei der Teilung Samlands 1258 (l. c. 58) dem Bischof zugefallen war, ungefähr mit dem Jahre 1268 begann (am 11. August dieses Jahres verschrieb Bischof Heinrich mehreren Männern Land beim Dorfe Weidau, in dessen Nähe Bludau liegt — l. c. 93), dürfte auch die Familie Bludau bald danach hierher gekommen sein. Ein Hermann von Bludau wird seit 1299 wiederholt in dieser Gegend genannt (l. c. 191, 208, 209, 275), vielleicht war er der Vater unseres Bischofs.

5) l. c. S. 309; sein Leichenstein im Dom zu Königsberg nennt das Todesjahr, den Monatstag geben die Deutschordensnekrologe (l. c. S. 379).

6) Gebfer S. 139—155.

die Sache vor dem päpstlichen Konsistorium zur Verhandlung. Innozenz VI. erklärte die Wahl für ungültig, weil sie der von ihm verfügten Reservation zuwiderlief, ernannte aber unterm 7. Mai 1358 den Elekten von sich aus zum Bischof von Samland.¹⁾ Am 24. Mai war dieser bereits geweiht, als er die Verpflichtung zur Zahlung der Servitien übernahm.²⁾

Bischof Bartholomäus war Mitglied des Deutschordens, seit dem 28. Juni 1344 ist er als Mitglied des samländischen Kapitels nachweisbar, daneben war er anfangs Pfleger der bischöflichen Burg Fischhausen.³⁾ Von 1349 bis Ende 1353 bekleidete er die Würde des Propstes,⁴⁾ dann erscheint er einige Zeit als einfacher Domherr.⁵⁾ Zur Zeit seiner Wahl war er indessen nach seiner Provisionsbulle wiederum Dompropst. Über seine Herkunft erfahren wir aus einem abschriftlich erhaltenen Bücherverzeichnis des 14. Jahrhunderts, daß er den Beinamen „von Radam“ führte, also der ritterbürtigen, in Preußen ansässigen Familie dieses Namens entstammt sein dürfte, der auch der gleichzeitige pomesaniische Bischof Nikolaus angehörte.⁶⁾ Am 5. September 1378 starb Bischof Bartholomäus.⁷⁾ (Anm. 7 siehe folg. S.)

1) Vgl. die Provisionsbulle vom genannten Tage — S. U. 467.

2) Hier heißt er: „dominus frater Bartholomaeus Episcopus Sambiensis in provincia Regensi ordinis Cruciferorum.“ Bereits am 30. Mai zahlte er einen Teil der Servitien — S. Z. XV, 749 f.

3) S. U. 355, wo er als *canonicus und provisor domus Vischhusen* genannt ist.

4) l. c. 381, 424.

5) l. c. 447, 449; bereits am 7. April 1355 erscheint Helmicus als Propst, am 4. August 1356 wird er als solcher zusammen mit *frater Bartholomaeus canonicus* genannt; in der Folgezeit ist der Propst niemals erwähnt, erst 1361 erscheint derselbe Helmicus als Propst von Samland (l. c. 435, 447, 465). — Ein derartiger Wechsel kam in den preussischen Kapiteln sehr häufig vor (vgl. Hoelge Bd. 18, S. 151 f.).

6) S. U. S. 309 Anm. — Codex 81 der Königl. Bibliothek zu Königsberg (aus verschiedenen Codices des 14. Jahrhunderts zusammengestellt) enthält fol. 131a folgende Notiz: „Anno domini M^oCCC^oLXXXII^o Frater Bartholomaeus de radam, Episcopus Sambiensis, comparavit istud registrum . . .“ Die Jahreszahl kann freilich nicht stimmen, da Bartho-

Als bald fiel die Wahl des Kapitels auf Tylo,¹⁾ der von Bischof Johannes Mönch von Pomesanien am 6. Februar 1379 die Weihe erhielt. Von einer Bestätigung durch den Papst hören wir zwar nirgends etwas; sein Nachfolger aber verpflichtete sich auch zur Zahlung derjenigen Servitien, die Tylo seinerseits versprochen und nicht geleistet hatte; demnach scheint dieser doch vom Papst die Provision, die ja die Voraussetzung der Servitiengahlung war, erhalten zu haben.²⁾ Erst am 27. Dezember 1380 ist er als Bischof urkundlich nachweisbar.³⁾ Über seine Herkunft sind wir fast ohne jede Nachricht. Er gehörte offenbar dem

londäus schon am 5. November 1378 starb. Der Familienname aber dürfte richtig sein. Außerdem finden wir in einer Supplik an Papst Innozenz VI. vom 20. Mai 1358 um vollkommenen Sterbeablaß neben unserem Bischof und mehreren Würdenträgern des samländischen Kapitels auch einige Deutschordensbrüder, darunter auch „frater Johannes de Radam ordinis beate Marie domus Theutonicorum Jerosolimitani“ (vgl. Mozli I. c. S. 36 nr. 64). Das dürfte wohl ein Verwandter des Bischofs sein, so daß also mehrere Mitglieder dieser Familie dem Deutschorden angehörten (auch Bischof Nikolaus von Pomesanien). Die Nichte des samländischen Bischofs, Katharina, war mit einem Preußen, namens Verbande, verheiratet (S. II. 485). Über die Familie selbst siehe oben bei Bischof Nikolaus von Pomesanien (1360—1376).

¹⁾ Die Chronik des gleichzeitigen Johann von Bofflge berichtet zum Jahre 1378: Item in dem selbin jare am vumften tage Septembris vorstarb der erwirdige vatrir herr Bartholomeus, bisschoff ezu Samland, und an sine stad wart irwelt ezu bisschoffe her Tylo, und wart gecronit ezu bisschoffe von dem erwirdigen vatrir hern Johanni, bischoff von Pomezan, und andern II uf den suntag Circumdedederunt.“ (SS. rer. Pruss. III. 109 — vgl. S. II. S. 348).

²⁾ D. i. eine häufige Nebenform für Dietrich. — Vgl. Voigt V, 350; Gebfer 156—160.

³⁾ Bischof Heinrich Kunal versprach die Zahlung „pro parte partis communis servicii domini Tylonis predecessoris sui per ipsum dominum Tylonem promissi et non soluti“ — E. B. XV, 750.

⁴⁾ S. II. 515; doch fehlen wohl zufällig Urkunden aus der früheren Zeit. Nach der Chronik Wigands von Marburg (um 1400 verfaßt) beteiligte sich „Theodericus episcopus Sambionis“ 1379 an einer feierlichen Prozession, bei der Reliquien der hl. Katharina nach der Kapelle des Ordenshauses Brandenburg gebracht wurden (SS. rer. Pruss. II, 598).

Deutschorden an.¹⁾ Vielleicht war er identisch mit einem in dem Jahre 1360—1363 genannten Priester dieses Namens, der als Pfarrer von Fischhausen, Kaplan und Notar des Bischofs Bartholomäus erscheint; ob er Mitglied des samländischen Kapitels gewesen ist, läßt sich nicht nachweisen.²⁾ Sein Familienname ist Stobenhayn, doch ist seine Heimat nicht festzustellen.³⁾

Am 2. Januar 1386 ereilte ihn der Tod.⁴⁾ Anfang Mai war Samland anscheinend noch nicht besetzt.⁵⁾ Am 12. September dieses Jahres dagegen verpflichtete sich bereits sein Nachfolger Heinrich Kuwal⁶⁾ durch den samländischen Domherrn Albert Alardi von Bartenstein zur Zahlung der Servitien.⁷⁾ Spätestens an diesem Tage also wird die päpstliche Provision erfolgt sein, der vielleicht die Wahl durch das samländische Domkapitel vorhergegangen sein könnte, wenn wir darüber auch nichts berichtet finden. Erst am 13. März 1387 erhielt Heinrich die Konsekration.⁸⁾ Urkund-

1) Er nannte sich „frater“ — S. U. 542.

2) l. c. 460, 461, 465, 475. — Simon Grunaus Nachricht, er sei zunächst Dekan von Marburg, dann Deutschordensprokurator in Rom gewesen, entbehrt der Bestätigung, ist also abzulehnen (vgl. l. c. S. 351).

3) In einer Urkunde vom Jahre 1381 nannte er selbst unter den Zeugen „Nicolaus Stobenhayn pater noster“ (l. c. 521); über diesen Mann ist sonst nichts bekannt. Die Herausgeber des samländischen Urkundenbuchs (nr. 515 Ann.) erklären es für „sehr zweifelhaft,“ . . . „ob daraus auf eine verwandtschaftliche Beziehung zum Bischof geschlossen werden darf;“ doch scheint zu diesem Zweifel kein Grund vorzuliegen.

4) Das Datum geben die Deutschordensnekrologe (l. c. S. 370). Am 31. Dezember 1385 urkundete Bischof Dietrich zum letzten Mal (S. U. 543 und Ann.).

5) In der am 2. Mai 1386 zwischen dem Hochmeister und den preußischen Brälaten getroffenen Vereinbarung über den Rentenlauf fehlt allein ein Bischof für Samland (S. U. I, 372).

6) vgl. Gebler 160—162.

7) Hier heißt er bereits „episcopus“. Am 10. März und 8. Dezember 1389 sowie am 25. November 1392 leistete er Teilzahlungen; er mußte auch für Bischof Tilo die Servitien zahlen — E. B. XV, 750 ff.

8) Die Chronik des Johann von Botsilge (l. c. 149) berichtet zum Jahre 1387: „Item am XIII tage Marcil wart her Kuwal gecronet czu bisschoff der kirchin czu Samlant.“

lich ist er als Bischof zuerst am 24. Juni dieses Jahres genannt.¹⁾

Heinrich II. gehörte zweifellos dem Deutschorden an.²⁾ Welche Würde er vor seiner Ernennung bekleidete, läßt sich nicht feststellen. Er entstammte einer Bürgerfamilie Preußens.³⁾ Zu Beginn des Jahres 1395 resignierte er aus unbekanntem Gründen auf sein Bistum.⁴⁾ Am 26. oder 28. August 1397 erfolgte sein Tod.⁵⁾ (Anm. 5 siehe folg. S.)

¹⁾ Staatsarchiv Königsberg: Originalurkunde Schieblade XXIX, Nr. 14. (Da das S. U. nur bis 1386 reicht, mußten für die folgenden Jahre Archivalien benutzt werden. Der Herausgeber des S. U., Herr Prof. Dr. Wendtbal, stellte mir dafür in liebenswürdigster Weise seine Regesten-sammlung zur Verfügung.)

²⁾ Heinrich nannte sich immer frater, so z. B. in einer Originalurkunde vom 8. November 1390, an der auch sein Siegel hängt mit der Legende „S. Fratris. Henrici. Epi. Sambiensis.“ (St. U. Königsberg, Schieblade XXIX, nr. 15).

³⁾ Neben dem Familiennamen Kuwal (so G. B. XV, 750; SS. rer. Pruss. III, 149, 199) findet sich auch die Form Kubal (auf seinem Leichenstein im Dom zu Königsberg nach Gebser S. 160 Anm. 3; Deutschordens-nekrologe l. c. S. 370). 1263 ist uns ein „her Albrecht vomme Coual“ als Ratsherr der Stadt Thorn genannt; im Gefolge des Bischof Heinrich Fleming von Ermland (1279—1300) erscheint in den Jahren 1284—1291 wiederholt ein „Johannes de Cowal“ (C. D. W. I, 69, 79—82, 88, 98, 154; vgl. G. B. XII, 700 Anm. 2), der also vielleicht ebenso wie der genannte Bischof aus Lübeck stammte. Jene Thorner Familie könnte indessen auch von der oberhalb dieser Stadt an der Weichsel gelegenen Stadt Kowal (or. 15 km südlich von Wloclawek) ihren Namen herleiten (Boigt IV, 420 erwähnt den Ort zum Jahre 1327). Jedenfalls war Bischof Heinrich Kuwal höchstwahrscheinlich bürgerlicher Herkunft, nannte er doch in einer Urkunde vom 22. Mai 1394 (Staatsarchiv Königsberg: Codex 103, fol. 153b; Codex 104, fol. 72b.) als Zeugen u. a. „Arnuldo sororio nostro et Wilke patruo nostro civibus in Gdanczke.“ Die Familie Wilke war in Preußen in etwas späterer Zeit recht verbreitet: wir finden sie in Rößel, Danzig, Elbing und Königsberg (vgl. Prussia scholastica, Register).

⁴⁾ Johann von Bofilge berichtet (l. c. 199) zum Jahre 1395: „Item in desim jare resignirte her Kuwal das bischthum ezu Samlant hern Heynrich von Sefeld; und wart gecronet ezu bisschoff uf sinte Jacobs-tag“ (d. i. 26. Juli). Nach Simon Grunau I, 393, dem u. a. auch Boigt VI, 158 folgt, entsagte Heinrich, um Weihbischof von Riga zu werden; das ist ganz unwahrscheinlich (so schon Gebser S. 161). — Wann

Zu seinem Nachfolger nahm man Heinrich Seefeld in Aussicht; anscheinend hat das Domkapitel ihn gewählt.¹⁾ Bereits am 30. März 1395 verpflichtete er sich durch den Deutschordensprokurator Johann vom Felde zur Zahlung seiner eigenen und der von seinem Vorgänger Dietrich noch rückständigen Servitien.²⁾ Vor diesem Termin hat demnach Papst Bonifaz IX. — mag nun Wahl des Kapitels vorliegen oder nicht — die Provision Heinrichs mit Samland ausgesprochen. Am 25. Juli erhielt dieser die bischöfliche Weihe.³⁾ An demselben Tage erscheint Heinrich III. Seefeld zum ersten Mal urkundlich als Bischof.⁴⁾ Er gehörte ge-

Heinrich II. zuletzt urkundete, läßt sich nicht absolut sicher feststellen, weil auch sein Nachfolger den Namen Heinrich hat. Die vom 5. März 1393 datierte Urkunde (Staatsarchiv Königsberg: Codex 103, fol. 62b; Codex 104, fol. 29) dürfte aber wohl von ihm ausgefertigt sein; denn sein Nachfolger Heinrich II. Seefeld nannte in seinen ersten Urkunden in der Regel seinen Familiennamen (so am 6. Januar bzw. 24. Mai 1396 — ebenda Originaturlunde in Schieblade XXIX, nr. 18; Codex 103, fol. 79 b). Aus den Zeugenlisten ist indessen kein sicherer Schluß möglich. Nun erfolgte allerdings bereits am 30. März die Verpflichtung der Servitienzahlung für Heinrich Seefeld; doch dürfte dieser sich erst nach seiner Weihe im Juli *episcopus* genannt haben; bis zur Bestätigung seines Nachfolgers durch den Papst führte Heinrich Kunal vermutlich die Geschäfte weiter.

¹⁾ Gebser S. 162 gibt nach seinem im Dom zu Königsberg befindlichen Grabstein den 28. August, die Deutschordensnekrologe (l. c. S. 370) haben nach einer gleichzeitigen Eintragung den 26. August 1397 als Todestag.

²⁾ Wer Heinrich zum Bischof erhoben hat, ist nicht klar. Johann von Bofilge (siehe oben) sagt: Bischof Kunal resignierte das Bistum Herrn Heinrich Seefeld. Bei der Verpflichtung zur Zahlung der Servitien heißt Heinrich Seefeld indessen „*electus in episcopum Sambiansum*“ (E. 3. XV, 752); vielleicht hat also das Domkapitel, trotzdem infolge der Resignation des Vorgängers die Besetzung dem Papste zustand, eine Wahl vorgenommen. Freilich wird öfters auch ein nur durch päpstliche Provision erhobener Bischof „*electus*“ genannt. — Vgl. zum Ganzen Gebser S. 163—167.

³⁾ Wiederholt erhielt er eine Fristverlängerung, erst am 29. September 1398 hat er den Rest bezahlt — E. 3. XV, 752 ff.

⁴⁾ siehe oben.

⁵⁾ In einer Urkunde des samländischen Domkapitels — Staatsarchiv Königsberg: Codex 105, fol. 31b.

wiß dem Deutschorden an.¹⁾ Vielleicht war er identisch mit einem seit 1390 genannten samländischen Domherrn Heinrich, der gleichzeitig Vizekomtur der bischöflichen Burg Fischhausen war.²⁾ Heinrich stammte vermutlich aus einer im Culmerland ansässigen Landritterfamilie von Seefeld.³⁾ Sein Tod erfolgte am 5. Mai 1414.⁴⁾

¹⁾ Heinrich III. nannte sich immer *frater*, so z. B. in einer Originalurkunde vom 1. Januar 1396; daselbst auch sein Siegel mit der Legende: „S. Fris. Herici. Sefelt. Epi. Eccle. Sambliensis. Dloc.“ — ebenda: Schieblade XXIX, nr. 18.

²⁾ 1390 Oktober 10 erscheint in einer Urkunde des Bischofs Heinrich II. als Zeuge u. a. „*frater Henricus vicecommendatur noster in Fischhausen canonicus ecclesie nostre*“ — ebenda: Codex 103, fol. 94; vgl. fol. 68. 168b, 68, 148, 153b.

³⁾ Des Bischofs leiblicher Bruder war Dietrich Seefeld (Bischof Heinrich verließ am 15. August 1403 „*Theoderico sefelt fratri nostro carnali*“ Güter — ebenda: Codex 104, fol. 77a), er wird in der Zeit vom 28. Juli 1407 bis 25. Juli 1411 als Vogt der samländischen Kirche genannt (ebenda: Originalurkunden in Schieblade XXVIII nr. 11, Schieblade XXIX, nr. 32). Bischof Heinrich gründete am 26. Juli 1407 in Samland das Dorf Seefeld (ebenda: Originalurkunde Schieblade XXVIII, nr. 11; vgl. S. U. nr. 107, Anm. 3); von dieser Ortschaft kann die Familie ihren Namen also nicht hergeleitet haben. Nun finden wir seit 1341 ein Landrittergeschlecht dieses Namens in einem gleichnamigen Dorf des Culmerlandes ansässig. (Hochmeister Dietrich von Altenberg verschreibt „*adeli nostro Johanni dicto de Sevelt*“ 8 Hufen in villa nostra Sevelt zu kulmischem Recht. Datum 1341 die conversionis s. Pauli apostoli (= Januar 25) — ebenda: Codex 105, fol. 224b. Ein Hans von Seefeld in der Thorner Gegend ist zu 1430 und 1446 genannt: S. U. I, 555, 581). Der seit 1390 nachweisbare samländische Domherr Heinrich, mit dem unser Bischof vermutlich identisch war, führt einmal den Beinamen „*de Goluba*“ (Staatsarchiv Königsberg: Codex 103, fol. 148); vielleicht geht das darauf zurück, daß er vor seiner Berufung nach Fischhausen dem Convent der Burg Gollub angehört hatte.

⁴⁾ Sein Testament ist vom 29. April 1414 datiert (C. Krollmann, Heinrich von Schaumberg, Bischof von Samland — in *N. M.* 40 (1903), S. 128). Am 22. Juni wird er zuerst als tot genannt (H. Ehrenberg, *Italienische Beiträge zur Geschichte der Provinz Ostpreußen* — in *N. M.* 82 (1895), S. 2 nach dem Protokoll des päpstlichen Konfistoriums über die Ernennung seines Nachfolgers). Die Angabe der Deutschordensnekrologe, die als Todestag den 5. Mai nennen (l. c. 370), dürfte also richtig sein.

6. Litauen.

Trotz aller Bemühungen des Deutschordens wurde das livländische Ordensgebiet immer wieder durch die Einfälle der heidnischen Litauer heimgesucht. Das schien mit einem Schlage anders werden zu sollen, als Mindowe, der sich gegen die Mitte des 13. Jahrhunderts nach Beseitigung der übrigen Herren zum Fürsten Oberlitauens aufgeschwungen hatte, 1251 mit einem großen Teil seines Volkes zum Christentum übertrat.¹⁾ Hoherfreut suchte Innozenz IV. ihn durch zahlreiche Vergünstigungen, vor allem durch Verleihung der Königskrone noch fester an sich zu ketten. In jener Zeit erteilte er nun auch dem Bischof Heidenreich von Culm den Befehl, einen eigenen Bischof für Litauen zu ernennen; doch sollte Mindowe zuvor die Dotation für das Bistum anweisen.²⁾ Dies verzögerte sich jedoch, und so wurde auch jener päpstliche Befehl zunächst nicht ausgeführt.

Erst nachdem Mindowe sich bereit erklärt hatte, für die Dotation Sorge zu tragen, kam die Angelegenheit wieder in Fluß: Innozenz befahl am 24. Juni 1253 dem Erzbischof Albert von Preußen, auf Ansuchen des litauischen Königs einen Bischof für dessen Land zu bestellen;³⁾ bereits am 21. August aber spezialisierte er diesen Auftrag dahin, den Deutschordensbruder Christian⁴⁾ zu dieser Würde zu erheben, wie Mindowe, der jenen zur Zeit seiner Bekehrung um sich gehabt habe, es ausdrücklich wünsche.⁵⁾ Zwischen dem 23. September 1253 und dem 12. März 1254 hat Erz-

¹⁾ Vgl. zum Folgenden Schieman I, S. 215 ff.; Lohmeyer S. 124 f.

²⁾ B. U. I, 249 = C. U. I, 28 — vgl. B. v. Goese, Albert Surbeer, Erzbischof von Preußen, Livland und Estland (Petersburg 1864), S. 57; Lohmeyer S. 125.

³⁾ B. U. VI, 2733.

⁴⁾ vgl. Herquet S. 17 Anm. und A. M. XII, 572; XIII, 562; C. Will, Über den Verfasser des Chronicon Moguntinum (Liber de calamitate ecclesiae Moguntinae), in: Historisches Jahrbuch der Görresgesellschaft II (1881) S. 335 ff.

⁵⁾ Der Papst erklärte u. a.: „idem rex . . . petivit a nobis, ut de fratre Christiano de domo Theuton. in Livonia . . ., quem tempore suo conversionis habuit et iuxta se in futurum habere desiderat, predicto provideri ecclesie faceremus“ — B. U. I, 273.

bischof Albert diesem Christian die bischöfliche Weihe erteilt.¹⁾ Dabei nahm er ihn für Riga in Eid, trotzdem der Papst jedesmal den Obödienzeid für Rom ausdrücklich gefordert hatte. Auf Mindowes Beschwerde hin erklärte Innozenz denn auch im September 1254 diese Eidesleistung für nichtig und ließ Christian durch den Bischof von Naumburg für die römische Kirche vereidigen, da Litauen als Eigentum des hl. Petrus dem päpstlichen Stuhl unmittelbar unterworfen sei.²⁾ Am 6. April 1254 urkundete Bischof Christian zum ersten Mal.³⁾

Christian stammte aus einem ritterbürtigen Geschlecht.⁴⁾ Seine Beziehungen weisen nach Thüringen und Westfalen.⁵⁾

1) Am 23. September 1253 erscheint in einer litländischen Urkunde als Zeuge unter den Deutschordensbrüdern u. a.: „frater Cristianus sacerdos“ (L. U. I, 258; III, 258a); am 12. März 1254 erklärte Mindowe in der Dotationsurkunde des Bistums Litauen ausdrücklich: „recepimus von. patrem dominum Christianum, quem consecrari postulavimus in episcopum regni nostri“ (l. c. I, 263).

2) Schon dem Bischof Heidenreich von Culm hatte Innozenz IV. befohlen, den zu ernennenden Bischof von Litauen, „quem soli romano pontifici volumus subiacere“, für die römische Kirche in Eid zu nehmen (C. U. I, 28). Dieselbe Forderung erhob er auch in seinen beiden Bullen an den Erzbischof Albert (L. U. VI, 2793; P. U. I, 273). In einem Schreiben vom 3. September 1254 berichtete der Papst nun dem König Mindowe u. a.: „Sane idem archiepiscopus, prinsquam ad ipsum hujusmodi nostrae litterae pervenissent, de ipso Christiano providit ecclesiae memoratae, iuramentum fidelitatis suo et ecclesiae suae nomine ab ipso recipiens, licet hoc de intentione nostra nullatenus extitisset, maxime cum terra Lethoviae sit inris et proprietatis beati Petri, ac pro tuae sublimitatis honore nullum ibi esse velimus episcopum, qui alii quam Romano pontifici sit subiectus“ (P. U. I, 293 = L. U. I, 272). In einer späteren Bulle vom 7. März 1255 erklärte Papst Alexander in gleicher Weise: Bischof Christian sei „nullo mediante apost. sedi subiectum“ (P. U. I, 312); vgl. G. Rathlef, Das Verhältnis des litländischen Ordens zu den Landesbischöfen und zur Stadt Riga im 13. und in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts (Dorpat 1875), S. 67.

3) Zu Riga — L. U. I, 266.

4) SS. rer. Pruss. II, 42 Anm. 3; die daselbst angezogene Urkunde ist abgedruckt in Westf. U. B. III, 907 — vgl. nächste Anm.; hier ist des Bischofs Bruder „Fridericus miles“ genannt.

5) Herquet und Will l. c. sehen in Christian einen Thüringer. Für diese Annahme spricht vor allem, daß Christian dem Mariensift in

Er gehörte dem livländischen Zweig des Deutschordens an.¹⁾
Wie seine preußischen Amtsbrüder ist auch er im alten

Erfurt, in dessen Kirche er begraben wurde, zu seinem Anniversarium Einkünfte aus dem nordöstlich dieser Stadt gelegenen Dorf Rudestedt vermachte (Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins IV, (1853), S. 254), also hier begütert war. Gestützt wird diese Ansicht dadurch, daß Christian wiederholt in den Diözesen Mainz und Naumburg als Weihbischof tätig war (1262 zu Frankfurt a. M. — SS. rer. Pruss. II, 42 Anm. 3; 1267 ebendasselbst — Böhmer-Will, Regg. Archiepiscoporum Mogunt. II (1886), 179; 1269 zu Mainz — Herquet in A. M. XII, 572; 1268 zu Porta — SS. rer. Pruss. III, 387 Anm. 3; L. U. III, Reg. nr. 465a). Zudem hatte der Deutschorden ihm die Kirche zu Germar bei Mühlhausen (Thür.) auf Lebenszeit übertragen (Herquet, U. B. der Reichsstadt Mühlhausen nr. 170); freilich verdankte er diese Verleihung wohl in erster Linie dem Umstande, daß er dem livländischen Ordenszweige angehörte, dem Markgraf Heinrich von Meißn 1252 diese Kirche inkorporiert hatte (vgl. l. c. 122); Will, l. c. 369 f. sieht also mit Recht im Gegensatz zu Herquet darin keinen Beweis, aber als Stütze der Annahme dürfte es trotzdem zu verwerten sein. Diesen Beziehungen Christians zu Thüringen steht nun die Tatsache entgegen, daß nach seinem Tode sein Bruder, der Ritter Friedrich, Ansprüche auf ein Gut Kasewinkel im Landkreis Münster (Westf.) erhob (R. Holthaus, Die Georgskommende in Münster, eine Niederlassung des deutschen Ritterordens (Heft 30 der Beiträge für die Geschichte Niedersachsens und Westfalens—Hildesheim 1911) berichtet merkwürdigerweise nichts über diese Besitzung des Deutschordens). Die Ausnützung dieses Gutes, heißt es in einer darüber ausgefertigten Urkunde des Bischofs Gerhard von Münster (1271 Dezember 3 = Westf. U. B. III, 907), habe die Deutschordenskommende St. Georg zu Münster dem genannten litauischen Bischof nur auf Lebenszeit überlassen; „quamobrem mortuo dicto episcopo fratri ipsius Frotherico nulli vel cuiquam alii nichil iuris in bonis prelati omnino competit“. Macht hier die Nennung des Vornamens ohne jede nähere Angabe der Familie nicht den Eindruck, als ob jener Ritter Friedrich im Münsterlande gut bekannt war, so daß es sich erübrigte, den Familiennamen hinzuzufügen? Dann aber dürfte Westfalen seine und Christians Heimat sein (so Strehle in SS. rer. Pruss. II, 42 Anm. 3). Von Anfang an bestanden zudem sehr enge Beziehungen zwischen Livland und Westfalen (vgl. Schieman II, 75 ff.). Außerdem ist Christian auch in der Diözese Münster als Weihbischof tätig: 1259 zu Witte-Berum im westfälischen Teil der Diözese — MG. SS. XXIII, 547. — Oder aber war Christians Familie im Münsterlande und in Thüringen begütert?

¹⁾ siehe oben; als Bischof nannte er sich „frater Christianus ordinis fratrum Theutonicorum, dei gracia episcopus Lettowiae“ (L. U. I, 266).

Deutschland als Weibbischof tätig gewesen,¹⁾ zumal nachdem mit Mindomes Abfall vom Orden 1262 auch die christliche Kirche in Litauen zu bestehen aufgehört hatte.²⁾ Am 9. Februar 1270 oder 1271 dürfte er gestorben sein.³⁾

Einige Jahre später sehen wir nun einen neuen Bischof von Litauen, den Deutschordenspriester Johannes, als Weibbischof in Süddeutschland tätig;⁴⁾ über seine Herkunft

1) In den Bistümern Mainz, Raumburg und Münster; siehe oben.

2) Schieman I, 217; II, 60.

3) Am 3. Juli 1269 erscheint er zum letzten Mal (Herquet in A. M. XII, 572), am 3. Dezember 1271 war er tot (Westf. u. B. III, 907). Das Nekrologium des Erfurter Marienstifts feiert sein Gedächtnis am 9. Februar (Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins IV, 254). Als sein Todestag hätte also der 9. Februar 1270 oder 1271 zu gelten (Eubel S. 303 Anm. hat den 9. Februar 1271). — Will, l. c. S. 335 ff. und in Böhmer-Will, Regg. Archiepiscoporum Mogunt. II (1886), Einleitung S. LIII f. hat unseren Bischof Christian als Verfasser des in MG. SS. XXV, 236 ff. abgedruckten „Christiani Archiepiscopi Liber de calamitate ecclesiae Moguntinae“ (er. 1253 verfaßt) in Anspruch genommen; Wattenbach folgte ihm hierin. Die Ansicht Wills scheidet aber vor allem schon daran, daß unser Christian erst 1253 oder 1254 Bischof wurde, zuerst 1259 im eigentlichen Deutschland begegnet und erst seit 1262, als er nach dem Abfall Mindomes von Litauen seine Bistumse dauernd verlassen hatte, in Mainz als Weibbischof nachweisbar ist. Zudem wäre es wunderbar, wenn er über Litauen gar nichts berichtet haben sollte. Weiterhin ist die von Will versuchte Erklärung der Widmung des Autors unhaltbar. Aus anderen Gründen lehnten diese Ansicht Wills ab: E. Seigel, Verfassungsgeschichte von Mainz — in Chroniken der mittelhheinischen Städte: Mainz Bd. II, 2. Abteilung (1882) S. 38 Anm. 1. E. Schwarz, Das sogenannte Christiani Chronicon Moguntinum — im Archiv für hessische Geschichte N. F. I (1894) S. 521 ff., besonders S. 546. Th. Ilgen, Kritische Beiträge zur rheinisch-westfälischen Quellenkunde des M. A. IV — in Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte Bd. 27 (1908) S. 38 ff., besonders S. 77 (vgl. das Referat über diese Arbeit von D. Holder-Egger im Neuen Archiv Bd. 34 (1909) S. 243).

4) Er nannte sich „frater Johannes Letoviensis episcopus ordinis domus Theutonice“ (Ladewig und Müller, Regg. Episcoporum Constant. I, nr. 2367). Über seine Tätigkeit siehe SS. rer. Pruss. II, 42 Anm. 3, 139, 302 f. und besonders das Register bei Ladewig und Müller. Doch war er zeitweise auch nördlich des Maines tätig; vgl. Zeitschrift für thüringische Geschichte VI, 65; Hess. u. B. II, 1 nr. 557; Böhmer-Will, Regg. Archiepiscoporum Moguntinensium II, nr. XXXVI, 471.

und Einsetzung sind wir ohne jede Nachricht. Am 24. August 1273 wird er zuerst genannt¹⁾ und zu Beginn des letzten Jahrzehnts des 13. Jahrhunderts scheint er gestorben zu sein.²⁾ Da er Mitglied des Deutschordens war, so wird seine Ernennung wohl im Interesse des Ordens gelegen haben und auf dessen Veranlassung erfolgt sein. Der Deutschorden gab also das Bistum Litauen nach Christians Tod nicht auf,³⁾ vielmehr rechnete er wahrscheinlich mit einer baldigen Eroberung des Landes und wollte dann sofort einen ihm genehmen Bischof für Litauen zur Hand haben.

Als nach dem Übertritt Mindowes zum Christentum das Ansehen des Ordens auch im fernen Osten bedeutend gestiegen war, da wandte sich das Interesse der polnischen Fürsten, die ohnehin mit Neid die wachsende Ausdehnung der Macht des Deutschordens betrachteten, gleichfalls diesen Gebieten zu.⁴⁾ So erwirkte Herzog Casimir im Mai 1258 von Innozenz IV. die Erlaubnis, die heidnischen Pollexier und Galindier auf ihre freiwillige Unterwerfung hin unter seinen Schutz nehmen zu dürfen.⁵⁾ Auch auf Litauen scheinen die polnischen Pfaffen damals ihre Blicke gerichtet zu haben; wird doch gerade in diesem selben Jahre 1258 von polnischer Seite ein besonderer Bischof für dieses Land bestellt. Erzbischof Fulko von Gnesen erteilte dem dafür ausersiehenden Dominikaner Vitus in Coslow die Weihe.⁶⁾

¹⁾ SS. rer. Pruss. II, 139.

²⁾ Zuletzt urkundete er 1289 Juni 6 (Ladewig und Müller I. c. I, 2721). Am 2. Mai 1291 (I. c. 2789) wird er als Weihbischof einer früheren Zeit ohne jeden Zusatz wie „bone memoris“ genannt.

³⁾ vgl. Streblke in SS. rer. Pruss. II, 42 Anm. 3.

⁴⁾ Lohmeyer S. 121.

⁵⁾ B. U. I, 267 f.

⁶⁾ Der gleichzeitige Bischof Bogubhalus von Polen erzählt im Kapitel 66 seiner Chronik zum Jahre 1258: „Petrus electus Poznaniensis et frater Vitus de ordine predicatorum, Lithuanorum primus episcopus per venerabilem patrem dominum Fulconem archiepiscopum Gnezensem in episcopos fuerant consecrati“ (SS. rer. Pruss. I, 758). Ganz ähnlich berichtet der Rocznik Wielkopolski, der auch Coslow als Ort der Weihe angibt — Mon. Polon. Hist. III (1878), 22; vgl. M. Töppen in A. M. III (1866), S. 632 f.

Über das Vorleben dieses Bischofs — seine Herkunft ist unbekannt — gehen die Nachrichten auseinander: er gehörte wohl dem Dominikanerkloster in Krakau an, vielleicht war er hier vor seinem Eintritt in den Orden Domherr; er soll dann Beichtvater des Herzogs Boleslaus des Schamhaften gewesen sein.¹⁾ Vermutlich verdankte Witus seine Erhebung seinen Beziehungen zu den polnischen Königen.

Als dann von seiten des Papstes die Ordnung der kirchlichen Verhältnisse Litauens erfolgt und der Deutschordenspriester Christian zum Bischof dieses Landes bestellt war, haben die polnischen Fürsten schon sehr bald ihre Pläne bezüglich Litauens wieder aufgegeben²⁾ und auch den eben erst ernannten Bischof Witus fallen gelassen. Wahrscheinlich hat dieser noch Innozenz IV. seinen Verzicht auf sein Bistum angeboten,³⁾ erst dessen Nachfolger Alexander IV. aber hat diese Bession am 1. März 1255 unter Belassung des Titels genehmigt.⁴⁾ In Polen und Schlesien wirkte Witus noch jahrelang als Weihbischof, bis er ungefähr 1269 starb. Das Nekrologium des Krakauer Dominikanerklosters

¹⁾ M. Wiśniowski, *Historia Literatary Polskiej* II, 158 und *Baraça* l. c. I, 98; II, 28, 300 Anm. berichten dieses ohne irgendeine Quellenangabe.

²⁾ B. II, I, 305.

³⁾ Die von Wiśniowski l. c. erwähnte Pergamenthandschrift aus der Bibliothek der Dominikaner zu Krakau mit dem Titel „*De christianorum in Lithonia conditioe deplorabili ad ss. patrem dominum Innocentium papam quartum, fr. Viti de ordine praedicatorum episcopi Litonien. epistola*“ (freilich ohne nähere Angabe der Abfassungszeit) dürfte vielleicht zur Begründung dieser Verzichtleistung verfaßt worden sein.

⁴⁾ Papst Alexander schrieb dem „*Vito, quondam episcopo Litovie. Olim nobis cum instantia supplicasti, ut cessionem tuam, volens non dignitati resignare, sed loco, recipi faceremus. Nos igitur, licet invit, . . . per ven. fratrem nostrum . . . episcopum Tusulanum a te vice nostra pontificalis oneris non honoris recipi fecimus cessionem*“. (Gedruckt bei H. Sildebrand, *Livonica*, vornehmlich aus dem 13. Jahrhundert im Vatikanischen Archiv (Riga 1887) S. 55, nr. 36 und bei O. Bourel de la Roncière, *Les registres d'Alexandre IV.* Bd. I (Paris 1902), nr. 199; vgl. *Eubel* I, 303 Anm.). Fortan nannte Witus sich „*quondam Litoviensis episcopus*“.

feierte sein Gedächtniß am 24. Mai; später wurde er heilig gesprochen.¹⁾

7. Iatwesonien.

Papst Innozenz IV. hat bald nach der Neuordnung der preußischen Verhältnisse auch den fernen Osten in den Bereich seiner Pläne gezogen, indem er eine Vereinigung des griechischen Rußlands mit Rom ins Auge faßte.²⁾ Zu diesem Zweck übertrug er dem Erzbischof Albert von Preußen am 3. Mai 1246 das Legatenamt auch für jene Länder.³⁾ In der That ist Albert alsbald in Beziehung zu mehreren russischen Fürsten getreten. So konnte er 1248 dem Papst berichten, daß Alexander Newski von Nowgorod den lateinischen Ritus anzunehmen gedenke.⁴⁾ Den Fürsten Daniel von Halicz scheint er zu mehreren Kriegszügen (1247 und 1248) gegen das Land der Tadjwinger oder Sudauer bestimmt zu haben.⁵⁾

Vermutlich hat Albert damals mit einem dauernden Erfolg gerechnet; denn schon sehr bald ernannte er für Iatwesonien auf Grund päpstlicher Vollmacht einen eigenen Bischof in der Person des Dominikaners Heinrich, der ihm bei der Christianisierung dieses Landes behilflich gewesen war. Der Papst erkannte diese Erhebung an, indem er unterm 11. April 1249 jeden Bischof, den der verhinderte Erzbischof Albert darum angehen werde, ermächtigte, dem genannten Heinrich an seiner Stelle die Weihe zu erteilen.⁶⁾

¹⁾ 1269 wird er zuerst als tot genannt (Mon. Polon. Hist. IV, 875); das Nekrologium des Dominikanerklosters zu Krakau ist gedruckt im Archiv für östereichische Geschichte Bd. 55 (1877), S. 150. In Krakau ist er gestorben und begraben.

²⁾ Vgl. zum Folgenden: Schieman II, 202 ff.

³⁾ Gleichzeitig erhielt er auch den Auftrag, Bischöfe, vor allem aus dem Dominikanerorden, für diese Länder zu bestellen (B. U. I, 185).

⁴⁾ B. U. I, 209; vgl. über Alexander Newski: Schieman I, S. 193 ff., bes. S. 198.

⁵⁾ So M. Töppen in A. M. III, 631; Neb. S. 75 f., 81; Abbrich in G. B. XII, 227 f.

⁶⁾ In der päpstlichen Bulle heißt es u. a.: „Ven. frater noster Livonie ac Prusie archiepiscopus apostolice sedis legatus prudenter attendens laudabilem conversionem et scientiae merita dilecti filii fratris Henrici

Erzbischof Albert hat vermutlich die Ernennung Heinrichs schon Mitte 1248 in Aussicht genommen; auf seine Bitte erhielt er nämlich am 17. September 1248 vom Papst die Erlaubnis, einen zum Bischof ausersehenen Mann von der *irregularitas ex defectu natalium* dispensieren zu dürfen.¹⁾ Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß Albert eine ganz bestimmte Person im Auge hatte, als er jenen Dispens erbat, und das dürfte eben dieser Heinrich gewesen sein, da die Besetzung eines andern Bischofstuhles für jene Zeit kaum in Betracht kommt.²⁾ Als Ende 1248 die erbetene Erlaubnis erteilt worden war, würde demnach Heinrichs Ernennung erfolgt sein. Die Verhandlungen mit Daniel zerschlugen sich sehr bald, und damit fand wohl auch der Plan eines jatwesonischen Bistums ein rasches Ende. Heinrich, über dessen Herkunft nichts bekannt ist,³⁾ dürfte die Weihe erhalten haben; lange Zeit verschwindet er völlig, erst 1259—1262 sehen wir ihn in Süddeutschland tätig.⁴⁾

ord. predicatorum, qui una cum eo pro negotio fidei et ecclesiae diligenter et fideliter laboravit, considerans quoque quod terra Jatwesonie per ipsius fratris industriam in spiritualibus et temporalibus auctore domino laudabilia suscipere poterit incrementa, eundem fratrem predictae terre, prout auctoritate nostrarum litterarum ad dictum archiepiscopum spectabat, prefecit in episcopum et pastorem“. (B. U. I, 221).

1) L. c. 210.

2) Man könnte höchstens an Bischof Ernst von Bomesanien denken, aber über dessen Erhebung liegt völliges Dunkel.

3) Nach B. U. I, S. 166 Anm. 2 war er vielleicht mit dem Kaplan des päpstlichen Legaten, des Bischofs Wilhelm von Modena, dem Dominikaner Heinrich, identisch, den Innozenz IV. als Stellvertreter Wilhelms Anfang 1245 nach Preußen geschickt hatte (B. U. I, 164—166, 170.)

4) SS. rer. Pruss. II, 42 Anm. 3, 90, 139; V, 392. Auffälligerweise erscheint er hier nach seiner eigenen Angabe als Mitglied des Bisterzenerordens und in recht engen Beziehungen zum Deutschorden: 1259 gab er für einen von ihm geweihten Altar in der Deutschordenskirche zu Saarburg einen Ablassbrief; 1261 und 1262 war er mit Bischof Anselm von Ermland zusammen in Prag und in der Diözese Bassoau tätig. Vielleicht ist dieser Bischof garnicht identisch mit dem vom Erzbischof Albert 1249 bestellten Heinrich, sondern irgendwie auf Veranlassung des Deutschordens zu seiner Würde erhoben worden (so schon Streblke in SS. rer. Pruss. II, 42 Anm. 3).

Die Jesuiten von Rößel und Heiligelinde.

Von Professor Dr. Georg Lühr in Braunsberg.

(Schluß.)

P. Lunitz Joseph Dismas.

Rößeler Schüler v. J. 1740; f. Nr. 3534. Über die Eltern f. daselbst Nr 3460. — Cat: 1753/54 nov. schol. II. anni Vilnae. — DCollR.: 24. aug. 1755. M. L- venit Brunsberga pro docenda grammatica. — 4. sept. 1756. M. L- discessit ex disp. Novogrodecum. — 16. aug. 1759. M. L- venit ad collegium pro docenda syntaxi Resselii. — 16. aug. 1761 . . . et M. L- iverunt ex disp. Brunsbergam pro audienda theologia. — 10. iulii 1764. Venerunt Brunsberga . . . et P. L- primitias habiturus. — 15. ei. Sacrum cantatum habuit P. L-, in quo Deo primam hostiam litavit. — 27. ei. P. L- hospes prandium sumpsit apud D. matrem, postea reversus Brunsbergam. — Cat: 1765 P. J- L- schol. theol. IV. anni Brunsbergae. — DCollR.: 24. maii 1765. Venerunt ad collegium Brunsberga P. L- et P. Gerber post finitam theologiam ad S. Tiliam destinati pro adiutorio missionis. — DCollR.: 24. aug. 1765. Venerunt a S. Tilia P. Josephus L-, P. Gerber, qui cum P. ministro fuerunt pro prandio apud D. Lunitzowa viduam, qui duo priores visitatis suis cognatis titulo valedictionis ante suum abitum Vilnam redierunt ad S. Tiliam. — 5. aug. 1766. Redierunt [sc. a S. Tilia] . . . cum P. L- permansuro Resselii usque post factum professionem. — 15. ei. P. L- sub sacro [sc. P. rectoris] fecit gradum coadiutorum apiritualium. — 16. ei. Rediit ad S. Tiliam. — Cat: 1766 conc. a fest. Vilnae ad S. Ignatium. — Unt. d. 14. Julii 1768 in Heiligelinde anßässig. — Cat: 1769/70 conc. a fest. germ. ad S. Tiliam. 1770/71 item. 1773/74 ib. miss. Natus 25. martii 1730. ingressus 7. sept. 1752, gradus 15. aug. 1766. — DCollR.: 1. ian. 1773. P. Asmus discessit ad S. Tiliam concionem dicturus loco P. L- insperato morbo correpti. — Ist am 17. Febr. 1773 wieder in Rößel nnd gelebriert in der Pfarrkirche. — 18. maii 1775. Sex patres fuerunt ad S. Tiliam pro sepultura P. Lunitz.

P. Majewski Jakob.

Rößeler Schüler vor d. J. 1645; f. Nr. 54.

P. Majewski Sebastian.

Jan. 1644 in Heiligelinde nachweisbar. ML.

P. Malles¹⁾ Franz.

€. €. XVII, 100, 102. — Füge hinzu Cat: 1769/70, 1770/71 schol. phil. II., III. anni Vilnae ad S. Joannem. — DCollR.: 18. Iulii 1771. Vilna venerunt ex disp. . . M. Malihs. 20. ei. Movit Brunsbergam. — 16. aug. 1772. Brunsberga venit curru Labuchano . . . M. M- pro docenda grammatica. — 10. aug. 1773. M. M- abiens ex disp. Zodziscos pro docenda grammatica . . . discessit ad S. Tiliam. — Cat: 1773/74 prof. synt. et gram. in coll. Düneburgensi. 1791/92, 1792/93 P. F- Maliehs conc., praes. congr. stud. in coll. Orsensi. Natus 11. febr. 1751, ingressus 12 [sic] sept. 1766, gradus 2. febr. 1784.

P. Marquardt Johann.

Mai 1686 und April 1688, ferner von Dez. 1704 bis Jan. 1706 in Heiligelinde nachweisbar. ML. — Lib. suffr.: P. J- Markwart oblit Resselii 4. apr. 1719.

P. Marquardt Sigismund.

Dez. 1665 und Juni 1673 in Heiligelinde tätig. ML. — Im Lib. res. wird in den vom Rektor Joh. Schmidt niedergeschriebenen Observationes circa ordinem templi, domus etc. gesagt, daß nach dem Tode des P. Sig. Marquardt mehrere Bücher in der Bibliothek zurückgeblieben seien; es solle nachgeforscht werden, ob diese dem Grafen v. Schlieben gehören. Graf Johann Theodor v. Schlieben ist der Gründer des Franziskanerklosters Cadinen (Bisch. Urkunde v. 16. Dez. 1682 Heilsberg). Sein Kaplan ist P. Marquart S. J., offenbar der oben genannte. Vgl. Archivum conventus Cadinensis etc. pag. 1 (im Danziger Staatsarchiv Abt. 375, Nr. 1). Marquardt hat also das Rektorat des Joh. Schmidt (30. Jan. 1689 bis 3. Febr. 1692) nicht überlebt, wahrscheinlich auch nicht erlebt.

P. Marquart.

Wird im Sommer 1700 an das Domkapitel gesandt mit der Beschwerde, daß Friedrich v. d. Gröben, auf Jesau, Anteilbesitzer der Heiligenlände, den begonnenen Bau eines Hauses gegenüber dem Wirbelsee und der Kolonaden um die Kirche in Heiligelinde nicht weiterführen läßt. Lib. res. an. 1701. €. III, 442.

P. Mazowiecki Michael.

Rektor von Rößel 1664 bis 1667; s. Nr. 11.

P. Melchior Anton.

Rößeler Schüler v. J. 1719; s. Nr. 2472. Von Febr. 1743 bis März 1744 als Superior in Tilsit tätig. Schw.

¹⁾ So schreibt das Brög. Tfb.

P. Merten Jakob.

Sept. 1667 in Heiligelinde nachweisbar. ML.

P. Möller Bartholomäus.

Superior von Heiligelinde 1688 bis 1702, hochberdient um den Ausbau der Kirche und des Ortes. EB. III, 112, 134ff. — 1669 Präfekt der Rößeler Kongregation; s. Röß. Schüler zum gen. Jahre.

P. Nahser Michael.

Rektor von Rößel 1732 bis 1735; s. Nr. 33. — Zweimal Superior von Heiligelinde seit 1735 und 1754. Ebenda. — Cat: 1753/54. Rector coll. Brunsbergensis renuntiatus 29. martii 1748. — DCollR.: 16. aug. 1757. P. N- venit pro prandio ad S. Tiliam [wohl a S. Tilia], post prandium cum P. Fedrau discessit Brunsbergam pro mansione.

P. Narmunth Nikolaus.

Rektor von Rößel 1698 bis 1701; s. Nr. 22.

P. Neumann Matthäus.

Lib. suffr.: Obiit Resselii 5. iunii 1713.

P. Neumann Matthias.

Rößeler Schüler v. J. 1708; s. Nr. 1919. — DCongrR.: 2. sept. 1730. Sacrum pro anima P. M- N- olim sodalis et praefecti congregationis.

P. Neumann Valentin.

Rößeler Schüler v. J. 1754; s. Nr. 4158. — Füge hinzu DCollR.: 29. sept. 1768. M. N- Vilna Brunsbergam iturus. 1. oct. Abiit Brunsbergam pro continuanda theologia. — Cat: 1765, 1766 schol. phil. II., III. anni Novogrodeci. 1769/70 P. V- N- schol. theol. IV. anni Brunsbergae. 1770/71 prof. rhet. Resselii. — DCollR.: 3. sept. 1770. A S. Tilia venit P. N- ex suppl. designatus prof. rhet. — Im Nov. 1770 Präses der Kongregation. Ebenda. — 30. ian. 1772. Vilna venit ex III. probatione P. N- pro doc. rhet. — 7. aug. 1772. P. N-, qui oblata occasione cum facultate P. rectoris discessit Heilsbergam, inde cum ceteris ex hoc collegio expediendis moturus Brunsbergam pro rhet. doc. — Cat: 1773/74 prof. infimae Brunsbergae. — DCollR.: 22. martii 1774. P. V- N- futurus concionator a dom. Brunsbergae venit. — Gest. 2. Mai 1775 in Rößel. DCollR.

P. Neuhard Thomas.

Cat: 1753/54 M. Th- N- schol. theol. III. anni Vilnae. — DCollR.: 13. sept. 1761. P. N- ex disp. advenit pro concionatura a dom. — 21. sept. 1762. P. N- ivit ex suppl. ad S. Tiliam, in illius locum venit a S. Tilia P. Woyczynski. — Im Febr. und

Juli 1768 in Heiligelinde tätig. ML. — Cat. 1765: Obiit 9. nov. 1768 Cannae.

Niedermeyer Lorenz.

Rößeler Schüler v. J. 1724; f. Nr. 2746.

P. Nieswandt Paul.

Rößeler Schüler v. J. 1717; f. Nr. 2367. — Füge hinzu DCollR.: 20. iunii 1743. Venit Brunsberga P. N- iturus Vistinecum. — Tauf am 21. 10. 1743 in Stallupönen als miss. Vistinecensis. Schw. — DCollR.: 19. aug. 1748. Superior Vistinecensis (besucht Rößel und den Bischof in Heilsberg, reist am 26. wieder fort). — 17. iunii 1750. Sup. Vist. (besucht Rößel und Seeburg). — Cat: 1753/54 min. Grodnae. 1765 procurator praediorum et miss. Illuxtae. 1766 item. 1769/70 in miss. Swietmusensi (coll. Illuxtani). 1770/71 operarius Illuxtae.

P. Niswandt Johann.

Rößeler Schüler von d. J. 1645; f. Nr. 134. — Rektor von Rößel 1682 bis 1686; f. Nr. 17.

M. Odetkowski Joachim.

ASBr.: Venit J- Odenkowski oct. 1739 annorum 13 filius Jacobi et Dorotheae Wormditensis ad infirmam. Ingressus societatem. — DCollR.: 28. aug. 1748. Venit Crosis Od- pro audienda logica. — Hier nachweisbar bis 18. Oct. 1751 (reist da auf einige Tage nach Wormditt), zuletzt als Magister; dann wieder seit dem 14. Dez. 1752. — Cat: 1753/54 M. J- Od- prof. poes. Bessellii. — DCollR.: M. Od- ivit ex disp. Brunsbergam.

P. Oelsner Martin.

ASBr.: Venit M- Elsner 17. ian. 1707 annorum 15 filius Jacobi et Margarethae Schl'tensis in tractu Gutstadiensis ad infirmam. Ingressus societatem. Obiit Polociae. — Hat unt. d. Rektorat des P. Martin Vrietiuss (1717 bis 1720) der Bibliothek des Rößeler Kollegs einige Bücher geschenkt. Lib. res. a. 1720. — P. Martin Oelsner im Juli 1724 in Heiligelinde tätig. ML.

M. Oestreich Franz.

DCollR.: 1. aug. 1735. M- Oe- abivit Brunsbergam pro audienda theologia. — Ein Rößeler, wurde im Sept. 1726 Rhetor in Braunsberg und starb daselbst als Theologe. S. Röß. Schül. Jahr 1726 (Abiverunt).

P. Pacheiser Urban.

ASBr.: Venit sept. 1716 U- P- annorum 12 filius Laurentii et Christinae Brunsbergensis ad infirmam. Societatem ingressus. Superior Regiomontanus. — Brbg. Tfb.: 16. apr. 1705, par. . . .

civis pistor, Vorstadt. — DColIR.: 20. aug. 1737. Venerunt Brunsberga P. U- P- pro concionatura a dominicis. — 4. aug. 1738. Expediti Brunsbergam ex disp. . . . P. P-. — HCB. an. 1739: P. U- P- 31. ian. pro missionario et concionatore Elbingam missus est. — DCollR.: 7. iulii 1748. PP. P- et Kruszewski venerunt Varsavia pro visitanda S. Tilia (sie kehren am 9. nach B. zurück). — 6. sept. 1749. Varsavia venit P. P- mansurus ad S. Tiliam in officio missionarii. — 26. aug. 1751. P. P- pergens Regiomontum pro superioratu noctavit in collegio. — Cat: 1753/54 superior Regiomonti. — DCollR.: 16. oct. 1756. P. P- venit Regiomonto pro superioratu ad S. Tiliam. — Cat: 1765 vicesuperior ad S. Tiliam. — Am 8. Jan. 1766 gibt er sein Amt an P. Harraß ab und stirbt dort am 15. Febr. 1766. DCollR. — Cat: Ingressus 28. iulii 1722.

P. Danienß¹⁾ Michael.

Rößeler Schüler v. J. 1695; f. Nr. 1455.

P. Daszkowicz Joseph.

DCollR.: 28. aug. 1753. P. J- P- venit pro concionatore polonico. — 9. febr. 1755. P. P- fecit professionem IV votorum. Auch in der Zwischenzeit in Rößel; sodann vom 16. Nov. 1755 bis 6. Aug. 1756 nach Heiligelinde gehörend. Ebenda.

P. Dazowski Joseph.

Rößeler Schüler v. J. 1733; f. Nr. 3133. — Füge hinzu Cat: 1765 conc. a dom. praef. bibl. Vilnae ad S. Ignatium. 1766 item Grodnae. 1769/70, 1770/71 item Vilnae ad S. Casimirum. 1773/74 item ad S. Ignatium. Natus 14. aug. 1721.

P. Derinet Johann.

Rößeler Schüler v. J. 1727; f. Nr. 2833. — Füge hinzu Cat: 1753/54 miss. aulicus coll. Mittaviensis. 1765 miss. in Senon (missionis illustrissimi comitis de Liven). 1766, 1769/70, 1770/71, 1773/74 item. Gemeint ist wohl das Schloß Senten des Fürsten v. Lieven bei Kandau in Kurland. Die Erklärung in Röß. Schül. a. a. D. ist also hinfällig. — S. auch ob. P. Georg Brunau.

P. Deuker Joseph.

DCollR.: 5. sept. 1742. Nihil speciale, nisi quod Brunsberga venerit P. Peykert iturus Nesvisium. 11. ei. Discessit. — 31. iulii 1743. Venit Nesvisio ex disp. iturus Regiomontum P. Peikert (geht aber ex suppl. am 6. Aug. nach Schönberg). — 12. oct. 1753. P. Peikert venit Schoenebergo pro docenda syntaxi. — 12. aug. 1754. P. P- ex disp. ivit Brunsbergam. — Seit dem 14. Aug.

1) Der Name lautet auch Bauniz. Röß. Schül. a. a. D.

1762 bis zum 18. Aug. 1763 in Rößel nachweisbar, ferner vom 4. Mai 1764 bis 9. sept. 1766: A meridie abiere curru tecto Crusos P. spiritualis P. Preiss in negotio P. Paükier. 10. ei. Hora II. pomeridiana confecto gravissimo negotio rediere Crusis P. spiritualis [et] P. Preiss, scilicet delatis dimissorialibus patri Paükier. — Cat: 1765 P. J- Paeuker prof. synt. Resselii. 1766 miss. ib. Natus 7. apr. 1713, ingressus 6. aug. 1732.

P. Pleszko Dominikus.

P. Pleszko 1734 in Heiligelinde tätig. *ES*. III, 135. — DCollR.: 11. aug. 1743. Venit Lomza P. P- concionator polonicus. — 23. aug. 1745. P. P- discessit pro nocte ad S. Tiliam inde iturus ex disp. Caunam. — Cat: 1753/54 P. D- P- mon., praef. spir. Possavii.

P. Plastwich Johann.

ES. XVII, 98, 101. — DCollR.: 9. iulii 1753. M. P- Vilna venit pro nocte ad collegium. 12. ei. Discesserunt . . . Wormdittum ad suos, inde redituri ad propria. — Cat: 1753/54 M. J- P- princip. [sic] et prof. ling. germ. Varsaviae in collegio. 1765 P. J- P- conc. extraord. germ. ad S. Tiliam. 1765 prof. log. Resselii. — DCollR.: 2. aug. 1765. P. P- transtulit se a S. Tilia ad collegium ex disp. pro phil. doc. — 15. aug. 1765. . . . sacrum, in quo solemnem IV votorum professionem emisit P. J- P-. — Antrittsrede am 2. Sept. 1765. — 3. aug. 1767. Discessit ex suppl. Vornios. — 12. aug. 1771. P. P- designatus concionator Sacrolindanus (reist zum Besuch seiner Verwandten nach Braunsberg, am 20. zurück). Von Juni 1771 bis März 1772 in Tilsit tätig. *Schw*. — 24. aug. 1772. A S. Tilia venit P. P- pro officio praefecti spiritus. — Cat: 1773/74 operarius Resselii. — Gest. 18. Sept. 1801 als Professor em. des Braunsberger Gymnasiums. *Vend*. 84.

P. Plath Joseph.

ASBr.: Venit 9. sept. 1713 J- Pladt annorum 11 filius Georgii et Magdalenae Fraumburgensis ad infnam. Ingressus societatem. Obiit superior Mitaviae 1743. — DCongrR.: 3. apr. 1731. Sacrum cantatum celebrat R. P. Plath.

M. Plath Martin.

ASBr.: Venit 3. sept. 1709 M- P- annorum 11 filius Georgii et Annae Fraumburgensis ad infnam. Obiit professor infnae Resselii 1718. — DCongrR.: 22. nov. 1718. Fuit sacrum requiale pro R. M- P- 21. defuncto. — Lib. suffr.: Obiit M- P- 21. nov. 1718 Resselii.

P. Dogorzelski Andreas.

Rektor von Rößel 1673 bis 1676; *f. Nr.* 14.

P. Dophn Jakob.

Kößeler Schüler v. J. 1747; f. Nr. 3869, 4108. — Füge hinzu Cat: 1753/54 nov. schol. 1. anni Vilnae. 1765 P. P- prof. rhet. Brunsbergae. 1766 prof. schol. Regiomonti. 1769/70, 1770/71 conc. a dom. germ. ib. (1773/74 nicht mehr erwähnt). Natus 22. apr. 1733, ingressus 12. aug. 1753, gradus 15. aug. 1768. — Der unt. Nr. 4108 v. J. 1752 angeführte Kößeler Schüler muß derselbe sein, da die Kat. dieser Zeit nur einen Jakob B. kennen.

M. Dophn Joseph.

DCollR.: 11. iulii 1738. Examen fecit duorum philosophorum candidatorum D. P- et Gerigk. — 10. aug 1738. M J- P- fecit prima vota. — 1. dec. 1738. M. J- P- professor infimae., — 2. aug. 1741. M. P- ex disp. discessit Brunsbergum. — Im Kat. v. 1753/54 nicht genannt.

P. Döschmann Joseph.

ASBr.: Venit 12. maii 1721 J- P- annorum 9 filius Georgii et Elisabethae Brunsbergensis ad infimam. Societatem ingressus. Superior Tylzae. — Vrbg. Tsb.: 5. martii 1713, pac. . . . faber ferrarius. Vorfstadt. — DCollR.: 8. maii 1740. Venit Brunsberga ad collegium P. P- (und bleibt). — 17. aug. 1740. P. P- et . . . cum candidatis abacesserunt Vilnam. — 11. aug. 1741. P. Kolberg et P. P- (qui heri venerant a S. Tilia) discesserunt ex disp. Regiomontum. — 7. aug. 1744. Regiomonto venerunt P. P- pro concionatura ad S. Tiliam et . . . — 15. aug. 1746. Coram rectorem professionem IV votorum fecit P. P- a S. Tilia. — Noch im Sept. 1748 dort nachweisbar. ML. — Von Aug. 1749 bis Okt. 1756 ist P. Joseph B. in Tilsit tätig. Schw. — Cat: 1753/54 P. J- P- superior Tylzae. 1765 superior Regiomonti. 1766 rector coll. Brunsbergae. Natus 6. martii 1713, ingressus 30. iulii 1731, gradus 15. aug. 1746. — DCollR.: 7. ian. 1766. P. P- adventit nuper renuntiatus rector Brunsbergensis cum superiore Sacrolindano P. Harrasch [f. diesen]. 9. ei. P. rector Br. (kommt von Heiligelinde zurück und reist weiter über Bischoffstein nach Vrbg.). — Daß er, wie Dipl. 164 angibt, auch schon 1740 Rektor in Vrbg. gewesen ist, erscheint zweifelhaft. Im Kat. v. 1769 nicht mehr erwähnt.

P. Dost Lorenz.

Kößeler Schüler v. J. 1707; f. Nr. 1869. † 18. April 1740 in Kößel.

P. Drebot Simon.

Kößeler Schüler v. J. 1673; f. Nr. 641. † 13. Juli 1708 in Warschau.

P. Dreiß¹⁾ Joseph.

ASBr.: Venit J- P- nov./ian. 1728/29 annorum 12 filius Laurentii

¹⁾ Die Kat. schreiben Preys und Preyss.

et Elisabethae Brunsbergensis ad infimam. Societatem ingressus. — DCollR.: 22. iulii 1739. Venerunt pridie ex novitiatu M. P-futurus infimista Resselii. — Noch Aug. 1741 als M. in Kößel. — 12. aug. 1742. Ex disp. discesserunt Brunsbergam . . . et M. P. — 25. aug. 1750. PP. Preiss [sicherlich Joseph, da Peter Br. im Aug. 1751 als Minister nach Kößel kommt] et Korkowski pergentes a S. Tilia, primus Regiomontum pro classibus, alter . . . deflexerunt ad collegium et post brevem moram abiverunt. — Cat: 1753/54 prof. log. et contr. Brunsbergae. — DCollR.: 25. aug. 1756. P. J- P- venit Brunsberga pro conc. a festis. — 17. aug. 1758. P. P- discessit Brunsbergam ex disp. — Von Aug. 1762 bis Dez. 1765 in Tilsit tätig. Schw. — DCollR.: 20. dec. 1765. Adventit Tilsa P. P- concionator a dom. — 15. nov. 1766. P. P- ex additamento supplementi abiit ad S. Tiliam, inde Vilnam ad S. Spiritum pro concionatore. — Cat: 1765 conc. germ. Tilsae. 1766 conc. a dom. Resselii. 1769/70, 1770/71 conc. a dom. germ. Vilnae ad S. Ignatium. Nat. 25. febr. 1716, ingressus 15. sept. 1737, gradus 2. febr. 1753. — DCollR.: 16. sept. 1773. P. rector discessit ad S. Tiliam invitatus a P. Bordihn, qui superioratum tradidit P. J- P-. Bleibt daselbst als Rektor bis zu seinem Tode. DCollR.: 14. febr. 1780. P. Cichowski cum P. Hein circa quartam discessit ad S. Tiliam pro exequiis cras futuris pro pie def. P. J- P-, superioris olim missionis, qui heri vesperi circa nonam vivere desit.

P. Preiß¹⁾ Peter. (Anm. siehe vorhergeh. S.)

Kößeler Schüler v. J. 1713; f. Nr. 2173. — Vizerektor 1758; f. Nr. 40. — Füge hinzu: Von Sept. 1736 bis Okt. 1738, ferner von Aug. 1744 bis Aug. 1747 in Tilsit tätig. Schw. — DCollR.: 8. aug. 1742. Venerunt Brunsberga PP. P- et Lamshoest, discesserunt ad S. Tiliam pro habitatione. — Cat: 1753/54 min. Resselii (seit dem 27. Aug. 1751). — † 4. Juni 1760 in Kößel.

P. Promwels Bernhard.

Kößeler Schüler v. J. 1769. S. auch Nachtr. — Füge hinzu Cat: 1770/71 nov. schol. I. anni Vilnae ad S. Ignatium.

P. Profmann Friedrich.

Von April 1655 bis Aug. 1660 in Heiligelinde tätig. ML.

C. Druskowski Heinrich.

Cat: 1753/54 C. H- P- praef. familiae Varsaviae. — C. Br. gehört unt. d. 29. Sept. 1756 und im Juni 1757 zum Kößeler Kolleg. DCollR.

C. Raasch Jakob.

DCollR.: 11. oct. 1748. Venit Labucha P. Grundt cum nuntio de obitu C. J- R-. 12. ei. Advectum mane corpus . . . et appositum.

P. Rabelandt Georg.

M. R- gehört unt. d. 1. Sept. 1736 als Lehrer der Poesis und unt. d. 27. März 1737 nach Kößel. DCollR. — Ib. 5. aug. 1737. M. R- expeditas Brunsbergam ex disp. — 20. aug. 1737. M. G- R- discessit Bisteinium, inde iturus Brunsbergam. — 14. aug. 1739. P. R- venit Brunsberga. 17. ei. Abivii Vilnam. — Von Nov. 1739 bis Juli 1740 in Tilsit nachweisbar. Schw.

M. Rafalski Jakob.

Kößeler Schüler v. J. 1758; f. Nr. 4362 und Nachtr. — Der Name lautet im Alb. der Kongr. und in DCollR. „Rofalski“, erst die Ordenskataloge schreiben „Rafalski“, und diese Form ist dann geblieben. — S. GZ. XII, 182. — DCollR.: 20. nov. 1764. In philosophia menstruum defendit D. Rof. — 4. aug. 1765. Prandio in refectorio aderant candidati societatis J- Rof- . . . , qui post secundam itineri se commiserunt ad novitiatum Vilnam. — 19. iulii 1767. Venere ex disp. Vilna a S. Ignatio M. J- Raffalski pro docenda infima haecce. — 12. aug. 1767. Prima vota reddidere . . . M. J- Roff-. — 12. maii 1768. M. Rof-. -- 2. aug. 1768. Discessere ex disp. Brunsbergam . . . M. Rof-. — 10. aug. 1770. Hodie Labucha venit M. Rof- professor syntaxeos futurus. — 2. sept. 1771. M. Rof- magister poeseos (hält seine Antrittsrede). — 9. aug. 1772. M. Rof- . . . ex disp. discesserunt Brunsbergam curru Labuchano. — Cat: 1766 J- Raff- schol. nov. I. anni Vilnae ad S. Ignatium. 1769/70 M. Raf- prof. gram. Brunsbergae. 1770/71 prof. synt. Resselii. 1773/74 schol. theol. II. anni Vilnae in coll. acad. Natus 12. iulii 1746. — [So auch im Rat. v. 1770/71, während die v. 1766 und 1769/70 das Jahr 1747 geben.] — Dez. 1772 Stud. der Theol. im 1. Jahr in Braunsberg. GZ. a. a. D. — Ueber seine weitere Tätigkeit f. Köß. Schül. a. a. D.; † 4. Febr. 1803 in Alt-Schottland bei Danzig.

P. Raffel Jakob.

ASBr.: Venit 3. dec. 1750 J- R- annorum 13 Wormdittensis filius Andreae et Gertrudis Wormditto ad infimam. Societatem ingressus. — M. R- gehört unt. d. 3. Sept 1762, 2. Aug. 1763, 6. April 1764 nach Kößel. DCollR. — Ib. 7. aug. 1764. M. R- ex disp. discessit Brunsbergam. — Cat: 1765, 1766 prof. synt., poes. Brunsbergae. 1769/70 P. J- R- theol. IV. anni, viceregens sem. dioec. ib. — DCollR.: 13. martii 1770. Brunsberga venit P. R- in adiutorium missus ad S. Tiliam. — 10. aug. 1770. Ex disp. venit a S. Tilia P. R- futurus professor rhetorices. — 3. sept. 1770. P. Kainski invisit dominam matrem suam socio P. R-, iidem patres discesserunt ad S. Tiliam, inde moturi Vilnam ad domum III. probationis. — Cat: 1770/71 Vilnae in dom. III. prob. Natus 18. iulii 1737, ingressus 1. sept. 1755. — S. auch GZ. XII, 190.

P. Raszkowski Joseph.

Œ. Œ. XII, 182. — Cat: 1765 schol. nov. II. anni Vilnae ad S. Ignatium. 1766 M. prof. class. in residentia Merecensi. 1769/70 prof. gram. Resselii. 1770/71 prof. poes. ib. — DCollR.: 19. aug. 1769. Venit M. R- pro docenda hic grammatica. — 7. ian. 1770. M. R- discessit Allensteinium visitatum consanguineos. — 11. dec. 1770 prof. poeseos. — 12. aug. 1771. M. R- pro docenda rhetorica . . . Brunsbergam discessit. — Unt. d. 5. Dez. 1772 in Braunsberg Student der Theologie im 1. Jahr. — Cat: 1773/74 P. theol. schol. II. anni Grodnae. Natus 8. martii 1746¹⁾.

M. Reberg Franz.

Mäheler Schüler v. J. 1762; f. Nr. 4582. — Im Kat. v. 1773/74 nicht mehr erwähnt.

F. Rees Jakob.

Berwalter von Krausen Sept. 1737. DCollR. Œ. auch P. Spaz. Soupia. — Cat: 1753/54 credentarius Resselii. — Noch am 17. Aug. 1755 im Mäheler Kolleg. DCollR. — Ib. 2. martii 1761. Funus C. J- R- Labuchae defuncti advectum.

P. Reich Stephan.

Im März 1639, Juni und Juli 1645 in Heiligelinde tätig. ML. — Rost.-Mart. 462: IV vota professus est 6. ian. 1743 Resselii.

C. Renkel Anton.

DCollR.: 2. sept. 1766. C. A- R- abijt Vilnam (war am 11. Aug. d. J. von dort zum Besuch seiner Eltern gekommen). — Cat: 1765 soc. apoth. Vilnae ad S. Joannem. 1766 item. Natus 24. maii 1740, ingressus 5. aug. 1756. — Im Kat. v. 1753/54 und 1769/70 nicht genannt.

P. Repert Joseph.

Mäheler Schüler v. J. 1748; f. Nr. 3911. — Füge hinzu Cat: 1765, 1766 P. conc. germ. Mittaviae. 1767/70, 1770/71 conc. a dom. matutinus, praef. schol. Regiomonti. 1773/74 item. Ingressus 12. aug. 1755.

P. Requart Andreas.

ASBr.: Venit 2. sept. 1757 A- Requardt annorum 12 filius Jacobi et Annae Fraumburgensis ex parochiali ad inf. maiorem. Societatem ingressus. — Frbg. Tsb.: 30. aug. 1744. A- Ignatius, par. Jacobus Reckquart civis et . . . — Œ. Œ. XII, 182. — Cat: 1765 A- Rekwart schol. phys. Crosis. 1766 schol. metaphys. ib. 1769/70 M. prof. poes., ling. graec. et math. Brunsbergae. 1770/71 prof.

1) Die Angabe 1717 in Œ. a. a. D. muß unrichtig sein, da er sonst bei seinem Eintritt in den Orden 46 J. alt gewesen wäre.

rhet., ling. etc. ib. 1773/74 P. prof. ling. germ., prof. theol. III. anni Vilnae in coll. acad. Natus 30. oct. [sic] 1744, ingressus 14. aug. 1761. — DCollR.: 7. aug. 1766. Venit Crosis M. R. pro docenda in hoc gymnasio infima. — 2. aug. 1768. Discessere ex disp. Brunsbergam . . . M. R. — 1772 Dez. Prof. der griech. Sprache, Student der Theologie im 2. Jahre in Braunsberg. *ES. a. a. D.*

P. Reszki Florian.

Im Juli 1669 in Heiligelinde tätig. *ML.*

P. Rhennig Michael.

Lib. suffr.: Obiit Brunsbergae 25. dec. 1713. — Lib. res. (Observationes P. rect. Joan. Schmidt 1689—1692): *Puncta quaeplam fuerant mihi insinuata a P. provinciali per P. Rh. ante duos annos.*

P. Riffel Jakob Johann.

Rößeler Schüler vor d. J. 1645; s. Nr. 61. — Von März 1659 bis Mai 1665, ferner im Juni 1666 in Heiligelinde tätig. *ML.*

P. Riffel Johann.

Von März bis Aug. 1705 in Heiligelinde nachweisbar. *ML.* — Lib. suffr.: Obiit Grodnae 16. apr. 1710.

P. Riffel Michael.

Von Jan. bis April 1656, ferner von Dez. 1667 bis Juli 1673 in Heiligelinde tätig. *ML.* — Meißens Rytel oder Rytell geschrieben.

P. Rochel Johann.

Superior von Heiligelinde 1702 bis 1704. *ES. III, 134.*

P. Rodighk Johann.

1661 in Heiligelinde tätig. *ES. III, 100.*

P. Rogalla Anton.

Rößeler Schüler v. J. 1709; s. Nr. 1984. — Füge hinzu Cat: 1753/54 praef. sup. schol. Resselii. — Gehört unt. d. 1. April 1751 dem Rößeler Kolleg an. *DCollR.*

P. Rogalski Balthasar.

Rost.-Mart. 464: IV vota professus est 28. iulii 1658 Resselii.

P. Romanowicz Maximus.

Im März und April 1720 in Heiligelinde nachweisbar. *ML.* — *DCongrR.:* 8. dec. 1723. *Sacrum habuit P. R.*

P. Rosenwaldt Andreas.

Rost.-Mart. 428: Brunsbergensis, societatem ingressus 15. aug. 1620. Docuit theol. mor., philos., polemicam, s. scripturam. Mortuus Resselii 1667. Verfasser einer lyrischen Dichtung. — *Artium lib. et phil. doctor, ornatus 1650; auch theol. doctor in acad. Vilnensi*

1650. Philosophiam docuit Brunsbergae [1645, Vend. 70] et Nesvisii. Ib. 435, 433. — P. R. von Jan. 1661 bis März 1662 in Heiligelinde nachweisbar. ML.

F. Rosjotowski Michael.

ASBr.: Venit 19. sept. 1701 M. R- annorum 13 filius Michaelis et Catharinae Purdensis ad infimam. Ingressus societatem, obiit 1741. — DCollR.: 26. iulii 1740. C. R- venit ad collegium pro mansione Brunsbergae. — 25. maii 1741. Mane allatum est funus F. R- Bartoloviae in praediis defuncti.

P. Roszkowski Jakob.

S. G. XVII, 98, 100. — Füge hinzu DCollR.: 5. aug. 1749. Polocia venit M. R- pergens Brunsbergam pro poesi docenda. — Cat: 1753/54 M. schol. theol. III. anni Brunsbergae. — DCollR.: 31. ian. 1760. Venit a S. Tilia ad collegium (um am 2. Febr. den Profess abzulegen). — Gehört unt. d. 4. Dez. 1763, 21. Febr. 1764, 31. Juli 1766, 11. Sept. 1769, 11. April 1772 nach Heiligelinde. Ebenda. — Ib. 25. aug. 1772. Superior Sacrolindanus advexit P. R- pro officio concionatoris polonici. — 20. aug. 1773. P. R- hinc abiit pro concionatore ad S. Tiliam. — Dasselbst noch am 27. Dez. 1775 nachweisbar. Ebenda. — Cat: 1765 conc. pol. a fest. ad S. Tiliam. 1766 item. 1769/70 conc. a fest. pol. Resselii. 1770/71 item. 1773/74 item ad S. Tiliam.

P. Roth Bernhard.

Rektor von Rößel 1659 bis 1661; s. Nr. 9.

C. Roth Johann.

Carissimus bez. Fr. Rohdt wird im Aug 1735 bezw. unt. d. 17. März 1737 als Mitglied des Rößeler Kollegs erwähnt. DCollR. — Ib. 9. aug. 1741. Brunsbergae venerunt ex disp. . . . Fr. Roth procurator futurus. — Cat: 1753/54 Fr. J- Roth proc. pag. Resselii. 1765, 1766 praef. sum. ib. 1769/70, 1770/71 credent. ib. Natus 5. maii 1694 [in d. früh. Kat. 18. Juni bez. 18. Jan. 1697], ingressus 25. aug. 1713. — DCollR.: 28. martii 1771. Tempore prandii circa duodecimam extremum diem obiit C. J- Rodt annorum 77 [also 1694 geb.].

M. Roth.

DCollR.: 3. martii 1744. Venit pro poesi docenda Nesvisio M. Rohdt. — 3. aug. 1744. Discesserunt ex disp. . . . M. Rohdt, iverunt cum illis candidati [also wohl nach Wilna]. — Wahrscheinlich P. Michael R., der im Kat. v. 1753/54 als miss. Düneburgensis (miss. Hilzenianae), in den folg. Kat. als miss. Dagdensis (coll. Düneburg.) aufgeführt ist; geb. 1. Okt. 1721, eingetreten 22. Juli 1737.

M. Rothki Michael.

Œ. Œ. XII, 182. — Cat: 1766 schol. nov. II. anni Vilnae ad S. Ignatium. 1769/70 schol. phil. III. anni Novogrodeci. 1770/71 M. prof. gram. et math. Resselii. — DCollR.: 21. febr. 1770. Novogrodeco venit M. Rhodki. — 12. aug. 1771. M. Rhodki pro docenda poesi Brunbergam discessit. — 1772/73 theol. schol. I. anni Brunbergae. Œ. a. a. D. — Cat: 1773/74 theol. schol. II. anni, soc. P. regentis alumnatus ib. — Bis 1779 am Kolleg daselbst tätig. Œ. — 1788 Prof. der Theologie und Präses der Bursa, Rector des akad. Gymnasiums in Braunsberg; † 1796. Bend. 85.

P. Rousselet Emanuel.

Gehört im Juli 1740 und darauf nach Heiligelinde. DCollR. — Ib. 15. aug. 1741. Ex disp. venit ad collegium . . . P. R. a S. Tilia. — 20. aug. 1745. Discesserunt ex disp. . . . P. R. (wohin, nicht gesagt). — 1745 in Braunsberg. Bend. 85. — Cat: 1753/54 miss. Rasnensis (res. Mscislaviensis). 1765 sup. Mittaviae a die 24. dec. 1758. 1766 item. 1769/70 sup. Schömbergae a die 24. apr. 1767. 1770/71, 1773/74 item. Natus 25. dec. 1709, ingressus 22. iunii 1732.

P. Rubach.

1650 und 1651 Vertreter des Kößeler Kollegs in der Angelegenheit des Gutes Hansdorf bei Dt. Eylau. Œ. Köß. Rekt. 6.

P. Ruszkowski Michael.

Erhält am 14. Juni 1743 zugleich mit M. Joh. Biermann (s. diesen) die Priesterweihe und gehört unt. d. 12. Okt. 1745 und 26. Sept. 1746, ferner Jan. 1748 nach Heiligelinde. DCollR. ML. — DCollR. 26. ian. 1748. . . . unde [sc. a S. Tilia] venit P. R. pro recollectione in ordine ad professionem faciendam. — 2. febr. Professionem IV votorum fecit P. R. — 27. aug. 1749. Venit pro valedictione a S. Tilia P. R. iturus Pinscum. — Cat: 1753/54 miss. Horodyse. (coll. Novogrodensis). 1765 miss. Widzensis (res. Fluxtanæ). 1766 conc. in res. Mercensi. Natus 22. sept. 1713, ingressus 29. oct. 1730, gradus 2. febr. 1748.

P. Rymkiewicz Franz.

ASBr.: Venit sept. 1737 F. R. annorum 9 filius Joannis et Elisabethae Brunbergensis ad infimam. Ingressus societatem. — Brbg. Tfb.: 2. dec. 1728. Altstadt . . . par. Franciscus [sic] Ringkovius [sic] et Elisabetha cives. — Seit dem 22. Sept. 1748 im Kößeler Kolleg nachweisbar, wohl als Student der Philosophie. DCollR. — Ib. 3. aug. 1751. M. R. expeditus Pultoviam pro docenda infima. — Cat: 1753/54 M. prof. synt. et gram. ac ling. germ. Pinsci. — DCollR.: 15. aug. 1755. M. F. R. venit Drohi-

cino pro docenda poesi. — 21. ian. 1761. Brunsberga hospes venit P. R-. — 1762 in Heiligelinde tätig. *EB.* III, 136. — *DCollR.*: 22. sept. 1764. Professionem IV votorum fecit P. R-. (Er war zu diesem Zweck am 30. Jan. von Heiligelinde nach Rößel gekommen.) — *Cat.*: 1765 conc. germ. a fest., 1766 a dom. ad S. Tiliam. — *DCollR.*: 31. aug. 1768. Discessit a S. Tilia Brunsbergam acturus concionatorem a dom. matutinum. — 6. sept. 1770. Brunsberga venit P. R- ex disp. tendens Vilnam ad S. Ignatium pro conc. a dom. (Am 17. reist er ab.) — *Cat.*: 1769/70 conc. a dom., praef. in schol. 1770/71 conc. a fest. germ. Vilnae ad S. Ignatium. 1773/74 conc. a dom. Brunsbergae. Natus 2. ian. 1728, ingressus 12. aug. 1746, gradus 2. febr. 1764. — *DCollR.*: 1. sept. 1774. Brunsberga venit ex disp. P. R- pro conc. germ. ad S. Tiliam. — 26. oct. 1776. Concionator Sacrolindanus. — 27. febr. 1780. P. rector discessit ad S. Tiliam invitatus a neolecto patre superiore F- R-. (Am 14. war der Superior Jos. Breiß gestorben.) — Vgl. auch *EB.* XII, 186. — Nach der Auflösung der Residenz Heiligelinde am 11. Juli 1780 wurde R. Propst der Kirche und ging im Frühjahr 1783 als Propst nach Tilsit. *EB.* III, 500, 502. — *Tils. Tsb.*: 24. iulii 1786. *Clariss. D. R. D. Fr- R- exiesuita, expraepositus Lindensis, excommendarius Sturmhübliensis, actualis commendarius seu capellanus Drungoviensis, ex gangrina et hydrope, annorum 57. Sepultus in fornice 26. iulii. Schw.* •

P. Rzehak Philipp.

DCollR.: 23. aug. 1761. M. R- advenit pro infima docenda. — Im Sept. 1762 nicht mehr daselbst nachweisbar. — *Cat.*: 1765, 1766 schol. theol. I., II. anni Vilnae ad S. Joannem. 1769/70 P. III. prob. ib. ad S. Raphaelem. 1770/71 conc. a fest. Zodziscis. (1773/74 nicht mehr erwähnt.) Natus 10. oct. 1736, ingressus 1. nov. 1756.

P. Rzepnicki Christoph.

M. R- gehört im Mai 1735 nach Rößel. — *Cat.*: 1753/54 P. Christophorus R- prof. math. Nesvisil.

P. Sarczewski Paul.

Im Sept. 1663 und März 1673 in Heiligelinde tätig. *ML.*

P. Sarnowski Stanislaus.

Im Mai 1708 in Heiligelinde tätig. *ML.*

P. Schacht Alexander.

Rößeler Schüler v. J. 1705; f. Nr. 1775. — Sein jüngerer Bruder

P. Schacht Johann.

Rößeler Schüler v. J. 1705; f. Nr. 1800. — Von Sept. 1725 bis Ende Juni 1727 in Tilsit tätig. *Schw.*

P. Scharff David.

1699 Präses der mar. Kongregation in Rößel. RRP.

P. Schenk Christoph.

1656 in Heiligelinde tätig. *ES.* III, 100. — Vgl. über ihn *Kost.=Mart.* 396. Darnach ist er am 21. Dez. 1606 in Wartenburg geb., im Alter von 17 Jahren in den Orden getreten und am 4. Juli 1663 in Troki bei Wilna gest. — Thom. Clavius trifft ihn im Herbst d. J. 1655 auf seiner Reise von Rößel nach Wien in Lublin, und beide reisen gemeinsam weiter. Vgl. *Jahresber. Rößel* 1897, 8.

P. Schill Gregor.

Rößeler Schüler vor d. J. 1645; s. Nr. 62 u. Nachtr. — Rektor von Rößel 1695 bis 1798; s. Nr. 21. — Auch Provinzial von Litauen.

P. Schiller¹⁾ Johann.

Rößeler Schüler v. J. 1743; damals schon Philosoph. — Füge hinzu *Cat:* 1753/54 M. schol. theol. II. anni Brunsbergae. 1765 P. prof. phil., praef. inf. schol. Resselii. 1766 prof. log. Caunae. 1769/70 prof. can., exam. theol. Brunsbergae. 1770/71 item. 1773/74 praef. inf. schol. Possaviae. — *DCollR.:* 27. ang. 1763. P. Schuller ex disp. venit a S. Tilia. — Unt. d. 31. Aug. 1764 ist er professor scholarum inferiorum. — 21. sept. 1765. P. J. S. venit Brunsberga discedens Caunam ex suppl. disp. pro docenda philosophia. — 1756 in Heiligelinde tätig. *ES.* III, 136.

F. Schmidt Andreas.

DCollR.: 11 iulii 1736. Pro nocte venit P. Poltz et carissimus A-S-Vilna ex novitiatu, prior . . . secundus in collegio mansurus. — 8. sept. 1736. Fecit prima vota C. A-S- coram P. rectore. — F. genannt unt. d. 22. März und 30. Dez. 1737. — 29. ang. 1742. Brunsberga venit pro habitatione F. A-S-. — *Cat:* 1753/54 C. praef. fam. et pistr. Resselii. 1765, 1766 praef. fam. Brunsbergae. 1769/70, 1770/71, 1773/74 coc. disp. ib. — *DCollR.:* 10. oct. 1766. Venit Brunsberga colligens lupulum C. A-S-. — Aus Baiern, geb. 25. Nov. 1709; in Braunsberg bis 1777 nachweisbar. *ES.* XII, 182 ff.

P. Schmitt Anton.

DCongrR.: 19. iunii 1723. Sacrum pro A-S-S. J. defuncto olim praeside congregationis.

P. Schmidt Johann.

Rektor von Rößel 1689 bis 1692; s. Nr. 19. — Ist 1694 Schulpräses in Braunsberg und hat als solcher das Schüleralbum (ASBr.) des Kollegs angelegt. Vgl. *Röß. Schüler, Einl.* (*ES.* XV, 404).

¹⁾ Auch Schüller (Schuller) geschrieben.

C. Schmidt Johann.

Cat: 1765, 1766 C. praef. cul. Mittaviae. 1769/70 soc. exeuntium Resselii. Natus 25. dec. 1725, ingressus 25. maii 1756. (1770/71 nicht mehr erwähnt.) — DCOLLR.: 14. ian. 1770. C. J-S- Grodnam ex disp. moturus discessit ad S. Tiliam. — Lib. suffr.: Obiit Novogrodeci 4. dec. 1769. (Die gen. Kat. kennen nur einen Joh. Schmidt; daher muß im letzten Datum ein Fehler enthalten sein.)

C. Schmitt Joseph.

DCOLLR.: 8. aug. 1736. Carissimus J-S- ex disp. venit Brunsbergam pro officio vestiarii.

F. Schmitt Matthäus.

Gehört unt. d. 29. März und 30. Dez. 1737, 2. Juli 1744, 16. Aug. 1746 zum Rößeler Kolleg. DCOLLR. — Ib. 4. febr. 1748. Obiit noctu C. M-S-. 5. ei. Sepultura.

P. Schmidt Philipp.

Rößeler Schüler v. J. 1750; f. Nr. 3999. — Füge hinzu: Sält am 1. Sept. 1764 als Professor der Rhetorik seine Antrittsrede. DCOLLR. — Ib. 2. iulii 1765. M. S-. destinati [Vilnam] pro audienda theologia. 3. ei. Heri Vilnam expeditus. — 23. iulii 1767. Venit Novogrodeco tendens Brunsbergam pro grammatica docenda (besucht hier seinen Br.) — Cat: 1765 prof. rhet. et math. Resselii. 1766 schol. theol. I. anni Vilnae ad S. Joannem. 1769/70 P. III. prob. ib. ad S. Raphaelem, 1770/71 institutor nepot. celsm. princ. episc. Varm. Brunsbergae. 1773/74 prof. math., praef. schol. inf. Grodnae.

P. Schönenberg¹⁾ Peter.

ASBr.: Venit 27. iunii 1702 P-Schöneberg annorum 10 filius Jacobi et Christianae ex Anken ad infimam. Ingressus societatem. — DCOLLR.: 24. aug. 1736. P. Schönenberg venit invisus S. Tiliam (reist am 27. über Santoppen ab). — 1. nov. 1744. Una cum illo [P. Nahser Brunsbergam] venit P-S-. 6. ei. Rediit Brunsbergam. — 22. sept. 1751 P-S- venit et noctavit. — Geht am 23. nach Heiligelinde, von wo er am 12. Okt. 1751 ins Kolleg kommt; er bleibt daselbst. — Im Aug. 1752 gehört er wieder nach Heiligelinde (s. den 18. und 24.) — Nach Dipl. 203 hat er von 1744 bis 1761 in Braunsberg gelehrt. — Cat: 1753/54 min. Brunsbergae. 1765: Obiit 25. maii 1764 Brunsbergae. — Ob der nach ML. im Okt. und Nov. 1724 und Sept. 1725 in Heiligelinde tätige P. Schönenberg derselbe ist, bleibt unentschieden.

P. Schorn Heinrich Franz.

ASBr.: Venit Henricus Schorn 18. sept. 1733 annorum 9 filius Henrici et Annae Brunsbergensis ad infimam. — Vrbg. Tsb.:

1) Die Kat. schreiben stets „Schönemberg“.

3. oct. 1725. Henricus Franciscus, par. Sp. D. Henricus Schorn iunior ac mercator et Anna uxor. Altstadt. — Eltern, Brbg. Ehereg.: 18. sept. 1723. N. ac Sp. D. Henricus Schorn, praen. Dni Henrici Schorn proconsulis vet. civ. Brunsbergensis filius, et virtuosa Anna Catharina, Sp. D. Georgii Lunitz olim consulis vet. civ. Brunsbergensis relicta filia. — Sein Vater (proconsul vet. civ., provisor capellae Rosarianae et hospitalis S. Andreae) wird am 31. Aug. 1758 begraben. Brbg. Itb. — DCollR.: 20. aug. 1750. Venit Mittavia M. Henricus Schorn pro docenda syntaxi. — 22. aug. 1751. Abiverunt Brunsbergam . . . M. S- pro poesi docenda. — Cat: 1753/54 M. schol. theol. II, anni Brunsbergae. — 1756 in Heiligelinde tätig. EZ. III, 136. — 23. iulii 1757. P. S- venit Nesvisio ex III. probatione pro docenda rhetorica. — 28. aug. 1758. P. S- abiit Brunsbergam pro sepultura Dni sui parentis. — Auch im Dft. 1759 nach Rößel gehörend. — 15. aug. 1760. Coram rectorem emisit professionem P. S-. — 20. aug. 1760. P. S- ex disp. discessit Regiomontum. — 10. apr. 1761. Exequiae celebratae pro anima P. H- S- tanquam benefactoris huius collegii.

P. Schröder Johann.

Im Mai und Juli 1674 in Heiligelinde nachweisbar. ML.

P. Schröter Ferdinand.

Rößeler Schüler v. J. 1723; j. Nr. 2712. Rektor von Rößel 1770 bis 1777; j. Nr. 45. — Füge hinzu: Ein Br. von ihm ist Bistrianserpater, der unsern Vater am 24. April 1743 im Rößeler Kolleg besucht. DCollR. — Cat: 1753/54 conc. Regiomonti. 1765 conc. germ. a dom. ad S. Tiliam. 1766 exhort. dom., praef. typogr. Brunsbergae. 1769/70 sup. Sacrolindanus.

P. Schröter Georg.

1708 Superior in Heiligelinde EZ. III, 131. — Dasselbst Dft. 1697, das ganze Jahr 1699, Mai 1700, von Juni bis Aug. 1702, von Dft. 1707 bis Jan. 1711 tätig. ML.

P. Schröter Johann.

1704 bis 1707 Superior in Heiligelinde. EZ. III, 134. — Dasselbst auch von Jan. bis Juni 1692, ferner im April 1704 nachweisbar. ML. — Lib. suffr.: Obiit P. J- S- ad S. Tiliam 20. aug. 1710.

F. Schröter Johann.

DCollR.: 18. aug. 1738. Venit Pisco carissimus F. J- S- pro officio vestiarii. — 2. aug. 1746. Expeditus ex disp. Pisco F. J- S-.

P. Schröter Joseph.

DCollR.: 30. aug. 1737. P. J- S- destinatus Varsaviam pro continuanda theologia noctavit in collegio. — 12. iulii 1739. Rediit P. rector [a S. Tilia] cum P. S- rhetore nostro et Brunsbergensi

rhetore futuro P. Bartnicki. — 17. aug. 1740. P. S- abscessit Regiomontum pro docendis classibus. — 1745 Professor der Philosophie in Braunsberg, gest. 28. April 1748. Bend. 84.

P. Schröter Konrad.

Rektor von Rößel 1711 bis 1714; s. Nr. 26. — Superior von Heiligelinde 1688 und 1718. Hier auch Mai 1675, April 1687, Aug. 1690, von Okt. 1704 bis Nov. 1706, April 1715, von Aug. bis Dez. 1716 und von Okt. bis Dez. 1717 nachweisbar. ML.

P. Schröter.

Lib. res. an. 1673: P. S- dicitur accepisse fl. 15.

M. Schulz Adalbert.

Ö. Ö. XVII, 106, 108. — Cat: 1773/74 schol. phil. I. anni Crisis. — 1780 in Heiligelinde tätig. Ö. Ö. III, 136.

P. Schulz Georg.

Rößeler Schüler v. J. 1735; s. Nr. 3317. — Füge hinzu DCollR. 13. sept. 1744. M. G- S- inchoavit recollectionem triduanam in ordine ad vota prima facienda. — Cat: 1753/54 P. praes. congr. bon. mortis, prof. synt. Brunsbergae. — DCollR.: 21. aug. 1760. Venit Brunsbergae ex disp. P. G- S- et M. Neimann. — 25. apr. 1764. Post mediam ad sextam vespertinam obiit P. G- S-. — Cat. 1765: Obiit P. . . . coad. spir. form. Resselii 25. apr. 1764. — Auch folg. Stellen aus DCollR. passen auf ihn: 31. iulii 1751. Venerunt Vilna . . . P. S-, hic Resselii syntaxim docturus. — 25. aug. 1752. . . . et P. S- discesserunt ex disp. Brunsbergam. —

Schulz Michael.

Lib. suffr.: M- S- obiit Resselii 31. martii 1710.

P. Schulz Peter.

ASBr.: Venit 1. sept. 1728 P- S- annorum 10 filius Andreae et Dorotheae Brunsbergensis ad infimam. Ingressus societatem. — Brbg. Tfb.: 28. ian. 1718, par. . . . Altstadt. — DCollR.: 27. iunii 1736. (Dem anwesenden P. Provinzial Blaslaus Daulsza wird zum Namenstage gratuliert.) P. rector oratorem egit, nomine scholasterii bedellus M. P- S- dixit gratulationem. tandem studiosi, et . . . bursistae vocali et instrumentali musica. — 29. nov. 1738. M. P- S- professor syntaxeos. — 21. iulii 1747. Venit Nesvisio P. P- S- Brunsbergae rhetoricam docturus, quo etiam movit. — 10. aug. 1749. Venerunt P. S- et M. Fieberg, hic Illuxta, ille Vilna, ambo pergentes Brunsbergam, primus pro docenda philosophia, secundus pro theologia audienda. — 1749 Prof. der Logik, dann der Theologie, gest. um 1762 in Königsberg. Bend. 84. — Cat: 1753/54 conc. suppl. pro perill. praeposito, praef. schol. Regiomonti. — Trefflicher Musiker. Sipl. 205.

M. Schwark Jakob.

Kößeler Schüler v. J. 1738; f. Nr. 3436. — DCollR.: 2. aug. 1743. Candidatus J- Szwark (besucht Heiligelinde). — 27. iulii 1745. Venit Vilnae ex novitiatu pro habitatione Szwark scholasticus. — 14. aug. 1745. Prima vota coram rectorem fecit Szwark. — Noch am 23. April und 30. Mai 1746 in Kößel nachweisbar. Ebenda.

P. Schwarz Augustin.

Kößeler Schüler v. J. 1735; f. Nr. 3286. — Füge hinzu DCollR.: 22. iulii 1742. Venerunt novitii futuri philosophi, sc. Sch-, Strachowski, Fedrau. — 24. sept. 1742. Prima vota fecerunt coram P. rectorem tres scholastici sc. [wie vorher]. — 23. sept. 1743. Defensio ex universa logica, quam absolvit M. Sch-. — Hält am 1. Sept. 1752 als Prof. der Rhetorik seine Austrittsrede. — Cat: 1753/54 prof. rhet. et hist. Resselii. (In den spätern Kat. der lit. Provinz nicht mehr erwähnt, wohl aber erscheint er 1772/73 in der Provinz Masovien; f. u.) — DCollR.: 26. maii 1756. P. Sch- venit cum D. mercatore Regiomontano pro nocte ad collegium. — 29. ei. Sumpto prandio apud parentes movit Varsaviam. — Cat: 1772/73 conc. an. 19. a dom. germ., praes. congr. germ. Varsaviae. Natus 16. martii 1724, ingressus 13. sept. 1740, gradus 2. febr. 1758. — Er besucht noch am 25. Sept. 1777 als concionator Varsaviensis das Kößeler Kolleg zugleich mit P. Johann Schwarz (f. unt.).

P. Schwarz Georg.

Kößeler Schüler v. J. 1738; f. Nr. 3441. — Füge hinzu Cat: 1753/54 M. prof. inf. Resselii. — DCollR.: 22. iulii 1753. Vilna venit M. Sch- docturus hic infimam. — 6. apr. 1764. A S. Tilia venit ad collegium ex suppl. disp. P. Sch- pro concionatore. — Cat: 1765 prof. log. Caunae. 1766 conc. a fest. germ. ad S. Tiliam. 1769/70 min. Resselii. 1770/71 item, praef. sup. schol. ib. 1773/74 item

P. Schwarz Johann.

Kößeler Schüler; f. Jahr 1743. — Füge hinzu Cat: 1753/54 M. prof. poes. et ling. germ. in miss. Myszynecensi (coll. Lomzensis). — DCollR.: 17. aug. 1757. P. J- Sch- abiit Brunsbergam. — 1759 Prof. der Rhetorik, dann der Theologie in Braunsberg; gest. vor 1788 [diese Angabe ist unrichtig; f. unt.] Bend. 84. — DCollR.: 3. aug. 1760. A S. Tilia [war wohl nur besuchsweise da] venit P. J- Sch-, qui pro prandio ivit ad parentes et tandem movit Brunsbergam. — Cat: 1765, 1766 conc. a dom. germ. Regiomonti. 1769/70 conc. germ. Tilsae. — Von Nov. 1767 bis Aug. 1770 in Tilsit tätig. Schw. — Cat: 1770/71 superior Regiomonti. 1773/74 item. Natus 14. oct. 1728, ingressus 12. aug. 1744, gradus 2. febr. 1762. — DCollR.: 20. ian. 1766. Adventit Regiomonti P. J- Sch- ad visitandam matrem decumbentem. — 17. aug. 1771. Regiomonto venit P. J- Sch-

superior eius missionis. 18. ei. Discessit ad S. Tillam. 19. ei. Rediit. 20. ei. Abiit. — 25. sept. 1777. P. J. Sch. sup. Regiomontanus besucht Rößel zugleich mit P. Augustin Schwarz (s. ob.) — Nach Braun Festpr. 43 ging er 1780, noch immer Superior von Königsberg, bei der Auflösung der Mission in das Kolleg nach Ploß. — Er lebt noch 1791/92 im Kolleg zu Dünaburg als rev. lit. oper. conf. consultor coll. und 1792/93 als sup. domicilii Dagdendis (coll. Dünaburgensis) in d. Provinz Weiß-Rußland. Kat.

P. Schwang Johann.

Von Nov. 1666 bis Febr. 1667 in Heiligelinde nachweisbar. ML. — Der im Juni 1663 daselbst erwähnte Johann Szaman dürfte derselbe sein. — 1686 Dozent der Theologie in Braunsberg, auch Schriftsteller. Sipl. 206, 224. — Lib. suffr.: Obiit Brunsbergae 2. aug. 1710. — Bei Sommervogel nicht erwähnt.

C. Seef Andreas.

ASBr.: Venit 1. sept. 1698 A. S. annorum 11 filius Christiani et Annae Bisteinensis ad infirmam. Ingressus societatem. Obiit coadiutor temp. Resselii.

P. Seth Theodor.

Rößeler Schüler v. J. 1704; j. nächst Nr. 1772. — Ein Sohn des Königsberger Universitätsprofessors Dr. iur. Christian Seth; vgl. ebenda Nr. 2820 und Anm. — Geb. in Klawnsdorf bei Rößel und hier am 25. Jan. 1688 getauft. Ebenda. — Von Okt. 1721 bis Juni 1722 in Heiligelinde, von Sept. 1727 bis Juni 1728 in Tilsit tätig. ML. Schw. — † Mitau 1729.

P. Sigismundi Johann.

Rektor von Rößel 1686 bis 1689; s. Nr. 18. — Von Mai 1661 bis Juni 1662 in Heiligelinde nachweisbar. ML. — Gegen 1670 Superior daselbst. EB. III, 100.

P. Skorko Joseph.

Cat: 1753/54 P. conc. a dom. in res. Mscislaviensi. — DCollR.: 15. dec. 1755. P. S. ex disp. venit pro concionatura polonica a dominicis. — Gehört noch unt. d. 22. Juli 1757 nach Rößel, vom 18. Okt. 1757 bis 28. Mai 1758 nachweisbar nach Heiligelinde. DCollR. — Cat: 1772/73 oper. miss. (an. 14.) Mscislaviensis. Natus 9. iunii 1710, ingressus 4. sept. 1726, gradus 2. febr. 1745.

P. Słaski Nikolaus.

Rektor von Rößel 1670 bis 1673; s. Nr. 13.

P. Sokolnicki Joseph.

Cat: 1753/54 P. J. S. in domo III. prob. Nesvisii. — 1759 in Heiligelinde tätig. EB. III, 136.

P. Sommer Johann.

DCollR: 22. iulii 1736. M. J. S- venit ex disp. Vilna pro audienda philosophia. — 16. nov. 1736. Academicam philosophicam absolvit M. S- in refectorio parvo. — 10. aug. 1737. J- S- expeditus est Grodnam ex disp. pro audienda morali theologia. — Cat: 1753/54 P. miss. in missione Zyberkoviana (coll. Illuxt).

P. Staniewicz Joseph.

Cat: 1765, 1766 schol. theol. I., II. anni Brunsbergae. — Ponit am 30. April 1766 aus Braunsberg zum Besuch nach Rößel und Heiligelinde und reist am 2. Mai zurück. DCollR. — Ib. 12. febr. 1768. Venit Brunsberga ex add. suppl. ad S. Tiliam in adiumentum P. S-. — Cat: 1769/70 P. III. prob. Vilnae. 1770/71 conc. a fest. Possavii. 1773/74 conc. a dom. ib. Natus 19. martii 1737 (Cat. 1773/74: 1736), ingressus 6. aug. 1756.

P. Stanislawski Georg.

ASBr.: Venit 3. sept. 1731 G- S- annorum 12 filius Christiani et Annae Frauenburgensis ad infimam. Ingressus societatem. — DCollR.: 16. iulii 1749. P. G- S- Vilna venit docturus hic poesim. — 16. aug. 1750. P. G- S- et . . . iverunt ex disp. B unshergam, . . . ille pro rhetorica docenda. — Cat: 1753/54 conc. a fest. pom. et prof. theol. mor. pom. Brunsbergae. — Von Aug. 1754 bis Juli 1758 in Tilsit. Schw — Cat: 1765, 1766 min. Brunsbergae. — DCollR.: 5. nov. 1766. Lectum est additamentum suppl. in quo P. Preiss destinatus Vilnam ad S. Ignatium, P. vero G- S- loco illius successus. 12. ei. Venit a S. Tilia ex add. suppl. P. G- S-. — 10. aug. 1767. P. S- movit Brunsbergam conducto auriga. — Cat: 1769/70 min. (anno 5.) Brunsbergae. 1770/71 conc. germ. Tilsae. 1773/74 conc. germ (anno 14.) ib. Natus 15. apr. 1719, ingressus 9. aug. 1736. — Von Jan. 1771 bis Nov. 1775 in Tilsit nachweisbar. Tils. Tsb.: 29. ian. 1776 obiit P. G- S- professus IV votorum, S. theol. doct., aet. 57, soc. 41, ex maligna, sepultus 30. ian. Schw. — Br. des folgenden.

P. Stanislawski Kasimir.

ASBr.: Venit 1. sept. 1725 C- S- annorum 11 filius Christiani et Annae Frauenburgensis ad infimam. Ingressus societatem. — Frbg. Tsb.: 4. martii 1714, par. . . . — DCollR.: 20. aug. 1737. Venerunt Brunsberga . . . M. C- S- pro syntaxi docenda. — 4. aug. 1738. M. S- . . . expediti Brunsbergam. — Im Rat. 1753/54 nicht erwähnt. — Ein Br. des vorhergehenden. — Ueber einen 3. Br., Joseph mit Namen, der gleichfalls Jesuitenpater ist, siehe unten.

P. Stefanowicz Peter.

Rector von Rößel 1654 bis 1658; f. Nr. 8.

C. Stefanowicz Dominikus.

Cat: 1753/54 praef. cul. Vilnae ad S. Casimirum. — Gehört unt. d. 16. Sept. 1758 nach Rößel. DCollR. — Cat: 1765, 1766, 1769/70 proc. Vilnae in dom. prof. 1770/71, 1773/74 eleem. ib. intra urbem. Natus 12. iulii 1710, ingressus 14. iulii 1745.

P. Steiner Johann.

DCollR.: 21. aug. 1738. Regiomonto venit P. J. S., qui sumpto prandio ivit ad S. Tiliam pro mansione ex disp. — Im Jan 1739 daselbst nachweisbar. ML. — Cat: 1753/54 conc. a dom. matut., praef. biblioth. Brunsbergae.

P. Stempel Matthias.

Rößeler Schüler der ältesten Zeit; s. Nr. 35. — 1663 in Heiligelinde.

P. Stibigk Andreas.

Rost.-Mart. 464: IV vota professus est 30. nov. 1656 Illuxtae. — Im Mai 1662 in Heiligelinde tätig. ML. — Dozent der Theologie in Braunsberg, auch Schriftsteller. Dipl. 206 f. — Geb. Braunsberg 1618, in den Orden getreten 19. Aug. 1638, Missionär in Kurland und Livland, gest. Braunsberg 21. Apr. 1669. Sommervogel.

P. Stobaeus Ignaz.

ASBr.: Venit 12. iulii 1730 annorum 9 filius Abraham et Catharinae Brunsbergensis ad infimam. Societatem ingressus. — Vrbg. Tsb.: 29. iulii 1721, par. . . . civis veteris civitatis. — Bei der Taufe seines Br. Johann Joseph am 26. Febr. 1719 wird der Vater chirurgus civitatis genannt. — DCollR.: 19. iulii 1743. Heri venerunt ex novitiatu Bönigk futurus magister infimae, Stobaeus physicus et Renki, hic ultimus hodie pro docenda infima discessit Brunsbergam. — 16. aug. 1743. Prima vota fecerunt coram P. rectorem M. Benig et M. Stobaeus. — 16. aug. 1746. M. S. . . . M. Schwartz discesserunt ex disp. Brunsbergam. — 23. aug. 1752. Venerunt . . . P. S- Brunsberga et . . . 25. ei. moverunt ad S. Tiliam, inde ituri ex disp. Vilnam. — 22. iulii 1753. Vilna venit P. S- docturus Brunsbergae possim. — 1760, 1765 in Heiligelinde tätig. ML. — 7. iulii 1760. P. S- fuit a S. Tilia. — 19. sept. 1762. P. S- a S. Tilia venit pro concionatura polonica. — 4. aug. 1764. P. S- ex disp. rediit ad S. Tiliam. — 15. sept. 1764. P. S- Vilnam destinatus pro concionatore germanico a festis. — 11. aug. 1766. Venit per suppl. Vilna P. J. S- pro officio ministerii. — 30. nov. 1767. Prandium solemne adstruxit neominister ex suppl. impressae dispositionis P. J. S-. — Sept. 1770 praefectus scholarum. — Im J. 1772 (5. Dez.) Sonntagsprediger in Braunsberg. *ES.* XII, 180. — Cat: 1753/54 prof. poes. Brunsbergae. 1765 conc. a fest. Vilnae ad S. Ignatium. 1766 conc. a dom. ib. 1769/70,

1770/71 conc. a dom. germ., praef. inf. schol. Resselii. 1778/74 conc. a dom. germ. Vilnae ad S. Ignatium. Natus 29. iulii 1721, ingressus 15. aug. 1741. — Der ob. gen. Br. wurde Bonifratellus. ASBr.

P. Stoll Georg.

Rößeler Schüler v. J. 1687; f. Nr. 1070.

P. Storumowicz Simon.

Rost.-Mart. 482: IV vota professus est 24. maii 1643 Vilnae. — Ib. 443: Obiit Resselii 1656 (in obsequio pestiferorum). — Von Febr. bis Okt. 1656 in Heiligelinde nachweisbar. ML.

P. Strachowski Joseph.

DCollR.: 24. sept. 1742. Prima vota fecerunt coram P. rectorem tres scholastici . . . S-. — 28. ian. 1743. Menstrua philosophica, quam absoluit M. S-. — Von 1742 bis 1745 in Rößel. — 16. aug. 1746. M. S- discessit ex disp. Brunsbergam. — 23. aug. 1752. Venerunt P. S- et P. Stobaeus Brunsberga et 25. ei moverunt ad S. Tiliam ex disp. inde ituri Vilnam. — Cat: 1753/54. P. J-S- conc. germ. Mittaviae. — DCollR.: 10. ian. 1760. P. S- venit Mittavia hospes. — 1760 in Heiligelinde erwähnt. GJ. III, 136.

P. Studeni Johann.

DCollR.: 1. sept. 1763. Dixit praefationem magister poeseos M. S-. — 7. aug. 1764. M. S- et M. Raffel ex disp. discesserunt Brunsbergam. — Johann St. Jusi 1768 in Heiligelinde tätig. ML. — 27. apr. 1768. Venere Brunsberga . . . P. S- habitaturus ad S. Tiliam. 28. ei. Discessit curru collegii ad S. Tiliam. — Cat: 1765, 1766 schol. theol. I., II. anni Brunsbergae. 1769/70 P. miss. Wolkowyscensis (coll. Grodn.) 1770/71 conc. a fest. Slonimi. 1773/74 conc. a dom., praef. schol. Zodziscis. Natus 25. oct. 1739, ingressus 1. nov. 1756.

P. Sturmman Jakob.

Rößeler Schüler v. J. 1714; f. Nr. 2189. — Füge hinzu DCollR.: 20. iunii 1736. P. J- S- ex disp. venit Varsavia pro mansione et concionatura a dominicis.

P. Suchodolski.

DCollR.: 18. aug. 1746. Venit ex disp. P. S- pro concionatura polonica. — 11. aug. 1748. Abiit P. S- [wohin, nicht gesagt]. — Es wird P. Lukas S. sein, der 1753/54 Prof. der Logik und Ethik in Kowno ist, da P. Franz S. erst am 4. Sept. 1740 in den Orden getreten ist. Kat. — Im Kat. 1765 wird Lukas S. nicht mehr genannt.

P. Szostakowski Michael.

Rößeler Schüler v. J. 1721; f. Nr. 2563. — Füge hinzu Cat: 1753/54 miss. Rigae. 1765, 1766 praef. spir. Schombergae. 1769/70, 1770/71 miss. Cannatensis (coll. Düneb.). — Von Sept. 1744 bis Aug. 1745 in Tilsit nachweisbar. Schw.

P. Tengls¹⁾ Johann Jakob.

Mäheler Schüler v. J. 1673; f. Nr. 612. — Gest. in Mähel 11. Okt. 1714.

P. Terlecki Kasimir.

Rektor von Mähel 1759 bis 1764; f. Nr. 42. — Füge hinzu Cat: 1753/54 min. coll. Slucensis. 1765 miss. Dworzyscensis (coll. Viln.) 1766 mon., praef. spir. Slonimi. 1769/71 min. dom. prof. Vilnae. 1773/74 min. dom. I. et II. prob. ib. Natus 4. martii 1707, ingressus 14. aug. 1725.

P. Them Michael.

1708 Präses der mar. Kongregation in Mähel. RRP. — Lib. suffr.: P. M- T- oblit Mittaviae in obsequio pestiferorum 6. iunii 1710.

P. Them.

Wird vom Rektor Joh. Schmidt (1689—1692) in seinen *Observationes* als gestorben erwähnt („cubiculum, quod quondam incolebat p. m. R. P. T.“). Nach einer andern Stelle derselben Quelle scheint er zur Zeit des gen. Rektors gestorben zu sein.

C. Thiel Matthäus.

Ö. Ö. XVII, 102, 105. — Füge hinzu Cat: 1770/71 coc. cellar. Resselii.

C. Totwin Franz.

DCollR.: 1. iunii 1766. Venit C. T- ex novitiata dispositus ad collegium nostrum. — 2. sept. 1766. C. T- emisit prima vota religiosa. — 7. ian. 1767. Abscessit C. T- Bartoloviam acturus procuratorem. — 27. aug. 1767. C. T- abiit Novogrodecum. — Cat: 1765, 1766 nov. coad. I., II. anni Vilnae ad S. Ignatium. 1769/71, 1773/74 proc. Caunae. Natus 25. iulii 1743, ingressus 2. sept. 1764.

P. Traczkowski Peter.

DCollR.: 2. maii 1739. P. rector cum P. Loupia fuit in curia ratione hereditatis P. P- T-.

P. Truchlec Samuel.

DCollR.: 24. iulii 1736. P. T- Brunsberga pergens Vilnam pro IV. anno theologiae venit pro nocte ad collegium. 28. ei. Abivit. — 26. aug. 1741. Ex disp. venerunt Mitavia P. T-. 27. ei. P. T- hospes ivit pro mansione ad S. Tiliam. — 1742 in Heiligelinde tätig. Ö. Ö. III, 136. — Cat: 1753/54 P. S- T- conc. in templo dom[ini]calis Schömbergae.

P. Trzebicki Nikolaus.

Rektor von Mähel 1758 bis 1759; f. Nr. 41. — Füge hinzu DColl.: 18. aug. 1738. Ex disp. venit Grodna pro rethorica P. N- T-. —

¹⁾ Das Mäheler Tfb. schreibt Tenniges.

Cat: 1753/54 socius R. P. provincialis, consultor provinciae. 1772/73 rector Pinsci a die 27 martii 1770. Natus 21. dec. 1706, ingressus 30. aug. 1724.

P. Wagner Johann.

Rößeler Schüler v. J. 1751; f. Nr. 4043. — Füge hinzu DCollR.: 27. aug. 1755. M. W- venit Vilna ad collegium discedendo Brunsbergam. — Cat: 1765, 1766 schol. theol. II., III. anni Brunsbergae. 1769/70 catech., prof. schol. Regiomonti. 1770/71 P. III. prob. Vilnae. 1773/74 conc. a dom. germ. pom. Regiomonti. — S. auch Braun Festbr. 43 f. Darnach gest. Königsberg 10. Mai 1782.

P. Walner Karl.

A>Br.: Venit 1. sept. 1706 C- W- annorum 12 filius Antonii et Gertrudis Regiomontanus ad syntaxim. Ingressus societatem. Obiit in ea Brunsbergae 1725 professor rhetoricae. — DCongrR.: 16 apr. 1725. Fuit sacrum pro anima patris C- W- olim praesidis huius congregationis. — Juli 1723 in Heiligelinde nachweisbar. ML.

P. Waszki¹⁾ Johann.

Rößeler Schüler v. J. 1739; f. Nr. 3508. — Füge hinzu Cat: 1753 schol. theol. I anni Brunsbergae. 1765 P. miss. Indryceusis (coll. Düneb.) 1766 miss. Vistyniensis. 1769/70 miss. Indryc. 1770/71 miss. Puszensis (coll. Düneb.) 1773/74 procurator coll. Düneb. 1791/92, 1792/93 operarius ib. Natus 22. aug. 1722, ingressus 20. sept. 1744. — DCollR.: 27. aug. 1757 . . . et P. W- venerunt ad collegium Brunsbergae ituri Vilnam.

P. Welnert Jakob.

S. G. XVII, 106 ff., XVIII, 167. — Füge hinzu DCollR.: 31. iulii 1765. Venit P. . . . cum adventis Novogrodeco M. Weynert tendente Brunsbergam pro audienda theologia. — 24. maii 1769. In eius [sc. P. Gerber] locum venit ad collegium P. W- (als deutscher Festtagsprediger). — 10. aug. 1769. P. W- expeditus est ad domum III. probationis. — Cat: 1765 schol. phil. metaph. Novogrodeci. 1766 schol. theol. I. anni Brunsbergae. 1769/70 P. III. prob. Vilnae. 1770/71 prof. synt. Brunsbergae. 1773/74 item (anno VII.) — Von Febr. 1778 bis Febr. 1783 in Tilsit tätig. Schw. — † Heiligelinde 25. Jan. 1813.

P. Wehki Franz.

Rößeler Schüler v. J. 1752; f. Nr. 4073. — Füge hinzu DCollR.: 27. aug. 1763. P. Schüller . . . qui advexit a S. Tilia M. W- (vorher dort tätig), qui fuit apud parentes valedicere cras abiturus Caunam. — Cat: 1765 M. prof. rhet. poes. et hist. Caunae. 1766

¹⁾ Die Kat. schreiben im Index „Waszki“, im Text regelmäßig „Waschki“. Die Handschriften schwanken.

schol. theol. I. anni Grodnae. — DCollR.: 9. aug. 1769. Rector rediit a S. Tilia cum P. W-, qui venit Grodna pro docenda logica. — Er hält als professor philosophiae am 1. Sept. seine Antrittsrede. — Cat: 1769/70 P. prof. log. Resselii. 1770/71 prof. phil. ib. — DCollR.: 3. sept. 1771. P. W- discessit ad S. Tiliam, inde ex disp. moturus Vilnam pro III. probatione. — Im Kat. 1773/74 nicht mehr erwähnt.

P. Wichert Johann.

DCollR.: 11. aug. 1768. Venit M. W- Slonimo pergens Brunnsbergam pro docenda rhetorica pernoctavitque in collegio. — 16. ei. Indicatum additamentum supplementi, ex quo abit Brunnsbergam pro docenda rhetorica P. Asmus, venit M. J- W-. — 24. ei. Advenit. — 10. aug. 1769. M. W- pro audienda theologia discessit Vilnam. — Cat: 1765 schol. phil. III. anni (metaph.) Vilnae ad S. Joannem. 1766 M. prof. inf. min. Possavii. 1769/70, 1770/71 schol. theol. I., II. anni Vilnae ad S. Joannem, prof. ling. germ. 1773/74 P. oper. ib. Natus 14. maii 1743, ingressus 7. sept. 1760.

P. Wilde Anton.

Rößeler Schüler v. J. 1736; f. Nr. 3362. — Füge hinzu Cat: 1753 P. Vilnae in III. prob. 1765, 1766 inst. cleri Samog. et conc. pol. extraord. in sem. Vornensi. 1769/70, 1770/71 theologus illustrissimi loci ordinarii Vornis. 1773/74 item Crosis.

P. Willich Joseph.

Rößeler Schüler v. J. 1735; f. Nr. 3262. — Füge hinzu Cat: 1753 prof. log. Resselii. 1765, 1766 conc. germ. a dom. mat., praef. schol., miss. Regiomonti. 1769/70 sup. et miss. Tilsae 1770/71 conc. germ., praef. biblioth. Mittaviae. 1773/74 sup. et miss. Tilsae. Ingressus 11. aug. 1742. — Tils. Tib.: Obiit 2. sept. 1803 praepositus J- W- an. 82, am Schlagfluß, sepultus 3. ei. 36 annos praefuit dictae ecclesiae. Schw. — Br. des folgenden.

P. Willich Ludwig.

Rößeler Schüler v. J. 1742; f. Nr. 3615. — Füge hinzu Cat: 1753 schol. phil. III. anni, prof. ling. germ. Vilnae in coll. 1765 P. conc. germ. a fest. Resselii. 1766 prof. log. Brunnsbergae. 1769/70 prof. log. Grodnae. 1770/71 prof. phil. (an. VI.) ib. Ingressus 8. dec. 1747. Im Kat. v. 1773/74 nicht mehr erwähnt.

P. Wincza Wilhelm.

Cat: 1765 M. prof. ling. gall. Vilnae in collegio nobilium. 1766 item, institutor filii perill. M. D. Jodko succamerarii districtus Lidensis. 1769/70 P. III. prob. Vilnae. 1770/71 P. catech., prof. schol. Regiomonti. 1773/74 miss. et inst. fil. illustrissimi Braune gubernatoris Rigensis. Natus 19. aug. 1736, ingressus 3. ian. 1756,

gradus 2. febr. 1773. — DCollR.: 17. aug. 1771. Venit . . . Regiomonto . . . cum P. Winscha designato concionatore polonico a festis Resselii. — 10. iunii 1772. Mane P. Wincza cum sacro discessit ad S. Tiliam, rediit pro prandio. A meridie idem pater ex disp. discessit Mittaviam, inde moturus Rigam ad D. Braun praefectum eiusdem civitatis.

P. Winkler Jakob.

Von Dez. 1695 bis Aug. 1697, ferner von Febr. bis Juli 1698 in Heiligelinde tätig. ML. — Als Superior von Tilsit unt. d. 13. April 1705 nachweisbar. Schw. — HCBr. an. 1707: Finem vivendi fecit P. J. W. superior Regiomontanus 30. octobris.

M. Wiskolski Joachim.

Rößeler Schüler v. J. 1761; f. Nr. 4531. — DCollR.: 12. iulii 1767 candidatus Soc. Jes. — S. Wolfseil. — Cat: 1769/70, 1770/71 schol. phil. I., II. anni Novogrodeci. 1773/74 M. prof. synt. et gram. in res. Merecensi. Natus 27. oct. 1748, ingressus 20. iulii 1767.

M. Wiffel Johann.

Rößeler Schüler v. J. 1716; f. Nr. 2318. — In Rößel tätig. † 1733 in Süßenthal.

P. Wobbe Martin.

Superior von Heiligelinde 1681 bis 1688. EZ. III, 111, 134. — Im Mai 1686 und April 1688 in ML. erwähnt.

M. Wolfseil Peter.

Rößeler Schüler v. J. 1761; f. Nr. 4518. — Füge hinzu DCollR.: 12. iulii 1767. Prandio affuerunt candidati P. W., Joachimus Wiskolski, qui . . . movere ad S. Tiliam, cras abituri Vilnam. — 2. aug. 1769. Venerunt ex novitiatu M. W. et . . . — 3. ei. Discessit ex disp. Brunsbergam pro docenda infima. — Gehört unt. d. 19. Dez. 1771 schon nach Rößel. — 31. aug. 1772. M. W. professor rhetoricae. — Cat: 1769/70 prof. inf. Brunsbergae. 1770/71 prof. gram. ib. 1773/74 theol. schol. II. anni ib. Natus 23. ian. 1749 (Cat. 1769/70: 27. iunii 1749), ingressus 20. iulii 1767. — 1784 Exjesuit, Professor in Braunsberg. Vend. 84. S. auch Braun Festpr. 44.

P. Wolfers¹⁾ Johann.

DCollR.: 13. aug. 1758. M. W. venit ad collegium. — 20. ei. Emisit prima vota. — Bis zum 19. Okt. 1759 in Rößel nachweisbar. Am 28. Jan. 1759 besucht ein D. Wolfers das Kolleg. — Er muß zur Provinz Masowien gehört haben, in den Katalogen der litauischen Provinz wenigstens wird er nicht geführt. Dagegen erscheint er im

¹⁾ Auch Wolfers geschrieben.

Rat. 1772/73 von Masovien: P. J. Wulfers praef. prof. eloqu. Varsaviae in collegio nobilium. Natus 22. febr. 1741, ingressus 13. aug. 1756. Der zuletzt gen. Rat. führt daneben einen P. Stephan Wulfers in Sachsen auf, geb. 19. Okt. 1732, eingetreten 11. Aug. 1747; er ist damals Erzieher im Hause des Prinzen Radzivil, des Palatin von Wilna, z. B. in Sachsen. Auf ihn bezieht sich offenbar DCollR.: 8. jan. 1770. P. Wulfersach Dresnam tendens deflexit ad collegium et eodem die iter suum promovit.

C. Wolff Johann.

DCollR.: 30. aug. 1764. Expeditus est . . . cum candidatis Vilnam ad novitiatum tendentibus . . . pro statu coadiutorum J- W-. — Cat: 1765, 1766 nov. coad. I., II. anni Vilnae, 1769/70, 1770/71, 1773/74 aedit. Novogrodeci. Natus 16. iulii 1729, ingressus 8. sept. 1764.

P. Wolgemuth Andreas.

§. 3. XVII, 106, 108. — Füge hinzu DCollR.: 17. iulii 1746. Venit Vilna ex novitiatu A- W- pro docenda infima. — 18. aug. 1749. M. W- abijt ex disp. Brunsbergam. — 29. maii 1758. Venerunt Brunsbergae P. P. . . . W- in adiutorium ituri ad S. Tiliam, inde promoturi Vilnam ad III. probationis annum. — Aug. 1753 in Heiligelinde tätig. ML. — Cat: 1753/54 P. III. prob. Vilnae. — DCollR.: 22. aug. 1756. P. W- discessit Regiomontum pro docendis scholis. — 14. aug. 1764. Ex disp. Brunsbergae venerunt P. W- pro concionatura et . . . — 9. dec. 1765. Discessit ex disp. Tilsam P. A- W-. — Von Dez. 1765 bis Sept. 1767 in Tilsit nachweisbar. Schw. — Cat: 1765 conc. germ. a dom. Resselii. 1766 conc. germ., miss. Tilsae. 1769/70, 1770/71 praef. spir. Resselii. 1773/74 conc. a dom. germ. ad S. Tiliam. — DCollR.: 24. aug. 1772. P. W- discessit ex disp. ad S. Tiliam pro officio concionatoris a dominicis. — 1774 bis 1780 in Rößel.

P. Wolter Christoph.

ASBr.: Venit martio 1711 C- W- annorum 11 filius Christiani et Catharinae Brunsbergensis ad infimam. Ingressus societatem. Obijt minister Resselii. — DCollR.: 8. martii 1736. Post prandium P. C- W- minister huius collegii obiit in domino circa horam primam. 10. ei. Sepultura.

P. Wojczynski Franz.

§. 3. XVII, 98 ff. Geb. 7. Dez. 1723 in Danzig. — Ein jüngerer Br. Ignaz wurde gleichfalls Jesuit, ein 3. Br. Johann Dominikaner. Ignaz ist sicher, wahrscheinlich auch der nur ein Jahr ältere Johann in Braunsberg geb., wo ihr Vater Organist an der Pfarrkirche war. §. 3. XII, 180; XVII, 100. — DCollR.: 16. aug. 1748. Abijt Drohicinum M. W-. — P. F- W- gehört unt. d. 8. Juni 1760 nach

Mähel; beßgl. vom 10. Aug. 1763 bis 5. Aug. 1765. Ebenda. — Cat: 1753 M. schol. theol. III. anni Polociae. 1765 P. conc. pol. a dom. Resselii. 1766 conc. pol., praef. schol. Mittaviae. 1769/70, 1770/71 conc. a dom. pol. Resselii. 1773/74 conc. a fest. pol. ib. Kolberg erwähnt (Eß. III, 136) zum Jahre 1762 einen P. Thomas W. in Heiligelinde; ein solcher kommt in den Kat. nicht vor.

P. Wycmiec Johann.

DCollR.: 22. aug. 1745. Venit Crosis M. W- pro audienda philosophia. — 10. iunii 1748. Actus philosophicus M. W-. — 29. maii 1753. Venerunt Brunserga PP. W- . . . in adiutorium ituri ad S. Tillam, inde promoturi Vilnam ad III. probationis annum. — Cat: 1753 P. conc. a fest. Caunae. 1765 miss. aul. illustrissimae castel. Mscis'av. (dom. prof. Viln.). 1766 item (miss. Luczajensis). 1769/70 prof. can. pom., praef. inf. schol., secretar. univ. Vilnae. 1770/71 proc. coll. (I. anni), assist. theol. fac. ib. 1773/74 rector a die 25. nov. 1772 Caunae. Natus 23. ian. 1724, ingressus 14. aug. 1741.

P. Zabermann Jakob.

Im Nov. 1692 und April 1693 in Heiligelinde nachweisbar. ML.

P. Zajezierski.

Belebriert am 2. Febr. 1732 in der mar. Congregation. DCongrR. Könnte auch Gast sein.

P. Zakrzewski.

DCollR.: 23. maii 1735. P. Z- et . . . visitarunt captivos polonos (bei der Stadt). — 23. oct. 1735. P. Z- professor physices fecit professionem IV votorum solemnem. — 16. aug. 1736. P. Z- ex disp. expeditus est Polociam. — Es ist wohl P. Franz Z., den der Kat. v. 1753 als Minister des Professhauses in Wilna aufführt.

C. Zaleski Peter.

Cat: 1765 proc. Bezdán. et Niemen. Vilnae. — DCollR.: 14. sept. 1765. C. P- Z- venit ex disp. Vilna pro procuratore praediorum. — 22. martii 1767. Ex additamento suppl. expeditus est Vilnam ad S. Ignatium pro officio praefecti familiae. — Cat: 1769/70, 1770/71 praef. fam. ib. ad S. Joannem. 1773/74 item. Natus 4. iulii 1725, ingressus 2. oct. 1754.

P. Zareba Johann.

Im Okt. 1673 und Aug. 1674 in Heiligelinde nachweisbar. ML.

P. Zareba Kaspar.

Im Nov. 1671 in Heiligelinde nachweisbar. ML.

P. Zarebski Peter.

M. Z. ist unt. d. 12. Juni 1735 polnischer Prediger, im Schuljahr 1738/39 M. Petrus Z- Lehrer der Boesiß (f. 1. Dez. 1738) in Mähel.

DCollR. — Ib. 11. aug. 1739. M. Z- discessit ex disp. Varsaviam pro theologia scholastica. — 18. oct. 1745. Venit Brunsberga P. Z- iturus Varsaviam. — 15. sept. 1747. Venit Varsavia P. Z- ex disp. pergens Brunsbergam. — Besuch von dort aus am 19. Okt. 1748 Heiligelinde und spricht in Rößel an. — 17. aug. 1753. P- Z- discedens ad S. Tiliam pro mansione descendit ad collegium. — Cat: 1753 conc. a fest. germ. ad S. Tiliam. — DCollR.: 1. sept. 1760. P. Z- a S. Tilia discessit ex disp. Brunsbergam. — 1761 Professor und Vorsteher der Buchdruckerei daselbst. Bend. 84. — Besuch von da aus am 8. Juli 1765 Heiligelinde und lehrt in Rößel ein. DCollR. — Cat: 1765 conc. a dom. mat., praef. typogr. et bibl. Brunsbergae. — 1766 sup. et miss. Tilsae. Natus 2. febr. 1712, ingressus 19. iulii 1731. -- Vom 6. Jan. bis 2. März 1766 in Tilsit nachweisbar. Schw. — Im Rat. v. 1769/70 nicht mehr genannt.

P. Zawadzki Ignaz.

Cat: 1753 M. schol. theol. III. anni Pinsei. — P. Z- 1759 in Heiligelinde tätig. G. III, 136. — Auch noch 1760. DCollR. — Ib. 15. aug. 1760. Coram rectorem professionem emisit P. Z- (geht dann nach Heiligelinde zurück). — 27. sept. 1762. P. Z- discessit ad S. Tiliam visitando magnificam sororem suam. — 30. aug. 1764. P. I- Z- expeditus est ex disp. Cannam pro concionatore a festis. — Cat: 1765 conc. a fest., praef. congr. stud. Cannae. 1766 conc. a dom. pol., praef. bibl. Illuxtae. 1769/70 min. (an. IV.) ib. 1770/71 proc. iur. miss. Novogrodeci. 1773/74 min. Viln. coll. nob. Natus 1. febr. 1725, ingressus 15. maii 1741, gradus 15. aug. 1760.

P. Bcerowski Stanislaus.

Zeuge in einem Protokoll vom 22. Mai 1639 und 2. Juli 1640 in Heiligelinde, muß damals also zum Rößeler Kolleg gehört haben. Clag. 461.

Bdanski Paul.

DCollR.: 27. iulii 1749. Candidatus P- Z- abiit Vilnam. — Im Rat. v. 1753 nicht genannt.

P. Bcydel.

1741 in Heiligelinde tätig. G. III, 136. — DCollR.: 4. martii 1736. P. Z- minister collegii Lomzensis discedens Regiomontum deflexit ad collegium. 10. ei. Rediit . . . et abiit ad S. Tiliam. Identität ungewiß.

P. Bientara Joseph.

S. G. XVII, 98 ff. — Cat: 1765, 1766 schol. theol. II., III. anni Vilnae ad S. Joannem. 1769/70 P. conc. a fest. pol. ad S. Tiliam. 1770/71 curabit valetudinem Resselii. 1773/74 valetudinarius Resselii.

P. Ziemblicki Bartholomäus.

Rost.-Mart. 463: IV vota professus est Resselii 8. sept. 1652.

P. Zimmermann¹⁾ Peter.

ASBr. Venit [1.?] sept. 1715 P- Cimmermann annorum 13 filius Georgii et Elisabethae Gutstadiensis ad infimam. Ingressus societatem. Regens alumnatus pontificii. — In Braunsberg 1742 Professor der Theologie, Vorsteher der Buchdruckerei, Schulpräseft; dann 1749 bis 1754 Regens des Alumnats, 1754 bis Jan. 1762 Rektor des Kollegs, seitdem wieder Regens des Alumnats. Vond. 84. — DCollR.: 30. aug. 1747. Venit Vilna P. Z- docturus Brunsbergae theologiam. — 8. aug. 1753. P. P- Z- regens alumnatus pontificii venit visitaturus S. Tiliam. 11. ei. Movit Brunsbergam. — DABr.: 2. martii 1754. Visitavit R. P. regentem frater eius adm. R. P. Cimmerman Bernardinus. — 26. aug. 1754. R. P. C- tradidit rectoratum [genauer regentiam] R. P. Harrasch. — 28. aug. 1754. R. P. Nahser tradidit rectoratum collegii R. P. C-. — Cat: 1753 reg. alumn. pont., praef. sup. schol. Rrunsborgae. 1765, 1766 reg. alumn. pont. ib. 1769/70 item (an. XVI.) — DCollR.: 23. sept. 1770. P. Z- designatus superior Sacrolindanus Brunsbergae venit. — 4. nov. 1774. Post secundam a S. Tilia nuntiatum venit P. Lunitz obitum patris P- Z-, qui post primam pomeridianam vivere desiit. — Cat: 1770/71 sup. ad S. Tiliam. 1773/74 valetudinarius ib. Natus 5. febr. 1703, ingressus 14. aug. 1720, gradus 15. aug. 1737.

Der Artikel über

P. Ertmann Johann

erhält nachträglich folgende Fassung:

DCollR.: 6. aug. 1753. Adventit M. E- iturus Vilnam Brunsbergae, quem comitatus est parens. — 9. oct. 1765 (j. ob.). — Cat: 1753/54 schol. phil. I. anni Vilnae. 1765 P. III. prob. ib. 1766 conc. germ. a fest., praes. congr. stud. Resselii. 1769/70 prof. lög. assist. phil. fac. Vilnae. 1770/71 prof. phil. II. anni, praes. congr. med[iae], synd. univers. ib. 1773/74 prof. phil. II. anni, senior phil. fac. ib. Natus 15. ian. 1729, ingressus 2. sept. 1750, gradus 14. febr. 1768.

Ferner ist auf S. 383 einzuschalten:

M. Geisler Anton.

Rößeler Schüler v. J. 1762; j. Nr. 4545. — Füge hinzu Cat: 1766 schol. nov. I. anni Vilnae. 1769/70 schol. phil. Crisis. 1770/71 M. prof. inf. min. et ling. germ. ib. 1773/74 prof. ling. germ., incip. theol. I. annum Vilnae in coll. acad.

¹⁾ Auch Cymerman, Cymmerman, Cimmerman geschrieben.

Desgl. auf S. 404:

C. Illenthal Adalbert.

Cat: 1753/54 vest. infirm. Resselii.

Das obige Verzeichniß kann natürlich auf Vollständigkeit keinen Anspruch erheben, besonders nicht, soweit es das erste Jahrhundert der Kößeler Anstalt betrifft. Und doch hat es auch damals schon gedruckte Ordenskataloge gegeben, sie sind aber bei uns wenigstens noch nicht ans Tageslicht getreten. Trotzdem möchte man, durch das Beispiel von Tilsit belehrt, die Hoffnung nicht aufgeben, daß eifriges Forschen in den heimischen Archiven und Bibliotheken noch manche Handschrift und manchen Druck zu Tage fördern wird, wodurch unsere Kenntniß der innern Ordensgeschichte wesentlich erweitert werden könnte. Hierbei werden auch die Namen der einstigen Besitzer der Bücher, die oft mit Widmungen auf den Decken oder dem Titelblatt versehen sind, zu beachten sein. Jede Mitteilung über derartige Funde würde ich mit dem größten Danke aufnehmen.

Im Anschluß an das vorliegende Verzeichniß lasse ich noch ein solches der Gäste in Kößel und Heiligelinde folgen, d. h. solcher Ordenspersonen, die sich nur vorübergehend dort aufgehalten haben. Man wird daraus auf den großen Verkehr schließen können, der namentlich an dem Wallfahrtsort herrschte; denn dieser übte eine gewaltige Anziehungskraft auf die ganze Ordensprovinz und darüber hinaus aus und bot bei seiner Lage an der großen Straße, die aus dem Bistum und von Königsberg über Sensburg nach Polen führte, eine einladende Raft den zahlreichen Reisenden, die in eigenen oder allgemeinen Sachen ihren Weg auf jener Straße zu nehmen gezwungen waren. Hier führte der Weg vorbei nicht nur nach den südlich und östlich unserer heutigen Landesgrenze liegenden Teilen des polnischen Reiches (also z. B. nach Warschau, Ploß, Pultusk, Drohiczyn, Eluck, Lomza, Prasniß, Pinski — nach Kowno, Wilna, Grodno, Nowogrodek, Slonim, Mieswiez, Minsk, Polotsk, Witebsk, Mohilew), sondern auch nach unsern nördlichen

Nachbargebieten, so daß auch Reisende nach Proze, Mitau, Schönberg, Illuzt u. a. Orten des nördlichen Litauens hier verkehrten. Auch die Großen des polnischen Reiches, die in diplomatischen Aufträgen auf dieser Straße (z. B. nach Danzig) reisten, versäumten es nicht, dem Kößeler Kolleg und dem Gnadenorte einen Besuch abzustatten. Vor allem aber sind es die Jesuiten Braunsbergs, die hier durchreisen mußten, und so lernen wir viele von diesen auch mit ihren Behr- aufträgen kennen, ein Umstand, der die Aufstellung dieses Verzeichnisses noch besonders rechtfertigen möge.

Gäste in Kößel und Heiligelinde.

C. Bapflus.

DCollR.: 15. sept. 1739. C. B- venit Nesvisio. 16. ei. Discessit Regiomontum. 29. ei. C. B- apothecarius rediit Regiomonto, qui . . . discessit Nesvisium.

P. Bartoszewicz Anton.

DCollR.: 5. sept. 1766. Divertit ad P. rectorem P. B- Nesvisio, qui post breve consilium movit Regiomontum. 18. ei. Venit Regiomonto P. B- ex provincia Mazoviae. 28. ei. Movit ad S. Tiliam, cras abiturus ad suam provinciam. — Lib. suffr.: Obiit P. A- B- Nesvisii 11. oct. 1768. — Cat: 1753 P. A- B- schol. theol. II. anni Pinski.

P. Bartoszewski Joseph.

DCollR.: 10. iulii 1764. Hospites Brunsbergenses P. B- . . . 21. ei. Redierunt Brunsbergam. — Cat: 1753 P. Jos- B- prof. phys. et eth. Varsaviae. 1765 prof. theol. schol. posit. et contr. Brunsbergae. 1766 inst. cleri Samog. in sem. Vornensi (coll. Cros.) 1769/70: Obiit P. J- B- prof. IV vot. Crosis 8. maii 1769. Natus 6. ian. 1718, ingressus 23. iulii 1733.

M. Berent Andreas.

DCollR.: 20. ian. 1753. Brunsberga venerunt ad collegium . . . pro nocte M. B- Vilna et car. Wroblewski Plocia, ambo ituri Regiomontum, ille fortassis in suis, posterior in collegii negotiis. 21. ei. M. B- discessit Regiomontum. — 1. martii 1753 M- B-, qui elapsi [ianuarii] Vilna huc advenerat, rediit huc iam Elbinga iam Regiomonto, hinc moturus Vilnam. — Cat: 1753/54 M. A- B- rudiment[arius] Vilnae in coll. — Im Rat. v. 1765 nicht genannt.

F. Beynik.

Begegnet im Kößeler Kolleg gegen Ende des Jahres 1745, dann im Jan. und Juni des folgenden.

P. Borkowski.

DCollR.: 27. aug. 1756. P. B- venit pro nocte ad collegium. 28. ei. Movit Brunsbergam pro docenda theologia. — Der Kat. v. 1753/54 kennt 3 Patres dieses Namens, Anton, Karl, Kasimir. Wer hier gemeint ist, bleibt ungewiß.

P. Brzozowski Martin.

1740 Professor der Theologie in Braunsberg. Bend. 84. — DCollR.: 29. iulii 1742. Venit P. B- Brunsberga iturus Polociam. — Cat: 1753/54 rector Nesvisii renuntiatus 13. febr. 1750. — In den folg. Stellen bleibt die Identität zweifelhaft: 4. sept. 1742. P. B- venit a S. Tilia, fuit in civitate . . . et tandem rediit domum. — 9. aug. 1745. Venerunt a S. Tilia P. B- et P. Poschmann, primus iturus ex disp. [fehlt, wohin] . . . et pernoctavit, P. Poschmann rediit ad S. Tiliam. 10. ei. Discessit P. B-, cum quo etiam ivit usque Crusos P. Rouselet. — 28. ian. 1748. P. B- superior Myszyneensis rediit a celsissimo principe.

P. Bystrzicki Martin.

DCollR.: Venerunt Brunsberga P. M-B- futurus professor theologiae schol. et P. Josephus Kolberg [s. diesen]. — DABr.: 5. sept. 1745. Suscipit fasces regentiales P. M- B-. — DCollR.: 7. aug. 1746. Venit P. M- B- regens collegii pontificii Brunsbergensis¹⁾ visi-
¹⁾ Regens des päpstlichen Alumnaats also von 1745 bis 1749. Un- genau bei Hipl. 206.
 taturus B. Virginem Lindensem. (Rückreise am 9.) — 4. aug. 1749. Venit Brunsberga P. B- iturus Grodnam cum candidato Hinz. — Cat: 1753/54 proeanc. acad., prof. can., dec. can. fac. Vilnae.

C. Chluski Andreas.

DCollR.: 23. aug. 1747. Venerunt Brunsberga . . . et C. C- ituri Vilnam. — Schon unt. d. 15. Juli 1747 genannt. — Cat: 1753/54 C. A- C- aedit. ian. Novogrodeci. 1765, 1766 item. Natus 30. nov. 1696, ingressus 14. sept. 1715. — ASBr.: Venit 15. sept. 1708 A- Channorum 12 filius Pauli et Catharinae ex Czysensi ad infimam. Ingressus societatem. Fuit XX. annis adiunctus provincialis.

P. Clechanowicz Kasimir.

DCollR.: 30. iunii 1765. Venerunt P. C- C- praefectus spiritus ex domo III. probationis ex voto ad S. Tiliam. — Cat: 1753/54 praef. spir. Vilnae in dom. prof. 1765, 1766 praef. spir. ib. in dom. III. prob. 1769/70, 1770/71 it. in dom. prof. 1773/74 praef. templ. Zodziscis. Natus 21. martii 1703, ingressus 21. iulii 1721.

P. Dobszewicz Benedikt.

DCollR.: 15. aug. 1765. Venerunt ad collegium viatores P. B- D- Vilna ex academia et P. Michael Szule . . . ex disp. tendentes

pro docenda theologia. (Der Ort wird nicht genannt; es muß aber Braunsberg sein, wo sich beide nach d. Kat. v. 1766 als Lehrer der Theologie vorfinden.) — Cat: 1753/54 P. prof. rhet. math. et hist., praes. congr. stud. et controv. Crosis. 1765 praef. inf. schol., prof. can. pom. et rituum, secret. acad. Vilnae. 1766 prof. theol. schol. et can. pom. Brunsbergae. 1769/70 exam. theol., assist. theol. fac. Vilnae. 1770/71 item et senior theol. fac. 1773/74 procanc. univ., exam. theol. ib. Natus 12. martii 1722, ingressus 9. aug. 1739.

P. Dreyling Hieronymus.

DCollR.: 27. aug. 1737. Venerunt Brunsberga P. Grobel et P. D. 28. ei. Moverunt ad S. Lindam, inde Vilnam ituri. — Cat: 1753/54 P. H- D- in missione Szadurskiana (res. Düneb.)

P. Eberlein Joachim.

DCollR.: 28. aug. 1770. Varsavia ex convictu nobilium venit M. E- ex disp. Vilnam tendens ad convictum nobilium et simul [pro] audienda theologia. 31. ei. Discessit Brunsbergam invisere consanguineos suos. — Cat: 1765, 1766 schol. phil. II., III. anni (phys., metaph.) Vilnae ad S. Joannem. 1769/70 M. Varsaviae in coll. nob. 1770/71 M. prof. ling. germ. profic. et gall., theol. I. anni Vilnae in coll. nob. 1773/74 P. prof. ling. germ. et gall., theol. IV. anni ib. Natus 20. (vel 14.) martii 1743, ingressus 14. (vel 4.) aug. 1761.

P. Ewert Ignaz.

DCollR.: 8. ian. 1738. P. E- Brunsberga pergens Varsaviam pro primitiis venit pro nocte ad collegium. — Cat: 1753/54 P. I- E- exhort. dom. Slucciae.

M. Geriß.

DCollR.: 5. aug. 1736. M. G- Brunsberga pergens Mittaviam venit pro nocte ad collegium. 6. ei. Abivit. — Bgl. ASBR.: Venit 2. sept. 1726 Martinus G- annorum 13 filius Francisci et Reginae Wormdittensis ad infimam. Ingressus societatem, in qua et mortuus.

F. Grimski Thomas.

DCollR.: 29. ian. 1745. Venit Grodna F. G- apothecarius Grodnensis. 30. ei. Discessit Gedanum. — Cat: 1753/54 F. Th- Grymski apoth. Nesvisii.

P. Guzowski.

DCongrR.: 20. martii 1729. Sacrum habuit P. G-. — Bgl. ob Adam G. Identität ungewiß.

F. Hing.

DCollR.: 5. aug. 1745 Grodna venit F. H- ex disp. iturus Brunsbergam. — Bgl. ob Andreas und Ferdinand Hing.

C. Hrehorowicz Ignaz.

DCollR.: 28. iunii 1767. Venere C. Wilkanowski et C. H- Re-
giomonto tendentes Vilnam. 2. iulii. Moverunt ad S. Tiliam,
inde abituri Vilnam. — Cat: 1765, 1766 C. I- H- cell., soc. exeunt.
Vilnae ad S. Ignatium. Natus 14. dec. 1738, ingressus 2. oct. 1760.

P. Jordan.

Ḗ. ob. Lor. Ehrich.

P. Jurewicz Stanislaus.

DCollR.: 8. sept. 1750. Crosis venit P. J- pergens Varsaviam
pro docenda mathesi. — Cat: 1753/54 P. S- J- prof. math. Var-
saviae. 1765, 1766 sup. sem. Wornensis (coll. Cros.). 1769/70
conc. a dom., praef. schol. Possavii. Obiit ib. 12. febr. 1770.
Natus 25. martii 1713, ingressus 19. oct. 1731. Unt. d. 29. Mai
1760 im Tilsf. Taufbuch. Schw.

P. Kirkiello¹⁾ Joseph.

Ḗ. ḖB. XII, 182. — DCollR.: 14. aug. 1764. A S. Tilia hospites
venerunt . . . et M. Kir-, qui . . . iterum redierunt. — 24. aug.
1771. Ex Lituania venit P. Kyr- tendens Brunsbergam pro theo-
logia III. anno audienda. — 21. sept. 1772. Brunsberga venit P. K-
Vilnam tendens. 22. ei. Abivit. — Cat: 1765 schol. phil. III. anni
Vilnae. 1766 M. prof. rhet. et poes. Novogrodeci. 1769/70, 1770/71
schol. theol. I., II. anni in coll. acad. Vilnensi. 1773/74 P. prof.
hist. ib.

Kising Joseph.

ASBr.: Venit 1. sept. 1730 J- K- annorum 9 filius Thomae et
Annae Tilsensis ad infimam. Obiit Vilnae in novitiatu 1737. —
DCollR.: 28. aug. 1736. Venit P. Melchior . . . cum candidato
D. Kising. — Ein P. Franz P. starb am 1. März 1765 in Romno
als Missionar. Er war 1753/54 Mag., Lehrer der Synt. und der
deutschen Sprache in Pultusk. Geb. 27. Jan. 1730, eingetr. 14.
Aug. 1748. Kat.

M. Kononowicz.

DCollR.: 11. iunii 1737. M. K- venit a S. Tilia ad collegium
dispositurus se in viam Vilnam cum P. ministro collegii nostri.
(Dieser reist tagḥ darauf zur Provinzialkongregation nach Wilna ab.)

M. Knoch Ignaz.

ASBr.: Venit 1. sept. 1730 I- K- annorum 9 filius Simonis et
Annae Brunsbergensis ad infimam. Obiit iesuita professor Slucciae
1752. 19. mail. — Br̄g. Tfb.: 2. iulii 1721, par. D. Simon K-

¹⁾ Auch Kirkiello, Kyrkiello geschrieben, nicht aber Kierkitto, wie
Dittrich (ḖB. a. a. D.) gelesen hat.

civis et pillearius. Altstadt. — DCollR.: 10. aug. 1748. Venerunt Brunsberga MM. K- et Machzynski ituri Polociam — Sein Br. Franz, geb. 6. Okt. 1723, wurde gleichfalls Jesuit, starb Dez. 1747 in Wilna (ad S. Joannem). ASBr.

P. Kosinski Johann.

DCollR.: 9. aug. 1770. Venit P. K- Brunsberga tendens Grodnam pro tradenda theologia. — Cat: 1753/54 M. J. K- schol. theol. II. anni Polociae. 1765 P. prof. math. Novogrodeci. 1766 conc. a dom., praef. sup. schol. Slonimi. 1769/70 prof. theol. schol. pos. et contr. Brunsbergae. 1770/71 prof. theol. schol. contr. et cau. Grodnae. 1773/74 ib. Natus 24. oct. 1727, ingressus 24. sept. 1743.

P. Kruszewski.

DCollR.: 7. iulii 1748. PP. . . . et K- venerunt Varsavia pro visitanda S. Tilia. 9. ei. Redierunt.

P. Krassuski.

DCollR.: 9. aug. 1742. Venerunt . . . P. K- discessurus Brunsbergam. — Lehrte 1743 bis 1745 daselbst schol. Theologie. Bend. 84. — DCollR.: 16. aug. 1745. Venerunt Brunsberga P. K-, P. Burchert et F. Hintz, ituri ex disp. Grodnam. 18. ei. Discesserunt ad S. Tiliam, inde ultra porrecturi.

P. Lamshoeff.

Als Prof. der Rhetorit in Mähel unt. d. 20. Aug. 1735 und 11. Febr. 1736 erwähnt. — Vielleicht P. Joseph L., s. oben.

M. Lesniewski.

DCollR.: 23. iulii 1744. . . . cum M. L-, qui heri venerunt Varsavia ituri ex disp. Brunsbergam, ivit ad S. Tiliam. 24. ei Discesserunt Labucham, inde Brunsbergam. — Wahrscheinlich P. Nikolaus L., der 1753/54 Festtagsprediger in Witebsk, 1772/73 Proffuratur des Ploster Kollegs ist. Geb. 6. Dez. 1721, eingetr. 22. Aug. 1736. Kat.

P. Lienthal.

DCollR.: 14. martii 1746. Venit Wysztyneco P. L- . . . S. Mäh. Schül. unt. Nr. 1941. — Vielleicht P. Franz L., s. oben.

F. Lienthal.

DCollR.: 11. nov. 1742. Venit Minsco F. L- iturus Brunsbergam. 12. ei. Discessit. — Wahrscheinlich Adalbert L., der 1753/54 Vestiarius in Mähel ist. Kat.

P. Lynowski Georg.

DCollR.: 2. sept. 1744. Venerunt suffragia a S. Tilia pro P. G- L-, qui heri ibidem in domino obiit et 28. praecedentis illuc ut hospes advenerat, sed infirmus. — Nicht im Lib. suffr. erwähnt.

M. Machzynski.

Ḫ. unt. M. Ignaz Knoch.

P. Okusko Ignaz.

DCollR.: 25. iulii 1766. Venit Crasis P. O-. Erwähnt auch unt. d. 22. Sept. 1766. — 28. ei. Movit ad S. Tiliam, cras abiturus ad suam provinciam. — Cat: 1753/54. P. I- O- minister Zodziscis.

P. Pacewicz Anton.

DCollR.: 24. iulii 1753. Nesvisio venit M. A- P- iturus Brunbergam pro audienda theologia. — Cat: 1753/54 schol. theol. I. anni Brunbergae. 1765 conc. pol. et lituan. Regiomonti. 1766, 1769/70, 1770/71 item (1773/74 nicht mehr genannt). Natus 5. apr. 1729, ingressus 13. aug. 1745. — Ḫ. auch Braun Festpr. 43.

P. Pascyc Kajetan.

DCollR.: 1. aug. 1750. Venit Sluccia M. Pasycg . . . et movit Brunbergam pro audienda theologia. — 27. aug. 1751. Venit Brunbergam M. P- pergens Vilnam pro continuanda theologia. — Cat: 1753/54 P. C- Pascyc schol. theol. IV. anni Vilnae. 1772/73 sup. miss. Łozovicensis (res. Mesislaviensis in dioec. Viln.) 1791/92, 1792/93 item. Natus 12. febr. 1719, ingressus 8. aug. 1741.

P. Petrykowski Michael.

ASBr.: Venit 24. oct. 1720 M- P- annorum 14 filius Christophori et Annae ex Prussia regali ad infimam. Societatem ingressus. — Cat: 1753/54 prof. theol. schol. et controv., regens sem. dioec. Brunbergae. — DCollR.: 11. aug. 1763. Venit Grodna P. P-. 12. ei. Sumpto prandio discessit Brunbergam. — Cat: 1765, 1766 reg. sem. dioec. Natus 21. sept. 1706, ingressus 25. aug. 1724. — DCollR.: 13. aug. 1767. Venere Brunbergam iturientes Novogrodecum . . . P. P-. — Lib. suffr.: P. M- P- obiit Novogrodeci 19. ian. 1768.

C. Plastwich Kasimir.

ASBr.: Venit sept. 1741 C- P- annorum 13 filius Michaelis et Catharinae Meelsaccensis ad grammaticam. Ingressus societatem. DCollR.: 13. sept. 1756. C. P- cum alio fratre mane venit ad collegium, ante prandium movit Brunbergam. — Cat: 1753/54 F. C- P- adiutor R. P. provincialis. 1765 item. 1766 proc. Desluit. in coll. Düneb. Natus 1. martii 1726, ingressus 23. aug. 1746.

C. Pohl Anton.

DCollR.: 23. oct. 1767. Venit C. P- Brunbergam porrecturus Vilnam ex disp. — Cat: 1765, 1766 infirm. Vilnae ad S. Joannem. 1769/70 praef. off. aerar. ib. 1770/71 praef. pistr. ib. Natus 2. ian. 1737, ingressus 23. mail 1756.

P. Dolb Anton.

DCollR.: 11. iulii 1736. Pro nocte venit P. P- et carissimus Andreas Schmitt Vilna ex novitiatu, prior iturus Brunsbergam pro mansione, secundus . . . — 1746 in Braunsberg. Bend. 84. — Sept. 1747 bis Juli 1749 in Tilsit tätig. Schw. — Cat: 1753/54 prof. can. et ling. hebr. et graec. Brunsbergae. (Bgl. Sipl. 185.) — DCollR.: 24. aug. 1755. P. P- discedendo Brunsberga Schoenbergam deflexit ad collegium et . . . discessit ad S. Tiliam. — Cat: 1765 instit. cler. in sem. Vornensi. 1766 prof. can. et theol. mor. Vilnae ad S. Joannem. 1769/70 oper. miss. excurr., praef. sup. schol. Crosis. 1770/71 praef. sup. schol., prof. ling. gall., miss. excurr. ib. 1773/74 prof. ling. gall., miss. ib. Natus 17. nov. 1701, ingressus 4. dec. 1724.

P. Duzyna.

DCollR.: 25. iulii 1746. Visitavit collegium P. P- et DD. . . . Wystineco, qui statim redierunt ad S. Tiliam. — Wahrscheinlich P. Ignaz B., der 1753/54 prof. theol. schol. controv. et can. in Polotsk, 1765 und 1766 an der Akademie zu Wilna tätig ist. Geb. 2. Oct. 1709, eingetr. 18. Sept. 1724. Rat.

P. Rehnke Peter.

ASBR.: Venit P- R- 5. sept. 1731 annorum 9 filius Francisci et Gertrudis Hundenbergensis ad infimam. Societatem ingressus. Obiit Mittaviae 1753. — DCollR.: 19. iulii 1743. Heri venerunt ex novitiatu . . . et Renki, hic ultimus hodie pro docenda infima discessit Brunsbergam. — 30. iulii 1750. Venerunt Vilna PP. Rhenki et Schulz, hic Resselii syntaxim, ille rhetoricam Brunsbergae docturi. — Cat. 1753/54: P. P- Renki schol. appr. aet. 30 an., rel. 12 an. obiit 3. aug. 1753 Mittaviae.

C. Rozuczka Joseph.

DCollR.: 20. aug. 1736. Venit Polociam pergens Brunsberga C. R- cum candidato Schwil. 21. ei. Abiit. — 10. aug. 1745. Venit F. R- Vilna iturus ex disp. Brunsbergam. — Cat: 1753/54 aedit. Brunsbergae, 1765, 1766, 1769/70, 1770/71 item. (Im Rat. v. Dez. 1772 nicht mehr genannt.) Natus 14. (vel. 11.) martii 1706, ingressus 14. (vel. 20.) maii 1731. — S. unt. F. Matth. Jg. Schmit.

P. Rymdeyko Nikolaus.

Besucht am 30. April 1766 von Braunsberg aus Rößel und Heiligelinde. DCollR. — Cat. 1765 schol. theol. III. anni Brunsbergae. 1766 P. item IV. anni ib. 1769/70 Vilnae ad S. Ignatium miss. 1770/71 in miss. Vidzensi (dioec. Viln.) 1773/74 item. Natus 5. dec. 1784, ingressus 14. aug. 1754.

P. Sawicki Stanislaus.

DCollR.: 31. ian. 1739. Redux Regiomonto cum empta provisione P. S- S- ex missione Kobrinensi pertinente ad collegium Brestense venit . . . et pernoctavit.

P. Scheer Franz.

DCollR.: 14. aug. 1757. P. Scherer venit ad collegium pro nocte 15. ei. Discessit ad S. Tiliam, inde iturus pro III. probatione [Vilnam]. — Cat: 1753/54 M. F- Scheer schol. theol. I. anni Vilnae. — Im Rat. v. 1765 nicht mehr genannt.

P. Schmitt Gottfried.

DCollR.: 25. febr. 1738. D. Grunagk venit ad P. ministrum significans mortem P. G- S-.

F. Schmit Matthäus Ignaz.

DCollR.: 1. nov. 1745. Labucha venit F. Rozycka cum notitia, quod pridie ibidem F. M- I- S- mortuus sit. (Das Gut Labuch gehört dem Braunsberger Kolleg.)

M. Schnigenberg Joseph.

DCollR.: 12 iulii 1747. M. S- venit Grodna, noctavit in collegio. 13. ei. Sumpto ientaculo movit Brunsbergam. — HCB. an. 1749. Fatum incidit triste J- S- magistri mediae classis grammaticae.

P. Schorn Joseph.

ASBr.: Venit 1. febr. 1730 Joannes J- S- annorum 9 filius Arnoldi et Christinae Olivensis ad infirmam. Ingressus societatem 1736. — Ueber seinen Vater vgl. Annales mon. Olivensis 1733—1740, ed. Czaplewski, Thorn 1917, S. 363: Hoc anno [1734] die 19. ian. mortuus est Spect. D. Arnoldus Schorn, iudex Olivensis, vir gravis et in iure peritissimus, oriundus Brunsberga. Fuit quondam fiscalis regius . . . Sepultus in ecclesia maiori ante altare S. Antonii abbatis die 27. ei. Er war Bürger der Altstadt Braunsberg. — DCollR.: 14. iulii 1751. Illustrissimus palatinides Pinscensis Chodkiewicz cum P. J- S- suo direttore ac missionario aulico hac transiens Gedanum deflexit ad collegium. — 29. oct. 1752. P. J- S- existens ad aulam M. D. Chodkiewicz Grodna redux visitavit collegium cum nuntio de ruptis comitiis. — Cat: 1753/54 instit. illustr. palat. Brestensis (in coll. Caunensi). — DCollR.: 7. maii 1764. Transiens civitatem P. J- S- theologus illustrissimi domini Czapski deflexit ad collegium et post breve tempus arripuit ultra viam suam. — 19. martii 1765. Divertit ad collegium P. J- S- missionarius aulicus illustrissimorum Czapskiorum thesaurariorum terrarum Prussiae Możeykowo tendens Gedanum. — 16. apr. 1765 Redux Gedano deflexit ad collegium . . . ac perrexit ad S. Tiliam. — Cat: 1765, 1766 miss. aul. ill. thesaur. terrar. Prussiae

(in coll. Novogrodensi). 1769/70 miss. Možeyk. (ib.) 1770/71 sup. Mittaviae a die 16. iunii 1770. 1773/74 rector Brunsbergae a die 15. apr. 1773. Natus 30. dec. 1720, ingressus 9. aug. 1736, gradus 8. (vel. 24.) maii 1754. Er war damals Rektor des Kollegs von 1778 bis 1781. Dipl. 164. — S. auch *EB.* XII, 186. — *DCollR.*: 26. febr. 1780. P. S- rector Brunsbergensis (besucht auf seiner Reise nach Heiligelinde das Röheler Kolleg, desgl. auf der Rückreise am 1. März zusammen mit dem Regens des Alumnats P. Laschki und P. Matthäus Schulz aus Braunsberg.

P. Schulz Kasimir.

DCollR.: 29. iulii 1743. Venit a S. Linda hospes P. C- S- Vilna iturus ex disp. Brunsbergam. — 1744, 1745 Prof. der Moralthologie in Braunsberg. *Vend.* 84.

P. Schulz Matthäus.

DCollR.: 14. iulii 1764. Vilna venit P. M- S-. 17. ei. Perrexit Heilsbergam. 26. aug. Rediit Heilsberga a visitatione cognatorum suorum. 29. ei. Eques perrexit pro nocte ad S. Tiliam, cras promoturus Vilnam pro peragendo III. probationis anno. — 10. aug. 1767. P. M- S- persecutus viam [aus Grottno, vgl. folg.] Heilsbergam. 22. ei. Rediit 23. ei. Movit ad S. Tiliam, inde Grodnam reversurus pro docenda philosophia. — 30. iulii 1772. Heilsberga venit P. S- [vom Besuch seiner Verwandten]. 1. aug. P. M- S- discessit ad S. Tiliam. 3. ei. Hinc movit Crosos. — Am 5. Juli 1772 in Tilsit nachweisbar. *Schw.* — *Cat.*: 1753/54 M. M- S- prof. scholarum Mittaviae. 1765 P. III. prob. Vilnae. 1766 conc. a fest., praef. schol. Zodziscia. 1769/70 prof. log. Novogrodeci. 1770/71 prof. phil. II. anni ib. 1773/74 regens sem. dioec., prof. theol. schol. et contr. Brunsbergae. — Natus 22. sept. 1734 [in Heilsberg; *EB.* XII, 188], ingressus 2. sept. 1751. — 1776 Prof. der Theologie, 1781 bis 1788 Rektor des Kollegs bez. des akad. Gymnasiums zu Braunsberg und im Juli 1794 gest. *Dipl.* 164, 207; *Vend.* 84. — S. auch P. Jos. Schorn, am Ende.

P. Schulz Michael.

ASBr.: Venit 31. aug. 1736 M- S- annorum 12 filius Joannis et Dorotheae Heilsbergensis ad infimam. Societatem ingressus. Obiit Polociae. — *Cat.*: 1753/54 P. M- S- prof. theol. mor. Varsaviae. — *DCollR.*: 15. aug. 1765. Venerunt ad collegium P. Benedictus Dobszewicz . . . et P. M- S- Slonimo, ubi concionatorem egit, ex disp. tendentes [sc. Brunsbergam] pro docenda theologia. — *Cat.*: 1765 P. M- S- miss. in miss. Woronezana (coll. Novogr.). 1766 prof. theol. pos. et contr. Brunsbergae. — *DCollR.*: 3. aug. 1767. Venit Brunsberga sociis duobus candidatibus P. M- S- tendens Vilnam pro docenda theologia. — *Cat.*: 1769/70 miss. Luczaiensis

(coll Viln.) 1770/71 item. Natus 26. aug. 1723, ingressus 27. aug. 1740, gradus 2. febr. 1758.

C. Schwill Johann.

ASBr.: Venit 1. sept. 1722 J- S- annorum 11 filius Fraucisci et Catharinae Brunsbergensis ad infimam. Societatem ingressus, coadiutor temporalis. — Vrbg. Tfb.: 21. dec. 1711, par. . . . civis. Neustadt. — DCollR.: 20. aug. 1736. Candidatus Schwil Brunsberga pergens [Polociam]. — 28. aug. 1750. Venit Varsavia C. S- pergens Brunsbergam pro officio ianitoris. — 17. aug. 1752. C. S- venit Brunsberga discessurus Varsaviam. — Unt. d. 26. Sept. 1751 als Verwalter von Zabuch erwähnt. Ebenda. — Cat: 1753/54 ian. Varsaviae.

C. Staniewicz Nikolaus.

DCollR.: 27. nov. 1746. Venit Lomza C. S- et perrexit Regiomontum. -2. dec. Rediit Regiomonto procurator Lomzensis. 3. ei. Abiit Lomzam. — Cat: 1753/54 proc. Grodnae.

P. Stanislawski Joseph.

ASBr.: Venit 2. sept. 1730 J- S- annorum 14 filius Christiani et Annae Frauenburgensis ad infimam. Ingressus societatem. — Vrbg. Tfb.: 30. martii 1717, par. . . . — Ein Br. der Patres Georg und Kasimir St.; j. oben. — DCollR.: 30. iulii 1749. Venit Nesvisio P. J- S- iturus ex disp. Regiomontum pro classibus. — Cat: 1753/54 conc. germ. et pol. Schömbergae. 1765, 1766 miss. per urbem, praef. congr. min. Vilnae ad S. Joannem. 1769/70 prof. theol. mor. matut., miss. etc. [ut supra] ib. 1770/71 miss. Kościen. (coll. Viln. acad.). Ingressus 31. aug. 1735, gradus 2. febr. 1753. — Nach Sommervogel am 15. Jan. 1772 in Wilna gest.

P. Steinfeldt Ignaz.

DCollR.: 31. aug. 1739. Venerunt . . . M. J- S- Polocia iturus Brunsbergam pro continuanda theologia, qui in collegio pernottavit. 3. sept. Brunsbergam movit curru Polocensi. — 16. iulii 1740. Venit ad collegium P. S- Brunsberga. — 23. aug. 1740. Venit Brunsberga discessurus Varsaviam P. S-. 28. ei. Discessit ad S. Tilliam Varsaviam. — 6. febr. 1743. P. Braun visitavit dominus Steinfeldt dimissus noster.

P. Szadurski Stanislaus.

DCollR.: 30. aug. 1770. Vilna venit P. S- tendens Brunsbergam pro docenda theologia. — Cat: 1753/54 M. Parisiis. 1765, 1766 miss. aul. ill. palat. Minsensis. 1769/70 prof. theol. schol. et pos. Grodnae. 1770/71 item Brunsbergae. 1773/74 exhort. dom., conc. extraord. Düneburgi. Natus 21. sept. 1726, ingressus 29. nov. 1744, gradus 2. febr. 1762.

P. Szymasko.

DCollR.: 5. sept. 1744. Venerunt . . . et P. S- Crosis iturus Polociam.

P. Thätter Andreas.

Okt. 1693 und April 1694 in Heiligelinde nachweisbar. ML. — 1686 Professor der Theologie in Braunsberg. Sipl. 206. — Wohl derselbe wie Andreas Thatter, 1701 Rektor des Kollegs daselbst. Sipl. 164.

P. Thomaszewicz Georg.

DCollR.: 18. aug. 1746. Venit M. T- pro theologia audienda Brunsbergae. 19. ei. Discessit. — Cat: 1753/54 P. G- Tom- conc. pol., prof. theol. mor. pom. Crosis.

F. Tipold Johann.

DCollR.: 17. iulii 1746. Venerunt Vilna ex novitiatu . . . et F. Tipold iturus Brunsbergam. — Cat: 1753/54 C. J- Typolt socius patris praef. fabr. et exeunt. Pinski.

P. Toloczko Joseph.

DCollR.: 14. aug. 1765. Venit Brunsberga P. J- T- ex disp. tendens Novogrodecum pro praefectura superiorum scholarum. — Cat: 1753/54 P. conc. a dom., praef. sup. et inf. schol. Slonimi. 1765 prof. theol. schol. et can. pom. Brunsbergae. 1766 min., praef. sup. schol. Novogrodeci. 1769/70 prof. theol. schol. et rit., decan. theol. fac. Vilnae. 1770/71 mon., praef. spir. et sup. schol. Novogrodeci. 1773/74 decan. can. fac. Vilnae. Natus 27. oct. 1715, ingressus 26. iunii 1732. — 1762 Prof. der Theologie in Braunsberg. Bend. 84.

F. Welm Thomas.

DCollR.: 17. iulii 1746. Varsavia venit F. W- ex disp. iturus Brunsbergam. — 29. maii 1753. Venit Brunsberga F. W- visitaturus S. Tiliam. 1. iunii. Rediit. — Cat: 1753/54 C. T- W- socius patris praef. typogr. Brunsbergae. 1765 [officium?] ib. 1766: Obiit T- W- coad. temp. form. Brunsbergae 5. iulii 1765. Natus 8. sept. 1711, ingressus 5. sept. 1737, gradus 2. febr. 1749.

P. Werner Johann.

DCollR.: 23. aug. 1738. Brunsberga venit P. J- W- iturus ex disp. Pultoviam pro docenda rhetorica.

C. Wilkanowski Martin.

DCollR.: 28. iunii 1767. Venere C. W- et C. Hrehorowicz Regiomonto tendentes Vilnam. 2. iulii. Moverunt ad S. Tiliam, inde abituri Vilnam. — Cat: 1753/54 C. M- W- vest. Vilnae ad S. Ignatium. 1765, 1766, 1769/70, 1770/71, 1773/74 aed. vest. ib. Natus 22. oct. 1718, ingressus 20. iulii 1743.

P. Woyczynski Ignaz.

Br. des P. Franz W.; s. oben. — S. G. XII, 180; XVII, 100. Brbg. Tsb.: 23. dec. 1733. — DCollR.: 17. iulii 1767. Venit a S. Tilia P. J. W. ex disp. pergens Brunbergam pro docenda rethorica. — Cat: 1753/54 nov. schol. II. anni Vilnae. 1765, 1766 schol. theol. III., P. IV. anni Vilnae ad S. Joannem. 1769/70 prof. rhet. Brunbergae. 1770/71 conc. a fest. ib. 1773/74: Obiit 24. febr. 1773 ib. Ingressus 5. sept. 1752.

C. Wroblewski Johann.

S. ob. M. Andreas Berent. — Cat: 1753/54 praef. sam. cul. et disp. Plociae. —

P. Zakrzewski Johann.

DCollR.: 10. aug. 1768. Venit M. Z. theologiae studens Brunbergam ex disp. ad eam persequendam pergens Vilnam. — 1765, 1766 schol. phys., metaph. Crisis. 1769/70, 1770/71 schol. theol. III., P. IV. anni Vilnae ad S. Joannem. 1773 conc. a fest., praef. schol. Illuxtae. Natus 9. dec. 1742, ingressus 30. aug. 1759.

Nachtrag.

Als Beispiel für Form und Inhalt der Kataloge mögen hier aus dem ältesten der mir vorliegenden die Abschnitte über die Kollegien von Braunsberg (mit der Mission Königsberg) und Rößel (mit der Mission Heiligelinde) sowie über die dem Kolleg von Proze unterstehende Mission Tilsit wiedergegeben werden und zwar unter genauer Beibehaltung der Orthographie und der Abkürzungen. Nur die Akzente über langen Vokalen sind fortgelassen. Die Abkürzungen dürften im allgemeinen wohl verständlich sein. CC bedeutet consultor collegii. Es gab vier in jedem Kolleg, die mit dem Monitor zusammen den Beirat des Rektors bildeten. Catech. FF. ist der catechista fratrum, der diesen, wie es an andern Stellen heißt, dabit puncta meditationis.

Das Format dieses Katalogs ist Folio, während die von 1765 und 1766 Quart-, die späteren Oktavformat haben. Vgl. auch das oben S. 365 Gesagte.

Dispositio | Personarum Provinciae Lituaniae | Societatis Jesu | Anni 1753. In Annum 1754. | R. P. Joannes Porzecki | Praepositus Provincialis renunt. 30. Novembris 1751. | P. Nicolaus Trzebicki Socius R. P. Provincialis, Consultor Provinciae. | Casimirus Plastwich Adjutor. |

Brunsberegensis Collegii*in Dioecesi Varmiensis*

- R. P. Michael Nahzer Rect. renunt. 29. Mart. 1748.
- P. Petrus Schonemberg Minist. Praef. templ. Fabr. sanit. Hort. Praes. Burs. & Convict. Proc. Dom. Praes. templ. S. Crucis Operar.
- P. Antonius Grundt Proc. Labuchanus.
- P. Antonius Poltz Prof. Canon. & lingv. Hebr: & Graecae exhort. dom. resol. Cas. Conf. 2. CC.
- P. Franciscus Judtz Mon. Praef. Spirit. Catech. FF. Conf. 1. Soc. P. Praes. templ. S. Crucis per vices.
- P. Georgius Schultz Praes. Congr. bon: mort: Prof. Syntax. Operar.
- P. Georgius Stanislawski Conc. a Fest. pomer. & Prof. Theol. moral. pomer. Operar.
- P. Ignatius Stobeus Prof. Poes.
- P. Joachimus Kleyn Miss. Elbingens:
- P. Joannes Bierman Conc. a Fest. matut: exhort. a Dom. in congr. civica Soc. P. Praes. templ. S. Crucis per vices.
- P. Joannes Fedrau Prof. Rhetor: & Histor: Praes. Congr: Studiosor.
- P. Joannes Hartman Prof. Theol. Schol. & posit. Praef. infer. Schol. resol: Cas. Conf. 3. CC.
- P. Joannes Steyner Conc. a Dom. matut. exhort. a Fest. in Congr. Civ. Praef. Bibliot: Conf. 4. CC.
- P. Josephus Kolberg Praes. Typogr. Operar. CC.
- P. Josephus Preys Prof. Logic: Praes. contr. resol. Cas.
- P. Michael Alshut Conc. a Dom. pomer. Prof. Theol. mor. matut. Operar.
- P. Michael Petrykowski Prof. Theol. Schol. & contr. Regens Seminar. Dioecesani.
- P. Petrus Cymmerman Regens Alumnat: Pontif. Praef. super. Schol.

Missio Regiomontane.

- P. Urbanus Packieyser Super. Mis. Conc. pomer.
- P. Ferdinandus Schrötter Conc. suppl. pro P. Super. Mission: Operar.

- P. Jacobus Behnig Prof. Schol. Catech: Conc. extraordinar:
Mis. Operar.
P. Petrus Schultz Conc. Suppl. pro Peril. Praeposit. Praef.
Schol. Mis. Operar. Conf. 2. CC.
P. Victor Stawecki Conc. Polon. & Litv. Mission. Operar.
Conf. 1. CC.

Magistri.

- M. Josephus Lehman prof. gram.
M. Valentinus Hintz prof. inf.

Scholastici theologi.

- 4ti anni. P. Hieronymus Kozarzewski P. Ludovicus Jasiński.
3ti anni. Jacobus Roszkowski.
2di anni. Henricus Schorn, Joannes Schüller.
1mi anni. Antonius Pacewicz, Jacobus Ehlert, Joannes
Waschki.

Coadjutores.

- Andreas Furman Vestiar. Soc. exeunt.
Georgius Posselt Janit.
Josephus Rożycka Aedit. Infirm. Credent.
Petrus Lang Praef. Cul. Disp. Cellar. Emptor.
Simon Goldau Praef. Famil. Proc. Zamkov:¹⁾ & hort. ejusdem
Praedii Soc. exeunt.
Thomas Welm Soc. P. Praes. Typogr.
PP. 25. MM. 2. Schol. 6. FF. 6. in universum Pers. 39.

Ressellensis Collegii

in Dioecesi Varmtensi.

- R. P. Theodorus Aucepis Rect: renunt: 24. Aug: 1752.
P. Petrus Preyss Min: Praef: Tem: Hor: Proc: Dom. Oper:
P. Antonius Kleyn Conc: a Dom: Praef: Bibl: & Congr:
Bon: Mort: ac Exhort. ejusdem per vices: Conf: 3tius CC.
P. Antonius Rogala Praef. Super: Schol. Conf. 2dus.
P. Augustinus Schwartz Prof: Rhet: & Hist: Praes: Congr:
Stud:
P. Franciscus Bartnicki Mon: Praef: Spir: Exhort: Dom:
Catech: FF: Conf: 1mus.

¹⁾ Das Gut Sanfan bei Frauenburg.

- P. Josephus Franciszkowski Conc: a Fest: & exhor: Bon:
Mor: per vices. Oper: Conf: 4tus CC.
- P. Josephus Paszkowicz Conc: a Fest: Polon: Oper:
- P. Josephus Peukier Prof: Synt: Conc: Extraord: Oper:
- P. Josephus Willich Prof: Log: Praes: Contr: & Sanit:
Oper:
- P. Leopoldus Titius Conc: a Dom: Polon: Praef: Infer:
Schol: Praes: Burs: & Convict: CC.
- Casus resolv: PP. per ordin: except: R. P. Rect.

Missio Sacro-Lindana.

- P. Joannes Chrysostomus Burchert Super: Miss:
- P. Franciscus Ludwich Praef: Tem: hort: Miss: Oper.
Conf: 1 mus.
- P. Joannes Freytag Conc: Polon: a Dom: Miss. Oper:
Conf: 2 dus.
- P. Matthaeus Kukliński Conc: a Fest: Pol: Catech: altern:
Miss: Operar.
- P. Matthias Lilienthal Conc: a Dom: Germ: Miss: Oper:
- P. Petrus Zarebski Conc: a Fest: Germ: Catech: altern:
Miss. Operar.

Magistri.

- M. Franciscus Bludau Prof. Gramm.
- M. Georgius Schwartz Prof. Infim.
- M. Joachimus Odętkowski Prof. Poes.

Coadjutores.

- Adalbertus Lilienthal Vest. infirm.
- Andreas Schmidt Praef. Famil. & Pistr. soc. exeunt.
- Jacobus Kohl Disp. Praef. Cul.
- Jacobus Lignau Janit. Cell.
- Jacobus Rees Credent.
- Joannes Algajer Valetud:
- Joannes Roth Proc: Pagor:
- Laurentius Knobloch Aedit: Praef: Sutr: Soc: exeun:
- Michael Krebs Soc: Proc: Pagor:
- PP. 17. MM. 3. FF. 9. in univ: person: 29.

Crosensis Collegii*in Dioecesi Samogittae.***Missio Tylzensis***in Dioecesi Sambiensis.*

P. Josephus Poschman Super. Miss. Conc: Germ:

P. Jacobus Iwaszkiewicz Conc: Polon: & Litv: Miss: Operar.

P. Jacobus Krüger Miss. Operar. Suppl. in Concion: Germ:

Conf:

Anzeigen.

Bericht des Konservators der Kunstdenkmäler der Provinz Ostpreußen über seine Tätigkeit in den Jahren 1916 und 1917. (Fünfzehnter und sechzehnter Jahresbericht.) Königsberg, Kommissionsverlag von Bernhard Teichert, 1918.

Der Bericht, der wegen der „wirtschaftlichen Erfordernisse der Kriegszeit“ über zwei Jahre erstattet ist, legt wiederum Zeugnis ab von dem emsigen und bei allen Schwierigkeiten unverdrossenen Wirken unseres Provinzialkonservators. An mehr als fünfzig Orten wurde seine Tätigkeit für wichtigere Angelegenheiten in Anspruch genommen. Das Ermland ist dabei vertreten durch Allenstein (evangelisches Pfarrhaus; Reparaturen und Neuausmalung der Jakobikirche), Braunsberg (Rathaus, Kasinogebäude und Haus Poststraße Nr. 15), Bischofsburg (evangelische Kirche), Bischofsstein (Heilsberger Tor), Köffel (Stadtmauer), Springborn (Kriegergedenklafel). Beigegeben sind Abbildungen der Jakobikirche in Allenstein, des Heilsberger Tors in Bischofsstein und der katholischen Pfarrkirche in Köffel. Unter den außerermännlichen Baulichkeiten erregt diesmal das meiste Interesse das Schloß in Reidenburg, das von anderer Seite als Stätte für eine „Lannenberg-Gedächtnishalle“ vorgeschlagen war; der Provinzialkonservator riet aus gewichtigen Gründen davon ab.

Außerst umfangreiche Arbeiten waren für die Metallmobilmachung zu erledigen, in erster Linie für die Beschlagnahme der Bronzeglocken. Es galt, diejenigen Glocken zu bezeichnen, welche unter allen Umständen zu erhalten waren und nicht abgegeben werden konnten. Dazu mußte zunächst eine Bestandsaufnahme im ganzen Lande durchgeführt werden.

„Erst der Überblick über den gesamten Bestand und seine Besonderheiten, den diese Aufnahme gab, ermöglichte es, zu unterscheiden und die Klassierung durchzuführen, auf Grund deren allein die Hergabe erfolgen konnte, ohne den Denkmälerbestand allzusehr zu schädigen.“ Bei dieser Arbeit wurden aus dem Ermland gesammelt die Abklatsche von zwei Glocken aus Basien, einer aus Blankensee, einer aus Fleming, drei aus Frauendorf, einer aus Glockstein, einer aus dem Rathaus Guttstadt, einer aus Heiligenthal, einer aus Heinrichau, drei aus Kalkstein, einer aus Kivitten, zwei aus Lokau, zwei aus Peterswalde Nr. Heilsberg, einer aus Prossitten, einer aus Queetz, zwei aus Regerteln, einer aus Santoppen, einer aus Schalmeh, zwei aus Schellen, einer aus Schulen, einer aus Liedmannsdorf, einer aus dem Rathaus Wormditt. Für den nächsten Bericht sind Mitteilungen über das ganze Enteignungsgeschäft und seine Wirkungen in Aussicht gestellt. Weitere Publikationen der kunstgeschichtlichen Feststellungen haben wir aus der Feder des Provinzialkonservators an anderer Stelle zu erwarten. Mit großem Interesse sieht man im Ermlande denselben entgegen.

Eine ähnlich weitgehende Arbeit betraf die Zinnpfeifen in den Orgelprospekten. Die Beschlagnahme von Gegenständen aus Sparmetall, Messing und Zinn, insbesondere aus den Haushaltungen, stellte weitere Ansprüche an die Sachverständigentätigkeit. „Es sind leider eine ganz große Menge von Dingen aus Messing und Zinn, ebenso wie seinerzeit aus Kupfer, abgegeben worden, die erheblichen kunstgewerblichen Wert hatten und deshalb hätten befreit und dem Denkmälerbestande der Provinz ohne weiteres erhalten werden können, die aber von den Sammelstellen weiter geleitet sind, ohne den Sachverständigen vorher zu hören.“

Bei dem Wiederaufbau Ostpreußens wurde die Mitwirkung des Provinzialkonservators erfordert für Schaffung möglichst billigen Hausrats und möglichst billigen Wohnbaus unter einwandfreien ästhetischen Gesichtspunkten. In Rortau hat die Provinzialverwaltung eine landwirtschaftliche Lehranstalt für Kriegsbeschädigte ins Leben gerufen, die stark

besucht wird. Der Wiederaufbau auf dem flachen Lande ist schon sehr weit fortgeschritten. In den Städten haben „Grundstücksregulierungen, das sorgfältige Abwägen der einzelnen Interessen, das gesunde Ausreifen der städtebaulichen Gedanken, das Auswerten der täglich im Wiederaufbau selbst gemachten Erfahrungen, die wirtschaftlichen Gesichtspunkte, die beschränkte Zahl der verfügbaren Arbeitskräfte und Baustoffvorräte . . . ein gar zu schnelles Tempo hintangehalten“. Wir glauben, daß der Untwille, der sich in der städtischen Bevölkerung bereits zeigt, gegen andere Stellen gerichtet ist als gegen das fleißige und ordnungsliebende Bureau des Provinzialkonservators.

Das Heimatmuseum war während der ganzen Berichtszeit geschlossen geblieben, der Tiergarten war dauernd für Kriegswerkstätten in Anspruch genommen. Den dringenden Mahnungen des Provinzialkonservators „in der wirklich zwölften Stunde“ folgend, möchten wir auch an dieser Stelle das Heimatmuseum angelegentlichst empfehlen. Es ist doch besser, wir geben, was wir an wertvollem altem Hausrat besitzen, nach Königsberg, als daß wir es von Berlinern, wie sie z. B. durch das Gefangenenlager in Heilberg zu uns gebracht wurden, in alle Welt entführen lassen.

Das Heilsberger Schloßmuseum blieb infolge der Verlegung des Unterzeichneten in den Anfängen stecken, und von dem Ermländischen Museum in Braunsberg ist die Hälfte der Räume für Wohnungszwecke beschlagnahmt worden. Anlaß genug, daß wir uns des Heimatmuseums in Königsberg erinnern!
Fleischer.

Führer durch die Stadt Heilsberg in Ostpreußen und ihr Bischofs-Schloß. Von Gustav Wolf, Bezirksarchitekt in Sensburg. Herausgegeben vom Deutschen Bund Heimatschutz. Mit Stadtplan, Umgebungsplan, geologischem Querschnitt, 31 Bildern meist nach Aufnahmen des Verfassers und 6 Strichzeichnungen im Text.

Das Büchlein bietet mehr als die landläufigen „Führer“, vermeidet ausgetretene Pfade. Es ist der erste Stadtführer, den der Deutsche Bund Heimatschutz herausgibt, und soll

vorbildlich wirken. In keine besseren Hände konnte der Bund diese Aufgabe legen. Der Verfasser war schon rühmlich bekannt durch seine Werke: „Die schöne deutsche Stadt. Band I: Mitteldeutschland (1911)“ und „Band III: Norddeutschland (1913)“, erschienen im Verlag von H. Piper & Co., München. Der Führer durch Heilsberg „soll kein unnützes Loblied singen. Er soll Bahn und Wege weisen, Trinkstube und Herberge nennen wie andere Führer auch, soll aber noch manches mehr tun.“ Er will, um Enttäuschungen vorzubeugen, Heilsberg nicht als ostpreussisches Rothenburg (wie es Paul Landau seinerzeit tat), das Land umher nicht als ermländische Schweiz feiern, er will aber das Bild der Stadt „aus dem unbekanntem dunkeln Grunde der Vergangenheit eigentlich neu aufbauen — bildlich aus den Wurzeln neu entwickeln“. Als Fachmann will er auch andeuten, wie diese Stadt vielleicht in die Zukunft hineinwachsen könnte. Er will seine Hörer nicht nur an Vorbeiwandernden finden, sondern er möchte, daß auch die Einheimischen „das Bild ihrer Vaterstadt einmal in einem fremden Spiegel betrachten, um im Vergleich damit die Wirklichkeit mit neuer Teilnahme und geschärftem Urteil anzuschauen.“

Es lag bereits ein „Führer durch Heilsberg und nächste Umgebung“ vor, verfaßt von dem verstorbenen Gerichtsassessor Benno Wolff, der das Hauptgewicht auf das Historische legt (von den 71 Seiten gehören 46 den „Bildern aus Heilsbergs Vergangenheit“). Im Gegensatz dazu ist hier das Künstlerisch-Ksthetische in den Vordergrund gestellt. Prätig ist der Bilderschmuck. Mit unbestochem Kennerblick scheidet der Verfasser das minder Probehaltige von dem echten Gold und übt freimütig Kritik. Die Stadt Heilsberg kann stolz auf diesen „Führer“ sein, das Lob, das er ihrer Schönheit zollt, wiegt aus solchem Munde doppelt. Die frische Eigenart und der wissenschaftliche Geist, den der ganze Führer atmet, findet sich namentlich auch in dem anregenden Beitrage von Lehrer Georg Reddig: „Der Aufbau der Landschaft um Heilsberg.“ In mustergültig volkstümlicher Weise wird da dem Laien erklärt, wie der Boden Heilsbergs plastisch erstand. Zwei

Kleinere Beiträge sind geliefert von Amtsrichter Tischler: „Die Vogelwelt der Stadt und Umgebung“ und von Bürgermeister Breuer: „Die Rentenguts-Siedelung bei Heilsberg.“

Daß man mit ein paar Kleinigkeiten (wie z. B. mit dem auf Seite 22 über den Kirchhof Gesagten) nicht einverstanden sein kann, tut dem Werte des Ganzen keinen Abbruch.

Fleischer.

v. Wokus, Die Bedeutung der Ortsnamen für die Vorgeschichte.

Die dürftigen Quellen für die Kenntnis der Vorzeit werden wesentlich vermehrt durch die Deutung der Flur-, Orts-, Straßen- und Familiennamen. Es macht der Verfasser auf die ausgedehnte Anwendung von Namen aufmerksam, die sich auf die Hundschaft und auf alles, was damit in Verbindung steht, beziehen. Er stellt die Behauptung auf, daß Ortsnamen aus Bezeichnungen von bloßen Naturerscheinungen, wie Bergen, Flüssen, Tieren u. s. w., wie auch Geschlechternamen von Personen nur in Verbindung mit den Verhältnissen der Malsatt entstanden sind. Dergleichen sind die Wappen für die Zeit wichtig, wo man nicht lesen und schreiben kann. Nach einer bildlichen Darstellung der germanischen Hundschaft und im besondern der Malsatt folgen 10 Abschnitte der Auseinandersetzung, die oft zu ganz überraschenden Ergebnissen führen.

Ein Gau zerfällt in 10 Hundschaften. Das Gebiet derselben bezeichnet man mit der Endung at, et, ot oder as, es, os. In dieser gibt es außer den 100 Alloden der Buren das Besitztum des Edelings, des Suno oder Hund, Runo (Runing = König), Hind(enburg), Rind (Witte-), Gent (Gentleman). Sein Allod ist der Sabel-, Sattel-, Salhof, in der Nähe der Malsatt. Die offene Verhandlungshalle wird der Saal. Das sonstige Gelände ist die Allmende. Das Tier Hund gehört zur Gesellschaft der Menschen in der Hundschaft. Und (+) ist das Zeichen der Zusammengehörigkeit. Die Malsatt ist zur Wahrung des Geheimnisses umgrenzt. Der Name der Umgrenzung steht für die Malsatt, die Stätte der Herrschaft. So Hagen, Han, Hain, Hän, Hene. Davon Hagedise =

Seze und Eidechse, Ratten- oder Kettenhagen (von Ratte oder Rake = Sturmbach für Geschosse), Hannover (= Oberherrschaft), Hennig. Auf den Malstätten baute man oft Kirchen und auf die Türme setzte man den Hahn (Hagen). Auch Hansa hängt damit zusammen. Vom ham = einengen ist Hamburg. Burg ist aber = Berg = Park (Einzäunung) oder = Geburhage. Bremen oder Bremun von bram (verbrämen) und un = hun(schaft), Die Endung ingen von eng (dafür auch nau) weist auch auf die Umgrenzung hin. Ferner Rahm, Rahmen; der „Turniertragen“ im Wappen ist der Rahmen um die Malstatt. Ferner Pfahl, Kessel, Gard (Garten), Ward, Korb, Korb (Gürtel) = Wand, Hoppe = Reifen. Dun in Mimibun = Minden, Verdun ist gleich Lun, Baun. Die Malstatt ist befestigt durch Wall- und Graben und hölzerne Umzäunung, diese umhegt von Haseln, Brombeeren, Dornen u. dgl., durch die rote Weibhänder gezogen sind: Garn, Warn. Alle diese Ausdrücke sind zu Bildung von Ortsnamen verwertet.

In der Mitte der Malstatt stand das Mal (Kinderspiel) = Ler, eine Eiche, Buche u. a. mit einem Malkreuz (X) versehen (1×1) (Himmel = Hundmal), später einer Irmensul oder Rolandssäule mit einem Hammer, Schwert oder einer Ritterfigur. Angelpunkt der Malstatt ist auch Doll (am Rahn) oder Nagel. Im Ring herum steht bei Versammlungen der Umstand der Buren. Hier ist die Stätte des Rechts, Bruoga. Daraus entsteht Rog, (dies Wort ist weit bis nach Frankreich verbreitet als roc, roche; dahin gehört Rüdert = Richter), Ro (-land, wobei dies gleich Ort ist, und Robert), Rau (-graf). Brucke und Roggen sind Früchte der Hundtschaft. Oder des Bruot. Daraus wird rot (die Farbe der Gerichtsherrschaft). Oder Bruos. Daraus Rose und Roß. Aus Bruoge entsteht auch Bruoga = Brücke (nicht = pons) und Bruot, Brot. Brüssel ist entstanden aus Bruoga und sal, wie Bruchsal. (Vgl. Dassel). Brügge, Saarbrücken, Gazebrout gehören hierher. Ruchlos ist = rechtlos.

Die Malstatt wird auch als Witum, Wetum, Weistum von wissen kommend, bezeichnet. Damit hängt zusammen

Wette, Wettstreit, Witwe, Widmung, weiden (= führen), die Weide, Weid, Wied, Wiehus. Der Wettstab wird über dem Verbrecher gebrochen. Es entstehen Ortsnamen mit Wit und Wig. Wettin, Wittelsbach, Wiedenbruch, Wedding, an der Feid, Veme (fama), Femgeld für die Schweinemast auf der Almende. Widdum u. Widemut für Pfarrgrund. Witmann (der Kirchengrundspächter). Von dem Wiehengebirge kommt die Hunte. Fitten, Fetten, Fette Henne.

Bei der Gerichtsverhandlung wird geredet, Antwort gegeben. Antwerpen, Ansbach. (Ante, Ente vom Schnattern). Wörter mit Beck = Schnabel beziehen sich darauf. Die Härte im Urteil ist ausgedrückt durch Straub, Fell, Fred. Dieses in Sigfrid (von seggen, reden) und Alfred (von Alah = Malsstatt), Frederik (der strenge Herrscher). Greif und Fang sind die Verfolger. Greif als Wappentier. — Die Malsstatt ist als Kampfplatz auch Turn- oder Torn (= Born) Platz.

Auf der Malsstatt befindet sich der blaue oder blutige Stein. Blau ist die Farbe der Herrschaft, erst später rot. Auf ihm ist eine Opferschale, an die der Huno mit dem Hammer schlägt: Schelle, Schilling, beschälen. Dies ist der Rügenstein, Hammerstein, Bilsstein (recht u. billig). Hier weißt auch der Huno. Weise Weiber üben auch Heilkunst durch Zauber, Disen oder Bisen (Beiz). Sagedisen (s. o.)

Der Verurteilte wurde auf dem Nichtwege an diesen Stein gestoßen. Daher ist der Weg dahin der Steintweg. Dieser ist auch die Loren- oder Löhrgasse = Filzgasse (vgl. filou). Auch Schlucht ist soviel wie Galgengasse. Die Nichtstätte ist oft auf einem Hügel, Bühel, Bütte (daher die Büttengasse, Gerichtsbüttel) oder in einer Einsenkung: Kump, Dell(-brück) (vgl. Teller) oder auf einer waldfreien Stelle, Blic, Blach. Die gewöhnliche Strafe ist die des Erhängens. Schwert und Rad kommt erst mit Karl d. Gr. 3 Pfeiler triangelförmig mit 3 Querbälzern bildet den Galgen für 2×3 Sträflinge und einem 7. in der Mitte. Der Haken hier (wie auch sonst der Fleischhaken) führt den Namen Wolf. Dieser Ausdruck bezeichnet kurzweg den Galgen, so daß die wenigsten Namen mit

Wolf auf das Tier sich beziehen. Vom Hund (Gericht) zum Wolf ist die Galgenfrist. Der hungrige Wolf = der hungrige W. Statt Wolf heißt der Haken auch Ven oder Beng (Bengel). Ven(e)ke = Gerichtseiche. Der Sträfling wird an dem Weibestrick (Galgenstrick) aufgehängt. Auch Bault von salix. Stoc (Weide) Stein, Gras, Grün. Wolfschlucht ist ein Baumast am Wolf. Auch der Bär ist in den meisten Fällen = Eber. Dies Tier ist der Hertta oder Herka (Harke), der Erdmutter, geweiht. Eberhard = Bernhard. Berlin hatte ursprünglich ein Schwein im Wappen.

Die Namen der Völkerschaften hängen auch mit diesen Verhältnissen zusammen. Lenkterer von Ling u. ter. Burgunden von Bur = Bauer und Gund = Hund. Germanen waren ursprünglich nur die Lungren = hermanisch. German = harmen von Hari (Heer) und menen = führen. (Damit ist Meiningen, Mimigardefort (Münster), Mimidun (Minden) bebildet. Die Jüten = Tjuten = Teuten. Daraus Tubengasse.

Eine eingehendere Betrachtung des Kartenspiels zeigt dies als ein urdeutsches mit seinen Figuren wie in den 4 Farben.

So viel vom Inhalt. Für Ostdeutschland, östlich der Elbe, scheint kaum in Betracht gezogen zu sein, daß hier die meisten Namen slavisch oder altpreußisch sind; so daß die Übertragung deutscher Begriffe und Namen oft nicht zutrifft. Auch sonst zeigt die Schrift all zu gewagte Behauptungen. (Vgl. die Erklärung von Gardschau, Naugard, Schlobau, Wernersdorf, Angerburg; auch England ist doch nicht mit Noland und Wieland zusammenzustellen. Hohmann ist im Osten = Hofmann (noch heute) und Huhmann = Hohmann.) Bei schärferer Disponierung hätten wohl Wiederholungen, die sogar zu Widersprüchen führen, vermieden werden können. Doch sind die Ergebnisse jedenfalls sehr wertvoll und eingehender Betrachtung wert, wie die Flurnamen-Studie von Schoof-Hersfeld (Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine 1918).

Dombrowski.

Dethleffen, Prof. Dr. Richard, Baurat, Provinzial-konservator, Stadt- und Landhäuser in Ostpreußen.

Im Heft 53 unserer Zeitschrift sind von demselben Verfasser Bauernhäuser und Holzkirchen in Ostpreußen und im Heft 58 Das schöne Ostpreußen angezeigt worden. Das neue Werk schließt sich an das erstere an, und alle drei sollen die interessierte Welt darauf aufmerksam machen, daß Ostpreußen ein nicht zu verachtendes Kapital an baulichen Kunstwerken aufzuweisen hat. Mit seinen 50 Seiten 4^o Text, den darin beigegebenen 44 Abbildungen, wie 67 doppelseitigen Tafeln mit 700 Darstellungen bildet das Buch einen überraschend reichen Stoff. Das Ermland kommt dabei nicht zu kurz. In Allenstein und Bischofslein ist auf die kleinen Holzhäuser an der Stadtmauer hingewiesen. Von Braunsberg ist abgebildet: das alte (bereits abgebrochene) Kirchenhaus bei der kath. Pfarrkirche; das Priesterseminar (1693) im Barockstil mit dem Portal als Leistung der Steinmetzkunst, und einer Türe; die auf die Post folgende Reihe schmaler (2—3-fenstriger) Häuser nebst den Türen und einem Treppenaufgang aus dem 18. Jahrh.; eine Reihe ganz niedriger Häuser vom Köslin; eine Reihe kleiner Häuser in der Neustadt zwischen Rohfleisch und Hirschfeldt; das Rathaus mit vielen Einzelheiten; das Östreichische (Vorkowitz) Haus aus der Zeit zwischen Rokoko und Klassicismus im Außern und Innern und das Carlonsche Haus; dazu 3 Türen, 2 Stühle und 1 Tisch, 1 Kommode und 2 Geländer. In Frauenburg: Die Kaplanei, ein Haus in der Langgasse (169) mit Freitreppe, das Hospital von der Front und im Grundriß, eine Domherrn-Kurie mit Treppenhaus, der Kachelofen im Kapitelsaal wie 2 andere Öfen in den Kurien, 2 Türen, 4 Tische und ein Schloß. In Heilsberg: 5 Giebelhäuser aus der Langgasse (c. 1740) mit Einzelheiten besonders von dem ersten (25), das die mittelalterliche Wohnform in einer eigenartigen Diele und einem Treppenhaus zeigt; ein Laubenhäuser an der Kirchenstraßen-Ecke; in der Badergasse das Priesterhaus (nebst Türe) und die zwei andern Häuser (c. 1800); die zwei Schulgebäude auf dem Kirchenplatz; das Torhaus an diesem Platz;

das Gebäude im bischöflichen Garten und zwei Häuser auf dem Wege nach NeuhoF. In der Nähe von S. erscheint die Schmiede in Gut Mengen beachtenswert. Dazu in S. 1 Lüre, 6 kunstvolle Sopha mit geschwungenen Lehnen, 1 eingebauter und 6 andere schöne Schränke und 1 fünfeckiger Ofen. Von Mehlsack Gebälk aus dem Erdgeschoß des Rathauses. Von Kößel ein kleines Haus vor der Erzpriesterei und ein Bildstock. In Wormditt: vom Rathause Giebel und Dach, wie der Grundriß des Obergeschoßes (einheitlicher Versammlungsraum nebst Schreibstuben, während das Erdgeschoß als Kaufhaus dient), ein dreistöckiges Haus in der Bahnhofstraße mit gebrochenem Dach, die Erzpriesterei und das Propsteigebäude (18. Jahrh.) in Grossen. Dombrowski.

Chronik des Vereins.

227. Sitzung in Braunsberg am 30. Januar 1917.

Dem Verein sind folgende Geschenke zugegangen: von Prof. Dr. Switalski „Die Missionsreisen des Bischofs Otto v. Bamberg“ von Prof. Sieniamski in Glatz; von Bildhauer Splieth in Elbing das Kniebild einer Ermländerin; von Fräul. Marg. Moser in Bischofsburg, Gefängnisgeistl. Wilkomski in Stuhm, Garnisonspf. Wettki und Prof. Dr. Schulz in Braunsberg eine Anzahl Medaillen, von Pf. Proschke in Liedmannsdorf 2 Figuren, Maria u. Johannes darstellend.

Die Herren Abramowski und Conrad vom Danziger Museum haben photographische Aufnahmen von gotischen Skulpturen des Erml. Museums gemacht.

Prof. Lühr teilt mit, daß auf der Fahne des hiesigen Rathhausturmes nach Feststellung des Herrn Architekten Kubnigt die Jahreszahl 1611 steht.

Prof. Dombrowski bespricht einen Aufsatz des „Herold“ über Hausmarken und vergleicht damit die Hausmarken des Erml. Museums der Besitzer des Kirchspiels Schalmeh. Es wäre wünschenswert, wenn der Verein neue Nachrichten über Hausmarken im Ermland erhielte.

Derselbe bespricht ein Familienalbum aus der Familie v. Gfug, welches Fräul. Agatha Kolberg dem Museum geschenkt hat. Der Großvater v. Gfug war Postmeister in Braunsberg, machte den Krieg gegen Frankreich mit, der Sohn war 1870 Oberstlt. Das Album beginnt mit d. J. 1787, sein Besitzer war Leutnant in Gr. Strelitz, Oppeln und Frankenstein.

Prof. Kolberg hält einen Vortrag über die Tätigkeit des Bischofs Dantiskus von Kulm und stellt besonders sein Verhältnis zur Entwicklung der Reformation in Danzig

dar. — Ferner bespricht er einen Aufsatz von Dr. Secker in Danzig über Bilder des Dantiskus und Gise.

228. Sitzung in Braunsberg am 3. April 1917.

Prof. Fleischer übergibt namens des Kapl. Gehrigt in Heilsberg eine silberne Denkmünze aus der Zeit Pius IV. zum Andenken an die zum Quirinal führende Treppe von 1867.

Prof. Kolberg bespricht die neue Auffassung des Prof. Secker von den Bischofsbildern des Ferber, Dantiskus und Gise; er äußert dazu einige Bedenken.

Die Forderung, die Glocken der Kirchen zu inventarisieren, gibt, wie Prof. Fleischer aufmerksam macht, Anlaß zu dem Wunsch, daß die Herren Pfarrer prüfen, ob die Inschriften und Bilder der Glocken den im Pastbl. v. 1881 aufgenommenen Aufzeichnungen entsprechen. Er macht einige Korrekturen zu dem Schmuck zweier Heilsberger Glocken, die ihm Domherr Dr. Spannentrebs zur Verfügung gestellt hat. Der Vorstand wird den Herrn Bischof bitten, daß die Pfarrer die Inschriften und Bilder der Glocken aufzeichnen und der bisch. Behörde zur weiteren wissenschaftlichen Verwertung die Aufzeichnungen zur Verfügung stellen.

Prof. Kolberg hält einen Vortrag über die Beziehungen des Bischofs Dantiskus von Kulm zu den lutherischen Bewegungen in den Städten seines Bistums, zu den preußischen Bischöfen Speratus und Polenz und zu den Klöstern seines Sprengels.

229. Sitzung in Braunsberg am 23. Juli 1917.

Prof. Fleischer berichtet im Auftrage des Dombikars Brachvogel über ein Statutenbuch der Koratebruderschaft von Bischoffstein v. J. 1735 mit einer beachtenswerten Aquarellmalerei.

Dombikar Brachvogel stellt eine Geschichte der Pfarrkirche von Bischoffstein in Aussicht. Vom J. 1781 befindet sich im dortigen Pfarrarchiv ein Promemoria des Pf. Ruhnigt über den Bau und die Rechtsverhältnisse der Pfarrkirche von Bischoffstein. Ebenda liegt auch ein Sitzungsbuch des Magistrats der Stadt von 1718—38.

Derjelbe stellt einen Auffatz über das Gut Sentitten zur Verfügung. Ferner regt er eine photographische Ausgabe der Handschrift des Werkes von Koppernikus „de revolutionibus“ an, die im Besiß des Grafen Nostiz zu Prag ist. Auch stellt er die Alischees der Bischöfe von Zerber an zur Verfügung und möchte im Anhang dazu über die Porträts des Koppernikus gehandelt sehen, von denen das im Besiß des Grafen Nostiz und das von der Strazburger Uhr die größte Wahrscheinlichkeit auf Ähnlichkeit hat.

Prof. Dombrowski legt Ausgrabungen von Lanzenspitzen und andern Eisenteilen aus dem Felde des Besitzers Arendt in Suntenberg vor. Sie scheinen nicht mehr der prähistorischen Zeit anzugehören.

Prof. Köhrich spricht über das Datum der Gründung der Stadt Braunsberg. Die Herausgeber der Monumenta bezeichnen das Datum als 29. März 1280, Bender als 1. April 1284. Die Schwierigkeit liegt in der Lesung des abgekürzten „Kal.“ (= Kalendis oder Kalendas?); da dieses eine Originalkopie von 1294 „Kalendas“ auflöst, so ist nach ihr auch 29. März 1280 zu lesen. Benders Einwände sind nicht stichhaltig.

In der Entwicklungsgeschichte Braunsbergs spricht Bender über Kartwan und Sattelhof, die er beide identifiziert, und verlegt sie auf die Mühlenfreiheit zwischen Amtsmühle und Passarge. Prof. Köhrich hält es für ausgeschlossen, daß der bischöfliche Kartwan identisch ist mit dem spätern sog. domkapitulärishen Sattelhof.

Kolberg berichtet über zwei Auffätze der Altpr. Monatschrift, die den Kaufmann Saturnus in Königsberg und den Tischler Johann Döbel behandeln; der letztere hat vier Altäre in Heiligelinde gebaut.

230. Sitzung in Braunsberg am 20. Oktober 1917.

Prof. Kolberg legt ein Bild des Kardinals Gosius aus Warschau vor, das auf Bitten des Herrn Brachvogel photographiert ist.

Für die Zeitschrift wird eine Folge der beglaubigten ermländischen Bischofsporträts in Aussicht genommen. Der

Beitrag für das Jahr 1918 wird wegen der bedeutend gestiegenen Druck- und Papierpreise auf 5 M. erhöht.

Prof. Dombrowski berichtet über den Goldfund in Sammersdorf.

Prof. Kolberg zeigt 8 Glasscheiben v. J. 1623 aus der St. Jakobskirche in Mehlsack für das Erml. Museum vor. Stifter sind der Erzpriester Kaspar Medlag, der Stadtnotar Kaspar Schambogen und mehrere Ratsherren der Zeit.

Prof. Lühr spricht über die Anlage, die bei der Presbyterologie einzuhalten ist.

Prof. Kolberg setzt seinen Vortrag über Dantiskus fort und handelt über dessen Verhältnis zu Riga und über seine Tätigkeit für die Schule in Kulm.

231. Sitzung in Braunsberg am 1. Februar 1918.

Der Vorsitzende gedenkt des am 22. Dez. v. J. heimgegangenen Vorstandsmitgliedes Prof. Dr. Joseph Kolberg. Die Tätigkeit des Schriftführers übernimmt einstweilen Prof. Lühr. Der als Gast anwesende Benefiziat Brachvogel verbreitet sich alsdann über die Bildnisse der ermländischen Bischöfe. (Der Vortrag ist inzwischen gedruckt.)

Prof. Lühr spricht im Anschluß an die 1916 und 1917 erschienenen Annales Olivenses (ed. Paul. Czaplewski) über die Beziehungen der westpr. Zisterzienserkloster, bes. Oliva, zum Ermland und hauptsächlich zu den Studienanstalten in Braunsberg.

Brachvogel übergibt einen eigenhändig geschriebenen Brief des Bischofs Joseph v. Hohenzollern aus d. J. 1888 Oliva mit einer Ansicht der Abtei. Er wird mit andern Urkunden und Schriften dem Erml. Museum einverleibt werden.

Hingewiesen wird noch auf die durch die Tagespresse gegangene Mitteilung, daß die Heilsberger Handschrift der Chronik des Martinus Gallus von dem Kustos der Ossolinskischen Bibliothek in Lemberg Herrn Biernacki in Kruszniewice beim Fürsten Lubomirski entdeckt und nach Lemberg gebracht worden ist.

232. Sitzung in Braunsberg am 20. Juni 1918.

Der als Gast anwesende Herr Propst Brachvogel legt die Photographie eines Bildnisses dar, das sich in Frauenburg im Privatbesitz befindet, darstellend eine vornehme bürgerliche Frau aus Bischoffstein um d. J. 1770. Es ist die Mutter des in Frauenburg gestorbenen Domherrn Joh. Lamprecht, eines geb. Bischoffsteiners. Das Bild vermittelt uns als einziges bisher bekanntes die Tracht der ermländischen vornehmen Bürgerfrauen jener Zeit, angeblich im Brautstaat, wahrscheinlich ein Werk des Malers Langhanky des Jüngern.

Herr Dombikar Marquardt gleichfalls Gast, trägt Stellen aus seinem Aufsatz „Opfer und Leistungen des erml. Domkapitels in den Jahren 1806 bis 1915“ vor, der in das diesjährige Heft aufgenommen werden soll.

Herr Brachvogel gibt eine Übersicht über eine bisher gänzlich unbenutzte Quelle zur Wirtschaftsgeschichte der domkapitulärischen Kammerämter (K.A.), nämlich die jährlichen Rechnungsbücher, die im Domarchiv und in der Registratur des Domkapitels aufbewahrt werden. Sie umfassen Jahresrechnungen über die Verwaltung des K.A. Allenstein von 1564 bis 1687, dann anscheinend mit Lücken bis 1714; außerdem ist eine Landkarte (Federzeichnung) des K.A. Allenstein in sehr sorgfältiger Ausführung, anscheinend aus dem Ende des 17. Jahrhunderts im Domarchiv vorhanden. Die ältesten Rechnungen des K.A. Allenstein, nämlich aus dem Anfang des 16. Jahrh., sind bereits in Siplers Spicilegium Copernicanum genannt. Die Rechnungen des K.A. Mehlsack reichen von 1583 bis 1772, jedoch mit größeren Lücken. Von Frauenburg sind K.A.-Rechnungen vorhanden von 1558 bis 1747 mit Ausnahme des 17. Jahrh., ferner von Frauenburg Rechnungen über die Verwaltung einzelner Besitzstücke des Kapitels (Hafen, Mühle, Biegelei, Brauhaus, Wasserleitung und einige Vorwerke) aus der Zeit von 1606 bis 1862. Wirtschaftliche Aufschlüsse geben ferner die Aufrechnungen über Getreideabgaben (frumentaria), Zinsregister (z. B. Rekognitionszins aus dem K.A. Mehlsack von 1595 bis 1697), dann die registra diversorum officiorum und Steuerbücher.

An der Hand einer Rechnungsablage von 1581 des H. A. Allenstein zeigte Brachvogel, welchen reichen Aufschluß über die wirtschaftlichen Verhältnisse der Kapitelsgebiete man aus den genannten Quellen erhalten kann.

Prof. Dombrowski macht aufmerksam auf die erste Veröffentlichung des Kais. Deutschen Gouvernements Warschau v. J. 1917 und weist hin auf die darin enthaltenen Nachrichten (Kopfststeuer, Schoß, Kontributionen und Lustrationen), das Ermland betreffend.

Im Anschluß daran berichtet Brachvogel über den Hauptinhalt einer Handschrift des Domarchivs aus der Bibliothek des Domdechanten Georg Kasimir Wolff v. Ludinghausen mit dem Titel „Varmienses contributiones et alia ad informationem“. Der Band enthält das summarische Verzeichnis des Fürstentums Ermland v. J. 1656, das bereits in G. XII aus dem Geh. Staatsarchiv Berlin durch A. Kolberg veröffentlicht ist. Es folgen Steuerrechnungen, Abgabenverzeichnisse und Landtagsakten der Landtage Marienburg, Graudenz, Thorn aus den 60er u. 70er Jahren des 17. Jahrh. Es schließt mit dem Verteilungsplan über die Lieferungen des Bistums für die polnisch-sächsischen Truppen v. J. 1702.

Prof. Lühr legt mehrere Kataloge der Jesuitenprovinz Litauen aus den J. 1753 bis 1774, der Provinz Masovien von 1772/73, ferner zwei der Provinz Weißrußland aus d. J. 1791/92 und 1792/93, Eigentum des kath. Pfarramts Tilsit, vor, welche genaue Auskunft über die Besetzung der Ordenshäuser im Bereich der jetzigen Diözese Ermland geben.

Derselbe zeigt den Schematismus des Bistums Kulm v. J. 1904 vor, der sich besonders durch die Fülle der geschichtlichen Angaben für jede einzelne Kirche einschl. der eingegangenen auszeichnet und somit zusammen mit der geschichtlichen Einleitung gleichsam einen Abriss der Diözesangeschichte darstellt. Der Vorstand des hist. Vereins bedauert, daß für die Diözese Ermland nicht ein nach denselben Gesichtspunkten gearbeiteter Schematismus vorliegt. Er wäre bereit, die Mitarbeit für die Herstellung eines solchen, von kirchlicher Seite herauszugebenden Werkes zu übernehmen.

Zum Schluß trägt Lühr den Bericht des aus Braunsberg stammenden Zisterzienserpriors von Oliva Jvo Rohwerder über seine Reise in Gesellschaft des Abtes Sphazinth Rjbinski zum Generalkapitel des Ordens nach Citeau aus d. J. 1788 nach den Annales Olivenses (vgl. 231. Sitzung) 1918 vor.

233. Sitzung in Braunsberg am 16. Juni 1919.

Der Rendant berichtet über die Kassenverhältnisse. Danach beschließt der Vorstand, das Bedenken gegen den Druck eines Heftes für d. J. 1919 fallen zu lassen, wiewohl Einschränkung geboten sein werde.

234. Sitzung in Frauenburg am 9. August 1919.

Der Hochwürdigste Herr Bischof hatte den Vorstand in sein Haus eingeladen, um ihm seine Studie über die Auflösung des Kollegiatstiftes zu Guttstadt vorzulegen. Der Vorsitzende, Herr Geheimrat Köhrich, dankte zunächst dem Herrn Bischof für die Einladung und wies darauf hin, daß auch unter den frühern Bischöfen sich mehrere, wie Anselm und Nikolaus von Lungen, mit der Geschichte ihrer Diözese beschäftigt hätten. Dann begrüßte er den in den Vorstand neu eingetretenen Herrn Propst und Benefiziat Brachvogel aus Frauenburg und den als Gast anwesenden Herrn Oberlehrer Franz Buchholz aus Braunsberg.

Darauf berichtet Prof. Dombrowski über den Stand der Kasse; ihm wird auf Antrag des Herrn Prof. Fleischer, der die Kasse geprüft hat, Entlastung erteilt. Es wird hierbei hervorgehoben, daß der Druck des letzten Heftes mit der Reihe der Bischofsbilder ganz besonders hohe Anforderungen an die Kasse gestellt hat; die Herstellungskosten für das einzelne Heft belaufen sich auf 8 M., während als Jahresbeitrag nur 5 M. erhoben werden.

Sodann spricht der Herr Bischof über die Aufhebung des Kollegiatstiftes in Guttstadt aus d. J. 1810 ff., bis i. J. 1819 der Dotationsplan genehmigt wurde. Die Auflösung geht von der Kabinettsordre v. 28. Sept. 1810 aus: die Einkünfte sollten dem ermländischen Priesterseminar zugeführt

werden, ein Geistlicher müsse als Pfarrer des Ortes übriggelassen werden, desgleichen Kapläne für die Leitung der Seelsorge und Schule. Domherr Franz Grunenberg informiert den in Oliva residierenden Fürstbischof von Ermland Karl v. Hohenzollern, der nochmals den König wegen der Erhaltung des Stiftes angeht. Er spricht sich gegen die vom Ministerium in Vorschlag gebrachte Verlegung des Seminars von Braunsberg nach Guttstadt aus wegen der weiten Entfernung von Frauenburg, wegen der mangelhaften Räume in Guttstadt u. a. Auch verliere der Bischof dadurch eine Gelegenheit, verdienstvolle Geistliche zu ehren, und die Diözese einen Ort feierlichen Gottesdienstes. Es wird nun eine *commissio mixta* der Staats- und geistlichen Behörde eingesetzt, die nach mehreren Sitzungen in einem Schreiben vom 2. August 1811 ihre Ansichten ausspricht. Besonders bemüht sich für die Erhaltung des Stiftes Dompropst Rochus Krämer, der dem Frauenburger Domherrn und Generaloffizial Michael Wölki des öfteren sein Herz darüber öffnet. Krämer soll Erzpriester von Guttstadt werden; er sträubt sich aber die Stelle anzunehmen, er will in seiner selbst eingerichteten Wohnung und auf dem Hausberg bleiben und nicht davon hinabsteigen. Darauf kommt eine 2. Kommission nach Guttstadt und diese macht im Protokoll vom 30. Oktober 1811 nähere Vorschläge für die weitere Dotation der Erzpriesterei und der Schule, wobei die Pachtsummen der einzelnen Ländereien angegeben werden. Der alte Chordienst wird unter dem 11. November 1811 eingestellt und die Andacht der der Stadtkirchen konform gemacht, was für Krämer besonders schmerzlich ist. Die Verwaltung der Erzpriesterei wird dem Pfarrer von Siegfriedswalde Johann Steffen übertragen, während Krämer nur den Wunsch hat, in der Domwohnung und in seiner Sommerkurie auf dem Hausberge belassen zu werden. (Schluß folgt.)

Prof. Fleischer überreicht für das Ermländische Museum einige Stickerien aus dem Besitz der Stickerin des Katharinenkonvents zu Kößel, die Herr Pfarrer Boenigt von Langwalde übermittelt hat. Ferner legt er den „Führer durch Heils-

berg", herausgegeben von Architekt Gustav Wolf in Sensburg, vor.

Propst Brachvogel spricht noch über die alte Chor-
kleidung der Frauenburger Domherren. Dazu gehörte 1. die
Almutia (oder das Almutium), 1539 belegt, auf Grabsteinen
sogar bis in den Anfang des 15. Jahrh. nachweisbar. Sie
ist ein langer Pelzfragen mit Kapuze und reicht bis in die
Knie hinab. 2. das Biret, rundbogig mit Knopf auf der
Mitte; Anfang des 15. Jahrhunderts. 3. das Superpelliceum,
ein Chorrock bis über das halbe Schienbein hinabreichend
nach der Vorschrift des Bischofs Fabian von Pozainen.
Statt dessen werden seit 1700 Rochette und Mantelette ge-
tragen und seit 1725 die cappa magna. Im 18. Jahrh.
kamen zwei Auszeichnungen hinzu, nämlich eine kirchliche
und eine weltliche, das distinctorium oder der Andreasstern
und der preußische Ordensstern. — Zum Schluß berichtet
er noch kurz über die Änderung in der kirchlichen Kleidung
der Guttstädter Domherren und den Ordensstern v. J. 1802/03,
von dem ein Stück vorgezeigt wird.

235. Sitzung in Braunsberg am 15. September 1919.

Herr Oberlehrer Franz Buchholz aus Braunsberg
wird als Mitglied in den Vorstand aufgenommen.

Zur Ergänzung seiner Arbeit über Julius Pohl in
G. B. XX, S. 618 ff. gibt Prof. Fleischer einen Brief des
Seminar Direktors Poschmann in Hildesheim (früher Hof-
kaplan des Bischofs Thiel) bekannt, worin er als tiefen
Grund des Streites zwischen Pohl und Kolberg die Befürchtung
des letzteren angibt, es könnte das Eigentumsrecht an der
Ermländischen Zeitung der Diözese entzogen und an die
Familie Pohl übergehen. Der Gründungsgedanke der Zeitung
sei von Bischof Kremenß ausgegangen, der auf seinen
Firmungsreisen Pohl als geschickten Berichterstatter schätzen
gelernt hatte und ihn deshalb als Redakteur einer Zeitung
für sehr geeignet hielt.

Prof. Dombrowski überreicht aus dem Besitz des
Frl. Sadrinna in Braunsberg ein Exemplar von Dittrich

„Der Kulturkampf im Ermland“ mit Zeitungsausschnitten über den Verfasser und Photographien von Männern, die im ermländischen Kulturkampf eine Rolle gespielt haben. — Ferner übergibt er eine Sammlung von Photographien der ältesten Kunstdenkmäler der kirchlichen Abteilung unseres Museums, die durch Danziger Studierende für ihre Studien angefertigt worden sind. Auch legt er Heiligenbilder und Gebetzzettel aus der Gutstädter Stiftsbibliothek vor, die sich im Nachlaß des Prof. Kolberg gefunden haben.

Oberlehrer Buchholz überweist im Auftrage des Domherrn Dr. Spannenknecht in Heilsberg aus dem Nachlaß des Erzpriesters Bohlmann eine Mappe mit genealogischem und geschichtlichem Material für das Archiv des Vereins. Darauf hält er einen Vortrag über die Jugendjahre des ermländischen Humanisten und Domherrn Eustach v. Knobelsdorff.

Verzeichnis der Mitglieder des Vereins für das Jahr 1918.

A. Ehrenmitglieder.

Dr. Bludau, Bischof von Ermland (1916).

Dr. Rosentreter, Bischof von Culm (1901).

B. Vorstandsmitglieder.

Dr. Köhlich, Geh. Regierungsrat, Professor an der Akademie in Braunsberg (6. Juni 1894), Vorsitzender (seit 1915).

Dr. Dombrowski, Professor am Gymnasium in Braunsberg, Rendant des Vereins, Verwalter der Bibliothek und des Ermländischen Museums (22. Dezember 1885).

Dr. Fleischer, Professor am Gymnasium in Braunsberg (28. März 1894).

Dr. Lühr, Professor am Gymnasium in Braunsberg (29. Oktober 1906), Schriftführer.

I. Kreis Braunsberg (184).

1. Braunsberg (98).

Akademie.
 Angrid, Justizrat.
 Basmann, Professor.
 Berger, Fabrikbesitzer.
 Blankenstein, Landgerichtsrat.
 Bönke, Direktor.
 Braun, stud. theol.
 Dr. Dombrowski, Professor.
 Ehlert, Stadttrentmeister.
 Elisabeth-Schule.
 Fieberg, Mendant.
 Dr. Glad, Sanitätsrat.
 Gandy, Bürgermeister.
 Gehrman, Redakteur.
 Dr. Gjalzki, Professor.
 Gogga, Apothekenbesitzer.
 Grimme, Buchhändler.
 Lic. Grunau, Professor.
 Grunenberg, Rechtsanwalt.
 Dr. Grunwald, Professor.
 Gymnasium.
 Heider, Zeichenlehrer.
 Hennig, Regens.
 Dr. Hennig, Subregens.
 Heyde, Oberlehrer.
 Hildebrandt, Pfarrer.
 Hippel, Referendar.
 Dr. Hohmann, Studienrat.
 Höpsner, Postsekretär a. D.
 Höpsner, Gutsbesitzer auf Lisettenhof.
 Hühne, Landgerichtsdirektor, Geh. Justizrat.
 Dr. Jantz, Kreisarzt.
 Dr. Jedzint, Professor.
 Dr. Jüttner, Gymnasialdirektor.
 Katharinerinnen-Kloster.
 Kathar, Pfarrer.
 Dr. Kbniger, Professor.
 Krämer, stud. theol.
 Krause, Studien-Assessor.
 Kreis Braunsberg.

Kuhn, stud. theol.
 Kutschow, Stadtrat.
 Kutschow, stud. jur.
 Lange, Steuerinspektor.
 Leo Lehmann, Kaufmann.
 Lehrerseminar.
 Lichtenstein, Kaufmann.
 Lilienweiß, stud. theol.
 Ludwig, stud. theol.
 Dr. Lübr, Professor.
 Lutterberg, Stadtbaumeister.
 Luz, Stadtrat.
 Magistrat.
 Dr. Malicki, Oberlehrer.
 Malies, Pfarrer.
 Mattern, Kaplan.
 Mehlhausen, Justizrat.
 Mengel, Postdirektor.
 Mönke, Stadtrat.
 Dr. Mosk, Studienrat.
 Neumann, Direktor der Landw. Schule.
 Neumeister, Brauereidirektor.
 Nieswandt, Justizrat.
 Dr. Papendieck, Sanitätsrat.
 Parschau, Kaufmann.
 Peter, stud. theol.
 Porsch, stud. dent.
 Dr. Roschmann, Professor.
 Roschmann, Erster Staatsanwalt.
 Bischöfl. Priesterseminar.
 Quint, stud. theol.
 Dr. Reiter, Professor.
 Rohloff, stud. theol.
 Dr. Röhrich, Prof., Geh. Reg.-Rat.
 Sachs, Landgerichtspräsident, Geh. Oberjustizrat.
 Schulz, Erzpriester.
 Dr. Schulz, Professor.
 Schulz, Pfarrer.
 Schulz, Rittergutsbesitzer auf Hammersdorf.
 Stowronski, Benefiziat.

Sonnenstuhl, Fabrikbesitzer.
 Steinki, stud. theol.
 Dr. Steinmann, Professor.
 Stuhmann, Rektor.
 Dr. Switalski, Professor.
 Sndath, Bürgermeister.
 Teichert, Kaufmann.
 Dr. Tieb, Arzt.
 Wein, Kaplan.
 Werner, Gutsbesitzer auf Josefsau.
 Wettli, Garnisonpfarrer.
 Wichert, Stadtrat.
 Wichmaun, Gutsbesitzer, Kl. Amtsmühle.
 Wien, Oberlehrer.
 Wolff, Apothekenbesitzer.
 Dr. Wolff, Arzt.
 Jagermann, Tierarzt.
 Biegler, Rechtsanwalt.

2. Frauenburg (26).

Bader, Rechnungsrevisor.
 Dr. Bludau, Bischof von Ermland.
 Lic. Benrath, Pfarrer.
 Böhm, Rendant.
 Brachvogel, Propst und Benefiziat.
 Buchholz, Syndikus.
 Santel, Mühlenbesitzer.
 Dr. Harnau, Sanitätsrat.
 Hinzmann, Pfarrer.
 Hoppe, Domvikar.
 Jablonski, Domherr.
 Dr. Kranich, Domherr.
 Lange, Apothekenbesitzer.
 Lawß, Justizrat.
 Leonhardt, Fabrikbesitzer.
 Dr. Marquardt, Domherr.
 Marquardt, Domvikar.
 Matern, Domherr.
 Dr. Miller, Bischöfl. Sekretär.
 Pohl, Rentner.
 Romahn, Domherr.
 Scheer, Domvikar.
 Teschner, Domherr.
 Dr. Walter, Bischöfl. Sekretär i. R.

Dr. Wichert, Domdechant.
 Jagermann, Domherr.

3. Mehlsack (10).

St. Annabibliothek.
 Bader, Erzpriester.
 Dankowski, Kaplan.
 Hohmann, Apothekenbesitzer.
 Jablonski, Kaplan.
 Krause, Lehrer.
 Krüger, Gutsbesitzer (Abbau).
 Magistrat.
 G. Köhrich, Stadtverordneten-Vorsteher.
 Dr. Wichert, Direktor der landw. Genossenschaft.

4. Wormditt (19).

Austen, Kuratus.
 Graw, Dekonomierat.
 Hinzmann, Erzpriester.
 Dr. Höhn, Oberlehrer.
 Holzki, Fabrikbesitzer.
 Keuchel, Oberlehrer.
 Lämmer, Defan.
 Magistrat.
 Matthee, Rendant.
 Dr. Neumann, Sanitätsrat.
 Nisch, Rentner.
 Preuschoff Kl., Kaplan.
 Preuschoff J., Oberlehrer.
 Dr. Rehaag, General-Sekretär.
 Dr. Schmauch, Oberlehrer.
 Thidigt, Kaplan.
 Wettli, Rektor.
 Wichert, Gutsbesitzer.
 Wnjoski, Kantor.

5. Im Kreise (31).

Basien.
 Schwarz, Kuratus.
 v. Woisky, Mittergutsbesitzer.
 Bludau.
 Günther, Pfarrer.
 Gr. Carben.
 Reddig, Gutsbesitzer.

Grossen.

Zint, Propst.

Engelswalde.

Lilienthal, Gutsbesitzer.

Krämer, Gutsbesitzer.

Heinrikau.

Fehrbaum, Kaplan.

Komainen.

Dr. Boshmann, Oberlehrer.

Langwalde.

Bludau, Kaplan.

Lanß.

Klein, Pfarrer.

Wermter, Kaplan.

Lichtenau.

Liek, Pfarrer.

Mertensdorf.

Roski, Besitzer.

Migehnen.

Thiel, Pfarrer.

Open.

Groß, Kuratus.

Badhausen.

Wenz, Gemeindevorsteher.

Peterswalde.

Lingf, Pfarrer.

Bettelkau.

Zimmermann, Pfarrer.

Plaschwich.

Grobde, Pfarrer.

Plauten.

Kolberg, Pfarrer.

Gr. Rautenberg.

Treibbau, Pfarrer.

Schalmen.

Wien, Pfarrer.

Sonnenberg.

Höpfner, Gutsbesitzer.

Sonnwalde.

Kramer, Kuratus.

Liedmannsdorf.

Broschke, Pfarrer.

Tolksdorf.

Klein, Kaplan.

Stuhrmann, Pfarrer.

Wujen.

Friedrich, Kaplan.

Lingnau, Pfarrer.

Strach, Postbote.

II. Kreis Heilsberg (107).

1. Heilsberg (45).

Dr. Armborst, Arzt.

Braun, Apothekenbesitzer.

Burchert, Postsekretär.

Döhring, Kreischulinspektor.

Drems, Fleischermeister.

Fisahn, Beigeordneter.

Frieße, Postsekretär.

Dr. Fischer, Arzt.

Fromm, Hauptlehrer.

Gembusch, Direktor.

Gerra, Kaplan.

Grunwaldt, Kaufmann.

Gurki, Direktor.

Himmel, Kaplan.

Hinzmann, Rentner.

Hohmann, Konditor.

Hönig, Kaufmann.

Kiehl, Fabrikbesitzer.

Klein, Rentner.

Kolberg, Kaufmann.

Kropp, Eisenbahn-Obersekretär.

Kreis Heilsberg.

Kreislehrer-Bibliothek.

Lange, Rentner.

Lilienthal, Schlosspropst.

Magistrat.

Müller, Kaufmann.

Peter, Rektor.

Dr. Porisch, Sanitätsrat.

Dr. Buttammer, Tierarzt.

Quebnow, Färbereibesitzer.

Realschule.

Reddig, Lehrer.

Rogacki, Rechtsanwalt.

Schröter, Bürgermeister.

Schulz, Rektor.
 Schulz, Anton, Kaufmann.
 Schulze, Fabrikbesitzer.
 v. Semmern, Oberlehrer.
 Dr. Spannentreß, Domherr.
 Thiel, Gerbereibesitzer.
 Tischler, Amtsrichter.
 Wichmann, Pfarrer.
 Wittkowski, Fleischermeister.
 Wolff, Buchdruckereibesitzer.

2. Guttstadt (16).

Dr. Bedend, Arzt.
 Dr. Bedmann, Bürgermeister.
 Borzinski, Oberlehrer.
 Correns, Rechtsanwalt.
 Fromm, Bankvorstand.
 Herrsche Bibliothek.
 Kranich, Rechtsanwalt.
 Lehrer-Bibliothek.
 Macketzang, Mühlenbesitzer.
 Magistrat.
 Matthee, Erzpriester.
 Fräulein Meitrowski.
 Moschall, Kaplan.
 Quednow, Architekt.
 Dr Schäfers, Oberlehrer.
 Strehl, Kaplan.

3. Im Kreise (46).

Albrechtzdorf.

Bohlmann, Besitzer.
 Arnsdorf.
 Reichelt, Pfarrer.

Benern.

Kabath, Pfarrer.
 Blankensee.
 Lingnau, Pfarrer.

Elditten.

Dargel, Lehrer.
 Krebs, Landschaftsrat.
 Lunkwitz, Pfarrer.

Eichenau.

Fox, Pfarrer.
 Frauendorf.
 Grunenberg, Pfarrer.

Glottau.

Hohmann, Pfarrer.
 Heilgenthal.
 Zimmermann, Pfarrer.

Kalkstein.

Schulz, Pfarrer.
 Kiewitten.
 Großmann, Pfarrer.

Schulz, Kaplan.
 Klotainen.
 Hofemann, Gutsbesitzer.

Plutkenmühle.

Lingl, Besitzer.
 Krefollen.
 Sins, Pfarrer.

Matohlen.

Kiel, Gutsbesitzer.
 Marauen.
 Vell, Rittergutsbesitzer.

Münsterberg.

Gehrmann, Pfarrer.
 Noßberg.
 Böhm, Pfarrer.

Peterswalde.

Stuhrmann, Pfarrer.
 Queeb.
 Ruhn, Rittergutsbesitzer.

Ruhn, stud. jur.
 Mundkowski, Pfarrer.
 Raunau.

Stirde, Pfarrer.

Regerteln.

Rohde, Pfarrer.
 Reichenberg.
 Gbriegl, Pfarrer.

Reimerswalde.

Wolff, Pfarrer.
 Roggenhausen.
 Thara, Pfarrer.

Schlitt.

Herrmann, Pfarrer.
 Schulen.
 Fischer, Pfarrer.

Schwenkitten.
Königsmann, Mühlenbesitzer.

Siegfriedswalde.
Lilienweiß, Pfarrer.

Springborn.
Bibliothek.
Boenigk, Direktor.

Stolzhausen.
Fröhlich, Pfarrer.
Graw, Kaplan.

Süßenberg.
Wedig, Kuratus.

III. Kreis Rößel (57).

1. Rößel (18).

Vorsuzki, Steuerinspektor.
Dorsch, Rechtsanwalt.
Elinger, Zeichenlehrer.
För, Kaplan.
Dr. Grunenberg, Sanitätsrat.
Gymnasium.
Dr. Jagielski, Studien-Assessor.
Magistrat.
Dr. Matern, Erzpriester.
Mecklenburg, Oberlehrer.
Mohn, Professor.
Peto, Apothekenbesitzer.
Piszkla, Oberlehrer.
Dr. Radke, Direktor der Taub-
stummenanstalt.
Dr. Seidel, Oberlehrer.
Witt, Gymnasiallehrer.
Dr. Wobjad, Oberlehrer.
Ziegler, Kaplan.

2. Bischofsburg (5).

Erdmann, Propst.
Grunenberg, Kaplan.
Kreis Rößel.
Schmabel, Apothekenbesitzer.
Warkowski, Pfarrer.

3. Bischoffstein (6).

Arendt, Kaplan.
Brieskorn, Schuhmachermeister.

Tegsten.
Krämer, Besitzer.
Voigtsdorf.
Kirstein, Lehrer.
Warlad.
Scheer, Lehrer.
Wernegitten.
Teschner, Pfarrer.
Wolfsdorf.
Hachober, Pfarrer.
Wuslad.
Armborst, Pfarrer.
Fieberg, Kaplan.

Buchholz, Pfarrer.
Dr. Ehm, Sanitätsrat.
Dr. Preuschoff, Kaplan.
Tiez, Propst.

4. Seeburg (7).

Behlau, Pfarrer.
Brückmann, Kaplan.
Buchholz, Mühlenbesitzer.
Lehmann, Erzpriester.
Magistrat.
Dr. Matern, Kaplan.
Podlech, Kaplan.

5. Im Kreise (21).

Gr. Bößau.
Braun, Pfarrer.
Fleming.
Bock, Pfarrer.
Frankenau.
Krause, Pfarrer.
Freudenberg.
Wöll, Pfarrer.
Glockstein.
Krämer, Pfarrer.
Gr. Köllen.
Fahl, Pfarrer.
Lautern.
Reichel, Landwirt.
Reinfeldt, Kaplan.
Stowronski, Pfarrer.

Legienien.

Hebenheuer, Pfarrer.

Loszajnen.

v. Fischer, Rittergutsbesitzer.

Plausen.

Strehl, Pfarrer.

Potritten.

v. Marquardt, Rittergutsbesitzer.

Prossitten.

Brothmann, Pfarrer.

Ridbach.

Rofchmann, Besitzer.

Santoppen.

Reuchel, Pfarrer.

Zint, Gutsbesitzer.

Schellen.

Scharffenorth, Kuratus.

Senkitten.

Hönig, Rittergutsbesitzer.

Stanislawo.

Sagalaki, Kuratus.

Waldensee.

Eichhorn, Besitzer.

IV. Kreis Allenstein (46).

1. Allenstein (14).

Austen, Landgerichtsrat, Geheimer
Justizrat.

Barkowski, Professor.

Brall, Kaplan.

Braunfisch, Kaplan.

Fischer, Professor.

Gischarowski, Kaplan.

Gymnasium.

v. Gatten, Oberstleutnant.

Kaminski, Kaufmann.

Kreis Allenstein.

Kolallehrerverein.

Magistrat.

Wardecki, Kuratus.

Weichsel, Erzpriester.

2. Wartenburg (6).

Barczewski, Kaplan.

Dittrich, Religionslehrer.

Magas, Kaplan.

Neumann, Erzpriester.

Samland, Kuratus.

Sowa, Oberlehrer.

3. Im Kreise (26).

Alt=Altenstein.

Dingnau, Gutsbesitzer.

Gr. Bartelsdorf.

Gems, Pfarrer.

Gr. Bertung.

Langkau, Pfarrer.

Braunswalde.

Barczewski, Pfarrer.

Nadolski, Kaplan.

Dittrichswalde.

Hannowski, Pfarrer.

Dwitten.

Schnarbach, Pfarrer.

Gillau.

Barczewski, Kuratus.

Gottken.

Dankwart, Lehrer.

Göttendorf.

Nahlenz, Pfarrer.

Griesslienen.

Kosel, Pfarrer.

Jonkendorf.

Koslowski, Pfarrer.

Klaukendorf.

Wötisch, Pfarrer.

Gr. Kleeberg.

Preuß, Pfarrer.

Neu-Kolendorf.

Kobath, Pfarrer.

Gr. Lemkendorf.

Kritz, Pfarrer.

Gr. Burben.

Kiszporsti, Pfarrer.

Gr. Ramsau.
 Matheblowski, Pfarrer.
 Winkel, Pfarrer.
 Schönbrück.
 Baranowski, Pfarrer.
 Alt-Schöneberg.
 Krensbod, Pfarrer.
 Langwald, Kaplan.

Süßenthal.
 Bajenski, Pfarrer.
 Alt-Wartenburg.
 Klapersti, Pfarrer.
 Schnarkowski, Kaplan.
 Buttrienen.
 Dinski, Pfarrer.

V. Im übrigen Ostpreußen (82).

1. Königsberg (25).

Adalberta, Studentinnen-Verein.
 Bleise, Pfarrer.
 Borussia, Studentenverein.
 Glah, Kaplan.
 Gramsch, Regierungspräsident.
 Dr. Greiff, Kaplan.
 v. Hatten, Major.
 M. v. Hatten, Hauptmann.
 Heitmann, Reg.-Baumeister.
 Dr. Janoraki, Medizinalrat.
 Lauffer, Baumeister.
 Mondri, Kaplan.
 Nieswandt, Kaplan.
 Poschmann, Oberlandesgerichtsrat.
 Provinzial-Verwaltung.
 Schloßfeldt, Lehrer.
 Schrbier, Militärgeistlicher.
 St. Schulz, Direktor.
 Dr. Schulte-Hubbert, Kaplan.
 Staatsarchiv.
 Staatsbibliothek.
 Steinki, Kaplan.
 Stoff, Propst.
 Thamm, Kaplan.
 Luiskonia, Studentenverbindung.

2. Sonst in Ostpreußen (57).

Bartenstein.
 Wronka, Pfarrer.
 Bäslackshof.
 Weng, Gutbesitzer.
 Bilderweitschen.
 Madolny, Pfarrer.

Bulitten.
 v. Creutz, Landschaftsrat.
 Condehnen.
 König, Gutbesitzer.
 Flammberg.
 Hofenberg, Kuratus.
 Goldap.
 Tarnowski, Pfarrer.
 Grunau.
 Kon, Gutbesitzer.
 Gumbinnen.
 Groß, Kuratus.
 Heiligelinde.
 Krause, Propst.
 Stiftsbibliothek.
 Heiligenbeil.
 Schmidt, Pfarrer.
 Hohenstein.
 Neumann, Pfarrer.
 Insterberg.
 Lindenblatt, Militärgeistlicher.
 Johannisburg.
 Polowski, Pfarrer.
 Kobulten.
 Gorinski, Pfarrer.
 Korfchen.
 Singnau, Pfarrer.
 Landsberg.
 Richert, Pfarrer.
 Pappienen b. Szameitkehmen.
 Sahn, Oberst.
 Gr. Leschienen.
 Kirch, Lehrer.
 Biococha, Pfarrer.

Liebenberg.

Jablonska, Pfarrer.
 Liebstadt.
 Krebs, Amtsgerichtsrat.
 Biegler, Pfarrer.
 Hr. Lindenau (Kaptein).
 Heubach, Rittergutsbesitzer.
 Lnd.
 Gramiski, Rechtsanwalt.
 Kurbjewit, Pfarrer.
 Böben.
 Berger, Kuratus.
 Dziubiella, Oberlehrer.
 Memel.
 Dannelauski, Pfarrer.
 Mensguth.
 Balmowski, Pfarrer.
 Mühlhausen.
 Dr. Genduscha, Pfarrer.
 Ortelsburg.
 Dr. Bischoff, Amtsrichter.
 Seller, Pfarrer.
 Dr. v. Petrowski, Medizinalrat.
 Osterode.
 Dr. Bonk, Professor.
 Wigge, Kreisierarzt.
 Willau.
 Ruhn, Kuratus.
 Hr. Holland.
 Lic. Aussen, Pfarrer.

Rastenburg.

Buchholz, Pfarrer.
 v. Gatten, Oberstleutnant.
 Rogaschewski, Kaplan.
 Robsojen.
 Schacht, Pfarrer.
 Salwarschinen.
 v. Gatten, Rittergutsbesitzer.
 Schillgallen.
 Neumann, Pfarrer.
 Rohwetter, Kaplan.
 Schlobitten.
 Fürstl. Dohna'sche Bibliothek.
 Schultitten.
 v. Kalkstein, Rittergutsbesitzer.
 Sensburg.
 Dauter, Pfarrer.
 Siegel, Kaplan.
 Taviau.
 Rabsnik, Justizrat.
 Baczowski, Pfarrer.
 Tilsit.
 Bronka, Propst.
 Dr. Schwarz, Kaplan.
 Westi, Kaplan.
 Willenberg.
 For, Pfarrer.
 Binten.
 Dittrich, Kuratus.

VI. Westpreußen (70).

1. Im ostländischen Teil (58).

Altmark.
 Demski, Kaplan.
 v. Balmowski, Pfarrer.
 Barendt.
 Dobberstein, Pfarrer.
 Bärwalde.
 Sierigl, Kuratus.
 Christburg.
 Boshmann, Dekan.
 Schindel, Kaplan.

Dt. Damerau.

Siernath, Pfarrer.
 Elbing.
 Dr. Ehrlich, Professor.
 Gehrmann, Militärggeistlicher.
 Dr. Gendreichig, Arzt.
 Jablonski, Kaplan.
 Kühner, Propst.
 Magistrat.
 Rehnke, Kaplan.
 Schröter, Lehrer.

Fischau.
 Klein, Pfarrer.
 Fürstenwerder.
 Zimmermann, Pfarrer.
 Gnojau.
 Thater, Pfarrer.
 Kalwe.
 Kather, Pfarrer.
 Königsdorf.
 Bönki, Pfarrer.
 Kunzendorf.
 Kowalski, Pfarrer.
 Ladelopp.
 Steinki, Pfarrer.
 Gr. Lesewitz.
 Knorr, Pfarrer.
 Gr. Lichtenau.
 Lillenthal, Pfarrer.
 Lichtfelde.
 Buchholz, Pfarrer.
 Marienau.
 Anhuth, Pfarrer.
 Marienburg.
 Borkowski, Kaufmann.
 Hemmpel, Buchhändler.
 Bingle, Propst.
 Bagermann, Kaplan.
 Marienwerder.
 Szotowski, Pfarrer.
 Gr. Montau.
 Terlecki, Pfarrer.
 Neukirch, Kr. Marienburg.
 Stankewitz, Pfarrer.
 Neukirch-Höhe.
 Koski, Pfarrer.
 Neuteich.
 Lieb, Domherr.
 Dr. Zielinski, Arzt.
 Rosendorf.
 Heppner, Pfarrer.
 Bestlin.
 Mateblowski, Pfarrer.
 Scharfchewski, Kaplan.

Posilge.
 Hoppe, Pfarrer.
 Rehbf.
 Romahn, Pfarrer.
 Riesenburg.
 Rosenau, Pfarrer.
 Schöneberg.
 Krause, Pfarrer.
 Schönwiese.
 Manska, Pfarrer.
 Straszewo.
 Potomski, Pfarrer.
 Stuhm.
 Czeczka, Kaplan.
 Gollan, Kaplan.
 Kanigowski, Dekan.
 Wilkowski, Kuratus.
 Tannsee.
 Eßkoll, Pfarrer.
 Tiergart.
 Dr. Ludwig, Dekan.
 Tiefenau.
 Groß, Pfarrer.
 Tiegenhagen.
 Gehrmann, Pfarrer.
 Tolkemit.
 Gurstki, Kaplan.
 Naak, Apothekenbesitzer.
 Bobbe, Propst.
 Wernersdorf.
 Koleska, Pfarrer.
 2. Im kulmischen Teil (12).
 Danzig.
 Boldt, Professor.
 Dr. Kraft, Arzt.
 Mantowski, Schriftsteller.
 Dr. Busch, Kreisarzt.
 Staatsarchiv.
 Löbau.
 Direktor Dr. Arendt.
 Oliva.
 Baron v. Damerou-Dambrowski.

Wesplin.
 Dr. Behrendt, Domberr.
 Dr. Rosentreter, Bischof von Fulm.
 Schöneich.
 Czaplewski, Pfarrer.

Stotowo b. Lubau.
 Mantowski, Pfarrer.
 Boppot.
 Bender, Rentner.

VII. Sonst in Deutschland (28).

Berlin.
 Staats-Bibliothek.
 Fischer, Fabrikbesitzer.
 Groß, Lazarettpfarrer in Groß-
 Lichterfelde.
 v. Gatten, Oberstleutn., Friedenau.
 Prof. Dr. Verlbach, Bibliotheks-
 Direktor a. D., Geh. Reg.-Rat.
 Reichstag.
 H. Schroeter, Landwirtschaftslehrer.
 Breslau.
 Boenigt, Direktor.
 Universitäts-Bibliothek.
 Bromberg.
 Brzymusiński, Danziger Str. 68.
 Coblenz.
 Kartowski, Divisionspfarrer.
 Eöln a. Rh.
 Dr. Krieger, Versicherungsdirektor.
 Dresden.
 Arnold'sche Buchhandlung.
 Frankfurt a. M.
 Jos. Bähr & Co., Buchhandlung.
 Hagen i. W.
 Pfeiffer, Buchdruckereibesitzer.

Hamburg.
 Schwalke, Telegraphenbauftührer.
 Hildesheim.
 Pöschmann, Seminardirektor.
 Kiel.
 Teschner, Marinepfarrer.
 Königswinter.
 Klein, Oberlehrer.
 Leipzig.
 Bog'sche Buchhandlung.
 Marburg (Lahn).
 A. Sielmann, cand. phil.
 Münster.
 Dr. Meiners, Professor.
 München.
 Hofbibliothek.
 Myslowitz.
 Dr. Wötschi, Professor.
 Reichenbach.
 Dr. Krause, Rechtsanwalt.
 Spandau.
 Gefarz, Lehrer.
 Trier.
 Wedig, Seminarlehrer.
 Wengen (Allgau).
 Dr. Leichert.

VIII. Ausland (3).

Spannberg.
 (Niederösterreich).
 Reißberger, Pfarrer.

Rom. Breud'sche Stiftung.
 Upsala.
 Universitäts-Bibliothek.

Die Zahl der Mitglieder beträgt also 577 (1912: 516)
 Alerus 297 (298), Laien 238 (173), korporative 42 (45).

Dombrowski.

Namenregister

zu Band XVII bis XX der Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands von Toni Fleischer.*)

- Aachen, Heiligtumsfahrt. XIX. 590 f.
 Abdank, Wappen. XIX. 537.
 Abel, Johann, Ratsherr aus Braunsberg. } XX.
 „ Ursula, seine Tocht. } 264.
 Abestyken, Wüstg. XVIII. 782.
 Abstich, Dorf. Schule. XVIII. 29. Gut. XVIII. 267.
 Alys-See. XX. 76.
 Accaramboni, Domherr. XVIII. 688 f.
 Achtkam s. Atkamp.
 Achtsnicht, Jakob, Domvikar. XIX. 822.
 Achtsnicht, Martin, Domherr. XVIII. 5-8. XIX. 819. 821.
 Adalbert, der heilige. XVII. 175-180. 210-212. 217. 476. XIX. 788 f. XX. 647.
 Adalbert, Abt. XVII. 175-182. 194. 217.
 Adam Stanislaus Grabowski 1741 bis 1766. XVII. 142. 168. 397. 403. 410. 438. XVIII. 204. 261. 273. 285. 304. 327. 353. 361 f. 364. 561. XIX. 16. 22. 24. 29. 31 f. 53. 56. 73. 77-79. 107. 149. 184. 230. 245. 275. 326. 452. 454. 457. XX. 62. 98. 106. 196 f. 273-277. 553. 581. Geschenke an den Dom. XVIII. 658. XIX. 63-71. Hopfenbau. XVIII. 762. Bild. XX. 274. 526. 578-580. Wappen. XX. 534. 580.
 Adami, Eva. XVII. 112.
 Adekamp s. Atkamp.
 Adelheid, Kaiserin. XVII. 176.
 Adelhoff, Besitzer in Freudenberg. XX. 207.
 Adillelmus, Abt. XVII. 178.
 Admont, Benediktinerkloster. XVII. 476.
 Adolph, Jos., Lehrer in Knopen. XVIII. 15. 38.
 Adria, Bischof von. XX. 115.
 Adrian VI., Papst. XVIII. 233. 235.
 Aeneas Sylvius 1457 bis 1458. XVIII. 571. XIX. 479 f. Bild. XX. 519. 526. 538-541. Wappen. XX. 531.
 Aesticampianus s. Sommerfeld
 Astier, Bewohner Ostpreussens. XVII. 514-516. 520.
 Affaita, Karl, Domkustos. XVII. 423. 426. XVIII. 621. 684. 695. 703. Geschenke an den Dom. XVIII. 666. 677.
 Afri, Nikolaus. XX. 657.
 Ageison, Gorgonius, Jesuit } XX.
 „ Johannes, Vater } 366.
 des vorigen.
 Ageison, Nikol. |
 „ Joh. |
 „ Eva. |
 „ Helene. | XVII.
 „ Lucia. | 112.
 „ Margarete. |
 „ Adam, |
 „ Anna. |
 Ageison, Kathar. XVII. 117.
 Ager-See s. Schlitter-See.
 Agnetter, Fabian, Lehrer in Seeburg. XVIII. 8.

*) Die früheren Register stehen in den Bänden V (zu Band I-V), XI (zu Band VI-XI) und XVI (zu Band XII-XVI).

- Agricola, Rudolf, junior, Professor in Krakau. XIX. 336. 340.
 Agstein, Dorf. XVII. 548. Name. XVIII. 516.
 Aichler, Stanislaus. XIX. 386.
 Akicz-See. XX. 74. 76.
 Aktole, Preusse. XVIII. 312.
 Alamsdorf, Joh. von. Domherr. XVII. 318.
 Alan, Rafael. }
 „ Franz. } XVII. 9.
 „ Katharina. }
 „ Elisabeth. }
 Alan, Raphael. XVIII. 154.
 Alanus, Buchdrucker in Lübeck. XVIII. 128.
 Alardi, Albert — v. Bartenstein, Domherr v. Samland. XX. 741.
 Albani, Familie. }
 „ Horatius, Kardinal, Bild. } XX.
 „ Alexand., Kardinal, Bild. } 561.
 Albergati, Familie in Bologna. XIX. 375.
 Albert, Besitzer v. Deppen u. Gailiten. XX. 49. 88.
 Albert, Bischof v. Pomesanien. XX. 677—683. 685.
 Albert, Franziskaner i. Thorn. XX. 679.
 Albert v. Preussen u. Riga s. Suerbeer.
 Albertrandi, Weihbischof von Warschau. XVIII. 606.
 Albertus Magnus, Bischof von Regensburg. XX. 650.
 Albrecht, Ignaz. XVII. 43. XX. 366.
 „ Peter. XVII. 76.
 Albrecht. }
 „ Anna Mari- } XVIII.
 „ anne. } 227.
 Albrecht, Charlotte. XVIII. 836.
 Albrecht, Bildhauer. XVII. 493.
 Albrecht, Herzog v. Preussen. XIX. 493. 828 f. XX. 544.
 Albrecht der Entartete, Landgraf v. Thüringen. XX. 729. 731.
 Albrechtsdorf, Rittergut. XIX. 405. 549. 552. 567. 571. XX. 62.
 Aldobrandini, Cinthio, Bischof von St. Giorgio. XVII. 575. 601—620. 626. 629. 632—669. 672 f. 676—682. 686. 691. 695. 699. 707—709. 714—716.
 Aldobrandini, Hippolyt., Kardinal. XVII. 592—596. 599 f. XX. 351. s. Clemens VIII.
 Aldobrandini, Pietro, Kardinal. XVII. 682. 689. 696 f. 706.
 Alexander, König von Polen. XIX. 477. 482—484.
 Alexander I., Kaiser von Russland. XX. 412.
 Alexander II., Kaiser von Russland. XIX. 595.
 Alexander IV., Papst. XX. 677f. 701. 727. 746. 750.
 Alexander V., Papst. XX. 697f.
 Alexandria, Barthol., Buchdrucker in Venedig. XVIII. 126.
 Alexandria, Stadtplan. XVIII. 190.
 Algier, Anton, Jesuit. XX. 367.
 Alheide, Besitzerin von Kattmedien. XIX. 277.
 Aliphio, Ludovico, Burggraf von Krakau. XIX. 492.
 Allary, Peter, Bürger in Braunschweig. XIX. 689.
 Alle, Fluss. XVII. 504—508. 516. 518. XVIII. 184. 205. 287. 301. 744. 785. XX. 106—108. 126 f. 153. Regulierung. XVIII. 214.
 Allen, Cordula. XX. 596.
 Allen, Lukas, Tenutarius von Roggenhausen. XIX. 482 f.
 Allenstein, Kammeramt. Landkarte. XX. 815. Rechnungen. XX. 815 f.
 Allenstein, Kreis. Bodenbeschaffenheit. XVIII. 777.
 Allenstein, Stadt. XVII. 291. 415. im ersten Schwedenkriege. XVIII. 136. Chaussee nach Gattstadt. XVIII. 181. Eisenbahnen. XVIII. 182. 765 f. Alte Bauten. XX. 801. 809. Archiv. XVIII. 648. Hospital, Besitz. XVIII. 276. Jakobikirche. XX. 801. Kirchenbücher. XIX. 516. Protestant. Gemeinde. XVIII. 87. 91. Protestant. Schule. XVIII. 18. 87. 80. Schloss. XVIII. 590 f. 604 f. XIX. 819 f. (1563) XIX. 504. Kapelle. XIX. 33. Schulen. XVIII. 3. 6. 16. 79. Spinnhaus. XIX. 455. Stadtwappen. XIX. 761—766.
 Alleuferbahn. XVIII. 187.

- Allgair, Joh., Jesuit in Rössel. XIX. 325. XX. 799.
 Allmoyen, Gut. XVII. 32.
 Alopa, Lorenzo di Francesco di, Buchdr. in Florenz. XVIII. 116.
 Alowe See. XX. 190 f.
 Alsen, Kreisbaumeister in Barstenstein. XX. 313.
 Alshut, Jak., Jesuit XX. 367. 389.
 „ Andreas } XX. 367.
 „ Dorothea }
 Alshut, Johann, Jesuit. } XX.
 „ Jakob, Bruder } 367 f.
 „ des vorigen. } 389.
 „ Peter u. Klara, Eltern des vorigen. XX. 368.
 Alshut, Mich., Jesuit. } XX.
 „ Petrus und } 367 f.
 „ Magdalena, } 389. 404.
 seine Eltern. } 797.
 Alshut, Urban, Rektor in Rössel. († 1748). XVIII. 728. 730. XX. 367 f. 389.
 Alshutt, Urban, Benefiziat in Braunsberg. (1678). XX. 37.
 Alutte, Prensse. XVII. 522.
 Altemps, Kardinal. XVII. 587.
 Altenhiesen, Deutschordenshaus bei Aachen. XX. 727. f.
 Altenburg, Dietrich v. Hochmeister. XVIII. 247. XX. 8. 744.
 Altenstein v., Minister. XIX. 87 f. 92. XX. 300. 302. 318.
 Altfeld = Warlack. XX. 86.
 Althof, Vorwerk b. Frauenburg. Wallburg. XVIII. 550.
 Althof, Dorf b. Guttstadt. XVIII. 254. 785. XX. 213. 219. Gebietszuwachs. XVIII. 783.
 Althoff, Friedr., Ministerialdirektor. XVII. 491 f.
 Althoff, Joh. XVII. 130.
 Althoff, Martin. XIX. 509.
 Althoff von, Familie. XIX. 536.
 Althoff, Peter, Jesuit. XX. 368.
 Altkamp s. Atkamp.
 Altkirch, Prayaliten, Dorf. XVII. 553. XVIII. 254. 755. 785. XIX. 560. XX. 104 f. Gründung. XX. 77—85. Schule. XVIII. 15. 24. 38. 80. Schulz-Krug. XX. 84.
 Altmark, Waffenstillst. XVIII. 607. 609. Kirchenbüch. XIX. 530.
 Altötting, Wallfahrtsort. XIX. 583.
 Alvensleben v., Minist. XVIII. 398.
 Alwel, Franz, Jesuit. XX. 368. 402.
 Amaltheus, Hieronymus, Prof. in Padua. XIX. 394.
 Amasaenus, Romulus, Humanist. XIX. 354. 369. 372—378. 381.
 Amatus, Joh. Silvius, prinziplicher Erzieher. XIX. 347.
 Ambrosius, Gottlieb. } XVIII.
 „ Anna. } 158.
 „ Pfarrer von Rössel. XIX. 202.
 Amelia, Ort. XVII. 587.
 Amelle, Herm., Jesuit. XX. 368.
 Amerbach, Bonifacius. XIX. 552.
 Amerbach, Joh. von, Buchdrucker in Basel. XVIII. 96. 100. 102. 104. 106. 110 f. 116. 121—125. 128—135.
 Ampach, Georg. } XVIII. 837.
 „ Helene. }
 Amptic, Prensse. XVII. 301.
 Amts See. XVIII. 368.
 Amuleus, Lombardus, Prof. in Padua. XIX. 894.
 Anbrême, Gut. XVIII. 831.
 Anck, Joh. XVII. 116.
 Ancken s. Anticken.
 Andersch, E. D., Konsistorialrat. XVIII. 141.
 André, Maler a. Lüttich. XX. 319.
 Andreae, Joh., Jesuit. XX. 369.
 Andrea, Joh., Professor in Bologna. XVIII. 825.
 Andreas Bathory 1589 bis 1599. XVII. 147. 149. 151 f. 157. 160. 304. 458. XVIII. 290. 296. 313. 332. XIX. 234. 270. 305. 504 f. 512. XX. 53. 92 f. 98. 130. 184 f. 141. 178. 226. 351. 614. Hofhaltung. XVII. 267 f. Sein Leben. XVII. 563—733. Paramente. XVIII. 595 f. 599. 601. 603. Bild. XX. 520. 522 f. 555 f. Wappen. XX. 533. 556. Grabdenkmal. XX. 556.
 Andreas Chrysostomus Zaluski 1698 bis 1711. XVII. 305. 361. XVIII. 236. 269. 274. 306. 314. 331. 674. XIX. 41. 44. 49. 213. 225. 229 f. 239. 286. 802. XX. 87. 83. 93. 95. 101. 110. 119. 148. 166. 189. 226. 247. 252. 255. 258 f. 573. Bild. XIX. 67.

141. XX. 519 528. 537. 572 f.
Wappen. XX. 534. 573.
- Andreas Stanislaus von Hatten**
1838 bis 1841. XVII. 142. 271.
386. 399. 412 f. XVIII. 669.
XIX. 76. 95. 152 f. 156. 206.
212. XIX. 406. XX. 306. 308.
414 426. 442. 447. 456. 463.
485. 525. 584. 586. 588. Bild.
XIX. 143—145. 148. XX. 537.
587—590. Wappen. XX. 535.
590. Grabdenkmal. XX. 590.
- Andreas Thiel** 1885 bis 1908.
XVII. 399. 401. 465. 472 f.
XVIII. 692. XIX. 80. 128. 130.
183—136. 145. 150. 162. 289.
411. 416. 419. 422. 437. 797.
XX. 587. 607. 621. 630 f. 634.
Leben. XVII. 446—463. Bild.
XX. 528. 592—594. Wappen.
XX. 535. 594.
- Andreas, Sophie.** XVIII. 159.
- Andreas, Bischof von Gnesen**
(1507). XIX. 488.
- Andreas, Goldschmied in Elbing.**
XX. 351.
- Andreas, Schulz von Heiligen-**
thal. XVIII. 284.
- Andreassorge, Abbau.** XIX. 555.
- Andronicus Tranquillus, Dal-**
matiner. XIX. 332.
- Angelus, Wolfgang, Lehrer in**
Braunsberg. XVIII. 1.
- Anger, evangelischer Religions-**
lehrer in Elbing. XX. 604.
- Angerap, Fluss.** XX. 2—4. Name.
XVIII. 494.
- Angluspoenen = Köhlerdorf.**
XVIII. 741.
- Angrick, Gertr.** XVII. 77.
- Angrick, Jak., Kaplan in Schal-**
mey. XVII. 313.
- Angrick, Josef.** XVII. 30.
- Anhut, Andr. Nikol.** XVIII. 144.
- Anhut, Bernhard, Franziskaner**
in Springborn. XX. 288.
- Anhut, Michael.** } XVII. 51.
" **Rebina.** }
- Anhuth, Andr.** } XVII. 125.
" **Ella.** }
- Anhuth, Pfarrer von Marienau.**
XIX. 806.
- Anianus, Burgonius.** XIX. 363 f.
364 f. 368 f. 373—376. 379. 382.
- Ankendorf, Lindenber., Dorf.**
XVII. 292. 316. XIX. 537. Zer-
- störung.** XVIII. 211. Gründung.
XVIII. 257. 275—279.
- Anna, Tochter des Erzherzogs**
Karl v. Steiermark. XVII. 598.
- Anna, Königin v. Polen.** XVII.
592. XIX. 38.
- Anna in Siegfriedswalde.** XVIII.
320.
- Annone di Milano.** XIX. 536.
- Annoni von, Familie u. Wappen.**
XIX. 536.
- Anoni, Johann August.** }
" **Johann Peter.** } XVIII.
" **Kathar. Eleonora.** } 153. 156.
" **Wilhelmine Charl.** }
" **Johanna Kathar.** }
" **Andreas Ernst.** }
- Anselm** 1250 bis 1264. XVII.
246. 479. 533—538. XVIII. 551.
XIX. 174. XX. 70. 127. 652.
678. 703—706. 724. 752. Stiftung
des Domkapitels. XVIII. 859 f.
864 f. Porträtsiegel. XX. 518 f.
525. Wappen. XX. 528 f.
- Antcken, Heyne.** XVII. 301.
- Anthik, Preusse.** XVII. 301.
- Anticken, Dorf.** XVII. 292. 296.
301—303. 305. XVIII. 782.
Dezem. XVII. 876. 379 f. Schule.
XVII. 391. Flachs. XVIII. 761.
- Autke, Klaus.** XVII. 301. 375.
" **Jakob.** XVII. 875.
- Antoninus, Johannes, Arzt aus**
Kaschau. XIX. 347. 349 f.
354—358.
- Appelau, Dorf. Zerstörung.**
XVIII. 211. Flurname. XVIII.
212. Name. XVIII. 494. Wald.
XVIII. 751. Wüstung. XVIII. 782.
- Appelbaum, Michael.** } XVIII.
" **Matthäus.** } 145.
" **Barbara.** }
- Apulus, Abratius, Professor in**
Padua. XIX. 394.
- Aquaviva, Jesuitengeneral.**
XVII. 624 f.
- Aquis Johannes de, Augustiner.**
XIX. 209.
- Arbaczewski, Ignaz, Jesuit.**
XX. 369.
- Arbeiter, Johann.** XVII. 24.
- Archinto, Filippo, Generalvikar**
von Rom. XIX. 506.
- Arcliszewski, Jakob, Dombherr**
in Krakau. XIX. 362. 367 f.

- Ardeus, Simonetus, Professor
 in Padua. XIX. 393.
 Aremborst, Gottfried. XVII. 29.
 Aremborst, Gottfried, Ratsherr
 u. Vicerichter in Rössel. XIX.
 191. 193.
 Aremborst, Nikol. XVII. 135.
 Arendt, Anna. XVIII, 155.
 Arendt, Georg, Lehrer in Schal-
 mey. XVII. 389.
 Arendt, Joach. XVII. 116.
 Arendt, Josef. XVII. 15.
 Arendt, Joseph. XVII. 27.
 " Matthias. XVII. 90.
 Arent, Martin. }
 " Dorothea, } XX. 289.
 seine Frau. }
 Arendt, Maurer in Frauenburg.
 XIX. 137.
 Ariminensis, Henr., Buchdr.
 in Strassburg. XVIII. 100. 131.
 Armin, preuss. Major. XX. 431.
 Arndt, Jakob, Bürger in Brauns-
 berg. XIX. 709.
 Arndt, Direktor in Braunsberg.
 XIX. 661. 700.
 Arndt, Händler in Braunsberg.
 XIX. 697.
 Arnold, Christoph, Buchdrucker
 in Venedig. XVIII. 103.
 Arnold, Michael, Pfarrer von
 Rössel. XIX. 205.
 Arnold, Wilhelm, Historiker.
 XVIII. 489.
 Arnold, Bischof v. Pomesanien.
 XX. 659. 691—694.
 Arnold, Preussae. XX. 218.
 Arnold, Propst in Guttstadt.
 XX. 47.
 Arnsdorf, Dorf. XVII. 524. XIX.
 537. 553. 579. XX. 68. 72. im
 Kriege 1807. XX. 422. Gebiets-
 zwachs. XVIII. 784. Grundriss.
 XVIII. 206. Kirchenbücher.
 XIX. 532.
 Arnsfelt, Nikol., Antoniter in
 Frauenburg. XIX. 310 f.
 Arnaldus, Bürger in Danzig.
 XX. 742.
 Arobiten, Feld. XVII. 522.
 Arras, Stadt. XX. 187.
 Arrivabenus, Georgius, Buch-
 drucker in Venedig. XVIII. 115.
 Arwde, Preussae. XX. 120.
 Arwideten, Stammpreussae.
 XVIII. 316—318. XX. 122—124.
 Arys, Pfarrei. XIX. 214.
 Asmann, Michael. XVII. 22.
 Assmann, Josef. XVII. 46.
 Assmus, Joh., Jesuit. XVII. 13.
 98. 101. XX. 369. 753.
 778.
 " Christian. } XVII. 101.
 " Kathar. }
 Assmus, Bürgermeister von
 Frauenburg. XX. 418 f. 425.
 427. 433.
 Assowirt, Preussae. XX. 70.
 Asula, Andreas de, Buchdrucker
 in Venedig. XVIII. 126.
 Atkamp, Dorf bei Rössel. XIX.
 183 f. 239. 246. 564. Schule.
 XVIII. 45.
 Attinski, Gottfried. XVII. 135.
 Attinski s. Hatten.
 Aucepius, Theod., Jesuit. XVII.
 98. XVIII. 730 f. XX. 369. 798.
 Aucti, Feld Name. XVIII. 509.
 Auentell s. Quentell.
 Auerswald, Oberpräsident. XX.
 409. 451. 503 f.
 Augurellus, Buchdrucker in
 Verona. XVIII. 110. 113.
 August II., König von Polen.
 XVII. 125. XVIII. 533. 535.
 XIX. 62. XX. 570.
 August III., König von Polen.
 XIX. 30. 769.
 August Ferdinand, Prinz von
 Preussen. (1772). XIX. 471.
 Augustinus Bludau seit 1908.
 XVIII. 324. XIX. 514. XX.
 327. 614. Bild. XX. 594. Wappen.
 XX. 535. 594.
 Augustumal, Hochmoor im
 Memeldelta. XVIII. 795.
 Auhof, Gut bei Braunsberg.
 XIX. 602. im Kriege 1807.
 XX. 487. 494. 496. 514. Lage.
 XVIII. 202.
 Auhof, Vorwerk bei Frauenburg.
 XVIII. 782. XX. 451. 454. 459.
 Aukstitter Berge. XVII. 234.
 Aurelius, Georgius, Prof. in
 Padua. XIX. 394.
 Anseten, Lokator von Plössen.
 XIX. 239—241. 244.
 Ausklode Bach = Simser Fluss.
 XVIII. 319.
 Ausklode Bach in Siegfrieds-
 walde. XVIII. 319.
 Ausklode-See s. Blanken-See.

Austen, Anton. XVII. 17.
 „ Joh. XVII. 88.
 Austen, Joh., Krüger in Reichenberg. XVIII. 334.
 Austen, Joh. Cantius, Guardian in Springb. XX. 292. 294. 296 f.
 Austen, Thomas, Bürger in Braunsberg. XIX. 608.
 Austen, Valentin. XVII. 21.
 Austigall, Papiermüller. XVIII. 141.
 Auxtote, litauische Landschaft. XVII. 234.
 Ayers-See s. Schlitter-See.
 Aytta s. Zuichem.
 Aywux, Gründer von Schönborn. XX. 208.
 Azowirth, Preusse. XVII. 539. XX. 70.
 Azzoguidi, Balthas., Buchdr. in Bologna. XVIII. 109.
 Baccardi, Thomas, Priester. XIX. 824.
 Bacciarelli, Marcello, polnisch. Hofmaler. XX. 582 f.
 Bachem, Karl. XX. 605.
 Bader, Peter, Domherr. Bild. XX. 587.
 Badershagen, Wiese b. Braunsberg. XX. 9 f. 13. 32.
 Badyński, Anton. XVIII. 148. 156. 159. 162. 163.
 „ Anton Joseph.
 „ Joh. Sigmund Bonaventura
 „ Johanna Petron.
 „ Johanna Elisab.
 „ Franz Heinrich.
 „ Andreas Wilh.
 „ Anna Gertrud.
 „ Anton Stephan.
 „ Ursula Emerent.
 „ Anicetus Fortun.
 „ Andr. Christoph.
 „ Barbara Rosa.
 „ Joseph Viktor.
 Badyński, Barbara. XVIII. 163.
 Badyński, Franz. XVII. 42.
 „ Marianne Brigitt.
 „ Maria Constantia Anna.
 „ Viktor. Antonina.
 „ Elisabeth Katharina Eleonore.
 „ Magd. Karolina.
 „ Franz Heinrich.

Badyński, Joh. Sigism. XVII. Bonav. v. 26.
 „ Anton v. XIX.
 „ Johanna Elisabeth v. 402.
 „ Anton Stefan v. XVII. 61. XIX. 402.
 „ Andreas XVII. Christof v. 70.
 „ Anicetus XIX. Fortunat. v. 402.
 „ Barbara v. XVII. 70.
 Badyński v., Sigismund. XVIII. 143.
 „ Elisab. Anna.
 „ Anna Konst.
 „ Cäcilia.
 „ Matth. Kasimir.
 „ Peter Philipp.
 „ Anna Kathar.
 „ Barbara.
 „ Matthäus.
 Badynski, Sigismund, Besitzer von Maraunen. (1702). XIX. 302.
 Badyński, Familie u. Wappen. XIX. 536.
 Bähr, Daniel. XVII. 45.
 Bähr, Florian, Pfarrer v. Jonkendorf. XVIII. 47.
 Bähr, Florian. XVII. 19.
 „ Jak. XVII. 82.
 Bähr, Hyppolit, Franziskaner in Springborn. XX. 292.
 Bähr, Jakob. XVIII. 150.
 Bähr, Jos. XVII. 136.
 Bähr, Martin. XVII. 36. 52.
 Bähr, Matthäus. XVII. 30.
 „ Theresia. XVII. 89.
 Bähr von, Familie u. Wappen. XIX. 536.
 Bär, Max, Archivdirektor in Danzig. XIX. 396. 513 f. 801. Das k. Staatsarchiv zu Danzig. XVIII. 545 ff.
 Bär s. Ursinus.
 Bärenbruch, Klockis, Wiese b. Crossen. XVIII. 499. XX. 51.
 Bärentz, Siegfried. } XVIII. Emmy. } 837.
 Bärenwinkel, Försterel. XVIII. 499.
 Bärwalde, Kirchenbücher. XIX. 526.
 Bäslack, Dorf. Name. XVIII. 498. Pfarrei. XIX. 214.
 Bahr, Franz, XVII. 25.

- Bahr, Hippolytus, Franziskaner.
 XX. 394.
 Baier, Andreas, Bischof von
 Kulm. XVII. 28. Bild. XX. 599.
 Baif, Lazaire de, französischer
 Gesandter. XIX. 369.
 Baisemann, Peter. XVII. 270.
 Baiszen, Sander v. XX. 42.
 Balan. XIX. 483 f.
 Bałasiewicz, Simon Pet. XVII.
 126 f.
 Balderap, Name. XVIII. 494.
 Baldesheim, Pfarrer in Warten-
 burg. XIX. 833.
 Baldingis, Feld. XVII. 304.
 Balga, Dorf. Belagerung 1520.
 XIX. 606. Lage. XVIII. 202.
 Balga, Arnold von, Schütz.
 XIX. 830 f.
 Balga, Johannes v. XX. 14. 47.
 Balge, Johannes. XX. 14. 141.
 „ Reynardus. XX. 141.
 Balk, Herrmann von. XVIII. 230.
 Ballingen, Dorf. XIX. 565.
 Balthasar, Pfarrer in Mehlsack.
 XIX. 822.
 Balthasar, Vikar in Rössel.
 XIX. 204 f.
 Bamberg, Dom. XVII. 176.
 Bamberg, Otto von. XVIII. 194.
 Banau = Kalthof. XX. 6.
 Banchieri, Kardinalstaats-
 sekretär. XVIII. 535.
 Bandadis, Ort. XVII. 535.
 Banden, Dorf. XIX. 479. 481.
 Bandini, Francesco, Bischof v.
 Siena. XVIII. 712.
 Banduken, Gut. XX. 46.
 Bánfi, Gabr., Gesandt. XVII. 700.
 Bangel, Joh. XVII. 68.
 Bangel, Martin. XVII. 14.
 Bangel, Michael. XVII. 22.
 Bangel, Nikol., Guard. XVII. 6.
 Bansen, Gut. XVII. 16. 31. 141 f.
 XVIII. 155. XIX. 283. 398. 537.
 539. 541. 544. 549. 552. 555.
 569. 574. 577. Schule. XVIII.
 29. 40. protestantische Schule.
 XVIII. 54. 81. See. XIX. 283.
 Wald. XIX. 238.
 Banthe, Urb., Domvik. XIX. 822.
 Baptius, Jesuit. XX. 785.
 Baranka, Architekt in Krakau.
 XIX. 20.
 Baranowski, Albert, Bischof v.
 Przemyl. XVII. 588.
 Baranowski, Bischof v. Ploetz.
 XVII. 617—619.
 Barciezski, Nikol., Krüger in
 Lauterhagen. XVIII. 304.
 Barcz, Joh. XVII. 65.
 „ Jos. XVII. 69.
 Barcz, Bauernfamilie in Werne-
 gitten. XX. 151.
 Barczycki, Jak. XVII.
 „ Marianne. 111.
 Barden, Martin v., Pfarrer von
 Wormditt, Besitzer von Køl-
 malmen. XVIII. 279.
 Bardyn, Andr., Kaplan in Rössel.
 XIX. 204.
 Barent, Kirche. XVII. 136.
 XVIII. 151. Kirchenbücher.
 XIX. 526.
 Barheim, Firma in Berlin.
 XIX. 158.
 Bari, Herzogtum. XIX. 492.
 Barin, Peter, Bürgermeister in
 Elbing. XIX. 489.
 Baronius. XVII. 680. XX. 351.
 Barschius, Jakob, Jes. XX. 369.
 Bartelsdorf von, Familie und
 Wappen. XIX. 536.
 Bartelsdorf, Dorf. XVIII. 725.
 XIX. 542 f. Kirchenbücher.
 XIX. 531. Dorf. XIX. 565.
 Barten, Land. XIX. 173—175.
 241 f. 246. 254. 256. 260 f.
 266. 290.
 Barten, Gr. —, Landschaft. XX.
 161. 184.
 Barten, Klein —, Landschaft.
 XX. 161.
 Bartenboi, Krüger in Sturm-
 hübel. XIX. 253.
 Bartenstein Stadt. Chaussee
 nach Königsberg. XVIII. 181.
 Eisenb. XVIII. 182. Beghinen-
 konvent. XVIII. 239. Garnison.
 XVIII. 533. Kreuzkapelle. XIX.
 307 f. Landordnung (1528). XIX.
 504. Kirchenbücher. XIX. 521.
 Bartenstein, Albert Alardi
 von —, Domherr von Sam-
 land. XX. 741.
 Bartentroben, Feld. XVII. 522.
 Barth, Ludolph v., Antoniter in
 Frauenburg. XIX. 309 f.
 Barthels, Goldarbeit. in Elbing.
 XIX. 114.
 Bartholomäus, Besitzer von
 Galliten. XX. 48—50. 88.

- Bartholomäus von Radam, Bischof von Samland. XX. 694. XX. 738–741.
- Bartiko, Besitzer in Kuhnken-dorf. XX. 211.
- Bartkowski von, Pfarrer in Pelplin. XX. 549.
- Bartlomiewicz, Georg, Jesuit. XX. 369.
- Bartnicki, Franz, Jesuit. XX. 369. 770. 798.
- Bartolomowicz, Mich., Goldschmied. XVII. 362.
- Bartoszewicz, Anton, Jesuit. XX. 785.
- Bartowski, Joseph, Jesuit. XX. 785.
- Bartozewski, Mich. XVII. 52.
- Bartsch, A., Lehrer in Passarge. XVIII. 38.
- Bartsch, Anton, Lehrer in Lokau. XVIII. 15.
- Bartsch, Anna Dorothea } XX.
 " Barbara } 54.
 " Katharina } 55.
 " Euprosina }
 " Frau, Mutter der vorig. }
 " XX. 54.
 " Jakob, Besitzer von }
 " Rautenberg. XX. 54.
- Bartsch, Franz. } XVII.
 " Joh. Laurent. } 133.
- Bartsch, Franz. } XVIII. 147.
 " Georg. }
 " Hans, Bürg. in Brauns- }
 " berg. XIX. 609.
- Bartsch, Georg, Bürgermeister }
 " von Braunsberg (1598). XVII. }
 " 731. XIX. 699.
- Bartsch, Jakob, Besitzer von }
 " Crossen und Thalbach. XX. }
 " 53 f. 58.
- Bartsch, Johann, Jesuit. } XX.
 " Joseph, " } 370.
 " M. }
- Bartsch, Johann, Bürgermeister }
 " von Braunsberg (1580). XX. 53 f.
- Bartsch, Joseph. } XVII. 14.
 " Andreas. }
 " Katharina. }
- Bartsch, Nikolaus. XVII. 270.
- Bartsch, Matthäus, Bauer aus }
 " Schalmey. XVII. 378.
- Bartsch von (Demuth), Familie }
 " und Wappen. XIX. 537.
- Bartsch, Stadtgeschlecht in }
 " Braunsberg u. Wapp. XIX. 537.
- Bartsch v. Demuth, Besitzer v. }
 " Molditten. XIX. 263.
- Bartsch, Jesuit. XVII. 342.
- Bartsch, Bürgermeister von }
 " Braunsberg (1661). XVII. 270.
- Bartsch, Krüger in Stolzhaben. }
 " XVIII. 347.
- Bartscherer, Bartholomäus, }
 " Priester. XX. 14.
- Bartus, Schultheiss von Gutt- }
 " stadt. XIX. 294.
- Bartusch, Bürgermeister von }
 " Rössel. XIX. 191.
- Bartz, Eleazar Ant. XVII. 125 f.
- Bartz, Johann. XVII. 37.
 " Lorenz. XVII. 87.
- Bartz, Michael. XVII. 21. }
 " XVIII. 154.
- Barwienen, Dorf. Schule. }
 " XVIII. 30.
- Barwinski, Eugen, Direktor des }
 " Staatsarchivs zu Lemberg. }
 " XIX. 497 f.
- Barwiński, Franz, XVII. 13.
 " Andr. XVII. 83.
- Barwiński, Johann. XVII. }
 " Peter. } 30. 53.
 " Pet. XVII. 83.
- Baschzick, Hyacinth, Prior von }
 " Lemberg. XVII. 792.
- Basener, Kaufm. in Heilsberg. }
 " XX. 313.
- Basien, Gut. XVII. 16. 548. }
 " XVIII. 277. XIX. 405. 417. }
 " 537. 539. 559 f. 563. 568. 570 f. }
 " 578 f. 818 f. Lage. XVIII. 203. }
 " Kirche. XVII. 329. Kirchen- }
 " bücher. XIX. 582. Glocken. }
 " XX. 802.
- Basilius II., Kaiser. XVII. 183. }
 " 201 f. 204. 209. 216.
- Basius, Domherr. XVIII. 671. }
 " 698. 706. XIX. 79. Geschenke }
 " an den Dom. XVIII. 666.
- Bassani, Domh. XVIII. 687. 704.
- Bassiano, Lazerus de, Prof. in }
 " Padua. XIX. 394.
- Basta, Georg, Gesandter. XVII. }
 " 707.
- Bastian, Jak. XVII. 87.
- Bastkowski, Nikolaus, Francis- }
 " kaner in Springborn. XX. 293.
- Bastkowski, Stanisł. XVII. 133.

- Bathory, Andr., Graf, Vater des Bischofs. XVII. 565.
- Bathory, Balth., Brud. d. Bisch. XVII. 565. 587. 591. 593. 606. 624. 636—640. 643—646. 715.
- Bathory, Christof, Fürst von Siebenbürgen. XVII. 590. 620.
- Bathory, Griseldis. XVII. 590.
- Bathory, Sigism., Fürst von Siebenbürgen. XVII. 565. 582. 590. 601—606. 610. 613. 615. 620—654. 661—704. 708—710. 718.
- Bathory, Sophie. XVII. 677.
- Bathory, Stefan, König v. Polen. XVII. 166. 565—586. 589—591. 620. 628. 652. 720. 723. XX. 351. 558.
- Bathory, Stefan, Bruder des Bischofs. XVII. 565 f. 637. 639 f. 642—647. 660 f. 667 f. 672—685. 691. 702. 705. 708.
- Bathory, Susanna. XVII. 624.
- Batkow s. Spinek.
- Batowski, Siegmund. XX. 525.
- Battatron, Dorf. XVII. 522. XVIII. 741.
- Batzel, Josef. XVII. 30.
- Batzel, Valentin. } XVII. 48.
 „ Matthäus. }
 „ Margareta. }
- Bauch, Gustav, Akten und Urkunden der Universität Frankfurt. XVIII. 241.
- Bande, Fluss. XVII. 508 f. 527. 529. 539. XVIII. 206. 213. Fischerei. XVIII. 552.
- Baudehof, Vorwerk. XVIII. 785.
- Baudekanal. XVIII. 195—197. XIX. 96.
- Baudetal. XVIII. 196.
- Bauer, Michael, Jesuit. XX. 370.
- Bauermann, Michael } XVIII. 166.
 „ Ursula. }
- Baugen s. Bogen.
- Baugen, See in Peterswalde. XVIII. 252. 255. 259. XX. 46. 108. 112.
- Baugen, Wald. XVIII. 518. XX. 117.
- Baumgart, Christophorus, Franziskaner. XX. 332.
- Baumgart, Jakob, Bürger in Braunsberg. XIX. 708.
- Baumgart, Dorf. XIX. 479.
- Baumgarten s. Sturmhübel.
- Bayer, Jost, Bürgermeister von Rössel. XIX. 193.
- Bayern, Heinr. v., Bürger in Heilsberg. XVII. 550.
- Baysen, Familie. XVIII. 275. XIX. 537. XX. 720. Wappen. XIX. 537.
- Baysen, Albert der Aeltere v. XVII. 292. 315. 317.
 „ Albert der Jüngere v. XVII. 316. XVIII. 275—278.
 „ Heinr. von. } XVII. 317.
 „ Alexand. v. } XVIII.
 „ Jordan v. } 277. 371.
- Baysen, Gabriel v., Bruder des Johann (1489). XIX. 482.
- Baysen, Georg v., Starost von Stuhm (1503). XIX. 483. 487 f. 818 f.
- Baysen, Hans v. Gubernator (1457). XVIII. 572. XIX. 479. 481. 482.
- Baysen, Johann, Unterkämmerer v. Marienburg (1476). XIX. 481.
- Baysen, Johann (Hanniko) v. (1350). XVII. 317. XVIII. 276.
- Baysen, Kaspar, Bistumsvogt. XX. 154.
- Baysen, Otto v., bischöfl. Vogt. XVIII. 568.
- Baysen, Stibor v., Palatin von Marienburg. XIX. 481.
- Baysen, Dorf. Schule. XVIII. 81.
- Baysen, Feld. XVII. 524.
- Bayzemann, Joh., Kämmerer in Brannsb. XIX. 603.
- Bazanka, Architekt i. Krakau. XIX. 20.
- Beaulieu, Chales de, Familie. XVIII. 830—843. XIX. 537. Wappen. XIX. 537. 543.
- Beaulieu, Franz Adolf Chales de, Hauptmann. XIX. 328.
- Beawthen, Hanniko, Prouse. XX. 45.
- Beberbach im Kosswald XVIII. 501. 783 f.
- Beberhof, Ort. Name. XVIII. 501. 526. Wüstung XVIII. 782. f. Mühle, Wüstung. XVIII. 785.
- Bebirezail, Bürgermeister v. Rössel. XIX. 193.
- Bebra=Bober. XVIII. 500.
- Becadelli. XIX. 429.

- Becker, Gottschalk, Pfarrer von Schalmey. XVII. 308.
- Becker, Hans Goldschmied. XVII. 166.
- Becker, Martin, Kaplan in Rössel. XIX. 204.
- Becker, Lehrer in Bischofstein. XVIII. 37.
- Beckherrn, C. Historiker. XIX. 757 ff.
- Beckman, Iak. XVII. 89.
- Beckmann, Ant. XVII. 70.
- Bedekendorf, Marquard XVII. 292.
- Bederhayn, Wiese bei Braunsberg. XX. 9f. 13. 32.
- Beer, Hieronymus, Magister juris. } XIX. 332.
" Barbara. }
- Begnitten, Rosenow, Dorf. XX. 169. 189. Gründung. XX. 170—172.
- Behm, Ioh. Matthäus. } XVII. 114.
" Martin }
" Eufemia }
- Behner, Iacob, Besitzer in Lingnau. XVIII. 269.
- Behnert, Bürger in Frauenburg. XX. 499.
- Behr Franz. XVII. 91.
- Behrendt, Andreas. } XVIII. 164.
" Iohann Florian. }
" Ioseph. }
" KatharinaBarbara }
" Rochus. }
- Behrendt, Andreas. XVII. 22.
- Behrendt, Elisab. Anna. } XVIII. 226.
" Iohann. }
- Behrendt, Familie. XIX. 537.
- Behrendt, Maurerpolier in Frauenburg. XVII. 499.
- Behrent, Anna Elis. XVII. 143.
- Behrent, Iakob, Jesuit. } XX. 371.
" Georg " }
- Beilstein, Kreis-Bauinspektor. XVII. 367. XIX. 136.
- Beiswalde, Schlossberg, XVII. 528. Schule. XVIII. 29. Name. XVIII. 493. Dorf. XIX. 546. 548 f. 564.
- Belgart, Ioh. XVII. 67.
- Belger, Iohannes s. Iohann I.
- Belgern, Stadt. XX. 717.
- Belina, Wappen. XIX. 548.
- Bellarmin, Kardinal. XVII. 694.
- Bellegarde s. Podgorski.
- Bellegarde s. Podgurski, Franz.
- Bellen, Besizung. XVII. 645.
- Below, Ywan, ermländ. Beamter. XVIII. 385. XIX. 178. 235. 249. 260. 264. 276. 284. 295. XX. 170. 195. 208.
- Below, Hartwich, Bruder des Iwan XVIII. 385. XX. 170. 199.
- Below, von, Grenadierbataillon XX. 485.
- Belrebeyck, Barbara XIX. 823.
- Belty, Wappen. XIX. 536.
- Bembo, Pietro, Kardinal. XIX. 372. 383 f.
- Bemen, Familie. XVII. 550.
- Bemen, Tilo von, erml. Junker. XX. 195.
- Benar, Anton. XVII. 28.
- Benavidius, Marcus Mantua, Rechtsgelehrter i. Padua XIX. 384 f.
- Benckendorff - Hindenburg, von, Familie. XIX. 843.
- Bendauken, Dorf. XVIII. 751. XX. 46. 57. Feldmark. XVIII. 785 f.
- Bender, Professor. XVII. 453. XVIII. 282. XIX. 411—413. 416. 788. 799. XX. 605. 621 f.
- Benduhn, Matthäus. XVII. 136.
- Benecke, Gymnasialdirektor in Elbing. XX. 604.
- Benedicti, Ioh., königl. Leibarzt. XIX. 355.
- Benedictis, Nikolaus de. XVIII. 114.
- Benedikt VIII., Papst. XVII. 177.
- Benedikt XI., Papst. XX. 684.
- Benedikt XII., Papst. XVII. 246. XVIII. 244—250. XX. 713.
- Benedikt XIII., Papst. XIX. 22. Denkmünze. XIX. 593.
- Benedikt XIV., Papst. XIX. 68. 66. XX. 581.
- Benedikt v. Porto Romano. XVII. 176 f.
- Benefeld, Personennamen, XVIII. 506.
- Benern, Dorf. XVIII. 253. XX. 68. Schule XVIII. 47. Grundriss. XVIII. 206 Kirche. XVIII. 256. 259. Gebietszwachs. XVIII. 786. Kirchenbücher. XIX. 515. 532.

- Bengsch, Didacus, Franziskaner. XX. 393.
 Benig, Familie, Besitzer von Blieshöfen. XVII. 296.
 Bennigsen, russischer Oberfeldherr. XX. 421.
 Bentschen, Vertrag v. XVII. 592.
 Bercekiewicz, Matthäus, Jesuit. XX. 370.
 Berzell, Matthäus. } XVIII. 217.
 " Katharina }
 Bercelli, Andreas, Jesuit. XX. 370.
 Bercken v., Familie u. Wappen. XIX. 537.
 Berckmann, Johann. XVII. 22.
 Beren von, Familie. XIX. 537.
 Berend, Andreas. } XVIII. 159.
 " Eleonora. }
 Berend, Georg. XVII. 119.
 Berend, Johann. } XVIII. 161.
 " Barbara }
 Berendt, Flor. XVII. 66
 " Andr.
 " Anton } XVII. 75.
 " Anna Kath. }
 Berendt, Joh. Burggraf von Mehlsack. XVII. 240
 Berendt, Margarete. XX. 264.
 " Martin, Fleischer. XX. 264.
 Berendt, Rochus. XVII. 79.
 Berendt, Baumeister. XX. 187.
 Berengar, Kardinalbischof von Porto. XX. 689.
 Berengar, Kardinalbischof von Tusculum. XX. 657.
 Berent, Andreas, Jesuit. XX. 785. 796.
 Berent, Georg, Jesuit. } XX. 371.
 " Paul " }
 Berent, Kaspar. } XVIII. 148
 " Anna Magdalena. }
 " Andreas. }
 " Matthäus. }
 " Rosalia. }
 " Anna. XVIII. 152.
 Berent, Kaspar. } XVIII. 155.
 " Barbara. }
 Berent, Rochus. XVII. 38.
 Berg, Professor. XVIII. 402 f.
 Bergau, Baumeister. XIX. 118 f. 121.
 Bergemann, Margarete v. XVIII. 841. 843.
 Bergenthal. Gut. XIX. 541. 560.
 Berger, Joh., apostol. Skriptor. XVIII. 134.
 Bergerwald XX. 163.
 Bergfriede, Gut. XVII. 16 25. 60. XVIII. 153. 218. XIX. 402. 564. 574.
 Berghan, Peter, Pastor. } XX.
 " Katharina s. Fr. } 276.
 Bergmann, Friedr. Ratsherr i. Rössel. XIX. 193.
 Bergmann, Petr. — de Olpe, Buchdrucker i. Köln. XVIII. 99.
 Bergner, Andreas. } XVIII. 217.
 " Anna. }
 Bergner, Matthias. XVII. 88.
 Bergomensis, Petrus, Buchdrucker in Venedig. XVIII. 128.
 Berkan s. Birckhahu.
 Berkman, Andreas. } XVIII.
 " Anna Magdalena } 157.
 Berlepsch, Lina von XX. 622.
 Berlin, Reichstagsgebäude XVII. 497. Wappen. XX. 808.
 Bernadotte, Marschall. XX. 416. 421. 428. 430.
 Bernardinus, Franziskaner aus Löbau. XX. 250.
 Bernco, Krugbesitzer i. Plössen. XIX. 241.
 Bernhard, Bischof v. Würzburg. XVII. 183. 215.
 Bernhard, Kardinalbischof von Porto. XX. 716.
 Bernhard, Lokator von Wolfsdorf. XVIII. 499.
 Bernhardi, Petrus, Augustiner. XIX. 210.
 Bernhardin der heilige XX. 298.
 Bernigeroth, Martin, Kupferstecher. XX. 572—574.
 Bernini, Bildhauer, XIX. 57.
 Bernsdorf u. Eichwede, Kunsthandlung i. Hannover. XIX. 152.
 Bero, Professor i. Bologna. XIX. 369 f.
 Berscz, Jakob v., Bürger von Danzig. XIX. 494.
 Berski, Jos. XVII. 72.
 Berthier, Marschall. XX. 466.
 Berthold, Gründer v. Schöndameran. XVII. 298.
 Berthold, Pfarrer in Glockstein. XIX. 279. 287.

- Berthold, Pfarrer von Schalmey XVII. 307.
- Bertochus, Dionys, Buchdrucker in Modena u. Bologna XVIII. 108. 120.
- Bertold, Bischof v. Pomesanien. XX. 689—691.
- Bertoldis, Schulz v. Heilgen-thal. XVIII. 284.
- Bertram, Katharina. XVIII. 833.
- Bertram, Matthias. XVIII. 146.
- " Anna Barbara. XVIII. 146.
- " Barbara Rosa. XVIII. 146.
- Bertram, Simon, Pfarrer von Freudenberg. XX. 208.
- Bertram, Bauinspektor. XVIII. 562. XIX. 89—91 95—98. 105 f. 111 f. 114. 127. 156. 653 f. 666 f. 670. 697.
- Bertrand, Ludw., Dominikaner. XVII. 587.
- Bertrand, Kardinalbischof von Ostia. XX. 737.
- Bertrand, Kardinaldiakon. XX. 687 f.
- Bertung, Gr. — (Deutsch-) Dorf. XIX. 546. 556. 567. 572. Schule. XVIII. 22—26. 41—43. 51—53. 55 f. 72. Preussenlehen. XVIII. 251. Name. XVIII. 493. Kirchenbücher. XIX. 517.
- Bertung, Kl. — (Preussisch-) Domäne. XIX. 305.
- Besner, Matthäus, Jesuit. XX. 371.
- Bethke, Johann Thomas. XVII. 26. 90.
- " Johann.
- " Anna Dorothea.
- " Marianne.
- " Joseph.
- " Anton.
- " Anna.
- " Dorothea.
- " Elisabeth.
- " Helene.
- Bethkendorf, Dorf. Schule. XVIII. 14 f. 38. 80. Name. XVIII. 512. im Kriege 1807. XX. 442.
- Bethkenhammer, Ort. XVIII. 512.
- Bethmann, Bürgerfamilie in Krakau. XX. 599.
- Beumers, O. A., Goldschmied. XVII. 360. 368. XIX. 78.
- Bevilacqua, Simon, Buchdrucker in Venedig. XVIII. 108. 129.
- Bewer, Fluss. XVII. 302. XX. 21. 38. Name. XVIII. 500.
- Bewernick, Dorf. XVII. 528. XVIII. 351. XX. 190. 218 f. Lage XVIII. 203. Name XVIII. 500. 526. Schule. XVIII. 15. 39. 80.
- Bewernikmühle, Name. XVIII. 500. s. Braunsberg, Kleine Amtsmühle.
- Beytnik, Jesuit. XX. 785.
- Bezow s. Bössau.
- Bialkowski, Florian. XVII. 127.
- " Anna Kathar.
- " Sophia.
- " Elis.
- " Margar.
- " Mich.
- " Familieu. Wappen. XIX. 537.
- Bialkowski, Petrus, Getreideaufseher auf Burg Heilsberg. XX. 254.
- Bialkowski, Peter, Krüger in Springborn. XX. 166.
- Bialla, Gut. XVIII. 143. Name. XVIII. 504. Pfarrei. XIX. 214.
- Bialobrzieski, Familie und Wappen. XIX. 537.
- Bialobrzieski, Besitzer von Korbisdorf. XX. 67.
- Bialuten, Dorf. kath. Schule. XVIII. 82.
- Bianchetti, Uditore. XVII. 593.
- Bianchi, F. Medailleur. XIX. 594.
- Biatkowski, Petrus, Krüger in Springborn. XVIII. 314.
- Biberfenger, Valentin, Pfarrer von Schalmey XVII. 309 396.
- Biberstein, Wappen. XIX. 537f.
- Bieberstein, Elis. Regina. XVIII. 833.
- Bieberstein, Marschall von, preussischer Geschäftsträger in Polen (1732). XVIII. 535.
- Bieberzug, ein Arm des Nogateltas, Name. XVIII. 500.
- Bieganski, Stanisl. Michael, Dompropst. XIX. 34.
- Bieganski, Jesuit in Rössel. XIX. 326.
- Bjelang, Kamaldulenserklöster bei Krakau, Hostusbild. XX. 552.

- Bielezki, Paul, Lehrer in Kronau. XVIII. 46.
 Bielski, Jesuit. XVII. 13.
 Bienkowski, Chrysanth. XVII. 70.
 Biereichel, Bildhauer i. Rössel. XIX. 153.
 Biermann, Franz, Jesuit. XX. 371. 405. 407.
 „ Johann, Jesuit. XX. 371 765. 797.
 Biermann, Gertrud. XVIII. 220 f.
 Biermann, Joh. XVII. 66.
 „ Joh. XVII. 79.
 Biermański, Joh. XVII. 13. 84.
 „ Jos. XVII. 70.
 Biernacki, Stanisl. XVII. 68.
 Biernacki, Bibliothekar in Lemberg. XX. 814.
 Biernatowski, Franz. } XVII.
 „ Matthäus. } 19.
 „ Eva. }
 „ Joh. XVII. 84.
 Bierpfaff, Joh. Christian, Goldschmied. XVII. 173.
 Bieske, Firma i. Königsberg. XIX. 168.
 Biesowski, Jak. XVII. 9.
 Bliess, Christof. } XVII.
 „ Jakob. } 58.
 Bliess, Christoph. } XVIII. 161.
 „ Ursula. }
 Bliess, Josef. XVII. 54.
 Biezun, Gefecht im Kriege 1807. XX. 416.
 Biki von, Familie. XIX. 537.
 Bilderweitschen, Kirchenbücher. XIX. 515. 522.
 Bilewicz, Viktor, Jesuit. } XX.
 „ Laienbrüder } 371.
 Bils, Fr., Lithograph. XX. 588.
 Birgelau, Burg bei Thorn. XX. 694.
 Birkan, Dorf. XIX. 519.
 Birkenmajer, Ludwig, Professor in Krakau. XIX. 497. XX. 594—598.
 Birckhahn, Ant. Mich. v. } XVII.
 „ Joh. Ludw. v. } 15.
 „ Anna v. } 24.
 „ Andreas. Michael. XVII. 24.
 „ Kath. Theresia von XVII. 24. XIX. 403 f.
 „ Josef Gabriel von XVII. 34. XIX. 403 f.
 Birckbahn, Franziskav. XVII. 34.
 „ Jakob Kilian von XVII. 44. XIX. 403 f.
 „ Mich. Matthäus von XVII. 57. XIX. 403.
 „ Kunigunde v. XVII. 73.
 „ Franz v. XIX. 403 f.
 „ Wilhelm v. XIX. 404.
 Birckhahn, Christof. } XVII. 130.
 „ Regina. }
 Birckhahn von, Familie und Wappen. XIX. 538.
 Biron, russisch. General. XIX. 323.
 Biront, Baron v. XVIII. 534.
 Birretis, Joh. Ant. de, Buchdrucker i. Venedig. XVIII. 107.
 Bischdorf, Forst bei Frauenburg. XVIII. 212 f. 782.
 Bischdorf, Gut bei Rössel. XIX. 201. 245. 269. 557. Bahn nach Wormditt. XVIII. 766. Name. XVIII. 527. Mühle. XIX. 253. Krug. XIX. 248. Schule. XVIII. 16.
 Bischof, Albert, Domherr. XIX. 818. 821.
 Bischof, Franz. XVII. 72.
 Bischof, Joh. XVII. 91.
 Bischofsburg, Kirche. XVII. 127. 142. protestant. Schule. XVIII. 81. protestant. Gemeinde. XVIII. 87. 91. Prozess gegen Bischof. XVII. 269. Ausgrabungen. XVII. 737. Kirchenbücher. XIX. 529. Wappen. XIX. 758. 766 f. Stadtsiegel. XX. 530. alte Bauten. XX. 801.
 Bischofstein, Stadt. Gründung. XVIII. 305. Wappen. XIX. 758 f. 761. 767 f. Stadtsiegel. XX. 530. Stadtchronik. XIX. 838. Geologische Karte. XVIII. 203. Handel. XVIII. 181. Prozess gegen Bischof. XVII. 269. Wallfahrten nach Springborn. XX. 281. 286. Kirche. Orgel. XIX. 151. Bild Karls v. Hohenzollern. XX. 584. Kirchenbücher. XIX. 515. 527. Zibo-

- rium. XX. 841 f. 345. Pfarrei. XX. 189. Pfarrarchiv. XX. 812. Boratebruderschaft. XX. 812. Alte Bauten. XX. 801. 809. Heilsberger Tor. XX. 801. Branntweimbrennerei. XVII. 725. Schulen. XVIII. 49. 90 f. Protestant. Gemeinde. XVIII. 88. 92. Protestant. Schule. XVIII. 37. 39. 80.
- Bischofswald bei Krekollen. XX. 162 f.
- Bismarck, Claus v. } XVIII.
 " Marie Anna } 835.
 " Paul. Luisev. }
 " Otto von, Reichs-
 kanzler. XX. 410.
 " von, Oberpräsident.
 XX. 634.
- Bistram, Fabianus. }
 " Barbara. } XVIII. 142.
 " Georg. }
- Bistram v., Familie u. Wappen. XIX. 538.
- Bistram, Joh., von Senssko. XIX. 317.
- Bistritz, Stadt. XVII. 693.
- Bistry, Familie. XIX. 538.
- Bistümer, Besetzung der — im Deutschordensstaate. XX. 643 bis 752.
- Bitschin, Ort. XVII. 591.
- Blac, Nicol., Augustiner. XIX. 207.
- Black, Karoline. XVIII. 222.
- Bladia, Johannes, Domherr in Guttstadt. XX. 217.
- Bladia, Nikolaus, Pfarrer. XX. 115.
- Blankenberg, Dorf. XVII. 505. 507. XX. 92. See. XVIII. 753. Gründung. XIX. 303—305.
- Blankensee, Dorf. XVIII. 780. Kirche. XVIII. 45. 342 f. 347. Gründung. XVIII. 829. 340 bis 343. Kirchenbücher. XIX. 521. Glocken. XX. 802.
- Blankensee, der Grosse —. Ansklode. XVII. 504—506. XVIII. 815. 319 f. 341. 343. 350. 366—368. XX. 139 f. 143. 180. 203 f. 214. 217. 221. 223.
- Blasius, Joh. Hieronymus de, Prof. in Padua. XIX. 394.
- Blazskinski, Jesuit in Rössel. XVIII. 723. XX. 372.
- Blazskowski, Joh., Vizektor in Rössel. XVIII. 724. XX. 372.
- Bleichenbarth, Dorf. Lage. XVIII. 203.
- Bleichenbarther See. XVII. 506. XVIII. 752 f. XX. 168 f.
- Bleychen, Martin, Besitzer in Reuschhagen. XIX. 296.
- Blieshöfen, Dorf. XVII. 292. 295—297. 317. 524. Gefecht. XVII. 398. Dezem. XVII. 376. 379 f. Name. XVIII. 512.
- Blockhagen, Andr. XVII. 135.
- Blockhagen, Franziskus, Franziskaner. XX. 335.
- Blockhagen, Joh., Schöppe i. Rössel. XIX. 191.
- Blockhagen, Kajetan. }
 " Johann. } XVII. 33.
 " Rosa. }
- Bloesz, Eduard, Franziskaner. XX. 334.
- Blogoslaw, Adalbert. XVII. 56.
- Blomberg, Julie v. XVII. 73.
- Blon, Ort. XVII. 18.
- Blonski v., Familie u. Wappen. XIX. 538.
- Blotowski, Franziskus, Franziskaner. XX. 330.
- Bludau, Anton, Pfarrer von Peterswalde. XVIII. 257.
- Bludau, Franz, Jesuit. XVII. 98. 100. XX. 372. 396. 799.
- " Anton. } XVII. 100.
 " Kathar. }
- " Joh. Jesuit. XX. 372.
- Bludau, Jakob, Kommendarius in Tannsee. XVII. 52. XVIII. 160.
- " Johann } seine Eltern.
 " Katharina } XVII. 52.
 " Johann, Jesuit. XVII. 102. 104.
- Bludau, Johannes. (1384) XX. 47.
- Bludau, Nikolaus, Schulz von Raunau. XX. 113.
- Bludau, Kapitelsekretär u. Erzpriester v. Mehlsack. XX. 415. 420. 483. 502. 508.
- Bludau, Familie, Landritter } XX.
 " v., im Samland. } 738.
 " Familie. i. Ermland. }
 " Sander v. }
- Bludau, Herrmann von XVIII. 520 f. XX. 738.

- Bludau, Dorf. XVIII. 748. 780.
 XIX. 818. Schule. XVIII. 43.
 80. Name. XVIII. 520. Kirche.
 XVII. 131. Gebietszuwachs.
 XVIII. 788. Kirchenbücher.
 XIX. 515. 518.
- Bludau, Dorf bei Fischhausen.
 XX. 738.
- Bludau, Flussname. XVIII. 521.
- Bludin s. Thalbach, Preussendorf.
- Bluhm, Ignatius Adalbert, Domherr in Guttstadt. XX. 290.
- Bluhm, Peter. XVII. 53.
- Bluhm, Simon Thaddäus, XVII.
 „ Jakob. } 47.
 „ Magdalena. }
- Bluhm, Simon. } XVIII
 „ Helene } 159.
 „ Ursula Katharina. }
- Blum, Valent., XVII. 75.
- Blumberg, Dorf. XVII. 528.
 XVIII. 743. XIX. 178.
- Blumenau, Erzpriester. XVII.
 242.
- Blumenau, Dorf. XVIII. 315.
 753. XX. 155. Schule. XVIII.
 29. 40. 54. Gründung. XX. 174
 bis 179. Kapelle. XX. 179.
- Blumnau, Georg. XVII. 113.
- Blyot, Stammpreusse. XIX. 264
 bis 267.
- Bober, Bebra Fluss i. Galindien.
 Name. XVIII. 500.
- Bober, Ort in Hessen. XVIII. 500.
- Bobola, Andreas, der Heilige.
 XVIII. 729 f. XX. 363.
- Bocard, André, Buchdrucker in
 Paris. XVIII. 131.
- Boccapaduli, päpstlicher Sekretär.
 XVII. 576.
- Bochen, Adam v., Königl. Physikus.
 XIX. 484.
- Bochenek, Kunstmaler i. Berlin.
 XIX. 140. XX. 592 f.
- Bochhorn, Simon, Rektor in
 Rössel. XVIII. 726 f. XIX.
 327. XX. 372.
- Bock, Andres, Bauer in Gr.
 Bertung. XVIII. 43.
- Bock, Fr., Kaplan in Siegfriedswalde.
 XX. 282.
- Bock, Nikolaus s. Schippenbeil
 Nikolaus.
- Bock, Kunsthistoriker. XVII.
 192. 194 f.
- Boczkai, Stefan, ungarischer
 Magnat. XVII. 649. 682 f. 699.
- Bodeck, Ernst v. XVIII. 662.
- Böhm, Anton. XVII. 43.
- Böhm, Franz. XVII. 37.
- Böhm, Fr. aus Schaustern.
 XVIII. 36.
- Böhm, Bürger in Braunsberg.
 XIX. 721.
- Böhm, Pfarrer in Nosberg.
 XIX. 839.
- Böhm, Name. XVII. 550.
- Böhme, Sander. XVIII. 375.
- Böhmenhöfen, Gut. XVII. 113.
 294. 502. 550. XIX. 396. 404.
 539. 550. 562. 571 f. 576.
 Gefecht. XVII. 398.
- Böhmisches Brüder in Polen.
 XVII. 658.
- Boema, Joh. XVII. 66.
- Bömfeldt, Ludwig, Jesuit. XX.
 378.
- Bönert, Sebastian, Präfekt in
 Rössel. XVII. 5. 81. 84.
- Boenert, Sebastian. XVIII. 165.
- Boenhof, Kirchenbücher. XIX.
 530.
- Boenigk, Andreas, Direktor in
 Springborn. XX. 321.
- Bönigk, Franz. XVII. 43.
- Bönigk, Jakob, Jesuit. } XX. 373.
 „ Ignatz u. Kath. } 774. 798.
 „ seine Eltern. }
- Boenigk, Joachim, Kaplan in
 Kiwitten. XX. 312.
- Boerio, französischer Militär.
 XX. 503.
- Börner, ein Mahlatein. XVII.
 299. 479.
- Bössau, Gross-, Bezow, Dorf.
 XIX. 529. XX. 71. Kirchen-
 bücher. XVIII. 217. Krug.
 XIX. 567.
- Boettcher, Anna. XVII. 91.
- Böttcher, Oberpräsident. XX.
 310.
- Boetticher, Gregor, Buchdrucker
 in Leipzig. XVIII. 104. 111.
 122. 127 f.
- Böttlicher, Bau- u. Kunstdenk-
 mähler Ermlanda. XIX. 417 f.
- Bogatheus, Feld. XVIII. 259.
- Bogdainen, Dorf. XIX. 548.

- Bogdański, Benedikt. } XVII.
 „ Christ. Bened. } 129.
 „ Kath. Barb. }
- Bogdański, Christoph v. }
 „ Besitz v. Son- } XIX.
 „ nenbg. (1774). } 405.
 „ Franz, des }
 „ Vor. Bruder. }
- Bogdański, Joh. Elisabeth. }
 „ XVII. 26.
 „ Jak. XVII. 88.
- Bogdanski, Paul. }
 „ Johanna Elis. } XVIII.
 „ Johan. Kath. } 163.
 „ Anton. }
- Bogdański, Theodor XVII. 23.
 Bogdanski von, Familie und
 Wappen. XIX. 588.
- Bogen, Baugen, Mühle. XVII.
 478. Schule. XVIII. 45. Dorf.
 XVIII. 252. XIX. 553. 563.
 570. XX. 107. Name. XVIII.
 491. 518. Gründung. XX. 117
 bis 120.
- Bogeneiser, Joh., Bienenwart.
 XIX. 239.
- Bogislaw X., Herzog v. Pom-
 mern. XX. 666.
- Bogucki, Michael (1651). Je-
 suitenschülerin Rössel. XX. 253.
- Bogucki, Samuel. XX. 253.
- Bognmil, Erzbischof v. Gnesen.
 XVIII. 674.
- Boguphalus, Bischof v. Posen.
 XX. 749.
- Bogurski, Matthä. Albert.
 XVII. 118.
- Bogusz, Thomas, Jesuit. XX. 372.
- Bohemia, de, Familie. XVII. 550.
- Bohn, Franz. } XVIII. 145.
 „ Leonardus. } 149.
 „ Ursula. }
- „ Johann. XVIII. 146.
 „ Klara. XVIII. 149.
- Boht, Johann. XVII. 13.
- Boianecki, Joh. Franz. }
 „ Ursula. } XVII.
 „ Hedw. } 118.
 „ Joh. Albert. }
- Boianecki, Joh. Franz. } XVIII.
 „ Kasimir. } 143.
 „ Ursula. }
- Bojanczyce-Bojanecki von,
 Familie u. Wappen. XIX. 538.
- Bojanowski, Familien. Wappen.
 XIX. 538.
- Boleslaus Chrobry, Polenfürst.
 XVII. 236.
- Boleslaus der Schamhafte. Her-
 zog. XX. 750.
- Boleslaw III. Herzog v. Oppeln.
 XX. 668.
- Bolewski, Jos., Lehrer in Jon-
 kendorf. XVIII. 47.
- Bolina, de, Familie. XIX. 539.
- Bollgudden, Försterei. XVIII.
 531. 740.
- Bologna, Universität. XIX. 388
 bis 390.
- Bolognetto, Albert, Nuntius.
 XVII. 566— 583 f. 652 f.
- Bols, Kaspar, Pfarrer v. Rössel.
 XIX. 204.
- Bolt, Joh. Friedrich, Kupfer-
 stecher. XX. 584.
- Bolten, Baumeister in Könige-
 berg. XX. 323.
- Boltz, Georg. XVII. 116.
- Boltz, Kriegsrat. XIX. 459 f. 467.
- Bombeck, Christof. }
 „ Erasmus. } XVII.
 „ Anna. } 113.
 „ Georg. }
 „ Kathar. }
 „ Anna Maria. }
- Bombeck, Eustach. XVII. 115.
- Bombeck, Friedrich, Besitzer
 von Kuhnkendorf. XX. 212.
- Bombeck, Jos. }
 „ Marianne. } XVII. 128
 „ Friedr. }
- Bombeck, Samson von, Besitzer
 von Kuhnkendorf. XX. 212.
- Bombeck, Familie, Besitzer v.
 Kuhnkendorf. XX. 212
- Bombeck, Familie. XVII. 297.
 XIX. 539.
- „ Killian. } XVII.
 „ Ursula. } 388.
- Wappen. XIX. 539.
- Bombek, Laurentius, Jesuit.
 XX. 373.
- Bomlack, Bruch. XVIII. 491.
 XX. 195.
- Boms, Adalb. XVII. 123.
- Bon, Ambrosius, Maler. XIX. 142.
- Bona, Königin v. Polen. XIX.
 329. 349. 383. 492. 504. 828.

- Bonafides, Franciscus, Prof. in Padua. XIX. 398.
 Bonamicus, Lazarus, Humanist. XIX. 369. 372—388.
 Bonaparte, Kardinal. XVII. 467 f.
 Bonar, Johann, Ratsherr, in Krakau. XIX. 489 f.
 Bończa, Wappen. XIX. 575.
 Bondiken, Besitzer in Kunken-
 dorf. XX. 211.
 Bonellis, Manfredus de, Buch-
 drucker in Venedig. XVIII. 117.
 Bonello, Michael, Kardinal v.
 Alexandrien. XVII. 731. 733.
 Boner, Johannes. XIX. 386.
 Boner, Severin, Castellan von
 Brest, Bild. XX. 599.
 Boner, Familie. XIX. 355. 386.
 Bonetis, Andr. de, Buchdrucker
 in Venedig. XVIII. 109.
 Bonetis, Papiensis, Buchdrucker
 in Venedig. XVIII. 115.
 Beng, Bildhauer. XIX. 159.
 Bonifatius VIII., Papst. XX. 707.
 Bonifatius IX., Papst. XVII.
 189. 191. 218. XVIII. 556. 589.
 XX. 115. 663. 665. 667. 669 f.
 721. 743.
 Bonike, Thomas, Bürger in
 Braunsberg. XIX. 695. 713.
 Bonikow, Colonel. XIX. 323.
 Borcardi, Thomas, Priester.
 XIX. 824.
 Borchert, Martin. XVII. 133.
 Bordihn, Andr. Rektor i. Rössel.
 XVII. 4. 104. 106. 108. XVIII.
 731 f. XX. 373.
 Bordihn, Jakob. XVII. 80.
 Bordin, Thomas. XX. 261.
 Borin, Bando, Gutbesitzer XX.
 136.
 Borin, Feld. XX. 136. Name.
 XVIII. 496.
 Boritten, im Kreis Friedland.
 Name. XVIII. 496.
 Bork, Vogt von Frauenburg.
 XVIII. 707.
 Borke, Familie. XVIII. 496.
 Borken, Gr., Gut b. Bischofs-
 burg. XX. 509.
 Borken, Klein-, bei Rasten-
 burg. XIX. 210.
 Borkendorf, Ort. XVIII. 496.
 Borkow, Ortsname. XVIII. 496.
 Borkowski, Jesuit. }
 „ Anton, Jesuit. } XX.
 „ Karl „ } 786.
 „ Kasimir „ }
 Borkowski, bischöfl. Ökonom
 in Freudenberg. XX. 207.
 Bormfeld, Juwelier in Königs-
 berg. XX. 314.
 Borneck, Propst v. Bischof-
 stein. XX. 281.
 Bornek, Jos. Xaver, Erzpriester
 in Seeburg. XVIII. 36. 44. 51.
 Bornemann, Ratcher. XVII.
 292.
 Bornholm, Hinrik, Goldschmied.
 XVII. 167.
 Bornholm, Insel. XVII. 501.
 Bornitt, Dorf. XVII. 523.
 Schule. XVIII. 15. 39. 81.
 Name. XVIII. 496. Krug. XIX.
 560
 Bornowski, Dekorationsmaler.
 XIX. 129—137. XX. 319.
 Bornowski, Jak. XVII. 71.
 Borowo, Mühle. XVIII. 19.
 Borowska, Frau v., Besitzerin
 von Kuhnendorf. XIX. 398.
 XX. 212.
 Borowski, Anton. XVIII. 152.
 Borowski, Franz v., Domherr
 und Pfarrer zu Freudenberg.
 (1774). XVII. 47. XIX. 398.
 XX. 212. 226. 415. 425. 442.
 447. 463. 486. 494. 496.
 Borowski, Johann. } XVII.
 „ Anna Marianne } 41.
 Borowski, Johann. } XVII. 47.
 „ Barbara. }
 „ Michael. XVII. 86.
 Borowski, Johann. } XVIII.
 „ Barbara. } 144.
 Borowski, Domherr. (1872)
 XVII. 457. Bild. XX. 594.
 Borowski, Joh. } XVII.
 „ Martin. } 133.
 „ Klara. }
 „ Eleonora. }
 „ Anna Marianne. }
 Borowski von, Familie und
 Wappen. XIX. 599.
 Borowski, von, Familie, Besitzer
 von Kuhnendorf. XX. 212.
 Borowyten, Feld. Name. XVIII.
 496.

- Borra=Fichtenwald. XVIII. 496.
 Borromeo, Carlo, Erzbischof
 v. Mailand. XVII. 570. 578.
 580—583. 588.
 Boruschow, Barthelomäus, Dom-
 herr. XVIII. 578. XIX. 146.
 XX. 24. 517. 518.
 Borwalde, Name. XVIII. 496.
 Dorf. XVIII. 776.
 Borze, Ortsname. XVIII. 496.
 Borzymowski, Franz. XVII. 47.
 Borzymowski, Domherr. XVII.
 75. XVIII. 164. XIX. 145. Bild.
 XX. 587.
 Bosemb, Pfarrei. XIX. 214.
 Bosse, Kultusminister. XVII. 491.
 Both, Karl. XVII. 63.
 Both, Michael. }
 „ Valentin. } XVII. 54.
 „ Gertrud. }
 „ Anton. XVII. 85.
 Boto, Krüger i. Pomehren. XX.
 184.
 Bottegaro, Musiker. XVII. 645.
 Bougen, See. XX. 73.
 Bougen, Wald = Buchwald.
 XX. 61.
 Bourgogne, Adolphe de. XVIII.
 712.
 Boxen, Vorwerk. XVIII. 507.
 Boyans, Brücke. XVII. 531.
 Boyehn, Michael, Domvikar.
 XIX. 822.
 Bozheim, Bernhard, Advokat i.
 Strassburg. XIX. 330.
 Brachvogel, Benefiziat. XX. 621.
 Bräunlingen, Stadttor. XVII.
 493.
 Brand, Sibilla. XVII. 134.
 Brandenburg, Albrecht von,
 Hochmeister. XVIII. 230—237.
 575 f. 850. XIX. 312. 348. 355.
 XX. 27. 608.
 Brandenburg, Georg v., Mark-
 graf. (1531) XIX. 828.
 Brandenburg, Ordenshaus. XX.
 740.
 Brandenburger, Christoph,
 Pfarrer von Plauten. XX. 283.
 Brandiss, Lukas, Buchdrucker
 in Lübeck. XVIII. 99. 101. 122.
 Brandiss, Moritz, Buchdrucker
 in Leipzig. XVIII. 133.
 Brandotinveld, Wüstung. XVIII.
 782.
 Brandt, Andr., Besitzer i. Plössen.
 XIX. 245.
 Brandt, Andr., Schöppe i. Heils-
 berg. XVIII. 323.
 Brandt, Anton. XVII. 30.
 Brandt, Ignatz. }
 „ Nikolans. } XVIII. 147.
 „ Anna. }
 Brandt, Joh., Jesuit. XX. 373.
 Brandt, Joh., Kämmerer von
 Seeburg. XVIII. 376.
 Brandt, Joh. } XVII. 134.
 „ Gertr. }
 Brandt, Joh. XVIII. 144.
 Brandt, Ludw. XVII. 61.
 Brandt, Michael. XVII. 28.
 Brandt, Mich., Ratsherr i. Rössel.
 XIX. 193.
 Brandt, Peter. XVII. 37.
 Brandt, Philipp. XVII. 48 f.
 Brandt von, Familie u. Wappen.
 XIX. 539.
 Brandt von, Geheimrat, Landes-
 deputierter. XX. 450.
 „ „ Landschaftsdirektor
 XX. 450 f.
 Brandt, Kaufmann in Frauen-
 burg. XIX. 127.
 Brandt, Prediger in Allenstein.
 XVIII. 87 f. 90 f.
 Branicka, Elisabeth, von Ponja-
 towka, Kastellanin v. Krakau.
 Bild. XX. 600.
 Branth, Oswald. } XIX. 489.
 „ Michael. }
 „ Achatins. XX. 489 f.
 Brantmeyer, Albertus, XVIII.
 127.
 Brasiatoris, Nikolaus. (1466).
 XIX. 509.
 Braske, Johann, Bischof von
 Linköping. XVIII. 869. XX.
 611. 615.
 Bratkowski, Curia. XVIII. 613.
 Braun, Alice. XVIII. 835.
 Braun, Andr. XVII. 63.
 „ Anna. } XVII. 79.
 „ Adalb. }
 Braun, Andreas. XVII. 22.
 „ Adalb. XVII. 67.
 „ Bernh. XVII. 75.
 Braun, Franz Jesuit. XVII. 31.
 52. XX. 373. 794.

- Braun, Heindr., Lokator von Blankensee. XVIII. 340 f.
- Braun, Joh. XVII. 66.
- Braun, Johann. XVIII. 145.
- Braun, Joh., Jesuit. } XX.
" Ignatz } 374.
- Braun, Josef. XVII. 48. 54.
- " Jos. } XVII. 86.
" Andr. }
- Braun, Jos., Kölmer i. Lunau. XVII. 298. 295 f.
- Braun, Martin. XVII. 45.
- " Simon. XVII. 67.
- " Valent. XVII. 88.
- Braun, Martin. } XVII. 79.
" Anna. }
- Braun, Mart. } XVII. 137.
" Magdal. }
- Braun, Familie. XIX. 539.
- Braun, Michael, Erzpriester in Wormditt XIX. 15. XX. 95.
- Braun, P. Kunsthistoriker. XVII. 192 f.
- Braun, Maurermeister in Braunsberg. XIX. 115.
- Braune, Gouverneur von Riga. XX. 778 f.
- Braunsberg, Nikolaus v., Domherr. XVIII. 247 f. XIX. 175.
- Braunsberg, Kreis. Grösse, Bodengüte, Einwohnerzahl und Volksdichte. XVIII. 787—801. Siedlungen. XVII. 501—562. XVIII. 171—215. 439—532. 738—801. Verteilung der Bevölkerung. XVIII. 770—781. Konfessionsvermischung. XVII. 558. Waldungen. XVIII. 746 bis 750. Seen und Sümpfe. XVIII. 750—754. Wüstungen. XVIII. 782—786. Garnausfuhr. XVIII. 760. Flachsbaum. XVIII. 761. Hopfenbau. XVIII. 763. Teerbrennerei. XVIII. 740.
- Braunsberg, Stadt. Name. XVIII. 529 f. Gründung. XVII. 532—535. 538. 540. 546. XVIII. 175—XIX. 601. Gründungsjahr. XX. 813. Hansestadt. XVIII. 176 bis 179. Kathedrale. XVII. 536. XVIII. 551 f. Kollegiatstift. XX. 7. Burggraf. XIX. 204. Religiöse Unruhen. XIX. 493. Krieg von 1520. XIX. 317 f. Schwedenkrieg (1626—1635).
- XIX. 628—631. 634—641. 724ff. XX. 562. Krieg von 1807. XIX. 628. XX. 419. 423. 426. 431 f. 434. XX. 416. Einwohnerzahl. (1772). XIX. 197. Lageplan. XVIII. 192 f. XIX. 601. Baugeschichte der Altstadt. XIX. 601—730. Baugeschichte der Vorstädte. XIX. 696—710. Baugeschichte der Innenstadt. XIX. 678—696. Marktplatz. XIX. 678—689. Vorstädtischer Markt. XIX. 717. Strassenamen. XIX. 711—718. Neustadt. XVIII. 192 f. Gründung der Neustadt. XX. 6—38. Wappen der Neustadt. XIX. 758. 768—770. Die Neustadt im Kriege von 1455. XIX. 605. Neustädtisches Moor. XX. 10. Stadtmauer. XVIII. 193. Befestigungswerke. XIX. 602—611. 627—678. 724 ff. Tore. XIX. 611—627. 648—678. Das Hohe Tor. XIX. 611. 648—651. 673. Münchtor. XIX. 611 f. 656 bis 658. Fischertor. XIX. 618 bis 615. 659. 669 Nagelschmiedetor. XIX. 615. 659. 669. Wassertor. XIX. 613—617. 659. 663. 649. Kesseltor. XIX. 669 f. Mühlentor. XIX. 619. 671 bis 678 Rossmühlenturm XIX 606 bis 607. Pfaffenturm. XIX. 651 bis 654. 665—667. Pulverturm. XIX. 655. Bollenturm XIX. 665—667. Blaue Turm. XIX. 674. Nonnenturm. XIX. 675 f. Köslin. XVIII. 190. XIX. 602. 631. 634. 698. 716. 723. Teich. XIX. 661. Städtischer Holzhof. XIX. 668. Schlossdamm. XVII. 553. XVIII. 193. XX. 23—25. Schloss. XIX. 642—646. Abbildung dazu. XIX. 730. Schlossländerleien. XIX. 675. Karwan. XVII. 553. XVIII. 193. XX. 813. Sattelhof. XX. 17. 813. Pfarrkirche. XVII. 295. XVIII. 557—559. Bau derselben. XVII. 322. Grabstein Legendorfs. XX. 541. Taufdeckel XVII. 338. Kanzel. XVII. 353 f. Kommunionbank. XVII. 355. Roratemesen. XVII. 270. Kirchenbücher. XIX. 515. 518.

Braunsberg.

Beneficium St. Crucis. XIX. 691 f. Kirchenhäuser. XIX. 693 f. Johanniskirchhof. XIX. 629. Pakenauers Vikariat XIX. 694. Neustädtische Kirche. XVIII. 146. XX. 36—38. Kreuzkirche. XVIII. 175. Hospitäler. XIX. 699 f. Hospital S. Spiritus. XVII. 292. XVIII. 193. Georgenhospital. XX. 23. Rathaus. XVIII. 191. Bischofsbilder daselbst. XX. 563. 578. 580. 583. Rathansturm. XX. 811. Häuser der Altstadt. XIX. 689—696. Artushof. XVIII. 177 f. XIX. 688. Brauhaus. XVIII. 192. Kasino. XVIII. 193. XIX. 842. Adlerkrug. XVIII. 193. Hildebrandtsches Haus. XIX. 660. Badestube. XIX. 661 f. Kalhornisches Haus. XIX. 679. Steinhans. XIX. 682. Seeligersehe Erziehungsanstalt. XIX. 683 f. Teichertsches Haus. XIX. 691. Österreichisches Haus. XIX. 693 f. Scharfrichterrei. XIX. 677 f. Stadtstall (Poststall). XIX. 664 f. Bollenstall XIX. 667 f. Meissnersches Grundstück. XIX. 667. Alte Bauten. XX. 801. 809. Kuhnscher Garten. XIX. 699. Mühle. XVII. 479. Mühlenbrücke. XIX. 673. Gr. Amtsmühle. XX. 12. 39. Kleinmühlengraben. XX. 26. Wecklitzmühle, Teich. XIX. 661. Zünfte. XVII. 220—223. Schuhmacher. XVII. 726. Bäcker. XIX. 842. Bierzeise. XX. 352. Handel. XVII. 726 f. 730 f. XVIII. 178—183. Scheffel. XVIII. 179. Hafen. XVII. 291. XX. 129. Fischteiche. XIX. 660 f. Wasserleitung. XVIII. 196. XIX. 718—724. Schulen. XVIII. 1 f. 6. 80. Protestantische Schule. XVIII. 18. 37. 82. Mädchenschule. XVIII. 77. Benedikt Thüne Schule. XIX. 693. Lehrerseminar. XVII. 455. XVIII. 85. XX. 804. Franziskaner. XVIII. 544. 851. Franziskanerkirche. XIX. 723 f. Plan dazu. XIX. 780. Bibliothek der Franziskaner. XVIII.

97. 99—105. 116. 118. Jesuiten XVII. 3. 150. 272. 342. 345. 387. 738—740. XVIII. 395. XIX. 2. 211. 589. 623 f. XX. 796—798. Jesuitenkirche. XVII. 353. Jesuitenkolleg, Besitzungen XVII. 297. 303. Bibliothek der Jesuiten. XVIII. 95. 105. 107 f. 110. 118—135. 539 f. Jesuitenschüler. XVIII. 168—170. Unfrieden zwischen Jesuitenschülern u. Handwerksgelesen. XVIII. 168—170. Gymnasium. XVII. 387. 448 f. XVIII. 77 bis 79. 83—85. 395. 412—446. 465—488. Besitz des Gymnasiums (Wiesen bei Frauenburg). XVIII. 698. 701. XX. 498. Gymnasialbibliothek. XX. 305. Priesterseminar. XVII. 377. 739 f. XVIII. 412—446. 465—488. XIX. 682. Bischofsbilder daselbst. XX. 548. 554. 579 f. 583. 585. 588. Vorgeschichte des Lyceum Hosianum. XVIII. 866. Bibliothek desselben, XVII. 722. XVIII. 105. XX. 305. Beghinenkonvent. XVIII. 239. Katharinerinnen. XVII. 723. XIX. 43. 54. Protestantische Gemeinde. XVIII. 86. 90. Stadtwald. XVII. 561. XVIII. 783. XIX. 602. 631. 668. Pfeifengrund. XIX. 718 f. Kanonenberg. XIX. 630. Chausseen. XVIII. 180 f. Eisenbahnen. XVIII. 181. 766. Bahnhof. XVIII. 766. Erml. Museum. XX. 598 f. 614. 803. Kl. Amtsmühle. XVIII. 775. XX. 18 f. 21. 38—40.

Braunschweig, Andreastaler. XIX. 586.

Braunsvalde, Dorf. XIX. 305. 538. Kirchenbücher. XIX. 515 f.

Braxatoris, Joh., Domvikar. XIX. 822.

Braxein, David XVIII. 280. 287.

Braxein, Moritz.

„ Hildebrandt. } XVIII

„ Potenzia. } 280.

„ Anna.

Braxein von, Familie. XVIII. 280. XIX. 539. Wappen. XIX. 539.

- Breda, Jakob van, Buchdrucker
 in Deventer. XVIII. 101. 118.
 126 f.
- Breda, Baumeister aus Heils-
 berg. XX. 319.
- Brederlow von, Familie und
 Wappen. XIX. 539.
- Bredinken, Dorf. XIX. 538 f.
 Schule. XVIII. 29. 40. 54.
- Bredschneider, Joachim, Stadt-
 richter in Braunsberg Neustadt.
 XX. 31.
- Brehen, Johann, Schulz von
 Lauterhagen. XVIII. 303 f.
- Breidenbach, Joseph, Lazarist
 in Springborn. XX. 316.
- Bremsin, Ludwica von. XVII. 121.
- Breslau, Universität. XVII.
 450 f. XVIII. 470. Theologische
 Fakultät. XVIII. 399—403.
 413—422. 441.
- Breslauisch, XVII. 227—236.
- Brest, Palatin von. XVII. 661.
- Bretechnelder, Jos. XVII. 78.
- Bretzlau, Dorf. XVII. 232.
- Breuer, Bürgermeister in Heils-
 berg. XX. 805.
- Breuer, Domvikar XIX. 145.
 Bild. XX. 587.
- Breuger, Joh., Domvikar. XIX.
 822.
- Breviarium Warmiense 1516.
 XX. 531.
- Brewer, Joh., Domvikar. XIX.
 822.
- Brewne, Bernhard, Domh. XVII.
 " Germannus " 374.
- Briccius, Lehrer in Brauns-
 berg. XVIII. 1.
- Briccius, Joh., Jesuit. XVII.
 422. XX. 374.
- Briccius, Martin, Rektor in
 Rössel. XVIII. 728. XX. 374.
 756.
- Briefträger, Stephan, Schulz
 v. Grossendorf. XVIII. 359.
- Brieger, Theodor. XIX. 428.
 430. 434.
- Bries, Joh. XVII. 91.
- Brieskorn, Matthias. XVII.
 137. XX. 374.
- Brieskorn, Michael. XVII.
 17. 48.
- Brigati, Pfarrei. XIX. 214
- Briger, Nikol., Domberr in
 Leslau. XIX. 824.
- Brisich, Georg, Rektor i. Rössel.
 XVIII. 729 f. XX. 374.
- Briskorn, Andr. XVII. 57.
- Britannicus, Angelus, Buch-
 drucker in Brescia. XVIII. 129.
- Britanauicus, Jak., Buchdrucker
 in Brescia. XVIII. 110. 115 f.
- Brix, Andr. XVII. 129. XVIII.
 145.
- Brix, Besitzer in Molditten.
 XVIII. 728.
- Brock, Joh. XVII. 92.
- Brock, Joh. Jos., Pfarrer von
 Schalmey. XVII. 311.
- Brockhusen von, Familie u.
 Wappen, XIX. 539.
- Brodlitz v., Familie. XIX. 540.
- Bromberg, Stadt. XVII. 501.
- Bromberger Kanal. XVIII.
 196.
- Bronsardt, v., Bürgermeister
 von Braunsberg. XIX. 689.
- Bronsart von, Familie und
 Wappen. XIX. 540.
- Bronsert, Joh. Helnr. v. XVIII.
 142.
- Brors, Joachim Hannibal, Erz-
 giesser. XIX. 5.
- Brozowski, Joseph. XVII. 11.
- Brozowski, Michael. XVII. 29.
- Brucia, Land. XVII. 234—236.
- Brudzewski, Lehrer des Kop-
 pernikus, Bild. XX. 599.
- Brüder des gemeinschaftlichen
 Lebens, Buchdruckerei. XVIII.
 99. 103.
- Bruen, Reynard. XX. 14.
- Brünyng, Johannes, Krugbe-
 sitzer i. Lannan. XX. 108.
- Brunlant, Nikol., Augustiner.
 XIX. 207.
- Brunner, Andreas, Jesuit. XVIII.
 853.
- Bruno, Peter. XIX. 504.
- Bruno, der heilige. XVII. 211.
 213. 235 f. 476. XX. 647.
- Bruns, Joh., Jesuit. XX. 374.
- Brunsberch, Joh., Augustiner.
 XIX. 207.
- Brunsberg, Johannes de, Dom-
 herr. XX. 718.
- Brunswick, Dawid, Notar der
 Rota. XVIII. 134.
- Brusebergue, Ort. XVII. 535.
- Bruskenfeldt, Gut. XIX. 269.

- Bruszewski, Theodor, Jesuit.
 XX. 375.
 Brutus, Joh. Michael. XIX. 381.
 Bryse, Opetz v., XX. 688.
 Brytwinski, Georg. XVII. 123.
 Brzeziny, Adam v., Professor
 in Krakau. XIX. 386.
 Brzogów, Kirche, Bild des Stan.
 Sbaški. XX. 571.
 Brzozowski, Anton, Jesuit.
 XX. 375.
 Brzozowski, Jos. XVII. 67.
 „ Martin, Jesuit. XX.
 786.
 Bucer, XIX. 451.
 Buchenau von und zu, Familie
 und Wappen. XIX. 540.
 Buchholz, Andreas, Krugbe-
 sitzer in Freudenberg. XX. 206.
 Buchholtz, Joh. XVII. 88.
 Buchholtz, Thomas. XVII. 40.
 Buchholz, Georg, Bauer in
 Kerschdorf. XX. 224. 239.
 Buchholz, Kaspar, Rathsherr in
 Rössel. XIX. 193.
 Buchholz, Jesuit in Rössel.
 XIX. 327 f. XX. 375.
 „ Johann u. Barbara,
 seine Eltern. XX.
 375.
 Bucholtz, Andr. (1766). XVII. 57.
 Bucholz, Andreas (1702). Be-
 sitzer in Walkem. XX. 224.
 Bucholz, Johann. XVII. 35.
 „ Jos. XVII. 78.
 Bucholtz, Joseph. XVII. 27.
 Bucholtz, Josef. XVII. 41.
 „ Karl. XVII. 65.
 Buchowski, Johann. XVII. 24.
 Buchowski von, Familie. XIX.
 540.
 Buchwald, Bougen. Besizung
 bei Wormditt. XVII. 561 f.
 XVIII. 518. XX. 61.
 Buchwalde, Gr., Dorf bei
 Allenstein. XVIII. 518. XIX.
 574.
 Buczkiewicz, Deodat, Franzis-
 kaner. XX. 295.
 Buczkowski, Gregor. XVII. 71
 „ Elis. 87.
 Buddenbrock, Freiherr von,
 Wappen. XIX. 540.
 Buddenbrock von, Landrat in
 Heilsberg. XX. 307.
 Bülow, v., Reichskanzler. XVII.
 492 f.
 Bürgerdorf, Seeburger Stadt-
 dorf. XVIII. 372 f. 391. Grün-
 dung. XVIII. 375—381.
 Bürgersee bei Guttstadt. XVII.
 507.
 Bürgerwalde bei Seeburg =
 Bürgerdorf. XVIII. 375. 518.
 Bürgerwalde, Dorf bei Worm-
 ditt. XVII. 548. 562. XVIII.
 517 f. XX. 61. Gebietszuwachs.
 XVIII. 786.
 Büttner, Departementarat. XVIII
 21. 41.
 Büttner, Gottl., Lehrer in
 Schillgehen. XVIII. 15. 38.
 Bugen, Feld. XVIII. 491.
 Buhl, Besitzer v. Gr. Körpen.
 XVIII. 870.
 Buhl von, Familie u. Wappen.
 XIX. 540.
 Buhl v., gen. Baron Schimmel-
 pennig. v. der Oye u. Wappen.
 XIX. 540 f.
 Buks, Preusse. XX. 136.
 Buławski, Joh. XVII. 64.
 Bulowice s. Nycz.
 Bunaw, Guntherus de, XIX. 824.
 Buncken, s. Bundien.
 Bundecco, Besitzer in Klein
 Tromp. XVII. 804.
 Bundien, Buncken, Gut. XVII.
 17. XVIII. 351. 514. XIX. 400.
 542. 545. 550 f. 556. 558. 562
 570. 573. XX. 127. Schule.
 XVIII. 29. 47.
 Bundotanya, Feld. XVII. 522.
 Burgart, Herman, Buchdrucker
 in Köln. XVIII. 125.
 Buoi, Hieronymus Vitalis de,
 Bischof von Camerino. XVII.
 583 f.
 Buonacorsi, Filippo s. Kalli-
 machus.
 Buoncompagni, Filippo, Kar-
 dinal. XVII. 577.
 Buoncompagni s. Gregor XIII.
 Burchard, Karl. Bruder des
 Kasimir. XVII. 22. XVIII.
 155. XIX. 398.
 Burchard, Anna. XVIII. 155.
 Burchard, Kasim. s. Burchert.
 Burchard, Lokator von Bar-
 chardishain. XIX. 290 f.

- Burchard, Freiherr von, und Wappen. XIX. 541.
 Burchardishain, Dorf. XIX. 290—292.
 Burchardsdorf, Jakob von. XVII. 304.
 Burcherdt, Jakob. XVIII. 144.
 Burchert, Andreas, Domherr. XVIII. 704 f.
 Burchert, Benedikt, Bürgermeister v. Rössel. XIX. 193. XX. 375.
 Burchert, Dismas Joseph, Jesuit. XIX. 328. XX. 375. 789.
 Burchert, Georg. }
 " Anna. } XVII. 124
 " Anton. }
 " Bernard. }
 Burchert, Jak. } XVII. 122.
 " Anna. }
 Burchert, Joh. Chrysost, Jesuit. XX. 375. 799.
 Burchert, Joh. Jak., Pfarrer v. Reichenberg. XVIII. 335 f. XX. 577.
 Burchert, Kathar. } XVII. 141.
 " Pet. }
 Burchert, Martin } XVII. 136.
 " Ursula. }
 " Martin, Jesuit. XX. 376.
 Burchert, Matthäus. XVII. 126.
 Burchert, Pet. XVII. 127. 140. 142.
 " Kasim. }
 " Mich. } XVII. 141 f.
 " Kathar. } XIX. 398.
 " Bened. }
 " August Sohn des Kasimir. XIX. 398.
 Burchert, Riemer in Frauenburg. XX. 429.
 Burchert, Subdiakon. XIX. 37.
 Burges, Jacobinus de, Prof. in Padua. XIX. 393.
 Burgholz s. Robawen.
 Burgmühle bei Rössel. XIX. 191.
 Burgonius, Anianus s. Anianus.
 Burgwälle im Ermland. XVII. 525—530.
 Burkenfeldt, Gut. XIX. 269.
 Burwite, Feld. XVII. 522.
 Busch, Ferdinand, Maler aus Berlin. XX. 324.
 Busiacius, Georg, Jesuit in Braunsberg. XVIII. 722.
 Busse, Pfarrei. XIX. 214.
 Butelen, Preusse. XX. 45.
 Butner, Gregor, Lehrer in Braunsberg. XVIII. 1.
 Butowicz, Jesuit, XX. 376.
 Buttler, Theodor, Domherr. XVIII. 635. 708.
 Buxberg = Fuchsberg. XVIII. 507.
 Buxe, Albert. XVIII. 507. XX. 195.
 Buxo, Kämmerer i. Open. XVIII. 507. XX. 136.
 Buyte, Preussenfrau. XX. 219.
 Buzenski, Stanisl., Domdechant. XVII. 170. 397. 406. 443. XVIII. 629. 695. 701. XIX. 39. 46 f. 50. 69. 73. XX. 565. Geschenke an den Dom. XVIII. 665. Bild. XX. 526. 598.
 Buzyński, Simon. XVII. 39. 53.
 Bydłowski, Pacificus, Provinzial aus Posen. XX. 312.
 Bylan, Wüstung. XVIII. 782. 784.
 Bynkwitz, Bürger in Braunsberg. XIX. 688.
 Bystricki, Martin, Jesuit. XX. 397. 786.
 Bzduchowski, Ignas. } XVII.
 " Ella. } 67.
 Bzduchowski, Ignatius. } XVIII.
 " Gertrude. } 158. 163
 " Ignatius }
 " Thaddäus } XVIII
 " Rosa } 163.
 Cabcicaym = Kapkeim. XVIII. 509.
 Cablenen, Dorf. XIX. 179 f. 281. Judenmord. XIX. 325.
 Cabilo, Preusse. XVII. 522.
 Cabos, Stefan, Jesuit. XVII. 600.
 Cadinen, Franziskanerkloster. XVII. 6. 735 f. XVIII. 139. 536. 639. 859. XIX. 148. XX. 271. 310. 754. Chorstühle. XIX. 25. 156. Ziegelei. XVII. 499 f. XIX. 96. Schule. XVIII. 81.
 Brauhans. XVIII. 144. Altar. XVIII. 149. Gut. XIX. 818 f. Antoniusaltar. XX. 248. Kreuzwegreliefs. XX. 265.
 Caetano s. Gaetano.
 Cajetan s. Gaetano.

- Calabrensis de Pavia, Andr.,
Buchdruckerin Venedig. XVIII.
114 i.
- Calau, Vorwerk. XIX. 819.
- Calberg, Joh., Pfarrer von
Schalmey. XVII. 308.
- Caligari, Joh. Andr. Bischof
v. Bertinoro. XVII. 587. 591
bis 594. 597. 599.
- Caling See. XIX. 489 f.
- Calis s. Kuhnendorf.
- Calissian, Ladislaus, Franzis-
kaner, XX. 331.
- Calixt III., Papst. XIX. 479 f.
- Calwe, Jodocus Eichmann von
XVIII. 113.
- Cambacères, General. XX.
418. 428.
- Camehl, Bürger in Braunsberg.
XIX. 671.
- Camerino s. Buoi.
- Camisati = Diakone. XVII. 190.
- Campen, Humanist. XIX. 829.
- Campegio, Alexander, Kardinal.
XIX. 378.
- Campegio, Ant. Maria, Bruder
des Kardinals. XIX. 378.
- Campegio, Joh., Bischof von
Majorka. XIX. 378.
- Campegio, Lorenzo, Kardinal-
legat. XIX. 370. 374. 378.
380. 388.
- Campen, Joh. v., Professor in
Löwen. XVIII. 715.
- Campo, Nicolaus de, Domherr
in Guttstadt. XX. 673.
- Camynus, Lokator v. Comienen.
XIX. 280.
- Canali, Marcus de, Professor in
Padua. XIX. 394.
- Canaparius, Joh., Abt. XVII.
178.
- Canselmus, Jakobus, Nuntius.
XVII. 396.
- Cantele, Gründer von Walkeim.
XX. 218.
- Cantil, Prensse. XX. 41 f.
- Cantius, St. Johannes, Bild.
XX. 599.
- Cantote, Prensse. XX. 79.
- Capellen, Karl, Jesuit. XX. 376.
- Capua, Hannibal v., Nuntius.
XVII. 591—597.
- Carabaens, Bartholomäus, Prof.
in Padua. XIX. 394.
- Caracciolus, Buchdrucker in
Offenburg, XVIII. 124.
- Caraffa, Alessandro, Kardinal.
XVII. 587.
- Carben s. Karben.
- Carillo, Alfons, Jesuit. XVII.
624 f. 629—642. 644—655.
664 f. 670 f. 680—688. 692.
694—696. 706. 714. 718.
- Carius, Feldprediger. XVIII. 86.
- Carken-See = Krämersdorfer
Bruch. XVIII. 322. XX. 185.
- Carlsohn, Seifensiederei in
Braunsberg. XIX. 710.
- Carnevalli, Joh. v., Besitzer
v. Stolpen u. Dongen. (1774).
XIX. 401.
- | | |
|---|---------------------------|
| Carnevalli, Johann v. | XVII. |
| „ Stanislaus v. | 37. 43. |
| „ „ | XIX. |
| „ „ | 400. |
| „ Anton v. | XVII. |
| „ Kathar. v. | 92. |
| „ Andr. v. | XIX. |
| „ Stanisl. | 400. |
| „ Joseph v. | XIX. |
| „ Kasimir v. | 400. |
| Carnevalli, Josef v. | XVII. 48. |
| „ Ursula v. | 71. 143. |
| „ „ | XVII. |
| „ Joh. v. | 143. |
| „ Franz v. | XVIII. |
| | 154. |
| Carnevalli, Josef v. | XVII. 41. |
| „ von, Familie und
Wappen. | XIX. 541. |
| Carolus, Pius, Kardinal. | XIX. |
| | 505. |
| Carolus, Domherr. | XVIII. 693. |
| | XIX. 117. Kelch. XIX. 79. |
| Caronello, Alexander, de Ro-
mano Bergomense, Professor
in Padua. | XIX. 393. |
| Carpentarii, Balthasar, Dom-
vikar. | XIX. 822. |
| Carwomholmike, Dorf. | XVII. |
| | 523. |
| Casimir, Herzog von Polen. | XX. 749. |
| Casimiriez, Ordenskapitel. | XX. |
| | 248. 254. |
| Caspersohn, Anton. | XVII. |
| „ Matthäus. | 43. 51. |
| „ Gertrud. | |
| „ Peter | XVII. 51. |

- Caspersohn, Joh. } XVII. 38. 71.
 „ Matth. XVII. 25.
 „ Gertrud.
 „ Marianne.
 „ Veronika.
 „ Kathar. Barbara.
 „ Karl Franz.
- Casprowitz, Maurermeister. XVII. 364.
- Cassiodor, Geschichtschreiber. XVII. 518.
- Cassunen. s. Kaschaunen.
- Castaneo, Joh. Bapt., Kardinal. XVII. 587.
- Castner, Laurent. } XVII. 117.
 „ Kathar.
 „ Dorothea.
 „ Anna.
 „ Sabina.
 „ Margarete.
- Caxton, William, Buchdrucker in Westminster XVIII. 129.
- Ceithi, Isaac. XVII. 708.
- Celtes, Conrad, Humanist. XIX. 385.
- Cervimontanus, Caspar Sallontis. XVIII. 134.
- Cesar, Nikol. Augustiner. XIX. 207.
- Chales, Pfarrer v. Gr. Rautenberg. XX. 442.
- Chales de Beaulieu s. Beaulieu.
- Challes, Andreas. } XVII. 60.
 „ Franz
 „ Veronika.
 „ Gregor Ignatz
 „ Thomas Bernh.
- Challes, Karl, Bürger i. Braunschweig. XIX. 684.
- Chemnicensis, Matthäus. XVIII. 121.
- Chinchol, Georg. } XVII. 69.
 „ Anna.
- Chlewicki, Familie. XIX. 345.
- Chlodkiewicz, Andreas, Jesuit. XX. 376.
- Chlosta, Martin. } XVIII. 150.
 „ Katharina.
- Chluski, Andreas, Jesuit. } XX. 786.
 „ Paul u. Katharina,
 „ seine Eltern.
- Chmielewski, Theophil, Jesuit. XX. 376.
- Chmielewski, Familie und Wappen. XIX. 541.
- Chmielewski, Johann. } XVIII. 157180.
 „ Anna
 „ Dorothea
- Chmilewski, Joh. Jakob. } XVII. 50.
 „ Johann.
- Chodkiewicz, Palatin v. Pinsk. XX. 792.
- Chojecki, Lukas. XVII. 52.
 „ Clemens. XVII. 87.
- Chojecki, Mart. XVII. 67.
- Chojeński, Joh., Bischof von Krakau. XIX. 344 f. 354. 367. 473.
- Chojenski, Joh., Bischof von Kulm. Bild. XX. 599.
- Chojiński, Jos. XVII. 65.
- Chomętowski, Nikol. } XVII. 125.
 „ Georg.
 „ Justina.
- Chreptowicz, Johann. XVII. 80.
- Christburg, Vertrag von XVII. 526. 535. Stadt. XVIII. 174. Lage. XVIII. 203. Name. XVIII. 519. Polnisches Grodgericht u. Landgericht. XVIII. 545. Königl. Güter. XIX. 482. 488. Kirchenbücher. XIX. 580. Kirche. XX. 306.
- Christian, erster Bischof von Preussen. XVII. 228. XX. 647 t.
- Christian, Bischof v. Litauen. XX. 702. 745—750.
- Christian, Deutschordensbruder. XX. 6-0.
- Christian Friedrich Carl Alexander, Markgraf zu Brandenburg (1772) XIX. 471
- Christiani, Johannes, Bürgermeister in Wormditt, Besitzer von Galliten. XX. 49—52. (= Johannes Crossen?)
- Christof, Herzog v. Württemberg. XVIII. 712. 716.
- Christof, Predigerbruder. XVII. 782.
- Christoph Andreas Johann Szembek 1724—1740. XVII. 239—241. 348. 401 739. XVIII. 301. 343. 533—535. XIX. 4. 22 f. 28. 34. 139. 141. 148. 326. XX. 119. 135. 264. 274. 353. 389. 536. Festsetzung des Lehrereinkommens. XVII. 383 f. Sein Epitaph. XVII. 486 bis 488. Geschenke für den Dom.

- XIX. 51—59. 73—75. Kapelle,
 XIX. 14—16. 75. 79 f. 117.
 Bild. XIX. 143. XX. 324. 528.
 537. 575—578. Bischofsbilder.
 XX. 525. 527. Wappen. XX.
 534. 577 f.
 Chrostowski, Matthäas. XVII. 41.
 Cichowski, Franz Andreas. XVII.
 151. 158. XIX. 402.
 „ Fabian } XVIII.
 „ Barbara } 151.
 „ Ant. Joseph } 158.
 „ Joh. Ludwig, Vater
 des Franz Andreas.
 XVIII. 151.
 „ Franz } XVIII.
 „ Kasimir Jos. } 158.
 „ Marianne. }
 „ Ludwig Bartholom.
 XVIII. 158. XIX.
 402.
 Cichowski, Gabriel. XVII. 128.
 „ Franz. } XVII. 138.
 „ Fabian. }
 Cichowski, Gabriel. } XVIII.
 „ Katharina. } 145.
 „ Marianne. }
 Cichowski, Johann Franz,
 (1768—1816.) Domherr u. Ge-
 neral-Offizial. XVII. 5. 35. 401.
 XVIII. 158. XIX. 73. 402. XX.
 415. 425. 442. 447. 494.
 Cichowski, Marianne v., XVIII.
 150. 830.
 Cichowski von, Familie und
 Wappen. XIX. 541.
 Cichowski, Matthias. Jesuit.
 XVII. 21. 104. XX. 76.
 Cicierska, Gertrud aus Seeburg.
 XX. 284.
 Cicierski, Jak. XVII. 89.
 Cicierski, Josef. XVII. 56.
 „ Joh. } XVII. 71. 87.
 „ Elis. }
 „ Anton. XVII. 87.
 „ Simon. XVII. 61.
 Ciechanowicz, Kasimir, Jesuit.
 XX. 786.
 Ciemniowski, Paul. XVII. 121.
 Ciemniowski von, Familie und
 Wappen. XIX. 541.
 Ciernakowicz, Franziskaner-
 kloster. XX. 284.
 Cielowski, Jos. XVII. 71.
 Cietrzew, Wappen. XIX. 598.
 Cimmermann s. Zimmermann.
 Ciolek, Erasmus, Bischof von
 Plock. XIX. 484.
 Cirsini, preussisches Geschlecht.
 XVII. 522.
 Claassen, Kaufmann. } XVIII.
 „ Hedwig. } 836.
 Clagius, Thomas, Superior in
 Rössel. XVIII. 721—724. XX.
 376. 767.
 Clagius, Familie. XIX. 542.
 Clare, Bürgerfamilie i. Thorn. }
 „ Conrad, Bürg. i. Thorn. } XX. 736.
 „ Frowinus, Schulz i. Neu- }
 endorf bei Fischhausen. }
 „ Johannes, Magister. }
 „ Frowinus. }
 Clare, Johann I., Bischof von
 Samland. XX. 3. 656. 686 f.
 689. 732—738.
 Clauco, Besitzer in Walkeim.
 XX. 220.
 Claudi, Wilhelm Bernh. } XVIII.
 Ludwig. } 222.
 „ Hedw. Justina. }
 Claus, Lokator v. Blankenberg.
 XIX. 303.
 Clausio, Lokator v. Klawnsdorf.
 XIX. 235—237.
 Claussen von, Familie und
 Wappen. XIX. 542.
 Clavuy See. XIX. 227.
 Clawgeyn, Paulus, Besitzer in
 Ankendorf. XVIII. 276.
 Clawogen See. XIX. 227.
 Cleefeld, Anton aus Anhof.
 XX. 509.
 Clemens IV., Papst. XX. 679.
 Clemens V., Papst. XIX. 390.
 XX. 656. 686 f. 734.
 Clemens VI., Papst. XX. 659.
 661. 691 f. 716. 737.
 Clemens VII., Papst. XVII.
 189. XIX. 372. 431 f. 484.
 Clemens VIII., Papst. XVII.
 575. 599. 603. 608—615. 621.
 627—630. 636—639. 642. 644.
 655. 662—669. 676. 689. 694.
 698. 701. 715—717. 721. 731.
 XVIII. 643.
 Clemens X., Papst. XX. 254. 268.
 Clemens XI., Papst. XX. 363.
 Wappen. XIX. 5.
 Cleparz, Stanislaus v., Pfarrer
 von Grebow. XIX. 496.

- Cletz, Andr. v., Domkustos. XVIII. 588.
 Cletz, Familie in Pomesanien. XVIII. 492.
 Cloppien s. Klopchen.
 Closterdorff s. Klawnsdorf.
 Cloytus See s. Kerwiener See und Kleitzer See.
 Clunder, Arnold XIX. 501.
 Clupien s. Klopchen.
 Cobelau, Enoch v., Dompropst. XVIII. 133. XX. 520.
 Coblenz, Dominikanerkirche. XX. 660.
 Cochlaeus, XIX. 371. 374.
 Codro, Antonio Ureco aus Bologna, Professor. XIX. 342.
 Cölestin I., Papst. XVII. 200.
 Coelln, Dorf. XIX. 236.
 Cöln, Hermann v. s. Hermann, Bischof v. Samland.
 Cogeno, Wald. XIX. 303.
 Coglinden, Kämmerer. XX. 1.
 Cola di Rienzo. XVII. 188 f. 210.
 Colberch, Federicus, Notar in Rom. XIX. 823.
 Colberg, Jakob, Maler in Guttstadt. XX. 525.
 Colkstitten, Feld. XVIII. 516.
 Collier, Glockengiesser XVII. 365.
 Collijn, Bericht über polnische Büchersammlungen in schwedischen Bibliotheken. XVIII. 539 f. XIX. 501. Bibliothek des Thomas Werner. XVIII. 540 ff. Briefe von Johann Magnus und Olaus Magnus an Dantiscus XVIII. 542 f.
 Colonia, Bruno de, Ratsherr i. Riga. XX. 732.
 Colonia, Hermann de, Bischof v. Samland. XX. 683. 729 731.
 Colonna, Jakob, Kardinaldiakon. XX. 656. 687. 734.
 Comba, Emilio. XIX. 494.
 Cometris, Preusse. XX. 221.
 Comienen, Dorf. XIX. 262. Schule. XVII. 15. 45. Gründung. XIX. 280—283.
 Commendone, Kardinal. XVIII. 577. 672.
 Como s. Galli.
 Comuleo, päpstlicher Gesandter. XVII. 627. 629 f.
 Conflans, Marquis. XVII. 12.
 Connopi, Andreas Ernst, Maler. XX. 536 f. 576.
 Conrad, Georg, Domherr von Guttstadt. XVII. 359.
 Conradi, Heinrich, Bürger aus Elbing. XIX. 658.
 Conradi v., Familie u. Wappen. XIX. 542.
 Conradi, von, Landrat. XX. 299 f. 305. 310.
 Constantia, Königin von Polen. XX. 560.
 Constantia Imiza. XVII. 179.
 Constantin, Herzog v. Ostrog, Bild. XX. 599.
 Constantin, Basilius, Herzog v. Ostrog. Bild. XX. 599.
 Constantinopel, Erlöserkirche. XVII. 204.
 Contarini, Gasparo. XIX. 378. 385. 426—431.
 Copernicus, Nikolaus, der grosse Astronom. XVII. 244. 271. 459. 483—500. 551. 735 bis 737. XVIII. 195—197. 700 f. XIX. 390. 511. 765. 818. 841. XX. 550. Seine Bibliothek. XVIII. 97. 108 f. 119 f. Bilder. XVIII. 696. XIX. 142 f. XX. 579. 594—597. Seine Kurie. XVIII. 700 f. Epitaph i. Dom. XVII. 270. XIX. 16. Wasserleitung. XIX. 165—167.
 Copernicusgraben. XVIII. 195—197.
 Corbara, Nicolo, Künstler. XIX. 593.
 Cordes, Curt, Bürger aus Braunschweig. XVIII. 178.
 Cork See XVIII. 390.
 Corais, siebenbürgischer General XVII. 712.
 Corouensis, Nikol., Pfarrer in Glockstein. XIX. 279 f.
 Coronowo, Abtei. XVIII. 65. 69.
 Corradini, Petrus Marcellinus, Kardinal. Bild. XX. 561 f.
 Corte s. Curtius.
 Cortese, Joh. Andreas, } XIX. Kardinal. } 436.
 " Paul. }
 Cortez, Ferdinand. Medaille. XVIII. 711 f.
 Corvinus, Babe, Laurentius, Humanist. XIX. 335. 337.

- Corvinus, Matthias, König von Ungarn. XVII. 537.
 Coscelec, Stanislaus v., Palatin v., Leslan. XIX. 486.
 Cosimo I., Herzog v. Toskana. XIX. 380.
 Coslow, Ort. XX. 749.
 Cosmianus, Franziskus, Franziskaner. XX. 331.
 Cosson bei Heilsberg, Name. XVIII. 498.
 Cossow, Wüstung. XVIII. 782.
 Coual, Albrecht vomme, Ratsherr in Thorn. XX. 742.
 Cousino, Cosimo, toskanischer Gesandter XVII. 682.
 Covo, Francesco. XVIII. 712.
 Covos, kaiserlicher Rat. XIX. 829.
 Cowal, Johannes de. XX. 742.
 Cowalle, Ort. XIX. 483.
 Cox, Leonhard v. XIX. 347. 349. 351. 353 - 355. 357.
 Coyk, Feld. XVII. 303.
 Coyte, Preusse XX. 158.
 Coytite, Preusse. XX. 1. 85 f. 107.
 Cracko, Johann, Kaufmann in Danzig. XIX. 491.
 Crakotin, Wald. XIX. 246.
 Cranach, Lukas, Maler. XIX. 436.
 Crantz, Barthol., Domherr. XVII. 374.
 Crapitz, Johann, Domherr. XIX. 818.
 Crapitz, Tobias, Domvikar. XIX. 822.
 Crassis, Paulus de, Prof. in Padua. XIX. 394.
 Craussen, Gut. XIX. 549. s. Krausen.
 Creczmer, Joh., Domdechant. XVIII. 120. 587.
 Creitz, Ludwig. XVII. 43.
 Crelle, Provinzialbaumstr. XIX. 84 f. 647. 650. 677. 696.
 Crenis, Johann, Besitzer in Sperrwatten. XX. 121.
 Crescentius, Paulus, Propst. XIX. 356.
 Crescentius, Virgilius XVII. 587.
 Crescentius, Patrizier in Rom. XVII. 179 f. 182.
 Creusner, Friedr., Buchdrucker in Nürnberg. XVIII. 103. 112. 128. 128.
 Creyse, Nikolaus, Pfarrer von Raunau. XX. 115.
 Creyetz, Josef Ferdinand von. } XVII. 33
 " Ludw. Heinrich von. }
 " Emerentia von. }
 " Ludovika Angel. von. }
 " Helena von. }
 " Viktoria von. }
 " Joh. Kasimir v. XVII. 137.
 Creyetz, Karl von, Jesuit. XX. 376.
 Creyetz, Ludw. Constan. } XVII. 54.
 " Silvest. von. }
 " Ludwig von. } 139.
 " Viktoria von. }
 Creyetz von, Familie u. Wappen. XIX. 542.
 Cricussin = Kröxen. XVIII. 498.
 Cristanus s. Kirstanus. XVIII. 371.
 Cricow See. XIX. 217.
 Cricow s. Krokau
 Cronau, Dorf. XX. 226. Schule. XVIII. 29. 40. 46. 54. Krug. XIX. 569.
 Cropaine s. Hundegeheck.
 Crossen, Henselo. XX. 51.
 Crossen, Joh., Müller in Freimarkt, XVIII. 260.
 Crossen, Johannes, ermländ. Vasall, XVIII. 381. XIX. 180. XX. 45-52. 217.
 Crossen, Nikol., Pfarrer von Grossendorf. XVIII. 358 f.
 Crossen, Nikolaus, ermländisch. Vasall. XX. 20. 51.
 Crossen, Familie. XX. 52.
 Crossen, Gut. XVII. 558. XIX. 537. 544. 561. 564 f. 567. Dorf. XVIII. 202. Mühle. XVIII. 215. Gründung. XX. 46-60. Stift. XVIII. 145. XIX. 406. XX. 582. Verheerung. 1914. XIX. 496. Kapelle u. Kirche. XVII. 135. XX. 57-60. Bibliothek. XIX. 534. Propsteigebäude. XX. 810. Schule. XVIII. 81.
 Crumein s. Krummeyn.
 Cruschwycz, Kapitänent. XIX. 480.
 Cuenten = Blumberg.
 Cudinlawke s. Rosenort.
 Cudnewski, Anton. XVII. 24.

- Cudniewski, Franz. XVII. 141.
XVIII. 153.
" Anna Dorothea.
XVIII. 153.
- Cudnowski, Ant. XVII. 67.
- Cudnowski, Anton. } XVIII.
" Elisabeth. } 163.
- Cujavien s. Leslau.
- Culemann, Regierungsrat, XVIII.
83 f.
- Culmensis, Franziskus, Fran-
ziskaner. XX. 331.
- Culmsee, Stadt. XVIII. 420.
- Cumayn, Feld. XVII. 302.
- Cumein, Feld. XVII. 524.
- Cuori, Bernard. di, Buchdrucker
in Venedig. XVIII. 104.
- Curan, Kurwen, Dorf. XVII. 119.
560. 679. XVIII. 780 f. XIX.
41. 539. 549. 554. 567. 576 f.
XX. 70. im Kriege 1807. XX.
488. Eichwald. XVIII. 739.
Gebietszuwachs. XVIII. 784.
Schule. XVIII. 40.
- Curcho, Preussengott. XVII. 520.
- Curia inter quercus, Wüstung.
XVIII. 782.
- Curnothin, Preusse. XVII. 522.
- Curthi, Presse. XX. 70.
- Curtius (Corte), Franziskus,
Rechtsgelahrter in Padua.
XIX. 384.
- Unsfeldshuben bei Altkirch.
XX. 82. 84.
- Cussein-See. XVIII. 270.
- Cuseyn — Petersdorf. XVIII.
498.
- Cyanowicz, Jos., Jesuit. XX. 377.
- Cymmermann, Basilius, Fran-
ziskaner in Springborn. XX.
292. 295 f. 334.
- Cymnowo, Krug. XIX. 563.
- Cynkowski, Stephan, Jesuit.
XX. 377.
- Czakmasow, Medailleur. XIX.
595.
- Czanow, Joh. Pfarrer v. Rössel
u. Domherr. XVIII. 592. XIX.
204. 821.
- Czapla, Anton. XVII. 93.
- Czaplic, Peter Coelestin, Gross-
Lowery der Krone, Bild. XX.
599.
- Czapranski, Matthias, Jesuit.
XX. 377.
- Czapski, Alex. XVII. 128.
- Czapski, Adliger. XX. 792.
- Czarlinski, Albrecht. XIX. 263.
- Czarlinski, Ignatius. XVIII.
652. 695 f. XIX. 25.
- Czarliński, Jakob. XVII. 15.
- Czarlinski, Konstantin, Jesuit.
XX. 377.
- Czarlinski, Remigius, Domherr.
XVIII. 652. 688. 693. 695. XIX.
59. 139.
- Czarlinski, Sibylla v. XIX. 263.
- Czarlinski, v. Schedlin —, Fa-
milie u. Wappen. XIX. 571.
- Czarnecki, Kupferschmied in
Braunsberg. XIX. 115.
- Czarnkowski, Andr., Bischof
von Posen. XIX. 386.
- Czarnkowski, Familie. XIX. 345.
- Czartoryski, Mich. } XVII.
" Kas. Nik. } 121.
- Czaszkowski, Anton.
" Bernhard. } XVII.
" Christof. } 131.
" Kathar. }
- Czaszkowski, Anton.
" Ros. Kath. } XVIII
" Rosalia. } 146.
" Erasmus. }
- Czaykowski s. Schaikowski.
- Czechern, Dietrich v., Besitzer
von Eichenstein und Lichten-
hagen. XVIII. 379. XX. 214 f. 217.
- Czegenhals, Barthol., Domvikar.
XX. 140.
- Czellek, Andr. XVII. 93.
- Czema s. Zehmen.
- Czenstochau, Wallfahrtsme-
dailen. XIX. 583.
- Czernick, Hieronymus, Rektor
i. Rössel. XVIII. 728. XX. 377.
- Czerwińsk, Kloster bei War-
schau. XIX. 474.
- Czeyn, Theodorich v. XVII. 296.
- Czieburzig, Thomas, Mühlen-
besitzer in Krokau. XX. 226.
- Czihak, E. v. XVII. 163 ff. XX.
608.
- Czihn, Simon, Domvikar. XIX.
822.
- Czikowski v. Voylawycze, Ni-
kolaus, Burggraf von Krakau.
(1583). XIX. 495.
- Czindal, Martin v. s. Guideto.
- Czodrowski, Joh. Jos., Bürger
in Braunsberg. XIX. 696.
XX. 31.

- Czuel, Joh. v., Bistumsvogt. XIX. 191. 219.
- Czupkowski, Valent. XVII. 72. XVIII. 163.
- Czychowski, Matthias, Jesuit. XX. 377.
- Czychowski s. Cichowski.
- Czyczewski, Athanasius, Franziskaner. XX. 296. 335.
- Czymermann s. Zimmermann.
- Dąbkowski, Joseph. XVII. 27.
- Daboten, Preusse. XIX. 266 f.
- Dąbrowa, Wappen. XIX. 562.
- Dąbrowica Firley, Andreas v., Palatin von Sandomir, Bild. XX. 599.
- Dąbrowski, Johannes, Archidiakon in Gnesen, Bild. XX. 599.
- Dąbrowski, Kasim. von } XVII.
der Damrau. } 127.
Eleonore. }
- Dąbrowski, Mich. Domherr. XVII. 171. XVIII. 660. 700. XIX. 42. 47. 69.
- Dąbrowski, Andreas, Magister. XIX. 338.
- Dąbrowski, Stanislaus, Archidiakon in Gnesen. XIX. 339.
- Dadey See. XVIII. 380. XX. 225.
- Dalanson, Paul. |
" Elis. | XVII.
" Kath. | 122.
" Ludwig. | 125.
" Pet. Wenzel. |
" Pet. |
- Dalberg, Freiherr v., Koadjutor v. Mainz. XVIII. 409.
- Dallmer, Julius, Baukondukteur. XIX. 95. 100. 105.
- Dallmer, von, Kammerrat. XX. 461.
- Dam, Johann. XVIII. 845 f.
- Dambitz von, Familie und Wappen. XIX. 542.
- Dąbrowka, Johann v., Palatin von Kulm. XIX. 485.
- Dąbrowka, Johann. | Kinder des
" Felix. | Joh.
" Euphemia | XIX.
485.
- Damerau, Dietrich, Bischof v. Dorpat. XX. 672. 695.
- Damerau, Emil, Photograph in Königsberg. XX. 591.
- Damerau, Dąbrowski von der, Familie und Wappen. XIX. 543.
- Damerau, Dorf bei Bischofstein. XIX. 244 f.
- Damerau, Namenserklärung. XVIII. 495 f.
- Damerau, Wald bei Rössel. XIX. 183.
- Damerau, Deutsch —, Kirchenbücher. XIX. 530.
- Damerau, Gross —, Dorf bei Allenstein. XX. 87.
- Damerau, Klein, Gut bei Warthenburg. XIX. 298. 302. 402. 548 f. 570.
- Damerau, Klein —, Dorf bei Wormditt. XVIII. 776. XIX. 560.
- Damianowicz, Barb. XVII. 90.
- Damianowicz, Pfarrer in Diwitten. XVIII. 47.
- Damm von, Familie u. Wappen. XIX. 543.
- Damnitz, Familie in Rössel. XIX. 190.
- Dangel, Daniel, Peter, Bürger in Krakau. XIX. 331.
- Dangelen, Preusse. XX. 45.
- Dangut, Stephan. XX. 243.
- Daniel, Amtsvorsteher in Gr. Baum. XIX. 328.
- Daniel, Fürst v. Halicz, XX. 751 f.
- Daniel, Lehrer in Braunsberg. XVIII. 1.
- Danilowski, Anton. XVII. 56.
- Daniszewski (Michael?), Jesuit. XX. 377.
- Dankó, Professor. XVII. 466.
- Dankwart, Paul, Schulz in Schöndamerau. XVII. 299.
- Dankwart, Kirchenvater in Schalmey. XVII. 364.
- Dannemayr, Kirchenhistoriker. XVIII. 406.
- Dannenber, Franz. XVII. 18.
- Danguart, Balthasar, Jesuit. XX. 377.
- Dantzinger, Franz. | XVII.
" Valent. | 77. f.
" Ursula. |
- Danzer, Professor in Salzburg. XVIII. 406 f.

- Danzig, Beghinenkonvent. XVIII. 239. Frauenklöster. XVIII. 242. Kneipab, Name. XVIII. 494. Franziskaner. XVIII. 544. 851. Staatsarchiv. XVIII. 545 ff. Belagerung. (1734.) XIX. 62. Königl. Güter. XIX. 495.
- Danzig, Goldschmiedekunst. XVII. 164—171. 404. Marienkirche. XVII. 166. XVIII. 583. XIX. 481. 485. Kunststätte. XVII. 342. Streit mit Elbing. 1591. XVII. 652. (1505). XIX. 484. unt. polnischer Herrschaft. 1595. XVII. 661. 690. Brigittenkloster. XVII. 735. XVIII. 135. 239. 868. XIX. 37. 62. 70. 405. Lage. XVIII. 174. als Hansestadt. XVIII. 177. Handel. XVIII. 178. Wasserleitung. XVIII. 196.
- Daretten bei Allenstein. s. Dorotheo.
- Darethten, Gut. XVII. 300. 303. XVIII. 742. Dezem. XVII. 376. 379. Name. XVIII. 508. Wüstung. XVIII. 782.
- Darethten, Elias v., Domherr. XVIII. 588. 593. 645. 663. XIX. 821.
- Dargel, August, Pfarrer von Lautern. XX. 187.
- Dargel, Peter. XVII. 76.
- Dargel, Besitzer in Peterswalde. XVIII. 254.
- Dargels, Gut. XX. 42 f. 54. 69. Zerstörung. XVIII. 211.
- Dargil, Preusse. XX. 41—43.
- Daroten, Preusse. XX. 120.
- Dasio, Maximilian, Eisen-
schneider. XIX. 587.
- Dasypodius, Konrad, Mathe-
matiker. XX. 595.
- Datteln, Arnold von, Dompropst. XVII. 308. XVIII. 571.
- Datteln, Johannes, Pfarrer von Braunsberg. XX. 36.
- Datteln, Lifthard von, Domherr. XVIII. 555. XIX. 502.
- Danksza, Wladislaus, Jesuit. XX. 770.
- Daumen, Rittergut. XIX. 589. 588 f.
- Davis, Nuntius. XIX. 1—3.
- David, Lukas, Geschichtschreib. XVII. 549. 554.
- David, Agent der Bathorys. XVII. 668.
- David, Schulz v. Rössel. XIX. 187 f.
- Davoust, Marschall. XX. 461 bis 464. 489. 503.
- Dawidowski, Georg. XVII. 30.
- Daytzmann, Peter, Notar. XIX. 485.
- Debkowski, Kasimir, Jesuit. XX. 377.
- Deбно, Wappen. XIX. 571.
- Deboli, Anton. XVII. 185.
- Deboli, Anton.
- | | |
|---------------------|---------------|
| " Kasimir. | XVIII
150. |
| " Theres. Kunig. | |
| " Katharina. | |
| " Marianne. | |
- Deboli, Familie u. Wappen. XIX. 543.
- Deboli s. Beullien.
- Debrong See. XIX. 295.
- Decentius, Propst i. Krakau. XIX. 356.
- Decius, Justus Ludovicus, Ge-
schichtschreiber. XIX. 331. 335.
- Deckenbroeck, von, Freiherr
Droste zu Hülshoff, Familie u.
Wappen. XIX. 544.
- Dedna, Joh. XVII. 71.
- Degen, Petrus, Lehrer in Schal-
mey. XVII. 390.
- Degenhart, Bürger in Rössel. XIX. 209.
- Degenkolb, Zimmermeister in
Heiligenbeil. XIX. 84.
- Dehn, Jos. XVII. 93.
- Dehn, Martin. XVII. 88.
- Deinowa s. Denow See.
- Delaport, Johann Peter.
- | | |
|--------------------|-------------------------|
| " Peter. | XVIII
147 f.
152. |
| " Anna Magdal. | |
| " Stanisl. Jos. | |
| " Ludwig. | |
| " Rosal. Barb. | |
- " Anna. XVIII. 152.
- Delaport von, Familie. XIX. 543.
- Delaw, Georg v., Domherr. XIX. 485.
- Dellert, Matthäus. XVII. 39.
- Delphinus, Federicus, Prof. in
Padua. XIX. 394.
- Dembski, Adam, Capitaneus
Lipnicensis. Bild. XX. 599.

Demetrius, Herzog v. Moskau. XX. 600.
 Demski, Jakob. XVII. 62.
 Demut, Anna. XVII. 37.
 Demuth, Euchard. Ludw. v. } XVII. 424 f.
 " Eustach. Ludw. v. }
 " Besitzer v. Elditten. }
 " Joh. Ludw. v. }
 " Heinr. Ludw. v. }
 Demuth, Franz. } XVIII. 165.
 " Elisabeth. }
 Demuth, Franziskus. XX. 293.
 Demuth v., Georg Ludw. } XVIII
 " Elisab. } 142.
 Demuth, Josef. XVII. 38.
 " Joach. XVII. 83.
 Demuth, Laurent. Ludw. von,
 Domherr. XVII. 423 f. 484.
 489. XVIII. 656. 661. XIX.
 70. Geschenke an den Dom.
 XVIII. 677—679. Bild. XIX.
 147. XX. 526. 598.
 Demuth, Ludwig v., Familie u.
 Wappen. XIX. 559.
 Demuth, Raymundus, Franzis-
 kaner in Springborn. XX. 293.
 Demuth, Dorf. XVII. 32. 45. 52.
 298. 524. XIX. 405 f. 537. 544.
 558. 555. 559. 575.
 Demuth s. Bartsch.
 Demyta, Feld. XVII. 524.
 Denhof, schwedischer Oberst.
 XIX. 636.
 Deninerelli, Wenzeslaus. XVII.
 116.
 Deninerelli s. Ninerolle.
 Deninerolles, Beamter. XVII.
 221.
 Denow, Feld. XIX. 290.
 Denow See. XIX 290—293.
 Dentzel, von, Major. XX. 465.
 Deppen, Georg v. XVIII. 284.
 Deppen von, Familie u. Wappen.
 XIX. 543. XX. 89 f.
 Deppen, Toppis, Tuppis Dorf.
 XIX. 543. XX. 49. Gründung.
 XX. 88—90.
 Derdagk, Joseph. } XVIII. 148.
 " Michael. }
 Dering, Joh. } XVII. 133.
 " Andr. }
 Dering, Jos. XVII. 83.
 Dersymonowicz, Simon. XVII.
 54.

Derwangen s. Dürwangen.
 Derz, Dorf. XVII. 549. XVIII.
 318. Schule. XVIII. 90.
 Dethlefsen, Dr., Provinzial—
 Konservator. XIX. 156. 412.
 Dethlefsen, Bauernhäuser und
 Holzkirchen in Ostpreussen,
 rezensiert. XVIII. 538 f. Das
 schöne Ostpreussen. XX. 355 f.
 Berichte über die Tätigkeit
 des Provinzialkonservators. XX.
 357—360. Stadt- u. Landhäuser
 in Ostpreussen XX. 809 f.
 Bericht für 1916 und 1917.
 XX. 801—803.
 Dethling, Jos. XVII. 86.
 Densterwalde, Wüstung. XVIII
 782.
 Deutschen Dorf, Dorf. XIX.
 491 f.
 Deutschentäl = Krekollen.
 Diakiewicz, Barb. } XVII. 125.
 " Georg. } 133.
 " Anna Barb. XVII.
 126.
 " Joh. Georg. XVII.
 129.
 " Franz Ant. XVII.
 133.
 Didwalewicz, Christof. XVII. 49
 Didwalewicz, Matthias. XVII. 45
 Diehle von der, Familie und
 Wappen. XIX. 543.
 Dierecke, Generalmajor von.
 XVIII. 82—84,
 Diest, Arnold v., Freih. } XX.
 " Eberhard v., } 728.
 " Bischof v. Münster. }
 Diest, Johann v., Bischof von
 Samland u. Lübeck. XX. 725
 bis 728.
 Diest, freiherrliches Geschlecht.
 XX. 725 f.
 Dietrich, bischöfl. Hofmarschall.
 XX. 42.
 Dietrich, Matthäus, Schneider-
 meister in Braunsberg. XIX.
 670.
 Dietrich, Preusse. XX. 45.
 Dietrichswalde, Kirchenbücher
 XIX. 516. Mühle. XIX. 547.
 Dorf. XIX. 554. 563. Wall-
 fahrtsmedaille. XIX. 582 f.
 Diotallevius, Franz. Nuntius.
 XVII. 268.

- Diringk, Andr. XVII. 91.
 Dirschau Stadt. XIX. 482 f.
 Dirsune, Preusse. XVII. 522.
 Ditki, Gymnasialdirektor in
 Rössel. XVII. 448. 458.
 Ditloff, Joh. Franz. XVII. 120.
 130.
 Ditrich, Franz. XVII. 89.
 Dittersdorf, Gut. XVIII. 144.
 XIX. 406. im Kriege 1807.
 XX. 451. 487 f. (1812). XX.
 475. 485 f.
 Dittersdorf v., Domherr. XIX.
 78. 422. XX. 589.
 Ditki, Johann. XVII. 30.
 Dittlof, Franz Joachim. } XVIII
 „ Gertrud. } 152.
 Dittloff, Jakob, Bürgermeister
 in Rössel. († 1769). XIX. 327.
 XX. 378
 Dittloff, Jakob, Jesuit, Sohn
 des vorigen. (1747). XVII. 139.
 XVIII. 152. XX. 378.
 Dittrich, Ertmann, Pfarrer von
 Schalmey. XVII. 309. 395.
 Dittrich, Jos. XVII. 81.
 Dittrich; Dompropst. XVII. 455.
 491—498. XIX. 784. 790—792.
 XX. 605. Lebenslauf. XIX.
 409—438. Bild. XX. 594.
 Dittrichsdorf, Johann Pomiana
 v., Besitzer v. Kobulten. XX.
 55.
 Dittrichsdorf, Dorf b. Stuhm.
 XIX. 488. 490.
 Dittrichsdorf, Gut bei Gutt-
 stadt. XIX. 538. 548. 552. 556.
 559. 576. 579. Lage. XVIII.
 208.
 Dittrichsdorf, See. XVII. 507.
 XVIII. 270.
 Diwitten, Dorf. Schule. XVIII.
 47. Kirchenbücher. XIX. 516.
 Długoss, Joh., Bild. XX. 599.
 Dłuski, Bürgermeister in Li-
 powiec. XIX. 343.
 Dobbelstein, Dithmar. } XX.
 „ Margareth. } 662.
 Dobeneck, Hiob v., Bischof v.
 Pomeranien. XVIII. 238. XIX.
 815. 850.
 Dobilstein, Gerhard, (Gode-
 fried). XX. 663.
 Dobke, Bürgermeister v. Brauns-
 berg. XIX. 610.
 Dobki, Thomas. }
 „ Michael. } XVIII. 145.
 „ Rosalia. }
 Dobrin s. Debrong See.
 Dobringe Bach. XIX. 295.
 Dobrzanski, Joh. Ulrich von,
 Gesandter. XIX. 278.
 Dobzewski, Nikol., Maler.
 XVIII. 622.
 Dobrzycki, Jak. XVII. 65.
 Dobrzyński, Joh. XVII. 64.
 Dobrzyński, Nikol. XVII. 181.
 Dobszewicz, Benedikt, Jesuit.
 XX. 786. 793.
 Döbel, Joh., Tischler. XX. 813.
 Döbern, Dorf. Lage. XVIII.
 205.
 Döllinger, Ignaz v. XIX. 410.
 Dönhoff, Boguslaw, Graf, Bild.
 XX. 599.
 Döring, Albrecht, Goldschmied.
 XVII. 174.
 Doglione, Benignus, Pater.
 XVII. 626.
 Dohna, Alexander zu. (1813).
 XVIII. 847 f. XX. 409 f. 435.
 499. 450. 501. 563.
 Dohna, Amalie von. XVIII. 848.
 Dohna, Fabian Graf zu. (1858.)
 XVIII. 360. XIX. 238. 246.
 268.
 Dohna, Graf v. (1776) XVIII. 11.
 Dohna, Graf, Major. (1732.)
 XVIII. 538 f.
 Dohna—Schlobitten, Burg-
 graf Ludwig zu. (1813). XVIII.
 847 f.
 Dolega, Wappen. XIX. 545.
 553. 557. 561. 575. 579.
 Dolfino, Giovanni. XVII. 625.
 Domaradzyn Domaradzki v.,
 Familie u Wappen. XIX. 548.
 Dombkowski, Thom. XVII. 65.
 Dombrowski, Anton. XVII. 18
 „ Franz. } XVII. 19.
 „ Josef. }
 Dombrowski, Anton. }
 „ Klara. } XVII.
 „ Magdal. } 137.
 „ Joh. }
 „ Rosal. }
 „ Ella. }
 Dombrowski, Ludw. XVII. 33.
 Dombrowski, Michael. XVII.
 42. 64.

- Dombrowski von Damrau —,
 Mich. }
 " Florian. }
 " Mich. } XVII.
 " Kathar. } 119.
 " Anna Mar. }
 " Joh. }
- Dombrowski, Professor XIX.
 806. 812. 815 f.
- Domgen, Gut. XVII. 125.
- Domhardt, von, Oberpräsident.
 XVII. 267. XVIII. 9. XIX.
 459.
- Domhol, Jak. XVII. 115.
- Domhoy, Jakob. } XVIII. 223 f.
 " Anna. }
- Dominicus, Herzog in Zaslav
 u. Ostrog, Bild. XX. 599.
- Dominikaner in Preussen. XX.
 648.
- Dominski, Maurermeister. XIX.
 108. 111. 700.
- Domislawski, Familie. XIX.
 544.
- Domkapitel von Ermland.
 Stiftung durch Anselm. XVII.
 586. 588. Stiftungsurkunde.
 XVIII. 859 f. 864 f. Abgren-
 zung seines Territoriums. XVII.
 589. Landesherr über Frauen-
 burg. XVIII. 186. XIX. 909 f.
 Landesherr über Mehlsack. XIX.
 756. Besitzungen. XVII. 299.
 301 f. XVIII. 276. XIX. 405.
 489 f. 492. Siegel. XIX. 763
 bis 765. Kolonisationstätigkeit.
 XVII. 545 f. Rechnungsbücher.
 XIX. 817—821. XX. 815.
 Rechnungen des Kammeramtes
 Frauenburg. XX. 815. Dom-
 archiv. XVII. 219 f. 222. 400.
 XX. 815 f. Chorkleidung XX.
 819. Testamente. XVIII. 863.
 Opfer und Leistungen in den
 Jahren 1806—1815. XX. 409
 bis 515. Aufhebung von zwei
 Kanonikaten. XVII. 263f. Frei-
 hof in Braunsberg. XX. 17 f.
- Domnick, Adalb. XVII. 91.
- Domnik, Zimmermeister in
 Braunsberg. XIX. 607.
- Domrik, Franz. XVII. 86.
- Dompnaw, Joh., Stadtnotar v.
 Rössel. XIX. 198.
- Domvikarien. XVII. 301. 558.
 XVIII. 581 f. 587. XIX. 808.
310. Verzeichnis der Ein-
 nahmen und Ausgaben. XIX.
 821 f.
- Dongen, Dorf. XIX. 401. 537.
 541. 546. 555.
- Donnet, Samuel, Kupferstecher.
 XX. 572.
- Dopki, Anna Rosalia. } XVIII
 " Mich. Heinrich, } 832.
 " Weinhändler. }
- Dopki, Thom. }
 " Ursula Kathar. }
 " Mich. Heindr. } XVII.
 " Adalbert. } 130.
 " Thom. Dominik. }
 " Anna Magdal. }
- Doria, Giovanni Battista. XVII.
 636.
- Doring, Johannes, Besitzer von
 Selgen. XX. 63.
- Dorn, Bernh. XVII. 80.
- Dorn, Nikol., Stadtschreiber in
 Rössel. XIX. 193.
- Dorrmann, Joh. Jakob, Glocken-
 giesser aus Königsberg. XX
 251.
- Dorothowo, Dareten Gut.
 Schule. XVIII. 28. 25 f. 33 f.
 40. 54. Name. XVIII. 508.
- Dorotowski, Joh. XVII. 133.
- Dorpat, Franziskanerkloster.
 XVIII. 849. Bistum XX. 672.
- Dorsch, Matthäus. XVII. 19.
- Dost, Andreas. XVII. 19. 34.
 " Bartholomäus. XVII. 20.
 " Franz. XVII. 80. 87.
- Dost, Johann. }
 " Thomas. } XVII. 54.
 " Elisabeth. }
 " Jak. XVII. 80.
 " Joh. Jos. } XVII. 86.
 " Anna. Barb. }
 " Anton. XVII. 92.
- Dost, Joh., Präfekt in Rössel.
 XVII. 5. 86. 89 f. 95. XIX.
 212.
- Dost, Joseph. XVII. 29. 86.
- Dost, Pet. }
 " Simon. } XVII. 128.
 " Agnes. }
- Dost, Therese, XVII. 29.
- Dost, Thomas. XVII. 28.
- Dost, Familie. XIX. 544.
- Dost, Thomas, Pfarrer in Sturm-
 hübel. XVIII. 45. 155.

- Dostfliess. XVIII. 753.
 Dostsee. XVIII. 753.
 Dowgird, Ignatz, Jesuit. XX. 378.
 Drach, Pet., Buchdrucker in Speier. XVIII. 100. 106. 109. 111. 116. 118. 122. 124 f. 129 f. 132. XIX. 498.
 Drangowski, XVII. 449 f. Kirche. XVII. 458. XX. 275. 296. 298. 306.
 Drausensee. XVII. 533. XVIII. 174.
 Dreesen, Diözesanbanmeister. XVIII. 692. XIX. 119—124. XX. 317.
 Drentwett, Medailleur in Augsburg. XIX. 582.
 Drescher, Domherr. XVIII. 702. XIX. 43. 46. 73.
 Drespe, Simon. } aus Schönda-
 " Dorothea } merau XVII. 400.
 Dresskammer = Sakristei. XVIII. 348.
 Drew, Mathias, Jesuit. XX. 378.
 Drewenz, Dorf. XVII. 523. Lage. XVIII. 202.
 Drewenz, Fluss. XVII. 504. 508. 531. 539. XVIII. 184. 205. 264. 266. 785. XX. 46 f. 50. 57. 60. 62. 70.
 Drewenz, Name. XVIII. 493.
 Drews, Johann. XVII. 20.
 " Jos. XVII. 66.
 " Joh. XVII. 85.
 Drews, Matthäus. XVII. 30. 37. 39.
 " Matthias. XVII. 78.
 Drews, Peter, Jesuit. XX. 378.
 Drews, Xaverius, Franziskaner. XX. 335.
 Dreyhausen, Wüstung, XVIII. 782.
 Dreylingk, Hieronymus, Jesuit. XX. 386. 787.
 Drigali, Pfarrei. XIX. 214.
 Drodowski, Anton. XVII. 41.
 Drodowski, Johann. XVII. 34. 56.
 Drodowski, Mathias, Pfarrer v. Reichenberg. XX. 290.
 Dromler, Andreas, Bürgermstr. von Mehlsack (1709). XVII. 134. 298. XVIII. 148. XX. 55. 257.
 Dromler, Anna, Fran } des vorig.
 " Kath. Ellis., } XVII.
 " Tochter } 298.
 Dromler, Andreas, Kaufmann in Mehlsack (1774). XVII. 134. XVIII. 148. XIX. 406.
 Dromler, Anna Maria aus Wartenburg, 1716 auf Nickelsdorf. XVII. 28.
 Drommler, Erdmutha aus Wartenburg. XVII. 119. XX. 288.
 Dromler, Eustach. } XVII.
 " Ertmann, } 119.
 Dromler, Franz Bürgermstr. v. Allenstein († 1720) } XVII. 138
 " Anna, seine Frau }
 " Franz, sein Sohn }
 Dromler, Franz, Bürgermeister v. Wartenburg. XVIII. 152.
 Dromler, Gertrud, Tochter des vorigen. XVIII. 152. XIX. 401.
 Dromler, Jakob, Bürgermeister v. Allenstein (1740). XVII. 131. XVIII. 155.
 Dromler, Anna, Frau } des vorig.
 " Franz Jos., } XVIII.
 " Sohn. } 155.
 Dromler, Franz, Jesuit († 1762). XVII. 24.
 Dromler (Franz?), Jesuit (1725). XX. 378.
 Dromler, Georg, Diakon. (1598) XVIII. 591.
 Dromler, Joh. Georg, Erzpriester v. Braunsberg (1732). XVII. 395. XVIII. 534.
 Dromler, Joseph. XVII. 131. XVIII. 146.
 Dromler, Paul Dominik, Domherr (1755) XVII. 134. 487. XVIII. 626. 695. 697. 698. 703. XIX. 138. Bild. XX. 526. 598.
 Dromler, Rosalia. XVIII. 148.
 Dromler, Stanislaus, Bürgermeister v. Wartenburg. XVIII. 148 f.
 Dromler, Familie und Wappen. XIX. 544.
 Drosdowski, Domherr in Krakau. XVII. 567.
 Drosdowski, von, Familie und Wappen. XIX. 544.
 Drosolowsky von, Domherr. XVIII. 293.
 Drossel, Joh. XVII. 64.

- Droste zu Hülshoff, Freiherr, Familie u. Wappen. XIX. 544.
 Drozylowski, Pfarrer in Kitten und Domherr in Guttstadt. XVIII. 51. 64.
 Druffel, August v. XIX. 428.
 Drugthenen, Ort. XVIII. 520.
 Drummond, Familie. XIX. 544.
 Drya, Wappen. XIX. 548. XX. 533.
 Drygallen, Pfarrei. XIX. 214.
 Drzewicza, Mathias, Bischof v. Kujawien. XIX. 487.
 Dubiński, Andreas. } XVII. 41.
 „ Dorothea. } XVIII.
 „ Martin. 151. 159.
 „ Andreas. } XVIII.
 „ Sophie. 159.
 Duchna, Joh. XVII. 61.
 „ Joh. XVII. 84.
 Dünaburg, Jesuitenkolleg. XX. 772.
 Düring, v., Maurermeister in Brannsb. XIX. 669.
 Dürwangen, Wolla, Gut. XIX. 180. 238. 322. 398. 544. 560. 568.
 Düsseldorf = Oberkassel, Bronzegießerei. XVII. 497.
 Duht, Ges. lichte der Jesuiten. XVIII. 852 f.
 Duliwa, Franz. XVII. 81.
 Dunst, Kath. } XVII. 68.
 „ Kasim. }
 Dupont, General. XX. 417. 421. 423 f. 428. 431. 444.
 Dusbürg, Peter von, Chronist. XVII. 521 f. 530. XVIII. 175.
 Dutzenberg, Goldschmied. XIX. 78.
 dwa wilki, Wappen. XX. 534.
 Dyngen, Besitzer i. Kerschen. XX. 146.
 Dywicki, Anton. XVII. 53.
 Dzwawczmann, Peter. Notar. XIX. 485.
 Dzersanowa, Dorf. XIX. 480.
 Dzialinski, M'ch. Weihbischof. XVII. 118. 147. 296. 309. 424. 445. XVIII. 142. 253. 285. 298. 355. 363. 365. 604. 608. 618. 628. 631 f. 668. 687. XIX. 73. XX. 48. 61. 188. 206. 238. 258. Geschenke an den Dom. XVIII. 655. 679.
 Dzialinski, Thomas, Schatzmeister v. Polen und Palatin von Kulm. XVIII. 672. XIX. 44 f.
 Dzierlinski, Ludwig, Franziskaner in Springborn. XX. 276. 330.
 Dzierz, Dorf. Schule. XVIII. 30.
 Dzierzowski, Erzbischof von Gnesen. XIX. 339.
 Easten = Preussen. XVII. 516.
 Eberhard von Neisse 1301 bis 1328. XVII. 540. 546. 549. XVIII. 308. 351. 366 f. XIX. 173. 215. 275. 293 f. 500. XX. 124. 190. 221. 657. 707—710. Bild. XX. 519. 522 f. Siegelbild. XX. 519. Wappen. XX. 523. 529.
 Eberhard, Bischof v. Augsburg. XX. 711.
 Eberhard, Bischof von Kulm. XX. 656.
 Eberlein, Joachim, Jesuit. XX. 787.
 Eberlein, Kaspar. } XVII. 30.
 „ Michael. }
 „ Katharina. }
 Ebert, Christophorus, aus Heilsberg. XX. 261.
 Ebert, von, Familie u. Wappen. XIX. 544.
 Eck, Johann. XIX. 426. 431.
 Eck, Valentin, Humanist. XIX. 337.
 Eckardi, Konrad, Schulz von Hohenfeld. XIX. 231.
 Eckel, Bernardina, Franziskaner in Springborn. XX. 255.
 Eckel, Georg. } XVII. 121.
 „ Stefan. }
 „ Anna. }
 „ Jak. }
 Eckersberg, Pfarrei. XIX. 214.
 Eckert, Georg. XVIII. 151.
 Eckert, Joh., Jesuit. } XX. 378.
 Peter, „ }
 Ecklen, von, genannt Hülsen, Familie u. Wappen. XIX. 552.
 Eckmühl, Prinz v. s. Davoust.
 Edelbrock, Glockengiesser in Gescher. XIX. 169.
 Edelschmiedekunst. Preussen. XVII. 163—174.
 Edlinger, Königsberger Goldschmied. XIX. 326.

- Eggestein, Heiner., Buchdrucker
 in Strassburg. XVIII. 99. 101.
 Egnatius, Humanist. XIX. 369.
 377. 381.
 Ehinger, Ulrich. XVIII. 711 f.
 Ehlert, Anton. XVII. 27. 38.
 Ehlert, Franz. XVII. 110. 141.
 Gertrud.
 Ehlert, Jakob, Jesuit. |
 " Andr. u. Kath. XX. 379.
 seine Eltern. 798.
 Ehlert, Joseph, aus Rothof.
 XX. 509.
 Ehlert, Kasimir. XVII. 12.
 Ehlert, Michael, Bauer in
 Dittersdorf, XX. 485.
 Ehlert (Peter?), Jesuit. XX. 379.
 Ehlert, Syndikus i. Braunsberg.
 XIX. 674 f.
 Ehm, Franz. XVII. 94.
 Ehrenhardt, von, Georg. |
 " Christ. Joh. XVII.
 " Potentiana | 123.
 " Barbara.
 Ehrenhardt v., Familie. XIX.
 545.
 Eichel, Valentin. XVII. 13.
 Eichendorff, Josef v. XVIII.
 802.
 Eichenstein, Gut. XVIII. 379.
 XIX. 573.
 Eichholtz, Peter aus Schalmey.
 XVII. 396.
 Eichhorn, Anton, Domdechant.
 XVII. 449. 451. 454. 475. 482.
 XIX. 411. 792. 805. XX. 608.
 Eichhorn, Cornelius, Franzis-
 kaner. XX. 300. 302.
 Eichhorst, Vikar in Brauns-
 berg. XVIII. 868.
 Eichler, G. XX. 589.
 Eichmann v. Calwe, Jodocus.
 XVII. 113.
 Einhard, Geschichtschreiber.
 XVII. 518.
 Einselnreich, Regina v., Bild.
 XX. 600.
 Einsiedel, Krug. XIX. 698.
 Einsiedeln, Wallfahrtsort, Me-
 dailen. XIX. 582.
 Eisenbahnen in Ostpreussen.
 XVIII. 181 f.
 Eisenblätter, Crispin, Bürger
 in Braunsberg. XIX. 693.
 Eisenbletter, Matth. XVII. 10.
 Eisenbletter, Nikolaus. XVII.
 39.
 Eisenwerk. Dorf. b. Migeenen.
 XVIII. 266. Zerstörung. XVIII.
 211. Name. XVIII. 525.
 Wüstung. XVIII. 782. Mühle.
 XX. 52.
 Eiserwerk, Försterei bei
 Schwengen. XVIII. 741.
 Eitelwein, Techniker in Kö-
 nigsberg. XIX. 167.
 Ekrowski, Joh. XVII. 72. 77.
 Elbing. Stadt. Lage. XVIII.
 174. Geologische Karte. XVIII.
 203. Hansestadt. XVIII. 176 f.
 Polnische Herrschaft XVII.
 690. Streit mit Danzig (1505).
 XIX. 484. Religiöse Unruhen.
 XIX. 487 f. Reformation. XIX.
 829. Kammereirechnungen XVII
 584. Besetzungen. XIX. 489 f.
 Handel. XVIII. 178. 180.
 Handelsemporium. XVII. 652.
 Englischer Geschäftsträger.
 XVII. 651. 656. Schiffskom-
 pagnie. XIX. 642. Befestigungs-
 werke. XIX. 602. Burg. XVII.
 535. 538. Nikolaikirche. XVII.
 168. 632 f. XIX. 157. 488. 493.
 Kirchenbücher. XIX. 519. Ma-
 rienkirche. XVII. 172. Hl.
 Geist-Hospital. XVIII. 288.
 Georghospital. XVIII. 238.
 Beghinenkonvent. XVIII. 289.
 Brigittenkloster. XIX. 484. 490.
 Dominikaner. XX. 352. Gold-
 schmiedekunst. XVII. 171 bis
 173. 404. Zünfte. XVII. 221.
 225. Töpferkunst. XIX. 836.
 Teerhof, XVIII. 740. Gym-
 nasium. XIX. 507. XX. 603 f.
 Chaussee nach Königsberg.
 XVIII. 180. 182.
 Elbinger Höhe. XVIII. 174.
 Elekner, Königl. Baumeister.
 XVII. 402.
 Eldit, Familie in Sperberp.
 XVII. 679.
 Elditten, Dorothea. XVIII. 279.
 Elditten, Heiner, Besitzer von
 Komalmen. XVII. 279.
 Elditten, Jodocus. XVIII. 279.
 Elditten, v., (Padeluche), Fa-
 milie und Wappen. XIX. 544 f.
 XX. 122.

- Elditten, Gut. XVII. 120. 425.
 XIX. 402. 406. 544. 549. 551
 bis 559. 562 f. 565. 575. Dorf.
 XVIII. 786. Lage. XVIII. 205.
 Kirche. XVII. 167. 318. 323.
 329. XVIII. 279. XX. 306.
 Grundriss der Kirche. XVII.
 325. Kirchenbücher. XIX. 519.
 Mühle. XVIII 785.
- Eldythe, Christophorus, Schloss-
 hauptmann von Seeburg. XX.
 186.
- Eleonore, Erzherzogin. XVII.
 695.
- Eleonore, Kaiserin Witwe.
 XVIII. 728.
- Elert, Anna. XX. 264.
- Elert, Kapistran, Franziskaner.
 XX. 295. 332.
- Elert, Matthäus. } XX. 295.
 " Katharina. }
- Elert, Peter, Jesuit. XX. 379.
- Elerus, Lokator v. Braunsberg.
 XX 8. 11.
- Elerus, Lokator v. Rössel. XIX.
 175—177. 186 f. 260. 284.
 XX 8.
- Elisabeth, Königin v. England.
 XVII. 651 f. 656. 659.
- Elizabeth in Slegfriedswalde.
 XVIII. 320.
- Eller, Jakob, Rektor i. Rössel.
 XVIII. 727. XX. 379.
- Ellert, v., Familie u. Wappen.
 XIX. 544.
- Elm, Berg. XVII. 518.
- Elm, Ylmune, Fluss. XVII. 508.
 518. XVIII. 356. XX. 124.
- Elner, Dietrich v., Komtur von
 Balga. XX. 15.
- Elsau, Dorf bei Seeburg. XVIII.
 321. 367. 386. XIX. 563. XX.
 199. See. XVIII. 367. 375. 386.
- Elsen s. Olsen.
- Elsen, Joh. v., Capitaneus von
 Braunsberg. XVII. 296.
- Elsner, Anton. XVII. 32.
- Elsner, Johann. XVII. 10. 58.
- Elsner, Martin s. Oelsner.
- Elsner, Michael, Geistlicher in
 Crossen. XX. 59.
- Elsner, " Petrus, " Heilsberger
 Schlosspropst. XVIII. 339.
- Eltmann, Stadt. XVII. 499.
- Eltrichsdorf, Dorf. XIX. 489.
- Eltz, Georg v., Ordensprokurator.
 XIX. 824.
- Elwart, Pfarrer von Christburg.
 XX. 306.
- Emeke, Barthol., Bürgermeister
 von Rössel. XIX. 192.
- Emerich, Fabian, Kapitals-
 sekretär. XVII. 244. XVIII.
 108. 119 f. 125. XIX. 505. 511.
- Emike, Georg, Priester i. Rössel.
 XIX. 214.
- Emmerling, Annita, Sängerin,
 Büste. XX. 598.
- Ems, Jesuit. XX. 379.
- Endersch, Joh. Friedrich, Geo-
 graph. XVIII. 750. Karte
 Ermlands. XVII. 265.
- Engel, Andr. } XVII. 124.
 " Agnes. }
- Engel, Bernhard, Landrichter.
 XIX. 762 f.
- Engel, Gregor, Jesuit. XX. 380.
 " Michael, Jesuit.
 " Melchior und } XX.
 " Barbara, s. Eltern. } 380.
- Engelberg, Anton. XVII. 81.
- Engelberg, Peter. XVIII. 144.
- Engelhard, Krugbesitzer in
 Freimarkt. XVIII. 261.
- Engelhoven, Catharina aus
 Wartenburg. XX. 257.
- Engellowa, Catharina. XX. 257.
- Engelswalde, Dorf und Gut.
 XVII. 16. XVIII. 148. 640.
 XIX. 539. 544. 550. 571 f.
 Name XVIII. 513. Ausbauten.
 XVIII. 757.
- England. Georgstaler. XIX. 586.
- Englick, Johannes, Kölmer aus
 Kleiditten. XX. 234. 239. 241 f.
- Englick, Ursula s. Frau. } XX.
 " Jakobsein Sohn } 234.
 " Anna s. Tochter }
- Englick, Josef. XVII. 39.
 " Joh. XVII. 76.
- Engling, Joh. XVII. 44. 63.
 75. 83.
- Ephorinus, Anselmus. XIX.
 355. 385 f.
- Epsdorfer Karte. XVII. 234.
 236.
- Erasmus von Rotterdam. XIX.
 342 f. 347. 350—358. 361. 363.
 366—369. 375. 378. 381. 383.
 385. 387. 391.

- Erasmus, Bischof von Ploek. (1518). XIX. 490.
 Erasmus, Vikar in Rössel. XIX. 204.
 Erbermann, Joh., Jesuit. XX. 380.
 Erdmann, Mich. XVII. 73.
 Erdmann, Thom. XVII. 69.
 Erdmann, Pfarrer in Lautern. XVIII. 44.
 Erdtmann, Pfarrer v. Wuslack. XX. 282.
 Erenst, Andr., Jesuit i. Braunschweig. XVIII. 722.
 Erenst, Andr.

Kathar. Sophia.	}	XVII.
„ Georg.		130.
„ Klara.		

 Erenst, Georg, Jesuit. XVIII. 724. XX. 380.
 Erenst, Valent. XVII. 58.
 Erfurt, Joh. v., Augustiner. XIX. 207.
 Erfurt, Stadt. XX. 730. Marienstift XX. 747 f.
 Erghot, Joh., Augustiner. XIX. 321.
 Erlen, Luppold v., Bistumsvogt. XVIII. 384. XX. 225.
 Erler, Dr. Georg, Professor in Münster. XVIII. 140.
 Erlichshausen, Konrad von, Hochmeister. XVII. 554. XVIII. 582.
 Ermen, Feld. XVII. 517. XVIII. 294.
 Ermländischer Kunstverein. XIX. 413 f.
 Ermländischer Bauernverein. XX. 606.
 Ermländische Volksblätter. XVII. 470—472.
 Ermländische Zeitungsdruckerei. XIX. 684.
 Ermländisches Museum. XIX. 419. 581—600. 815 f. XX. 598 f. 614. 803.
 Ermländisches in der polnischen Kroumetrik. XIX. 476 bis 495.
 Ermland. Prähistorische Zeit. XVII. 511—531. Wallburgen. XVII. 525—580. Name. XVII. 517. Teilung zwischen Orden und Bischof. XVII. 533 f. XX. 181 f. Bistumsgrenzen. XVII. 532 f. XX. 2—5. Kolonisation. XVII. 532—562. XVIII. 243 bis 394. XIX. 173—306. XX. 1—227. Siedlungen in den Kreisen Braunschweig u. Heilsberg. XVIII. 171—215. 489 bis 532. Stadtanlagen. XVIII. 188—200. Stadtverwaltg. XVIII. 390 f. Mundarten. XVII. 227 bis 236. 548—550. Ortsnamen. XVIII. 490—532. Einteilung in 7 Kammerämter. XVIII. 815. Einteilung in 14 Dekanate. XVIII. 823. Besetzung des Bischofstuhles. XX. 701—722. Wappen. XIX. 774. Stadtwappen. XIX. 757—783. Bischofsbilder. XVIII. 861. 863. 865. 868. 870. XX. 516—601. Verzeichnis von Bildnissen zur Geschichte Ermlands u. Polens. XX. 598—601. Landesordnungen XVII. 725—729. Landtage. XVII. 729. Vasallenlisten aus den Jahren 1774—1776. XIX. 395—408. Vasallenfamilien und ihre Wappen. XIX. 535—580. Krieg v. 1520. XIX. 314. Polenkriege u. Schwedenkriege. XVIII. 209—215. XIX. 1. Nordischer Krieg. XX. 816. Befreiungskriege. XIX. 837. Poloniserung. XVII. 738 f. Verhältnisse im Jahre 1771. XVII. 267. Säkularisation. XVII. 558. Erbhuldigung im Jahre. 1772. XIX. 459—472. Kirchenbücher. XIX. 513 bis 533. Kalendarium. XVII. 789. Agende. XVII. 456. Breviarium Varmiese 1516. XX. 531. Mittelalterliche Ziborien. XX. 336—347. Religiöse Münzen u. Medaillen. XIX. 581—600. Rotbruderschaften. XVII. 270. Katharinerinnen. XVII. 456. Jesuiten. XVII. 2—5. 98—109. 387. 448. 738—740. XIX. 418. Lazaristen. XX. 275. 315. Abgaben der Bauern. XVII. 266 f. Bauernhäuser u. Holzkirchen. XVIII. 538 f. Bauernverein. XX. 606. Lage des Gesindes im 17. und 18. Jahrhundert. XIX. 489—458. Flachsbau. XVIII. 759—762. Flachshandel.

Ermland.

- XVII. 727. 729. Leinwand.
 XVIII. 178—180. Hopfenbau.
 XVIII. 762—764. Weinbau.
 XVIII. 764 f. Tabakbau. XVII.
 785. XVIII. 765. Scheffel.
 XVIII. 179. Mühlen. XVII.
 478 f. XVIII. 214 f. Handel.
 XVII. 730 f. XVIII. 199 f.
 Handwerker. XVII. 725—728.
 Quellen zur Geschichte des
 Handwerks. XVII. 219—226.
 Braunkohlenlager. XVII. 502
 bis 504. Eisenbahnen. XVIII.
 181 f. Bahnhöfe. XVIII. 766.
 Ermland. Bücher in Schweden.
 XVIII. 94—137. XIX. 496
 bis 512. Schulverhältnisse. XVII.
 381—391. XVIII. 1—93. Luth-
 erisches Kirchen- und Schul-
 wesen. XVIII. 86—93. Studien-
 beförderungsverein. XX. 614.
 Histor. Verein 1906—1915.
 XIX. 784—816. Jubiläum des-
 selben. XVII. 249 ff. Museum.
 XIX. 419. 581—600. 815 f. XX.
 598 f. 614. 803.
- Ernst, Elisabeth, aus Wormditt.
 XX. 287.
- Ernst, Jak. XVII. 65.
- Ernst, erster Bischof v. Pome-
 ranen. XX. 676—678. 702.
 752.
- Ernst, Erzherzog. XVII. 600.
 613. 622.
- Ernst, Kapitelsvogt. XIX. 178.
 235. 249. 264. 284.
- Ernst August, Herzog von
 Braunschweig. (1690). XIX.
 586.
- Ertman, Martin. XVII. 37.
- Ertman, Michael. XVII. 40.
- Ertman, Peter. } XVII. 21.
 " Thomas. }
- Ertman, Stefan. XVII. 42.
- Ertmann, Andr. XVII. 122.
- Ertmann, Andreas. XVII. 28. 86.
 " Laurentius. } XVII.
 " Barbara. } 28.
- Ertmann, Anton. XVII. 27. 34.
 " Dismas. XVII. 92.
- Ertmann, Joh. Jesuit. XVII.
 27. 88. XX. 380. 783.
- Ertmann, Jos. XVII. 58. 64.

- Ertmann, Simon, Besitzer in
 Walkem. XX. 228.
- Ertmann, Besitzer in Glock-
 stein. XIX. 279.
- Ertmański, Anton. } XVII. 49.
 " Jakob. } 160.
 " Barbara. }
- Ertmanski, Kath. XVII. 110.
 128.
- Ertmański, Sebast. } XVII.
 " Matthias. } 124.
 " Lucia. } 136 f.
 " Helena. }
 " Magdal. }
 " Mich. } XVII.
 " Kathar. } 136 f.
 " Gertr. }
- Erwaste, Heinrich, Stamm-
 preusse. XX. 60.
- Erzgebirge, sächstsch., Hunger-
 münze. XIX. 598.
- Esaias, genannt Bochnensis,
 Augustiner. XVII. 149. 157
 bis 162.
- Eschenau, Dorf. XVII. 317.
 505. XVIII. 277. 279. XIX.
 537. Schule. XVIII. 1. Kirchen-
 bücher. XIX. 519.
- Eschenlohe, Name. XVIII. 742.
- Essen, Heinr. v., Domherr. XIX.
 175. 291.
- Essen, Johann v., Domkantor.
 XVIII. 345 f. 568. XX. 20. 24.
 211.
- Essen, Ludeke v., Komtur von
 Danzig. XIX. 483.
- Essewelt, Namenerklärung.
 XIX. 234 f.
- Este, Kardinal. XVII. 720.
- Etaples, Jaques Favre de,
 Philosoph. XIX. 337.
- Etzdorf v., Geheimrat, Büste.
 XX. 593.
- Eugen IV., Papst. XIX. 823.
 XX. 115.
- Eulenburg, Gottfried, Freiherr-
 (1637). XIX. 442.
- Eulenburg, Gottfr. Heinrich v.,
 Domherr. XVIII. 695. 700. XX.
 264. 276. 330. Brunokapelle.
 XIX. 17 f. 100 f. 103.
- Eulenburg, Graf. Fr. v. XVII.
 273.
- Ewers, Kaspar, Kommendar in
 Königsdorf. XVIII. 844—846.

- Ewert, Ignaz, Jesuit. XX. 787.
 Ewert, Pet. Kajet. } XVII.
 " Georg. } 127.
 " Barb.
 Ewirsberg, Eberhard v., Ordens-
 ritter. XVII. 318.
 Eyck, Jan. van, Maler. XX. 517.
 Eyding, Kaufmann in Brauns-
 berg. XIX. 710 713. 721.
 Éylau, Pr.—, Pfarrkirche. XX.
 116. Schlacht. XX. 421 f.
 Eylend, Martin. XIX. 724.
 Eylerus s. Elerus.
 Eynwalt, Augustiner. XIX. 210.
 Eyrich, Lorenz. Jesuit. XX.
 380. 788.
 Eyselberg, Martin, Domvikar.
 XIX. 822.
 Eysler, Fluss. XIX. 174. 181.
 184. 202.
 Faber, Petrus, Pfarrer von
 Reichenberg. XVIII. 335.
 Faber, Ziemermann, Besitzer i.
 Schellen. XIX. 286.
 Fabian Tettinger v. Loszainen
 1512—1528. XVII. 736. XVIII.
 125. 262. 267. 576. 588. XIX.
 224. 262. 307—319. 485. 491.
 817 f. 839 XX. 82. 100. 118.
 164. 603. 819. Brevier. XVIII.
 603. Bild. XX. 520. 522. 528.
 Wappen. XX. 531.
 Fabian, Paul. XVII. 45.
 Fabri, Stefan, Domvikar. XIX.
 822.
 Fach, Johann, Franziskaner in
 Braunsberg. XVIII. 116.
 Faelli, Bened. Hector, Buch-
 drucker in Bologna. XVIII.
 107. 111. 131.
 Fahl, Barthol. XVII. 58.
 Fahl, Ignatius, Franziskaner.
 XX. 294.
 Fahl, Nepomuk, Franziskaner.
 XX. 332.
 Fahl, Joh., Domherr. XIX. 32.
 Fahl, Bauer in Conradswalde.
 XX. 425.
 Fahlander, Hermann, Bürger
 in Braunsberg. XIX. 687.
 Falibowski, Domherr. XVIII.
 587.
 Falk, Joh., Jesuit. XX. 380.
 Falk u. Zänkert, Druckerei in
 Königsberg. XX. 589.
- Falken—Plachecki, v., Fa-
 milie und Wappen. XIX. 545.
 Falkenberg, Peter, Notar.
 XIX. 192.
 Falkowski, Joh., Lehrer in Di-
 witten. XVIII. 47.
 Fantoni, Ludwig, Dompropst.
 XVII. 173. 406 f. 431—438.
 XVIII. 671. 690. 695. XIX. 2.
 41. 73. 505, Geschenke an den
 Dom. XVIII. 667. 670. 674.
 677—679.
 Farenik, Jak. XVII. 68.
 Farnese, Alessandro, Kardinal.
 XVII. 575. 578 f. 587. XIX.
 372. 391.
 Farnese, Octavio XIX. 391.
 Faulbrucke, Georg, Domvikar.
 XIX. 822.
 Faulen, Ort. Name. XVIII. 491.
 Faulhaber, Joh., Domvikar.
 XVIII. 106.
 Favre d' Etaples, Jaques, Phi-
 losoph. XIX. 337.
 Fedrau, Joh., Jesuit. }
 " Jakob und } XX. 380.
 " Anna s. Eltern } 755. 771.
 797.
 Fehlau, Dorf bei Braunsberg.
 XVII. 523. 539. 561 XVIII.
 784. Name. XVIII. 491. Feld.
 XIX. 215.
 Fehlau, Gut b. Seeburg. XVII.
 523. XIX. 399. 404. 543 555.
 567. 571. 576. Gründung. XX.
 197—201.
 Feider, Josef. }
 " Andreas. } XVII. 31.
 " Barbara. } 31.
 " Martin. } 31.
 " Anna Katharina } 31.
 " Therese. } 31.
 " Katharina. } 31.
 Feider, Therese. XVII. 34.
 Feifer, Joh., Lehrer i. Reichen-
 berg. XVIII. 48.
 Feigel, Georg. }
 " Rosalia. }
 " Barb. } XVII. 66.
 " Marianne. }
 " Anton. }
 " Anna. }
 Feihl, Ludovicus, Franziskaner.
 XX. 330.

- Feirabend, Gregor. } XVII.
 " Margar. } 136.
 " Anton. }
- Felbiger, Pädagoge. XVIII. 41.
 Felde, Clanco von dem, Besitzer
 in Galitten. XX. 139.
 Felde, Johann vom, Ordenspro-
 kurator. XX. 671. 673. 743.
 Felden—Wybczyński, Christ.
 v., Besitzer von Scharnigk
 (1774). XIX. 406.
 Felden—Wybczynski, v., Fa-
 milie und Wappen. XIX. 545.
 Feldmann, Ernst, Grosskauf-
 mann, Büste. XX. 593.
 Feldstete, Reinold, Bürger in
 Danzig. XIX. 483. 487.
 Feldt, L., Professor. XVII. 459.
 XIX. 658 f.
 Felippes, Philippus, Domherr.
 XVIII. 686. 689 700.
 Felix, Pater, Provinzial XVII.
 732 f.
 Fellin, Franziskanerkloster.
 XVIII. 849.
 Ferber, Eberhard. }
 (1427—1451). } XX.
 " Dorothea, } 544.
 " seine Gattin. }
- Ferber, Eberhard, Bürgermstr.
 v. Danzig (1519). }
 " Johann, Domh. } XIX.
 v. Erml., Sohn } 491.
 des vorigen. }
- Ferber, Ebreardus, Kleriker.
 (1515). XIX. 486.
 Ferber, Hildebrand, Astrolog.
 Bruder des Bischofs. XVIII.
 109 XX. 545.
 Ferber, Joh., Bürgermstr. }
 v. Danzig, Vater } XX.
 des Bischofs. } 544.
 (1501). }
 " Barbara, s. Fran. }
- Ferber, Johann, Domdechant.
 (1530) XIX. 494. 818.
 " Barbara, Schwester des
 Domdechant. XIX. 494.
 Ferber, Leberth, Kaufmann in
 Graudenz. XIX. 486.
 Ferdinand, Erzherzog v. Tirol.
 XX. 539.
 Ferdinand I. Kaiser (1556 bis
 1564). XVIII. 712. XIX. 358.
 380. 434. 504. XX. 555.
- Ferdinand I., Kaiser v. Öster-
 reich. (1843). XIX. 585.
 Ferdinand, König von Ara-
 gonien. XVIII. 231.
 Ferdley, Thaddäus. } XVII. 141.
 " Georg. }
 " }
 Ferdley s. Firley.
 Ferina, eine Abgabe vom Jagd-
 wild. XX. 214.
 Ferrara, Alfons. XVII. 635.
 Ferri, Domenico, Domherr v.
 Mailand. XVII. 588.
 Ferwer, Johann, Magister in
 Danzig. XIX. 481.
 Fessler, Aurelius, Exkapuziner.
 XVIII. 866.
 Fessler, Professor in Lemberg.
 XVIII. 402—407.
 Fetkötter, Hedwig. XVIII. 836.
 Feuchtwangen, Konrad von,
 Hochmeister. XX. 732.
 Feuchtwangen, Siegfried von,
 Hochmeister. XX. 656.
 Feyder, Joh. XVII. 75.
 Feyerabend, Bürger i. Brauns-
 berg. XIX. 721.
 Fiberg, Valent. Jesuit. XX. 381.
 Fieberg, M. Jesuit. XX. 770.
 Fieberg, Peter, Bader in
 Braunsberg. XIX. 661.
 Fieberg, Rademacher i. Brauns-
 berg. XIX. 703.
 Figenschn, Leopold, Jesuit.
 XX. 381.
 Figura, Andr. XVII. 63.
 Fijałek, Kirchenhistoriker. XIX.
 354.
 Filewski, Josef. XVII. 49.
 " Daniel. XVII. 80.
 Filipowski, Johann. XVII. 50.
 Filitz, Pfarrer in Santoppen.
 XVIII. 45.
 Finetus, Justinianus, Prof. in
 Padua. XIX. 394.
 Finkenstein, Regiment. XVIII.
 533.
 Finkenstein von, Minister.
 XVIII. 397 f. XIX. 467.
 Firley, Georg, Schöppe i. Rössel.
 (1772.) XVIII. 152 f. XIX. 191.
 Firley, Christina, Fran des
 vorigen. XVIII. 152 f.
 Firley, Georg. Bürgermeister
 von Heilsberg (1740). XVIII.
 153. XIX. 831.
 Firley, Karl. XVIII. 153.

- Firley, Familie. XIX. 545.
 Firley, Laurentins, Rathherr in Heilsberg, Besitz. v. Schwengen. XIX. 831.
 Firley, Thaddäus, Bürgermstr. v. Braunsberg Neustadt. XX. 31.
 Fisahn, Andreas, Jesuit. XX. 381.
 Fischau, Dorf, XIX. 488. Kirchenbücher. XIX. 523.
 Fischer, Adalbert. } XVII. 27.
 " Johann. }
 " Gertrud. }
 Fischer, Andreas, Jesuit. XX. 381.
 " Johann, Jesuit. } XX.
 " Pet u. Gertrud. } 381.
 seine Eltern. }
 Fischer, Anna. } XVII. 167.
 " Valentin. }
 Fischer—Lossainen, v. Familie und Wappen. XIX. 545.
 Fischer, Kilian, Buchdrucker i. Freiburg. XVIII. 122. 124.
 Fischer, Mathes, Tuchhändler in Braunsberg. XIX. 689.
 Fischer, Peter, Bürger in Braunsberg. XIX. 603.
 Fischer, Peter, Bildhauer. XX. 541.
 Fischer, Jesuit. XX. 381.
 Fischhausen, Burg. XX. 739.
 Fischmann, Anselm, Franziskaner. XX. 332.
 Fisinger, Josef. XVII. 50.
 Fitkau, Joh., Jesuit. XX. 381.
 Fitkau, Mich. XVII. 64.
 Fitkau, Pet. XVII. 116.
 Fittichsdorf, Dorf, Name. XVIII. 527.
 Flach, Mart., Buchdrucker in Strassburg. XVIII. 95. 102 bis 104. 112 f. 119—132. 135.
 Flachsbinder s. Hoefen.
 Flackfuschen, Witwa, Besitzer. in Walkeim. XX. 223.
 Fläming, Berg. XVII. 545.
 Flammand, Leutnant. XX. 420.
 Flammberg, Kirchenbücher. XIX. 515. 524.
 Flander, Benedikt. XVII. 116.
 Flaudern, Margarete v., Gräfin. XX. 728.
 Flane, Joh. XVII. 104.
 Flasch, Sebastian, Drucker in Mansfeldt. XIX. 508 f.
- Flaxbinder s. Höven.
 Flehberg bei Kiwitten. XVII. 525. 530.
 Fleischer, Adalbert. } XVIII
 " Barbara. } 161.
 Fleischer, Anton. XVII. 43.
 Fleischer, Benedikt. XVII. 116.
 Fleischer, Florian. XVII. 20.
 " Johann, Josef. } XVII
 " Jakob. } 20.
 " Anna Kathar. } 137.
 Fleischer, Franz. (1749—1766). XVII. 10. 46. 57.
 Fleischer, Franz, Professor. XIX. 812.
 Fleischer, Fr, Bürger in Seeburg. XVIII. 44.
 Fleischer, Ignaz. XVII. 30.
 Fleischer. Krüger in Plössen. XIX. 245
 Fleming, Albert. XVII. 292 f. 314 f.
 Fleming, Johann. XVII. 292 f. 314 f. 539.
 Fleming, Gerhard, Besitzer v. Sankan. XX. 706.
 Fleming, Heinrich—, v. Wusen, ermländ. Junker. XX. 195.
 Fleming, Dorf. XVII. 545. XIX. 571. 573. 575 f. Schule. XVIII. 30. 41. 54. Kirchenbücher. XIX. 529. Glocken. XX. 802.
 Fleming, Familie als Patron von Schalmey. XVII. 315 bis 317. 322 f. 329.
 Fleming, Familie. XVII. 542. XX. 720.
 Flemisdorf in der Uckermark. XVII. 545.
 Flieg, Anton, Pächter von Hirschfeld. XVII. 303.
 Fliess, das Schwarze. XVII. 505. 508. XVIII. 752.
 Fligk, Michael. XVII. 33.
 Flindt, Johann. } XVIII.
 " Dorothea. } 142.
 Flinth, v., Familie. XIX. 545.
 Floedt, Bürger von, Danzig. XIX. 494.
 Florian, Gendarm, Verwalter von Springborn. XX. 303. 306 f.
 Florio, Valentino. XVII. 635.
 Flugge, Laurentius, Schulz in Freimarkt. XVIII. 263.

- Flugge, Paul, Schulz in Frei-
 markt. XVIII. 263.
 Flugge, Simon v., Schulz in
 Freimarkt. XVIII. 262.
 Flugge v., Familie in Brauns-
 berg. XVIII. 262.
 Födersdorf, Forst. XVII. 304.
 XVIII. 212 f. XIX. 95. Grab-
 hügel. XVII. 527. Wüstung.
 XVIII. 783.
 Förster, Direktor der Berliner
 Sternwarte. XVII. 492.
 Folkman, Anton. XVII. 14.
 Folkmon, Thom. }
 " Jak. }
 " Margar. } XVII.
 " Anna Kathar. } 128.
 " Ignaz Anton. }
 " Anton. }
 Follert, Andreas. XVIII. 167.
 Follert, Andr. } XVII.
 " Anna Barb. } 90.
 Follert, Johann, Bürgermeister
 in Braunsberg. XIX. 699.
 Follert, Anton; Jesuit. }
 " Andreas und } XX.
 " Charlotte seine } 381 f.
 Eltern. }
 Fomberg, Johann. XVII. 46.
 Fontana, Anton. XVII. 21 56.
 Fontana, Onophrius. XVIII. 155.
 Fook, Joh., Rektor in Rössel.
 XVIII. 728. XX. 382.
 Forell v., Familie u. Wappen.
 XIX. 545.
 Foremny, Jakob. XVII. 51.
 Forro, Paul, siebenbürgischer
 Adliger. XVII. 698.
 Forum Pogusanie. XVII. 531.
 Forser, Sigmund, Erzpriester.
 XVII. 114
 Forserus, Joh. XVII. 117.
 Fortana, Onufrius. XVII. 23.
 Fotschki, Dompropst. XIX. 145.
 Bild. XX. 587.
 Fox, Aug., Lehrer in Schön-
 damerau. XVII. 391.
 Fox, Franz. } XVII. 140.
 " Anna. }
 Fox, Johann. XVII. 37.
 Fox, Michael, Domherr i. Gutt-
 stadt. Bild. XX. 526. 598.
 Fox, Mich., Kaplan in Schal-
 mey. XVII. 813.
 Fox, Pet., Domherr i. Guttstadt.
 XVII. 138. 401. XIX. 53.
 Fox, Ratsherr in Braunsberg.
 XIX. 704.
 Fox, Simon, Bürger in Brauns-
 berg. XIX. 709.
 Fox, Franziskaner in Springborn.
 XX. 290.
 Foykow s. Voigtshof.
 Foysau, Joh., ermländ. Vasall.
 XIX. 180. XX. 47.
 Franciscus, Joannes, Prof. in
 Padua. XIX. 393.
 Franciszkowski, Jos., Jesuit.
 XX. 382. 799.
 Frangipani, Fabio, Bischof v.
 Nazareth. XVII. 575.
 Frank, Bürgerfamilie i. Belgern.
 XX. 717.
 Frankenau, Vrankenow, Vam-
 lauken, Dorf. XVIII. 319. XX.
 199. Kirchenbücher. XIX. 529.
 Gründung. XX. 194 bis 197.
 Kirche. XX. 197. Bild v. Gra-
 bowski. XX. 579. Bild von
 Krasicki XX. 583.
 Frankenberg u. Proschlitz
 v., Familie u. Wappen. XIX.
 545.
 Frankfurt, Nicol. de, Buch-
 drucker in Venedig. XVIII.
 100. 190.
 Frankfurt, Römer. XVII. 493.
 Frankfurt a. d. O., Universität.
 XVIII. 241. 400—402. 411.
 Plan zu der kathol. theol.
 Lehranstalt auf der Universität.
 XVIII. 447—464.
 Fransecky von, Familie und
 Wappen. XIX. 546.
 Franz Kuschmalz 1424 bis
 1457. XVII. 296. 319. 375. 554.
 734. XVIII. 253. 261. 271. 295.
 299. 362. 377. 569. 571. 803.
 810. 818 f. 822 f. 826—829.
 XIX. 214. 223. 225. 247. 251.
 277. 831. 837. XX. 36. 63. 65 f.
 69. 77. 94. 104. 111. 132. 134.
 171. 222. Siegel. XIX. 775.
 XX. 519. Wappen. XX. 581.
 Franz I., Kaiser. XVIII. 406.
 Franz I., König v. Frankreich.
 XIX. 384.
 Franz, Rektor in Seeburg.
 XVIII. 88.

Franziskanerin Livland, XVIII. 849—852.
 Franziskaner in Preussen, XVIII. 849—852.
 Frauenburg, Dom. Geschichte. XVIII. 549—708. (1. Gründung u. Aufbau. 550—566. 2. Domburg und Kurien. 566—570. 3. Weitere Schicksale bis zum erst. Schwedenkriege. 570—582. 4. Innere Ausstattung der Kathedrale bis zum ersten Schwedenkriege. 582—604. 5. Verwüstung. im ersten Schwedenkriege. Restaurationen an der Kirche. 604—616. 6. Nach dem ersten Schwedenkriege. Innere Ausstattung der Kirche. 616—640. 7. Vermehrung der kirchlichen Utensilien nach dem ersten Schwedenkriege bis z. zweiten. 641—656. 8. In und nach dem zweit. Schwedenkr. 656—681. 9. Die Kurien nach dem zweiten Schwedenkr. bis 1800. 681—708.) XIX. 1—172. (10. Im 18. Jahrhundert. Reparaturen u. Neubauten. 1—8. 11. Neue Altäre und Chorstühle im 18. Jahrh. 19—37. 12. Zugänge zu der Kustodie bis auf Bischof Szembek. 37—50. 13. In den Tagen des Bischofs Szembek. 51—63. 14. Das Inventar in der Zeit des Bischofs Grabowski. 63—71. 15. Das Inventar zur Zeit des Bischofs Krasicki. 71—73. 16. Im 19. Jahrhundert. 73—80. 17. Seit 1772. 80—117. 18. Die Restauration des Innern der Kathedrale. 118—137. 19. Der Bilderschmuck der Kathedrale einst und jetzt. 137—150. 20. Änderungen im Innern der Kirche. 151—163. 21. Die alte und die neue Wasserleitung. 163—171. 22. Ein neuer Begräbnisplatz. 172.) XIX. 424. Kurze Baugeschichte. XVIII. 194 f. Burghau. XVII. 299 f. Patrozinien: Maria u. Andreas. XVII. 544 f. Zweiter Schwedenkrieg. XVII. 413. XVIII. 656. Dritter Schwedenkrieg. XIX. 1. 40. Krieg von 1806—1815. XX. 409—515. St. Georgs-

kapelle. XVIII. 682. XIX. 486. Szembeksche Kapelle und Epitaph für Koppernikus. XVII. 270 f. 486. XIX. 14—16. 75. 79 f. 117. Hochaltar. XVII. 487. 738. Antonius-Altar. XIX. 768. Altarbilder. XX. 524 f. 536. Reliquien der hh. Saturninus, Adalbert und Bogumil. XVII. 406 f. Andreasstatue. XVII. 412 f. 446. Bilder. XVIII. 670. Malerarbeiten. XVII. 353. Fenster. XIX. 116 f. Orgel. XX. 568. Edelschmiedegeräte. XVII. 168—173. Schatzverzeichnis aus dem 17. Jahrhundert. XVII. 403—446. Grabsteine. XVIII. 659 f. Grabstein Rudnickis. XX. 533. Grabstein Sbakis. XX. 534. Grabmal Rudnickis. XX. 558 f. Gruft. XVIII. 660. Domvikarien. XVII. 301. 558. XVIII. 581 f. 587. XIX. 308. 310. Glockenturm. XIX. 82—85. 114 f. Kapitelsaal. XVIII. 658. XX. 542. Bischofsbilder. XX. 525. 527. 542. 553. 573. 575. 578. 580. 583—585. 589 f. 592 f. Altes Palais: Städtewappen. XIX. 759 ff. Wappen d. Mauritius Ferber. XX. 545. Diözesanmuseum. XVIII. 614. 630. Südl. Torbau. XIX. 109—114. Curia Coppersniana. XVII. 737 f. Dombibliothek. XVIII. 94. 96—99. 104. 106. 108—112. 539 f. XIX. 806. XX. 305. Archiv. XVII. 219 f. 222. 400. XX. 815 f. Koppernikusdenkmal. XVII. 483—500. XX. 596. Wasserleitung. XVII. 737 f. XIX. 96. Cathedralsteuer. XIX. 87—89.
 Frauenburg, Stadt. Vorgeschiedliche Zeit. XVIII. 183. Geologische Karte. XVIII. 203. Gründung. XVII. 538. 540. Name. XVIII. 528. Städtewappen. XIX. 770—772. Entwicklung der Stadt. XVIII. 194—198. Münzfund. XVIII. 863 f. Pfarrkirche. XVII. 544. XVIII. 589. 621. 634. XIX. 33. 57. 75. Madonnenbild. XX. 524. Altarbild. XX. 536. Kirchenbücher. XIX. 518. Pfarrhaus. XIX. 819.

- Frauenburg.**
 Annenkirche. XVIII. 621. 635.
 XIX. 154. Heiliggeistkapelle.
 XVIII. 656. St. Georgskirch-
 hof. XX. 463. Hospital. XIX.
 819. Hospitalbesitz. XVIII. 276.
 Beghinenkonvent. XVIII. 239.
 Antoniter. XIX. 308—312.
 Bischofsbilder. XX. 564—571.
 574—579. 582—592. Schule.
 XVIII. 49. Protestant. Schule.
 XVIII. 77. 80. Mühlenturm.
 XVII. 487. Sogenannte Wasser-
 kunst. XVIII. 197. Windmühle.
 XVIII. 202. Alte Häuser. XX.
 809. Brauhaus. XVIII. 192.
 Baussenkrug. XX. 463. Hafen.
 XVII. 291. Höfe. XVIII. 754.
 783 f. Eichwald. XVIII. 739.
 XX. 498 f. Niedergärten. XX.
 498 f. Haffuferbahn. XVIII.
 176. 187. Ostbahn u. Berliner
 Chaussee. XVIII. 175.
Frauentorf, Dorf. XVII. 562.
 Glocken. XX. 802. Kirchen-
 bücher. XIX. 521.
Frauenwalde, Gut. XIX. 579.
**Fredenlanth, Christian, Augus-
 tiner.** XIX. 210.
Fredler, Andreas XVII. 130.
 XVIII. 148.
Fredleri, Barthol., Bürgermstr.
 v. Bössel. XIX. 193.
Fredro, Christoph Jakob XVIII.
 „ Nikolaus. } 845 f.
Freiburg, Münsterturm. XVII.
 496. Dreisambrücke. XVII. 496.
Freihagen, Dorf. XVII. 523.
 Name. XVIII. 514.
Freimarkt, Dorf. XVIII. 752.
 XX. 62. 68. 74. Gründung.
 XVIII. 257—265. Kirche.
 XVIII. 259. 265. Mühle. XVIII.
 260f. Krug. XVIII. 261. Heide,
 Mühlenteich. XX. 46.
Freisleben, Josef. } XVII.
 „ Elisabeth. } 40.
 „ Katharina. } 140.
 „ Adalbert. }
Freismann, Schuhmachermstr.
 i. Braunsberg. XIX. 685. 713.
Freitag, Kaplan in Königsberg.
 XX. 306.
Freitagk, Anna. } XVII. 110.
 „ Kaspar. }
- Frenzel, Weithbischof.** XVII.
 401. 455. XIX. 145. XX. 117.
 308. 621. Bild. XX. 587.
Freudenberg, Kirche. XVII.
 142. 350. XX. 106. 207 f. 577.
 Gründung. XX. 202 bis 208.
 Kirchenbücher. XIX. 529. Dorf.
 XX. 104. 106. 282.
Freund, Achatius, Pfarrer von
Elbing. XVIII. 109 f. XIX.
 319.
Freundt, Familie in Schalmey.
 XVII. 302.
 „ Anton, Bildhauer und
 Maler. XVII. 302. 312.
 368. XX. 591.
Frey, Josef, Gymnasialdirektor.
 XVII. 7.
Freyburg an der Unstrut, Stadt,
 Grundriss. XVIII. 190.
Freyman, Johann. XVII. 20.
Freymann, Jos. XVII. 93.
Freytag, Gustav. XX. 603.
Freytag, Joach. XVII. 65.
 „ Andr. Ant. } XVII.
 „ Andr. } 69. 75.
Freytag, Joh., Jesuit. } XX.
 „ Joh. und } 382.
 „ Elisabeth seine } 799.
 Eltern.
Freytag, Johann. } XVIII.
 „ Elisabeth. } 160.
Freytag, Mart. XVII. 65.
Freytak, Anna. } XVII.
 „ Gaspar. } 128.
Freywaldt, Kasim. } XVII.
 „ Brigitta. } 141.
 „ Anton. }
 „ Gertr. }
Fricke, Ulrich, Komtur von
Balga und Elbing. XVII. 307.
 317. XX. 15.
Fridrich, Johann. XVII. 16.
 „ Mich. XVII. 98.
Fridrich, Jesuit. XX. 395.
Friedeland, Hans, Schulz in
Prossitten. XX. 188.
Friedensburg, Walter. XIX.
 435.
Friedland, Schlacht. XX. 431.
Friedrich, Andreas, Dichter.
 XIX. 361. 363.
Friedrich Casimir, Erzbischof
von Gnesen. Bild. XX. 599.

- Friedrich, Ertmann, Jesuit. }
 " Georg und } XX.
 " Gertrud, seine } 382.
 Eltern.
- Friedrich, Georg, Lehrer in Braunsberg. XVIII. 1.
- Friedrich, Baurat. XVII. 367.
- Friedrich, Ritter. XX. 746 f.
- Friedrich, Bischof von Merseburg. XX. 728—731.
- Friedrich, Erzbischof v. Riga. XVIII. 245—247. XIX. 500. XX. 684—686. 688. 690. 709 bis 713.
- Friedrich, Herzog v. Sachsen. XIX. 489.
- Friedrich, Herzog v. Sachsen-Gotha. XX. 553.
- Friedrich II., Kaiser. XVII. 172. 519. XVIII. 230.
- Friedrich III., Kaiser. (1457). XIX. 479.
- Friedrich II., der Grosse, König von Preussen. XVII. 488—491. 559. 561. XVIII. 479. 867. XIX. 462—472. XX. 35 f. 39. gegenüber den Jesuiten. XVII. 3. Sorge für die Schulen. XVIII. 8—12. 17 f. 31. 85. 65. 67. Hopfenbau. XVIII. 763.
- Friedrich III., Kurfürst von Sachsen. XIX. 592.
- Friedrich Wilhelm der gr. Kurfürst. XIX. 273.
- Friedrich Wilhelm I., König v. Preussen. XVIII. 265. 533. 585. XIX. 556. XX. 581.
- Friedrich Wilhelm II. König. XVIII. 54. 56. 64. 69. XIX. 471. XX. 584.
- Friedrich Wilhelm III., König. XVIII. 78. 82. 408 f. 419 bis 425. 428. 438. 445 f. 466 f. 473. 475. 483. 847. XX. 301 f. 318. 411. 455. 460. 485. 507.
- Friedrich Wilhelm IV., König von Preussen. XIX. 144. XX. 308. 586. 588.
- Friedrich Heinrich Ludwig, Prinz von Preussen. (1772). XIX. 471.
- Friedrichsheide, Dorf. XVII. 561. XVIII. 774. 776. Schule. XVIII. 29. 47. 54. Lage. XVIII. 202. Gründung. XX. 72 f.
- Friess, Joh., Organist in Guttstadt. XVIII. 44.
- Frischzu, Johannes, v. Wehlau, Bistumsscheffer. XVIII. 262. XIX. 190.
- Frisius, Philipp, Jesuit. XX. 383.
- Frisner, Andr., Buchdrucker in Nürnberg. XVIII. 98. 101. 123.
- Fritzer, Joh. XVII. 73.
- Fritzlar, Stiftskirche, Ziborium. XX. 345.
- Frize, Matthias. XVII. 49. 53.
- Frizimelega, Franciscus, Prof. in Padua. XIX. 393.
- Fröhlich, Anton, Lehrer in Plauten. XVIII. 48.
- Fröhlich u. Leven, Teppichfabrik. XIX. 79.
- Froelich, Joseph, Maler. XX. 538.
- Frölich, Orgelbauer. XIX. 7.
- Fromhold, Erzbischof v. Riga. XX. 659.
- Fromm, Julius, Lehreri. Mertensdorf. XVII. 391.
- Froschauer, Joh., Buchdrucker in Augsburg. XVIII. 132.
- Frycz, Modrzewski, Andreas. XIX. 339.
- Frydrychowicz, Romuald. XVII. 8.
- Fryze, Ignaz, Jesuit. XVII. 100. 102. XX. 383.
- Fuchs, Bildhauer. XVIII. 635. XIX. 159. 161.
- Fuchsberg, der. XVIII. 507.
- Fuchshol, Mühle bei Plauten. Name. XVIII. 507. Wüstung. XVIII. 785.
- Fuchshol, Mühle bei Sonnenberg. XVIII. 507. Wüstung. XVIII. 785.
- Fürst, Andreas. XVII. 53.
- " August. XVII. 64.
- Fürst, Paul. XVII. 62.
- Fürstenau, Dorf. XIX. 537. 572. XX. 189.
- Fürstenberg, Kaufmann. XX. 348 f.
- Fürstenheide, Bischöfl. Forst. XVII. 561. XX. 72.
- Fürstenwerder, Kirchenbücher. XIX. 526.
- Fürster, Mich. XVII. 124.
- Fug, Andreas. XVII. 88.

- Fug, Eusebius, Franziskaner. XX. 333.
 Fug, Josef. XVII. 24.
 Fug, Pfarrer in Benern. XVIII. 47.
 Fugger, Familie. XVIII. 711. 713 f. XIX. 490. 828.
 Fugger, Joh. Jakob. XX. 539.
 Fuhg, Ant. XVII. 85.
 Fuhg, Josef. XVII. 51. 59.
 " Joh. XVII. 82.
 Fulda, Bonifatiusjubiläum. XIX. 591.
 Fulgentius a Monte Georgio. Augustinergeneral. XVII. 158.
 Fulko, Erzbischof von Gnesen. XX. 749.
 Funck, Simon. XVII. 65.
 Funk, Laurentius. XVII. 41.
 Funk, Michael, Franziskaner. XX. 333.
 Funk, Thomas, Geistlicher in Crossen. XX. 59.
 Furenhamer, Hans, Stadtkämmerer v. Rössel. XIX. 193.
 Furmann, Andreas, Jesuit. XX. 383. 798.
 " Martin Jesuit. XX. 383.
 Furter, Mich., Buchdrucker in Basel. XVIII. 111. 114 f. 130 f.
 Fuss, Andreas. XVII. 47.
 Fyrlei, Friedrich. }
 " Georg. } XVII. 34.
 " Elisabeth. }
 Gabain, George, Kaufmann in Berlin. XIX. 80.
 Gabeln, Wald. XVII. 561. Dorf. XVIII. 267. Wüstung. XVIII. 783.
 Gabelwald, Flurname. XVIII. 212. 267. 783.
 Gabriel, Jakob, Jesuit. XX. 383.
 Gądlawski, Wilhelm. XVII. 114.
 Gądlawski v. Familie. XIX. 546.
 Gaetano, Camillo, Kardinal. XVII. 587. 614.
 Gaetano, Heintr., Kardinal. XVII. 659. 669 f. 673. 676. 678. 680. 723.
 Gaila = Biälla. XVIII. 504.
 Gailiten, Feld bei Crossen. XVIII. 491. 504. XX. 48--51.
 Gajewski, Ant. Klemens } XVIII.
 " Franz. } 166.
 " Marianne. }
 Gajewski, Franz. XVII. 19.
 " Anton. XVII. 85.
 Galandt, Flor. XVII. 67.
 Galarski, Laurentius. XVII. 29.
 Galeazzo, Visconti Gian, Herzog von Mailand. XX. 669 f.
 Galen, Maurermeister in Brabant. XVIII. 578.
 Galffy, Joh., Marschalk. XVII. 624 f.
 Galicki, Michael. XVII. 88.
 Galiczky, Silvester, Besitzer v. Galitten. XX. 141.
 Galilei, Galileo, Astronom. XVII. 498.
 Galindien, Land. XIX. 174.
 Galindier, Volk. XX. 749.
 Galinowski, Anton. XVII. 60.
 " Mich. XVII. 67.
 " Anton. XVII. 73.
 Galiński, Andreas. XVII. 40.
 Galitten, Gut. XVII. 54. XVIII. 151 f. 203. 211. XIX. 400. 542. 546. 549. 555. 559 f. 575. XX. 147 f. 207. Name. XVIII. 504. Gründung. XX. 139--142.
 Galitzki, Familie. XIX. 546.
 Galki, Lehrer in Schöndamerau. XVII. 391.
 Gallas, Maurer in Braunsberg. XIX. 662.
 Galli, Andr. XVII. 133. XVIII. 147.
 Galli, Tolomeo, Kardinal von Como. XVII. 565 f. 570. 574. 577. 580--583. 653. 674.
 Gallingen, Galindin, Dorf. XVIII. 203. XX. 162.
 Gallus, Alexander, Professor i. Paris. XIX. 836.
 Gambicze, Stadt. XIX. 480.
 Gamrat, Peter, Erzbischof von Gnesen, Bischof v. Plock. XIX. 473. Bild. XX. 599.
 Gandlow, Euchardo v., Burggraf v. Schmolainen. XIX. 509.
 Ganglau, Rittergut. XVII. 62. XIX. 401. 537. 543. 546. 548. 553 f. 563. 565. 571. 579.
 Ganswind, Franz. XVII. 46.
 " Anna Barb. } XVII.
 " Anna Dorothea. } 86.
 " Franz. }
 " Valent., Jesuit. XVII. 102 f. XX. 383. 405.
 Ganswindt, Anton. XVII. 25.

- Ganswindt, Matthias. XVII. 39.
 Ganswindt, Peter. XVII. 45. 50.
 Ganswindt, Valentin. Propst von Elbing. XVII. 46. XVIII. 159.
 Garbe, altpreussisch = Berg. XIX. 251. 262.
 Garendt, Franz. XVII. 62.
 " Bernardin. XVII. 68.
 Garent, Simon. XVII. 61.
 Garniewski, Johann. XVII. 44.
 Garnitz, Johann. XVII. 27.
 Garnitz, Simon. XVII. 50. 61.
 Garschen, Alt—, Heiligenfelde, Gr. Garschen, Dorf. XVIII. 278. 283. 287. XX. 55. Zerstörung. XVIII. 211. Name. XVIII. 503. Gründung. XX. 95 f.
 Garschen, Neu —, Klein — Garschen, Dorf. XVII. 505. 507. XIX. 305. 561. XX. 96. Sumpf. XVIII. 753.
 Garszynski, Michael. } XVIII
 " Anna. } 157.
 Garzin, Heinrich v., bischöfl. Landmesser. XX. 96.
 Gasiorowska, Annav. Helden—, Besitzerin von Schönfliess. (1774). XIX. 399.
 Gasiorowski, Gottfried von Helden—, Sohn der vorigen. XIX. 399.
 Gasiorowska, Katharina von Helden—, Besitzerin von Potritten und Woyditten. XIX. 398.
 Gasiorowski, Andr. XVII. 122.
 Gasiorowski, Ant. v. Helden— (†1768). Besitzer v. Potritten. XVII. 134. XX. 218.
 Gasiorowski, August. XVIII. 156.
 Gasiorowski, Aug. Dismas } XVII. 30, 73
 " Jos. Kajet. } v. Helden—
 " Beata Vikt. }
 " Benjam. } XVII.
 " Benéd. v. } 73.
 " Julie. v. } XIX.
 " Jos. Klem. } 397.
 " Jodok v.
 " Theres. v.
 " Kunig. v.
- Gasiorowski, Joh. }
 " Rosalia. } XVIII
 " Joh. Alb } 142 f.
 " Anna Ros. } 144.
 " Elisabeth.
 " Joh. Christ.
 Gasiorowski, v., Joh. } XVII. 114 f.
 " Kathar. (1626)
 " Anna
 " Konstantia.
 " Stanislaus.
 " Andr.
 Gasiorowski, Joh. Gottfr. } XVII.
 " Andr. } 132.
 " Lukretia.
 Gasiorowski, Jos. } XVII.
 " Beata } 135. 137.
 " Viktoria } XIX.
 " (1774) } 397.
 Gasiorowski, Katharina von Helden. († 1779). XVII. 134.
 Gasiorowski, Rosina. XVII. 121.
 Gasiorowski, Besitzer in Robawen (1700). XIX. 225 f.
 Gasiorowski von, Domherr. XVIII. 701.
 Gasiorowski, v. Helden—, Familie und Wappen. XIX. 550. Besitzer von Potritten. XX. 218.
 Gasiorowski, Frau von. (1773) XX. 385.
 Gaski, Jak. } XVII. 82.
 " Elis. }
 Gaucelinus, Kardinalbischof von Albano. XX. 691.
 Gauden, Dorf. XVII. 523.
 Gaulli, Joh. Baptist, Maler in Rom. XX. 570.
 Gauss, Karl, Astronom. XVII. 498.
 Gawłowski, Joach. } XVII.
 " Clemens } 77.
 " Andr. } XVIII
 " Kathar. } 164.
 Gaygelyth See. XVIII. 380.
 Gayl, Dorf. XVII. 522. XVIII. 739. Name. XVIII. 504. Wall. XVIII. 745.
 Gaylite s. Galitten.
 Gebiński, Jakob. XVII. 14.
 Gebler, Adalb. XVII. 78.
 Gebler, Andr. XVII. 77.
 Gebler, Apollinaris, Franziskaner. XX. 298. 395.

- Gebstättel, Kirche. XX. 727.
 Geckenstein b. Medien. XVII. 527—529.
 Gedauten, Dorf. XVII. 535.
 Gedauthen, Preusse. XX. 85 f.
 Gedigk, Martin aus Wormditt. XX. 289.
 Gedike, Ober-Konsistorialrat. XVIII. 399.
 Gedilge, Preusse. XVIII. 491.
 Gedilgen, Dorf. XVIII. 776. Name. XVIII. 491.
 Geese, Joh., Goldschmied. XVII. 362. XVIII. 226. XIX. 15. 54 f. 60 f. 63. XX. 250. 271. 286.
 Geese, Anna Barbara, seine Frau. XVIII. 226
 Gegothen, Dorf, Schule. XVIII. 29.
 Gehrkendorf s. Görkendorf.
 Gehrman, Andr. XVII. 85.
 Gehrman, Joh. XVII. 82.
 Gehrman, Arbeiter in Schalmey. XIX. 664.
 Gehrman, Jesuit. XX. 385.
 Gehrman, Krüger in Braunschweig. XIX. 698.
 Geidau, Dorf bei Fischhausen. XX. 788.
 Geisler, Anton Jesuit. XVII. 45. XX. 783.
 „ Andreas. XVII. 45.
 Geiss, Zinkgiesser in Berlin. XVIII. 562. XIX. 98.
 Gela in Siegfriedswalde. XVIII. 320.
 Geld, altes, nach heutigem Wert. XVIII. 805. 819.
 Gellekollin s. Krekollen.
 Gelren, Arnold von, Offizial. XVIII. 804. XIX. 274. XX. 217.
 Gelren, Herzog von. XIX. 319.
 Gelsin, Dorf. XIX. 487.
 Gembicki, Laurentius, Bischof von Leslau und Erzbischof v. Gnesen. XIX. 504.
 Gembicki, Petrus, Bischof von Krakau. XVII. 433. Bild. XX. 599.
 Gembicki, Domherr. Geschenke an den Dom. XVIII. 677.
 Gembinski, Melchior } XVIII
 „ Anna } 153.
 „ Doroth. } 155.
 Gembinski, Jakob } XVIII
 Stanislaus, } 155.
 Barbara. }
 Gemlau, Jos. XVII. 89.
 Gemmern, Gross—, Dorf. XVII. 549.
 Gemmern, Klein—, Dorf. XVII. 549.
 Gendricki, Joh. XVII. 73.
 Genga, Fabio. XVII. 637. 640.
 Genner, Joach. XVII. 135.
 Georg, Besitzer in Kerschen. XX. 146.
 Georg, Besitzer in Kl. Tromp. XVII. 304.
 Georg, Bischof von Brixen. XVIII. 712.
 Georg, Herzog von Sachsen. XIX. 434.
 Georg, Kuratus in Langwaid. XVIII. 118.
 Georg, Preusse. XX. 45.
 Georg Friedrich, Herzog von Preussen. XVII. 594. 610. 641. 672. 730.
 Georg Ludwig, Herzog von Braunschweig. XIX. 586.
 Gerber, Ferdinand Jesuit. XX. 383. 753. 777.
 „ Johann und Dorothea, seine Eltern. XX. 383.
 Gerckendorf s. Görkendorf.
 Gerdtehl v., Familie u. Wappen. XIX. 546.
 Gerhard, Fr. Sam., Verlag in Danzig. XX. 585.
 Gerhard, Bischof von Münster. XX. 747.
 Gerhard, Bischof v. Pomesanien. XX. 694.
 Gerhard, Deutschordensbruder, Bistumsvogt. XX. 192. 213.
 Gerhard, Dominikaner XX. 723.
 Gerhard, Schultheiss i. Kiwitten. XIX. 295.
 Gerick, Joh. Pfarrer in Gr. Lemkendorf. XVIII. 46.
 Gerick, Lorenz. XVII. 76.
 Gerick, Ludovicus, Franziskaner. XX. 333.
 Gerig, Adalb. XVII. 57.
 „ Clem. XVII. 89.
 Gerig, Georg. XVII. 38. 53.
 „ Jak. XVII. 84.
 Gerig, Jos. XVII. 61. 72.
 Gerig, Kajetan. XVII. 28. 52.

- Gerigk, Anton. XVII. 136.
 Gerigk, Bernhard, Besitzer in Anticken. XVII. 302.
 Gerigk, Clemens. XVII. 11.
 Gerigk, Florian, bischöfl. Generalnotar. XVIII. 364.
 Gerigk, Friedrich, Jesuit. } XX.
 " Simon u. Regina, } 384.
 " seine Eltern. } 759.
 " Georg, Jesuit } XX.
 " Kajetan, " } 384.
 " Peter " } 759.
 Gerigk, Georg, Rektor i. Rössel. XVIII. 728.
 Gerigk, Joachim Valentin. XVII. 56.
 " Anton. } XVII.
 " Apollonia. } 57.
 Gerigk, Joh., Kaplan in Schalmey. XVII. 313.
 Gerigk, Josef. XVII. 56.
 Gerigk, Martin. } XVII. 125.
 " Kathar. }
 Gerigk, Peter. XVII. 40.
 Gerigk, Thaddäus. } XVII. 42.
 " Johann. }
 " Elisabeth. }
 Gerigk, Thaddäus. } XVII. 38.
 " Peter. }
 " Anna. }
 Gerigk, Valentin. XVII. 39.
 Gerigk, Besitzer in Glockstein. XIX. 279.
 Gerigk, Kirchengvater in Schalmey. XVII. 364.
 Gerik, Mich. Franz, Domvikar. XIX. 141.
 Gerik, Krüger in Plössen. XIX. 245.
 Gerik, Schultheiss in Sturmhübel. XIX. 253.
 Gering, Ulrich, Buchdrucker in Paris. XVIII. 125.
 Geritz, Andreas, Bürgermeister von Brannsborg Neustadt. XX. 31.
 Geritz, Anna, Witwe aus Guttstadt. XX. 288.
 Geritz, Johann. } XVIII.
 " Katharina. } 227.
 " Silvester. }
 " Anton. }
 " Anna Elisabeth. }
 Geritz, Johann Balthasar. XVIII. 148.
- Geritz, Joseph. XVIII. 167.
 Geritz, Martin, Jesuit. } XX.
 " Franz u. Regina, } 787.
 " seine Eltern. }
 Geritz, Rochus. } XVII. 94.
 " Franz. }
 Geritz, Familie. XIX. 546.
 Geritz, Bürgermeister i. Wormditt. XX. 110.
 Gerke, ermländischer Ritter. XVIII. 826.
 Gerkendorf, Besizung b. Widdorfen. XIX. 210.
 Gerkitten, Gut. XIX. 570.
 Gerko, Lokator von Reimerswalde. XVIII. 364.
 Gerko, Schulz von Kiwitten. XVIII. 385.
 Gerko, Schulz von Parkitten. XX. 191.
 Gerla, Leonard, Buchdrucker i. Pavia. XVIII. 114.
 Gerlach, Bartol., Domherr von Prag und Saaz. XVIII. 248.
 Gerlach, Gideon, Gymnasialdirektor. XVII. 251. 449.
 Gerlach, Familie. XIX. 546.
 Gerlicki, Joh. XVII. 72.
 Gerlowski, Johannes, Domherr. XX. 230. 260.
 Gerlowski, Ludw., Pfarrer von Langwalde. XVII. 378.
 Germanen bei Tacitus XVII. 520.
 Germann, Joh., Jesuit. XVII. 102. 105. 109. XX. 384 f.
 " Elisabeth. XVII. 105.
 " Jos., Jesuit. XX. 384 f.
 Germar, Kirche b. Mühlhausen in Thüringen. XX. 747.
 Gerner, Matthäus. XVII. 40.
 Gernrich, Petrus, Pfarrer von Peterswalde. XVIII. 255.
 Gerson, Kaufmann in Berlin. XIX. 79.
 Gerastowski, Domherr. XVIII. 693.
 Gerthin, Fluss. XX. 103.
 Gertlauken s. Senkitten und Gerthen.
 Gerthen, Gertlauken, Hunsfelde, Dorf. XVIII. 290. XX. 164. 169. Gründung. XX. 172—174.

- Gertner, Martin, Jesuit. XX. 385.
- Gerwer, Claus, Kämmerer in Braunsberg. XIX. 603.
- Gerwin, Domherr von Samland. XX. 784.
- Geschke, Bürger in Braunsberg. XIX. 616.
- Geseus, Accise — Inspektor. XIX. 621 f. 625. 662. 665.
- Gess, Felician. XIX. 434.
- Geten, preussisches Wort = Grab. XIX. 234 f.
- Getzki, Bernhard. }
 " Peter. } XVII. 47.
 " Gertrud. }
- Gewler, Jos. XVII. 66.
- Gewrowski, Johann. XVII. 48.
- Gfrörer, Historiker. XVII. 184.
- Gfug, von, Postmeister in Braunsberg. XX. 811.
- Gfug, von, Familienalbum. XX. 811.
- Ghigotti, Domherr, Bild. XX. 526. 598.
- Ghotan, Barthol., Buchdrucker in Lübeck. XVIII. 132.
- Giberti, Gian Matteo, Bischof von Verona. XIX. 430. 432. 436.
- Gidda, Josef. XVII. 48. 53.
- Giedmint, Simon, Jesuit. XX. 385.
- Giedroyć, Nikod. XVII. 67.
- Gieg, Jakob. XVII. 24.
- Gieralt, Wappen. XIX. 546. 576.
- Gierczynski v., Burggraf auf Seeburg. XVIII. 387.
- Gierszyński, Adalbert. XVII. 49.
- Gierczyński, Stanisl. v., Besitzer von Schönfless. (1774). XIX. 399.
- Gierczynski, v., Familie und Wappen. XIX. 546.
- Giесе, Albert, Vater d. Bischofs. XIX. 486.
- Giесе, Georg, Bruder d. Bischofs, Bild. XX. 550.
- Giесе, Tiedemann, Dr., Nefte des Bischofs. Bild. XX. 595 f.
- Giесе, Johann. } XIX. 495.
 " Margareta. }
- Giесе, Familie in Danzig. XX. 596.
- Giесе s. Geese.
- Gietz, Oberst. XVIII. 533 f. 536. XX. 291.
- Gilawski, Joh. Georg. } XVII.
 " Nikol. } 131.
 " Greg. }
- Gill, Valent. XVII. 115.
- Gillau, Dorf. Schule. XVIII. 30. 40. 54. Kirchenbücher. XIX. 531.
- Gillmeister, Aug., Lehrer in Schalmey. XVII. 390.
- Gilmeister, Franz. XVII. 26.
- Ginettus Martius, Kardinal —, Bischof von Albano. XX. 253.
- Ginter, Johannes Thaddäus, Pfarrer von Reichenberg. XX. 277.
- Ginterus, Jak., Pfarrer von Schalmey. XVII. 308.
- Giojosa, Franz, Kardinal XVII. 660.
- Giorgii, St., s. Stefanus.
- Giotta, Maler. XX. 516.
- Girardenghis, Franc. de, Buchdrucker in Venedig. XVIII. 107. 113.
- Girlach, Lazarus. XIX. 491.
- Giсе, Tidemann, Bürger in Danzig. XIX. 483.
- Gitzler, Professor in Breslau. XVII. 450.
- Gläbunen, Besitzer i. Potritten. XX. 214 f.
- Gläbunynen, Niclos, Preusse. XVIII. 325.
- Glaff, Laurentius, Franziskaner. XX. 335.
- Glande, Preusse. XVII. 522. 524. XVIII. 307.
- Glandeko, Preusse. XIX. 270.
- Glanden, Besitzer in Kl. Tromp. XVII. 304.
- Glanden, Dorf. Lage. XVIII. 202 f.
- Glandinus s. Aichler.
- Glarean, Humanist. XIX. 352.
- Glas, Joh., Domherr in Frauenburg. XVII. 307. 316.
- Glas, Johann Petri, Scholastikus von Boheslaw. XVIII. 248.
- Glas, Peter, Bürger in Braunsberg. XIX. 682.
- Glas, Bäckermeister in Braunsberg. XIX. 689.

- Glaser, Dorothea Henriette. XVIII. 840.
 Glasnocki, von, Familie und Wappen. XIX. 546.
 Glaubiński, Theodor. XVIII. 158.
 Glaubiński, Theodor. } XVII.
 Johann. } 36.
 Elisabeth. }
 Glaubitz, Hans, Hauptmann v. Seeburg. XVIII. 862.
 Głaznocki, Andr., Domkantor. XVII. 407. 412 f. 427.
 Glaznowski, Domherr. XVIII. 662. 674. 686. Geschenke an den Dom. XVIII. 667 f. 672.
 Glewiske, Feld. XVII. 524. XVIII. 516.
 Gleywicz, Barbara. XIX. 331. 333.
 Glindio, Preusse. XX. 160.
 Glinky, Dorf. XIX. 487.
 Globunen, Besitzer i. Potritten. XX. 214 f.
 Globunen, Gründer v. Kekitten. XX. 180 f.
 Glockengiszser, Georg, Domvikar. XIX. 822.
 Glockstein, Knogatin, Ossenberge, Dorf. XVIII. 738. XIX. 275—280. Ziborium. XX. 343 bis 345. Glocken. XX. 802. Kirchenbücher. XIX. 527. Kirche. XIX. 279 f. 287. Hegewald. XIX. 278 f.
 Glogau, Joh. v., Magister. XIX. 336.
 Glom, Peter. XVII. 56.
 Glomba, Kajetan. XVII. 20.
 Glomm, Andr. XVII. 73.
 Glottau, Kollegiatstift. XX. 7. im Besitz der Kirche v. Schalmey. XVII. 307. 315 f. 323. Kalvarienberg. XVII. 528. Dorf. XVIII. 272. XX. 91. Kirche. XVIII. 621. Malerei. XX. 319. Geschenke aus dem Klosterschatz der Augustiner. XIX. 211. Kirchenbücher XIX. 519. Ziborium. XX. 339—341.
 Glottau, Jakob, Schulz von Medien. XX. 114.
 Gluchowski, Nikolaus. XIX. 488.
 Gmeiner, Professor in Graz. XVIII. 405.
 Gnaptens, Wilhelm. XIX. 507. 512. XX. 352. 604.
 Gnesen, Dom. XVII. 165. 172. Grabmal von Radziejowski. XX. 570.
 Gnockstein, Joh., Kleriker. XIX. 288.
 Gnojau, Kirchenbücher. XIX. 523.
 Goelenius, Humanist. XIX. 829.
 Godlewski, von, Familie und Wappen. XIX. 546 f.
 Godzielmba, Wappen. XX. 533.
 Goebel, Orgelbaumeister i. Königsberg. XX. 320.
 Gönner, Nikolaus, Jesuit. }
 Jakob und } XX.
 Katharina } 385.
 seine Eltern. }
 Joachim, Offizial von Livland. XX. 385.
 Göring, Rektor in Guttstadt. XVIII. 38. 80. 86 f. 90 f.
 Görkendorf, Dorf bei Bischofstein. XIX. 210. 397. 403. 538. 541. 566. 571. 574.
 Götaelf, Fluss. XVII. 516.
 Göteborg, Stadt. XVII. 516 f.
 Götke, Konrad, Kupferstecher. XIX. 628.
 Göttkendorf, Dorf. XVII. 507. XIX. 564. Schule. XVIII. 40. 54. Eisenbahn. XVIII. 182. Kirchenbücher. XIX. 516.
 Götz, Jos., in Schöndamerau. XVII. 398.
 Goetzen, v., Familie u. Wappen. XIX. 547.
 Götzendorf — Grabowski, Domherr. XVIII. 689. XX. 414. 425. 438. 442. 447.
 Golab, Pfarrkirche. XIX. 491.
 Golanowski, Peter. XVII. 52.
 Golbien, Gut. XIX. 565.
 Goldap, Name. XVIII. 494. Kirchenbücher. XIX. 516. 528.
 Goldau, Simon, Jesuit. } XVIII.
 Valentin. } 144.
 Elisabeth. } XX. 798.
 Goldberg = Klotainen. XVIII. 515.
 Goldenberg, Regierungsrat. XIX. 674. 710.
 Golebiewski, Anna. } XVII.
 Paul. } 139.
 Golenger, Johann. XVII. 53.

- Golleng, Anton. XVII. 95.
 Gollub, Burg. XX. 744.
 Golmski, Jos., Lehrer in Tollack. XVIII. 46.
 Goltzheim, Stach v. XVII. 128.
 Golubski, Thomas. XVIII. 150.
 Goltzheim s. Stach.
 Gomberzewski, Simon. XVII. 38.
 Gondelfinger, Joachim. XVIII. 715.
 Gora, Albert v. XIX. 484.
 Góra, Gut bei Jarotschin. XIX. 374.
 Gorchard, Lautenist. XIX. 495.
 Gorchs, Kathar. XVII. 77.
 Gorges, Andreas. XVIII. 284.
 Gorninnen, Gut bei Graudenz. XIX. 483.
 Gorinski, Lukas, Domherr. XVIII. 618. 664.
 Goritz, Johannes, päpstlicher Kuriale. XVII. 736.
 Gorkowski, Jos. XVII. 75.
 Gornicki, Lukas, Dompropst. XVII. 415. 431 f. 445. XVIII. 648—652. 684 f. Bild. XX. 563. Geschenke an den Dom. XVIII. 654 f. 663. 675. 678.
 Gornicki, Paul, Dompropst. XVII. 605. 614. XVIII. 613 f. 645. Bild. XX. 563.
 Gorr, Valentin. }
 „ Peter. } XVII. 45.
 „ Gertrud.
 Gorrenschein, Dorf. XIX. 487.
 Gorrius, Petrus, Domherr. XVIII. 587.
 Górsaki, Stanislaus. XIX. 342. 346. 364.
 Gorskowski, Joseph. XVII. 26.
 Gorzowski, Anton. XVII. 23.
 Gorszkowski, Franz. XVII. 48.
 Gorzowski, Kaspar. XVII. 57.
 Goslićki, Laurentius, Bischof von Przemysl. XVII. 574.
 Goss, Ant. Jesuit. XVII. 102. XX. 385 f.
 „ Joseph, Jesuit. XX. 386.
 Goss, Elisabeth. XVIII. 159.
 Goss, Jakob. XVII. 61.
 „ Ignaz. XVII. 64.
 Goss, Jak. }
 „ Pet. } XVII. 125.
 „ Gertr. }
 Goss, Johann. XVII. 35. 58.

- Goss, Martin. XVII. 632.
 Goss, Rochus.
 „ Nikolaus. } XVII. 48.
 „ Christina. }
 Gossensass, Ort. XVIII. 530.
 Gosslawski, Simon. XIX. 474 f.
 Gossler, v., Oberpräsident. XX. 634.
 Gostiny, Paulinus, Franziskaner-provinzial. XX. 256.
 Gostkowski, Joh., Jesuit. XX. 386.
 Goten, Volk. XVII. 515. f. 518.
 Gotenland in Skandinavien. XVII. 516.
 Gottberg, von, Landrat. XVIII. 867. XIX. 396.
 Gotteswalde, Ortschaft. XX. 676.
 Gottfried, Abt von Lekno. XX. 647.
 Gottfried, Gründer v. Springborn. XX. 163.
 Gottfriedsdorf s. Jegothen.
 Gottken, Dorf. XIX. 305. 565.
 Gottschalk, Merten, Priester i. Braunsberg. XIX. 693.
 Gottswalde, Flurname bei Wusen. XVIII. 503.
 Gotzhein, Prediger in Heiligelinde. XX. 306.
 Gotzki, Joh., Lehrer i. Roggenhausen. XVIII. 47.
 Goworowski, Familie. XIX. 547.
 Gowzaga, Louise Marie von, polnische Königin. XVIII. 831.
 Gozadinus, Ludovicus, Professor in Bologna. XIX. 370. 372. 390.
 Gozdawa, Wappen. XIX. 547.
 Gozimierski, Domherr. XVII. 267.
 Grabczewski, Domherr. XIX. 145. XX. 415. 447.
 Grabenius, Albert, Rektor in Rössel. XVIII. 724. 726. XX. 386.
 Grabenius, Markus, Jesuit. XVIII. 726.
 Grabowo, Gut. XIX. 403. 563. Mühle. XIX. 563.
 Grabowski, Anton. (1754). XVII. 24.
 „ Ant. (1775). XVII. 75.

- Grabowski, Franz, Jesuit. XX. 386.
- Grabowski, Matthäus. XVII. 38.
- Grabowski, Valentin. XVII. 54.
- Gradmüller, Bürger i. Braunschberg. XIX. 669.
- Gradowski, Familie. XVIII. 217.
- Gradowski s. Gratowski.
- Gradtken, Dorf. XVII. 549. XVIII. 279. Gut. XVIII. 272. XIX. 406. 536 f. 543. 553 f. 561. 568. 572.
- Graeber, Johann, Bäcker in Guttstadt. XX. Ursula, seine Frau. 272.
- Grätz, Stanislaus, Professor in Krakau. XIX. 336.
- Graff, Kasimir. XVII. 21.
- Graff, Simon. (1702). Besitzer in Walkeim. XX. 224.
- Graff, Simon. (1757). XVII. 34.
- Graff, Stanis. XVII. 62.
- Gralki, Andreas. } XVII. 18.
" Johann. }
" Elisabeth.
- Gralki, Franz. XVII. 12.
- Grambeck, Franz, Domherr. XVIII. 107.
- Gran, Heinr., Buchdrucker in Hagenau. XVIII. 121. 123 f. 129.
- Grand, Joh., Erzbischof von Bremen. XX. 686 f.
- Grandidier XX. 596. 598.
- Grant, Erzbischof von Riga. XX. 684.
- Granvella, Kanzler. XIX. 431.
- Grassute, Preussenfrau, Besitzerin in Potritten. XX. 213. 215 f.
- Graszkan, Dorf. Schule. XVIII. 30. 40. 54.
- Gratianus, Kardinalssekretär. XVIII. 577.
- Gratowski, Bartholom. } XVII. 13.
" Andreas. } XVIII. 154.
" Anna. } XIX. 400.
" Anton. XVII. 55. XVIII. 161.
" Johann } Söhne des
" Andreas } Andreas. XIX. 400.
- Gratowski, Franz v., Besitzer von Sauerbaum. (1774). XIX. 400.
- Gratowski, Andreas v., Sohn des Franz. XIX. 400.
- Gratowski, Peter. XVII. 26.
- Gratowski, v., Familie. Stammbaum. XVIII. 216 bis 222. Wappen. XIX. 548.
- Gratz, Historienmaler i. Dresden. XIX. 143. XX. 554. 590 f.
- Graudenz, Wasserleitung. XVIII. 196. Beghinenkonvent. XVIII. 239. Frauenklöster. XVIII. 242.
- Graudenz, Nikol. v., Bogenschütze. XIX. 215.
- Grauert, Professor. XVII. 462.
- Graw, Adalbert. XVII. 53.
" Anton. XVII. 74.
- Graw, Barthol. } XVII. 94.
" Barbara. }
- Graw, Heinrich, Maler. XX. 592.
- Graw, Josef. XVII. 40. 49.
" Franz. XVII. 78.
" Jonch. XVII. 83.
- Graw, Mich. XVII. 86.
" Karl. XVII. 88.
- Graw, Bäckermeister i. Frauenburg. XX. 499.
- Greber, Peter, Kirchenpfleger. XVII. 338.
- Gregor V., Papst. XVII. 179 bis 183. 212 f. 216 f.
- Gregor IX., Papst. XVII. 188. XX. 648.
- Gregor X., Papst. XX. 653. 728.
- Gregor XI., Papst. XVIII. 860. XX. 695. 719.
- Gregor XII., Papst. XVII. 318. XX. 697 f.
- Gregor XIII., Papst. XVII. 565. 573—579. 720. XIX. 370. 391. 499. XX. 351.
- Gregor XIV., Papst. XVII. 596—598. 624.
- Gregor XV., Papst. XVII. 345.
- Gregor XVI., Papst, Denkmünze. XIX. 593.
- Gregor, Vikar in Rüssel. XIX. 204.
- Gregoriis Greg. } Buchdrucker i.
" Joh. } Venedig. XVIII. 109. 114
- Gregul, Ignaz. XVII. 73.
- Gregulowicz, Dorotea. XVIII. 838.

- Greifswald, Universitätsbibliothek, Wappen. Joh. Abeziars. XX. 530. ermländ. Wappen. XX. 531.
- Greissel, Joh. XVII. 66.
- Grem, Thomas. XVII. 40.
- Grem s. Grimm.
- Gremlin, Dorf bei Dirschau. XIX. 494.
- Greuse, Witwe. XIX. 209.
- Grewe, Samuel, Goldschmied. XVII. 174.
- Greyff, Mich., Buchdrucker in Reutlingen. XVIII. 101.
- Grieslienen, Wiesenthal, Dorf. XVIII. 514. Kirchenbücher. XIX. 516 f.
- Grigk, Wilh. }
 " Anna. } XVII. 123.
 " Jak. }
 " Christine. }
- Grimm, Thomas, Pfarrer in Gr. Bertung. XVIII. 20-27. 30 bis 33. 36. 41-44. 51-53. 55. f. 64. 72-76. 159.
- Grimme, Baron. XVII. 489.
- Grimowo, Dorf bei Thorn. XIX. 485.
- Grinski, Thomas, Jesuit. XX. 787.
- Grislingk, Simon, Lehrer in Braunsberg. XVIII. 1.
- Gritti, Andrea, Doge i. Venedig. XIX. 584.
- Gritz, Johann. XVII. 14.
- Gritz, Thomas. XVII. 26.
- Grobe, Nikol., Besitzer in Blankensee. } XVIII
 " Dorothea. } 341.
- Grobel, Joh., Jesuit. XX. 386. 787.
- Grochowski, Barbara. XVIII. 221.
- Grochowski, Barth. XVII. 16. Jos. XVII. 77.
- Grochowski, Martin, Jesuit. XX. 386.
- Grodd, Martin, Kaplan in Schalmey. XVII. 314.
- Grodd, Michael. XVII. 52.
 " Andr. XVII. 72.
- Grodicius, Stanislaus, Provinzialvikar der Franziskaner. XX. 247.
- Grodski, Stanislaus, Jesuit. XX. 387.
- Grodzicki, Alex, Besitzer von Parkitten. XVIII. 326.
- Grodzicki, Familie u. Wappen. XIX. 548.
- Grodzki, Familie u. Wappen. XIX. 548.
- Gröben, Friedrich v. der., Besitzer von Jesau. XX. 754.
- Groebe, von der, Familie u. Wappen. XIX. 548.
- Groll, Josef. XVII. 48.
- Gronau s. Grunau.
- Gronau, Grunau, Dorf. XVII. 560. XVIII. 204. 252 f. 257. 263. 512. 780 f. XX. 74 f. 77. 83 f. 100. 110.
- Gronenberg, Rektor in Heilsberg. XVIII. 88.
- Gropper, Joh. XIX. 426. 431.
- Gros, Kasp. } XVII. 133.
 " Anna. }
- Grosch See bei Frankenau. XX. 195.
- Grose, Paul, Krüger in Sturmhübel. XIX. 252.
- Gross, Andreas, Franziskaner. XX. 331.
- Gross, Anton. XVII. 15. 94.
 " Franz. }
 " Joh. } XVII. 80.
 " Franz. }
 " Barb. }
- Gross, Candidus, Franziskaner. XX. 384.
- Gross, Gabriel, Franziskaner. XX. 334.
- Gross, Franz. XVII. 25.
 " Joh. XVII. 75.
- Gross, Franz, Kaplan in Schalmey. XVII. 313.
- Gross, Jakob, Offizial. XVII. 300. 308.
- Gross, Jos. XVII. 109.
- Gross, Joseph. } XVIII. 165.
 " Konstantia. }
- Gross, Michael. XVII. 37.
 " Kasp. } XVII. 87.
 " Jos. }
- Grosz, Vincentius, Franziskaner. XX. 296.
- Gross, Bauer in Krentzdorf. XX. 425.
- Gross, Besitzer in Blankenberg. XVII. 171.

- Gross, Pfarrer v. Peterswalde. XVIII. 257.
- Grosschener, Jakob, Domvikar. XIX. 822.
- Grossendorf, Dorf. zeitweise bischöfl. Vorwerk. XVII. 553. 560. XVIII. 300. 306. 355. 365. XX. 126. Schule. XVIII. 29. Lage. XVIII. 203 f. Gründung. XVIII. 351. 356—363. See. XVIII. 356 f. 362. 365. 752. Kirche. XVIII. 358—360.
- Grossendorf, Neu-, = Neuen-
dorf. XVIII. 357.
- Grossmann, Franz, Weihbischof
von Ermland. XVII. 93. XIX.
77. 151 f. 155.
- Grossmann, Joh. Cantius, Fran-
ziskaner in Springborn. XX.
293. 395.
- Groth, Joh., Bischof v. Krakau.
Bild. XX. 599.
- Groth, Klaus, Dichter. XVIII.
767. 769.
- Grotkau, Andreas, Pfarrer von
Rössel XIX. 180. 203. XX. 24.
- Grotkowski, Familie. XVIII.
216 f.
- Grotowski, Familie. XVIII. 216 f.
- Grotzky, Peter, Besitzer von
Kirschdorf. (1774). XIX. 399.
- Grozicki, Alexander, Besitzer v.
Parkitten und Wolka. XX. 193.
- Gruba, Fam. u. Wappen. XIX. 570.
- Grube, Georg, Pfarrer von
Heiligenthal. XVIII. 286.
- Grubius, Georg, Pfarrer von
Heiligenthal u. Schlitt. XX. 94.
- Gruchacki, Michael. XVII. 33.
- Grudziński, Peter. } XVIII
" Jakob. } 153.
" Anna. }
- Grühl, I. F., Geistlicher in
Crossen. XIX. 534.
- Grüll, Johann Karl. |
" Karl. |
" Therese. |
" Adam Stanislaus. |
" Eleonore Kunig. | XVII.
" Therese. | 51.
" Theodor Franz. | 57.
" Karoline Kontant. |
" Therese. |
" Franz Matthäus. |
" Agnes Barbara. |
" Josef Sigismund. |
- Grünheide, Rapoto. v. XIX.
241.
- Grünheide, Gut. XVII. 61.
XIX. 537. 539. 559. 561. 564.
569. 571. 579.
- Grünheide, Gr.—, Gut. XVII.
548. XIX. 405. 407. 560. 563.
- Grünheide, Kl.—, Gut. XVII.
548. XIX. 406. 549. 560 f.
563.
- Grüningen, Dietrich v., livländ.
Landmeister. XX. 704.
- Grüniger, Joh. Reinhard,
Buchdrucker in Strassburg.
XVIII. 110. 113 f. 122 f. 126.
132.
- Gruhn, Paul. XX. 261.
- Grunack, Christian. (1739) Bürg.
i. Rössel. XVII. 12. 134. XIX.
233.
- Grunagk. XX. 792.
- Grunatt, Michael. XVII. 29.
- Grunau, Georg, Jesuit. } XX.
" Georg u. Gertr. } 387.
(Dorothea?) } 757.
seine Eltern. }
- Grunau, Simon. XVII. 455
XVIII. 851.
- Grunau, Simon, Goldschmied.
XVII. 167.
- Grunau, Oberlehrer. XIX. 799.
- Grunau, bischöfliches Vorwerk,
= Gronau.
- Grunau s. Segilken.
- Grundhof, Vorwerk. XVIII.
784 f. XX. 451. 455. im Kriege
1807. XX. 463. 487. 514. 1812.
XX. 475. 479. 490. 494.
- Grundt, Anton, Jesuit. XX. 375
387. 760. 797.
- " Anton und Euphrosine,
seine Eltern. XX. 387.
- Grundtmann, Georg Ignaz.
XVII. 126.
- Grunenberg, Franz, Domherr.
XX. 818.
- Grunenberg, Georg, Jesuit.
XX. 387.
- Grunenberg, Ignaz, Tabak-
spinner. XVII. 735.
- Grunenberg, Johann. XVII. 50.
XVIII. 166.
- " Joh. } XVII. 83.
" Mich. }
" Elis. }

- Grunenberg, Thomas. } XVII.
 " Josef. } 51.
 " Andreas. }
- Grunenberg, Thomas. } XVIII
 " Simon. } 160.
 " Katharina }
 " Andreas. }
- Grunenberg, Lehrer von Alt-
 Wartenburg. XVIII. 46.
- Grunenberg, Dorf. XVII. 292
 bis 394. 315. 323. XIX. 537.
 Dezem. XVII. 376. 379. Burg-
 wall. XVII. 525 f. 528. Berg.
 XVII. 292. 294 314 f. 317.
 Burg. XVIII. 173 f.
- Grunenberk, Paul. XVII. 120.
 " Pet. XVII. 123.
- Grunenburg, Domvikar (1807).
 XX. 430.
- Grunert, Barthol., Bauer in
 Lautern. XX. 185.
- Grunert, Josef. XVII. 54.
 " Anton. XVII. 73. 94.
 XVIII. 167.
- Grunert, Michael. XVII. 42.
 " Franz. XVII. 92.
- Grunert, Peter, Krugbesitzer.
 XX. 287.
- Grunow, Blasius, Goldschmied.
 XVII. 167.
- Grunow, Sander, ermländischer
 Vasall. XIX. 14.
- Grunow, Besitzer v. Segilken.
 XX. 125.
- Grunwald, Aurelie. XVIII. 842.
- Grunwald, Joh., Lehrer in
 Schalmey. XVII. 390.
- Gruszewski, Kasimir. XVII. 19.
- Grybicki, Martin. XVII. 78.
- Grygolewicz, Jos. } XVII.
 " Christof. } 66. 70.
 " Gertrud. }
 " Valentin Jakob. }
 XVII. 70.
- Grzybowski, Franz. XVII. 92.
- Grzybowski, Heinr., Kaplan i.
 Schalmey. XVII. 814.
- Grzybowski, Vikar. XVII. 364.
- Grzybowski, von, Familie und
 Wappen. XIX. 548.
- Grzymala, Adalb. Ludw. Dom-
 herr. XVII. 378. XVIII. 699.
 XIX. 59. 78.
- Grzymala, Andreas Nikolaus v.
 XVII. 28. 39. XIX.
 401.
- Grzymala, Joh. Karl v. XVII.
 28. XVIII. 156. XIX.
 401.
- " Anna Maria von
 XVII. 28.
- " Joachim Karl von
 XVII. 28. XIX. 401.
- Grzymala, Barbara von. XVII.
 46.
- Grzymala, Barb. von. } XVII.
 " Joh. v. } 131.
- Grzymala, Januarius Franz Jos.
 v. XVII. 23. 29.
- " Wilhelm von XVII.
 23 f.
- " Regina v. XVII. 24.
 XIX. 401. 403.
- " Lukas Wilhelm v.
 XVII. 24. XIX. 401.
 403.
- " Simeon Anton von.
 XVII. 61 f. XIX.
 401. 403.
- " Anna v. XVII. 61 f.
- " Romulus Lorenz
 Arnold v. XVII. 62.
 XVIII. 162. XIX.
 401. 403.
- " Amalia Barbara.
 XVIII. 162.
- Grzymala, Johann. XVIII. 146.
- Grzymala, Symphorosa von.
 XVII. 18.
- Grzymala, v., Familie u. Wappen.
 XIX. 548 f. 578. XX. 538.
 559.
- Guanto, Alexander a, Prof. in
 Padua. XIX. 394.
- Gudeck, Andr. XVII. 91.
- Gudlacken, Ort. XVIII. 531.
- Gudnik, Dorf. XVII. 147.
 Pfarrei. XVIII. 88. Name.
 XVIII. 531. Filiale v. Bössel.
 XIX. 214.
- Gudowicz, Joseph. } XVII. 29.
 " Kasimir. } XVIII.
 " Kathar. } 156.
- Gùldenstern, Freiherr v., Fa-
 milie u. Wappen. XIX. 549.
- Günther, Jak., Pfarrer v. Schal-
 mey. XVII. 308.
- Günther, Maler in Wormditt.
 XX. 316 f.
- Günther, Pfarrer von Bludau.
 XIX. 815.

- Gueynard, Stephan -- alias Pineti, Buchdrucker in Lyon. XVIII. 134.
- Guiccardini, Stadtpräfekt von Bologna. XIX. 377. 388.
- Guideto, (Czindal, Sindato) Martin von, Domherr. XVII. 246. XVIII. 244—247. 251. XIX. 176. XX. 713 f.
- Guillery, Maler in Rom. XX. 322.
- Gulbenischken, Ort, Name. XVIII. 502.
- Gulbien, Ort. Name. XVIII. 502.
- Gulbis, Familienname. XVIII. 502.
- Guldenpfenning, Joh., Besitz. XIX. 291.
- Guldenschaff, Joh., Buchdrucker in Köln. XVIII. 102 f. 105. 115.
- Gumbinnen, Kirchenbücher. XIX. 528.
- Gunderain, Gregor, Vikar in Wormditt. XX. 115.
- Gundiko, Preusse. XX. 45.
- Gunelanken, Land. XVIII. 289. XIX. 294. 300. XX. 152.
- Gunthe, Stammpresse. XX. 107 f.
- Gunther, Joh., Pfarrer in Siegfriedswalde. XVIII. 323.
- Gurka, Dorf. Schule. XVIII. 30.
- Gurski, Jakob, Schlosshauptmann von Braunsberg und Besitzer von Queetz. XVIII. 273. XIX. 837.
- Gusky, Barthol., Bürgermeister von Rüssel. XIX. 193. 322.
- Gusky, Christine. XIX. 322.
- Gustav Adolf. XVII. 145. 150. 155 f. 158. 485. 517. XVIII. 94. 136. 604 f. 613. XIX. 417. 408. 635. XX. 27. 464.
- Gutenfeld, Ort. XVIII. 531.
- Gutfelt, Peter. XVIII. 592.
- Guth, Johann, Domherr von Sandomir. XIX. 491.
- Guthalus, Fluss. XVII. 516.
- Guthmeyr, Joh., Lehrer in Tolksdorf. XVII. 389.
- Gutt, Joseph. | XVIII. 149.
 „ Heinrich. |
 „ Katharina. |
- Gutt, Pfarrer aus Reichau. XVIII. 86.
- Guttenfeld. XVIII. 663.
- Guttonen, Volk. XVII. 516.
- Guttstadt, Stadt. Gründung. XVII. 541. Name. XVII. 516 f. XVIII. 530 f. Lage. XVIII. 184. Lageplan. XVIII. 192. Gebietszuwachs. XVIII. 785 f. Stadtwappen. XIX. 772 f. Schwedenkrieg. XVIII. 136 f. Krieg von 1520. XIX. 315. Prozess gegen Bischof. XVII. 268 f. Kollegiatstift u. dessen Besitzungen. XVII. 296. 307. 309. 374 f. 377 f. XVIII. 269. 279. XX. 87. Besitzt die Kirche von Schalmeyr. XVII. 317—320. 323. Domherrnkleidung. XX. 819. Aufhebung des Kollegiatstiftes. XX. 817 f. Bibliothek des Kollegiatstiftes. XVIII. 135—137. 540. Kollegiatkirche. XVII. 166. XVIII. 554. 583. 621. XIX. 26. 29. Geschenke aus dem Klosterschatz der Augustiner. XIX. 211. Altar. XX. 536. Altarbilder. XX. 568. 581. Bischofsbilder. XX. 569. Anniversarien. XVIII. 274. 279. Pfarrkirche. XVII. 348. Altarbilder. XX. 525. Ziborium. XX. 842 f. 845. Kirchenbücher. XIX. 520. Pfarrbibliothek. XIX. 512. Rathaus. XVIII. 191. Rathausglocke. XX. 802. Lanben. XVIII. 192. Stadtmauer. XVIII. 193. Tuchmacher. XVII. 725. Scheffel. XVIII. 179. Mühle. XVII. 721. XVIII. 271. XX. 83. 100. 105. Heidemühle. XVIII. 214. 346. Fischerei. XX. 83. Bürgersee. XVIII. 752. Schulen. XVII. 679. XVIII. 3. 5 f. 42. 53. 80. Landratsamt. XVIII. 187. Protestantische Gemeinde. XVIII. 86 f. 90 f. Protestantische Schule. XVIII. 18. 38. Vorstadt Hausberg. XVIII. 773. Stadtwald. XVIII. 785. Forst. XVIII. 252. Chausseen XVIII. 181. Eisenbahn. XVIII. 187.
- Guziński, Ignaz. XVII. 85.

- Guzowski, Adam, Jesuit. XX. 387. 787.
 Guzowski, Casimir. XVII. 49.
 Guzowski, Felix, XVII. 58.
 Gyalu, Besizung. XVII. 645.
 Györ, Ort. XVII. 689.
 Gyulai, Paul, siebenbürgischer Rat. XVII. 624.
 Haarlem, Hendrik de, Buchdrucker in Bologna. XVIII. 102.
 Habermehl, Katharina. XVIII. 842.
 Hacke, Claus, Bürger i. Braunsberg. XIX. 603.
 Hadrian VI., Papst. XIX. 427.
 Hägstedt in Westgotland, Pfarrkirche. XX. 520.
 Haff, das frische. XVII. 510. 512. 519. 533. XIX. 494. Fischerei. XVII. 691.
 Haffuferbahn. XVIII. 176. 187. XX. 633—635.
 Hagel, Theodor. XVII. 23.
 Hagenau, Christian, Jesuit. XX. 387.
 Hagenau, Joh., Pfarrer v. Kreckollen. XVIII. 301.
 Hagnau, Sim. XVII. 117.
 Hahn, Anna. XVIII. 154. 220.
 Hahn, Joh. } XVII. 111. 140
 Katharina. }
 Hahn, Johann }
 " Johann David. } XVII. 11.
 " Elisabeth. }
 Hahn, Kriegerat. XIX. 459 f. 467.
 Haid, Joh. Gottfried, Kupferstecher. XX. 576 f.
 Hain, der heilige, bei Seefeld. XVIII. 283.
 Hain, Simon, Kämmerer in Braunsberg. XIX. 686.
 Haken = Pflug = 4 Hufen. XIX. 259. 293. dagegen. XIX. 265.
 Hako, Ordensmarschall. XX. 4.
 Halben = $\frac{1}{2}$ Stof. XIX. 447.
 Halikarnass, Dionys von. XX. 239.
 Hall, Frauenstift in Tirol. XVII. 695.
 Halle, Sebastian v., Professor in Krakau. XIX. 336.
 Halle, Generalversammlung der kath. Studenten. XX. 635.
 Haller, Wolff. XVIII. 711 f.
 Haller, Drucker in Krakau. XIX. 337.
 Hallmann, v., Offizier. XVII. 59.
 Hallmann, Andreas, Bürger in Braunsberg. XIX. 709.
 Halmann, Barb. XVII. 80.
 Halt, Landmeister von Livland. XX. 654.
 Hamburg, Rathaus. XVII. 497.
 Hamm i. W., Stadt. Grundriss. XVIII. 190.
 Hamm, Glockengiesser i. Frankenthal. XIX. 169.
 Hamman de Landola, Joh., Buchdrucker i. Venedig. XVIII. 107 f. 130.
 Hammersdorfer Funde. XX. 348—350.
 Hammond, Familie. XIX. 549.
 Hampel, Joachim, Pfarrer von Plauten. XVIII. 157.
 Hampel, Johann. XVIII. 157.
 Hampel, Joseph. XVII. 26. 79.
 " Kathar. XVII. 79.
 Han, Ulrich, Buchdrucker in Rom. XVIII. 115.
 Hanco, Besitzer in Kl. Tromp. XVII. 304.
 Hanco, Preusse, Gründer von Kerschen. (1864). XX. 145.
 Haneberg, Abt. XIX. 410.
 Hanen, Hermann, Krüger in Schellen. XIX. 285.
 Hanenfeld, von Familie und Wappen. XIX. 549.
 Hanken s. Anticken.
 Hanko, Preusse, Besitzer in Bludyn. (1382). XX. 47.
 Hanmann, Anna. XVII. 238.
 Hanmann, Barbara. XIX. 696.
 Hanmann, Ignaz Kaspar. XIX. 696.
 Hanmann, Anton, Bürgermstr. v. Braunsberg. (1772) XVIII. 154. XIX. 461. 468 f.
 " Magdalena, Frau d. vorigen. XVIII. 154.
 Hanmann, Clemens, Bürger in Braunsberg. XIX. 617. 683 f. 697.
 Hanmann, Anton, Bürger in Braunsberg. (1784). XIX. 617. 683. 696 f. 714.

- Hanmann, Ignatius v., Besitzer von Rodelshöfen und Rosenort (1774). XIX. 405. 697.
- Hanmann, Matthias Johannes v. XIX. 405.
- Hanmann, Jakob, Kaufmann in Königsberg. XIX. 39.
- Hanmann, Joh. Adalb. } XVII.
 „ Matthias. } 119.
 „ Anna. }
- Hanmann, Kaspar, Jesuit in Rössel. XVII. 131. XVIII. 727. XX. 387.
- Hanmann, Jakob, Kaufmann i. Braunsberg (1681). XVII. 131.
- Hanmann, Matthias v., Besitzer v. Rodelshöfen und Rosenort. XIX. 405. 469.
- Hanmann, Thomas, Besitzer v. Rodelshöfen (1852). XIX. 684 f.
- Hanmann, Thomas, Kaufmann und Rathherr. (1705). XVII. 119. XIX. 40. XX. 257.
- Hanmann, v., Familie XVIII. 228 f. XIX. 549. 696. Wappen. XIX. 549. 617. 769.
- Hannesen, Robert, Schriftsteller, Büste. XX. 593.
- Hannikendorf s. Ankendorf.
- Hanniko, Kämmerer. (1341.) XX. 121.
- Hanniko, Preusse. (1884). XX. 45.
- Hannover, Heiligengeisthospital XX. 725.
- Hannovius, Joh., Domherr. XVIII. 702.
- Hannow, Caspar. XVIII. 542.
- Hannow, v., Familie u. Wappen. XIX. 549.
- Hannow, Simon, Domherr. XVIII. 586.
- Hans, Junghe, Schultheiss von Rössel. XIX. 190.
- Hans, Maurermeister in Braunsberg. XIX. 605.
- Hansa 1591. XVII. 652. XVIII. 176-179.
- Hansdorf, Gut. bei Deutsch-Eylau. XVIII. 723 f. XX. 765.
- Harakiewicz, Josef. XVII. 42.
- Hard s. Hordt.
- Hardeck, Heinrich v., Pfarrer. XVIII. 864.
- Harder, Mich., Lehrer in Braunsberg. XVIII. 1.
- Hardt, Viktoria Auguste. XVIII. 834. 836 f.
- Harnack, Exzellenz. XIX. 422.
- Harras, Wollstoff. XX. 187.
- Harrasch, Adalb., Jesuit. XVIII. 729. XX. 386. 388.
- „ Adalbert, } Eltern
 Weinhändler. } d. vor.
 „ Euphrosina. } XX.
 388.
- Harrasch, Franz. | XVIII. 147.
 „ Albrecht.
 „ Johann Jgnaz.
 „ Anna Katharina.
 „ Anna Therese.
 „ Adalbert.
 „ Gertrud Rosa.
 „ Anna Barbara.
 „ Euphrosina Rosa.
 „ Jesuit. XX. 757.
 759. 783.
- Hardegg, Pfarrei in Nieder-Österreich. XX. 706.
- Hardenberg v., Staatskanzler. XVIII. 429-433. 438. 440. 472. XX. 460.
- Hart, Julius, Schriftsteller, Büste. XX. 593.
- Hart, Amtmann. XVII. 384 f. XVIII. 57.
- Hart, Amtsrat, Besitzer von Sankau. XX. 459.
- Hartenfels s. Petri.
- Hartinci, Jakob, Pater i. Warthenburg. XVIII. 120.
- Hartmann, Friedrich, Bildhauer in Königsberg. XX. 269.
- Hartmann, Hannus, Müller in Stolzhausen. XVIII. 346.
- Hartmann, Joh., Jesuit. XIX. 325. XX. 388 f. 407. 797.
- „ Johann und }
 Elisabeth, } XX.
 Eltern des } 388.
 vorigen. }
- Hartmod, Dompropst. XX. 142.
- Hartung, Gottlieb Leberecht, Buchdrucker in Königsberg. XIX. 462.
- Hartwich, Elis. XVII. 112.
- Harvart, Bartel, Lehrer in Schalmey. XVII. 384 f. 390. XVIII. 57 f.
- Harvart, Laurent, Lehrer in Schöndamerau. XVII. 390.

- Harwardt, Franz, Schneider in Braunsberg. XVIII. 57.
 Harwart, Felicissimus, Franziskaner. XX. 335.
 Haselau, Dorf. XIX. 479. 481. Mühle. XIX. 818 f. Wald. XIX. 481.
 Hasenpoth, Franziskanerkloster. XVIII. 849.
 Haslau, Gertr. XVII. 123.
 Haslowski, Stanislaus? Jesuit in Rössel. XIX. 326. XX. 389.
 Hass, Gustav, Korvettenkapitän. } XVIII
 „ Hedwig Emilie. } 836.
 Hasse, Claus, Kämmerer in Braunsberg. XIX. 604.
 Hasselberg, Cyrillus, Franziskaner. XX. 275. 296—298.
 Hasselberg, Fidelis, Franziskaner. Springborn. XX. 293. 334.
 Hasselberg, Franz. XVII. 79.
 Hasselberg, Gregor, Franziskaner. XX. 335.
 Hasselberg, Jakob. XVII. 27. „ Jos. XVII. 77.
 Hasselberg, Joh. XVII. 85 f.
 Hasselberg, Matthäus. } XVII. 81.
 „ Florian. } XVIII.
 „ Gertr. } 166.
 Hasselberg, Michael. XVII. 43. „ Stefan. XVII. 70. XVIII. 163.
 Hasselberg, Pfarrer von Kiwitten. XX. 312. 315.
 Hassenstein, Oberlehrer } XVIII
 „ Elise Klara } 840.
 „ Pauline. }
 Hatten, Albert von, Erbherr auf Schippern. (1682). XVIII. 144. XX. 56.
 „ Justina, seine Frau. XVIII. 144.
 „ Georg Sigismund, sein Sohn. XVIII. 144.
 „ Theodor Leonhard, s. Sohn. XVIII. 144.
 „ Justina, Tochter des Albert. XX. 55 f.
 Hatten, Eleonore v. XVII. 14.
 Hatten, Georg v. Besitzer von Komalmen † 1725. } XVIII
 „ Karl Joseph v. } 281.
 „ Besitzer v. Komalmen † 1765. }
 Hatten, Georg Ludwig v., Besitz. v. Sperlings. (1702). } XX.
 „ Helene Rosina } 139.
 v., seine Frau. }
 Hatten, Gottfr. v., Vater des Bischofs. XVII. 142. XIX. 406.
 „ Joseph v., Sohn des vorigen. XIX. 406.
 Hatten, Hans v., Besitzer von Maraunen. (1587). XX. 154. 354.
 Hatten, Hans v. (1637). XIX. 442.
 Hatten, Hans v., Besitz. von Kl. Maraunen (1650). } XX.
 „ Anna, s. Frau. } 288.
 Hatten, Heinr. Ludw. } XVII.
 „ Eleon. Ludovika. } 127.
 „ Maria Bogumila. }
 Hatten, Joh. von Domkantor. (1720.) XVIII. 688. XIX. 20. 50. 148. 831.
 Hatten, Karl von, Pfarrer in Frauendorf, Besitzer von Klotainen (1774). XIX. 398.
 Hatten, Karl Sigmund von. (1738—1798) XVII. 18.
 „ Joh. von, Bruder des vorigen. XVII. 142.
 Hatten, Ludwig v., Besitzer v. Galitten. (1774). XIX. 400 f. 404.
 „ Justus v. } Söhne des
 „ Cesarius v. } Ludwig.
 „ Karl v. } XIX. 400 f.
 „ Christoph v. } 403 f.
 „ Ignatius v. }
 Hatten, Ludwig v., Besitzer v. Maraunen (1702). XX. 155.
 Hatten, Ludwig Sigismund von. † 1784. Bruder des Gottfried, Besitzer von Komalmen. XVIII. 281. XIX. 406.
 „ Karl v. } Söhne des
 „ Joseph v. } vorigen.
 „ Stanislaus v. } XIX. 406.
 Hatten, Sigismund v., Hauptmann von Braunsberg. XVII. 120. 125. XX. 249.
 Hatten, Theodor v., Besitzer v. Elditten u. Penglitten. (1774). XIX. 402. 406.

- Hatten, v., Familie u. Wappen. XIX. 549 f. Familie. XX. 139. 587.
- Hatten, Theophila Euphros. Eva. von. XVII. 125.
- Hatten v., Besitzer v. Sperlings. (1774). XIX. 401. 403. XX. 139.
- Hatten, Familie, Besitzer von Galitten. XX. 142.
- Hatten, v., Familie, Besitzer v. Maraunen. XX. 154 f.
- Hanenschilt, Johann, Student. XIX. 820.
- Hanenschilt, Thomas, Pfarrer von Heiligenthal. XVIII. 286.
- Hauenstein, Franziskaner. XX. 298 f. 335.
- Hangrund, Andreas. } XVIII.
" Katharina. } 150.
- Hangrund, Andr. } XVII.
" Anna Barb. } 126.
- Hangwitz, Minister. XVIII. 398. XX. 411.
- Hausberg, Vorstadt von Guttstadt. XVIII. 773. Name. XVIII. 526.
- Hausburg, Oekonomierat. XVII. 456 f.
- Hausen, Christian v. XVII. 168.
- Hausen, Friedrich v., Bischof v. Kulm. XX. 651—653.
- Haushalter, Andreas. XVII. 60. XVIII. 161.
" Anna. XVIII. 161.
" Jakob. XVII. 45. XVIII. 161.
- Haushalter, Rochus, Franziskaner ans Springborn. XVII. 6. 45. XX. 286. 286. 299. 301. 335.
- Hecht, Mich., Pfarrer v. Peterawalde. XVIII. 256.
- Heck, Gottfried, Lazarist in Springborn. XX. 316.
- Hecker, Nikol., Jesuit i. Braunschweig. XVIII. 722.
- Hedemann, v., Familie. XIX. 550.
- Hedlinger, Joh. Karl, Medailleur in Schwyz. XIX. 582.
- Hedwig, Königin von Polen, Bild. XX. 599.
- Hedwig, polnische Prinzessin. (1531). XIX. 828.
- Heer, Benjam. } XVII. 128.
" Regina. }
- Heffner, Hans, Hofmaler des Dantiskus. XX. 597.
- Hegel, Jorg, Faktor d. Familie Fagger. XVIII. 713. XIX. 828.
- Hegewald, bischöflicher, bei Krekollen. XX. 162 f.
- Hegster, Familienname. XVIII. 501.
- Heid, Georg, Schulz von Altkirch. XX. 85.
- Heide, Dorf. Lage. XVIII. 202.
- Heide, Franz. } XVIII
" Anna Therese. } 147.
- Heide, Georg Adalbert, Erzpriester von Heilsberg. XVII. 60. XIX. 520. XX. 85.
- Heideck, Söldnerführer. XIX. 606.
- Heidemühle, Wüstung. XVIII. 783.
- Heidenreich, erster Bischof v. Kulm. XX. 649 f. 676. 678. 702. 745 f.
- Heidmann, Georg. XVII. 44.
- Heiligelinde, Dorf. XVII. 146. 510. Kirche. XVII. 474. XVIII. 629. 632. XX. 306. Abbildung der Kirche. XX. 577. Kanzelbilder. XX. 536. Ciborium. XIX. 153. Kirchenbau. XX. 754. Kirchenbücher. XIX. 527. Wallfahrtsort. XVIII. 143. 722. XIX. 195. Wallfahrtsmedaille. XIX. 582. Schule. XVIII. 45. 81. Lehrerseminar. XVIII. 70. f. 77. Pfarrei. XIX. 215. Jesuiten. XX. 361—408. 753 bis 800. im Kriege 1807. XX. 446 f. 449.
- Heiligenbeil, Kirche. XVII. 493. geologische Karte. XVIII. 203. Name. XVIII. 283. 505. Augustinerkloster. XVIII. 860. XIX. 320 f. Handwerker. (1531). XIX. 504. Kirchenbücher. XIX. 518.
- Heiligenfelde = Alt-Garschen. XX. 95.
- Heiligenfelde, Dorf bei Heilsberg. XVII. 527. XVIII. 283. XX. 175. 178. Gründung. XVIII. 311. 314 f. Name. XVIII. 503.
- Heiligenkreuz = Schulen.
- Heiligenkreuz, Kloster i. Eisenberg. XX. 680.
- Heiligensee, Dorf. XVIII. 283.

Heiligenthal, Dorf. XVIII. 278. XX. 95. Lage. XVIII. 205. Gründung. XVIII. 257. 281—289. Kirche. XVIII. 280. 284 bis 287. XX. 94. Name. XVIII. 282. 503. Kirchenbücher. XIX. 520. Krug. XIX. 549. 571. Glocken. XX. 802.

Heilsberg, Laurentius, Domherr. XX. 115.

Heilsberg, Schloss. Preussenburg. XVII. 529. Alltagsleben auf dem Schlosse im Mittelalter. XVIII. 802—829. Besatzung. XIX. 215. XX. 175. Schlosskompagnie. XVII. 479. XVIII. 329. Preussenschule. XVII. 554. Bischofsbilder. XX. 520. 525. Hosiusbild. XX. 554. Schlossschatz. XVII. 622. Krieg 1806 u. 1812. XX. 418. 501. Schlosskapelle. XVII. 168. 350. XVIII. 293. 301. XIX. 63. 77. XX. 139. 144. Bischöf. Bibliothek. XVIII. 96. Brand auf dem Schlosse. 1599. XVII. 718. Ein Bild (Tabakraucher) von 1612. XVII. 735. Heinrich von Luter auf dem Schlosse. XVIII. 251. Gewölberippen u. Masswerk. XVIII. 560. Schlossmuseum. XX. 803.

Heilsberg, Stadt. Gründung. XVII. 532. 535 f. 540. 546. Name. XVIII. 531. Wappen. XIX. 758. 761. 773—776. Lage. XVIII. 185 f. Geologische Karte. XVIII. 203. Vaterstadt des Bischofs Heinrich IV. XX. 722. Gebietszuwachs. XVIII. 786. Tagfahrt. (1526). XIX. 504. Landtag (1593). XVII. 616. Diözesanynode. (1565). XIX. 515. Krieg von 1521. XIX. 487. Schwedenkrieg. XX. 553. Schlacht. XX. 430. Prozess gegen Bischof Tylicki. XVII. 268 f. Stadtbild von 1704. XVII. 271. Einwohnerzahl von 1772. XIX. 197. Brand. XVIII. 191 f. Sedanfeier. XX. 632. Landratsamt. XVIII. 187. Entwicklung in neuerer Zeit. XVIII. 187. 194. 198. 200. Gefangenenerlager. XX. 803. Illustrierte Führer. XX.

803—805. Opfergänge nach Springborn und Heiligelinde. XX. 280 f. Votivbild i. Springboru. XX. 246. Pfarrkirche. XVII. 152. 350. XVIII. 343. Marienbild. XX. 247. Rosenkranzkapelle. XVIII. 324. Grabplatte Hildebrand Ferbers. XX. 545. Grabstein d. Mutter Dantiscus'. XX. 548. Kirchenbücher. XIX. 515. 521. Erzpriesterei: Bischofsbilder. XX. 576. 579. Fischereigerechtigkeit der Pfarrei. XVIII. 359. Katharinenkirche. XVIII. 807. Hospital St. Georgii. XVIII. 807. Kreislazarett. XVIII. 807. Hohe Tor XVIII. 189. Rathaus. XVIII. 191. Laub- u. XVIII. 192. Ring. XVII. 189. Alte Häuser. XX. 809. Handel. XVIII. 178. 181. 186. Zünfte. XVII. 220—222. Müllerinnung. XVII. 479. Krug vor d. Stadt. XVII. 725. Wasserleitung. XVIII. 198. Gebirge. XVII. 507. Höhlenbewohner im „Gebirge“. XVIII. 208. Altes Amtsvorwerk. XVIII. 786. Schulen. XVIII. 3—7. 79 f. Mädchenschule. XVIII. 77. Protest. Schule. XVIII. 16 bis 18. 39. 80. Protest. Gemeinde. XVIII. 88 f. 92. Poststrasse nach Königsberg. XVIII. 186. Heerstrasse nach Wormditt. XVIII. 264. Eisenbahnen. XVIII. 187. Waldungen. XVIII. 739.

Heilsberg, Kreis. Siedlungen. XVII. 501—562. XVIII. 171 bis 215. 489—532. 733—801. Grösse, Bodengüte, Einwohnerzahlen und Volksdichte der einzelnen Gemeinden. XVIII. 787—801. Verteilung der Bevölkerung. XVIII. 770—781. Konfessionsvermischung. XVII. 558. Evangelische Landschulen. XVIII. 34. Flachsabbau. XVIII. 761. Hopfenbau. XVIII. 763. Weinbau. XVIII. 764. Waldungen XVIII. 746—750. Wüstungen. XVIII. 782—786. Seen und Sümpfe. XVIII. 750—754. Braunkohlenlager. XVII. 502 f.

- Hein, Johann. } XVIII. 152.
 „ Elisabeth. }
 Hein, Joh. Valentin. } XVIII
 „ Elisabeth Anna. } 226.
 Hein, Matthias, Domherr. XVIII.
 596. 603. 614.
 Hein, Peter, Jesuit. XX. 389.
 760.
 Hein, Reinhard, Lehrer in
 Allenstein. XVIII. 37.
 Hein, Simon, Superior i. Rössel.
 (1641). XVIII. 722. XX. 383.
 389.
 Hein, Simon, Jesuit. (1742 bis
 1811.) XVII. 4. 104. 107
 f. 146. XVIII. 167. XX.
 389.
 „ Joh. } XVII. 107.
 „ Anna. }
 Heinczko, Krüger in Lautern.
 XX. 183 f.
 Heine, Katharina Mathilde.
 XVIII. 842.
 Heinig, Petrus, Kaufmann in
 Königsberg. XX. 257.
 Heinigk, Bonaventura, Dom-
 herr. XVIII. 688. 699. 705.
 XIX. 34.
 Heinigk, Bonavent. }
 „ Christine. } XVII.
 „ Andr. } 115.
 „ Elis. } 122 f.
 „ Peter. } 124.
 „ Joh. } 139.
 „ Anna Kathar. }
 „ Thomas. }
 Heinigk, Paul, Besitzer in
 Schlitt. XX. 93.
 Heinigk, Thom. } XVII. 88.
 „ Elis. }
 Heinke, Lukas, Pfarrer von
 Rannau. XX. 116.
 Heinko, Gründer v. Frankenau.
 XX. 194.
 Heinko, Müller in Lauterhagen.
 XVIII. 302.
 Heinrich I. Fleming 1278 bis
 1300. XVII. 292. 303 f. 314.
 540—549. XVIII. 368. 551 bis
 553. 581. 864. XIX. 174. 215.
 774 f. XX. 6. 70. 77. 81. 701 f.
 705—708. 742. Siegelbild. XX.
 519. Wappen. XX. 524. 528 f.
 Heinrich II. Wogenap 1329 bis
 1384. XVII. 245 f. 294. 315.
 XVIII. 243—245. 250. 367.
 383. 553. XIX. 239 f. XX. 710
 bis 712. Bild. XX. 519. 521 f.
 Siegelbild. XX. 519. Wappen.
 XX. 523 f. 529. 712.
 Heinrich III. Sorbom 1373 bis
 1401. XVII. 170. 409. 455.
 XVIII. 253. 260. 268 f. 275.
 278. 283. 286. 303. 309. 320.
 345. 375. 378. 380 f. 383. 386.
 554. 569. 645. 803. 818 f. 822.
 828. XIX. 68. 180—182. 187.
 199. 203. 208. 221—223. 228 f.
 232. 243. 245. 251. 253. 267.
 277. 281. 285. 296. 499. 603.
 XX. 1. 8—20. 25 f. 45—47.
 51 f. 71. 75. 82. 87. 104. 113.
 118. 139 f. 144 f. 150. 153.
 157 f. 168. 184. 204. 211. 215
 f. 220—223. 719—722. Ge-
 schenke an den Dom. XVIII.
 663. 675. Porträtsiegel und
 Grabstein. XX. 519. Wappen.
 XIX. 766—768. 774. XX. 530.
 Heinrich IV. Hellsberg von
 Vogelsang 1401—1415. XVII.
 248 f. 293. 303. XVIII. 325.
 345 f. 362. 381. 385. 803. 818.
 821 f. 828. XIX. 203. 243. 267
 f. 274. 277. XX. 20 f. 40. 60.
 128 f. 146. 152. 154. 161. 192.
 205. 211. 673. 721 f. Siegel.
 XIX. 775. Siegelbild. XX.
 519. Wappen. XX. 530.
 Heinrich I., Kaiser XVII. 214.
 Heinrich II., Kaiser. XVII.
 176. 236.
 Heinrich VIII. von England.
 XIX. 371. 384.
 Heinrich, Erasmus, aus Hells-
 berg. XX. 289.
 Heinrich, Rochus. XVII. 84.
 Heinrich, Thomas. }
 „ Ursula Elis. }
 „ Kathar. Elis. }
 „ Anton Joh. }
 „ Maria Anna. } XVII.
 „ Therese. } 140.
 „ Susanne. }
 „ Agnes. }
 „ Anna Magd. }
 „ Eleonore. }
 „ Elis. Brigitta. }

- Heinrich, Vitus, Maler. XVII. 362. XVIII. 619. 622 f. 625. XX. 524.
- Heinrich, Besitzer in Kunken-
dorf. XX. 211.
- Heinrich, Bischof von Jatwe-
sonien. XX. 751 f.
- Heinrich, Bischof von Kulm.
XX. 733.
- Heinrich, Bischof v. Kurland.
XX. 678.
- Heinrich, Bischof von Merse-
burg. XX. 730 f.
- Heinrich, Bischof von Pome-
sanien. XX. 680.—684.
- Heinrich, Bischof v. Samland.
(1399) XX. 115. Siegel. XIX.
774.
- Heinrich II., Bischof v. Trient.
XX. 680 f.
- Heinrich, Deutschordenspriester
in Böhmen. (1269.) XX. 681.
- Heinrich, Domdechant v. Erm-
land. XX. 705.
- Heinrich, Domherr von Pome-
sanien. XX. 697. f.
- Heinrich, Domherr v. Samland.
XX. 737.
- Heinrich, Dominikaner. (1245)
XX. 752.
- Heinrich, Fr., Dominikaner in
Riga. (1466). XIX. 503.
- Heinrich, Gründer v. Gerthen.
XX. 172 f.
- Heinrich, Lokator von Lauter-
hagen. XVIII. 301.
- Heinrich, Maurermeister in
Braunsberg. XIX. 603 f.
- Heinrich, erster Pfarrer von
Schalmey. XVII. 307. 316.
- Heinrich, vierter Pfarrer von
Schalmey. XVII. 307. 317.
- Heinrich, Pfarrer v. Warten-
burg. XIX. 299.
- Heinrich, Schultheiss von Co-
mlenen. XIX. 281.
- Heinrich, Schultheiss v. Garschen
XX. 96.
- Heinrich, Schulz von Lautern.
XX. 184.
- Heinrich, Schulz von Rüssel.
XIX. 189.
- Heinrich, Vizekomtur i. Fisch-
hausen. XX. 744.
- Heinrich, episcopus Pomezanie,
Welhbischof. (1280). XX. 682 f.
- Heinrichsdorf, Dorf bei Bi-
schofstein. XVIII. 295. XIX.
251. 273.
- Heinrichsdorf, Dorf b. Frau-
enburg. Schule. XVIII. 29. 40.
43. Lage. XVIII. 206. Wüstung.
XVIII. 783.
- Heinrichsohn, Elisabeth. XVIII.
839.
- Heinrichsohn, Gertrud. XVIII.
833.
- Heinrichsohn, Johann. } XVIII
Joh. } 144.
" }
Heinr. }
- Heinrikau, Dorf. XVII. 524.
548. XX. 70. Grundriss. XVIII.
206. Mühle. XVIII. 215. Wall.
XVIII. 745. Eichwald. XVIII.
739. Gebietszuwachs. XVIII.
783. Kirchenbücher. XIX. 525.
im Kriege 1807. XX. 446 f.
449. Pfarrkirche, Altarbild.
XX. 536. Hochaltar. XX. 567.
Glocken. XX. 802.
- Heidens, Kaufmann i. Königs-
berg. XIX. 39.
- Heiskerin, Ursula. XX. 250.
- Heisterhagen, Familienname.
XVIII. 501.
- Heistern, Dorf. Name. XVIII.
501. Teich. XVIII. 751.
- Heisternest auf Hela. Name.
XVIII. 501.
- Hekrowski, Andr. XVII. 61.
- Helbich, Joh. } XVII. 69.
" }
Ant. }
- Helden s. Gasiorowski.
- Hellwich, Joh. Reinh., Lehrer
in Rüssel. XVIII. 39. 88. 91.
- Helmicus, Propst i. Samland.
XX. 739.
- Helming, Georg. } XVII.
" }
Anna Magd. } 126.
" }
Kathar. }
- Helming, Simon. } XVII.
" }
Bernhard } 118.
" }
Hyacinth. }
" }
Barb. }
" }
Simon. XVII. 128.
- Helmingk, Jos. XVII. 72.
- Helvetius, Ferdinand, Arzt.
XX. 266.
- Helving, Valent., Dekan. XVII.
319.
- Hemke, Lukas, Pfarrer von
Raunau. XX. 116.

- Hemmerlein, Dr. XVIII. 110.
 Hempel, Andreas. } XVIII.
 Elisabeth. } 149.
 Hempel, Barthol., Rektor in
 Rössel. XVIII. 728. XX. 389.
 Hempel, Kaspar. }
 Jos. } XVII. 79.
 Elis. }
 Hempel, Kaspar.
 " Joseph.
 " Elisabeth.
 " Magdalena.
 " Andreas.
 " Daniel Anton. XVIII
 " Anna Katharina. } 165.
 " Barbara.
 " Anton Joseph.
 " Martin Joachim.
 " Anna Barbara.
 " Christine.
 Hempell, Joachim. XVII. 30.
 " Josef. XVII. 31. 36.
 Hempell, Joach. Rochus.
 " Kaspar.
 " Anna.
 " Andreas.
 " Kathar. Elis. XVIII
 " Jos. Theodor. } 156.
 " Joh. Nepomuk. } 157.
 " Anna Dorothea } 160.
 " Jakob Joseph.
 " Anna Marianne
 " Joseph.
 " Anna Magdal.
 Henczko, Lokator von Rosen-
 garth. XX. 97.
 Hendel, Valentin, Röhrenmeister.
 XVII. 737. XIX. 163.
 Henneberg, Dorf bei Ratibor.
 XVIII. 321.
 Hennenberg, Hermann von,
 Graf. XX. 728.
 Hennenberg, Hermann, Lo-
 kator von Siegfriedswalde.
 XVIII. 319. 321.
 Hennenberger, Kaspar. XVII.
 525.
 Hennig, Joh., Jesuit. XX. 390.
 Hennig, Petrus, Franziskaner.
 XX. 333.
 " Name. XX. 806.
 Hennig, Familie in Schön-
 damerau. XVII. 299.
 Hennig, Thomas, Schulz von
 Schöndamerau. XVII. 397.
- Hennigk, Joach. XVII. 78.
 Hennigk, Joh. XVII. 120.
 Hennigk, Mich. s. Hönig.
 Hennigk, Mich. XVII. 59.
 " Mich. XVII. 68.
 Hennigk, Peter. XVIII. 150.
 Hennigk, Pet. } XVII.
 Christof. } 136.
 Anna Barb.
 Henning, Erzbischof von Riga.
 XIX. 500.
 Henrich, Christine. XVII. 115.
 Henrich, Ignaz, Jesuit. XX.
 390.
 Henrich, Joh. XVII. 9. 12.
 " Franz. XVII. 86.
 Henrich, Kasimir. XVII. 41.
 " Mich. XVII. 78.
 Henrich, Michael. } XVIII.
 Elisabeth. } 160.
 Henrich, Thom. } XVII. 116.
 Margar. }
 " Eustach. XVII. 117.
 127.
 " Thom. } XVII.
 Ursula. } 127.
 Henrichsohn, Joh., Jesuit. XX
 390.
 Henrichsohn, Jos.
 " Laurent.
 " Gertrud. } XVII.
 " Bernh. } 9.
 " Laurent.
 " Andr.
 Henricheon, Ignatius.
 " Anna.
 " Anna } XVIII
 Konstanze } 145.
 " Johann
 Jakob.
 Henrichson, Laurentius, Bür-
 germeister v. Rössel. XIX. 193.
 Henrici, Cosmas, Schulz von
 Heiligenthal. XVIII. 284.
 Henrici, Katharina. XVIII. 284.
 Henrici, Simon, Vikar i. Rössel.
 XIX. 204.
 Henriens plebanus in Elbingo,
 Domherr. (1297—1303). XX.
 712.
 Henschel, Bildhauer. XIX. 591.
 Henselek, Andr. XVII. 91.
 Henselmus in Siegfriedswalde.
 XVIII. 320.

- Hepner, Franz. XVII 35. 72. 80.
 „ Ferdinand. XVII. 67.
 XVIII. 162.
 „ Valent. XVII. 70.
 „ Joh. XVII. 80.
 „ Jos. XVII. 75.
 Hepner, Gregor, Pfarrer von
 Krekollen. XVIII. 301. XX.
 248.
 Hepner, Joseph. } XVIII
 „ Martin. } 164.
 „ Anna Dorothea. }
 Heppner, Ambrosius, Franzis-
 kaner. XX. 295.
 Heppner, Franz. } XVIII. 153.
 „ Peter. }
 „ Ursula. }
 Heppner, Josef. XVII. 33.
 Herbart, Georg, Bürger in
 Heilsberg. XVII. 724.
 Herbert, John, englischer Ad-
 liger. XVII. 652.
 Herbst, Joseph, Baumeister.
 XX. 258.
 Herdel, Jakob, Jesuit. XX. 390.
 Herder, Jakob, Pächter in Gr.
 Tromp. XVII. 400.
 Herder, Bürger in Braunsberg.
 XIX. 721.
 Herendorff, Karl. XVII. 39.
 Hergenbahn, Kunstfabrik in
 Berlin. XIX. 155.
 Hergenröther, Kardinal. XIX.
 415. 420. 427.
 Herholtz, Joh. XVII. 68.
 Herholz, Andr., Domherr. XVII.
 456. 465. XX. 308.
 Herman, Franz. XVII. 40.
 „ Joh. XVII. 80.
 Hermann, Andr. XVII. 93.
 Hermann, Christof, Goldschmied.
 XVII. 172.
 Hermann, Junge, Ratsherr in
 Wormditt. XVIII. 261.
 Hermann von Prag 1338 bis
 1349. XVII. 246. 550. XVIII.
 246—251. 270. 289. 294. 298.
 312. 316. 328. 371. 384. 392.
 553. 826 f. XIX. 176. 178. 206
 f. 240. 242. 247. 250. 256 f.
 259—261. 264. 271. 281. 289.
 293. 300—306. XX. 1—10. 18.
 41. f. 44. 48 f. 60. 62. 73. 75.
 77—80. 85. 88 f. 91. 95. 97. 99.
 101. 107 f. 111 f. 117. 121 f.
 124—139. 142. 148. 153. 155
 bis 183. 187 f. 194. 198. 202.
 210. 213. 218 f. 222. 225. 227.
 659. 713—718. Siegel. XIX.
 763. XX. 5. Siegelbild. XX.
 519. Wappen. XX. 5. 529.
 Hermann, Bischof von Kulm.
 XIX. 500, XX. 655 f. 684.
 Hermann, Elekt v. Kammin.
 XX. 722.
 Hermann, Lokator v. Millen-
 berg. XVIII. 265.
 Hermann, genannt Hennenberg,
 Lokator von Siegfriedswalde.
 XVIII. 319. 321.
 Hermann, Preusse. XVIII. 312.
 Hermann, Schulz von Katzen.
 XX. 128 f.
 Hermann, Schulz v. Nossberg.
 XX. 103.
 Hermannsdorf, Försterei. XVIII
 212 f. Wüstung. XVIII. 783.
 Stadtwald v. Braunsberg. XIX.
 602. 631. 668.
 Hermannstadt, Schlacht 1599.
 XVII. 709—713.
 Hermanowski, Josef. XVII. 22.
 Hermański, Pet. XVII. 87.
 Hermański, Valent, XVII. 64.
 „ Jak. XVII. 77.
 Hermenhagen, Hermannshain,
 Dorf. XX. 162.
 Hermler, Franz, Jesuit. XX.
 390.
 Hermsdorf, Dorf b. Allenstein.
 XVII. 51. XIX. 401. 546. 553.
 558. 561. Schule. XVIII. 30.
 40. 54.
 Hermsdorff, Dorf b. Brauns-
 berg. XIX. 641.
 Herolt, Georg, Buchdrucker in
 Rom. XVIII. 106. 125.
 Herrant, Crispin, Maler. XX.
 544.
 Herrmann, Eduard, Weihbischof.
 XX. 633. 639. Bild XX. 594.
 Herrmann, Joh. XVII. 79 f.
 Herrmann, Schulz a. Reichsen.
 XX. 303.
 Herschberg, Joh. XVII. 81.
 Herschbergk, Michael. XVII.
 36.
 Hertell, Emilie. XVIII. 834
 bis 836.
 Hertling, Freiherr von. XVII
 462. XIX. 436. XX. 605.

- Hertwich, Lokator v. Lingnau. XVIII. 267.
- Hertz, Simon, Buchhändler aus Heilsberg. XX. 288.
- Hertzberg, Charlotte v. XVII. 31. 192.
- „ Otto von, Burggraf von Braunsberg. XVII. 378.
- Hertzberg, E. F. v. pr. Minister. (1772). XIX. 467.
- Hertzberg, von, Familie und Wappen. XIX. 550.
- Hertzberg, Marianne Barbara. XVIII. 158.
- Hertzenberg, Joseph | XVII.
Raphael v. | 64.
„ Kasimir v. | XVIII
| 162.
„ Kathal. v. | XIX.
| 399.
- Herzberg, Magdalena v. XIX. 616.
- Herzog, Stadtkämmerer von Braunsberg. XIX. 677. 689.
- Herzog, verheiratete Frau Kukein. XIX. 697.
- Heselberg, Marianus, Franziskaner. XX. 330.
- Heske, Drechslerstr. i. Braunsberg. XIX. 667.
- Hess, Anton. XVII. 61.
- Hess, Reformator. XIX. 363.
- Hessberg v., Familie u. Wappen. XIX. 550.
- Hesse, Heinr., Dachdecker in Königsberg. XIX. 115.
- Heszus, Humanist. XIX. 829.
- Hettinger, XX. 606.
- Heycking, Joh. Friedrich von, Besitzer v. Tüngen. (1774). XIX. 407.
- „ Karl Friedr. v. |
„ Alexand. |
„ Ferdinand v. | Söhne
„ Ferdinand v. | d. Joh.
„ Ulrich | Friedr.
„ Leberecht v. | XIX.
| 407.
- Heyking, v., Familie u. Wappen. XIX. 550.
- Heyde, Joh. v., Ritter. Besitzer von Wagten. XIX. 216. 218. 220. XX. 71.
- Heydekrug, Kreis. XVIII. 173. 779. Kirchenbücher. XIX. 522.
- Heidenreich, Barthol. Prior. XVII. 172.
- Heyder, Joh. Adam, Bürgermeister von Guttstadt. | XVIII. 839.
„ Helene Rosalie. |
- Heydmann, Clemens. | XVIII
„ Katharina. | 163.
- Heygster, Familienname. XVIII. 501.
- Heyne, Drucker. XX. 627.
- Heynemann, Valentin, Pfarrer in Danzig. XIX. 490.
- Heynke, Kaspar, Schulz von Lauterhagen. XVIII. 304. XX. 114.
- Hierosolymiten, Orden. XVII. 587.
- Hilbrandt, Martin. | XVII.
„ Kasimir. | 11.
„ Elisabeth. |
- Hilbrant, Elis. XVII. 139.
- Hildebrand, Besitzer in Kl. Tromp. XVII. 304.
- Hildebrand, Bürger i. Braunsberg. XIX. 693.
- Hildebrandt, Joh., Pfarrer v. Peterswalde. XVIII. 257.
- Hildebrandt, Schlossröhrenmeister. XIX. 167.
- Hildesheim, Stadt. Grundriss. XVIII. 190.
- Hindenberg, v., Familie und Wappen. XIX. 551.
- Hindenburg, v., Fam. XIX. 843.
- Hindenburg, Name. XX. 805.
- Hindinberg, Heinr. Domherr. XVII. 617. 628. 637. 692. 723. 727. 732. XVIII. 313. 587. 604 bis 606. 610. 618. 857. XIX. 656. 695.
- Hintz, Andreas, Jesuit. XX. 390. 787.
- „ Ferdinand, Jesuit. XX. 390. 787. 789.
- Hintz, Anton. | XX. 390.
„ Gregor. |
„ Valentin, Jesuit. XX. 390. 798.
- Hintz, F., Jesuit. XX. 388.
- Hintz, Georg. | XVIII
„ Anna Barbara. | 146.
„ Johann Anton. |
„ Jakob Joseph. |

- Hintz, Familie. XIX. 551.
 Hintz, Gregor, Jesuit i. Brauns-
 berg. XVIII. 721 f.
 Hintz, Jos. XVII. 58.
 Hintz, Peter, Bauer i. Comienen.
 XIX. 282.
 Hintz, Remigius, Franziskaner.
 XX. 335.
 Hintz, Maler i. Mehlsack. XIX.
 142. 144.
 Hintze, Gregor, Pfarrer von
 Blankensee. XVIII. 342.
 Hinz, Andr. }
 " Sophie. } XVII. 60 f.
 " Barb. }
 Hinz, Georg, Bürger i. Brauns-
 berg. XIX. 699.
 Hinz, Hans, Bürger in Brauns-
 berg. XIX. 719.
 Hinz, Simon, Bürger i. Brauns-
 berg. XIX. 719.
 Hinz, Thom. Kaplan in Schal-
 mey. XVII. 313.
 Hinz, Tobias. XVII. 55.
 Hinz, Jesuit. XX. 786.
 Hinz, Maler. XVII. 368.
 Hinz, Pfarrer in Reichenberg.
 XX. 306.
 Hinzmann, Franz, Lehrer in
 Mertensdorf. XVII. 391.
 Hiplau, Gut bei Rosenberg.
 XVIII. 723.
 Hipler, Anton. XVII. 83.
 Hipler, Franz, Domherr. XVII.
 219 f. 222 f. 225. 461. 465.
 472. 475. XVIII. 803. XIX.
 360. 390 f. 410 f. 413. 417. 419.
 421. 424. 438. 792. 807. 811.
 813. XX. 622. 628. 639.
 Hipler, Matthias. XVII. 79.
 Hircinius, Georg, Domvikar.
 XVIII. 110.
 Hirschberg, Dorf. XVIII. 19.
 28. Schule. XVIII. 40. Krug.
 XIX. 563. Pest. XIX. 656.
 Hirschfeld, Dorf. XVII. 292.
 295. 298. 302 f. XIX. 567.
 Dezem. XVII. 379 f. Schule.
 XVII. 391.
 Hirtenberg — Pastorius,
 Joachim v., Domkantor. XVII.
 432.
 Hirthaus = Armenhaus. XVIII.
 761.
 Hispanus, Petrus, Philosoph.
 XIX. 337.
 Hist, Conr., Buchdrucker in
 Speier. XVIII. 98.
 Hist, Joh., Buchdrucker i. Speier.
 XVIII. 98.
 Hochfeder, Caspar, Buchdrucker
 in Nürnberg. XVIII. 132.
 Hochleitner, Reg.-Feldmesser.
 XVII. 402.
 Hocke, Lorenz, Ratsherr in
 Rössel. XIX. 193.
 Höfen, Bernhard von } XVIII
 " Ursula von } 862.
 Höfen, Georg v., Bruder des
 Bischofs. XVIII. 862. XIX.
 488.
 Höfen, v., (Flachsbinder), Fa-
 milie und Wappen. XIX. 551.
 Höhn, Mich., Kaplan in Schal-
 mey. XVII. 313.
 Hönig, Mich. XVII. 59. 69.
 Hönigk, Matthäus Joh. XVII.
 117.
 Höpfner, Bürgermeister in
 Frauenburg. XX. 418 f. 424 f.
 427. 430 f. 433. 500.
 Höpfner, Klempnermeister in
 Frauenburg. XIX. 116.
 Höpfner, Zeichenlehrer in
 Brannsb. XIX. 143.
 Höpfner, Familie in Mertens-
 dorf. XVII. 301.
 Höppner, Mich. XVII. 136.
 XVIII. 151.
 Höven, Johann v. (Flaxbinder),
 Bürger i. Danzig. (1504). XIX.
 483. 491.
 Höxer, Arnold, Domherr. XX. 24.
 Hoffmann, Andr. } XVII.
 " Joh. Georg. } 131.
 Hoffmann, Anton Ignaz, Dom-
 herr. XVII. 373. XVIII. 689.
 Hoffmann, Franz. XX. 261.
 Hoffmann, Jak. } XVII. 121.
 " Gertr. }
 Hoffmann, Joh. XVII. 127.
 Hoffmann, Joh. }
 " Kathar. } XVII.
 " Venceslaus. } 112.
 " Elis. }
 Hoffmann, Joh., Krüger in
 Kerwienen. XVIII. 314.
 Hoffmann, Peter, Bürger in
 Brannsb. XIX. 686.

- Hoffmann, Krüger in Freimarkt. XVIII. 263.
- Hoffmann, Laurentius. XVII. 13.
- Hoffmann -- Lichtenstern, Job. v., Domherr. XVIII. 703.
- Hofmann, Andreas. XVIII. 146.
- Hofmann, Anton. XVII. 32.
- Hofmann, Johannes, Krüger in Launau. XX. 110.
- Hofmann, Petrus, Bauer in Launau. XX. 110.
- Hogefelt, Stadtkämmerer in Rössel. XIX. 193.
- Hogenberg, Joh. v., ermländ. Vasall. XIX. 188.
- Hogenberg s. Hundegeheck.
- Hogenbuche -- Jonkendorf. XVII. 307.
- Hogendorf, Dorf. Schule. XVIII. 30. 40. 54. Lage. XVIII. 203. Teich. XVIII. 751. Gebietszuwachs. XVIII. 786.
- Hogenfeld, Gut. XIX. 549. 562.
- Hohenberg, Nikolaus v., Junker in Heilsberg. XVIII. 826 bis 828. XX. 195.
- Hohenberg, v., Ritter. XVIII. 784.
- Hohenberg, Vorwerk. XVIII. 826.
- Hohenberg, Wüstung. XVIII. 784.
- Hohenborn s. Mönnsdorf.
- Hohendorf, v., Familie und Wappen. XIX. 551.
- Hohenfeld bei Rössel s. Soewiden.
- Hohenfeld, Dorf bei Guttstadt. XVII. 127. XVIII. 786. XIX. 406. 538. 571. 576. 579.
- Hohenlohe, Name. XVIII. 742.
- Hohenstein, Johann. } XVII.
 " Anton. } 32.
 " Therese. } 53.
- Hohenstein, Kirche. XVII. 460. Kirchenbücher. XIX. 517.
- Hohensyburg, Kaiserdenkmal. XVII. 497.
- Hohenthal, Gut bei Rössel. XIX. 184 f.
- Hohenzollern, Hermann, Prinz v. XVIII. 440. 446.
- Hohenzollern, Marie Prinzessin von. XIX. 145. XX. 582. 584. 586.
- Hohmann, Gertrud. XVII. 63.
- Hohmann. XVII. 86.
- Hohsmann, Christoph, Pfarrer von Reichenberg. XVIII. 48.
- Hoyer, Andreas, Licentiat. XIX. 636.
- Holbaum, Michael. XVIII. 128.
- Holbein, Maler. XX. 544. 550 f.
- Holland, Pr. --, Gefecht im Kriege von 1807. XX. 432 bis 434. Stadt. XVIII. 174. XIX. 491. Wasserleitung. XVIII. 196. Kirchenbücher. XIX. 519.
- Holle, Leonhard, Buchdrucker in Ulm. XVIII. 131.
- Holst, Jakob. XIX. 499.
- Holstein, Katharina. XVIII. 165.
- Holstein, Martin. XIX. 225 f.
- Holstein, Michael. XVII. 18.
- Holstein Beck, Friedrich Karl / Ludwig, Herzog von. XVIII. 141.
- Holtz, Hermann, Jesuit. XX. 391.
- Holtz Johann. XVII. 25.
- Holtz, Joh. Georg. } XVIII.
 " Andreas. } 147.
- Holtz, Josef. XVII. 53. 137.
- Holtz, Mich. XVII. 65.
- Holtzki, Jakob. XVII. 15.
 " Simon. } XVII.
 " Gertrud. } 81.
- Holtzstein, Franz. XVII. 16.
- Holtzte, Dtlif, Ratsherr in Rössel. XIX. 191.
- Holz, Jakob, Domherr i. Frauenburg. XIX. 687.
- Holz Häuser, Joh. Philipp, Medailleur. XX. 581.
- Holzhauser, Barthol. XVIII. 154.
- Holzki, Marianna. XVIII. 166.
- Holzste, Johann, Bürger aus Braunsberg. XVIII. 177.
- Homan, Peter. XVII. 37.
- Hondorff, Kaspar v. XIX. 442.
- Honigfeld, Dorf. XIX. 489 f.
- Honorato, Nuntius. XVII. 145. 148. 157.
- Honorius III., Papst. XX. 648.
- Honorius IV., Papst. XX. 707.
- Hoosmann, Karl. }
 " Anna. } XVII. 79.
 " Jak. }
 " Jos. }
- Hopfengrund, Vorwerk v. Regitten. XVIII. 763.

- Hopp, Balthasar. XVII. 30.
 Hopp, Florian. XVII. 27. 52.
 " Jos. XVII. 87.
 Hopp, Joh. Jesuit. XX. 380.
 391.
 " Martin u. Katharina, sein. Eltern. } XX. 391.
 Hopp, Laurentius. XVII. 21.
 " Valent. XVII. 84.
 Hopp, Simon. } XVIII. 220.
 " Rosalie. }
 Hoppe, Ludw., Regens. XVII. 458. 455. 468. XX. 321. 621.
 Hoppe, Paul, Kaplan i. Rüssel. XIX. 204.
 Hoppe, Robert, Direktor aus Springborn. XX. 312—315.
 Hoppe, Theod. Joseph, Domherr, Bild. XX. 587.
 Hoppe, Bauer aus Freudenberg. XX. 290.
 Hoppener, Mattis, Bürgermstr. von Rüssel. XIX. 193.
 Hordt, (Hard) Graf v., Familie und Wappen. XIX. 551 f.
 Horn, von, Oberpräsident. XVII. 490.
 Hornowski, Jesuit. XX. 391.
 Hose, Anna, Schwester d. Cardinals. XIX. 331.
 Hose, Gebrüder. XIX. 552. Wappen. XX. 555.
 Hose, Georg, Oheim des Cardinals. XIX. 330.
 Hose, Johannes, Bruder d. Cardinals, Besitzer von Schmolainen. XIX. 331.
 Hose, Ulrich, Zolleinnehmer in Kowno. XIX. 331.
 Hose, Brigitta. } XIX. 331.
 " Barbara. }
 Hose, Ulrich, Vater des Cardinals. XIX. 330—334. Bild. XX. 599.
 Hose, Anna, Frau des vorigen. XIX. 330—334.
 Hosenberg, Nikolaus v., Krugbesitzer in Freudenberg. XX. 203.
 Hosius, Adalbert Franz Adam v., Besitzer v. Schönau. XVII. 31. XIX. 405.
 " Michael } XVII. 31.
 " Stanislaus v. }
 " Charlotte von. }
 Hosius, Dorothea v. XVII. 32.
 " Albert von } XIX. 405.
 " Ferdinand }
 " Kasimir von }
 Hosius, Albertine Eleonore v. XVII. 16.
 Hosius, Barbara, Stiefmutter d. Cardinals. XIX. 331. 333.
 Hosius, Gottfried. († 1723.) XVII. 126. XX. 261.
 Hosius, Johann von. } XVII. 33.
 " Helene von. }
 Hosius, Joh. Albert. († 1721) } XVII. 127.
 " Eleonore. }
 " Anna Euphros. }
 " Kathap. }
 " Konstanze. }
 " Eleonore Ludov. }
 Hosius, Joh. Casimir von Bezdán —, Bild. XX. 599.
 Hosius, Joh. Kasim. } XVII. 126.
 " Helena Lukretia. }
 " Joh. }
 Hosius, Ludwig v., Besitzer v. Raschung. (1774.) XVII. 141. XIX. 400. 404 f.
 " Joseph Karl v. } Söhne
 " Adalbert. } d. vor.
 " Laurentius v. } XVII. 141.
 " Katharina v., Frau des Ludwig. XVII. 141.
 " Joseph v., Besitzer v. Albrechtsdorf. (1774.) XIX. 405.
 " Stanislaus v. } Söhne des
 " Joseph v. } Joseph
 " Joseph v. } XIX. 405.
 Hosius, Paulus, genannt Caligula. XIX. 332.
 Hosius, Stanial., Gymnastast in Rüssel. (1694.) XVII. 126.
 Hosius, Stanisl. Mich. }
 " Ther. Franziska. }
 " Barb. }
 " Justus Karl. } XVII. 132.
 " Jos. Bernh. }
 " († 1736). }
 " Albertina Karola }
 " Charlotte. }
 " Adalb. }
 Hosius de Bezdán, Stanislaus, Domherr. XVIII. 587.
 Hosius de Bezdán, Familie u. Wappen. XIX. 552.

- Hosius de Rubno, Stanislaus, Domherr. XVIII. 587.
- Hosmann, Anton, Kaplan in Kiwitter. XX. 312.
- Hosmann, Jos. } XVII. 110.
Gertr.
- Hosmann, Karl. } XVII. 141.
Jos.
Gertr.
- Hossauer, Goldschmied i. Berlin. XIX. 152.
- Hoverbeck, Freiherr von, Familie und Wappen. XIX. 552.
- Hoyer, Franz. XVII. 15. 74.
Johann XVII. 15. 88.
Margarete. XVII. 15.
- Hoym, v., Staatsminister. XVIII. 12. 398. 400 f.
- Hrekorowicz, Ignaz, Jesuit. XX. 391. 788. 795.
- Huber, Georg, Stadtmaurer in Braunsberg. XIX. 682.
- Hübsch, Christian Paul. } XVII.
Georg. } 126.
Anna Barb.
- Hübsch, Paul. XVII. 89.
- Huffer, Georg. XVII. 462.
- Hülsen s. Ecklen.
- Hülsen, Edler v., Besitzer von Krämersdorf. XX. 201.
- Huett, Albrecht, Sachsengraf. XVII. 712.
- Hugo, Kardinalpriester von St. Sabian. XX. 728.
- Huguenin, Domherr. XVIII. 701. 705. XIX. 23. 106 f. Bild. XX. 526. 598.
- Huhmann, Adalbert, Kommandarius zu Heilsberg. XX. 234.
- Huhmann, Erzpriester v. Wormditt. † 1697. XIX. 533.
- Huhn, Martin aus Frauenburg. XX. 509. 514.
- Humann, Joach. } XVII. 92.
Jak.
- Humboldt, Alexander v. XVIII. 768.
- Hundegeheck, Hogenberg, Cro-paine, Forst, Hopfengarten. XX. 132.
- Hunderthusen, Heinrich von. XVII. 295.
- Hundertmark, Bernh., Pfarrer von Rössel. XIX. 203 f.
- Hundertmark, Petrus, Vikar in Rössel. XIX. 203.
- Hundirtmark, Gottfr., Gründer von Jegothen. XX. 124 f.
- Hunsfelde s. Gerthen.
- Huntenau, Ortsname. XVIII. 512.
- Huntenberg, Ambrosius von. XVII. 248.
- Huntenberg, Dorf. XVII. 737. XVIII. 175. XIX. 602. Lage. XVIII. 202. Name. XVIII. 512.
- Hupp, Otto, Historiker. XIX. 757 ff.
- Husner, Georg, Buchdrucker i. Strassburg. XVIII. 100. 111. 114. 130. 133.
- Hutter, Franz. XVII. 16.
- Huxer, Arnold, Domkustos. XX. 517 f.
- Huye, J. R., Buchhandlung. XX. 621.
- Hyacinth, der heilige. XVII. 573.
- Ibrahim ibn Jakúb. XVII. 530.
- Iffiu, Johann. XVII. 691.
- Ignatius Krasiecki 1767—1795. XVII. 13. 74. 142. 267. 271 f. 385. 399. 410. 416. 488. XVIII. 12—14. 20. 23. 27 f. 31—36. 41. 43. 48—51. 53 f. 57 f. 72. 866. 393. 694. 867. XIX. 76. 109. 142. 254. 275. 470. XX. 101 f. 252. 570. 584. 587. Wappen. XVIII. 693. XX. 534. 583. Porträtsammlung. XVIII. 869. XIX. 140. Geschenke an den Dom. XIX. 71 f. 74. XX. 548. Bild. XIX. 145. XX. 274. 526. 537. 580—583. Graphische Sammlung. XX. 521 f. 526 f. 537. 541. 546. 548. 550. 553 f. 558. 566. 570—573. Medaille. XX. 580 f. 583.
- Iłowski, Stanislaus. XIX. 390.
- Ilza, Burg. XIX. 382.
- Ilza, Jakob v., Professor i. Krakau. XIX. 336.
- Iman, Martin. } XVII. 125.
Thomas.
- Immel, Christian, Jesuit. XX. 392.
- Ingersleben, Walter v. } XVIII
Margarete } 835.
Pauline v.

- Inkunabeln aus ermländisch. Besitze auf schwedischen Bibliotheken. XVIII. 94--137.
- Innozenz III., Papst. XX. 647 f.
- Innozenz IV., Papst. XX. 648 f. 676 f. 701--704. 724--727. 745 f. 749.--752.
- Innozenz VI., Papst. XVIII. 554. 827 f. XX. 660 f. 693. 718. 739 f.
- Innozenz VIII., Papst. XVII. 575.
- Innozenz IX., Papst. XVII. 576. 614.
- Innozenz X., Papst. XX. 246.
- Innozenz XI., Papst. XVIII. 629.
- Innozenz XIII., Papst. Wappen. XIX. 5.
- Insanus, See. XIX. 483.
- Inster, Instrut, Fluss. XX. 2. 4.
- Insterburg, Eisenbahn. XVIII. 182. Schloss. XX. 4. Stadt, Oberlandesgericht. XIX. 95. Kirchenbücher. XIX. 528.
- Iring, Bischof von Würzburg. XX. 651.
- Isaak, Lehrer in Braunsberg. XVIII. 1.
- Isarn, Erzbischof v. Riga. XX. 684. 707 f.
- Italien, Name. XVII. 531.
- Itzenplitz, v., Minister. XVII. 457.
- Iwański, Felix. XVII. 95.
- Iwański, Johann. XVII. 39.
- " Joh. XVII. 85.
- Iwanski, Michael. XVIII. 219.
- Iwazkiewicz, Samuel, Jesuit. XX. 393.
- " Jakob, Jesuit. XX. 800.
- Jablonowski, Jakob, Jesuit. XX. 391.
- Jablonski, Christof. XVII. 36.
- Jabłoński, Franz. XVII. 55.
- Jablonski, Georg, Jesuit. XX. 391.
- Jablonski, Joh., Lehrer in Gr. Bertung. XVIII. 43.
- Jabłoński, Joh. } XVII. 49.
- " Andr. } XVII. 64.
- " Anna. } XVII. 64.
- " Anton. } XVII. 64.
- Jabłoński, Johann. XVII. 52.
- " Kasp. XVII. 80.
- Jablonski, Jos. } XVII. 110.
- " Anna. } XVII. 128.
- Jablonski, Laurentius. XVII. 50.
- Jacewicz, Ignaz. XVII. 20.
- Jackowski, Andreas. XVII. 34.
- " Jos. XVII. 84.
- Jackowski, Andreas. XVII. 13.
- " Theod. XVII. 87.
- " Joh. XVII. 88.
- Jacobelli, Joh. Baptist, Domkantor. XVII. 405. 411. 413. 426. 442. 737. XVIII. 640. 652. 654. 656. 661. 683. 685. 700. 703. XIX. 39. 75. Geschenke an den Dom. XVIII. 666 f. 675. 677. f.
- Jacobowicz, Wappen. XIX. 541.
- Jadzwinger, Volk. XVII. 515. XX. 751.
- Jägeritten, Dorf. Name. XVIII. 491.
- Jagalski, Peter. } XVII. 33. 53.
- " Josef. } XVII. 33. 53.
- " Justina. } XVIII. 157.
- Jagelki, Bartholomäus. } XVII. 78.
- " Jakob. } XVIII. 165.
- " Katharina. } XVIII. 165.
- Jagello, Wladislaus II., König von Polen. XIX. 384. XX. 599. 667. 669.
- Jagielka, Andr. } XVII. 65.
- " Barthol. } XVIII. 162.
- " Gertr. } XVIII. 162.
- Jagielka, Franz. XVII. 55.
- Jagielka, Josef. XVII. 45.
- Jagielki, Adam. XVII. 76.
- Jagielki, Andreas. XVII. 42.
- " Barthol. XVII. 72.
- Jagodnyski, N. XIX. 487.
- Jagorisbach. XIX. 293.
- Jaipur, indische Stadt, Stadtplan. XVIII. 190.
- Jakob, Johannes, Arzt. XX. 276.
- Jakob, Bischof von Arras. XX. 704.
- Jakob, Bischof von Kulm. XX. 659 f.
- Jakob, Bischof von Oesel. XX. 689 f.
- Jakob, Bischof v. Samland. XX. 787 f.
- Jakob, Bürger von Braunsberg. XX. 709.

- Jakobus, Pfarrer von Grossendorf. XVIII. 359.
- Jakobus, Weihbischof v. Plock. XIX. 288.
- Janicki, Klemens, Dichter. XIX. 381. 384.
- Janina, Wappen. XX. 533. 570.
- Jankowski, Joh. Ernst v., Besitzer von Leissen u. Hermsdorf. (1774). XIX. 401.
- Jankowski, von, Familie und Wappen. XIX. 553.
- Jankowski, Kasimir aus Heilige-
linde. } XX.
Margaretha. } 288.
- Jankowski, Kasim. }
Julianne }
(Just.) Elis. }
Marianne }
Veronika. }
Anna Barb. }
Johanna }
Levisa. }
Elis. Dorothea }
Karola }
Konstanze. } XVII.
Julianna. } 129 f.
Karola } 142.
Eleon. }
Jak. Ernst. }
Klara }
Rosalie }
Thomas. }
Gertr. }
Johann. }
Kathar. }
Rosalla. }
Regina. }
Mich. XVII. 133.
- Jankowski, Kasimir. }
Thomas. } XVIII
Johann. } 145.
Gertrud. }
Adalbert. }
- Janosza, Wappen. XX. 533 f.
- Janowicz, Johann. XVII. 41.
Kasimir. XVII. 69.
- Janowicz, Matthias. XVII. 84.
- Janowski, Christof. XVII. 74.
- Janozki, Bibliograph. XIX. 350 f. 365—368.
- Janssen, Geschichte d. deutschen Volkes. XIX. 415. 432 f.
- Janna, Marcantonius de, Prof. in Padua. XIX. 394.
- Januskowski s. Jouaskowski.
- Januskowski, Jos. XVII. 78.
- Janwicz, Fr. v. Domherr. XVIII. 688 f. 693.
- Jarant, Johannes v. Brudzow, Kastellan von Kalisch. XIX. 485.
- Jasiński, Johann. XVII. 29.
- Jasinski, Ludwig, Jesuit. XX. 391. 793.
- Jasklowski, Tiburtius. XVII. 587.
- Jaskowius, Jesuit. XX. 392.
- Jastremski, Joh. XVII. 81.
- Jastrzembiec, poln. Wappen. XVIII. 694. XIX. 544. 553. 563. XX. 533. 568.
- Jaśniński, Laurent. XVII. 67.
- Jatwesonien, Besetzung des Bischofstuhles XX. 751.
- Jaxa, Januarius, Franziskaner. XX. 334.
- Jazłowiecki, Familie. XIX. 345.
- Jedau, Mathias, Domvikar. XIX. 822.
- Jedigk, Melchior, Jesuit. XX. 391.
- Jedun, Preusse. XVII. 535.
- Jeetz, Oberst. XVIII. 533 f. 536.
- Jegothen, Gottfriedsdorf, Dorf. XVIII. 361. 512. XIX. 549. XX. 107. 124—126. 159. Gebietszuwachs. XVIII. 786.
- Jekils, Schulz v. Heiligenthal. XVIII. 284.
- Jelita, Wappen. XIX. 536.
- Jendzejewski, Mich. XVII. 89.
- Jensen, Musikdirektor. XIX. 151.
- Jeremias, Palatin v. d. Moldau. XVII. 667. 677. 684. 706. 708. 711.
- Jermin, Jos. XVII. 76.
- Jeromin, Maurerstr. i. Heilsberg. XX. 319.
- Jerzmanow Jerzmanowski, v., Familie. XIX. 553.
- Jesuiten in Braunsberg und Rössel. Theateraufführungen. XVII. 272. in Deutschland. XVIII. 852 f.
- Jesuitenschüler in Braunsberg. XVIII. 168—170.

- Jesau, Gut.** XX. 754.
Jeski, Adalbert. XVII. 49.
Jester, Landbaumeister i. Heilsberg. XX. 256. 304. 313.
Joachim, Archivrat. XX. 608.
Joachim, Krüger in Raunan. XX. 113 f. 116.
Jochem, Schlosser. XIX. 158.
Jode, Nikolaus, Bürger v. Thorn. XIX. 488.
Jode, Besitzer in Wuslack. XX. 191.
Joden, Tidemann, Besitzer in Parkitten. XX. 192.
Jodko, Unterkämmerer. XX. 778.
Jodokus, Krüger in Sturmhubel. XIX. 252.
Johann I. von Melssen 1350 bis 1355. XVII. 292. 316. 323. XVIII. 258 f. 270. 275. 292. 301. 303. 382. 554. 587. 827. XIX. 199. 207. 217. 261. 265 f. XX. 63. 71. 78 f. 96. 118. 131. 133. 137. 188. 192. 198. 213. 219. 716 f. Siegelbild. XX. 519. Wappen. XX. 529.
Johann II. Streifrock 1355 bis 1373. XVII. 304. 307. 317. XVIII. 268. 270. 275. 277. 281 f. 294 f. 301. 310. 317. 319. 330. 333. 337. 341. 344. 849. 356. 365. 382. 384. 554. 822. 826—828. 860. XIX. 179 f. 187. 199. 207. 217 f. 221. 227. 231. 250. 266. 270. 275 f. 285. XX. 11. 45. 71. 73. 79. 81. 91 f. 97. 102 f. 109. 112. 128. 145. 149. 173. 195. 202 f. 207. 214 f. 717—719. Bild. XX. 519. 521 bis 523. Siegelbild. XX. 519. Wappen. XX. 529. s. Johannes, Domkustos und Vice-dominus.
Johann III. Abezler 1415 bis 1424. XVII. 248 f. 295. XVIII. 261. 352. 803. 818. 822. 828. XIX. 189. 203. 209. 267. 287 f. XX. 24. Brevier. XVIII. 583. 586. 631. Siegel. XIX. 775. Wappen. XX. 530 f.
Johann IV. von Höfen Dan-tiscus alias Flachsblinder 1537—1548. XVII. 152. 154. XVIII. 869. XIX. 369. 375. 381. 473—475. 485. 488—493. 504. 511. 691. 820 f. 828 f. 831. XX. 109. 351. 353. 544. 597. 611 f. 614. Bibliothek. XVIII. 540. Briefe. XVIII. 542 f. Medaillen. XVII. 269. XVIII. 709—716. Nachlass. XVIII. 862. Katechismus XIX. 505 f. Siegel. XIX. 775. Bild. XX. 520—524. 538. 546—548. Wappen. XX. 532. 548.
Johann V. Albert 1621 bis 1633. XVII. 146. 148 f. 152. 157. 161. 412 f. 419. 424 f. 433. 436. 446. XVIII. 253. 334. 604. 607. 624. XIX. 147. 278. 505. XX. 130. 243. Geschenke an den Dom. XVIII. 641 f. 645. 647 f. 682 f. Bild. XX. 520—524. 526. 559—562. Wappen. XX. 533. 561 f. Grabstätte. XX. 560.
Johannes Konopacki 1643. XX. 238. Bild. XX. 520 f. 524. 565. Wappen. XX. 533. 565.
Johann VII. Stephan Wyzga 1659—1679. XVII. 297. 310. 405 f. 422. 427 f. 434. 739. XVIII. 263 f. 363. 630 f. 694 f. XIX. 224. 451. 831. 842. XX. 75. 110. 142. 166. 224. 238. 247. 253 f. 259 f. 353. 537. 568. Maturaltar. XVIII. 632. Geschenke an den Dom. XVIII. 665. 667. 672. 677. sein Bild. XX. 274. 520 f. 523 f. 537. 566—568. Wappen. XX. 533. 566.
Johann Stanislaus Sbaski 1688 bis 1697. XVII. 416. 739. XVIII. 306. 323 f. 383. XIX. 1. 41. 44. 47—52. 75. 148. XX. 147. 201. 583. Geschenke an den Dom. XVIII. 672 f. 681. Wappen. XX. 534. Bild. XIX. 67. 141 f. XX. 520 f. 524. 526. 571 f. Nachlass. XIX. 147.
Johann Albrecht, Markgraf von Brandenburg. XVIII. 712.
Johann, Antoniter in Frauenburg. XIX. 309 f.
Johann, Bischof von Kurland. XX. 659.
Johann, Bischof von Leslau. (1458). XIX. 499.
Johann, Bischof von Litauen. XX. 728. 748 f.

- Johann, Bischof von Placentia. XVII. 180. 183. 215. 217.
- Johann, Bischof v. Pomesanien. XVII. 299.
- Johann, Bischof v. Posen. (1510). XIX. 489.
- Johann, Bischof v. Reval. XX. 707.
- Johann, Dompropst v. Marienwerder. XVII. 299.
- Johann, Erzbischof v. Gnesen. (1510). XIX. 488.
- Johann I., Erzbischof v. Riga. XX. 682 f. 705. 707. 731.
- Johann II., Erzbischof v. Riga. XX. 654. 680. 707.
- Johann III., Erzbischof v. Riga. XX. 732.
- Johann, Erzbischof von Toledo. XX. 710.
- Johann Albert, König von Polen. XIX. 335. 477. XX. 599.
- Johann III., König v. Sekweden. XVII. 606. XIX. 499.
- Johann Kasimir, König von Polen. XVII. 424. XVIII. 831. XX. 377. 560.
- Johann III. Sobieski, König von Polen. XVIII. 635. 831. XIX. 37. 147.
- Johann Tzimiskes, Kaiser. XVII. 202—204. 209. 214.
- Johann Georg I., Kurfürst v. Sachsen. XIX. 592 f.
- Johann Sigismund, Kurfürst. XX. 111.
- Johann XXI., Papst. XIX. 337.
- Johann XXII., Papst. XVIII. 244 f. 553. XX. 656—658. 661. 686—690. 709. 712—715. 734.
- Johann, Gräber in Braunsberg. XIX. 604.
- Johann, Müller in Bogen. XX. 118.
- Johann, Schulz von Neuendorf. XVIII. 357.
- St. Johann a. d. S. Rathaus. XVII. 497.
- Johannes, Besitzer i. Kl. Tromp. XVII. 804.
- Johannes, Deutschordensbruder (1346). XX. 157.
- Johannes, Domdechant. (1342). XIX. 175. 246. 255. 271. 291. 303. XX. 136. 142.
- Johannes, Domkustos u. Vicedominus. (1348). XVIII. 289. 292. 312. XIX. 175. 247. 271. 291. 304. XX. 42. 49 f. 75. 78. 88. 91. 95. 107 f. 112. 124 f. 131. 133. 136. 142. 148. 155 bis 177. 210. 218. 225. s. Johannes II. Streifrock.
- Johannes, Dompropst. XVIII. 251. XIX. 175. 186. 231. 235. 237. 240. 246. 249. 259. 261. 269. 271. 280. 283. 291. 298. XX. 136.
- Johannes, Feldmesser. XX. 195.
- Johannes, Lokator von Kreckollen. XVIII. 297.
- Johannes, Lokator v. Liewenberg. XVIII. 330.
- Johannes, Lokator v. Queetz. XVIII. 269.
- Johannes, Lokator v. Reichenberg. XVIII. 333.
- Johannes, Lokator von Sternberg. XVIII. 349.
- Johannes, Lokator v. Wosseden. XX. 130 f.
- Johannes, Müller in Seeburg. XVIII. 384.
- Johannes, Pfarrer von Kulm. XIX. 175. 291.
- Johannes, Pfarrer von Queetz. XVIII. 274.
- Johannes, Pfarrer v. Schalmey. s. Joniko.
- Johannes, Pfarrer von Rüssel. XIX. 202. 249. 260. 264. 284.
- Johannes, Prätor in Rom. XVII. 179.
- Johannes, Scholastikus v. Melnik und Kanonikus v. Wissegrad. XVIII. 248.
- Johannes, Schulze v. Blumberg. XIX. 175. 178.
- Johannes, Schulz v. Freudenberg. XX. 202.
- Johannes, Schulz von Glockstein. XIX. 277.
- Johannes, Schulz v. Rehagen. XVIII. 310.
- Johannes, Schulz von Roggenhausen. XVIII. 304 f.
- Johannes, Schultheiss v. Warthenburg. XIX. 299.
- Johannes, Schulzensohn i. Freimarkt. XVIII. 258. 262.

- Johannes, Vikar in Seeburg. XVIII. 392.
- Johannes, Vogt der ermländischen Kirche. XX. 4.
- Johannes, Vogt von Samland. XX. 4.
- Johannisburg, Pfarrei. XIX. 215. Kirchenbücher. XIX. 515. 524.
- Jokel, Preusse. XX. 45.
- Jommendorf, Dorf. Schule. XVIII. 25 f. 29. 33 f. 36. 40. 54.
- Jon, Ambros. } XVII. 167.
" Hans. }
- Jonae, Kriegsrat. XX. 29.
- Jonas, Thomas. XVII. 30.
- Jonaskowski, Anton. XVII. 29.
- Jonaskowski, Andreas. } XVII. 42.
" Laurent. }
" Anna. }
- Jonaskowski, Johann. XVII. 62.
- Jone, Besitzer i. Potritten. XX. 145.
- Jone, Preusse, Besitzer in Wlenken. XVIII. 507.
- Jone, Preusse. XX. 215—217.
- Jonen, Tidemann, Besitzer in Parkitten. XX. 193.
- Jonick, Matthä., Lehrer i. Guttstadt. XVIII. 8.
- Jonick, Simon. XVII. 844. 846.
- Jonicke, Hans, Stadtschreiber in Braunsberg. XIX. 694.
- Joniko, Besitzer v. Deppen u. Gailiten. XX. 49. 88.
- Joniko, Pfarrer von Schalmey. XVII. 307. 317.
- Jonken, Dorf. XIX. 262.
- Jonkendorf, Dorf. Schule. XVIII. 47. Kirchenbücher. XIX. 517.
- Jonston, Anna. XVII. 116.
- Jonston, Jak. Heindr. }
" Joh. Gottfr. } XVII. 115.
" Gertrud. }
" Franz Herm. }
" Maria Elis. }
- Jonston, Laurent. XVII. 112.
- Jorbuch, Jakob. } XVIII. 223.
" Katharina. }
- Jordan 1327—1328. XVII. 246. XVIII. 243. 245. 367. XIX. 774. XX. 706. 709—712. Bild. XX. 519. 521 f. Wappen. XX. 523. 526. 529.
- Jordan, Anton, Jesuit. XX. 380. 392. 788.
- Jordan, Helene. } XVII. 25.
" Andreas. }
- Jordan, Johann, Pfarrer von Peterswalde. XVIII. 255.
- Jordan, Martin. } XVIII. 144.
" Elisabeth. }
- Jordan, Familie. XIX. 553.
- Jordanes, Geschichtschreiber. XVII. 518.
- Jordanus, Dr. des — v. Quedlinburg, in Strassburg. XVIII. 105. 107. 109. 114—117. 121. 124. 127. 129 f.
- Jorowski, Joh. XVII. 84.
- Jorowski, Kasim. XVII. 81.
- Josaphat, der heilige, Erzbisch. von Polok. XVII. 181. 235.
- Joseph Fürst v. Hohenzollern** 1808—1836. XVIII. 78. 412 bis 446. 466—467. 472—488. XIX. 21. 76 f. 85. 87 f. 143. 148. XX. 299—301. 306. 318. 415. 443. 501. 506. 584. 814. Bild. XIX. 144 f. 149. XX. 526. 534. 585—588. Wappen. XX. 587.
- Josephsau, Dorf. Lage. XVIII. 202.
- Josephus Ambrosius Geritz** 1842 bis 1867. XVII. 94. 399. 464. XVIII. 563. XIX. 78. 89. 98 f. 111 f. 142. 145. 153 f. 158 f. 410. 772. XX. 190. 309 f. 312. 314. 318. 415. 439. 441. 463. 479. 487. 489. 491. Bild. XX. 526. 554. 587. 590 f. Wappen. XX. 535. 591.
- Jostowski, Andreas. XVII. 47.
- Jost, Urban, Domherr. XVIII. 136.
- Juanus, Laurentius, Universitäts-Notar in Padua. XIX. 394.
- Jucha, Pfarrei. XIX. 215.
- Jnd, Jakobus, Besitzer in Walkeim. XX. 224.
- Judicki, Domherr. XVIII. 627. 683.
- Judtz, Anton, Jesuit. XX. 392.
" Johann, Jesuit. } XX. 392.
" Valentin " }
- Judtz, Franz, Jesuit. XX. 392. 797.

- Judtz, Franz und Anna, }
 seine Eltern. } XX.
 „ Dominikauer, sein } 392.
 Bruder.
- Julienhöh, Dorf. Lage. XVIII.
 202.
- Julius II., Papst. XIX. 370.
 427.
- Julius III., Papst. XIX. 370.
 372.
- Juncker, Adalb. XVII. 78.
- Jung, Andreas, Jesuit. XX. 392.
- Jungbluth, Kunstschmiedemstr.
 in Köln. XIX. 155.
- Jungfer, Dorf bei Elbing. XX.
 665.
- Jungingen, Konrad v., Hoch-
 meister. XVIII. 821 f. XIX.
 603. XX. 16. 669 f. 675. 700.
 721.
- Jungingen, Ulrich v., Hoch-
 meister. XX. 698. 700.
- Junker, Valent. } XVII. 81 f.
 „ Anton. } 142.
 „ Elisab. }
 „ Balthas. }
 „ Ursula. }
 „ Adalb. } XVII. 142.
 „ Kasim. }
- Junklewicz, Joh.
 „ Georg. } XVII. 66.
 „ Therese. }
- Junosza, Wappen. XIX. 538.
 XX. 570. 573.
- Jurewicz, Stanislaus, Jesuit.
 XX. 788.
- Jurgencius, Andreas, Jesuit.
 XIX. 506.
- Jurowski, Ant. XVII. 77.
- Jux, Bartholomäus. XVII. 27.
 „ Pet. XVII. 80.
- Jux, Katharina. XVII. 51.
 „ Rochus. XVII. 93.
- Jux, Pfarrer v. Santoppen. XIX.
 275.
- Jybusch, Mich., Lehrer i. War-
 tenburg. XVIII. 39.
- Kabaht, Franz. XVII. 39.
- Kabath, Franz. XVII. 75.
- Kabath, Johann. XVII. 32.
- Kabath, Joseph. XVII. 14.
- Kabe, Preusse. XVII. 522.
- Kabicaym, Dorf. XVII. 523 f.
- Kabinen, Dorf. Schule. XVIII.
 29. 40. 54. 81.
- Kachelofen, Conr., Buchdrucker
 in Leipzig. XVIII. 112 f. 118.
 121. 123. 125 f. 128. 130—133.
- Kachler, Ludwig, Jesuit. XX.
 393.
- Kaczyński, Adam. XVII. 70. 77.
- Kaczyński, Anton. XVII. 85.
- Kaczynski, Thom., Jesuit.
 XVII. 102. XX. 393.
- Kähs, Anton, Pfarrer v. Schal-
 mey. XVII. 302. 312 f. 365.
 370 f. 373. 402.
- Kälberhaus, Abbau. XVIII.
 175. 524. Lage. XVIII. 202.
- Kämpf, Joh. Jos., Bürgermeister
 v. Brannsb. XIX. 461. 469.
- Kärpen, Bonaventura, Jesuit.
 XX. 393.
- Käsemark, Dorf. XVII. 231.
- Käslanisch. XVII. 227—236.
- Kaewerstein, Johann Leopold,
 Goldschmied. XX. 285.
- Kaftan, Magdalena, Sängerin,
 Büste. XX. 593.
- Kahl, Jakob, Jesuit. XX. 393.
- Kahlholz, Dorf. Lage. XVIII.
 202.
- Kahsnitz, Joach. XVII. 86 f.
 XVIII. 166.
- Kaiński, Joach. XVII. 68.
 „ Anton. XVII. 87.
 „ Jesuit. XX. 761.
- Kainski, Martin, Jesuit. XVII.
 4 f. 10. 93. 98. 101. 108.
 XVIII. 154. XX. 393.
- Kalcifex, Peter, Lokator von
 Grossendorf. XVIII. 356.
- Kalkstein, v., Familie und
 Wappen. XIX. 553.
- Kaldenborn, Joh., Bischof von
 Tauris. XX. 674.
- Kalenberg, Hof. XVIII. 783.
- Kalenger, Lehrer in Bewernick.
 XVIII. 15. 39.
- Kalert, Michael. XVII. 55.
- Kalhorn, Josef. XVII. 45. 49.
- Kalhorn, Bürger i. Brannsb.
 XIX. 679 f.
- Kalinowski, Andr. XVII. 59.
 „ Joh. XVII. 72.
- Kaliski, Ladislaus, Franziskaner
 aus Kalisch. XX. 266.
- Kalkbrenner, Joh. XVII. 74.
- Kalkreuth, Graf von, General-
 feldmarschall. XX. 459.

- Kalkstein, Dorf. XVII. 509.
 XVIII. 535. XIX. 405. 552 f.
 571. XX. 68. Lage. XVIII. 204.
 Name. XVIII. 516. Kirchenbüch.
 XIX. 532. Glocken. XX. 802.
- Kallimachus, Philipp. Buonacorsi. XIX. 335. 344. 347. Bild.
 XX. 599.
- Kalnas—Kalnassy, Anna v.
 „ Andreas
 „ Mich. v.
 „ Amalie
 „ Anna v.
 „ Susanna
 „ Barb.
 „ Theod. v.
 „ Barb.
 „ Konst. v.
 „ Maria
 „ Elisab.
 „ Theres.
 „ Joh. v.
 „ Sigism.
 „ von
 „ Andr. v.
 „ Amalie
 „ v. XIX.
 401.
- XVII. 62.
- Kalnasky, v., bischöfl. Sekretär
 XX. 119.
- Kalnassy, Aml. Barb. XVIII. 162.
- Kalnassy, Josef v. } XVII. 38.
 „ Johann v. } 42. 52.
 „ } XIX. 402 f.
- „ Sigismund v. }
 „ Barbara v. } XVII.
 „ Joachim v. } 52.
- „ Katharina von Besitzlerin v. Kutzborn.
 XIX. 402—404.
- „ Justus v. XIX. 402 f.
- Kalnassy, Jos. Alexand. Joh.
 „ Sigismund.
 „ Marianne Barb.
 „ Constantia.
 „ Joach. Otto Sigism.
 „ Anna Barbara.
 „ Maria Theresia.
 „ Mich. Franz Xaver.
 „ Marianne Barb.
 „ Amalia.
 „ Johann Kasimir.
 „ Susanne Magdal.
 „ Joh. Sekund. Mich.
 „ Kathar. Karolina
 „ Elisabeth.
- XVIII. 158. 160.
- Kalnassy, Sigismund. XVIII.
 156.
- Kalnassy, Domh. XVIII. 684.
- Kalnassy, v., Familie u. Wappen.
 XIX. 553.
- Kalnein, Magazin in Königsberg. XX. 471.
- Kalsdorf, Maurermeister in Heilsberg. XX. 313.
- Kalski, Andr. XVII. 141.
- Kalski, Anton. XVII. 56.
- Kalski, Benedikt Wenzesl.
 XVII. 117. 119.
- Kalski, Christof. } XVIII. 220.
 „ Anna. }
- Kaltfliess, Rittergut. XVIII.
 162. XIX. 402. 561. 565.
 Schule. XVIII. 29. Krug. XIX.
 563.
- Kalthoff, Forst. XVII. 303.
 XVIII. 784. XX. 6. 40.
- Kalwe, Werner v., Besitzer v.
 Bylau. XVIII. 782. 784.
- Kalwe, Kirchenbücher. XIX.
 590.
- Kalx, Christoph, Jesuit. XX. 393.
- Kamienski, von, Familie und
 Wappen. XIX. 554.
- Kamiński, Matthäus. XVII. 13.
- Kamiński, Familie. XIX. 554.
- Kammin, Bischof v. XVIII. 248.
 „ Bistum. XX. 666 bis
 669.
- kampas — Winkel, Ecke. XIX.
 183.
- Kampe, Kaufmann in Braunsberg. XIX. 721.
- Kampfsbach, Martin, Rektor
 am Gymnasium in Braunsberg.
 XVIII. 84. 395.
- Kampfsbach, Domherr. XIX.
 145. Bild. XX. 587.
- Kampkowski, Familie. XIX.
 554.
- Kampowski, Eustach XVII.
 116.
- Kampowski, Mich.,
 „ Domherr. } XVII.
 „ Simon. } 114.
 „ Ertmut. }
- Kamstigall, Ort. Name. XVIII.
 498.
- Kanitz, Hauptmann. XVIII. 594.
- Kanitz, Graf v., Familie und
 Wappen. XIX. 554.

- Kannenberg bei Kobeln. XVII. 525. 528.
- Kannowsky, Bürger i. Braunsberg. XIX. 721.
- Kantel, Matthäus. XVII. 36.
- „ Ignaz. XVII. 79.
- Kantel, Mathias. XIX. 325.
- Kantel Simon, Waldwart. XIX. 325.
- Kantelberg, Petrus, Augustiner. XIX. 210 f.
- Kantell, Johann. } XVIII. 164.
- „ Rosa } XVIII. 164.
- Kantell, Rosalia. } XVII. 76.
- „ Joh. } XVII. 76.
- Kanteln, Andreas, Besitzer in Kerschen. XX. 146.
- Kanteln, Besitzer in Kerschen. XX. 146.
- Kanter, Drucker in Marienwerder. XVIII. 18.
- Kapkeim, Ober-, Dorf. XVII. 505. 523 f. XIX. 549. 554. 570. 578. Name. XVIII. 509. Grundriss. XVIII. 207.
- Kapkeim, Unter-, Dorf. XVIII. 752. XIX. 549. 560. 570. Name. XVIII. 509. Lage. XVIII. 202.
- Kaplar, Mathias, Neubesiedler von Frankenau. XX. 196.
- Kaporn, Ortsname. XVIII. 509.
- Kapowski, Josef. XVII. 24.
- Kapusta Christoph, Lehrer aus Prenowo. XX. 276.
- Karbaum, Familie in Hirschfeld. XVII. 303.
- Karbaum, Franz. XVII. 134.
- Karben, Seigen, Rittergut bei Wormditt. XVIII. 752. XX. 63-69. Name. XVIII. 525. Hopfengarten. XVIII. 762. Forst. XVIII. 785.
- Karbimeria, Stanisł. v., Bild. XX. 599.
- Karowski, Michael Adalbert, Pfarrer v. Schönbrück. XIX. 517.
- Karczewski, Johann. XVII. 54.
- Kariger, Georg, Jesuit. XX. 393.
- Kariger, Jos., Lehrer in BERNICK. XVIII. 15.
- Karitz See, Gr.—, bei Wartenburg. XIX. 295.
- Karixekaymen = Korbsdorf, Gut. XVII. 523.
- Karkas, Stefan, Gesandter Bathorys. XVII. 706.
- Karken See. XX. 200.
- Karl von Hohenzollern 1795 bis 1803. XVII. 4. 80. XVIII. 58-72. 82-85. 166. 415. XIX. 84. 145. XX. 414. 818. Bild. XX. 526. 583-585. Wappen. XX. 534. 584 f.
- Karl, Erzherzog v. Steiermark. XVII. 598. 634.
- Karl II., Erzherzog. XVII. 650.
- Karl der Grosse. XVII. 186 f. 190. 192. XVIII. 737. XX. 807.
- Karl IV., Kaiser. XVII. 190. 409. XIX. 181. XX. 695. 719 bis 721.
- Karl V., Kaiser. XVII. 269. XVIII. 230 f. 709. 711 f. XIX. 375. 379. 385. 431. 828. XX. 548.
- Karl V., König v. Frankreich. XVII. 170. 409. XVIII. 645. XIX. 68.
- Karl IX. König von Schweden. XVII. 606.
- Karl X. Gustav, König von Schweden. XX. 281.
- Karl XII., König v. Schweden. XIX. 1. XX. 520.
- Karl Theodor, Kurfürst von Bayern. XVIII. 407.
- Karlewicz, Heinrich. } XIX.
- „ Barbara. } 331 f.
- Karlsburg in Siebenbürgen. XVII. 687.
- Karlshof, Gut. XVIII. 752.
- Karnavalli, Burggraf von Seeburg. XX. 226.
- Karnkowski, Stanisł. Erzbisch. von Gnesen. XVII. 574. Bild. XX. 599.
- Karolus, Domvikar. XX. 430.
- Karp, Franz, Jesuit. XX. 393.
- Karpathen, Gebirge. XVII. 502.
- Karschau, Dorf. XIX. 405. 484. 486. 490. Schule. XVIII. 40. 43. im Kriege 1807. XX. 488.
- Karstädt, Kunstschlosserei in Elbing. XVII. 499.
- Karwacki, Anton. } XVII.
- „ Michael. } 32. 45.
- „ Anna. } XVII.

- Karwacki, Ludw. Jesuit. }
 " Matthias " } XX.
 " Stanisl. " } 394.
 " Thomas. " }
- Karwacki, Stanisl. XVII. 132.
 135. XIX. 323. XX. 394.
- Karwan, Gut bei Braunsberg.
 XVII. 553. XVIII. 193. XX.
 6 f. 18. 20. 23—25. 27. 38. 40.
 Name. XVIII. 525.
- Karwan, Vorwerk bei Worm-
 ditt. XX. 62 f.
- Karwat, Alexand., Rektor in
 Rössel. XVIII. 727 f. XX. 394.
- Karwat, Wenzel, Jesuit. XX.
 394.
- Karwat, Severin v. }
 " Hyacinth v. } XVII.
 " Christine v. } 120.
- Karwat, v., Familie u. Wappen.
 XIX. 554.
- Karwatzki, Bürger in Brauns-
 berg. XIX. 703.
- Karwinden, Dorf. XIX. 492.
- Karwowski, Anton. XVII. 50.
- Kuryzna, Nikol., Jesuit. XX.
 394.
- Kaschannen, Cassunen, Dorf.
 XVIII. 264 f. 752. 776. Grün-
 dung. XX. 60—62. 69. 72.
- Kasewinkel, Gut i. Westfalen.
 XX. 747.
- Kasimir IV., König v. Polen.
 XIX. 476—484. 491. 499. XX.
 599.
- Kasne, Augustinus, Franzis-
 kaner. XX. 334.
- Kasnitz, Johann. XVII. 48.
- Kasnitz, Joseph. XVII. 27.
- Kaspar, Pfarrer von Seeburg.
 XVIII. 392.
- Kassubien, Land. XVII. 234.
- Kastellan, Mathes, Gerichts-
 diener in Braunsberg. XIX.
 664.
- Kasten, Wüstung. XVIII. 784.
- Kat, Furt. XX. 127. 161.
- Katarski, Franz. XVII. 40.
- Katenbringk, Franz Jesuit. }
 " Hermann u. } XX.
 " Margarete. } 394.
 s. Eltern.
- Katenbringk, Hermann, Rats-
 herr aus Guttstadt. XX. 264.
- Katenbringk, Anna, s. Fran. } XX.
 " Marg. " " } 264.
 " Ursula,, " }
- Katenbringk, Johann, August.,
 Priester in Crossen. XVII. 44.
 305. 313. 369. 372. XX. 264.
 394.
- Katenbringk, Joseph, Bruder
 des vorigen. XX. 394.
- Katenbringk, Joh., Pfarrer in
 Roggenhausen. XVIII. 47.
- Kater, Stanisl. XVII. 65.
- Katharina v. Aragonien. XIX.
 371.
- Katharina, Königin v. Schweden.
 XIX. 499.
- Katharina, Müllerin in Sieg-
 friedswalde. XVIII. 320.
- Katharinerinnen s. Brauns-
 berg.
- Katranski, Franz. XVII. 72.
- Katten, Bürger in Braunsberg.
 XVIII. 526.
- Kattmedien, Gut. XVII. 30.
 34. XIX. 223. 228. 277. 397.
 538. 544. 550. 563.
- Kattreinen, Gut. XVII. 10. 24.
 62. 71. 113. 121. 137. XVIII.
 142. XIX. 399. 541. 571 f. 576.
 Schule. XVIII. 40.
- Katzen, Kat, Dorf. XX. 107.
 132. 152. Schule. XVIII. 29.
 40. 47. 54. Lage. XVIII. 206.
 Name. XVIII. 526. Krug. XIX.
 549. 561. 571. Gründung. XX.
 126—130.
- Katzen, Willunen v., Preusse.
 XX. 45.
- Katzenbach. XX. 41.
- Katzenblick, Ort. XVIII. 526.
- Katzenhöfen, Stadthof von
 Braunsberg. XVIII. 526. 784.
 XIX. 549. 602.
- Katzenzangel, Flurname. XVIII.
 526. 743.
- Kaufmann, Georg, Akten und
 Urkunden d. Universität Frank-
 furt. XVIII. 241.
- Kaufmann, Sabinus in Witten-
 berg. XX. 595.
- Kauk = Kobold. XVII. 527.

- Kautek, Adam. XVII. 117.
 „ Franz Chrysost. }
 „ Andr. }
 „ Maria Magdal. }
 „ Anna Magd. } XVII.
 „ Andr. Eugen. } 138.
 „ Kath. Elis. }
 „ Johanna Barb. }
 „ Barb. }
 Kautek, Franz. }
 „ Andreas. } XVIII. 152.
 „ Barbara. }
 „ Theresia. }
 Kautek, v., Familie. XIX. 554.
 Kavnyne, Bach bei Mehlsack.
 Name. XVIII. 501.
 Kawerau. XIX. 433.
 Kawern, Lüdiko v. Bürger in
 Heilsberg. XX. 128.
 Kawnyttten, Ort. XVII. 316.
 Kazanowski, Sigismund, Unter-
 kämmerer des poln. Reiches,
 Bild. XX. 599.
 Kazubecki, Gregor. Bauer in
 Roggenhausen. XVIII. 306.
 Kazubecki, Gregor, Burggraf
 von Wormditt. XVII. 378.
 Kazubecki, von, Familie und
 Wappen. XIX. 554.
 Keichel, Simon Judas. Rektor
 in Rössel. XVIII. 730. XX.
 394.
 Keiser, Markus, Domvikar.
 XIX. 822.
 Keiter, Heinrich. XX. 622.
 Kekitten, Gründung. XX. 180
 bis 183.
 Kelch, Valent. XVII. 72.
 Kellaren, Gut. XVII. 58. XVIII.
 146. XIX. 401. 555. 562. 565.
 568. 570 f.
 Kellen, Gross —, Dorf. XIX.
 266. Kirchenbücher. XIX. 527.
 Kellen, Klein —, Gut. XVII.
 116. 119 f. 130 f. XIX. 397.
 541. 543. 554. 557 f. 560. 562.
 568. 571. 573—575. 578.
 Kellkollen = Krekollen.
 Kellner, Paul. XVII. 89.
 Kelmann, Albrecht, Ratsherr. i.
 Rössel. XIX. 193.
 Kelmann, Joseph. XVII. 27.
 Kelman, Kasimir. XVII. 30.
 Kelsow, Borkard. XIX. 237.
 Kemerer, Theoderich, Besitzer
 v. Zehnhuben. XX. 203 f. 206.
 Kemler, Michael, Franziskaner.
 XX. 332.
 Kempowska, Fran a. Schweden.
 XX. 249.
 Kempowski, Jos. XVII. 73.
 Kempten, Kloster. XX. 679.
 Kendy, Alexand. siebenbürgisch.
 Rat. XVII. 624.
 „ Susanna. XVII. 624.
 Kenne, Schulzenfrau i. Kobeln.
 XX. 168.
 Kensbog, Franz. XVII. 76.
 Kepler, Joh., Astronom. XVII.
 498.
 Kerkus, Feld. Name. XVIII.
 515 f.
 Kerner, Jakob. XVIII. 144.
 Kerner, Simon. XVII. 115.
 Kernsdorf b. Osterode, Höhlen-
 bewohner. XVIII. 208.
 Kerpen, Joh. } XVII. 111.
 „ Anna. }
 Kerschdorf, Dorf. XX. 163.
 167. 234. 261. Schule. XX.
 307. Name. XVIII. 518. Ka-
 pelle. XX. 265.
 Kerschen, Kirsey, Dorf. XVII.
 270. XVIII. 329. 344. 518.
 XX. 111. 141. 216. Name.
 XVIII. 518. Tiergarten. XX.
 111. Gründung. XX. 145 bis
 148.
 Kerschenwies. XX. 147 f.
 Kerschler See. XVII. 506.
 XVIII. 328. 330. 333. 337. 344
 f. 350. 752. XX. 146. 148.
 Kerschitten, Ort. Name. XVIII.
 519.
 Kerse, Personennamen. XVIII.
 519.
 Kersten, Familie. XIX. 554.
 Kerwiennen, Dorf. XIX. 255.
 XX. 166 f. 254. Schule. XVIII.
 29. 40. 54. Gründung. XVIII.
 312 f. Bahn nach Springborn.
 XVIII. 766. See. Cloytus. XVII.
 506. XVIII. 290. 311—314.
 752 f. XX. 164. 175 f.
 Kesler, Nikol., Buchdrucker in
 Basel. XVIII. 102. 116. 123.
 126 f. 130.
 Kesner, Mich. XVII. 117.
 Ketner, Wilh. } XVII. 129.
 „ Gertr. }

- Kettner, Wilhelm, Bürger von Seeburg. XVIII. 376.
- Keuchel, Zachar., Pfarrer von Schalmey. XVII. 309. 377.
- Kewsie See. XX. 199 f.
- Kewsko, Pfarrer von Seeburg. XVIII. 392.
- Keysonis, Feld. XVII. 522.
- Khuenburg, Maximilian Gandolf, Graf von —, Erzbischof von Salzburg. XIX. 585 f.
- Kiel s. Kyl.
- Kielbassa, Vincenz, Bischof v. Kulm. XVIII. 210. XIX. 480 f. 501.
- Kielce, Krakauer Bischofsbilder. XX. 561.
- Kielski, Kasim. }
 „ Andr. } XVII. 120.
 „ Doroth. }
- Kielski, Matthias. }
 „ Joh. } XVII. 130
 „ Eufemia. }
- Kienappel, Ort. Name. XVIII. 494. Wüstung. XVIII. 784.
- Kiene, Hygin, Metallbildhauer. XVII. 497.
- Kiesing, Bürger i. Braunsberg. XIX. 680.
- Kiew, Bistum. XVII. 422.
- Kiewski, Albert, Domherr. XIX. 494 f. 829.
- Kihn, Georg, Lehrer i. Soweiden. XVIII. 45.
- Kikitten, Wald. XIX. 279. XX. 180 f.
- Killenhof, Vorwerk. XVIII. 784. im Kriege. 1812. XX. 487. 497. 502. 514.
- Kindervater, Johann. XVII. 53.
- Kindervater, Joh. Georg. } XVIII
 „ Johann. } 160.
 „ Barbara. }
- Kindler, Peter, Kaplan in Schalmey. XVII. 314.
- Kinzel, Barthol. XVII. 82. 86.
- Kipin, Dorf. XVII. 523. XX. 219.
- Kippes, Anton. }
 „ Johann } XVIII
 „ Johann Heinrich. } 149.
 „ Klara. }
- Kirghenser, Joh., Pfarrer von Krekollen. XVIII. 300.
- Kirkiello, Joseph, Jesuit. XX. 788.
- Kirsch, Jakobus, Bauer in Lautern. XX. 185.
- Kirschbaum, Bertold, bischöf. Vogt. XX. 113. 145. 215—217. 222.
- Kirschbaum, Familie, Besitzer von Potritten. XX. 218.
- Kirschbaum, Gut. XVII. 15. 24. 34. 120. XVIII. 150. 830. XIX. 403 f. 536. 538 f. 542 f. 554. 560 f.
- Kirschdorf, Dorf. XVII. 549. XVIII. 162. 375. 380. 382. Name. XVIII. 518.
- Kirschdorf, Rittergut. XIX. 399. 548. 550. 561. 563. 567.
- Kirschendorf, Georg. }
 „ Barbara }
 „ Ludov. } XVIII
 „ Joh. } 149.
 „ Ernst. }
 „ Anna }
 „ Benigna }
- Kirschendorff, s. Kohndorff.
- Kirschienen, Dorf. XVII. 522 f. Name. XVIII. 519.
- Kirschlainen, Krug. XIX. 563.
- Kirschlainen, Name. XVIII. 518.
- Kirschen, See. XX. 146 148.
- Kirse s. Kerschen.
- Kirsini, Personennamen. XVIII. 519.
- Kirstan, Preusse. XIX. 246 f.
- Kirstein, Joh., Jesuit. XX. 395.
- Kirsten, Andreas, Rathherr in Braunsberg. XX. 352.
- Kirsten, Maurer in Braunsberg. XIX. 604.
- Kirstanus, Joh., Kämmerer auf Seeburg. XVIII. 371. s. Tolke Kirstanus.
- Kirstans, Petrus, Besitzer in Glockstein. XIX. 287.
- Kirsteiusdorf, Ort. XVIII. 518.
- Kirsyn, Kirsne, Bach. XVIII. 344 f. 519.
- Kirsyn—See. Kerscher—See. XVIII. 328. 519.
- Kirsztanowo, Gut. XIX. 544.
- Kising, Carl Ludw. Adalb. Pfarrer von Schalmey. XVII. 311.
- Kising, Franz, Jesuit. XX. 788.
- Kising, Gertrud. XVIII. 839 bis 842.

- Kising, Joseph, Jesuit. } XX.
 „ Thomas u. Anna, } 788.
 seine Eltern.
- Kising, Karl. } XVIII
 „ Anna Therese. } 147.
- Kising, Karl. } XVIII
 „ Andreas. }
 „ Anna Magdal. } 149.
 „ Simon Karl.
- Kising, Thom. XVII. 82.
- Kising, Thomas, Schöppe in
 Rössel. XIX. 191.
- Kising, Familie, Wappen. XIX.
 769.
- Kisner, Franz. XVII. 37.
- Kiss, Bildhauer. XVIII. 562.
 XIX. 98.
- Kissing, Heinrich, Prägeanstalt
 in Menden. XIX. 595 f.
- Kist, Landrat. XX. 450.
- Kiszkowski, Familie XIX. 555.
- Kittnau, Rittergut b. Graudenz.
 XIX. 399.
- Kiwicki, Thomas. XVII. 10.
- Kiwitten, Dorf. XIX. 255. XX.
 190 f. 279. See. XVII. 528.
 XVIII. 753. XX. 168 f. Schule.
 XVIII. 7. 51. XX. 307. der
 Flehberg. XVII. 525. 530.
 Kirchenbücher. XIX. 521. Pfarr-
 kirche, Grabstein d. Joh. Wilde.
 XX. 545. Glocken. XX. 802.
- Kjökkenmöddinger. XVII.
 513.
- Klackendorf, Adl., Dorf im
 Dekanat Heilsberg. XIX. 549
 f. Schule. XVIII. 29. 40. 54.
- Klackendorf, Gut bei Seeburg.
 XVII. 30. 41. 73. 114. 116.
 130. 137. XVIII. 143. 393.
 XIX. 400. 549 f.
- Klarhof, Ort. XVII. 549.
- Klatt, David. XVII. 95.
- Klaukendorf, Gut. XVII. 16.
 18. 92. 118. 305. XIX. 401.
 404. 539. 541. 562. 564. 569.
 576. 578. Kirchenbücher. XIX.
 532.
- Klaus, Fabian, Bürger in See-
 burg. XVIII. 374. 392.
- Klaus, Pfarrer von Seeburg.
 XVIII. 392.
- Klausenburg, Jesuitenkolleg.
 XVII. 620.
- Klausitten, Gr.—, Dorf. XVII.
 504. 548. 552.
- Klausitten, Kl.—, Dorf. Wall.
 XVIII. 745.
- Klawkendorf, Dorf. XIX. 491.
- Klawki, Peter, Wettrichter von
 Braunsberg. Neustadt. XX. 31.
- Klawns, G. Jesuit. XX. 395.
- Klawns, Josef. XVII. 21.
- Klawnsdorf, Dorf bei Rössel.
 XIX. 185. 224. 234—240. 322.
 Wald. XIX. 238.
- Kleeberg s. Tornienen.
- Kleeberg, Gr.—, Dorf. XIX.
 555. Schule. XVIII. 6 f.
 Kirchenbücher. XIX. 531. Krug.
 XIX. 548.
- Kleefeld, Dorf. Name. XVIII.
 516. Wall. XVIII. 745.
- Kleefeldt, Besitzer in Schön-
 wiese. XX. 101.
- Kleiditten, Dorf. Schule. XVIII.
 29. XX. 307. Grundriss. XVIII.
 207.
- Klein, Andreas, Pfarrer von
 Peterswalde. XVIII. 257.
- Klein, Anton, Jesuit. XVII. 106.
 XVIII. 731. XX. 395. 798.
- Klein, Anton. XVII. 36.
- „ Gertrud. XVII. 92.
- Klein, Bartholomäus, Jesuit.
 XX. 395.
- Klein, Barthol., Krugbesitzer in
 Prossitten. XX. 189.
- Klein, Joachim, Jesuit. XX. 382.
 395. 797.
- „ Laurentius und Justina,
 Eltern des Joachim. XX.
 395. 797.
- Klein, Johann. XVII. 10.
- Klein, Joh., Buchdrucker in
 Lyon. XVIII. 129.
- Klein, Paul. XVII. 11.
- Klein, Simon, Besitzer i. Wal-
 keim. XX. 223.
- Klein, Bauernfamilie i. Werne-
 gitten. XX. 151.
- Kleine See. XVIII. 368.
- Kleinenfeld, Dorf. XVIII. 755.
 786.
- Kleist, Leo Ewald v. } XVIII
 „ Elis. Wilhelm. v. } 835.
- Kleitz, Dorf. Name. XVIII. 492.
 See, Cloytus. XVIII. 752. XX.
 164. 175 f.
- Klemens, Domvikar. XIX. 822.

- Klenau, Gut. XVII. 298. XVIII. 743 f. XX. 39. Schule. XVIII. 16. Lage. XVIII. 202.
- Kletz, Andreas, Domkustos. XIX. 818.
- Klews, Friedrich. XVII. 30.
- Kliczeuius, Stanisl. Jesuit. XIX. 506.
- Klimkowo, Mühle. XIX. 403.
- Klingenberg, Wonnenberg. Dorf. Lage. XVIII. 205. Name. XVIII. 515.
- Klinger, Andr., Superior in Rössel. XVIII. 721. 724 f. XX. 395.
- Klinger, Joh., Bürgermeister i. Wormditt. XVIII. 721.
- Klingerswalde, Dorf. Zerstörung. XVIII. 211.
- Klinski, Adalbert, Domherr. XX. 415. 442. 447.
- Klitzing, Giesbert v. } XVIII
" Martha Paul. } 835.
" Luise v.
- Klobudzynski, Familie. XIX. 555.
- Klobuzeński, Franz Stephan. XVIII. 144.
- Klock, Jos. XVII. 77.
- Kloeken, Gut. XVIII. 499.
- Klockis, Bärenbruch, Wiese b. Krossen. XX. 50 f. Name. XVIII. 499.
- Klodavius, Ladislaus, Franziskaner. XX. 330.
- Klösterchen, Rittergut. XVIII. 858.
- Klötzen, Ort. Name. XVIII. 492.
- Klopchen, Dorf. XVII. 292. 294 f. 302. 522. Dezem. XVII. 376. 379. Schule. XVII. 391.
- Klopien, Urban. } Bürg. i. Brauns-
" Anna. } berg. XIX. 693.
- Klose, Jos., Lehrer in Bornitt. XVIII. 15.
- Klose, Jos., Lehrer i. Münsterberg. XVIII. 38.
- Klostersee, Vorwerk. XVIII. 858.
- Klotainen, Goldberg, Gut. XVII. 229. XVIII. 776. XIX. 398. 543. 549. 558. 560 f. 569. 571. XX. 282. Lage. XVIII. 204. Name. XVIII. 515. Niederung. XX. 177.
- Kloytus See s. Kerwiener See und Kleitzer See.
- Klug, Andreas, Guardian in Wartenburg. XX. 237.
- Klug, Bernardus, Guardian in Springborn. XX. 251 f. 331.
- Kluge, Joh. }
" Jos. } XVII. 58.
" Gertrud.
- Klunder, Tydeman, Bürger in Guttstadt. XVIII. 268.
- Kluth, Anton. XVII. 83.
- Klutkenmühle. XVIII. 752.
- Klutznik, Gut. XVIII. 165. XIX. 565.
- Kmicic, Adam. XVII. 126.
- Kmita, Petrus, Palatin v. Krakau. Bild. XX. 599.
- Knapski, Gregor, Jesuit, Bild. XX. 599.
- Knauten, Gut, Teich. XVIII. 751.
- Kniep, Maler in Heilsberg. XX. 536 f. 583.
- Knifki, Matthias. XVII. 65.
- Kniprode, Winrich v., Hochmeister. XVIII. 238. XX. 662. 693.
- Knipstein, Dorf. XX. 126. 283. Schule. XVIII. 29. 40. 54. Gründung. XX. 155—160.
- Knobelsdorf, Andreas v., Besitzer v. Sauerbaum. (1774.) XIX. 400.
" Söhne
" Mathes v. } des
" Thom. v } Andr.
" Andr. v. } XIX.
" } 400.
- Knobelsdorf, Christoph von. (1608). Besitzer von Fehlau u. Mengen. XX. 200.
- Knobelsdorf, Eustachius von, Schlosshauptmann a. Seeburg. XVIII. 254. XX. 122. 271.
- Knobelsdorf, Eustachius von, Domkustos. XIX. 608. 614. 821. XX. 352.
- Knobelsdorf, Georg v. (1697). XIX. 442.
- Knobelsdorf, Johann Christoph von (1702). Besitzer v. Fehlau und Mengen. XX. 200.

- Knobelsdorf, Joseph v. Besitzer von Sperwatten. (1774). XIX. 401. 403.
- Knobelsdorf Joseph v. } Söhne des
 „ Justus v. } Jos. XIX.
 „ Karl v. } 401. 403.
 „ Sigmund v., Bruder
 des Jos. XIX. 401.
- Knobelsdorf, Mauritius von. XVII. 113.
- Knobelsdorf, Simon. |
 „ Sebast. |
 „ Anna. | XVII.
 „ Elis. | 140.
 „ Rochus. |
 „ Martin. |
 „ Magdal. |
 „ Barb. Eva |
- Knobelsdorff, Christoph von. (1664). XIX. 831.
- Knobelsdorff, Ester von. XVIII. 219.
- Knobelsdorff, von, Familie. XVIII. 216. XIX. 555. XX. 122. Wappen. XIX. 555.
- Knobelsdorffsche Hüfen in Lannau. XX. 110.
- Knoblauch, Franz, Jesuit. XVII. 106 f. XX. 395.
- Knoblauch, von, Familie und Wappen. XIX. 555.
- Knobloch, Joh. } XX. 396.
 „ Peter }
 „ Lorenz, Jesuit. XX. 396. 799.
- Knobloch, Georg, Notar. XVII. 732.
- Knobloch, von, Familie und Wappen. XIX. 555.
- Knobloch, Dorf. XVII. 292. 295—297. 299. 317. 524. Dezem. XVII. 376. 879.
- Knoblochtzer, Heindr., Buchdrucker in Strassburg. XVIII. 98. 113. 121.
- Knoblowski, Joh. XVII. 82.
- Knoch, Franz, Jesuit. XX. 789.
 „ Ignaz, Jesuit. } XX.
 „ Simon u. Anna } 788.
 seine Eltern. } 790.
- Knogstin s. Glockstein.
- Knogstin See. XIX. 277.
- Knopen, Dorf. XVIII. 184. Schule. XVIII. 15. 24. 38. 80. Lage. XVIII. 206. Gebietszuwachs. XVIII. 785.
- Knopi, Kniep, Maler in Heilsberg. XX. 536 f. 583.
- Knopp, Jakob. XVII. 15.
- Knorrhof, Besingung. XVII. 561. Gebietszuwachs. XVIII. 783. Wüstung. XVIII. 784.
- Knorrwald, Besingung. XVII. 561. XVIII. 784. Forst. XVIII. 741. 747.
- Kobbelbude, Dorf, Eisenbahn. XVIII. 182. Name. XVIII. 515. Bahn nach Allenstein. XVIII. 765 f.
- Kobelau, Enoch v., Dompropst. XVIII. 592. 594. XIX. 818.
- Kobellauken, Ort. XVIII. 515.
- Kobeln, Rosental, Dorf. XVIII. 753. Name. XVIII. 515. Kannenberg. XVII. 525. 528. Gründung. XX. 167—169.
- Kobelow, Ort. XVIII. 515.
- Kobentzl, österreichischer Gesandter. XVII. 591.
- Kober, Andr. Ernst. |
 „ Andr. Edmund. |
 „ Barb. Constantia. | XVII.
 „ Georg Sign. | 124.
 „ Joh. Albert. | 127.
 „ Anna Barb. |
 „ Joh. Bernard. |
 „ Mich. |
 „ Florian. |
- Kober, Anton. } XVIII. 153.
 „ Christina. }
- Kober, Anton. } XVIII. 148 f.
 „ Georg. }
 „ Elisabeth. }
- Kober, Jak. XVII. 67.
- Kober, Johann. XVII. 31. 43.
- Kober, Kajus. XVII. 9.
- Kober, Matthäus. } XVIII. 149.
 „ Gertrad. } 154. 157. 162.
 „ Kajus Ambrosius XVIII. 154.
 „ Johann Georg. XVIII. 157.
 „ Barbara. XVIII. 162.
- Koberger, Ant., Buchdrucker i. Nürnberg. XVIII. 95. 103 f. 110. 113—135.

- Kobierzycki, Wenzeslaus, Domkustos. XVII. 421. 431. XVIII. 620. 648. 651. XIX. 9.
- Kobijelski, Albrecht, Maurermeister in Braunsberg XIX. 609.
- Kobulten, Gut. XVIII. 515. XX. 55. Kirchenbücher. XIX. 529.
- Kobylin, Franziskanerkloster in Polen. XX. 294.
- Kobyliniski, Ludw., Jesuit. XX. 396.
- Kobyliniski, von, Familie und Wappen. XIX. 555.
- Kocen, Kook, See. XX. 210.
- Koch, Daniel. } XVII. 124.
" Maria Anna }
- Koch, Georg, Jesuit. } XX. 396.
" Peter, }
- Koch, Joh. } XVII. 132.
" Christof. }
" Ellis. }
- Koch, Josef. XVII. 16.
" Matthäus. XVII. 84.
- Koch, Laurentius, Domherr. (1609). XVIII. 581.
- Koch, Lorenz, Kaplan in Schalmey. (1833). XVII. 313.
- Koch, Matthä. } XVII. 59.
" Peter. }
- " Andr. XVII. 86.
- Koch, Peter. XVIII. 161.
- Koch, Bauer in Wuttriem. XIX. 517.
- Kochanowski, Joh., Bild und Denkmal. XX. 599.
- Kochanski, Christian, Jesuit. XX. 396.
- Kochowski, Joh. XVII. 66.
- Kochs, Joh., Priester i. Braunsberg. XIX. 694.
- Kochs, Mathes, Stadtkämmerer von Braunsberg. XIX. 694.
- Kockendorf, Alt—, Dorf. XVII. 549. Schule. XVIII. 46.
- Kockendorf, Neu—, Dorf. XVII. 549. Schule. XVIII. 46.
- Koeygk, Andreas, Jesuit. XVII. 15. XX. 397.
- Koczyk, Jakob. XVII. 22.
- Koczyk, Michael. XVII. 38.
- Koder, Martin, Kaplan i. Rössel. XIX. 204.
- Kodlewski, Anna Sophia. XVIII. 146.
- Kodlewski s. Godlewski.
- Koelhoff, Joh., Buchdrucker i. Köln. XVIII. 102. 104. 113. 118. 122.
- Köln, Arnold von, Buchdrucker in Leipzig. XVIII. 125. 128.
- König, Ludolf, Grosskomtur. XX. 4.
- König, Peter, Jesuit. XX. 397.
- König, Simon. XIX. 442.
- König, Erfinder der Schnellpresse. XX. 638.
- Königsberg, Bürgermeister v. Rössel. XIX. 192.
- Königsberg, Stadt. Lage. XVIII. 174. Hansestadt. XVIII. 177. Fahrten des Bischofs. XX. 115. Vertrag (1656). XIX. 273. Krieg 1807. XX. 452 f. Dom. XVIII. 195. 553. XIX. 156. Grabdenkmäler. XX. 737 f. 742 f. Pfarrkirche. XX. 733. 736. Kathol. Kirche XVII. 735. XVIII. 135. XX. 306. Kronleuchter. XIX. 151. Rorate-messen. XVII. 270. Propstei. XVII. 15. Kirchenbücher. XIX. 528. Kath. Schule. XVIII. 79. 81. Franziskaner. XVIII. 544. 849 f. Jesuiten. XIX. 589. XX. 796—798. Beghinenkonvent. XVIII. 239. Matrikel der Universität. XVIII. 140. Der Plan der Errichtung einer kathol. theologischen Fakultät. XVIII. 395—488. Königl. Bibliothek. XX. 305. Scheffel. XVIII. 179. Garnansfuhr. XVIII. 760. Teerhof. XVIII. 740. Kneiphof, Name. XVIII. 494. Prussia-Museum. XX. 306. 348 f. Heimatmuseum. XX. 803. Landgraben. XVIII. 196. Leistungen von Vorgespann nach K. XX. 129. Chaussee n. Braunsberg. XVIII. 180. nach Bartenstein. XVIII. 181. Poststrasse nach Warschau. XVIII. 186. Ostbahn. XVIII. 181. Bahn nach Bartenstein. XVIII. 182. Bahnverbindung mit dem Ermland. XVIII. 187.
- Königsdorf, Kirchenbücher. XIX. 523.

- Königseck, Georg Friedr. v., Domherr. XVIII. 630. 688. 695. 699. XIX. 57. 59. 141.
- Königshofen, Kloster. XVIII. 248.
- Königsmann, Elisabeth. XVIII. 220.
- Königsmann, Johannes, Besitz. in Kekitten. XX. 182.
- Koenigsmann, Lucian, Franziskaner. XX. 295.
- Königsmann, Michael. XVII. 34.
- Königssaal, Kloster. XX. 655. 715.
- Köppernig, Dorf bei Frankenstein. XVII. 551.
- Körber, Anna Julie Luise. XVIII. 835.
- Körner, Jakob. XVIII. 144.
- Körpen, Dorf und Gut. XVII. 123. XIX. 405. 540. 560. 571.
- Körpen, Anton. Bürger in Braunsberg. XIX. 610.
- Köslin, Stadt in Pommern. XVII. 501.
- Köslin, Vorstadt v. Braunsberg. XIX. 602. 631. 634. 698. 716. 723. Teich. XIX. 661.
- Köslinen, Friedrichsdorf, Dorf bei Allenstein. XVII. 229. Schule. XVIII. 29. 40. 54.
- Kogge = Schiff. XVIII. 195.
- Koggenbusch = Kiefernbusch. XVIII. 195.
- Kohl, Jakob, Jesuit. XX. 397. 799.
- Kohndorff, v., gen. Kirschen-dorff. Familie und Wappen. XIX. 555.
- Kohwalt, Tuchmacher i. Wormditt. XX. 510.
- Koitzka, Johann. } XVIII. 165.
Anna.
- Koityten, Hans, Besitzer } XX.
in Kerschen. } 146.
" Alheidis }
" seine Frau.
- Kokański, Christian, Jesuit. XVII. 102. 104. 109.
- Kokenhusen, Franziskaner-kloster. XVIII. 849.
- Kolacki, Martin, Domherr. XVII. 694. XVIII. 587.
- Kolakowski, Thom. XVII. 87.
- Kolberek, Mich.. Lehrer in Reimerswalde. XVIII. 45.
- Kolberg, Augustin, Domdechant XVIII. 694. XIX. 162. 411. 787—790. XX. 603. 610. 623 bis 631. 634. 819. Leben. XVII. 464—477.
- Kolberg, Franz, Wagenbau-meister. XX. 603.
- Kolberg, Hans, Besitzer in Klopchen. XVII. 295.
- Kolberg, Hermann v., Schulz von Raunau. XX. 112.
- Kolberg, Joh., Jesuit. XX. 397.
- Kolberg, Joh., Lehrer i. Schalmey. XVII. 890. XVIII. 58.
- Kolberg, Joh., Pfarrer von Schalmey. XVII. 308.
- Kolberg, Jos., Jesuit. } XX.
(1741). } 397.
" Georg und } 759.
" Dorothea seine } 797.
" Eltern.
- Kolberg, Josef, Professor. XIX. 800—808. Leben. XX. 602 bis 617.
- Kolberg, Peter, Maler. XVIII. 625. 627. XIX. 44. 188 f. 141. 146. XX. 535 f.
- Kolberg, Gymnasiallehrer. XVII. 448.
- Kolberg, Maurermeister. XVII. 367.
- Kolbrecht, Georg, Vikar in Braunsberg. XVII. 309.
- Kolde. XIX. 434.
- Kolle, Simon, Besitzer in Blan-kensee. XVIII. 341.
- Kollmann, Jos. XVII. 92 f.
- Kollmann, Matthäus. XVII. 15.
" Jos. XVII. 85.
- Kolm, Rosenberg, Dorf. XVII. 505. XX. 147. Gründung. XVIII. 328—330. Name. XVIII. 515.
- Kolne = Coelln = Kellen.
- Kolner, Hans, Goldschmied. XVII. 167.
- Kolopacki, Theodor, Franziskaner. XX. 335.
- Kolpacki, Andreas. XVII. 36.
- Kolpacki, Franz. XVII. 11.
- Komainen, Dorf. XVII. 522. 548. XVIII. 755. 783. Ausbauten. XVIII. 757. Gebietszuwachs. XVIII. 783.
- Komalmen, Albert v. XVIII. 275. 278 f.

- Komalmen, Johann v. XVIII. 275—279.
- Komalmen, Margareta. v. XVIII. 279.
- Komalmer, Gut. XVII. 14. 120. XVIII. 283. 287. XIX. 406. 539. 549. 567. 571. 574. Zerstörung. XVIII. 211. Gründung. XVIII. 257. 277—281.
- Komalwin, Kyrstan v. Landschöffe. XVIII
 " Petze v. 278 f.
 " Landschöffe.
- Komburg, Kloster. XX. 727 f.
- Komorowski, Jos. XVII. 94.
- Komorowski, Familie und Wappen. XIX. 555 f.
- Konarska, Fräulein von, Besitzerin von Molditten. (1774). XIX. 403.
- Konarski, Adam Sigismund, Bischof von Posen. Bild. XX. 599.
- Konarski, Adam Sigism., Dompropst. Paramente. XVII. 405. 410. 412. 422. 426 f. 434. 442 f. Bibliothek. XVIII. 540. Geschenke an den Dom. XVIII. 667. 672. 674 f. 677—681. XIX. 46 f. 49.
- Konarski, Andreas. XIX. 374.
- Konarski, Benedikt, Domherr. Geschenke an den Dom. XVIII. 680.
- Konarski, Joh., Bischof von Krakau. XIX. 340 f. 345. 374.
- Konarski, Johann } Domherrenin
 " Stanisł. } Krakau. XIX. 376.
- Konarski, Mich., Domherr. XVIII. 587.
- Konarski, Peter, Domkustos. XIX. 374.
- Konarski, Peter, Schüler des Hosius. XIX. 365. 374.
- Konarski, Stanislaus, Besitzer v. Góra. XIX. 374.
- Konarski, Besitzer von Molditten. (1774). XX. 391.
- Konarski v., Besitzer v. Teistimmen (1774). XIX. 403.
- Konarski, von, Familie und Wappen. XIX. 556.
- Konarski, Familie. XIX. 345.
- Konecki, Andr. XVII. 64.
- Konecki, Franz. XVII. 22.
- Konegen, Andreas. } XVII. 22.
 " Johann. }
 " Barbara }
 " Jos. XVII. 78.
- Konegen, Jak. XVII. 141.
- Konegen, Jos. XVII. 88.
- Konegen, Pet. XVII. 136.
- Konein s. Konegen.
- Konieczpolski, Stanisł., Castellan von Krakau. Bild. XX. 599.
- Koningsberg, Elerus, Bürgermeister v. Rössel. XIX. 191 f.
- Konitten, Dorf. XVIII. 275. XIX. 255. XX. 169. Schule. XVIII. 29. Name. XVIII. 501.
- Konnegen, Konein, Dorf. XVIII. 361. XX. 129. 132. 157. 283.
- Kononowicz, Jesuit. XX. 788.
- Konopacki, Fabian, Domherr. XVIII. 605. 618. 625 f.
- Konopath, Johann v., Bischof von Kulm. 1508—1530. XIX. 487. 493. XX. 538.
- Konska, Gräfin. XX. 249.
- Konski, Kastellan von Krakau. XX. 249.
- Konrad, Herzog von Masovien, Bild. XX. 599.
- Konrad, Lokator v. Süssenberg. XVIII. 336.
- Konradi, Erzpriester v. Braunsberg. XVII. 123.
- Konradswalde, Dorf bei Tolkemit. XIX. 489 f.
- Konstantin VIII., Kaiser. XVII. 183. 201 f. 204. 209. 216.
- Konstantinopel, Kaiserhof. XVII. 182 f.
- Konzil, vatikanisches, Denkmünze. XIX. 594.
- Koode, Anton, Jesuit. XX. 398.
- Kook See. XVIII. 368. XX. 210.
- Kootz, Jakob, Jesuit. XX. 371. 398.
- Kootz, Joseph. XVII. 26.
- Kopec, Karl, Castellanus Trocensis. Bild. XX. 599.
- Koralli, Jos. } XVII. 143.
 " Anna. }
 " Ferdin. }
- Korbadorf, Gut. XVII. 16. 531. 529. XIX. 405. 537. 542. 555. 562. 571. XX. 68. Name. XVIII. 525.

- Kordelitz, Joh., Bürger in Thorn. XX. 663.
- Korff, Joh. XVII. 125.
- Koriot, Johann. XVII. 40. 49.
- Korioth, Dominikus. XVII. 466.
- Korioth, Jos. XVII. 93.
- " Kaspar. XVII. 104.
- Korioth, Andreas. XVII. 29.
- " Jakob. XVII. 57.
- " Kaspar. XVII. 64.
- " Jak. XVII. 77.
- Korioth, Lorenz, Jesuit. XX. 398.
- Korioth, Nikol. XVII. 65.
- " Jak. XVII. 89.
- Korisma, Nikol., Jesuit. XX. 398.
- Korkowski, Franz, Jesuit. XX. 398. 760.
- Korkyn See = Cork See. XVIII. 380.
- Korner, Bernhardinus, Notar i. Rom. XIX. 823.
- Kornowski, Anton., Steinmetz. XIX. 32.
- Korsch, Andr. |
 " Anna. | XVII. 122.
 " Karl. | 143. XIX.
 " Eleon. | 399. 403.
 " Jos. |
 " Florian. |
- Korsch, Familie. XIX. 556.
- Korschellen, Kapelle. XIX. 526.
- Korschen, Eisenbahn. XVIII. 182. Kirchenbücher. XIX. 527.
- Kortau, Lehranstalt für Kriegsbeschädigte. XX. 802.
- Kortzfleisch, v., Familie und Wappen. XIX. 556.
- Korwin, Wappen. XIX. 580.
- Korybut, Jeremias, Vater Michaels I. König v. Polen, Bild. XX. 599.
- Korybut, Michael I., König v. Polen. XX. 599.
- Korzeniewski, Jos. |
 " Ägidius | XVII.
 " Therese | 142.
 " Therese |
 " Kathar. |
- Korzeniewski, Joseph. |
 " Karl |
 " Stanis. | XVIII
 " Theres. | 154.
 " Andr. |
 " Anton. |
 " Matth. |
 " Joseph. |
- Korzeniewski, Domh. XIX. 32.
- Korzewski, Jak. XVII. 74.
- Korzieniowski, Martin Stanis. XVII. 112.
- Kościelecki, Familie. XIX. 345.
- Kosendey, Jakob. XVII. 11. 30. 53.
- " Jos. XVII. 80.
- Kosielec, Kosielecki, Lukas v., Bischof von Posen, Bild. XX. 599.
- Kosin, N., Medailleur. XIX. 595.
- Kosini, Volk. XVII. 515.
- Kosinski, Joh., Jesuit. XX. 789.
- Kosinski, Stanis., Jesuit. XX. 399.
- Koskeim, Ort. Name. XVIII. 498.
- Koskul, Andreas v., Domherr v. Oesel. XX. 693.
- Kosmas, Kaplan i. Rössel. XIX. 205.
- Koss, Friedrich, Bürger in Braunsberg. XIX. 713.
- Koss, Nikol., Dompropst. XVII. 584. 628. XVIII. 594. 601. 646. Geschenke an den Dom. XVIII. 664.
- Kossakowski, Anton. XVII. 41. 55.
- Kosse bei Königsberg. XVIII. 499.
- Kossen, Gnt. XVII. 558. Lage. XVIII. 206. Name. XVIII. 498.
- Kossobucki, Dominikus | XVII.
 " Constantia | 127.
- Kosswald, XVIII. 783. Name. XVIII. 498 f. Gebietszuwachs. XVIII. 784.
- Kosten, Albert von, Jurist. XIX. 344.
- Kosterus, Joh., Jesuit. XX. 399.
- Kostka, Christof, Palatin von Pommern. XVII. 677.
- " Sophie. XVII. 677.

- Kostka, Georg, Schatzmeister in Marienburg. XVII. 268.
- Kostka, Joh. Zachar. } XVII. 120
 " Mich. }
 " Sabina. }
- Kostka, Navogius — v. Rostkowo. XIX. 484.
- Kostka, Petrus, Dombherr. XVIII. 586.
- Kostrzema, Maschinenbauer. XIX. 151.
- Kostrzewa, Ignaz. XVII. 93.
- Kotopacki, Joh. XVII. 79.
- Kowal, Stadt an der Weichsel. XX. 742.
- Kowalewski, Josef. XVII. 37. 39.
 " Lorenz. } XVII.
 " Peter. } 68.
 " Regina. }
- Kowallek, Ort. XVIII. 515.
- Kowalska, Barbara aus Wormditt. XX. 290.
- Kowalski, Ambrosius. } XVII. 90.
 " Barb. }
- Kowalski, Katharina. XVIII. 217.
- Kowalski, Stanisł., Domkantor. XVIII. 699. XIX. 49.
- Kownacki, Michael. XVII. 50. 55.
- Kowski, Laurent Pet. } XVII. 138
 " Joh. }
 " Ursula. }
- Koytiten, Besitzer in Kerschen. XX. 146.
- Koytiten, Besitzer i. Potritten. XX. 215.
- Koytiten, Prensse, Besitzer in Wienken. XVIII. 507.
- Kozarzewski, Hieronymus, Jesuit. XX. 798.
- Kozłowski, Jakob. XX. 249.
- Kozłowski, Jak. XVII. 64.
 " Joh. XVII. 76.
- Kozłowski, Kasim. XVII. 83.
- Koźmin, Johannes. XIX. 332.
- Kracer, Stephan, Jesuit. XX. 399.
- Krämer, Jos., Lehrer in Schalmey. XVII. 390.
- Krämer, Rochus, Dompropst. XVIII. 161. XX. 299. 818. Bild. XX. 526. 538. 598.
- Krämer, Gründer v. Krämersdorf. XX. 200.
- Krämer, Kriegskommissar. XX. 467.
- Krämersdorf, Dorf. XIX. 399. 543. 552. 571. 575. XX. 188. Gründung. XX. 197—201.
- Krämersdorfer Bruch. XVIII. 322. XX. 185. 199 f.
- Kraftshagen, Dorf. XX. 162. 221.
- Krah, Eduard, Bürger i. Braunschweig. XIX. 683.
- Krajewski, Andreas, Dombherr. XIX. 390.
- Krajewski, Anton. XVII. 91.
- Krajewski, von, Kammerrat. XX. 461. 480. 493.
- Krakau, Matthäus. XVII. 75.
- Krakau, Matthias. } XVIII. 144.
 " Kathar. } XX. 250.
- Krakau, Familie. XIX. 556.
- Krakau, Peter v., Hofbesitzer. XVIII. 783.
- Krakau, Burggraf von } XVIII. 144.
 Heilsberg. } XX. 250.
 " Katharinasine } 250.
 Frau. } 270.
- Krakau, Kathedrale. XVII. 165. XX. 243. bischöf. Mitra. XVII. 416. Theologische Fakultät. XVIII. 399. Franziskanerkloster XIX. 393. Universität. XIX. 334 f. Salinen. XIX. 490. 492. Domkirche, Grabdenkmal Pet. Tylickis. XX. 533. 558. Franziskanerkloster, Bild des Joh. Albert. XX. 560 f. Dominikanerkloster. XX. 750 f.
- Krakowski, Thomas. XVIII. 161.
- Kramer, Jak. XVII. 81.
- Kramer, Jakob. XVIII. 165.
- Kramkowski, Josef. XVII. 55. Jos. XVII. 78.
- Kramkowski, Michael. XVII. 30. Michael. XVII. 82.
- Kranch, Thomas, Pfarrer von Freudenberg. XX. 208.
- Kranich, Joachim. XVII. 53. Joh. XVII. 68.
- Kranich, Joh., aus Frauenburg. XX. 509.
- Kranich, Johan. } XVIII. 153.
 " Michael. }
 " Margar. }

- Kranicki, Gymnasiallehrer. XVII. 448.
- Krantz, Barthol. Vikar in Rössel. XIX. 203.
- Kranz, Gut bei Allenstein. XVII. 51. XIX. 401. 556. 561 f. 579.
- Krasicki, Anton, Graf } Bilder
 " Joh., " } XX.
 " Martin, " } 599.
 " Xaver, "
- Krasicki, Karl, Graf von, Erzpriester in Heilsberg. XVIII. 36. Bild. XX. 598.
- Krasicki, Martin, Domherr, Bild. XX. 598.
- Krasicki, Familie. XX. 538. 582.
- Krasinski, Franz, Bischof von Krakau, Bild. XX. 600.
- Krasinski, Domherr. XVIII. 699. 705.
- Krasnostaw, Schloss. XVII. 591.
- Krasowski, Kanonikus in Krakau. XIX. 357.
- Krassuski, Jesuit. XX. 789.
- Kraus, Adalbert. XVII. 26.
 " Ignaz. XVII. 74.
- Kraus, Andreas. XVII. 20.
 " Joh. XVII. 74.
- Kraus, Felix, Franziskaner. XX. 295.
- Kraus, Jakob. } XVIII. 155.
 " Gertrud. }
- Kraus, Johann. XVII. 38.
 " Ant. XVII. 90.
- Kraus, Johann. XVII. 53.
 " Lorenz. XVII. 93.
- Kraus, Joh. Baptist, Bürger an Lomza. XIX. 328.
- Kraus, Joh. Baptist, Jes. } XX.
 " Joseph, " } 399.
- Kraus, Martin, Stellmacher in Kerschdorf. XX. 234.
- Kraus, Stanislaus. XVII. 48.
- Kraus, Schulz von Begnitten. XX. 172.
- Krause, Georg, Kaplan i. Heilsberg. XIX. 307 f.
- Krause, Kammerdirektor. XIX. 230.
- Krause, Kaufmann in Braunsberg. XIX. 696. 720.
- Krause, Pfarrer von Kiwitten. XX. 305. 307—309. 311.
- Krause, Schulz aus Polpen. XX. 303.
- Krausemühle, Name. XVIII. 513.
- Krausen, Gut. XVII. 355. XIX. 549. 567. 579. XX. 762. Schule. XVIII. 29. 40. 54.
- Krauss, Jak. XVII. 59.
- Krauss, Joh., Buchhändler in Danzig, XVII. 268.
- Krauss, J. E., Kupferstecher. XX. 572.
- Krauss, Michael, XVII. 11.
- Krauß, Peter, Schulz v. Schülen. XX. 248.
- Kraut, Georg, Jesuit. XX. 399.
- Krayow, Rabe v., Kastellan v. Danzig. XIX. 488.
- Krehisdorf = Rochlack. XVIII. 512.
- Krebisse, Peter, Lokator von Raunau. XX. 112.
- Krebs, Andreas. XVII. 42.
 " Joh. } XVII. 79.
 " Kathar. }
- Krebs, Joh., Organist i. Bludau. XVIII. 43.
- Krebs, Joh., Jesuit. }
 " Michael u. Anna, } XX.
 " seine Eltern. } 400.
 " Paul Ignaz. }
 " Jesuit.
 " Michael, Jesuit. XX. 400. 799.
- Krebs, Gutsbesitzer. XX. 348 f.
- Krebsdorf = Kreuzdorf. XVIII. 512.
- Krebswalde, Dorf. XIX. 567. Zerstörung. XVIII. 213. Wüstung. XVIII. 784.
- Kreeczmer, Eustachius, Adalb. Domherr. XVII. 310. 424. Geschenke an den Dom. XVIII. 680.
- Kredick, Mich. XVII. 76.
- Kredig, Jak. } XVII. 138.
 " Anna. }
- Kreitzen s. Creyzt.
- Krekollen, Gellekollé, Dorf. XVII. 229. XX. 162. Gründung. XVIII. 297—301. 304. Kirche. XVIII. 299—301. Stephanusaltar. XX. 247. Name. XVIII. 522. Kirchenbücher. XIX. 521. Wald. XX. 162.

- Kremer, Rochus. XVII. 60. 69.
 „ Joh. }
 „ Andr. } XVII. 66.
 „ Elis. }
 Kremer, Thom. XVII. 64.
 Kremki, Joh. }
 „ Anna Barb. }
 „ Elis. Friderike. }
 „ Jos. } XVII.
 „ Barb. } 140.
 „ Kathar. }
 „ Eleonore. }
 „ Marianne. }
 Kreta, Nicolaus von, Maler.
 XVII. 715.
 Kretki, Matthias. XVII. 21.
 Kretschmann, Abraham }
 „ Jesuit. } XX.
 „ Georg u. } 400.
 „ Katharin. }
 „ s. Eltern. }
 Kretschmer, Geograph. XVIII.
 733.
 Kretschmer, Michael, Bürger
 in Braunsberg. XIX. 690. 721.
 Kretzmer, Benedikt, Bürger i.
 Braunsberg. XIX. 612. 682.
 Kretzmer, Elis. XVII. 112.
 Kretzmer, Ernstach., Domherr.
 XVII. 115. XIX. 46 f. 73. 833.
 Kretzmer, Ernstach. }
 „ Ermuta. } XVII. 113
 „ Andr. }
 „ Elis. }
 „ Martin. }
 Kretzmer, Joh. } XVII. 133.
 „ Mich. }
 Kretzmer, Joh., Offizial. XVII.
 338. 621. 718.
 Kretzmer, Kathar. XVII. 118.
 Kretzmer, Martin. XVII. 115.
 Kretzmer, Nikol. XVII. 131.
 Kreussler, Heintr. Gottlieb,
 Diakon in Wurzen. XIX. 592.
 Kreutz, Wolfgang, Besitzer v.
 Hansdorf. XVIII. 724.
 Kreutz, von, Ordensritter. XVIII.
 232.
 Kreutzen s. Creytz.
 Krentzkampf, Appollonia.
 XVII. 57.
 Kreuzberg. XVII. 506.
 Kreuzburg, Joh., Bürger in
 Elbing. XX. 720.
 Kreuzdorf, Dorf. XIX. 405.
 484. 486. 490. Schule. XVIII.
 40. Name. XVIII. 512.
 Krickendorf, Lehrer i. Brauns-
 berg. XVIII. 37.
 Krickhan, Taxator. XIX. 78.
 Krickhansen, Dorf. XVIII. 786.
 XX. 66. 72. Schule. XVIII.
 29. 54. Zerstörung. XVIII.
 211. Name. XVIII. 515 f.
 Krug. XIX. 576.
 Krieger, Anton, Goldschmied
 in Guttstadt. XX. 272.
 Krieger, Anton, Jesuitenschüler.
 (1768). XVII. 60.
 Krieger, Florian Peter, Dom-
 herr. XVIII. 695. XX. 55.
 Krieger, Peter. XVII. 11.
 Kries, Louise v. XVIII. 834 f.
 Krig, Georg, Vikar in Rössel.
 XIX. 204.
 Kriger, Franz. XVII. 40.
 Kriger, Laur. } XVII. 140.
 „ Barb. }
 Krigier, Matthias. } XVII. 66.
 „ Barb. }
 Krimicki, Andreas. XVII. 16.
 Krippendorf, Kromer von,
 Familie u. Wappen. XIX. 542.
 Krisp, Franz. XVII. 77.
 Krispihn, Matthäus. XVII. 27.
 Kristan, Bischof v. Pomesanien.
 XX. 684 f.
 Kristan von Mühlhausen, Bisch.
 von Samland. XX. 680. 683.
 705. 729—732. 736.
 Krizewicz, Goldarbeit. XIX. 7.
 Krizzp, Johann. } XVIII. 221.
 „ Elisabeth. }
 Krixtien, Fluss. XX. 70.
 Krobenestsee. XVIII. 506.
 Krockow, Rittergut in West-
 preussen. XIX. 487.
 Krömer s. Krämer.
 Kröxen, Ort, Name. XVII. 498.
 Krokau, Crocow, Dorf bei See-
 burg. XVIII. 373. XIX. 217.
 570. Gründung. XX. 225—227.
 Schule. XVIII. 30. 41. 54.
 Krolikowski, Martin, Franzis-
 kaner. XX. 830.
 Kroll, Petrus, Glöckner aus
 Frauenburg. XX. 509.
 Kroll, Urban, Bistamsvogt. XX.
 114.

- Krollmann, Landwehrbriefe 1813
 XVIII. 847 f.
 Kromer, Jak. | XVII 71.
 „ Joh. |
 Kromer, Seb., Domherr. XVIII.
 587.
 Kromer von, Familie und
 Wappen. XIX. 542.
 Kromer v. Krippendorf, Fa-
 milie und Wappen. XIX. 542.
 Kronau s. Cronau.
 Kronpusch, Joh. Kasimir, Je-
 suit XX. 400.
 Kropaine, Wüstung. XVIII. 784.
 Kropidlo, Herzog Johann II.
 —, Bischof von Kulm. XX.
 667—674. 721.
 Kropitten, Klein —, Wüstung.
 XVIII. 784. 786.
 Kroplainen, Gnt. XVIII. 146.
 XIX. 546. 559. 570 f. 578.
 Krosno, Paul v. Professor in
 Krakau. XIX. 335.
 Kroke, Jesuiten. XX. 796. 800.
 Krüger, Andreas, Jesuit. XX.
 401.
 „ Franz, Jesuit. XX. 371.
 401.
 „ Jakob, Jesuit. XX. 387.
 401.
 „ Petrus und Gertrud
 Eltern d. vorigen. XX.
 401.
 „ Jakob, Jesuit, Professor.
 XX. 401.
 „ Sigismund, Jesuit. XX.
 401.
 Krüger, Andr., Lehrer in
 Braunsberg. XVIII. 1.
 Krüger, Ant. XVII. 80.
 Krüger, Georg, Lehrer in Mer-
 tensdorf. XVII. 391.
 Krüger, Franz, Rektor i. Rössel.
 XVIII. 727 f.
 Krüger, Hans, Besitzer in Kl.
 Tromp.
 „ Valentin, Besitzer in
 Kl. Tromp. XVII. 303.
 Krüger, Jakob, Jesuit. XX. 800.
 Krüger, Jak., Kölmer in Klein
 Tromp. XVII. 304.
 Krüger, Joh., Domykar. XX.
 619. Kelch. XIX. 80.
 Krüger, Joh., Kaplan in Schal-
 mey. XVII. 314.
 Krüger, Mart. XVII. 71.
 Krüger, Mich., Dompropst. XIX.
 136. 411. 421. 806. XX. 619.
 634. Kelch. XIX. 80.
 Krüger, Stadtkämmerer in
 Braunsberg. XIX. 653. 667. 669.
 Krüger, Familie in Schön-
 damerau. XVII. 299.
 Krug, Georg, Vikar in Rössel.
 XIX. 204.
 Krüge, Carl, Bürger i. Brauns-
 berg. XIX. 683.
 Krukowski, Franz. XVII. 72.
 Krukowski, Jos. XVII. 85.
 Krummeyn, Dorf. XX. 74. 76.
 Krupek, Stanislaus, Bürger in
 Krakau. XIX. 331.
 Kruschin, Hans v., Landritter.
 XX. 662 f.
 Krusczinski, Reginalt, Prior
 v. Belz. XVII. 732.
 Kruszewski, Anton. XVII. 39.
 Kruszewski, Anton. | XVII.
 „ Doroth. | 185.
 Kruszewski, Ludwig. XVII. 29.
 „ Jesuit. XX. 757.
 789.
 Krydowski, Joh. XVII. 73.
 Kryzewicz, Joh. Zach., Gold-
 schmied. XVII. 362.
 Krzycka, Elisabeth. XIX. 345.
 Krzycki, Andreas, Erzbischof
 von Gnosen. XIX. 341—351.
 354—359. 363—367.
 Krzywda, Kasim. XVII. 73.
 Kucharzewski, Andreas. XVII.
 47.
 Kucharzewski, Andreas. | XVIII
 „ Gertrud. | 150.
 Kucharzewski, Friedr. |
 „ Michael | XVII.
 „ Barbara | 44.
 „ Helene |
 „ Susanna |
 Kucharzewski, Mich. | XVII.
 „ Matth. | 134.
 „ Franz. |
 Kucharzewski, Stefan. | XVII.
 „ Florian | 14. 143.
 „ Doroth. | XX.
 „ „ | 401.
 „ Anna |
 „ Doroth. | XVII.
 „ Anna | 143.
 „ Ellis. |

- Kucharzewski, Familie. XIX. 556.
 Kuchaszewska, Paul, Burggraf. XIX. 696.
 Kuck, Jakob. XVII. 15.
 Kuczewski, Peter. XVII. 13.
 " Jak. XVII. 79.
 Kuchmeister, Katharina. XX. 55.
 Kuchmeister, Michael, Hochmeister. XVII. 248.
 Kühn, Anton, Besitzer in Widdrichs. XVIII. 353.
 Kühn, Henriette, Witwe in Braunsberg. XX. 445 f.
 Kühn, Joh. Alois, Jesuit. XVIII. 723.
 Kühnapfel, Eduard, Domvikar, Bild. XX. 587.
 Kühnapfel, Domherr. XIX. 158 bis 161.
 Küppel, Gregor, Lehrer i, Heilsberg. XVIII. 8.
 Kürschner, Siffridus, Bürger i. Heilsberg. XVIII. 321.
 Kürsten, Michael, Jesuit. XX. 403.
 Kūvar, Schloss. XVII. 693. 709.
 Kuhn, Andr., Besitzer in Wusen. } XVIII
 " Anna. } 730.
 Kuhn, Anna. XVII. 15.
 Kuhn, Anna. XVIII. 155.
 Kuhn, Antonius, Franziskaner. XX. 334.
 Kuhn, Anton, Pfarrer v. Schalmey. XVII. 312. 362. 368. 370. 398.
 Kuhn, Anton. XVII. 47. 56.
 " Thomas. XVII. 56.
 Kuhn, Cajetan, XVII. 62.
 " Joh. XVII. 94.
 Kuhn, Georg, Lehrer in Soweiden. XVIII. 39.
 Kuhn, Joachim. XVII. 40.
 " Jos. XVII. 59.
 " Mich. XVII. 76.
 Kuhn, Johann. XVIII. 167.
 Kuhn, Joh., Bürger in Braunsberg. XIX. 687.
 Kuhn, Joh., Lehrer i. Comienen. XVIII. 15.
 Kuhn, Johann. XVII. 48.
 " Peter. XVII. 57.
 Kuhn, Joh., Rektor in Rössel. XVIII. 729 f. XX. 402.
- Kuhn, Mich. } XVII. 129.
 " Dorothea. }
 Kuhn, Theophil Jesuit. XX. 402. 407.
 " Johann und Katharina, Eltern des vorigen. XX. 402.
 Kuhn, Bürger in Braunsberg. XIX. 721.
 Kuhn, Pfarrer von Peterswalde. XVIII. 257.
 Kuhn dt, Johann, Bürger in Braunsberg. XIX. 689.
 Kuhnigk, Gregor, Bürgerstr. von Heilsberg. XVIII. 342.
 Kuhnigk, Pfarrer von Bischofstein. XX. 812.
 Kuhnkendorf, Calis, Gut. XVII. 128. XVIII. 373. XIX. 398. 539. 567. Gründung. XX. 209 bis 213. Schule. XVIII. 30.
 Kuhschau, Heinrich v. XX. 17.
 Kujawien s. Leslau.
 Kujawski, poln. Adliger. XIX. 326.
 Kukein, Kaufmann in Braunsberg. XIX. 662. 697.
 Kukleński, Anton. XVII. 30.
 Kuklinski, Albert, Rektor in Rössel. XVIII. 724 f. XX. 402.
 Kuklinski, Matthäus, Jesuit. XX. 368. 402. 799.
 Kulcke, Merten, Schultheiss v. Rössel. XIX. 190.
 Kuleki, Jos. XVII. 77.
 Kuligowski, Thadd. XVII. 63.
 Kulikowski, Michael. XVII. 56.
 Kulm, Johannes von, Domherr. XX. 136.
 Kulm, Hansestadt. XVIII. 177. Begharden. XVIII. 239. Frauenklöster. XVIII. 242. XX. 657. Akademie. XVIII. 401. 409. Franziskaner. XVIII. 544. 851. Besetzung des Bischofstuhles. XX. 649—676. Streit um den Peterspfennig. XX. 714.
 Kulmer, Handfeste. XVII. 542.
 Kumilsko, Pfarrei. XIX. 215.
 Kundt, Joh. Christian, Koch in Braunsberg. XIX. 701.
 Kunheim, von, Familie und Wappen. XIX. 557.
 Kunig, Jos. XVII. 64.

- Kunigk, Eustach, Georg. }
 „ Anna Kathar. } XVII.
 „ Joh. } 113.
 „ Sibylla. }
 Kunigk, Georg. }
 „ Anna. } XVII. 116.
 „ Gregor. }
 Kunigk, Georg, Besitzer in
 Schlitt. XX. 93.
 Kunigk, Joh. XVII. 117.
 „ Gregor.
 „ Kathar. } XVII. 118.
 „ Eustach. }
 Kunigk, Joh., Georg, Dom-
 kustos. XVII. 123. 305. 378.
 401. XVIII. 342. 690. 692. 700.
 XIX. 19. 46—50. 73. 75. 138 f.
 146. 832 f. XX. 257. Bild. XX.
 526. 598.
 Kunigk, Thom. XVII. 86.
 Kunigk v. Roden. } Familie u.
 Kunigk v. Allenstein. } Wappen.
 „ } XIX.
 „ } 557.
 Kunne, Albrecht, Buchdrucker
 in Memmingen. XVIII. 111
 bis 113.
 Kunzendorf, Kirchenbücher.
 XIX. 523.
 Kunzkeim, Gut. XVII. 16. 118.
 XVIII. 355. XIX. 399. 538.
 546. 552. 563. 567. 571. 573.
 575.
 Kurdwanowski, Weihbischof.
 XIX. 62.
 Kuren, Volk. XVII. 515.
 Kurken, Dorf. XVII. 510.
 XVIII. 513.
 Kurken, Mühle. XVIII. 513.
 Kurkosadel, Feld. XX. 5.
 Kurland, Bistum. XVII. 657.
 Kurowsky, von, Familie und
 Wappen. XIX. 557.
 Kurtz, Joh., Lehrer in Altkirch.
 XVIII. 15. 38.
 Kurtzbach, Bartholom. XVII. 39
 „ Matthäus. XVII. 74.
 Kurtzbach, Nikolaus. XVII. 46.
 „ Vincenz. XVII. 82.
 Kurwen s. Curau.
 Kurzbach, Peter. } XVIII. 148.
 „ Anna. }
 Kurzeniecki, Martin Stanisl.
 XVII. 112.
 Kusch, Anna. XVII. 123.
- Kusfelt, Hufe in Altkirch. XX.
 82. 84.
 Kussien = Petersdorf, Name.
 XVIII. 498.
 Kustodiales, Wartgeld. XX. 22.
 Kuszkiewski, Christof. XVII.
 120.
 Kuszlove, Pavel, Bürger in
 Rössel. XIX. 192.
 Kutschki, Lehrer in Tolkemit.
 XIX. 833 f.
 Kutzborn, Gut. XVII. 62. XVIII.
 146. 156. 158. 160. 162. XIX.
 402. 542. 546. 552 f. 558. 579.
 Kuwal, Heinrich II., Bischof v.
 Samiand. XX. 740—744.
 „ Familienname. XX. 742.
 Kuzmicki, Lorenz, XVII. 69.
 Kwassowski, Adalb. XVII. 71.
 Kwitowski, Franz, Jesuit. XX.
 403.
 Kyffhäuser, Kaiserdenkmal.
 XVII. 497.
 Kyl, Ludico. XVII. 301.
 Kyl, Martin, von Braunsberg,
 Vogt. XVIII. 274. XIX. 175.
 178.
 Kyl, Nicolaus, Bürger v. Elbing.
 XVII. 301.
 Kynstute, Grossfürst in Litauen.
 XVIII. 289.
 Kyrwin = Kerwienen. XVIII.
 313.
 Kytz See. XVIII. 753. XX.
 74. 76.
 Labbe, Andreas. XVII. 42.
 XVIII. 159.
 Labedz, Wappen. XX. 533 f.
 559. 573.
 Lablow, Albert, Domherr. XVII.
 374.
 Labuch, Dorf. XIX. 554.
 Lacken, Sophia von. XVII. 338.
 Lacki, Gospor, Domherr. XVII.
 114.
 Lackmühl s. Laukemedie.
 Lackowski, Franz, Jesuit, Bild.
 XX. 600.
 Laczynski, Domherr. XVIII.
 689. XIX. 73.
 Laczynski, Andreas. } XVIII.
 „ Barbara. } 151.
 Laczynski, Anton. XVII. 28.

- Laczyński, Johann Caspar, Erzpriester v. Seeburg. (1742—1817). XVII. 19. 31. 52.
- „ Anton. XVII. 31. 69.
- „ Anna. XVII. 31. 69.
- „ Josef. XVII. 69.
- Laczyński, Joh. Stephan von Burggraf v. Wormditt, Wartenburg u. Rössel. (1683). XVII. 118. 124. 143. 146. XVIII. 363 f. XX. 114.
- „ Gertrud von. XVII. 118. 124. 143.
- „ Anna Konstanze. XVII. 124. 146.
- Laczyński, Kajetan
 Laurentius. } XVIII
 Gertrud. } 153.
 „ Kajetan } XIX.
 „ Joachim. } 402.
 „ Andreas.
 „ Barbara.
- Laczyński, Michael. }
 „ Andreas. } XVIII.
 „ Barbara. } 154 f.
 „ Anna
 „ Margaret.
 „ Johann.
- Laczynski, von, Familie und Wappen. XIX. 557.
- Laczynski, Besitzer i. Retsch. XVIII. 355.
- Lade, Jak. XVII. 92.
- Ladegarbe, Flurnamen. XIX. 262. 266—268.
- Ladekopp, Kirchenbücher. XIX. 526.
- Lämmer, Professor. XVII. 455. 465. XIX. 429.
- Laetus Pomponius, Humanist. XIX. 335.
- Lahrs, Friedrich, Professor in Königsberg. XX. 324.
- Lainez, Jakob. XIX. 434.
- Laitte = Wüste. XVIII. 742.
- Lakmedie s. Laukemedie.
- Lamaligneur, Philipp. } XVII.
 „ Kathar. } 130.
 „ Sophia. }
- Lamberty, Wilhelm, Jesuit. XVIII. 120.
- Lameth-See, Lamoth, Lamter-See. XX. 74. 76 f.
- Lamgarben, Pfarrei. XIX. 214.
- Lamkowski, Joh. XVII. 122.
- Lamkowski, Peter, Jesuit. XVII. 122. XX. 403.
- „ Wilhelm. XVII. 122. 132.
- Lamormaini, Wilhelm, Jesuit. XVIII. 853.
- Lamoten, Gut. XVIII. 253. XX. 76 f.
- Lamothén, Stammpreusse. XX. 75 f.
- Lamp, Andreas. XVII. 36. 46.
- Lamprecht, Andreas. XVII. 23. „ Andr. XVII. 85.
- Lamprecht, Isidor, Franziskaner. XX. 333.
- Lamprecht, Joh. Jos., Lehrer in Rössel. (1804 bis 1815). XVII. 88 f. XVIII. 106.
- „ Andreas. } Eltern des
 „ Barbara. } vorigen.
 XVII. 88 f.
- Lamprecht, Johann. (1751). XVII. 15. 21.
- Lamprecht, Johann, Domherr. († 1841) XIX. 145. XX. 587. 815.
- Lamprecht, Johann. } XVIII
 „ Katharina. } 223.
- Lamprecht, Jos. XVII. 134.
- Lamprecht, Karl. XVII. 39.
- Lamprecht, Kasimir. XVII. 51.
 „ Martin. XVII. 70.
- Lamprecht, Familie. XIX. 557.
- Lamprecht, Michael, Bürgermeister von Bischofstein. XX. 281 f. 286.
- Lampshöft, Matthäus. } XVII.
 „ Anna Dor. } 116.
 „ Pet.
- Lampten — See. XVIII. 252.
- Lamshafft (Lamshaupt), Familie. XIX. 557.
- Lamshöft, Andreas, Kaplan in Franenburg u. Kommandarius in Blindau († 1774). XVII. 27. 140. XIX. 518. XX. 582.
- Lamshöft, Joh. Alexius, Domherr von Guttstadt. (1706). XIX. 289.
- Lamshöft, Johann, Domherr. († 1650). XVIII. 649. 652.

- Lamshöft, Jos., Jesuit. XX. 401. 403. 789.
 „ Michael, Jesuit. XX. 403. 789.
- Lamshöft, Peter, Bürger-
 meister. } XX.
 „ Matthäus, } 287.
 „ sein Sohn.
 „ Jesuit. XX. 760.
- Lancicius, Jesuit. XVIII. 668.
- Landau, Dorf. XIX. 399. 570.
 578. 576. XX. 173. 189.
- Landau, Paul. XX. 804. Ost-
 preussische Wanderungen. XX.
 355.
- Landen, Joh., Buchdrucker in
 Köln. XVIII. 114.
- Landsberg, Mart., Buchdrucker
 in Leipzig. XVIII. 103. 117 f.
 127.
- Landsberg, Kirche. XVII. 493.
 Kirchenbücher. XIX. 521.
- Landshüter, Ant. XVII. 87.
- Lang, Casimir, Rektor i. Rössel.
 XVIII. 729.
- Lang, Georg, Krugbesitzer in
 Schalmey. XVII. 373.
- Lang, Georg, Rektor in Rössel.
 XVIII. 725 f.
- Lang, Georg, Jesuit. } XX. 403.
 „ Kasimir „ }
- Lang, Johann. } XVIII
 „ Kathar. Antonia. } 224.
- Lang, Joh. }
 „ Barb. } XVII. 131.
 „ Anton. }
 „ Maria Joh. }
- Lang, Johann. }
 „ Elisabeth Kathar. }
 „ Anna Elisabeth. }
 „ Konstantia. }
 „ Anna Katharina. } XVIII
 „ Anna. } 146.
 „ Joseph Anton. }
 „ Kaspar. }
 „ Johann Georg. }
 „ Barbara. }
- Lang, Jos. XVII. 57.
- Lang, Kasim. XVII. 132.
- Lang, Kathar. XVII. 129.
 „ Petrus, Jesuit. XVII. 798.
- Lang, Philipp. XVIII. 663.
- Lang, Tobias. XVII. 116. 129.
- Lang, Familie, Besitser von
 Blieshöfen. XVII. 296.
- Langanki, Andreas. XVII. 16.
- Langanki, Joh. Lehrer in Lokau.
 XVII. 447.
- Lange, Anton, Burggraf u. Be-
 sitzer von Sapuhaen. (1774).
 XIX. 402.
- Lange, Gottfried. } Söhne des
 „ Joseph. } Anton. XIX.
 „ 402.
- Lange, v., Familie u. Wappen.
 XIX. 558.
- Lange, Andreas, Pfarrer von
 Queetz. XVIII. 274.
- Lange, Arnold, Domherr in
 Guttstadt. XVIII. 381. XIX.
 180. XX. 8. 11. 14. 24. 113.
 140. 217.
- Lange, Bernhard. XX. 8. 11.
 „ Familie. XX. 8.
- Lange, Caspar von. }
 „ Barbara von. } XVII.
 „ Anton von. } 45 f. 64.
 „ Jos. Aug. v. }
- Lange, Hinrick, Bürger aus
 Braunsberg. XVIII. 176.
- Lange, Johannes, Humanist.
 XIX. 356 f.
- Lange, Jos. XVII. 58.
- Lange, Kaspar Gottfr. v. }
 „ Anton. }
 „ Barbara. } XVIII
 „ Maria Johanna. } 159.
 „ Barbara Elisabeth. } 162.
 „ Joseph Wilhelm }
 „ Joseph Augustin }
- Lange, Phil. XVIII. 593.
- Lange, Familie in Anticken
 XVII. 296. 301.
 „ Laurentius, Besitser in
 Anticken. XVII. 302.
 400.
 „ Gabriel, Besitser in
 Anticken. XVII. 302.
 „ Anna XVII. 400.
- Lange, Pfarrer von Siegfrieds-
 walde. XVIII. 45.
- Lange, Zimmermeister in Frau-
 enburg, XVII. 499. XIX. 110.
- Langen, v., Familie u. Wappen.
 XIX. 558.
- Langerbein, Albrecht, Bürger-
 meisters Kumpan in Rössel.
 XIX. 193.
- Langfuhr, Christuskirche, Altar-
 werk. XX. 593.

- Langhanck, Simon. }
 " Martin. } XVII. 132.
 " Kathar. }
 Langhanig, Matthäus. } XVIII
 " Anna. } 224.
 " } XVII.
 Langhanki, Jakob. } 50.
 " Klara. } XVIII
 " } 160.
 Langhanki, Johann. XVII. 29.
 " Martin. XVII. 81.
 Langhanki, Josef. } XVII.
 " Laurentius. } 18.
 " Gertrud. }
 Langhanki, Ratsherr i. Brauns-
 berg. XIX. 697.
 Langhanki, Witwe. XX. 261.
 Langhanky v., Cornet. XIX. 224.
 Langhanky der Jüngere, Maler.
 XX. 815.
 Langhannig, Jakob, Jesuit.
 XX. 403.
 Langhannig, Witwe a. Bischof-
 stein. XX. 271.
 Langhannigk, Andr. Besitzer
 in Liewenberg. XVIII. 381.
 Langhannigk, Ant. } XVII.
 " Simon. } 134.
 " Regina. }
 Langhanning, Jesuit in Rössel.
 XIX. 326.
 Langhannius, Joh., Domherr
 und Pfarrer von Heilsberg.
 XVIII. 110.
 Langhans, Michael, Jesuit. XX.
 403.
 Langhanski, Johann. XVII. 28.
 Langheim, Melch. } XVII.
 " Ludw. } 138.
 " Marianne. }
 " Gaspar. }
 Langheim, von, Familie und
 Wappen. XIX. 558.
 Langkals, Jos. } XVII. 70.
 " Melch. }
 " Gertr. }
 Langkau, Christoph. } XVII. 28.
 " Matthäus. }
 " Katharina. }
 Langkau, Hyazinth, Guardian
 in Springborn. XVII. 6. XX.
 229. 296—298. 335.
 Langkau, Joh. } XVII. 63.
 " Stanisl. }
 " Gertrud. }
 " Jos. XVII. 72.
 Langkau, Josef. XVII. 34. 53.
 " Matthias. }
 " Thom. } XVII. 84.
 " Marianne. }
 Langkau, Matthias. XVIII. 166.
 Langkau, Rochus Andr., Maler.
 XX. 273.
 Langkiewicz, Andreas, Fran-
 ziskaner in Springborn. XX.
 271.
 Langkursch, Peter. } XVII. 21.
 " Kaspar } 26. XX.
 " Dorothe. 404.
 " Johann. XVII. 26.
 " 53.
 Langnese = Bundlen. XVIII.
 514.
 Langwalde, Pfarrkirche. XVII.
 167. Münzfund. XVII. 514.
 Grundriss. XVIII. 206. Lage.
 XVIII. 201. Dorf. XVIII. 258.
 751. Kirchenbücher. XIX. 515.
 525. Ziborium. XX. 338 f.
 Langwaldt, Adalb. XVII. 61.
 Langwiese, Dorf bei Heilsberg.
 XX. 109. 190 f. Name. XVIII.
 514.
 Lankau, Christoph. } XVIII.
 " Matthäus. } 156.
 " Sibina. }
 Lankau, Jakob. XVII. 15.
 Lankheim, Pfarrei. XIX. 214.
 Langmedie s. Laukmedie.
 Lansk, Dorf. Schule. XVIII. 30.
 Lapitten, Gut. XVIII. 142.
 Lapkyński, Peter. XVII. 26.
 larrensins, Ludovikus, Prof. i.
 Padua. XIX. 393.
 Laschki, Jesuit. XX. 793.
 Lasebruch b. Frankenau. XX.
 195.
 Laski, Hieronymus. } XIX. 352.
 " Stanislaus. }
 Laski, Joh., Erzbischof von
 Gnesen. XIX. 315. 352. 364.
 341.
 Łaski, Joh., Reformator. XIX.
 392. 352—358. 364. 367—369.
 374—376.
 Łaski, Wappen. XIX. 364.
 Laskowski, Peter. XVII. 67.
 " Joh. XVII. 76.
 Lasmeth, Bach. XVII. 299. 376.
 Lasocki, Joh. } XVII. 111.
 " Ursula. }

- Lasocki, Stanisł. } XVII. 130.
 „ Barb. }
 Laswagie, Wiese. XVII. 524.
 Laszewski, Mich. Remigius,
 Weihbischof. XVIII. 692. 705.
 XIX. 14. 22. 50.
 Laszki, Peter, Jesuit. XX. 404.
 Lathry, Gut i. Brabant. XVIII.
 831.
 Latki, Nikol. XVII. 91.
 Lau, Anton, Lehrer, Verwalter
 von Springhorn. XX. 307.
 Laubendorf, Melchisedech.
 Protonotar. XVIII. 185.
 Lauchogede, Feld. XIX. 234 f.
 Lauck, Rittergut b. Pr. Holland.
 XX. 418.
 Lauenburg, Franziskanerklost.
 XVIII. 849.
 Lauenhof, Ort bei Plasswich.
 XIX. 178. Name. XVIII. 492.
 Lauenstein, Amalie. XVIII.
 841. 843.
 Lauffer, Zimmerstr. XVII. 370.
 Langlauken, Feld. XX. 215.
 Lauingen, Druckort. XVIII. 100.
 Lanius s. Laws.
 Lankemedie, Wald b. Bischof-
 stein. XIX. 243—245. 248. 254.
 255. 270. 279 f. XX. 184.
 Laukozen, Gut. XVIII. 150.
 Launau, Lunyn, Lune, Dorf.
 XX. 75. 198. Schule. XVIII.
 45. Lage. XVIII. 206. Name.
 XVIII. 492. Teiche. XVIII. 752.
 Gründung. XX. 107 bis 112.
 Knobelsdorffsche Hufen. XX.
 110. Hofmannsche Krug. XX.
 110. Tiergarten. XX. 111.
 Launaw, Mathias de, Domherr.
 XVIII. 106. XIX. 498. 821.
 Laurentins, Besitzer in Rosen-
 ort. XIX. 267.
 Laurentins, Schulz v. Seeburg.
 XVIII. 372. 374.
 Lauterbach, v., Familie. XIX.
 588.
 Lauterhagen, Dorf. XIX. 561.
 XX. 182. Lage. XVIII. 206.
 Gründung. XVIII. 297. 301
 bis 304.
 Lautern, Dorf, Gründung. XX.
 183—187. Kirche. XVII. 154.
 XX. 186 f. Kirchenbücher.
 XIX. 529. Schule. XVIII. 44.
 Krug. XX. 184 f.
 Lauternsee, Grosser. XVII.
 504. XVIII. 366 f. XX. 180
 bis 185.
 Lauterwald, Dorf. XIX. 546.
 549. 564. Schule. XVIII. 29.
 Lauxmin, Sigismund, Jesuit in
 Braunsberg. XVIII. 721.
 Lavinium, Stadt. XX. 239.
 Lawden, Dorf. XVIII. 352. 355.
 Lage. XVIII. 202. See. XVIII.
 752.
 Laws, Joh., Pfarrer von Schal-
 mey. XVII. 309. 347. 349. 357.
 395.
 Laws, Benefiziat in Braunsberg.
 XIX. 625.
 Laydegarbe s. Ladegarbe.
 Laydis = Lehm. XIX. 262.
 Laysen, Joh. von, Lokator von
 Altkirch. XX. 80 f.
 Layss, Kirchturm. XVII. 339.
 Dorf. XVII. 531. Eichwald.
 XVIII. 739. Kirchenbücher.
 XIX. 525. Krug. XIX. 544.
 städtische Heide. XIX. 750.
 Lecharg, Ort bei Hellberg.
 XVII. 529.
 Leczczye, Wappen. XIX. 573.
 Leczki, Adalb. |
 „ Kathar. | XVII. 130.
 „ Ignaz.
 Ledebur, Freiherr v., Bischof
 von Paderborn. XX. 302.
 Ledermann, Bauführer. XVII.
 499. XIX. 116.
 Ledig, Dr., Arzt i. Frauenburg.
 XX. 445. 447. 513.
 Ledochowski, Franz, Palatin
 von Czerniehowie, Bild. XX.
 600.
 Leede Wüste. XVIII. 742.
 Lefebvre, Domherr. XIX. 76.
 XX. 414. 425—430. 439 f. 439.
 442. 447—449. 462. 493.
 Lefebvre, Marschall. XX. 423.
 Legienen, Dorf u. Gut. XVII.
 14. 21. 36 f. 51. 57. XVIII.
 143. XIX. 219. 228. 398. 540.
 544. 549 f. 561. 563. Kirchen-
 bücher. XIX. 527.
 Legiener See, Sparogen, Spruh
 See. XIX. 176. 221. 256. 258 f.
 Lehde Wüste. XVIII. 742.
 Lehman, Jakob. XVII. 89.

- Lehmann, Anton, Jesuit. } XX.
 " Matthias. „ } 404.
 " Jesuit. XX. 368. 404.
 " Joseph, Jesuit. XX.
 404. 798.
 Lehmann, Karoline. XVIII. 841.
 Lehnhardt, Pfarrer in Diet-
 richswalde. XX. 471.
 Lehnart, Michael. XVII. 48.
 " Joach. XVII. 73.
 Lehndorf, Ahasverus v. (1652.)
 XVII. 273.
 Lehndorf, Familie. Wappen.
 XVIII. 680.
 Lehndorff. (1813). XVIII. 848.
 Lehndorff, Ahasverus v. (1750.)
 XVIII. 867.
 Lehwald, Felix, Bürger in
 Wartenburg. XIX. 833.
 Leib, Joh. XVII. 9. XVIII. 154.
 Leibitz, Piwnicki, v., s. Piw-
 nicki.
 Leich, Postmeister in Brauns-
 berg. XIX. 683.
 Leide = Wüate. XVIII. 742.
 Leimangelsee. XVII. 507.
 Leipzig, Thomaskloster. XX.
 681.
 Leipziger, Hauptm. i. Brauns-
 berg. XIX. 696.
 Leisner, Jos. XVII. 72. XVIII.
 163.
 Leiss, Andreas. XVII. 49. XX.
 404.
 " Philipp. }
 " Terentian. } XVII. 77.
 " Gertr. }
 Leissen, Rittergut. XVII. 51.
 XIX. 401. 546. 553. 558. 561.
 579. Schule. XVIII. 30.
 Leistenau, Gut. XVIII. 10 f.
 Leixner, Kupferschmied in
 Braunsberg. XIX. 704.
 Lekitten, Dorf. XVIII. 388.
 XIX. 217. 220. Schule. XVIII.
 30. Mühle. XIX. 218.
 Lekno in Polen, Zisterzienser-
 kloster. XX. 647.
 Lekotiten s. Lekitten.
 Leliwa, Wappen. XIX. 572.
 XX. 533. 570.
 Lellis, v., Familie. XIX. 558.
 Lemberg, Joachim, Professor.
 XIX. 856.
 Lemberg, Johannes v., Prof. i.
 Krakau. Bild. XX. 600.
 Lemitten, Gut. XVII. 142.
 XIX. 145. 403. 406. 537. 549.
 552. 554. 563. 571. XX. 54.
 587.
 Lemke, Johannes, Pfarrer von
 Reichenberg. XVIII. 335.
 Lemke, Laurentius, Kapitels-
 sekretär. XVII. 412.
 Lemke, Peter. XVIII. 147.
 Lemke, Peter, Krüger i. Neuen-
 dorf. XVIII. 362.
 Lemke, Jesuit. XX. 404.
 Lemke s. Lemkoni.
 Lemkendorf, Gr. —, Dorf.
 XVIII. 322. Schule. XVIII. 46.
 Kirchenbücher. XIX. 532.
 Pfarrkirche, Altarbild. XX.
 582.
 Lemkenhöffen — Kl. Maulen.
 XVII. 305.
 Lemki, Adalbert. XVII. 32.
 Lemki, Alb., Bürger i. Seeburg.
 XVIII. 44.
 Lemki, Antonius, Franziskaner.
 XX. 334.
 Lemki, Michael. XVII. 22.
 Lemki, Simon. XVII. 61.
 Lemki, Bürgermeister v. Brauns-
 berg. XIX. 712.
 Lemkoni, Hermann } Gründerv.
 " Petrus } Sturm-
 " Eckehard } hübel
 XIX. 249.
 Lemky, Joh., Besitzer von Kl.
 Maulen. XVII. 305.
 Lemmens, Briefe u. Urkunden
 zur Geschichte d. sächsischen
 Franziskaner. XVIII. 544.
 Lemmens, Die Franziskaner-
 kustodie Livland u. Preussen.
 XVIII. 849—852.
 Lemsal, Franziskanerkloster.
 XVIII. 849.
 Lemus, Ester. XVIII. 836.
 Lengainen, Dorf u. Gut. XVIII.
 151. 153. 156. XIX. 293. 536.
 538. 550. 558. 564. 571. Schule.
 XVIII. 28. 40. 54.
 Lengefeld, von, Familie und
 Wappen. XIX. 558.
 Lengen, Dorf. XX. 161.
 Lenhart, Josef. XVII. 46.
 Lenski, Rektor in Hellsberg.
 XVIII. 39.
 Lentz, Jakob, Franziskaner. XX.
 335.

- Lentz, Jakob, Jesuit. XVII. 13.
 XX. 404.
 Lentz, Joseph. XVII. 13. 29.
 Lentz, Michael. XVII. 54. 63.
 „ Margarete. XVIII. 160.
 Lentz, Besitzer in Schellen.
 XIX. 296.
 Lentz, Feldmesser. XIX. 110.
 Lentzen, Dorf. XIX. 479.
 Lentze, von, Familie und
 Wappen. XIX. 558.
 Lenzk, Klein —, Gut. XX. 253.
 Lenzko, Gr. —, Dorf. kathol.
 Schule. XVIII. 82.
 Leo, Johann, Domherr in Gutt-
 stadt. XIX. 509.
 Leo, Abt. XVII. 178. 181.
 Leo X., Papst. XVIII. 233. 235.
 XIX. 312. 383. 427. 431 f. 486.
 490.
 Leo XIII., Papst. XIX. 415. 420.
 XX. 635. Medaillen. XIX.
 594 f.
 Leo, princeps ex Abyssina. XIX.
 324.
 Leomann, Joh., Domkustos.
 XVIII. 594. XIX. 661.
 Leopold, Anton. } XVIII.
 „ Gertrud } 226.
 „ Johann.. }
 Leopold, Felix, XVII. 71.
 Leopold, Felix Stanisl. } XVIII
 „ Anton. } 163.
 „ Gertrud. }
 Leopold I., Kaiser. XIX. 585.
 XX. 266.
 Leopoldus, Joh. }
 „ Kath. }
 „ Eva. } XVII.
 „ Anton. } 139.
 „ Thaddäus. } 141.
 „ Kasim. }
 „ Martin. }
 Lepaizen, Gut. XVIII. 150.
 Lepner, Andreas Stanislaus,
 Arzt in Hellsberg. XVII. 60 f.
 68. XVIII. 161 f. XX. 270.
 Lepner, Franz. } XVIII.
 „ Christian. } 161 f.
 „ Barbara. }
 „ Georg Franz. XVIII.
 162.
- Lepner, Georg Franz.
 „ Barbara.
 „ Joh. Christian.
 „ Anna Sophia.
 „ Christian Friedr.
 „ Joh. Stanisl.
 „ Stanisl. Florian
 Joh.
 „ Fabian Sebast.
 „ Konstanze Julia. XVII.
 „ Konstanze. 60f. 68.
 „ Adam Stanisl.
 Andr.
 „ Adalb. Andr.
 Jos.
 „ Konstan. Elisab.
 Walpurg.
 „ Jos. Joh. Nep.
 „ Stanisl. Joh.
 „ Katharina.
- Leschienen, Gr. —, Kirchen-
 bücher. XIX. 524.
 Leschnau, Dorf. XVIII. 20.
 Lesewitz, Gr. —, Kirchen-
 bücher. XIX. 523.
 Lesky, Matthias, Vizerektor in
 Rüssel. XVIII. 722. XX. 404.
 Leslau, Kujawien, Diözese. XX.
 667—669. 672. 723.
 Lesniewski, (Nikolaus?), Jesuit.
 XX. 789.
 Lestoeq, General. XX. 422.
 Leszczyc, polnisches Wappen.
 XVIII. 654. XX. 533.
 Leszczynska, Anna, Palatina
 von Brest. Bild. XX. 600.
 Leszczynski, Boguslaw, Bisch.
 von Luck u. Plock. XX. 567.
 Leszczynski, Stanislaus I.
 König von Polen. XIX. 62.
 324. XX. 574.
 Leszczyński, Wacław. } XVII.
 „ Barb. } 130.
 Lesznikowski, Andr. } XVII.
 „ Philipp. } 80.
 Lesznikowski, Andreas. } XVIII
 „ Barbara. } 165.
 „ Konst.
 Leszyński, Erzbisch. v. Gnesen.
 XVII. 114.
 Lettau, Hans, Bürger i. Brauns-
 berg. XIX. 712.
 Lettan, Jak., Bürger i. Brauns-
 berg. XIX. 612. 675.
 Lettau, Jakob, Jesuit. XX. 404.

- Lettau, Joh. }
 „ Anton } XVII. 138.
 „ Andr. }
 „ Elis. }
 Lettau, Johann Kasimir, XVIII
 „ Anna Magdal. } 149.
 Lettau, Bauer i. Begnitten. XX.
 172.
 Letten, Volk. XVII. 515.
 Leucho, Jakob. Pentius de.
 Buchdrucker i. Venedig. XVIII
 192.
 Leunenbergr, Pfarrei. XVIII. 88.
 Leunenburg, Ort. XVIII. 492.
 Leva de. XIX. 429.
 Levet, Pierre, Buchdrucker in
 Paris. XVIII. 126.
 Lewicki, Joh., Abt i. Czerwińsk.
 XIX. 474.
 Lewy, Wolf, Händler. XX. 348.
 Lexis, Unterrichtswesen im
 deutschen Reich. XIX. 497.
 Leyde, Franz, Bildhauer in
 Königsberg. XIX. 160 f.
 Leyer, Georg, Rektor i. Rössel.
 XVIII. 723 f.
 Leyer, Georg, Jesuit. XX. 405.
 Leymberg = Molditten.
 Leynau, Dorf. Schule. XVIII.
 23. 25—27. 29. 40. 54.
 Lezenski, Casim. Benedikt,
 Weihbischof. XVIII. 628.
 Liba, Jak. XVII. 137.
 Libanus, Gregorius, Professor
 in Krakau. XIX. 335 f. 362.
 364 f. 387.
 Libba, Jak. XVII. 136.
 Libenwaldt, Barthol., Dom-
 herr. XVIII. 590. XX. 17.
 Lichtenau, Andr. Vikar in
 Rössel. XIX. 204.
 Lichtenau, Hermann v. XVIII.
 521.
 Lichtenau, Dorf. XVII. 561.
 XVIII. 785. XIX. 568. Karpfen-
 teich. XVIII. 751. Kirchen-
 bücher. XIX. 525 f.
 Lichtenau, Geschlecht. XVIII.
 521.
 „ Gerko. XX. 70.
 Lichtenhagen, Usnick, Woxte-
 niken, Gut b. Seeburg. XVII.
 41. 119. 133. 338. XVIII. 382.
 XIX. 399. 548. 568. 573. 576.
 580. XX. 218 f. 217. 219 f.
 Schule. XVIII. 80.
 Lichtenhagen, Gregor. }
 „ Jak. } XVII.
 „ Felix. } 114.
 „ Ursula. }
 Lichtenhagen, Gregor. }
 „ Jakob. } XVIII
 „ Barb. } 142.
 „ Doroth. }
 „ Felix. }
 Lichtenhain, Albert, Domherr.
 XVII. 622.
 Lichtenstein, Pet., Buchdruck.
 in Venedig. XVIII. 108.
 Lichtfelde, Kirchenbücher.
 XIX. 530.
 Lichten, Johann. } XVIII.
 „ Anton. } 146.
 „ Katharina. }
 Lichtwalde, Dorf. XVII. 523.
 Schule. XVIII. 30. 54.
 Licinius, Kaiser. XVII. 214.
 Licocen, Gründer v. Knipstein.
 XX. 156—158. 160.
 Liezner, Jakob. XVII. 49.
 Lider, Joh., Pfarrer v. Roggen-
 hausen. XVIII. 844—846.
 Lideritz, Kaufmann in Königs-
 berg. XIX. 39.
 Lidick, Joh. XVII. 40.
 Lidigk, Joh., Jesuit. XX. 405.
 Lidigk, Johann. XVII. 11.
 Lidigk, Joseph, Pfarrer von
 Peterswalde. XVIII. 257.
 Lieb, Jos. XVII. 65.
 Liebe, Fluss. XVII. 510. XVIII.
 205.
 Liebenau, Dorf. XVII. 302.
 Liebenberg, Kirchenbücher.
 XIX. 524.
 Liebenstein, v., Adelsgeschlecht.
 XX. 529.
 Liebenstein, Peter von. XX.
 529.
 Liebenthal, Dorf b. Mehlsack.
 Karpfenteich. XVIII. 751.
 Liebenzelle, Friedr. von, Bis-
 tumsvogt. XIX. 178. 294. XX. 4.
 Liebmann, Julius, Goldarbeiter
 in Königsberg. XIX. 186.
 Liebmann, Ludwig, XVII. 23.
 Liebstadt, Stadt. Wasserleitg.
 XVIII. 196. Lage. XVIII. 205.
 Kirchenbücher. XIX. 593.
 Lieder, Josef. XVII. 48.
 Liedigk, Jakob. XVII. 62.

- Liedtke, Franz, bischöfl. Sekretär. XVII. 403. 413. 417. XIX. 415. 804. 813. XX. 604.
- Liep, Dorf. XVII. 246.
- Lietzau, Wilhelm v. XVII. 70.
- Lietzen von. XVIII. 163.
- Lietzen, v., Familie u. Wappen. XIX. 558.
- Lieven v., Fürst. XX. 757.
- Liewenberg, Dorf. XX. 132. 134—136. Lage. XVIII. 203. Gründung. XVIII. 329—332.
- Lignamine, Joh. Phil., Buchdrucker in Rom. XVIII. 107.
- Lignan, Andr. XVII. 87.
- Lignan, Barthol., Besitzer in Schellen. XIX. 286.
- Lignan, Jakob, Jesuit. XX. 405. 799.
- Lignan, Johann. } XVII. 16.
" Josef. }
- " Bernh. XVII. 74.
- Lignan, Jos. XVII. 57. 69.
- Lignan, Mart. } XVII. 132.
" Georg. }
- " Elis
- Lignan, Matthäus. XVII. 81.
- " Franz. } XVII. 82.
" Anton. }
- Lignan, Peter. XVII. 46.
- " Joh. XVII. 76.
- Lignan, Stanislaus, Franziskaner. XX. 333.
- Lignan, Bürger in Rössel. XIX. 326. 328.
- Lighthou s. Lichten.
- Likusen, Dorf. Schule. XVIII. 29.
- Likutyn, See. XVIII. 350
- Lilienthal, Adalbert, Jesuit. XX. 784. 799.
- Lilienthal, (Adalbert?), Jesuit. } XX.
" (Franz?), Jesuit. } 789.
- Lilienthal, Christof. XVII. 122.
- Lilienthal, Franz, Jesuit. XX. 405.
- " Joseph, Jesuit. XX. 383. 388. 405.
- Lilienthal, Jos., Jesuit. XVII. 100. 103.
- " Thomas. } XVII.
" Elis. } 103.
- Lilienthal, Linus, Guardian in Springborn. XX. 294.
- Lilienthal, Martin, Kaplan in Schalmey. XVII. 313.
- Lilienthal, Matth., Jesuit. XX. 388. 405. 799.
- " Andreas u. } XX.
" Barbara, s. } 405.
Eltern.
- Lilienthal, Placidus, Franziskaner. XX. 334.
- Lilienthal, Gymnasialdirektor. XVII. 252. 448 f.
- Lilienthal, Dorf. Schule. XVIII. 81. Wall. XVIII. 745.
- Limant, Christian, Jesuit. XX. 405.
- Linck, Gregor, Franziskaner. XX. 296.
- Linck, Joh., Jesuit. XX. 406.
- Linck, Julius, Maurermeister i. Heilsberg. XX. 324.
- Linck, Pet. } XVII. 120.
" Franz. }
- " Anna.
- " Jos. XVII. 132.
- Linde, Adrian v. der, Dombherr. XVIII. 687. 689. 702. XIX. 37. 139. Geschenke an den Dom. XVIII. 680.
- Linde, Adrian v. der, Gutsbesitzer. XVIII. 831.
- Lindenberg, Dorf. Lage. XVIII. 202.
- Lindenberg s. Ankendorf.
- Lindenberger, Tischler. XIX. 15.
- Lindenblatt, Valent. XVII. 70.
- Lindenbrunnen, Abban bei Guttstadt. XVIII. 525.
- Lindenmedie, Wald. XX. 161.
- Lindmannsdorf, Dorf. XVII. 561. XVIII. 783. Wall. XVIII. 745. Flachsban, XVIII. 761.
- Lindwald, Gut. XVII. 561 f. XVIII. 747. 759. 774. Name. XVIII. 497 f.
- Lingenau, Dorf bei Guttstadt. XX. 86 f. Zerstörung. XVIII. 211. Gründung. XVIII. 257. 267—269.
- Lingk, Andreas. XVII. 31.
- " Franz. XVII. 32. 53. 76.
- Lingk, Anton. XVII. 39.
- Lingk, David, Kupferschmied. XX. 262.

- Lingk, Joh. von, Besitzer von Dittersdorf. (1774). XIX. 406.
 „ Peter Paul, Sohn des Johann. XIX. 406.
- Lingk, Joh. Cas., Domkantor. XVII. 18. 171. XVIII. 688. 697. XIX. 34 f. 43. 53. 67. 326.
- Lingk, Jos. XVII. 27. 39. 58.
 „ Lorenz. XVII. 74.
- Lingk, Matthias. XVII. 123.
- Lingk, Michael, Bürgermeister v. Braunsberg. XIX. 704.
- Lingk, Michael, Schuhmacher. XVII. 56.
- Lingk, Petrus, Vizerektor in Rössel. XVIII. 729. XX. 406.
- Lingk von, Landrat. XX. 452. 470. 486. 509.
- Lingk, Jesuit in Rössel. XIX. 325. 327.
- Lingk, Pfarrer v. Peterswalde. XVIII. 257.
- Lingk, Freiherr v., Familie u. Wappen. XIX. 559.
- Lingkenheuer Anna Reg. XVII. 61.
- Linglack, Dorf. XVIII. 296. XIX. 251. Schule. XVIII. 29. 40. 54. Name. XVIII. 498.
- Lingnau, Andreas. XVII. 49. XVIII. 160.
- Lingnau, Anna. XVIII. 155.
- Lingnau, Johann. XVII. 28.
- Lingnau, Matthäus. XVII. 64.
- Lingnau, Kaplan in Glockstein. XX. 606.
- Lingnau, See. XVII. 507. XVIII. 752 f.
- Link, Laurentius. XVII. 38.
- Linkenheier, Jesuit. XX. 394.
- Linköping, Bibliothek. XVIII. 135. XIX. 497. letzter katholischer Bischof von. XVIII. 869.
- Linköping, Bischof von. XVIII. 542.
- Lintner, Casimir. XVII. 56.
- Lintner, Joh. XVII. 69.
- Lipert, Valent. XVII. 88.
- Liptenski, Simon. XVII. 116.
- Lipinski, Simon. XVII. 115.
- Lipkowski, Andreas. } XVIII
 „ Theresia. } 220.
- Lipowiec, bischöfl. Gefängnis. XIX. 343.
- Lippold, ermländ. Bistumsvogt. XIX. 266.
- Lippstadt, Stadt. Grundriß. XVIII. 190.
- Lipski, Familie. XIX. 559.
- Lis, Wappen. XX. 533. 559.
- Lissa, Pfarrkirche. XX. 566 f.
- Litauen, Jesuiten. XVII. 450. Land. XVII. 533. Verhältnis zu Polen. XVII. 566. 576. Bauernhäuser und Holzkirchen. XVIII. 538 f. Besetzung des Bischofstuhles. XX. 745--751. Ordensprovinz der Jesuiten. XX. 796--800.
- Litauer, Volk. XVII. 515.
- Lithmann, Peter, Propst von Fulnek. XVIII. 128.
- Litkowski, Adrian. } Franzisk.
 „ Martin. } in
 „ Springb. }
 XX. 292.
- Littau, Johann, Bürgermeister von Braunsberg. XIX. 685.
- Litzner, Josef. XVII. 35.
- Livland, Land. XVII. 532.
 „ Franziskaner. XVIII. 849--852.
 „ Bischofswahlen. XX. 645.
 „ Zisterziensernonnen. XX. 678.
- Lobert, Johann. }
 „ Barbara. } XVIII. 165.
 „ Matthäus }
 Lobert, Matthias. XVII. 67.
 „ Franz. XVII. 88.
- Lobethowe, Johannes v., Karwansmeister. XX. 17.
- Lobih, Franz. XVII. 70.
- Locatellus, Bonetus, Buchdrucker in Venedig. XVIII. 114. 116. 120. 123. 131.
- Loch, Matthias, Generalvikar. XIX. 190.
- Loeken, Dorf. XIX. 516.
- Loekhäuser See. XVIII. 367. 375 f. 386 f.
- Lockschau, Georg von. XIX. 828.
- Loden, Bartholomäus, Bürger in Elbing. XX. 351.
- Lódzia, Wappen. XIX. 555.

- Löbau, Wasserleitung. XVIII.
196. Franziskaner. XVIII. 544.
849. Pest. XIX. 656. Burg.
XX. 551.
- Löbau, Joh. v. XIX. 241.
- Löcbanga, Ort bei Heilsberg.
XVII. 529.
- Löser u. Wolff, Cigarrenfabrik
in Braunsberg. XIX. 668.
- Löthen, Ursula von. XVII.
354 f.
- Löthen, von, Familie und
Wappen. XIX. 559.
- Lötzen, Pfarrei. XIX. 214.
Kirchenbücher. XIX. 527.
- Löwe, Hugo. XIX. 434.
- Logau, Georg v., Dichter. XIX.
357. 387.
- Loh = Wald. XVIII. 742.
- Lohberg, Flurname b. Bludau.
XVIII. 743.
- Lohberg, Ort im Kreis Pr.
Holland. XVIII. 743.
- Loheden, Ort im Kreis Niede-
rung. XVIII. 743.
- Loheide, Gut. XVII. 300. 303.
XVIII. 742 f. XIX. 83. Dezem.
XVII. 376. 379.
- Lohr, Joh., Jesuit. XX. 406.
- Loiden, Sander v., Rathherr in
Braunsberg. XIX. 713.
- Loison, General-Gouverneur. XX.
465 f.
- Lokau, Michael, Pfarrer von
Plansen. XX. 246. 263.
- Lokau, Dorf. XVII. 447. XVIII.
367. 370. 385. Schule. XVIII.
15. XX. 199. Glocken. XX.
802.
- Lokoslawken s. Thegsten.
- Lokuciewski, Thomas, Jesuit.
XX. 406.
- Lomza, Jesuitenkolleg. XIX.
328.
- Loncásir See XVIII. 367. 369.
- Lonk, Wallfahrtsmedaillen. XIX.
583. 589.
- Loofs. XIX. 434.
- Loos, F., Medailleur in Berlin.
XIX. 597.
- Łopacki, Hyacinth, Arzt, Bild.
XX. 600.
- Łopacki, Domberr in Krakau.
XIX. 30.
- Łopatecki, Hieronymus. XIX.
376.
- Lopittken, Rittergut. XIX. 559.
- Lora, Johann. XVIII. 219.
- Lorch, Abt von. XX. 728.
- Loreko, Preusse. XVIII. 325.
- Lorenz, Joh. Michael, Gold-
schmied in Elbing. XIX. 597.
- Lorkowski, Johann. XVII. 37.
- Lorkowski, Michael, Jesuit.
XX. 406.
- Lorkowski, Jesuit. XVII. 106.
- Lorrain, Claude, Maler. XVIII.
768.
- lorumbonus, Hieronymus, Prf.
in Padua. XIX. 393.
- Los, J., Prof. in Krakau. XIX.
497.
- Lose, Wilhelm, Dachdecker-
gehilfe. XIX. 115.
- Loselein, Tischler. XVII. 365.
- Losgehnen, Kl. —, = Truchsen,
Rittergut. XIX. 397.
- Lossainen, Euphemia (Euphro-
sine) von. XIX. 263.
- Lossainen, Familie. XX. 187.
- Loszainen, Gut. XVII. 30. 73.
182. XIX. 262. 397. 544 f.
550. 561. 563. 567. 574. 576 f.
- Lossau, Mich. } XVII. 89.
" Andr. } XVIII. 166.
" Kathar. }
- Lotten, Ursula v. XVII. 354 f.
- Lotter, Melch., Buchdrucker in
Leipzig. XVIII. 121. 123. 125
bis 129. 132.
- Lotterbach. XVIII. 785.
- Lotterfeld, Dorf. XVII. 531.
XVIII. 741 f.
- Lottum, von, Generalmajor. XX.
465 f.
- Loupia, Anton, Jesuit. XX. 406.
- " Hyacinth, Jesuit. XX.
389. 407. 762. 776.
- " Joh. u. Maria, Eltern
des vorigen. XX. 407.
- " Ludwig, Superior in
Mitau. XX. 407.
- Loupia, Franz, Jesuit. XVII.
106. 108. XIX. 324 f. XX. 406.
408.
- Lowicz, Bischofsbilder. XX.
566.—568. 574 f.
- Lowinski, Sebastian. XVIII.
219.
- Loyko, Felix, Bild. XX. 600.
- Lube, Lux, Bürger in Brauns-
berg. XIX. 610.

- Lube, Jesuit. XX. 407.
 Lube, v., Familie. XIX. 559.
 Lubejo, Johannes, Dompropst
 in Marienwerder. XX. 700.
 Luben, Dorf. XVII. 525. XIX.
 560. 566. Name. XVIII. 505 f.
 Lubicz, Wappen. XIX. 566.
 XX. 533. 558.
 Lupienka, Sophia Anna von.
 XVII. 116.
 Lubienski, Matthias, Domdekan.
 XVIII. 637.
 Lubienski, Stanisl., Bischof v.
 Ploetz. XVII. 719.
 Lublin, Kloster XVII. 156.
 Lublin, Balthasar v., Offizial
 von Kulm. XIX. 474.
 Lubomierski, Stanisl., Fürst.
 Bild. XX. 600.
 Lubomirski, Stanisl., Palatin
 von Krakau. Bild. XX. 600.
 Lubomirski, Fürst. XX. 264.
 814.
 Lubow, Johannes von. XX. 213.
 Luca de, Kardinal. XIX. 420.
 Lucca, Kathedrale. XVIII. 566.
 Luck, v., Oberst i. Braunsberg.
 XIX. 623.
 Luck, v., preussisches Regiment.
 XIX. 670.
 Luckwald, Maurer in Frauen-
 burg. XIX. 137.
 Ludecko, Bischof von Pome-
 sanien. XX. 685—688.
 Ludeko, Besitzer i. Kl. Tromp.
 XVII. 304.
 Ludiko, Schulz v. Katzen. XX.
 128.
 Ludiko, Schulz v. Lokau. XVIII.
 370.
 Ludinghausen — Wolff, Ge-
 org Casim. v. Domdekan.
 XVIII. 697. Geschenke a. den
 Dom. XVIII. 673.
 Ludolf, Bischof v. Halberstadt.
 XX. 729.
 Ludwigh, Andreas. XVIII. 146.
 Ludwigh, Ant. XVII. 65.
 Ludwigh, Anton, Burggraf. XX.
 408.
 „ Katharina von. XX.
 408.
 Ludwigh, Ferdin. Adalb., Erz-
 priester. XVII. 401.
 Ludwigh, Franz, Jesuit. XX.
 378. 407. 799.
- Ludwigh, Andr., Maler, } XX.
 u. Elisabeth, } 407.
 seine Eltern. }
 „ Matthias, Jesuit. XX.
 408.
 Ludwigh, Peter, Besitzer von
 Blieshöfen. XVII. 296.
 Ludwigh, Friedr., Besitzer von
 Kl.-Maulen. XVII. 297.
 Ludwigh, Domherr. XVIII. 688.
 Ludwigh, Familie, Besitzer v.
 Schönau. XVII. 296 f.
 Ludwigh, v., Familie u. Wappen.
 XIX. 559.
 Ludwigh s. Demuth.
 Ludwig, Andres, Bürger in
 Braunsberg. XIX. 641.
 Ludwig, Maria. XIX. 406.
 Ludwig, Herzog von Ober- u.
 Niederbayern (1531). XIX. 828.
 Ludwig II., König v. Bayern.
 XIX. 585.
 Ludwig, Lokator von Reusch-
 hagen. XIX. 295.
 Ludwigsmühl, Vorwerk. XIX.
 541.
 Ludwigsmühle, Namen. XVIII.
 513.
 Ludwigsort, Gut und Papier-
 mühle. XVII. 512. XVIII. 141.
 steinzeitlicher Wohnpl. XVIII.
 175.
 Ludzisk, Johannes v., Dr. med.
 in Krakau. XIX. 335.
 Lübeck, Stadt, Kolonisations-
 tätigkeit. XVII. 542. 545.
 Bistum. XX. 726. Hansestadt.
 XVIII. 177. Backsteinbau.
 XVIII. 556. Streit mit Herzog
 Swantopolk. XX. 724 f.
 Lübenau, Dorf. XIX. 483.
 Lübisches Recht in Preussen.
 XVII. 544.
 Lüdicke, Ratscherr v. Frauenburg.
 XX. 418. 433. 481. 499.
 Lüdinghausen s. Wolff.
 Lüdtkke, Generalvikar. XX. 605.
 Lühr, Professor. XIX. 800. XX.
 627.
 Lünow, Hanneke. XX. 665.
 Luere, Simon de, Buchdrucker
 in Venedig. XVIII. 115. 128.
 Lüttich, Jakob v., Legat. XVII.
 535. s. Urban IV.
 Lüttwitz, v., Familie u. Wappen.
 XIX. 559 f.

- Lugowski, Simon, Bischof von Przemysl. XVII. 567.
- Lujan, Wallfahrtsort XIX. 583.
- Lukas Watzelrode 1489 bis 1512. XVII. 332. XVIII. 235. 263. 284. 315. 341. 569. 588. 676 f. 679. XIX. 37. 41. 68. 199. 310. 482—489. 817 f. XX. 43. 109. 186 f. 209. 217. 223 f. 351. Kunstpflege. XVIII. 575. 595. 598—601. 604. 641. 644 bis 646. Bild. XIX. 67. 141. XX. 520—523. 538. 542 f. Hochaltar des Domes. XVIII. 583 bis 586. Geschenke an den Dom. XVIII. 664. Pluviale. XIX. 70. Paramente. XVII. 403. 410. 415 f. 418. 428. Pazifikale. XIX. 73. Wappen. XX. 531. 543.
- Lukas, Pfarrer v. Rannau. XX. 113 f. 116.
- Lukowski, Ignaz. XVII. 34.
- Lukowski, Jos., Lehrer in Schöndamerau. XVII. 391.
- Lukowsky, Andreas, königl. Hofmann. XIX. 480.
- Lumpe, Andr. Pfarrer v. Rössel. XIX. 204.
- Luna, Otinus de, Buchdrucker in Venedig. XVIII. 107. 122.
- Lunau, Dorf. XVII. 292 f. 295 f. 301. 374 f. 524. Dezem. XVII. 376. 379. Karte. XVII. 402.
- Lunau, Ort bei Kulm. Name. XVIII. 492.
- Lunau, Franz, Pfarrer v. Schalmey. XVII. 312. 367. Kaplan in Kiwitten. XX. 315.
- Lunau, Konstanze. XVII. 61.
- Lund, Bibliothek. XVIII. 540. XIX. 497. Erzbischof. XX. 658. 684.
- Lune, Johann I. v., Erzbischof von Riga. XX. 653.
- Lunen am Guber. Name. XVIII. 492.
- Lunhoff s. Lunau.
- Lunitz, Anna Rosalia. XVIII. 832. 839.
- Lunitz, Barb., Besitzer. v. Dürwangen (1774). XIX. 398.
- „ Michael. XVIII. 152.
- „ Joseph, Jesuit. } Söhne der vorig. XIX. 398.
- „ Johann. }
- Lunitz, Familie. XIX. 560.
- Lunitz, Georg junior, Kaufm. in Braunsberg. XIX. 668. 688. 689. 696. XX. 769.
- Lunitz, Ignaz. XVII. 68.
- Lunitz, Johann († 1727.) } XVIII. 144.
- „ Barb. († 1736.) } 152.
- Lunitz, Johann. } XVIII. 145.
- „ Rosalia. }
- Lunitz, Joseph Dismas, Jesuit. XX. 383. 396. 753. 783.
- „ Witwe, Mutter des Joseph Dismas. XX. 753.
- Lunitz, Mich. Kaufmann in Rössel. († 1742.) XVII. 122. XIX. 322.
- Lunow, Claus, Besitzer von Lunauhof. XVII. 293. 295.
- Lunow, Joh., Besitzer v. Lauenhof. XVIII. 492. XIX. 175. 178.
- Lunyn s. Launau.
- Lusian, Albrecht v., Schlosshauptmann i. Rössel. XIX. 263.
- Lusian, Hans v., erml. Landvogt. XIX. 263.
- Lusian s. Mercklichenrade.
- Lussian — Truchsen.
- Lusygeynen, Feld. XIX. 246.
- Lutek, Johann, poln. Vizekanzler. XIX. 480.
- Luter, Bruno v., Vogt v. Pogesanien. XVIII. 302. 305. XIX. 237. 241. 262. 266. 301. XX. 97 f. 156 f. 170—175. 183 f. 194 f. 209 f. 213. 215.
- Luter, Heinrich v., Bistumsvogt. XVIII. 250—351. 356. 364 bis 368. XIX. 175. 178. 186. 231. 235. 240 f. 246. 249. 255 f. 259. 264. 270 f. 275 f. 280. 288. 290—293. 295. 298. 300. 303. XX. 6. 85. 117 f. 120—122. 124. 136. 172. 180. 183 f. 202. 208. 214.
- Luterhayn — Lauterhagen.
- Luterke, See. XVIII. 350.
- Luther, Martin. XVIII. 127. 293—295. Denkmünzen. XIX. 592 f.
- Luthmischel Tyderikus, Augustiner. XIX. 207.
- Lutirbach, Mühle am —, Wüstung. XVIII. 785.

- Lutowski, Theodor, Domherr i. Frauenburg. XIX. 470. 472.
 Luxemburg, Gnadenbild Marias. XIX. 592.
 Lyck, Stadt. Scheffel. XVIII. 179. Pfarrei. XIX. 215. Kirchenbücher. XIX. 516. 528.
 Lycopytin, Gründer v. Krokau. XX. 225.
 Lydick, Johann. XVII. 40.
 Lyndelanke s. Linglack.
 Lyndenau, Hans, Schulz von Waltersmühl. XVIII. 284.
 Lynow, Familie. XX. 665.
 „ Martin v., Bischof von Kulm. XX. 664 f.
 Lynowski, Georg, Jesuit. XX. 789.
 Lysa Gora, Gebirge. XVII. 501 f.
 Lysakowski, Andr. Domherr. XVII. 421. 425. 429 f. XVIII. 613—615. 642. 647 f. 651.
 Lysien, Feld. XIX. 256—258.
 Lyssewen, Pfarrei. XIX. 215.
 Maag, Johann. XVII. 20.
 Maag, Johann. }
 „ Helene. } XVIII. 224.
 „ Lorenz. }
 Maag, Familie. XIX. 560. Besitzer von Galitten. XX. 142.
 Maagk, Laurentius. } XVIII.
 „ Christina. } 152.
 Maaß, Lorenz, Ratsherr in Braunsberg. XIX. 691. 700.
 „ Catharina, seine Frau. XIX. 700.
 Macherzyński, Peter. XVII. 26.
 Maches, Besitzer. XIX. 293 f.
 Machhausen, Glasmaler. XIX. 129. 149 f.
 Machholz, Ernst, Konsistorialsekretär. XIX. 513.
 Machta, Lokator von Schulen. XVIII. 287 f.
 Macl, Gut. XIX. 488.
 Macolin, Matthias v. Domherr. XVIII. 716.
 Maczula, Vincenz. XVII. 57.
 Maczulla, Franz. XVII. 53.
 Machzynski, Jesuit. XX. 789. 790.
 Maciejowski, Bernard, Bischof von Lutzk. XVII. 597. Bild. XX. 600.
 Maciejowski, Samuel, Bischof von Krakau. XIX. 367 f. 373. 376. 821. Bild. XX. 600.
 Maczynski, Anton. } XVIII.
 „ Elianb. } 222.
 Madalinski, Bonavent., Bischof von Leslau. Bild. XX. 600.
 Madelitz, Preusse. XX. 44.
 Madius, Vincentius, Prof. in Padua. XIX. 394.
 Madliten, Gründer v. Potritten. XX. 213. 215.
 Madrucci, Cristoforo, Kardinal. XVIII. 543. XIX. 543.
 Maduch, Anton. XVII. 44.
 Mäckelburg, Joh. Gottfr. }
 „ Kreissekrt. } XVIII
 „ Katharina } 833.
 „ Eleonore. }
 Magdeburg, Dom. XVII. 209.
 Magdeburger Börde. XVIII. 776.
 Magerki, Franz. XVII. 58.
 Magk, Jak. XVII. 70.
 Magni, Jak. s. Gross.
 Magni, Jakob, Offizial. XIX. 190.
 Magnini, Domherr. XVIII. 688. 695. XIX. 23. 43.
 Magnus, Johann. }
 „ Olaus }
 „ } Erzbischöfe von Uppsala. XVIII
 „ } 542 f. 869. XIX.
 „ } 820. XX. 611.
 „ } 615.
 Magwicz, Hieronymus, Franziskaner. XX. 262 f.
 Magwitz, Josef. XVII. 48.
 Malen, Gertrudis, aus Wormditt. XX. 246.
 Maier, Jakob. XVII. 26.
 Maier, Matthias, s. Meyer.
 Malson, General. XX. 421.
 Majerki, Laurent. XVII. 67.
 Majewski, Georg. XVII. 113.
 Majewski, Jakob, Jesuit. } XX.
 „ Sebastian. „ } 753.
 Majewski, Joh. Karl. } XVII.
 „ Sophia. } 119.
 Majewski, Kasimir. XVII. 30.
 Majewski, Valent. XVII. 115 f.
 Majewski, von, Familie und Wappen. XIX. 560.
 Majowa, Witwe, Besitzerin in Neuendorf. XVIII. 363 f.

- Makański, Theodor. }
 „ Jakob. } XVII. 23.
 „ Anna. }
 Makohlen, Gut. XVIII. 163. 383.
 XIX. 263. 398. 538. 543. 561.
 566. XX. 150. 221. Lage.
 XVIII. 204. Gründung. XVIII.
 316. 319. Name. XVIII. 506.
 Malacrida, Martio, päpstl. Ge-
 sandter XVII. 662 f. 666—668.
 676.
 Malaspina Germaniko, Nuntius.
 XVII. 600—620. 626. 629. 632
 bis 647. 651—669. 672—686.
 695—717. 731 f. XVIII. 256.
 Malborg, Jos. XVII. 65.
 Malczewski, Bischof v. Cujav-
 vien. XVIII. 606.
 Małeckı, Jodocus. XVII. 89.
 Maler, Christian, Künstler.
 XIX. 593.
 Maletzki, Lehrer in Santoppen.
 XVIII. 45.
 Malewski, Präfekt des Gran-
 denzer Gymnasiums. XVIII.
 85. 412 f.
 Maliess, Franz, Jesuit. XVII.
 100. 102. XX. 754.
 „ Euphrosine. XVII.
 102.
 Malinowski, Thom. XVII. 88.
 Malitz, Georg. } XVII. 44.
 „ Anna. }
 Malluck, Benedikt. XIX. 831.
 Malniken, Gründer von Schön-
 born. XX. 208.
 Malstatt, Begriffserklärung. XX.
 805—807.
 Maluck, Klara. XVII. 130.
 Maluck, Martin. }
 „ Anna. }
 „ Kathar. } XVII. 121.
 „ Laurent. }
 „ Anton. }
 Maluck, Abtissin in Danzig.
 XVIII. 868.
 Maluck, Anton. XVIII. 868.
 Maluk, Gregor Albert. } XVIII
 „ Theresia } 150.
 „ Kuntigunde. } 830.
 Maluk, Karl. } XVII. 15.
 „ Anna. }
 Maluck, Familie. XIX. 560.
 Mandıy, Matthias, Student.
 XVIII. 128.
- Manfrost, Joh. } XVII. 129.
 „ Elis. }
 Manfrost, Theresia. } XVII. 58.
 „ Anton. }
 Mankowski, Joseph. XVIII.
 156.
 Manne, Servisiener in Brauns-
 berg. XIX. 664.
 Manse, See. XVIII. 350.
 Manste, Litauer. XVIII. 321.
 Manstein, von, Familie und
 Wappen. XIX. 560.
 Manutius, Ald., Buchdrucker i.
 Venedig. XVIII. 116.
 Maraun, Joh. XVII. 75.
 Maraun, Besitzer in Blumenau.
 XX. 179.
 Maraunen, Gut bei Heilsberg.
 XX. 127. 130. Name. XVIII.
 508. Gründung. XX. 152—155.
 Maraunen, Gr. und Kl., Gut
 bei Wartenburg. XVII. 26. 42.
 57. 70. 127. XVIII. 143. 148.
 156. 159. 162 f. XIX. 300 bis
 302. 400. 402. 536. 548 f. 552.
 558. 561. 566 f. 569. 571. XX.
 152.
 Marburg, Kirche des deutsch.
 Hauses XX. 680. Deutsch-
 ordenshaus. XX. 737.
 Marcelli, Anton. XVII. 27.
 Marchand, Gui, Buchdrucker i.
 Paris. XVIII. 129.
 Marchesini, Alessandro, Maler
 in Verona. XIX. 138.
 Marczinkowa, Mühle. XIX.
 399. 563.
 Margareta, Schulzenfrau in
 Freimarkt. XVIII. 258. 262.
 Marggrabowa, Kirchenbücher.
 XIX. 516. 528.
 Margenfeldt, Christoph, Lehrer
 in Schalmey. XVII. 390.
 Maria, Erzherzogin von Öster-
 reich. XVII. 653. 665 f.
 Maria Christina, Erzherzogin.
 XVII. 647. 650. 652—654. 665.
 670 f. 682 f. 686—695. 704.
 Maria Theresia, Kaiserin.
 XVIII. 404. 406. XIX. 585.
 Maria Zell, Wallfahrtsort, Me-
 daille. XIX. 583. 599.
 Mariansky, Uhrmach. i. Brauns-
 berg. XIX. 673.

- Marienburg, Hanke, Ratsherr
 in Rössel. XIX. 191.
 Marienau, Kirchenbücher. XIX.
 526.
 Marienburg, Huldigungsfeier
 1772. XVII. 3. Schloss. XVII.
 494. XVIII. 560. 802. Pfarr-
 kirche. XVIII. 111. Beghinen-
 konvent. XVIII. 289. Gold-
 schmiedekunst. XVII. 171 f.
 174. Ökonomie - Obergericht.
 XVIII. 545. Konventsbuch der
 Jahre. 1399—1412. XVIII. 854.
 bis 856. Kirchenbücher. XIX.
 524. Bildnissammlung. XX.
 572. 574. 579.
 Marienburg, Albrecht, Maurer-
 meister in Braunsberg. XIX.
 697.
 Marlenwerder, Dom. XVIII.
 195. 553. XIX. 119. Grabdenk-
 mäler. XX. 680. 684. 691. 694.
 Kirchenbücher. XIX. 530.
 Mark, Geldwert. XVIII. 805.
 819.
 Mark, Pr. —, im Kriege 1812.
 XX. 495.
 Markelm, Dorf. Schule. XVIII.
 7. Lage. XVIII. 203.
 Markelingerode, Euphemia
 (Euphrosine) von. XIX. 263.
 Markgraf, Barthol., Burggraf
 von Braunsberg. XX. 154.
 Markgraf, Familie, Besitzer v.
 Maraunen. XX. 154.
 Markgreve, Johann, Besitzer
 v. Maraunen. XX. 154.
 Markiewicz, Joh., Professor i.
 Krakau. Bild. XX. 600.
 Markiewicz, Domherr. XVIII.
 687. XIX. 45. 47.
 Markowski, Josef. } XVIII.
 „ Susanne } 222.
 Markowski, Kasp. XVII. 86.
 Markowski, Matthäus. XVII. 84.
 Markowski, von, Familie und
 Wappen. XIX. 560.
 Markus, Evangelist. XVII. 214.
 Maro, Christophorus, Kardinal.
 XVII. 189—191.
 Marquard, Jak. } XVII.
 „ Constant. } 138.
 Marquard, Bürger in Seeburg.
 XVIII. 374.
 Marquardt, Andreas v. (1637).
 XIX. 442.
 Marquardt, Andreas v., Be-
 sitzer von Damerau. (1774).
 XIX. 402.
 Marquardt, von, Familie und
 Wappen. XIX. 560 f.
 Marquardt, Barb. v. XVII. 70.
 Marquardt, Cölestin, Domvikar.
 XX. 621.
 Marquardt, Georg, Schulz.
 XVII. 294.
 Marquardt, Greger. XVII.
 362.
 Marquardt, Jakob, Kaplan in
 Schalmey. XVII. 313.
 Marquardt, Joh., Jesuit. XX.
 754.
 Marquardt, Martin, Bürger in
 Braunsberg. XIX. 608.
 Marquardt, Sigism., Jesuit in
 Braunsberg. XVIII. 724. XX.
 754.
 Marquardt, Dr., Domherr in
 Frauenburg. XIX. 171. XX.
 327.
 Marquardt, Domherr. (1774 bis
 92). XVIII. 58. 78.
 Marquardt, Erzpriester von
 Braunsberg. († 1859) XVII. 312.
 Marquardt, Kirchenvater in
 Schalmey. XVII. 364.
 Marquardt, Familie i. Mertens-
 dorf. XVII. 801.
 Marquardus, Lokator v. Kro-
 kau. XVIII. 373. XX. 225.
 Marquart, Andreas v. Domherr.
 (1738). XVIII. 697. XIX. 17.
 21. 24. 29. (1767). XIX. 66. Bild.
 XX. 526. 598.
 Marquart, Anna Kathar. }
 v., Besitzerin }
 von Wölken }
 (1774). } XIX.
 „ Andreas v. } 405.
 „ Laurentius v. }
 „ Albertus v. }
 „ Hyacinth v. }
 Marquart, Anna Sibilla. } XVII.
 „ Jak. Ferdin. } 123.
 Marquart, Barbara von. XVIII.
 163.
 Marquart, Franz v. XVII. 63.
 „ Kathar. v. XVII. 92.

- Marquart, Georg, von, Dom-
 kustos (1647). XVII. 171. 402.
 414 f. XVIII. 624. 643. 648.
 652. 661. 685. 698. 700. XIX.
 69. Geschenke an den Dom.
 XVIII. 675.
 Marquart, Johann. XVII. 50.
 „ Viktor. XVII. 67.
 Marquart, Simon. XVIII. 145.
 „ Jesuit. XX. 754.
 Marquitan, Franz. } XVII.
 „ Lukas. } 33.
 „ Aufremia. }
 Marquittan, Propst in Heilige-
 linde. XVIII. 45.
 Marschall, Bildhauer. XVIII.
 586.
 Marten, Simon, Bürger in
 Braunsberg. XIX. 718.
 Martens, Buchhandlung. XX.
 627.
 Martin Kromer 1579 bis 1589.
 XVII. 154. 293. 297. 319. 377.
 483—486. 577. 594 f. 679. 739.
 XVIII. 253. 256. 272. 274. 280.
 285. 293. 296. 299. 318. 322.
 326. 342. 347. 366. 392. 648.
 XIX. 73. 104. 205. 211. 213.
 224. 228. 245. 252. 254. 278.
 282. 286. 304. 364. 373. 504.
 507. 661. 706. XX. 37. 106. 117.
 126. 144. 152. 162. 172. 174.
 185. 187. 189. 196 f. 209. 351.
 Bauten am Dom. XVIII. 578.
 Kirchengerate. XVIII. 592 f.
 595. 598 f. Bild. XX. 520. 522
 f. 555. Schulordnung. XVII.
 383. 389. Wappen. XX. 532.
 555.
 Martin V., Papst. XVII. 191.
 319. 554. XVIII. 828 f. 849.
 Martin, der heilige. XVII. 214.
 216.
 Martin, Besitzer in Kerschen.
 XX. 146.
 Martin, Domherr v. Kulm. XX.
 665.
 Martin, Schulz von Neuendorf.
 XVIII. 357.
 Martinus, frater. XVII. 301.
 Martinus, Gallus, Chronik. XX.
 814.
 Marunovius, Franziskus, Fran-
 ziskaner. XX. 390.
 Marwitz, Nikolaus, Pfarrer v.
 Reichenberg. XVIII. 335.
 Marx, Jos. XVII. 64.
 Marzelli, Adalb. XVII. 10.
 Maslanka, Gregor, Prior von
 Przemysl. XVII. 732.
 Masovien, Herzog Konrad von.
 XVII. 532.
 Massow, v., Minister. XVIII.
 396 f. 401. 409. 461.
 Masuch, Jakob. XVII. 40.
 Masuhr, Bauinspektor. XVIII.
 18. XIX. 83.
 Masuth, Peter. XVII. 57.
 Mateblowski, Anton. XVII. 34.
 Mateblowski, Anton. XVII.
 60. XVIII. 161.
 Mateblowski, Thom. Jak.
 XVII. 142.
 Matern, Anton, Domherr, Bild.
 XX. 594.
 Matern, Fridericus } in Brauns-
 „ Elisabeth } berg
 „ Gertrudis } XVII. 310.
 Matern, Georg, Pfarrer von
 Schalmey. XVII. 313. XIX.
 798. 801.
 Matern, Jak., Müller i. Schön-
 damerau.
 „ Dorothea. XVII. 305.
 Matern, Mich., Lehrer i. Sturm-
 hübel. XVIII. 45.
 Matern, Peter Dionys, Pfarrer
 von Schalmey. XVII. 310 f.
 342. 349. 352—360. 395. 397.
 Matern, Familie in Schalmey.
 XVII. 302.
 Materna, Adalb. XVII. 67.
 Maternowski, Jakob. XVII. 53.
 „ Joh. XVII. 93.
 Maternus, Schäffer auf Schloss
 Heilsberg. XVIII. 806.
 Matthias, Joh., Bischof von
 Strengnäs. XVIII. 95.
 Mathias, Besitzer von Deppen
 und Gailliten. XX. 49. 88.
 Mathias, Bischof von Leslau.
 (1523). XIX. 492.
 Mathias, Erzherzog. XVII. 637.
 686. 696.
 Mathiszek, XIX. 343.
 Mathy, Ludwig v., Dominikaner
 (1774). XIX. 398.
 Mathy, Viktor Anton v., } XIX.
 Besitzer von Ma- } 398.
 kohlen. (1774). } XX.
 „ Katharina von, } 408.
 seine Frau.

- Mathy, Ludwig v. } Söhne des
 " Karl v. } Viktor.
 " Joseph v. } XIX. 398.
- Mathy v., Familie u. Wappen.
 XIX. 561.
- Matinski, Dominikus, Franziskaner. XX. 332.
- Matruto, Preusse. XVII. 522.
 XVIII. 783.
- Mattakowski, Boguslaus)
 " Elisabeth. } XVIII
 " David. } 146 f.
 " Ursula. }
- Matthaeus, Dr., Pfarrer von
 Reichenberg. XX. 290.
- Matthy, Ignaz von, Dompropst.
 (1765—1832.) XVIII. 76. 430.
 693. XIX. 57. 167. XX. 414.
 418. 425. 432. 434. 437 f. 442.
 447. 452. 458. 486. 488. 502.
 505. 588.
- Matthy, Joseph von, Domherr.
 (1752). † 1783. XIX. 35. 70.
 72. 75. 398. 468. Bild. XX.
 598.
- Matz, Preusse. XVII. 730.
- Mauden, Dorf. Schule. XVIII.
 23. 26. 29.
- Mauden (Maydy) XIX. 538.
- Mauer—See, Swokiskien—See.
 XX. 4.
- Maul, Geschlecht. XVII. 297.
- Maulen, Gr., Dorf. XVII. 292.
 296 f. 317. 372 f. 524. Dezem.
 XVII. 376. 379 f.
- Maulen, Kl., Dorf. XVII. 292.
 295—297. 305. 317. 524. Dez.
 XVII. 376. 379. Schule. XVII.
 391.
- Maurenbrecher. XIX. 432.
- Mauritius Ferber 1523 bis 1537.
 XVII. 150. 154. 269. 303.
 XVIII. 109. 267 f. 271. 279.
 305. 318. 322. 346. 355. 568.
 591. 593. 646. 869. XIX. 211.
 232. 238. 441. 485. 487. 492
 bis 494. 504. 682. 818. 820.
 829. XX. 61. 82 f. 100 f. 109.
 141. 146. 159. 185. 188. 192.
 211. 223. 351 f. Bauten am
 Dom. XVIII. 576 f. Geschenke
 an den Dom. XVIII. 664.
 Wappen. XIX. 4. 109 f. 113.
 XX. 532. 543—545. Bild. XX.
 520—522. 527. 543—548.
- Mauritius, Kaiser. Bild. XIX.
 67. 141. 147.
- Mauritz, Kasp. }
 " Joh. }
 " Gertr. } XVII.
 " Kathar. } 129.
 " Franz. }
 " Konstanze. }
 " Kasp. Kajet. }
- Mauritz, Petrus, Franziskaner.
 XX. 332.
- Mawern, Dorf. XVIII. 257. 753.
 786. XX. 110. Gründung. XX.
 73—76.
- Mawys-See. XX. 103.
- Max Josef III. v. Baiern. XIX.
 584.
- Maximilian, Erzherzog. XVII.
 590—592. 605. 613 f. 656. 671.
 683. 686—689. 718.
- Maximilian I., Kaiser. XVIII.
 235. XX. 555. 575.
- Maximilian I., König v. Baiern.
 XVII. 210.
- Maximilian II., König von
 Baiern. XIX. 585.
- Maximilian I., Kurfürst von
 Baiern. XIX. 584 f.
- Maybaum, Domvikar. XVIII.
 635. XIX. 144 f. 161. XX. 621.
 Bild. XX. 587.
- Maybohm, Bauer in Launau.
 XX. 110.
- Maydy s. Mauden.
- Mayer, Franz. XVII. 27.
- Mayer, Matthias Joh., Fresko-
 malar. XX. 535. 576 f.
- Mayer, P. H., Prägestalt in
 Pforzheim. XIX. 596.
- Mayer, Kunstanstalt i. München.
 XVII. 368.
- Mayerhofer, Theresius, Karme-
 litenpater. XX. 639.
- Marzani, Ignatius, russischer
 Major. XIX. 323 f.
- Mazowiecki, Michael, Jesuit.
 XVIII. 725. XX. 754.
- Mazuch, Anton. XVII. 55.
- Mazuchowski, Peter. XVII. 29.
- Mazurczyk, Mich. XVII. 72.
- Mechthildis, Krugbesitzerin i.
 Pomehren. XX. 133.
- Meckel, Max, Baudirektor. XVII.
 493—500. XIX. 150.
- Mecklenburg, Johann, Fürst
 v. XX. 725.

- Medderich, Werner, Dombherr. XIX. 821.
- Medem, von, Hauptmann. XX. 275.
- Medenau, Clemens, Lehrer in Schalmey. XVII. 389.
- Medenau, Bernsteindreher aus Tolkemit. XVII. 389.
- Medgyes, Landtag. 1588. XVII. 620 f.
- Medici, Alessandro, Kardinal. XVII. 579. 587.
- Medici, Familie und Wappen. XIX. 552. XX. 555.
- Medien, Dorf. XVII. 507. XX. 190 f. Geckenstein. XVII. 528. Gebietszuwachs. XVIII. 782.
- Medlag, Kaspar, Erzpriester v. Mehlsack. XVIII. 866. XX. 814.
- Meffreth, Buchdrucker i. Basel. XVIII. 129.
- Megyes, Landtag. XVII. 692 f.
- Mehler, Professor in Elbing. XX. 604.
- Mehlgast, Ort. XVIII. 529.
- Mehlsack, Heinr. von, Ritter. XVII. 318.
- Mehlsack, Stadt. Gründung. XVII. 541. 545. 549. Handfeste. XIX. 177. Name. XVII. 527. XVIII. 528. Stadtwappen. XIX. 776—778. Lage. XVIII. 184. Schwedenkrieg. XIX. 731 f. Krieg von 1807. XX. 422. von 1812. XX. 475. Die Willkür vom Jahre 1653. XIX. 731 bis 756. Stadtmauer. XVIII. 193. Türme. XIX. 622. Wall. XVIII. 745. Schloss 1563. XIX. 504. Rathaus. XVIII. 191. XX. 809. Stadthof. XVIII. 785. Kirche, Altarbild. XX. 536. Kirchenbücher. XIX. 525. Rechnungen der Pfarrkirche von 1639 bis 1685. XVIII. 866. Pfarrstelle. XIX. 819. Roratebruderschaft. XVII. 270. Jakobikirche. XX. 814. Wasserleitung. XVIII. 196. Poggenpohl. XIX. 754. Klee-winkelteich. XIX. 754. Röhren-teiche. XIX. 754 f. Tabak-handel. XVII. 735. Schule. XVIII. 49. Protestant. Schule. XVIII. 77. 81. Eisenbahn. XVIII. 187. 766. Waldpläne.
- Mehlsack.
(Kleewinkel, Grundwald und städtische Heide). XIX. 750. Walschtal. XVII. 508—510.
- Mehlsack, Kammeramt. XVII. 298. Rechnungen. XX. 815.
- Meier, Andr. XVII. 120.
- Meier, Jakob. } XVIII. 144.
" Johann. }
- Meier, Peter, Maler. XX. 577.
- Meierotto, Rat im Ober-Schul-Kollegium. XVIII. 409.
- Meile, Wald bei Wormditt. XX. 57. 60.
- Meile, Waldname. XVIII. 740 f.
- Meinher, Bischof v. Naumburg. XX. 729 f.
- St. Meinrad, Benediktinerstift in Milwaukee. XIX. 146.
- Meisner, Joh., Dombherr. XVII. 374.
- Meissen, Heinrich v., Markgraf. XX. 747.
- Meissen, Stadt. XVII. 549.
- Meissner, Bildhauer in Danzig. XIX. 31.
- Meiting, Helene. XVIII. 713.
" Sibilla. XVIII. 712.
- Mejer, Andreas, Pfarrer aus Roggenhausen. XX. 257.
- Mekelberg, Johann. XVII. 26.
- Mekelberger, Andreas. } XVIII
" Marian. } 144.
- Mekelberger, Andr. } XVII.
" Mich. } 120.
" Anna. }
" Christof. }
- Melanchthon. XIX. 351. 375. 431.
- Melchior, Anton, Jesuit. XX. 754. 788.
- Melerski, Thomas Ferd. }
" Johann Franz. } XVIII
" Barbara. } 162.
" Kasimir. }
" Benno }
" Thaddäus. }
- Melerski, v., Familie. XIX. 561.
- Melihn, Johann. XVII. 38.
- Melitz, Barbara. XX. 55.
- Melitz, Joh. v., Besitzer von Maraunen. (1774). XIX. 400. 403. XX. 130.
- Melitz, Joh. Christoph auf Menggen. XX. 287.

- Melitz, Mlicki, Johannes (1767).
Besitzer von Maraunen. XX.
155.
- Melitz, Josef Christof } XVII.
Ludw. v. } 14.
" Sigmund v. } XIX.
" Eleonore v. } 398.
- " Sigismund Friedrich Se-
bastian von XVII. 21.
XIX. 398.
- " Anton von XVII. 26.
XIX. 398.
- " Achatius Ignaz Anton v.
XVII. 36. 39. XIX. 398.
- " Joh. Albert v. XVII.
37. XIX. 398.
- " Aloys. Joh. } XVII. 51.
Christof v. } XVIII.
" Bernh. Franz } 160.
" Xaver v. } XIX.
398.
- " Karl Bened. Joh. von
XVII. 57. XIX. 398.
- " Friedrich Joseph von
Besitzer von Crossen.
XX. 55 f. 96.
- Melitz, Major von. XVIII. 81.
- Melitz, Mlitzky, Familie von.
XVIII. 287. XIX. 561. 575.
579. XX. 55. 96. Wappen. 561.
575. 579. Besitzer von Ma-
raunen. XX. 155.
- Mellerski, Joh. v., Besitzer v.
Kaltfließ. (1774.)
XIX. 402. 404.
- " Thomas von XVII.
63. 67. XIX. 402.
404.
- " Michael von. XVII.
31. XIX. 402. 404.
- " Kajus v. XIX. 402.
404.
- " Joseph v. XIX. 402.
404.
- " Johann v. XIX. 402.
404.
- " Felix v. XIX. 404.
- " Benoit v. XIX. 404.
- Melsag, Joh., Domvikar. XIX.
822.
- Melsungen, Kreis. XVIII. 776.
- Meltzer, Smaragdus, Franzis-
kaner in Springborn. XX. 292.
- Memel, Kirche. XVII. 459.
Stadt, lübisches Recht. XVII.
544. kathol. Schule. XVIII. 79.
82. Stadt. XVIII. 176. Kirchen-
bücher. XIX. 522.
- Mencelinus, Pfarrer v. Heiligen-
thal. XVIII. 286.
- Mengen, Rittergut. XIX. 399.
404. 543. 555. 559. 561. 567.
569. 571. 576. XX. 200 f. 330.
Schmiede. XX. 810.
- Menou, Menaux, Kapitän. XX.
419. 424. 429.
- Mensguth, Kirchenbücher. XIX.
524.
- Meutelin, Joh., Buchdrucker in
Strassburg. XVIII. 98. 100.
- Mentzel, Amadeus, Lehrer in
Regitten. XVIII. 15. 38.
- Menuten, Preusse. XX. 111.
- Menzel, Pfarrer in Danzig. XX.
605.
- Mercklichenrade, v., genannt
Lusian. Familie und Wappen.
XIX. 561.
- Mergenborch, Kristan von,
Augustiner. XIX. 207. 209.
- Mergenborg, Nikol., Augustiner
XIX. 207.
- Mergentheim, Deutschordens-
haus. XX. 728.
- Merkelin, Joh., Augustiner.
XIX. 207.
- Markilshof, Wüstung. XVIII.
784.
- Merklichenraedt s. Marke-
lingerode.
- Merten, Anton. XVII. 39.
- " Jak., von Blieshöfen.
XVII. 398.
- " Jakob, Jesuit. XX. 755.
- Merten, Franziskaner i. Spring-
born. XX. 276. 330.
- Mertensdorf, Dorf. XVII. 292.
298. 301. XVIII. 20. 782.
Dezem. XVII. 376. 380. Schule.
XVII. 991. Mühle. XIX. 576.
- Merun, Nitsche, Schulz } XX.
von Katzen und } 128.
Besitzer von Ma- } 152 bis
raunen. } 154.
" Anna, s. Frau. }
- Merun, Rüdiger, Besitzer in Ma-
raunen. XX. 152—154.
- Merun, jun., Besitzer in Ma-
raunen. XX. 152—154.

- Merun s. Nakie.
 Merune, Gründer von Katzen.
 XX. 127 f. 152—154.
 Merune, Kämmerer. XX. 213.
 Merunen, Gründer v. Kekitten.
 XX. 180 f.
 Messer s. Rosenow.
 Metelouff, Hans, Rats Herr in
 Wormditt. XVIII. 261.
 Metz — Gebrazhofen, Bild-
 hauer in Württemberg. XX.
 322.
 Menbaum, Joh. } XVII. 73.
 „ Pet. }
 Meusel v. Rittersberg, Fa-
 milie. XIX. 570.
 Meydenbach, Jakob, Buch-
 drucker in Mainz. XVIII. 135.
 Meyer, Jos. Thaddäus, Pfarrer
 von Schalmey. XVII. 310 f.
 363. 373. 395. 397. 399. 402.
 Meyer, Matthias, Maler. XVIII.
 335. XIX. 15. 327. XX. 258.
 Meyer, Rudolf, Professor in
 Karlsruhe. XIX. 596.
 Meyer, von, Regierungspräsident
 XVIII. 65. 68.
 Meyher, Lorenz, Kaplan in
 Rössel. XIX. 205.
 Meysener, Nikolaus. XIX. 501.
 Miaskowski, Kasimir v., Dr.
 XIX. 805.
Michael Stephan Radziejowski
 1679 bis 1688. XVII. 121. 240.
 294. 296 f. 397. 739. XVIII.
 253. 263. 287. 291. 300. 304.
 311. 314. 322. 326. 331. 334.
 343. 353. 363. 634. 638. 663.
 691. XIX. 43. 48. 50. 229. 233.
 239. 244. 269. 273. 832. XX.
 59. 84. 98. 110. 114. 126. 135.
 150. 163. 166. 174. 178 f. 182.
 185. 193. 254. 353. 568. Ge-
 schenke an den Dom. XVIII.
 669. 677 f. Monstranz. XIX.
 46. Wappen. XX. 274. 276. 533.
 562. 570 f. Paramente. XVII.
 406. 417. 423. 428. 437. 439.
 441. 446. Bild. XX. 520 f. 523.
 f. 528. 537. 568—571.
 Michael, Bischof von Cujavien.
 XX. 723.
 Michael, Bischof v. Samland.
 XIX. 235.
 Michael, Bürger i. Braunsberg.
 XVII. 302.
 Michael, Erzbischof von Kiew.
 XVII. 695.
 Michael, Palaeologus, griechisch.
 Kaiser. XVII. 209.
 Michael, Preusse. XX. 215.
 Michael, Schulzensohn aus
 Kraftshagen. XX. 221.
 Michael, Woiwode von der
 Wallachei. XVII. 697 f. 702.
 706—717.
 Michaelsohn, Maler. XX. 588 f.
 Michalowiez s. Michalowski.
 Michalowski, Gertr. } XVII.
 „ Kasim. } 124.
 Michalowski, Besitzer von
 Gradtken. XVIII. 272. Familie.
 XIX. 561.
 Michalski, Jos. XVII. 104.
 Michel, Maurermeister i. Brauns-
 berg. XIX. 603.
 Micheli, Melchior, venezianisch.
 Nobile. XVII. 622.
 Michaelis, Professor. XVII.
 468. 470 f. XX. 625 f.
 Michlstorff, Petrus, Augustiner.
 XIX. 207.
 Micken, Dorf. XIX. 406. 550.
 552—554.
 Miechow, Hierosolymitenkloster
 XVII. 567—574. 577. 583 bis
 585. 588—592. 598. 699. Stadt.
 Brand. XVII. 657.
 Michowita (Mathiasa. Miechow),
 Rektor der Universität in
 Krakau. XIX. 334. Bild. XX.
 600.
 Mielenz, Kirchenbücher. XIX.
 524.
 Migeñnen, Dorf. XVII. 548.
 XVIII. 266. 782. XX. 41.
 Kirchenbücher. XIX. 533.
 Melle. XVIII. 740 f. Eisen-
 hammer. XVIII. 741. Gebiets-
 zuwachs. XVIII. 783. Mühle.
 XX. 52. 68.
 Migge, Joachim, Krugbesitzer
 in Springborn. XX. 303. 311 f.
 Migliorucci, Giorgio, Cavaliere.
 XX. 574.
 Mikol, Kämmerer. XVIII. 333.
 XIX. 276. XX. 121. 170. 181.
 Mikohlen s. Makohlen.
 Milade, Preusse. XX. 62.
 Milassien, Gründer v. Kekitten.
 XX. 180 f.

- Mildawtz, Gründer v. Schönborn. XX. 208.
- Milde, Preusse. XX. 79.
- Milen, Preusse. XX. 85 f.
- Milewski, Anton Franz von. XVII. 59. XIX. 401. 403.
- „ Anton v. XVII. 59.
- „ Marianna v. XVII. 59. XIX. 401. 403.
- „ Albert. XIX. 401.
- „ Anselm. XIX. 403.
- Milewski, Josef. XVII. 15.
- Milewski, v., (von der Mülbe — Milewski), Familie u. Wappen. XIX. 562. 566. 570. 575.
- Miliszewski, Mart. XVII. 67.
- Milken, Pfarrei. XIX. 214.
- Mill, Lehrer in Seeburg. XVIII. 39.
- Millenberg, Dorf. XVII. 522. 548. 561 f. XVIII. 783. XX. 60. Gründung. XVIII. 257. 265 bis 267. Gebietszuwachs. XVIII. 782. Mühle. Wüstung. XVIII. 785.
- Miller, Anton. XVII. 26.
- Miller, Anton. XVII. 33.
- Miller, Bartholomäus. XVII. 44. 53.
- Miller, Franz. XVII. 14.
- „ Ignaz. XVII. 85.
- Miller, Ignaz. XVII. 27.
- „ Ignaz. XVII. 72.
- Miller, Johann. XVII. 30.
- „ Joh. XVII. 85.
- Miller, Joh. XVII. 135.
- Miller, Josef. XVII. 55.
- Miller, Kaspar. } XVII. 46.
- „ Franz.
- „ Mich. XVII. 76.
- Miller, Simon. |
- „ Therese. |
- „ Maria Anna } XVII. 34.
- „ Therese. |
- „ Anna Helene. |
- „ Theodor. XVII. 75.
- Millus, Pfarrei. XIX. 214.
- Milpacher, Stadtkämmerer von Wormditt. XX. 510.
- Miltz, Bartholomäus. XVII. 41.
- Milucki, Mich. XVII. 90.
- Mindowe, Fürst v. Oberlitauen. XX. 745 f. 748 f.
- Mingeinsdorf s. Mönnsdorf.
- Minneberg, Vorwerk v. Peiskretscham. XVIII. 263.
- Minuccio, päpstlich. Sekretär. XVII. 600. 602 f. 614. 627. 629. 640. 651.
- Minuth, Provinzialverpflegungskommissar. XX. 503.
- Mirauen, Kirsten, Bürger in Braunsberg. XIX. 692.
- Mirbach, Eberhard
- Christoph von. } XVIII
- „ Julianna } 150.
- „ Charlotte von. }
- „ Benedikt von. }
- Mirbt, XIX. 434.
- Mirecken, Gut. XIX. 561.
- Mirzlewski, Franz. XVII. 65.
- „ Jak. XVII. 76.
- Misch, Friedr., Buchdrucker in Heidelberg. XVIII. 129.
- Misinta, Bernardinus, Buchdrucker in Brescia. XVIII. 111. 113.
- Misliscovius, Andr., Pater. XVII. 732.
- Miszewicz, Jakob. XVII. 39.
- Miszewski, Adam. XVII. 138.
- Mitterling, Maler. XIX. 157. XX. 579. 582. 585. 588.
- Mizow, Petrus. s. Myszkowski.
- Mlitzky, Hieronymus, Burggraf von Allenstein. XX. 96.
- Młodzianowski, Sebastian, Schlosshauptmann v. Heilsberg. XVIII. 534.
- Młodzianowski, v., Familie u. Wappen. XIX. 562.
- Mniochowski, Johann. XVII. 22.
- Mniszchowna, Marina, Bild. XX. 600.
- Mocka, Dorothea v., Besitzerin von Parkitten. (1774). XIX. 398.
- Mocki, Stanislaus v. XIX. 398.
- Mocki, v., Familie u. Wappen. XIX. 562.
- Mocki, Ant. Andr. XVII. 133.
- Mocki, Georg. |
- „ Jak. } XVII. 134.
- „ Joh. Chrys. |
- Mocki, Joh. } XVII. 123.
- „ Gertr. |
- „ Anna. |
- Mocki, Kajet. XVII. 136.
- Mocki, Domdechant in Guttstadt. XX. 226.

- Moczydłowski, Andr. }
 " Anna. } XVII.
 " Dorothe. } 130.
 " Kathar. }
- Modena, Kathedrale. XVIII.
 566.
- Modena, Wilhelm v., päpstl.
 Legat. XVII. 532. XX. 648.
 752.
- Modercko, Dorf. Schule. XVIII.
 30.
- Modis See. XIX. 298 f.
- Modlenen, Dorf. XVIII. 367.
 Schule. XVIII. 30.
- Modlibog, Mathias. } XIX. 485.
 " Gertrud. }
- Modrzewski s. Frycz.
- Modzelowski, v., Familie und
 Wappen. XIX. 562.
- Möller, Anton, Maler i. Danzig.
 XX. 543—545. 547.
- Möller, Barthol., Jesuit. XX.
 755.
- Möller, Franz. } XVII. 75. 77.
 " Ign. Jos. }
- Möller, Georg. } Besitzer von
 " Sophia. } Böhmenhöfen.
 " Ursula. } XVII. 113.
 " " } 338. 346.
- Möller, Jakob, Bürger in
 Braunsberg. XIX. 642.
- Möller, Martin Jos. Ignatius,
 Pfarrer v. Schalmey u. Wolfs-
 dorf. XVII. 311. 396 f. 399 f.
 XIX. 520.
- Möller, Valent. XVII. 69. 74.
- Möller, Sebastian, Domherr in
 Guttstadt. XIX. 695.
- Möller, Zimmermeister. XVII.
 367.
- Moeller von Böhmenhöfen,
 Familie u. Wappen. XIX. 562.
- Mölnner, Nikol., Bürgermeister
 v. Rössel. XIX. 192.
- Mönch, Bertold, Bürger
 in Elbing. }
 " Helgundis, seine }
 Frau. }
 " Heinr., Bürger- } XX.
 meister v. Elbing. } 696.
 " Martin, Domherr }
 von Kulm. }
 " Martin, Bischof }
 von Kulm. }
- Mönch, Johann I., Bischof von
 Pomesanien. XX. 665. 674.
 688. 693.—699. 740.
- Moenich, Obersteuerkontrollleur
 in Braunsberg. XIX. 662.
- Mönsdorf, Hohenborn, Dorf.
 XIX. 184 f. 219—221. 227 bis
 233. 541.
- Mös, Moorbruch b. Rosengarth.
 XX. 98.
- Möss, See bei Frankenau. XX.
 195.
- Mokainen, Mokyn, Dorf. XX.
 216. Schule. XVIII. 28. 40. 54.
- Mokeynski, Theodor. } XVII. 23.
 " Jakob. }
 " Anna. }
- Mokiln, Preusse. XVII. 524.
 XVIII. 307.
- Mokyn s. Mokainen.
- Molberch, Nikol., Augustiner.
 XIX. 207.
- Moldau, Fürstentum. XVII. 667f.
- Molditen, Lokator v. Molditten.
 XIX. 260—262.
- Molditten, Leymberg, Gut.
 XVII. 114. XIX. 231. 255.
 259—264. 397. 403. 557. 561.
 571 f. 574. 576.
- Moliano, Franciscus de. XX.
 685.
- Mollenhauer, Christof. XVII.
 69. 73.
- Mollenhauer, Eusebins, Fran-
 ziskaner. XX. 334.
- Mollenhauer, Johann } XVII.
 Paul. } 32.
 " Christof } 52.
 " Elisabeth. }
- Mollenhauer, Johann. XVIII.
 157.
- Mollerus, Franz. }
 " Severin. } XVIII. 142.
 " Anna. }
 " Johann. }
 " Friedrich Joh. XVIII.
 143.
- Mollerus, Joh., Schulgeselle in
 Braunsberg. XVIII. 1.
- Mommsen, Büste. XX. 593.
- Mondoui, Kardinal. XVII. 593.
- Mondovi, Nuntius. XVII. 575.
- Montalto, Kardinal. XVII. 590
 bis 596. 621—623. XX. 351.

- Montanus, Mathias, Domherr.
 XVII. 442. XVIII. 616. 640.
 644. 647. 868. Altar im Dom.
 XVIII. 619. 630. Bild. XX.
 526. 598.
- Montau, Dorothea von XVII.
 743. XX. 676. 699. Bild. XIX.
 139 f. XX. 593.
- Montau, Michael, Aloys, Notar.
 XX. 298. 253.
- Montau, Mich. }
 „ Friedr. } XVII. 114.
 „ Gertrud. }
- Montau, Franziskaner i. Spring-
 born. XX. 276. 330.
- Montau Gr., Kirchenbücher.
 XIX. 523.
- Monte Cassino, Kloster. XVII.
 179. 476.
- Monteko, Gründer v. Walkeim.
 XX. 218.
- Montelupi, Sebastiano Valerio.
 XVII. 598.
- Montfort, Wolfgang von Graf.
 XVIII. 712.
- Montken, Dorf, Schule. XVIII.
 47.
- Mora, Wappen. XIX. 554.
- Morandi. XIX. 429.
- Moritz von Sachsen, Kurfürst.
 XIX. 484.
- Mornstein, Johannes, Bürger i.
 Krakau. XIX. 331.
- Morone, Giovanni, Nuntius.
 XIX. 431.
- Morr, Georg. XVIII. 144.
- Mosch, von, Kommandant. XX.
 481.
- Moschall, Joh. XVII. 74.
- Moser, Gandolf, Kupferschmied
 aus Heilsberg. XX. 262.
- Moskau, Arsenalmuseum. XVII.
 165.
- Mossethen, Nikol, Domdechant.
 XVII. 374.
- Moszarski, Joseph Ant. XVIII.
 149.
- Moszarski, Kasimir. }
 „ Simon. } XVIII.
 „ Gertrud. } 150.
 „ Gregor. }
- Moszarski, Rochus. XVII. 79.
- Motzki, Oberlehrer. XIX. 799.
- Motzki, Familie, Besitzer von
 Parkitten u. Wolka. XX. 193.
- Mozka, Frau v., Besitzerin von
 Parkitten. XVIII. 327. XX. 193.
- Muckenwalt, Pfarrer von
 Heiligenthal. XVIII. 286.
- Mückendorf s. Micken.
- Mückenwalde, Gut. XIX. 550.
 552 f. 559. 563. 571.
- Mühler v., Minister. XVII. 490.
- Mühlhausen, Kristan s. Kristan.
- Mühlhausen in Ostpreussen im
 Kriege 1455. XIX. 605. Güter.
 XIX. 482. 491. Kirchenbücher.
 XIX. 518.
- Mühlhausen in Sachsen, Ver-
 trag von. 992. XVII. 184. 186
 f. 208. 210. 218.
- Mühlhausen, Reichsministeri-
 alenfamilie. XX.
 730.
- „ Stadt in Thü-
 ringen. XX. 730.
 St. Blasienkirche.
 XX. 732.
- Muel, Petrus, Burglehnsman i.
 Rössel. XIX. 216—220.
- Mülbe, v. der, s. Milewski.
- Müllich, Christoph. XVIII. 711
 bis 714.
- Müller, Anton. XVII. 22.
- „ Andr. XVII. 89.
- Müller, Erasmus. } XVII. 134.
 „ Kathar. }
- Müller, Erasmus. } XVIII
 „ Christophorus. } 148.
 „ Barbara. }
- Müller, Ign. Jos. s. Müller.
- Müller, Jos. XVII. 61.
- Müller, Martin, Domdechant.
 XVII. 473. XIX. 108. 117. 124.
 128. 145 f. 162. Kelch. XIX. 79.
- München, Rathaus. XVII. 497.
 Mariensäule. XIX. 585.
- Münchsdorf s. Mönsdorf.
- Münster, Georgskommende. XX.
 747.
- Münsterberg, Heinrich von,
 Domherr in Kulm. XX. 654.
- Münsterberg, Dorf. XVIII.
 269. Schule. XVIII. 1. 15. 24.
 38. 43. 80. Lage. XVIII. 204.
 206. Grundriss. XVIII. 206.
 Kirchenbücher. XIX. 520.
- Müsebeck, Ernst, Freiwillige
 Gaben und Opfer 1813—1815,
 besprochen. XIX. 897.
- Muhtreich. XX. 272.

Mul, Heinzo de. XVII. 297.
 Mulehusen, Bürgerfamilie in
 Erfurt. XX. 730.
 Mullenhauer, Franz. XVII. 87.
 Muntrich, Frau, Besitzerin von
 Kranz. (1774). XIX. 401.
 Muntrich, Familie. XIX. 562.
 Murat, Sultan. XVII. 589.
 Murdelio, Wappen. XIX. 554.
 Muretus, Markus Antonius,
 Orator. XVII. 577. 720.
 Murzynowska, Barbara. XVII.
 54.
 Murzynowski, Franziska von.
 XVII. 34.
 Murzynowski, von, Familie u.
 Wappen. XIX. 562.
 Murzynowski, Gottfr. |
 Ertmannus. |
 " Martin. |
 " Theresia. |
 " Barb. |
 " Viktoria. |
 " Joh. Sigm. |
 " Anton. |
 " Jos. Ludw. |
 " Viktoria |
 " Therese. |
 " Franziska |
 " Eleon. |
 " Franz Jos. |
 " Maria Theres. |
 " Konstanze. |
 " Ant. Ignaz. |
 " Anna Theres. |
 " Sigm. Stanisl. |
 " Anna. |
 " Gottliebe |
 " Viktoria, |
 " Franziska |
 " Agate. |
 " Florentine |
 " Therese. |
 " Anton Ludw. |
 " Ludw. Justus. |

XVII. 48. 62. 67. 139 f. XIX. 400.

Musicis, Nicolaus de, Prof. in
 Padua. XIX. 394.
 Mustatus, Heinrich. XIX. 215.
 Musurus, Marcus, Gräcist. XIX.
 380.
 Mutilus, See. XX. 143.
 Muttray, Baumeister. XIX. 645.
 Mycol s. Mikol.

Mycolen Hanniko, Besitz. |
 in Walkeim. | XX.
 " Nikolaus Besitz. | 220 f.
 " Thomas " | 228.
 " Dietrich v. " |
 Mylius, Georg, Professor in
 Jena. XIX. 510.
 Myngayn, Kaspar, Bürgermeistr.
 von Rössel. XIX. 193.
 Myngen, Merten, Stadtkämmerer
 in Rössel. XIX. 193.
 Mynien, Heinken von, Lokator
 v. Hohenborn. XIX. 227 f.
 Myniendorf, Myngensdorf s.
 Mönsdorf.
 Mynnemberg s. Millenberg.
 Myssnar, Johannes, Bürger von
 Braunsberg. XIX. 493.
 Myszkowski, Peter, v. Mizow,
 Bischof v. Krakau. XVII. 570.
 594. 597. XIX. 381. 386. Bild.
 XX. 600.
 Myszyniec, Kloster. XIX. 326.
 Nacz, Jakob. |
 " Stefan | XVII. 84.
 " Anna.
 Nadolny, Bürger i. Braunsberg.
 XIX. 696.
 Nadram, Andreas, Diakon.
 XVIII. 661.
 Nadram, Sigm. v. XVII. 124.
 Nadram, v. Familie. XIX. 562.
 Nadrau, Franz. | XVII.
 " Anna Barb. | 186.
 Nadrauen, Landschaft. XVIII.
 776.
 Nadrons, Preusse, Lokator von
 Alt-Garschen. XX. 95.
 Närfken, Dorf. XVIII. 361.
 Nagel, Joachim, Franziskaner i.
 Springborn. XX. 293. 296. 385.
 Nagel, Ursula. | XVII. 78.
 " Anton. |
 Nagłowice, Nikol. v. XX. 600.
 Nagurczewski, Jesuit, Bild.
 XX. 600.
 Nahre, Professor i. Königsberg.
 XX. 258.
 Nahser, Joh., Besitzer i. | XVIII
 Rawusen. | 729.
 " Regina. |
 Nahser, Mich., Rektor i. Rössel.
 XVIII. 729. XX. 381. 388. 755.
 768. 783. 797.
 Nahser, Familie in Schön-
 damerau. XVII. 299.

- Nakeit, Jakob. } XVIII.
 " Andreas. } 224.
 " Anna Rosa. }
 Nakié, Heinrich, Stammpreusse. XIX. 300.
 Nakié, Merun, Lokator v. Ma-
 rraunen bei Wartenburg. XIX.
 300—302. XX. 152 f. 157. 160.
 175.
 Nakister, Wüstung. XVIII. 785.
 Nalabben, Dorf. XVII. 522.
 XVIII. 776.
 Nalecz, Wappen. XIX. 554 bis
 556. XX. 534. 571 f.
 Nalecz Grabczewski, Joseph
 v., Domherr. Bild. XX. 587.
 Namyr, Preusse. XX. 77 f. 107.
 Namslow, Johannes, Domherr.
 XX. 24.
 Napierska, Elisabeth. XVIII.
 830. 832.
 Napirgawe s. Nippergawen.
 Napoleon I. XX. 412—416. 421
 bis 423. 430. 452. 456. 460 f.
 465. 488—490.
 Napoleon, Kardinaldiakon von
 St. Hadrian. XX. 709.
 Napratien, Preusse. XVII. 524.
 XVIII. 307. 309.
 Napratten, Dorf. XVII. 524.
 XX. 159. Grundriss. XVIII.
 207. Gründung. XVIII. 304
 bis 310.
 Narmunth, Nikol., Rektor in
 Rössel. XVIII. 727. XX. 390.
 755.
 Nartzen, Land. XVIII. 552.
 Narz, Bach. XVIII. 783.
 Narz, Gut. XVII. 539. 558. XX.
 634.
 Narzyski, Ant. XVII. 66.
 Narzyski, Jak. } XVII. 133.
 " Anna }
 Narzyski, Joh. XVII. 65.
 Nasgitrin, Brücke. XVII. 531.
 Nassen, Gut. XVII. 33. 43. 54.
 73. 189. XIX. 400. 538. 542.
 552. 566. 576.
 Nassencepis, Preusse. XVII.
 304.
 Nast, Michael. } XVIII. 225 f.
 " Anna. }
 Natangen, XIX. 254. XX. 724 f.
 Nattern, Dorf. Schule. XVIII. 30.
 Nawunseden s. Wosseden.
- Naydakowski, Joh. } XVII.
 " Barthol. } 116.
 " Ursula. }
 Neapel, Gregor v., päpstlicher
 Auditor. XX. 678.
 Necki, Bartholomäus. XVII. 51.
 Necki, Daniel. XVII. 20.
 Necki, Johann. XVII. 29.
 Neetzmann, Georg, Besitzer in
 Schlitt. XX. 93.
 Neetzmann, Krugbesitzer in
 Lautern. XX. 185.
 Nehrung, die frische. XIX. 484.
 Poststrasse. XVIII. 180. Teilung
 derselben. XVII. 246.
 Nehrung, die kurische. XVII.
 512.
 Neiche, Bartel, Bürger in
 Braunsberg. XIX. 618.
 Neidenburg, Schloss. XX. 801.
 Neimann, Gregor, Besitzer in
 Nossberg. XX. 105 f.
 Neimann, Jesuit. XX. 770.
 Neisse, Stadt. XX. 709.
 Nenchen, von, Alb. }
 " Joh. } XVII. 130.
 " Theophila. }
 Nenchen, v., Familie u. Wappen.
 XIX. 562 f.
 Nenchen, Ernstach. Placidus v.,
 Domherr. XVIII. 618. 622.
 634. 652.
 Nenchen, von, Joh. Kas. }
 " Jak. }
 " Anna. }
 " Anna Euphr. }
 " Magd. Dorothea. } XVII.
 " Kath. } 118. f.
 " Karl. }
 " Adalb. }
 " Joh. }
 " Theophila. }
 Nenchen, Joh. v. } XVIII
 " Theophila v. } 143.
 Nenchen, Joh. }
 " Simon. }
 " Sibilla. }
 " Christine. } XVII.
 " Mich. } 121 f.
 " Ursula. }
 " Jak. }
 " Anna Maria. }
 Neodrowe, Preusse. XX. 218.
 Nerini, Historiker. XVII. 178 f.
 181.

- Nermen, Prensse. XX. 45.
 Nerwigk, Dorf bei Allenstein.
 XVIII. 20. XIX, 263. 561.
 Netzki, Franz. XVII. 44.
 Neubauer, Simon, Stadtkämmerer
 v. Braunsberg Neustadt. XX. 31.
 Neubauer, Tekla. XVIII. 838.
 Neubauer, Petrus, Bürgermstr.
 von Braunsberg. XIX. 687.
 Neudims. Dorf. XIX. 558.
 Neue, Nikol., Pfarrer v. Schalmey.
 XVII. 308. 319.
 Neuenburg, Beghinenkonvent.
 XVIII. 239. Franziskanerkloster
 XVIII. 851. Stadt. XIX. 487.
 Königl. Güter. XIX. 495.
 Neuendorf, Dorf b. Heilsberg.
 XVIII. 361. XIX. 557. 560.
 569. Schule. XVIII. 29. 40.
 54. Lage. XVIII. 203 f. Gründ-
 ung. XVIII. 351. 357 f. 362
 bis 364.
 Neuendorf, Dorf bei Tolkemit.
 XIX. 479. 481.
 Neuendorf s. Wosseden.
 Neufeld, Vorwerk bei Frauen-
 burg. Gebietszuwachs. XVIII.
 784.
 Neugebuer, Nikol., Ratsherr i.
 Rössel. XIX. 193.
 Neuhaus, Kloster. XVIII. 420.
 Neuhof, Vorwerk bei Brauns-
 berg = Karwan. XX. 6. 20.
 Neuhof, Neuorwerk, Dorf bei
 Heilsberg. XVII. 523. 529.
 XVIII. 308 f. 311. 334. Schule.
 XVIII. 16 f. Teiche. XVIII.
 752.
 Neuhof, Domäne b. Heilsberg.
 XVII. 558. XX. 114. 133. 151.
 159. 163 f.
 Neuhof bei Wormditt. XVII.
 548. XVIII. 786.
 Neukirch an der Weichsel,
 Dorf, Kirche. XVIII. 150.
 Kirchenbücher. XIX. 526.
 Neukirch-Höhe, Dorf, Kirche.
 XVII. 169. 353. XIX. 484. 486.
 Schule. XVIII. 80. Chaussee.
 XVIII. 180. Kirchenbücher.
 XIX. 519.
 Neukirch, Polnisch —, Dorf
 im Kreise Kosel. XX. 704.
 Neukockendorf, Kirchenbüch.
 XIX. 515. 517.
- Neumann, Johann. XVII. 46.
 " Matthäus, }
 " Jesuit. } XX.
 " Matthias. } 755.
 " Jesuit.
 Neumann, Valentin, Jesuit.
 XVII. 23. 106. XX. 755.
 Neumann, Domherr. XVIII.
 693. XIX. 85 Bild. XX. 587.
 Neumann, Maler i. Frauenburg.
 XIX. 150. XX. 261. 590.
 Neumark, Beghinenkonvent.
 XVIII. 239.
 Neumühl, Dorf. Schule. XVIII.
 30.
 Neupauer, Johann. XVII. 15.
 Neusorge, Vorwerk. protestant.
 Schule. XVIII. 81.
 Neuteich, Kirchenbücher. XIX.
 526.
 Neuorwerk = Neuhof bei
 Heilsberg.
 Newoth = Wintergarn. XVIII.
 369.
 Newski, Alexander —, v. Now-
 gorod. XX. 751.
 Newton, Isaac, Astronom. XVII.
 498.
 Ney, Marschall. XX. 420. 422.
 Neydakowski, Familie. XIX.
 563.
 Neydeck, Barbara v. XVII. 46.
 Neyhard, Thomas, Jesuit. XX.
 755.
 Nickelsdorf, Gut. XVII. 28 f.
 46. 191. XVIII. 156. XIX. 401.
 548. 551 f. 563.
 Nicolovius, Konsistorialrat.
 XVIII. 85—93. 413. 415. 425.
 428. 438. 444. XIX. 470. 472.
 XX. 318.
 Niez, Andr. XVII. 131.
 Niez, Capistranus, Franziskaner.
 XX. 330.
 Niez, Jakob. XVII. 14.
 " Barbara. } XVII. 94.
 " Lorenz. }
 Niez, von, Landstallmeister. XX.
 490.
 Niezmann, Peter. } XVII.
 " Ignaz. } 23.
 " Katharina. }
 Niderhoff, Jos., Lehrer in
 Allenstein. XVIII. 7.
 Niderhoff, Ursula. XVIII. 645.

- Nidrowski, Orgelbauer. XVIII. 638.
- Niebus, Daniel, Kaplan in Schalmey. XVII. 813.
- Niendenz, Professor. XVII. 494.
- Niederhoff, August, Pfarrer von Schalmey. XVII. 310. 349. 395.
- Niederhoff, Leonhard, Domdechant. XVIII. 542.
- Niedermaun, Franz, Maler. XX. 581.
- Niedermeyer, Lorenz, Jesuit. XX. 756.
- Niederung, Kreis. XVIII. 173. 779.
- Niederwald, Wald b. Bludau. XVIII. 783.
- Niedt, Prediger in Bischofsburg. XVIII. 87. f. 90 f.
- Niedzwiecki, Balthas. XVII. 119.
- Niekiński, Franz. XVII. 28.
- Nieman, Jak. }
 „ Andr. } XVII. 132.
 „ Gertr. }
- Niemczyk, Balth., Domherr. XVIII. 587.
- Nieséwand, Antonie von. XVII. 20.
- Niesewand, Joh., Besitzer von Poludniewo. (1774).
 „ Johann, } XIX.
 „ Sohn } 403.
- Niesewand, von, Familie und Wappen. XIX. 563.
- Niesewandt, Anton v. Besitzer v. Queetz. (1774). XVIII. 273. XIX. 406 f. 837.
 „ } Söhne des
 „ Karl v. } vorigen.
 „ Joh. v. } XIX.
 „ } 406 f.
 „ Valentin Georg v. Bruder d. Anton. XVII. 11. XIX. 407.
- Niestempovia, Gut. XX. 376.
- Nieswandt, Anton, Besitzer v. Poludniewo. (1744). XVIII. 151.
- Nieswandt, Jak. } XVII. 123.
 „ Kath. }
- Nieswandt, Mich. }
 „ Jos. } XVII. 132.
 „ Franz }
 „ Kath. }
 „ Jak. XVII. 134.
- Nieswandt, Johann v., Besitzer von Poludniewo. XVII. 142. XIX. 403. 406.
- Nieswandt, Jos. XVII. 66.
- Nieswandt, Mathäus, Besitzer in Blumenau. XX. 179.
- Nieswandt, Paul, Jesuit. XX. 756.
- Niewiadomski, Andreas. } XVIII
 „ Martin. } 153.
 „ Elisab. }
- Nijmegen, Renaldus de, Buchdrucker in Venedig. XVIII. 123. 125.
- Niklaus, Kaplan in Rössel. XIX. 205.
- Nikolaiken, Kirchenbücher. XIX. 530.
- Nikolaus Szyszkowski 1633 bis 1643. XVII. 118. 170. XVIII. 143. 296. 314. 564. 582. 611. 614. 617. 620. 641. 655. 705 f. XIX. 27. 35. 68 f. 73 f. 441. 641. XX. 166. 206. 224. 236. 243—245. 252. 279. 287. 538. Paramente. XVII. 403. 407. 411—414. 418. 420 f. 425 f. 428—431. 434—441. 443—445. Wappen. XX. 533 564 f. Geschenke an den Dom. XVIII. 614. 641—650. 653 f. 664. 674 bis 678. Bauten am Dom. XVIII. 626 f. Porträts. XVIII. 861. 865. 868. XIX. 147. XX. 272. 274. 324. 520 f. 524. 537. 562—566.
- Nikolaus von Tüngen 1467 bis 1489. XVII. 537. XVIII. 210 f. 267. 276. 284. 286. 293. 295. 329. 331. 335. 359. 631. XIX. 238. 265—268. 278. 288. 292. 297. 299. 480. 501. 817. 819. XX. 51. 92. 111. 116. 121. 134. 138. 141. 150. 186 f. 205. 208. 223. Restauration des Domes. XVIII. 573 f. 582. 595 f. 602. Siegel. XIX. 775. Wappen. XX. 531.
- Nikolaus, Besitzer i. Kerschen. XX. 146.

- Nikolaus, Besitz. i. Kl. Tromp. XVII. 304.
 Nikolaus, Bischof v. Cambrai. XX. 704.
 Nikolaus, Bischof v. Kammin. XX. 698.
 Nikolaus, Bischof von Kulm. XX. 657 f.
 Nikolaus, Bürger von Thorn. XIX. 488.
 Nikolaus senior, Domherr von Samland. XX. 784.
 Nikolaus, Domkantor. XIX. 272. 291. XX. 136. 142.
 Nikolaus, Kardinalbischof von Ostia. XX. 687. 734.
 Nikolaus, Kardinalpriester in Rom. (1310). XX. 686.
 Nikolaus, Krüger in Schellen. XIX. 285.
 Nikolaus, Magister, Domherr. (1338). XVIII. 368. XX. 180.
 Nikolaus, Offizial. (1405). XVII. 308.
 Nikolaus I., Papst. XVII. 450 f.
 Nikolaus III., Papst. XX. 706.
 Nikolaus, Pfarrer v. Elditten. (1363). XIX. 503.
 Nikolaus, Pfarrer v. Grossendorf. XX. 14.
 Nikolaus, Pfarrer von Queetz. XVIII. 274.
 Nikolaus, Schulz von Freudenberg. XX. 202.
 Nikolaus, Schulz von Lautern. XX. 184.
 Nikolaus, Schultheiss v. Plasswisch. XIX. 175. 178.
 Nikolaus, Schulz von Stolzhausen. XVIII. 344.
 Nikolaus, Schulz v. Widdrichs. XVIII. 352.
 Nikolaus, Schulzensohn in Freimarkt. XVIII. 258. 262.
 Nikolaus genannt Puschmann von Melnik, Priester. XVIII. 248.
 Nikolaus von Radam, Bischof von Pomesanien. XX. 688. 693 bis 696. 739 f.
 Nikolowski, Paul. XVII. 45.
 Nilus, Abt. XVII. 180.
 Ninerolle v. Wenzel. { XVII.
 „ v. Anton. } 120.
 Ninerolles, Kaspar von, Ratherr in Heilsberg. XVII. 120. XX. 249. 267. 260. 290.
 Nippergawen, Preusse, Lokator von Sperrwatten. XX. 120 f.
 Niswandt, Adam. XVII. 121.
 „ Daniel. XVII. 128.
 „ Anton. XVII. 131.
 „ Ludw. XVII. 132.
 „ Mich. XVII. 133.
 Niswandt, Joh., Rektor in Rössel. XVIII. 726. XX. 756.
 Niswandt, Mich. XVII. 124.
 Niswant, Joh. } XVII. 130.
 „ Rosalia. }
 Niczeczycki, Barthol. Domherr in Gnesen und Krakau. XIX. 386.
 Nitard, Martinus, Franziskaner. XX. 332.
 Nitschmann, Anna aus Heilsberg. XX. 288.
 Nitschmann, Anton, Bürger in Braunsberg. XIX. 709.
 Nitz, Joachim. XVII. 37.
 „ Joach. XVII. 87.
 Nitz, Justus. XVII. 46.
 „ Adalb. XVII. 89.
 Nitze, Johannes, Pfarrer von Raunau. XX. 116 f.
 Nitzman, Jakob. } XVIII.
 „ Katharina. } 144.
 Nodoben, Preusse. XX. 77—79.
 Nokeyn, Preusse. XX. 76.
 Norden, Lorenz, Domherr. XVII. 74. XVIII. 164.
 Norden, Marcellus, Franziskaner. XX. 334.
 Nosewitz, Vorwerk b. Saalfeld. XX. 107.
 Nosgiewicz, Gedike, v., Lokator von Launau. XX. 107.
 Nossberg, Nusberg, Dorf. XX. 99. 102—107. Schule. XVIII. 8. See. XVIII. 752. Kirchenbücher. XIX. 515. 520. Pfarrkirche. XX. 106.
 Nostiz, Graf. XX. 813.
 Notzendorf, Kirche. XVIII. 151. Kirchenbücher. XIX. 524.
 Noudruwen, Gründer von Begnitten. XX. 170.
 Novara, Bernard. de, Buchdrucker in Venedig. XVIII. 107.

- Nowiejski, Adalb. Domherr. XVII. 115. 171. 407. 413. 415.
 XVIII. 624. 674. 685. XIX. 39.
 69. 73. Geschenke an d. Dom. XVIII. 652. 654. 676. 679.
 Noviomago, Raynaldus, Buchdrucker in Venedig. XVIII. 115.
 Nowina, Wappen. XX. 533.
 Nowodworski, Barthol., Präf. in Polen, Bild. XX. 600.
 Nürnberg, Reichstag. XVIII. 230. Klarakirche. XVIII. 585.
 Nuglanden, Preusse. XX. 122 bis 124.
 Nusstal, Kirchenbücher. XIX. 517.
 Nuub, Romuald, Franziskaner. XX. 296. 335.
 Nuwenmarkt, Nikol., Prior in Rössel. XIX. 180. 208 f.
 Nycz, Gottfried Balthasar von, Besitzer v. Ramsau. (1774). XVIII. 152. XIX. 399. 406 f.
 " Martin Justus v. }
 " Joseph v. } Söhne des
 " Johann. Kas. v. } Gottfried.
 " Joach. Erasm. v. } XIX. 399.
 " Michael } 406 f.
 " Anastasius v. }
 " Theresia v. XVII. 18. 62. 73.
 " Joseph de Bulowice —, Domherr. XX. 246. 250. 256.
 Nycz, Christof XVII. 40.
 " Andr. XVII. 78.
 Nycz, Eleonore von Bulowice. XVII. 127.
 Nycz, v. Bulowice —, Familie und Wappen. XIX. 563.
 Nycz, Joh. Bapt., Domb. XVIII. 652. 694 f. XIX. 275. Geschenke an den Dom. XVIII. 670 f.
 Nycz, Jos. Vinzenz. } XVII. 63.
 " Joh. Kasimir. }
 Nycz, Katharina v. XVIII. 162.
 Nycz, Laur. Joh. Domdekan. XVIII. 652. 700. XIX. 39. 42. 46 f. 802. XX. 119. 271.
 Nysu, Arnoldus de, Bruder des Bischofs Eberhard. XX. 709.
 Nytezmann, Petrus, Pfarrer v. Siefriedswalde. XX. 257.
 Nytz, Mathes, Bauer a. Kelaren. XVIII. 43.
 Oberland, Landschaft. XVII. 510. Vorlaubenhäuser. XVIII. 538.
 Oberthür, Professor. XVIII. 402 f. 408. 449.
 Oborski, Thomas, Weihbischof in Krakau. Bild. XX. 600.
 Obremski, Johann
 Andreas. } XVII. 29.
 " Andreas. } XVIII.
 " Johanna } 156.
 Kathar. }
 Obschalken, Abbau. XIX. 530.
 Obudzyński, Anton. XVII. 30.
 Obudzyński, Valentin. XVII. 38.
 Ochs, Johannes, Franziskaner. XX. 330.
 Ochsenknecht, Jos. XVII. 72.
 Ockullsee. XVII. 507.
 Oczkowski, Anton. XVII. 62.
 Odętkowski, Joachim, Jesuit. XX. 378. 756. 799.
 " Jakob u. } XX.
 " Dorothen, } 756.
 s. Eltern. }
 Odrowaz, Wappen. XIX. 567.
 Odwaga, Wappen. XX. 533. 565.
 Oecolampadius, Reformator. XIX. 352. 362.
 Öhm, Josef. XVII. 31.
 Oelrichs, Elisabeth Charlotte. XVIII. 837.
 Oelschnitz, Familie. XVII. 679.
 Oelsen, Georg v., Burggraf von Rössel. XVII. 731.
 Ölsen, von, Joach. }
 " Kath. Ellis. } XVII. 119.
 " Mich. }
 " Kathar. }
 Ölsen, Joh. v. } XVIII. 142 f.
 " Rosalia v. }
 Ölsen, v., Familie u. Wappen. XIX. 563 f.
 Oelsner, Mühlenbesitzer in Schlitt. XX. 93.
 Oelsner, Martin, Jesuit. }
 " Jakob u. Mar- } XX.
 " garethe seine } 756.
 Eltern. }
 Ölsnitz, v. der, Familie und Wappen. XIX. 564.

- Oerdög, Blasius. XVII. 715.
- Oesel, Bischof von. XX. 678. 689 f.
- Östreich, Handelshaus in Braunsberg. XVIII. 180. Wappen. XIX. 769.
- Östreich, Franz, Bürgermeister v. Braunsberg. (1772). XVIII. 151. XIX. 459. 461. 616. 622. 655.
- „ Dorothea, Frau des vorigen. XVIII. 151.
- „ Franz, Jesuit. XX. 756.
- Östreich, Joh. Kommerzienrat in Braunsberg. XVIII. 151. 420. 428. 430. 433-435. 438. 440. 465-472. 478-482. 484. 487. 848. XIX. 459. 689. 693. 710. 714. XX. 436. 441. 443 bis 446. 455.
- Off, Franz. XVII. 69.
- „ Anton. XVII. 75.
- Ogończyk, Wappen. XIX. 539. 562. 578.
- Ogrodzki, Hyacinth, polnisch. Sekretär, Bild. XX. 600.
- Ohlenschläger, Ludw., Kaufmann in Franenburg. XX. 429. 437. 441. 444 f.
- Ohm, Martin. } XVIII. 148.
- „ Andreas. }
„ Katharina. }
- Ohmer, Georg, Pfarrer in Frankenthal. XIX. 171.
- Oldtmann, Dr. in Linnich. XIX. 116. 120. 150.
- Okortova, Pfarrei. XIX. 214.
- Oksza, Wappen. XX. 534. 573.
- Okuszkó, Ignaz, Jesuit. XX. 790.
- Olchowski, Franz. }
„ Barbara. } XVII. 51 f.
- „ Regina. }
„ Anton. }
- Olesnica Olesnicki, Sbigneus von, Bischof v. Krakau, Bild. XX. 600.
- Olfers, Direktor der Museen in Berlin. XIX. 142.
- Olfersdorf, Krug. XIX. 557.
- Olgierd, Grossfürst in Litauen. XVIII. 289.
- Olica, Herzog von. XVII. 609.
- Oliva, Zisterzienserklost. XVIII. 69. Abtei. XVIII. 420. 424. XX. 814. 817. Kloster. XX. 724.
- Olkowski, Jos. XVII. 139.
- Olsen s. Ölsen.
- Olszewski, Ant. XVII. 87.
- Olszewski, Jak. XVII. 76.
- Olszewski, Matthäus. XVII. 84.
- Olszowski, Andr., Bischof von Culm. XVIII. 629.
- Olszynka, Andreas. XVIII. 218.
- Olszynka, Joh. XVII. 76.
- Olszynka, Mich. XVII. 80.
- Olszyński, Gabriel. XVII. 13.
- „ Kasim. XVII. 92.
- Opaleński Familie. XIX. 345.
- Opatovius, Adam, Dr., Bild. XX. 600.
- Opechowski, Andreas. XVII. 12.
- Opechowski, Christoph v. Besitzer von Sauerbaum. (1774). XIX. 400.
- „ Joseph v., Sohn d. Christoph. XIX. 400.
- Opechowski, v., Familie und Wappen. XIX. 564.
- Opechowski, Familie. XVIII. 216.
- Opechowski, Michael. } XVIII
- „ Johann. } 217.
- „ Katharina. } XVII.
- Opechowski, Stanislaus. } 45.
- „ Elisabeth. } XVIII
- „ Stanislaus. } 159.
- „ Stanislaus. XIX. 400.
- Opechowski, Thomas v. } XVIII
- „ Gertrud v. } 220.
- Opekowski, Andreas. XVII. 50.
- Open, Dorf. XVIII. 785 f. XIX. 218. XX. 46. 68. 136. Schule. XVIII. 81. Mühle. XVIII. 214. 785. Gründung. XVIII. 251.
- Bahnhof. XVIII. 766. Gebietszuwachs. XVIII. 784. Kirchenbücher. XIX. 533.
- Openkowski, Johann. } XVIII
- „ Christoph. } 155.
- „ Ursula. }

- Openkowski, Johann. XVII. 25.
 " Joach. } XVII. 75.
 " Anton. } XIX. 400.
 " Elis.
 Openkowski, Stanisl. v. XVII.
 93.
 Oponecz, Wappen. XIX. 494.
 Oporowski Andreas. XIX.
 480 f.
 Oppel, Andr. XVII. 131.
 Oppeln, Herzogtum. XVII. 670.
 687 f.
 Oppeln, Herzöge v. XX. 667 f.
 Opporowski, Andreas, Domherr
 von Plock. XVIII. 211.
 Orcha, Schlacht bei. XIX. 841.
 Orcykowo s. Orzechowo.
 Ordinancia castri Heylsbergk.
 XVIII. 802—829.
 Orgass, Ant. XVII. 64. XVIII.
 162.
 Orgass, Casimir, Pfarrer von
 Schalmey. XVII. 312.
 Orgass, Jakob. XVII. 55.
 Orgass, Kasimir. }
 " Laurent. } XVII. 36.
 " Dorothea.
 Orlikowski, von, Domherr. XX.
 510.
 Orlowski, Bürger in Brauns-
 berg. XIX. 721.
 Ornet, Ort b. Wormditt. XVII.
 529.
 Orseln, Werner v., Hochmeister.
 XX. 654.
 Orseolo, Peter II., Doge. XVII.
 184—187. 208 f. 217 f.
 Orsesche, Pfarrei. XIX. 214.
 Orte, Gerke of dem —, Rathherr
 in Rössel. XIX. 191.
 Ortelsburg, Kirchenbücher.
 XIX. 515. 524.
 Ortenbier = Schemper. XIX.
 450.
 Orzechowo, Dorf und Mühle.
 XIX. 565. Schule. XVIII. 30.
 Orzechowobach. XIX. 294.
 Orzechowski, Stanisl., Bischof
 von Posen. XIX. 373. 387.
 Bild. XX. 600.
 Orzycki, Jesuit i. Rössel. XIX.
 326.
 Os van Breda, Pieter van,
 Buchdrucker i. Zwolle. XVIII.
 122. 124. 132.
 Osiander. XVIII. 233.
 Osio, Familie in Mailand. XIX.
 329.
 Osio, Udalricus, Patrizier in
 Mailand. XIX. 329.
 Ossa, Fluss. XVII. 232.
 Ossamühle b. Graudenz. XVIII.
 11.
 Ossat, Arnold de, Kardinal.
 XVII. 694. 717.
 Ossenberge s. Glockstein.
 Ossolinski, Wappen. XVIII.
 692.
 Ossolinski, Domherr. XVII.
 487. XVIII. 702. XIX. 29 f.
 XX. 119.
 Ossolinski, Kastellan v. Czecho-
 witz. XIX. 324. XX. 119.
 Ossowska, Adalb. }
 " Barb. } XVII. 139.
 " Thomas
 " Ignaz.
 " Marianne.
 Ossowski, Barbara v. }
 " Thomas } XVII. 48.
 " Ignat. v.
 " Ursula.
 " Adalbertv. } XVII. 67.
 " Barb. v.
 Ossowski, Marianne von. XVII.
 62.
 Ossowski, Viktoria von. XVII.
 33. 43.
 Ossowski, Viktoria von. } XVII.
 " Ludwig von. } 54.
 Ossowski, von, Familie. XIX.
 564.
 Ostenschau, Familie XX. 55.
 " Johann
 " Wilhelm, v. }
 " Walter- } XX.
 " stein. } 55.
 " Anna
 " Dorothea
 " seine Frau.
 Oster, Apotheker in Allenstein.
 XIX. 130. 132 f.
 Osterath, Glasmaler i. Xanten.
 XIX. 126.
 Osterode, Eisenbahn. XVIII.
 182. Franziskaner. XVIII. 544.
 Wein. XVIII. 764.
 Osthues, Goldarbeiter. XIX. 80.
 XX. 943.
 Ostiäer, Volk. XVII. 514 f.

- Ostischau, von, Familie und Wappen. XIX. 564. 580.
- Ostoja, Wappen. XIX. 566. 573. XX. 533. 564.
- Ostproussen, Oberflächengest. XVII. 501—504. in prähistor. Zeit. XVII. 511—531. Bericht des Konservators der Kunstdenkmäler in den Jahren 1916 und 1917. XX. 801 bis 803. Bauernhäuser u. Holzkirchen. XVIII. 538 ff. Stadt- u. Landhäuser. XX. 809 f.
- Ostrog, Herzogsbilder. XX. 599.
- Ostrorog, Familie. XIX. 345.
- Ostrowski, Anton, Erzbischof von Gnesen, Bild. XX. 600.
- Ostrowski, Michael. XVII. 41.
- Ostrowski, Kupferdecker. XIX. 6.
- Ostsee. XVII. 515.
- Oswald, Heinrich, Professor in Brannsb. XX. 614.
- Otmar, Joh., Buchdrucker in Reutlingen u. Tübingen. XVIII. 98. 114. 117. 127.
- Otschenkof, Wüstung. XVIII. 785.
- Ott, Carl, Eisenschneider in München. XIX. 587.
- Ottendorf, Dorf. XVII. 125. XVIII. 150. XIX. 402. 544. 559. 568. 570. 573. 579. Krug. XIX. 536.
- Otterken, Dorf, Schule. XVIII. 29.
- Ottern, Gr. —, Dorf. XVIII. 723. XIX. 540. 544. 548.
- Ottern, Klein —, Gut. XVII. 116. XIX. 230. 238. 398 f. 540. 544. 550. 552. 555. 562. 576. 580. Schule. XVIII. 29. protest. Schule. XVIII. 81.
- Ottern See. XIX. 179 f. 232. 248.
- Otterski, Nikolaus. XVII. 56.
- Ottheinrich, Pfalzgraf. XVIII. 715. XX. 616.
- Otho, Matthäus. XVIII
- „ Anna Dorothea. } 164.
- Otto, Georg. |
- „ Gertr. |
- „ Pet. |
- „ Gregor. | XVII. 128.
- „ Ursula. |
- „ Joach. |
- „ Anna. |
- Otto, Michael. XVII. 53.
- Otto, Abt des Klosters Königs-
saal. XX. 655.
- Otto, Bischof v. Kulm. XX. 658
f. 690. 713. 719.
- Otto, Gymnasiallehrer. XVII.
448.
- Otto I., Kaiser. XVII. 182 f.
214.
- Otto II., Kaiser. XVII. 176.
182 f. 186. 193. 209. 214.
- Otto III., Kaiser, Krönungs-
mantel. XVII. 175—218.
- Ottokar II., König v. Böhmen.
XX. 704.
- Oudinot, Marschall. XX. 464.
- Oye, Schimmelpfennig von der.
XVIII. 870.
- Ozenborn, Paul, Domvikar.
XIX. 821.
- Pacek, Ludwig, Besitzer von
Queetz. XVIII. 278.
- Pacowicz, Anton, Jesuit. XX.
790. 798.
- Pachel, Leonh., Buchdrucker
in Mailand. XVIII. 123.
- Packeiser, Bonaventura, Fran-
ziskaner. XX. 332.
- Packeiser, Urban, Jesuit. XX.
388. 402. 756. 797.
- „ Laurent u. Christ.
seine Eltern. XX.
756.
- Packhausen, Dorf, Name.
XVIII. 517. Karpfenteich.
XVIII. 751.
- Packmor, Jos. XVII. 77.
- Packowski, Peter. XVII. 17.
- Paczek, v., Familie. XIX. 564.
XX. 257. Wappen. XIX. 564.
- Paczkowski, Johann v. XVIII
218.
- Paczkowski, von, Familie und
Wappen. XIX. 564.
- Padango, Georg, Poenitensiar.
XIX. 190.
- Padeluche, George v., Burg-
graf von Hellsberg, Besitzer
von Elditten. XX. 121 f.
- Padeluche, Heinr., Lokator v.
Schippenbeil und Rastenburg.
XVIII. 511.
- Padeluche, Joh. Lokator von
Medien. XVIII. 511.
- Padeluche s. Elditten.

- Paderborn, Heintz von, Dompropst. XIX. 188. XX. 47.
Paderborn, Hermann, Bürger in Wormditt. XVII. 550.
Padniewski, Bischof v. Krakau. XIX. 381. 392. Bild. XX. 600.
Padrawayten, Feld. XX. 6.
Padua, Universität. XIX. 379 f. 383. Verzeichnis der Vorlesungen. 1532/33. XIX. 393 f.
Pafract, Rich., Buchdrucker in Deventer. XVIII. 112. 124. 132.
Paganinis, Paganinus de, Buchdrucker in Venedig. XVIII. 122.
Pahlke, Bürger in Braunsberg. XIX. 709.
Palthonen s. Pathaunen.
Pakusch, von, Familie und Wappen. XIX. 564.
Palapin s. Polpen.
Palayde, Anrecht auf Hinterlassenschaft. XX. 214. 224.
Palayzen, Feld. XX. 174. 177.
Palm, Domvikar. XX. 502.
Palma, Matthias. } XVIII. 220.
" Justina. }
Palma Vecchio, Maler. XIX. 587.
Palmnicken, Name. XVIII. 742.
Palmowski, Anton. XVII. 78.
Palmowski, Johann, Gerichtsbeisitzer. XX. 31.
Palmowski, Johann. XVII. 35.
" Andr. XVII. 74.
Palmowski, Matthäus. XVII. 43.
" Nikol. XVII. 77.
Palmowski, Nikolaus. } XVIII
" Anna. } 165.
Palmowski, von, Familie und Wappen. XIX. 565.
Paltasichis, Andr. de, Buchdrucker in Venedig. XVIII. 104.
Palten, Ort, Name. XVIII. 509.
Paltu, Personenname. XVIII. 309.
Palusen s. Plausen.
Palwe = Ödland. XVIII. 742.
Palwe, Kiauten, Siedlung im Samland. XVIII. 742 f.
Palwenhaus, Siedlung i. Samland. XVIII. 742.
Pampecki, Adam. XVII. 116.
Pampecki, Balthas. } XVII. 133.
" Nikol. }
Pampecki, Matthäus. XVII. 43.
Pampecki, Matthäus. }
" Andr. } XVII. 122.
" Sophia. }
" Barthol. }
Pampowski, Ambrosius, Palatin von Sieradz. XIX. 483. 486. 488.
Pandegy, Dorf. XIX. 479.
Pange, die grosse, See. XVII. 506. XX. 147 f.
Panienz, Michael, Jesuit. XX. 757.
Panisellus, Verzierung des Bischofsstabes. XIX. 768.
Pannartz, Arnold, Buchdrucker in Rom. XVIII. 115 f.
Pannwitz, von, Familie und Wappen. XIX. 565.
Pansdoproten, Lokator von Molditten. XIX. 260—262.
Pantaleonia = Aufführungen. XVIII. 6.
Pantenberg bei Plasswich. XVII. 528.
Pantion, Matthäus. XVII. 64.
" Andr. } XVII. 68.
" Kathar. }
" Jos. }
Panvinius, Onuphrius. XX. 539.
Paolucci, Nuntius. (1732). XVIII. 535 f.
Paparona, Wappen. XX. 533.
Papau, Pfarrei bei Thorn. XX. 684.
Papinus, Stadius, Dichter. XIX. 353.
Paprocki, Michael. XVII. 40.
Papulyn, Preusse. XVIII. 312.
Paramentenstoffe. XVII. 417 f.
Pardulski, Johann. XVII. 25.
Parengel, Wüstung. XVIII. 784.
Parkitten, Gut. XVIII. 326 f. XIX. 398. 548. 560—562. 566. 570. 573 f. 579. Gründung. XX. 190—194.
Parlack, Dorf. XIX. 549. 556 f. 567. XX. 5. Name. XVIII. 490. Flachsbau. XVIII. 761.
Parleesen, Gut. XVII. 129 f. 142 f. XIX. 399. 543. 553. 556. 572. 579. 580.
Parlin, Johann, Schulz von Helligenthal. XVIII. 281.

- Parma, Herzog v. XVII. 590.
- Parrisius, Petrus Paulus, Professor. XIX. 370.
- Parschau, Andr. XVII. 71.
" Anton. XVII. 72.
- Parschau, Georg. | Krugbesitzer
" in
" Kathar. | Springborn.
" XX. 255.
- Parzau, Andr., Lehrer in Prossitten. XVIII. 44.
- Parzau, Baptist, Franziskaner in Springborn. XX. 292. 295 f.
- Parzau, Jakob. XVII. 44.
- Parzychowski, Johann. XVII. 52.
- Pascyc, Kajetan, Jesuit. XX. 790.
- Passaluk s. Weeske.
- Passarge, Dorf. XVIII. 744. 774. XX. 427. Schule. XVIII. 38. 80. Lage. XVIII. 202.
- Passarge, Fluss. XVII. 291. 293. 502—504. 508—510. 527 f. 531. 548. XVIII. 174 f. 177. 205. 213. 259. 282. 743. 782. XX. 12. 88 f. Flösserei. XVII. 300. Passargemündung. XVIII. 744.
- Passenheim, Kirchenhücker. XIX. 524.
- Passer, Wilhelm, Bürger in Hellsberg. XIX. 295.
- Passurgo, Preusse. XX. 62.
- Pastau, von, Familie und Wappen. XIX. 565.
- Pastau, Kriegskommissar. XX. 480.
- Pastern, Gut. XIX. 228.
- Pasternack, Hotelbesitzer in Braunsberg. XIX. 667.
- Pastor, Ludwig. XIX. 427 f. 430. 435.
- Pastynia, Dorf. Schule. XVIII. 29.
- Paszkow, Joh., Augustiner. XIX. 207. 209.
- Paszkowicz, Joseph, Jesuit. XX. 757. 799.
- Paszkowski, Anton. XVII. 19.
- Paszkowski, Nikol. XVII. 139.
- Paszkowski, Nikolaus. | XVIII
" Johann. | 152.
" Barbara.
- Patacki, Jos. |
" Mich. | XVII. 59.
" Barb.
- Paternoster, Jak., Pfarrer von Schalmey. XVII. 309. 341. 378. 393. XX. 249. 322.
- Paternoster, Martin, Pfarrer von Roggenhausen. XVII. 309. XX. 249. 322.
- Pathaunen, Gut. XVII. 26. 42. 118. XVIII. 143. 148. 163. XIX. 402. 536. 562. 565. 578 f.
- Patollen, Kloster. XIX. 321.
- Patricken, Gut. XIX. 401. 536. 551. 565. 578.
- Patulne, Preussenfrau. XX. 41 f.
- Paudel, Greg. XVII. 66.
- Paudel, Thaddäus. XVII. 30.
- Pauerfinth, Michael, Domherr. XIX. 823.
- Pankowski, Nik. XVII. 87.
- Paul von Legendorf 1458 bis 1468. XVIII. 210. 571. 819. XIX. 499. XX. 186. Wappen. XX. 531. Siegel. XIX. 775. Grabstein. XX. 519. 541. 543. Bild. XX. 520—522. 541 f.
- Paul II., Papst. XIX. 501.
- Paul III., Papst. XVII. 155. 161. XVIII. 543. XIX. 370. 372. 426 f.
- Paulen, Dorf. Schule. XVIII. 30.
- Pauli, Georg, Vikar in Pr. Eylau. XX. 116.
- Pauli, Zacharias. XVIII. 136 f.
- Paunitz, Michael, Jesuit. XX. 757.
- Paulucci, Fabricius, Kardinal. († 1726). Bild. XX. 561.
- Pauri, Paul von Prag, Zisterzienser. XVIII. 248.
- Pavrza, Baptist, Franziskaner. XX. 335.
- Paweza, Wappen. XIX. 562.
- Pawłowski, Ignaz. XVII. 91.
- Pawłowski, Martin. |
" Anton. | XVII. 70.
" Cäcilie.
- Pawłowski, Stanisł. Bischof v. Olmütz. XVII. 590.
- Paypatz See. s. Siegfriedswalder See.
- Pazowski, Joseph, Jesuit. XX. 757.
- Peczewski, Lukas. XVII. 50.
- Petz, Peter. XVII. 9.

- Pehtz, Stef. XVII. 67.
 Peichert s. Peuckert.
 Peickert s. Peuckert.
 Peikert, Joseph s. Peuker.
 Peiser, Professor. XX. 349.
 Das Gräberfeld von Pajki bei
 Prassnitz. XX. 357.
 Peiskam = Fichtendorf. XVIII.
 496.
 Peiskretscham, Stadt in
 Schlesien. XVIII. 266.
 Pellegrine, Francesco, Prof.
 in Bellano. XIX. 491.
 Pelplin, Kloster. XVII. 117 f.
 125. 135 f. 265. XVIII. 69.
 420. XX. 737. Cisterzienser-
 kloster. XVIII. 135. Kurien
 u. bischöfl. Palais. XIX. 93.
 Bilder von Giese. XX. 549
 bis 551. Bild von Hosius. XX.
 554. Bild von Karl v. Hohen-
 zollern. XX. 584.
 Pelten, Pelyken, Feld. XVIII.
 509.
 Pelwyn, Kaspar, Besitzer in
 Walkeim. XX. 222.
 Pelyken = Pelten. XVIII. 509.
 Pempowski, Familie. XIX. 345.
 Penczerzyński, Barthol. XVII.
 59.
 Pendlitten s. Penglitten.
 Penfeld, Ort. Name. XVIII.
 506. Wüstung. XVIII. 785.
 Penglitten, Dorf. XVII. 51.
 XIX. 402. 403. 550. 553. 561 f.
 572. Schule. XVIII. 30.
 Penkwit, Franz. }
 „ Helene. } XVII. 42. 49.
 „ Simon. }
 „ Anton. XVII. 49.
 Penkwit, Franz. }
 „ Simon } XVIII. 159.
 „ Anna. }
 Penkwit, Josef. XVII. 52. 59.
 Penkwit, Joseph. } XVIII.
 „ Elisabeth } 160.
 Penkwitt, Helene. XVIII. 839.
 Penquit, Anna Ellis. } XVII. 58.
 „ Kaspar. }
 Penquit, Anton. }
 „ Franz. } XVIII. 145.
 „ Elisab. }
 Penquit, Caspar, Stadtschreiber
 in Heilsberg. XX. 230. 280.
 Penquit, Joh. XVII. 57. XVIII.
 161.
- Penquit, Thomas. XVII. 135.
 Pensis, Christof de, Buchdrucker
 in Venedig. XVIII. 110.
 Pepekten See. XVIII. 752.
 Peper, Andreas. }
 „ Katharina. } XVII. 41.
 „ Michael. }
 Peper, Franz. } XVII. 50.
 „ Josef. }
 „ Simon. XVII. 80.
 Peper, Kas. XVII. 66.
 „ Martin. XVII. 72.
 Peper, Pfarrer in Reimers-
 walde. XVIII. 46.
 Perbande, Stammpresse. XX.
 740.
 Perbandt, von, Familie und
 Wappen. XIX. 565. Besitzer
 von Crossen und Talbach. XX.
 53. 58.
 Perbandt, Wilhelm v. XX. 53.
 Perg, s. Pirck.
 Perik s. Pirck.
 Perinet, Johann, Jesuit. XX.
 387. 757.
 Perinet, Joh. }
 „ Joach. } XVII. 137.
 „ Barb. }
 „ Jos. }
 Perkins, englischer Agent.
 XVII. 652.
 Perleberg in der Priegnitz.
 XVII. 560.
 Pernack, Matthäus. XVII. 104.
 Perneder, Andreas. XX. 549.
 Perner, ein Mahlstein. XVII.
 299. 479. XX. 54. 119.
 Perowie, Joh., Domherr. XVII.
 417.
 Perpelken, Johannes von, Be-
 sitzer in Kuhnendorf. XX.
 211.
 Persius, Geheimer Oberregie-
 rungsrat. XIX. 130—133.
 Perwanger, Christof, Bildhauer.
 XIX. 28. XX. 265.
 Peslacker, Joh. XVII. 69.
 Pestlin, Kirchenbücher. XIX.
 531.
 Petarn — See. XVIII. 252.
 Peter Tyllicki 1600 bis 1604.
 XVII. 174. 268. 567. 694. 718.
 722. XVIII. 256. 587. 645. 663.
 XIX. 244. 504. XX. 54. 110.
 Geschenke an den Dom. XVIII
 603. Bild. XX. 520 f. 523. 526.

528. 538. 557 f. Wappen. XX.
 533. 558. Grabdenkmal. XX.
 557 f.
- Peter, Dekan v. Saml. XX. 734.
 Peter, Kardinalbischof von
 Präneste. XX. 658. 711.
 Peter, Kardinaldiakon von St.
 Georg. XX. 727 f.
 Peter, Kardinallegat v. Albano.
 XX. 704.
 Peter, Müller i. Bogen. XX. 118.
 Peter, Langhe, Ratsherr in
 Rössel. XIX. 191. 219.
 Peter, Schulz v. Schöndameran.
 XVII. 299.
 Petersdorf, Dorf. XX. 68.
 Petershagen, Wiese b. Brauns-
 berg. XX. 9 f. 13. 32.
 Peterswalde, Dorf bei Gutt-
 stadt. XVIII. 304. 753. 755.
 XX. 74. 76 f. 80. Schule.
 XVIII. 8. 44. Lage. XVIII.
 203. Gründung. XVIII. 251
 bis 255. 263. Pfarrei. XVIII.
 255 f. Kirche. XVIII. 255 f.
 257. Kirchenbücher. XIX. 515.
 520. Glocken. XX. 802.
 Peterswalde, Dorf bei Mehl-
 sack. Windmühle. XVIII. 215.
 Kirchenbücher. XIX. 525.
 Petri v. Hartenfels. Familie.
 XIX. 565.
 Petricius, Sebastian, Dr., Bild.
 XX. 600.
 Petricki, Joachim. XVII. 10.
 „ Johann.
 Petrikau, Vertrag. XVIII. 211.
 Petrikowski, Franz. XVIII.
 150.
 Petrikowski, Joh. XVII. 134.
 Petrikowski, Marianne. XVII.
 59.
 Petrikowski, Michael
 Valerian. |
 „ Johann
 Ludwig. |
 „ Therese. XVII.
 „ Joh. 17.
 „ Klemens.
 „ Peter.
 „ Jakob.
 „ Magdalen.
 „ Peter 38. 49.
 „ Paul.
 „ Marianne
 Konst.
- Petro, Preusse. XVIII. 312.
 Petrowski, Georg. XVII. 64.
 Petrus, Antoniter in Frauen-
 burg. XIX. 309.
 Petrus, Bischof von Krakau.
 (1533). XIX. 495.
 Petrus, Bischof v. Posen. XX.
 749.
 Petrus, Lokator von Peters-
 walde. XVIII. 251.
 Petrus, Schulz v. Lautern. XX.
 184.
 Petrus, Schulz v. Rössel. XIX.
 187 f.
 Petrus, Schulz v. Sturmhubel.
 XIX. 250.
 Petrykowski, Lud. XVII. 134.
 XVIII. 148.
 „ Johann. XVIII.
 148.
 Petrykowski, Michael, |
 Jesuit. | XX.
 „ Christ. u. | 790.
 Anna, s. | 797.
 Eltern.
- Petsch, Joh., Besitzer von
 Dongen. (1774). XIX. 401. 404.
 Pettelkau, Dorf. XVII. 294.
 XVIII. 269. XX. 87. Kollegiat-
 kapitel. XVII. 315. XX. 8 bis
 10. 13. Dezem. XVII. 376 f.
 380. Kirche. XVII. 305 f. 308.
 310. 322. 333. 347. 352 f. 356.
 359 f. 362. 365. 384. 401.
 Kirchenbücher. XIX. 518.
 Pfarrhufen. XVII. 378 f. Schule.
 XVII. 382. 390 f. XVIII. 80.
 Lage. XVIII. 205. Name.
 XVIII. 492. Ausbauten. XVIII.
 758. Kirche, Hochaltar, Bild.
 XX. 567.
 Petuno, Dolmetsch. XVIII. 385.
 XIX. 241.
 Petzenegen, Volk. XVII. 204.
 Petzkendorf, Hancke v. XIX.
 209.
 Peuckert, Christoph, Bildhauer.
 XVII. 135. 735 f. XVIII. 149.
 XIX. 20—24. XX. 263.
 Peuker, Joseph, Jesuit. XX.
 757. 799.
 Peukert, Catharina. XVIII. 832.
 Peuntunen, Johannes, Dolmetsch.
 (1838—1862). XVIII. 288. XIX.
 276. XX. 86. 121. 157. 176.

181. 208. 213. Gründer von Soritten und Wernegitten. XX. 142—144. 148—150.
- Peykert Joseph s. Peuker.
- Peyse = Fichtenwald. XVIII. 496.
- Pfaff, Christoph, Marschall. XVIII. 280.
- Pfaff, Mich., Burggraf von Mehlsack. XIX. 318 f.
- Pfaff, v., (v. Pfäffing), Familie und Wappen. XIX. 565 f.
- Pfahlbude, Dorf. XVII. 510. Zollerheberhaus. XIX. 667.
- Pfeiffer, Joh. Philipp, Pfarrer von Siegfriedswalde. XVIII. 323 f. XX. 208.
- Pfegenhalin, Franz, Bürger i. Thorn. XIX. 483.
- Pflug = 4 Hufen. XIX. 259.
- Pflug, Postmeister in Braunsberg. XIX. 683.
- Pfluge, Joh., Müller in Seeburg. XVIII. 385.
- Pflugk, Julius. XIX. 426.
- Pforzheim, Jakob Wolf de, Buchdrucker in Basel. XVIII. 117. 125 f. 128. 132.
- Phaff, Joh., Domvikar. XIX. 822.
- Philipp II., König v. Spanien. XVII. 664.
- Philippi, Joh., Pfarrer von Seeburg. XVIII. 392. XX. 14. 140.
- Philippson, Martin. XIX. 434.
- Philippus Krementz 1867 bis 1885. XVII. 249. 399. 401. 453. 468 f. 490. 739. XIX. 108. 118. 122. 124—128. 149. 412. XX. 315. 319. 357. 527. 607. 621. 630. 632. 636. 819. Bild. XX. 591—593. Wappen. XX. 535. 592.
- Philipsen, Erzpriester von Braunsberg. XIX. 674. 710. XX. 502.
- Philipsen, Martin. } XVII. 79.
" Elis. } XVIII. 165.
- Philipsohn, Martin. XVII. 24.
" Joh. XVII. 88.
- Philonardi, Nuntius. XVII. 155.
- Phokas, Nikephorus, Kaiser. XVII. 204.
- Phophenzail, Jak., Augustiner. XIX. 209 f.
- Piasecius, Paul, Chronist. XVIII. 607.
- Piccianti, Silvio, Sekretär. XVII. 706 f.
- Piccolomini, Jakob, Kardinal. XIX. 501.
- Pick, Franz. XVII. 37. 52.
- Pick, Joh. Gottfr., Goldschmied. XVII. 863. XIX. 55.
- Pickard, Kaufmannsfamilie aus Königsberg. XX. 276.
- Pickart, Simon, Weinhändler in Königsberg. XX. 257.
- Pickel, C., Architekt i. Düsseldorf. XIX. 155.
- Pictor, Joh., Augustiner. XIX. 320 f.
- Pieçaka in Bartelsdorf. XX. 369.
- Pieciech, Matthäus. XVII. 93.
- Pieckowski, Matthäus. XVII. 39.
- Pieczkowski, Ignaz. XVII. 69.
- Piedboeuf, Lambert, Bildhauer aus Aachen. XX. 325.
- Piegłowski, August. XVII. 32.
- Piekarski, Simon, XVII. 74. XVIII. 164.
- Piekut, Kasp. }
" Mich. } XVII. 116.
" Dorothea. }
- Pientag, Jak.
" Laurentius. } XVII. 127.
" Elis. }
- Piestkeim, Gut. XIX. 305. 402.
- Piestkeim, Dorf. XIX. 555. 563. 568. 571. 574.
- Pieszko, Dominikus, Jesuit. XX. 758.
- Pietro, Filippo di, Buchdrucker in Venedig. XVIII. 99.
- Pietrowski, Georg. XVII. 104.
- Pietrowski, Joh., Domherr in Krakau, Bild. XX. 600.
- Pietruszeński, Andr. XVII. 134.
- Pilawa, Wappen. XVIII. 300. XX. 534. 575.
- Pilchowicz, Albert, Weihbischof. XVII. 407. 445. XVIII. 685. XX. 129. Geschenke an den Dom. XVIII. 655.
- Pilchowicz, v., Familie. XIX. 566.
- Pilchowitz, Besitzer von Marauen. XIX. 302.

- Pilchowski, (1774). XX. 391.
 Pilez s. Pülz.
 Pildhauer, Christoff. XVIII. 711.
 Pilewski, Jos. XVII. 138.
 XVIII. 151.
 Pilgramsdorf, Dorf. Teich.
 XVIII. 751.
 Pilgrim, Besitzer von Beber-
 hof. XVIII. 782 f. 785.
 Pillau, Name. XVII. 529.
 XVIII. 505. Kirchenbücher.
 XIX. 529. Stadt. XIX. 638.
 Pillkallen, Stadt. Name. XVIII.
 505.
 Pillupönen, Dorf. Name.
 XVIII. 505.
 Pilnick = Neuhof. XIX. 215.
 Name. XVIII. 505. 531.
 Pimienow, Medailleur. XIX. 595.
 Pincerna s. Schenk.
 Pincius, Phil., Buchdrucker in
 Venedig. XVIII. 110. 114.
 Pińczarski, Jakob. XVII. 44.
 Pingel, Andr. XVII. 65.
 Pininski, von, Familie. XIX.
 566.
 Pinnau, Dorf. XIX. 492.
 Piper, Eustachius, Adalbert,
 Kollegiatpropst in Guttstadt.
 XX. 567 f.
 Piper, Georg, Maler. XVII. 353.
 XVIII. 638. XX. 567 f.
 Piräus, Stadtplan. XVIII. 190.
 Pirawski, Thom., Domherr von
 Lemberg. XVII. 732.
 Pirck, Gut. XVII. 34. XIX.
 404. 538.
 Pisa, Kathedrale. XVIII. 566.
 Konzil. XX. 697 f.
 Pissa, Fluss. XIX. 295. 298 f.
 XX. 2 f.
 Pissa See. XIX. 295. 302.
 Pissau, Waldensee, Dorf. XVIII.
 322. 367 f. XX. 182. 199.
 Pissen See s. Lautern See.
 Plassiensi, Joh., Domherr.
 XVIII. 587.
 Pistor, Joh., Bürger i. Seeburg.
 XVIII. 374.
 Pisz, Preusse. XVII. 539.
 XX. 70.
 Pitra, Cardinal. XIX. 420.
 Pius II. s. Aeneas Sylvius.
 Pius IV., Papst. XVIII. 860.
 XIX. 370. 552. XX. 555.
 Pius V., Papst. XIX. 68.
 Pius VII., Papst. Bild. XIX.
 143. 148.
 Pius IX., Papst. XVII. 467.
 XIX. 589. 592. XX. 620. 632.
 Denkmünze. XIX. 593 f.
 Pivard, Jean, Buchdrucker in
 Paris. XVIII. 106.
 Piwko, Franz. XVII. 104.
 Piwnicki, Const. Joseph, Dom-
 herr, Bild. XX. 598.
 Piwnicki, Valentin, Bild. XX.
 600.
 Piwnicki, Domherr. XVIII.
 696. 698.
 Piwnicki, v. Leibitz —, Fa-
 milie und Wappen. XIX. 566.
 Plachecki, Rochus. XVII. 10.
 Placki, Andr. XVII. 85.
 Planckmeister, Andr. } XVII.
 Gertr. 120.
 „ „ „ „ }
 „ „ „ „ } Pet. XVII. 121.
 Planuck, Steph., Buchdrucker
 in Rom. XVIII. 111. 121. 125.
 Plaskowski, Joseph, Kapitän,
 Bild. XX. 600.
 Plasswich, Scholyten, Kirche.
 XVII. 347. 352 f. 356 f. Pan-
 tenberg. XVII. 528. Grundriss.
 XVIII. 206. Name. XVIII. 497.
 Ansbauten. XVIII. 797. Mühle.
 XVIII. 782. Dorf. XIX. 178.
 Kirchenbücher. XIX. 518.
 Plastwich, Johann, Domdechant
 u. Geschichtschreiber. XVIII.
 185. 552. 554. XIX. 242.
 XX. 17.
 Plastwich, Joh. Jesuit. XVII.
 98. 101. XX. 758.
 Plastwich, Kas., Jesuit. } XX.
 „ Michael und } 790.
 „ Katharina s. } 796.
 „ Eltern. }
 Plazkowski, Domherr. XVII.
 267. Bild. XX. 526. 598.
 Plata, Joachim, Propst von
 Kolberg. XVIII. 134.
 Platen, Eghardus, Schulz von
 Queetz. XVIII. 270.
 Plath, Joseph, Jesuit. }
 „ Georg u. Mag- } XX. 758.
 „ dalens, seine }
 „ Eltern. }
 „ Martin Jesuit. }
 „ Georg u. Anna, } XX. 758.
 „ seine Eltern. }

- Plauen, Heinrich von, Hochmeister. XVIII. 802.
- Plauen, Heinrich Reuss von, Ordenspittler. XVIII. 571. XIX. 307 f. XX. 27. 37.
- Plausen, Dorf. XVIII. 738. XIX. 250 f. 515. Kirchenbücher XIX. 527. Kirche, Hochaltar. XX. 530.
- Plauten, Dorf, Kirche. XVII. 464. Altarbild. XX. 536. Schlossberg. XVII. 525. 527 f. Schule. XVIII. 48. Wallberg. XVIII. 173. Lage. XVIII. 203. Kirchenbücher. XIX. 526.
- Plauth, Gr. —, Ort im Kreis Rosenberg. XVIII. 493.
- Plautzig, Dorf, Schule. XVIII. 30.
- Pleh, Franz. XVII. 84.
- Pleister = Kalkverputz. XVIII. 348.
- Pleka, Jakob. XVII. 18.
- Pleminski, Barthol., Domherr. XVIII. 587.
- Plesno s. Plössen.
- Plewenershof, Wüstung. XVIII. 785.
- Plewowski, Laurent. |
 Wenzel. |
 " Regina. } XVII.
 " Kath. Reg. } 128 f.
 " Doroth. |
 " Laurent. |
- Plica — Barten, Landschaft. XVII. 533.
- Plinius. XVII. 516.
- Plissingis, Wiene. XVII. 304.
- Plock, Benediktinerkloster. XVII. 422. Jesuitenkolleg. XX. 772.
- Plocki, Alexander von, Major. XIX. 328.
- Plocki, Kasimir v. } XVII. 16.
 " Eleonor. v. } XVIII.
 (1738). 154.
 " Eleonora v., Be- |
 sitzerin v. Schar- |
 nigg (1774). } XIX.
 " Anna v. } 406.
 " Antonina v. }
- Plocki, v., Familie u. Wappen. XIX. 566. 831.
- Plössen, Dorf. XIX. 239 bis 249. Schule. XVIII. 45. Krug. XIX. 242 f.
- Plejecki, Joh. XVII. 74.
- Ploman, Jak. XVII. 74.
- Plomann, Franz. XVII. 79.
- Plonisco, Joh., XIX. 342. 344.
- Plotowski, Paul, Dompropst. XIX. 486 f.
- Plewceze, Dorf. XIX. 485.
- Plut, Burg. XVII. 525. 527.
- Plutken, Dorf. XVII. 549. Name. XVIII. 493.
- Plutowo, Ort im Kreis Kulm. Name. XVIII. 493.
- Plutsee. XVII. 522. 528.
- Plutwinnen, Ort bei Fischhausen, Name. XVIII. 493.
- Pobog, Wappen. XIX. 570.
- Pobos, Gasp. |
 " Mich. } XVII. 122.
 " Ursula }
- Pobosz, Adam. |
 " Regina. } XVII. 51.
- Podacki, Jos. |
 " Mich. } XVII. 59.
 " Barb. }
- Podebruch, Kathar. Elisabeth. XVII. 119.
- Podewils, von, Familie und Wappen. XIX. 566.
- Podgorski, Anton. XVII. 138.
 " Franz von Bellegarde. XVII. 138.
- Podgorski, v., (de Bellegarde) Familie u. Wappen. XIX. 566.
- Podlassen, Gut. XVIII. 145. 151. 158. 830. XIX. 402. 541.
- Podlech, Name. XVIII. 511.
- Podlechen, Dorf. XVII. 522. Name. XVIII. 496. 511. Gebietszuwachs. XVIII. 785.
- Poelenburgh, Cornelius van, holländischer Maler. XX. 246.
- Pölki, Adalbert. XVII. 49.
- Pöppelmann, Carl von, Domherr. XVII. 267. 386. 398. 401. XVIII. 58. 684. XX. 415. Bild. XX. 598.
- Pötsch, Peter. XVII. 9.
- Pötschendorf, Gut. XVIII. 759.
- Pötschendorf, Hannecke von. XIX. 209.
- Poetz, Ant. XVII. 87.
- Pogendorf, Gut. XIX. 549. 553. 567.

- Pogesanien, Landschaft. XVII. 515. 517. 530 f. XVIII. 287. 367. XIX. 241. 303. XX. 170. 184.
- Pogesanier, Volksstamm. XVIII. 259.
- Poglawun, Preusse. XX. 139.
- Pogononie, Preusse. XVII. 539. XX. 70.
- Pogorzelski, Andr. Casimir, Rektor i. Rössel. XVIII. 724 f. XX. 758.
- Pogusaniae, forum. XVIII. 259.
- Pohl, Andr. XVII. 58.
" Franz. XVII. 70.
- Pohl, Anton, Jesuit. XX. 790.
- Pohl, Jak. Franz. XVII. 122.
- Pohl, Jakob. } XVIII. 837.
" Hildegard. }
- Pohl, Johann, Jesuitenschüler. (1762). XVII. 46.
- Pohl, Joh. Jesuitenschüler (1713). XVII. 122.
- Pohl, Johannes. (1736). XX. 277.
- Pohl, Joseph, Gerbermeister. XX. 618.
- Pohl, Julius, Dombherr. XVII. 470. 472. XX. 819. Leben. XX. 618—642.
- Pohl, Mathias, Besitzer von Dargels. XX. 43.
- Pohl, Michael. XVII. 14.
- Pohl, Gerber in Franenburg. (1807). XX. 420. 429.
- Pohlmann, August, Kuratus in Springborn. XX. 320.
- Pohlmann, Pet. XVII. 82.
- Pohlmann, Erzpriester. XVII. 455. XVIII. 862. XIX. 411. XX. 315. 820.
- Pojda, polnischer Familienname. XX. 242.
- Pokalstein, Ort. XVIII. 516.
- Polakowski, Jak. XVII. 133.
- Polan, Laurentius, Schulz von Seigen. XX. 65.
- Pole, Reginald, Kardinal. XIX. 383 f.
- Polentz, Georg v., Bischof v. Samland. XIX. 434 f.
- Polentz, Rittmeister. XIX. 224. 229. 282.
- Poleski, Joseph. XVII. 15. XVIII. 155.
" Jakob. } XVIII. 155.
" Anna. }
- Poleskow, Katharina. XVIII. 166.
- Politz, Barthol., Hofkaplan. XVII. 375.
- Polkeim, Dorf. XVII. 241. XVIII. 318. XIX. 579. XX. 188. 193. 199. Gründung. XVIII. 324—328. Schule. XVIII. 41.
- Polkiten bei Friedland. Name. XVIII. 509.
- Polkowski. XX. 596.
- Polkozicz, Wappen. XX. 534. 571.
- Pollaert, Marcell, Jesuit. XVII. 694.
- Polleiken, Dorf. XVIII. 151. 158. XIX. 402. 541. Schule. XVIII. 47.
- Pollexier, Volk. XX. 749.
- Polpen, Palapin, Schönbruch, Gründung. XX. 160—163. Wald. XX. 182.
- Poltz, Anton, Jesuit. XX. 767. 791. 797.
- Polucki, polnischer Edelmann. XVIII. 154.
- Polndniewo, Gut. XVII. 83. 127. XVIII. 151. XIX. 403. 406 f. 543. 552. 559. 563. 566. 570. 578.
- Pomehren, Pomerendorf, Kolonie. XVII. 560. XVIII. 332. XX. 138. Zerstörung. XVIII. 211. Name. XVIII. 508. Teiche. XVIII. 752. Gründung. XX. 133—135.
- Pomesanien, Besetzung des Bischofstuhles. XX. 676—701.
- Pomian, Wappen. XVIII. 620. 638. XIX. 573.
- Pomiana, Johann v. Ditt-
richsdorf, Be-
sitzer von Ko-
bulten. } XX.
" Katharina. } 55.
- Pomerellen. XX. 655 f.
- Poniatowska, Elsbeth, von —
Branicka, Kastellanin v. Kra-
kau, Bild. XX. 600.

- Poniatowski, Andreas, Graf, Bruder d. Königs Stanisl. Kasimir, Graf. Michael, Graf, Erzbischof v. Gnesen. Stanisl. Graf, General. Bilder XX. 600.
- Poniatowski, Stanisl. August. König v. Polen. XVIII. 606. XIX. 72. XX. 581 f. 600.
- Poniec, Albert v., Pfarrer von Koscielce. XVIII. 124.
- Poninte, Wylke. XX. 222.
- Popeck, Anton. XVII. 45.
- Popel, Joh. XVII. 68.
- „ Florian. XVIII. 74.
- Popihn. XIX. 326.
- Popihn, Ant. XVII. 87 f.
- Popihn, Jakob, Jesuit. XVII. 20. 106. XX. 759.
- „ Jos. Jesuit. XVII. 78. 106. XX. 759.
- Popihn, Johannes, Schulz in Kerschdorf. XX. 234.
- Popin, Krugbesitzer i. Lautern. XX. 185.
- Popoca, Michael. XVIII. 219.
- Poporzelski, Jesuit. XX. 393.
- Popp, Jos. XVII. 76.
- Poraj, Wappen. XIX. 576.
- Porembski, Peter, Domherr in Krakau. XIX. 339. 379.
- Port Said, Stadtplan. XVIII. 190.
- Porto Romano, Bischof von. XVII. 212.
- Porwangen, Dorf. XVIII. 367. XIX. 543. XX. 199.
- Porzecki, Johannes, Jesuit. XX. 796.
- Porzia, Hieronimo, Bischof v. Adria. XVII. 683.
- Poschmann, Adolf, Dr. XIX. 794—796. 803.
- Poschmann, Anna Barb. XVII. 140.
- Poschmann, Anton, Schulz v. Peterswalde. XVIII. 257.
- Poschmann, Clemens. XVII. 9.
- Poschmann, Joachim v., Beisitzer v. Nassen. (1774). Söhne des Joach. XIX. 400.
- „ Ant. v. Joh. v. Adam v. Jos. v.
- Poschmann, von, Familie und Wappen. XIX. 566.
- Poschmann, Johann. XVII. 31. 73.
- Poschmann, Joseph, Jesuit. XX. 388. 397. 759. 786. 800.
- „ Georg u. Elisabeth. seine Eltern. XX. 759.
- Poschmann, Martin, Stadtsekretär in Braunsberg. XIX. 469.
- Poschmann, Peter, Bauer in Lichtenau. XVIII. 959.
- Poschmann, Domkümer. XIX. 145. 156. 158. 161. Bild. XX. 587.
- Poschmann, Frau in Braunsberg. XIX. 684.
- Poschmann, Pfarrer von Santoppen. XIX. 275.
- Poschmann, Reg.-Feldmesser. XVII. 402.
- Posen, Religionsunruhen. XVII. 623.
- Posen, Nikol. v., Archidiakon von Breslau. XVIII. 381. XIX. 180.
- Posewangen, Ort. XVIII. 496.
- Posilge, Kirchenbücher. XIX. 531.
- Poske, Friedrich. XVIII. 837.
- „ Marianne. XVIII. 837.
- Posselt, Georg, Jesuit. XX. 798.
- Possevin, Anton, Jesuit. XVII. 565 f. 584. 635. XIX. 504. 682.
- Possiaute, Hanco, Kämmerer. XX. 86. 121.
- Post, Laurent. Jesuit. XVII. 133. 135. XX. 759.
- Postlet, Anton. XVII. 55.
- Potar-See. XVIII. 252. 785. XX. 122.
- Potarren, Wüstung. XVIII. 785.
- Pothof, Goldschmied i. Münster. XX. 320.

- Potit, Anton. (1756). XVII. 30.
 Potit, Anton, Erzpriester in
 Rössel. XVII. 142. XIX. 327.
 Potitt, Anton. XVII. 140.
 Potitt, Joh. XVII. 141 f.
 „ Theresia. XVII. 142.
 Potitt, Theresia. XVIII. 154.
 Potitt, Valentin. XVII. 52.
 Potocki, Ignaz, Notar des poln.
 Reiches, Bild. XX. 600.
 Potocki, Jaruga. XX. 267.
 „ Michael, Franziskus.
 XX. 266 f.
 Potocki, Stanislaus, Joseph,
 Kastellan v. Kiew. XX. 266 f.
 Potrite, Nikol., Besitzer von
 Maraunen. XIX. 302.
 Potritter, Gut. XVII. 116. 130.
 133 f. XIX. 398. 550. 560. 566.
 576. XX. 145. 212. 219 f. 224.
 Gründung. XX. 213 bis 218.
 Schule. XVIII. 30.
 Potritzen, von, Familie und
 Wappen. XIX. 566 f.
 Powal, poln. Adelsgeschlecht.
 XX. 657.
 Poydi, Bewohner von Spring-
 born. XX. 235. 242.
 Poypote-Sees. Siegfriedswalder
 See.
 Pozmann (1753). XX. 285.
 Prachatitz, Stadt in Böhmen.
 XVIII. 316.
 Prätorius, Choralist. XX. 506 f.
 Prah, Joh., Lehrer in Mertens-
 dorf. XVII. 301.
 Pralasdorf = Prohlen. XVIII.
 380.
 Pralis, Peter v., Besitzer von
 Galitten. XX. 141.
 Pralis, Sylvester v., Besitzer
 von Galitten. XX. 141.
 Prangen, Tideman. XVII. 294.
 Prass, Cajetan. XVII. 46. 49.
 Prassyten s. Prossitten.
 Prawdzic, Wappen. XIX. 541.
 XX. 534. 571.
 Prawdziken, Kirchenbücher.
 XIX. 529.
 Praxein s. Braxein.
 Praylowski, Stanislaus, Fran-
 ziskaner in Springborn. XX.
 292.
 Prayliten, Feld. s. Altkirch.
 XX. 77-79. 82.
- Prazmowski, Nikol. XVIII.
 635.
 Prebot, Simon, Jesuit. XX. 759.
 Predigerbrüder in Polen.
 XVII. 731.
 Preetorius, Kunstmaler } XVIII
 in Weimar. } 843.
 Martha.
 Pregel, Fluss. XVII. 508. 516.
 533. XVIII. 174. XX. 2-4.
 Preiles s. Preylowo.
 Preis, Andr. Thadd. XVII. 120.
 Preis, Anna. XVII. 128.
 Preis, Christoph, Besitzer in
 Walkeim. XX. 224.
 Preis, Jak. XVII. 9.
 „ Andr. XVII. 91.
 Preis, Johannes, Besitzer in
 Walkeim. XX. 223 f.
 Preis, Nikol. }
 „ Doroth. } XVII. 135.
 „ Joh. }
 „ Rosalie }
 Preis, Familie. XIX. 567.
 Preis, Besitzer in Glockstein.
 XIX. 279.
 Preiss, Anna. XVIII. 160.
 Preiss, Cajetan, Franziskaner.
 XX. 334.
 Preiss, Jakob. XVII. 11.
 Preiss, Joh., Bürgermstr. }
 von Bürgerdorf. } XVIII
 „ Thomas, Bürger- } 376.
 meisterv. Bürger- }
 dorf. }
 Preiss, Johann. } XVIII. 148.
 „ Barbarn. }
 Preiss, Joseph. } XVIII. 151.
 „ Franz. }
 Preiss, Jos. Jesuit. XVII. 57.
 XX. 758 f. 766. 778.
 797.
 „ Lorenz und Elisabeth,
 seine Eltern. XX. 759 f.
 Preiss, Matthäus Franz, Erz-
 priester in Allenstein. XVIII.
 225.
 Preiss, Michael, Bürgermeister
 von Allenstein. XX. 287.
 Preiss, Petrus, Rektor in
 Rössel. XVIII. 730 f. XX.
 386 f. 760. 798.

- Prengel, Jos. }
 „ Peter. }
 „ Elis. }
 „ Anna Maria. } XVII.
 „ Maria Therese. } 58.
 „ Joach. Joh. }
 „ Andr. }
 „ Anna Kath. }
- Prengel, Martin, Bauer in
 Pettelkau. XVII. 379.
- Prengel, Peter. } XVII. 52.
 „ Elisabeth. }
- Prengel, Petrus, Ratsherr in
 Heilsberg. XVIII. 304.
- Prengel, Schöffe aus Heilsberg.
 XX. 250.
- Preussawa, Fluss. XVII. 232.
- Prenzlau, Dorf. XVII. 232.
- Prescher, Drucker. XX. 589.
- Pretz, Kloster in Holstein. XX.
 682.
- Preuck, Anna v. XVIII. 142.
- Preuck, Joh. von, Domherr.
 XVII. 429 f. 436. XVIII. 134.
 587. 604. 613. 619. 642. 646 f.
 XX. 520. Geschenke an den
 Dom. XVIII. 676.
- Preuck, Kathar. v. XVII. 119.
- Preuck, Familie v. XVII. 679.
- Preuck, Michael von, Landvogt.
 XVII. 303. 341. 621.
 XX. 138 f.
- „ Anna von. XVII. 341.
- Preuk, Laurentius aus
 Krossen. } XX.
 „ Katharinas. Fran. } 287.
 „ Peter, Sohn. }
- Preuschoff, Hermann, Domherr
 XIX. 172. Bild. XX. 594.
- Preuschoff, Mälzer in Brauns-
 berg. XIX. 696. 699.
- Preuschoff, Familie auf Sad-
 luoeken. XIX. 567.
- Preuschoff, Familie in Schön-
 dameran. XVII. 299.
- Preuss, Joh. Ernst, Leder-
 fabrikant in Braunsberg. XIX.
 710.
- Preuss, Ludovicus, Franziskaner
 XX. 333.
- Preuss, Rafael. XVII. 65.
 XVIII. 162.
- „ Magdalena. XVIII.
 162.
- Preussen, Johann aus. (1431).
 XIX. 502.
- Preussen, die alten. XVII.
 515—531.
- Preussen, Edelschmiedekunst.
 XVII. 163—174. Kolonisation
 durch den deutschen Orden.
 XVII. 532. Die christliche
 Liebestätigkeit im Ordenslande.
 XVIII. 238—240. Ordensland,
 Weinbau. XVIII. 764 f. Fran-
 ziskaner. XVIII. 849—852.
- Brewilten, Gut. XX. 138.
- Prexbuto, Besitzer i. Comienen.
 XIX. 281.
- Preylowo, Gut. XVII. 33. XIX.
 401. 536. 547. 555. 571. 578 f.
- Preylowski, Stanislaus, Fran-
 ziskaner. XX. 334.
- Prezla, Landschaft. XVII. 232.
- Prinzarter, Berent, Bürger in
 Braunsberg. XIX. 678.
- Prividellus, Hieronymus, Pro-
 fessor. XIX. 370.
- Probchen See. XVIII. 368.
- Prochnau, Anna } XVIII.
 „ Balthasar. } 225 f.
- Prochnau, Anton, Kapitels-
 sekretär. XIX. 107.
- Proeck, von, Familie und
 Wappen. XIX. 567.
- Proell, J. G., Goldschmied in
 Elbing. XX. 311.
- Prohlen, Dorf. XVIII. 380
- Proik, Merten, Bürger in
 Braunsberg. XIX. 682.
- Prol, Mich. } XVII. 89.
 „ Kath. }
- Proliten, Mathias von. XVIII.
 386. XX. 14.
- Proll, Anton. XVII. 19.
- Proll, Franz. XVII. 25.
- Proll, Michael. XVIII. 152.
- Promweis, Bernardus, Domherr.
 XVIII. 162. XIX. 75. 415. 442.
 447. 454. 486 f.
- Promweis, Bernh. Jesuit. XVII.
 4. 63. 108. XX. 760.
- Promweis, Kommendarius in
 Rössel. XVIII. 45.
- Prossitten, Prassyten, Dorf.
 XVII. 317. XVIII. 326. XIX.
 537. XX. 171. 197. Gründung.
 XX. 187—190. Kirche. XX.
 190. Glocken. XX. 802. Kirchen-

- bücher. XIX. 530. Pfarrei. XX. 189. Schule. XVIII. 44. Krug. XX. 189.
- Protaszewicz, Valerian, Bisch. von Wilna. Bild. XX. 600.
- Prothmann, Caspar, Bürger in Braunsberg. XIX. 713.
- Prothmann, Regina, Gründerin der Katharinerinnen. XIX. 839.
- Prothmann, Photograph in Königsberg. XX. 591 f.
- Protmann, Friedrich, Jesuit. XX. 760.
- Proyc, Michael, Hauptmann in Braunsberg. XX. 352.
- Proyke, Georg v., Hauptmann v. Heilsberg. (1523). XIX. 492. 682.
- Proyken, Joh. v. XIX. 612. 682.
- Prudens See. XIX. 483.
- Prüss, Joh., Buchdrucker in Strassburg. XVIII. 100 f. 114. 121 f. 124. 128. 135.
- Prus, polnisches Wappen. XIX. 538. 546—548. 573. 579. XX. 533 f. 573.
- Pruskowski, Heinrich, Jesuit. XX. 760.
- Pruss, Ignaz, XVII. 76.
- Pruss, Joh. } XVII. 139.
" Elis.
- Pruskowski, Bürger i. Rössel. XIX. 328.
- Pruzia, Land. XVII. 234—236.
- Przeczlowski. XIX. 383.
- Przedworska, Gertrud v., Besitzerin von Zechern. (1774). XIX. 401.
- Przedworski, Joseph v., Sohn der Gertrud. XIX. 401.
- Przedworski, von, Familie u. Wappen. XIX. 567.
- Przedworski, Nikolaus Joseph. XX. 288.
- Przelenzk, Dorf. katholische Schule. XVIII. 82.
- Przemankow, Pfarrkirche. XIX. 494.
- Przemisliden, böhm. Herrscherhaus. XX. 655.
- Przemysl, Anton v., Provinzial. XVII. 731—733.
- Przyborowski, Professor in Warschau. XIX. 353.
- Pszczinski, Familie. XIX. 573.
- Ptolemäus. Geograph. XVII. 518.
- Puchart s. Peuckert.
- Pudig, Kapitän. XIX. 224.
- Pudwels, von, Gutsbesitzer. XVII. 424.
- Pückert, Karl. XVII. 90.
- Pülz, Pfarrei. XIX. 214. Dorf. XIX. 223.
- Pulczyn, Margareta. XIX. 211.
- Pulczyn, Nikol. XIX. 211.
- Pulkaym s. Polkeim.
- Pulleo, Joh. Antoninus, Nuntius in Ungarn. XIX. 347. 355.
- Pultusk, Jesuitenkolleg. XVII. 565.
- Pultusk, Schlacht. XX. 416.
- Punkt, Bernhard. } XVII. 25.
" Christof.
- Pupka, Wappen. XX. 534.
- Pupkeim, Dorf. XVII. 549.
- Purden, Gr., Kirchenbücher. XIX. 532. Krug. XIX. 536.
- Pusch, Christoph. XIX. 492.
- Puschmann, Nikolaus von Melnik, Priester. XVIII. 248.
- Puteo, Nuntius. XVII. 590.
- Putschine = Fichtenwald. XVIII. 496.
- Puttkamer, Freiherr von, Familie und Wappen. XIX. 567.
- Puzyna, (Ignaz?), Jesuit. XX. 791.
- Pynnow, Nikolaus, Domvikar. XIX. 821.
- Pyrser, Mathias, Archidiakon in Breslau. XIX. 347.
- Pytheas von Massilia. XVII. 514.
- Quadrantinus, Fabian, Jesuit. XVII. 342.
- Quaglio, Domenico, Maler. XX. 586.
- Quant, Eckart, Müller in Freimarkt. XVIII. 261.
- Quant, Theophilus, Franziskaner. XVIII. 544.
- Quasniewski, Anton. XVII. 81.
- Quasniewski, Anton. } XVIII
" Adalbert. } 165.
" Barbara.
- Quassowski, Pet. XVII. 83.
- Quast v., Konservator der Baudenkmäler. XIX. 112. 118 f. 122—129.
- Queczow-See. XVIII. 269 f.

- Quednau, Matthäus. XVIII. 152.
 Quednau, Domvikar. XIX. 145.
 Bild. XX. 587.
 Quetz, Gut. XVII. 20. XIX.
 406. 552. 563. 573. 836. See.
 XVII. 507. XVIII. 274—276.
 752. Dorf, Pfahlban. XVII.
 513. XVIII. 776. Gründung.
 XVIII. 257. 269—274. Pfarr-
 kirche. XVIII. 274. XX. 99.
 Kirchenbücher. XIX. 520.
 Glocken. XX. 802.
 Quehlbach. XVIII. 785.
 Quehlgut, Wüstung. XVIII. 785.
 Quentell, Heindr., Buchdrucker
 in Köln. XVIII. 112. 114. 121
 f. 127—133.
 Quentell, Petr., Buchdrucker i.
 Köln. XVIII. 96.
 Querfurt, Meinhard v., Land-
 meister. XX. 732.
 Querhammer, Kaspar. XIX. 509.
 Queyrans, Preusse. XX. 221.
 Quintar, Franz. XVII. 86.
 Quirino, Hieronimo, Patriarch
 von Venedig. XVIII. 543.
 Quos, Kaspar, (1535). Besitzer
 in Walkeim. XX. 223.
 Quoss, Franz, Burggraf von
 Seeburg. (1536). XX. 212. 223.
 Quoss, Franz Georg. (1739 bis
 1784). XVII. 16. XVIII.
 150. XIX. 399.
 „ Justina. XVII. 16.
 „ Georg. } XVIII. 153.
 „ Barbara. }
 „ Franz, Sohn des }
 „ Franz Georg. } XIX.
 „ August, Bruder } 399.
 „ des Franz Georg }
 Quoss, Georg v. XVII. 25. 40.
 XVIII. 153.
 „ August von. XVII. 60.
 XIX. 402.
 „ Anna v., Besitzerin von
 Bergfriede. (1774). XIX.
 402.
 „ Anna von, verheiratete
 Radziminski XVIII. 153.
 Quoss, Georg v. } XVII.
 „ Georg Ludw. v. } 122.
 Quoss, Hans von, Besitzer von
 Kuhnendorf. XX. 212.

- Quoss, Ursula, von. XVII. 118.
 354 f.
 „ Barbara von. XVII. 354f.
 „ Christoph v. XVII. 353.
 Quoss, v., Familie, Besitzer v.
 Gr. Tromp. XVII. 305. 354 f.
 XX. 212.
 Quoss, v., Familie u. Wappen.
 XIX. 567 f.
 Raasch, Jakob, Jesuit. XX.
 760.
 Rababen s. Robawen.
 Rabe, Balthasar, Pfarrer in
 Stolzhagen. XVIII. 347.
 Rabe, Lutholf, Ordensritter.
 XVIII. 385.
 Rabe, v., Familie und Wappen.
 XIX. 568.
 Rabe s. Corvinus.
 Rabenswalde s. Workeim.
 Rabusen=Roggenhausen. XVIII
 361.
 Rackowski, Franz. XVII. 82.
 Raczkowski, Anton. XVII. 20.
 Radam, Bartholomäus s. Bar-
 tholomäus Radam.
 Radam, Jakob, Deutschordens-
 Bruder. XX. 694.
 Radam, Johannes de, }
 Deutschordens- } XX.
 bruder. } 740.
 „ Katharina. }
 Radam, Nikolaus s. Nikolaus.
 Radam de, Rittergeschlecht.
 XX. 694. 739 f.
 Radam, Ort. XX. 694.
 Radau, Hans, Besitzer i. Lunau.
 XVII. 296. 374.
 Radau, Martin, Müller in
 Schöndamerau.
 „ Dorothea. XVII. 305.
 Radau, Rochus, Franziskaner i.
 Springborn. XX. 293.
 Radau, Kupferschmied i. Brauns-
 berg. XVII. 499.
 Radau, Familie in Schöndame-
 rau. XVII. 305.
 Radelandt, Georg, Jesuit. XX.
 761.
 Radig, Johann. XVII. 35. 53.
 Radigk, Andr. XVII. 117.
 Radmacher, Thom. XVII. 104.
 Radom, Olbrecht, Ritter. XX.
 694.
 Radomska, Eva. XVII. 139.

- Radtkau, v., Familie u. Wappen. XIX. 568.
- Radtke, Andr., Bauer in Schalmey. XVII. 293. 378.
- Radtke, Familie in Schalmey. XVII. 293.
- Radzimiński, Pet. (1774). XVII.
- | | | |
|---|---------|------|
| „ | Franz. | 141. |
| „ | Anna. | XIX. |
| „ | Anton. | 402. |
| „ | Valent. | 404. |
- Radzimiński, Peter.
- | | | |
|---|----------|-------|
| „ | Laurent. | |
| „ | Anna | |
| „ | Barbara. | XVIII |
| „ | Michael. | 153. |
| „ | Anton. | |
| „ | Anna | |
| „ | Veronika | |
| „ | Franz. | |
- Radziminski, v., Familie und Wappen. XIX. 568.
- Radziwil, Albert, Herzog, Kanzler von Litauen. XX. 600.
- „ Regina, seine Gemahlin. 600.
- Radziwil, Prinz, Palatin von Wilna. (1747). XX. 780.
- Radziwill, Georg, Cardinal. Erzbischof von Krakau XVII. 586 f. 595—620. 629.
- Radziwill, Mich., Prinz. } XIX.
- „ Ulrich. „ } 324.
- Rafalski, Jakob. XVIII. 158.
- „ Jakob, Jesuit. XX. 761.
- Raffalski, Pater in Alt-Schottland. XVIII. 78. 83.
- Raffel, Jakob, Jesuit. XX. 761. 775.
- „ Andreas und Gertrud, s. Eltern. XX. 761.
- Raffel, Jak. } XVII. 59.
- „ Barb. }
- Ragazonibus, Barthol. de, Buchdrucker i. Venedig. XVIII. 119.
- Rahasch, Jakob, Jesuit. XX. 401.
- Rahd, Matthäus. XVII. 104.
- Rahdigk, Simon. XVII. 143. XVIII. 154.
- Rahdt, Adam Joh., Pfarrer von Queetz. XVIII. 274.
- Rahdt, Domherr. XVII. 485. XVIII. 695. 704. XIX. 40.
- Rahdt, Matthias Ignaz. XVII.
- | | | |
|---|----------------|------|
| „ | Anna. | 119. |
| „ | Anna Theresia. | |
| „ | Sophia. | |
| „ | Barb. | |
- Rahnenfeld, Dorf. XVIII. 776. 783. Name. XVIII. 504 f.
- Rahnke, A., lithographisches Institut in Elbing. XX. 585.
- Ramfliess. XVIII. 264. 740. XX. 62.
- Ramio, Fluss. XX. 138.
- Rambruch. XX. 62.
- Ramoten s. Ramten.
- Ramoten, Vorwerk, Wüstung bei Heilsberg. Name. XVIII. 506. 786. XX. 1.
- Ramotten, Ort, Kreis Lyck. XVIII. 506.
- Ramotzki, Georg, Erzpriester von Rössel. XVII. 270.
- Ramsau, Gut. XVII. 18. 64. 73. 127. XIX. 399. 407. 536 f. 563. 575 f. Kirchenbücher. XIX. 532.
- Ramteich i. Kammeramt Wormditt. XVIII. 264. 752. XX. 62.
- Ramten, Gut bei Rössel. XIX. 181 f. 223. 225. 238.
- Rangoni, Claudio, Nuntius. XVII. 695. 722.
- Ranke. XIX. 430.
- Raphael, Bartholomäus, Stadt-schreiber in Braunsberg. XX. 354.
- Rapierski, Joseph. XVII. 27.
- Rapierski, Pfarrer i. Prositten. XVIII. 44.
- Rapotho, Lokator von Schönwalde. XVIII. 294.
- Rapperswyl, poln. National-museum. XX. 520. 523. 564 f. Raschung, Bittergut. XIX. 400. 406. 538. 552. 576.
- Raskowski, Josef. XVII. 40.
- Rasor, Bartholomäus, Priester. XX. 14.
- Raspe, Heinrich, Landgraf. XX. 676.
- Rastenbourg, Eisenbahn. XVIII. 182. Stadtwappen. XIX. 779. Pfarrei. XIX. 214. Kirchenbücher. XIX. 521. 527.

- Rastenborg, Georg, Domvikar.
XIX. 822.
- Rastkowski, Georg. XVIII. 145.
- Raszki, Andreas. XVII. 24.
- Raszkowski, Balthasar. XVII. 47.
" Joseph, Jesuit. XX.
762.
- Ratdolt, Erhard, Buchdrucker
in Venedig und Augsburg.
XVIII. 108 f. 125.
- Ratibor, Herzogtum. XVII. 670.
- Ratuld, Wappen. XIX. 570.
- Ratzel, Friedrich. XVIII. 733.
770.
- Raunau, Runow, Dorf. XVIII.
252. XX. 107. Schule. XVIII.
1. Grundriss. XVIII. 206. Lage.
XVIII. 202. Kirche. XVIII.
365 f. Name. XVIII. 504.
Kirchenbücher. XIX. 521.
Krug. XIX. 557. Gründung.
XX. 112—117.
- Rausch, Joseph, Franziskaner.
XX. 333.
- Rauschbach, Dorf. Wall. XVIII.
745.
- Rauscher, Goldschmied aus
Fulda. XX. 249. 322.
- Rautenberg, Anton, Benedikt.,
Burggraf v. Mehlsack und Besitzer
v. Grudtken. XVII.
135. XVIII. 164.
XIX. 406.
- " Andreas v. Sohn
des vorigen. XVII.
73. XVIII. 164.
XIX. 406.
- " Franz v., Sohn d.
Anton Bened. XIX.
406.
- " Julianne, Frau d.
Anton Benedikt.
XVIII. 164.
- " Anton von, Erz-
priester v. Mehlsack. XVII. 140.
- " Johann v., Bürger-
meister v. Rössel.
XVII. 12. 135. 140.
- " Katharina Barbar.
v. XVII. 135. 140.
- " Joh. Christoph.
XVII. 135.
- " Katharina Elisabeth.
XVII. 135. 140.
- Rautenberg, Hartwich v., erml.
Vasall. XX. 128. 152.
- Rautenberg, Phil., Lehrer in
Schmolainen. XVIII. 53 f.
- Rautenberg, Rosalia v. XVII.
12.
- Rautenberg, von, Familie und
Wappen. XIX. 568.
- Rautenberg, Sander v., erml.
Vasall. XIX. 188. XX. 47.
- Rautenberg, Bürgermeister in
Rössel. XIX. 324.
- Rautenberg — Klinskische
Präbende. XVIII. 698.
- Rautenberg, Gr., Schlossberg.
XVII. 528. Schule. XVIII. 80.
Dorf. XIX. 488. 549. 567. 570.
579. Kirchenbücher. XIX. 518.
- Rautenberg, Kl., Dorf. XIX.
567. 572.
- Rauter, Albert, Geistlicher in
Crossen. XIX. 496 f. 534.
- Rawe, Johannes, Maler. XX. 518.
- Rawicz, Wappen. XIX. 548.
XX. 533 f. 570 f.
- Rawusen, Johannes v., Gründer
von Kobeln. XX. 167.
- Rawusen, Dorf. XX. 167. Lage.
XVIII. 205.
- Razimowski, Michael. XVIII.
151.
- Reberg, Franz Jesuit. XVII.
48. XX. 762.
- " Jos. XVII. 83.
- Reberg, Sylvester, Franziskaner.
XX. 331.
- Rebergk, Peter. XVII. 28. 52.
- Rechenberg, von, Familie und
Wappen. XIX. 568.
- Reck, Minister. XVIII. 461.
- Reckwald, Kaplan in Heilsberg.
XX. 505.
- Reddig, Georg, Lehrer i. Heila-
berg. XX. 804.
- Reddig, Jos. XVII. 59.
- " Lorenz. XVII. 84.
- Reddigk, Franz. XVII. 13.
- Reddus = Retsch. XVIII. 353.
- Redig, Martin. XVII. 37.
- Rediger, Andreas. } XVII. 32.
" Christian. }
" Anna. }
- Redigk, Laurentius. XVII. 41.
- Redik, Jak. XVII. 133.
- Redlich, Otto. XIX. 434.

- Redlitz, Pfarrer v. Langwalde. XIX. 525.
- Redner, Glasmalerei i. Breslau. XIX. 117. 144. 150.
- Redner, Maler. XX. 549.
- Redomm, Dorothea de, Benediktinerin. XX. 694.
- Redus-See = Grossendorfer See. XVIII. 356.
- Rees, Jakob, Jesuit. XX. 762. 799.
- Regenbrecht, A. XVII. 363.
- Regenbrecht, Bürgermeister v. Braunsberg. XIX. 672. 684. 715.
- Regenbrecht, Schulz in Heinrichsdorf. XX. 425.
- Regenstein, Siegfried von, Bischof v. Samland. XX. 728. 732 f. 736.
- Regenstein, Grafen von XX. 733.
- Reger, Joh. Buchdrucker i. Ulm. XVIII. 109. 116.
- Regerteln, Dorf. XVII. 559 bis 561. XVIII. 755. 782. XIX. 548. 564. 568. Schule. XVIII. 29. 54. Bahnhof. XVIII. 766. Kirchenbücher. XIX. 520. Glocken. XX. 802.
- Regetla, von, Familie und Wappen. XIX. 568.
- Regitten, Günther v. XX. 9. 14.
- Regitten, Dorf und Gut bei Braunsberg. XVII. 17. 298. 303. 679. 735. XVIII. 763. XIX. 539. 549. Dorf. XVII. 240. XIX. 567. 569. Schule. XVIII. 15 f. 38. 80. Flachs- bau. XVIII. 761. Tabakbau. XVIII. 765. Mühlenfließ. XIX. 723.
- Regitter Graben. XX. 19. 26.
- Regnitten, Gut b. Open. XVIII. 784. 786. XIX. 216. 218.
- Regutlauken, Gut. XX. 111.
- Rehaag, Andreas. XVIII. 166.
- Rehaag, Florian. XVII. 42. Andr. XVII. 86.
- Rehaag, Joach. XVII. 90.
- Rehaag, Schulz aus Kersdorf. XX. 303.
- Rehaag, Schulz aus Kleitz. XX. 303.
- Rehag, Johanna. XVIII. 222.
- Rehag, Rosalia. XVII. 66.
- Rehagen, Maurermstr. i. Braunsberg. XIX. 677. 721.
- Rehagen, Dorf. XIX. 255. XX. 283. Schule. XVIII. 29. Gründung. XVIII. 310. 315.
- Rehan, Thom., Lehrer i. Braunsberg. XVIII. 1.
- Rehberg, Stadtsekretär von Frauenburg. XX. 418. 425.
- Rehberg, Vorwerk bei Elbing. XIX. 818 f.
- Rehbinder, von, Familie und Wappen. XIX. 569.
- Rehbinder, von, Leutnant, Besitzer von Sonnenberg. XX. 485.
- Rehden, Hermann v., Rat des Hochmeisters. XIX. 319.
- Rehden, Pfarrkirche. XIX. 491.
- Rehdig, Andr. XVII. 72.
- Rehefeld, Reg.-Feldmesser. XVII. 402. XIX. 85 f. Land- baumeister. XIX. 626 f. 653. 666. 669. 672. 719. 723.
- Rehhof, Kirchenbücher. XIX. 531.
- Rehu, Petrus von der, Gold- schmied. XVIII. 664.
- Rehnke, Peter, Jesuit. XX. 774. 791.
- „ Franz u. Gertr.,
Eltern d. Vorig.,
XX. 791.
- Reibenschu, Adalbert, Bild- hauer in Heilsberg. XX. 265.
- Reich, Felix, Domherr. XIX. 315 f. 494. 819 f.
- Reich, Stephan, Jesuit. XX. 762.
- Reichardt, Gasp. XVII. 130.
- Reichau, Pfarrei. XVIII. 87.
- Reichenau, Dorf bei Tolkemit. XIX. 489 f.
- Reichenbach, Heinrich von, Domherr. XVIII. 864.
- Reichenbach, Stadt i. Schlesien. XX. 704 f.
- Reichenberg, Dorf. XVIII. 331. Schule. XVIII. 48. Lage. XVIII. 202. Gründung. XVIII. 329. 333—336. Kirche. XVIII. 332. 334—337. 340. 348. XX. 263. 306. 577. Kirchenbücher. XIX. 521. Pfarrei. XX. 135.
- Reichenberg, deutsch-böhm. Stadt. XVIII. 833.

- Reichensperger, August. XIX. 126.
- Reichenstein, Freih. Reischach v. —, Familie und Wappen. XIX. 569.
- Reichenthal, Dorf. Lage. XVIII. 205.
- Reichert, Baumeister. XVIII. 692. XIX. 116 f.
- Reichsen, Name. XVIII. 504. Dorf. XX. 47.
- Reidlein, Hans, Besitzer von Marauen. XIX. 302.
- Reimann, Gertr. XVII. 141.
- Reimann, Joh. II., Bischof v. Pomesanien. XX. 694. 697 bis 701.
- Reimann, Matthias. XX. 699.
- Reimann, Familie i. Christburg. XX. 699.
- „ Fam. i. Brauns- } XX.
berg. } 699.
- „ Familie in }
Lauenburg. } 699.
- Reimer, Prediger in Heilsberg. XVII. 88—92.
- Reimers, Joh. Christoph, Baumeister in Wormditt. XX. 59.
- Reimerswalde, Dorf. XVIII. 352. 361. XX. 282. Schule. XVIII. 45. Gründung. XVIII. 351. 364—366. Kirche. XVIII. 366. XX. 117. Name. XVIII. 512. Kirchenbücher. XIX. 515. 521.
- Rein, Michael, Erzpriester von Rössel. XIX. 205.
- Reinbaben von, Finanzminister. XVII. 493.
- Reindorff, Johann. XVII. 48 f.
- Reindorff, Johann }
Nikolaus. } XVIII.
Johann } 159 f.
Elisabeth }
- Reindorff, Nikol., Ratsherr in Rössel. XIX. 193.
- Reinhardt D., Geheimer Oberregierungsrat in Berlin. XIX. 814.
- Reinig, Franz. XVII. 63.
- Reinig, Jos. } XVII. 57.
Kathar. }
- Reinigk, Jakob. XVII. 54.
- Reinstein, adliges Geschlecht im Stift Würzburg. XX. 733.
- Reis, Hans. } XVIII. 862.
Ursula. }
- Reischach v. Reichenstein, Freiherr, Familie u. Wappen. XIX. 569.
- Reischer, Joh. XVII. 125.
- Reisert, Studienrat. XX. 635 f. 638.
- Reiss, Kathar. XVII. 77. 83.
- Reissner, Gabriele. XVIII. 835.
- Reitein, v., Familie u. Wappen. XIX. 569.
- Reiter, Joh. XVII. 113.
- Reiter, Josef. XVII. 22.
- Rej, Nikol., Dichter. XIX. 340.
- Rekordationstage. XVIII. 93.
- Remy, Wilhelm. }
Marie Aug. Sophie } XVIII
Theodora. } 840.
Heinrich. }
Nanny Elisabeth. }
Gertrud. }
- Renczke, Pfarrer von Seeburg. XVIII. 392.
- Reni, Guido, Maler. XVIII. 655.
- Renkel, Anton, Jesuit. XX. 762.
- Renkel, Franz. XVII. 61.
Jak. XVII. 72.
- Rennen, Peter von der. XVII. 165. 167.
- Renner, Franz, Buchdrucker in Venedig. XVII. 109.
- Rennig, Hieronymus, Franziskaner. XX. 333.
- Rensch, Tischler. XIX. 6.
- Rentienen, Dorf. Schule. XVIII. 30.
- Renus s. Rheinbach.
- Renze, Heinr., Kaplan i. Schalmey. XVII. 313.
- Repert, Daniel, Stadtnotar in Rössel. XIX. 193. 197.
- Repert, Joseph, Jesuit. XX. 762.
- Requart, Andreas, Jesuit. } XX.
Jakob u. Anna, } 762.
seine Eltern. }
- Rescius, Stanis. XVII. 570 bis 579. 582. 584. 587. 589—596. 599. 613. 621. 625. 699. XIX. 332 f. 349. 379. 384. 388. 391 f.
- Resel, preussisch. Kommissar. XIX. 185.
- Resis, Eberhard. XVIII. 107.
- Reska, Stanis. Domherr. XVIII. 586.

- Reski, Benefiziat in Braunsberg. XIX. 692.
- Ress, Bürger in Rössel. XIX. 325.
- Ress, Jesuit. XX. 407.
- Ressel, Erzpriester i. Mehlsack. XX. 510.
- Restorff, v., Familie u. Wappen. XIX. 569.
- Reszki, Florian, Jesuit. XX. 763.
- Retsch, Dorf. XVIII. 352. 361. Schule. XVIII. 29. Lage. XVIII. 202. Gründung. XVIII. 351. 353—355.
- Reuleaux, Franziska. XVIII. 840. 843.
- Reusch, Professor in Elbing. XX. 604.
- Reuschhagen, Dorf, Gründung. XIX. 294—300. Dorf. XIX. 555.
- Reussen, Dorf. XIX. 562.
- Reussner, Nikolaus. XX. 595. 597.
- Reval, Bistum. XX. 658 f.
- Rewalt, Peter. XVII. 24.
- Rex, Ant. XVII. 65.
- Reyna de, Domherr. XIX. 10. 54. 61.
- Reynardus, bischöfl. Familiare. XX. 141.
- Reynke, Julianna. XVIII. 164.
- Rhadig, Christoph. XVII. 14.
- Rhadig, Martin. XVII. 54.
- Rhagius s. Sommerfeld.
- Rhedig, Ignaz. XVII. 57. Franz. XVII. 76.
- Rhedigk, Bartholomäus. XVII. 25.
- Rhein, Bach (Fließ). XIX. 266. 269 f. 283. Name. 284 f.
- Rheindorf, Kriegskommissar. XX. 468.
- Rheindorfshof, Besizung bei Rössel. XIX. 185.
- Rheinmühl, Mühle. XIX. 270.
- Rhenanus, Beatus, Humanist. XIX. 352.
- Rhennig, Michael, Jesuit. XX. 763.
- Rhesse, Jakob. } XIX. 494.
Barbara.
- Rhini, Franziskus Maria, Pater General. XX. 254.
- Rhode, Andr. s. Rod.
- Rhoman, Joh. XVII. 63.
- Ribbeck, von, Familie und Wappen. XIX. 569.
- Ribinski, polnischer General. XIX. 40.
- Riccard, General. XX. 502 f.
- Ricciolini, Niccolo, Maler. XX. 573.
- Riccus, Anton. } XVII. 125 f.
Barb.
- Riccus, Johann. }
" Martn. } XVIII. 145.
" Anna.
" Franz.
- Richard, Eustach. }
" Valentin }
" Sibilla. } XVII. 112.
" Ellis.
" Simon.
" Nikol.
" Kathar.
- Richel, Bernh. Buchdrucker in Basel. XVIII. 101. 103.
- Richen, Heinrich, Superior in Springborn. XX. 315.
- Richter, Johann. XVII. 60.
- Richter, Joh., Schöppe i. Rössel. XIX. 191.
- Richthofen, Ferdinand, von. XVIII. 733.
- Ricks = Bretter. XVIII. 746.
- Ridbach, Dorf. Schule. XVIII. 29. 40. 54.
- Ridel, Franz. XVII. 46.
- Riedel, Olga. XVIII. 842.
- Riedelsberg, Kirchenbücher. XIX. 522.
- Riegger, Professor in Wien. XVIII. 404. 406.
- Riemenschneider, Tilmann, Bildhauer. XIX. 172.
- Rienzo, Cola di, Volkstribun. XVII. 188 f. 210.
- Riesenburg, Findelhans. XVIII. 238. Kirchenbücher. XIX. 531.
- Riessinger, Sixt, Buchdrucker in Rom. XVIII. 106. 113.
- Riga, Erzbischof von. XVII. 245 f. Synodalstatuten. XVIII. 825. Franziskanerkloster. XVIII. 849 f. Erzbischof von. XX. 646. 649. Prozess der Stadt gegen den Bischof von Oesel. XX. 678.
- Ring = Markt XVIII. 188 f.
- Ring See. XVIII. 967. 369.

Ringasir See = Ring See. XVIII. 367.

Rink, Joseph, Christliche Liebestätigkeit i. Ordensl. Preussen. Rezension. XVIII. 238—240. Die Mädchenerziehung i. Westpreussen. XVIII. 241 f.

Ripold, Franz Joseph, Besitzer von Kirschdorf. (1774). XIX. 399.

Ripold, Adam Bartholomäus, Sohn des Franz Jos. XIX. 399.

Risinius s. Rydzyński.

Rissel, Jakob Joh., Jesuit. XX. 763.

Rittel, Johann Jesuit. } XX.
" Michael Jesuit. } 763.

Ritter, Ant., Lehrer i. Münsterberg. XVII. 15.

Ritter, Bernhard. } XVIII
" Anna Marianne. } 227.

Ritter, Professor. XVII. 450.

Rittersberg — Sawurski, Familie und Wappen. XIX. 569 f.

Riwocki, Joh., Jesuit i. Braunsberg. XVIII. 721.

Robabe, Ditlenus, Lokator von Burgholz. XIX. 221 f.

Robakowski, Anton. }
" Anna Soph. } XVIII
" Joh. Ludw. } 146.
" Katharina. } 152.
" Elisabeth. }
" Joseph. }
" Anton. XVIII. 150.

Robakowski, Matthias. XVII. 17.

Robakowski, von, Familie u. Wappen. XIX. 570.

Robawen, Dorf. XVII. 147. XIX. 181—185. 221—227. 566.

Robiński, Kasim. XVII. 133.

Robkojen, Kirchenbücher. XIX. 515. 523.

Rocatani, Domherr. XIX. 56.

Roch, Paul. XVII. 29.

Roch I., Wappen. XX. 534. 573.

Rochel, Joh., Jesuit. XX. 763.

Rochel, Jos. Anton. }
" Pet. } XVII. 140
" Anna. }

Rochel, Samuel, Franziskaner. XX. 394.

Rochell, Laurentius, Franziskaner. XX. 333.

Rochlack, Krebsdorf, Dorf. XVII. 127. XVIII. 512. XIX. 549. XX. 226.

Rocociola, Dominik., Buchdrucker in Modena. XVIII. 111.

Rod, Andr., Bauer in Schalmey. XVII. 293. 378.

Rodd, Tischlermeister. i. Polpen. XX. 314.

Rode, Joseph, Pfarrer v. Peterswalde. XVIII. 257.

Rodelshöfen, Gut. XIX. 405. 540. 547. 549. 575. 602. Gebietszuwachs. XVIII. 784. Fischteiche. XIX. 660. im Kriege 1807. XX. 488.

Roden, von, Finanzrat. XVII. 559.

Roden s. Kunigk.

Roder, Johannes. XIX. 501.

Rodetz, Familie. XIX. 570.

Rodigk, Joh., Jesuit. XX. 763.

Rodke, Familie in Schalmey. XVII. 293.

Rodkie, Jesuit. XX. 405.

Rodow, Hans, Besitzer in Lunau. XVII. 296. 374.

Rodziński, Ant. XVII. 86.

Röhbel, v., Hauptmann. XVII. 305. XX. 483. 502. 507.

Röhrich, Professor. XIX. 791 bis 795. 801. 803. 810. 812.

Roel, Lorenz. XVII. 80.

Römer, Bildhauer in Elbing. XVII. 394.

Rosenberg, Therese. XVII. 51. Gertrud. XVII. 71.

"
Rosenberger, Gustav, Maler. XIX. 812.

Rössel, Stadt. Gründung. XIX. 174—234. Stadtwappen. XIX. 196. 761. 778 f. Stadtsiegel. XIX. 763. Prozess gegen Bischof Tylicki. XVII. 268 f. Burg. XVIII. 198. XIX. 174. 199 f. Burglehen. XIX. 216 bis 227. Burgmühle. XIX. 219 f. 229. 239. Burggrafenmühle. XIX. 219. 232. Schlossziegelei. XIX. 229. Burggasse u. Freiheit. XIX. 202. Land- und Heerstrasse. XVII. 291. Alte Bauten. XX. 801. 810. Guskenor. XIX. 322. Pfarrkirche. XVII. 261. XVIII. 91. XIX. 202. 436. XX. 801. Altarbild

Rössel.

- und Wandbilder. XX. 567.
 Kirchenbücher. XIX 515. 528.
 Pfarrer, Kapläne und Vikare.
 XIX. 202—206. Dekanat. XIX.
 214 f. Kapelle zum h. Georg.
 XIX. 213 f. Georgshospital.
 XIX. 214. Heiliggeisthospital.
 XIX. 213. Gewerke. XVII.
 222. Schuhmacher. XVII. 726.
 Jahrmakt. XVII. 725. Handel.
 XVIII. 181. Schulzenmühle.
 XVIII. 365. XIX. 200 f.
 Mühlenteich (Oberteich). XIX.
 236. Lehrerseminar. XVII. 455.
 XVIII. 68—70. Schulen. XVIII.
 3—6. 81. Protest. Schule. XVIII.
 18. 39. 81. Protestant. Ge-
 meinde. XVIII. 88. 91. Augus-
 tiner. XVII. 145—162. 723.
 XIX. 180. 192. 206—212. 223.
 Katharinerinnen. XIX. 229 f.
 Die Jesuiten. XX. 361—408.
 753.—800. Jesuitenkolleg. XVII
 2—5. 98—109. 145 bis 162.
 (Brevis narratio). 738 bis 740.
 XVIII. 633. XIX. 184 f. 211 f.
 589 f. XX. 212. 796. 798 f.
 Besitz des Kollegs. XVIII.
 291. Tagebuch der Jesuiten.
 XIX. 322—328. Rektoren des
 Jesuitenkollegs. XVIII. 717
 bis 732. Gymnasium der Je-
 suiten. XVII. 387. Schüler d.
 Jesuiten-Gymnasiums. (1681 bis
 1797). XVII. 1—144. XVIII.
 188—167. Gymnasium. XVII.
 448. XVIII. 77—79. 85. Gym-
 nasialkirche. XVIII. 91. Gym-
 nasialbibliothek. XX. 305.
 Damerau, Stadtwald. XIX. 223.
 232.
- Rofalski, Jakob. XVII. 35.
 Rofleisch, Franz. XVII. 63.
 „ Franz. XVII. 64.
 Rofleisch, Andreas. XVII. 26.
 „ Andr. XVII. 90.
 Rogala, Wappen. XIX. 579.
 XX. 584. 583.
 Rogalla, Anton, Jesuit. XX.
 405. 763. 798.
 Rogalla, Anton. }
 „ Stephan. } XVIII. 148.
 „ Kathar. }
- Rogalla, Josef. }
 „ Franz. } XVII. 22.
 „ Elisab. }
 „ Thom. XVII. 104.
 Rogalla, Sim. XVII. 117.
 Rogalli, Anton. }
 „ Kajet. } XVII. 139.
 Rogalli, Franz. XVII. 53.
 „ Dominik. XVII. 72.
 Rogalli, Joh. Chrystost., Pfarrer
 von Kiwitten und Domherr.
 XVII. 401. XX. 261. 275.
 Rogalli, Joh. Wilh. }
 „ Matthäus. }
 „ Sibilla. } XVII. 134.
 „ Simon. }
 „ Anna Barb. }
 Rogalli, Joseph. XVII. 14.
 „ Anton. XVII. 92.
 Rogalli, Josef. XVII. 30. 35.
 „ Jos. XVII. 90.
 „ Jos. }
 „ Agnes } XVII. 89.
 Rogalli, Kasp. Andreas, Pfarrer
 von Freudenberg. XX. 208.
 Rogalli, Martin. XVII. 25.
 Rogalli, Nikolaus. XVII. 54.
 Rogalli, Simon, Bürger von
 Seeburg. XVIII. 376.
 Rogalli, Simon. }
 „ Margar. } XVII. 125 f.
 „ Georg. XVII. 125. 132.
 „ Jos. }
 „ Anna Barb. } XVII. 132.
 „ Joh. Frans. }
 Rogalli, Thom. XVII. 64.
 „ Thom. XVII. 85.
 Rogalli, Thomas. }
 „ Joseph. } XVIII. 166.
 „ Anton. XVIII. 167.
 Rogalli, Thomas, Besitzer in
 Liewenberg. XVIII. 331.
 Rogalli, Krugbesitz i. Lautern.
 XX. 185.
 Rogalli, Stadtssekretär i. Allen-
 stein. XVIII. 26 f.
 Rogalski, Anton. XVII. 11.
 Rogalski, Balthasar, Jesuit.
 XX. 763.
 Rogänski, Georg. XVII. 117.
 Rogasen, Johannes v. XVIII.
 292.
 Rogawski, Anna. XX. 264.
 Rogawski, Maler. XIX. 6. 15.
 17. 141 f.

- Rogettel, Joh., Domh. XVIII.
 603. XX. 24.
 Roggenhausen, Schloss in
 Westpreussen. XIX. 482.
 Roggenhausen, Dorf. XVIII.
 361. XIX. 554. Schule. XVIII.
 47. Lage. XVIII. 203. 206.
 Plünderung. XVIII. 212. Grün-
 dung. XVIII. 305—309. Kirche.
 XVIII. 306. 308. Altarbilder.
 XX. 538. Name. XVIII. 517.
 Kirchenbücher. XIX. 515. 521.
 Krug. XIX. 550.
 Rogiten, Günther von. XVIII.
 386. XX. 9. 14.
 Rogoss, Josef. XVII. 16.
 Rogowski, Ivo von. XVIII. 161.
 Rogys, Wald i. Samland. XVIII.
 517.
 Rohd, Jos. XVII. 85.
 Rohde III., Peter, Goldschmied.
 XVII. 167.
 Rohde, Bürger in Braunsberg.
 XIX. 718.
 Rohde, Stadtinspektor i. Brauns-
 berg. XIX. 660.
 Rohdt, Jos. XVII. 77.
 Rohfleisch, Anton. XVII. 93.
 Rohfleisch, Ignaz. XVII. 16.
 „ Ignaz. XVII. 84.
 Rohfleisch, Johann. XVIII.
 Gertrud. 217.
 „ „
 Rohfleisch, Michael. XVII. 11.
 „ Pet. XVII. 80.
 Rohman, Josef. XVII. 56.
 „ Franz. XVII. 80. 82.
 Rohmann, Barthol. XVII. 86.
 Rohn, Bonaventura, Franziskaner
 XX. 297. 335.
 Rohn, Johann. XVII. 44.
 Rohn, Orgelbauer. XVII. 366.
 XIX. 99. XX. 320.
 Rohr, v., Generalmajor. XVIII. 13.
 Rohs, Johann. XVII. 43. 54.
 Rohwerder, Ivo, Prior von
 Oliva. XX. 817.
 Roihe, Hans, Lehrer i. Brauns-
 berg. XVIII. 1.
 Rokittken, Vorwerk im Kreise
 Dirschau. XVIII. 831.
 Rola, Wappen. XX. 583. 559.
 Rollaw, Joh., Franziskaner in
 Braunsberg. XVIII. 117.
 Rom, Kaiserdalmatik zu St.
 Peter. XVII. 175—218. Kol-
 legium Germanikum. XVII.

573. Navicella. XVII. 573.
 Kirche St. Stanislaw. XVII.
 587. XX. 552. 554. Kloster z.
 hl. Alexius. XVII. 175—179.
 187—191. 194. 210. 212. 217 f.
 Vatikan, Cortile del Belvedere.
 XVII. 575. St. Adrian, Kar-
 dinalskirche. XVII. 578. St.
 Angelo in Peschiera, Kardinals-
 kirche. XVII. 578 f. Portikus
 der Oktavia. XVII. 578 f.
 Kirche S. Girolamo dei Schi-
 avoni. XVII. 627. Kirche St.
 Agostino. XVII. 736. Augus-
 tiner. XIX. 320. Kirche Andrea
 della Valle. XX. 540. Kirche
 S. Maria in Trastevere, Grab-
 denkmal von Hosius. XX. 553.
 555. Kirche S. Pietro in Vin-
 coli, Bild von Hosius. XX.
 554. Kirche II. Gesu, Malereien.
 XX. 570.
 Romahn, Anna. XVIII. 221.
 Romahn, Jak. XVII. 9.
 Romahn, Johann. XVII. 51.
 Romahn, Josef. XVII. 18.
 Romahn, Schulz aus Kleiditten.
 XX. 303.
 Roman II., griechischer Kaiser.
 XVII. 183. 202. 204.
 Roman, Fabian, Stiftsdekan.
 XVII. 308. 319. 395.
 Roman, Genuinus, Franziskaner.
 XX. 334.
 Roman, Georg Aloys. XVII. 119.
 Roman, Valentin, Schulz von
 Schulen. XX. 250.
 Roman, Besitzer. XIX. 239.
 Roman, Schulz von Schulen.
 XVIII. 291.
 Romanow, Paolo. XX. 539.
 Romanowitz, Maximus, Jesuit.
 XX. 763.
 Romaroni, Familie. XIX. 570.
 Romberger, Joh. XVII. 58.
 Rominte, Fluss. XX. 2.
 Roos, Jak. XVII. 80.
 Rosenan, Dorf. XIX. 543. 546.
 Schule. XVIII. 30. 40. 47. 54.
 Rosenbeck, Dorf. XVIII. 204.
 252. XX. 74. 77.
 Rosenberg, Anton. XVII. 47.
 Rosenberg, Joh., Domherr.
 XVIII. 587.
 Rosenberg, Maternus v., Dom-
 kustos. XX. 24.

- Rosenberg, Dorf bei Heiligenbeil. Lage. XVIII. 202.
- Rosenberg = Kolm. XVIII. 328. 515.
- Rosenberg, Kreis. XVII. 549.
- Rosengart, Daniel. XVII. 32.
- Rosengart, Ignaz. XVII. 43.
- Rosengart, Josef. XVII. 50.
- Rosengart, Wiese. XX. 85.
- Rosengarh, Dorf bei Guttstadt. XVIII. 1. 278. 283. XIX. 305. Schule. XVIII. 81. Grundriss. XVIII. 206. Kirchenbücher. XIX. 520. Gründung. XX. 96 bis 99. Kirche. XX. 97—99. See. XVIII. 752.
- Rosengarh, Dorf b. Mehlsack. XVII. 553. Tabaksbau. XVII. 735. Karpfenteich. XVIII. 751.
- Rosenkranz, Jak., s. Paternoster
- Rosenmeyer, Clemens. XVII. 88.
- Rosenort, Leonard, Bürgermeister von Rössel. XIX. 193.
- Rosenort, Gut bei Bischofstein. XIX. 267.
- Rosenort, Gut bei Frauenburg. XIX. 310 f. 405. 540. 547. 549. 567. 575 f. Lage. XVIII. 202. Name. XVIII. 514 f. im Kriege. 1807. XX. 488.
- Rosenow s. Begnitten.
- Rosenow, Tilo Messer von, Besitzer v. Zehnhuben. XX. 140. 204 f.
- Rosental, Pfarrei bei Rastenburg. XIX. 214.
- Rosental = Kobeln. XVIII. 515.
- Rosentreter, Bischof. XX. 605.
- Rosentritt, Casp. Melch. } XVII.
 Baltas. }
 „ Jakob. } 48.
 „ Barbara. }
- Rosentritt, Kaspar. } XVIII.
 „ Jakob. } 159.
 „ Eleonor. }
- Rosentritt, Florian. } XVII.
 „ Barthol. } 196.
- Rosentritt, Jos. XVII. 66.
- Rosenwald, Andreas. } XVIII.
 „ Rosa. } 223.
- Rosenwalde, Wunnental, Dorf bei Mehlsack. XVIII. 514. Schule. XVIII. 81. Name. XVIII. 515.
- Rosenwaldt, Andreas, Jesuit. XX. 763.
- Rosenwasser, Stephan, ermländischer Vasall. XX. 1.
- Rosgitten, Dorf. Schule. XVIII. 30.
- Roski, Familie in Mertensdorf. XVII. 301.
- Rosochacki, Franz. } XVII. 16.
 „ Peter. }
- Rosochacki, Urbanus, Franziskaner. XX. 334.
- Rosotowski, Michael, Jesuit. XX. 764.
 „ Michael und Katharina, s. Eltern. XX. 764.
- ROSS, Rochus. XVII. 87.
- ROSSAU, Peter, Erzpriester von Rössel. XIX. 205.
- ROSSEN, Georg v., Burggraf v. Rössel. XIX. 201.
- Rossen, Leonhard v. XVII. 299.
- Rossen, Windmühle. XVIII. 202.
- Rosakau s. Rosenau.
- Rosteuscher, Nathanael. XVIII. 605.
- Rostigk, Jos. XVII. 80.
- Rostki, Jos. XVII. 87.
- Rostkowski, Peter. XVIII. 147.
- Rostkowski, Peter, Domherr. XVIII. 690. XX. 119.
- Rostkowski, Familie. XIX. 570.
- Rostuscher, Bürgermeister in Rössel. XIX. 192.
- Roszkowski, Jak., Jesuit. XVII. 98. 100. XX. 392. 764. 798.
 „ Agnes. XVII. 100.
- Roszkowski, Joh. XVII. 67.
- Roszkowski, Prediger i. Heiligelinde. XVIII. 167.
- Rot, Adam, Buchdrucker i. Rom. XVIII. 116.
- Rotchen, Nikolaus, Domvikar. XIX. 821.
- Rote, Johannes. XX. 694.
- Rote Wasser bei Braunsberg. XVIII. 175.
- Roth, Bernh., Rektor i. Rössel. XVIII. 724 f. XX. 764.

- Roth, (Michael?), Jesuit. XX. 764.
 „ Joh., Jesuit. XX. 764.
 799.
- Roth, v., Familie. XIX. 557.
- Rothé, Regierungsdirektor aus Marienwerder. XX. 439.
- Rother, Assmann, Bürger in Braunsberg. XIX. 686.
- Rothfließ, Gut. XVII. 16. 355. XVIII. 153. 165. XIX. 399. 400. 543. 550. 552. 555. 561. 564 f. 567 f. Eisenbahn. XVIII. 182.
- Rothki, Michael, Jesuit. XX. 765.
- Rothof, Vorwerk. XX. 451. 454. im Kriege 1807. XX. 463. 487. 494. 514.
- Rouquette, General. XX. 416.
- Rousselot, Emanuel, Jesuit in Rössel. XIX. 326. XX. 765. 786.
- Roy, Anna Margar. Elise. } XVIII
 van. } 841.
 „ Mathilde van.
- Royle, Preuss. XX. 145. 216 f.
- Rozanski, Laurentius. } XVIII
 Katharina. } 165 f.
- Rozdrzewski, Bischof von Leslau. XVII. 597. 604. 609. Bild. XX. 600.
- Rozota, Joh. XVII. 78.
- Rozycka, Joseph, Jesuit. XX. 791 f. 798.
- Rubach, Jesuit i. Rössel. XVIII. 723 f. XX. 765.
- Ruback, Uhrmacher i. Bischofstein. XIX. 158.
- Rubbach, Matthl. XVII. 58.
- Rubeis, Hieronymus de, Kupferstecher. XX. 573.
- Rubens, Joh., Buchdrucker in Venedig. XVIII. 110. 115. 117. 119.
- Rubinus, Maurit., Buchdrucker in Venedig. XVIII. 96.
- Ruch, Ladislans, Franziskaner in Springborn. XX. 293. 334.
- Ruch, Michael. XVII. 31.
- Ruchowski, Johann. XVII. 48.
 „ Jos. XVII. 74.
- Rudawen, Hans, Ratsherr in Rössel. XIX. 191.
- Rudczanny, Bahn nach Zinten. XVIII. 766.
- Ruden, Dorf. XIX. 483.
- Rudestedt, Dorf bei Erfurt. XX. 747.
- Rudicus, Feld. XVII. 524. XIX. 215.
- Rudnicki, Albert, Dompropst. XVII. 421. 425. 440. 443 f. XVIII. 620. 637. 647 f. 651. 694 XIX. 641. Geschenke an den Dom. XVIII. 653. 668.
- Rudnicki, Joh., Burggraf von Rössel. XIX. 327. XX. 267.
- Rudolf, Bischof v. Pomesanien. XX. 688 f.
- Rudolf, Bischof von Schwerin. XX. 722.
- Rudolf II., deutscher Kaiser. XVII. 627. 630—636. 648. 650. 655. 664—666. 670—672. 678. 682—692. 696—717.
- Rudow, Johannes von, Lokator von Krokau. XVIII. 373. XX. 225.
- Rudowen, Hans. XIX. 219.
- Rudzowski, Domherr. XVIII. 700.
- Rudolfi, Johannes, Pfarr. }
 von Raunau. } XX.
 „ Johannes, Bürg. } 115.
 in Braunsberg. }
- Rüdiger, General Major. XVIII
 Theodora } 841.
 Elisabeth.
- Ruesch s. Russ.
- Rütger, Albert, Pfarrer von Rössel. XIX. 204.
- Ruggieri, Domherr. XVIII. 623. 661. 690. XIX. 21. 23. 59. 61 f. 165. Bild. XX: 598. Wappen. XVIII. 690.
- Ruhn Maurer in Frauenburg. XIX. 187.
- Ruhnenberg, Gut im Kreis Heiligenbeil. Name. XVIII. 504.
- Ruinus, Carolus, Professor. XIX. 370.
- Ruisdael, Maler. XVIII. 769.
- Rulandus, Komtur v. Nessel. XX. 674.
- Rullus, Joh. XIX. 354.
- Rumpholz, Adolf. XX. 261.
- Runa, Bach bei Braunsberg. XVIII. 504.
- Runau, Andr. XVII. 130.
- Runau, Jos. XVII. 137.

- Runau, Mich. } XVII. 121.
 " Elis. }
- Runesius, Domherr. XVIII. 682 f.
 Geschenke an den Dom. XVIII.
 670 f.
- Rung, Matthäus, Besitzer in
 Neuendorf. XVIII. 363.
- Runge, Freiherr von, Familie.
 XIX. 570.
- Runow s. Raunau.
- Rupniew s. Ujeyski.
- Ruppel, Berthold, Buchdrucker
 in Basel. XVIII. 104.
- Ruprecht v. der Pfalz, König.
 XX. 697.
- Rusch, Adolf, Buchdrucker in
 Strassburg. XVIII. 101. 113.
 139.
- Rusiecki, Joseph, Besitzer in
 Krokau. XX. 226.
- Rusiecki, von, Familie. XIX.
 570.
- Ruski, Elisabeth. } XX. 234.
 " Simon. }
- Ruski, Terentianus, Bauer in
 Springborn. XX. 234. 241.
- Russ, Ignatius. XIX. 324.
- Russ, Ruesch, russischer General.
 XIX. 324.
- Russchenhain s. Renschhagen.
- Russen, Otto von, Domherr.
 XVIII. 588. XIX. 503 f.
- Russia, Land. XVII. 234—236.
- Russocki, Familie. XIX. 345.
- Rusticucci, Kardinal. XVII.
 584.
- Ruszeinski, Franz. } XVIII.
 " Rosa. } 163.
- Ruszański, Christoph. XVIII.
 152. 164.
- " Theresia. } XVIII
 " Barbara. } 164.
- Ruszciski, Kathar. a. Rössel.
 XX. 288.
- Ruszkowski, Michael, Jesuit.
 XX. 371. 765.
- Rutemberg s. Rautenberg.
- Rutenberg, von, Familie und
 Wappen. XIX. 570.
- Ruthenus, Nikol., Besitzer in
 Renschhagen. XIX. 298—301.
- Rutkowski, Maler i. Guttstadt.
 XIX. 152—154.
- Rutkowski, Stanisł. v., Besitzer
 von Tängen. (1774).
 XIX. 405. 407.
- Rutkowski, Stanislaus v. } Söhne
 " Ignatius v. } d. vor.
 " Karl } XIX.
 " Friedrich v. } 405.
- Rutkowski, von, Familie und
 Wappen. XIX. 570.
- Rutzau, Gut. XVII. 512.
- Ruzen, Nikol., Augustiner. XIX.
 208 f.
- Rybinski, Hyazinth, Abt. XX.
 817.
- Ryczkowski, Peter. } XVII. 28.
 " Joseph } XVIII.
 " Klara. } 156.
 " Paul. } XVIII. 156.
- Rydzewski, Peter. XVII. 53.
- Rydziewski, Paul. XVII. 56.
- Rydzynski (Risinius), Peter,
 Humanist. XIX. 344 f. 347.
- Rydzynski, Bischof von Kulm.
 XVIII. 164. XX. 414 f. 442.
- Ryerporg, Fabian, Nicolai de.
 XIX. 349.
- Ryman s. Reimann.
- Ryman, Heinrich, Bürgermstr.
 von Lauenburg. XX. 699.
- Rymann, Nikolaus,
 Student.
 " Martin.
 " Heynrich Vieh-
 meister des
 Schlosses Ma-
 rienburg. XX.
 699.
- " Johann. Schenk
 im Schloß
 Marienburg.
- Rymdeyko, Nikolaus, Jesuit.
 XX. 791.
- Rymkiewicz, Franz,
 Jesuit. } XX.
 " Joh. und } 765.
 " Elisabeth. }
 " s. Eltern. }
- Ryn s. Rheinbach.
- Ryn s. Schellen.
- Rynkiewicz, Ignaz. XVII. 81.
- Rynkiewicz, Joach. } XVII. 87.
 " Franz. }
- Ryseh, Bauer. XVIII. 26.
- Rywocki, Sigism., Besitzer v.
 Hiplau. XVIII. 723.
- Rzehak, Philipp, Jesuit. XX.
 766.
- Rzepnicki, Christoph, Jesuit i.
 Rössel. XIX. 328. XX. 766.

- Rzona, Adam. Lehrer in Gr. Lemkendorf. XVIII. 46.
- Saag, Joachim. XVII. 38. 53. XVIII. 158.
- „ „ Johann. } XVIII. 155 f.
- „ „ Gertrud. } 158. 226.
- „ „ Joseph. XVII. 26. XVIII. 155.
- „ „ Simon. XVIII. 156. 226.
- Saage, Bischöf. Sekretär. XIX. 151. 411.
- Saager, Matthä. XVII. 62.
- Saales s. Beaulieu.
- Saalfeldt, Franziskanerkonvent. XVII. 735. XVIII. 114. 849.
- Saarburg, Deutschordenskirche. Altar. XX. 752.
- Sabanye — See. XX. 81.
- Sabinus, Georg, Rektor der Universität in Königsberg. XIX. 386 f.
- Sabirman, Heinrich, Scholz v. Aldegarssyn. XX. 96.
- Sabynen, Hanniko, Preusse. XX. 45.
- Sachs, Joh., Buchdrucker in Braunsberg. XVIII. 95. XIX. 508—510.
- Sachse, Joh. Basilius, Besitzer v. Schwengen u. Schwenkitten. (1774). XIX. 401. 406.
- Sachse, Familie. XIX. 570.
- Sachsen, Friedrich von, Hochmeister. XVIII. 235.
- Sachsen Gotha, Friedrich Herzog v. XIX. 63.
- Sachsen — Zeitz, Christian August v., Kardinal. XIX. 5.
- Sacranus, Joh., Theologe. XIX. 336.
- Sadlowoer Forst. XVIII. 375. 380. XIX. 238. 248.
- Sadluken, ehemaliges Gut b. Benern. XVIII. 508. 786. XX. 74.
- Sadluken, Gut bei Braunsberg. XVII. 18. 305. XIX. 401. 404. 567. Zerstörung. XVIII. 211. Name. XVIII. 506. 508. im Kriege 1807. XX. 488.
- Sadlucker Forst bei Bischofsburg. XX. 184.
- Sadluco, Preusse. XVIII. 508. XX. 1. 5.
- Sadluken, Dorf bei Stuhm. Name. XVIII. 506.
- Sadolet. XIX. 385. 434.
- Sadorski, Stefan. königlicher Sekretär. XVII. 146. 155. XVIII. 632.
- Sadowski, Isidor, Franziskaner. XX. 296.
- Sadowski, Pet. XVII. 120.
- Sadrozinski, Joachim, Maurermeister in Rössel. XIX. 212.
- Sadryna, Lorenz. XVII. 84.
- Saffran, Maurer. XIX. 14.
- Sager, Anton. XVII. 91.
- „ „ Adam. XVII. 104.
- Sager, Jost, Bürgermeister von Rössel. XIX. 193.
- Sagyn See s. Zain See.
- Sahlweiden s. Soweiden.
- Sahm, Georg. XVII. 22.
- Sakowski, Simon. XVII. 72. Andr. XVII. 74.
- Saladyn, Dorf in Böhmen. XVIII. 316.
- Saladyn = Tollnigk. XVIII. 316. 507.
- Salarola, Pater. XIX. 41.
- Salendorf, Friedrich, Domherr. XX. 24.
- Salowski, von, Familie. XIX. 570.
- Salmia s. Schalmey.
- Salodio, Maphens de, Buchdrucker in Venedig. XVIII. 126.
- Salomonis, Joh., Augustiner. XIX. 207. 209.
- Salviati, Künstler in Venedig. XIX. 155.
- Salwach, Andr. XVII. 70.
- Salwach, Christof. XVII. 125. Pet. XVII. 134.
- Salza, Hermann v., Hochmeister. XVII. 519.
- Salzburg, Münzen. XIX. 585.
- Sambor, Gregor Vigilantius, Professor, Bild. XX. 600.
- Sambor, Ort. XVII. 723.
- Sambor, Herzog von Pommerellen. XX. 723.
- Samborki, poln. Adliger. XIX. 356.
- Samlack, Dorf. XIX. 180. 233. 282.
- Samlant, Konrad v., Domherr. XIX. 175. 291. XX. 4. 136.

- Samland. XVII. 234. Besetzung des Bischofstuhles. XX. 722 bis 744. Grenze mit Ermland. XX. 2—5.
- Sampalthe, Ort. XVIII. 506.
- Samplatten, Dorf. XVIII. 145.
- Samplawski, Heinr., Domherr. XVIII. 586. 595.
- Sampol, Ort bei Alt-Christburg. XVIII. 506.
- Sampolin, Gedike, Besitzer. XVIII. 506.
- Samter, Simon, Professor in Krakau. XIX. 336.
- Sancto Maximo, Christophorus de, Prof. in Padua. XIX. 394.
- Sandekau, Paul v. XIX. 713.
- Sander, Martin, Vikar in Seeburg. XVIII. 392.
- Sander, Maternus, Pfarrer von Seeburg. XVIII. 392.
- Sander, Lokator v. Schönwiese. XX. 99.
- Sander, Stamppresse. XX. 107.
- Sandilo, Feld. XIX. 293. f.
- Sandolis, Feld. XIX. 293 f.
- Sandt, Christof, Bildhauer. XIX. 23 f.
- Sangawiten, Feld. XX. 77—79.
- Sangele, Besitzer in Comienen. XIX. 281.
- Sangerhausen, Anno v., Hochmeister. XX. 650—653.
- Sangloben, Stamppresse. XIX. 264. 267.
- Sanguszko, Romanus Pr., Palatinus Brastaviensis, Bild. XX. 600.
- Sankau, Gut. XVII. 512. XVIII. 552. 743, XX. 459. 706. 798. Lage. XVIII. 202. Steinzeitlicher Wohnplatz. XVIII. 175. Krug. XIX. 698.
- Sanok, Gregor v., Erzbischof von Lemberg. XIX. 335.
- Sansevero, Nuntius in Polen. XVII. 602.
- Sansovino, XVII. 736.
- Santhop, Preusse. XVII. 522.
- Santhunen, Preusse. XX. 45.
- Santirme, Besitzer i. Wuslack. XX. 191 f.
- Santirmen, Besitzer in Rosenort. XIX. 267.
- Santop, Besitzer i. Comienen. XIX. 281.
- Santop, Lokator v. Santoppen. XIX. 271—273.
- Santoppen, Dorf. XVIII. 554. 608. XIX. 269. 271—275. XX. 282. Schule. XVIII. 45. Kirche. XIX. 308. Jodokusbilder. XVIII. 671. XIX. 274 f. 413. Kirchenbücher. XIX. 515. 528. Ziborium. XX. 345 f. Glocken. XX. 802. Pfarrei. XVIII. 804. XX. 722. Krug. XIX. 276.
- Sapieha, Notar aus Litauen. XIX. 328.
- Sapientibus, Thomas de, Prof. in Padua. XIX. 394.
- Saporinski, Familie. XIX. 570.
- Sapphun, Susanne. XX. 277.
- Sapuhn, Elisabeth aus Wormditt. XX. 287.
- Sapuhn, Georg. } XVII. 113.
 „ Anna. } 121. 126.
 „ Gregor. }
 „ Georg. XVII. 121.
 „ Florian, Bürgermeister von Heilsberg. XVII. 126. XX. 230. 250. 267. 260 f. 277.
- Sapuhn, Gregor. }
 „ Simon. } XVII. 118.
 „ Barb. }
 „ Kaspar. }
 „ Elia. }
- Sapuhn, Katharina, aus Heilsberg. XX. 270.
- Sapuhn, Laurent. XVII. 117.
- Sapuhn, Simon, Bürgermeister von Heilsberg. XX. 287.
- Sapuhnen, Tollen von. XX. 216.
- Sapuhnen, Sapon, Gut. XVII. 46. XVIII. 147. 155. 159. XIX. 299. 402. 539. 542 f. 545. 554. 558. 571. 579.
- Sapuna, Matthäus. }
 „ Josef. } XVIII. 145.
 „ Gertrud. }
- Saracenus, Marinus, Buchdr. in Venedig. XVIII. 116.
- Sarbiewski, Jesuit. XVII. 737.
- Sarczewski, Paul, Jesuit. XX. 766.
- Saremons, Remigius. XVII. 690.
- Sarkau, Ort. Name. XVIII. 501.
- Sarkenkrug, Name. XVIII. 501.

- Sarnecki, Familie u. Wappen. XIX. 570.
 Sarnowski, Adam, Domherr. XVII. 117. XVIII. 634. 672. XIX. 159.
 Sarnowski, Stanisl., Jesuit. XX. 766.
 Sas, Wappen. XIX. 540.
 Sass, Theodor Gustav v., Student XVIII. 281.
 Sass von, Besitzer v. Komalmen. XVIII. 281.
 Sass, Freiherr v., Familie und Wappen. XIX. 571.
 Sassendorf, Gherardus, Bürger aus Braunsberg. XVIII. 177.
 Sattelhof, Name. XX. 806.
 Satargus, Kommerzienrat in Königsberg. XVII. 273. XVIII. 870. XX. 813.
 Satynk, Preusse, Lokator von Alt-Garschen. XX. 95.
 Sauer, Heinrich, Kämmerer. XVIII. 381. 383. XIX. 130.
 Sauerbaum, Gut. XVII. 119. 140. XVIII. 154. 155. 161. 216—222. 375. 379 f. XIX. 400. 541. 548. 555. 558. 561. 564. Dorf. XIX. 263. Kirche. XX. 187.
 Sauwinkel bei Wusen. XVIII. 503.
 Savello, Giacopo, Kardinal. XVII. 575.
 Sawangebach. XVIII. 785.
 Sawangen — See. Sabanye. XVIII. 263—270. 275. 282. 752 f. XX. 81. 95. Name. XVIII. 494.
 Sawicki, Anton. XVII. 50.
 Sawicki, Stanislaus, Jesuit. XX. 792.
 Sawurski, Joachim. XVII. 61.
 Sawurski s. Rittersberg.
 Saxonische Scholle. XVII. 501.
 Sayn, Johann III., Graf v. XX. 664.
 Sayn, Reinhard v., Bischof von Kulm. XX. 663 f.
 Sayn, gräf. Geschlecht. XX. 664.
 Sayn — See s. Zain See.
 Scatos, Domherr. XIX. 73. 75.
 Schaching, Otto v. XX. 622.
 Schacht, Alexander, Jesuit. } XX.
 „ Johann, Jesuit. } 766.
 Schacht, Andreas. }
 „ Johann. } XVIII. 151.
 „ Rosalie. }
 „ Jakob. }
 „ Gertrud. }
 Schacht, Angelus, Frasziskaner. XX. 333.
 Schacht, Anna. XVII. 121.
 Schacht, Casimir. } XVIII. 223.
 „ Anna. }
 Schacht, Johann. } XVIII. 221.
 „ Anna. }
 Schacht, Johann. } XVII. 51.
 „ Barbara }
 Schacht, Johann, Jakob, Jesuit. XX. 289.
 Schacht, Matthias, Lehrer in Braunsberg. XVIII. 1.
 Schacht, Matthäus, Pfarrer v. Schalmey. XVII. 308. 377. 394.
 Schacht, Stiftaprediger in Crossen. XX. 606.
 Schaden s. Schellen.
 Schadland, Johannes I., Bischof von Kulm. XX. 660 f.
 Schäfer, Karl, Heinrich, Deutsche Notare in Rom, besprochen. XIX. 822 f. Die deutschen Mitglieder der Heiliggeistbrüderchaft zu Rom, besprochen. XIX. 823 f.
 Schäfer, Exeget. (1790.) XVIII. 407.
 Schaffrinski, Pfarrer in Alt-schöneberg. († 1811). XIX. 516.
 Schafsberg, Dorf. XVII. 293. XVIII. 739. 783 f. Name. XVIII. 498. Gebietszuwachs. XVIII. 784. im Kriege 1807. XX. 442.
 Schaikowski, v. (Czaykowski), Familie u. Wappen. XIX. 571.
 Schalauerkorn. XX. 22.
 Schalles, Joh. }
 „ Monika. }
 „ Therese Anna. } XVII.
 „ Eleonore. } 142 f.
 „ Konstanze }
 „ Franz. }

- Schalles, Karl. XVIII. 145.
 Schalles s. Beaulieu.
 Schalmey, Geschichte der Kirche und des Kirchspiels. XVII. 291—402. (1. Das Kirchspiel. 291 ff. 2. Die Pfarrer. 307 ff. 3. Das Patronat. 314 ff. 4. Die Kirche. 321 ff. 5. Der Pfarrhof. 369 ff. 6. Äcker und Zehnten. 371 ff. 7. Die Schule. 381 ff. 8. Die Gilden. 391 ff. 9. Archiv u. Bibliothek. 394 ff.) Kirche. XVIII. 539. Malereien. XX. 568. Bild. XX. 591. Kirchenbücher. XIX. 515. 518. Glocken. XX. 802. Dorf. XVII. 502. 524. 526. 535. XVIII. 275. XIX. 537. Schule. XVIII. 57 f. 80. Lage. XVIII. 205.
 Schalski, Joh., Söldnerführer. XVIII. 572.
 Schamberg, A., Steindrucker. XX. 585.
 Schambogen, Domherr. XVIII. 634.
 „ Kaspar, Stadtnotar i. Mehlsack. XX. 814.
 Schampenhof = Sampalth. XVIII. 506.
 Schanza, Professor in Wien. XVIII. 406.
 Schapke, Maria Anna. XIX. 280.
 Schapki, Fr., Pfarrer i. Kockendorf. XVIII. 46.
 Schardenitte s. Scharnick.
 Schardimen, Preusse. XVII. 522.
 Scharfau, Gut. XIX. 483.
 Scharfenberg, Försterei bei Elbing. XIX. 818 f.
 Scharfenort, Mich. XVII. 64.
 „ Jos. XVII. 74.
 Scharfenstein, Dorf. Lage. XVIII. 202.
 Scharff, David, Jesuit. XX. 767.
 Scharffenberger, Matthias, Buchdrucker. XIX. 363. 365.
 Scharffenort, Franz. XVII. 56.
 „ Bernh. XVII. 71.
 Scharffenort, Johann. } XVII.
 „ Ignaz. } 37.
 Scharffenorth, Schulz aus Springborn. XX. 303.
 Scharmacher, Ant. XVII. 86.
 Scharmo, Franz, bischöf. Hofmarschall. } XX.
 „ Ludw., Böhme } 42.
 Scharnhorst, Gut b. Graudenz. XVIII. 835.
 Scharnick, Dorf bei Seeburg. XVIII. 367. 375. 386. XIX. 588. 555. 560. 563. 567. XX. 199. 206. Schule. XVIII. 41. 54.
 Scharnigk, Gut bei Guttstadt. XVII. 20. XVIII. 759. 785. XIX. 406. 538. 545. 548. 564. 566—568. 570. 573 f. Schule. XVIII. 30.
 Scharpan, Gut. XIX. 817.
 Schattens, Dorf. XVII. 549. XIX. 565.
 Schau, Anna Katharina. (1774.) XIX. 405.
 Schau, Christoph von, Besitzer von Bastien und Grünheide. (1774.) XIX. 405 f.
 Schau, v., Familie u. Wappen. XIX. 571.
 Schau, Dorothe. XVII. 118.
 Schau, Johann, Bürgermeister. XVII. 238. 240.
 „ Anna. XVII. 238.
 Schau, Justus Josef von } XVII.
 (1774.) } 16.
 „ Albertine } XIX.
 „ Eleonore von. } 405.
 „ Joseph v. } Söhne der
 „ Andreas v. } vorigen.
 „ Ferdinand v. } XIX. 405.
 Schau, Kathar. XVII. 132. (1713).
 Schau, Landrat. (1823). XVIII. 848. XIX. 459. XX. 486.
 Schau, Familie — in Bischofstein. XVIII. 223 f.
 Schaumberg, Heinrich von, Samland. XX. 697 f. 744.
 Schaumburg, Bruno v., Bischof von Olmütz. XX. 707.
 Schaustern, Dorf. Schule. XVIII. 48.
 Schedlin, Albrecht von. XIX. 258. 263.
 Schedlin s. Czarlinski.
 Scheer, Franz, Jesuit. XX. 792.
 Scheibki, Jakob. XVII. 18.
 Scheitholz, Petrus, Vikar in Wormditt. XIX. 822.
 Schelden, Lokator v. Schellen. XVIII. 497. XIX. 288 f.

- Schellen, Schaden, Ryn, Dorf. XIX. 262. 281. 550. Schule. XVIII. 81. Name. XVIII. 497. Kirche. XIX. 287—289. Gründung. XIX. 283—289. Kirchenbücher. XIX. 528. Glocken. XX. 802.
- Schellenberg, Schlacht. XVII. 709.
- Scheller, Pet. XVII. 82.
- Schenenberg, Jesuit. XVIII. 729.
- Schenk, Bernhard von, Domherr. XVIII. 699.
- Schenk, Christoph, Jesuit. XX. 767.
- Schenk, Heinrich, Bischof von Kulm. XX. 654 f.
- Schenk, Jak. }
 " Peter. } XVII. 59.
 " Gertr. }
- Schenk, Peter, Kupferstecher. XX. 570.
- Schensperger, Joh., Buchdr. in Augsburg. XVIII. 96. 111. 127.
- Scher, Konrad, Bürgermeister von Rössel. XIX. 193.
- Scherer, Georg, Theologe. XIX. 510.
- Scherf, Matthes, Ratsherr in Rössel. XIX. 193.
- Scherockopass, Domäne im Kr. Kulm. XVIII. 834—836.
- Scherweit, Orgelbauer in Königsberg. XIX. 151.
- Scherwel, Matthäus. XVII. 15.
- Schichau, Maschinenbauer in Elbing. XIX. 113 f.
- Schidlowiecz, Christoph von, Palatin von Krakau. XIX. 486. 504.
- Schiemann, Elisabeth, Regina. XVIII. 833.
- Schiffenburg s. Schippenbell.
- Schill, Chrysostomus, Guardian in Wartenburg. XX. 233. 238 f. 247.
- Schill, Gregor, Raktor i. Rössel. XVII. 114. XVIII. 727. XX. 767.
- Schill, Mich. } XVII. 115.
 " Kathar. }
- Schill, Simon, XVII. 116.
- Schiller, Jakob. XVII. 56.
- Schiller, Johann, Jesuit in Rössel. XIX. 324. XX. 767. 777. 798.
- Schillgallen, Kirchenbücher. XIX. 523. Kirche. XX. 306.
- Schillgehnen, Dorf. XVII. 294. 526. 535. XVIII. 267. Name. XVIII. 492 f. Schule. XVIII. 15. 38. 80.
- Schilling, Glockengiesser in Apolda. XIX. 169.
- Schilling, preussischer Personennamen. XVIII. 439.
- Schilling, Dorf. Schule. XVIII. 30.
- Schilling, Wert. XVIII. 805.
- Schilling, Klein —, See. XVIII. 493. 751.
- Schillings, Ort im Kreise Allenstein. XVIII. 493.
- Schillingsfluss, XVIII. 786. XX. 46 f. 71. Name. XVIII. 493.
- Schillingssumpf. XX. 71.
- Schillingsgut, Dorf. XX. 46 bis 48. 52 f. 57. Wüstung. XVIII. 786. Name. XVIII. 493.
- Schilyen, Johannes v. XVIII. 493.
- Schimmelpfennig, Barbara v., Besitzerin v. Klotuinen. (1774). XIX. 398.
- Schimmelpfennig, Christof, Ludwig. XVII. 127. XX. 201.
 " Eleonore Ludovik. XVII. 127.
- Schimmelpfennig, Joachim. XVIII. 152.
 " " Gertrud. XVIII. 152.
- Schimmelpfennig, Joseph, Besitzer von Gr. Körpern (1774). XIX. 405.
 " Franz. Söhne d. Jos. XIX. 405.
 " Friedr. XIX. 405.
 " Joseph XIX. 405.

- Schimmelpfennig, von der Oye. XVIII. 870. Familie und Wappen. XIX. 540 f. 571 f.
- Schinkel, Ober-Baudirektor. XIX. 88.
- Schippenbeil, Nikolaus II. (Bock) v. —, Bischof v. Kulm und Kammin. XX. 663—668. 674.
- Schippenbeil, Vertrag (1656). XIX. 273. Stadt. XX. 666.
- Schipporn, Schipperkaim, Gut. XVIII. 144. 154. XIX. 299. 402. 550. 555. 560. 570. 578. XX. 56.
- Schirgam s. Schwillgarben.
- Schirotzken, Ort. Name. XVIII. 501.
- Schiszenteufel, Bürger in Elbing. XX. 351.
- Schlattel, Johann, Notar in Braunsberg. Neustadt. (1772). XX. 31—33.
- Schlattel, Stadtkämmerer in Braunsberg. (1854). XIX. 627 f. 683. 709.
- Schlaubitz, Joh. Gottfr. Goldschmied. XVII. 168—172. 409. 411 f. 414 f. XVIII. 642. XIX. 35 f. 64—66. 69 f.
- Schlaubitz, Nathan. Goldschmied. XVII. 171.
- Schlaughtien, Dorf. XX. 423.
- Schlegel, Florian. XVII. 30.
Ludw. XVII. 79.
- Schlegel, Jak. XVII. 131.
- Schlegel, Jos. XVII. 83.
- Schlegel, Bernardinermönch. XVIII. 534 f.
- Schlegel, Franziskaner in Springborn. XX. 291. 333.
- Schlesien, Kolonisation. XVII. 550 f.
- Schlesiensche, Lux, Bürger in Braunsberg. XIX. 610.
- Schlesiger, Bernhard. XVII. 35. 52.
- Schlesiger, Franz. XVII. 23.
- Schlesiger, Valent. } XVII. 66.
" Peter. }
" Therese. }
- Schlieben, Dietrich v., Ritter. XIX. 315 f.
- Schlieben, Joh. Theodor von, Graf, Gründer von Cadinen. XVII. 736. XX. 764.
- Schlieckmann, Oberpräsident. XX. 633.
- Schlieffen, Grenadierbataillon. XX. 487.
- Schlitt, Schölitt, Dorf. XVII. 505. XIX. 304. XX. 88. Name. XVIII. 491. 497. Gründung. XX. 90—95. Kirche. XX. 94 f. Kirchenbücher. XIX. 520.
- Schlitte, F., Kupferstecher. XX. 589 f.
- Schlitter — See, Ayars. XX. 88. 91. 94.
- Schlobitten, Gut, Ostbahn. XVIII. 176.
- Schlode, Marquardt, Besitzer von Schwengen. XIX. 831.
- Schlodien, Dorf. Lage. XVIII. 205.
- Schlom, Paul. XVII. 15.
- Schlossberge im Ermland. XVII. 525—530.
- Schlosshöfchen, Vorwerk bei Wormditt. XIX. 252. XX. 61. 72.
- Schloszareck, Juwelier in Breslau. XX. 322.
- Schlubhut, Familie u. Wappen. XIX. 572.
- Schlubuth, Hans von, Preusse. XVII. 730.
- Schlubutt, Christian v. (1687). XIX. 442.
- Schmedding, Staatsrat. XVIII. 418 f. 424 f. 438—446. XX. 300.
- Schmergrube, Krug. XIX. 484.
- Schmid, Christof, Goldschmied. XVII. 442.
- Schmid, Joseph. XIX. 430.
- Schmid, Provinzialkonservator, Bericht. XX. 360.
- Schmid, Schulz in Gr. Tromp. XVII. 305.
- Schmidlin, Historiker. XVIII. 861.
- Schmidt, Anna. XVIII. 840. 843.
" Andreas, Jesuit. XX. 767. 791. 799.
- Schmidt, Anton. XVII. 11.
" Jos. XVII. 84 f.
- Schmidt, Bernh., Ratsherr in Rössel. XIX. 191. 193.

- Schmidt, Christian, Besitzer in Widrichs. XVIII 353.
 „ Anna Maria. XVIII. 154.
 Schmidt, Franz Xaver. XVIII. 154.
 Schmidt, Franz Xaver. XVIII. 154.
 „ Joh. Christian. XVIII. 154.
 „ Elisabeth. XVII. 12.
 „ Joseph. XVII. 12.
 „ Christian Bernhard. XVII. 12.
 „ Ant. Laurentius Philipp, Jesuit. XVII. 12. XX. 768.
 „ Philipp, Jesuit. XVII. 12. XX. 768.
 Schmidt, Friedr., Domchordirektor in Münster. XIX. 169.
 Schmidt, Johann, Bildhauer in Rössel. XVII. 736. XVIII. 149. 154. 832. XX. 248.
 Schmidt, Catharina. XVIII. 832.
 Schmidt, Joh., Jesuit i. Rössel. (1689—92). XVIII. 726. XIX. 326 f. XX. 377. 379. 754. 763. 767. 776.
 Schmidt, Joh., Jesuit (1765 bis 1770). XX. 768.
 Schmidt, Kasimir. XVII. 32. Ludw. XVII. 76.
 „ Ludwig, Jesuit, Pfarr. von Bludau. XVII. 34. XVIII. 43.
 Schmidt, Lorenz, Direktor von Springborn. XX. 312. 315.
 Schmidt, Matthäus, Bürger in Rössel. XIX. 325.
 Schmidt, Mich. XVII. 57.
 Schmidt, Valentin, Pfarrer von Schalmey. XVII. 312. 364. 367. 402.
 Schmit, Augustin. XVIII. 154.
 Schmit, Joh. Kathar. XVII. 114.
 „ Christof. 126.
 „ Matthias August. XVII. 118.
 „ Ursula. 126.
 Schmit, Joh. (1774) XVII. 73.
 Schmit, Matthäus Ignaz, Jesuit. XX. 791 f.
 Schmitt, Anton, Jesuit. XX. 767.
 Schmitt, Baltasar, Künstler in München. XIX. 596.
 Schmitt, C., Jesuit. XX. 376.
 Schmitt, Dorothea. Gertrud. Christoph. XVII. 25.
 Schmitt, Gottfried, Jesuit. XX. 792.
 Schmitt, Jakob, Pfarrer von Kiwitten. XX. 263.
 Schmitt, Johann. (1760.) XVII. 41.
 Schmitt, Johann. (1766) XVII. 56.
 „ Joh. (1784) XVII. 85.
 Schmitt, Josef, Jesuit. XVII. 39. 49. XX. 768.
 „ Matthäus, Jesuit. XX. 768.
 Schmitz, Bildhauer. XVIII. 585.
 Schmödderberg, Wittergarbe, Berg. XVIII. 503.
 Schmol, Johann, Rektor in Thorn. XIX. 485.
 Schmolainen, Gut. XVII. 12. 508. 553. 558. 560. XVIII. 271. 332. 780 f. XIX. 331. XX. 83. 98. 100. 103. 105. 110. Schule. XVIII. 16. 53 bis 55. Name. XVIII. 741. Feldmark. XVIII. 785. Wasserleitung. XX. 83.
 Schmordingsee. XVIII. 497.
 Schmülling, Direktor. XVIII. 435. 438—446. 484.
 Schmuger, Georg, Lokator von Launau. XX. 109.
 Schnell, Bürger i. Rössel. XIX. 210.
 Schnellenberg, Heinrich, Domherr. XIX. 318.
 Schnetla, Georg, Diakon und Vicekustos. XVIII. 678.
 Schnigenberg, Joseph, Jesuit. XX. 792.
 Schnütgen, Alexander. XIX. 436.
 Schnykopf, Peter, Besitzer in Altkirch. XX. 82.
 Schöffner, Pet., Buchdrucker in Mainz. XVIII. 103. 115. 122.
 Schöllt s. Schlitt.
 Schoen, Jakob. XVIII. 123.
 Schön v., Oberpräsident. XIX. 91. 93 f. 99. 156. XX. 299 bis 301. 305 f.
 Schönan, Dorf bei Braunsberg. XVII. 32. 296 f. 355. 424. 524. XIX. 544. 552. 555. 559. 566. 575.

- Schönau, Gut bei Wartenburg. XVIII. 151. 153 f. XIX. 402. 539. 549. 555.
- Schönau, Kl. —, Gut. XIX. 557. 567.
- Schönbeck, Geschlecht. XX. 575.
- Schönberg, Dietrich v. XVIII. 232.
- Schönberg, Nikol. v., Dominikaner. XIX. 312 f.
- Schönberg, Adelsfamilie. XIX. 51.
- Schönborn bei Hellsberg = Widdrichs. XVIII. 352.
- Schönborn, Dorf bei Seeburg. XVIII. 318. Gründung. XX. 208—211.
- Schönborn, Dorf bei Zinten. XVII. 527.
- Schönbruch, Gut bei Bischofsburg. XVII. 48. 67. 139. XIX. 400. 555. 562—564. 575.
- Schönbruch s. Polpen.
- Schönbrück, Dorf. Schule. XVIII. 30. 40. 54. Kirchenbücher. XIX. 517.
- Schöndamerau, Dorf. XVII. 292. 298—300. 308. XVIII. 318. 567. Dezem. XVII. 376. 379 f. Schule. XVII. 382. 390 f. XVIII. 80. Wald. XVIII. 742. Name. XVIII. 743. Gebietszuwachs. XVIII. 782.
- Schöndamerau, Mühle. XVII. 305.
- Schöneberg, Dorf b. Lautern. XX. 186. Kirchenbücher. XIX. 527.
- Schöneberg, Alt-, Kirchenbücher. XIX. 516.
- Schönenberg, Peter, Jesuit. XX. 768.
- „ Jakob u. Christin. 797.
- „ s. Eltern.)
- Schöneck, Stadt. polnisches Grodgericht. XVIII. 545.
- Schöneck, Obrist. XIX. 269. 282.
- Schöneflys, Dorf = Bischofsstein. XVIII. 305.
- Schönenfeld s. Wernegitten.
- Schönermarkin, Frau. XIX. 827.
- Schönfeld, Andr. XVII. 91.
- Schönfelde, Dorf. Schule. XVIII. 30. 40. 54.
- Schönfeldt, Andreas. XVIII. 226.
- „ Susanne. XVIII. 226.
- Schönfels, Georg, Buchdrucker in Braunsberg. XVIII. 96. XIX. 507—510.
- Schönfliess, Pfarrei b. Rastenburg. XIX. 214.
- Schönfliess, Gut bei Wartenburg. XVII. 114. XIX. 399. 540. 546. 550. 558. 563. 666. 571. 578. 575 f.
- Schönheide, Wüstung. XVIII. 786. Forst = Wormditter Stadtwald. XX. 60 f.
- Schönhoff, Bürger in Braunsberg. XIX. 606.
- Schönke, Dominik. Organist in Lautern. XVIII. 44.
- Schönki, Jakob aus Grundhof. XX. 509.
- Schönlanke, Gut b. Czarnikau. XVIII. 10 f.
- Schönsee, Stadt. polnisches Grodgericht. XVIII. 545.
- Schönsee, Joh., Lehrer i. Stegfriedswalde. XVIII. 45.
- Schönsee, Valent. XVII. 93.
- Schönsehe, Domherr. XVIII. 594.
- Schönsperger s. Schensperger.
- Schönwalde, Dorf bei Allenstein. XX. 88.
- Schönwalde, Dorf bei Bischofsstein. XVII. 517. 549. XVIII. 738. Gründung. XVIII. 294 bis 297.
- Schönwiese, Dorf b. Guttstadt. XIX. 571. XX. 283. Gründung. XX. 99—102. Kapelle. XX. 102.
- Schönwiese bei Nikolalken, Westpr. Kirche. XVIII. 151. Kirchenbücher. XIX. 531.
- Schönwiese, Georg, Ratsverwandter. Braunsberg. XIX. 691.
- „ Ursula, a. Frau. XIX. 686. 691.
- Schöpki, Joseph. XVII. 29.
- Schöpki, Martin. XVII. 58.
- Scholaster, Simon. XVII. 39. XVIII. 159.
- Scholim s. Seolim.

- Scholin, Lokator von Schnlen. XVIII. 287—289. 497.
- Scholiten, Johannes. XX. 92.
- Scholtze, Jakob, Schulz von Konnegen. XX. 114.
- Scholtze, Jorge, Bürger in Rössel. XIX. 192.
- Scholyten = Plasswich. Name. XVIII. 497.
- Schomberg, Adelsfamilie. XIX. 51.
- Schomberg, Sophia in Braunsberg. XIX. 692.
- Schomborzno, Dorf. XIX. 486.
- Schonbeg, Geschlecht. XX. 575.
- Schonbeg, Peter. XX. 575.
- Schonbow, Ort. XIX. 483.
- Schonen, schwedische Landschaft. XVII. 501.
- Schonenflies, Joh. XIX. 209.
- Schonewesze, Martin, Domvikar. XIX. 821.
- Schonjohan, Hans, Bürgermeister von Rössel. XIX. 193.
- Schonzehe, Georg, Domvikar. XIX. 822.
- Schoren, Bischof von. XVIII. 542.
- Schorn, Heinrich, Rathsherr. XVIII. 148.
- „ Heintr., Franz. Jesuit. } XX.
- „ Heintr. u. Anna, Katharina, s. Eltern. } 768 f. 798.
- Schorn, Johannes Joseph, Jesuit. } XX.
- „ Arnold u. Christ. seine Eltern. } 792.
- Schorn, Michael, Bürger in Rössel. XIX. 325.
- Schorn, Michael, Ratsverwandter in Braunsberg. (1785). XIX. 461. 468. 616.
- Schorn, Magdalena. XIX. 616.
- Schorn, Bürgermeister v. Braunsberg. (1728). XIX. 616.
- Schorn, Familie, Wappen. XIX. 769.
- Schostack s. Szostak.
- Schote, Dorf. XIX. 484.
- Schott, Mart., Buchdrucker in Strassburg. XVIII. 101. 112.
- Schottil, Joh., Kämmerer in Braunsberg. XIX. 604.
- Schottland, Alt-, Gymnasium. XVIII. 65. 415. 444.
- Schrade, Bäcker in Braunsberg. XIX. 722.
- Schreiki, Martin. XVII. 26.
- Schreit, Besizung. XVII. 303 f.
- Schrenk, Barthol., Patrizier in München. XVIII. 712. 714 f.
- Schröder, Joh., Jesuit. XX. 769.
- Schröter, Adalb. XVII. 88.
- Schröter, Andreas, Domvikar. XIX. 140.
- Schröter, Andr. Clemens, Domherr. († 1863.) XVII. 88 f. 100 XIX. 95 f. 99. XIX. 145. 768. Bild. XX. 587.
- Schröter, Anton. } XVII. 44.
- „ Barthol. }
- „ Andr. XVII. 72.
- Schröter, Barbara. XVII. 89.
- Schröter, Barthol. } XVII. 88 f.
- „ Elisabeth } 100.
- Schröter, Bartholomäus. } XVIII.
- „ Magdalena. } 162.
- Schröter, Ferdinand, Rektor i. Rössel. XVII. 4. 53. 64. 98. 100. 106 f. XVIII. 732. XX. 769. 797.
- Schröter, Zisterzienserpater, Bruder d. Vorigen. XX. 769.
- „ Georg, Jes. } XX.
- „ Johann „ } 769.
- „ Johann „ }
- „ Joseph „ }
- Schröter, Jak., Kanzler. (1598.) XVII. 732.
- Schröter, Joh., Maler. XVIII. 671.
- Schröter, Johann. XVII. 24.
- Schröter, Johann, Bürger in Braunsberg. XIX. 709.
- Schröter, Josef. XVII. 19.
- „ Jos. XVII. 88.
- Schröter, Kaspar. XVII. 38.
- Schröter, Kathar. aus Schöndamerau: XVII. 396.
- „ Jesuit. XX. 770.
- Schröter, Konrad, Rektor in Rössel. XVIII. 728. XX. 386. 770.
- Schröter, Michael. XVII. 37.
- „ Simon. XVII. 74.

- Schröter, Simon Andr., Pfarrer von Plasswich. XVII. 373.
 Schröter, Domherr. (ca. 1610.) XVIII. 619.
 Schröter, Sattlermeister in Frauenburg. XX. 511.
 Schröter, Familie in Mortensdorf. XVII. 301.
 Schröter, Familie in Schöndamerau. XVII. 299.
 Schrötter, Ferdin. XVII. 90. XX. 797.
 Schrötter XVII. 53.
 „ Franz. XVII. 82.
 Schrötter, Freiherrv., Geograph. XVIII. 750.
 Schrötter, v., Minister. XVIII. 397 f. 401. 411. 423. 461. XIX. 167.
 Schroyte, Stammpreusse. XVII. 303.
 Schtronk, Nik. Lehrer in Rosenau. XVIII. 47.
 Schubert, Jak. XVII. 127.
 Schuckmann, von, Minister. XVIII. 413—416. 420. 423 bis 425. 432—446. 466. 476. 480 bis 488.
 Schudden, Preusse. XX. 47 f.
 Schüller, Andr. XVII. 61.
 „ Barthol. XVII. 79.
 Schüller, Johann s. Schiller.
 Schüssler, Joh., Buchdrucker in Angsburg. XVIII. 98 f.
 Schütz, Caspar, Geschichtschreiber. XVIII. 96.
 Schütz, Nickel, bischöfl. Landmesser. XX. 178.
 Schaknecht, Andreas. } XVIII
 „ Anna } 146.
 „ Barbara. }
 Schulen, Heiliggenkreuz, Scolyte, Dorf bei Heilsberg. XVII. 228. 552. XVIII. 283. 304. XIX. 255. XX. 173. Schule. XVIII. 1. 20. 29. 40. 51. 54. Gründung. XVIII. 287—293. Name. XVIII. 497. 506. Kirche. XVIII. 539. Kirchenbücher. XIX. 522. Glocken. XX. 802.
 Schuler, Kantonrat. XX. 637.
 Schuler, Pfarrer in Schellen oder Bössel. XIX. 204.
 Schulte, Friedr., Professor in Bonn. XVII. 452.
 Schultz, Andr., Krugbesitzer i. Anticken. XVII. 301.
 Schultz, Andreas. } XVIII
 „ Anna Kathar. } 147.
 „ Lukas Venzeal. }
 Schultz, Balthasar, Bürgermeister von Heilsberg. XIX. 831.
 Schultz, Katharina, Frau des vorigen. XIX. 831.
 Schultz, Dismas, Franziskaner. XX. 331.
 Schultz, D., Maler. XX. 525.
 Schultz, Friedr. Glockengiesser. XVII. 364 f.
 Schultz, Georg, Jesuit. XX. 770. 797.
 Schultz, Georg. } XVIII. 151.
 „ Gertrud. }
 Schultz, Gregor, Pfarrer von Schalmey. XVII. 311. 378.
 Schultz, Jakob, Lehrer in Schalmey. XVII. 390.
 Schultz, Joh., Kaplan in Schalmey. XVII. 313.
 Schultz, Joh. } XVII. 57.
 „ Jos. }
 „ Mich. XVII. 67.
 „ Andr. XVII. 71.
 Schultz, Johann. } XVIII. 223.
 „ Barbara. }
 Schultz, Joh. Carl, Maler. XX. 586—588. 590.
 Schultz, Josef. XVII. 50.
 „ Anton. XVII. 59.
 „ Jak. XVII. 73.
 Schultz, Jos. XVII. 58.
 „ Jos. XVII. 74.
 „ Laurent. XVII. 104.
 Schultz, Josef. } XVII. 35.
 „ Andreas. } 52.
 „ Elisabeth. }
 „ Adalb. XVII. 74.
 „ Adalb., Jesuit. XVII. 106. 108. XX. 770.
 „ Jos.
 „ Gertrud. } XVII. 108.
 „ Thomas. }
 Schultz, Lucas, Bürger in Braunsberg. XIX. 636.
 Schultz, Matthäus, Jesuit. XVII. 13. XX. 798.
 „ Jak. XVII. 76.
 „ Joh. } XVII. 77.
 „ Jos. }

- Schultz, Mich. Jesuit. XVII. 185. XX. 770. 786.
- „ Peter, Jesuit. } XX.
 „ Andreas und } 770.
 „ Dorothea, } 798.
 „ Eltern d. Vor.
- Schultz, Nikol. XVII. 134.
- Schultz, Peter. XVII. 22.
- „ Bernh. XVII. 83.
- Schultz, Petrus, Franziskaner. XX. 296. 335.
- Schultz, Valentin. XVII. 55.
- „ Jos. XVII. 87.
- „ Matthias. XVII. 88.
- Schultz, Familie a. Schwengen. XIX. 572.
- Schulz, Alfons, Universitätsprofessor in Braunsberg. XX. 328.
- Schulz C., Kaufmann i. Braunsberg. XIX. 617.
- Schulz, Georg, Bürgermeister von Rössel. XIX. 193.
- Schulz, Jak. } XVII. 69.
 „ Joh. }
 „ Eva. }
 „ Lorenz. }
- Schulz, Joh., Bauer in Dittersdorf. XX. 485.
- Schulz, Joh., Lehrer i. Benern. XVIII. 47.
- Schulz, Kasimir, Jesuit. }
 „ Matthäus „ }
 „ Michael „ } XX.
 „ Johann und } 798.
 „ Dorothea, Ekt. }
 „ des Vorigen. }
- Schulz, Laurentius, Schulz von Seigen. XX. 65.
- Schulz, Mathias, Kölmer i. Kl. Tromp. XVII. 304.
- Schulz, Monica. XVIII. 833. 838.
- Schulz, Nik. Anton, Domherr. XX. 542. 571. 573. Bild. XX. 526. 598.
- Schulz, Pet. } XVII. 142.
 „ Monika }
 „ Therese }
- Schulz, Petrus, Schulz in Anticken. XVII. 302.
- Schulz, Ross. XVII. 222.
- Schulz, Simon, Pfarrer von Schalmey. XVII. 308. 395. XVIII. 844. 846.
- Schulz, Wencel, Bürger in Braunsberg. XIX. 702.
- Schulz, Ackerbürger i. Frauenburg. XX. 463.
- Schulz, Architekturmaler in Danzig. XIX. 144.
- Schulz, Besitzer von Schreit. XVII. 304.
- Schulz, Gutsbesitz. i. Hammersdorf. XX. 349.
- Schulz, Gymnasialdirektor in Braunsberg. XIX. 654.
- Schulz, Jesuit. (1750). XX. 394. 791 f.
- Schulz, Kupferschmied i. Guttstadt. XIX. 114.
- Schulz, Schlossermeister i. Frauenburg. XVII. 499. XIX. 137. 172.
- Schulz, Familie i. Mertensdorf. XVII. 301.
- Schulzen, von, Familie und Wappen. XIX. 572.
- Schulzen, Nickel, Bürgermeistr. von Braunsberg. XIX. 694.
- Schulzendorf, Ort. XVIII. 511.
- Schulzenwalde, Ort. XVIII. 511.
- Schulzenweide, Ort. XVIII. 511.
- Schuhmacher, Georg, Adliger. XIX. 488.
- Schumann, Matthäus. XVII. 29.
- Schutzbar, Wolfgang, Deutsch- und Hochmeister. XVIII. 230. 232.
- Schwab, Anna. } XVII. 113.
 „ Joh. }
- Schwabe, Besitzerin v. Engelswalde. XVIII. 640.
- Schwaben, von Familie und Wappen. XIX. 572.
- Schwadtken, Dorf. XVII. 508.
- Schwänenfeld = Schwansberg. XX. 148.
- Schwang, Johann, Jesuit. XX. 772.
- Schwann, Ehrendomherr. XIX. 158-162.
- Schwansberg, Gut. Name. XVIII. 501. Gebietszuwachs. XVIII. 786. Stadtgut b. Hellsberg. XX. 148.
- Schwansfeld, Gr., Dorf, Kr. Friedland. geologische Karte. XVIII. 208. Name. XVIII. 501.

Schwausfeld, Vorwerk. XVIII.
501. 786. XX. 1.

Schwarck, Franz. XVII. 64.
" Adalb. XVII. 71.

Schwarck, Joh. XVII. 89.

Schwarze, Nikol., Pfarrer v.
Schalmey. XVII. 308.

Schwargenin s. Schwillgarben.

Schwarck, Jakob, Jesuit. XX.
771.

Schwarck, Joh. XVII. 81.

Schwarck, Dr. XIX. 813.

Schwarck, Schulz a. Kerwienen.
XX. 308.

Schwartz, Adam aus Rössel.
(1677). XX. 288.

Schwartz, Bonaventura. XVII.
40.
" Anna Kath. XVII. 75.
" Johann, Jesuit. XX.
771 f.

Schwartz, Georg, Jesuit. XVII.
98. XX. 771. 774. 799.

Schwartz, Johann. XVII. 46.

Schwartz, Laurentius, Lehrer
in Schalmey. XVII. 390.

Schwartz, Leonhard. }
" (1677). } XX. 288.
" Anna. }

Schwartz, Ludw. August. XVII.
22.

Schwarz, Augustinus, Jesuit.
XX. 373. 375. 771 f. 774. 798.

Schwarz, Franz, Maurermeister
aus Heilsberg. XX. 321.

Schwarz, Malermeister. XVII.
364. 367.

Schwarz, Maurermeister in
Braunsberg. XIX. 677.

Schwarzfluss b. Schmolainen.
XX. 108.

Schwarzstein, Pfarrei. XIX.
214.

Schweden, letzte katholische
Bischöfe. XVIII. 869.

Schweden, Gut. XVII. 57. XIX.
398. 540. 550. 554 f. 561.
Name. XVIII. 509 f.

Schwedhöfen, Spannenkrebs,
Gut. XIX. 268--270. Name.
XVIII. 510.

Schweidopen s. Schwedhöfen.

Schwengel, Andr. |
" Magda. | XVIII
" Pet. Jos. | 132
" Andr. Joh. |
" Kathar. Magd. |
" Maria Barb. |
" Anna Brigitta. |
" Maria Rosal. |

Schwengel, Barbara. XIX. 696.

Schwengel, Georg, Karthäuser.
XIX. 327.

Schwengel, Peter. XVIII. 147.

Schwengel, Peter. } XVIII
" Elisabeth. } 146.

Schwengel, Familie u. Wappen.
XIX. 572.

Schwengel, Simon Jos. XVII.
123.

Schwengell, Simon Thaddäus,
Bürgermeister von Mehlsack.
XVII. 220. XIX. 732.

Schwengell, Collectanea. XVII.
237--242.
" Kaufmannsfamilie.
XVII. 237 f.

Schwengen, Swaymen, Gut.
XVIII. 752. XIX. 401. 406.
539. 545. 550. 566. 570. 572.
XX. 134. Name. XVIII. 492.
Eisenhammer. XVIII. 741.

Schwenkitten, Gut. XVII. 127.
509. XIX. 401. 550. 557. 562.
569 f. 572. 576. Name. XVIII.
503. Feld. XIX. 831.

Schwentainen, Ort. Name.
XVIII. 503.

Schwerin, von, Familie und
Wappen. XIX. 572.

Schwetz, polnische Güter. XIX.
482.

Schwidopp, Personennamen.
XVIII. 510.

Schwidergal, Wüstg. XVIII.
786.

Schwill, Anton, Pfarrer in
Plauten. XVIII. 48.

Schwill, Johann, Jesuit. |
" Franz und | XX
" Katharina, s. | 794.
" Eltern. }

Schwillgarben, Schirgam,
Schwirganden, Dorf. XVII. 292.
295. 302. Name. XVIII. 503.
Desem. XVII. 376. 379 f.
Schule. XVII. 391.

- Schwirgauden, Gut. Name. XVIII. 507 f.
- Schwuben, Dorf. XIX. 537. Lage. XVIII. 204. Grundriss. XVIII. 207.
- Scinzenseler, Ulrich, Buchdrucker in Mailand. XVIII. 123. 132.
- Sclode, Marquard, Besitzer in Pomehren. (1437). XX. 134.
- Scloeden, Stammpreusse. (1342). XX. 136 f.
- Scolim, Andr., Ritter. XVII. 293.
- Scoliten s. Schlitt.
- Scolyte = Schulen. XVII. 228.
- Scrope, Feld. XVII. 303.
- Sculteti, Alexander, Domherr. XIX. 318. 490. 821. 823. 841. XX. 352.
- Sculteti, Bernh., Domdechant. XVIII. 106 f. 134. XIX. 485. 823. XX. 352.
- Sculteti, Joh. Domherr und Archidiakon. XVIII. 110. 565. 588. XIX. 318. 489 f. 818. 821. XX. 352.
- Sculteti, Kaspar, Domvikar. XIX. 821.
- Sculteti, Laurentius, Schulz v. Selgen. XX. 65.
- Sculteti, Matth., Lehrer in Braunsberg. XVIII. 1.
- Sculteti, Simon s. Schulz.
- Sculteti, päpstl. Curiale. XVIII. 134.
- Scultetus, Bernard. XVII. 735.
- Sebastian, Franz. XVII. 87.
- Sebenböm, Martin, Domherr. XVII. 374.
- Sebki, Besitzer. XIX. 239.
- Seborg, Joh., Augustiner. XIX. 209.
- Seeshubben, Gut. XVII. 25. 62. XVIII. 162. XIX. 401. 548. 555.
- Seeburg, Stadt. Gründung. XVIII. 387—394. Wappen. XVIII. 377. XIX. 758. 761. 779—781. Prozess geg. Bischof Tyllicki. XVII. 269. Pfarrkirche. XVII. 422. XVIII. 391—394. Kirchenbücher. XIX. 530. Kirchenglocken und Kirchengerate. XX. 186 f. Rochuskapelle. XVII. 464.
- XVIII. 893. Kapelle St. Adalbert. XVIII. 392. Kapelle zum h. Kreuz. XVIII. 393. Burg. XVIII. 198. 368 f. 379 bis 387. Schlossfreiheit. XVIII. 387. 391. Stadthufen. XX. 226. Heide. XVIII. 372. 379 f. 382. Hegewald. XVIII. 375. Rossgarten. XVIII. 387 f. Mühle. XVIII. 383—387. Mühlenfluss und Mühlenteich. XVIII. 369. Kürschner. XVII. 725. Schulen. XVIII. 3. 5 f. 8. 16. 44. 81. Protest. Schule. XVIII. 18. 39. 81. Protestant. Gemeinde. XVIII. 88. 92. Dekanat. XVIII. 393 f.
- Seefeld, Dorf im Kulmerland. XX. 744.
- Seefeld Dorf bei Mehlsack. XVIII. 283. 753. XIX. 560.
- Seefeld, Dorf im Samland. Gründung. XX. 744.
- Seefeld, Heinrich III. von, Bischof von Samland. XX. 698. 743 f.
- Seefeld, Dietrich v., Vogt der samländischen Kirche. XX. 744.
- Seefeld, v., Familie i. Kulmerland. XX. 744.
Hans v. XX. 744.
- Seegraben = Spnybach. XVIII. 365.
- Seegut s. Stanislawski.
- Seehesten, Pfarrei. XIX. 214.
- Seel, Peter, Sigel- und Eisenschneider in Salzburg. XIX. 583. 586.
- Seel, Paul, Sohn des vorigen. XIX. 583.
- Seeler, Stanisl. XVII. 61.
- Seeliger, Heinrich, Stabschirurg in Braunsberg. XIX. 683. 697. 708. 721.
Fran d. Vorigen. XIX. 683. 696 f.
- Seet, Andreas, Jesuit. } XX.
" Christian u. Anna, } 772.
seine Eltern.
- Seewald, Ferdinand. XVII. 89.
" Matthäus. XVII. 79.
- Seewaldt, Besitzer in Kerwienen. XVIII. 314.
- Sega, Filippo, Kardinal. XVII. 576.

- Segenbrock, Pet., Kaplan in Schalmey. XVII. 313.
 Seger, Georg, Jesuit. XVIII. 723.
 Segilken, Grunau, Gut bei Jegothen. XVIII. 512. XX. 124 bis 126. Mühle. Wüstung. XVIII. 785 f.
 Seidler, Joh., Schöppe in Seeburg. XVIII. 377.
 Seidler, Jos. XVII. 82.
 Seigen s. Carben.
 Seiler, Institut für Glasmalerei in Breslau. XIX. 115.
 Seimell, Franziskus, Franziskaner. XX. 334.
 Seitz, Julius, Bildhauer. XVII. 496 f. XIX. 172.
 Selbey, Anna. } XVIII.
 " Thomas. } 229.
 " Katharina }
 " Jakob. }
 " Elisabeth. }
 Selbey, Thomas, Domherr in Guttstadt. XVIII. 721.
 Selesen, Gut. XIX. 580.
 Selesinski s. Zeleginski.
 Seligenfeld bei Rastenburg. XIX. 211.
 Sémélé, Oberst. XX. 428.
 Semplawski, Heinr., Domkustos. XVII. 621.
 Senckler, Joh. Kaspar, Prof. in Königsberg, Pfarrer von Freudenberg. XX. 208.
 Sedomir, Generalsynode. XVII. 658.
 Sengener, Martin, Domherr. XVIII. 565. 587 f.
 Senkitten, Gertlauken, Gut. XIX. 255. 544. XX. 172. Gründung. XVIII. 292 f.
 Senkowski, Jos. XVII. 75.
 Sensburg, Kirche. XVII. 464. Kirchenbücher. XIX. 528. Stadtwappen. XIX. 779.
 Sensenschmied, Joh., Buchdrucker in Nürnberg. XVIII. 98. 100—102. 123.
 Sensko, Johannes Bistram von. XIX. 317.
 Senten, Schloss in Kurland. XX. 757.
 Sencyel, Pankraz, Marschalk. XVII. 625.
 Sessa, de, Monsignore. XVII. 675.
 Setelér, Nikol., Pfarrer von Queetz. XVIII. 274.
 Seth, Christian, Rektor der Königsberger Universität. XX. 276.
 Seth, Theodor, Jesuit. XVII. 192. 137. XVIII. 147. XX. 772.
 " Christian, Professor in Königsberg. XVII. 132. XVIII. 147. XX. 772.
 " Katharina. XVIII. 147.
 " Ludovika. XVII. 182.
 Settau, Dorf. Schule. XVIII. 29. 47. Name. XVIII. 514.
 Seubersdorf im Kr. Marienwerder. XVIII. 512.
 Seubersdorf i. Kr. Mohrungen. XVIII. 512.
 Seubersdorf im Kr. Osterode. XVIII. 512.
 Sewaldt, Joachim. XVII. 39.
 Sewalt, Schuhmacher i. Bischofsburg. XIX. 529.
 Seydel, Michael, Domvikar. XIX. 821.
 Seywersdorffer, Barthol., in Marienburg. XVIII. 111.
 Seywersdorffer, Markus, aus Graudenz. XVIII. 111.
 Sfondrato, Kardinal. XVII. 596 f.
 Sforzia, Bona, s. Bona.
 Siboko, Bürger von Heilsberg. XX. 709.
 Sich, Christof. XVII. 36. XVIII. 158.
 Sich, Thomas. } XVIII. 158. 226.
 " Susanne. }
 Siculus, Blasius. XVII. 715.
 Siculus, Petrus, Prof. i. Padua. XIX. 394.
 Sidler, Michael, Domherr. XVII. 413. XVIII. 666. 675. 685. XIX. 39.
 Siebenbürgen, Land. XVII. 532. Bistum. XVII. 532. Seminar in. XVII. 573. Fürstentum. XVII. 595 f. Jesuiten. XVII. 601. 606. 620—628.
 Siebenhufen, Gut bei Lannau. XX. 111 f.
 Siebenmark, Mich. XVII. 131.

- Sięczyzna, Karl. XVII. 72.
 Siegfried, Martin. } XVIII.
 " Gertud. } 149 f.
 Siegfried, Besitzer v. Carben.
 (1772). XIX. 467. 710.
 Siegfriedsdorf i. Kr. Briesen.
 XVIII. 512.
 Siegfriedswalde, Dorf. XVIII.
 324. Grundriss. XVIII. 206.
 See, Poypote, Payputz. XVII.
 506. XVIII. 320. 323. 752 f.
 XX. 176. Schule. XVIII. 45.
 geologische Karte. XVIII. 208.
 Gründung. XVIII. 316. 319 bis
 324. Kirche. XVIII. 320. 323 f.
 341 f. Kirchenbücher. XIX.
 522. Wallfahrt nach Spring-
 born. XX. 282.
 Siemienowski, Rektor in
 Braunsberg. XVIII. 86.
 Siemikowski, Albert, Dom-
 kustos in Gnesen. XIX. 368.
 Sieradz, Jakob v., Professor in
 Krakau. XIX. 335 f.
 Sterakowski, Graf Adam }
 von. } XVII.
 " Grf. Alfons } 458.
 von. }
 Sierokowski, Georg. } XVII.
 " Gertrud. } 110.
 Stewert, Georg. }
 " Pet. } XVII. 124.
 " Ursula. }
 Siewert, Peter, Bürger in
 Braunsberg. XIX. 640.
 Siferd, Mathäus, bischöfl. Notar.
 XX. 114.
 Siffridus, Bürgermeister von
 Seeburg. XVIII. 396.
 Sigismund, deutscher Kaiser.
 XIX. 485.
 Sigismund I., König v. Polen.
 XVII. 166. XVIII. 126. 134.
 231—234. 709. XIX. 312. 315.
 329. 342. 348. 350. 354—358.
 XIX. 477. 484—495. 841. XX.
 351. Bild. XX. 600.
 Sigismund II., August, König
 von Polen. XIX. 347. 382. 493.
 499. 504. XX. 351. 555.
 Sigismund III., König von
 Polen. XVII. 146. 148 f. 171.
 412. 590—600. 604—609. 613.
 615—619. 627 f. 682—634. 637.
 652—657. 661 f. 667—669. 672.
 674. 678. 686. 705. 708. 718.
 XIX. 38. 69. 499. XX. 553.
 560. 600.
 Sigismundi, Joh., Rektor in
 Bössel. XVIII. 726. XX. 772.
 Sigismundi, Kath. Barb. XVII.
 129.
 Sigmund, Anselm. XVII. 86.
 Sigmund, Jos. XVII. 90.
 Sigmundt, Franz. XVII. 46. 56.
 Sigmundt, Franz. } XVIII.
 " Barbara. } 161.
 Sigmundt, Ignaz. XVII. 57.
 Sigonio, Carl. XVII. 720.
 Sikorski, Anton Ludwig } XVIII
 " Ursula. } 154.
 Sikorski, Anton. XVII. 62.
 XIX. 399.
 " Jos. Clemens. }
 " Anton. }
 " Ursula. }
 " Andr. Joch. } XVII.
 " Lukas. } 71.
 " Katharina } XIX.
 " Ludovika. } 399.
 " Anna Eleon. }
 Sikorski, Joh. } XVII.
 " Andr. } 137.
 " Anna Kathar. }
 Sikorski, Joseph. XVIII. 154.
 Sikorski, Pet. Jos. } XVII.
 " Andreas. } 10.
 " Anna Kathar. }
 Sikorski, von, Wappen. XIX.
 538. 572.
 Sikorski, Theresia von. } XVII.
 " Johann von. } 24.
 Silbein, Anna. XVIII. 228.
 Silber, Andreas, Bildhauer.
 XVIII. 638 f.
 Silberbach, Adolf, Carmeliter.
 XX. 303. 307.
 Silberbach, Josef }
 Michael, }
 Kaufm. in } XVIII
 Heilsberg. } 838.
 " Theresia }
 Anna. }
 Silentianus, Swiętosław. Bild.
 XX. 601.
 Silleine, Preusse. XVIII. 493.
 Simuowa, Gut. XIX. 399.

- Simon Rudnicki** 1604 bis 1621.
 XVII. 224. 242. 268 f. 297.
 342. 409. 416. 428. 442. 722.
 XVIII. 254. 256. 280 f. 290.
 323 f. 334. 347. 349—351. 540.
 620. XIX. 25—27. 45. 200. 229.
 244 f. 248. 268. 282. 286. 504.
 508. 706. XX. 54. 83 f. 99. 105.
 111. 119. 139. 182. 185 f. 190.
 196. 200. 209. 224. 351. Kelch.
 XIX. 73 f. Altar. XIX. 12.
 Bauten am Dom. XVIII. 579
 bis 581. 615. Kirchengerate.
 XVIII. 603 f. Geschenke an
 den Dom. XVIII. 641 f. 645 f.
 664. 675. 680. Epitaph. XVIII.
 605 f. 616 f. Leuchter. XIX.
 34. Bild. XX. 520—523. 537.
 558 f. 563. Wappen. XX. 533.
 559. Grabdenkmal. XX. 558 f.
- Simon Michel**, Bürg. i. Brauns-
 berg. XIX. 686.
- Simon**, Organist. XIX. 820.
- Simonetta**, Franz, Nuntius.
 XVII. 723.
- Simonetti**, Domherr. XVIII.
 696.
- Simonetti**, Medailleur i. Rom.
 XIX. 594.
- Simonides**, Andreas, Augus-
 tiner. XVII. 149. 157.
- Simonis**, Caspar, Erzpriester
 v. Wormditt. XX. 56. 59.
- Simsen**, Fluss. XVII. 504. 506.
 508. 510. 528. XVIII. 185. 287.
 319. 368. XX. 106 f. 150.
- Simsen-See**. XVII. 504. 506.
 XVIII. 315. 319. 333. 337. 343.
 368. XX. 148—150. 221.
- Simson**, Historiker. XIX. 801.
- Sinan Pascha**, Türke. XVII.
 643. 655.
- Sindato**, Martin de. s. Guideto.
- Sintese**, Preusse. XX. 218.
- Sirigk**, Matthäus. XVII. 27.
- Sissenberck**, Joh. } XVII.
 " Matthäus. } 118.
 " Anna. } 121.
- Six**, Michael, Künstler i. Wien.
 XIX. 592.
- Sixtus IV.**, Papst. XIX. 426.
 824.
- Sixtus V.**, Papst. XVII. 573.
 586—589. 594—597. 621—624.
 671.
- Skalka s. Wostrowski**.
- Skarga**, Joh. XVII. 620.
- Skarga**, Jesuit. XVII. 582.
- Skarzewski**, Martin, Domherr.
 XVII. 402. 445. XVIII. 648.
 651. Geschenke an den Dom.
 XVIII. 654.
- Skatnik**, Dorf im Kreise Rasten-
 burg. XIX. 181. 237.
- Skazyński**, Josef. XVII. 53.
- Skempe**, Franziskanerkloster.
 XX. 277.
- Skerd**, Michael. XVII. 21.
- Skibowski**, Franz. XVII. 78.
- Skirde**, Andreas Ignaz. } XVII.
 " Andreas. } 50.
 " Anton. XVII. 74.
- Skirde**, Andreas. } XVIII
 " Anna Magdalena } 160 f.
 " Joseph. XVII. 161.
- Skirde**, Johann, Direktor in
 Springborn. XX. 321.
- Skirde**, Josef. XVII. 56.
 " Paul. XVII. 74.
- Skokloster**, Bibliothek. XIX.
 497. ermländische Bischofs-
 bilder. XX. 520 f. 523. 527 f.
 543. 545—548. 551. 554—562.
 566. 568—571.
- Skoliten**, Thomas, Pfarrer von
 Heiligenthal. XVIII. 286.
- Skorko**, Joseph, Jesuit. XX.
 772.
- Skorna**, Christian. }
 " Mathilde Katha- } XVIII
 " rina Carolina } 842.
 " Margarete. }
- Skorupowski**, Barthol. XVII.
 130. XVIII. 145.
- Skot**, Geldmünze. XVIII. 819.
- Skowronski**, Andreas. XVII. 29.
- Skowronski**, Johann. } XVIII
 " Christina. } 220.
- Skowronski**, Stanislaus, Fran-
 ziskaner. XX. 295.
- Skrammonis**, Frenklinus, Bürg.
 von Prag. XVIII. 248
- Skrzetuski**, Jakob, Professor
 in Krakau. XIX. 336.
- Skrzypski**, Andreas. XVII. 22.
- Skrzypski**, Eusebius, Franzis-
 kaner in Springborn. XX. 293.
 296 f. 335.
- Skrzypski**, Franz. XVII. 16.
- Skubich**, Matthäus. } XVII. 90.
 " Andr. }
 " Ellis. }

- Skulteti, Paul, Kaplan in Rössel. XIX. 205.
- Skupski, Matthäus Joseph. XVIII. 153.
- Skupski, Peter. XVII. 27.
- Skurakowicz, Markus a. Battron. XX. 288.
- Skurakowicz, Barbara seine Tochter. XX. 287.
- Skwarcz, Thom. XVII. 67.
- Skwarczyński, Stanisl. } XVII.
" Anna. } 29.
- Skwirawski, Gabriel Stef. } 123. 125.
" Anna. } XVII.
" Stefan. }
" Euphros. }
" Marianne. }
- Skwirawski, Familie. XIX. 573.
- Slaski, Nikol., Rektor i. Rössel. XVIII. 722. 725. XX. 772.
- Slaker, Erhard. } XIX. 330 f.
" Anna. }
- Slaker, Heinrich, Leiter der königl. Münze in Krakau. XIX. 331 f.
- Slaker, Ulrich. }
" Heinrich. } XIX. 331
" Barbara. }
- Slawkowo, Gut. XVIII. 834.
- Slepowron, Wappen. XIX. 562. 566. 570. 575.
- Slepowronski, Sigism. XVII. 112.
- Slinia, Ort. XVII. 526. 535.
- Sliwicky, Valentin, Zeichner. XX. 522. 537 f. 550. 582. Mappe. XX. 598.
- Slonkowski, Kasim. XVII. 63.
- Slubowska, Franziska. XVII. 134.
- Smiarowski, von, Familie und Wappen. XIX. 573.
- Smit, Hans, Burggraf i. Wormditt. XIX. 822.
- Smith, Nikol., Besitzer in Schellen. XIX. 285 f.
- Smógulecki, Karl. } XVII.
" Sophia }
" Anna. } 116.
" Joh. Jak. }
- Smolensk, Jesuitenkol. XVIII. 725.
- Smolna, Albert v., Ritter. XX. 735.
- Smorde, Bach bei Heirika. XVIII. 497. XX. 70.
- Smordin See bei Osterode. XVIII. 497.
- Smyt, Hincze, Schultheiss von Schellen. XIX. 286.
- Snellenberg, Heinrich, Domherr. XIX. 818.
- Snopek, Paul, Domherr. XVIII. 186. XIX. 507. 512.
- Sobek, Sigismund. XIX. 379. 386.
- Sobieski s. Johann III.
- Sobieslawski, Wachlaw, Humanist. XIX. 344.
- Soccini, Bartholomäus. XX. 549.
- Socinus, Faustus, Antitrinitarier. XIX. 384.
- Socinus, Laelius. XIX. 384.
- Socinus, Marianus, Rechtsgelehrter in Padua. XIX. 384.
- Socolovius, Stanisl., Domherr in Krakau, Bild. XX. 600.
- Soczewski, Franz Johann. XVII. 16. XIX. 404.
- " Justus } XVII.
" Matthias. } 17.
" Stanislaus. } XIX.
" Anna. } 400.
" } 404.
- " Theodor. XVII. 36.
- Soczewski, von, Familie und Wappen. XIX. 573.
- Soczewski, Justus von, Domherr. XVIII. 689. XIX. 831. XX. 415. 425 442. 447—449. 486.
- Soden, Joh. v., Hofbesitzer. XVIII. 783.
- Sodlawken s. Sortlack.
- Sölloff, Joh., Schlossermeister i. Frauenburg. XIX. 107.
- Soest, Konrad von, Magister XX. 698.
- Sojecki, Familie und Wappen. XIX. 573.
- Sokelowski, Joh. } XVII.
" Therese. } 111.
- Soken s. Zoken.
- Sokolnicki, Joseph, Jesuit. XX. 772.
- Sokolowski, Franz. XVII. 85. XVIII. 166.
- Sokolowski, Johann. } XVIII.
" Katharina. } 221.

- Sokolowski, Martin. XVII. 27.
 „ Jos. XVII. 78.
 Sokolowski, von, Familie und
 Wappen. XIX. 573.
 Solby s. Selbey.
 Soldau, Wasserleitung. XVIII.
 196. Gefecht im Kriege von
 1807. XX. 416.
 Solfa, Joh. Benedicti, Dom-
 propst von Ermland. XIX.
 347. 492. 495.
 Solidi, Joh., Buchdrucker in
 Köln. XVIII. 99. 102.
 Solikowski, Erzbischof von
 Lemberg. XVII. 586.
 Solletin, Dorf in Böhmen.
 XVIII. 316.
 Soltyk, Domherr. XVIII. 688.
 704. Bild. XX. 598.
 Soltze, Joh. Zacharias, |
 Zimmermeister i. |
 Braunsberg. | XIX.
 „ Johann, Zimmer- | 708.
 „ meister aus |
 Breitenwerda. |
 Solyo, preussischer Kirchhof b.
 Seeburg. XVIII. 368.
 Somlio, Kloster. XVII. 625.
 640. 645.
 Sommer, Johann, Jesuit. XX.
 398. 773.
 Sommer, Jos. XVII. 68.
 Sommerfeld, Thomas. XVII. 50.
 „ Anton. XVII. 79.
 Sommerfeld (Aesticampianus,
 Johannes Rhagius), Humanist.
 XIX. 335 f.
 Sommerfeld, Besitz. i. Reichen-
 berg. XVIII. 334.
 Sommerfeld, Dorf. XVIII.
 253. 755. XIX. 537. XX. 61.
 Schule. XVIII. 29. 54. Zer-
 störung. XVIII. 211.
 Sommerfeldt, Martin. XVII.
 40.
 Sonnau, Jos. XVII. 87.
 Sonnefeld, Joh., Gräber in
 Braunsberg. XIX. 604.
 Sonnenberg, Heinr. v., Dom-
 propst. XVIII. 588.
 Sonnenberg, Gut. XVII. 42.
 562. XVIII. 142. 163. 195.
 785. XIX. 405. 536—538. 561.
 568 f. 572. 577. 580. Schloss-
 berg. XVII. 525. 528 f. Name.
 XVIII. 521 f. Wallburg. XVIII.
 550. im Kriege 1807. XX.
 451 f. (1812.) XX. 485 f. 502.
 505.
 Sonnenfeld, Dorf. Wall. XVIII.
 745.
 Sonnenstuhl, Gut. XIX. 553.
 Sonnwalde, Dorf. XVII. 522.
 561. XVIII. 742. 783. Schule.
 XVIII. 81. Kirchenbücher. XIX.
 526.
 Sapon s. Sapuhnen.
 Sora, Herzog von. XVII. 578 f.
 Sorawski, Christoph v., Dom-
 herr in Warschau. XX. 414 f.
 Sorbom, Heinrich, Domherr.
 XX. 24.
 „ Familie in Elbing.
 XX. 720.
 Sorbom, Joh., Vogt. XVIII.
 320. XX. 140. 221.
 720.
 „ Johann | Söhne des
 „ Heinrich | Vogts. XX
 „ | 140. 720.
 „ Paul | Kinder des
 „ Priska | Vogts. XX.
 „ | 140.
 Sorg, Anton, Buchdrucker in
 Augsburg. XVIII. 126.
 Sorge, Fluss. XVII. 230. XVIII.
 174.
 Soritten, Dorf, Gründung. XX.
 142—145. Lage. XVIII. 203.
 Sortlack, Sodlawken, Dorf bei
 Bartenstein. XX. 128.
 Sosa, Franziskus a, Franzis-
 kanengeneral. XVII. 722.
 Sosnowagora, polnischer Orts-
 name. XVIII. 496.
 Sosnowski, Casimir, Guardian
 der Franziskaner. XX. 250.
 Sosnowski, Joh. | XVII.
 „ Dorothea | 110.
 „ | 140.
 Sossewski v., Domherr. XIX.
 84.
 Soult, Marschall. XX. 434.
 Soweiden, Hohenfeld, Dorf.
 XIX. 219. 229—233. 260. 267.
 Schule. XVIII. 39. 45. 81.
 See. XIX. 234.
 Sowicki, Joseph. XVII. 26.
 Sowicki, Simon. XVII. 11.
 Sowiden, Stammpreusse. XIX.
 231.
 Sowir s. Sauer.

- Sowist s. Soweiden.
- Spal = Ackerlos. XX. 77. 79.
- Spangen, Spongio, See. XVIII. 368. XX. 210. 214. 219. 221. 223.
- Spannagel, Pet. XVII. 126.
- Spannenkrebs s. Schwedhöfen.
- Spargint See s. Legiener See.
- Sparogen See. XIX. 221.
- Sparrowen, Johannes, Besitzer in Blumenau. XX. 175. 177.
- Sparwirde s. Sperrwatten.
- Spatiano s. Speciano.
- Spayroten, Preusse. XX. 45.
- Spe, Friedrich. XVIII. 853.
- Speciano, Cesare, Bischof von Cremona. XVII. 614. 627. 629. 632. 640. 642. 651. 655. 660 bis 663. 666.
- Speier, Wendelin von, Buchdrucker in Venedig. XVIII. 133.
- Spengawskén, Rittergut. XIX. 403.
- Sperhern, Gut. XVII. 679.
- Sperklienon, Ort. XVIII. 511.
- Sperl, Mühlenbesitzer i. Allenstein. XIX. 763.
- Sperling, Franz. XVII. 56.
- Sperling, Gerhard, Gründer v. Blumenau. XX. 174 f. 177. 179.
- Sperling, Mich. XVII. 67.
- Sperling, Michael. } XVIII.
 " Anton } 163.
 " Sibilla }
 " Katharina. }
- Sperling, Tilo Wilhelmi, Notar in Heilsberg. XX. 108. 137 f.
- Sperling, Wilhelm Bürger in Heilsberg. XIX. 295. XX. 137.
- Sperling, Familie in Heilsberg. XX. 175.
- Sperlings, Wurlauks, Gut. XVII. 303. XVIII. 496. XIX. 401. 403. 550. 567. 574. XX. 136. 214. Gründung. XX. 137 bis 139. Zerstörung. XVIII. 211.
- Sperrwatten, Sparwirde, Gut. XVIII. 870. XIX. 401. 544. 555. 572. XX. 107. Lage. XVIII. 202. Gründung. XX. 120 bis 123. Wald. XX. 123.
- Spiegelberg, Dorf, Schule. XVIII. 30. 40. 54.
- Spieker, Geheimer Oberregierungsrat. XIX. 130.
- Spies, v., Familie und Wappen. XIX. 573.
- Spil, Jak. } XVII. 117.
 " Joh. }
 " Kathar. }
- Spiller, Joh. XVII. 73.
- Spinek, Alex, Schlosshauptmann zu Heilsberg. XVIII. 273.
- Spinek, Stef. } XVII. 133.
 " Eleonora. } XIX. 286.
- Spinek, v. Batkow —, Familie und Wappen. XIX. 573.
- Spirau, Hof. XVII. 17. XIX. 559.
- Spring, Joh. Dav. } XVII. 76.
 " Christof. }
 " Rosalia. }
 " Elis. }
- Spring, Johann David. }
 " David. }
 " Rosa. }
 " Johann Anton } XVIII
 " Thaddäus. } 164.
 " Eduard Kaspar }
 " Johann. }
 " Johanna }
 " Julianna. }
- Splidt, Andreas. XVII. 393.
- Splieth, Heinrich, Joseph sen., Bildhauer. XIX. 156. XX. 553. 593.
- Splieth, Heinr., jun., Bildhauer. XVII. 493 f. XX. 593.
- Spongio See. s. Spangen See.
- Sporge s. Sparogen.
- Sporgaln, Ort. XVIII. 511.
- Sportehner Brücke. XVII. 531. XVIII. 259.
- Spraude, Feld. XVIII. 259.
- Spree, See. s. Legiener See.
- Spreewald. XVIII. 202.
- Sprengel, Bürgermeister von Elbing. XVII. 633.
- Springborn, Franziskanerklost. XVII. 6. 45. XVIII. 314. Geschichte. XX. 228—335. Portraits. XVIII. 865. XX. 563. 566. Ein Ueberfall auf das Kloster. XVIII. 533 bis 536. Kirche. XX. 165—167. Epitaph von Joh. Rudnicki. XIX. 327. Relief von Splieth. XX. 593. 801. Bischofsbilder. XX. 574 f. 579. 581. Schule. XVIII. 29.

81. XX. 307. Krug. XVIII. 314. XIX. 537. XX. 166. Name. XVIII. 525. Bahn nach Kerwienen. XVIII. 766. Gründung. XX. 163—167.
- Sprogen, Sprohe, Sproygen, Sproyn. s. Sparogen.
- Sprowa Odrowacz, Andreas v., Palatin von Russland. Bild. XX. 600.
- Spybach in Reimerswalde. XVIII. 365.
- Sreniawa, Wappen. XIX. 577.
- Sroda, Martin v., Propst in Posen. XIX. 386.
- Srodanus, Gregorius, Franziskaner. XX. 330.
- Srokowna, Helena. XVII. 124.
- Stabbert, von, Familie und Wappen. XIX. 573 f.
- Stabigotten, Dorf. XIX. 555. Schule. XVIII. 30. 40. 54.
- Stablack, Berg. XVII. 504. 508.
- Stabuniten, Feld. XVII. 522.
- Stabunken, Dorf. XVII. 522. 548. Gebietszuwachs. XVIII. 786. Wüstung. XVIII. 786.
- Stach von Goltzheim. XVII. 128.
- Stach von Goltzheim, Anna. XX. 288.
- Stadge, Lehrer in Springborn. XX. 307.
- Stadtanlagen in Deutschland. XVIII. 188.
- Stagninus, Bernardinus, Buchdrucker in Venedig. XVIII. 107. 114 f. 121.
- Stalinski, Carl, Domherr. XIX. 172.
- Stampe, Simon, Kommerzienrat in Braunsberg. XIX. 683 f.
- Stampin, Frau in Braunsberg. XIX. 664.
- Stange, Schamborius. XX. 696.
- St. Angelo, Johannes v., Kardinal. XIX. 479 f.
- Stangendorf, Dorf. XIX. 602. Name. XVIII. 512. Münzfund. XVII. 265. Fischteiche. XIX. 660.
- Stanghe, Georg, Pfarrer von Seeburg. XVIII. 392.
- Stangonen, Preussengeschlecht. XX. 542.
- Stangow, Preusse. XVIII. 312.
- Staniewicz, Joseph, Jesuit. XX. 773.
- Staniewicz, Nikolaus, Jesuit. XX. 794.
- Stanislaus Hosius** 1551 bis 1579. XVII. 152. 154. 160. 181. 471. 485. 587. 720. 723. 735. 739. XVIII. 230. 234. 285. 305. 309. 332. 354. 392. 540. 651. XIX. 68. 225. 505. 515. 661. 831. XX. 92. 134. 138. 141. 171. 182. 185. 196. 206. 225. 351. seine Bibliothek. XVIII. 118 f. Wappen. XVIII. 860. XIX. 332. XX. 532. 554 f. Bauten am Dom. XVIII. 577 f. Jugend- und Studienjahre. XVIII. 869. XIX. 329—394. Bild. XVIII. 672. XIX. 63. 143. 147. XX. 520—524. 537 f. 551—555. 572. 642. Ein Brief v. Jahre 1538. XIX. 473—475. Grabdenkmal. XX. 553. 555.
- Stanislawski, Barb. v. XVII. 132.
- Stanislawski, Georg, Jesuit. XX. 382. 773. 794. 797.
- | | | |
|---|------------------------|-----------------------|
| " | Christian | } XX.
773.
794. |
| " | u. Anna,
s. Eltern. | |
| " | Kasimir,
Jesuit. | |
| " | Joseph,
Jesuit. | |
- Stanislawski, Joseph. } XVIII
Anna. } 159.
- Stanislawski, Kathar. XVII. 114.
- Stanislawski, Ludwig, Bistums-
vogt. (1732.) XVIII. 533. XIX. 510.
- Stanislawski, Sigismund von
Seegut —, Kammerherr. XVIII. 273.
- Stanislawski, Wenzesl. XVII. 119.
- Stanislawski, Reichsgraf von
Seegut —, Familie u. Wappen.
XIX. 574.
- Stanislawski, Familie v. Zei-
gut —. XVII. 143 f. XIX. 258. 263. 397. 574. XX. 287.
Wappen. XIX. 574.

- Stanislewo, Dorf. Schule. XVIII. 29. 40. 54. Kirchenbücher. XIX. 530.
- Stankewitz, Paul, Direktor in Springborn. XX. 921.
- Stankiewicz, Adalb. XVII. 79.
- Stankiewicz, Adalbert. } XVIII
Franz. } 165.
Elisabeth }
- Stankiewicz, Jos. XVII. 81.
- Stantiko, Preusse. XVIII. 312.
- Stapel, Familie in Pomerellen. XX. 675.
- Stapel, Arnold, Bischof von Kulm. XX. 670—676.
- Stapel, Arnoldus — de, Gotzwalt, Notar. XX. 676.
- Stapoyn, Benedikt, Schulz von Knipstein. XX. 159.
- Stapulensis, Jacobus, Philosoph. XIX. 337.
- Starbatty, Kirchenvorsteher v. Hohenstein. XIX. 517.
- Starożrebski, Albert, Bischof von Przemyśl XIX. 373.
- Sтарыкоń, Wappen. XIX. 560.
- Statilius, ungar. Bischof. XIX. 346.
- Statz, Künstler. XIX. 121.
- Staufer, Kaisergeschlecht. XX. 725 f.
- Stawecki, Viktor, Jesuit. XX. 798.
- Stawiszyn, Gregor v., Professor in Krakau. XIX. 337.
- Stech, Andreas, Maler in Danzig. XX. 360. 525.
- Stegmann, Wilhelm, Kaufmann in Frauenburg. XX. 429. 437. 442. 444. 502.
- Steenhouse, Petor im, Bürger in Brannsborg. XIX. 682.
- Stefan der Heilige, König v. Ungarn. XIX. 585.
- Stefanek, Martin, Bürger von Bochnia. XIX. 494.
- Stefanelus, Hieronymus, Prof. in Padua. XIX. 394.
- Stefanowicz, Petrus, Rektor in Rössel. XVIII. 724. XX. 773.
- Stefanowicz, Dominikus, Jesuit. XX. 774.
- Stefanus, Kardinal, St. Georgii. XVII. 592 f. 619. 627—629. 633 f. 639. 707.
- Steffen, Andreas. XVII. 24.
- „ Jos. Ludw. }
„ Jos. } XVII. 71f.
„ Elis. }
„ Joh. XVII. 73.
- Steffen, Jak. } XVII. 143.
„ Anna. }
- Steffen, Johann, Pfarrer von Siegfriedswalde. XVIII. 164. XX. 818.
- Steffen, Johann, Ratsherr in Guttstadt. XX. 141 f.
- Steffen, Martin, Besitzer. XVII. 294.
- Steffen, Martin. } Lehrer in
„ Franz. } Schalmey.
XVII. 390.
- Steffen, Matthäus. XVII. 17.
- „ Mich. } XVII. 83.
„ Valent. }
- Steffen, Matthäus. XVII. 24.
„ Pet. XVII. 80.
- Steffen, Simou, Krüger in Blankensee. XVIII. 343.
- Steffen, Thomas, Goldschmied in Braunsberg. XIX. 686.
- Steffen, Vitalis, Domherr. Nachlass. XIX. 79.
- Steffen, Besitzerwitwe in Schalmey. XVII. 386.
- Steffen, Kaufmann in Frauenburg. XX. 429.
- Steffenshöf, Besizung, Abbau. XVIII. 758.
- Steffki, Jakob, Landwehrmann in Frauenburg. XX. 514.
- Stegmannsdorf, Dorf. XVII. 548. XVIII. 751. Name. XVIII. 512. Kirche. XVII. 241. XVIII. 630. Gebietszuwachs. XVIII. 782.
- Steiermark, Erzherzogtum. XVII. 598.
- Steinaubach b. Bludan. XVIII. 516.
- Steinberg, Dorf. XVII. 549. XX. 87. 96. Schule. XVIII. 47.
- Steinborn, Dorf. XIX. 486.
- Steinbotten, Dorf. XVIII. 741. 785. Name. XVIII. 506.
- Steinbrecht, Baurat. XVII. 494. XVIII. 585.
- Steinen, Anna von den, Frei-
fräulein. XX. 276.

- Steiner, Joh., Jesuit. XX. 774. 797.
- Steinert, von, Offizial. XVIII. 69.
- Steinfeldt, Ignatz, Jesuit. XX. 794.
- Steinhalen, Adam, Domherr. XVII. 411. XVIII. 604. 619. XIX. 499.
- Steinhaus, Johann, Bürger in Elbing. XX. 352.
- Steinkerwalde, Dorf. XVII. 561. XVIII. 747.
- Steinson, Jak. XVII. 118.
- Stelsius, Joh., Buchdrucker in Antwerpen. XVIII. 96.
- Stemkies, Wald. XVII. 561.
- Stempel, Matthias, Jesuit. XX. 774.
- Stenanten, Preusse. XX. 133.
- Stenebuth, Peter, Offizial. XVII. 375.
- Stenge, Bach. XX. 46 f. 57.
- Stenkienen, Dorf. XIX. 273.
- Steno, Peter. XVII. 174.
- Stephan, Preusse. XX. 47.
- Stephan von Byzanz. XVII. 515.
- Stärke, Bildhauer in Nürnberg. XIX. 156. 162.
- Stern, Professor in Breslau. XVII. 450.
- Sternberg, Lorenz, Bürger in Braunsberg. XIX. 682.
- Sternberg, Dorf. XVIII. 346 f. XX. 132. Gründung. XVIII. 329. 349–351.
- Sternfeld s. Winter.
- Sterzel, Paul, schwedischer Amtsschreiber. Plan v. Braunsberg. XIX. 628 ff. 641.
- Steyn, Christophor. XIX. 349.
- Steynbrücker, Jacobus, }
Priester. }
" Elisabeth. } XIX.
" seine } 824.
" Schwest. }
" Anna s. }
" Mutter. }
- Steynbuth, Konrad, Notar. XIX. 180.
- Steyneke, Heinrich v., Hofbesitzer. XVIII. 783.
- Steyneken, Wald. XVII. 561.
- Stibigk, Andreas, Jesuit. XX. 774.
- Stielmacher, Jak. } XVII.
" Anna. } 131.
- Stigehnen, Dorf. XVII. 524.
- Stilsprenger, Georg, Lehrer i. Rössel. XVIII. 8.
- Stimmer, Tobias, Maler. XX. 595–597.
- Stintelen, Preusse. XIX. 265.
- Stiwert, Gregor. }
" Joh. } XVII. 117.
" Kath. }
Stiwert, Joh. }
" Kathar. }
" Gregor. } XVII. 112.
" Jak. }
" Sabina. }
" Michael. }
- Stobäus, Ignaz, Jesuit. XX. 373. 774 f. 797.
- " Abraham und Katharina, seine Eltern. XX. 774.
- " Joh. Joseph. XX. 774 f.
- Stobäus, Matias. } XVIII.
" Christina. } 217.
- Stobba, Laurent. XVII. 63.
- Stobbe, Matthäus, Lehrer in Braunsberg. XVIII. 1.
- Stobbe, Joh., Pfarrer v. Rössel. XIX. 204.
- Stobbe, Familie in Schöndamferau. XVII. 299.
- Stobenhayn, Familie XX. 741. s. Tylo.
- Stock, Joachim. }
" Martin. } XVII. 37.
" Anna. }
" Franz. }
" Eleonora. }
- Stock, Joachim. }
" Anna. }
" Martin. } XVIII. 158.
" Gertrude. }
" Franz. }
- Stockel, Wenzeslaus, Lokator von Kerwienen. XVIII. 312 f. XX. 198. 200. 715.
- Stockfisch, Balthasar, Domherr. XVIII. 107 f. 284. 565. 588. XIX. 317–318. 691. 817 bis 819. 821. XX. 113. 116.
- Stockhausen von, Domherr. XVIII. 695. 701.

- Stockhausen, von, Familie und Wappen. XIX. 574.
- Stockholm, kgl. Bibliothek. XVIII. 540. XIX. 497. historisches Museum. XX. 52).
- Stocklini, Nikolaus, Bürger v. Prag. XVIII. 248. 312. XX. 715.
- Stöckel, Friczko, Besitzer in Krämersdorf. XX. 198. 200. 715.
- Stöckel, Wolfg., Buchdrucker in Leipzig. XVIII. 111. 126.
- Stöckeln, von, Familie und Wappen. XIX. 574.
- Störmer, Peter, Bürger in Braunsberg. XIX. 692.
- Stössel, Anna von. XVII. 341. XVIII. 280.
- „ Sigismund v., Besitzer von Parkitten. XVII. 341. XVIII. 280. XIX. 442.
- Stössel, Caspar, Pfarrer von Kiwitten. XX. 236. 242. 279.
- Stössel, Georg Joh. XVII. 113.
- Stössel, Gottfr. Friedr. von. XVII. 120.
- Stössel, Helena, Rosina von. XX. 139.
- Stössel, Joh. XVII. 133.
- Stössel, Justina. XVIII. 144.
- Stössel Sigism. Christoph von, Domherr. XVII. 113 f. XVIII. 697.
- Stössel, Familie v. XVIII. 280 f. 287. XIX. 574 f. XX. 54. Wappen. XIX. 574 f. Besitzer von Sperlings. XX. 139.
- Stössel, Familie, Besitzer von Parkitten. XX. 192.
- Stof = mehr als ein Liter. XIX. 447.
- Stojus, Professor in Königsberg. XVII. 484.
- Stokdreher, Nikolaus. XVII. 56.
- Stolberg, A. XX. 598 f.
- Stolinski, Andreas. XVII. 10.
- Stoliński, Melchior. XVII. 27.
- Stoll, Georg, Jesuit. XX. 775.
- Stollenwerk, Peter, Superior in Springborn. XX. 315.
- Stolpen, Schule. XVIII. 30. Gut. XIX. 401. 539. 541. 549. 558. 561. 567. 573.
- Stolsprenger, Hermann, Pfarr. von Schalmey. XVII. 309. 338. 395.
- Stolz, Alban. XX. 622.
- Stolzhagen, Dorf. XVII. 506. Grundriss. XVIII. 206. Gründung. XVIII. 329. 344—349. Mühle. XVIII. 345 f. Kirche. XVIII. 317—349. Teich. XVIII. 752. Kirchenbücher. XIX. 522.
- Stonizewski, Joh., Orgelbauer. XVIII. 639.
- Storm, Balthasar, Bürger in Danzig. XIX. 824.
- Storm, Ursula, seine Frau. XIX. 824.
- Storymowicz, Simon, Jesuit. XX. 775.
- Storzebecker, Joh., Besitzer in Freimarkt. XVIII. 262 f.
- Stosch, v., Familie u. Wappen. XIX. 575.
- Stoss, Veit, Bildhauer. XVIII. 585.
- Strachowska, Katharina von. XIX. 404.
- Strachowski, Franz v., Domherr. (1772.) XVII. 17. XVIII. 689. XIX. 468. 470. 472.
- Strachowski, Dorotheu von. XVII. 32.
- Strachowski, Joseph, Jesuit. XX. 771. 775.
- Strachowski, Sigismund von. XVII. 45. 49. XIX. 404—406.
- „ Franz v., Vater d. } XVII. vorigen. } 45. 49.
- „ Barb. v. }
- „ Franz v., Leutnant, Bruder d. Sigismund. XIX. 405 f.
- „ Joseph v. XIX. 404 f.
- Strachowski, von, Familie und Wappen. XIX. 575.
- Strack, Maurer. XVIII. 657.
- Stradaunen, Pfarrei. XIX. 215.
- Stralenberg = Kerwienen. XVIII. 313.
- Straesburg, Beghinenkonvent. XVIII. 239.

- Strassburg, Münster, astronomische Uhr, Bild v. Kopernikus. XX. 595 f.
- Straszewo, Kirchenbücher. XIX. 531.
- Strauben, Gut. XIX. 566 f.
- Straubendorf, Dorf. XVIII. 496.
- Straublinski, von, Familie. XIX. 575.
- Straublinski, Besitzer von Galitten. XX. 141.
- Strauchmühl, Rittergut. XIX. 541.
- Strehl, Adalbert, Direktor in Springborn. XX. 321 f.
- Strehl, Georg. XVII. 19.
- „ Martin. XVII. 71.
- Strehla = Strahl. XVIII. 313.
- Streichsdryn, Nikol., bischöfl. Hofmann. XVIII. 381. XIX. 180.
- Streifrock, Familie.
- „ Rejnike, Bürgermeister von Braunsberg. XX. 719.
- Streitberg, Heinrich I. Bischof von Samland. (1254—1270). XVII. 533. XX. 677 f. 701 bis 705. 724. 727 f. 736. 738. Siegel. XIX. 774.
- Streitberg, Dorf i. Oberfranken. XX. 702. Burg. XX. 703.
- Streitberg, Ministerialenfamilie in Oberfranken. XX. 702 f.
- Streitberg, Ministerialenfamilie in Württemberg. XX. 703.
- Strela, Ort in Böhmen. XVIII. 313.
- Strelne, Ort i. Böhmen. XVIII. 313.
- Stremetzne, Maurermeister in Heilsberg. XX. 323.
- Strengnäs, Kathedrale. XVIII. 95. Bibliothek. XVIII. 540.
- Strihel, Jakobus, aus Mauten. XX. 289.
- Strittberg s. Streitberg.
- Strobel, Barthol., Maler. XVIII. 621 XX. 524 f.
- Stroewer, Conrad, Superior in Springborn. XX. 315. 317.
- Strojek, Joh. | XVII. 92.
„ Kath. |
- Struben, Tilo von, ermländisch. Vasall. XIX. 188.
- Strubitz, Jesuit. XX. 287.
- Strublinski, Adalb. |
„ Anna. |
„ Kath. |
„ Joh. | XVII. 113.
„ Laur. |
„ Elis. |
„ Gertr. |
- Strunge, Fr., Maler. (1842.) XVII. 367.
- Strunge, Johann, Maler. (1700.) XX. 585. 581.
- Strunge, Ludwig. XIX. 108.
- Strunk, Andreas. XVII. 44.
- Struthius (Struś), Joseph, Arzt. XIX. 387.
- Strzałkowski, Michael. XVII. 28.
- Strzbielinski, v., Familie u. Wappen. XIX. 575.
- Strzelecki, Joseph, Rektor in Warschau. Bild. XX. 601.
- Strzegie, Wappen. XIX. 538.
- Strzyzowski, Anton. XVII. 56.
- Stuber, Lehrer in Allenstein. XVIII. 80.
- Stuchs, Georg, Buchdrucker in Nürnberg. XVIII. 101. 115. 126. 133.
- Stucke, Jakob, Vikar i. Rössel. XIX. 204.
- Student, Joh. Jesuit. XX. 775.
- Studt, Minister. XVII. 492.
- Stürmer, Steffen, Bürger in Braunsberg. XIX. 691.
- Stuhlspringer s. Stolsprenger.
- Stuhm, Schloss. XIX. 485. Kirchenbücher. XIX. 581.
- Stuhmsdorf, Frieden. XX. 243.
- Stuhrmann, Valentin, Kaplan in Schalmey. XVII. 314.
- Stuhrmann, Tischlermeister in Heilsberg. XX. 313. 319 f.
- Sturman, Andr. XVII. 91.
- Sturmann, Jakob, Jesuit in Rössel. XIX. 327. XX. 775.
- Sturmann, Johann. XVII. 22. XVIII. 155.
- Sturman, Franz. XVII. 93. Barthol. XVII. 94.
- Sturmhübel, Baumgarten, Dorf. XIX. 239. 249—254. Schule. XVIII. 45. Name. XVIII. 503. Mühle. XIX. 250 f. 253. Wald.

- XIX. 251. Krug. XIX. 251—253.
Kirche. XIX. 254. Kirchen-
bücher. XIX. 528. Ziborium.
XX. 342. 345—347.
- Stutterheim, General v. XIX.
459.
- Stutterheim von, Familie und
Wappen. XIX. 575.
- Stygen, Feld. XVII. 524.
- Styglicki, Thom. }
" Stefan. } XVII.
" Maria. } 143.
" Anna. }
- Stypokowski, Leo. XVII. 40.
- Succase, Dorf. XVII. 230.
- Suchodolski, (Lukas?). }
" Jesuit. } XX.
" Franz. } 775.
" Jesuit. }
- Suchorzewski, Stanisł. XVII.
575. 589. 594. 596. 599. 605.
621. 625.
- Suchten, Christof von, Dom-
propst. XVII. 736. XVIII.
861. XIX. 823. XX. 611.
- Sudauer, Volk. XX. 751.
- Sudeck s. Wilczewski.
- Sudermann, Erbpächter von
Curau. XX. 488 f. 491.
- Sudow, Cunico, Lokator von
Kuhkendorf und Bürgermstr.
von Seeburg. XVIII. 373 f.
XX. 209—211.
- Süne-See s. Zaun-See.
- Suerbeer, Albert, Erzbischof
von Riga. XVII. 533. XX. 651.
676. 701—703. 722. 724 bis
726. 731. 745 f. 751 f.
- Süssenberg, Dorf. XVII. 505.
Schule. XVIII. 29. 40. 48. 54.
Kapelle. XVIII. 337—340.
Kapellenberg. XVIII. 330.
338—340. Gründung. XVIII.
336—340. Name. XVIII. 515.
See. XVIII. 752.
- Süssental, Dorf. XVII. 549.
Name. XVIII. 515. Kirchen-
bücher. XIX. 520.
- Sugnienen, Dorf. XVII. 535.
Lage. XVIII. 203. Teich.
XVIII. 751.
- Suignus, Jakobinus, Buchdrucker
in Lyon. XVIII. 114.
- Sulejow, Erzbischof v. Capua.
XVII. 594. 622.
- Sulima, Wappen. XIX. 574.
- Sulzer, Firma i. Ludwigshafen.
XIX. 163.
- Sumpff, Dorf bei Mühlhausen.
XVIII. 513.
- Sumpff, Dorf im Kr. Rosenberg.
XVIII. 509.
- Sunabach, Mühle, Wüstung.
XVIII. 785.
- Sunines, Ort. XVII. 535.
- Supone, Tollen von. XX. 216.
- Sur s. Sauer.
- Surynis, Preusse. XVII. 522.
- Susen, altpreussischer Name.
XVIII. 337. 515.
- Susit, Lokator von Klawnsdorf.
XIX. 285 f.
- Suszekaim = Willms. XVIII.
515.
- Suwangen-See s. Sawangen.
- Svenichen, Alexander, Kustos
in Danzig. XVIII. 544.
- Swaensfeld, Nikol., Domherr.
XVII. 374.
- Swantopolk, Herzog von Pom-
merellen. XX. 723 f.
- Swarboniten, Feld. XVIII. 513.
- Swaymen s. Schwengen.
- Swaynheim, Conr., Buchdruck.
in Rom. XVIII. 115 f.
- Swenichen, Alexand., Franzis-
kaner in Braunsberg. XVIII.
117.
- Swenichen, Lukas. XVIII. 117.
- Swentegarben, Feld b. Rössel.
XVIII. 283. XIX. 265 f.
- Swentemest = Heiligenbeil.
XVIII. 283.
- Swichtenberg, Nikol., Pfarrer
in Danzig. XIX. 490.
- Swidwa. XIX. 383.
- Swietostaw, gen. Silentianus.
Bild. XX. 601.
- Swinthey-See. XVIII. 283.
- Swirgaude, Preusse. XVII. 295.
522. XVIII. 507.
- Swokischen See = Mauer-See.
XX. 4.
- Sydath, Bürgermeister v. Brauns-
berg. XX. 627.
- Sygen, Preusse. XX. 122—124.
- Sylla, Mathias, Gesandter der
Bathorys. XVII. 685 f.
- Sylvester, Johann. XIX. 353.
- Syrien = Schillgehnen. XVII.
295.
- Syzmański, Andr. XVII. 115.

- Szaba, Rektor des Jesuitenkollegs in Braunsberg. XIX. 460.
- Szadek, Nikol. v., Professor in Krakau. XIX. 329. 337. 341.
- Szadurski, Stanislaus, Jesuit. XX. 794.
- Szafryński, Anton. |
 „ Stanisl. |
 „ Kathar. | XVII. 24.
 „ Rosalia. |
 „ Sebast. |
 „ Joch. XVII. 77.
- Szafryński, Ant. | XVII.
 „ Sebast. | 141.
 „ Elis. |
- Szafryński, Josef. XVII. 45.
- Szafryński, Peter. XVII. 15. XVIII. 155.
- Szafrynski, Rosalia. XVII. 66.
- Szales s. Beaulieu.
- Szalles s. Beaulieu.
- Szalmey s. Schalmey.
- Szamotulski, Familie. XIX. 345.
- Szaniawski, Domherr. XVIII. 700.
- Szánto, Stefan, Jesuit. XVII. 573.
- Szawan s. Schwang.
- Szcawinski, Barbara. |
 „ Johann. | XIX.
 „ Stanislaus. | 485.
 „ Nikolaus. |
- Szczepanski, Thomas, Domherr. XVII. 267. XVIII. 698. XIX. 34. 399. XX. 201. 414. 587. Bild. XX. 526. 598.
- Szczepanski, v., Familie und Wappen. XIX. 575.
- Szczodrowski, Andr. XVII. 79.
- Szczokanski, Joseph. XVII. 10.
- Szczyglicki, Anton. | XVII.
 „ Stefan. | 36.
 „ Marianne. |
 „ Johann. XVII. 39.
 „ Florian. XVII. 59.
- Szekler Distrikt. XVII. 623. 667 f. 684. 709. 712—714. 718.
- Szela, Besitzer in Sternberg. XVIII. 351.
- Szelliga, Wappen. XIX. 560. XX. 534.
- Szembek, Franz, Kastellan v. Kaminiac. Bild. XX. 601.
- Szembek, Joseph v. Stupow —, Bischof von Plock. Bild. XX. 601.
- Szembek, Joseph, Bischof von Chelm. XIX. 16. 53.
- Szembek, Joseph, Domherr. XVIII. 696.
- Szembek, Ludwig, Domherr. XVIII. 702. 705. 708.
- Szembek, Geschlecht. XX. 575.
- Szembek, Bischof von Plock. Bild. XIX. 67. 141. 148.
- Szemborno, Dorf. XIX. 486.
- Szemborowski, Praeclaus, Domdechante. XVIII. 565. 616. 640. 642. 644. Paramente. XVIII. 406. 412. 417. 422 f. 428. 433. 437. 440. 444—446. Geschenke an den Dom. XVIII. 655. 665 f. 668. 670. 673 f. 698.
- Szenienski, Stanislaus, Domherr aus Gnesen. XX. 276.
- Sziminski, v., Familie. XIX. 575.
- Szinten, Preusse. XVII. 539. XX. 70.
- Sziskowski, Martin, Gesandter. XVII. 657 f.
- Szkirde, Pfarrer aus Roggenhausen. XX. 303.
- Szkodowski, Balthasar. XVII. 56.
- Szolic, Zachar. Joh., Domkustos. XVIII. 633. 652. 678 687. XIX. 46. 49. 73. Geschenke an den Dom. XVIII. 680.
- Szoltmann, Jak., Offizial. XVII. 312.
- Szostak, Franz Jos., Pfarrer von Schalmey. XVII. 311. 372. 386. XVIII. 57 f.
- Szostakowski, Michael, Jesuit. XX. 775.
- Szoltmann, Domherr. XVIII. 688.
- Szuber, Goldschmied. XIX. 61.
- Szule, Nikolaus, Ant. Domdechante (1721—1761). XVII. 241. 373. XVIII. 652. 684. 699. XIX. 53. 61. 67. 141. 147 f.
- Szule, Peter, Besitzer in Pomehren. XX. 135.
- Szule, Petrus, Pfarrer in Alt-Wartenburg. XVIII. 46.

- Szuyski, Marcellus v. Domherr. XVIII. 698. XIX. 74. 76. 80. 85. XX. 415. 442. 447. 493 f.
- Szydłowiecki, Reichskanzler. XIX. 343. 347. 355 f.
- Szykiliński, Michael. XVII. 54.
- Szymanowski, Peter. XVII. 19.
- Szymasko, Jesuit. XX. 795.
- Szyporowska, Anna. XVII. 124.
- Szyprowski, Martin. XVII. 46. 49.
- „ Jos. XVII. 70. 75. 77.
- Szyprowski, Vincenz. XVII. 80.
- Szyszkowski, Andr. XVII. 91.
- Szyszkowski, Martin, Capitän von Leslau. XX. 237. 253 f.
- Tabula, Octavianus a, Prof. in Padua. XIX. 994.
- Tacitus. XVII. 514 f. 520.
- Tacki, Jos. XVII. 65.
- Tacuinus, Joh. Buchdrucker in Venedig. XVIII. 119. 125.
- Taftersee. XVIII. 751. 784.
- Tajus, Salomon. XVII. 11.
- Talairandus, Kardinalbischof von Albano. XX. 718.
- Tam, Joh. XVII. 65.
- Tamma, Rochus. XVII. 56.
- Tamma, Rochus. } XVIII.
„ Michael. } 161.
„ Katharina. }
- Tamnaü, Joh. Daniel, Goldschmied in Königsberg. XX. 285.
- Tannenberg, Hildebrand, Rats Herr in Danzig. } XX. 544.
„ Barbara s. Tochter. }
- Tannenberg, Geschlecht. XX. 544.
- Tannenberg, Schlacht von. XVII. 172. 319. XVIII. 856.
- Tanner, Mathias, Pater. XVII. 272.
- Tannsee, Kirchenbücher. XIX. 527.
- Tapiau, Christian, Domdechant. XVIII. 582.
- Tapiau, Zacharias, Domherr. XVIII. 587 f. XIX. 817—819.
- Tapiau, Stadt, Schule. XVIII. 52. Verpflegungsanstalt. XVIII. 74. Kirchenbücher. XIX. 529.
- Tappentheit, Adolf, Hofkapl., Bild. XX. 587.
- Targowis, Ort. XVIII. 740.
- Tarnow, Joh., Graf, Castellan von Krakau. Bild. XX. 601.
- Tarnowski, Familie. XIX. 345.
- Tarpe, Stamppresse. XX. 107.
- Tarpen, Gut. XVIII. 833—835.
- Tarto, Joh., Palatin v. Sandomir. Bild. XX. 601.
- Taub, Johann. XVII. 19.
- Tauris, Bistum. XX. 674.
- Tausch, Andr. } XVII. 118.
„ Simon. }
- Tausch, Christophorus, Guardian in Springborn. XX. 255.
- Tausch, Joh. XVII. 130.
- Tausch, Kasp. XVII. 88.
- Tausch, Familie. XIX. 576.
- Tausch, Laurentius, Franziskaner in Springborn. XX. 261.
- Tayka, Robert, Goldschmied. XX. 285.
- Taysoth, bischöfl. Kämmerer. XIX. 275.
- Tecno, Johann. XIX. 510.
- Teichert, Valentin. XVII. 21.
„ Mich. XVII. 83.
- Teichmann, Joh. Gottfried, Amtsmann in Regitten. XIX. 688 f. XX. 39.
- Teistimmen, Rittergut. XIX. 397. 403. 538. 556. 560. 566. 571. 574. XX. 1. See. XX. 181 f.
- Tell, Karl. XVII. 35. 53.
- Tempzin, Kloster. XIX. 309 bis 311.
- Tengen i. Kr. Heiligenbeil. XVIII. 506.
- Tengis, Joh. Jakob, Jesuit. XX. 776.
- Tengutten, Gut. XVIII. 153. XIX. 402. 538. 545. 549 567 f. 571. 580.
- Tennigs, Joh. Friedr. }
„ Dorothea. }
„ Anna Kath. } XVII.
„ Ignaz. } 118.
„ Ignaz }
„ Onnphrius. }
- Tenntae = Königl. verpfändete Güter. XIX. 482.
- Terka, Vorwerk. XIX. 548. Krug. XIX. 563.

- Terlecki, Kasimir, Rektor in Rössel. XVIII. 731. XX. 776.
- Terlecki, Simon, Lehrer in Kockendorf. XVIII. 46.
- Terletzki, Max, Orgelbauer in Milbing. XIX. 151.
- Termin, Peter. XVII. 69.
- Termlack, Gut. XVII. 30. 73. XIX. 397. 546. 550. 560. 575 f. XX. 143. Name. XVIII. 490.
- Ternin s. Tornienen.
- Teschner, Bernardus, Franziskaner. XX. 333.
- Teschner, Bonav. }
 „ Joh. } XVII. 58.
 „ Gertr. }
 „ Anton. XVII. 76.
- Teschner, Elisabeth. (1759). XX. 286.
- Teschner, Philipp, Bürger in Braunsberg. XIX. 682.
- Teschner, Vikar in Frauenburg. XVII. 5.
- Teschner, Mich. XVII. 79.
- Tetener v. Lossainen, Nikol., Ritter. XVIII. 386. XIX. 232. 243. 251. 267. 277. XX. 141.
- Tettan, Wilhelm Sigism. von, Landrat, Besitzer v. Böhmenhöfen. XIX. 396. 404. 467.
- Tettan, Paul Ludwig, Sohn des Wilhelm Sigism. XIX. 396.
- Tettan, v., Familie u. Wappen. XIX. 576.
- Tettan v., Besitzer v. Curau. XIX. 41.
- Tettingen, Werner von, Komtur. XVII. 172.
- Tetzphem, Johannes de wartenbergh de. XVIII. 107.
- Teufelsberg an der Baude XVII. 527.
- Teutonen, Volk. XVII. 516.
- Thadden, von, General. XVII. 267.
- Thätter, Andreas, Jesuit. XX. 795.
- Thalbach, Bludin, Dorf. XVIII. 521. 751. 776. XIX. 406. 587. 550. 561. 564 f. Gebietszuwachs. XVIII. 786. Gründung. XX. 44—60.
- Thamm, Johann. XVIII. 845 f.
- Thanner, Jakob, Buchdrucker in Leipzig. XVIII. 115. 119. 124. 131.
- Tharau, Gut, Telch. XVIII. 751.
- Thaysot, Lokator v. Glockstein. XIX. 275.
- Theerbude, Ort i. Westpreussen. XVIII. 740.
- Theerofen, Ort i. Westpreussen. XVIII. 740.
- Theerwisch, Ort. XVIII. 740.
- Thegsten, Lokoslawken, Dorf. XX. 171 f. 215. Schule. XVIII. 20. 29. 54. Grundriss. XVIII. 207. Name. XVIII. 506.
- Thegstener Bruch. XVII. 506.
- Theiner, Pater. XVII. 466.
- Thel, Christoph. } XVIII. 156.
 „ Gertrud. }
- Thel, Christof — und seine Familie in Allenstein. XVIII. 225—227.
- Thell, Christoph. }
 „ Elisabeth. }
 „ Katharina }
 „ Christine. } XVIII
 „ Anna Elisabeth. } 152.
 „ Maria Magdalena. }
 „ Christoph Joseph. }
 „ Jakob Karl. }
 „ Anna Marianne. }
- Them, Michael, Jesuit. } XX.
 „ Jesuit. } 776.
- Themm, Joh. Pfarrer v. Wolfsdorf. XVIII. 272.
- Theoderich, Besitzer in Kunkendorf. XX. 211.
- Theodor Andreas Potocki 1711 bis 1723. XVII. 401. 737. XVIII. 264. 264. 272. 364. 366. 689. 704. XIX. 1—3. 9. 19 bis 23. 26. 41—44. 48 f. 59. 62. 75. 161. 224. 226. 234. 831. XX. 59—61. 84 f. 93. 101 f. 106. 111. 163. 165. 167. 230. 250. 255. 259—261. 266 f. 270 f. 275 f. 353. 520. 535. sein Bild. XX. 274. 324. 528. 537. 573—575. Wappen. XVIII. 300. XIX. 5. XX. 534.
- Theodora, Kaiserin. XVII. 202.
- Theodorus, der heilige. XVII. 214. 216.
- Theophanu die Ältere, byzantische Kaiserin. XVII. 202 bis 204. 209.

- Theophanu die Jüngere, Kaiserin, Mutter Ottos III. XVII. 183. 186. 193. 202. 208. 212. 215.
- Theophilus, Vikar in Rössel. XIX. 204.
- Therboernen, Arnold, Buchdrucker in Köln. XVIII. 103.
- Thedward, erster Bischof von Samland. XX. 722—725. 728.
- Thidigk, Karl. XVII. 76.
- „ Joh. }
Thiedig, Kommendarius in Drangowski. XX. 306.
- Thiel, Anton. Stanisl. XVII. 78. 80.
- Thiel, Christoph (Valentin?), Schüler in Rössel. XVIII. 844 bis 846.
- Thiel, Franz, Kuratus in Heiligenbeil. XX. 607.
- Thiel, Gottlieb, Posthalter in Braunsberg. XIX. 620 f. 663 f. 689. 703.
- Thiel, Joh. XVII. 82.
- „ Paul. XVII. 83.
- Thiel, Jos. } XVII. 89.
- „ Elis. }
Thiel, Josef. XVII. 50.
- „ Joh. XVII. 69.
- „ Georg. XVII. 71.
- „ Matthäus, Jesuit. XVII. 102. 105. 109. XX. 776.
- „ Michael. XVII. 105.
- Thiel, Mathäus, Arzt i. } XVIII
Bartenstein. } 838.
- „ Josephine. }
Thiel, Michael. } XVIII. 152.
- „ Christina. }
Thiel, Bürger in Braunsberg. XIX. 673.
- Thiel, Erzpriester in Heilsberg. XX. 302. 305.
- Thierberg, Konrad v., Landmeister. XVII. 535 f. XX. 681 f. 684.
- Thiergart, Wuseniz, Dorf, Name. XVIII. 498. Kirchenbücher. XIX. 524.
- Thinel, Albinus, Franziskaner. XX. 302.
- Thomas, Hermann, Krugbesitzer in Nossberg. XX. 104.
- Thomas (Venetus), Professor in Padua. XIX. 393.
- Thomas, Thorwächter i. Braunsberg. XIX. 656.
- Thomaszewicz, Georg, Jesuit. XX. 795.
- Thomaszewski, Joh. aus Heiligelinde. XVIII. 45.
- Thomsdorf, Dorf. XIX. 549. 567. Schule. XVIII. 23. 26. 29.
- Thomson, Steuerrat in Heilsberg. XIX. 622.
- Thorn, Stadt. XIX. 482. als Hansestadt. XVIII. 177. Laudtag. 1593. XVII. 617. 1597. XVII. 690. Synode der Protestanten. 1595. XVII. 656. 658. Religiöse Unruhen. XIX. 493. Theologische Fakultät. XVIII. 399. Pfarrkirche St. Johann. XIX. 485. Minoritenkloster. XX. 679. Franziskaner XVIII. 544. 851. Nonnenklöster. XVIII. 242. XX. 657. Benediktinerinnen. XX. 694. Kloster vom hl. Kreuz. XIX. 488. Begharden. XVIII. 239. Beghinenkonvent. XVIII. 239. H. Geist-Hospital. XVIII. 238. Burg. XX. 708. Wasserleitung. XVIII. 196. Koppernikusdenkmal. XVII. 491. Goldschmiedekunst. XVII. 171.
- Thorwaldsen, Bildhauer. XIX. 160.
- Thüniken, Peter, Krüger in Polpen. XX. 161.
- Thun, Johann Ernst, Graf v. —, Erzbischof von Salzburg. XIX. 586.
- Thurau, Andr. XVII. 59.
- Thurau, Dorf. kathol. Schule XVIII. 82.
- Thyme, Gabriel, Franziskaner in Braunsberg. XVIII. 117.
- Tibel, Anton. } XVII. 63.
- „ Elisab. }
Tibulski, Nikolaus. XVII. 21.
- Tidemann, Clauco, Lokator v. Schönwalde. XVIII. 294.
- Tidick, Mathias, Franziskaner. XX. 295. 297.
- Tidick, Valentin, Schulz von Springborn. XX. 243.
- Tidricus, bischöf. Hofmarschall. XX. 42.

- Tiedemann Glese** 1549 bis 1550. XVII. 735. XVIII. 104. 111 f. 577. XIX. 486—488. 817 f. 824. XX. 596. Bild. XIX. 64. XX. 520—522. 527. 537. 548. 546. 549—551. Wappen. XIX. 486. XX. 532. 551.
- Tiedig, Joh.** } XVII. 141.
 „ Kath. } XIX. 398.
- „ Johann. }
 „ Karl. } Söhne
 „ Anton. } der
 „ Franz. } vorig.
 „ Jos. (XVII. 74.) } XIX.
 „ Kasimir. } 398.
- Tiedig, Familie.** XIX. 576.
Tiedig, Mich. XVII. 121.
- Tiedmannsdorf, Pfarrel.** XVII. 304. Bahnhof. XVIII. 766. Kirchenbücher. XIX. 518. Dorf. XIX. 576. Glocken. XX. 802. Schule. XVIII. 15. 38. 80.
- Tiedmannsdorf, von, Familie und Wappen.** XIX. 576.
- Tiefen, Johann v., Hochmeister** XVIII. 231. 235.
- Tiefenau, Kirchenbücher.** XIX. 531.
- Tiegenhagen, Kirchenbücher.** XIX. 527. Kirche. XX. 270. 306.
- Tiegenhof, Kirchenbücher.** XIX. 527.
- Tierberg, Johannes v., Pfarrer.** XX. 4.
- Tietz, Petrus, Pfarrer von Peterswalde.** XVIII. 257.
- Tiffen, Joh. v., Groszkomtur von Preussen.** XIX. 824.
- Tile, Andr., Lehrer in Brannsb. berg.** XVIII. 1.
- Tilewski, Familie.** XIX. 576.
- Tilko, Preusse, Besitzer in Gallitten.** XX. 139.
- Tillmanns, Bildhauer i. Erkelenz.** XIX. 155.
- Tilo, Schulz v. Knipstein.** XX. 157.
- Tilsit, katholische Kirche.** XVII. 458. kathol. Schule. XVIII. 79. 82. Franziskaner. XVIII. 544. 849. Kirchenbücher. XIX. 523. Jesuiten. XIX. 589. XX. 796. 800.
- Tilsit, Kreis.** XVIII. 173.
- Timmermann, Jak., Domherr.** XVIII. 587.
- Timon, Besitzer der Bewernikmühle.** XVIII. 500.
- Tingen, Tungen, Vorwerk bei Gallingen.** XVIII. 506. XX. 162.
- Tipold, Johann, Jesuit.** XX. 795.
- Tirabuschus, Hieronymus, Prof. in Padua.** XIX. 394.
- Tirneovius, Jak., Domherr von Chelm.** XVII. 732.
- Tischler, Amtsrichter in Heilsberg.** XX. 805.
- Titius, Ignaz.** }
 „ Mich. } XVII. 89.
 „ Theresia }
- Titius, Leopold, Jesuit.** XX. 374. 799.
- Titz, Anna.** XVII. 66.
- Titz, Anton.** XVIII. 163.
- Titz, Josef.** XVII. 43.
- „ Anton. }
 „ Barb. } XVII. 68.
- Tlokowe = Lokau.** XVIII. 367.
- Toberman, Thaddäus.** XVII. 83.
- Töppen, Max, Historiker.** XIX. 788.
- Tolckemitt, Sigmund, Goldschmied.** XVII. 172. XX. 271.
- Tolke, Kirstanus.** XVIII. 376. 380. 382. s. Kirstanus.
- Tolkemit, Kirche.** XVII. 168. 172 f. prähistorische Ansiedlung. XVII. 512. Schule. XVIII. 80. steinzeitlicher Wohnplatz. XVIII. 175. Ziegelei. XIX. 91 f. Stadt. XIX. 479. 481 bis 484. 486. Kirchenbücher. XIX. 519. Fischerei. XIX. 494.
- Tolki, Joh.** XVII. 85.
- Tolki, Matthias.** } XVIII. 149.
 „ Katharina. }
- Tolksdorf, Dorf b. Braunsberg.** XVII. 298. Kirche. XVII. 389. Handfeste. XVII. 381. Grundriss. XVIII. 206. Name. XVIII. 527. Kirchenbücher. XIX. 515. 519. Krug. XIX. 544.
- Tolksdorf, Pfarrei b. Rastenburg.** XIX. 214.
- Tolksdorf, Magdal.** XVII. 238.

- Tolksdorff, Adalbert. } XVII.
 „ Barbara. } 16.
 „ Jos. XVII. 78.
 Tolkyn, Dietrich. XIX. 210.
 Tolkyn, Kaspar. XIX. 210.
 Tolkyn, Niehcz, Besitzer auf
 Kl. Borken. XIX. 210.
 Tollack, Dorf. XVIII. 276.
 Schule. XVIII. 29. 40. 46. 54.
 Tolle draws, Preuss. XX. 77.
 79.
 Tollendorf, Dorf. Lage. XVIII.
 202.
 Tollnigk, Saladyn, Dorf bei
 Heilsberg. XVIII. 324. 326.
 XX. 196. 209. 282. Lage.
 XVIII. 203. Gründung. XVIII.
 316–319. Name. XVIII. 507.
 Bahnhof. XVIII. 766. Bruch.
 XX. 177.
 Tollnigk, Dorf bei Rössel.
 XIX. 239. 241. 246–249. XX.
 282. Schule. XVIII. 45. Name.
 XVIII. 507. Krug. XIX. 248.
 Tollnigk See = Siegfrieds-
 wald. See. XVIII. 323. 752.
 Tolneken, Preuss. XVIII. 507.
 Tolneko, Besitzer i. Potritten.
 XX. 214 f.
 Tolocki, Josef. XVII. 19.
 Toloczko, Joseph, Jesuit. XX.
 795.
 Tomaszewski, Jos. XVII. 85.
 Tomaszewski, Joseph. } XVIII
 „ Kasimir. } 166.
 „ Kathar. }
 Tomcianna, Acta, Band 13,
 besprochen. XIX. 827–829.
 Tomicka, Elisabeth. } XIX. 345.
 „ Anna. }
 Tomicki, Nikolaus, Kastellan
 von Gnesen. XIX. 382.
 Tomicki, Peter, Bischof von
 Krakau. XIX. 332. 341. 344
 bis 346. 354–369. 375 f. 379.
 382 f. 388. 392. 494. Wappen.
 XIX. 357. 359. 363 f. Bild.
 XX. 601.
 Tomicki, Petrus, Neffe des
 Bischofs. XIX. 382.
 Tomkowicz, Stanislaus, XX.
 557 f. 560.
 Tondara = Zientara. XVII. 101.
 Tonstall, Outhbert. XIX. 343.
 Topol, Stift. XX. 55.
 Topor, Wappen. XIX. 566.
 Toppis, Feld = Deppen. XX.
 49. 88.
 Tordaer Bluttag. XVII. 637.
 Torelli, Stefano, Hofmaler in
 Dresden. XIX. 31. 36. 143.
 Tornienen, Dorf. XIX. 266.
 274. Wald. XIX. 279.
 Tortis, Bapt. de, Buchdrucker
 in Venedig. XVIII. 106. 114.
 120.
 Totwin, Franz, Jesuit. XX. 776.
 Tourville, Muria v., Besitzerin
 von Hohensfeld. (1774). XIX.
 406.
 Tourville, v., Familie. XIX.
 576.
 Towiański, Christof. XVII. 125.
 Towianski, von, Familie und
 Wappen. XIX. 576.
 Tracki, Franz. XVII. 35.
 Traczkowski, Peter, Jesuit.
 XX. 776.
 Träger, Gregor, Pfarrer von
 Raunau. XX. 115.
 Trankotin, Preuss. XVII. 522.
 Trankwitz, Augustin v. } XVII.
 „ Margar. v. } 296.
 Traskowski, Jak. XVII. 81.
 Traskowski, Adalb. XVII. 73.
 Trautenau, Dorf. XVII. 549.
 XX. 142. 144. 162. Name.
 XVIII. 520.
 Trautzig, Gut. XVII. 18. 23.
 61 f. XVIII. 146. 162. XIX.
 401. 548.
 Trebbels s. Trebnitz.
 Trebels, Regina. XVII. 24.
 Trebnic, Fran v., Besitzerin
 v. Mengen. (1774). XIX. 399.
 404.
 Trebnic, Johann v. } Söhne XIX.
 „ Joseph v. } 399. 404.
 Trebnic, von, Familie und
 Wappen. XIX. 576.
 Trebnic, von, Burggraf von
 Rössel. (1772). XIX. 201. XX.
 200.
 Trebnitz, Arnold, Wein-
 händler in } XX.
 Elbing. } 271.
 „ Elisabeth, s.
 Frau. }

- Trechsel, Joh., Buchdrucker f. Lyon. XVIII. 108. 119. 122. 127. 129.
- Trembecki, Petrus. XIX. 383.
- Trene, Preusse. XX. 158.
- Trenk, Achatius v. der, Domherr. XVIII. 276. XIX. 820 f.
- Treptau, Adalb., Domherr. XVII. 169. XX. 415.
- Treptau, Domkustos. XVII. 489.
- Treskow, v., Dragonerregiment. XX. 471.
- Treter, Matthias. XVIII. 574. 660. XX. 561.
- Treter, Simon Alexius, Domherr. XVIII. 628. 684. XIX. 28. 32. 44. 47. 62. 140.
- Treter, Thomas, Domkustos. XVII. 414. 455. 575. 582. 588. 732. XVIII. 574. 587. 591. 593. 660. 702. XX. 352. 523 f. Bischofsbilder. XVIII. 863. Bild. XX. 526. 598. Bischofswappen. XX. 528—530. 559. seine Zeichnungen. XX. 537. 551—554.
- Trimborn, Karl. XX. 605.
- Trinkhaus, Gut. XVII. 18. 305. Dorf. XVIII. 23. XIX. 401. 539. 548. 550. 561 f. 569. 578.
- Trintelen, Preusse. XX. 45.
- Trippenbach, Maler. XIX. 139. 142.
- Troben, Feld. XVIII. 741. XX. 213 f. 219.
- Tromey, Klein —, See. XX. 696.
- Tromgraben. XVIII. 506.
- Tromitten, Rittergut b. Bartenstein. XIX. 396.
- Tromnau, Gr. —, Dorf. XVIII. 506.
- Tromnau, Gross —, Rittergut. XVIII. 858.
- Tromnau, Kl. —, Dorf. XVIII. 506.
- Tromp, Gr. — (Deutsch-), Dorf. XVII. 16—18. 62. 304—306. 315. 356. 509. XIX. 404. 557. 567. 578. Name. XVIII. 506. Dezem. XVII. 377. 380. Schule. XVII. 391.
- Tromp, Klein — (Preussisch-), Dorf. XVII. 308 f. 315. XVIII. 782. Münzfund. XVII. 514.
- Name. XVIII. 506. Dezem. XVII. 377. 380. Schule. XVII. 391.
- Troschke, Christine. XVII. 120.
- Troschke, Familie in Rössel. XIX. 190.
- Troschke, Christof, Landvogt und Hauptmann auf Seeburg. XVII. 725. XVIII. 280. 393.
- „ Moritz. XVII. 725.
- Troschke, Georg, Müller in Retsch. XVIII. 355.
- Troschke v. (Troszka), Familie und Wappen. XIX. 576. Besitzer von Potritten. XX. 281.
- Troschki, Friedr. Albert } XVII.
von. } 41.
„ Johann Ludw. } 137.
von. }
„ Georg von, }
„ Anna Maria. } XVII.
„ Anna Helena. } 137.
- Troska, Joh. } XVII.
„ Maria Barb. } 116.
- Troska, Kathar. XVII. 130.
- Troski, Anna Kathar. XVII. 10.
- Troski, Kathar. XVII. 119.
- Troszka, Alexander. (1666.) a. Potritten. XX. 287.
- Troszka, Anna Kathar. XVII. 137.
- Troszka, Joh. } XVII.
„ Joh. Chrysoat. } 113.
„ Georg. } 121.
„ Paul Ernst. }
„ Sebastian. }
„ Georg Albert. XVII. 114.
„ Anna. } XVII.
„ Ludovica } 121.
„ Barbara. }
„ Sigism. }
- Troszka, Joh. } XVIII.
„ Anna Kathar. } 142.
- Troszka, Kasim. } XVII.
„ Maria. Kathar. } 130.
„ Friedr. }
„ Joh. Georg. }
- Troszkin, Marie, Besitzerin v. Potritten und Kuhnendorf. XX. 212.
- Troszkowna, Theresia aus Potritten. XX. 249.
- Truchlee, Samuel, Jesuit. XX. 776.

- Truchsen, Erhard, Besitzer v. Weissensee. XIX. 258.
 Truchsen, Gut. XIX. 259. 262. 397. 403. 557. 574.
 Truchsess, Gebhard, Erzbischof v. Köln. XVII. 674.
 Truchsess s. Waldburg.
 Truchsess s. Wetzhausen.
 Truczowski, Joh. XVII. 88.
 Trumf, Joh. XVII. 104.
 Trumpa, Graben. XVIII. 506.
 Trumpe, Arnold, Pfarrer in Allenstein. XVIII. 507.
 Trumpe, Feld in Pemesanien. XVIII. 506.
 Trumpe, Preusse. XVII. 304.
 Truntzemann, Claus, Bürgermeister in Braunsberg. XIX. 603.
 Trunz, Dorf Pfarrei. XVIII. 80.
 Trunzer Berge. XVII. 504. 508. Trunzer Höhen. XVIII. 175. 550.
 Trusden, Peter, Besitzer in Parkitten. XX. 192 f.
 Trutelauken, Feld. XVIII. 520.
 Trzaska, Wappen. XIX. 580.
 Trzaskowski, Joh. XVII. 78. 126.
 Trzeiński, Andr. (1744) } XVII. 133.
 " Anna } XIX. 397.
 " Marianne. }
 Trzeiński, Josef Jonch. } XVII. 41.
 " Andreas. } 47.
 " Maria Anna. } XIX. 397.
 " Casimir. XVII. 47.
 Trzebicki, Andr., Bischof von Krakau. Bild. XX. 601. Grabdenkmal. XX. 560.
 Trzebicki, Nikol., Rektor in Rössel. XVIII. 730 f. XX. 776. 796.
 Trzeciecki, Andreas. XIX. 339.
 Trzinski, Familie. XIX. 577.
 Trzyradla, Wappen. XIX. 575.
 Tschackert, Historiker. XVIII. 850. XIX. 485.
 Tscherschinsk, Abtei. XVII. 611. 615—617.
 Tubal, Philipp, Pfarrer von Schalmey. XVII. 308. 377.
 Tuczko, Jakob. } XVII. 53.
 Elisabeth. }
 Tudichnedir, Petr., Augustiner. XIX. 207.
 Tülscher, Bertha. XVIII. 843.
 Tüngen, Gut. XVII. 531. XVIII. 259. XIX. 405. 407. 536 f. 550. 553 f. 557. 562. 570—572. XX. 107. Name. XVIII. 506.
 Tüngen, Nikol., Preusse. XIX. 265.
 Tüngental, Kirche. XX. 727.
 Tulawski, Andr. } XVII. 127.
 " Joh. }
 " Ertmud. }
 " Matthäus. XVII. 128.
 Tuledrange, Preusse. XX. 79.
 Tulegede, Preusse. XX. 79.
 Tuliten, Wüstung. XVIII. 786.
 Tulnen, Besitzer in Polpen. XX. 160.
 Tulnen, Lokator v. Bogen. XX. 117. 119.
 Tulnico, Lokator v. Tollnigk bei Heilsberg. XVIII. 316 f.
 Tulnigk, Lokator v. Tollnigk bei Rössel. XIX. 246.
 Tulowiński, Andr. XVII. 75.
 Tungen, Tungote, Besitzer. XIX. 293 f. XX. 120.
 Tuppis, Feld = Deppen. XX. 49. 88.
 Turau, Hyacinth, Franziskaner. XX. 295.
 Turowski, Andr. XVII. 68.
 Turowski, Anton. } XVII. 138.
 " Michael. }
 " Thomas. }
 " Marianne. }
 Turowski, Josef. XVII. 62.
 Turowski, Stanislaus. } XVIII. 156.
 " Ursula. }
 Tussey — See. XVIII. 269 f.
 Tustyn, Preusse. XX. 160.
 Tuszyński, Valentin. XVII. 23.
 Twangtse = Königsberg. XVIII. 174.
 Twemoth, Andreas, Augustinerprior. XIX. 499.
 Tyburezy, Melch. XVII. 62.
 Tylo (Stobenhayn), Bischof von Samland. XX. 740 f. 743.
 Tyminski, Adam. } XVII. 136.
 " Kath. }
 Tymmen, Matthias. XX. 113.

- Tympius, Matthäus, Rektor. XIX. 510.
- Tyniec, Abtei. XX. 565.
- Tynne, Jakob, Ratsherr von Neuenburg. } XIX. 495.
 „ Margarete, seine Frau. }
- Tyrgart, Augustin, Domherr in Frauenburg. XIX. 499.
- Tyskiewiecz, Antonius, Bischof von Samogitien. XX. 274.
- Uber, Jesuitenpater. XVII. 638.
- Überlender, Joh., Lehrer in Schalmey. XVII. 389.
- Ubländer, Valentin, Bürger in Braunsberg. XIX. 678.
- Uchanski, Arnulf, Abt. XVII. 646.
- Ugolino, Kardinal. XVII. 467.
- Ugoski, Jakob, Jesuit in Braunsberg. XVIII. 722.
- Uhlenfeldt, Colonel. XIX. 324.
- Uhrmeister, Heinrich, Ratsherr in Heilsberg. XIX. 831.
- Uhrmeister, Joh. } XVII. 138.
 „ Dorothea. }
- Ujeyski, Stanisl., Domherr. XVIII. 699. 704. Geschenke an den Dom. XVIII. 669.
- Ujeyski, Thomas v. Rupniew, Dompropst und Weihbischof. XVII. 310. 422. 432. 435. 485 f. XVIII. 652. 660. 669. 699. XIX. 212. Geschenke an den Dom. XVIII. 658. 667. 672. 677. Bild. XIX. 148.
- Ujeyski, v. Rupniew —, Familie und Wappen. XIX. 577.
- Ulbrich, Professor. XX. 263.
- Uliński, Johann. XVII. 60.
- Ulm, Kaspar v., Professor in Krakau. XIX. 336.
- Ulm, Heiligegeisthospital. XX. 677.
- Ulrich, Josef. XVII. 33.
- Ulrich, Glockengiesserei. Apolda. XIX. 169.
- Ulsen, Heynco von. XVII. 317 f.
- Ulsen, Joh. v. (1349). XVIII. 385 f. XX. 170. 199. (1383.) XIX. 209.
- Ulsen, Otto von. XX. 47. 217.
- Ulsen, Tilo v. XVIII. 886.
- Ulsen, von, Familie. XVII. 296. 323.
- „ Joh. v. (1402.) XVII. 296.
- Ulsen s. Elsau.
- Umpzyński, Jos. XVII. 65.
- Unferloren, Georg Albert, Pfarrer von Bischofsstein. XX. 287.
- Ungermann, Christophor., Pfarrer von Peterswalde. XVIII. 257.
- Ungermann, Thomas, Bürger in Guttstadt. XIX. 317.
- Unkel, Barthol. de, Buchdrucker in Köln. XVIII. 102.
- Unru, Johannes, Domherr. XX. 47.
- Unruh, Peter, Bürger i. Wormditt. XVIII. 371.
- Unsze, Martin, Domvikar. XIX. 821.
- Unsze, Nikol., Domvikar. XIX. 822.
- Uppsala, Universitätsbibliothek. XVIII. 94. 135. 539—543. XIX. 497. letzter katholischer Bischof von. XVIII. 869. Universität. XIX. 806.
- Urban IV., Papst. XVII. 535. XX. 651 f.
- Urban V., Papst. XVIII. 255. 554. XX. 661.
- Urban VI., Papst. XX. 663.
- Urban VIII., Papst. XVIII. 649. Denkmünze. XIX. 593.
- Urbani, Kriegskommissar. XX. 467.
- Urowski, Matthäus. XVII. 36.
- Urowski, Vincenz. XVII. 52.
- Ursinus, Fulvius. XVII. 720.
- Ursinus, (Bär), Johann, Humanist. XIX. 336.
- Usniok = Lichtenhagen. XVII. 119.
- Ust, Festung. XVII. 697 f. 703. 709.
- Utenhove, Karl. XIX. 375.
- Utenhove, Nikol., Ratapäsident in Flandern. XIX. 375.
- Uterski, Andr. XVII. 91.
- Utrecht, Bistum. XX. 726.
- Utrowin See. XIX. 236.
- Uttenste, Joh., Lokator von Bürgerwalde. XVIII. 374.
- Uzdawski, Paulus. XX. 253.
- Uzdawski, Familie i. Kl. Lenzk. XX. 253.
- Vacata, Johann de, Erzbischof von Riga. XX. 683. 705. 707.

- Vadovius, Martin Campius, Professor. Bild. XX. 601.
- Västeras, Bibliothek. XVIII. 135.
- Valdez, Alfons. XVIII. 712.
- Valenciennes, Stadt. XVII. 533.
- Valkenhayn, Besetzung. XIX. 210.
- Valker, Kasimir. }
 „ Kathar. } XVIII. 157.
 Elisabeth. }
- Vamlauken = Frankenau.
- Vandrabn = Regitter Graben. XX. 19. 26.
- Varenski, Joh. XVII. 112.
- Varisio, Joh. Aluisius de, Buchdrucker i. Venedig. XVIII. 131.
- Varsaviensis, Franziskus, Provinzialminister. XX. 254.
- Varseviski, Christof. XVII. 593.
- Vasthovius, Botvidus. XVIII. 643.
- Vasthovius, Domherr. XVIII. 613 f. 638. 643. XIX. 73.
- Vehlin, Hans. XVIII. 715.
- Vektor, Gregor, Pfarrer von Raunau. XX. 115.
- Velkener, Kaspar, Domherr. XIX. 821.
- Velow s. Fehlan.
- Vendramin, Francesco, venetianischer Botschafter. XVII. 688.
- Venedig, Kirche St. Maria Formosa. XIX. 587. Medaille. XIX. 584. Kirche St. Maria della Pace. XX. 243.
- Venrade, Arnold v., Domkantor. XVIII. 572. XIX. 502.
- Verancius s. Wrantius.
- Vergeri, Peter Paul. XIX. 426.
- Verner, Georg. } XIX. 495.
 „ Gertrud. }
- Vesteräs, Bibliothek. XIX. 497.
- Vestner, Andreas, Medailleur. XX. 579.
- Vetter, Steinwerke. XVII. 499.
- Vetzki, Anton, Lehrer in Tiedmannsdorf. XVIII. 15. 38.
- Viche, Balthazar. XIX. 822.
- Vicke, Schulz v. Lokau. XVIII. 385.
- Victorius, Benedictus Prof. in Padua. XIX. 393.
- Vierdung, Münze. XVIII. 819.
- Vierhuben, Gut bei Seeburg. XVIII. 391.
- Vierzighuben, Dorf b. Franenburg. Schule. XVIII. 29. 43. 54. Flachsban. XVIII. 761.
- Vierzighuben, Dorf bei Seeburg. Schule. XVIII. 30.
- Viotor, Hieronymus. XIX. 343 f. 347. 350. 359. 505.
- Viglius s. Zuichem.
- Viktor, Marschall. XX. 430 f.
- Viktoria, Königin v. England, Münzen. XIX. 586.
- Vilamowski. XIX. 383.
- Villeneuve, Joh. v., Lehrer u. Gymnasium zu Braunsberg. XVIII. 395.
- Villeroy, Nicolas, Staatssekretär. XVII. 695.
- Vincenz, Bischof von Leslau. XIX. 484. 488 f.
- Vineis, Petr. de, XIX. 498.
- Vingle, Jean de, Buchdrucker in Lyon. XVIII. 122. 130.
- Vino Salvo (Vin sauf), Galfredus (Gualbertus) de, Humanist. XIX. 337.
- Virchow, Abgeordneter. XX. 603.
- Virgilius, Polydorus, Humanist. XIX. 362.
- Viskonti, Alfonso, Bischof von Cervia. XVII. 612. 651. 655. 671.
- Vitalibus, Bernardinus de, Buchdrucker in Venedig. XVIII. 107. 116. 134.
- Vitas patrum, Dr. der, Buchdrucker in Strassburg. XVIII. 131.
- Viterbo, Aegidius von. XVIII. 235. 860. XIX. 320 f. 372. XX. 612.
- Vitus, Bischof v. Litauen. XX. 749 f.
- Vogelsang, Claus. XVIII. 514.
- Vogelsang, Wichard von. XX. 722.
- Vogelsang, Ortsname. XVIII. 514. Bahnhof bei Braunsberg. XVIII. 766.
- Vogelsang, Wüstung b. Wormditt. XVIII. 786.

- Voigt C., Eisenschneider. XIX. 585.
- Voigt, Johannes, Historiker. XVIII. 241.
- Voigtsdorf, Dorf. XIX. 397. 403. 553. 557. 571. 574. 576. XX. 68. Name. XVIII. 527.
- Voigtshof, Foykow, Dominium bei Seeburg. XVIII. 388. XX. 179.
- Voigtswerder, Ort. XX. 68. Name. XVIII. 527.
- Volkmar, Klara. XVIII. 836.
- Volmer, Johann } XVIII
 Joachim de. } 227.
 „ Anna Elisabeth. }
- Volson, Verwalter. XVII. 241.
- Volta, Andreas Sfortia, Prof. XIX. 390.
- Voltaire. XVII. 488.
- Vonberg, Joh. } XVII.
 „ Joh. Christof. } 141.
 „ Christof. }
- Vonbergen, Joseph. XVII. 26.
- Vorwerk, Klein —, Vorwerk bei Wormditt. XX. 67.
- Voss, v., Minister. XVIII. 397 bis 402. 407. 410. 414. 423. 461.
- Vota, J., Der Untergang des Ordensstaates Preussen und die Entstehung der preussisch. Königswürde. Rezension. XVIII. 229—238.
- Vota, Pater. XVIII. 236.
- Vrankenow s. Frankenau.
- Vreydinberge, Gertrud v. dem. XIX. 209.
- Vrienhain, Lemko v. XVIII. 514.
- Vrischtzu, Joh., Dompropst. XVII. 374.
- Vrischzu, Georg, Bürger in Braunsberg. XVII. 375.
- Vulcanius, Petrus. XVII. 589.
- Wadang, Mühle. XVII. 26. 79. 478 f. XIX. 305. Schule. XVIII. 29. Papiermühle. XVIII. 149. 157. 165. Dorf. XIX. 305. 567. See. XIX. 294. 298 f. 301. Krug. XIX. 548.
- Wagner, Adalbert, Schlosspropst i. Heilsberg. XX. 319 f. Domherr. XX. 633.
- Wagner, Franz. XVII. 20.
- Wagner, Johann, Jesuit. XVII. 15. XX. 777.
- Wagner, Matthäus. XVII. 24.
- Wagner, Peter. XVII. 29.
- Wagner, Peter, Buchdrucker in Nürnberg. XVIII. 129.
- Wagner, Kaufmann a. Braunsberg. XX. 304.
- Wagner, Zimmermeister in Heilsberg. XX. 313.
- Wagnyke, Niklos, Besitzer in Walkeim. XX. 222.
- Wagten, Watinin, Weytimis, Dorf. XVII. 531. XIX. 557. XX. 61 f. Krug. XX. 67. Gründung. XX. 70—72. 81.
- Wahl, Joh., Stadtchirurgus in Braunsberg. XIX. 651. 661. 703.
- Wahrendorf, Dorf. Teich. XVIII. 751.
- Wald, Konsistorialrat. XVIII. 77. 80 f. 84 f.
- Waldau, Dorf. XVII. 524.
- Waldburg, Otto, Truchsess v., Bischof von Augsburg. XIX. 386. 391.
- Waldeck, Erhard, Predigersohn aus Königsberg. XX. 276.
- Waldemar v. Dänemark. XVIII. 177.
- Waldenburg, Wilbrand von, Ordensritter. XVII. 318.
- Waldensee = Pissau. XVIII. 368.
- Waldhof, Vorwerk bei Heilsberg. XIX. 573.
- Waldhof, Vorwerk v. Parkitten. XX. 193 f.
- Waldio, Feld. XVIII. 307.
- Waldow = Napratten. XVIII. 306.
- Waldow, v., Familie u. Wappen. XIX. 577.
- Waldykowski, Johann. XVIII. 161.
- Waldykowski, Johann. } XVII.
 „ Andreas } 55.
 „ Elisab. }
 „ Ignaz. XVII. 66.
- Waldykowski, Michael. XVII. 22.
- Walewska, Barb. XVII. 130.
- Walferstein, Joh. Wilhelm Ostenschau von. XX. 55.

- Walimenski, Maler. XVIII. 622.
- Walker, Jak. XVII. 134.
- Walkaym, Martin, Besitzer in Walkeim. XX. 223.
- Walkaym, Nikolaus v., Besitzer in Walkeim. XX. 223 f.
- Walkeim, Wilkeaymen, Welkeaymen, Dorf. XIX. 210. XX. 213 f. Schule. XVIII. 30. 54. Gründung. XX. 218 bis 224.
- Walker, Jakob, Schöppe in Seeburg. XVIII. 377.
- Walker, Laurent. } XVII. 131.
Anna.
- Walkier, Vincenz. XVII. 17.
- Walkier, Vincenz. } XVIII.
" Kasimir. } 155.
" Gertrud.
- Wallachei. XVII. 705.
- Wallberge im Ermland. XVII. 525—530.
- Wallen, Gut. XVII. 26. 42. 70. XVIII. 148. 168. XIX. 402. 586. 565.
- Wallenrod, Joh. v., Erzbischof von Riga. XX. 697.
- Wallenrod, Konrad v., Hochmeister. XX. 665 f. 700.
- Wallenrodt, v., Oberst. XIX. 269.
- Wallischow, Albert, Domvikar. XIX. 822.
- Wallrath, Karl Jos. |
" Anna Doroth. |
" Elias. |
" Joh. |
" Karl. |
" Anna Elis. } XVII.
" Anna Magd. } 90.
" Anna Kath. |
" Franz. |
" Anton. |
" Pet. |
" Anna. Barb. |
- Wallrath, Karl. |
" Johann. } XVIII.
" Elias. } 166 f.
- Wallner, Karl, Jesuit. |
" Anton und } XX.
" Gertrud, seine } 777.
" Eltern. |
- Walsch, Fluss. XVII. 508 f. 528. XVIII. 184. 203.
- Walschsee. XVII. 522. 528. XVIII. 203 f. 753.
- Walschtal. XVII. 527.
- Waltener, Gaspar, Domherr. XVIII. 592.
- Walter, Bischof von Tournay. XX. 704.
- Walter, Lokator v. Stolzhagen. XVIII. 344.
- Waltersdorf, Dorf. Lage. XVIII. 205.
- Waltersmühl, Dorf. XVIII. 285. 513. XIX. 294. 406. 550. 576.
- Walther, Petrus, Pfarrer von Raunau. XX. 113. 116.
- Wandtkau von (Wandkowski), Familie und Wappen. XIX. 577.
- Wangst, Dorf. XVII. 317. XVIII. 367. XIX. 540. 554. XX. 199.
- Wann s. Wein.
- Wannowski, Vorspann — Kommissarius. XX. 494.
- Wappen ermländischer Bischöfe und Domherren. XVII. 403. 407. 409 f. 413—415. 417. 419. 421—426. 428. 432—435.
- Waradin, Ort in Siebenbürgen. XVII. 625.
- Warasdin, Stadt. XVII. 703 f.
- Wargel, Johannes, Besitzer in Galitten. XX. 140. 144.
- Warglitten, Gut. XIX. 406.
- Warkoy, Adalb. } XVIII.
" Casimir von. } 143.
" Albrecht von. |
- Warlack, Dorf. XVIII. 269. Schule. XVIII. 30. 40. 54. Name. XVIII. 490. 502. Gründung. XX. 85—87.
- Warmia, Studentenverein. XX. 604 f.
- Warmien, Name. XVII. 517.
- Warnebach bei Mehlsack. Name. XVIII. 508.
- Warnicken, Gut. Name. XVIII. 502.
- Warnikam, Warnikeim, Ort. XVIII. 502.
- Warpoten — Scharwerk, Verpflichtung zum Kriegsdienste. XVIII. 363. XIX. 252.
- Warpune, Stammpresse. XX. 107.

- Warschau, Reichstag 1597. XVII. 677 f. Poststrasse nach Königsberg. XVIII. 186. Jesuitenkolleg. XVIII. 604. Augustinermönche. XIX. 212. Franziskanerkloster. XX. 277. Warmiensia. XX. 350—354. Kirche zum hl. Kreuz, Denkmal von Radziejowski. XX. 569.
- Warschinski, XVIII. 241.
- Warszewicki, Jesuit. XIX. 331.
- Warta, Archiv. XX. 231. Kloster. XX. 256.
- Wartenberg, Joh. Zutfeld von. XVIII. 134.
- Wartenberg, Joh., Pfarrer von Santoppen. XIX. 274.
- Wartenbergh, Johannes de — de Tetzphem. XVIII. 107. 134.
- Wartenburg, Stadt. Wappen. XIX. 781 f. Brand. XVII. 729. Schloss. XIX. 294. Bau des Schlosses. XIX. 173. Prozess gegen Bischof Tylicki. XVII. 269. Kirchenbücher. XIX. 532. Cäcilienbrnderschaft. XVII. 270. Schulen. XVIII. 6. 8. 16. 81. Protestant. Schule. XVIII. 18. 25. 39. 81. Protestant. Gemeinde. XVIII. 87. 91. Scheffel. XVIII. 179. Franziskaner. XVIII. 544. 851. XX. 238. 298. 302. Franziskanerkloster. XVII. 6. 721—723. XVIII. 120. Klosterkirche. XX. 264. Kenotaph. XVII. 640. XX. 556. Totentafel in der Franziskanerkirche. XVII. 6 f. Mönchenmühle. XVII. 721. St. Annenfest. XX. 247.
- Wartenburg, Alt. —, Dorf. XVIII. 289. XIX. 294. 298. 300. 568. Kirchenbücher. XIX. 531. Schule. XVIII. 46.
- Wartgeld, Kustodiales. XX. 22. 158. 191 f.
- Warthemburgensis, Joh. Eus. XX 331.
Franziskaner
- Wasa, Gustav. XVIII. 542. XX. 562.
- Wasa, Wappen. XIX. 562. XX. 562.
- Wasilew, Verklärungskirche. XVII. 204.
- Waskau, Mich. XVII. 74.
- Waskowski, Joh. XVII. 70.
- Waszki, Johann, Jesuit. XVII. 19. XX. 777. 798.
- Watinin s. Wagten.
- Watson, Cherubinus, Guardian in Springborn. XX. 256—263. 270 f.
- Watt, Hektor v. Kaufm. } XIX. in Krakau. } 331.
- „ Anna.
- Watzelrode, Georg, Bürger in Thorn. XIX. 481.
- Waxmann, Kasim., Domherr. XVII. 433. 440. XVIII. 651. Geschenka a. d. Dom. XVIII. 677.
- Wayche, Hanco, Besitzer in Kl. Tromp. XVII. 304.
- Waytenyu s. Wagten.
- Weber, Domkapellmeister in Mainz. XIX. 171.
- Wecklitz, Preussenburg. XVIII. 524.
- Wecklitzmühle. XVIII. 175. 202. 523 f. Mühlenteich. XIX. 661.
- Weckowski, Barthol. XVII. 84.
- Weddern See. s. Widrinner See.
- Wedrichs, Dorf. Schule. XVIII. 29.
- Weeske, Fluss. XVII. 504. 533. XVIII. 174.
- Wegener, Heinrich, Schultheiss von Mawern. XX. 73.
- Wegner, Franz. XVII. 69.
- Wegner, Thomas, Pfarrer von Stolzhausen. XVIII. 348.
- Wegner, Bürgermeister in Bischofslein. XIX. 838.
- Wegner, Schiffer. XIX. 80.
- Wehlau, Stadt, Name. XVIII. 491. Franziskanerkloster. XVIII. 849 f. Vertrag. (1657). XIX. 273.
- Wehner, Georg, Pfarrer von Heilsberg. XIX. 824.
- Weichert, Andreas. XVII. 56.
- Weichert, Anton, Kaplan in Schalmey. XVII. 314.

- Weichert, Hyacinth. XVII. 37. 53.
- Weichert, Johannes, Guardian in Springborn. XX. 272.
- Weichert, Michael. } aus Schön-
Doroth. } damerau.
XVII. 400.
- Weichmann, Jörg, Ratsherr in Brannsb. XX. 352.
- Weichsel, Franz, Lehrer in Schöndamerau. XVII. 391.
- Weidenau, Pfarrei. XX. 720.
- Weiditz, Christoph, Bildhauer in Augsburg. XVIII. 711—716. XX. 616.
- " Hans, Holzschneider in Strassburg. XVIII. 711.
- Weidner, Johann, Erzpriester in Heilsberg. XX. 280.
- Weiermiller, Joh. XVII. 64.
- Weiermiller, Matthäus. XVII. 29.
- Weimer, Albrecht, Goldschmied. XVII. 173.
- Wein, Joh., Lehrer in Borunitt. XVIII. 39.
- Weinert, Barbara. XVIII. 165.
- " Jakob, Jesuit. XX. 777.
- Weinert, Nikol. XVII. 72.
- Weinert, Pet. XVII. 86.
- Weinet, Georg, Bürger in Wartenburg. XVIII. 348 f.
- Weinreich, Franz. XVII. 74.
- Weinreich, Franz. XVIII. 164.
- Weinreich, Bürger in Braunsberg. XIX. 721.
- Weinreich, Ignaz. XVII. 61.
- Weis, Blasius, Bauer i. Springborn. XX. 234. 239. 243. 254.
- Weis, Ladislaus, Novice. XX. 247.
- Weisel, Friedrich, Hofmann. XIX. 831.
- Weisensee, Joh., Stammpreusse. XIX. 255—259.
- Weiss, Anna. XVIII. 223 f.
- Weiss, Bartholomäus. XVII. 36.
- " Franz. XVII. 78.
- Weiss, Cäcilia. XX. 271.
- Weiss, Christof. XVII. 118.
- Weiss, Ewald Karl } XVII.
Eugen von. } 18.
- " Symphorosa von.
- " Theresia v. XVII. 18. 62. 400.
- Weiss, Joh., Georg, Burggraf von Allenstein. XVII. 18. 62. 305. 400.
- Weiss, Joh. XVII. 92.
- Weiss, Joh., Domherr von Guttstadt. XVII. 119.
- Weiss, Joh. Kasim. Bonaventura von, Domherr. XVII. 17 f. 23. XVIII. 688. XIX. 7. 83.
- Weiß, Justina von. XVII. 16.
- Weiß, Karl v., Besitzer von Klauendorf und Gr. Tromp. (1774). XIX. 401. 404.
- Weiss, Leonhard. } XVIII. 223.
" Elisabeth. }
- Weiss, Matthäus. XVIII. 224.
- Weiss, Nikol., Lokator von Blankensee. XVIII. 340 f.
- Weiss, v., Familie, Besitzer v. Gr. Tromp. XVII. 305.
- Weiss, v., Familie u. Wappen. XIX. 578.
- Weissenhorn, Alexander, Buchdrucker. XX. 549.
- Weisse Schnur, Wüstang. XVIII. 786.
- Weissel, Adalbert. XVII. 55.
- Weißensee, Gut. XIX. 246. 255—259. 265. 397. 403. 571. 574. 576.
- Weitzenmiller, Bischöfl Sekretär. XIX. 411.
- Weitzenmüller, Andreas } XVIII
Franz. } 164
(1785.)
" Franz.
" Theresia.
- Weitzenmüller, Peter. XVII. 21.
- " Andr. XVII. 76.
- Wekus, von, Die Bedeutung der Ortsnamen für die Vorgesichte. XX. 805—808.
- Welch, Georg, Pfarrer von Queetz. XVIII. 274.
- Welln, Konrad, Bürger in Wermditt. XVIII. 371.
- Welk, Besitzer in Schellen. XIX. 286.
- Welkekaym, Theoderich. XX. 222.
- Welkekaymen s. Walkeim.
- Welki, Ant. XVII. 59. 68.

- Welki, Elisabeth. XVIII. 221 f.
 Welki, Gregor. XVII. 136.
 Welki, Gregor. XVIII. 150.
 Welki, Johann. XVII. 27.
 Welki, Ludwig. XVII. 10.
 Wellendorp, Joh., Antoniter
 in Tempzin. XIX. 309–311.
 Welm, Jakobus, Franziskaner
 in Springborn. XX. 290.
 Welm, Thomas, Jesuit. XX. 795.
 798.
 Welsner, Christof, päpstlicher
 Kuriale. XVII. 736.
 Welsner, Familie. XVIII. 712.
 Welsow, Heinr., Augustiner.
 XIX. 209.
 Welter, Dekorationsmaler in
 Köln. XIX. 126–130.
 Welun, Lokator von Schlitt.
 XX. 90 f.
 Wemerde, Martin, Geistlicher
 aus Thorn. XIX. 190.
Wenceslaus Leszczynski 1644
 bis 1659. XVII. 293. 404. 409.
 443. 446. 722. XVIII. 272.
 342. 363. 383. 616. 629. 635.
 655. 660. XIX. 45. 75. 200.
 224. 252 f. 282. XX. 110. 166.
 212. 238. 245. 258. 261. 563.
 581. Geschenke an den Dom.
 XVIII. 626. 664. 674 f. 680.
 Porträt. XVIII. 670. XIX.
 147. XX. 520 f. 523 f. 537.
 565–567. Wappen. XX. 533.
 562. 567.
 Wenden, Pfarrei. XIX. 214.
 Wendepfaffe, Heinrich, Lo-
 kator von Seeburg. XVIII.
 368–372. XX. 181. 195. 208.
 Wendepfaffe, Konrad. XVII.
 292. 296. 314. 317. 323. 372.
 XVIII. 368. 371.
 Wendt, Bürger in Braunsberg.
 XIX. 684.
 Wener, Georg, Pfarrer von
 Rössel. XIX. 204 f.
 Wengaiten, Dorf. Schule. XVIII.
 47.
 Wengoyen, Dorf. XIX. 543.
 Wenski, Michael. XVII. 43.
 Wensler, Mich., Buchdrucker
 in Basel. XVIII. 98. 101. 103.
 110.
 Wensel II., König v. Böhmen.
 XX. 655 f.
 Werder, Marienburger. XVIII.
 66 f. 69.
 Wergeld. XX. 156.
 Werhahn, Firma in Neuß. XIX.
 157.
 Wermeland, schwedische Land-
 schaft. XVII. 517.
 Wermeno, Feld. XVII. 517.
 Wermten, Dorf. XVII. 517.
 Wernegitten, Wargitten, Schö-
 nenfeld, Dorf, Gründung. XX.
 148–152. geologische Karte.
 XVIII. 203. Kirche. XVIII.
 348. XX. 149. 151 f. Name.
 XVIII. 491. See. XVIII. 752.
 Kirchenbücher. XIX. 522.
 Pfarrei. XX. 179.
 Werner, Adalb., Kaplan in
 Schalmey. XVII. 307. 313 f.
 Werner, Anna. XVIII. 712.
 „ Franz. |
 Werner, Anton, Pfarrer von
 Santoppen. XIX. 328.
 Werner, Anton. XVII. 55.
 „ Joh. XVII. 72.
 Werner, Chrysostomus, Franzis-
 kaner. XX. 260. 270. 332.
 Werner, Florian. |
 „ Jakob. | XVII. 26.
 „ Barbara. |
 „ Elisabeth. |
 Werner, Gabriel, Franziskaner
 in Springborn. XX. 293.
 Werner, Ladislaus, Franziskaner
 XX. 331.
 Werner, Georg, Humanist. XIX.
 356 f. 361.
 Werner, Jakob, Pfarrer von
 Wernegitten. XX. 162.
 Werner, Jakob, Ratsherr in
 Rössel. XIX. 193.
 Werner, Johann, Jesuit. XX.
 795.
 Werner, Thomas, Kämmerer u.
 Vogt zu Braunsberg. XVII.
 375. XIX. 603 f.
 Werner, Thomas, Professor u.
 Domherr. XVIII. 97–106. XX.
 611. Seine Bibliothek. XVIII.
 540 ff. XIX. 501.
 Werner, Zacharias. XVII. 481.
 Werner, Benefiziat in Brauns-
 berg. XX. 473.
 Werner, Bischof v. Kulm. XX.
 653. 729.

- Werner, Dominikaner. XX. 676 f. 701.
- Werner, Lokator v. Freimarkt. XVIII. 258. 262.
- Werner, Familie auf Oberkapkeim. XIX. 578.
- Wernersdorf, Kirche. XVII. 196. Kirchenbücher. XIX. 524.
- Wernich, Joh., Priester in Milwaukee XIX. 146.
- Wesenberg, Franziskanerkloster XVIII. 849.
- Wesentau, Eberhard v., Vogt auf Seeburg. XVIII. 358.
- Weslowo, Rittergut. XIX. 402.
- Wesołowski, Jos. XVII. 77.
- Wesselowski, Maler. XVIII. 585 f.
- Wessolowen, Gut. XVII. 70. XVIII. 163. XIX. 536. 565.
- Westfal, Matthäus, Pfarrer in Danzig. XVIII. 106. XIX. 502.
- Westhoff, Johannes, Orgelbauer aus Braunsberg. XX. 265.
- Westphal, Ludovicus, Franziskaner. XX. 332.
- Westphalie, Jean de, Buchdrucker in Löwen. XVIII. 102. 124.
- Wetski, Adalbertus, Franziskaner. XX. 331.
- Wetterheim, Nikol., Domherr. XIX. 500 f.
- Wetzhausen, Reichsgr. Truchsess v. —, Familie und Wappen. XIX. 577.
- Wetzhausen, Truchsess von, Hochmeister. XVIII. 235.
- Wetzhausen, Truchsess v. —, Familie und Wappen. XIX. 576 f.
- Wetzki, Franz, Jesuit. XVII. 18. XX. 777 f.
- „ Franz. XVII. 82.
- Wetzki, Josef. XVII. 14.
- Wetzki, Matthäus. XVII. 21.
- Wetzki, Therese. XVII. 29.
- Wewa, Terra. XVII. 298. 539. 545. XIX. 306.
- Weyde, Joh. v., Organist in Allenstein. XVIII. 8.
- Weynert, Jak. Jesuit. XVII. 106. 108.
- Weynert, Hilfsgeistlicher in Heiligelinde. XVIII. 167.
- Weysensee, der —, bei Stuhm. XIX. 489 f.
- Weytimis s. Wagten.
- Węzewski, Stanislaus. XX. 253.
- Wicboldus, Pfarr. v. Heiligenthal. XVIII. 286.
- Wichard v. Vogelsang, Bäcker in Heilsberg. XX. 722.
- Wichert, Albrecht, Bürger in Braunsberg. XIX. 718.
- Wichert, Andr. XVII. 71.
- Wichert, Erasmus, Franziskaner XX. 333.
- Wichert, Ernst, Schriftsteller. XVIII. 208. 802.
- Wichert, Jakob, Besitzer in Freudenberg. XX. 207.
- Wichert, Jak., Besitzer. XVII. 294.
- „ Johann, Jesuit. XX. 778.
- Wichert, Jos. XVII. 89.
- Wichert, Domherr. (1840). XVIII. 562. XIX. 95. 99. XX. 307. Bild. XX. 587.
- Wichert, Domvikar. XX. 462. 499.
- Wichert, Generalvikar. XVII. 473. XX. 633.
- Wichert, v., Militär-Vorspann-Kommissarius. XX. 490. 494. 496.
- Wichert, Tischlermeister in Frauenburg. XIX. 137.
- Wichert, Familie in Anticken. XVII. 302.
- Wichertshofer Forst. XVII. 505. XVIII. 53. 345. 350. 748. XX. 80. 138. 207. Seen. XX. 103.
- Wichmann, Andreas. XVII. 14.
- Wichmann, Anna, aus Seeburg. XX. 250.
- Wichmann, Anna. XVII. 118.
- „ Simon. XVII.
- „ Kathar. 119.
- Wichmann, Barbara, Äbtissin. XVIII. 868.
- Wichmann, Catharina. XIX. 700.
- Wichmann, Joh. XVII. 61. 104.
- Wichmann, Laurenz, Vikar. XVII. 338.
- Wichmann, Matthäus, Ratsverwandter in Braunsberg. XVIII. 868.

- Wichmann, Simon, Bürgermstr.
 von Braunsberg. XVII. 237.
 XIX. 694. 712. Bild. XX. 524.
 Wichmann, Katharina. XVII.
 237 f.
 Wichmann, Amtmann d. Amts-
 bezirks Frauenburg. XX. 422.
 470.
 Wickenboldt, Andr. XVII.
 112.
 Wickenboldt, Peter. XVIII.
 144.
 Wickerow, Nikolaus v. } XX.
 „ Santirmen v. } 70. 81.
 Wicteramus, Mühle des —,
 Wüstung. XVIII. 785.
 Widdrichs, Gut. XVIII. 159.
 853. 355. 365. XIX. 558.
 Gründung. XVIII. 351—353.
 Widerich, Lokator von Widd-
 richs. XVIII. 851.
 Widlic Widlicki, v., Familie
 und Wappen. XIX. 578.
 Widlicka, Bärbara von (1774).
 XIX. 397.
 Widlicki, Anton Laurent. } XVII.
 „ Martin. } 135.
 „ Dorothea. }
 „ Jos. Ignaz. } XVII.
 „ Stanisl. } 149.
 „ Ellis. }
 Widlicki, Franz. XVII. 131.
 Widlicki, Martin. XVII. 120.
 Widlicki, Sophia von. XVII.
 119.
 Widrinner See. XIX. 209.
 228. 237.
 Wieczorchowski, Dan. } XVIII
 „ Barb. } 223.
 Wiedemann, Pauline. XVIII.
 840.
 Wielun, Schlacht bei. XVII.
 591. Propstei. XIX. 368.
 Wien, Franz. XVII. 43.
 „ Lorenz. XVII. 70.
 Wien, Eucharistischer Kongress.
 XIX. 592.
 Wieniawa, Wappen. XIX. 541.
 XX. 533 f. 567. 571.
 Wienken, Dorf. Schule. XVIII.
 20. 29. 51. 54. Grundrias.
 XVIII. 207. Name. XVIII.
 507.
 Wieps, Dorf. XVIII. 380. XIX.
 555. 579.
 Wiercioch, Gregor. } XVII. 40.
 „ Kathar. }
 „ Simon. }
 „ Kasim. } XVII.
 „ Simon. } 78 f.
 „ Anna. }
 „ Joh. XVII. 86.
 Wierzoch, Theod. XVII. 64.
 Wierzbowski, Theodor, Direktor
 des Archivs in Warschau.
 XIX. 477 f.
 Wierzbowski, Suffraganbischof.
 XIX. 48.
 Wierzioch, Nikol. }
 „ Gregor. } XVII. 65.
 „ Kathar. }
 Wierzochowski, Simon. } XVII.
 „ Gregor. } 11.
 „ Barb. }
 Wiesener, Apotheker i. Brauns-
 berg. XIX. 689.
 Wiesental = Grieslienen. XVIII
 514.
 Wiess, ermländ. Vasall. XIX.
 325.
 Wiest, Patrologe. XVIII. 407.
 Wiewiora, Simon. }
 „ Michael. } XVII. 11.
 „ Anna. }
 Wigry, Bischof v. XVIII. 411.
 Wihn, Josef. XVII. 50.
 Wikbold, Bischof v. Kulm. XX.
 661—663.
 Wilamowski, Joh., Bischof v.
 Kamieniec. XIX. 386.
 Wilczewski, von Sudeck —,
 Familie und Wappen. XIX.
 575.
 Wilde, Anton, Jesuit. XX. 778.
 Wilde, Johannes, Weihbischof.
 XX. 172. 188. 545.
 Wildenau, Andr. XVII. 135.
 Wildenau, von, Familie und
 Wappen. XIX. 578.
 Wildenauer, Joseph. XVII. 29.
 XVIII. 156.
 Wildenberg, Friedrich von.,
 Landmeister. XVIII. 512.
 Wildenberg, Heinrich v., Land-
 meister XX. 691.
 Wildenberg, Nikolaus von,
 Bürger in Braunsberg. XVIII.
 512.
 Wildeshausen, Johannes von,
 Dominikanergeneral. XX. 727.
 Wildnauer, Anton. XVII. 59.

- Wilemski, Joh., aus Otterndorf. XVIII. 46.
 Wilhelm I., Kaiser. XVII. 489 f. XIX. 107.
 Wilhelm II., Kaiser. XVII. 493 f. 498. 500. XIX. 422 f. 425.
 Wilhelm v. Holland, deutscher Kaiser. XX. 725—728.
 Wilhelm, Augustiner. XIX. 207.
 Wilhelm, Bischof von Kammin. XX. 722.
 Wilhelm, Kämmerer v. Seeburg. XVIII. 376.
 Wilhelm, Lehrer i. Braunsberg. XVIII. 2.
 Wilhelmsdorf = Willms. XVIII. 380.
 Wilhelmstal, Kolonie. XVII. 560.
 Wilkaniec, Beata Viktoria v. XVII. 30. 73. 135.
 Wilkaniec, Emerentia v. } XVII.
 " Beata Vik- } 33.
 " toria von. } 137.
 " Kasimir von. }
 " Jos. v. XVII. 137.
 " XIX. 401.
 Wilkaniec, Marianne, Brigitta von. XVII. 42.
 Wilkaniec, von, Familie und Wappen. XIX. 578.
 Wilkanowski, Martin, Jesuit. XX. 788. 795.
 Wilke, Bürger i. Danzig. } XX.
 " Familie. } 742.
 Wilkeaymen s. Walkeim.
 Wilkendorf, Dorf. Name. XVIII. 499.
 Wilkenflys bei Rössel. XIX. 181. 223. 237.
 Will, Florian. XVII. 87.
 Willem, Krüger in Glockstein. XIX. 276.
 Willenberg, Dorf bei Braunsberg. XVIII. 785. XIX. 602. Name. XVIII. 512. Fischteiche. XIX. 660.
 Willenberg, Stadt. Name. XVIII. 512. Kirchenbücher. XIX. 524.
 Willer, Georg, Pfarrer von Schalmey. XVII. 309. 342. 346. 349. 395.
 Willer, Johann. XVII. 25.
 Willer, Kasimir. XVII. 40.
 Willich, Anton. XVII. 15. 69.
 Willich, Erasmus, Pfarrer von Rautenberg. XVII. 312.
 Willich, Florentin, Ratsherr in Rössel. XIX. 193.
 Willich, Joseph, Jesuit. XX. 778. 799.
 " Ludwig, Jesuit. XX. 778.
 Willich, Karl. XVII. 25. 91.
 " Florian. XVII. 91.
 Willich, Mich. XVII. 10.
 Willich, Stanisl. XVII. 62.
 Willich, von, Landrat. XX. 474.
 Willike See. XIX. 287.
 Willkeim Ortsname. XVIII. 499.
 Willms, Suszekaim, Dorf. XVIII. 380. 515. XX. 226. Krug. XIX. 567.
 Willun, bischöfl. Kämmerer. Besitzer von Ramoten. XIX. 294. XX. 1. 121.
 Willuno s. Welun.
 Wilna, Religionsunruhen. XVII. 628. Jesuiten. XX. 289.
 Wilutzki, Kaufmann i. Königsberg. XX. 444 f.
 Wilutzki, A. Steindrucker aus Dresden. XX. 554.
 Win, Paul, Bürgermeister von Rössel. XIX. 193.
 Winandus, Pfarrer in Reichenberg. XX. 156.
 Winca, Wilhelm, Jesuit. XX. 778 f.
 Winda, Herbodo v., Kaplan. XX. 693.
 Windenheim, Familie v. XVIII. 280.
 Winderlich, Franziskus, Guardian in Springborn. XX. 273. 290. 305. 333.
 Winderlich, Johann Copistran, Franziskaner. XX. 333
 Windil, Preusse, Besitzer von Ramoten. XX. 1.
 Windtken, Dorf. XIX. 566. Schule. XVIII. 30.
 Winert, Ignaz. XVII. 62.
 Winico, Preusse. XVIII. 507.
 Winkelmann, Paul, Pfarrer v. Riesenburg. XX. 697.
 Winkens, Andr. XVII. 135.
 Winkler, Arnold, Domherr. XVII. 374.

- Winkler, Jakob, Jesuit. XX. 779.
- Winter, Johann. XVII. 80.
- Winter, Mart. XVII. 61.
- Winter v. Sternfeld, Familie und Wappen. XIX. 578.
- Winters, Conr. — von Homborch, Buchdrucker in Köln. XVIII. 98. 100 f. 125.
- Wintzer, Joh. XVII. 117.
- „ Georg. }
 „ Joh. } XVII. 124.
 „ Regina.
- Wintzer, Pet. }
 „ Joh. } XVII. 122.
 „ Regina.
- Wirbelsee bei Heiligelinde. XX. 754.
- Wirt, Bartholom., Pfarrer von Rössel. XIX. 204.
- Wisde, Fluss. XX. 70.
- Wisseyche, Feld. XVII. 301.
- Wiskolski, Joachim, Jesuit. XVII. 44. XX. 779.
- Wiálca, Michael v., Magister. XIX. 358.
- Wisotzki, Maler in Elbing. XIX. 145. 156.
- Wisozki, Eisenschneider. XIX. 587.
- Wisschrad, Stift bei Prag. XX. 716. 720.
- Wissel, Johann, Jesuit. XX. 779.
- Wit de, Dr. XVII. 466.
- Witold, Herzog. XVIII. 819.
- Witt, Anton, Kommendarius in Springborn. XX. 309—312.
- Witt, Franz. XVII. 50.
- „ Linus. XVII. 78.
- Witt, Peter. XVII. 48. XVIII. 160.
- Witt, Bildhauer. XX. 272.
- Witte, Claus, Kämmerer in Braunsberg. XIX. 608 f.
- Witte, Mattes, Bürger i. Braunsberg. XIX. 685 f.
- Witte, Konservator. XIX. 436.
- Witter, W. Jul. XIX. 434.
- Wittergarbe (= Windberg od. Sturmhubel) = Schmödderberg. XVIII. 503.
- Wittki, Benedikt. }
 „ Mich. } XVII. 92.
 „ Gertr.
- Wittkowi, Seminardirektor aus Braunsberg. XX. 304.
- Wittwerck, J., Glockengiesser. XX. 272.
- Wituski, Martian. XIX. 505.
- Wityński, Andreas. XVII. 47.
- Wityński, Josef. XVII. 55.
- Wladimir I., Grossfürst. XVII. 204. 235 f.
- Wladislaus, Herzog v. Oppeln. XX. 668.
- Wladislaus II. s. Jagello.
- Wladislaus IV., König von Polen. XVIII. 831. XIX. 769. XX. 244. 560. Bild. XVIII. 656.
- Włocławek, Bibliothek. XX. 231.
- Wobbe, Dominikus, Erzpriester von Heilsberg. XX. 315.
- Wobbe, Jakob, Schöppe in Rössel. XIX. 191.
- Wobbe, Martin, Jesuit. XX. 779.
- Wöklitz, Dorf. XVIII. 524.
- Wölken, Dorf bei Guttstadt. XVIII. 499.
- Wölken, Gut bei Mehlsack. XVII. 70. 524. XVIII. 163. 499. 606. XIX. 406. 551. 560 f. 566.
- Wölki, Jos. XVII. 94.
- Wölki, Josef. XVII. 62.
- „ Georg. } XVII. 74.
 „ Jos.
- Wölki, Michael, Domherr und Pfarrer zu Schöneberg. XX. 415. 442. 447. 463. 488. 490. 494. 496.
- Wölki, Michael, Generaloffizial. XX. 818.
- Wölki, Peter. XVII. 59.
- „ Jos. XVII. 78.
- Wölki, Valent. XVII. 88. XVIII. 166.
- Woelky, Johann. } XVIII. 220.
 „ Kathar. }
- Wölky, Laurentius. } XVIII. 166.
 „ Ursula. }
- Wölky, Lorenz. XVII. 82 f.
- Wölky, Domvikar. XVIII. 549. XIX. 124. 139. 411. 421. 813.
- Wöllner, von, Staatsminister. XVIII. 43. 65 f. 397. 399. 401.
- Wölm, Joach. XVII. 84.

- Wogenap, Walterus, Rats-
herr in Elbing. } XX. 712.
" Hanniko, Bürger
in Braunsberg. }
- Wogenap, Name. XVIII. 494.
" Bürgerfamilie in
Elbing. XX. 712.
" Gut bei Elbing. XX.
712.
- Wohlgemuth, Besitzer in Ker-
wienen. XVIII. 314.
- Wojanowski, Fabian. XIX.
828.
- Wolder, Anton. XVII. 22.
- Wojdowski, Thomas. } XVII.
" Franz. } 125.
" Kathar. }
- Woisky, v., Familie u. Wappen.
XIX. 578.
- Wolf, Georg — de Heilsberg.
XVIII. 133.
- Wolf, Gustav, Führer durch
Stadt Heilsberg. XX. 808 bis
805.
- Wolfeil, Matthäus. XVII. 65.
- Wolfeil, Kasimir. XVII. 56.
- Wolfeil, Peter, Jesuit. XVII.
43. 102. XX. 779.
" Thom. }
" Martin. } XVII. 81.
" Barb. }
- Wolfers, Joh., Jesuit. XX.
779 f.
- Wolfers, M., Jesuit. XVIII.
731.
- Wolff, Andr. XVII. 71.
" Jos. XVII. 75.
- Wolff, Benno. XIX. 774 f.
Führer durch Heilsberg. XX.
804.
- Wolff, Georg, Notar in Rom.
XIX. 823.
- Wolff, Georg Kasimir — von
Lüdinghausen, Domdechant.
(1683). XVIII. 636. 653. 700.
XIX. 50. XX. 816.
- Wolff, Johann, Jesuit. XVIII.
286. XX. 780.
- Wolff, Michael, Domherr. (1805.)
XX. 414. 425. 442. 447. 588.
- Wolff, Orgelbauer. XVIII. 640.
- Wolfgang, Deutschmstr. XVIII.
280. 232.
- Wolfram, Gründer von Schön-
damerau. XVII. 298.
- Wolframskirch, Pfarrei. XX.
719 f.
- Wolfsdorf, Mühie. XVII. 479.
Schlossberg. XVII. 528. Dorf.
XVII. 679 f. XVIII. 262. 755.
XX. 61. 68. Name. XVIII.
499. Kirchenbücher. XIX. 520.
- Wolgemuht, Besitz. i. Schön-
wiese. XX. 101.
- Wolgemuth, Andr., Jesuit.
XVII. 106. 108
f. 109. XX. 780.
" Georg. } XVII.
" Anna. } 108.
- Wolgemuth, Franz. XVII. 65.
" Martin. XVII. 81.
- Wolicki, Prälat von Posen.
XVIII. 445.
- Wolimir, Bischof v. Cujavien.
XX. 723.
- Wolitnick, Gut. XVIII. 175.
- Wolka, Gut. XVIII. 327. XIX.
398. 548. 558. 562. 579. XX.
193. Schule. XVIII. 29.
- Wolkowski, Familie. XIX. 579.
- Wolla s. Dürwangen.
- Wollmann, Dr. XVII. 471.
- Wolonski, v., Gesandter. XVII.
267.
- Wolowski, Joh. Domherr. XVII.
434. XVIII. 630 f. 684. 688.
XIX. 42. 46 f. 49.
- Wolowski, Nikolaus. XVIII.
631.
- Wolowski, Familie u. Wappen.
XIX. 579.
" Fürst, russischer
General. XX. 413.
- Wolski, Paul. XIX. 373.
- Wolski, Petrus Dunin, Bischof
von Ploezk. XVII. 573.
- Wolaki, N., Domherr in Krakau.
XIX. 490.
- Wolszynski, Mathias Romuald,
Domherr. XVII. 434. 439. 442.
XVIII. 686. XIX. 75. Ge-
schenke an den Dom. XVIII.
666 f. 677—679.
- Wolter, Christoph, Jesuit. }
" Christian und } XX.
" Katharina, seine } 780.
Eltern. }
- Wolter, Ignatius, Lehrer in
Schalmey. XVII. 389.
- Wolters, Ludoko, Lokator von
Kolm. XVIII. 328.

- Wona, Joh. XVII. 87.
 Woninynski, Familie. XIX. 579.
 Wonneberg, Dorf bei Seeburg. XIX. 571. 573.
 Wonnenberg bei Mehlsack = Klingenberg. XVIII. 515.
 Wopen, Preusse. XX. 193.
 Wopinen, Gründer v. Kekitten. XX. 180 f.
 Woppen, Dorf. Schule. XVIII. 30. 48. 54. 81.
 Worainden s. Wyranden.
 Worainski, Johann, Domherr. XVII. 614. XVIII. 587.
 Worape, Fluss. XVIII. 502.
 Worayne, Dorf. XVII. 523. Name. XVIII. 502.
 Worein, Samson v., Offizial. XVII. 167. XVIII. 587.
 Worein, von. (Worainski), Familie und Wappen. XIX. 579.
 Worelauke s. Warlack.
 Worit s. Karitz.
 Woritko, Adliger aus Masuren. XVIII. 605. 607.
 Woritten, Dorf. Schule. XVIII. 30. 40. 54.
 Workeim, Rabenswalde, Dorf. XX. 107. 123 f. Schule. XVIII. 45. Gründung. XVIII. 251. Wald. XVIII. 355. Name. XVIII. 502 f.
 Worlank, Feld. XVIII. 490 f. Name. XVIII. 502.
 Worm, Matthias. XVII. 52.
 Wormdith, Peter von, Ordensprokurator. XX. 647.
 Wormditt, Stadt. Gründung. XVII. 540. Lage. XVIII. 184. 205. Geologische Karte. XVIII. 203. Preussenburg. XVII. 529. Namen. XVII. 517. XVIII. 529. Stadtwappen. XIX. 782 f. Schwedenkrieg. XVIII. 136. Krieg. 1807. XX. 412 f. 454. Krieg. 1812. XX. 460. 489 bis 491. Gebietszuwachs. XVIII. 786. Prozess gegen Bischof Tylicki. XVII. 268 f. Pillau. XVIII. 190. Mühlendamm, Vorstadt. XX. 48 f. Schloss. XIX. 247. Stadtmauer. XVIII. 198. Mühlentorturm. XIX. 622. Rathaus. XVIII. 191. Rathausglocke. XX. 802. Lauben. XVIII. 192. Alte Häuser. XX. 810. Pfarrkirche. XVII. 173. 348. XVIII. 721. Malereien. XX. 611. Katharinenaltar. XX. 57. Schöffenstuhl. XX. 538. Kreuzkapelle in der Kirche. XVIII. 857. Rosenkranz-Medaille. XIX. 584. Roratemessen. XVII. 270. Geistliche Bruderschaften. XIX. 840. Inventarverzeichnis der geistlichen Bruderschaften. XIX. 822. Kirchenbücher. XIX. 515. 533. Besitz der Kirche. XVIII. 276. Jungfrauenkonvent. XVIII. 260 f. Hospital S. Spiritus. XVIII. 262 f. Schulen. XVIII. 81. Mädchenschule. XVIII. 77. Protestant. Schule. XVIII. 40. 77. 81. Leineweber. XVII. 725. Scheffel. XVIII. 179. Schulzenamt. XIX. 187. Fischteich. XVIII. 752. Stadtwald. XVII. 562. XVIII. 786. XX. 60 f. Buchwald XVIII. 267. Oberheide. XVIII. 785. Mühle in der Heide, Wüstung. XVIII. 785. Meile. XX. 57. 60. Eisenbahnen. XVIII. 182. 187. 766. Wormeland, Heindr., Domherr. XVII. 374.
 Wormen, Gut. XVII. 517.
 Worplack, Rittergut. XIX. 397. 545. 556. 576.
 Worplacken, Dorf. XVIII. 393. protestant. Schule. XVIII. 81.
 Worpsewede, Ort. XVIII. 769.
 Wosed, Vincenz. XVII. 78.
 Wosegan, Ort. Name. XVIII. 498.
 Wosekaim, Ort. Name. XVIII. 498.
 Wosen = Wusen. Name. XVIII. 498.
 Wosgein, Ort. XVIII. 498.
 Wosseden, Nawunseden, Neundorf. Dorf. XVIII. 363. XX. 129. Gründung. XX. 130—133.
 Wossedt, Jos. |
 „ Franz. | XVII. 66.
 „ Anna.
 „ Matthäus. XVII. 73.
 Wosseed, Johann. XVII. 14.
 Wostrowski, von Skalka —, Familie und Wappen. XIX. 579.

- Woxteniken = Lichtenhagen.
 Woyczyński, Franz, Jesuit. XVII
 98. 100. 109. XX.
 755. 780. 796.
 „ Joh. } XVII.
 „ Cordula. } 100.
 „ Ignaz, Jesuit. XVII
 100. XX. 780. 796.
 Woyczynski, Johann, Domi- XX
 nikaner. } 780.
 „ Organist in
 Braunsberg. }
 „ Thomas, Jesuit.
 XX. 781.
 Woyditten, Gut, = Schweden.
 XVIII. 510. XIX. 398. s.
 Schweden.
 Woyditten i. Kr. Heiligenbeil.
 XVIII. 510.
 Woynitt, Dorf. XVII. 523 f.
 553. Schule. XVIII. 89.
 Woyslewic, Paul. XIX. 120.
 Woywod, Christof. XVII. 54.
 Wrantius, Antonius, Erzbischof
 von Gran. XIX. 346.
 Wrantius, Michael. XIX. 346.
 365. 374.
 Wroblewski, Jakob. XVII. 64.
 Wroblewski, Johann, Jesuit.
 XX. 785. 796.
 Wronowski, Florian. }
 „ Ludwig. } XVII. 55.
 „ Klara.
 Wronowski, Jak. XVII. 64.
 Würzburg, bischöfl. Seminar.
 XVIII. 402. Nationalkonzil.
 XX. 680. Domkirche. XX. 680.
 Wüttig, v., Familie u. Wappen.
 XIX. 579.
 Wugedden, Nikolaus, Besitzer
 in Kerachen. XX. 146.
 Wulf, Christof. XVII. 44.
 Wulfers, Stephan, Jesuit. XX.
 780.
 Wulff, Josef. XVII. 81.
 Wulff, Valentin. }
 „ Bartholom. } XVII. 36.
 „ Elisabeth.
 Wulfen, v., Familie. XIX. 579.
 Wulfstan, Seefahrer. XVII.
 231. 516. 519. 521.
 Wullross, Wolfgang Rumpf v.,
 Oberhofmeister. XVII. 666.
 Wulping-See. XVIII. 283.
 Wummerithen, Wald. XVII.
 317.
 Wunder, Johann. } XVII. 37.
 „ Eleonore }
 Wunder, Matthäus. XVIII. 27.
 48.
 „ Anna. XVII. 69.
 Wunderlich, Andr., Lehrer in
 Mertensdorf. XVII. 391.
 Wunderlich, Andr., Lehrer in
 Schöndamerau. XVII. 391.
 Wundsch, Pauline Julianne.
 XVIII. 833 f.
 Wundsch, Pauline Auguste
 Julie. XVIII. 834. 836.
 Wunetowe, Ort. XVII. 535.
 Wunike, Nikolaus, Schulz von
 Begnitten. XX. 171.
 Wunnental = Rosenwalde.
 XVIII. 515.
 Wurin, Dorf. XVII. 523.
 Wurin = Worayne. XVIII. 502.
 Wurkayn s. Workeim.
 Wurlaiken s. Warlack oder
 Sperlings.
 Wurlaukin, Feld. XX. 136.
 Wurlauks s. Sperlings.
 Wurnupiany bei Wirballen.
 Name. XVIII. 502.
 Wurzen, Kollegiatstift. XX. 717.
 Wusen, v., Familie u. Wappen.
 XIX. 579.
 Wusen, Mühle. XVII. 479. XVIII.
 157. Dorf. XVII. 523. 548.
 XIX. 579. Lage. XVIII. 203.
 205. Name. XVIII. 493. 498.
 Gebietszuwachs. XVIII. 782.
 Kirchenbücher. XIX. 533.
 Wusen See, südlich v. Pregol.
 XVIII. 493.
 Wuseniz = Thiergart. XVIII.
 498.
 Wuslack, Dorf. XVII. 549. XX.
 191. Lage. XVIII. 203. Name.
 XVIII. 490. 498. Brunokapelle.
 XIX. 17. XX. 577. Kirchen-
 bücher XIX. 522. Wallfahrt
 nach Springborn. XX. 282.
 Wuttrienen, Kirchenbücher.
 XIX. 517.
 Wyele, Wald. XIX. 481.
 Wynandus, Pfarrer v. Reichen-
 berg. XVIII. 384.

- Wypczyński, Christ. Andr. } XVII 20.
Franz. }
Antonie. } v. Felden-
- Wypzaw = Wieps. XVIII. 380.
Wyranden, Worainden, Dorf. XVII. 116. XIX- 564. 579.
Wyrno, Dorf. Schule. XVIII. 30.
Wyrwicz, Johann, Jesuit. XX. 781.
Wysensee s. Weisensee.
Wysocka, Dorf. XIX. 487.
Wysocki, Anton. XVII. 14.
" Gabriel. XVII. 88.
Wysocki, Anton. } XVIII.
" Johann. } 155.
" Anna. }
Wyzakiński, Joh. XVII.
" Franz. } 77.
" Kathar. } 83.
" Franz Jos. XVII. 82.
- Ylmune s. Elm.
York von, Feldmarschall. XX. 507.
Yucatan, Halbinsel. Name. XVIII. 494.
Ywann, Stamppreusse. XIX. 266.
Zaba, Ignatius, Jesuit. XVII. 3.
Zabermann, Jakob, Jesuit. XX. 781.
Zabielski, Johann. XVII. 55.
Zabielski, Kasimir. XVII. 39.
Zabien, Dorf. Schule. XVIII. 30.
Zabienski, von, Familie und Wappen. XIX. 579.
Zabora, Ant. XVII. 68.
Zachau, Kreissteuer-Einnehmer. XX. 514.
Zadora, Wappen. XIX. 564.
Zadryna, Pet. XVII. 79.
Zadryna, Pet. } XVIII
" Laurentius. } 165 f.
" Katharina. }
- Zagermann, August. Kuratus in Springborn. XX. 320.
Zagern, Brücke. XVII. 291.
Schule. XVIII. 40. Gebiets-
zuwachs. XVIII. 783. Dorf. XIX. 819.
Zagórny, Andreas, Domherr. XVII. 171. XVIII. 628. 652. 691. XIX. 46 f. 69. 73. 75.
- XX. 248. 257. Geschenke an den Dom. XVIII. 681. Wappen. XX. 271.
Zagórny, Ludw. XVII. 116.
Zagórny, Pet. } XVII. 118.
Gertr. }
Zagórny, Pet. }
" Theresia. }
" Gertrud. }
" Elis. Justina. }
" Kathar. } XVIII
Felliciana. } 143.
" Hedwig. }
" Peter Anton. }
" Alexandra }
" Petronilla. }
- Zagorny, v., Familie u. Wappen. XIX. 579.
Zahn, Joach. XVII. 74.
Zain See. XIX. 176. 246 f. 249. 253 f. 257 f. 261. 266. 276. 288.
Zainefliess. XVIII. 521. XIX. 174. 219. 230. 249 f. 259.
Zainer, Günther, Buchdrucker in Augsburg. XVIII. 98. 102 f.
Zainer, Joh., Buchdrucker in Ulm. XVIII. 99 f. 103.
Zajewski, Jesuit. XX. 781.
Zajkowski, Martin Jos. XVII. 126.
Zakiewicz, Matthias. XVII. 52.
Zakłukowski, Matthäus. } XVII.
" Albert. } 141.
" Barb. }
" Adalb. XVII. 142.
Zakrewski, Franz. XX. 246.
Zakrewski, Franz, Jesuit in Rössel. XIX. 328 f. XX. 781.
Zakrewski, Johann, Jesuit. XX. 796.
Zakrewski, Vincent, Professor in Krakau. XIX. 332.
Zakrewski, v., Familie. XIX. 579.
Zaldykowski, Nikolaus. } XVII.
" Matthias. } 45.
" Ursula. }
- Zaleski, Peter, Jesuit. XX. 781.
Zalewski, Jakob v., Be-
sitzer von } XIX.
Landau(1774.) } 599.
" Adam v. }
Zalewski, Martin. XVII. 142.
Zalmij s. Schalmey.

- Zambocki, Joh., poln. Edelmann. XIX. 356.
- Zamoiski, Joh., Reichskanzler. XVII. 566. 572. 590—596. 600. 603 f. 610—613. 616. 619. 638. 642. 661. 667 f. 677. 693. 699. f. 711. 716. 720. XIX. 505.
- Zamoiski, Griseldis. XVII. 590.
- Zamosc, Ort. XVII. 591.
- Zamosczki, Nikolaus, Scholasticus v. Lancicz. XIX. 494.
- Zandara, Th., Lehrer in Bethkendorf. XVIII. 15. 38.
- Zander, Christian. XVIII. 157.
- „ Christina. |
- „ Elisabeth |
- Zander, Georg, Bürger in Braunsberg. XIX. 707 f.
- Zander, Jakob, Bürger in Braunsberg. XIX. 709.
- Zange, Johann, Schulz in Blankensee. XVIII. 341.
- Zanis de Portesio, Barthol. de, Buchdrucker in Venedig. XVIII. 119.
- Zanthau, Kasimir. |
- „ Simon. |XVII. 27.
- „ Barbara. |
- Zantirburg. XIX. 788.
- Zapolski, Ignaz, Jesuit. Bild. XX. 601.
- Zapolya, Joh., Kronprätendent. XIX. 358.
- Zaraza, Florian. |XVII. 41.
- „ Ursula. |
- Zaręba, Johann, Jesuit. |XX.
- „ Kaspar, „ |781.
- Zarebski, Peter, Jesuit. XX. 781 f. 799.
- Zaremski, Jesuit. XX. 400.
- Zarlotta, Levina. XIX. 41.
- Zarnhusen, Wappen. XIX. 580.
- Zarnowitz, Frauenkloster. XVIII. 242.
- Zaszdrosz, Dorf. Schule. XVIII. 29.
- Zatryb, Andr. |
- „ Franz. |XVII. 66.
- „ Barb. |
- Zaubach, Name. XVIII. 521. 785.
- Zaunsee, XVII. 507. XVIII. 270. 275. XX. 85. 87. Name. XVIII. 521.
- Zawacki, Hyacinth, Franziskaner. XX. 295 f.
- Zawadski, Ignaz, Jesuit. XX. 782.
- Zawadzki, Familie. XIX. 579.
- Zawer, Matthäus, Gutesbesitzer. XIX. 229. f.
- Zbąski, Johann, Dompropst in Posen. XIX. 373.
- Zberowski, Stanislaus, Jesuit. XX. 782.
- Zbiczewicz, Wappen. XX. 534. 580.
- Zdański, Anton. |XVII. 20.
- „ Paul. |
- „ Marian. |
- „ Franz Karl. XVII. 25.
- „ Felix Ludwig. XVII. 37.
- „ Clemens. |
- „ Paul. |XVII. 70.
- „ Kath. |
- „ Franz. |
- Zdański Anton. |XVIII
- „ Franz Anton. |155.
- „ Johann. |
- „ Gertrud. |
- „ Joseph. |
- „ Franz. |
- Zdanski, Gertr. XVII. 141.
- Zdański, Paul. |
- „ Jos. |
- „ Doroth. |XVII. 140.
- „ Kathar. |
- „ Balthar. |
- Zdanski, Stammtafel der Familie. XVII. 109—111.
- Zdański s. Zdunik.
- Zdanik, Anton. |
- „ Balthas. |
- „ Doroth. |XVII. 128.
- „ Kathar. |137.
- „ Anna. |
- „ Joh. |
- „ Paul. XVII. 137. XX. 782.
- Zdunyk, Stammtafel der Familie. XVII. 109—111.
- Zebrzydowski, Andreas, Bischof von Krakau. XIX. 845. 357. 381. XX. 352.
- Zebrzydowski, Nikolaus |XIX.
- „ Elisab. |345.
- Zech, Matthias, Erspriester von Rössel. XVII. 147. XIX. 206.
- Zechern, Gut. XVIII. 254. 257. 870. XIX. 401. 540. 555. 563. 572. XX. 110. 137.

- Zedlitz, von, Minister. XVIII. 82. 72.
- Zehe, Thom., Lehrer i. Braunschweig. XVIII. 1.
- Zehlendorf, Familie. XIX. 547.
- Zehmen, Achatius v. XIX. 350. 487.
- Zehmen, Fabian v. XIX. 349 f.
- Zehmen, von, Familie und Wappen. XIX. 579.
- Zehmen, Karl Friedr. von, Weihbischof. XVII. 5. 35. 267. XVIII. 154. 732. XIX. 166. 459 468. 470. 472.
- Zehnhuben, Dorf bei Seeburg. XVIII. 375. XX. 205. Schule. XVIII. 30.
- Zehnhuben, Gut bei Freudenberg. XX. 140. Gründung. XX. 204—207.
- Zehr, Willibald, Photograph i. Elbing. XIX. 812.
- Zeidler, Gregor. XVII. 19.
- Zeidler, Joh. XVII. 9.
- Zeidler, Karl. XVII. 22.
- „ Matthäus. } XVII. 70.
- „ Gertrud. }
- Zeigt s. Stanislawski.
- Zekorn, Anton. XVIII. 145.
- Zeleginski, Familie. XIX. 580.
- Zelenka, Michael. XVII. 52.
- Zelenka, Stanislaus. XVII. 52.
- Zelesko, Dorf. XIX. 488.
- Zeloff, Fortunatus, Franziskaner. XX. 335.
- Zell, Ulr., Buchdrucker i. Köln. XVIII. 99. 103. 112 f. 126. 128.
- Zellner, Graf, Palatin auf Belz. XVII. 267.
- Zelontha, Gut. XVIII. 142.
- Zenbecki, Familie. XIX. 580.
- Zenff, Anton. } XVII. 53.
- „ Elisabeth. }
- Zeninger, Conr., Buchdrucker in Nürnberg. XVIII. 118.
- Zeno, Antonina, päpstlicher Gesandter. XIX. 837.
- Zeplichal, Direktor der Universität Breslau. XVIII. 403.
- Zeromin, Jesuitenhaus in Litauen. XX. 376.
- Zett, Heinrich, Kaplan i. Springborn. XX. 320.
- Zeydel, Jesuit. XX. 782.
- Zeyn—Sec. XVIII. 270.
- Zidler, Andr. XVII. 77.
- Zidowski, XIX. 383.
- Zielaski, Jos. XVII. 72.
- Zieliński, Jos. XVII. 79.
- Zieliński, Mich. XVII. 72.
- Ziemann, Christoph. } XVIII.
- „ Gertrud. } 153.
- Ziemann, Familie. XIX. 580.
- Ziemblicki, Bartholomäus, Jesuit. XX. 783.
- Ziemen, Maurer in Marienwerder. XIX. 117.
- Ziemermann, Faber, Besitzer in Schellen. XIX. 286.
- Zientara, Jos. Jesuit. XVII. 98. 101. 108. XX. 782.
- „ Thom. } XVII. 101.
- „ Anna. }
- Zientara, Priester. XVIII. 167.
- Ziermann, Jak. XVII. 81.
- Ziesemer, Das Marienburger Konventsbuch der Jahre 1399 bis 1412. besprochen. XVIII. 854—856. Das Marienburger Amterbuch, besprochen. XIX. 825—827.
- Zilcher, Stephanus, Franziskaner. XX. 335.
- Zimen, Joh. XVII. 117.
- Zimmermann, Anton. XVII. 136.
- Zimmermann, Anton. } XVII.
- „ Barbara. } 111.
- Zimmermann, Anton. XVII. 11.
- „ Franz. XVII. 77.
- Zimmermann, Franz Jos. } XVII.
- „ Johann. } 55.
- „ Regina. } 61.
- „ Joachim. XVII. 61.
- „ Jos. XVII. 68.
- Zimmermann, Joh. Gottfr. Goldschmied. XVII. 362.
- Zimmermann, Johann, Domkantor. (1511). XIX. 489.
- Zimmermann, Joh., Schöppe i. Rössel. XIX. 191.
- Zimmermann, Lorens, Kaplan in Schalmey. XVII. 313.
- Zimmermann, Mathias, Bürgermeister von Danzig. (1511). XIX. 489.

- Zimmermann, Matthäus, Bürgermeister in Guttstadt. (1626) XVIII. 136. XIX. 509.
- Zimmermann, Nikol., Stadtschreiber in Rössel. XIX. 193.
- Zimmermann, Peter, Jesuit. XVIII. 729. XX. 388. 394. 783. 797.
- Zimmermann, Georg u. Elisab., seine Eltern. XX. 788.
- Zimmermann, Bernardiner. XX. 783.
- Zimmermann, Thaddäus. XVII. 85.
- " Anton. XVII. 87.
- Zimmermann, Pfarrer v. Marienau. XX. 418. 421.
- Zimna, Cajetan. XVII. 56.
- Zimny, Nikolaus. XVIII. 151.
- Zink, Adalbert. XVII. 20.
- Zink, Joh., Kaplan i. Schalmey. XVII. 314.
- Zinten, Stadt. XVII. 557 f. Zinten-Budczanny, Bahn. XVIII. 187. 766. Kirchenbücher. XIX. 526.
- Zirka, Rektor des bischöfl. Seminars in Würzburg. XVIII. 402.
- Zöllner, Oberkonsistorialrat. XVIII. 76.
- Zöllner v. Rotenstein, Konrad, Hochmeister. XX. 664 f. Zoken, Lokator von Plössen. XIX. 239—241. 244.
- Zollern, Friedrich v., Komtur. XVIII. 764.
- Zombien, Dorf. Schule. XVIII. 40. 54.
- Zorawski, Adalbert v., Besitzer von Lichtenhagen. (1774). XIX. 396.
- " Adalbert von, Domherr i. Warschau.
- Zorawski, von, Familie und Wappen. XIX. 580.
- Zorawski, Andreas, Domherr i. Frauenburg. XIX. 399. Bild. XX. 598.
- Zorawski, Balthas. } XVII.
" Elis. } 119.
" Anna.
- Zorawski, Christoph, Domherr in Frauenburg (1772). XIX. 468.
- Zorawski, Franz Casimir, Domherr. XVIII. 634. 687 f. 699 f. 702. XIX. 8. 39. Wappen. XIX. 8.
- Zornhausen, Euchard., Domherr. XVIII. 627. XIX. 442.
- Zornhausen, Johannes v. Melchior v. Dorotheav. Ursula v. Jakob v. Christ. v. Barbara v. Elisabethv. XVIII. 142.
- Zornhausen, von, Familie und Wappen. XIX. 580.
- Zotkiewski, Stanisl., poln. Kanzler. Bild. XX. 601.
- Zuch, Matthäus, Franziskaner. XX. 390.
- Zuch, Michael. XVII. 13.
" Anton. XVII. 78.
- Zuckau, Frauenklöster. XVIII. 242.
- Zudithen, Feld. XVII. 524.
- Zücher, Franziskaner. XX. 299.
- Zuichem, Viglius van Aytta, Professor in Padua. XIX. 378. 383—385. 387.
- Zukow, Nikolaus v., Domherr v. Wilna. XIX. 484.
- Zukowski, Joh. } XVII.
" Terentian. } 131.
" Helena.
- Zum heiligen Felde = Alt-Garschen. XVIII. 283.
- Zumann, Anton. XVII. 83.
- Zweikopf, Hans. Goldschmied. XVIII. 714. XX. 548.

Die früheren Register befinden sich:

für Band I—V	am Schluss von Band	V,
" " VI—XI	" " "	XI,
" " XII—XVI	" " "	XVI.

Inhaltsverzeichnisse

der ersten 20 Bände der Ermländischen Zeitschrift.

A. Nach Autoren.

Band XI—XX im Anschluß an Band X., S. 780.

Anhuth, Pfarrer in Marienau.

1. Stammtafel d. Fam. v. Hatten. XIV. 360.
2. Stfsl. d. Fam. v. Mathy. 709.
3. Stfsl. d. Fam. v. Schau. 709.
4. Der erml. Zweig der Familie v. Birzhahn. XV. 465.
5. Der . . . v. Grench. 467.
6. Der . . . v. Duog. 469.
7. Genealogie d. Fam. v. Kohnsdorff gen. Kirschendorff und v. Willanier. 761.
8. Gen. d. Fam. v. Blocki. 765.
9. Gen. d. ermländischen Familie v. Felben = Wopczanski und v. Spies. 769.
10. Gen. d. Fam. v. Fromer. 773.
11. Die Fam. v. Strachowski. 776.
12. Die Fam. d. Johann Bartsch, Gymstr. v. Brbg. XVI. 325.
13. Gen. d. ermländischen Familie v. Eichowski. 327.
14. Gen. d. ermländischen Familie v. Melis. 329.
15. Die Fam. v. Hanmann. 649.
16. Die Familie v. Gratoski in Sauerbaum. XVIII. 216.
17. Das Haus Bischoffstein der Familie v. Schau. 223.
18. Christof Thel u. seine Familie in Allenstein. 225.
19. Die Fam. Chales de Beaulieu. 830.

Bender.

12. Heidengräber in Ermland. XI. 104—17.

Boenigh, Direktor in Springb. Kloster Springborn. XX. 228—385.

Brachvogel, Propst b. St. Annen in Frauenburg.

1. Die Wappen der ermländischen Städte. XIX. 757—83.

2. Die Bildnisse der ermländischen Bischöfe. XX. 516—601.

Conrad, Amtsgerichtsrat i. Berlin
Zwei den Burggrafen Peter zu Dohna, Amtmann zu Braunsberg, betreffende Urkunden des Lauter Archivs. XIV. 859—60.

Dittrich, † Dompropst in Frbg.

5. Böttchers Inventarisirung der Bau- u. Kunstdenkmäler Ermlands. XI. 261—327.
6. Die Ausführung des Breve Dominus ac Redemptor. XII. 134—191.
7. Dr. Franz Hipler, Domkavittular in Frauenbg. Skizze eines Gelehrtenlebens. 383—427.
8. Geschichte des Katholizismus in Altpreußen von 1525 bis zum Ausgang des achtzehnten Jahrhunderts. XIII. 1—280, 493—741. XIV. 1—130, 383—604.
9. Geschichte der ermländischen Historiographie und des Vereins. XVII. 249—57.
10. Dr. Andreas Thiel, Bischof von Ermland. 447—63.
11. Das Koppernikus-Denkmal in Frauenburg. 483—500.
12. Das erml. Hochschulwesen zu Ende des 18. Jahrhunderts. XVIII. 1—93.
13. Dr. J. Bota, Der Untergang des Ordensstaates und die Entstehung der preuß. Königsmürde. 229—38.
14. Der Plan der Errichtung einer katholisch-theologischen Fakultät an der Universität zu Königsberg. 395—488.
15. Der Dom zu Frauenburg. 549—708. XIX. 1—172.

Dombrowski.

6. Der Tugendbund in Braunsberg. XI. 1—55.
7. Die Mädchenerziehung in Westpreußen vor 1772 von Ring. (Rez.) XVIII. 241—2.
8. Mitteilungen der k. preussischen Archivverwaltung. Das kgl. Staatsarchiv zu Danzig von Vär. (Rez.) XVIII. 545—7.
9. Landwehrbriefe 1813. Ein Denkmal der Erinnerung an den Burggrafen Ludwig zu Dohna-Schlobitten von Krollmann. (Rez.) XVIII. 847—9.
10. Ermlands Erbhuldigung im Jahre 1772. XIX. 459—72.
11. Die Hammersdorfer Kunde. XX. 348—50.
12. Das schöne Ostpreußen von Dethleffen. Ostpreussische Wanderungen von Landau. (Rez.) XX. 355—6.
13. Das Gräberfeld von Baisi von Weiser. (Rez.) XX. 357.
14. Die Bedeutung der Ortsnamen für die Vorgeschichte von v. Wefus. (Rez.) XX. 805—8.
15. Stadt- u. Landhäuser in Ostpreußen von Dethleffen. (Rez.) XX. 809—10.
16. Inhaltsverzeichnis XI—XX in XX.

Fleischer, Prof. Dr. in Brbg.

1. Namenregister Bd. XI. 23—173, XVI. 1—244, XX. 1—204.
2. Bischof Heinrich IV. Heilsberg von Vogelsang. XII. 1—134.
3. Die Servitienzahlungen der vier preussischen Bistümer bis 1424. XV. 721—59.
4. Franz Liedtke. Ein Gedenkblatt. XVI. 313—24.
5. Konrad Witschins Pädagogik. XVI. 333—43.
6. Alltagsleben auf Schloß Heilsberg im Mittelalter. XVIII. 802—29.
7. Dompropst Dr. Dittrich. XIX. 409—438.
8. Rückblick auf 10 Jahre des Historischen Vereins. XIX. 784—816.

9. Bericht des Konservators der Kunstdenkmäler der Provinz Ostpreußen über seine Tätigkeit im J. 1915. XX. 357—60.
10. Erinnerungen an Universitätsprofessor Dr. Kolberg. XX. 602—17.
11. Julius Bohl. XX. 618—42.
12. Bericht des Konservators der Kunstdenkmäler der Provinz Ostpreußen über seine Tätigkeit in den Jahren 1916 und 1917. XX. 801—3.
13. Führer durch die Stadt Heilsberg und ihr Bischofschloß von Wolf. XX. 803—5.

Gallandi, † Oberstleutn. i. Rsgb. Vasallenfamilien des Ermlands und ihre Wappen. XIX. 535—80.

Grunau, Prof. Lic. in Brbg.

Brevis Narratio olim Monasterii Rossellensis. XVII. 145—62.

Sipler.

19. Die ermländische Bischofswahl vom Jahre 1546. XI. 56—96.
20. Andreas Bathory und Pierluigi Palestrina. XI. 97—104.
21. Die erml. Studenten auf der Albertina in Königsberg. XI. 133—152.
22. Zur Geschichte des Weinhandels im Ermland. XI. 328—31.
23. Das dem hl. Adalbert zugeschriebene Lied Boga rodzica. XI. 528—57.
24. Die Rolle der Tuchmacher-gefallen in Wormditt. XII. 192—204.
25. † Dr. Dominikus Korioth. Ein Gedenkblatt. XII. 205—7.
26. Chronik der Stadt Allenstein. XII. 567—600.

H. Kolberg.

16. Ein Brief des hl. Adalbert von Prag an den Bischof Milo von Minden vom Jahre 993. XI. 471—527.
17. Historische Bedeutung der Passio S. Adalberti. XII. 267—322.
18. Ueber den Verfasser des Lobgedichts auf den hl. Adalbert. XII. 323—58.

19. Ermland als kurbrandenburgisches Fürstentum in den Jahren 1656 u. 1657. XII. 431—566, 728—30.
 20. Die Vita II S. Adalberti vom hl. Bruno nach der Prager Handschrift XIII D. 20. XV. 1—208.
 21. Die Zantirburg, die Zantirsatbedrale u. das Zantirwerder bei Marienburg im 13. Jahrhundert. XVI. 1—72.
 22. Die vom Papst Silvester II. edierte Passio S. Adalberti Ep. et. Mart. XVI. 557—648.
 23. Die sogenannte Kaiserdalmatit zu St. Peter in Rom und der Krönungsmantel des Kaisers Otto III. XVII. 175—218.
 24. Die volkstümlichen Namen tschläuisch und bresläuisch. XVII. 227—36.
- J. Kolberg.** † Prof. Dr. in Brbg.
1. Der Erwerb von Regerteln und Weiskalbe durch das Kollegialstift zu Guttstadt. XIII. 308—24.
 2. Ermland im Friege des Jahres 1520. XV. 209—390, 481—578.
 3. Ermland. Goldschmiede. XVI. 345—557.
 4. Nachträge zum Bau des Glockenturms des Doms zu Frauenburg. 670—2.
 5. Die Edelschmiedekunst früherer Zeiten in Preußen von E. v. Czihal. Westpreußen. XVII. 163—74.
 6. Dombekant Dr. Augustin Kolberg. 464—77.
 7. Beiträge zur Geschichte des Cardinals und Bischofs von Ermland Andreas Bathory. 563—733.
 8. Die Inkunabeln aus ermländ. Besitz auf schwedischen Bibliotheken. XVIII. 94—137.
 9. Die christliche Liebestätigkeit im Ordenslande Preußen von Ring. (Rez.) 238—40.
 10. Akten und Urkunden der Universität Frankfurt a. O. von Kaufmann u. Bauch. (Rez.) 241.
 11. Bauernhäuser und Holzkirchen in Ostpreußen von Dehlflessen. (Rez.) 537—9.
 12. Bericht über polnische Büchersammlungen in schwedischen Bibliotheken von Collijn. (Rez.) 539—40.
 13. Libri Thomae Werneri von Collijn. (Rez.) 540—2.
 14. Johannes Och, Claus Magnus von Collijn. (Rez.) 542—3.
 15. Aus neugedruckten Franziskanerbrieffen des 16. Jahrh. und Briefe und Urkunden des 16. Jahrh. zur Geschichte der sächsischen Franziskaner von Lemmens. (Rez.) 544.
 16. Die Dantistusbmedaillen. 709—16.
 17. Franziskaner-Eustobie Vivland und Preußen von Lemmens. (Rez.) 549—51.
 18. Kleine Beiträge zur Geschichte des beginnenden 16. Jahrh. XIX. 307—21.
 19. Ein Brief des Hofius vom J. 1538. 473—5.
 20. Ermländisches in der polnischen Kronmetrif. 476—95.
 21. Bücher aus erml. Bibliotheken in Schweden. 496—512. Nachtrag 534.
 22. Die Kirchenbücher des Bistums Ermland. 513—33.
 23. Religiöse Münzen u. Medaillen im Bes. d. Vereins. 581—600.
 24. Das älteste Rechnungsbuch des erml. Domkapitels. 817—21.
 25. Ein Verzeichnis der Einnahmen u. Ausgaben der Dombivarienkommunität in Frauenburg. 821—2.
 26. Inventarienverzeichnis der geistlichen Bruderschaften zu Wormditt 1520. 822.
 27. Deutsche Notare in Rom zu Ausgang des 17. v. Schäfer. (Rez.) 822—3.
 28. Die deutschen Mitglieder der Heiligengeistbruderschaft zu Rom am Ausgang des 17. v. Schäfer. (Rez.) 823—4.
 29. Das Marienburger Kemterbuch von Ziesemer. (Rez.) 825—7.

30. Acta Tomiciana. Tomus 13. (Reg.) 827—9.
 31. Mittelalterliche Biborien aus erml. Kirchen. XX. 396—47.
 32. Warmianska i. Warsch. 350—4.
 33. Die Denkmalspflege in der Provinz Westpreußen. 360.

Koriolth.

2. Namenregister zu Eichhorn's Stanislaus Hofius. XI. 1—33.

Siedtke.

2. Die Passionskapelle und die „drei Kreuze“ bei Gabinen. XIV. 805—10.
 3. Der Glockenturm des Doms zu Frauenburg u. seine Glocken. XV. 705—20.
 4. (F. Kolberg) Ein Schatzverzeichnis der Kathedralkirche zu Frauenburg aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. XVII. 403—46.

Dühr, Prof. Dr. in Brbg.

1. Zum Bestande des Köhler Jesuitencollegs während seiner ersten 26 Jahre. XIII. 290—307.
 2. Die Schüler des Köhler Gymnasiums nach dem Album der Marianischen Kongregation. XV. 391—484, 579—704. XVI. 158—312. XVIII. 188—67. XVII. 1—144.
 3. Zur Genealogie der v. Sammann. XVIII. 228—9.
 4. Die Direktoren des Jesuitencollegs zu Köhler. XVIII. 717—82.
 5. Das Buch B. 8. 408 der Braunsberger Gymnas.-Lehrerbibliothek. XVIII. 844—6.
 6. Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge von P. Dühr. (Reg.) XVIII. 352—4.
 7. Allerlei aus dem Tagebuch des Köhler Jesuitencollegs. XIX. 322—8.
 8. Die Vasallenlisten über das Ermland aus den Jahren 1774—1776 von Dühr. XIX. 396—408.
 9. Die Jesuiten von Köhler und Heilsberg. XX. 361—408. 756—800.

Sutterberg, Stadtbaumeister in Braunsberg.

Zur Baugeschichte der Altstadt Braunsberg. XIX. 601—730.

H. Marquardt, Domvikar in Frauenburg.

Opfer und Leistungen des erml. Domkapitels in den J. 1806—15. XX. 409—515.

Matern, Dr., Erzpriest. in Köhler.

1. Die Hospitäler im Ermland. XVI. 73—157.
 2. Jerusalem und Labyrinth in Preußen. XVI. 667—70.
 3. Die Quellen zur Geschichte des Handwerks im Ermland. XVII. 219—26.
 4. Die Collectanea des Bürgermeisters Simon Thaddäus Schwengell von Nehlack. XVII. 237—42.
 5. Geschichte der Kirche und des Kirchspiels Schalmey. XVII. 291—402.

v. Miaskowski, Dr. Lic., Pfarrer.

1. Unbekannte Jugendgedichte M. Kromers. XII. 725—7.
 2. Jugend- und Studienjahre des erml. Bischofs und Kardinals Stanislaus Hofius. XIX. 329—94.

Moski, Dr. Studienrat in Brbg.

Ein Ueberfall auf das Kloster Springborn. XVIII. 593—6.

H. Müller, P. S. J., Prof. in Rom.

Copernicus' Einführung in sein astronomisches Hauptwerk. XII. 359—82.

Pöschmann, Dr. Oberlehrer in Madrid.

Die Siedelungen in den Kreisen Braunsberg u. Heilsberg. XVII. 601—62. XVIII. 171—215, 489—532, 733—801.

Röhrich, Prof. Dr., Geh. Reg.-Rat in Braunsberg.

1. Das Bündnis des erml. Domkapitels mit dem preussischen Bunde vom 14. Februar 1454. XI. 118—132.

2. Ermland im dreizehnjährigen Städtekrige. XI. 161—260, 337—470.
3. Die Teilung der Diözese Ermland zwischen dem deutschen Orden und dem ermländischen Bischof. XII. 217—66.
4. Die Kolonisation des Ermlands. XII. 601—724, XIII. 327—487, 742—980. XIV. 131—355, 611—709. XVIII. 243—394. XIX. 173—306. XX. 1—227.
5. Kritiken und Referate: Lehner, Die Slaven in Deutschland, Watern, Die Pest im Ermland, Erml. Zeitung: Skizzen aus der Geschichte Ermlands. XIV. 355—8.
6. Das Marienburger Konventsbuch der Jahre 1399—1412 von Biesamer. XVIII. 854—6.
7. Zur Lage des Gesindes im Ermland des 17. u. 18. Jahrh. XIX. 439—58.
8. Die Willkür der Stadt Mehlisack vom Jahre 1653. XIX. 731—56.

Schmauch, Dr. Oberlehrer in Wormditt.

Die Befehung der Bistümer im Deutschordensstaate. I. Teil. XX. 643—782.

Simson, † Prof. Dr. in Danzig.
Erlaß des Braunsberger Rates zur Verhütung des Unfriedens zwischen den Jesuitenschülern und

den Handwerksgefelln aus dem Jahre 1569. XVIII. 168—70.

Sommerfeldt, Dr. Oberlehrer in Königsberg.

Zur Kritik der ältesten der von Bröck erteilten Verreibungen über Sommerfeld u. die Gegend am Südrande des Gehlaubruchs. XVI. 658—66.

Bereinsberichte.

- I. 1—9, 405—7, 641—6. II. 268—9, 466—9, 670—2. III. 300—1, 527—8, 713—4. IV. 685—94. V. 227—32, 489—93, 581—94. VI. 240—79, 607—13. VII. 357—72, 626—32. VIII. 201—16, 647—55. IX. 264—72, 452—8, 659—75. X. 291—5, 771—3. XI. 153—160, 832—6, 558—60. XII. 208—16, 428—30, 731—7. XIII. 488—91, 988—90. XIV. 361—82, 710—3. XV. 473—80, 780—8. XVII. 243—76, 478—82, 734—43. XVIII. 857—71. XIX. 890—43. XX. 811—20.

Mitglieder-Verzeichnis.

- I. 9—15, 408, 643. II. 270, 469. III. 301, 528, 714—5. IV. 690. V. 230, 491, 590. VI. 265—71, 609. VII. 361, 628. VIII. 206, 649. IX. 267, 454, 663—71, X. 295. XIII. 981—7. XIV. 373—81, 714—5. XV. 478—9, 789—99. XVI. 344. XVII. 277—89. XVIII. 872—82. XIX. 328. XX. 821—21.

B. Nach dem Inhalt geordnet Band I—XX.

(Siehe Verzeichnis von Band I—X in X.)

I.

1. Analecta Warm. Hipler **3**
2. Analecta Warm. Kolberg 7.
3. Infunabeln. J. Kolberg **8**.
4. Erml. Bücher in Schweden. Ders. 21, 23.
5. Poln. Bücher in Schweden. Ders. 12.
6. Warmionsa in Warschau. Ders. **32**.
7. Erml. Kirchenbücher. Ders. 22.

8. Formelbuch. Kolberg 13.
9. Das älteste Rechnungsbuch des erml. Dr. J. Kolberg 24.
10. Rechnungen der Dombitaren. J. Kolberg 25.
11. Kober S. 1. Eichhorn 3.
12. Schwengell in Mehlisack. Watern 4.
13. Brbg. Gmn.-Bibl. B. 8. 403. Lübr 5.
14. Marienburger Konventsbuch. Röbrich 6.

15. Marienburger Aemterbuch. Röhricht 9. (Freyenauer)
16. Erml. in d. poln. Kronmetrif. J. Kolberg 20.
17. Acta Tomiciana. J. Kolb. 29.30
18. Staatsarchiv zu Danzig. Dombrowski 8.
19. Ermländische Historiographie. Dittrich 9.
20. Zehn Jahre des Hist. Vereins. Fleischer 8.
21. Vereinsnachrichten.
22. Mitgliederverzeichnisse.
23. Register zu Eichhorns Hofius. Koriath 2.
24. Register zu I—XX. Koriath 1. Fleischer 1.
25. Inhaltsverzeichnisse der Bde. I—X, XI—XX. Dombrowski 5, 16.

II.

26. Vorgeschichte und Ermland. Bender 1.
27. Namen Preußen. Bender 1.
28. Elektron. Beckmann 1.
29. Gentures. Beckmann 2.
30. Wytheas. Kolberg 6.
31. Feste der Vorzeit. Windler 1.
32. Heidenburg bei Seeburg. Kabath.
33. Hünengräber bei Lautern. Breyer.
34. Heiligenfeld. Neuwald.
35. Heidegräber (Willenberg, Födersdorf). Bender 12.
36. Gräberfeld von Pajfi. Dombrowski 13.
37. Die Hammersdorfer Funde. Derf. 11.
38. Damerau und Wangus. Kolberg 3, 5.
39. Altpreussische Landschaften. Bender 5.
40. Zanthur. Kolberg 21. Bender 4 und 9.
41. Romowe in Warmien. Windler 3.
42. Bullstan. Kolberg 4.
43. St. Adalbert. Kolberg 8, 16, 17, 18, 20, 22 u. Hipler 23.
44. Ditto III. Kolberg 23.
45. St. Bruno. Kolberg 10.
46. Topographische Beiträge. Windler 2. Bender 9. (11)

47. 3 Kreuze bei Cadinen. Liebtke 2.
48. Ortsnamen. Dombrowski 14.

III a.

49. Bistumsprengel. Saage u. Röhricht 3.
50. Bistümer im Deutschordenslande. Schmauch.
51. Romelanian. Bender 3.
52. Bischöfe von Culm. Wölky 2.
53. Bischofswahlen. Eichhorn 1, 2.
54. Grabstätten der Bischöfe. Hipler 5.
55. Weibbischöfe. Eichhorn 6.
56. Bräläten. Eichhorn 7.
57. Erml. Kirchen. Dittrich 3.
58. Kirchl. Ritus. Krüger 2.
59. Georgenbrüder. Hipler 9.
60. Dorothea von Montau. Hipler 1, 15.

b.

61. Christl. Lehre im Erml. u. DD. Hipler 4.
62. Bitchins Pädag. Fleischer 5.
63. Geographie im 14. Jahrh. Kolberg 14.
64. Käslausch und Breslausch. Kolberg 24.

c.

65. Verfassungs- u. Rechtsgesch. Thiel 2.
66. Servizien bis 1424. Fleischer 3.
67. Negerteln und Weiswalde an das Kollegialstift zu Guttstadt. J. Kolberg 1.
68. Kammerämter. Wölky 3.
69. Passargebiet. Bender 11, Dombrowski 1.
70. Siedelungen im Kreise Orbg. u. Heilsbg. Boschmann.
71. Kolonisation des Ermlandes. Röhricht 4.

d.

72. Brakteaten. Bender 2a. (I. 601)
73. Preuß. Geld. Bender 10.
74. Flachsbau. Thiel 4.
75. Fischerei. Dittrich 2.
76. Jagd. Liebtke 1.
77. Bienenwirtschaft im Ermland. Dombrowski 2, 4.
78. Weinhandel. Hipler 22.
79. Wohnhaus. Dittrich 1.

80. Charitas bis 1525. J. Kolberg 9.
 81. Hospitälcr. Matern 1.
 82. Jerusalem in Preuß. Derf. 2.
 83. Pest im Ermland. (Matern) Rührich 5.

e.

84. Heersfahrt der Litauer. Kolberg 2.
 85. Heiligelinde. Kolberg 1.
 86. Entstehung von Braunsberg. Vender 8.
 87. Schalmey. Matern 5.
 88. Heinrich IV. Fleischer 2.
 89. Bündnis mit dem preußischen Bund. Rührich 1.
 90. Ermland 1454—66. Rührich 2.

IV. a.

91. Schatzverzeichnisse (1517). Sipler 12.
 92. Schatzverzeichnis der Kathedrale. Pledite 4.
 93. Inventarien der Bruderschaften zu Wormditt. J. Kolberg 26.
 94. Franziskaner. J. Kolberg 15, 17.
 95. Monast. Kessel. Grunau.
 96. Nikolai in Elbing (1617). Eichhorn 5.
 97. Bischofswahl 1546. Sipler 19.

b.

98. Universität Frankfurt a. D. J. Kolberg 40
 99. Stud. der Albertina. Sipler 21.
 100. Preussische Notare in Rom. J. Kolberg 27
 101. Thomas Werner. J. Kolbg. 13
 102. Koppernikus. Beckmann 3.
 Watterich. P. Müller.
 103. Nikolaus Koppernikus und Martin Luther. Sipler 2.
 104. Rhetikus. Beckmann 4.
 105. Dantiskus-Medaillen. J. Kolberg 16.
 106. Claus Magnus. J. Kolbg. 14.
 107. Renaissance u. Humanismus bei Dantiskus. Sipler 13.
 108. Treter. Sipler 8.
 109. Stobäus von Balmburg. Windler 4.
 110. Heiligengeist-Bruderschaft in Rom. J. Kolberg 28.
 111. Preussische Stifftg. Eichhorn 4.

112. Bröd. Sommerfeldt.
 113. Bröd. Krüger 1.
 114. Mons pietatis. Kolberg 11.
 115. Schüler von Röhel. Lübr 2.
 116. Rektoren von Röhel. Lübr 4.
 117. Allerlei von Röhel. Lübr 7.
 118. Jesuiten in Heiligelinde. Lübr 9.
 119. Jesuitenschüler und Gefellen in Braunsberg. Simson.

c.

120. Babelrode u. DD. Thiel 1.
 121. Ermland 1520. J. Kolberg 2.
 122. Beiträge c. 1520. J. Kolbg. 18.
 123. Hofius. Sipler 6. Miasłowski 2. J. Kolberg 19.
 124. Fromer. Eichhorn 8. Sipler 14. Miasłowski 1.
 125. Bathory. Sipler 20. J. Kolberg 7.
 126. Peter zu Dohna 1522. Conrad.
 127. Wehrverfassung (1587) Thiel 5.
 128. Polen und Brandenburg. (1605/11). Kolberg 12.
 129. Schwedenkriege. Dittrich 4.
 130. Orbg. im Schw. Sipler 10.
 131. Willkür von Wehlsack (1653) Rührich 8.
 132. Ermland 1656. Kolberg 9, 19.
 133. Untergang des DD. u. preuß. Königswürde. Dittrich 13.
 134. Springborn. Voening. Moskfi.
 135. Croffen bis 1714. Wßlich 4.
 136. Chronik der Stadt Allenstein. Sipler 26.
 137. Städtewappen. Brachvogel 1.
 d.
 138. Goldschmiede. J. Kolberg 3.
 139. Edelschmiedekunst. J. Kolbg. 5.
 140. Erml. Riborien. J. Kolberg 30, 1
 141. Kupferstiche im Ermland. Sipler 7.
 142. Handwerk. Matern 3.
 143. Rolle der Tuchmagerellen in Wormditt. Sipler 24.
 144. Gesinde. Rührich 7.
 145. Bienenamt in Braunsberg (1657 ff). Dombrowski 4.
 146. Besitzstand der Röheler Jesuit. Lübr 1.
 147. Alltagsleben auf Schloß Heilsberg. Fleischer 6.
 148. Ein Schiff Braunsbergs (1780). Dombrowski 3.

V a.

149. De salute animarum. Eichhorn 9.
150. Dominus ac Redemptor. Dittrich 6.
151. Katholizismus in Ostpreußen. Dittrich 8.
152. Theolog. Fakultät. Dittrich 14.
153. Schmücking. Sipler 11.
154. Pro gymnasium in Abgel. Lillenthal.
155. Volksschulwesen. Dittrich 12.
156. Mädchenerziehung bis 1772 (Ring). Dombrowski 7.
157. Jesuiten in Deutschl. (Dühr). Lübr 6.
- 158.ugendbund. Dombrowski 6.
- b.
159. Der Dom zu Frauenburg. Dittrich 15.
160. Glöckenturm in Frauenburg. Viedtke 3. J. Kolberg 4.
161. Koppernitus-Denkmal. Dittrich 11.
162. Baugeschichte der Altstadt Braunsberg. Lutterberg.
163. Kunstdenkmäler (Witticher). Dittrich 5.
164. Stadt- u. Landhäuser (Dethleffen). Dombrowski 15.
165. Bauernhäuser und Holzkirchen (Dethleffen). J. Kolberg 11.
166. Denkmalpflege in Westpr. (Schmid). J. Kolberg 12.
167. Denkmalpflege in Ostpreuß. (Dethleffen). Fleischer 9, 12.
168. Das schöne Ostpreußen (Dethleffen u. a.) Dombrowski 12.
169. Heilsberg (Wolf). Fleischer 13.
- c.
170. Verfassung Ermlands 1772. Kolberg 15.
171. Ermlands Erbhuldigung 1772. Dombrowski 10.
172. Dotation des Bistums. Kolberg 14 u. (IX. 340.)

173. Opfer des D.R. 1806—15. Marquardt.

d.

174. Gatten. Anbuth 1.
175. Mathy. Anbuth 2.
176. Schau. Anbuth 3, 19, 17
177. Birzhahn. Anbuth 4.
178. Greys. Anbuth 4, 5
179. Quob. Anbuth 4, 6
180. Kobodorff und Wilsanec. Anbuth 4, 7
181. Blocki. Anbuth 4, 8
182. Felden u. Spies. Anbuth 4, 9
183. Promer. Anbuth 4, 10
184. Strachowski. Anbuth 4, 11
185. Bartich. Anbuth 4, 12
186. Eichowski. Anbuth 4, 13
187. Melis. Anbuth 4, 14
188. Gaumann. Anbuth 8, Lübr 3, 15
189. Gratoski. Anbuth 4, 16
190. Thel. Anbuth 11, 18
191. Chales de Beaulieu. Anbuth 12, 19
192. Vasallenfamilien d. Ermlands. Hollandi.
193. Vasallenlisten (Bör). Lübr 8.
194. Ludwig zu Dohna 1813. (Krollmann). Dombrowski 9.
195. Die Bildnisse der ermländ. Bischöfe. Brachvogel 2.
196. Eichhorn. Thiel 5, 3
197. Bedmann. Bender 6.
198. Saage. Wölk 1.
199. Lillenthal. Thiel 6.
200. Neumann. Bender 6a. (IV. 682).
201. Strehle. Bender 7.
202. Wölk. Sipler 16.
203. Wölkmann. Sipler 17.
204. Bender. Sipler 18.
205. Korioth. Sipler 25.
206. Sipler. Dittrich 7.
207. Thiel. Dittrich 10.
208. Viedtke. Fleischer 4.
209. Dittrich. Fleischer 7.
210. A. Kolberg. J. Kolberg 6.
211. J. Kolberg. Fleischer 10.
212. Bohl. Fleischer 11.



